H. un. ~~ger~~ 188

E

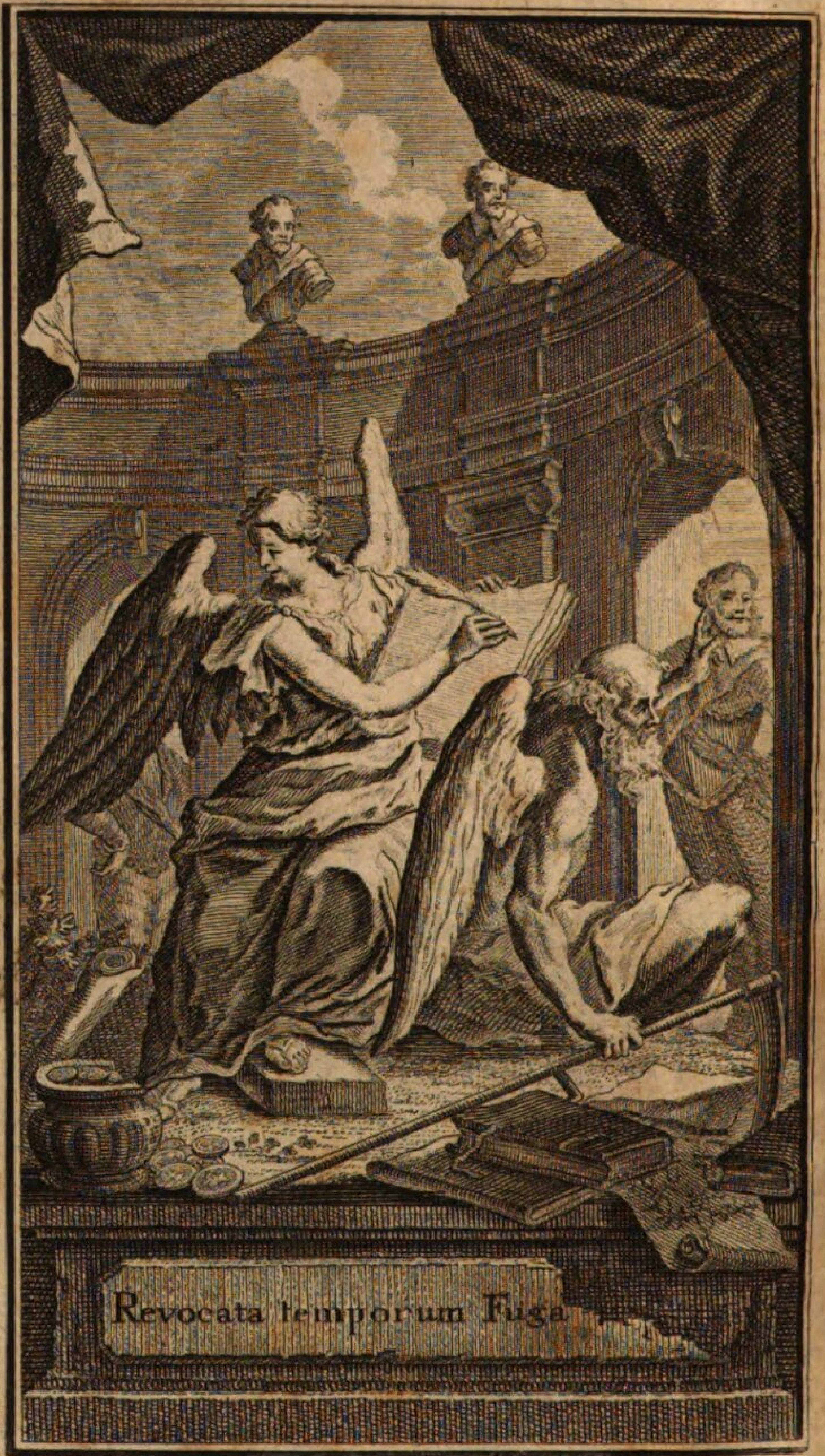
<36632238510010 S

<36632238510010

Bayer. Staatsbibliothek

Hist. Univ.
~~Auct. Germ.~~
Essig.

R



Jac. Andr. Fridrich Ser. Duc. Würt. Sculptor aulicus Sc. A. V.

Johann Georg Eſſigs
kurze
Einleitung
zu der
allgemeinen und beſondern
Welthiſtorie,
aufs neue überſehen, vermehret,
und
bis auf gegenwärtige Zeit fortgeſetzet,
von

M. Johann Chriſtian Volz,
Prof. der Hiſtorie am Herzogl. Gymnaſio.

Zehente Ausgabe.

Stuttgart,
bey Johann Benedict Mezler.
1773.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht an den Leſer
bey der
erſten Ausgabe.

I.

Endlich kommt dieſe kurze Einleitung zu der Hiſtorie vollends an das Licht, welche bereits vor zwey Jahren angefangen, bald aber durch langwürige Krankheit und darauf erfolgten ſeligen Tod des Autoris unterbrochen, hernach aber jemand von den Seinigen hinterlaſſen worden. Man meldet dieſes darum, damit ſich niemand daran irre, daß zwey ganze Jahre über Herausgebung dieſes kleinen Büchleins verfloſſen, und die Schreibart darinnen einander nicht gar gleich iſt. Dann ob man ſchon von des Autoris, der das Werk angefangen, Methode und Schreibart, ſo wenig als immer möglich und thunlich war, abzuweichen ſich befliſſen: ſo hat man ſich, beſonders in einem Werke, da man auf die Sache und nicht auf die Worte zu ſehen, ſo weit weder zwingen wollen noch können, daß keine Ungleichheit wäre: welches auch ſonſten ſo unmöglich iſt, als zwey einander durchaus gleiche natürliche Geſichter zu finden, oder auch nur abzubilden.

II. Die Hauptabſicht des Büchleins gieng dahin, Lehrenden und Lernenden in hieſigem Herzoglichen Gymnaſio damit zu dienen. Jenen zwar hat man einen kurzen Entwurf und Sciagraphie aller beſonders der in bürgerl. Hiſtorie vorkommenden remarquableſten Dinge, die da verdienen gelehret und gelernet zu werden, mit wenig Worten geben, theils auch nur per indirectum darauf deuten wollen: die hernach ein Lehrer ſelbſt aus bewährten Schriftſtellern und ſo zu ſagen, aus den Quellen ſeinen Zuhörern vollſtändiger vorzutragen und zu erläutern wiſſen wird. Denen Anfängern aber mag verhoffentlich dieſer Entwurf zu einer Idee dienen, dabey ſie ſich aller merkwürdigen Dinge, die ſie von dem Lehrer etwa mit mehrern Umſtänden gehöret oder ſonſten geleſen, wieder werden erinnern

können: auch zu einer Vorbereitung und Vorſchmack, ſo ſie begierig und geſchickt machen wird, ſich in das groſſe und weite Meer der Hiſtorie, davon dieſe Strömlein heraus-gefloſſen ſind, und davon zeugen, auch dahin leiten, ein-zulaſſen, daſelbſt ihren Appetit durch Betrachtung der man-nigfaltigen Weisheit und höchſt-wunderlichen Vorſehung Gottes in Regierung der Welt, und irdiſchen Königreiche, in ſo vielen wunderbaren Erhöhungen, Erhaltungen, Stür-zungen, Verbindungen, Trennungen und andern Ver-änderungen menſchlicher Dinge, weltlicher Staaten, Kö-nigreichen, Königen und Republiken ꝛc. recht zu ſtillen.

III. Vornehmlich hat man auch getrachtet, die wahr-haften Urſachen einer jeden Geſchichte, ſonderlich in Ver-änderungen des weltlichen Regiments, anzuführen, da zwar ein und anders mag zu finden ſeyn, das von denen gemeinen Compendiis und Meynungen in etwas abgehet. Man meynet aber darinnen nichts ohne Grund und wider die Wahrheit geſchrieben zu haben: welches der geneigte Le-ſer in Nachſchlagung der zu jeder Materie gehörigen glaub-würdigen Scribenten und bey vernünftiger Ueberlegung der Umſtände verhoffentlich finden wird.

IV. Im übrigen hat man der nöthigſten Beyhülfe zur Hiſtorie, ſo viel bey einem kurzen Auszuge möglich, hier nicht vergeſſen wollen. Deswegen nicht nur die Zeitrech-nung am Rande beygeſetzet, und das, ſo aus der Genea-logie zu wiſſen am nöthigſten iſt, in unterſchiedlichen Ta-bellen gehöriger Orten eingerückt, ſondern auch hinten ab-ſonderlich eine kurze Geographie angefüget. Und weilen die Unwiſſenheit der alten Völker, Länder, und ihrer Si-tuation und Namen, noch mehr aber ihre groſſen und vielen Veränderungen, ſo ſich zu mancherley Zeiten, ſon-derlich im fünften und etlichen folgenden Sec. nach Chri-ſti Geburt zugetragen, einem Unerfahrnen in der Hiſtorie beſonders der alten und mittlern, groſſe Schwürigkeit und Confuſion verurſachen können: ſo hat man dieſen Anſtöſſen vorzubiegen nicht nur zu der neuen, ſondern auch zu der alten und mittlern Geographie einige, wiewol kurze Ein-

leitung

leitung geben wollen. Dann Weitläufftigkeit litte der Endzweck des Büchleins nicht. Daher man auch in der Chronologie bey den gemeinſten Hypotheſen geblieben; weilen man in keine chronologiſche Streitigkeiten ſich einlaſſen, noch von gewohnten Meynungen etwas ändern wollen, da das Maas eines Compendii nicht zulieſſe, die Gründe ſolcher Aenderungen beyzufügen: zumalen in Rechnung der alten Zeiten, worinnen die gröſte Schwürigkeiten und Differentien ſich ereignen, alles oder doch das meiſte ziemlich ungewis. Auch iſt man in der Geographie, um eben ſolcher Urſache willen, damit man die Schranken eines Anhangs und kurzen Auszugs nicht überſchreite, in generalibus geblieben: und hat von Städten, Bergen, Flüſſen, faſt nichts gemeldet, als ſo weit dieſe zu Setzung der Gränzen und Verſtand der Hiſtorie nöthig waren. Doch hoffet man, es werde ein Anfänger, wann er ſolche nebſt den Landcharten ſelbſt ſich recht imprimirt, in der Hiſtorie ſchon fortkommen können.

Stutgart, im Julio 1707.

Vorrede
zur zehenten Ausgabe.

Es iſt nun das viertemal, daß ich mit Beſorgung einer neuen Ausgabe, dieſes ſchon ſeit dem Anfange unſeres itzigen Jahrhundertes bekannten und beliebten Schulbuches, mich habe beſchäfftigen müſſen. Ich empfinde eben keinen ſonderlichen Trieb bey mir, Bücher zu ſchreiben, indem ich glaube, die ungeheure Menge von neuen Schriften, die täglich an das Licht treten, gereiche zum Theil auch zur Hinderung der gründlichen Gelehrſamkeit, ſo gewiß es iſt, daß viele darunter nicht wenig zu Beförderung derſelben wirkſam ſeyn können und werden. Ueber dieſes finde ich ein gröſſeres Vergnügen daran, anderer Gelehrten wohl ausgearbeitete Schriften zu leſen, und mich je länger je mehr daraus ſelbſt zu unterrichten, als mich, durch Bücher von meiner Hand, zum Lehrer von andern aufzuwerfen.

Die Abſicht und Einrichtung des Buchs iſt längſt bekannt, und wäre überflüſſig hier etwas weiteres davon zu ſagen. Da ich aber gleichwol bey dieſer neuen Ausgabe verſchiedene Veränderungen gemacht habe; ſo halte ich mich für verbunden, Rechenſchaft davon zu geben. Erſtlich habe ich in manchen Stellen, ſonderlich in dem erſten Theile, oder ſo genannten Univerſalhiſtorie, einiges ausgelaſſen, das mir mehr zu den Specialhiſtorien zu gehören ſchien; oder ſolche Stellen enger zuſammen gezogen. Ich dachte anfänglich alles zuſammen vielmehr abzukürzen, als zu erweitern: weil ich aber doch weiß, daß wenigſtens bey uns viele dieſe Einleitung als ein Handbuch gebrauchen, und lieber noch gröſſere Vollſtändigkeit geſehen hätten, ſo glaubte ich, daß mehr Grund vorhanden wäre einige bisher entweder gar ausgelaſſene, oder allzukurz angezeigte Stücke, weiter ausführen zu können. Denen, welche das Buch für ſich leſen wollen, hoffte ich damit einen kleinen Dienſt zu erweiſen, und geſchickte Lehrer werden das Buch noch nicht zu weitläuftig auch für Anfänger finden, indem ſie ſelbſt wiſſen, wie man nach verſchiedenem Alter und Fähigkeit der Lehrlinge, bald mehr, bald weniger für ſie auszeichnen muß, ſo wie ſolche von Zeit zu Zeit, bey wiederholter Abhandlung der Hiſtorie, gröſſere Schritte machen können. Denn auf einmal, und mit einer einzigmaligen Abhandlung, läßt ſich die Sache doch nicht ausrichten.

Von kleineren Veränderungen will ich nichts ſagen. Erheblichere Zuſätze ſind folgende. In der Hiſtorie der Griechen iſt das ganze erſte Kapitel, von den Staaten vor der Monarchie ausführlicher vorgetragen worden. Da die Griechen, bey dem Mangel der Nachrichten von andern Nationen, (die Iſraelitiſche Geſchichtſchreiber in der H. Schrift ausgenommen,) bisher die älteſte Lehrer der Geſchichte ſo wol von ihrem eigenen Volke als von andern ſind, auch die Griechiſche Litteratur den wichtigſten Theil der alten Gelehrſamkeit ausmacht: ſo wird es bey Kennern keiner Entſchuldigung nöthig haben, wenn man die Jugend auf dieſes merkwürdige Volk aufmerkſamer zu ma-

chen

chen ſuchet, als bey der allzugroſſen Kürze in den vorigen Ausgaben geſchehen war. So wol hier, als bey der Römiſchen Hiſtorie habe ich auch geſucht, mit wenigen Worten die Aufmerkſamkeit auf die Gelehrten-Geſchichte bey den Anfängern zu erregen. Auch iſt in dem llten Kapitel die Geſchichte der Reiche, die aus Alexanders Monarchie entſtanden, oder damit eine Verbindung hatten, etwas ausführlicher angezeigt worden. Aus Verſehen iſt unter den Klein-Aſiatiſchen Königreichen, Karien vergeſſen worden, und von Aegypten, welches ich itzt ſelbſt erkenne, aus Beyſorge der Weitläufftigkeit, noch immer zu wenig geſagt worden. Bey der Römiſchen Hiſtorie, iſt das ganze erſte Kapitel, von den alten Völkern Italiens, doch in möglichſter Kürze, hinzugethan worden. Auch iſt aus Gelegenheit der Puniſchen Kriege, ein §. von der alten Siciliſchen Geſchichte eingeſchaltet; hingegen, wegen verſchiedener Zerſtreuungen, unter welchen ich damals arbeiten mußte, die Karthagiſche Hiſtorie, welche ich hier als eine Epiſode beyfügen wollte, für dieſesmal aus der Acht gelaſſen worden. Bey der Türkiſchen Hiſtorie, iſt in der zweyten Abtheilung auch von den älteren Türken, vor den Oßmanen, eine kurze Anzeige gegeben worden. In der Geſchichte des Occidentaliſchen Römiſchen Reiches iſt die Periode von der ſo genannten Völkerwanderung, theils zuſammengezogen, theils durch Anzeige der Veranlaſſung dazu, welche durch die Revolutionen in den Morgenländern gegeben wurde, einiger maſſen erweitert worden. Die Hiſtorie unſers ſogenannten Römiſch-Teutſchen Reiches, welche den Beſchluß der Univerſalhiſtorie und der Römiſchen Monarchie, nach dem alten Plane machen ſoll, iſt auſſer kleineren Ausbeſſerungen, und der Fortſetzung bis auf itzige Zeit, meiſt geblieben wie ſie war, indem ich wenigſtens hier mehr eine Abkürzung, als Erweiterung für nöthig gehalten hätte. Nur ſind auch zu leichterer Ueberſicht die Stammtafeln der Sächſiſchen, Fränkiſchen und Schwäbiſchen Kaiſer beygefüget worden. Ueberhaupt aber, ſind auch in dem zweyten Theile, bey den Specialhiſtorien,

die Stammtafeln ſelbſt theils erweitert und verbeſſert, theils auch mehrere, die bisher noch abgegangen, von neuem hinzugeſetzet worden. Weil mir auch die Einrichtung dieſer Tafeln, bey dem Gebrauche des Buches unbequem ſchien, ſo habe ich denſelben durchaus eine andere, und wie ich glaube, bequemere Geſtalt gegeben.

In dem zweyten Theile dieſes Buches betrifft die Hauptveränderung die Hiſtorie der beſonderen Staaten unſeres Teutſchen Reiches. Man zweifelt wol nicht mehr daran, daß die nähere Kenntnis der Vaterländiſchen Geſchichte die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit des Bürgers, des Gelehrten, und des Geſchichtforſchers auf ſich ziehen müſſe. Ich habe alſo geglaubt, es würde dieſer Einleitung zu keinem Vorwurfe gereichen, wenn die Entſtehung und Bildung unſerer Teutſchen Staaten, und ihre erlittene Veränderungen, ſamt den Reihen der Regierenden Häupter in denſelben, hier vollſtändiger, als vormals geſchehen war, ausgeführt erſcheinen würden. Es wäre aber viel zu weitläufftig ſolches Stück vor Stück zu bemerken, der Augenſchein ſelbſt kan es merklich genug belehren. Es wird erlaubt ſeyn hier noch beyzufügen, daß bey der Wirtembergiſchen Hiſtorie, auch noch die von des itztregierenden Hrn. Herzogs Durchl. endlich zu Stande gebrachte allgemeine Brandverſicherungsanſtalten, im J. 1771. unter den Merkwürdigkeiten dieſer Regierung hätten angeführt werden ſollen, wegen welcher, den 16 Jan. 1773. eine beſonders gedruckte Ordnung öffentlich bekannt gemacht worden iſt. In der Hiſtorie der übrigen Europäiſchen Staaten, ſind, auſſer den Fortſetzungen bis auf unſere Zeiten, nicht viele erhebliche Zuſätze hinzu gekommen; doch habe ich, in der Ruſſiſchen Geſchichte, die ſeit kurzem bekannt gewordene Verbeſſerungen genutzet, und inſonderheit die itzt erſt deutlich entwickelte Eroberung des weiten Sibiriens kürzlich mit einzubringen geſuchet. Noch habe ich gewaget einen ganz neuen Anhang, unter dem Namen eines Grundriſſes der vornehmſten Staaten der übrigen Welttheile, beyzufügen. Seitdem, ſonderlich in unſerem

Jahrhunderte, die Geſchichte von ſo vielen gelehrten Männern immer glücklicher bearbeitet, und man auch Quellen der Geſchichte von den entlegenſten alten und neuen Völkern, einiger maſſen habhaft worden iſt: hat dieſer Theil der Hiſtorie nicht allein eine ganz andere Geſtalt erhalten, ſondern iſt auch viel intereſſanter worden, als man ſich ehemals, aus Unwiſſenheit derſelbigen vorgeſtellt hatte. Man iſt itzt überzeugt, daß der Zweck warum man die Geſchichte ſtudiert, auch bey der Hiſtorie ſolcher Völker erhalten werde, die wir als Barbaren ehemals unſerer Aufmerkſamkeit nicht würdig hielten, daß Tugend und Laſter, Klugheit und Thorheit ſo weit ausgebreitet ſind, als Adams Nachkommen auf dem Erdboden wohnen, und daß nicht nur Griechen und Römer, oder wir Europäer, groſſe Fürſten und Privatmänner aufführen können: ſondern daß ein Schineſiſcher Kang-Hi und Kien-Long, ja ein Mogoliſcher Dſchingis, Oktay, und Timur ꝛc. ein Peruvianiſcher Mango-Kapak, und ſo viele andere eben ſo hervorleuchtende Perſonen in der Hiſtorie geweſen ſeyn, als die bey uns bekanntere, und tauſendmal geſchilderte Griechen und Römer. Bey dieſer ganzen Arbeit habe ich theils die neueſte Schriften, ſonderlich unſerer Teutſchen Gelehrten, die ſich täglich gröſſere Verdienſte um die kritiſche Bearbeitung der Hiſtorie erwerben, gebrauchet, und man wird dieſes, ohne daß ich ihre mir verehrungswürdige Namen hier nenne, ſelbſt bemerken können; theils habe ich auch andere Hauptwerke und Quellen, ſo viel ich konnte nachgeſchlagen, ſonderlich nachdem ich von unſers Gnädigſten **Herzogs** und **Herrn Herzoglichen Durchlaucht** die dank- und verehrungswürdigſte höchſte Gnade erhalten, von Höchſtderoſelben reichlich verſehenen Bibliotheken, und den darinn verwahrten wichtigen Werken einen näheren Gebrauch zu machen. Wobey mir die freundſchaftliche Gefälligkeit der würdigen Aufſeher derſelbigen, nicht nur des Hrn. Profeſſor **Viſchers**, als Bibliothekars der öffentlichen Herzoglichen Bibliothek zu **Ludwigsburg**, ſondern auch meines wertheſten Hrn. Collegen, Hrn. Profeſſor **Le Brets**, als Aufſehers

ſehers der übrigen Herzoglichen Bibliotheken in Stutgart, zu ſtatten gekommen iſt, welches ich auch hier mit öffentlichem Danke zu erkennen ſchuldig bin.

Hier könnte ich nun meine Vorrede ſchlieſſen. Es wird aber, wie ich hoffe, erlaubt ſeyn noch etwas von meinen Gedanken, über den Plan dieſes Buches zu ſagen. Die erſte Anlage deſſelben iſt, wie bekannt, nach der Methode von den vier ſo genannten Monarchien gemacht worden, welche heut zu Tage theils veraltert iſt, theils von vielen als unſchicklich angeſehen wird. Das kann ich nun, ohne das Buch ganz umzuſchmelzen, oder eigentlicher zu ſagen, ohne ein neues zu ſchreiben, freylich nicht ändern. Ich bin völlig in den Umſtänden eines Baumeiſters, der ein altes Haus, das nach keinem guten Grundriſſe aufgeführt worden iſt, ausbeſſern ſoll: der Beſte wird keine beſondere Ehre damit erhalten; und auch ein mittelmäſſiger wird keine groſſe Schande dabey zu befürchten haben. Man wird aber meiner aufrichtigen Verſicherung glauben, daß ich dieſes nicht ſage, um einen Tadel auf diejenigen gelehrte und verdiente Männer zurück zu werfen, welche mit der Ausfertigung und Ausgaben dieſes ſchon ſo lange Zeit brauchbar befundenen Schulbuches ſich vor mir beſchäfftiget haben. Es war ehmals eine allgemein angenommene Sache, daß man die Univerſalhiſtorie, in die Abhandlung der ſo genannten vier Monarchien zuſammen faſſen müſſe: und es iſt eine gar kurze Zeit, ſeit dem man ſchärfer über den Plan einer ſyſtematiſchen Univerſalhiſtorie nachgedacht, oder wenigſtens dergleichen Gedanken öffentlich in Schriften bekannter gemacht hat. Indeſſen ſtehe ich doch in der Meynung, es könne dieſe Einleitung in die Univerſalhiſtorie, wenn ſie im Ganzen genommen wird, wie bisher, alſo auch fernerhin mit Nutzen zur Grundlegung in dieſer Wiſſenſchaft gebrauchet werden. Man mag ſich die Univerſalhiſtorie als ein wohlgeordnetes Syſtem, nach einem ſcharfſinnig ausgedachten Epiſoden-Plan, oder andern feinen Grundriſſe, oder als ein Aggregat aller Specialhiſtorien vorſtellen: ſo wird dieſe Einleitung für Anfänger noch alle-

mal

mal ganz wohl dienlich ſeyn können. Wenn man das erſte Buch unſerer Einleitung, als eine Vorgeſchichte anſehen will, die dasjenige was von den älteſten Weltzeiten, aus der einzigen zuverläſſigen Quelle, der H. Schrift, geſchöpfet werden kann, enthält: ſo wird der Anfang allemal damit gemacht werden müſſen, ehe man auf die Geſchichte derjenigen Völker kommt, die man aus den Profanſcribenten herholen muß. Selbſt die erſten Elemente der übrigen Weltgeſchichte, auſſer der Iſraelitiſchen, liegen doch in jenem einigen älteſten Dokumente zerſtreuet vor Augen, da alle andere alte Geſchichtſchreiber nicht ſo hoch hinauf ſteigen. Die vier ſo genannte Monarchien, wenn man nicht weiter damit herunter gehet, als bis auf den Untergang des Römiſchen Kaiſerthums in den Abendländern, geben doch keinen ſo untauglichen Plan einer allgemeinen Weltgeſchichte ab. In dieſen älteren Zeiten, waren dieſe doch wirklich die am weiteſten ausgebreitete und merkwürdigſte Reiche, und man kann auch nach der Einſchaltungsmethode, oder einer andern geſchickten Anordnung, hier gar wohl die Geſchichte der übrigen merkwürdigen Völker und Staaten mit anbringen. Dehnt man aber die vierte Monarchie weiter aus, und läßt ſolche bis auf unſere neueſte Zeiten herablauffen: ſo muß ich freylich geſtehen, daß es alsdann nicht mehr thunlich ſey, das ganze weitläufftige Gewebe unſerer neuern Staaten- und Völker-Geſchichte füglich in die Hiſtorie des ſo genannten Römiſchen Kaiſerthums einzuflechten. Allein dieſes iſt auch bey einer andern Anlage kaum möglich zu bewerkſtelligen. Es bleibt alſo am Ende doch faſt nichts übrig, als ſich an ein Aggregat der Specialhiſtorien zu halten. Wenn man nun in dieſer Einleitung, das, was nach der Theilung des Alt-Römiſchen Reiches, in dem erſten Theile, als der ſo genannten Univerſalhiſtorie, folget, als Specialhiſtorie, von dem Byzantiſchen, Türkiſchen, Fränkiſchen und Teutſchen Kaiſerthum anſehen will, und wenn man den zweyten Theil, der die beſondere Hiſtorien von den Europäiſchen Staaten, und den vornehmſten Reichen der übrigen Welttheile enthält, zugleich damit ver-

binden will: ſo wird ein für Anfänger ziemlich hinlängliches **Aggregat** herauskommen, das die Stelle einer Univerſalhiſtorie vertreten kan. Freylich wird ihm die aus der Einheit des Ganzen und aller Theile entſpringende höhere Schönheit mangeln: allein ein Anfänger, der dieſes wohl gefaßt hat, wird vielleicht nachher, mit weniger Mühe, und einer ſtärkeren Empfindung der Schönheiten, den kunſtmäſſigen Plan einer Hiſtorie einzuſehen im Stande ſeyn; zumal wenn er wohl eingerichtete Synchroniſtiſche Tabellen, dergleichen die von dem berühmten Hrn. Hofrath und Profeſſor **Gatterer** ausgearbeitete vorzüglich ſind, zu Hülfe nehmen will.

Noch muß ich zum Beſchluſſe erinnern, daß ich die einmal in dieſer Einleitung angenommene gemeine Zeitrechnung, ohne Unbequemlichkeit nicht abändern können. Damit aber doch aufmerkſamen Anfängern, die etwan auch andere Handbücher zur Hand nehmen, oder künftig ſich in mehrere hiſtoriſche Schriften ausbreiten wollten, eine vorläuffige Anweiſung auf eine andere Zeitrechnung gegeben würde; ſo habe ich, bey den gröſten Abtheilungen, und Hauptepochen, die Petaviſche Zeitrechnung, wie Hr. Hofrath **Gatterer** ſolche in ſeinem vortrefflichen Handbuche der alten Geſchichte gebrauchet hat, gleichfalls beygeſetzt. Bey den Olympiſchen Spielen, und der Epoche der Geburt Chriſti, auch noch die Angaben Hr. Hofr. **Heyne**, und Hr. von **Limbrunn**, mit angemerket.

Mit dieſem empfehle meine geringe Arbeit dem geneigten Leſer, und wünſche, daß dieſe Einleitung auch noch ferner von GOtt bey dem Unterrichte der ſtudierenden Jugend geſegnet ſeyn möge. Geſchr. Stuttgart den 7. April 1773.

M. Johann Chriſtian Volz,

Profeſſor an dem Herzogl. Gymnaſio, des Herzogl. Münzkabinets, und der Herzogl. öffentlichen Bibliothek Mitaufſeher, der Königl. teutſchen Geſellſchaft zu Göttingen, der Kurbayriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München, des Königl. Inſtituts der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften zu Göttingen, und der Herzogl. Wirtembergiſ. Akademie der ſchönen Künſte Mitglied.

Inn=

Inhalt und Abtheilungen dieſer hiſtoriſchen Einleitung.

Seite.

I) Vorbereitung. 1

II) Univerſalhiſtorie.

I Buch.

Von dem Volke GOttes, und deſſen weltlichem Reglmente. 4

I Kapitel, von der Schöpfung, bis zu Ende der Sündfluth. 5

II Kap. von der Sündfluth, bis zum Ausgang aus Aegypten. 7

III Kap. von dem Ausgange aus Aegypten, bis zu der Aufrichtung des Königreichs. 9

IV Kap. vom Anfange des Königreichs, bis zu der Babyloniſchen Gefangenſchaft. 10

V Kap. von der Babyloniſchen Gefangenſchaft, bis zu der Zerſtörung Jeruſalems. 12

II Buch.

Von der Aſſyriſch-Babyloniſchen Monarchie. 14

I Kap. von der Aſſyriſchen Monarchie, vor der Theilung. 15

II Kap. von der Aſſyriſchen Monarchie nach der Theilung. 16

III Buch.

Von der Perſiſchen Monarchie. 18

IV Buch.

Von der Griechiſchen Monarchie. 20

I Kap. von den Griechen vor der Monarchie. 21

a) Aelteſter Zuſtand von Griechenland, §. I.

b) Beſondere Griechiſche Staaten, §. II.

A. Im Peloponneſus. 21

B. Auſſer dem Peloponneſus, in Hellas. 27

C. In Kleinaſien, und den Inſeln. 35

c) Allgemeine Begebenheiten, §. III. VIII. 38

II Kap.

II Kap. von den Griechen nach Behauptung der Monarchie.
A. Vor Alexander dem Groſſen, §. I. III. Seite 39
B. Alexanders des Groſſen Monarchie, §. IV. V. 41
a. Das beſondere Macedoniſche Reich, §. VI. 42
b. Der Achäiſche Bund.
c. Der Aetoliſche Bund.
d. Das Königreich Thracien.
C. Das Aſiatiſche Reich, §. VII. 44
1. Ungetheilt.
2. Zertheilet.
a. Ein Theil unter Syrien.
b. Königreich Pergamus.
c. Königreich Pontus.
d. Königreich Groß- und Kleinarmenien.
e. Parthiſches Reich, unter zwo Linien der Könige.
f. Bithynien.
g. Galatien.
h. Paphlagonien.
i. Kappadocien.
D. Das Syriſche Reich, §. VIII. 47
a. Aeltere Syriſche Königreiche, Hemath, Geſſur ꝛc.
a) Phönicien, überhaupt.
b) Phöniciſche Staaten, ſonderlich Sidon.
c) Tyrus.
b. Syriſch-Macedoniſches Reich, der Seleuciden. 48
E. Aegypten. a. Deſſen älterer Zuſtand, §. IX. 49
b. Ein Griechiſch-Macedoniſches Reich, 50
Unter den Lagiden, §. X.

V Buch.

Von der Römiſchen Monarchie. 51
I) Stück, von den Lateinern und Römern, vor der Monarchie. 51
I Kap. allgemeine Vorſtellung der alten Völker in Italien. 52
A. Erſte Bewohner, §. I.
B. Spätere Kolonien, §. II.
II Kap.
A. Lateiniſche Könige, vor Erbauung Roms, §. I—III. 53
B. Eigentliche Römiſche Könige, §. IV—V. 54

III Kap.

III Kap. von der Römiſchen Hiſtorie unter den Conſuln. Seite 55
A. Vor dem Puniſchen Kriege, §. II—X.
a. Kriege mit den benachbarten Völkern, §. II—VIII.
b. Andere Merkwürdigkeiten und Staatsveränderungen zu Rom, §. IX–X.
B. In dem Puniſchen Kriege, §. XI—XVI. 59
a. Der erſte Puniſche Krieg, §. XI. XII.
b. Der zweyte Puniſche Krieg, §. XIII. 60
c. Der dritte Puniſche Krieg, §. XIV. 62
d. Andere Eroberungen dazwiſchen, §. XV—XVI.
C. Nach dem Puniſchen Kriege, §. XVII—XXVI. 62
1. Auswärtige Kriege.
a. In Europa, §. XVIII. 63
b. In Aſien, §. XIX.
c. In Afrika, §. XX.
2. Innerliche Unruhen. 64
a. Zwiſchen dem Rathe und Volke, §. XXI—XXII.
b. Parthеyen der Rathsherren, §. XXIII—XXVI.
1) Marianiſche Händel, §. XXIV.
2) Das erſte Triumvirat, §. XXV.
3) Das zweyte Triumvirat, §. XXVI.

II) Stück, von den Römern nach Errichtung der Monarchie. 68

A. Erſter Abſchnitt, von der Römiſchen Monarchie vor der Theilung. 68
I Kap. Kaiſer im erſten Jahrhunderte. 68
II Kap. Kaiſer im zweyten Jahrhunderte. 73
III Kap. Kaiſer im dritten Jahrhunderte. 75
IV Kap. Kaiſer im vierten Jahrhunderte. 79

B. Zweyter Abſchnitt, von der Römiſchen Monarchie nach der Theilung. 82

Erſte Abtheilung vom Kaiſerthum im Orient.

I Kap. von den Chriſtlichen Kaiſern in Orient. 83
A) Erſte Klaſſe, von Arkadius bis auf Juſtinian den I. 83
B) Zwote Klaſſe, von Juſtinian dem I, bis auf Nicephorus den I. 85
C) Dritte Klaſſe, von Nicephorus dem I, bis auf Alexius den I. 90

D)

Seite.

D) Vierte Klaſſe, von Alexius dem I, bis auf Andronikus den II. 92
E) Fünfte Klaſſe, von Andronikus dem II, bis zu der Eroberung der Stadt Konſtantinopel. 95

II Kap. Arabiſche und Türkiſche Geſchichte. 97

Erſte Abtheilung.
A) Die alte Arabiſche Hiſtorie. 97
B) Die Hiſtorie von Muhammed an. 98
a. Muhammed, und die vier erſten Kalifen, §. I—VIII.
b. Ommiadiſche Kalifen, §. IX—XI.
c. Abbaſſidiſche Kalifen, §. XII—XIII.

Zweyte Abtheilung.
A. Aeltere Türken vor den Oßmanen.
a. Türkiſche Völker und Reiche, §. I—IV.
b. Kreuzzüge, §. V—XVIII. 103
B. Hiſtorie des Oßmaniſchen Reichs. 109
I) Vor Eroberung des Griechiſchen Kaiſerthums, §. I—VI. 110
II) Nach Eroberung des Griechiſchen Kaiſerthums, §. VII—XXVII. 113

Zweyte Abtheilung.

Vom Kaiſerthum in Occident. 126
I Kap. vom Occidentaliſchen Kaiſerthum vor Karl dem Groſſen. 126
A. Erſte Periode, unter den Kaiſern und Weſtgothen, §. I—IV. 126
B. Zweyte Periode, unter den Herulern und Oſtgothen, §. I—III. 131
C. Dritte Periode, unter den Exarchen und Longobarden, §. I—III. 133

II Kap. vom Occidentaliſchen Kaiſerthum, nach Karl dem Groſſen. 136
A. Vor dem groſſen Zwiſchenreiche. 136
a. Karolingiſche Kaiſer und Könige, §. III—XVIII. 136
b. Sächſiſche Könige und Kaiſer, §. XIX—XXIII. 147
c. Fränkiſche Kaiſer, §. XXIV — XXXII. 153
d. Schwäbiſche Kaiſer, §. XXXII—XXXVII. 161

B. In

Seite.
B. In dem groſſen Zwiſchenreiche, §. XXXVIII—XLIII. 167
C. Nach dem groſſen Zwiſchenreiche. 169
a. Kaiſer aus unterſchiedlichen Häuſern, §. XLV—LXVIII. 170
b. Kaiſer aus dem Oeſterreichiſchen Hauſe, §. LXIX—CXXV. 186
c. Kaiſer, nach Abgang des männlichen Oeſterreichiſchen Stammes, §. CXXVI—CLX. 248

III) Specialhiſtorien, oder zweyter Theil der Univerſalhiſtorie.

I Buch, von Teutſchland.

Allgemeine Einleitung. 281
I Stück, von dem Hauſe Oeſterreich. 285
I Kap. bis auf die Habsburgiſche Linie.
II Kap. die Habsburgiſche Linie. 289
A. Von Rudolf dem I, bis zu Albert dem II, §. I—VI.
B. Von Albert dem II, bis zum Tode Kaiſer Karls des VI, §. VII. 291
C. Vom Tode Karls des VI. an, bis auf den heutigen Tag, §. VIII—IX. 292
II Stück, die Herzoge aus Bayern und Pfalzgrafen bey Rhein. 294
A) Bayern.
I Kap. bis auf die heutige Linie von Wittelsbach. 294
II Kap. Herzoge aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe. 296
a. Herzoge vor erneuerter Kurwürde, unter Maximilian dem I, §. I—XIII.
b. Herzoge, nach wieder erlangter Kurwürde, §. XIV—XIX. 298
B) Pfalz.
I Kap. Pfalzgrafen vor dem Wittelsbachiſchen Hauſe. 301
II Kap. Pfalzgrafen aus dem Hauſe Wittelsbach. 303
A. Die alte Kurlinie, §. I—VI.
B. Die Simmeriſche oder mittlere Kurlinie, §. VII. 307
C. Neuburgiſche Kurlinie. 310
a Eintheilung, §. VIII.
b) Pfalzgrafen von Zweybrücken, §. IX. 311
c) Nachricht von Jülich, Bergen ꝛc. §. X. 313
d) Kurfürſten aus der Neuburgiſchen Linie, §. XI. 314

D. Sulz=

Seite.
D. Sulzbachiſche Linie, §. XII. 316
a) Vor erlangter Kurwürde.
b) Nach erlangter Kurwürde.
E. Zweybrückiſche Speciallinie, §. XIII. 317
F. Birkenfeldiſche Linie, §. XIV. 317

III Stück, von Sachſen. 331
I Kap. ältere Zeiten bis auf Karl den Groſſen. 331
II Kap. von Karl dem Groſſen an, bis zu der Zertrümmerung des alten Herzogthums Sachſen. 332
A. Sachſen unter den Kaiſern, Königen, Wittekindiſchen, und Billungiſchen Herzogen, §. I-V.
B. Sachſen unter den Welfen, §. VI—VIII. 334

III Kap. Sachſen unter den Aſkaniſchen Herzogen. 337
IV Kap. von Thüringen, bis ſolches an Meiſſen gekommen. 338

V Kap. von der Meißniſchen Linie. 340

I Abtheilung. Vor erlangter Kurwürde, §. I—IX.
II Abtheilung. Nach erlangter Kurwürde, §. I-II. 343
A. Kurfürſten aus der Erneſtiniſchen Linie, §. I—IV. 344
B. Von der Albertiniſchen Linie. 345
A) Herzoge, §. I—III.
B) Kurfürſten, §. I—X. 346

III Abtheilung. Von den Herzogen in Sachſen, aus beeden Hauptlinien. 350
A) Herzoge aus der Erneſtiniſchen Hauptlinie, §. I—XV.
B) Herzoge aus der Albertiniſchen Kurlinie, §. I—III. 356

IV Stück, von Brandenburg. 366
I Kap. Nordliche Markgrafen vor der Aſkaniſchen Linie.
II Kap. Markgrafen aus den Aſkaniſchen, Bayriſchen, und Lützelburgiſchen Häuſern. 368
III Kap. Die Linie der Burggrafen von Nürnberg. 373
A. Kurfürſten, vor erhaltener Königlichen Würde, §. I—XV.
B. Kurfürſten von Brandenburg, und Könige von Preuſſen, §. I—IX. 379

Seite.
C. Von den Markgrafen und Fürſten in Franken, §. I—III. 384
I. Das ältere markgräfliche Haus in Franken. 385
a) Kulmbachiſche. b) Anſpachiſche Linie. 386
II. Das jüngere Haus der Markgrafen in Franken. 386
a) Kulmbachiſche, oder Bayreuthiſche Linie.
b) Anſpachiſche Linie. 388

V Stück, von Braunſchweig und Lüneburg. 396
I Kap. von den älteſten Zeiten, bis zur Errichtung des Herzogthums Braunſchweig und Lüneburg. 396
II Kap. ſeit Errichtung des Herzogthums Braunſchweig und Lüneburg, bis auf die heutigen Häuſer. 399
III Kap. Von den beyden heutigen Häuſern. 408
A. Von dem Wolfenbütteliſchen Hauſe. 408
B. Von dem Lüneburgiſchen Hauſe. 411
a. Ehe ſolches die Kurwürde, und Großbritanniſche Königreich erhalten, §. I—IX.
b. Nach erhaltener Kur, und Königlicher Würde, §. X—XIII. 414

VI Stück, von Wirtemberg. 428
I Kap. Die alte Zeiten, und Herzogthum Schwaben. 428
II Kap. Die Grafen von Wirtemberg. 439
III Kap. Die Herzoge von Wirtemberg. 447
A. Die alten Herzoge, bis auf die Mömpelgardiſche Linie, §. I—V.
B. Herzoge aus der Mömpelgardiſchen Linie, §. I—XIII. 450
I Abtheilung. Stuttgartiſche regierende Linie, §. VIII—XIII. 452
II Abtheilung. Mömpelgardiſche Nebenlinie, 457
III Abtheilung. Uebrige Nebenlinien des Herzogl. Wirtembergiſchen Hauſes. 463

VII Stück. Von Meklenburg.
I Kap. Aelteſte und mittlere Zeiten. 474
II Kap. Von der Meklenburgiſchen Linie. 478
A. Erſte Abth. Fürſten.
B. Zweyte Abth. Herzoge. 480
a) Stargardiſche ausgeſtorbene Linie, §. I.
b) Schweriniſche Hauptlinie, mit ihren Nebenlinien, §. II. ꝛc. 481

VIII Stück. Von Heſſen. Seite.
I Kap. Aelteſte Geſchichte. 498
II Kap. Geſchichte, ſeit Heſſen eine beſondere Landgrafſchaft worden.
A) Von den Landgrafen vor Philipp dem Großmüthigen. 501
B) Von den Landgrafen von Philipp dem Großmüthigen an. 504
a. Von den Landgrafen von Heſſenkaſſel. 506
b. Von den Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt. 510

IX Stück. Von Baden.
I Kap. Aelteſte Zeiten. 521
II Kap. Markgrafen. 525
A. Von Rudolf dem I, bis auf die zwo neueſte Linien.
B. Zu Baden-Baden 530
C. Zu Pforzheim, hernach Durlach. 533

X Stück. Von Holſtein.
I Kap. Alter Zuſtand. 547
II Kap. Abtheilung der neuen Häuſer.
A. Die Königliche Linie. 548
B. Die Herzogliche oder Gottorfiſche Linie. 549

XI Stück. Von den Fürſten von Anhalt und Sachſen-Lauenburg. 561
Erſte Abtheilung.
A. Alte Geſchichte.
Zweyte Abtheilung.
B. Neuere Geſchichte der Fürſten von Anhalt. 563
Dritte Abtheilung.
C. Herzoge von Sachſen-Lauenburg. 565

XII Stück. Von den neuen Teutſchen Fürſten. 577
XIII Stück. Von den geiſtlichen Fürſten. 584
XIV Stück. Von Ungarn und Böhmen.
I Kap. Von Ungarn. 589
A. Alte Zeiten, §. I—III.
B. Mittlere Zeiten, §. IV. 591
C. Neue Zeiten.
A) Könige aus verſchiedenen Häuſern. 592
B) Könige aus dem Oeſterreichiſchen Hauſe. 594

II Kap. Von Böhmen. Seite.
a. Böhmen. 596
I. Herzoge.
II. Bald Herzoge, bald Könige.
III. Beſtändige Könige. 597
A. Könige aus der alten Linie. 597
B. Lützelburgiſche Könige. 597
C. Oeſterreichiſche Könige. 598
b. Einverleibt geweſene Länder.
I. Schleſien. 598
II. Mähren. 599
III. Lauſitz. 600

II Buch, von Spanien.

I Kap. Die alte Zeit. 601
II Kap. Die mittlere Zeit. 602
a. Saraceniſche Reiche, §. I.
b. Neue Chriſtliche Reiche, §. II.
I. Leon. 602
II. Navarra.
A. Einheimiſche Könige. 603
B. Ausländiſche Könige.
III. Arragonien. 604
IV. Kaſtilien. 606
III Kap. Die neuere Hiſtorie. 607
IV Kap. Von Portugall. 634

III Buch, von Frankreich.

a. Alte Zeit, §. I—IV. 645
b. Mittlere und neue Zeit.
I Kap. Merovingiſche Linie. 646
II Kap. Die Karolingiſche Linie. 647
III Kap. Die Kapetingiſche Linie. 647
A. Die Kapetingiſche Linie insbeſondere.
B. Valeſiſche Könige. 650
C. Bourboniſche Könige. 659
IV. Anhang von dem Herzogthum Lothringen. 704

IV Buch, von den Britanniſchen Inſeln.

I Stück. Von Engelland.

I Kap. Von Engelland unter den Römern, Engeln und Dänen. 709

II Kap. Vom Normänniſchen Regimente.
A. Bis zur Vereinigung beeder Roſen. 710
B. Nach Vereinigung beeder Roſen. 714
C. Nach Verbindung Engellands und Schottlands, oder von Großbritannien. 718
II Stück. Von Schottland. 737
III Stück. Von Irland. 740

V Buch, von den Nordiſchen Reichen.

I Stück. Von Dänemark.

I Kap. Vor der Union. 745
II Kap. Dänemark zur Zeit der Union. 749
III Kap. Könige aus der Oldenburgiſchen Linie. 750

II Stück. Von Schweden.

I Kap. Könige in Schweden vor der Union, §. I. II. 757
II Kap. Zeit der Union. 761
III Kap. Könige aus dem Hauſe Waſa. 762

VI Buch, von Polen.

I Kap. Dunkle und fabelhafte Zeiten. 783
II Kap. Von den Piaſtiſchen Herzogen und Königen. 784
III Kap. Von dem Jagelloniſchen Stamme. 786
IV Kap. Völlige Wahlkönige. 789
V. Anhang.
I) Von Preuſſen. 800
II) Von Liefland und Kurland. 802

VI Buch, von Rußland. 521
I Kap. Bis auf die Regierung des Hauſes Romanow. 803
II Kap. Seitdem das Haus Romanow zur Regierung gekommen. 813
a) Czaaren von Rußland, §. I—IV.
b) Kaiſer, §. V—XXIV.

VIII Buch, von Italien. 829

I Stück. Von dem Kirchenſtaate. 829
II Stück. Vom Königreiche Neapel.
I Kap. Von Neapel insbeſondere. 836
II Kap. Von Sicilien.
A. Unter den alten Regenten. 840
B. Unter den Römern und andern. 841
C. Unter den Spaniſchen Königen. 841
III Kap. Von Sardinien. 842
III Stück. Von Venedig. 843

IV Stück.

Seite.
IV Stück. Von Savoyen und Piemont. 848
Aelteſte Zeit, §. I.
A. Die Grafen, § I–VIII. 848
B. Die Herzoge, §. I–XI. 849
V Stück. Von der Lombardie. 857
I Kap. Das Herzogthum Mayland.
A. Unter dem Hauſe Viſconti, §. I–III. 857
B. Unter dem Hauſe Sforza, §. I–IV. 859
C. Unter Spanien und Oeſterreich, §. I–III. 860
II Kap. Von Montferrat. 860
III Kap. Von Mantua. 861
IV Kap. Von Modena. 865
V Kap. Von Parma. 869
VI Kap. Von Florenz. 874
a. Ehe darinnen Herzoge regierten, §. I–VIII.
b. Herzoge, §. IX. X.
c. Großherzoge, §. XI–XVIII.
VII Kap. Von Mirandola. 879
VIII Kap. Von Genua. 879
a. Aeltere Veränderungen, vor der heutigen Verfaſſung, §. I–III.
b. Seit eingeführter völligen Freyheit, und heutigen Verfaſſung, IV–X.
IX Kap. Von Lucca. 882
X Kap. Von Maltha. 882

IX Buch, von den Niederlanden.

I Kap. Vor der Abſonderung der Spaniſchen und vereinigten Provinzen. 884
a. Unter dem Burgundiſchen Hauſe, §. I–VI.
b. Nachdem ſie an das Oeſterreichiſche und Spaniſche Haus gekommen, §. VII–XVII.

II Kap. Von den vereinigten Niederlanden. 890
a. Bis auf den zwölfjährigen Stillſtand, §. I–XII.
b. Vom Ende des Stillſtands, bis auf den Weſtphäliſchen Frieden, §. XIII–XV.
c. Von dieſer Zeit an, bis auf den heutigen Tag, §. XVI–XXVI.

X Buch, von Helvetien.

A) Alte Geſchichte, vor Anfang der Eidgenoſſenſchaft. 898
B) Neue Geſchichte, von der Helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft. 901

Grund-

Grundriß einer Hiſtorie der vornehmſten Staaten und Völker in Aſia, Afrika und Amerika.

Seite.

Allgemeine Betrachtung. 909

I Stück. Perſiſches Reich.

A. Das mittlere Perſiſche Reich der Saſſaniden. 910

B. Perſien unter der Oberherrſchaft der Arabiſchen Chalifen. 911

C. Perſien unter den Mogoln. 913

D. Heutiges Reich der Perſer, unter dem Geſchlechte der Sophi. 914

II Stück. Arabiſche Staaten.

A. Das groſſe Arabiſche Reich, oder Mohammedaniſche Chalifat. 915

B. Das zertheilte und geſchwächte Arabiſche Reich.

α) Dynaſtien in Aſien. 916

1) Hamadaniten.
2) Okailiten.
3) Mardaſchiden.
4) Monkaditen.
5) Aſaditen.
6) Iſmaëliten.
7) Merwaniden.
8) Seldſchuken von Ikonien.
9) Seldſchuken von Aleppo.
10) Seldſchuken von Damaſk.
11) Ortokiden.
12) Könige von Kelath.
13) Atabeken.

β) Dynaſtien in Afrika.

1) Die erſteren Edriſſiten.
2) Aglabiten.
3) Thuluniden.
4) Ykſchiditen.
5) Fatimiten.
6) Zeiriden,

7) Die

Seite.

7) Die Meriniten, oder Zeneten. 919
8) Die Ayubiten.
9) Die Bahariten, oder erſtere Mamluken.
10) Die Bordſchiten, oder letztere Mamluken.
11) Die Scherifs, oder Kaiſer von Fez und Marokko.

γ) Arabiſche Dynaſtien in Spanien. 920
1) Spanien, eine Provinz des Chalifats.
2) Die erſten Ommiaden.
3) Die Aliden, oder zweyte Edriſſiten.
4) Die zweyten Ommiaden.
5) Zertheiltes Arabiſches Reich in Spanien.
6) Königreich Granada.
b) Arabiſches Titular-Chalifat. 920

III Stück. Mogoliſch-Katariſche Reiche.

A. Hunnen, Voraltern der Mogoln. 920
B. Mogoln, ſeit Dſchingis-Chans Zeit. 921
1) Großchanat in der Mogoley.
2) Großchanat in Schina.

C. Uebrige Mogoliſche Reiche, die aus der Monarchie entſtanden.
a) Chanat in Perſien. 922
b) Chanat von Dſchagatai. 923
c) Chanat von Kaptſchak.
d) Chanat von Sibirien.
e) Chanat der Eluten.
f) Tibet und Tangut. 924

D. Die zweyte Tatariſch-Mogoliſche Monarchie der Timuriden.
a) Ganzes Reich, unter dem Stifter, Timur. 924
b) Zertheilung des Reichs, unter ſeinen Kindern. 925
c) Ueberreſte der Timuriſchen Monarchie, Choraſan, und Mawaralnahar. 925
d) Neues Mogoliſches Reich der Baburiden in Indoſtan. 925

IV Stück. Von dem Schineſiſch-Mandſchuriſchen Reiche.
A. Alte Dynaſtien und getheilte Reiche. 925
1) Das nördliche Reich. 926
2) Das ſüdliche Reich.

B. Mon-

Seite.
B. Monarchie der Schineſer. 926
a) Dynaſtie der Sui.
b) Dynaſtie der Tang.
c) Dynaſtie der nördlichen und ſüdlichen Song.
C. Mogoliſcher Chanat in Schina.
D. Das Reich unter einheimiſchen Beherrſchern. 927
E. Schina unter der Oberherrſchaft der Mandſchuren.

V Stück. Von Japan.

A. Alte fabelhafte Geſchichte. 928
B. Japan, unter der Herrſchaft der Dairi.
C. Geiſtlich- und weltliches Regiment der Dairi und Kubo.

VI Stück. Von Afrika.

I. Arabiſche Staaten. 928
II. Habeſſiniſches Reich. 928
A. Aelteſte Zeiten.
B. Könige, aus dem Salomoniſchen Geſchlechte. 929
C. Aus dem Zagäiſchen Geſchlechte.
D. Zweyte Linie des Salomoniſchen Geſchlechtes.

VII Stück. Von Amerika.

I. Unbekannte Geſchichte.
II. Königreich Mexiko.
III. Königreich Peru, der Ynkas.

Einlei-

Bayerische Staatsbibliothek München

Einleitung
zu
der Hiſtorie.

Vorbereitung.

I. Die Hiſtorie überhaupt iſt eine Wiſſenſchaft, oder gegründete Erzählung, der vornehmſten Begebenheiten, ſo ſich in der Welt zugetragen haben. *Erklärung der Hiſtorie.*

II. Von Erſchaffung der Welt bis auf das Jahr 1772, darinnen wir jetzo leben, ſind nach der gemeinen Zeitrechnung, 5721 Jahre verfloſſen. *Weltalter.*

III. In dieſer Zeit iſt, nach der Schöpfung, nichts merkwürdigers vorgegangen, als *Eintheilung.*

1. Die Sündfluth, im Jahr 1656.

2. Die Geburt Chriſti, im Jahr 3949. Und dieſe drey groſſe Begebenheiten, geben folglich die drey denkwürdigſten Epochen an die Hand.

IV. Alſo theilet ſich das ganze Weltalter von ſelbſt in drey groſſe Zeitläuffe. *Perioden.*

1. Von der Schöpfung bis auf die Sündfluth, ſind 1656 Jahre.

2. Von der Sündfluth bis auf die Geburt Chriſti, ſind 2293 Jahre.

3. Von der Geburt Chriſti bis auf die gegenwärtige Zeit, 1772 Jahre.

V. Die Sachen, welche ſich, ſeit der Erſchaffung der Welt, auf unſerer Erde, oder in Beziehung auf dieſelbige, zugetragen, muß man wohl unterſcheiden: denn es ſind merkwürdige Dinge geſchehen *Gattungen der Begebenheiten.*

1. Im weltlichen Regimente. 2. In der Kirche GOttes. 3. Unter den Gelehrten. 4. In dem Lauffe der Natur. 5. Unter den Künſtlern. 6. In dem gemeinen Leben.

Alle andere Weltbegebenheiten ſind auſſer den ordentli- chen Gränzen unſerer jetzigen Erkänntniß, und gehören zu der Sphäre anderer Weſen, als die Menſchen ſind.

Eintheilung der Hiſtorie. VI. Demnach ſind in Anſehung des Vorwurfs, ſechs unterſchiedene Gattungen der Hiſtorie.

1. Die politiſche Hiſtorie (Hiſtoria civilis), begreiffet alles, was im weltlichen Regimente ſich zugetragen: Von Regimentsperſonen, ihrer Staats- und Juſtizverwaltung, Kriegen, Friedensſchlüſſen, Bündniſſen, Urſprung, Auf- oder Abnahme, und Zerfall der Reiche, Handlung, Schiffahrt ꝛc. Eigentlich begreifft die politiſche Hiſtorie auch alle nachfolgende Gattungen unter ſich; und ſie ſind nur als abgeriſſene Theile des groſſen Ganzen; nicht aber als beſondere Gattungen anzuſehen.

2. Die Kirchenhiſtorie (Hiſtoria eccleſiaſtica) beſchreibet den Zuſtand der Kirche GOttes: wahre und irrige Religion, Ketzereyen, Concilien, Ordnungen, Kirchenzucht, Verfolgungen ꝛc.

3. Die Gelehrtenhiſtorie (Hiſtoria litteraria) bekümmert ſich um die Gelehrten und Gelehrtheit. Z. E. wie eine jede Wiſſenſchaft angefangen, zugenommen, wieder abgenommen hat? Welches in jeder Materie die beſten Autoren ꝛc.

4. Die Naturhiſtorie (Hiſtoria Naturæ) erzählet die Körper, woraus unſere Welt beſtehet, nach ihren Claſſen, Ordnungen, Gattungen ꝛc. wie auch die Naturbegebenheiten, was ſich an dem Himmel, Elementen, Menſchen, Thieren, Erdgewächſen ꝛc. merkwürdiges ereignet hat.

5. Die Kunſthiſtorie (Hiſtoria Artium), gibt von allen Künſten und Künſtlern, als von vortrefflichen Mahlern, Kupferſtechern, Baumeiſtern, Ingenieurs, Buchdrukkern ꝛc. und ihren Kunſtwerken, Nachricht.

6. Die vermiſchte Hiſtorie (Hiſtoria miſcellanea), faſſet alle merkwürdige Begebenheiten des gemeinen Lebens, und damit ſich die artigen Leute in ihrem Umgang beluſtigen oder ſelbſt erbauen. Dieſe letztere Art macht aber keine eigentliche Gattung der Hiſtorie aus, und iſt vielmehr unter jeder vorhergehenden mit begriffen, oder gehört zu den Privathiſtorien.

Politiſche Hiſtorie. VII. Der Anfang kan am füglichſten, von der Politiſchen gemacht werden: denn ohne dieſelbe kan man in den andern ſchlecht, oder gar nicht fortkommen.

Univerſalhiſtorie. VIII. Unter dem Namen der Univerſalhiſtorie, ſofern ſie den Specialhiſtorien entgegengeſetzt wird, verſtehet man, eine ſyſtematiſche Erzählung der merkwürdigſten Begeben-

gebenheiten und Hauptveränderungen, welche ſich bey allen Völkern und Staaten des ganzen Erdbodens, vom Anfang an, bis auf den heutigen Tag zugetragen haben.

Der ſummariſche Auszug einer ſolchen allgemeinen Weltgeſchichte, welcher nur das nothwendigſte begreiffet, das Anfänger wiſſen müſſen, heiſſet auch wol die Fundamentalhiſtorie.

Wenn man aus dem ganzen Syſtem der allgemeinen Hiſtorie ein Volk oder einen Staat abſondert, oder auch gewiſſe Gattungen von Begebenheiten herausnimmt, und das merkwürdige davon in dem eigenen Zuſammenhange erzählt: ſo entſtehen daraus Specialhiſtorien.

Dieſe laſſen, in Anſehung der Zeit, des Orts, und der erzählten Begebenheiten ſelbſt, mancherley Ausdehnungen und Einſchränkungen zu: daher auch hier die Namen Univerſal- und Specialhiſtorien Beziehungsweiſe, und auf verſchiedene Art gebraucht werden. Die ſyſtematiſche Erzählung einer einzigen groſſen Hauptbegebenheit, z. E. eines Kriegs, Friedenshandlung u. d. g. kan eine Partikularhiſtorie heiſſen.

Die hiſtoriſche Erzählung von den Privatbegebenheiten einer einzelen merkwürdigen Perſon, wird mit dem Namen der Biographie belegt.

Der ſyſtematiſchen oder kunſtmäßig verfaßten Hiſtorie, werden entgegengeſetzt, theils Annalen und Chroniken, theils Sammlungen, Beyträge, Nachrichten ꝛc.

In Betrachtung des hiſtoriſchen Anſehens, müſſen Quellen, und abgeleitete Hiſtorien von einander unterſchieden werden.

IX. Die Fundamentalhiſtorie begreiffen die erſten V Bücher dieſer Einleitung. Und handelt alſo: Fundamentalhiſtorie.

Das I. Von dem Volke GOttes.
II. Von der Aſſyriſchen Monarchie.
III. Von der Perſiſchen Monarchie.
IV. Von der Griechiſchen Monarchie.
V. Von der Römiſchen Monarchie.

X. Dieſer Plan der Univerſalhiſtorie, nach den IV ſogenannten Monarchien, welchen der erſte Verfaſſer dieſer Einleitung angenommen hat, war ohne die gänzliche Umarbeitung des Buchs nicht abzuändern. Solche Methode hat zwar immer auch noch ihre Liebhaber; wird aber je länger je mehr verlaſſen. Indeſſen kan die Univerſalhiſtorie, in den ältern Zeiten, bis auf des Occidentaliſchen Kaiſertums Untergang, gar wol in einer ſolchen kurzen Einleitung, nach dieſer Anlage verfaſſet werden: da bey den meiſten heutigen Völkern und Staaten ihre Geſchichte nicht ſo hoch hinaufſteigt; die übrigen aber gar wohl in die Geſchichte jener IV groſſen Rei-

che eingeflochten werden können. In der Hiſtorie der mittleren und neueren Zeit iſt freylich das Mangelhafte dieſes Plans ſichtbarer: allein, da unſer Handbuch, unter dem Titel der Specialhiſtorien, die Europäiſche Völkergeſchichte auch vorträgt, ſo können dieſe beede Abtheilungen zuſammen gar wohl die Stelle einer Einleitung in die Univerſalhiſtorie vertreten. Soll ſie auf das Ganze gehen, ſo werden freylich die Hauptveränderungen in den andern Welttheilen auch erfordert.

Hülfs-Wiſſenſchaften. XI. Zur gründlichen und zuſammenhängenden Einſicht aber, iſt die Geographie und Chronologie unentbehrlich, welche in einer unzertrennlichen Verbindung mit der Hiſtorie ſtehen. Es muß auch die Genealogie: und in neuern Zeiten, die Heraldik mit derſelben verknüpft werden. Der Numiſmatik, Altertümerwiſſenſchaft, Diplomatik ꝛc. nicht zu gedenken. Die Sprachenwiſſenſchaft, Kritik und Philoſophie gehören theils zu den Vorbereitungs- theils allgemeinen Hülfsmitteln.

Nutzen. XII. a) Der Nutzen der Hiſtorie beſteht, 1. in Verbeſſerung des Verſtandes, durch Erweiterung der Erkenntniß überhaupt. 2. Im Unterrichte für das Herz, zur Tugend und Klugheit; auch zur Warnung für Laſter und Thorheit. 3. In einer heilſamen Gemüthsergötzung. 4. Im näheren Einfluſſe in alle übrige menſchliche Wiſſenſchaften.

Eigenſchaften. b) Die Eigenſchaften einer wohlgeſchriebenen Hiſtorie, ſind 1. Wahrheit. 2. Ordnung. 3. Vollſtändigkeit. 4. Auswahl und Fruchtbarkeit. 5. Deutlichkeit und Anmuth.

Das I Buch.

Von dem Volke GOttes, und deſſen weltlichen Regimente.

Hiſtorie des Volks GOttes. I. Die Hiſtorie des Volks, welches GOtt im Alten Teſtamente zu ſeinem Eigentum erwählet, fängt ſich an von Erſchaffung der Welt; und währet bis auf die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem; das iſt eine Zeit von 4019 Jahren. Sonſt verſteht man, im engeren Verſtande, unter dieſem Namen nur die Iſraeliten, oder Nachkommen Abrahams durch Iſaak und Jakob; und alsdann wird dieſe ältere Geſchichte vor Abraham nicht dazu gerechnet.

Eintheilung. II. Weil in dem Volke GOttes V Hauptveränderungen vorgegangen, läſſet ſich die Hiſtorie am füglichſten in V Perioden abtheilen: Die

1. fängt an von der Schöpfung, und hat gewähret bis zu Ende der Sündfluth, 1657 Jahre.

2. Von

2. Von der Sündfluth bis zu dem Ausgange aus Aegypten, begreifft 796 Jahre.

3. Von dem Ausgange aus Aegypten bis zu der Aufrichtung des Königreichs, 422 Jahre.

4. Von dem erſten Könige bis zu der Babyloniſchen Gefangenſchaft, 474 Jahre.

5. Von der Babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf die Zerſtörung Jeruſalems, 670 Jahre.

Das I Kapitel.

Von der Schöpfung bis zum Ende der Sündfluth, vom Jahre der Welt 1 bis 1657.

I. Dieſe Welt, der Himmel, die Erde, das Meer und was darinnen iſt, ſind nicht von Ewigkeit geweſen; ſondern im Anfange der Zeit und Kreaturen, von GOtt dem HErrn, aus nichts, allein durch ſein kräftiges Wort, erſchaffen. Anfang dieſer Welt.

II. Vor der Welt Erſchaffung war nichts, als der einige, ewige, wahre GOtt; welcher, als das höchſte und vollkommenſte Gut, keiner Kreaturen bedarf; ſondern allen das Weſen, Leben, und alles gibt.

III. Diß groſſe Werk der Schöpfung iſt in ſechs Tagen vollbracht:

Am erſten Tage (iſt unſer Sonntag) hat GOtt geſchaffen das Licht, und daſſelbe von der Finſterniß geſchieden.

Am andern, das Firmament oder die Veſte.

Am dritten, das Meer, die Erde, Gras, Kraut, und Bäume.

Am vierten, Sonne, Mond, und Sterne.

Am fünften, Fiſche und Vögel.

Am ſechſten, alle lebendige vierfüßige und kriechende Thiere; und endlich auch den Menſchen, als einen Herrn aller dieſer Werke, welchem Er einen Garten in Eden zum erſten Wohnplatze angewieſen: aus dem aber dieſer nach dem Sündenfalle entweichen mußte.

IV. Am ſiebenden Tage der Welt (welcher unſer Sonnabend iſt, und der Juden Sabbath), hat GOtt geruhet, das iſt, Er hat aufgehöret, neue Geſchöpfe zu machen: und dieſen Tag geſegnet und geheiliget.

V. Adam, der erſte Menſch und Vater aller Lebendigen, hatte 2 Söhne, deren Nachkommenſchaft namentlich in der H. Schrift angeführt wird. Erſter Menſch

 1. Kain,

1. Kain, den gottloſen Mörder ſeines Bruders Abels, deſſen Nachkömmlinge ſich auf weltliche Herrlichkeit, Gewalt und Freude legten, und Kinder der Menſchen heiſſen.

2. Seth, den frommen Sohn der Verheiſſung: deſſen Geſchlechte, als das Volk und Kinder GOttes, vornehmlich das Himmliſche, im Glauben, Einfalt und Frömmigkeit ſuchte.

Kainiten. VI. Von den Gottloſen ſind zu merken:

1. Kain, der hat ſeinen Bruder Abel erſchlagen.

2. Hanoch, denn nach ihm iſt die erſte Stadt auf Erden genennet worden.

3. Lamech, hat den Eheſtand am erſten befleckt, und 2 Weiber genommen. Deſſen 3 Söhne,

4. Jabal, ein herumziehender Hirte.

5. Jubal, hat die Muſik erfunden.

6. Thubal-Kain, iſt der erſte Eiſenſchmid geweſen.

Erzväter. VII. Bey den Erzvätern iſt in Acht zu nehmen, daß

1. GOtt den Seth zum Vater ſeines Volkes erwählt.

2. Enos, wird als der erſte Prediger angegeben, und ſoll man zu ſeiner Zeit angefangen haben, GOtt in öffentlicher Verſammlung anzurufen.

3. Henoch, hat vor andern ein erbauliches und gottſeliges Leben geführet, und iſt lebendig gen Himmel genommen.

4. Methuſalem, iſt der allerälteſte worden, und hat 969 Jahre gelebet.

5. Lamech, welcher von dem Kainitiſchen zu unterſcheiden, hat ſein Alter aufs wenigſte, und doch auf 777 Jahre gebracht.

6. Noah hat vor, in, und nach der Sündfluth gelebet.

VIII. Vermuthlich haben die Sethiten der Viehzucht abgewartet, und ein jeder Erzvater, als Haupt der Familie, ſeine Kinder und Geſinde regieret: die Kainiten aber in Städten gewohnet und ein bürgerliches Regiment geführet.

IX. Die Frommen haben ſich geraume Zeit aller Gemeinſchaft der Unglaubigen enthalten: doch hernach durch Verheyrathung, und Vermiſchung zu fleiſchlicher Luſt, weltlicher Pracht, und aller Gewaltthätigkeit, vielleicht auch eigenerwähltem Gottesdienſte, und vermuthlich gänzlichem Unglauben, verleiten laſſen: daraus dann eine gänzliche Verderbniß entſtanden, alſo daß die Erde voll Frevels und Gottloſigkeit; und GOtt zu gerechtem Zorn und Gerichte, die gottloſe Welt durch eine allgemeine Sündfluth zu vertilgen, bewogen worden.

X. Zuvor aber hat GOtt

Sündfluth. 1. Die Menſchen 120 Jahre, durch Noah, zur Buſſe ermahnen laſſen,

2. Un-

2. Unterdeſſen ihn die Arche oder Schiff, mit vielen Wohnungen heiſſen zurüſten.

3. Endlich, als GOtt der Bosheit nicht länger zuſehen können, hat er durch das Waſſer, ſo er von dem Himmel, 1656.
und aus dem Abgrunde ſich hat heiſſen ergieſſen, und 150 Tage über dem Erdboden ſtehen laſſen, alle Menſchen, Thiere 1657.
und Gevögel verderbt. Nachher nahm das Waſſer wieder ab, und am Ende des Jahrs war der Erdboden wieder trecken.

XI. Noah ſamt ſeiner Frau, und 3 Söhnen, nebſt ihren Weibern, und von allerley Thieren und Gevögel, ſind in der Arche vor dem Waſſer, als ein Saame der zweyten Welt, bewahret worden.

Das II Kapitel.

Von der Sündfluth bis zu dem Ausgange aus Aegypten, von 1657 bis 2453.

Zuſtand in der Welt nach der Sündfluth.

I. Nachdem die Waſſer wieder abgetrocknet, hat GOtt
1. Die Ordnung der Natur auf das neue bekräftiget, und verſprochen, daß er dieſelbige nicht mehr durch eine Sündfluth wollte aufheben.

2. Den Regenbogen zum Zeichen ſolcher Gnade geordnet.

3. Den Menſchen wiederum in die Herrſchaft über alles geſetzt.

Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts.

II. Weil Noah 3 Söhne hatte, Sem, Ham, und Japhet; ſo hat ſich auch ſeine ganze Nachkommenſchaft in 3 Hauptlinien getheilet; von welchen alle Völker entſproſſen ſind.

Erſtbewohntes Land.

III. Dieſe wohnten anfangs in Aſia, wo ſich die Arche niedergelaſſen hatte. Von dar ſie ſich folgends in andere Theile der Welt ausgebreitet haben.

Anlaß der Zerſtreuung.

IV. Denn, als ſich ihre Nachkommen mehreten, ſo unternahmen ſie den Bau des Babyloniſchen Thurms, der bis an den Himmel reichen ſollte. Doch GOtt war übel damit zufrieden, und verwirrete die Sprache der Menſchen, dermaſſen, daß keiner den andern verſtehen konnte; mithin wurden die Menſchen in verſchiedene Zungen, Nationen und Länder zertheilet. Die Zeit dieſer Begebenheiten iſt nicht beſtimmt; einige ſetzen ſie ſchon ins Jahr der Welt 1710, andere mit mehr Wahrſcheinlichkeit, ins Jahr 1809.

Bevölkerung der Welttheile V. Die Nachkommen, ſo viel wir wiſſen,

1. Sems, ſind in Aſien geblieben.

2. Hams, haben Africa zum Theil gebaut.

3. Japhets, haben Europa und den nördlichen Theil von Aſien beſetzt.

Volk GOttes. VI. Den frommen Nachkommen Sems iſt die Glückſeligkeit wiederfahren, daß ſie GOtt zu ſeinem Volke erwählet, und einen doppelten Segen gegeben hat:

1. Einen weltlichen Segen, für den einen Sohn Aſſur: Denn von dem ſind die Aſſyriſche Monarchen entſtanden. Wiewol dieſes ſehr zweydeutig iſt, indem auch Japhets und Chams Nachkommen ſehr weitläuftige Monarchien errichtet haben.

2. Einen geiſtlichen Segen, für den andern Sohn Arphachſad: denn von demſelben kommen die Erzväter her, in folgender Ordnung: Arphachſad, Sala, Heber, Peleg, Regu, Serug, Nachor, Thara, Abraham, geb. 1947.

Begegniſſe dieſes Volks GOttes. VII. Dieſe Erzväter haben:

1. Bey den andern Nachkommen Sems in Chaldäa gewohnet.

2. Bey anwachſender Abgötterey hat GOtt den Abra-
A.M. 2023. ham in das Land Kanaan, zu ſeinem Dienſte, berufen, und in ewigen Gnadenbund, nebſt Verheiſſung des daher ſogenannten gelobten Landes, aufgenommen: ſolchen auch gegen Iſaak und Jakob, mit Zulegung des Namens Iſrael, von neuem beſtätiget.

3. Dieſe 3 groſſe Patriarchen haben auf göttlichen Befehl theils in Kanaan, unter verſchiedenen Widerwärtigkeiten, ſich lange Zeit aufhalten, theils von einem Orte zu dem andern ziehen müſſen.

2238. 4. Hernach iſt Jakob mit ſeinem ganzen Hauſe, wegen Hungersnoth, in Aegypten durch Joſeph kommen, nach deſſen Tode (2308) aber das Volk, mit langwührigen Frohndienſten und Verfolgungen gedrücket;

2453. 5. Endlich aus der Pharaoniſchen Dienſtbarkeit, durch die mächtige Hand GOttes erlöſet worden.

VIII. Auſſer den Reichen von Aſſur, Babel und Aegypten, findet man in dieſem Zeitraume auch bereits viele kleine Könige, der Philiſter, Kananiter, Sinear, Elaſſar, Elam ꝛc, deren Geſchichte aber übrigens unbekannt iſt.

Das

Das III Kapitel.

Von dem Ausgange aus Aegypten bis zu der Aufrichtung des Königreichs, von 2453 bis 2875.

I. GOtt führte die Kinder Iſrael herrlich aus, durch Moſen. Ließ ſie aber auf der Reiſe, nach dem gelobten Lande, wegen ein und andern Ungehorſams, 40 ganzer Jahre in der Arabiſchen Wüſte herumwandern. Hinwieder hat er in dieſer Zeit — *Auszug und Reiſe nach dem Gelobten Lande.*

1. Das Manna vom Himmel zu eſſen, und Waſſer aus den Felſen zu trinken beſchehret.

2. Sie hinfür zu ſeinem eigenen Volke erwählet, und mit ihnen, als Abrahams Nachkommen, ſeinen Bund erneuet.

3. Nebſt den 10 Hauptgebotten, (welche das moraliſche, natürliche, und unwandelbare Geſetz genennet werden,) auch politiſche, oder bürgerliche; und dann ceremonialiſche und Kirchengeſetze gegeben: welche mit der Jüdiſchen Policey und Kirche ſollten aufhören.

II. Dieſe beſchwerliche Wallfahrt hat Moſe regieret: welcher doch ſelber in Kanaan nicht gekommen; ſondern allein ſolches von einem hohen Berge ſich zeigen laſſen; darauf geſtorben; und von GOtt ſelbſt begraben worden. — *Moſe, Regent bey dieſem Zuge.* 2492.

III. Nach dem Tode Moſis hat Joſua von GOtt die Oberbefehlshaberſtelle empfangen, das verheiſſene Land mit dem Schwerte eingenommen, unter die 12 Stämme, nach dem Looſe getheilet, und alſo eine eigene Policey und freye Republik in Iſrael aufgerichtet. Wodurch nun (da bisher noch die Glaubigen unter den Unglaubigen gewohnt,) der Unterſchied der Völker, Juden und Heiden gemacht worden. — *Joſua, deſſen Nachfolger.*

IV. Es war eine Theokratie oder GOttes-Regiment; denn Moſe, Joſua und die nachfolgende Richter, welche, dem äuſſerlichen Anſehen nach, die oberſte Gewalt unumſchränkt zu führen ſchienen, hiengen von GOtt ab, und erholten ſich Raths in der Stiftshütte, wann etwas wichtiges in Kriegs- oder andern Regimentsſachen ſollte vorgenommen werden. — *Regiment im Volke GOttes.*

V. Das Land haben die Iſraeliten in lauter Unruhe beſeſſen. Denn weil ſie, gegen GOttes Befehl, einige Kananiter leben und ſich zum Götzendienſte verführen lieſſen; gab ſie der HErr oftmal in die Hand ihrer Feinde: wider welche Er ihnen doch von Zeit zu Zeit, Richter und Helden aus verſchiedenen Stämmen erwecket. — *Beſitz des Landes.*

Richter. VI. Dieſe Richter nach Einnehmung des verheiſſenen Landes, ſind folgende:

1. Othniel. 2. Ehud. 3. Debora und Barak. 4. Gideon. 5. Abimelech, mit dem Titel eines Königes. 6. Thola. 7. Jair.

8. Jephtha, welcher ein Hurenkind war; und wegen eines unbedachtſamen Gelübdes über ſeiner Tochter bekannt iſt.

9. Ebzan. 10. Elon. 11. Abdon.

12. Simſon, welcher ſeine Stärke in den Haaren hatte. Er beſtritt die Philiſter.

13. Eli, der wegen böſer Kinderzucht, den Hals brach.

14. Samuel, der berühmte Prophet und letzte Richter in Iſrael.

VII. In dieſem Zeitraume bemerkt man, auſſer den ſchon gemeldeten gröſſeren und kleineren Reichen, die Könige der Midianiter, Moabiter, Amalekiter, Syrer, Phönizier, Fürſten der Edomiter, Araber; ferner nimmt die Geſchichte der Königreiche in Griechenland, und Italien, in klein Aſien, wie auch in Sina, und bey den weitläuftigen Celtiſchen und Scythiſchen Nationen hier ihren Anfang.

Das IV. Kapitel.

Vom Anfange des Königreichs, bis auf die Babyloniſche Gefangenſchaft, von 2875 bis 3349.

Einführung der königlichen Regierung. I. Die Iſraeliten konnten ſich in die bisher genoſſene Freyheit ſelbſt nicht ſchicken, und waren mit dem übelen Betragen der Söhne Samuels nicht zufrieden; ſondern drangen darauf, daß, nach der Weiſe ihrer heidniſchen Nachbarn, Samuel ihnen einen König ſchaffen ſollte. Ob er nun wol die Beſchwerden eines ſolchen Regiments ihnen genugſam vorgeleget; auch GOtt ſelbſt ſein Mißlieben mit Donner und Blitz zu erkennen gegeben, ließ Er doch endlich geſchehen, daß die bisherige Theokratie in eine Monarchie verwandelt wurde. A. M. 2875.

Könige über das ganze Volk. II. Erſtlich haben nur 3 Könige, über das geſamte Volk GOttes regieret: nämlich, Saul, 15 Jahre, David, ein eben ſo gottesfürchtiger als heldenmüthiger König, 40 Jahre, und deſſen weiſer und glücklicher Sohn, Salomon, 40 Jahre. Welcher den Tempel und ſeinen Palaſt zu Jeruſalem erbauete, und unter welchem das Anſehen des Iſraelitiſchen Reiches aufs höchſte ſtieg. Nach deſſen Tode aber hat ſich die Monarchie in 2 Reiche getheilet.

III.

III. Die Urſache dieſer Trennung war GOttes Strafe über Salomons Abgötterey: die Gelegenheit darzu gab ſeines Sohns Rehabeams ohnbedachtſame harte Antwort, dadurch er X Stämme von ſich abwendig machte, die einen beſondern König erwählten; damit ſind zwey Königreiche, Juda und Iſrael, in dem Volke GOttes entſtanden; welche nimmer zuſammen gekommen. — Trennung des Reichs. 2969.

IV. Rehabeam behielt die Stämme, Juda und Benjamin: reſidirte zu Jeruſalem. — Zwey Reiche.

Jerobeam bekam die andere 10 Stämme Iſrael: die Reſidenz war Sichem; nachgehends Samaria.

V. In dem Königreiche Juda haben 20 Könige regieret. — Könige in Juda.

1. Rehabeam, der das Reich zerriſſen hat.

2. Abia. 3. Aſſa. 4. Joſaphat. 5. Joram. 6. Ahaſia. 7. Athalia. 8. Joas. 9. Amazia. 10. Uſia. 11. Jotham. 12. Ahas.

13. Hiskia, zu deſſen Zeit das Reich Iſrael aufgehoben, und Jeruſalem ein gleicher Untergang gedrohet wurde.

14. Manaſſe. 15. Ammon. 16. Joſia. 17. Joahas.

18. Jojakim, der in die Babyloniſche Gefängniß iſt geführet worden. 19. Jojachim.

20. Zedekia, welcher der letzte Jüdiſche König geweſen.

Unter dieſen 20 ſind gleichwol 8 Fromme gefunden worden.

VI. In Iſrael waren 19 Könige. — Könige in Iſrael.

1. Jerobeam I, der das Reich Iſrael geſtiftet.

2. Nadab. 3. Baeſa. 4. Ella. 5. Simri. 6. Amri und zugleich Thibni.

7. Ahab, der ſchlimmſte, unter dem die 2 Propheten Elias und Eliſa aufgeſtanden.

8. Ahaſia. 9. Joram. 10. Jehu. 11. Joahas. 12. Joas. 13. Jerobeam II. 14. Sacharia. 15. Sallum. 16. Menahem. 17. Pekajah. 18. Pekah.

19. Hoſea, der mit den 10 Stämmen nach Aſſyrien gefangen geführet worden.

Unter allen hat nicht einer GOtt gefürchtet: und 10 ſind eines gewaltſamen Todes geſtorben.

Das

Das V Kapitel.

Von der Babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf die Zerſtörung Jeruſalems, von 3349 bis 4019 nach Chriſti Geburt 70.

Abtheilung des fünften Zeitlauffs. I. In dieſem Zeitlauffe ſind 4 Abtheilungen zu bemerken:
1. Die Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft.
2. Die Wiederaufbauung des Regiments und Tempels.
3. Das Regiment der Maccabäer.
4. Das Regiment der Herodianer.

Urſachen der Dienſtbarkeit. II. Die Könige in Iſrael und Juda wollten weder GOtt und ſeinen Propheten gehorſam; noch deñ Aſſyriern zinsbar ſeyn: ſondern machten gegen jenen der Abgötterey und anderer Greuelſünden immer mehr; gegen dieſe aber heimliche Bündniſſe mit den Aegyptern: welches beeden Reichen den Untergang und Dienſtbarkeit gebracht.

A. Zur Zeit Hoſea wurde von Salmanaſſer, König in
A.M. 3229. Aſſyrien, Samaria eingenommen, und der König, ſamt den 10 Stämmen gefangen weggeführet. Das Reich Iſrael hätte demnach ohngefähr gegen 260 Jahre gedauert: allein die Vergleichung der Könige Juda und Iſrael fordert eine ganz andere Berechnung dieſes Zeitraums.

B. Bey der Babyloniſchen Gefangenſchaft des Königreichs Juda haben wir 3 Grade in Acht zu nehmen.

1. Iſt Jojakim von Nebucadnezar gefangen, mit Ketten
3349. gebunden, und ſein Sohn Jechonias an ſeine Stätte eingeſetzt:

2. Noch ſelbigen Jahrs iſt dieſer Jechonias, ſamt ſeiner ganzen Familie, den Vornehmſten des Volks, und meiſten Theile der Gefäſſe des Tempels, gen Babel geführet: von da die 70 Jahre der Babyloniſchen Gefangenſchaft, nach gemeiner Rechnung, ſich anheben.

3360. 3. Zedekia ſeiner Augen beraubt, und gefänglich gen Babel gebracht; die Stadt und Tempel zerſtöret; bald hernach das übrige Volk weggeführet worden.

Ende der Gefangenſchaft. III. Von den Iſraeliten haben die wenigſten ihr Vaterland wieder geſehen. Die Gefangene aus Juda aber ſind, durch den erſten Monarchen der Perſer, den Cyrus, aus der
3419. Gefangenſchaft frey gelaſſen worden, und 42360 wieder im Gelobten Lande angelangt.

Neue Einrichtung des Regiments und Gottesdienſts. IV. Nach der Wiederkunft wendeten die Juden ihren äuſſerſten Fleiß an, die königliche Regierung wieder aufzurichten: aber das Scepter war aufgehoben, und beſtelleten

den die Aelteſten des Volks, als Serubabel, nebſt dem Hohenprieſter Jeſchua, und in der Folge Eſra, Nehemias, das Regiment, ſo gut es möglich war; brachten auch den Bau des Tempels, Stadt und Mauern, ohngeachtet die 3533. Samaritaner das Werk eine Zeitlang an dem Perſiſchen Hofe hinderten, wieder zu Stande. Die Vollendung des Tempels ſetzen zwar einige erſt in die Zeit des Darius Nothus, andere aber unter den Darius Hyſtaſpis.

V. Bey dieſer Freyheit ſind ſie von Alexander dem Gr. gelaſſen: aber folgends von den Königen in Aegypten und Syrien; ſonderlich Antiochus dem Edlen, zum heftigſten verfolget, Stadt und Tempel verwüſtet worden. Das Regiment ſtund bey den Hohenprieſtern, deren bis auf die Maccabäer 16 gezählet werden, und bey dem groſſen Rathe. — *Volk GOttes unter der Griechiſchen Monarchie.* 3780.

VI. Bey dieſen Verfolgungen, wollten ſich die Juden am Sabbath nicht zur Wehr ſetzen. Endlich aber warfen ſich die Maccabäer, oder Aſmonäer vom Stamme Levi, zu Oberſten unter dem Volke auf, erhielten einen Sieg nach dem andern, und regierten das Volk nicht anders, als Fürſten. Sie waren anfänglich auch zugleich meiſtens Hoheprieſter, und Ariſtobulus I führte den königlichen Titel wieder ein. — *Errettung durch die Maccabäer.* 3782. 3845.

VII. Unter dieſen Maccabäern machte Judas ein Bündniß mit den Römern, daß ſie ihm wider die Syrer helfen ſollten: ſie gebrauchten auch ihre Vermittlung, als ſie unter ſich Unruhe hatten. Die Römer waren ihnen zwar zu Willen: blieben aber nach ziemlicher Zeit dafür ſelbſt im Neſte, und brachten endlich, da ſie Syrien erobert, das ganze Jüdiſche Land unter ihre Botmäßigkeit. — *Die Juden kommen unter die Römer.* 3792. 3887.

VIII. Obgleich nunmehr die Juden, als Vaſallen, die Römiſche Oberherrſchaft erkennen, und die Römiſchen Landpfleger, unter welchen Pilatus und Florus zu bemerken, im Lande leiden mußten; ſo behielten ſie doch die Autonomie, und hatten, bis auf die Zerſtörung, einen Landsherrn aus ihrem Volke oder Glaubensgenoſſen, welcher ein Vierfürſt bisweilen auch König genennet ward. — *Regierung der Römer.*

IX. Zu dieſer Würde gelangte die Herodianiſche Familie, aus welcher ſonderlich 3 Herodes bekannt ſind: — *Herodianiſche Regierung.*

1. Herodes der Groſſe, unter welchem Chriſtus geboren, und der Bethlehemitiſche Kindermord erfolget. 3949.

2. Herodes Antipas, unter welchem Chriſtus gelitten hat, und Johannes der Täufer enthauptet worden.

3. Herodes Agrippa, welcher den Apoſtel Jakobum hinrichten laſſen.

X. Nach der Kreuzigung Chriſti kam der Fluch mit Haufen über die Juden; — *Zerſtörung Jeruſalems.*

1, Der

1. Der letzte Landpfleger Florus hielt ſie wie Hunde. Als er nun auch den Tempel berauben wollte, rebellirten ſie, ſchlugen Florum todt, und zündeten den Palaſt des Königs Agrippä II an.

2. Das geſchah zur Zeit des Kaiſers Nero: der ſchikte ſeinen General Veſpaſian hinein: und weil dieſer nachgehends ſelber Kaiſer wurde, ſo überließ er den jüdiſchen Krieg ſeinem Sohne Titus.

A. C. 70. 3. Dieſer belagerte Jeruſalem am Oſterfeſte, da die Stadt wegen des Paſſah mit Juden angefüllt war; und nachdem das Schwert und Hunger eine Million Menſchen gefreſſen; ward die gewaltige Stadt gewonnen, verbrannt, und kein Stein auf dem andern gelaſſen.

Folge dieſer Zerſtörung. XI. Nach der Zerſtörung Jeruſalem ſind die Juden in alle Welt zerſtreuet worden. Und ob ſie ſich gleich unterſtanden haben, ihr Regiment im gelobten Lande wieder anzurichten; ſo iſt doch die Mühe vergebens geweſen. Nach ihrem Falle hat es GOtt gefallen, ſeine Kirche aus allen Völkern zu ſammlen.

Das II Buch.

Von der Aſſyriſch- Babyloniſchen Monarchie.

Wie lange hat die Aſſyriſche Monarchie gedauert? A. Die Aſſyriſche Monarchie hat nach gemeiner Rechnung, in allem 1694 Jahre geſtanden, von 1718 bis 3412 (oder: 1637 J. von: 1809 bis 3446 G.).

Wie kan man dieſe Zeit am beſten merken? B. Das merkwürdigſte, ſo darinnen vorgegangen, iſt, daß diß groſſe Reich in 3 andere kleine Reiche zerfallen ſeyn ſoll. So theilet ſich die Aſſyriſche Hiſtorie von ſelbſt in 2 Hauptperioden.

1. Vom Anfange bis auf die Theilung 1359 Jahre.

2. Von der Theilung bis auf den Untergang ſind 335 Jahre.

C. Weil die Lehrart nach den IV ſogenannten Monarchien verſchiedentlich beſtritten wird: ſo iſt zu bemerken, daß dieſer Name in unterſchiedlicher Bedeutung genommen wird.

a) Sofern man die Alleinherrſchaft einer einzigen Perſon darunter verſteht. b) Sofern man damit nur diejenigen Reiche bezeichnet, welche durch ihren auſſerordentlich groſſen Umfang und Macht, ſich über andere Reiche der Welt erhoben. c) Oder man nimmt das Wort in einem ganz beſondern

dern Verſtande, und in Beziehung auf eine aus der H. Schrift genommene Vorſtellung. Dieſer letzteren Bedeutung zufolge verſtehet man darunter diejenigen IV groſſe Reiche, welche in der H. Schrift vorgebildet worden, und welche von Anfange in einer beſondern Verbindung mit der Kirche GOttes geſtanden.

D. Man ſiehet daraus, daß die erſte Monarchie ihren Anfang nicht viel früher, als unter Nebucadnezar dem I genommen, und daß alſo, nach dieſer Lehrart, alles, was von einer ſogenannten früheren Aſſyriſchen und Babyloniſchen Monarchie, in einem andern Verſtande gelehret werden kan, alsdann eigentlich nicht hieher gehöre.

Das I Kapitel.

Von der Aſſyriſchen Monarchie; vor der Theilung, von 1718 bis 3077.

I. Nimrod, ſo ein Enkel Chams war, und wie einige glauben, die gedrohete Dienſtbarkeit von ſich abwenden wollte, hat angefangen die Menſchen, ſo bisher in Freyheit unter den Patriarchen und Hausvätern gelebet, mit Gewalt und Liſt unter ſeinen Gehorſam zu zwingen; zu ſolchem Ende die Stadt Babel ſamt dem Caſtell erbauet; und etwa allda den Anfang ſeines Reichs gemacht. Von ihm an zu rechnen, haben, nach gemeiner Meynung 42 Könige regieret. *Anfang der Aſſyriſch-Babyloniſchen Monarchie.* A. M. 1718.

II. Unter dieſen Königen ſind zu merken:

1. Nimrod der Stifter. *Könige.*

2. Aſſur, Sems Sohn, welcher des Nimrods Herrſchaft ſich zu entziehen, Ninive gebauet, er ſoll nachgehends die Stadt Babylon erobert, alſo zu dem mächtigen Aſſyriſchen Reiche den Grund geleget, und den Namen Bel oder Herr bekommen haben. 1850. 1878.

3. Ninus I iſt bey weltlichen Geſchichtſchreibern insgemein der erſte König, und ein groſſer Eroberer. Gibt durch die aufgerichtete Gedächtnißſäule ſeines Vaters, zu der Bilderverehrung Anlaß (1874 — 1926 G.). 1905.

4. Semiramis ſoll in Mannskleidern für ihren ermordeten Ehegemahl regieret, und zuerſt der Eunuchen Dienſt gebraucht haben. 1957.

5. Ninus II ſoll das Reich durch Statthalter regiert, und ſich auf die faule Seite und Wolluſt geleget haben. Desgleichen auch die andere 37 Könige gethan haben ſollen. Nach ihm folgte Arius, vielleicht der Arioch in der H. Schrift. 1999.

6. Sar-

3057. 6. Sardanapal, der Letzte, ſo das ganze Reich allein beſeſſen 3077. Es iſt auch zu bemerken, daß nicht ohne Grund mehr als eine Semiramis und Sardanapal, angenommen werden, deren Geſchichte vielleicht unter einander gemengt worden; wie man auch das uralte Königreich, und die weitläuftigere Monarchie unterſcheiden muß.

Das II Kapitel.

Von der Aſſyriſchen Monarchie; nach der Theilung, von 3077 bis 3412. (3108 bis 3446 G.)

Gelegenheit zur Theilung. I. Die Aſſyriſchen Könige ſtacken, wie man vorgibt, immer bey dem Frauenzimmer, lieſſen ſich des Jahrs nur einmal ſehen, und von Verſchnittenen bedienen.

2. Endlich beſtach der Mediſche Statthalter Arbaces, einen königlichen Kämmerling, daß er heimlich den König in ſeinen täglichen Verrichtungen zu ſehen bekam. Weil nun Sardanapal mitten unter ſeinen Weibern ſaß; wollte jener ſolchem Weichlinge nimmer zu Gebote ſtehen; ſondern beſchloß, wider den König zu rebelliren. Als darauf Arbaces
A. M. 3077. die Stadt Ninive belagerte, ſoll ſich Sardanapal auf einen Scheiterhaufen geſetzt, und aus Verzweiflung, ſich mit ſeinen Schätzen und Kebsweibern verbrannt haben (3108 G.).

3. Andere legen dieſes dem Chiniladan, einem ſpäteren Aſſyriſchen Könige bey, den ſie auch Sardanapal heiſſen.

Entſtandene Reiche. II. Nach und nach ſind 3 unterſchiedene Königreiche entſtanden. 1. Das Mediſche. 2. Das Aſſyriſche. 3. Das Babyloniſche.

III. In dem Mediſchen Reiche.

Könige, die zu behalten. 1. Arbaces der erſte König, und nach gemeiner Meynung, Herr von der ganzen Aſſyriſchen Monarchie: welcher die Reſidenz nach Ecbatana in Meden verlegt. Nach ſeinem Tode haben ſich gleich allenthalben Empörungen hervorgethan. Nach anderer Meynung aber hat Arbaces die Meder
3239. in völlige Freyheit geſetzt, und erſt Dejoces wiederum die königliche Gewalt eingeführet.

2. Phraortes erobert Perſien; nach ſeinem Tode, ums Jahr 3314 fallen die Scythen in Ober-Aſien ein, bemächtigen ſich des Mediſchen Reichs, und beherrſchen es 28 Jahre. Cyaxares vertreibt die Scythen wieder, 3342. und überwältigt mit Hülfe der Babylonier das Aſſyriſche Reich.

3391. 3. Der letzte König hieß Aſtyages, welchen ſeiner Tochter Sohn, Cyrus, des Reichs beraubet haben ſoll.

IV.

IV. 1. So bald ſich Ninive etwas erholet, ſonderten ſich die Aſſyrer von den andern ab. Wiewol andere behaupten, daß es von der Trennung an, noch beſtändig, als ein beſonderes Reich fortgedauert habe. Phul war der erſte König. Dieſer, und ſein Nachfolger Tiglath-Pileſar, bezwingen die Syrer, und der letztere bedrucket auch ſchon die Iſraeliten. Aſſyriſches Reich. 3145.

2. Salmanaſſar hat den letzten Iſraelitiſchen König gefangen weggeführt. p. 12. 3229.

3. Sanherib belagerte die Stadt Jeruſalem: aber der Engel des HErrn ſchlug in ſeinem Lager 185000 Mann, in einer Nacht; nachdem er vorher wider die Aegypter glücklich gefochten hatte.

4. Aſſaradinus wird als der letzte König angegeben. Etwa 60 Jahre nach ſeinem Tode ward Aſſyrien von den Medern und Babyloniern verſchlungen. Wie es bis dahin darinn geſtanden habe, iſt nicht gewiß. 3283. 3343.

V. 1. Beleſus, Babyloniſcher Statthalter, iſt von Arbaces wegen geleiſteter Dienſte, in ſeiner Präfectur, auch etwa ſeine Nachkommen gelaſſen worden. Babyloniſches Reich.

2. Nabonaſſar hat die Babylonier zuerſt in die Freyheit geſetzet (3237 G.). Von ihm hat die Nabonaſſeriſche Zeitrechnung den Namen. Sie fängt, 746 oder 747 Jahre vor Chriſtus Geburt an. Babylonien wurde, nach ihm, nochmal dem neuen Aſſyriſchen Reiche unterworfen. 3203.

3. Nabopolaſſar, auch Nebucadnezar I genannt, hat die Babylonier zum andernmal von der Aſſyriſchen Oberherrſchaft befreyet. Sein Sohn Nebucadnezar II, der Groſſe, hat das Volk GOttes in die Babyloniſche Gefangenſchaft geführet, und das Reich aufs höchſte gebracht. Nach der aus dem Propheten Daniel angenommenen Vorſtellung der 4 Monarchien, fängt die erſte mit dieſem Regenten oder ſeinem Vater an. Ihm folgte Evil-Merodach. 3325. 3346. 3349.

4. Belſazer, dieſen hat der Perſiſche Monarch Cyrus vom Throne geſtoſſen (3446 G.). 3412.

VI. Von dem Ende der Aſſyriſchen Monarchie wird folgendes erzählet: der Mediſche König Aſtyages ließ ſich von ſeines Enkels, Cyri, furchtbarer Macht träumen; befahl deswegen ihn zu tödten. Der Diener Harpagus erhielt den Prinzen heimlich; mußte aber, zur Strafe, von ſeinem eigenen Sohne, den der König ſchlachten und kochen laſſen, an der Tafel eſſen. Die Grauſamkeit zu rächen, floh Cyrus nach Perſien, ſo damals unter Meden ſtund; brachte das Land zum Abfall, und ſtieß 1) ſeinen Großvater von dem Throne. 2) Nahm er die Hauptſtadt Sardes in Lydien ein (3440 G.), und erbeutete des Cröſi groſſen Reichthum. Untergang der Aſſyriſchen Monarchie. 3391. 3403.

3412. 3) Spielte er dem Babyloniſchen Königreiche gleiche Tragödie. Auf dieſe Weiſe ward Cyrus Meiſter von der ganzen Aſſyriſchen Monarchie, und weil er mit Hülfe der Perſer ſolches ausgerichtet, wurde er der erſte Perſiſche Monarch genennet.

Wie weit hat dieſe Hiſtorie Grund? Dieſe Hiſtorie bleibet den Namen und der Zeitrechnung nach voller Ungewißheit, ſo ſich auch noch in die nachfolgende erſtrecket. Die Urſachen ſind: 1. Das Altertum und Mangel an hinlänglichen Quellen. 2. Der Unterſchied der Namen in der Bibel und den weltlichen Geſchichtſchreibern, und Verunſtaltung bey den letzteren. 3. Der Widerſpruch Kteſias, Herodots und Xenophons, von welchen jeder Vertheidiger ſeiner Erzählung findet. 4. Des München Annii von Viterbo erdichtete Hiſtorien und Betrügerey. Womit man ſich aber nicht aufzuhalten.

Das III Buch.

Von der Perſiſchen Monarchie, von 3412 bis 3619 (3446 -- 3653 G.).

Ehe noch die ſogenannte Monarchie auf die Perſer gekommen iſt, hatten ſie ſchon lange Könige gehabt; zum wenigſten ſeit Abrahams Zeiten. Ninus ſoll ſchon Perſien ſeinem Reiche unterworfen haben: es muß aber wieder frey worden ſeyn; weil der Meder Phraortes ſolches aufs neue bezwungen hat. Der letzte Königsſtamm waren die Achämeniden, zu welchen das Geſchlechte des Cyrus gehörte.

Währung der Perſiſchen Monarchie. Die Monarchie der Perſer hat nur ohngefähr 200 Jahre gewähret: darinnen 13 Könige regieret.

I. Cyrus, welcher, wie gedacht, die Perſiſche Monarchie gegründet, und ferner: 1. Die Kinder Iſrael aus der

Könige.

3412. Babyloniſchen Gefangenſchaft erlaſſen hat (vor Chr. Geb.

3419. 538). 2. In dem Zuge wider die Maſſageten den Kopf verlohren haben ſoll.

3421. II. Kambyſes, ein Tyrann, nimmt 1. Aegypten ein.

3425. 2. Ruinirt bey dem Zuge nach dem Mohrenlande, in den ſandigten Wüſten, ſeine Armee durch Hunger.

3. Ermordet ſeinen Bruder Smerdes, auf einen Traum, als ob er nach der Krone ſtrebte.

4. Steigt in der Raſerey zu Pferde, und ſticht ſich den Dolch in den Leib, der ohngefähr aus der Scheide gefahren.

III.

III. Pſeudo-Smerdis. Er ſollte Kambyſis Bruder ſeyn: er war aber ein Magus, wurde an den abgeſchnittenen Ohren erkannt und gleich umgebracht. 3428.

IV. Darius Hyſtaſpis, war einer der 7 Perſiſchen Fürſten:

1. Kommt zu der Krone, weil an dem Wahltage, bey dem Aufgange der Sonne, ſein Pferd am erſten gewiehert hatte. 3429.

2. Bezwingt die widerſetzliche Stadt Babylon, durch Zopyri Liſt und Treue.

3. Ziehet mit Verluſt wider die Scythen, welche am ſchwarzen Meere, und an der Donau wohnten: macht aber doch Thracien und Macedonien zinsbar, und erobert ein Stück von Indien. 3439.

4. 12000 Griechen ſchlagen ihn mit 100000 Mann, in dem Marathoniſchen Felde bey Athen. 3459.

5. Eintheilung des Reichs in Satrapien.

V. Xerxes I, führte 1. eine Armee von 1 oder 2 Millionen Menſchen wider die Griechen. Macht ein Bündniß mit Karthago. 3464.

2. Wird zweymal zu Lande und dreymal zur See geſchlagen. 3470.

3. Entfliehet mit Schimpf, auf einem Kahn, über den Helleſpont nach Hauſe.

4. Nach der Zeit haben die Perſer nicht mehr ſo viel wider die Griechen vorgenommen, ſondern ſie ſich ſelbſt unter einander zerbeiſſen laſſen.

VI. Artaxerxes, Langhand, nimmt Aegypten wieder ein: muß aber hernach, wegen erlittener Niederlage, einen nachtheiligen Frieden mit den Griechen eingehen. 3485.

VII. Xerxes II. 3525.

VIII. Sogdianus.

IX. Darius Nothus, hat ſowol wider einheimiſche Empörungen, als auch die rebelliſche Aegypter zu kämpfen: ſteht den Lacedämoniern wider die Athenienſer bey, und unterwirft ſich die rebellirende Meder wieder. 3526.

X. Artaxerxes, Mnemon, hat Krieg mit ſeinem Bruder Cyrus, dem die Lacedämonier beyſtehen. Er ſchlägt ihn bey Cunaxa; die Griechen werden vom Xenophon zurückgeführet. Ageſilaus ſchlägt die Perſer, worauf Friede gemacht wird. Als der Krieg erneuert worden, behalten die Perſer, unter Atheniensiſchen Anführern, die Oberhand. Nach dieſem machen ihm noch der Cypriſche, Aegyptiſche und Kaduſiſche Krieg viel Arbeit und Kummer. 3546.

3589. XI. Ochus, 1. räumt noch bey ſeines Vaters Leben ſeine zween Brüder: beym Antritt des Reichs ſeine Schweſter Ocha, und ſeinen Oheim mit 80 Söhnen, und andern Verwandten, aus dem Wege.

2. Verjagt den Aegyptiſchen König Nectanebum, der ſich ſeines Vaſallats entziehen wollte, nach Macedonien.

3. Wird von ſeinem Staatsbedienten Bagoa mit Gift hingerichtet, und zum Angedenken ſeiner Grauſamkeit aus den Knochen Degengefäſſe gemacht.

3611. XII. Arſes oder Arſames, wird von Bagoa vergiftet.

3614. XIII. Darius Codomannus, der letzte, war ein löblicher König; konnte aber das Reich, bey verdorbener Staatsverfaſſung, gegen einen ſchnellen und entſchloſſenen Feind, nicht in die Länge vertheidigen. Wird von dem Macedoniſchen Könige Alexander dreymal geſchlagen.

3616. 1. In Natolien bey dem Fluß Granicus, ſein General Mnemon, mit Verluſt 20000 Mann.

3617. 2. Er ſelbſt bey der Stadt Iſſus; von 500000 werden 130000 todt geſchlagen, und die ganze königliche Familie gefangen.

3619. 3. Bey der Stadt Arbela in Meden: büſſet die Krone, und in der Flucht, durch ſeinen Landpfleger Beſſum, das Leben ein; welches der Perſiſchen Monarchie Ende iſt (vor Chr. Geb. 332).

Das IV Buch.

Von der Griechiſchen Monarchie.

Die Griechen ſind lange vorher berühmt geweſen, ehe ſie ſich der Monarchie bemächtiget haben: alſo macht man 2 Kapitel. Von dem Zuſtande der Griechen:

A. Vor Behauptung der Monarchie.

1. Einer jeden Republik inſonderheit:
2. Des geſamten Griechenlands.

B. Nach Behauptung der Monarchie.

Das

Das I Kapitel.

Von den Griechen. Vor der Monarchie.

I. 1. Griechenland iſt, ohne Zweifel, nicht lange nach der Sündfluth von den Nachkommen Javans, die aus Kleinaſien herüber kamen, wo auch nachmals wieder viele Griechiſche Völker vorkommen, bewohnt worden. Hernach ſind verſchiedene kleine Republiken und Königreiche entſtanden: welche endlich, kurz vor der Monarchie, in einen Staatskörper gebracht worden. *Aelteſter Zuſtand in Griechenland.*

2. Die einheimiſche Nachrichten der Griechen geben uns folgende Vorſtellung von ihrem älteſten Zuſtande:

a. Das erſte Stammvolk, welches ſie unter ihren Voraltern kannten, waren die Pelaſger, vornehmlich in Peloponneſus, und dem ſüdlichen Griechenlande. Dieſe heiſſen auch Gräci. *Pelaſger.*

b. Die Hellenen, ſind das zweyte Stammvolk, welche zwar vermuthlich ſo alt ſind als die Pelaſger; aber in den Griechiſchen Geſchichten erſt bey 300 Jahren nach jenen zum Vorſchein kommen. Sie müſſen vors erſte in dem nördlichen Griechenlande gewohnt haben. *Hellenen.*

c. Als ausländiſche Pflanzvölker, welche ſich in der Folge *mit jenen* vermenget haben, werden Aegypter, Phönizier und Phrygier genannt. *Fremde.*

d. Es giengen aber auch aus Griechenland wieder viele Kolonien aus, ſonderlich nach Sicilien, Italien ꝛc. wovon weiter unten.

e. Alle alte Griechiſche Staaten litten durch die Eroberungen der Herakliden gewiſſe Hauptveränderungen, welche im folgenden bemerkt werden.

II. Eine auch nur wenig ausführliche Nachricht von allen Griechiſchen Staaten würde hier viel zu weitläuffig werden, und ein bloſſes unfruchtbares Namenverzeichniß für Anfänger zu ſchwer und unnützlich ſeyn. Zum Anfange kan man ſich mit den beträchtlichſten begnügen; und die übrigen bey weiterem Fortſchreiten aus gröſſeren Werken nachholen. Man bemerke alſo folgende:

A. Im Peloponneſus:

1) Sicyon, wird insgemein als das älteſte dieſer Griechiſchen Königreiche angegeben. Von Aegialeus an ſollen 26 Könige, bis auf die Prieſter des Apollo regiert haben. Der Anfang und die Folge iſt völlig ungewiß. Es war ein Pelaſgiſcher Staat, Als einer von den Hellenen Jon dieſes *1861. Sicyon.*

Land eroberte, bekam es den Namen Jonien. Um die Zeit des Trojaniſchen Krieges ſtand es unter Argos, oder den Achäern; und wurde zuletzt den Herakliden unterworfen (2881 G.). Nachher entſtand hier eine Demokratie; und bisweilen regierten ſogenannte Tyrannen: es iſt aber dieſe ganze Geſchichte höchſt unvollſtändig und dunkel.

Argos. 2093. 2) Argos, auch ein Staat der Pelaſger, deſſen Stifter Inachus ſeyn ſoll, will älter als Sicyon ſeyn. Nach den Inachiden regierten hier des Danaus, eines Aegypters Nachkommen (2509 G.). Unter dieſen ſind zu merken, die zween Brüder Prötus und Akriſius: ſie theilten Argolis miteinander. Von des Akriſius Tochter Danae wurde Perſeus gebohren, welcher Argos an den Megapenthes des Prötus Sohn überließ, das kleine Königreich Tiryns für ſich behielt, und die Stadt Mycenä bauete, von welcher alsdann ſein Königreich den Namen erhielt (2672 G.). Um dieſe Zeit kamen die Söhne des Achäus nach Argos, von welchen die Argiver den Namen Achäer bekamen. Nach 136 Jahren wurden Mycenä und Argos wieder vereiniget, unter dem Pelopiden, Oreſtes, des Agamemnons Sohne; weil Diomedes ſein Königreich Argos verlaſſen, und nach Italien geflohen war. Oreſtes wurde auch König zu Sparta. Mit ſeinen Söhnen, Penthilus und Tiſamenus, nahm die Regierung der Pelopiden in dem Argiviſchen Reiche ein Ende. Ohngefähr 70 Jahre nach jener Vereinigung, bemächtigten ſich die Herakliden (2881 G.) auch dieſes Staates. Nach etwas mehr als 100 Jahren, hörte die monarchiſche Regierung auf, und es entſtanden zwo Republiken, Argos und Mycenä, daraus. In dem Peloponneſiſchen Kriege wurde Mycenä durch die Argiver ſelbſt zerſtört. Die Argiver aber traten zuletzt in den Achäiſchen Bund.

Achaja. 3) Achaja, im beſondern Verſtande; hieß erſtlich Aegialea, lag an dem Korinthiſchen Meerbuſen, und wurde von Pelaſgern bewohnet. Kam in der Folge (2570 G.) unter Joniſche Beherrſcher: als aber die Achäer, von den Herakliden aus Sparta und Argos vertrieben worden, zogen ſich dieſe hieher, und nun entſtund der Name Achaja. Der erſte Achäiſche König war Tiſamenus, der letzte Ogyges. Nach dieſem ſetzte ſich jede der 12 Achäiſchen Städte in eine demokratiſche Verfaſſung, 17 Jahre, nachher, da die königliche Regierung zu Athen aufgehört hatte. Und dieſe Einrichtung blieb bis auf Alexanders des Groſſen Zeiten.

Arkadien. 4) Arkadien, wird für einen der älteſten Staaten der Pelaſger gehalten. Ob die Reihe der Könige, mit Pelaſgus

gus I (2196) oder IIten (2452 G.) anzufangen ſey, iſt nicht klar: der letzte war Ariſtokrates II (3302 G.) ohngefähr um die Zeit, da das Reich der Iſraeliten zertheilet wurde. Dieſes Land und Achaja kamen niemal unter die Herrſchaft der Herakliden.

5) **Elis.** Dieſes Land wurde zuerſt auch von Pelaſgern bevölkert, und war in mehrere kleine Staaten zertheilt. Hernach kam es unter Aeoliſche Regenten, aus dem Geſchlechte der Hellenen. Nach dieſen kam, mit dem Pelops, eine Kolonie Phrygier daſelbſt an; welcher zu Piſa König wurde. Die Herakliden bemeiſterten ſich dieſer kleinen Staaten ebenmäßig; welcher Herrſchaft ſich mit dem Iphytus endigte; ohngefähr um die Zeit, da Phul das neue Aſſyriſche Reich anfieng. Von dieſer Zeit an wurden in Elis demokratiſche Regierungen eingeführet (nach 3200 G.). Elis.

6) **Lacedämon.** a. Hier entſtund einer der berühmteſten Griechiſchen Staaten. Die älteſten Einwohner von Lakonien ſollen von einem Könige, Lelex (2266 G.), den Namen Leleges bekommen haben. Sie werden auch zu den Pelaſgern gerechnet. Der König Lacedämon, von welchem hernach der Staat den Namen bekommen, ſoll aus dem Volke der Hellenen geweſen ſeyn. Unter ſeinen Nachkommen ſind beſonders Tyndarus, Kaſtor und Pollux. Wenige Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege, kam das Geſchlechte der Pelopiden zur Regierung, der erſte davon war Menelaus. Endlich bemächtigten ſich die Herakliden auch dieſes Königreichs. Die Anſprüche der Herakliden gründeten ſich theils auf ihre Abſtammung vom Perſeus, theils auf die ehmalige Eroberungen ihres Stammvaters Herkules. Des Herakliden Ariſtodemus Söhne, Prokles und Euryſthenes kamen zum Beſitze von Lacedämon, und aus dieſer beeden Geſchlechte regierten allemal zween Könige in Lacedämon zugleich. Lacedämon. Königreich. 2464.

b. Etwa 220 Jahre (3100 G.), nach dem Anfange der Heraklidiſchen Regierung erhielt Lacedämon, durch die neue Einrichtungen des Lykurgs, die Geſtalt eines Freyſtaats. Dieſer auf ſeinen weiten Reiſen gebildete Geſetzgeber, gab erſtlich dem Staate ſeine beſtändige Geſtalt, durch Anordnung eines Raths von 28 Männern, den er den Königen an die Seite ſetzte. Zweytens, daß er zwar das Recht der öffentlichen Verſammlungen dem Volke ließ, aber ohne Theilnehmung an den Berathſchlagungen, und blos mit einer verneinenden oder bejahenden Stimme. Seine Geſetze zielten ab, eine einfache ungekünſtelte Lebensart, Enthaltſamkeit, Republik.

Mäßigkeit, Arbeitſamkeit, Abhärtung gegen alle Beſchwerden, Verachtung des Reichthums und alles Ueberfluſſes, Unerſchrockenheit gegen alle Gefahr und den Tod ſelbſt, ſonderlich aber kriegeriſche Tapferkeit einzupflanzen. Und dahin gieng vornehmlich auch die von ihm eingeführte Erziehung der Jugend. Doch ſind auch unter ſeinen Geſetzen ſolche, die als unanſtändig, ungerecht, und ſelbſt als unmenſchlich getadelt werden.

Erſter Meſſeniſcher Krieg.

c. Etwann 120 oder 140 Jahre nach dieſer Staatsveränderung brach der erſte Krieg mit den Meſſeniern aus, welcher 20 Jahre gedauert (3241 — 3261 G.). In dieſer Zeit ſollen die Ephoren eingeführt worden ſeyn. Es waren 5 an der Zahl, ſie wurden von dem Volke erwählt, ſchränkten die Könige und den Senat ein, und hatten ſelbſt eine faſt uneingeſchränkte Gewalt.

Zweyter Meſſeniſcher Krieg

d. Der zweyte Meſſeniſche Krieg brach 38 Jahre nach dem erſten aus, und dauerte 15 Jahre. Er endigte ſich mit der Unterwerfung von ganz Meſſenien; und die Lacedämonier bekamen dadurch eine merkliche Uebermacht vor den übrigen Griechen (3299 — 3314 G.).

Perſiſcher Krieg.

e. Bey dem Ausbruch des Perſiſchen Krieges, unter dem Xerxes (3479 G.), traten die Lacedämonier mit den übrigen Griechen in einen Bund, zu Beſchützung des Vaterlandes. Ihr vortrefflicher König Leonidas vertheidigte mit einer kleinen Mannſchaft den Paß Thermopylä, und ſetzte ſein Leben dabey zu. Der andere Spartaniſche König, Leotychides führte die Flotte an, und ſchlug die Perſer bey Mykale, an eben dem Tage, an welchem Pauſanias den Mardonius bey Plataäa beſiegte. Der letztere befleckte nachmals ſeinen Ruhm, durch Verrätherey: ſo wie Leotychides durch ſeinen Geldgeiz.

Dritter Meſſeniſcher Krieg

f. Der dritte Meſſeniſche Krieg fieng 200 Jahre nach dem zweyten an, und dauerte 10 Jahre. Die Meſſenier vereinigten ſich mit aufrühriſchen Heloten, wurden aber völlig überwunden, und mußten den Peloponneſus gänzlich räumen. Die Athenienſer, welche während dieſer Zeit mit den Lacedämoniern, um der Phocier willen, verfallen waren, gaben den Meſſeniern Wohnplätze zu Naupaktus (3515 — 3525 G.).

Phociſcher Krieg.

g. Der Phociſche Krieg, die Beſchwerden vieler Griechiſchen Staaten über die Herrſchſucht der Athenienſer, die Eiferſucht zwiſchen Sparta und Athen, die Rathſchläge des Perikles zu Athen, brachten die Entſchlüſſe zu einem neuen grundverderblichen Kriege hervor; welcher der Peloponneſiſche heiſſet. Er

brach

brach wirklich aus, als die Thebaner Platäa überfallen hatten, 28 Jahre nach Vertreibung der Meſſenier (3553—3580 G.). Die Bundsgenoſſen der Lacedämonier waren alle Völker im Peloponneſus, ausgenommen die Argiver und einige Achäer; und auſſer demſelben, die Phocier, Lokrier, Böotier, Ambracioter, auch Perſer u. a. Die Athenienſer hatten die Argiver, und übrige Griechen auſſer dem Peloponneſus, die Doriſchen Inſeln bey Karien, die Thracier und meiſte übrige Inſeln des Aegäiſchen Meers auf ihrer Seite. Dieſer Krieg dauerte 28 Jahre, und endigte ſich mit Unterdrückung des Athenienſiſchen Staats, und Erhebung der Lacedämoniſchen Herrſchaft. Auf dieſer Seite machten ſich die Könige Archidamus, Agis, Pliſtoanax, vor allen der rechtſchaffene Feldherr Braſidas, Gylippus, Kallikratidas, der tapfere aber treuloſe Lyſander berühmt, welcher zuletzt Athen eroberte, und dieſer Republik, auf ſehr harte Bedingungen, den Frieden bewilligte. Lyſander ſchickte groſſe Beute an Geld nach Sparta, zum Nachtheile ihrer Grundverfaſſung.

h. Weil die Spartaner dem jüngern Cyrus Hülfe zugeſchickt hatten, verfielen ſie in einen Krieg mit Artaxerxes, in welchem Kriege der tapfere und patriotiſche K. Ageſilaus den gröſten Ruhm erwarb. Er wurde wegen des Kriegs mit den Thebanern und Athenienſern zurückberufen, und bald hernach wurde der Friede des Antalcidas geſchloſſen (3597 G.). Perſiſcher Krieg.

i. Die Härte der Spartaner gegen die Mantineer, Phliaſier, Olynthier, Thebaner u. a. und die erfolgte Vertreibung der Spartaner aus Theben, verurſachten einen neuen Krieg, in welchem die Spartaner die gewaltige Schlacht bey Leuktra (3613 G.) verlohren, und dreymal von den Thebanern im Peloponneſus ſelbſt heimgeſucht wurden. Doch erhielt Ageſilaus noch Sparta aufrecht, und nach 5 Jahren wurde Friede. Erſter Thebaniſcher Krieg.

k. Der Krieg der Eleer und Arkadier, und daraus entſtandene Krieg der Tegeater und Arkadier entzündete auch zwiſchen den Thebanern und Lacedämoniern einen neuen Krieg, in welchem die Hauptſchlacht bey Mantinea vorfiel (3621); in welcher die Lacedämonier das Feld, die Thebaner aber den Epaminondas verlohren. Die Griechiſchen Völker ſchloſſen bald darauf Frieden, den aber die Lacedämonier, auf Ageſilaus Rath, nicht annahmen. Aegyptiſcher Krieg. Tod des Ageſilaus. Zweyter Thebaniſcher Krieg.

l. In dem heiligen Kriege (3629 — 3638 G.) hielten es die Lacedämonier mit den Phocenſern, in welchem die Ober- Phociſcher oder h. Krieg.

Oberherrſchaft in Griechenland den Macedoniern zufiel. Sparta behielt noch ſeine alte Regierungsform, und trat zuletzt in den Achäiſchen Bund.

Meſſenien. 7) **Meſſenien.** Dieſer Staat ſoll eine Argiviſche und Lakoniſche Kolonie ſeyn. Er gehört alſo auch zu den Pelaſgern. **Polykaon**, ein Sohn des Lelex, ſoll der Stifter ſeyn (2463 G.). Etwann 166 Jahre nachher gelangte ein Helleniſches Geſchlecht der Aeolier daſelbſt zur Herrſchaft (2630 G.). Die Regierung war königlich; es entſtunden 4 kleine Königreiche, Andania, Oechalia, Arene und Pylos. In dem Trojaniſchen Kriege machten ſich die Meſſeniſche Fürſten, **Neſtor, Machaon** und **Podalirius** berühmt. Ohngefähr 80 Jahre nach dem Trojaniſchen Kriege, bemächtigten ſich die Herakliden auch dieſes Staats zum Theile. Die Meſſenier führten 3 merkwürdige Kriege mit den Lacedämoniern. Der erſte währete 20 Jahre, am Ende verlohren ſie einen Theil ihres Gebietes, und waren 38 Jahre den Lacedämoniern unterworfen. Sie empörten ſich, und führten abermal 14 Jahre Krieg, in welchem ſich Ariſtomenes ausnehmend berühmt machte; mußten aber doch ſich zuletzt den Lacedämoniern unterwerfen. Einige der entrunnenen Meſſenier entwichen nach Sicilien, und baueten ſich zu Zankle an, welches nun **Meſſana** genannt wurde. Der dritte Krieg nahm durch die Empörung der Heloten und Meſſenier ſeinen Anfang: ſie vertheidigten ſich 10 Jahre auf dem Berge Ithome; mußten ſich endlich ergeben, und den Peloponneſus verlaſſen. Sie ſetzten ſich in **Naupaktus**: wurden aber auch von dort vertrieben, als die Athenienſer die Schlacht bey Aegos-Potamos verlohren. Nach der Niederlage der Lacedämonier bey **Leuktra** wurden die zerſtreuete Meſſenier von den Thebanern zurückberufen; die ſich auch häufig einfanden, ihre Stadt **Meſſene** wieder anbaueten, und ſich bis auf den Phociſchen Krieg erhielten. Weil ſie in dieſem neutral blieben; ſo wurden ſie auch von Philipp bey ihrer Freyheit gelaſſen.

Korinthus. 8) **Korinthus.** Es ſcheint, daß dieſer Staat anfänglich auch Pelaſgiſch geweſen ſey. Die Stadt ſoll über 100 Jahre vor dem Siſyphus (2463 G.) erbauet worden ſeyn, und **Ephyra** geheiſſen haben. Dieſer ſoll die Stadt (2573 G.) verſchönert und **Korinth** genannt haben, ohngefähr 200 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege. Mit ihm nahm die Herrſchaft der Hellenen oder Aeolier daſelbſt ihren Anfang. Unter ſeinen Nachkommen ſind Glaukus und Bellerophon. Nachher beherrſchten auch die **Herakliden** dieſen Staat, von welchen eine beſondere Linie die **Bacchiden** waren. Die letzten führ-

führten endlich eine Ariſtokratie ein (3205 G.): der Rath beſtand aus 200 Perſonen, die Vorſteher hieſſen Prytanen, und wurden alle Jahre gewechſelt. Dieſe Regierung dauerte 120 Jahre. Darauf warf Cypſelus ſich zum Oberherrn auf (3326 G.), dem ſein Sohn Periander, und dann Pſammetichus folgte. Nach dieſem führten die Korinthier eine Demokratie ein (3402 G.); und traten zuletzt in den Achäiſchen Bund.

B. Auſſer dem Peloponneſus, in dem eigentlichen Griechenlande; oder Hellas.

1) Attika. a. Ohngefähr 200 Jahre vor Erbauung der Stadt Athen, ſoll hier Ogyges regiert haben. Attika.

a. Ein Aegypter Cekrops brachte eine Kolonie aus Aegypten hieher, und machte den Anfang zu Erbauung dieſer berühmten Stadt. Die Regierung war monarchiſch; die Könige aber ſehr eingeſchränkt. Cekrops ſoll die Einwohner die Schiffahrt gelehret, und den Areopagus angeordnet haben. Unter ſeinem Nachfolger Kranaus trug ſich die Waſſerfluth Deukalions zu. Dem Kranaus folgte Amphiktyon, der Sohn des Deukalions, welcher das berühmte Gericht der Amphiktyonen geſtiftet hat, ſo nachmals von dem Argiviſchen K. Akriſius erneuert und verbeſſert worden. Unter den folgenden Königen ſind vornehmlich Erichthon, Pandion, Theſeus, Demophoon und Kodrus zu merken. Von Cekrops an ſollen 17 Könige, bey 500 Jahre regiert haben. Der letzte Kodrus ließ ſich im Kriege mit den Herakliden, unerkannter Weiſe im Lager der Feinde todt ſchlagen, damit Athen obſiegete (2913 G.). 2394. Königreich. 2877.

b. Nach ihm hörte der Name der Könige auf, und wurden Archonten, aus des Kodrus Geſchlechte, zu Regenten beſtellt. α) Lebenslang regierende, deren 13 auf einander folgten, in 314 Jahren. β) Zehenjährige, an der Zahl 7, in 70 Jahren. γ) Einjährige (von: 3297 G.) von welchen Kreon der erſte war. Es wurden jährlich 9 erwählt: ſie hatten zum Theile verſchiedene Titel und Amtsverrichtungen, und wurden anfänglich aus dem Adel genommen. Archonten.

c. Die älteſten Geſetze der Athenienſer werden der Ceres, Triptolemus und Theſeus zugeſchrieben. Doch kan Drako im eigentlichen Verſtande ihr Geſetzgeber heiſſen, weil von ihm die erſte Sammlung geſchriebener Geſetze herrührete, die aber äuſſerſt ſtrenge waren. Er war Archont, in der 39ſten Olympiade (3361 G.). Republik.

d. Die

Demokratie. d. Die Demokratie nahm zwar ſchon mit den einjährigen Archonten ihren Anfang, wurde durch Drakons Geſetzgebung noch mehr beveſtiget, und erhielt endlich durch Solons neue
3356. Geſetze ihre rechte Geſtalt; welcher zum Archonten erwählt wurde, und die Gewalt bekam die Fehler der bisherigen Regierungsart zu verbeſſern (3390 G.). Er ſchlug die von ſeinen Freunden ihm angebotene königliche Würde aus, ſtillte die Unruhen durch die Verordnung wegen Nachlaß der Schulden, Erhöhung des Geldes und Vergröſſerung des Maaſſes. Er hob ferner Drakons Geſetze auf; theilte das Volk, nach dem Vermögen, in 4 Klaſſen oder Phylen; erhöhete das Anſehen des Areopagus; und ſetzte einen Senat von 400 Männern, welcher die Sachen überlegen mußte, die vor die Volksverſammlung gebracht werden ſollten. Bey den allgemeinen Verſammlungen hatte aber jeder Athenienſiſche Bürger ſeine Stimme. In allen zweifelhaften Vorfällen konnte man ſich auf die Verſammlung des Volks berufen. Seine Geſetze giengen vornehmlich auf Erhaltung der Eintracht in dem Staate, die allgemeine und beſondere Sicherheit des Lebens, Ehre und Vermögens, Gehorſam und Ehrerbietung der Kinder gegen Eltern 2c. wider den Müſſiggang, Verleumdung, Laſter, die den Eheſtand, Zucht und Ehrbarkeit ſtöreten, wider die Aufnahme der Fremden u. ſ. w. Dieſe Geſetze wurden vors erſte auf 100 Jahre beſtätiget, und Solon entfernte ſich darauf aus Athen, und ſtarb.

Piſiſtratiden. e. Nun nahmen die innerlichen Zwiſtigkeiten wieder überhand, und der beredte und verſchlagene Piſiſtratus behauptete endlich die Oberherrſchaft in Athen. Er erhielt ſich dabey, in allem 33 Jahre lang, und erwarb ſich den Ruhm eines gelinden und großmüthigen Herrn. Er ließ Homerus zerſtreuete Gedichte in eine Sammlung bringen, und legte zuerſt eine öffentliche Bibliothek in Athen an. Ihm folgten ſeine Söhne Hipparchus und Hippias; des letztern harte Regierung verurſachte, daß er nach 3 Jahren vertrieben wurde, nachdem die Herrſchaft der Piſiſtratiden 50 Jahre gedauert
3440. hatte (3424 — 3474 G.).

f. Bald darauf ſtunden die Athenienſer den Joniern wider Darius Hyſtaſpis bey, und zogen ſich dadurch den Perſiſchen Krieg zu. ſ. oben. In dieſem Kriege machten ſich bey den Athenienſern vornehmlich Miltiades, Themiſtokles, Ariſtides der Gerechte, Xantippus, Cimon, berühmt.

Perſiſcher Krieg.

g. Nach vielen kleineren Kriegen, welche die Athenienſer, nach dem Perſiſchen, in Griechenland führten, brach endlich

lich der Peloponneſiſche Krieg aus, welchen Perikles vor- nehmlich beförderte. Er hatte ſowol in den vorhergehenden, als auch in dieſem Kriege einen ungemeinen Ruhm erlangt. Er war gelehrt und ein Liebhaber der Pracht, und der Kün- ſte; er verſchönerte die Stadt Athen, bereicherte ſie, und er- höhete den Athenienſiſchen Staat über alle Griechen: aber durch die Einſchränkung des Areopagus, das Beyſpiel der Herrſchſucht, die beförderte Ueppigkeit und Unordnungen legte er auch den Grund zu ihrem Verfall. Sonſt thaten ſich in dieſem Kriege der Geſchichtſchreiber Thucydides, Demoſthe- nes, Kleon, Thraſybulus, Alcibiades, Konon, u. a. hervor. Nach dem Verluſte bey Aegos Potamos, mußten die Athenienſer Frieden machen, ihre Mauern und die Beve- ſtigung des Hafens niederreiſſen, und die Regierung der 30 Tyrannen annehmen (3580 G.); wovon ſie aber nach drey Jahren Thraſybulus wieder befreyte.

Peloponneſi- ſcher Krieg.

3526.

h. Die Athenienſer lieſſen ſich hernach von Artaxerxes Mnemon wider die Lacedämonier aufhetzen; mußten aber auch den Antalcidiſchen Frieden annehmen. Neun Jahre nach- her entſtand der Thebaniſche Krieg; an welchem die Athenien- ſer auch Theil nahmen. Chabrias, Timotheus und Iphi- krates machten ſich damals berühmt. Sie ſchloſſen nach 12 Jahren einen Frieden; und als die Thebaner ſolchen verwar- fen, traten ſie gar auf die Seite der Spartaner, wurden aber mit dieſen bey Mantinea geſchlagen.

Thebaniſcher Krieg.

i. Der Bundsgenoſſen Krieg, den die Athenienſer mit den Einwohnern von Chios, Rhodus, Kos und Byzanz führten, währete 4 Jahre. Zu gleicher Zeit entſtund der ſo- genannte heilige Krieg zwiſchen den Phocenſern, und Theba- nern und Lokriern: die Lacedämonier und Athenienſer vereinig- ten ſich mit den Phociern. Nachdem Philipp von Macedo- nien Olynthus erobert hatte, miſchte er ſich auch in den hei- ligen Krieg, verſtärkte die Thebaner, und zwang die Phocier und ihre Bundsgenoſſen zum Frieden (3638 G.).

Bundsgenoſ- ſen-Krieg.

k. Die Belagerung von Perinthus und Byzanz, welche letztere Phocion abtrieb, entzündeten einen neuen Krieg zwi- ſchen Philipp und den Athenienſern, mit welchen ſich die Thebaner und Korinthier vereinigten: allein ſie verlohren die Schlacht bey Chäronea, und damit Griechenland ſeine Frey- heit (3646 G.).

Mit Philipp von Macedo- nien.

3612.

l. Nach dieſer Begebenheit waren die Athenienſer abwechs- lungsweiſe in Freyheit, oder den Macedoniſchen Königen un- terworfen; bis ſie zuletzt auch in den Achäiſchen Bund traten.

m. In

Gelehrſamkeit — m. In Athen blüheten ſeit des Piſiſtratus Zeiten die Wiſſenſchaften immer mehr, ſo wie auch in andern Ländern der Griechen. Als Philoſophen zeichnen ſich Anaxagoras und Archelaus, vornehmlich aber Sokrates, Plato, Speuſippus, Polemon, Ariſtoteles, von Stagira gebürtig, Theophraſtus, Antiſthenes, Epikurus ꝛc. aus. Redner: Lyſias, Iſokrates, Demoſthenes, Aeſchines. Dichter: Tyrtäus, Aeſchylus, Sophokles, Euripides, Ariſtophanes, Menander; Mathematiker: Meton; Geſchichtſchreiber: Thucydides, Xenophon. Andere gelehrte Griechen kommen zum Theil bey ihrem Vaterlande vor.

Böotien. — 2) Böotien und Theben. a. Man unterſcheidet, in den älteſten Zeiten, hier 3 Völkerſchaften: a. Pelaſger; b. Hellenen oder eigentliche Böotier; c. Kadmeer, die fremde Ankömmlinge waren, und Kadmus hieher führte, der für ſie die Stadt Kadmea erbauete (2464 oder 2489 G.). Etwa 130 Jahre nachher baueten Amphion und Zethus die Stadt Theben. Kadmus brachte die Buchſtaben, Handlung und Schiffahrt aus Phönicien zu den Griechen.

Theben. Königreich. — b. Zu Kadmea und Theben regierten von Kadmus an 16 oder 17 Könige (von 2489 bis 2856 G.), unter welchen Cajus, Amphion und Zethus, Kreon, Oedipus, und deſſen Söhne Eteokles und Polynices zu bemerken ſind. Damals wurde der Krieg der 7 Fürſten wider Theben, und 10 Jahre nachher der Krieg der Epigonen geführet. Der letzte König war Xanthus.

Republik der Thebaner. — c. Nach dieſem wurde zu Theben die Demokratie eingeführt, welche 400 Jahre hernach in eine Oligarchie ausartete. Im Perſiſchen Kriege hielten es die Thebaner mit den Perſern; im Peloponneſiſchen mit den Lacedämoniern: nach dieſem vereinigten ſie ſich mit den Korinthiern wider Lacedämon, verlohren die Schlachten bey Korinth und Chäronea, gewannen aber (3613 G.) die gewaltige Schlacht bey Leuktra unter des Epaminondas Anführung, welche den Thebanern die Oberherrſchaft in Griechenland verſchaffte. Weil der Lacedämonier Phöbidas das Schloß Kadmea überraſcht hatte, ſo vertraueten jene die Regierung dem Archias und Leontiades an. Die vertriebene Thebaner aber überfielen die Tyrannen, unter des Pelopidas Anführung, und ſtellten die Freyheit wieder her. In der groſſen Schlacht bey Mantinea befochten ſie zwar den Sieg (3621 G.), verlohren aber zugleich den groſſen Epaminondas, und mit ihm das bisherige Uebergewicht. Im Phociſchen Kriege machten ſie eine Hauptparthey aus; verlohren (3646 G.) die Hauptſchlacht

bey Chäronea, und mußten Macedoniſche Beſatzung einnehmen. Herkules und Pindarus machten ihrem Vaterlande Theben beſondere Ehre.

d. Böotien im engeren Verſtande, hatte ſeine eigene Könige: unter den drey letzten Königen zu Theben, die aus dem Böotiſchen Geſchlechte waren, machten ſie mit den Thebanern einen Staat aus, und blieben auch meiſt mit ihnen unter der Demokratie vereiniget. Böotien.

e. Der Orchomeniſche Staat, ſo auch der Andreiſche und Mingäiſche hieß, war von Theben beſtändig abgeſondert. Er wurde in 241 Jahren (von 2549 bis 2790 G.) von 8 Königen beherrſchet; und wurde 60 Jahre nach dem Trojaniſchen Kriege mit Böotien vereiniget. Orchomenus.

f. Plataäa war auch ein beſonderer Böotiſcher Staat. Die Thebaner ſuchten ſie mehrmal zu unterdrücken; durch den Bund mit Athen aber wurden ſie erhalten. Sie hielten es daher auch beſtändig mit dieſer Republik. Allein im 5ten Jahre des Peloponneſiſchen Kriegs wurde Plataäa von den Spartanern, und nach der Schlacht bey Leuktra, zum zweytenmale von den Thebanern zerſtört. Sie wurden aus Böotien verbannt, und erhielten das Bürgerrecht zu Athen. Doch, nach der Schlacht bey Chäronea, ließ Philipp ſie ihre Stadt wieder anbauen. Plataäa.

3) Phocis. Hier war der erſte bekannte Sitz der Hellenen um den Berg Parnaſſus; zu welchen in der Folge Pelaſgiſche Pflanzvölker, aus dem Peloponneſus kamen. Hier regierte auch Deukalion, ſeine Söhne Amphiktyon, der das Gericht oder die Verbindung der Amphiktyonen ſtiftete, und Hellen, von dem endlich der Name der Hellenen auf alle Griechen kam. Hellens Söhne Aeolus, Dorus und Xuthus, mit ihren Nachkommen breiteten ſich endlich in ganz Griechenland, nur nicht in Arkadien, aus. Die Stadt Delphi und das Orakel daſelbſt, machten dieſes Land beſonders berühmt. Aus Phocis waren Epeus und Pylades. Nach dem Trojaniſchen Kriege wurde Phocis demokratiſch. Als die Phocenſer den Tempel zu Delphi geplündert hatten, entſtund der H. Krieg, welcher ihnen das gröſte Verderben zuzog. Nach der Schlacht bey Chäronea kamen ſie unter die Macedoniſche Herrſchaft. Phocis. 3612.

4) Lokris. Die Einwohner hieſſen erſt Leleger, hernach Lokrier; ſie wurden in drey Völkerſchaften getheilt, die Epiknemidier, Opuntier und Ozoläer. Amphiktyon und Oreſtheus, Deukalions Söhne, ſollen die erſten Könige hier gewe- Lokris.

geweſen ſeyn (um 2486 G.). Ajax des Oileus Sohn, war mit bey der Belagerung Trojens. Nach ihm finden ſich keine Könige mehr. Sie hatten an den meiſten Griechiſchen Händeln Antheil. In dem H. Kriege hielten ſie es mit den Thebanern.

Doris. 5) Doris. Ein Helleniſcher Staat. Man muß zweyerley Landſchaften, die dieſen Namen geführt haben, wohl unterſcheiden. a) In Theſſalien: hier wohneten die Dorier zuerſt. Dorus, der ältere, Hellens Sohn, gab ihnen den Namen. Aegimius rief, in einem Kriege mit den Lapithen, den Herkules zu Hülfe, und dieſer erhielt dafür einen Theil an Doris. Von hier aus that Hyllus, des Herkules Sohn, in Geſellſchaft des Jolaus und Theſeus, den erſten Einfall in Peloponneſus (um 2779 G.). Allein als Hyllus umgekommen war, ſo mußten die Herakliden auf 50 Jahre den Peloponneſus verlaſſen. Sie zogen alſo nach Theſſalien zurück. Darauf wurden ſie (um 2784 G.), von den Kadmeern vertrieben, und ihr Land bekam von einer Euböiſchen Kolonie, die auch hieher zog, den Namen Eſtiäotis. b) Die Vertriebene ſetzten ſich auf dem Pindus, und breiteten ſich bis in Dryopis aus: und dieſes war das zweyte Land, welches nun den Namen Doris erhielt. Die Dorier und Herakliden fiengen nun wieder an den Peloponneſus heimzuſuchen, bis ſie zuletzt (um 2881 G.) ſich darinn veſtſetzten, und die meiſten Königreiche daſelbſt unterwarfen. c) Die zurückgebliebene Dorier hielten es, im Perſiſchen Kriege, mit Xerxes. Nach demſelben ſtunden ſie immer mit Lacedämon im Bunde. Doch ſchlugen ſie ſich in dem H. Kriege zu den Feinden der Phocenſer, welche ſich dafür unter dem Onomarchus hart an ihnen rächeten.

Aetolien. 6) Aetolien. Ein Theil davon hieß in den älteſten Zeiten Kuretis, von den Kureten, einem Euböiſchen Pflanzvolke. Nachher zog ein Theil der Böotier, die Kadmus vertrieben hatte, auch hieher. Endlich bemächtigte ſich Aetolus, aus Elis, dieſes Landes (um 2661 G.): welches von ihm Aetolien genannt wurde. Seine 2 Söhne Pleuron und Kalydon, ſtifteten 2 beſondere von ihnen benannte Königreiche. Aus Kalydons Geſchlechte war der berühmte Meleager, Diomedes; und Thoas. Sonſt iſt dieſe Geſchichte noch ſehr dunkel.

Akarnanien. 7) Akarnanien. Hier wohnten anfänglich Leleger und Teleboer, und dann die aus Aetolien verjagte Kureten. Einer von den Epigonen, Alkmäon, des Amphiaraus Sohn, bemächtigte ſich eines Theils von dieſem Lande (um 2773 G.) von

Von ſeinem Sohne, Akarnan, erhielt das Land endlich ſeinen Namen. Ikarion von Sparta und ſein Sohn Leukadius, nahmen einen andern Theil ein (um 2721 G.), welcher daher Leukadien hieß. Ikarions Tochter war Penelope. Laërtes, des Ulyſſes Vater, ſoll auch einen Theil dieſes Landes beherrſchet haben. Argos Amphilochium, and Ambracia machten gleichfalls beſondere Staaten hier aus.

8) Theſſalien. Die älteſten Einwohner waren die Aemonier, und das Land hieß Aemonien. Nachher (im Jahre 2352 G.) kamen a) Pelaſgiſche Pflanzvölker unter dem Achäus, Phtius und Pelaſgus II hieher, welche die Aemoner vertrieben. Es entſtunden 3 beſondere Staaten: Achaja, Phtiotis und Pelaſgiotis. Pelaſgus II bauete hier Lariſſa und Argos. Unter ſeinen Nachkommen ſind Theſſalus und Gräkus zu merken. Als Deukalion mit ſeinen Parnaſſiern hier einfiel (zwiſchen 2434 und 2487 G.) mußten die Pelaſger entweichen; erhielten ſich aber noch in den Gebürgen Olympus und Oſſa. Zu dieſen werden gerechnet, die Lapithen, deren Stammvater Peneus ſeyn ſoll. Unter ſeinen Nachkommen ſind Ixion und Pirithous beſonders merkwürdig. Ferner die Centauren, auf dem Gebürge Pelios, unter denen ſonderlich Neſſus und Chiron berühmt waren. Die Perrhäber, erſt am Fluſſe Peneus, hernach am Pindus. Die Aenianer und Aethiker. Die Dryoper, zuerſt um den Berg Oeta, hernach in Doris und Phocis. Sie wurden gänzlich vom Oeta, durch den Herkules verjagt (vor 2766 G.), und zerſtreueten ſich in andere Länder. Man darf vielleicht auch die Athamaner, und Doloper, zu dieſen Pelaſgiſchen Theſſaliern rechnen. Theſſalien. Pelaſger.

b) Deukalion, ein Sohn des Prometheus, war erſtlich König zu Lykorea auf dem Parnaſſus. Zu ſeiner Zeit kam die groſſe Ueberſchwemmung über Griechenland. Er nahm zuerſt den Pelaſgern einen Theil von Theſſalien ab. Nach dem Deukalion regierte hier Hellen (2487 G.), welcher des vorigen Sohn ſeyn ſoll. Von ihm kommen die Namen Hellas und Hellenen her, welche zuletzt dem ganzen Griechenlande gemein wurden. Hellens Bruder Amphiktyon errichtete das berühmte Bündniß der Amphiktyonen bey Thermopylä. Von Hellens 3 Söhnen dem Aeolus, Dorus und Xuthus wurden die drey Helleniſche Hauptſtaaten in Theſſalien, Aeolis, Doris und Achaja geſtiftet, aus welchen wieder viele andere kleinere Staaten entſtunden. Hellenen.

9. Der Name Aeolis erſtreckte ſich anfänglich auf einen viel kleinern Strich Landes, als in folgenden Zeiten. Aeolus I Aeolis.

lebte um (2520 G.) Die nach und nach entſtandene Aeoliſche Staaten waren: Magneſien, Jolkus, Ormenium, Alus, Phylace, Methone, Phtia, wohin auch die Myrmidoner zogen, und Pherä. Einige der merkwürdigſten Perſonen, die hier vorkommen, ſind: Prothous K. der Magneter (um 2790 G.). Peneleus, Kretheus, Salmoneus, Aeſon und ſein Sohn Jaſon, Pelias, Eumelus, Könige von Jolkus. Eurypylus von Ormenium. Athamas, Phrixus und Helle, Melicertes, aus Alus. Pöas, Proteſilaus und Podarces unter den Phylacenſern. Philoktetes von Methone. Eurytion, Antigone, Peleus, Achilles aus Phtia. Pheres (um 2690 G.), Admetus, Jaſon der Tyrann (3614 G.), und Alexander, von Pherä.

Doris. 10. Als Doriſche Staaten in Theſſalien werden die von Melis, Trachis, Heraklea, und Lariſſa (wo das Geſchlechte der Alevaden beſonders zu bemerken iſt,) angegeben. Die Dorier verlieſſen ihr Land, und unternahmen die berühmten Einfälle in Peloponneſus, mit den Herakliden. Dieſe Dorier wurden von Kadmeern vertrieben, und als hernach auch die Eſtiäoter ſich hier einfanden, bekam das Land den Namen von dieſen letztern. Die Lariſſäer hatten ſich vorher auch das Land der Perrhäber unterworfen.

Achaja. 11. Xuthus beſaß anfänglich ein Stück von Phtiotis. Er wurde von Aeolus und Dorus vertrieben: allein ſein Sohn Achäus bemächtigte ſich, ohngefähr 30 Jahre hernach ſeines väterlichen Landes wieder. Seine Nachkommen verlieſſen dieſes Land in der Folge wieder, zogen nach Argos und Lacedämon, und durch ſie kam der Name Achaja auch in dem Peloponneſus auf. Sie wurden von den Aeoliern verdrängt; doch erhielt ſich auch nachher noch der Name der Achäer in Theſſalien.

12. Macedonien. Wird im II Kap. vorkommen.

Thracien. 13. Thracien: a. begriff, nach Verſchiedenheit der Zeiten, mehr oder weniger Länder und Völker. Den Sitten und Gebräuchen nach, unterſchied man die Geten, Trauſen, Kreſtonäer und die über jenen wohnende Völker von den übrigen Thraciern. Und dieſe alle waren in viele kleinere Völkerſchaften vertheilt, deren Namen hier anzuführen zu weitläuffig wäre. Man hält für wahrſcheinlich, daß dieſes wol das erſte Land in Europa ſeyn möchte, welches bevölkert worden. Dieſe Völker waren früher als die übrigen Europäer geſittet. In dieſem Lande war der Philoſoph und Geſetzgeber Zamolxis; und da die Pierier, in Macedonien, urſprünglich für Thracier gehalten werden, ſo waren Muſen und Dichtkunſt hier früher bekannt: denn von dieſen kamen ſie erſt zu

den

den Griechen. Demokritus von Abdera machte den Thraciern auch Ehre.

b. Thracien ſoll noch vor dem Trojaniſchen Kriege von Teukriern und Myſiern bezwungen worden ſeyn. Die Dolonker, welche die Halbinſel bewohnten, mußten ſich dem Geſchlechte des Miltiades unterwerfen.

c. Darius Hyſtaſpis unterwarf ſich auch die Thracier; die Perſiſche Herrſchaft endigte ſich aber mit der Niederlage des Xerxes.

d. Nach dieſem entſtund hier das Reich der Odryſier (um 3540 G.), die erſten 2 Monarchen waren Theres I und Sitalces. Nach ihm wurde es in 2 Königreiche getheilt, das Odryſiſche und Sapäiſche. Philipp von Macedonien aber bezwang dieſe Könige; und ſie waren unter ihm und Alexandern, den Macedoniern zinsbar.

14. Epirus. Hier waren anfänglich vielerley Völker und Königreiche, wie auch Freyſtaaten, z. E. der Theſproter und Chaonier. Das Königreich der Moloſſer erhob ſich nach und nach über alle andere. Nach dem Trojaniſchen Kriege regierten hier die Aeaciden. Der erſte war Pyrrhus des Achilles Sohn. Um die Zeiten des Xerxes, war Admetus König der Moloſſer. Ferner Alcetas I (um 3599 G.). Neoptolemus, der Vater der Olympias. Arybas (um 3638 G.); Alexander I (um 3648 G.) that einen Zug nach Italien, den Tarentinern zu Hülfe. Pyrrhus II, des Arybas Enkel (von 3672 — 3712), war auch König in Macedonien, und bekriegte die Römer. Mit Pyrrhus III gieng dieſer Mannsſtamm aus, und eine Zeitlang regierte ſeine Tochter Deidamia. Nach dieſer führten die Epiroter eine demokratiſche Regierung ein: endlich kam dieſes Land unter die Römer, und wurde ein Theil von der Provinz Macedonien.

Epirus. 3614.

C. Griechen in Klein-Aſien.

Da es am wahrſcheinlichſten iſt, daß die Vorfahren der Europäiſchen Griechen aus Klein-Aſien herübergekommen ſeyn: ſo ſind vermuthlich auch viele von dieſen erſten Stämmen zurückgeblieben, mit welchen in der Folge die Kolonien aus dem Europäiſchen Griechenlande ſich wieder vereiniget haben. Man zählet 3 Hauptvölker, von welchen dergleichen Kolonien nach Aſien hinübergekommen.

Aſiatiſche Griechen.

a. Die Aeolier. Dieſe führte Penthilus (um 2881 G.) des Oreſtes Sohn, nach Thracien, und nach deſſen Tode giengen ſie nach Aſien, wo ſie 12 Städte Kuma, Smyrna, Myrina, Grynium, Eläa u. a. baueten, und dem Lande den Namen Aeolien gaben. Bey Smyrna ſoll Homerus zur Welt gekommen ſeyn.

Aeolis.

Jonien. b. Die Jonier, wurden aus Aegialea von den Achäern vertrieben, nachdem dieſe den Herakliden hatten weichen müſſen. Sie zogen erſt nach Attika; allein nach des Kodrus
2877. Tode (2930 G.), giengen ſie unter Anführung des Neleus und Androkles nach den Aſiatiſchen Küſten hinüber; hier vertrieben ſie die Karier und Leleger, und legten auch 12 Städte an: Ephesus, Miletus, das Vaterland des Thales, Phocäa, Kolophon ꝛc.

Doris. c. Die Dorier. Nachdem ſie den Herakliden bey ihren Eroberungen geholfen hatten, wurden ſie von den Athenienſern unter dem Kodrus überwunden: ſetzten ſich aber doch
2877. in Megara veſte. Endlich giengen ſie von da (um 3000 G.) theils nach Kreta und Rhodus, theils nach Aſien; wo ſie die Städte Halikarnaſſus, welche Stadt auch durch den Herodotus und Dionyſius berühmt iſt; Lindus u. a. beſaſſen.

d. Anfänglich ſtunden alle dieſe Völker unter ſehr vielen kleinen Königen. Nach der Hand entſtunden hier lauter demokratiſche Staaten. Die 12 Städte in Aeolien, die 12 in Jonien, und 6 in Doris traten in beſondere Bündniſſe zuſammen, und ſtifteten alſo 3 zuſammengeſetzte gröſſere Republiken oder Eidgenoſſenſchaften.

e. Sie wurden vom Crösus dem Lydiſchen; und fol-
3403. gends vom Cyrus (3440 G.) dem Perſiſchen Reiche unterworfen. Sie wollten zur Zeit des Darius I mit Hülfe der Athenienſer, ihre Freyheit wieder behaupten; erreichten aber ihren Zweck nicht, und kamen in eine noch härtere Dienſtbarkeit. Im Kriege des Xerxes fielen ſie von den Perſern ab, erlangten in dem Frieden mit Artaxerxes I ihre völlige Freyheit wieder, und traten darauf in einen Bund mit Athen. In der Folge hielten ſie es mit Cyrus dem Jüngeren, wider Artaxerxes II, verlohren aber darüber ihre Freyheit abermal, und wurden in dem Antalcidiſchen Frieden von den Lacedämoniern völlig verlaſſen (3597 G.); von Alexander dem Gr. aber nochmal in Freyheit geſetzt.

f. Die Menge der Griechiſchen Inſeln iſt zu groß, als daß man ſie alle auch nur berühren könnte: es wird genug ſeyn, einige der vornehmſten kennen zu lernen.

Rhodus. 1) Rhodus, wurde nach und nach von Kretenſern, Herakliden und Doriern bevölkert. Sie hatten Könige zu Regenten. Um die Zeiten des Xerxes ſcheint die Demokratie, und in dem Peloponneſiſchen Kriege die Ariſtokratie die Oberhand bekommen zu haben. Sie waren um dieſe Zeit, wegen ihrer Seemacht, ſehr berühmt. Kamen auf kurze Zeit unter die Herrſchaft der Karier, wurden aber wieder frey: und ergaben ſich, im Perſiſchen Kriege, an Alexander den Groſſen. Hier war der Koloſſus der Sonne.

2) Kreta,

2) Kreta. Die älteſten Einwohner werden Idäer genennt, nach dieſen kommen die Kureten, und Titanen vor; zu welchen in der Folge auch Pflanzvölker aus Griechenland kamen. Sie wurden von Königen regiert. Hier waren Saturnus und ſeine Söhne Jupiter, Neptunus und Pluto berühmt, ferner Minos, Rhadamanthus, Sarpedon, Idomeneus. Endlich wurde auch hier die republikaniſche Regierungsform eingeführt: welche ſich unter vielen einheimiſchen Unruhen erhielt, bis endlich Q. Cäcilius Metellus, die ganze Inſel der Römiſchen Republik unterwarf (3916, vor Chr. Geb. 67). Kreta. 3882.

Sonſt ſind berühmt, die Kretenſiſchen Geſetze, Labyrinth, Bogenſchützen.

3) Cypern. Die erſten Bevölkerer waren gemeiner Meynung nach, die Phönizier. Sie werden jetzt richtiger für die Kaphtorim gehalten. Neuere Pflanzvölker waren Phönizier, Athenienſer, Arkadier ꝛc. Dieſe Inſel war berühmt, wegen ihrer Fruchtbarkeit, ſonderlich an Wein und Oel; guten Honig; Wolle, und vortrefflichem Kupfer; auch Verehrung der Venus. Die Regierung war monarchiſch: es waren aber viele kleine Königreiche in dieſer Inſel. Der älteſte König, deſſen gedacht wird, war Cinyras, der Paläopaphos ſoll gebaut, und die Bergwerke erfunden haben. Er war Pygmalions Enkel. Cypern wurde von dem Aegypter Amaſis erobert und zinsbar gemacht; hernach unterwarf ſich Cyrus der Groſſe die Inſel: die Cypriſchen Könige mußten nun den Perſern Tribut zahlen. Nach der Niederlage der Perſer bey Platääa ſegelte die vereinigte Griechiſche Flotte, unter dem Cimon nach Cypern, ſchlug die Perſer, und eroberte die Inſel: die Perſer aber müſſen ſich wieder derſelben bemeiſtert haben; denn 20 Jahre hernach unternahm Cimon einen neuen Zug wider die Perſer in Cypern, und vertrieb ſie völlig daraus: allein durch den Antalcidiſchen Frieden verlohr Cypern ſeine erhaltene Freyheit, und kam wieder unter das Joch der Perſer: und beym Untergang der Perſiſchen Monarchie ergaben ſie ſich an Alexander den Groſſen. Cypern.

4) Samos, hier iſt der berühmte Tempel der Juno, der Tyrann Polykrates und der Philoſoph Pythagoras zu bemerken. Samos.

Von den übrigen Inſeln merken wir nur noch folgende an, Proconneſus; Tenedos; Lesbos, das Vaterland des Pittakus, Theophraſtus, Alcäus, der Sappho, Terpanders u. a. Uebrige Inſeln um Griechenland.

Chios, berühmt wegen ihres Weins, und der Gelehrten, Jon, Theopompus, Theokritus, Metrodorus. Ferner, Ikarien; Patmos; Kos, das Vaterland des Hippokrates und Apelles,

Naxos, Paros, hier war Archilochus gebohren, und hier befanden ſich die berühmten Steinſchriften: und der Künſtler Agorakritus. Syros, des Pherecydes Vaterland. Delos, der Geburtsort des Apollo und der Diana. Scyros, wo Achilles verborgen und entdeckt wurde. Lemnos, wohin Vulkan geworfen worden, hatte den berühmten Labyrinth, und Siegelerde. Imbros und Samothrace, wegen der Kabiren berühmt; Thaſos.

Euböa, Nauplius war hier König zur Zeit des Trojaniſchen Krieges, deſſen Sohn Palamedes war. Die Euböer waren berühmte Seeleute, und zu Eretria ſtiftete der Philoſoph Menedemus eine berühmte Schule.

Salamis, hier ſind Telamon, Heſione, Ajax berühmt. Aegina, die Einwohner hieſſen Myrmidonen, hier regierte ehmals Aeakus. Hier ſoll Phidon die erſten Münzen gepräget haben.

Cythera, der Venus Urania geweyhet. Ithaka, und die Echinades. Korcyra, die Einwohner waren berühmte Seeleute; hier regierte der K. Alcinous.

Allgemeine Begebenheiten.

III. Zur Zeit dieſer verſchiedenen Regierungen ſind etliche merkwürdige Sachen vorgegangen, welche ganz Griechenland angehen; und jetzt folgen.

1) Zug der Argonauten.

2727.

IV. In der Landſchaft Kolchis wurde ein güldenes Fell oder Vlies von einem Widder, mit feyerſpeyenden Drachen bewahret. Dieſes holte der Griechiſche Held Jaſon, und erlegte die Drachen. Weil nun das Schiff den Namen Argo hatte: ſo wurde die ganze reiſende Geſellſchaft die Argonauten genennt. Noch heutiges Tages blühet in Europa der Ritterorden des goldenen Vlieſſes. Aurei velleris.

2) Der Trojaniſche Krieg.

2471.

V. Bey dem Trojaniſchen Reiche iſt zu merken:

1. Teucer und ſein Eidam Dardanus haben ſolches geſtiftet (2502). Dem Dardanus folgte Erichtonius; dieſem Tros, der Troja gebauet, führte Krieg mit dem Tantalus. Ilus, vertrieb den Pelops aus Mäonien, und vereiniget deſſelben, und das Bebryciſche Land mit Troas. Laomedon, bezeugt ſich feindlich gegen die Argonauten, und wird deswegen vom Herkules belagert, und Troja geplündert.

2. Priamus war der letzte König, ſtellt Troja wieder her. Deſſen Prinz Paris hat die ſchöne Helena, eine Gemahlin Menelai, des Königs der Spartaner, entführet.

3. Solches zu rächen, belagerten die Griechen Troja zehen Jahre, drungen endlich (nachdem das berühmte Palladium vorher entwendet worden,) durch Liſt in die Stadt, und machten ſelbige dem Erdboden gleich (2790 bis 2800 G.). 2767. 2777.

VI. Die Olympiſchen Spiele bekamen ihren Namen von Olympia, wo der berühmte Tempel Jupiters und zugehörige Gebäude waren, in welchen die junge Griechiſche Mannſchaft ihre ritterliche Uebungen machen müſſen. Weil nun ſolches eine groſſe Solennität war, hat man die Zeitrechnung, ſeit der 28ſten Olympiade von ihrer Erneuerung an, darnach regulirt, daß eine Zeit von vier Jahren Olympias genennet wurde. Der erſte Stifter ſowol, als die Zeit, ſind ungewiß. Nachdem ſie lange nicht waren gehalten worden, hat ſie Iphitus, König in Elis, Lykurgs Zeitverwandter, erneuert. Auch dieſe Zeitrechnung iſt ſehr verſchieden. Man kan folgende dreyerley Rechnungen hier bemerken: a) Erneurung im Jahr der Welt, 3128, vor Chr. Geb. 884. H. Anfang der Olympiadiſchen Zeitrechnung, Jahr der Welt 3228, vor Chr. Geb. 776 H. b) Anfang der Olympiaden, Jahr der Welt 3208, vor Chr. Geb. 776 G. c) Erſte Olympiade, im Jahr der Julianiſchen Periode, 3937, vor Chr. Geb. 777, im erſten Jahre des Iphitus. V. L.

3) Die Olympiſchen Spiele. 2634. 3174.

VII. Die Perſiſchen Kriege ſiehe oben.

4) Kriege der Griechen mit den Perſern.

VIII. 1. Nach dem Perſiſchen Kriege war keine Einigkeit mehr unter den Griechiſchen Republiken; ſondern es ruinirte immer eine die andere: ſonderlich in dem Peloponneſiſchen Kriege, worauf der Krieg der Bundsgenoſſen, und endlich der Phocenſiſche oder heilige Krieg folgte. Wie ſie ſich unter einander ganzer 100 Jahre abgemattet hatten: ſo hob Philipp von Macedonien das Haupt empor, fiſchte im trüben Waſſer, und machte durch die Hauptſchlacht bey Chäronea, der Griechiſchen Freyheit ein Ende (3646 G.). 3612.

5) Innerliche Unruhen.

Das II Kapitel.

Von den Griechen. Nach Behauptung der Monarchie, von 3619 bis 3920 (3654—3954 G).

I. Ehe man von der Macedoniſchen Monarchie reden kan, ſo iſt nöthig, etwas von dem älteren Macedoniſchen Königreiche zu wiſſen. Von dem Karanus an, welcher der erſte König geweſen ſeyn ſoll, aus dem Geſchlecht des Herkules

Von dem Macedoniſchen Königreiche überhaupt.

kules, bis auf **Philipp**, Alexanders des Groſſen Vater, werden mit Einſchluß deſſelbigen, gemeiniglich 20 Könige in Macedonien gezählet (3170 bis 3625 G.). Noch vor dem **Baranus** war Macedonien bewohnt, in viele kleine Völkerſchaften und Staaten vertheilt, und wurde nur zum Theile von einer Argiviſchen Kolonie unter dem **Baranus** erobert. Beſonders werden die Königreiche **Aemathien** und **Päonien** genannt, welche derſelbe eingenommen haben ſoll. Nach andern wird **Perdikkas** I (3271 G.) für den erſten Macedoniſchen König gehalten. Weder dieſe Könige, noch ihre Nachfolger, bis auf **Amyntas** II, beſaſſen ganz Macedonien.
3439. **Amyntas** I mußte ſich dem **Darius Hyſtaſpis** unterwerfen (3477 G.). Sein Sohn **Alexander** I und Enkel **Perdikkas** II waren zween berühmte Könige. Unter **Amyntas** II kam Macedonien zu noch gröſſerem Anſehen. **Amyntas** III erhielt als ein Kind die Nachfolge im Reiche. Allein **Philipp** II ſein Vormund entſchloß ſich, bey gefährlichen Umſtänden, die Regierung in eigenem Namen zu übernehmen. Obſchon die Macedonier von den übrigen Griechen lange Zeit für Barbaren gehalten wurden, ſo waren doch Sitten und Gelehrſamkeit unter ihnen früher, als in dem übrigen Griechenlande bekannt. Muſen, Dichtkunſt, Orpheus, waren unter ihnen, in Pierien, und kamen von da zu den übrigen Griechen.

Macedonien erhebt ſich.

II. **Philipp** der II war als Geiſel den Thebanern übergeben, und von dem groſſen **Epaminondas** erzogen worden. Nachdem er durch Liſt und Geld die Mitbubler um den Thron, und übrige Feinde entfernt hatte; ſo verbeſſerte er die Kriegszucht, und brachte den Phalanx zur Vollkommenheit. Darauf ſchlug er den **Argäus**, erklärte **Amphipolis** für frey, und machte Frieden mit **Athen**. Er eroberte ferner **Päonien**, bekriegte die **Illyrier**, und zwang ſie den Macedoniern den bisherigen Tribut nachzulaſſen. Nahm mitten im Frieden **Amphipolis**, **Pydna** und **Potidäa** weg. Entriß den **Thraciern** das Land zwiſchen dem **Strymon** und **Neſſus**; eroberte **Methone**; führte erſtlich, mit abwechſelndem Glücke in Theſſalien Krieg, ſetzte ſich aber doch zuletzt veſte; nahm **Olynthus** durch Verrath ein: und brachte bald darauf auch den Phociſchen Krieg zu Ende. Damal erhielt er zwo Stimmen in der Verſammlung der **Amphiktyonen**, und ſetzte ſich durch ſeine bewieſene Mäßigung bey den Griechen in groſſe Hochachtung. Er führte noch ferner Krieg wider die Thracier, Illyrier, Triballer, und die Städte **Perinthus** und **Byzanz**; wobey ihm **Athen** durch den groſſen **Phocion**, am meiſten im Wege ſtund. Endlich wurde er (3645 G.) zum

Ober-

Oberfeldherrn wider die Lokrier beſtellt, worauf er, wider dieſe und ihre Bundsgenoſſen, die berufene Schlacht bey Chäronea gewann (3646 G.), und der Griechiſchen Freyheit ein Ende machte. 3612.

III. Nach Ueberwindung der Griechen, beſchloß Philipp die Perſiſche Monarchie anzugreiffen, und hielt deswegen zu Korinth einen Reichstag, wo er zum Oberfeldherrn in dieſem Kriege beſtellt; aber mitten in der Zurüſtung, bey dem Beylager ſeiner Tochter Cleopatra, erſtochen wurde. Er mußte alſo die Ausführung dieſes Vorhabens ſeinem Sohne, Alexander dem Groſſen überlaſſen. 3614.

IV. Dieſer Alexander war der erſte Griechiſche Monarche, welcher 1. die Thraciſche und Illyriſche Unruhen ſtillte, und durch Zerſtörung der rebelliſchen Stadt Theben, die übrigen Griechen in Furcht und Gehorſam erhielt. Erſter Griechiſcher Monarch. 3615.

2. Ganz Perſien eroberte (3650 bis 3660 G.).

3. Nach der andern Schlacht mit Dario, an der mittelländiſchen See ſich hinwandte, in Syrien Tyrum durch eine wunderbare Belagerung einnahm: in Paläſtina den Juden ihre Freyheiten ließ: in Aegypten Alexandrien bauete, und Jovis Hammonis, ſeines vermeynten Vaters Tempel in Lybien beſuchte. 3617.

4. Er hat auch einen ſieghaften Zug in Indien, bis an den Fluß Ganges gethan.

5. Und iſt endlich auf der Rückreiſe zu Babylon an beygebrachtem Gifte, oder von unmäßigem Trinken, geſtorben. Er war von ſeinem Vater Philipp, und dem berühmten Ariſtoteles von Stagira vortrefflich erzogen, und zu einem groſſen Manne gebildet worden. Seine Herzhaftigkeit, Großmuth, und Liebe der Wiſſenſchaften und Künſte, nebſt ſeinen unerhörten Siegen, machten ihn berühmt: aber ſein Glück machte ihn hochmüthig und den Schmeichlern unterthan; der Verfall in Perſiſche Ueppigkeit und Grauſamkeit bey ſeinen Griechen verhaßt; und ſeine Unmäßigkeit brachte ihn ums Leben. 3627.

V. Nach Alexanders Tode zwar, brachte 1. die ſchwangere Gemahlin Roxane einen Prinzen zur Welt. Desgleichen war noch ein anderer Prinz Alexanders vorhanden, Herkules, der Barſine Sohn. Es lebte auch noch des Königs, wiewol ziemlich blöder Bruder, Aridäus: welcher nebſt dem jungen Alexander, König ſeyn, die Generals aber die Provinzen verwalten ſollten. Antipater und Polyperchon waren Vormünder der Könige, wiewol unter vielerley Abwechslungen. Alexanders Nachfolger.

2. Es wurde aber das ganze Geſchlecht Alexanders nach und nach ausgerottet.

3. Nachdem ſich die Generale, bis in das 15te Jahr, mit einander überworfen hatten: ſo zertheilete ſich die Monarchie nach gemeiner Meynung in vier Hauptreiche:

a. Macedonien. b. Aſien. c. Syrien. d. Aegypten. Andere aber bringen 7 oder 8 heraus.

Macedoniſches Reich. VI. a. Es haben in allem, nach Alexanders Tode, 18 Könige 177 Jahre in Macedonien, welches faſt ganz Griechenland und Thracien begriff, regieret; und einander faſt meiſtens ſelber verderbet.

3627. 1. Philipp I. Aridäus, war der erſte König, ſ. §. V. 2. Kaſſander. 3. Philipp II. 4. Antipater I. 5. Alexander. 6. Demetrius I.

3665. 7. Pyrrhus, dieſer kriegſüchtige König in Epiro, machte verſchiedene Unruhen, auch in Macedonien; ward endlich in Belagerung der Stadt Argos, von einem Weibe mit einem Stein todt geworfen.

8. Lyſimachus. 9. Seleucus. 10. Ptolemäus, unter ihm geſchah der Einfall der Gallier. 11. Meleager. 12. Antipater II. 13. Soſthenes. 14. Antigonus I. 15. Demetrius II. 16. Antigonus II.

3728. 17. Philipp III ließ ſich im zweyten Puniſchen Kriege, mit den Karthaginenſern, wider die Römer in Bündniß ein, und mußte harte Friedensbedingungen eingehen.

3771. 18. Perſeus, fieng auf das neue an, mit den Karthaginenſern, wider die Römer zu tractiren: wurde aber im
3782. Triumphe geführt und zu ewigem Gefängniſſe verdammt (3817 G.). Nach der Niederlage des Pſeudo-Philippus und Pſeudo-Perſeus wurde auch Macedonien (3842 G.) eine förmliche Römiſche Provinz.

Achäiſcher Bund. b. Der Achäiſche Bund hat zwey Epochen: *a)* Als die königliche Regierung in Achaja, mit Gyges, aufhörte, verbanden ſich die 12 Städte dieſes Landes miteinander, zu einer republikaniſchen Verfaſſung. Jede Stadt war für ſich ein Freyſtaat; ſie machten aber zuſammen eine gemeine Eidgenoſſenſchaft aus. Die Regierung war ariſtokratiſch. Unter Philipp und Alexander dem Groſſen zerfiel dieſer Bund, meiſt durch Macedoniſche Künſte.

b) Zur Zeit des Ptolemäus und Meleagers in Macedonien, fiengen die Städte in Achaja an ſich wieder in Frey-

heit

heit zu ſetzen, und nun wurde der Bund erneuert (3700.
3704 G.). Auf Antreiben des **Aratus**, trat (3733 G.)
auch **Sicyon** in dieſen Bund, welchem Beyſpiele **Korinth**,
Megara, die **Argiver** und noch andere nachfolgten. **Athen**,
nachdem es, von **Alexanders** Tode an, wechſelsweiſe bald
ſeine Freyheit behauptet, bald die Oberherrſchaft der Mace=
donier ertragen hatte, trat endlich (3752 G.) auf Antreiben
des **Aratus**, auch in den Bund der Achäer. Die Lacedämo=
nier ſtrebten noch unter Alexandern nach der Freyheit, aber
umſonſt: behaupteten ſie aber in der Folge, und K. **Kleo=
menes** III ſtellte die alte Verfaſſung wieder her. Unter
dieſem führten ſie Krieg mit den Achäern, in welchem dieſe
von K. **Antigonus** II Beyſtand hatten, und die Lacedämo=
nier gewaltig verlohren. Weil die Lacedämonier ſich mit den
Aetoliern und **Römern**, wider K. **Philipp** III vereinig=
ten, ſo hielten es die Achäer mit dem letzteren. Nachher er=
litten ſie viel von dem Tyrannen **Nabis**; welchen der tapfere
Philopömen ſchlug, und die **Spartaner** bewog in den
Achäiſchen Bund zu treten. Unter den Bundsgenoſſen war
aber keine Einigkeit mehr, die **Achäer** kündigten nicht nur den
wieder abtrünnigen **Lacedämoniern**, ſondern auch den **Rö=
mern** den Krieg an, wurden aber erſtlich von dem **Metel=
lus** in die Enge getrieben, und endlich von dem **Mummius**,
nach Eroberung der Stadt **Korinth** (3838 G.) völlig unter= 3804.
jocht, ganz Griechenland aber, unter dem Namen **Achaja**,
in eine Römiſche Provinz verwandelt.

c. Weder das eigentliche Ende der monarchiſchen Regie= Aetoliſcher
rung, noch der Anfang der republikaniſchen Verfaſſung iſt Bund.
genau bekannt. Der **Aetoliſche Bund** aber nahm noch et=
was früher, als die Erneuerung des Achäiſchen geſchah, ſei=
nen Anfang. Die Aetolier lebten in beſtändiger Feindſchaft
mit den Achäern, welches den Untergang beyder Bündniſſe
beförderte. Um (3757 G.) nahmen ſie Theil an dem Kleo=
meniſchen, und dann (3767 G.), verurſachten ſie den Aeto=
liſchen oder Bundsgenoſſen=Krieg. Darauf vereinigten ſie
ſich, im erſten Macedoniſchen Kriege (3772 — 3788 G.),
mit den Römern: wurden aber bald ihre Feinde, und hielten
es mit den Syrern. Sie wurden daher von den Römern
ziemlich hart gehalten, und Aetolien wurde, nach Zerſtörung
des Achäiſchen Bundes, der Provinz Achaja einverleibet 3804.
(3838 G.).

d. Seitdem **Philipp** und **Alexander** der Groſſe Thra= Königreich
cien gröſtentheils bezwungen hatten, ſo waren zwar noch Kö= Thracien.
nige über dieſes Land, aber ſie waren den Macedoniern zins=
bar,

bar, und hatten Macedoniſche Statthalter neben ſich. Nach **Alexanders** Tode bekam **Lyſimachus** dieſe Statthalterſchaft. Dieſer verjagte den König **Seuthes** III (3661 G.), und erhob ſich folgends ſelbſt zum Könige. **Lyſimachus** bemeiſterte ſich, nach dem Tode des **Antigonus**, von einigen Ländern in **Klein-Aſien** (3683 G.); eroberte (3696 G.) **Macedonien**; und verlohr **Pergamus** wieder, und wurde endlich vom **Seleukus** I überwunden und erſchlagen (3702 G.). Zwey Jahre nach ſeinem Tode fielen die Gallier in Thracien, u. ſ. w. ein, und beherrſchten dieſes Land, 80 Jahre hindurch (3704 — 3783 G.). Die Städte an der Seeküſte waren wechſelweiſe den Macedoniſchen, Syriſchen oder Aegyptiſchen Königen unterworfen. Der **Odryſiſche** Staat aber bekam mit **Seuthes** IV (3784 G.) wieder ſeinen eigenen König. **Sadales** II vermachte ſein Land (3941 G.) den Römern, und **M. Brutus** nahm es in Beſitz. Doch blieben noch Könige darinnen, als Römiſche Vaſallen. Es entſtunden auch noch einige andere kleine Königreiche in Thracien.
Nach Chriſtus Geb. 47. Endlich verwandelte K. **Klaudius** das ganze Land in eine Römiſche Provinz.

Aſiatiſches Reich.

VII. Das **Aſiatiſche Reich** begriff ein gut Stück von Klein-Aſien, und Ober-Aſien, nebſt vielen zum Perſiſchen Reiche gerechneten Provinzen.

3627. Theilung des Aſiatiſchen Reiches.

1. **Antigonus** bekam nach **Alexanders** Tode die Statthalterſchaft in **Pamphylien**, **Lycien** und **Groß-Phrygien**. Er bemächtigte ſich aber nach Unterdrückung des **Eumenes** (3669 G.) ganz Klein-Aſiens. Und, nachdem
3636. er und ſein Sohn **Demetrius Poliorcetes**, den Krieg wider die verbündete Statthalter, den **Kaſſander**, **Lyſimachus**, **Ptolemäus** und **Seleukus**, meiſt glücklich geführet, und ſonderlich **Demetrius** die entſcheidende Seeſchlacht bey **Cypern** wider den **Ptolemäus** gewonnen hatte, ſo nahm er zuerſt den Titel eines Königs an, welchen er zugleich auch
3644. ſeinem Sohne ertheilte (3677 G.). Er ſetzte den Krieg wider den **Ptolemäus** zu Waſſer und Land fort, da **Demetrius** die berühmte Belagerung von **Rhodus** unternahm. Er trieb auch den **Kaſſander** in die Enge: daher machte dieſer ein neues Bündniß mit den drey vorgenannten; und nachdem **Seleukus** ſich mit dem **Lyſimachus** vereiniget hatte, ſo verlohr **Antigonus** gegen ſie die groſſe Schlacht
3650. bey Ipſus in Phrygien, und zugleich auch das Leben (3683 G). **Demetrius** mußte Aſien verlaſſen, wurde zwar einige Jahre König in Macedonien; gerieth aber in Gefangenſchaft bey dem **Seleukus**, in welcher er ſtarb.

2. Nach

2. Nach des **Antigonus** Tode wurde ſein Reich in verſchiedene andere zertheilet:

a. Ein groſſer Theil davon fiel den Königen von Syrien zu.

b. In **Myſien** werden ſchon vor dem Trojaniſchen Kriege Könige angegeben; ſie ſtunden nach einander unter den Aſſyrern, Lydiern, und Perſern. Man weiß aber wenig von ihnen. Nach **Alexanders** Tode hatte ſich **Lyſimachus** nebſt andern Ländern auch Myſiens bemeiſtert: allein **Philetärus** bemächtigte ſich der Stadt **Pergamus**, und richtete hier ein beſonderes Königreich an (3700 G.). **Attalus**, hat ſolches mit groſſem Reichthum den **Römern** erblich vermacht: welche damit den **erſten Fuß** in **Aſien** geſetzt (3851 G.). — Pergamus. 3667.

c. Die Länder des Pontiſchen Königreichs ſtunden in älteren Zeiten auch unter den vorigen groſſen Monarchien. **Mithridates** II unterwarf ſich **Alexander** dem Groſſen, entzog ſich aber der Herrſchaft des **Antigonus**, und ſtiftete das neue Pontiſche Reich. **Mithridates** VI wollte nicht leiden, daß die Römer ſich in Aſien ausbreiten ſollten; ſondern ſtellte in der Stille ein **Blutbad** an, daß in ſeinem Lande, in einer Nacht alle Römiſche Kolonien, bis 80000 Menſchen erſchlagen wurden. Wurde darüber nach einem blutigen Kriege von ihnen ſo in die Enge getrieben, daß er ſich ſelbſten erſtach, und den **Römern das Land** hinterließ (3921 G.). — Pontus. 3818. 3887.

d. Unter der Regierung **Antiochus** des Groſſen in Syrien, riſſen ſich die Armenier los, und ſtiftete **Artaxias** das Königreich Groß-Armenien, und **Zadriades** Klein-Armenien. Der **Armeniſche**, zugleich **Syriſche** König, **Tigranes**, mußte nach ſeinem Schwiegervater Mithridates an den Reihen, und weil er gutwillig zum Kreuze kroch, nahmen die Römer allein Syrien; lieſſen ihm aber, als einem **Vaſallen**, Armenien. Beede Reiche behielten auch nach dieſem noch beſondere Könige, Groß-Armenien bis ins fünfte Jahrhundert nach Chr. Geb. da es unter Perſien kam. Klein-Armenien, bis auf den Kaiſer **Veſpaſian**. — Armenien. 3728. 3898.

e. Die Einwohner dieſes Landes waren den Aſſyrern, Medern, Perſern und Macedoniern nach einander unterthan. Das eigentliche Parthien war nur ein Theil der Hyrkaniſchen Provinz. Unter dem Syriſchen Könige **Antiochus** II. **Theos** (3734 G.) ſetzten ſie ſich in Freyheit, und **Arſaces** ſtiftete ein beſonderes Königreich. Es regierten zwo königliche Linien I. die **Arſacidiſche**, von 3734. bis 15 nach Chr. Geb. II. die **Artabaniſche**, von 15. n. Chr. Geb. bis 226. *α*) In der — Parthiſches Reich. 3700.

der erſten Linie ſind zu merken **Phraates** I, eroberte Medien. **Mithridates** I der Groſſe, machte ſich alle Länder, vom Euphrat bis an den Indus unterwürfig, und war der Parthiſche Geſetzgeber. **Orodes** I, unter ihm erlitt **M. Kraſſus** die groſſe Niederlage von den Parthern; welche **Ventidius** wieder rächete. **Phraates** IV ſchlug den **M. Antonius**, und eroberte **Atropatene** und **Armenien**. **Vonones** I war der letzte aus dieſer Linie.

β) Die zweyte fieng mit **Artabanus** III an. Unter deſſen Nachfolgern führte **Vologeſes** I mit den Römern Krieg, zu **Nerons** Zeiten. **Koſroes** war unglücklich gegen den K. **Trajanus**, der Groß-Armenien, Meſopotamien und Parthien ſelbſt, mit der Hauptſtadt **Kteſiphon** eroberte, und den **Partanaſpates** als König, unter Römiſcher Oberherrlichkeit

Nach Chr. Geb. 226. einſetzte. **Artabanus** IV wurde von dem Perſer **Artaxerxes** beſieget und erſchlagen. Der Arſaciſche Stamm regierte aber noch über 100 Jahre in Armenien. Die Römer konnten dieſes Parthiſche Reich niemals behaupten; ſondern es iſt das neue Perſiſche daraus erwachſen, und der **Euphrat** die Gränze geblieben. Zur Geſchichte vom Parthiſchen Reiche kan auch die von **Indien** und **Baktriana** gezogen werden, welche Reiche von den Parthern erobert worden. Sie iſt aber noch ſehr unvollkommen.

Bithynien. f. **Bithynien**, ſtund erſtlich unter eigenen Königen, folgends, unter Lydien, Perſien und **Alexander** dem Groſſen. **Bas** ſetzte die Bithynier in Freyheit, und wurde wieder der

3617. erſte König (3651 G.). Unter ſeinen Nachfolgern iſt **Pruſias**, zu welchem **Hannibal** floh, und **Nikomedes** IV zu

3875. merken, der ſein Land (3909 G.) den Römern teſtamentlich vermachte.

Galatien. g. **Galatien**. Gehörte erſtlich zu Bithynien. **Nikomedes** I von Bithynien rief die Gallier, welche Thracien erobert hatten, zu Hülfe, und gab ihnen zur Belohnung dieſes

3674. Land ein, das von ihnen ſeinen Namen erhielt (3708 G.). Die Römer unterwarfen ſich Galatien nach einem harten Krie-

3761. ge (3795 G.). Sie behielten aber ihre Könige; bis **Pompejus** das Land in 4 Tetrarchien theilte. **Dejotarus** brachte wieder das ganze Land zuſammen, erhielt noch Klein-Armenien dazu von den Römern, mit dem Namen eines Römiſchen Bundsgenoſſen. Doch machte zuletzt **Auguſtus** das Land zu einer Römiſchen Provinz.

Paphlagonien. h. **Paphlagonien**. Hatte ſchon vor dem Trojaniſchen Kriege ſeine Könige, mit welchen **Dardanus** Krieg geführt. Von hier aus führte **Antenor** die **Heneter** an die Küſten des

Adria-

Adriatiſchen Meeres. **Mithridates** III, König in Pontus, eroberte Paphlagonien; es kam aber wieder zur Freyheit, und bekam eigene Könige, unter welchen **Pylamenes** im Pergameniſchen Kriege (3853 G.) den Römern beyſtund. 3819.
Der letzte war **Dejotarus**, nach deſſen Tode **Auguſtus** ganz Paphlagonien zur Provinz von Bithynien ſchlug.

i. **Kappadocien.** Um die Zeiten des **Cyrus** findet ſich Kappadocien.
der erſte bekannte König dieſes Landes **Pharnazes** (3425 G.). 3391.
Hernach nahmen die Perſer das Land ein, und ſetzten den **Datames** zum Statthalter. **Ariarathes** II erwehrte ſich gegen **Alexander** den Groſſen; wurde aber doch vom **Perdikkas** überwunden, und **Eumenes** zum Statthalter geordnet. **Ariarathes** III kam wieder zu ſeinem väterlichen Reiche. **Mithridates** der Groſſe von Pontus eroberte Kappadocien, und das Pharnaziſche Geſchlecht wurde ausgerottet: allein die Römer entriſſen ihm ſolches wieder, und ſetzten das Volk in Freyheit. Bald aber ſetzten ſie, auf eigenes Verlangen der Kappadocier, den **Ariobarzanes** I zum Könige über ſie. Als mit **Ariobarzanes** III dieſes Geſchlecht abgeſtorben war, machte **M. Antonius** (3950 G.) den **Archelaus** zum König, den aber **Tiberius** umbringen ließ, und das Land zu einer Römiſchen Provinz machte.

VIII. a. Bey der älteſten Geſchichte Syriens kan man Syrien.
kürzlich bemerken, daß, auſſer vielen andern kleinen Staaten, nur die von **Hemath**, **Geſſur**, **Damaſcus** etwas bekannt ſind, und die erſt unter die Botmäßigkeit der Iſraeliten, und hernach der groſſen Monarchien gekommen ſind.

α) **Phönizien** aber, welches nachmals auch zu dem Syriſchen Reiche gehörte, iſt ſchon in den früheſten Zeiten ſehr berühmt geweſen. Die **Phönizier** waren aus dem Stamm Kanaans, und wohnten ſchon vor Abraham in dieſer Gegend. Ihnen ſchreibt man viele der wichtigſten Erfindungen zu. Dahin gehören die Buchſtabenſchrift, Rechenkunſt, Aſtronomie, Galeren, Glas, Purpur und feine Leinwand. Sie waren wegen der Baukunſt und Philoſophie berühmt; ſonderlich aber wegen ihrer ausgebreiteten Seefahrt und Handlung; ſie ſollen auch zuerſt gelehrt haben bey Nacht, und nach den Geſtirnen zu ſegeln. Unter ihnen war auch einer der älteſten bekannten Geſchichtſchreiber **Sanchuniaton.** Sonſt ſind auch **Agenor**, **Europa**, **Kadmus**, **Phönix** und **Cilix** in ihrer alten Geſchichte berühmt.

β) Unter den vielen Staaten dieſes Landes ſind **Aradus**, **Berytus**, **Byblus**, vor allen aber **Sidon** und **Tyrus** bekannt. **Sidon** wurde (3377 G.) von **Nebukadnezar** dem

dem Groſſen zerſtört, kam aber bald wieder empor, und ſtund nachmals unter Perſiſcher Hoheit, hatte aber doch eigene Könige. **Alexander** der Groſſe eroberte **Sidon** abermal
3618. (3652 G.), und ſetzte den **Ballonymus**, als einen Vaſallen, auf den Thron von Sidon.

γ) Unter den älteſten **Tyriſchen** Königen ſind **Abibal** zu Davids, und **Hiram** zu Salomons Zeiten bekannt. **Pygmalion** hatte die berühmte **Dido** zur Schweſter, und veranlaßte ihre Entweichung. **Nebukadnezar** zerſtörte zwar **Alt-Tyrus**; allein es entſtund eine neue, oder die Inſelſtadt **Tyrus**. Indeſſen wird von andern behauptet, daß **Neu-Tyrus** auch ſchon vor dieſer Eroberung eine anſehnliche und mächtige Stadt geweſen ſey. **Alexander** der Groſſe zerſtörte auch
3618. **Neu-Tyrus**. Er wollte zwar nachmals ſolches wieder herſtellen; allein es kam niemal mehr zu ſeinem vorigen Flor; weil ſich die groſſe Handlung nach **Alexandrien** zog.

Syriſches Reich. b. Es ſchien nach Alexanders Tode, die **Syrer** würden die **Monarchie** erhalten: denn

1. **Seleukus** I, der erſte König, der anfänglich nur Statthalter von Babylonien war, und von welchem alle Nachfolger **Seleucidä** heiſſen, nahm auch **Aſien** bis an den **Indus**, und **Macedonien** ein. Er wurde vom **Ptolemäus Ceraunus** erſchlagen (3703). Doch die Nachfolger, welche immer mit den **Juden** und **Aegyptern** Streit hatten, konnten kaum **Syrien** behaupten. 2. **Antiochus** I. 3. **Antiochus** II. 4. **Seleukus** II. 5. **Seleukus** III.

3739. 6. **Antiochus** III der Groſſe, nimmt viele von ſeinen Vorfahren verlohrne Länder, wie auch die Städte in Syrien, welche die Aegypter beſaſſen, ſamt dem Jüdiſchen Lande ein; und läßt ſich von den **Aetoliern** und **Hannibal** wider die Römer aufhetzen: zu ſeinem Schaden. Indem auch **Philipp** von Macedonien es damals mit den Römern hielt. Nach-
3761. dem er die Hauptſchlacht bey Magneſia verlohren (3795 G.), mußte er ſehr harte Bedingungen eingehen, alle Länder vom **Taurus** an bis an das Aegeiſche Meer abtreten, und in 12 Jahren 15000 Talente Kriegskoſten bezahlen.

7. **Seleukus** IV.

3774. 8. **Antiochus** IV. **Epiphanes**, der Edle (billiger Epimanes, unſinnige), ein abgeſagter Feind der Juden, wollte auch über Aegypten her; wurde aber von dem **Römiſchen Geſandten Popilio** in einen Cirkul geſchloſſen, und zum Frieden genöthiget.

3781. c. Die folgenden haben ſich meiſtens mit **innerlicher Unruhe** geplagt, und ein elendes Ende genommen.

9. An-

9. Antiochus V. 10. Demetrius I. 11. Alexander I. 12. Demetrius II. 13. Antiochus VI. 14. Tryphon. 15. Antiochus VII. 16. Demetrius III. 17. Alexander II. 18. Antiochus VIII. 19. Antiochus IX. 20. Seleukus V. 21. Antiochus X. 22. Antiochus XI. 23. Philipp. 24. Demetrius IV. 25. Antiochus XII. 26. Tigranes.

d. Deswegen endlich die Syrer den Seleucidiſchen Stamm 3866.
verlaſſen, und Tigranem, König in Armenien angenommen, welchen die Römer verjagt, p. 13. und Syrien zu einer Provinz gemacht. Lukullus gab zwar, auf kurze Zeit, dem Antiochus XII Syrien wieder: allein Pompejus 3884.
nahm es ihm (3918 G.) ſchon wieder ab. Doch bekamen die Seleuciden die Landſchaft Kommagene von den Römern, wo ſie noch bis auf K. Veſpaſian ein kleines Königreich beherrſchten. Sonſt blüheten unter dieſem Stamme die Künſte und Wiſſenſchaften in Syrien ungemein.

IX. Den Zuſtand Aegyptens müſſen wir höher holen. *Aegypten vor der Monarchie*

1. Die fabelhafte Geſchichte der Götter und Halbgötter wird hier billig übergangen; Oſiris, oder wie er auch heißt Apis, wurde unter dem letzten Namen und Bilde eines geweihten lebendigen Ochſen, mit ſeiner Gemahlin Iſis, angebetet.

2. Wirkliche Könige waren erſtlich in Oberägypten, und hernach in Mittel- und Unterägypten. Menes (1809 G.) wird für den erſten angegeben. 1718.

3. Es waren aber in Aegypten vielerley Regierungen, welche theils auf einander folgten, theils zu gleicher Zeit beſtunden, und unter dem Namen Dynaſtien vorkommen.

4. Der Name Pharao ſcheint der allgemeine Name, oder Königstitel zu ſeyn. Die bey Moſe vorkommen, regierten in Unterägypten. In dieſen Zeiten (von 2316—2600 G.) regierten auch in Unterägypten 43 Phöniziſche Hirten-Könige, welche vermuthlich eben die Tyrannen der Iſraeliten waren.

5. Unter die berühmten Werke der alten Aegypter gehören die Obeliſten, Pyramiden, der See des Möris, der Labyrinth ꝛc. Die alten Aegypter waren auch wegen ihrer Gelehrſamkeit, Staatskunſt, und Geſetze berühmt. Oſymandyas ſtiftete die erſte Bibliothek, und beförderte die Aſtronomie.

6. Für den gröſten der Aegyptiſchen Könige wird Seſoſtris gehalten, dem weitläuftige Eroberungen zugeſchrieben wer-

werden. Er hat ſeinen Wagen von vier gefangenen Königen ziehen laſſen; und ſoll über 100 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege gelebt haben.

7. Nach **Sethons** Tode, welcher zu **Hiskias** Zeit gelebet, iſt eine Ariſtokratie, unter 12 Regenten aufgekommen; oder es iſt vielmehr Aegypten unter 12 verbündete Könige vertheilet worden.

3280. 8. **Pſammitichus**, einer der zwölfen, hat die königliche Gewalt über ganz Aegypten wieder eingeführt, auch zuerſt Griechen nach Aegypten gezogen, und die Handlung befördert. Sein Sohn war der berühmte Pharao **Necho**. Des **Pſammitichus** Urenkel war **Apries** oder Pharao **Hophra**; dieſer wurde von dem Aufrührer **Amaſis** erſchlagen, der nun das Königreich an ſich riß. Dieſer **Amaſis** regierte aber hernach dennoch mit Ruhm; reizte aber den Perſer **Kambyſes** zum Kriege; der unter ſeinem Sohne ausbrach.

3426. 9. **Pſammenitus** ward von **Kambyſes** (3459 G.) gefangen, und ſein ganzes Haus vor ſeinen Augen hingerichtet; welches er ohne Weinen anſah; und ſagte: Domeſtica mala ſunt majora lachrymis.

Aegypten unter den Perſern und Griechen.

X. Nach **Pſammeniti** Tode iſt Aegypten a) eine **Perſiſche Provinz** worden, und deſſen Könige ſind Vaſallen geblieben. p. 18.

b) Von den Perſen auf die **Griechen kommen**; und nach gewöhnlicher Rechnung, von 12 **Königen** in 293 **Jahren** beherrſchet worden.

3627. c) 1. Der **erſte Griechiſche König** (3679 G.) hieß
3646. **Ptolemäus Lagi**, und von ihm alle folgende, **Ptolemäi** und **Lagidä**. Stiftet das Muſäum.

3666. 2. **Ptolemäus Philadelphus** (3700 G.) regiert noch eine Zeitlang mit dem Vater gemeinſchaftlich, vergrößert die **Bibliothek zu Alexandria**, die hernach auf 700000 Stücke anwuchs, und läßt die Bücher **Moſis** ins **Griechiſche** überſetzen. Vollendet den vom Vater angefangenen Leuchtthurm auf **Pharos**, und das **Heptaſtadion**; desgleichen den Tempel des **Serapis**, und **Muſeum**, wo die groſſe Bibliothek angeleget wurde. Macht groſſe Anſtalten, die morgenländiſche Handlung nach Aegypten zu ziehen. Die übrigen ſind faſt nur durch Blutſchanden und Uebelthaten bekannt.

3703. 3. **Ptolemäus Evergetes** (3737 G.) führt doch einen glücklichen Krieg mit dem K. **Antiochus Theos**, von Syrien. Vermehret die Alexandriniſche Bibliothek, und beruft den berühmten **Eratoſthenes**. Erweitert ſein Reich gegen **Aethiopien** zu.

4. Pto-

4. **Ptolemäus Philopator** (3763 G.) krieget mit **An-** 3729.
tiochus dem Groſſen in Syrien; verfolget die Juden. Die
Römer ſuchen, aus Gelegenheit des zweyten Puniſchen Krie-
ges, ſeine Freundſchaft (3774 G.), er war übrigens ſehr la-
ſterhaft.

5. **Ptolemäus Epiphanes** (3780 G.) ſteht unter dem 3746.
Schutze und Vormundſchaft der Römiſchen Republik, zu de-
ren Verwaltung **M. Aemilius Lepidus** nach Aegypten gehet.

6. **Ptolemäus** VI, Philometor. 7. **Ptolemäus** VII, 3769.
Phyſcon. 8. **Ptolemäus** VIII, Lathurus. 9. **Ptole-
mäus** IX, Alexander. 10. **Ptolemäus** X, Auletes.
11. **Ptolemäus** XI, Dionyſius (3933 G.), unter dem der 3889.
Alexandriniſche Krieg entſtund.

Den Beſchluß machte 12tens die weltberühmte **Kleopa-
tra**, die wurde vom Kaiſer **Auguſto überwunden**, und
weil ſie ſich nicht wollte im Triumphe zu **Rom** aufführen
laſſen: ſetzte ſie eine Schlange an ihre Bruſt, und **ſtarb im
Gefängniſſe** (3954 G.). 3920.

d) Hierauf wurde Aegypten eine **Römiſche Provinz**, und die **Griechiſche Monarchie** hatte ein **völliges Ende**.

Das V Buch.

Von der Römiſchen Monarchie.

Die **Römiſche Hiſtorie** iſt am beſten zu lernen, wenn man, um ihrer Weitläuftigkeit willen, einige Abtheilungen macht. Daher handelt: das I Stück, von Italien und den Römern vor der Monarchie. Das II Stück, von den Römern, nach Errichtung der Monarchie.

Das I Stück.

Von Italien und den Römern vor der Monarchie, von den älteſten Zeiten bis 3920. (3954 G.)

Das erſte Stück begreifft alſo:

1. Eine allgemeine Vorſtellung der alten Völker in Italien.
2. Die Geſchichte der Lateiniſchen und Römiſchen Könige.
3. Die Geſchichte der Römiſchen Republik, bis auf die Monarchie.

Das I Kapitel.

Allgemeine Vorſtellung der alten Völker in Italien.

I. Man unterſcheidet die erſten Bewohner: und die ſpätere Kolonien, aus andern Ländern. A. Zu den erſteren werden drey Völker gerechnet: a) Ligurier, unter welchen die Sikuler und Etrurier auch begriffen werden. Von dieſen wohnten die Sikuler anfänglich, ehe ſie in das untere Italien und von da nach Sicilien zogen, in der Gegend, welche nachmals Latium hieß. Von den Etruriern aber ſollen die Rhätier ein Pflanzvolk ſeyn; ſo wie von den eigentlichen Liguriern, die Salyer, Iberer oder Aquitaner in Gallien und Spanien abſtammen ſollen. b) Umbrier, erſtreckten ſich, zuerſt neben den Etruriern vom Adriatiſchen Meere, bis an das Tyrrheniſche, ehe ſie von ihren Nachbarn enger eingeſchränkt wurden. c) Auſonier oder Oſcer. Sie beſaſſen urſprünglich den unteren Theil von Italien. Beſondere Zweige dieſes Stamms ſollen geweſen ſeyn: 1) die Sabiner, unter welchen α) die Picenter, und deren Abkömmlinge die Picentiner; β) die Marſer; γ) die Aequier; δ) die Hernicier; und ε) die Samniter begriffen werden. Eben dieſe Samniter werden als ein neues Stammvolk betrachtet, in ſo ferne die Frentaner, Hirpiner, Lukaner und Bruttier, und endlich die neuere Kampanier als Abkömmlinge derſelben angenommen werden.

2) Die Auruncer und eigentliche Oſcier in Kampanien, die von einem Stamme der Samniter verdrängt wurden, worauf dieſe letztere den Namen der eigentlichen Kampanier bekamen.

3) Dazu kommen einige Völker, deren Abſtammung noch zweifelhafter iſt: α) die Peligner, Veſtiner und Marruciner. β) Die Apulier. γ) Die Rutuler. δ) Die Volſcer. Dieſe alle ſollen von Alt-Celtiſchem oder Alt-Galliſchem Urſprunge ſeyn.

II. B. Zu den ſpäteren Ankömmlingen gehören: a) die Pelaſgiſche Kolonie aus Arkadien, von welcher die Peucetier und Daunier in Apulien und Kalabrien, und die Oenotrier, herkommen; die letzteren vertrieben die Auſonier, aus Latium, und hier bekamen ſie in der Folge den Namen Aborigines und Lateiner, Ihre Ankunft ſoll 459 Jahre vor dem
2308. Trojaniſchen Kriege einfallen (2306 oder 2331 G.).

b) Die

b) Die Pelaſgiſche Kolonie aus Theſſalien. Nach der Deukalioniſchen Fluth und dem Einfalle der Hellenen zogen dieſe aus ihren alten Wohnſitzen, kamen nach Italien, und vereinigten ſich mit den Oenotriern; ohngefähr 310 oder 320 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege (2470 G.). 2457.

c) Die Kolonie des Evanders, aus Arkadien, die Faunus in Latium aufnahm: 60 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege (2730 G.). 2707.

d) Eine Kolonie von Hellenen, die unter dem Herkules gedienet hatte, und kurze Zeit nach der vorigen in Latium ſich ſetzte.

e) Die Trojaner, unter dem Aeneas (2800 G.). 2777.

f) Die Veneter oder Heneter, unter dem Antenor; auch um dieſe Zeit.

g) Die Griechen, welche Diomedes, und andere Anführer nach Italien führten.

h) Die Celten, oder Gallier, unter dem Belloveſus (3393 G.). 3358.

Da die alte Geſchichte dieſer Völker meiſtens unbekannt und dunkel iſt; ſo iſt es genug, ſie überhaupt kennen zu lernen, da ſie nach und nach alle von den Römern überwältiget wurden. In Etrurien wohnten zuerſt die Umbrier, hernach die Pelaſger, und nebſt dieſen die Tyrrhener, ein Lydiſches Pflanzvolk. Sie ſind vor andern deswegen zu bemerken, da ſie die Lehrmeiſter der Römer in der Religion, und Staatskunſt waren, und unter ihnen ſchon in den älteſten Zeiten Gelehrſamkeit und Künſte blüheten.

Das II Kapitel.

Von den Lateiniſchen und Römiſchen Königen, von 2625 bis 3441 (2655—3475 G.).

I. In allem ſind 21 Lateiniſche und 7 Römiſche Könige geweſen: jene haben gelebet vor; dieſe, nach Erbauung Roms. Römiſche Könige.

II. Was von den Königen vor Erbauung der Stadt erzählet wird, iſt fabelhaft. a) Janus ſoll der erſte König in Italien geweſen ſeyn, welchem zwey Geſichter gemahlt werden, ſeine Klugheit anzuzeigen: auch der Friedenstempel zu Rom geweihet geweſen. Er nahm den Saturnus bey ſich auf. b) Aeneas hat ſich mit der Erbprinzeſſin von Latio, Lavinia, vermählet. c) Numitor und ſein Bruder Amulius haben dieſe Reihe beſchloſſen. Könige vor Erbauung Roms. 2625. 2771.

Erbauung Roms. III. Numitor hatte eine einzige Tochter Rhea Silvia. Doch

1. Amulius drang ſich bey ſeinen Lebzeiten auf den Thron, und machte die Rhea zu einer Veſtaliſchen Nonne.

3172. 2. Es ward aber dieſe von einem Soldaten geſchwängert, und gebahr Zwillinge, Romulum und Remum.

3. Dieſelbe ließ zwar Amulius in die Tyber werfen: ſie wurden aber an das Land getrieben, von einer Wölfin (oder unzüchtigen Weibsperſon) geſäuget, und von einem Hirten, Fauſtulo, erzogen.

3198. 4. Dieſe zween Brüder erſchlugen hernach Amulium; ſetzten den Großvater Numitor wieder auf den Thron, und baueten, mit ſeinem Willen, die Stadt Rom an der Tyber: von welcher Zeit die Römer allezeit ihre Jahrzahl A. U. C. (ab urbe condita,) geſchrieben (3230 G.). Vor Chr. Geb. 752 oder 753. Im erſten Jahr der VII Olympiade: wiewol andere es noch in die VIte Olympiade ſetzen.

Könige nach Erbauung Roms. IV. Nach Erbauung Roms haben ſieben Könige 244 Jahre regieret.

1. Romulus ermordet ſeinen Bruder Remum, bevölkert die Stadt durch aufgerichtetes Aſylum, und Entführung der Sabiniſchen Töchter. Wird von den Rathsherren ermordet, wegen angemaßter willkürlicher Gewalt; vergöttert, unter dem neuen Namen Quirinus. Hinterließ 46000 zu

3235. Fuß, und 1000 zu Pferde (3231 — 3269 G.).

3236. 2. Numa Pompilius ordnete den Römiſchen Götzendienſt, und gute Geſetze. Theilt das Jahr in 12 Monate.

3279. 3. Tullus Hoſtilius richtet die Kriegszucht ein. Er beſiegt und zerſtört Alba Longa, und vereiniget dieſes Volk mit den Römern, nachdem der Albaniſche Staat, ſeit dem Aſcanius, 382 Jahre gedauert hatte.

3311. 4. Ancus Martius bauet den Seehafen Oſtia, bey dem Ausfluſſe der Tyber.

3335. 5. Tarquinius Priſcus, vom Geſchlechte ein Korinthier, Vormünder der königlichen Prinzen, ſucht die Krone ſelbſt, auf Antrieb ſeiner regierſüchtigen Tanaquil. Führet die Mauer um die Stadt von Steinen auf, und gute Policey ein; auch allerhand vorhin unbekannte Prachtzeichen, die auf Rädern ſtehende Gerichtsſtühle, Fingerringe ꝛc. Unter ihm fallen die Senoniſche Gallier in Italien ein.

3373. 6. Servius Tullius; er ſetzt zu den Tribus, die Romulus eingeführt, die vierte, Tribus Eſquilina hinzu, ver-

theilt

theilt das ganze Römiſche Gebiete in Tribus; führet den Cenſus, und damit verknüpfte Luſtrum ein, theilet deswegen nach dem Vermögen, das Volk in ſechs Claſſen, jede Claſſe in ihre Centurien ein, und waren überhaupt 193 Centurien; anſtatt der Comitien nach den Curien wurden nunmehr auch die Comitia Centuriata eingeführt. Theilet die den Feinden abgenommene Felder meiſtens den Armen aus, und ertheilet auch den Freygelaſſenen das Römiſche Bürgerrecht.

7. Lucius Tarquinius Superbus, ein guter Soldat: 3417.
bemächtigt ſich, durch ein Verbrechen, des Reichs, und verliehrt ſolches durch ein anderes; tractirt den Römiſchen Rath, und das Volk tyranniſch; lehret mit Abſchlagung der Magḧäupter, ſeinen Sohn Sextum die Gabier vollends bezwingen: bauet, von Beuten, das Capitolium. Iſt der Römer letzter König.

V. Es war dazumal zu Rom Lucretia, Tarquinii Collatini tugendliche Ehefrau, berühmt: in dieſelbe verliebte ſich der königliche Prinz, Sextus Tarquinius, und beſchlief ſie in Abweſenheit des Mannes, mit Gewalt. Dieſer Frevel muthete viele rechtſchaffene Römer auf, daß ſie einen Bund wider das vorhin verhaßte königliche Haus machten, und Vater und Söhne zum Lande hinaus jagten: anſtatt der königlichen Regierung aber, wurde das bürgermeiſterliche Regiment eingeführet, und der Urheber dieſes Aufſtands, Junius Brutus, nebſt dem beſchimpften Collatino, zu Conſuln erwählet (3475 G.).

Königliche Regierung wird aufgehoben.

3441.

A.V.C. 244.

Das III Kapitel.

Von den Römiſchen Conſuln, von 3441 bis 3920 (3475—3954 G.).

I. Das Regiment der Conſuln hat 479 Jahre gewähret. Hier bemerke man, was geſchehen, Republik.

a. vor dem Puniſchen Kriege, in 245 Jahren.
b. In dem Puniſchen Kriege, in 118 Jahren.
c. Nach dem Puniſchen Kriege, in 115 Jahren.

II. Vor dem Puniſchen Kriege haben die Römer das meiſte von Italien unter ſich gebracht, und mit den Benachbarten blutige, aber auch ſieghafte Kriege geführet: vornehmlich mit den Hetruſciern, Volſcern, Vejentern, Galliern, Samnitern, Lateinern, Tarentinern.

Geſchichte vor dem Puniſchen Kriege.

III. Nachdem die Römer die Verſuche des Tarquinius,
3442. Rom wieder zu behaupten, zernichtet, auch (3476 G.) einen
Handlungstractat mit Karthago geſchloſſen hatten; ſo brach
Krieg mit den Hetruſcis. der Porſeniſche Krieg aus. Denn Porſena, König der Cluſiner, in Hetrurien (Florenz), wollte den verjagten Tarquinium wieder einſetzen: machte aber bald Frieden. Zwey
3443. denkwürdige Dinge giengen dabey vor:

1. Horatius Cocles behauptete allein den Paß der Tyberbrücke gegen den Feind, bis ſie hinter ihm abgeworfen war.

2. Mutius Scävola verbrannte ſeine rechte Hand, weil ſie, für den König, den Renntmeiſter erſtochen. Sechs Jahre hernach gieng der erſte Lateiniſche Krieg an.

3455 bis 3561. Volſciſcher und Vejentiſcher Krieg. IV. Der Volſciſche Krieg, währete 106 Jahre, unter mancherley Abwechslungen (von 3489—3595 G.). Er endigte ſich im folgenden Jahre, nachdem Rom von den Galliern war erobert worden. In dieſem Kriege war K. Marcius Koriolanus ſeiner Vaterſtadt ſehr gefährlich worden.
3477. Währenden Volſciſchen Krieges wurde auch der Vejentiſche geführt. Er währete 87 Jahre (von 3501 bis 3588 G.).
Die Vejenter wurden zuletzt nach zehenjähriger Belagerung
A.V.C. 358. der Stadt, durch den Dictator Camillus überwunden: er
3554. aber, zu ſchlechtem Danke, ins Elend verwieſen, weil er etwas von der Beute in ſeinen Nutzen verwandt haben ſollte: nachdem er auch noch die Faliſker bezwungen hatte. Es hatte ſchon Romulus und ſeine Nachfolger mit den Vejentern Krieg geführt.

1. 306 Fabii ſollen, ſamt 4000 Clienten zumal ausgezogen ſeyn; aber alle das Rückkehren vergeſſen haben.

2. In dieſem Kriege ward dem Volke das erſtemal A.V.C. 347 ordentlicher Sold aus dem gemeinen Seckel, bezahlt; und 119000 Römiſche Bürger, nach andern 152573 gezählt.

Galliſcher Krieg. V. Dieſen Krieg der Sennoner veranlaßten die Streitigkeiten in Cluſium; die Sennoner beſetzten Umbrien, und belagerten Cluſium; als dieſe zu Rom um Hülfe anhielten, und die Römiſchen Geſandten den Brennus beleidigten, gieng er auf Rom los: ſchlug die Römer bey Allia. Die Stadt wurde darauf geplündert, und guten Theils verbrannt
3560. (3594 G.). Camillus überfiel indeſſen einen Haufen
A.V.C. 361. Gallier, die ſich vor Ardea gelagert; ſammelte die zerſtreute Römer, und wurde als Dictator erklärt. Kaum erhielt Manlius das Capitolium, und handelte mit ihnen, gegen

Erlegung 1000 Pfund Golds, abzuziehen. Im Darwägen überfiel ſie der exulirende Camillus, und ſchlug theils in der Stadt, theils in einem Treffen auſſer der Stadt, die meiſten todt. Im folgenden Jahre endigte Camillus auch den Volſciſchen Krieg, und beſiegte die Etrurier (3596 G.). 3562.

VI. Nach einer Zwiſchenzeit von 46 Jahren, inner welcher gleichwol viele kleinere Kriege, mit den Volſcern, Präneſtinern, Hernicíern, Tiburtinern, Tarquinienſern, Faliſkern und Galliern geführt worden waren, und Curtius ſich für Rom aufgeopfert hatte; (3622 G.) gieng der ſchwere Samnitiſche Krieg an, welcher 71 Jahre gedauert hat (von 3641 bis 3712 G.). Vor, und während demſelben, wurde auch der Krieg mit den Galliern fortgeſetzt (bis 3649 G.); und der Lateiniſche unternommen. Darinn ſie die Römer bey der Stadt Caudi umringt, und halb nackend unter das Joch (Furcâ Caudinâ) kriechen machen. Welchen Schimpf hernach Papirius glücklich vergolten. Endlich ward ſolch Volk faſt gänzlich ausgerottet, und das Land bey nahem eine Einöde.

Krieg mit den Samnitern. 3588. 3607 bis 3678. 3615. 3678. A.V.C. 481.

VII. Die Lateiner waren ſchon vorher von den Römern gezüchtiget in dem erſten Lateiniſchen Kriege (von 3483 bis 3488 G.): doch unternahmen ſie ſich, mit Hülfe der Campaner, den Zutritt zu der Republik und Rathswürde zu begehren; ruheten auch nicht, bis ſie faſt ganz vertilget wurden. Merkwürdig iſt, daß

Lateiniſche Kriege.

1. Manlius Torquatus ſeinem Sohne den Kopf abſchlagen laſſen; weil er, wider Befehl, mit einem feindlichen Ritter duellirt; ob er gleich obgeſieget. 3614. A.V.C. 415.

2. In beeden letztern Kriegen 2 Bürgermeiſtere, Decius, Vater und Sohn, ſich für die Armeen devovirt, und mit ihrem Tode den Sieg erhalten.

3. Die beyden Länder Latium und Campanien wurden der Republik einverleibet, und der gröſte Theil des Volks zum Römiſchen Bürgerrechte aufgenommen. Dieſer Krieg währete von 3643 bis 3646 G. 3609 bis 3612

VIII. Noch vor Endigung des Samnitiſchen Kriegs (3703 G.), gieng es gegen Mittag, in Groß-Griechenland. Die Tarentiner (in Otranto) hatten die Römiſchen Schiffleute ſeeräuberiſch angefallen; auch die Geſandten beſchimpfet: mußten aber die mit Unrathe beſudelte Kleider mit ihrem Blute reinigen, und ſich überwunden geben. Pyrrhus von Epiro wollte, bey dieſer Gelegenheit, durch Italien, ſich zur Univerſalmonarchie den Weg bahnen; machte auch,

Krieg mit den Tarentinern. 3670. 3678. A.V.C. 481.

mit ſeinen vorhin unbekannten Elephanten, groſſe Furcht. Doch gewohneten es die Römer bald, und weil er die Brettſteine zu ſeinem Vortheile nicht zu ſetzen wußte, ob ihm gleich die Würfel glücklich fielen: gieng er, nach ſechs Jahre lang vergeblich geführtem Kriege gerne wieder heim. Die Namen Zaleukus, Charondas, Pythagoras, Archytas, machen Groß-Griechenland auch noch berühmt.

IX. Noch iſt zu erwähnen, daß:

Wirkung dieſer Kriege. 1. Nach dieſem Kriege die Stadt Rom zum erſtenmal A. V. C. 484. ſilberne Münzen, und A. V. C. 546. zuerſt auch goldene, geſchlagen.

2. Die Bürgerſchaft in der Muſterung 271224 Mann ſtark befunden worden.

3. Die Römer innerhalb 500 Jahren kaum Italien in einen Körper gebracht: hingegen mit deſſen Macht äuſſerliche Kriege angefangen, und in folgenden 200 Jahren bald die ganze Welt bezwungen haben. In dem Zeitraume vor dem Puniſchen, und in dem Puniſchen Kriege herrſchte noch groſſentheils die Einfalt der Sitten, Gerechtigkeit und Liebe zum Vaterlande, welche hernach in entgegengeſetzte Laſter ausarteten, und den Umſturz des Staats nach ſich zogen.

X. Es haben ſich ferner etliche Hauptveränderungen in dieſem Periodo ereignet, welche zum Verſtande der Römiſchen Hiſtorie zu beobachten nöthig.

1. Wegen einer in dem Lateiniſchen Kriege befürchteten Von der Dictatur. Empörung des Volkes, wurde T. Lartius, als der erſte Dictator erwählet. Welches hernach, bey entſtandenen Zwi-
A.V.C.255. ſtigkeiten in dem Senate, Unruhe des Volkes, oder Gefahr wegen der Feinde mehrmalen geſchehen iſt. Ein Dictator
3453. hatte im ganzen Staate eine unumſchränkte Gewalt. Doch währete dieſe, gleichſam königliche Gewalt nur ein halb Jahr; und er konnte zur Rechenſchaft gefordert werden. M. Antonius hob die Dictatur nach Cäſars Tode gänzlich auf.

Tribuni Plebis. 2. Der Rath betrieb die Bezahlung der, im Tarquiniſchen Kriege, gemachten Schulden faſt hart. Daher entſtanden verſchiedene aufrühriſche Unternehmungen, bis endlich
3458. in dem Volſciſchen Kriege die Armee ihre Conſuln, den
A.V.C.260. A. Virginium, und T. Veturium verließ, und ſich jenſeits des Anio, auf dem ſogenannten heiligen Berge lagerte, zu welchen noch viele aus der Stadt nachmals übergiengen. Das Volk ließ ſich endlich durch des Menenii Agrippä Fabel, von unbefugter Anklage der Glieder wider den Magen, dismal begütigen. Allein man mußte ihnen Tribunos Plebis ſetzen,

die den Nutzen der geſamten Bürgerſchaft, gegen den Adel, beobachten ſollten: woraus hernach viele Uneinigkeit entſtanden (3491 G.).

3. Damit die Conſuln nicht nach eigener Willkühr, öfters mit Affecten, richten möchten; wurden, auf Antreiben der Tribunen des Volks, die demokratiſche Geſetze Solons von Athen geholet, und in XII Tafeln öffentlich aufgehenkt; die Conſuln abgeſchafft, und nach Art der Griechen, das Decemvirat angerichtet. Aber weil Appius Claudius dieſe, nur jährliche, Gewalt immerwährend machen, und eine Römiſche Bürgerstochter zur Concubine gewaltthätig nehmen wollte, auch gleich wieder aufgehoben, und die Bürgermeiſter wieder eingeführt (3533 bis 3535 G.). Dazwiſchen regierten bisweilen Kriegs-Tribunen, mit conſulariſcher Gewalt (von 3539 bis 3617 G.). — Decem Virk. 3500. A.V.C.302.

4. Endlich ſuchte das Volk mehr und mehr in die Regierung einzudringen, und erhielt, — Unruhen des gemeinen Volks.

a) die letzte Appellation an das Volk A. V. C. 244. 304. 453. In welchem letztern Jahre den Plebejern auch die Ehre des Pontificats und Augurats bewilliget werden mußte.

b) Daß gar der eine Bürgermeiſter A. V. C. 386. aus den Plebejern genommen werden ſollte (3618 G.); bey welcher Gelegenheit aus dem Senate der erſte Prätor und Aedilis Curulis eingeſetzt, und die fünfjährige Anarchie geendiget wurde: Ja — 3585.

c) Ein Dictator aus den Plebejis mußte erwählet werden. A. V. C. 397 oder 398.

d) Cenſores, oder Policeymeiſter, A. V. C. 402 oder 404. Zugleich entzogen auch die Tribunen den Conſuln das Recht den Senat zu ergänzen, und gaben dieſe Macht den Cenſoren.

e) Daß alle Plebiſcita, oder Geſetze, ſo die Zunftmeiſter und die Burger unter ſich gemacht, die Herren ſowol, als die Gemeine verbinden ſollten. A. V. C. 466.

f) Hatte alſo die Bürgerſchaft Theil an allen Regalien, und war der Römiſche Staat eine ariſtokratiſch-demokratiſche Republik.

XI. Zwiſchen Rom und Karthago war lang eine Eiferſucht: welche zum Kriege ſchon Urſache ſeyn konnte; inſonderheit nachdem Rom von Italien Meiſter worden. Wie dann drey ſchwere Kriege daraus entſtanden: — Der Puniſche Krieg.

Der

Der erſte Puniſche Krieg währete 23 Jahre (3719 bis 3743 G.): darauf folgte ein Friede von 22 Jahren.

Der zweyte 17 Jahre; und folgte ein Friede von 53 Jahren.

Der dritte währete 4 Jahre. Endigte ſich mit Zerſtörung von Karthago.

Der erſte Puniſche Krieg. XII. Die Gelegenheit zum wirklichen Kriege, gab Sicilien; welches ſowol die Karthaginenſer als Römer; jene als einen Schlüſſel zu Italien; dieſe als eine Brodkammer
A.V.C.489. haben wollten. Nachdem ſie zu Waſſer, da die Römer das
3686. erſtemal eine Karthaginienſiſche Flotte ſchlugen, und zu Lande
3709. die Kräften gegen einander verſucht, behielten die Römer den
A.V.C.512. Platz: Karthago mußte um Frieden bitten, und verſprechen: a) ganz Sicilien zu räumen; b) inner 20 Jahren 2200 Talente Silbers zu bezahlen; c) die Römiſchen Gefangene und Ueberläuffer ohne Löſegeld auszuliefern, die ihrigen aber los zu kaufen; d) mit K. Hiero von Syrakuſen, oder ſeinen Bundsgenoſſen keinen Krieg zu führen.

Zweyter Puniſcher Krieg. XIII. Den zweyten Puniſchen Krieg (3765 bis 3782 G.) zündete die, durch Belagerung und Brand, zer-
A.V.C.534. ſtörte, den Römern verbündete Stadt Sagunt in Spanien an.

1. Von dar gieng der Karthaginenſer General, und ge-
3731. ſchworne Feind der Römer, Hannibal, durch Gallien, über die Alpen, nach Italien, und erhielt in kurzem vier Siege: a) an dem Fluſſe Teſſino; b) an dem Fluſſe Trebia; c) bey dem Thraſimeniſchen See; d) in Umbrien.

3734. 2. Die fünfte, und ſchwereſte Niederlage, dergleichen die Römiſche Republik noch niemal erlitten, war die bey dem Apuliſchen Flecken Cannä; da die Römer 80000 Mann einbüßten, und Hannibal zwey Schöffel voll güldener, den todten Rittern abgezogener Ringe, heimſchicken konnte (3768 G.).

3. Doch glaubt man, er habe es damit verſehen, daß er nicht gerade auf Rom losgegangen: davon ihn, vor der Schlacht, Fabius Cunctator, durch Beſetzung der Päſſe; nach derſelben aber das fette und reiche Campanien abgehalten.

4. Denn von der Zeit, trat das Glück wieder auf der Römer Seite. Dieſe machten in Spanien und Sicilien (allwo der Mathematikus Archimedes, bey Eroberung Syra-
3739. kuſen, über ſeinen Cirkuln, erſtochen worden, 3773 G.) groſſe

groſſe Progreſſen: der Spaniſche Succurs, von 80000 Mann, unter Aſdrubal, wurde bey dem Fluß Metaurus und der Stadt Sena geſchlagen (3777 G.): und die Römer hatten das Herz, eine Armee bis nach Spanien zu ſchicken. 3743.

5. Endlich gieng Scipio Africanus der ältere, gar auf Karthago los; nöthigte dadurch den Hannibal, daß er nach Hauſe kehren, und nach einer verlohrnen Hauptſchlacht, die A.V.C.552. Karthaginenſer im Friedensſchluſſe nebſt andern harten 3749. Bedingungen verſprechen mußten, daß ſie nur zehen Schiffe halten, und ſich ohne Römiſche Erlaubniß in keine Kriege einlaſſen wollten.

6. Da Sicilien, nach der Eroberung von Syrakuſen, Geſchichte im folgenden Jahre, durch den Conſul M. Valerius Lävinus, Siciliens. völlig in eine Römiſche Provinz verwandelt worden, ſo wird man hier am bequemſten die Geſchichte dieſer Inſel nachholen können. a) Die älteſten Einwohner waren die Cyklopen und Läſtrigoner. Zu dieſen kamen, aus Italien, die Sikaner; nach dieſen, die Sikuler, aus Italien; ferner die Elymer, aus Troas; und endlich viele Phöniziſche, Karthagiſche und Griechiſche Pflanzvölker. b) Die kleinen Staaten, welche hier errichtet wurden, kamen in der Folge meiſtens, unter Karthagiſche, oder Syrakuſiſche Herrſchaft. c) Der Staat zu Syrakuſen wurde alſo der vornehmſte. Die Stadt wurde von den Korinthern geſtiftet. Die Regierung war Anfangs ariſtokratiſch: wurde aber (um 3500 G.) ab- 3466. geſchafft, und Gelon, Tyrann von Gela, zum Tyrannen von Syrakuſen berufen. Er überwand (3505 G.) die Kar- 3471. thaginenſer bey Himera, und wurde König. d) Bald nach ihm wurde die Demokratie eingeführt (von 3518 bis 3578 G.). 3484. In welcher Zeit die Sikuler von den Syrakuſanern unterworfen, und die Regierungsform, durch den Geſetzgeber Diokles, verändert worden. e) Darauf folgte die Herrſchaft Dionyſius des I und IIten (von 3578 bis 3641 G.). Von wel- 3544. cher die Syrakuſaner, durch den unvergleichlichen Helden Ti- 3607. moleon, befreyet, und in ganz Sicilien die Freyheit wieder hergeſtellet wurde. f) Endlich warf ſich Agathokles (3667 G.) 3633. wieder zum Tyrannen von Syrakuſen auf, und beherrſchte dieſen Staat 28 Jahre lang. g) Der hierauf erfolgte Krieg der Mamertiner, Karthaginenſer und des Pyrrhus, nebſt den innerlichen Unruhen, brachten Syrakuſen dem Untergange ſehr nahe: daher man den Hiero erſtlich zum Feldherrn, und endlich (3715 G.) zum König ernannte. Dieſer ſtellte 3681. den Staat wieder her, hielt es erſtlich mit Karthago, in der Folge mit Rom, und ſtarb, nach einer 54 Jahre mit Ruhm

ge-

geführten Regierung. Sein Nachfolger Hieronymus, wird nach einem Jahre ermordet: er war zu den Karthaginenſern getreten. Dieſe Veränderung zog endlich dem Syrakuſani-
3739. ſchen Staate ſeinen Untergang zu (3773 G.).

Der dritte Puniſche Krieg.

XIV. Die Karthaginenſer hatten, wider den Frieden, den Maſaniſſa, K. in Numidien, welcher ſie vielfältig gereizet hatte, und von den Römern begünſtiget worden war, überzogen: daher entſtand der dritte Puniſche Krieg. Die gute Stadt wehrete ſich zwar verzweifelt, daß auch aus der
3801. Weiber Haaren Stricke, und von Silber Waffen gemacht wurden: doch mußte ſie endlich verlohren gehen, und durch
3804. den, von den Bürgern ſelbſt angelegten, 17 Tage währen-
A.V.C.606. den Brand, in einen Steinhaufen verwandelt werden. Dieſen Krieg endigte der jüngere Scipio Africanus (3835 bis 3838 G.).

Andere Begebenheiten währendem Puniſchen Kriege.

XV. Zwiſchen dem erſten und zweyten Puniſchen Kriege, haben die Römer vollends das oberſte Theil in Italien erobert.

1. Ligurien (Genua, Montferat und ein Theil von Piemont), welches in den Gebürgen die Freyheit 122 Jahre behauptet hatte, um welche Zeit der Tempel des Janus beſchloſſen wurde: welches von Zeiten Numä an nicht geſche-
3716. hen (der Krieg währete von 3747 bis 3751 G.).

3721. 2. Illyrien (Hiſterreich und Dalmatien), (3756 G.).

3. Inſubrien, und ganz Gallien, diſſeits der Alpen
3728. (3759 bis 3762 G.).

4. Sardinien, ſo die ſich empörende Karthaginenſiſche
3719. Soldaten an die Römer übergeben: und Korſika (3753 G.).

Es war alſo, in und um Italien, niemand mehr, der nicht die Macht des Römiſchen Volks anbeten mußte. Man glaubt aber auch mit Recht, daß dieſes die Epoche von dem Verfall der Römer geweſen, da mit zunehmender Macht und Reichthum, auch die Laſter die Oberhand gewonnen haben.

Zwiſchen dem zweyten und dritten Puniſchen Kriege.

XVI. Zwiſchen dem zweyten und dritten Puniſchen Kriege, haben die Römer ganz Griechenland unter ſich gebracht: ſ. die Griechiſche Hiſtorie.

Geſchichte nach dem Puniſchen Krieg.

XVII. Von dem Puniſchen Kriege an, ſind noch über 100 Jahre bis auf das Kaiſerthum, verfloſſen. Da jezt die Römer das Schrecken ihrer Waffen durch alle drey Theile der alten Welt ausbreiteten, merket man: 1) die auswärtigen Kriege; 2) die innerlichen Kriege, und Unruhen.

XVIII. In Europa brachten die Römer

Europäiſche Kriege.

1. Spanien vollends zum Gehorſam. Erſtlich mußten ſie mit Viriathus Krieg führen (von 3838 bis 3844 G.); hernach bekriegten ſie Numantia, mit 50000 Mann vierzehen Jahre; aber die Innwohner richteten ſich, und die Stadt, ſelbſt mit Feuer und Schwert zu Grunde (3851 G.). 3817.

2. Nachdem die Cimbrer und Teutonen vier Römiſche Armeen zernichtet, und einen Sitz in den Römiſchen Landen 3837.
behaupten wollten: ſchlug Marius bey der Stadt Aquä Sextiä, an der Rhone, 200000 todt, und nahm den Kö- 3848.
nig Teuto-Bocchum, mit 90000 gefangen, und gewann auch eine zwote Schlacht bey Vercelli (3870 bis 3883 G.). 3850.

3. Acht Jahre nach Zerſtörung der Stadt Numantia 3825.
(3859 G.) giengen die Kriege mit den Galliern jenſeits der Alpen an. Erſtlich wurden die Salier bezwungen, und die Pflanzſtadt Aquä Sextiä errichtet (3863 G.). Um eben 3830.
die Zeit wurden die Allobroger unterworfen, die Arverner zurückgeſchlagen, die Narbonnenſiſche Provinz eingerichtet, und drey Jahre hernach eine Kolonie nach Narbo geführet (3866). Im folgenden Jahre aber auch die Gallier an und in den Alpen bezwungen. Als Julius Cäſar in ſeinem Conſulate die Galliſche Provinzen zu ſeiner Verwaltung erhalten hatte, gieng er, nach deſſen Endigung, dorthin ab (3926 G.); 3892.
nahm ſich der Gallier, wider die Helvetier, an; machte aber, nach zehenjährigem Kriege, Gallien ſelbſt zur Römiſchen Provinz; und brachte ſich in ſolcher Zeit viel Geld, Macht und Anſehen bey der Miliz zuwege.

4. Zwang er die Britannier, daß ſie den Römern Tribut 3896.
geben mußten.

5. Cäſar jagte auch den Teutſchen König Arioviſt, wel- 3894.
cher einen guten Theil Galliens eingenommen, nach einer blutigen Schlacht, wieder über den Rhein. Konnte aber in Teutſchland ſelbſt nicht eindringen.

Aſiatiſche Eroberungen.

XIX. Die Aſiatiſchen Eroberungen ſ. in der Griechiſchen Hiſtorie p. 45 folgg.

XX. In Africa nahmen die Römer

Afrikaniſche Begebenheiten.

1. ſich der rechten Kronerben in Numidien, wider den natürlichen Prinzen Jugurtha, an: welcher lange Zeit mit Beſtechungen ſich erhielt: endlich aber im Gefängniſſe ſtarb 3847.
(3873—80 G.).

2. Aegypten war noch allein übrig.

a. Da-

a. Dahin floh, nach der unglücklichen Pharſaliſchen Schlacht, Pompejus M. welchen aber der König Ptol. Dio-
3902. nyſius ermorden ließ (3936 G.).

b. Doch kam Julius Cäſar auch nach Alexandria, und bald in enge Bekanntſchaft mit der Königin Kleopatra, welcher zu Gefallen er am Hofe einige Veränderungen vornahm.

c. Als darüber ein Lärm entſtund, ließ Cäſar das Schloß in Brand ſtecken (welcher die Philadelphiſche Bibliothek verzehrte), und entfloh unter deſſen Hülfe, durch Schwimmen zu ſeiner Flotte.

d. Mithin brach es zu einem Kriege aus; und Ptolomäus erſoff im Meere; doch behielt die geliebte Kleopatra das väterliche Königreich.

e. Indem ſie ſich aber an den Römiſchen Patricium Antonium vermählte, und derſelbe, aus Argwohn, als ob er ein eigen Reich in Orient aufrichten wollte, für einen Feind der Republik erkläret, auch darauf von Octavio bey
3920. dem Epirotiſchen Vorgebürge Actio geſchlagen worden
A.V.C.723. (3953 G.); und er mit dem Degen, Kleopatra aber durch
d. 2 Sept. einen Schlangenbiß, ſich ums Leben brachte: ſo kam ganz Aegypten in der Römer Hände. Nach einer andern Rechnung fällt die Schlacht bey Actium in das Jahr von Erb. Roms, 722. Im 2ten Jahre der 187ſten Olympiade, ins 32ſte vor der verbeſſerten Dionyſianiſchen Zeitrechnung, und ins 28ſte vor Chriſtus Geburt, im 4682ſten der Julianiſchen Periode. Im folgenden Jahre tödtete ſich Kleopatra.

Innerliche Unruhen. XXI. Nach dem Puniſchen Kriege ſind verſchiedene innerliche Unruhen zu Rom entſtanden:

1. Zwiſchen dem Rathe und dem Volke. 2. Theilte ſich der Rath ſelbſt in unterſchiedliche Partheyen. Woraus eine ſolche Anarchie erfolgete, welcher nicht anders, als durch eine Monarchie konnte abgeholfen werden.

XXII. Die innerliche Ruhe überhaupt, ſtöreten a) die
3815. Knechte in Sicilien und Italien. Die Sclaven in Sicilien hatten einen Syrer, Eunus, zum Anführer, der 4 Römiſche Prätores beſiegte, und erſt im 4ten Jahre, von dem
3818. Conſul, P. Rupilius Nepos überwunden wurde (3849—
3877. 3852 G.). Der Fechterkrieg unter dem Spartakus, einem Thracier, nahm in Kapua ſeinen Anfang (3911 G.). Nachdem ſie etliche Römiſche Armeen geſchlagen hatte, überwäl-
3879. tigte ſie endlich Kraſſus, und Pompejus (3913 G.).

b) Zwi-

b) Zwiſchen dem Rathe und dem Volke aber; die Tribuni Plebis, welche, durch neue Geſetze, des Adels Geiz umſchränken wollten. Verſchiedene Geſetze.

Das erſte, war Lex Agraria, welches, faſt vom Anfange der Republik an, gar oft wiederholet worden war, daß jeder Patricius nur eine gewiſſe Zahl Morgen oder Ackerfelds haben: das übrige unter das Volk getheilet werden ſollte. C. Licinius Stolo hatte ſchon (A. V. C. 376 oder 77) dergleichen Geſetz durchgetrieben: welches nun Tib. Gracchus (A. V. C. 619) erneuerte, und durchtreiben wollte (3851 G.). Er kam zwar darüber um: doch ſuchte ſein 3817.
Bruder K. Gracchus, 10 Jahre hernach, ſolches, nebſt einigen andern Geſetzen, gleichwol zur Vollſtreckung zu bringen; war aber eben ſo unglücklich als der Bruder. Und nicht beſſer gieng es dem L. Apulejus, der (A. V. C. 653) daſſelbe nochmal verſuchte.

Das zweyte, Lex Frumentaria, daß zu Rom ein Magazin aufgerichtet, und wöchentlich dem gemeinen Manne was gewiſſes daraus gereichet werden ſollte. Dieſes Geſetz hatte K. Gracchus (A. V. C. 628) gegeben, und M. Livius Druſus (A. V. C. 662) erneuert.

Das dritte, Lex Judiciaria, daß die Gerichte künftig von der Ritterſchaft beſtellt werden ſollten. K. Gracchus hatte (A. V. C. 630) dem Senate die Gerichte gänzlich genommen, und den Rittern übergeben: Livius Druſus aber (A. V. C. 662) ſolche zwiſchen dem Senate und den Rittern zu gleicher Anzahl von Beyſitzern vertheilet.

Das vierte, Lex Civitatis, daß die benachbarte Bundsgenoſſen zum Römiſchen Bürgerrechte gelaſſen werden ſollten. Auch dieſes Geſetz hatte K. Gracchus auf die Bahn gebracht; und hernach Livius Druſus (662) erneuert, aber auch darüber das Leben zugeſetzet (3893 G.). 3858.

c) Das letztere erweckte gar einen blutigen Krieg, B. Sociale, welcher in das vierte Jahr gewähret, und eine groſſe Anzahl der beſten Italiäniſchen Mannſchaft koſtete.

d) Endlich hatte ein verfluchter Menſch, Katilina, (weil er nicht Bürgermeiſter worden,) vor, Rom in Brand zu ſtecken; es ward aber dieſe Verſchwörung, von einer Hure Fulvia, verrathen, und durch Ciceronis Sorgfalt gedämpfet (3921 G.). 3887. A.V.C.690.

XXIII. Die Patricier geriethen endlich einander ſelbſt in die Haare: und kommen erſtlich die Marianiſche Händel, und die zwey Triumvirate vor. Unruhen in dem Reiche ſelbſt.

Marianiſche Händel. XXIV. Erſtlich überwarfen ſich Marius, Cinna und Sylla miteinander.

3862. 1. Der alte Marius wollte dem Sylla die Anführung des Kriegsheers im Pontiſchen Kriege wieder entziehen: wurde von ihm deswegen, mit ſeinem Anhange aus der Stadt
3863. gejaget, und Cinna zum Burgermeiſter gemacht (3897 G.).

2. So bald Sylla mit der Armee nach Orient aufbrach, traten Cinna und Marius auf eine Seite; und da gieng es über die Syllaner her, daß faſt ganz Rom ausgeplündert
3864. wurde (3898 G.).

3. Hinwieder kehrete Sylla, nach guter Verrichtung in Griechenland und Aſien, nach Rom, und ließ im Grimme, mehr als 100000 Menſchen niedermachen, 2000 in die Acht erklären, und wurde Dictator perpetuus, ſo viel als ein König oder Kaiſer: welche hohe Gewalt er aber nach fünf Jahren aus freyem Willen niederlegte (3905 G.). Marius und Sylla waren zween der gröſten Feldherren, aber auch der ſchlimmſten Bürger.

Erſtes Triumvirat. XXV. In dem erſten Triumvirate machten der geldgeitzige Kraſſus, der eitle Pompejus, und herrſchſüchtige Cäſar, einen Bund mit einander; und theilten ſich in das Römiſche Reich: Kraſſus war in Orient; Cäſar in Gallien;
3891. Pompejus in Italien (3925 G.).

1. Dieſes Band bekam den erſten Bruch, durch den Tod des Kraſſus. Denn als dieſer aus dem jüdiſchen Tempel über 10000 Talente geraubet, und nun auch von den Parthern holen wollte: wurde er von ihnen erſchlagen
3897. (3931 G.).

2. Bald machte die Eiferſucht zwiſchen Cäſar und Pompejus, Schwiegervater und Tochtermann, Mißtrauen,
3901. und den Anfang zu einem neuen Bürgerkriege (3935 G.); welcher mehr Blut in 5 Jahren, als alle vorige ausländiſche in 50 Jahren gekoſtet.

3. Cäſar jagte Pompejum aus Italien: (welches er doch vorher mit einem Fußtritt vermeynte aufbringen zu können;) ſetzte den Staat zu Rom in Ordnung: verſah ſich mit 4500 Pfund Gold und 9000 Centner Silber aus der Schatzkammer.

4. Gieng ſo fort Pompejo ſelbſt zu Leibe, und erhielt in der berühmten Schlacht auf den Pharſaliſchen Feldern, in
3902. Theſſalien, den Sieg: worüber Pompejus alle ſeinen Ruhm und Herrlichkeit auf einmal, und gar das Leben einbüſſete.

5. Hier-

5. Hierauf beruhigte Cäſar Aſien, zerſtreuete in Africa, wo der vortreffliche M. Kato ſich ſelbſt entleibet; und in Europa den Anhang des Pompejus; kam wieder mit vierfachem Triumphe, wegen Gallien, Aegypten, Ponto, und Africa, endlich dem fünften, über Hiſpanien, nach Rom; ward von dem Rathe als Dictator perpetuus erkläret, und in der That Monarch faſt über die ganze damals bekannte Welt. 3905.

6. Er genoß aber dieſer Ehre kaum 1 Jahr, ſo wurde zu Rom eine Verſchwörung vornehmlich von Bruto und Kaſſio, ſeinen Clienten, wider ihn formiret, und er mit 23 Wunden auf dem Rathhauſe hingerichtet (3940 G.); welcher 3906. ſonſt 50 offene Feldſchlachten gewonnen, und in 14jährigen Kriegen 1200000 Menſchen um das Leben gebracht. Einer der gröſten Helden, wenn er ſich nicht wider die Grundgeſetze ſeines Vaterlandes empöret, und deſſen Freyheit unterdrücket hätte.

XXVI. Weil weder die Kaiſermörder ihr Vorhaben fortſetzten: noch die Republikaner dieſe Gelegenheit, zu Wiederherſtellung der Freyheit genug beobachteten, auch die Römer ſelbſt nicht mehr einer Freyheit zu genieſſen fähig waren: ſo zog der liſtige Kajus Octavius die Miliz an ſich, und machte mit dem ſtolzen, doch einfältigen Lepido, und tollen Antonio abermal einen Bund. 3907. Zweytes Triumvirat.

1. Kaſſius und Brutus verſuchten zwar etwas darwider: wurden aber in den Philippiſchen Feldern in Macedonien, an den Gränzen Thraciens, geſchlagen; und entleibten ſich ſelbſten; die letzten tapferen Römer (3942 G.). 3908.

2. Bald darauf wurden die Triumvirn unter ſich ſelbſten uneins, und verderbete einer den andern. Lepidus kam bey ſeiner Armee in Verachtung, und mußte an Octavium, 3914. mit dem er ſich liederlich entzweyet, das Triumvirat abtreten.

3. M. Antonius machte ſich durch Verſtoſſung ſeiner Gemahlin, der Schweſter Octavii, verhaßt, und durch Heyrath mit der Aegyptiſchen Kleopatra verdächtig: deswegen ſie vom Rath für Feinde erkläret, und, nach verlohrner Seeſchlacht bey Actium (3953 G.), zur Verzweiflung und 3920. Selbſtmord gebracht, mithin der Reſt der Griechiſchen A.V.C.723. Monarchie ausgelöſchet, p. 51. und des Janus Tempel zum drittenmal beſchloſſen wurde.

4. Octavius war von ſelbiger Zeit Römiſcher Monarch: bekam nachher von dem Rathe den Namen Auguſtus, das iſt, Geheiligter; in ſeinem 7ten Conſulate (3957 G.) und zugleich die höchſte Gewalt durch das ſogenannte königliche Geſetz: von ſeinem Vetter aber nahm er den Namen Cäſar an.

Das II Stück.

Von den Römern nach Errichtung der Monarchie.

Die Römiſche Monarchie iſt 423 Jahre von Auguſto bis auf den Tod Theodoſii M. im Jahr 395, unzertrennt geblieben; und wurde nach dieſem in 2 Reiche getheilt.

Der I Abſchnitt.

Von der Römiſchen Monarchie vor der Theilung.

Das I Kapitel.

Kaiſer im erſten Jahrhunderte, nach Chriſti Geburt.

In dem erſten Jahrhunderte haben ein Dutzend regieret.

Der erſte Römiſche Kaiſer.

I. 1. Auguſtus iſt der Erſte geweſen, ſo den rechten Grundſtein zu der Römiſchen Monarchie geleget; und zu Rom nicht anders, als ein König in ſeinem Königreiche, geherrſchet hat. Es blieben zwar die alte Namen der Aemter, und äuſſerliche Verfaſſung der Republik; allein die wirkliche Gewalt kam, unter eben dieſen alten Titeln, in die einige Gewalt der Cäſarn, welche ganz unumſchränkt wurden. Es wurden auch neue Staatsbedienungen eingeführt, und den übriggebliebenen alten ihr Anſehen zum Theil entzogen.

Einrichtung des Regiments.

2. Ob er wol die Liebe und freywillige Untergebung des Raths und Volks hatte; auch durch Klugheit, Sanftmuth und Freygebigkeit in häufiger Austheilung des Getraids ꝛc. befeſtigte: ſo machte ihn doch das Unglück ſeines Vetters witzig, daß er ſich eine Leibwache, und neue Kriegskaſſe verſchaffte; darein man den 20ſten Pfenning von allen Erbſchaften geben mußte. Die Provinzen theilte er mit dem Senate. Die Reichsgränzen hat er durch Poſtirung an dem Euphrat, Donau, Rhein, und 2 Flotten in dem mittelländiſchen Meere, ſicher gehalten.

Das merkwürdigſte ſeiner Zeit.

3. Im 28 Jahre ſeines Kaiſerthums, der Welt 3947 ſchrieb Auguſtus eine allgemeine Schatzung aus; welche ſich auch über das gelobte Land erſtreckte. Und eben zur ſelbigen Zeit ward JEſus, der Heiland aller Menſchen, geboren. (Die insgemein angenommene Rechnung Dionyſii, eines

Abbts zu Rom im ſechsten Jahrhunderte, iſt A.M. 3949, den 25 Dec. p. 1) Es gehen aber die Zeitrechner, in Beſtimmung dieſer Epoche ſehr weit von einander ab. Eine heut zu Tage von vielen angenommene Rechnung des Petavius, iſt, daß dieſe groſſe Begebenheit in das Jahr der Welt, 3983 falle, in das Conſulat des Coſſus Cornelius Lentulus, und L. Calpurnius Piſo. Nach einer andern aber, (Hr. v. L.) werden folgende Zeitbeſtimmungen angegeben: das 4709te J. der Julianiſchen Periode; das 41ſte Julianiſche Jahr; das 28ſte von dem Siege bey Actium; das 749ſte von Erbauung Roms; das Conſulat des K. Kalviſius Sabienus und L. Paſſienus Rufus; das 744ſte der Nabonaſſariſchen Zeitrechnung; das erſte Jahr der 194ſten Olympiade; und das fünfte Jahr vor der gemeinen Dionyſianiſchen Rechnung, am 17ten November. 3949.

4. Wie zu Cäſars Zeiten der Teutſchen Name und Tapferkeit bekannt worden: ſo geſchah dieſes unter Auguſto noch mehr, und hat er mit ihnen durch ſeine 2 Stiefſöhne, Tiberium und Druſum, blutige Kriege geführet, auch bis an die Elbe eingedrungen. Kriege.

5. Die Länder zwiſchen dem Rhein und der Weſer wurden dazumal unterworfen; aber durch des Varus Niederlage wieder verlohren: ferner wurden Rhätien, Vindelicien, Norikum und Pannonien bezwungen; Kantabrien und Aſturien völlig erobert, auch die Garamanten unter die Oberherrſchaft von Rom gebracht.

6. Seine Tugenden verdunkelte die groſſe Unkeuſchheit; die Glückſeligkeit aber minderten: a) Seine ungerathene Tochter und Enkel. b) Der Verluſt von 3 Legionen, in der Varianiſchen Niederlage, im Teutoburgiſchen Walde. A. Chr. 9.
Die zween groſſe Männer Agrippa und Mäcenas trugen A.V.C.762.
das meiſte zu Auguſts Ruhm bey: wie auch der Flor der Wiſſenſchaften und die vielen gelehrten Männer und geiſtreiche Schriftſteller, Virgilius, Horatius, Ovidius, Tibullus ꝛc. Varro, Livius, Diodorus, Dionyſius, Hyginus, Vitruvius, Celſus ꝛc. die er theils ſchützte, aufmunterte und belohnte. Er ſtarb in dem Conſulate des Sextus Pompejus und Sextus Appulejus, zu Nola, den 19 April im 45ſten Jahre nach der Schlacht bey Actium.

7. Sein Lebensvalet war an die Umſtehende:

Si mimum vitæ commode transegi, plaudite.

Regiert von der Schlacht bey Actium an gegen 44 Jahre.

Tiberius. II. Tiberius war bey Antritt der Regierung ſchon 55 Jahre alt, äuſſerlich gar gütig, und von dem Tribut dis
14 — 15. ſein Urtheil: Boni paſtoris eſt, tondere pecus, non deglubere: aber ein ausgelernter alter Simulator, und in kurzem grauſam, wollüſtig, ein Trunkenbold und hochmüthig.

Teutſcher Krieg. 14—17. 1. Germanikus Cäſar macht 4 merkwürdige Feldzüge wider die Germanier jenſeit des Rheins, zwiſchen dem Mayn und der Elbe, die Marſen, Brukterer, Tubanten, Uſipeter, Chatten, Cheruſken und Angrivarier. Von A. V. C. 767 bis 770.

31. 2. Seinen gröſten Liebling Sejanum, läßt er mit ſeinem Hauſe hinrichten.

33. 3. Im 19 Jahre ſeiner Regierung hat Chriſtus unter Pontio Pilato gelitten, Kn. Domitius Ahenobarbus, und A. Vitellius, nach ihm aber M. Furius Kamillus, waren die Conſuln dieſes Jahrs, A. V. C. 784. Im 31ſten, oder 32ſten der Dionyſianiſchen Zeitrechnung. Die gelehrten Männer Strabo, Phädrus, Valerius Maximus, Philo, Vellejus Paterkulus ꝛc. lebten um dieſe Zeit, er regiert faſt 23 Jahre.

Kaligula. III. Kajus Cäſar Kaligula, des Germanikus Sohn, war allen Laſtern ergeben: ob er ſchon anfänglich einige gute Hoffnung von ſich erweckt hatte.

1. Binnen 2 Jahren verſchwelgete er alle von Tiberio
37. erſchundene Schätze, über 100 Millionen Thlr. worauf unerträgliche Schatzungen folgten. 2. Ein Pferd war ſein Favorite; welches er wollte zum Römiſchen Bürgermeiſter machen. Er ſelbſt läßt ſich für einen Gott erklären, und verehren. 3. Von Blutdürſtigkeit mögen ſeine ſchöne Sprüchlein zeugen: Oderint, dum metuant. Utinam S. P. Q. R. una cervix! Feri, ut ſentiant ſe mori! ſeine 2 Mordcatalogi, Pugio und Gladius genannt ꝛc.

4. Endlich verſchworen ſich einige Tribunen der Prätorianer wider ihn, und ermordeten ihn mit 30 Wunden: regiert nicht gar 4 Jahre.

Klaudius. IV. Tib. Klaudius Nero, ein Sohn des Druſus, verſteckte ſich aus Furcht des Senats, welcher jetzt wieder die Freyheit zu erlangen hoffte: in Verweilung aber finden die Soldaten, denen die bisherige Lebensart gar anſtändig war, Klaudium, und zwingen ihn zur Krone. 1. Er war ſehr blöden Verſtands, und ließ ſich von ſeinen freygelaſſenen Knechten, Narciſſus und Pallas, lenken, wie ſie wollten; welche unter ſeinem Namen viele Freveltaten begiengen.

2. Sei-

2. Seine Autorität war daher ſchlecht: den gröſſeſten Schimpf aber zog ihm ſeine Gemahlin Meſſalina zu, welche die unzüchtigſte Weibsperſon von der Welt war. Die andere, Agrippina, machte es nicht beſſer, und vergab ihm mit vergifteten Pfifferlingen. 3. Unter ihm wird der Anfang zu Eroberung Britanniens gemacht: er bauete eine vortreffliche Waſſerleitung zu Rom, einen neuen Hafen zu Oſtia, und ließ den Fuciniſchen See austrocknen. Regiert faſt 14 Jahre.

V. Domitius Nero. So lang er ſeinem Hofmeiſter Burrho, und Lehrmeiſter Senecä folgte, war die Regierung noch ſo ziemlich gut; weil er ſich ſehr verſtellte, daß er auch, bey Unterſchrift eines Bluturtheils, wünſchte: Quam vellem neſcire literas! Aber nach 5 Jahren (Quinquennium Neronis,) zeigte er ſich vollends als den allergrauſamſten Tyrannen. — Nero. 54.

1. Sein Vater Domitius hatte ihm die Nativität ſogleich geſtellt: Ex me & Agrippina nihil, niſi deteſtabile, & malo publico naſci potuit. Er ließ Brüder, Lehrmeiſter, Gemahlin, Mutter, und ehrliche Männer ohne Zahl hinrichten. — Was führte er ſonſten für ein Leben.

2. In der Unzucht war er nicht geringer: und die Probe ſeiner Verſchwendung mag der Staat ſeyn, welchen er ſeinen Bedienten gab: Scis, quid mihi opus ſit? Hoc agamus, ne quis quicquam habeat.

3. Die Stadt Rom ließ er anzünden; und legte die Schuld auf die Chriſten; über welche die erſte Hauptverfolgung deswegen ergieng; und man ſetzet gemeiniglich die Anzahl dieſer Verfolgungen auf zehen.

4. Als eine Empörung wider ihn ausbrach, erſtach er ſich ſelber, ſagende: Heu! quantus artifex pereo! Iſt der letzte Kaiſer von Cäſars Geſchlechte, deren keiner Kinder hinterlaſſen; vielleicht zur Strafe der unterdrückten Freyheit: regiert über 13 Jahre. — Neronis Ende I.

VI. Galba wird von den Römiſchen Soldaten in Spanien aufgeworfen: (Anfang der Stratiokratie oder Soldaten-Regiments; zu groſſem Schaden des gemeinen Weſens.) Aber weil das verſprochene Geſchenk nicht erfolgte, nach 7. Monaten, hingerichtet. Omnium conſenſu capax erat Imperii, niſi imperaſſet. — Galba. 68.

VII. Otho von der Italiäniſchen Miliz gewählt; erſticht ſich im 3ten Monate, ſelbſt: weil von der Teutſchen Armee Vitellius aufgeworfen wird, und er weiteres Blutvergieſſen verhüten will. — Otho. 69.

Vitellius 69. VIII. Vitellius, war eine Beſtie in Freſſen und Sauffen, wird nach 8 Monaten hingerichtet.

Regiment der Flavier. IX. Flavius Veſpaſianus wird im gelobten Lande, zum Kaiſer gemacht.

1. Ein rühmlicher Regent, im Frieden und Kriege, und Exempel eines Fürſten, der durch die Hoheit gebeſſert worden. 2. Sein Geldgeiz und Kloakzoll (Lucri bonus odor ex re qualibet) wird insgemein geſcholten. Es möchten ihn aber die von böſen Vorfahren erſchöpfte Schatzkammer; und die, zu wieder Aufricht- und Erhaltung des Römiſchen Staats, jährlich nöthige 133 Millionen Thlr. entſchuldigen können.

3. Vom Jüdiſchen Kriege, ſiehe oben Seite 14. Er vergröſſerte die Eroberungen in Britannien; bauete das Capitolium wieder auf, und er bauete auch den Friedenstempel in Rom; verordnete zuerſt eine öffentliche Beſoldung für die gelehrte Lehrer zu Rom.

4. Er war der erſte gute Kaiſer, ſeit Auguſti Tode, und der ſeinen leiblichen Sohn zum Nachfolger hinterlaſſen: regiert beynahe 10 Jahre.

79. X. Titus, des vorigen Sohn, lebte in dem Privatſtande ſehr liederlich: als Kaiſer aber ließ er niemand traurig von ſich gehen; war Amor & deliciæ generis humani, eine Freude aller Menſchen; und bedauerte, wenn er etwa keine ſonderbare Gnade erwieſen hatte: Amici, diem perdidi: regiert wenig über 2 Jahre.

81. XI. Domitianus, war Kajo und Neroni gleicher, als dem Vater und Bruder.

1. Er konnte ſeine Laſter und böſe Neigungen nicht lange verbergen, daß ſie nicht in Grauſamkeit, Verſchwendung und Rauberey mit deſto gröſſerer Wuth ausbrachen.
94. 2. Die Chriſten müſſen die zweyte Hauptverfolgung ausſtehen: und wird Johannes auf die Inſel Pathmos bannirt; woſelbſt er ſeine Offenbarung ſchreibt. 3. Als ſeine Gemahlin hinter ſeine Liſte kam, darinn die Candidaten des Todes, und darunter auch ſie, ſtunden; ließ ſie ihn ermorden, und der Flavier Regierung ein Ende machen. Einige Zeit vorher ſoll eine Krähe vom Capitolio geſchryen haben: Bene omnia erunt! regiert 15 Jahre. 4. Sonſt hat der Statthalter in Britannien Agricola, dieſelbe ganze Inſel der Römiſchen Bothmäßigkeit unterwürfig gemacht. 5. Der
84. Daciſche Krieg ward auch geſtillt; aber mit ſchlechtem Ruhm: indem der Kaiſer ſich zu einem jährlichen Tribut verſtehen mußte,

Britannien vollends erobert.

mußte, welches vorher nie geſchehen, und bey den Barbaren dem Reiche ſchlechten Reſpect gebracht. 6. Bisher ſind lauter Italiäniſche Kaiſer geweſen, und von ihnen allein Veſpaſianus, und etwann Auguſtus natürlichen Todes geſtorben.

XII. Nerva, iſt der letzte in dem erſten Seculo, war 96.
Statthalter in Hochburgund, aus Umbrien gebürtig, ſein Geſchlecht kam aber aus Kreta. Ein löblicher, ſanftmüthi- 98.
ger Herr: regiert gegen $1\frac{1}{2}$ Jahr. Die Gelehrten, welche noch in dieſem Jahrhundert zu merken, ſind: Kurtius, Philo, Mela, Kolumella, Perſius, Dioſkorides, Seneka, Lukanus, Petronius, der ältere Plinius, Statius, Quintilianus, Tacitus, Silius Italikus, Martialis, Joſephus, Valerius Flakkus ꝛc.

Das II Kapitel.

Kaiſer im 2ten Seculo.

I. Trajanus, ein Spanier; Nervä angenommener Sohn. 98.
1. Er hat die Wunderbrücke über die Donau bey 104.
Nikopoli gebauet: und nicht nur Dacien, auch hernach Armenien, ſo ſich zu den Parthern gelenkt hatte, Meſopotamien und Aſſyrien zu Römiſchen Provinzen gemacht; mithin des Reichs Gränzen über den Euphrat, bis an den Fluß Tigris, und noch weiter erſtrecket, macht auch Eroberungen in Arabien; ſondern auch durch eigene Tugenden den gröſten Namen vor allen Römiſchen Kaiſern erworben; ſo daß man ihn Optimum nennete, und nachmals den neuerwählten Kaiſern zurief: Sis felicior Auguſto: Sis melior Trajano!

2. Die dritte Hauptverfolgung iſt über die Chriſten 105.
ergangen: weil er in ſeiner heidniſchen Religion ſehr eifrig war, und von denen ſich täglich mehrenden Chriſten vielleicht einen Aufſtand beſorgte; welche aber der berühmte Plinius bey ihm vertheidigte. Regiert über 19 Jahre.

II. Hadrianus, folgt durch Adoption: ein gelehrter und Hadrianus.
wißbegieriger Herr.

1. Der Eintritt ſeiner Regierung war theils befleckt mit 117.
Blut vieler vornehmer Herren, vor denen er ſich fürchtete; und doch mit einem Eide vor dem Volke ſich entſchuldigte: theils ziemlich zerrüttet; wegen Abfall der von Trajano kürzlich bezwungenen Völker: welche er alle freyſprach, und den Euphrat wieder zur Gränze machte.

2. Ob er gleich ſchlechten Luſt zum Kriege bezeigte: Wie war der
ſo hat er doch ſowol die Sicherheit des Reichs, als gut Re- Fortgang?
giment beſtellt:

a) Durch Abhebung der Trajaniſchen Brücke; und Aufführung einer Mauer, zwiſchen Engel- und Schottland, 70000 Schritte lang: daß weder die Nordiſchen Völker, noch wilde Kaledonier einen Einfall thun konnten.

122. b) Durch eine unerhörte Reiſe, welche er durch alle Römiſche Provinzen, von Spanien, bis an den Euphrat, zu Fuſſe, mit bloſſem Haupte, in Begleitung einiger Juriſten gethan: dabey die Statthalter unterſuchet, den Streitigkeiten allenthalben abgeholfen, ꝛc. Stellet Alexandrien wieder her, verſchönert Athen, und ſtiftet daſelbſt eine merkwürdige Bibliothek. Das Edictum perpetuum wird aufgeſetzt, und bekannt gemacht. A. 131. Hadrianus bauete überhaupt viele und prächtige Gebäude.

Wie gieng es den Juden? 3. Er wollte Jeruſalem wieder bauen, und Aeliam Capitolinam nennen; dem entgegen aber die Juden wieder ein eigen Reich aufrichten. Sie rebellirten unter Anführung eines Meßias, Barcochbas (ein Sohn des Sterns,) und verſuchten das äuſſerſte: ſie verlohren aber durchs Schwert 600000, und noch mehr durch Hunger; mußten auch das
135. ganze Jüdiſche Land auf ewig räumen. Nach welcher andern Zerſtörung ſie nie wieder haben zu Kräften kommen können.

4. Der Wunſch ſeines neunzigjährigen Schwagers, den er hinrichten ließ: Hoc Hadriano imprecor, ut, cum mori cupiet, non poſſit! wurde ihm ziemlich wahr. Sein
137. Körper wurde zu Puteoli verbrannt, die Aſche aber in der, zu dem Ende gebauten, Mole Adriana, jetzt Engelburg, beygeſetzt. Regiert faſt 21 Jahre.

Antoninus Pius. III. Antoninus Pius führte den Zunamen mit der That: der beſte Kaiſer, den Rom gehabt, indem er in ſeiner Regierung faſt keinen Tropfen bürgerlichen Bluts vergoſſen:
138. doch groſſen Reſpect, auch bey den fremden Völkern, und allenthalben Frieden erhalten hat. Juſtinus ſchrieb unter ihm eine Schutzrede für die Chriſten, die er dieſem Kaiſer, mit gutem Erfolge übergeben hat. Regiert über 22 Jahre.

161. IV. Antoninus Philoſophus, unter den guten Regenten der beſte und letzte zu Rom: und zugleich V. Lucius Verus, 2 ungleiche Vettern, von Pio adoptirt.

169. 1. Sind die erſten zween Auguſti, und Kaiſer, welche gemeinſchaftlich regiert haben. Doch ſtarb dieſer über ſeinem unmäßigen Leben, nach einer neunjährigen Regierung.

2. An-

2. Antoninus practicirte im Regimente die Ad ſe ipſum, in 12 Büchern geſchriebene ſchöne Lebensregeln, und ſein Sprüchwort: Felix eſt Reſpublica, ubi aut Philoſophi imperant, aut imperantes philoſophantur.

3. Doch hinderte ihn ſeine Philoſophie am Chriſtenthum, und entſtund die vierte Hauptverfolgung.

4. Er ſoll beynahe zur chriſtlichen Religion gebracht worden ſeyn, weil die Chriſten unter ſeiner Armee, im Krie- 174.
ge wider die Quaden und Marcomannen, bey groſſem Waſ- Legio Fulminatrix.
ſermangel, einen Regen für ſich; und zugleich ein ſchädlich Donnerwetter über den Feind erbeten haben ſollen. Regiert faſt 20 Jahre.

VI. Kommodus: ſo gut der Vater, ſo ſchlimm war 180.
der Sohn, und ohngeachtet der ſorgfältigen Erziehung, ein laſtervolles Ungeheuer. 1. Die Staatsbediente, Perennis und Kleander, verübten allen Muthwillen; und bekamen endlich den Favoritenlohn. 2. Er wird durch den Ringer Narciſſus erdroſſelt. Regiert gegen 13 Jahre.

VII. Pertinax, Tribunus der erſten Legion, und Statt- 192.
halter von Rom, wird im 3ten Monate von den Soldaten erſtochen, denen ſein Wort: Militemus! nicht anſtund.

VIII. Didius Julianus, erhält das Kaiſerthum in der 193.
Auction; behält es aber nur 10 Wochen. Einige Gelehrte, die in dieſem Jahrhundert merkwürdig ſind: Epiktetus, Dio Chryſoſtomus, Apollonius, Frontinus, der jüngere Plinius, Florus, Juvenalis, Salvius Julianus, Julius Celſus, Juſtinus der Geſchichtſchreiber, Suetonius, Apollodorus, Plutarchus, Phlegon, Appianus, Theodoſius der Aſtronome, Diophantus, Apulejus, Arrianus, Gajus der Rechtsgelehrte, Ptolemäus, Gallus, Pauſanias, Athenagoras, Ariſtides der Redner, Sextus Empiricus, Lucianus, Galenus, Klemens von Alexandrien, und viele andere.

Das III Kapitel.

I. Wie das Römiſche Reich mehrentheils im erſten Jahr- Zuſtand des Reichs im dritten Sec.
hunderte von laſterhaften; im zweyten von löblichen Häuptern regieret; bey allem dem aber noch immer in hohem Anſehen erhalten: alſo iſt es in dieſem dritten Jahrhunderte unter vielen Revolutionen, nicht nur durch untüchtige, immer abwechslende Oberhäupter, in ſich ſelbſt zerriſſen; ſon-

ſondern auch von auswärtigen Völkern hin und wieder bezwacket, und Berg ab geſtürzet worden.

Kaiſer in dieſem Seculo. II. Die groſſe Anzahl der Nebenkaiſer, und Tyrannen macht, daß ihre Anzahl ſchwer zu behalten iſt. Man merke, was nöthig iſt.

193. Severus. III. Septimius Severus, wird in Pannonien zum Kaiſer aufgeworfen. Ihm aber von der Miliz in Orient Peſcennius Niger, in Occident Klaudius Albinus entgegengeſetzt.

205. 1. Er behauptet den Thron, und erzeigt ſich in der That Severum, durch die fünfte Hauptverfolgung: auch andere Ausſchweifungen. 2. Karakallä Anhang ſpottete über ſein Podagra; mußte aber, mit Verluſt des Kopfs, die Lehre hören: Sentitiſne tandem, Caput imperare, non pedes? 3. Im Sterben ſagte er: Omnia fui, & nihil mihi prodeſt. Nach ſeinem Tode urtheilete der Senat, weil er ſtreng, die Nachfolger aber ſchlimmer waren: Severus aut non naſci debuiſſet, aut non mori. Regiert gegen 18 Jahre.

Severi Nachfolger. IV. Die Söhne Antoninus Karakalla, und Geta folgeten.

211. 1. Man hoffte, dieſes Bruders Sanftmuth ſollte jenes Tollheit gewinnen: da es fehlete, wurde von Theilung des Reichs in Orient und Occident, gehandelt. 2. Karakalla entſchied; ließ Getam in dem Schooſe ſeiner Mutter erſtechen; und darauf den Kanzler Papinianum, welcher dafür hielt: Facilius fieri Parricidium, quam excuſari, ſamt 20000 Clienten hinrichten. 3. Doch den Brudermord zu verringern, vergötterte er ihn, ſagend: Sit divus, dummodo non vivus.

4. Führt Krieg mit den Alemannen, von welchen man hier zuerſt höret, und Parthern. Regiert etwas über ſechs Jahre.

217. V. Makrinus und Diadumenianus, welche nur 1 Jahr regierten. Hernach des Karakallä Baſtardſohn, Heliogabalus, der an der Thorheit und Verſchwendung alle Vorfahrer übertroffen; ſo aber kein Angedenken verdienet.

222. den 11 März A.V.C.975. Dieſer Sardanapalus wird letztlich auf dem Kloack erſtochen, und in die Tyber geworfen. Regiert faſt 4 Jahre.

VI. Alexander kann unter die guten Kaiſer gezählt werden: auſſer daß er ſeiner Mutter Mammeä Geitz und Hochmuth zu ſehr nachgeſehen. Ihm wird, wegen guter Kriegszucht, der Zuname Severus beygelegt. Verbeſſert, was Heliogabalus verderbet.

1. Sein

1. Sein Präfectus Prätorio, war Domitius Ulpianus. Symb. Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris.

2. Die Perſer widerſtehen den Parthern, unter Anführung Artaxerxes oder Artaxares; ſetzen ſich in Orient feſt, und richten das Perſiſche Reich an. Nach Severo gehet alles unter und über. Regiert 13 Jahre.

VII. Maximinus Senior von der Armee aufgeworfen, und Junior: beede nach 3 Jahren wieder abgeſetzt und hingerichtet. Unter dieſen gieng die ſechste Hauptverfolgung wider die Chriſten vor. Anfang der Zerrüttungen. 235.

Gordianus Senior erhenkt ſich, Junior wird im Treffen erſchlagen.

Pupienus und Balbinus, vom Rath erwählet; von den Soldaten verſtoſſen. Regieren 1 Jahr. 236.

Gordianus III, der Enkel, vom Nachfolger erſchlagen. Regiert gegen 6 Jahre. Um dieſe Zeit wurden die Franken zuerſt bekannt. 237.

Philippus Arabs, eines Straſſenräubers Sohn, wider Willen des Raths, von der Miliz aufgedrungen. Zu ſeiner Zeit wurde das tauſende Jahr nach Erbauung Roms auf das koſtbarſte gefeyert. Regiert 5 Jahre. 244. 248.

Trajanus Decius, läßt 1) die ſiebende Hauptverfolgung ergehen. 250.

2. Die Gothen, eine Nordiſche Nation, hatten ihren Sitz an der Donau und ſchwarzen Meere genommen, und fielen von dar Möſien an. Im Kriege wider ſie, kam er um: die Art ſeines Todes aber iſt zweifelhaft. Regiert 2 Jahre.

Gallus, Voluſianus, Aemilianus: werden von den Soldaten ermordet. 253.

VIII. Valerianus I. erregt die achte Chriſtenverfolgung. Wird vom Perſerkönig Sapor gefangen, und für einen Fußſchemel gebraucht: endlich lebendig, oder, wie beſſere und mehrere Zeugen ſagen, nach ſeinem Tode geſchunden. Regiert 7 Jahre. Seine Söhne Gallienus und Valerianus II folgen. 254.

1. Gallienus, war faul und wollüſtig; daher ſeine Regierung ſo verwirrt, daß in unterſchiedenen Provinzen dreyßig Tyrannen oder Rebellen aufſtunden: unter welchen ſonderlich Odenatus und ſeine Gemahlin, Zenobia, in der Stadt Palmyra berühmt ſind, die ein beſonderes Reich im Orient formirten. Damal entſtund unter dem Poſtumus, Viktorinus, Groſſe Verwirrung. 259.

nus, Marius und Tetricus, aus den Provinzen Gallien, Spanien und Britannien, auch ein beſonderes Kaiſerthum, bis 274. Regiert 8 Jahre.

268. IX. Claudius II, ein vortrefflicher Soldat, ſchlägt die Alemannen und Gothen. Regiert 2 Jahre.

Quintilius, ſein Bruder, regiert nur 17 Tage.

270. Aurelianus, führte mit den Gothen, Markomannen, Alemannen, Vandalen und Franken, glückliche Kriege; trieb die Tyrannen zu Paaren, und führte Zenobiam, welche ſich Syriens und Aegyptens anmaßte, im Triumphe nach Rom. Verfolgte aber die Chriſten, ſo insgemein für die neunte Hauptverfolgung gerechnet wird. Regiert faſt 5 Jahre.

2. Weil der Rath und die Armee gleichſam miteinander um die Wahl complimentiren, war ein Zwiſchenreich von 8 Monaten: alsdann vom Senat erwählt

275. Tacitus und Florianus; bald wieder hingerichtet.

276. X. Probus, ein Bauernſohn, aber guter Soldat, ſuchte dem Verderben möglichſt abzuhelfen.

1. Hat er die Franken und Alemannier aus Gallien vertrieben, über den Nekkar, und die Alb, gejagt, und bis 400000 erlegt. 2. Neun Teutſche Könige mußten auf den Knieen den Frieden erbitten, und 60000 junge Männer ausliefern, die im Reiche folgends viel Schaden verurſacht. 3. Den Soldaten machte er der Strapazzen zu viel, und hatte das Wort: Miles otioſus moleſtus. Wird deswegen hingerichtet. Regiert über 6 Jahre.

288. XI. Karus, ſoll vom Wetter erſchlagen worden ſeyn: Numerianus, deſſen Sohn, von ſeinem Schwiegervater Apro: dieſer, und Karinus, Kari anderer Sohn, von Diokletiano erſtochen. Regiert 2 Jahre.

Beſchluß dieſes Seculi?

286. XII. Diokletianus, von einem hohen, aber liſtigen Gemüthe: 1. Erklärt ſeinen ehemaligen Kameraden, Maximianum, einen zwar bäuriſchen Mann, aber tapfern Soldaten zum Reichsgehülfen.

2. Konſtantius Chlorus, heyrathet Maximians, und Galerius, des Diokletians Tochter: werden beede adoptirt, und Cäſares.

3. Dieſe Herren nun theilen unter ſich die Kriegsverrichtungen. Galerius ſchlägt die Perſer: Konſtantius bringet Britannien und Gallien; Diokletianus Aegypten; Maximianus Afrika wieder zurecht.

Das

Das IV Kapitel.

I. Diokletianus machte den Anfang des vierten Jahrhunderts mit einem prächtigen Triumphe zu Rom, wegen ſo vieler beſiegter Feinde: aber zugleich mit der zehenten und blutigſten Verfolgung der Chriſten, als noch keine geweſen. Viertes Seculum. 303.

II. Als er endlich ſah, daß mit aller Grauſamkeit nichts ausgerichtet war, oder vielleicht beſorgte, ſein bisheriges Glück möchte im Alter ſich ändern: beredete er ſeinen Collegam, daß ſie beede das Kaiſerthum ihren Eydamen nach einer zwanzigjährigen Regierung, abtraten, und die übrige Zeit im Privatleben zubrachten. Er lebte vergnügt bey ſeiner Gärtnerey zu Salone, in Dalmatien: Maximianus aber ließ ſichs, nach 6 Jahren, vergeblich gereuen. 304. Diokletianus dankt ab.

III. Konſtantius und Galerius theilten das Reich miteinander.

1. Jener heget, dieſer verfolget die Chriſten. 306.

2. Konſtantius ſtirbt zu York, nachdem er noch 15 Monate regiert hatte.

IV. Konſtantinus M. ſein Sohn folgt in Britannien und Gallien. Konſtantinus M.

1. Galerius ſtirbt elendiglich an der Fäulniß. Regiert 6 Jahre.

2. Konſtantinus bekommt drey Gegenkaiſer, Maxentium, Maximinum, und Licinium. Weil ſie aber ſelbſt untereinander uneins waren: behält er endlich den Platz, und macht ſich Meiſter von dem ganzen Römiſchen Reiche nach der Abſetzung und Ermordung des Licinius, 324. 311.

3. Als er auf den erſten Feind Maxentium losgieng; ſoll ihm am hellen Mittage ein goldenes Kreuz in den Wolken mit der Beyſchrift: In hoc ſigno vinces, erſchienen ſeyn. Wodurch Konſtantinus bewogen, den Chriſten die freye Religionsübung zu geſtatten, und ſelbſt als der erſte Chriſtliche Kaiſer dieſe Religion anzunehmen. Ob auch ſchon dieſes Miracul auf der einigen Autorität des Konſtantini beſtehet, aus deſſen Munde es Euſebius erzählet; ſo will man es doch auch durch die kaiſerliche Fahnen beweiſen, in welchen, von der Zeit, anſtatt des Adlers, ein Kreuz und das Monogramma des Namens Chriſti, X. und P. gebrauchet worden. 312. Konſtantinus ein Chriſt.

4. Hielt zu Nicäa das erſte allgemeine Concilium wider die Arianer. Concil. Nic. 325.

Konſtantinus wird getauft. 5. Die Taufe hat er, vielleicht aus Novatianiſchem Irrthum, aufgeſchoben, und erſt kurz vor ſeinem Ende, zu Nikomedia, in klein Aſien, von dem Biſchoff Euſebio bekommen. Daß alſo, was von des Römiſchen Biſchoffs Sylveſters Taufe, und daher gefolgter Donatione Patrimonii Petri; auch des Kaiſers Auſſatze, und Baden in Knabenblute, gefabelt wird, gänzlich fällt, und aus Verwechslung des Konſtantini M. im vierten Jahrhundert mit Konſtantino Kopronymo im achten herkommen mag.

6. In ſeiner Familie hatte er ein groſſes Unglück. Er ließ den kaiſerlichen Prinzen Kriſpum, auf Verläumdung der Stiefmutter Fauſtä, mit Gift hinrichten: nachdem aber
326. die Verläumdung an den Tag kam, ſie im Bade erſticken.

Worinn hat Konſtantinus gefehlet? 7. Uebrigens hat er ſich um die chriſtliche Religion beſſer, als um das Reich verdient gemacht. Wie man dann vier politiſche Hauptfehler an ihm bemerken will. a) Daß er die Reſidenz von Rom nach Konſtantinopel verlegt (330): dadurch die Stadt und den Occident den Päbſten und Barbarn gleichſam Preis gegeben. b) Von dem Rhein und Donau die Poſtirung hinweggezogen, und damit den Teutſchen den Paß geöffnet. c) Mit den Gothen, mit der Bedingung ſoll Frieden gemacht haben, daß ſie ſollten vierzigtauſend Mann, zu Dienſt des Reichs beſtändig auf den Beinen halten: dadurch ſie in Kriegsübungen beſſer abgerichtet worden. Vielleicht ſind es die von andern ſogenannten Sarmaten, deren er 300000 in das Römiſche Reich aufgenommen, und die tüchtigſten unter die Römiſche Armeen geſteckt hat. d) Daß er das Reich wieder getheilet: womit er die innerliche Unruhe zu verhüten vergebens geſucht.

337. 8. Er ſtarb in dem Zuge wider die Perſer, zu Nikomedien, an einem Fieber. Nach einer faſt 31jährigen Regierung.

9. Endlich haben zu dieſer Zeit angefangen: a) Die
312. chriſtliche Tempel, Geſetze ꝛc. b) Die Indictionen, welches ein Zeitkreis von 15 Jahren iſt. c) Die Strafe der Kreuzigung wurde abgethan. d) Unter ihm bekam das Römiſche Reich eine ganz neue Geſtalt, welches er in IV Præfecturas: 1, Orientis. 2. Illyrici. 3. Italiæ. 4. Galliarum eintheilte. Von dieſen beſtand die erſte aus 5, die zwote aus 2, die dritte aus 3, die vierte auch aus 3 Diöceſen, und jede Diöceſe begriff wieder einige Provinzen unter ſich. ſ. den Grundriß der Erdbeſchreibung.

V. Das

V. Das Reich theilten die 3 Söhne unter ſich. Kon= 337.
ſtantinus I behielt alles jenſeits der Alpen, Gallien ꝛc. Theilung des
Konſtantius II, was jenſeits Konſtantinopel, bis an den Reichs.
Euphrat gelegen: Natolien ꝛc. Konſtans, was zwiſchen
Konſtantinopel und den Alpen liegt; Thracien ꝛc.

1. Doch dieſe Eintheilung währete kurz. Konſtantinus
wurde von des Konſtans Völkern: dieſer auf Befehl des Re=
bellen Magnentius erſchlagen. Jener nach einer 3jährigen, 340.
dieſer nach 13jähriger Regierung.

2. Solchergeſtalt fiel, nach Beſiegung des Magnentius, 350.
das ganze Kaiſerthum an Konſtantium: welches er auch,
wiewol mit vielem Blutvergieſſen, behauptet hat. Regiert
über 22 Jahre.

VI. Julianus Apoſtata, ein gelehrter, ſtaatskluger Julianus.
und tapferer Kaiſer; vertieft ſich aber in der magiſchen 361.
Philoſophie, und fällt von der chriſtlichen Religion ab, in
welcher er erzogen worden; und ergibt ſich auf eine höchſt
aberglaubiſche Art dem heidniſchen Götzendienſte.

1. Er verfolgte die Chriſten auf eine neue Art; nahm ihnen den Unterhalt, auch die öffentlichen Lehrämter ꝛc. und ſpottete: Beati pauperes!

2. Will Chriſto zur Schmach die Stadt Jeruſalem wieder aufbauen: das Erdbeben und Feuer aber verzehrete, was man bauete.

3. Er hatte ſich im Perſerkriege zu tief in das Land gewagt; da er vom Feinde umringt, und erſchoſſen worden. Auf dieſem Feldzuge begleitete ihn der Geſchichtſchreiber Ammianus Marcellinus. Julianus war der letzte von Konſtantins Geſchlechte. Regierte keine 2 volle Jahre.

VII. Jovianus, wird gleich im Lager erwählt. Iſt 363.
zwar den Chriſten ſehr gewogen; läßt aber doch auch den Hei=
den ihre Freyheit: kommt in Kriegserfahrenheit dem Juliano
nicht gleich: muß die Armee zu retten, einen ſchimpflichen
Frieden mit Perſien eingehen. Regiert gegen 8 Monate.

VIII. Valentinianus I wurde zu Nicäa als Kaiſer 364.
ausgerufen, und ernannte ſogleich auch ſeinen Bruder Valens
als Mitregenten. Er behielt für ſich den Occident, und
übergab ſeinem Bruder den Orient. Er führte Krieg mit den
Alemannen und Quaden; aber ohne Glück; und ſtarb auf 376.
einem Feldzuge wider dieſe letztere. Valens leidet von den
Gothen eine ſehr harte Niederlage. Soll in der Flucht, in
einem Baurenhauſe, verbrannt worden ſeyn. Die Gothen 378.
beſetzten Thracien und Dacien. Regiert über 14 Jahre.

375. 2. Die Hunnen fallen zuerſt in die Europäiſchen Län-
der ein, und vertreiben die Gothen, welche Valens auf-
nimmt; von ihnen aber, wie erſt gedacht, die Vergeltung be-
kommt.

376. IX. Gratianus, folgte ſeinem Vater, und nahm ſeinen
jüngeren Bruder Valentinianus II, und nach dem Tode des
Theodoſius M. Valens, auch den Theodoſius zum Mitkaiſer an. Wider
379. den Gratianus empörte ſich Maximus, und er wurde nach
einer verlohrnen Schlacht, auf der Flucht ermordet. Theo-
383. doſius überwand den Maximus, und ließ ihn enthaupten.
Valentinianus II, wurde auch ermordet. Darauf warf
392. Arbogaſt den Eugenius zum Kaiſer auf. Allein Theodo-
394. ſius ſchlägt die Aufrührer: Eugenius wird gefangen und
enthauptet, und Arbogaſt entleibt ſich ſelber. Und ſo blieb
Theodoſius allein Herr.

1. Theodoſius läßt im Zorne viele tauſend zu Theſ-
390. ſalonich unſchuldig hinrichten, wird deswegen von Ambro-
ſio, Biſchoffen zu Mayland, acht Monate im Bann gehal-
ten, bis er öffentliche Buſſe gethan.

Concil. Conſt. 2. Hielt zu Konſtantinopel die zwote allgemeine Kir-
381. chenverſammlung wider die Macedonianer.

395. 3. Hinterläſſet ſeinen Söhnen Arkadio den Orient, Ho-
Neue Theilung. norio den Occident, nach einer 16jährigen Regierung. Welche
Theilung höchſtmerkwürdig; weil von der Zeit ſolche Theile
niemals vollſtändig wieder vereiniget worden. Dennoch
wurden beede Theile zuſammen noch als ein einiges Haupt-
reich angeſehen.

4. Bisher hat das Römiſche Reich, obwol es an in-
nerlichen Krankheiten nicht gemangelt, doch gegen aus-
wärtige Feinde ſeine Gränzen noch meiſt geſchützet. Im
folgenden fünften Seculo aber fiel daſſelbe ein Schwarm Bar-
Migratio Gentium. bariſcher Völker nach dem andern an, und riß ſonderlich von
Occident, eine Provinz nach der andern ab. Deswegen billig
ein neuer Periodus anzufangen iſt.

Der II Abſchnitt.

Von der Römiſchen Monarchie nach der Theilung.

Die I Abtheilung.

Vom Kaiſerthum im Orient.

Orientaliſches Reich nach der Theilung. I. Die Reſidenz des Orientaliſchen Kaiſerthums war Kon-
ſtantinopel. Die Hauptprovinzen:

1. In

1. In Aſia, alles was heutiges Tages Natolien, Turkomannien, Diarbekir, Arabien, Syrien, und das gelobte Land heißt.

2. In Africa Aegypten, und Lybien, wo jetzo Barka iſt.

3. In Europa alles an der Donau herauf, bis Griechiſchweiſſenburg; ſamt Griechenland und Jllyrien.

II. Das Orientaliſche Reich beſtehet nunmehr gegen 1377 Jahre; unter chriſtlichen Kaiſern 1057 Jahre, unter Türkiſchem Joche 320 Jahre.

III. Dieſe Hiſtorie theilet ſich ſelber in zwey Hauptkapitel. A. Von den chriſtlichen Kaiſern. B. Von den Türkiſchen Kaiſern, in Orient. Wenn man auch ſchon das heutige Oſmaniſche Reich nicht als eine Fortſetzung der Römiſchen Monarchie anſehen will: ſo läßt ſich doch dieſe Geſchichte wol mit der vorhergehenden verknüpfen.

Das I Kapitel.

Von den Chriſtlichen Kaiſern in Orient, von 395 bis 1453.

I. Die Griechiſchen Kaiſer laſſen ſich in Gegenhaltung der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Hiſtorie, und Bemerkung der denkwürdigſten unter ihnen, bequem in fünf Klaſſen eintheilen. Chriſtliche Kaiſer in Orient.

1. Von Arkadio, dem erſten Kaiſer zu Konſtantinopel, bis auf Juſtinianum, ſind 132 Jahre. Eintheilung. 395.

2. Von Juſtiniano I, dem mächtigſten Griechiſchen Kaiſer, bis auf Nicephorum I, 275 Jahre. 527.

3. Von Nicephoro I, bis auf Alexium I, 279 Jahre, 802. in welcher Zeit Anno 800 das Occidentaliſche Kaiſerthum von den Franken wieder aufgerichtet worden.

4. Von Alexio I. Zu deſſen Zeit, Anno 1096 der heilige Krieg angefangen, bis auf Andronikum II, 202 Jahre. 1081.

5. Von Androniko II. Zu deſſen Zeit im Jahr 1303 (1301) das Türkiſche Reich angefangen, bis auf Konſtantinum XI, und Eroberung der Reſidenz, 170 Jahre. 1283.

Erſte Klaſſe. Von 395 bis 527.

I. Den Anfang macht, 1. Arkadius, ein blöder Herr. Sein Oberhofmeiſter Ruffinus, der ſelbſt lieber Kaiſer, als des Kaiſers Diener war, bey ruhigem Staate aber ſol- Kaiſer der erſten Klaſſe. 395.

ſolches nicht bewerkſtelligen konnte, erregte die **Weſtgothen**, daß ſie in Thracien und Griechenland, und die **Hunnen**, daß ſie in die Morgenländer einfielen, und erbärmlich hauſeten.

2. Er wurde darüber, von den Soldaten, ſo wie die übrigen Verräther, Eutropius ein geitziger Kämmerer, Gildo in Africa, Gainas in Griechenland, hingerichtet, und der Orient eine Zeitlang in Ruhe geſtellt.

408. II. Theodoſius II. Ein gütiger, aber ſchwacher Herr.

1. Anfänglich führte Anthemius, in ſeinem Namen die Regierung rühmlich. Hernach hatte des Kaiſers fromme Schweſter Pulcheria, und die gelehrte Eudoxia, ſeine Gemahlin, die gröſte Gewalt. Kamen aber zuletzt beyde in Ungnade.

424. 2. Als K. Honorius im Occidente geſtorben war, ließ Theodoſius ſich auch als Kaiſer der Abendländer ausrufen. Dagegen nahm ein Staatsbedienter des Honorius, mit Namen Johannes, gleichfalls den Titel als Kaiſer an, und wurde in verſchiedenen Provinzen dafür erkannt. Doch Theodoſius ſchickte ein Heer nach Italien; und Johannes fiel zu Ravenna dem Aſpar in die Hände, welcher ihn an die Placidia und Valentinianus III auslieferte, die ihn enthaupten laſſen.

425. 3. Theodoſius erklärte nun den Valentinian zum Kaiſer in den Abendländern, gab ihm in der Folge ſeine Prin-
437. zeſſin, Eudoxia, zur Gemahlin, und erhielt dagegen die Abtretung des ganzen weſtlichen Illyriens.

Codex Theodoſianus. 4. Ihm haben wir den Codicem Theodoſianum, zu danken, darinn die alten Conſtitutionen der vorhergehenden Kaiſer zuſammengetragen ſind.

Concil. Epheſ. 5. Hielt zu Epheſus die dritte allgemeine Kirchenverſammlung wider die Neſtorianer. 431.

442. 6. Der Hunnen König, Attila, fällt aus Orient, hinter dem ſchwarzen Meere heraus, in Thracien ein: welchem Theodoſius Tribut geben, und ein groß Theil Hunnen in Illyrien einnehmen muß. Damals geht auch das Königreich Armenien zu Grunde.

447. 7. Nach fünf Jahren kommt Attila wieder; und läßt ſich nochmals den Frieden abkaufen.

450. III. Marcianus, wird Kaiſer durch Heyrath der Pul-
451. cheria, die ſchon über 50 Jahre alt war. Hielt zu Chalce-
Concil. Chalced. don das vierte allgemeine Concilium wider die Eutychianer. Widerſetzt ſich dem Attila mit Nachdruck.

IV. Leo

IV. Leo I, Thrax, ein Obriſter: von Anatolio, Biſchoffen zu Konſtantinopel gekrönet. Setzt den Anthemius zum Kaiſer in Occident. Leo II, ſein dreyjähriger Enkel; nach 2 Monaten, Zeno Iſaurikus, ſein Eydam, wird von einem weitläuftigen Anverwandten Baſiliſco abgeſetzet: bald aber wieder eingeſetzt, 477. Baſiliſcus muß im Exilio vor Blöſſe und Hunger mit ſeinem Weibe verſchmachten. 457. 474. 476.

V. Anaſtaſius, der Ariadne neuer Gemahl, ein kaiſerlicher Rath. 1. Er erkennt durch einen Vergleich, den Oſtgothiſchen König, Theoderich, für König in Italien. 2. Die Bulgaren fallen in die kaiſerlichen Lande ein; und werden mit Gelde abgekauft. Auch die Perſer beunruhigen das Reich. Er hebt das Chryſargyrum, und andere ſchlimme Mißbräuche in den erſten Jahren ſeiner Regierung auf; und bauet (507) die lange Mauer vor Konſtantinopel. Die Händel der Partheyen im Cirkus, und die Streitigkeiten mit den Eutychianern ſtören auch die Ruhe des Staats. 491. 493.

VI. Juſtinus I, von geringer Herkunft; aber groſſem Verſtande und Geſchicklichkeit; und durch Wohlverhalten im Kriege endlich Comes und Rathsherr. Er kauft von den Soldaten ſich die Krone, mit Theokriti Gelde: welches dieſer für ſich wollte angewendet haben. Alſo wird auch der Orient von der Stratiokratie verderbt. 518.

Zweyte Klaſſe. Von 527 bis 802.

I. Juſtinianus I. M. iſt der Erſte von den Griechiſchen, welcher in der That ſich Römiſchen Kaiſer hat nennen können. 527.

1. Er blieb zwar meiſtens in ſeinem Kabinete: war aber tiefſinnig in Rathſchlägen; und in Ausführung derſelben unverdroſſen.

2. Seinen Namen verewigte das Corpus Juris Civilis, welches zu verfertigen ſchon Julius und Theodoſius angefangen: er aber, vornehmlich durch Trebonian, zu Stande brachte, und im dritten Jahre ſeiner Regierung zuerſt bekannt machen, hernach aber umarbeiten, und nach und nach in die noch vorhandene Geſtalt, bringen ließ; ob er gleich übrigens kein groſſer Juſtitiarius war. *Juſtiniani Civilverrichtung. 529 bis 534.*

3. In Kriegen ſchmeichelte ihm auch das Glück: daß er Africa und Italien, die vorhin zum Occident gehörten, zum Orient gebracht. Denn a) der vortreffliche General Beliſarius hat das Vandaliſche Reich, welches dieſes Nordiſche Volk auf den Africaniſchen Küſten, ſeit 427 gegründet *Welche Kriege hat er geführt?*

hatte, wo jetzt Algier, Tripoli, und Tunis ſind, und das unter 6 Königen behauptet worden, innerhalb 6 Monaten
534. aufgehoben, Karthago erobert, und den letzten König Gilimer, im Triumphe zu Konſtantinopel aufgeführt: welcher bey Anſicht des Kaiſers gerufen: O vanitas vanitatum, & omnia vanitas. b) In Italien hatten ſich die Oſtgothen ſeit 493 feſtgeſetzt. Mit derſelben Könige Theodat zerfiel Juſtinianus in Krieg, weil er ſeine Baaſe, Amalaſuntha, wegen vorhabender Reiſe nach Konſtantinopel, in einer Bad-
von 536 bis 555 ſtuben erſtickt. Den Anfang machte Beliſarius: mußte aber wider den Perſer Koſroes ziehen, und Narſes die Ehre laſſen, daß er dieſem Gothiſchen Reiche ein Ende machte, und 16 Jahre als kaiſerlicher Statthalter in Italien blieb.

4. An Juſtinian wird hingegen geſcholten, daß er ſeiner regierſüchtigen Gemahlin, Theodorä, und dem koſtbaren Bauweſen allzuſehr ergeben geweſen. Seine Geſchäfftigkeit in Abſicht auf die Kirchenſtreitigkeiten, war dem Reiche auch mehr ſchädlich, als nützlich.

550. 5. Um dieſe Zeit werden durch 2 Mönche die Eyer der Seidenwürmer aus Indien nach Europa gebracht, und die Seidenarbeit gelehret.

558. 6. Die Bulgaren dringen bis Konſtantinopel vor, werden von Beliſar geſchlagen. Er fiel darauf doch in Ungnade, wurde aber bald wieder hergeſtellt.

7. Um dieſe Zeit (557) kommen die Avaren zuerſt an der Donau zum Vorſchein.

567. II. Juſtinus II, ein kränklicher und ſchlechter Regent.

1. Weil Narſes von der hochmüthigen Kaiſerin, Sophia, als ein Verſchnittener, geſchimpft, und nach Konſtantinopel berufen worden: ſoll er die Longobarden nach Italien gelockt, und ihnen dieſe Provinz Preis gegeben haben.

2. Juſtinus mußte ſich begnügen, wann er den Reſt und unterſte Hälfte von Italien, durch die Exarchen, welche insgeſamt wenig taugten, einigermaſſen erhalten konnte. Doch iſt dieſes Exarchat, unter 17 ſolchen Griechiſchen Statthaltern 184 Jahre geſtanden. Der erſte hieß Longinus, der letzte Eutychius.

578. III. Tiberius II, ein tapferer General, und mild in Allmoſen. Macht ſeinen Eidam Mauritium zum Mitregenten, mit dieſem Epiphonemate: Imperii ſceptrum cogites non potentiam immoderatam, ſed ſplendidam ſervitutem eſſe.

IV. Mauritius, deſſen Verſtand und Tugenden gute Hoffnung rühmlicher Regierung gaben. Hat 1. den langwierigen Perſiſchen Krieg glücklich zu Ende gebracht. 582.

2. In dem mehr beſchwerlichen Kriege, mit dem unerſättlichen und hoffärtigen Cagan, oder König der Avaren, an der Donau, wurden gegen 12000 gefangen: welche, wie 599.
einige ſagen, Mauritius, theils aus Geitz, theils aus Haß, weil die meiſten Gefangene, von den öfters rebelliſchen *Regimentern* waren, nicht auslöſen wollte.

3. Die Soldaten waren darüber ſchwührig, und in einem neuen Feldzuge empörten ſie ſich. Phokas zog nach Konſtantinopel, und in gemeinem Aufruhr der Bürger und Soldaten, wurde dieſer zum Kaiſer ausgerufen.

V. Phokas, welcher in lauter Grauſamkeit, Untreue, 602.
Schwelgerey und Muthwillen geraſet: hat ſich vornehmlich durch zwey ſchlimme Stücke bekannt gemacht. 1. Hat er Mauritium, der aus Pſalm 119, 36. GOttes gerechtes Gerichte über ſich erkannte, mit ganzer Familie, vor ſeinen Augen hinrichten laſſen. 2. Bonifacium III, Biſchoff zu Rom, an deſſen Freundſchaft ihm in Italien gelegen war, für das allgemeine Haupt der chriſtlichen Kirche erklärt: da bisher der Patriarch zu Konſtantinopel ſich gleichen Titels angemaſſet. 3. Bonifacius nahm dieſe lang geſuchte Ehre freudig an, und billigte zur Dankbarkeit, und erſten Probe ſeines antichriſtiſchen Supremats, alle des Phocä Tyranney und Mordthaten.

VI. Heraklius läßt Phocä Hände und Füſſe abhauen, Heraklius.
und den Rumpf verbrennen. 611.

1. Den elenden Zuſtand des Römiſchen Reichs hat er durch einen groſſen Sieg wider die Perſer etwas gebeſſert; die Avaren mit Geld befriediget: mit Aberglauben aber, Zeichendeuterey, und Grauſamkeit ſeinen Ruhm verdorben.

2. In Orient entſtand eine neue Peſt der Chriſtenheit, 622.
durch Mahomeds neue Religion und Regiment: deſſen ſchnelle Aufnahme der Chriſten Uneinigkeit, ſchlimmes Leben, und ſchlechte Kriegszucht viel beförderten. Davon im zweyten Kapitel.

VII. Konſtantinus III, von ſeiner Stiefmutter, Martina, mit Gift vergeben. Hernach ihr Sohn Herakleonas, wird ohne Naſe, und die Mutter ohne Zunge verjagt. 641.

VIII. Konſtans II, wird Kaiſer durch den Rath; und 642.
von der Zeit auf die Wahl der Soldaten ſo ſehr nicht mehr ge-

geſehen. 1. Die Furien ſeines ermordeten Bruders Theodoſii, die Abneigung des Volks, und die zunehmende Macht der Saracenen bringen ihn auf die Gedanken, den kaiſerlichen Sitz wieder nach Rom zu verlegen: welches das Volk
663. abbittet. 2. Doch thut er einen Zug nach Italien, wider die Longobarden: nach ſchlechter Verrichtung aber legt er ſich auf die Räuberey; führt alle Schätze, Koſtbarkeiten und Alterthümer von Rom nach Syrakuſa, und wird allda im Bade erſchlagen.

669. IX. Konſtantinus IV, läßt ſeinen beyden Brüdern, Heraklio und Tiberio, die Naſen abſchneiden; weil ſie das Kriegsheer zu Mitkaiſern haben wollte.

670. 1. Die Saracenen erobern Syrakuſa, und führen allen dahin gebrachten Schatz hinweg.

Ignis Græcus. 2. Setzen ſich in Natolien veſt, und legen zu Kogni eine
672. ne Regierung an. Belagern darauf Konſtantinopel zu Waſſer, ſieben Jahre nach einander: der Ingenieur Kallinikus aber verbrennt ihre Schiffe, durch eine Art Feuers, welches nicht anders, als mit Eßig, konnte gelöſchet werden.

3. Der erlittene Verluſt, ihre Niederlage in Syrien, und ein Krieg mit den Mardaiten bewegen die Saracenen, Frieden anzubieten; welcher auf 30 Jahre geſchloſſen wird.

4. Die Bulgaren nehmen Möſiam ein, nennen es, von ſich, Bulgarien, 679. 680.

685. X. Juſtinianus II, ein rechter Glücksball.

Juſtinianus II 1. Wird wegen Eigenſinns, unglücklichen Friedensbruchs mit den Saracenen, und ſeiner geitzigen Favoriten, verhaßt; von ſeinem General Leontio der Naſe beraubt, und nach Cherſone in der Krim, verwieſen.
694. 2. Da der Reſt der kaiſerlichen Länder in Africa verlohren geht: muß Leontius, auch mit abgeſchnittener Naſe, ins Kloſter wandern.
698. 3. Tiberius III nach ihm, iſt glücklich wider die Saracenen. 4. Der vertriebene
703. Juſtinianus erobert, mit Hülfe der Bulgaren, Konſtantinopel; hauſet aber eben ſo ſchlimm, als zuvor: läſſet Tiberium mit den Seinigen ermorden: ſo oft er die Naſe putzte, einen Clienten des Leontii umbringen, viele tauſend Cherſoneſer jämmerlich hinrichten ꝛc. Wird endlich, mit ſeiner
711. Familie umgebracht, und des Heraklii Haus nach 100 Jahren, ausgetilget.

711. XI. Philippicus Bardanes, ein guter Privatmann, aber ſchlechter Regent. 1. Wird als ein Patron der Monotheleten (die einen Willen und Wirkung in Chriſto lehrten), ver=

verhaßt, und von dem Römiſchen Pabſte Konſtantino I ex= communicirt, welcher der Erſte iſt, der offenbarlich dem Kaiſer ſich widerſetzet. 2. Andere folgen dieſem aufrühri= ſchen Exempel: wodurch der Kaiſer, im Schlafe, überfallen, 713.
und darauf geblendet wird, 713. Anaſtaſius II, abge= ſetzt, 714. Theodoſius III, wird Kaiſer wider Willen: dankt aber bald wieder ab, 716.

XII. Leo III, aus Iſauria, in Kleinaſien. 1. Die 716.
Saracenen belagern Konſtantinopel 717, und nach ihrem Leo III.
Abzuge die Bulgaren. 2. Er publicirt ein ſcharf Edict wi= der allen Bilderdienſt. Welchem ſich der Patriarch Ger= manus und Pabſt Gregorius II heftig widerſetzen, auch 726.
groſſe Unruhen anrichten. Darüber empören ſich die Römer 727.
gegen den Kaiſer.

3. Sein Nachfolger Gregorius III thut die Bilderſtür= 732.
mer in Bann; macht, zu ſeiner Sicherheit eine Allianz mit dem Franzöſiſchen Major Domus, Carolo Martello; und wird die Lateiniſche und Griechiſche Kirche getrennt.

XIII. Konſtantinus V, Kopronymus; 1. da er die 741.
Bilderſtürmerey eifrig fortſetzt, gehet, durch Anſtiften der Päbſte, das ganze Exarchat in Italien verlohren. 2. Er publicirt noch darzu ein Mandat wider die Mönche, und will die Faullenzer nicht mehr leiden. 3. Führt mit den Sa= racenen (746) glücklich; mit den Bulgaren aber, mit ab= wechſelndem Glücke (756—775) Krieg.

XIV. Leo IV, Chazarus, verharret auf Abſchaffung 775.
der Bilder, und ſcheidet ſich deswegen von ſeiner Gemahlin, Irene Attika.

XV. Konſtantinus VI, Porphyrogeneta, ſoll bedeuten, 780.
daß er von einem regierenden Kaiſer erzeuget. 1. Seine Mutter und Vormünderin, Irene, ſtellete den Bilderdienſt, und die Mönche wieder her, 787.

2. Damit das herrſchſüchtige Weib, ſich bey dem Re= giment, auch nach der Minderjährigkeit ihres Sohnes, be= haupten möchte, wird er auf ihr Anſtiften geblendet, und 797.

3. Irene regiert allein: macht ſich Gedanken von Hey= rath Caroli M. und Vereinigung beeder Kaiſerthümer, wird aber, in währenden Tractaten in das Exilium, und die Fränkiſchen Geſandten nach Hauſe geſchickt. 802.

Dritte Klaſſe. Von 802 bis 1081.

802. I. Nicephorus I, oberſter Logotheta; 1) Es werden zwiſchen ihm und Karl dem Groſſen Unterhandlungen angefangen; die aber erſt unter ſeinen Nachfolgern zur Richtigkeit kommen.

2. Wird zwar als boshaft und geitzig abgeſchildert; bringt aber ſonſt das Regiment wieder in ziemliche Ordnung.

3. In dieſem Zeitraume machen die Tyrannen und Soldaten viel Tumult: die Bulgaren und Saracenen groſſe Progreſſen. Wird von den Bulgaren erſchlagen.

811. Stauratius, ſein Sohn, iſt zum Regiment untüchtig.

812. Michael, Kuropalates oder Oberhofmeiſter. Krieget unglücklich mit den Bulgaren, und gehet ins Kloſter.

813. II. Leo V, der Armenier, beſiegt die Bulgaren, und fängt von neuem an die Iconolatras zu verfolgen.

Michael II, Balbus, ſein General, war, wegen Conſpiration wider Leonem, zum Feuer verurtheilt; die Vollziehung wurde aber, wegen einfallenden Chriſtfeſts, aufgeſchoben; läßt ſelbige Nacht, durch die Mitverſchworne, Leonem hinrichten, und wird in ſeinen Banden auf den Thron geſetzt. Verliert Kreta und Sicilien.

829. III. Theophilus, ein löblicher, verſtändiger, und gelehrter Kaiſer; verſchönert, und beveſtiget Konſtantinopel. Läßt ſeiner Gemahlin ein Schiff mit Waaren verbrennen: weil ſie eine Kaiſerin, und keine Krämerin wäre. Führt in fünf Feldzügen, mit abwechſelndem Glücke, Krieg wider die
837. Saracenen. Er leidet im letzten eine groſſe Niederlage. Stirbt am Bauchfluſſe, 842.

842. Michael III, der Sohn. 1. Die Vormundſchaft führte die Mutter Theodora fein; auſſer daß ſie den Sohn ſchlecht erzog, und die Bilderverehrung veſtſtellte: nachdem der Streit über 100 Jahre gewähret.

857. 2. Sie muß hernach in ein Kloſter. Er ergibt ſich allen Laſtern; läßt ſeinen getreuen Mitregenten Bardanum hinrichten: wird bald auch, auf Anſtiften des neuen Baſilius, umgebracht, den Michael zum Mitregenten angenommen hatte. Die Gelehrſamkeit wurde gleichwol unter dieſer Regierung befördert.

867. Baſilius Macedo, aus einem Armeniſchen Geſchlechte, iſt ein löblicher und gelehrter Regent; führt einen glücklichen Krieg wider die Saracenen in Syrien.

IV.

IV. Leo VI, Philoſophus, ein gelehrter Herr, bedient ſich der Ungarn, wider die Einfälle der Bulgaren. Verfertiget ein Geſetzbuch, Baſilicä. Ihm folgt auf kurze Zeit Alexander, 911. 886.

Konſtantinus VII. 1. Lebte unter 3 Vormündern nach einander; welche alle auf ihren Nutzen ſahen, und damit die Anfälle der Bulgaren, welche Konſtantinopel zweymal 913, 923 belagerten, Saracenen und Ruſſen beförderten. In den Bulgariſchen Kriegen machten die Griechen Bündnis mit den Pazinazen (Petſchenegen) gegen die Bulgaren. Er muß den Romanus I als Mitregenten annehmen. 912.

2. Die Studien florirten zu Konſtantinopel ſo ſehr, daß die Univerſität aus ganz Europa beſucht wurde. Der Kaiſer war ſelbſt gelehrt, ſchrieb auch Bücher, und verbeſſert des Leo Geſetzbuch.

3. Wird kränklich von Gift, das ihm ſein Sohn zugerichtet hatte: welchem er zu lange lebte, und ſtirbt. 959.

Romanus II. Unter ihm wird Kreta wieder erobert; und die Saracenen in Syrien mächtig geſchlagen 960, 962. Er ſoll wieder mit Gift fortgeſchafft worden ſeyn.

V. Nicephorus II, Phokas; 1. beſiegt die Saracenen in Cilicien, nimmt in Syrien die Stadt Antiochien und andere ein, und erobert Cypern wieder, 964. 963.

2. Seine Stieftochter, Theophania, wurde an den kaiſerlichen Prinzen Otto II vermählet, und Grácia M. daraus er die Saracenen vertreiben ſollte, zur Morgengabe verſprochen. Die Geſandten aber, welche die Braut heimführen ſollten, in Kalabrien gefangen, ermordet, oder nach Konſtantinopel geführt. Otto M. ſchickte dagegen eine gute Partey Griechen mit abgeſchnittenen Naſen und Ohren, nach Hauſe. Der Kaiſer wurde aber ermordet. 969.

Johannes I, Zimiſces, ſchickte die verſprochene Braut, ſamt dem Brautſchatze und gefangenen Teutſchen hernach. Er führt ſowol mit den Ruſſen, als mit den Saracenen in Syrien, glücklich Krieg. Wird auf Anſtiften des Evnuchen Baſilius vergiftet, 976. 969.

Baſilius II, † 1025, und Konſtantinus VIII, † 1028, regieren zugleich.

1. Die Griechen wollen mit Zuziehung der Saracenen, den Teutſchen Italien wieder abjagen; und bekommen den Kaiſer in Kalabrien gefangen. 2. Otto II entfliehet, durch Hülfe der Griechiſchen Sprache; und ſchlägt folgendes Jahr die Saracenen dergeſtalt, daß er den Zunamen, Pallida mors Saracenorum, bekommen. 982.

3. Die

Wann hat das Griechiſche Kaiſerthum anfangen zu fallen? 3. Die **Bulgaren** demüthigte **Baſilius**, und ließ 15000 Gefangenen die Augen ausſtechen; ausgenommen bey jeder Compagnie einem, der die andern heimführen mußte. Erobert die ganze Bulgarey, und vereiniget ſie mit ſeinem Reiche, 1018.

4. Dieſer **Baſilius** mag für den **letzten löblichen Kaiſer in Orient** gehalten werden: nach ſeiner 50jährigen Regierung, begann das Griechiſche Reich gegen ſeinen fatalen Sturz ſich zu neigen: durch der **Eunuchen** Leichtfertigkeit; die 2 ſtolze und geile **Kaiſerinnen** Zoe und Eudoria: durch ſteten Unfrieden, und blutdürſtige Nachſtellungen: indem die Kinder wider die **Eltern**, die Brüder unter einander, auch die Verwandten, Verrätherey geſtiftet, und einander bald die Augen ausgeſtochen, bald ins Kloſter geſtoſſen, bald ſonſt eine Grauſamkeit verübet haben.

1028. Die übrigen Kaiſer. VI. **Romanus** III, Argyrus, wird von dem Buhler ſeiner Gemahlin Zoe erſchlagen. **Michael** IV, Paphlago, 1034. **Michael** V, Kalaphates, wird von Zoe geblendet.
1041. **Konſtantinus** IX, **Monomachus**; der Zoe vierter Gemahl.
1042. Unter ihm fiengen die Türken an das Griechiſche Kaiſerthum zu bekriegen, 1048. **Theodora**, der Zoe
1054. Schweſter.
1056. **Michael** VI, **Stratiotikus**, muß ins Kloſter.
1057. **Iſaacius** I, Komnenus von Geſchlecht; legt die Regierung
1059. freywillig nieder. **Konſtantinus** X, Dukas. Nach ihm,
1067. ſeiner Wittwe Eudoriä, neuer Gemahl, **Romanus** IV, Diogenes. Wird von den **Türken**, ſo ſich um ſolche Zeit in **Kleinaſien veſtgeſetzt**, geſchlagen, gefangen, wieder losgelaſſen: aber darauf von ſeinem Stiefſohn geblendet.
1071. **Michael** VII, Dukas. Es werfen ſich zween Gegenkaiſer auf,
1078. **Nicephorus Bryennius**, und **Nicephorus Botoniates**; darüber läßt ſich **Michael** ſo erſchrecken, daß er abdankt und ins Kloſter gehet. **Nicephorus** III, **Botoniates**, beſiegt, nach **Michaels** Abdankung, auch den **Nicephorus Bryennius**: allein die Empörung des **Alexius**, und Eroberung Konſtantinopels nöthigen ihn gleichfalls das Kloſterleben zu erwählen, 1081.

Vierte Klaſſe. Von 1081 bis 1283.

Zur Zeit des heiligen Kriegs.

1081. I. **Alexius** I, Komnenus, führt einen unglücklichen Krieg mit H. **Robert** von Apulien, hat auch im Kriege, mit dem

dem Sultan der Selſchiuken Soleymann wenig Vortheil. Muß mit den anziehenden Kreuzbrüdern einen Vergleich eingehen.

Johannes II, Kalo-Johannes, führt glückliche Kriege mit den Türken, und andern Barbaren. 1118.

Immanuel I, iſt gegen die Kreuzfahrer übel geſinnt; führt Krieg wider die Normänner in Sicilien; und macht Friede mit den Türken. 1143.

Alexius II, wird von ſeines Vaters Bruder ſtrangulirt. 1180.
Dieſer war: **Andronicus** I, der letzte von den **Komnenis**: die den Thron 100 Jahre beſeſſen haben. Ihn läßt der Nachfolger an den Füſſen aufhenken, und gar elendiglich hinrichten. 1183.

II. **Iſaacius** II, Angelus. 1. Dieſen blendet ſein Bruder **Alexius** III, Angelus; abgeſetzt, 1203. 1185. 1195.

2. **Alexius** IV, Angelus, des blinden *Iſaacii* Sohn, durch Hülfe **Balduins**, Grafen von Flandern. Als es an Bezahlung der Kriegskoſten mangelte, lebten die **Lateiner** auf Diſcretion, und machten ſich ſelbſt bezahlt. In ſolcher Noth wird er vom Volke abgeſetzt. 1203.

3. **Alexius** V, Dukas **Murzuphlus**, dagegen als Kaiſer ausgerufen. Er trachtet vergeblich die **Lateiner** wieder vom Halſe zu bringen; an welche die **Stadt Konſtantinopel** ſich ergiebet: die **Griechen** hingegen in **Natolien** ein neues Kaiſerthum aufrichten. 1204.

III. Sind alſo in **Orient** zwey **Kaiſerthümer**. 1. Das **Lateiniſche zu Konſtantinopel**. 2. Das **Griechiſche zu Nicäa**. Wie hat ſich das Griechiſche Reich getheilt?

Lateiniſche Kaiſer.

Balduin I wird über Konſtantinopel und Thracien geſetzt, kommt in Bulgariſche Gefangenſchaft, 1205, und darinn ums Leben. Theſſalien wird als ein Königreich erkläret, und **Bonifacius** von Montferrat darinn zum König geordnet, 1205.

Heinrich, ſein Bruder, 1206 führt Krieg mit dem Kaiſer von Nicäa, und wird endlich von ſelbigem als Kaiſer von Konſtantinopel erkannt, 1206.

Griechiſche Kaiſer.

Theodorus I, Laſcares, behauptet das Reich, wider den abgeſetzten **Alexius**, und die Türken. Erſtlich unter dem Namen eines Deſpoten, und ſeit 1206 als Kaiſer. Kriegt mit **Heinrich** von Konſtantinopel, und erkennt ihn im Frieden als Kaiſer, 1204—1206. 1204.

Pe-

	Lateiniſche Kaiſer.	Griechiſche Kaiſer.
1217.	**Petrus**, des vorigen Schweſtermann, Graf von Auxerre wider Verſpruch, gefangen, und umgebracht.	**Johannes** III, Dukas und Vataces zugenannt, der Tochtermann, 1219, ſchwächt die Lateiner ſehr, und erobert Theſſalien und andere Stücke in Europa ꝛc.
1221.	**Robert**, Heinrichs Schweſterſohn.	
	Balduin II, Roberts Bruder, der **letzte Lateiniſche Kaiſer**, 1229. In der Minderjährigkeit **Balduins** regierte **Johann** von Brienne das Griechiſche Reich mit voller Gewalt, und wird ſelbſt von einigen unter die Kaiſer gezählet. Die Venetianer befreyen Konſtantinopel, 1236. Ziehet um Hülfe oder Sicherheit 1261 nach Venedig. **Balduins** Prinz heyrathet K. **Karls** von Neapel Prinzeßin. Er ſelbſt † 1271.	Belagert Konſtantinopel vergeblich, 1235, und zum andernmal, 1236. Stirbt, 1255. **Theodorus** II, Laſkares, des Johanns Sohn, 1255. **Johannes** IV, Laſkares, Theodors II Sohn, 1259. **Michael** VIII, **Paläologus**, war ſein Vormund, wurde erſtlich Magnus Dux, dann Deſpot, und bald darauf

zum Kaiſer gekrönt. Die elenden Umſtände zu Konſtantinopel, der Krieg zwiſchen den Venetianern und Genueſern, welche letztere mit Michael im Bund ſtunden, und die Abweſenheit der Venetianiſchen Flotte, erleichterten die Eroberung von der Hauptſtadt. **Balduin** verließ in gröſter Beſtürzung ſeine Reſidenz, und Michael kam darauf an, ſeinen öffentlichen Einzug zu halten, 1261. Er bevölkert die Stadt wieder, und räumt den Venetianern, Genueſern und Piſanern groſſe Freyheiten ein. Um dieſe Zeit wurde **Johannes** IV geblendet, und völlig von der Regierung ausgeſchloſſen. Nun waren beede Kaiſerthümer wieder vereiniget, welches zu behaupten, er zu Lyon zwiſchen der **Lateiniſch- und Griechi-**
1274. **ſchen Kirche eine Vereinigung**, doch ohne Erfolg, veranſtaltet. 1. Es ward auch in der Stadt **Trapezus**, am
1204. ſchwarzen Meere, ein beſonders **Fürſtenthum** bey der Trennung angelegt: deſſen Fürſten ſich in der Folge **Kaiſer** nennten.
1204. 2. Bey dieſer Theilung bekam **Venedig** das Beſte, nämlich das ſchöne Königreich **Kandia**, ſamt faſt allen **Inſeln im Archipelago**, mithin die austrägliche **Handlung nach Oſtindien**, über das rothe Meer. Es entſtunden auch noch andere kleine Fürſtenthümer, in **Rhodus**, **Philadelphia**, **Korinth**, **Epiro**, **Achaja**, **Attalia** ꝛc. **Michael** ſtirbt 1282.

Fünfte

Fünfte Klaſſe. Von 1282 bis 1453.

In welcher Zeit das Türkiſche Ottomaniſche Reich in Natolien aufgerichtet worden.

I. **Andronicus** II, Paläologus, hat das **Schiſma** erneuet. Sein Sohn **Michael** IX, wird Mitregent; ſtirbt aber noch vor dem Vater, 1320. Wird von ſeinem Enkel abgeſetzt, 1328, und legt die Mönchskutte an. Fünfte Klaſſe. 1282.

II. **Andronicus** III, des vorigen Enkel, **bekriegt die Griechiſchen Fürſten**, und läßt inzwiſchen die Türken ihren Vortheil machen. 1328.

Johannes V, **Kantakuzenus**, iſt erſtlich Vormünder der Söhne des **Andronikus**; läßt ſich aber bald ſelbſt zum Kaiſer ausrufen. Macht Bündniß mit dem Sultan **Orchan**, und gibt ihm ſeine Prinzeßin zur Gemahlin. Sucht die Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche: aber umſonſt. Vermählt ſeine andere Prinzeßin mit dem jungen Kaiſer **Johannes** VI. Hat Krieg mit dem **Cral** von Servien, 1351 folgg. Erklärt auch ſeinen Sohn **Matthäus** zum Kaiſer. Verfällt mit **Johannes** VI in Krieg. Dankt endlich freywillig ab, 1355, und geht ins Kloſter. Bald hernach zerfallen auch **Johannes** und **Matthäus**. Der letztere fällt dem **Johannes** in die Hände, und muß auf das Reich Verzicht thun. 1341.

Johannes VI nimmt die **Türken**, in Offenſivkrieg, wider die Bulgaren **zu Hülfe**; die aber bey ſolcher Gelegenheit ſich in **Thracien** veſtſetzen. Unterwirft ſich dem Pabſt; aber ohne Nutzen. 1355.

III. **Andronikus** IV empörte ſich wider ſeinen Vater, und wurde geblendet; welches am wahrſcheinlichſten im J. 1373 geſchehen: der jüngere Bruder **Immanuel** wurde dagegen Mitkaiſer. Allein nach einiger Zeit warf ſich **Andronikus** doch zum Kaiſer auf, und nahm den Vater und Bruder gefangen. Als dieſe entflohen waren, und Hülfe von den Türken zu hoffen hatten; ſo legte **Andronikus** die Regierung wiederum nieder, begnügte ſich mit einigen Städten, und **Johannes** nebſt **Immanuel** traten ſie nochmals an. **Johannes** ſtirbt, 1391. 1390.

Immanuel II, ein **Sklave** und **Tributarius des Türkiſchen Sultans**. 1392.

1. Die **Chriſtliche Armee**, unter **Sigiſmund**, Könige in Ungarn, wird, bey **Nikopolis**, von den Türken **auf das Haupt geſchlagen**; indem die Ungarn und Teutſchen um die Ehre, den erſten Angriff zu thun, zankten; indeſſen 1395.

aber

aber die Franzoſen, vor der Zeit, in den Feind fielen, und nicht unterſtützt wurden. Die Umſtände dieſer Schlacht, und ſelbſt die Zeit, werden verſchiedentlich erzählt: doch wird das Jahr 1396 für das richtigſte gehalten.

2. **Bajazet** ſoll ſchon vor der Schlacht bey **Nikopolis** die Stadt **Konſtantinopel** einmal belagert haben. Nach derſelben hielt er ſie wieder eingeſchloſſen. Indeſſen gieng **Immanuel** 1399 nach Italien, um daſelbſt Hülfe zu ſuchen; und ließ des **Andronikus** Sohn, als ſeinen Statthalter einsweilen zu **Konſtantinopel**, ertheilte ihm auch den kaiſerlichen Titel: verwies ihn aber, nach ſeiner Rückkunft
1402. auf die Inſel **Lemnos**. Nun aber bekam **Konſtantinopel** Luft; denn **Timur** war ſchon in Syrien eingedrungen, und **Bajazet** gieng ihm entgegen; verlohr eine Schlacht und ſeine Freyheit 1401 oder 1402. Bey dem Streit zwiſchen **Bajazets** Söhnen, hält es **Immanuel** mit **Muhammed**. Als **Murad** II zur Regierung kam, verfällt er mit dieſem, und
1422. die Türken belagern **Konſtantinopel**: müſſen aber mit Verluſt abziehen. **Immanuel** ſtirbt 1425.

1425. IV. **Johannes** VII, Paläologus. Der **Vergleich**
1439. **mit der Lateiniſchen Kirche** wird, aus Eigenſinn der Geiſtlichen, mithin die aus Occident gehoffte Hülfe, verge-
1444. bens geſucht, und die **Schlacht** bey **Varna**, am ſchwarzen Meere, verlohren. Woraus nachher ſo viel Elend über Europa erfolget. † 1448.

1449. V. **Konſtantinus** XI, Paläologus, Johanns Bruder.
Ende des Griechiſchen Kaiſerthums. **Der letzte Griechiſche Chriſtliche Kaiſer**, kommt, mit Einwilligung Sultan **Murads**, auf den Thron. Aber **Muhammed** II nimmt ſich bald vor, **Konſtantinopel** vollends zu erobern.

1453. den 29 May. 1. **Mahomed** II **eroberte Konſtantinopel** am dritten Pfingſtfeſte, theils mit Sturm, theils durch Uebergabe, wozu ihn eine von der Stadt gen Himmel aufſteigende **lichte Wolke veranlaſſet haben ſoll: befördert** aber haben, die, wegen unterbliebener Kirchenvereinigung, ausgebliebene, zuvor vom Pabſt verſprochene Hülfe, der ſchläferige **Kaiſer Friedrich**, innerliche **Zwietracht der Chriſten**, die geringe Anzahl der Beſatzung, und zum Kriege tüchtigen **Innwohner** (die ſich doch unter dem Kaiſer, und dem berühmten **Juſtiniani** noch muthig genug vertheidigten;) und unzeitige **Geiz**, wie man ihnen Schuld gibt, welche lieber ihren groſſen Reichthum dem Feinde überlaſſen, als zu des Vaterlandes Errettung anwenden wollen: am meiſten aber, die **Zeit göttlicher Heimſuchung**, welche nun über die Griechiſche Sünden kommen müſſen.

2. Der

2. Der Kaiſer ſelbſt kam, über der Vertheidigung ſeiner Stadt, um: die Stadt und Bürgerſchaft wurden im Anfange auf allerley Weiſe mißhandelt, nachher aber ziemlich gelinde gehalten.

3. Im Jahre 1461 oder 62 eroberte **Muhammed** auch Trapezunt, und brachte dieſes Reich unter ſich, nachdem es, unter 11 Kaiſern, aus dem Komneniſchen Geſchlechte, 257 Jahre gedauert hatte.

4. Dieſes iſt des **Griechiſchen Kaiſerthums Ende**: hingegen des **Türkiſchen Kaiſerthums Anfang**.

Das II Kapitel.

Arabiſche und Türkiſche Geſchichte.

Da das neue Türkiſche, oder **Oſmaniſche Reich** auf den Trümmern ſowol des Griechiſchen Kaiſerthums, als des Arabiſchen **Khalifats** gegründet worden; ſo wird nunmehr auch I. die Arabiſche; und II. die Türkiſche Geſchichte kürzlich vorgetragen werden müſſen. Eintheilung.

Erſte Abtheilung.

Arabiſche Hiſtorie A. vor Muhammed.

I. Arabien iſt ſehr früh, vermuthlich von den Chuſchiten bevölkert worden. Zu dieſen kamen folgends **Jaktan**, und ſeine Nachkommen, wie auch **Iſmael**, und Abrahams Abkömmlinge von der **Ketura**.

II. Sie behaupteten meiſtens ihre Unabhängigkeit, auch von den nach und nach geſtifteten groſſen Monarchien, wenigſtens die in dem innern, und im ſüdlichen Theile dieſer groſſen Halbinſel wohnten. Und wenn ſie auch einigemale waren bezwungen worden, ſo ſetzten ſie ſich doch bald wieder in Freyheit.

III. Man bemerkt vornehmlich folgende Königreiche: 1. Hamyar oder Jaman. 2. Hira. 3. Gaſſan. 4. Hejaz. 5. Kenda. Welche ſich alle theils dem **Muhammed**, theils ſeinen Nachfolgern endlich unterwerfen müſſen.

IV. Die Araber werden in Skenitiſche, und in Geſittete abgetheilet. Ihre Geſchichte wird, um in der Kürze zu bleiben, hier vorbeygegangen.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

B. Von Muhammed an.

Mahomeds Anfang.

I. **Muhammed**, ein reicher gottloſer Kaufmann, war aus dem bey den **Arabern** berühmten Stamme der **Koreiſchiten**, welcher vom **Iſmael** hergeleitet wird, und ſich auch der Oberaufſicht über den Tempel zu **Mekka** bemächtiget hatte, im Jahr Chriſti 578 zu **Mekka** gebohren, und gab ſich, um groß zu werden, für einen **Propheten** und **Boten GOttes** aus: er erdachte zu dem Ende eine **neue Religion**, die aus denen ſchon vorher in Arabien eingeführten drey Religionen, der **Chriſtlichen**, **Jüdiſchen** und **Heidniſchen**, zuſammengeflickt, mit vielen Fleiſche und Blute angenehmen Verheiſſungen gefütert, und im **Koran** enthalten iſt; wozu noch die **Sunna** geſetzet wird.

Seine Flucht.

II. Nachdem **Muhammed** ſein vorgebliches Prophetenamt anfieng bekannt zu machen, waren, auſſer ſeinem Weibe **Khadiſchah**, unter den erſten, die ſich zu ihm hielten, **Ali**, und **Abubeker**, wovon der letztere, durch ſein Anſehen, ihm viele Anhänger zuzog. Doch fand er geraume Zeit an ſeinem eigenen Stamme, den Koreiſchiten, heftige Widerſacher. Nachdem er auch einen ſtarken Anhang unter den Einwohnern von **Medina** bekommen hatte, und mit ihnen Anſchläge zur weitern Ausbreitung ſeiner Religion machte: ſo vereinigten ſich die Koreiſchiten zu Mekka ihn umzubringen; ihr Vorhaben aber wurde ihm verrathen, und er entfloh heimlich, mit **Abubeker** nach Medina. Dieſe Flucht (Hejira, Hegira, Hidſchra,) wurde, durch einen Befehl des Kalifen **Omars**, nachmals zu einer Epoche gemacht, von welcher an, die Muhammedaner ihre Jahre zählen. Sie geſchah nach einigen am Freytage, nach andern am Mondtage: daher man meynet, es ſey deswegen der Freytag ihnen heilig; welche Gewohnheit aber früher eingeführet worden. Der Anfang dieſer Rechnung wird am 16 Jul. 622 nach Chriſti Geburt geſetzet.

Anfang des Reichs.

III. Weil nun ſeine **Muſelmänner**, oder Rechtglaubige, in ziemlicher Anzahl ihm folgten: kam er auf die Gedanken, auch ein **König** zu werden, und machte ſich immer gröſſern Anhang. Er führte mit verſchiedenen Stämmen der heidniſchen Araber, desgleichen den Juden in Arabien, und den Chriſten Kriege, plünderte fleißig die Karavanen, und eroberte endlich im 8ten Jahre der Hegyra, die Stadt Mekka, worauf ſich ihm die Koreiſchiten unterwarfen. Dieſe Einnehmung der Stadt **Mekka** geſchah am 21ſten des Monats Ramadan, an einem Freytage; folglich fällt ſie auf den 12ten Jenner, 630, am Freytage.

Im Jahr nach Chriſti G. 629.

IV. Nachdem er durch ſeine Anhänger ſich nach und nach die ganze Arabiſche Halbinſel unterworfen hatte, ſtarb er an einer von ehmals ihm beygebrachten Gifte herrührenden Krankheit, im 11ten Jahre der Hegira zu Medina, und wurde auch da begraben. Nach Chriſti Geburt 632 am 7ten Jun. Andere Erzählungen ſind ohne Grund. In beede Städte geſchehen jährlich groſſe **Wallfahrten**: welche Gefährtſchaften eine **Karavane** genennt werden. Wie war ſein Ende?

V. Die Nachfolger **Muhammeds** heiſſen **Kalifen**. Sie beſaſſen anfänglich ſowol die weltliche Gewalt, als das Prophetenamt. Der erſte Kalife war **Abubeker**, Muhammeds Schwiegervater, er erhielt ſeine Stelle durch die Wahl. Er ließ den Koran aus Muhammeds zerſtreuten Offenbarungen ſammeln und in Ordnung bringen, welchen der Kalife **Othman** öffentlich bekannt machte. Seine Feldherren erobern **Irak** und **Dſcham** oder **Damaſcus**, † 634. Hegyr. 13. a. Kalifen. 1. Abubeker.

VI. Der zweyte Kalife war **Omar**, Muhammeds Vetter; unter ihm wird Perſien, das übrige von Syrien, Paläſtina, Aegypten, und ein Stück der Afrikaniſchen Küſten erobert. Er ließ die Alexandriniſche Bibliothek verbrennen. **Omar** wird ermordet Heg. 23. im Monate Dſulhadſchja, welcher mit dem October des Jahrs nach Chr. G. 644 übereinkommt. 2. Omar.

VII. **Othmann**, der dritte Kalife, gleichfalls Muhammeds Anverwandter. Unter ihm werden Cypern, Rhodis und andere Inſeln erobert, auch die Eroberung von Perſien, Meſopotamien und Koraſan vollendet. Die Muſelmänner dringen auch in Kleinaſien und Nubien ein. Er wird von einigen Aufrührern ermordet, im 35 Jahre der Hegyra, den 18ten des Monats Dſulhadſchja, welcher mit dem 17ten Junius, des Jahrs 656 nach Chr. Geb. übereinkommt. 3. Othmann.

VIII. **Ali**, Muhammeds Tochtermann, der vierte Kalife, den die Secte der Schiiten für den erſten rechtmäßigen Nachfolger Muhammeds hält, und die, von der Secte der Sunniten erkannte, drey vorhergehende Kalifen verwirft. Er verlegt ſeinen Sitz nach **Kufa**; es entſtehen Empörungen wider ihn. **Moawijah** nimmt auch den Titel eines Kalifen, und ſeinen Sitz zu **Damaſcus**. Nachdem **Ali** gegen jenen eine Hauptſchlacht verlohren, wird er abgeſetzt, und bald darauf von einem Meuchelmörder erſtochen, Heg. 40, den 17 des Monats Ramadan, welcher auf den 24 Januar des Jahrs 661 nach Chr. Geb. fällt. 4. Ali.

IX. Es wurde zwar **Haſan**, des **Ali** Sohn, als Kalif erkannt; allein er konnte ſich wider **Moawijah** nicht erhalten, und überließ dieſem, nach fünf Monaten, das Kalifat allein. Dieſer iſt der erſte von den **Ommiadiſchen** Kalifen. b. Die Ommiaden.

Unter ſeiner Regierung erweiterten die Saracenen ihre Eroberungen in Afrika, drungen bis Chalcedon durch, baueten in Afrika die Stadt **Kairwan**; ſie fielen die Türken in der Bucharey an, beunruhigten die Küſten von Kleinaſien aller Orten, und thaten unterſchiedliche Verſuche auf **Konſtantinopel**, im Jahr 672 und folgenden; wurden aber mit Verluſt abgewieſen, und mußten Friede machen, ſ. oben Seite 88. Er ſtirbt Heg. 60, im Monate Rajeb, welcher mit dem 7ten April, des Jahrs 680, nach Chr. Geb. anfängt.

X. Nach des **Moawijah** Tod machten des **Ali** Nachkommen, und **Muhammeds** Verwandte neue Anſprüche auf das Kalifat, wodurch eine Zeitlang zwo Regierungen in Syrien und **Arabien** entſtunden, und das Reich ziemlich zerrüttet wurde. Doch waren die Saraceniſche Waffen gegen die Türkiſche Nationen hinter dem Kaſpiſchen Meere ſiegreich. Als **Abdalmalek**, Heg. 73, und Chr. G. 692 die Stadt **Mekka** erobert hatte, und der Arabiſche Kalife **Abdallah** dabey umgekommen war; ſo kam das ganze Muſelmänniſche Reich wieder unter die Herrſchaft eines einzigen Herrn. Die Araber erobern Heg. 78. Chr. 69$\frac{7}{8}$. **Karthago** und das eigentliche Afrika, ſind aber ſonſt gegen die Griechen nicht glücklich: ſie prägen, um dieſe Zeit, auch zuerſt eigene Münzen. **Abdalmalek** ſtirbt Heg. 86. Chr. 705.

XI. Ihm folgte ſein Sohn **Al-Walid**, unter welchem die vorige Unternehmungen auf **Khowaraſim**, **Samarkand**, und die **Bukarey** weiter getrieben, und dieſe Länder der Muſelmänniſchen Herrſchaft unterworfen werden, welches auch mit einem Theile von Indien glücket. Seine Völker fallen auch in Kappadocien und Cilicien ein, und erobern zum Theil Pontus und Armenien; **Tarik** aber geht (Heg. 93. Chr. 7$\frac{11}{12}$.) nach Spanien hinüber, welches Reich faſt ganz von den Saracenen inner drey Jahren erobert wird. **Al-Walid** ſtirbt Heg. 96. in dem letzten Monate Siumada, welcher vom 11ten Februar des Jahrs 715 nach Chr. Geb. anfängt. Unter den Kalifen dieſes Geſchlechts ſetzen die Araber ihren Krieg in allen 3 Welttheilen, mit verſchiedenem Glücke fort. Ihre Herrſchaft endigte ſich im Jahr Chriſti 7$\frac{49}{50}$. Heg. 132. in welchem **Merwan** II, von **Abul Abbas** überwunden und getödtet wird. Wenn er am letzten Tage des Monats Dſulhadſchja umgebracht worden iſt; ſo fällt ſein Tod auf den 8 Auguſt, des Jahrs 750 nach Chr. Geb.

c. Die Abbaſiden.

XII. Mit dieſem **Abul Abbas al Saffah** fängt die Herrſchaft der **Abbaſſidiſchen Kalifen** an. Unter dieſen legt der

der zweyte Al Manſor, ein Liebhaber der Gelehrſamkeit, im Jahre der Heg. 145. Chr. 76$\frac{2}{3}$ den Grund zu der Stadt Bagdad, wo auch hernach der Sitz der Aſiatiſchen Kaliſen war. Sie waren von der Secte der Sunniten, und regierten bis ins Jahr Heg. 329. Chr. 9$\frac{40}{41}$. In dieſem Zeitraume wird das Muſelmänniſche Reich gewaltig zerriſſen. a) Im Jahr der Heg. 142, Chr. 7$\frac{59}{60}$ nimmt Abdalrahman, aus dem Hauſe der Ommiaden, den Titel eines Emirs der Moſlemim in Spanien an, und entzieht ſich der Herrſchaft des Kaliſen. Der fünfte dieſer Kaliſen Harun al Raſchid macht Freundſchaft mit Kaiſer Karl dem Groſſen. Al Mamun, der ſiebente Kaliſe, war ſelbſt ein gelehrter Fürſt, und groſſer Beförderer der Wiſſenſchaften, daher blüheten ſie auch zu ſeiner Zeit aufs beſte. b) Zu eben dieſer Zeit regierte Taher, ein Türke, oder Perſer, in Choraſan faſt unabhängig, deſſen Nachkommen hernach beſondere Dynaſtien errichteten. c) Der zwanzigſte Kaliſe aus den Abbaſſiden, Al Radi, erlebte den gänzlichen Verfall des Aſiatiſchen Kaliſats. Die Türkiſchen Soldvölker hatten ſich ſchon geraume Zeit groſſe Gewalt über die Kaliſen angemaſſet, die Statthalter vieler Provinzen regierten als Emiren faſt unumſchränkt, und endlich mußte der Kaliſe einen Emir al Omra, oder oberſten Emir einſetzen. Dieſer hatte nun alle weltliche Gewalt, das Kaliſat war faſt auf die Stadt Bagdad und Ge- 935.
biete eingeſchränkt, dem Kaliſen aber blieb nichts, als das Amt eines Imam, oder oberſten Prieſters übrig, Heg. 324, Chr. 9$\frac{35}{36}$. Auſſer den ſogenannten Ommiadiſchen neuen Kaliſen in Spanien, entzogen ſich auch die Fathemidiſchen zu Kairwan in Afrika der Oberherrſchaft des Kaliſen. d) Dieſe Kaliſen waren nach und nach unter verſchiedenen oberſten Emiren, hernach unter denen aus dem Geſchlechte der Buiden, endlich der Selſchiukiſchen Türken. e) Indeſſen erobern die Fathemiden, von Kairwan, Aegypten, und errichteten das Fathemitiſche Kaliſat zu Alkahirah, welche Stadt ſie damals erbauen, Heg. 358, Chr. 96$\frac{8}{9}$. f) Der 31ſte Abbaſſidiſche Kaliſe, Moctaſi Billah, bemeiſtert ſich wieder der weltlichen Gewalt, und beherrſchet Irak und Bagdad, er ſtirbt Heg. 553, Chr. 1158. g) Bald hernach, Heg. 576, Chr. 117$\frac{1}{2}$ wird durch den Sultan von Aleppo Nuroddin Aegypten erobert, welcher die geiſtliche Gewalt des Kaliſen zu Bagdad wieder in Aegypten herſtellete. h) Endlich wird Heg. 657 (Chr. 1259) das Kaliſat zu Bagdad völlig aufgehoben, nachdem der Heerführer der Mogoln, Hulaku

laku Kan, die Stadt erobert, und den letzten Kalifen, Al Moſtaſem Billah, hinrichten laſſen. i) In Aegypten führten die zweyte Abbaſſiden, aber blos mit der Gewalt eines Imams, den Titel als Kalifen noch fort, bis zur Eroberung durch die Türken 1517, Heg. 923.

Andere Dynaſtien.

XIII. Durch die Zerreiſſung des groſſen Kalifats entſtunden in a) Aſien, b) Afrika, und c) Spanien ſehr viele beſondere Regierungen und Dynaſtien, welche hier auszuführen zu weitläuftig wären. Es iſt auch das groſſe Dſchingiſis Chaniſche, und darauf folgende Timuriſche Reich, zu bemerken.

Zweyte Abtheilung, Türkiſche Hiſtorie.

A. Aeltere Türken vor den Oſmanen.

Aeltere Türkiſche Dynaſtien.

I. Die ältere Geſchichte der Türken iſt uns noch itzt nur ſehr unvollkommen bekannt. Bey den Griechen und Römern ſtecken ſie unter den unbeſtimmten Namen der Scythen. Neuere machen unter den Namen der Hunnen, Mogoln und Tatarn, zum Theil, ein neues Gewirre. Nach der Verwandtſchaft der Sprache, werden die Türken und eigentliche Tatarn, zu einem Stammvolke gerechnet; und unter den vielen Türkiſchen Horden kam der Name Tatar ehmals nur einer derſelbigen zu; wurde aber von Unwiſſenden mit der Zeit faſt auf alle übrige ausgedehnet. Sie gehören aber weder zu den Hunnen, noch Mogoln, und noch weniger zu den Mandſchu.

II. Die ältere bekannte Wohnſitze dieſes Volks waren in Turkeſtan. Die Völker, welche ſeit dem fünften Jahrhunderte, unter dem Namen, der Chazaren, Kumaner, Uzen, Petſcheneger (Pazinazen), Polovzer, um das Kaſpiſche Meer nordwärts herum, ſich gegen Europa her ausbreiteten, ſollen zu dieſen Türkiſchen Horden gehören. Andere ihrer Horden zogen auf der Südſeite des Kaſpiſchen Meeres herum, von welchen die Turkmannen, Seldſchuken und Oguſſier ꝛc. die berühmteſten ſind. Anfänglich bedienten ſich die Kalifen dieſer Völker, in ihren Kriegen, als Miethſoldaten: nach und nach aber behaupteten dieſe ganze Provinzien für ſich, machten ſich unabhängig, und zuletzt ſtürzten ſie den Thron ihrer vormaligen Herren gänzlich um. So bemächtigten ſich ſchon im neunten Jahrhunderte die Taheriten der Provinz Choraſan; die Buiden im zehenten Jahrhunderte entzogen den Chalifen Bagdad, und unter

dem

dem Namen **Emir al Omra**, die weltliche Herrſchaft im Chalifate: und im neunten und zehenten Jahrhunderte riſſen die **Tuluniten** und **Ikſchiditen** Aegypten an ſich. Es ſcheint aber ungewiß, ob die Taheriten und Buiden, eigentliche Türken, oder Perſer geweſen.

III. Ja, ſie errichteten ſelbſt verſchiedene mächtige Reiche. a) Die **Gazneviden**, in **Choraſan** und **Indien**, am Ende 975.
des zehenten Jahrhunderts, bis gegen das Ende des zwölften. 1215.
b) Die **Seldſchuken**, erwarben vom eilften Jahrhunderte an ein gewaltiges Reich, das ſich von **Kaſchgar** und **Indien** an, über die Provinzen des Aſiatiſchen Chalifats erſtreckte. Es wurde aber im Anfange des zwölften Jahrhunderts in 3 Reiche zertheilt: α) **Perſien**, β) **Syrien** und **Adherbeizan**, γ) **Choraſan** und **Mawaralnahar**. Endlich wurde das Seldſchukiſche Reich, von dem Sultan von **Khariſſem**, im Jahr der Heg. 590 über den Haufen geworfen. 1195.
Einiger Stücke bemächtigten ſich die **Kurden**. c) Das Reich von **Chowaraſmien** oder **Khariſſem**, wurde zu Ende des eilften Jahrhunderts geſtiftet, und riß ſich von dem Seldſchukiſchen los. Dieſes blühende Reich wurde aber im dreyzehenten Jahrhunderte durch die Mogoln zerſtöret. 1230.

IV. Aus dem groſſen Seldſchjukiſchen Reiche entſtunden im zwölften Jahrhunderte, a) in Aſien und Syrien, die Herrſchaften der Sultane von **Ikonien**, **Karamanien**, **Aleppo** und **Damaſk**: b) In Perſien und Syrien aber der **Atabeken**. Anderer Dynaſtien nicht zu gedenken. Ueberbleibſel von dieſen Türken, ſind noch verſchiedene Völker oſtwärts am Kaſpiſchen Meere; und andere in dem groſſen Ruſſiſchen Reiche. Als die Dſchingjis-Chaniſche Mogoln, nebſt ſo vielen andern Ländern der Welt, auch die Seldſchukiſche Reiche ſich unterworfen hatten: ſo entſtunden nach der Entfernung jener Weltbezwinger neue kleine Türkiſche Staaten in Kleinaſien, aus denen endlich der Oſmanniſche emporſtieg, und den Grund zu dem nachmaligen gewaltigen Reiche legte. Zu den Türkiſchen Stämmen gehören auch die Turkmannen oder **Ortokiden**, welche im zwölften Jahrhunderte in Syrien herrſchten, bis ſie von dem Saladin bezwungen wurden.

V. Mit dieſen theils Seldſchukiſchen, theils Turkmaniſchen Sultanen, in Kleinaſien und Syrien, wie auch den Atabeken von Syrien, und endlich den Ajubiten von Aegypten, wurde nun gröſtentheils der ſogenannte heilige Krieg geführt. Denſelben beſchloß Pabſt **Urban** II auf dem Concilio zu Clermont in Frankreich. Eigentlich zu dem Ende: Kreuzzüge.

Wahre Urſachen dieſes heiligen Kriegs. 1095. 1. Damit er die von den **Teutſchen** Fürſten, wider die Hildebrandiniſche Anmaſſungen **erregte Faction** zernichten; 2. die auf dieſelbe gegründete päbſtliche Herrſchaft **beveſtigen** möchte: und dazu ſchien 3. dieſe ehrliche Landesverweiſung in Paläſtina das zulänglichſte Mittel: da, in **Abweſenheit** der **Regenten**, die **Pfaffen** den Meiſter ſpielten. 4. Indem auch ſo viele Teutſche Armeen auf die Schlachtbank geliefert wurden, waren die Kaiſer nicht im Stande, ſo **volkreiche Kriegsheere in Italien** zu führen, als ehemals geſchehen.

5. So konnten zugleich, unter dieſem Namen, **viele Millionen** in die päbſtliche Kammer einkaſſiret, und ein gewiſſer nervus rerum gerendarum erhalten werden, und auch ſonſt die Kleriſey bereichert werden.

Die Scheinurſachen. VI. Der **Deckmantel** war: 1. daß das **gelobte Land** und die **heiligen Oerter**, wo der Heiland gebohren, geſtorben und begraben worden, unverantwortlich **in der Unglaubigen Händen** gelaſſen würden. 2. Die **Pilgrime**, wegen Verfolgung der Araber und Türken, nicht **zu dem heiligen Grabe** reiſen, und ihre Andacht verrichten könnten. 3.
1090. Die gute Abſicht der **Hoſpitalier** zu Jeruſalem, oder **Johannis** Ritter, die Pilgrime in Krankheit zu verpflegen, und auf Reiſen zu ſchützen, nicht zureichend wären. 4. So ſey es ein **verdienſtliches Werk**, um von GOtt, die Abwendung der graſſirenden Peſt, Hunger, Erdbeben ꝛc. zu erhalten. Deswegen mußten: a) die Pfaffen allen denjenigen **Vergebung der Sünden** ankündigen, welche ſich in dieſe heilige Miliz begeben würden. b) Weil dieſe geiſtliche Soldaten, anſtatt der Liberey gemeiniglich ein **rothes Kreuz** auf den Schultern trugen: ſo hieß dieſe Werbung, **das Kreuz predigen**, die Kriegsverrichtungen aber, Cruciatæ und Paſſagia. c) Um beſſern Fortgang dieſes heiligen Anſchlags ſollten die Pfaffen täglich eine gewiſſe Anzahl **Vater unſer** beten, und an einer Reihe **hölzerner Kügelein** GOtt gleichſam vorzehlen; wordurch die ſo berühmte **Pater noſter** aufgekommen.

Anfang zu dieſem heiligen Krieg. VII. **Gelegenheit** zur Ausführung dieſes heiligen und nützlichen Vorhabens hatten gegeben: 1. einige **Teutſche Biſchöffe**, welche von der Wallfahrt zurückkamen, und den **elenden Zuſtand der Chriſten** in den Griechiſchen Landen beweglich vorſtelleten. 2. **Petrus Eremita**, ein Franzoſe, der noch göttliche Offenbarungen hinzuthat. 3. Die **Barbarey**, ſowol bey dem **Adel**, als **gemeinen Mann**; da die Pfaffen das Monopolium aller, wiewol gar geringer Wiſſenſchaften, auch in Civilſachen für ſich behielten, und die Layen

in

in der Unwiſſenheit blieben. 4. Der Fürſten Hochmuth, Länderbegierde, und Uneinigkeit. 5. Das durch des Pabſts Künſte, und innerliche Unruhe geſchwächte Kaiſerthum. Einige groſſe Regenten ſahen auch nicht ungern, daß ſie manches mächtigen Vaſallen los wurden; ſo wie die Vaſallen bisweilen die Erniedrigung eines zu mächtigen Oberherrn als ihren Vortheil anſahen. 6. Des Pöbels leichtſinniger Aberglaube und Raubgier.

VIII. Damit lieffen Mann und Weib, Kind und Geſinde in dieſen Krieg, als ob ſie bezaubert wären; und hatte es das Anſehen, als ob der ganze Occident wandern wollte. Dieſe Raſerey währete von An. 1096 bis 1291.

IX. Es gieng zwar faſt kein Jahr vorbey, daß nicht neue Völker, zu Waſſer und zu Lande, nachgeſchickt wurden: doch ſind eigentlich nur 4 oder 5 Hauptzüge geweſen.

X. Die Urſachen des ſchlechten Erfolgs von dieſen Kriegszügen waren. 1. Die Griechiſche Kaiſer, welche den Lateinern weder mit Proviant, noch andern Hülfsmitteln an die Hand giengen: vielmehr ſelbſt auf alle Weiſe widerſtunden; aus Beyſorge, wann ſie mit den Türken fertig wären, möchten ſie hernach gar den Orient mit dem Occident vereinigen wollen. 2. Die chriſtlichen Armeen beſtunden gemeiniglich aus zuſammengerafften neuen Leuten und vielerley Nationen, welche ſich oft miteinander zankten, und dadurch ſich ſelber die Frucht des Sieges raubten. 3. Die ſehr weite und beſchwerliche, öfters gefährliche Reiſen, durch ungewohnte Länder, und feindſelige Völker; da viele entlauffen, viele durch Hunger und Krankheit zu Grund gegangen; viele erſchlagen worden: aus welcher Urſache auch die Europäiſchen Recrouten nicht zureichen wollten. 4. Hingegen hatten die Saracenen aus Afrika Succurs, und alle Nothdurft überflüſſig. 5. War kein geringer Fehler, daß nicht gleich Anfangs das fruchtreiche Aegypten eingenommen, und daſelbſt nothwendige Magazine aufgerichtet worden. 6. Die wichtigſte iſt, die Gottloſigkeit der Chriſten, welche alle Griechiſche und Aſiatiſche Sündengreuel angenommen, und GOttes Zorn auf ſich gebracht. Allermaſſen die Scribenten bemerken, daß die Chriſten, ſo oft ſie mit Gebeth zu einer Schlacht gegangen, obgeſieget; auf andern Weg aber verlohren haben: eben wie auch den Iſraeliten in dieſen Landen geſchehen.

XI. 1. In dem erſten Zuge hatte zwar Peter der Eremite nebſt ſeinen Gefährten, ſchon ein groſſes Heer angeführet, Erſter Zug. 1099.

ret, das aber gröſtentheils in Ungarn und Bulgarien zu Grunde gieng: auf ihn folgte Gottfried von **Bouillon**, der **Nicäa**, **Antiochien**, und endlich die **Hauptſtadt Jeruſalem** eingenommen, welche damals die Ortokiden inne hatten; wo er zum **erſten Könige**, mit Einwilligung der Armee, doch nicht ohne Widerſpruch der Geiſtlichkeit, ausgerufen worden. Dieſer erſte Zug wurde vorgenommen, als **Al Moſtadher Billah**, Kalif der Saracenen, und **Barkiarok** Emir al Omra; **Soleymann** aber, oder, nach andern, ſein Sohn **David** (Kilidge Arslan I), Sultan der Selſchiukiſchen Türken in Natolien waren. Auſſer dem Königreiche zu Jeruſalem, wurden noch weiter die Fürſtenthümer von **Antiochien**, **Edeſſa**, **Tripoli**, **Galiläa**, die Herrſchaften von **Tiberias**, **Sidon**, **Tyrus** u. a. angerichtet.

2. Das Königreich Jeruſalem beherrſchten nach ihm noch 8 **Könige**, 88 **Jahre lang**: eine geringe Zeit, für ſo vieles Chriſtenblut.

Ende des Reichs. XII. Der letzte war **Guido von Luſignan**, von dem Aegyptiſchen Sultan von Land und Leuten verjagt: richtet
1187. ein neu **Königreich in Cypern** auf.

1. **Almerich** II, Guidons Bruder, heyrathete **Iſabellam**, **Balduins** IV Schweſter, und nannte ſich König zu Jeruſalem: ingleichem **Johannes Brennes**, durch Heyrath mit deſſen Tochter **Maria**, und ließ ſich zu Tyrus krönen. 2. Dieſes exulirenden Brennes Tochter, **Jolanda**,
1225. wird zu Rom, an **Friedrich** II, **Römiſchen Kaiſer und**
Kommt an Schwaben. **Herzogen in Schwaben**, vermählet, mit welcher er das Recht auf das Königreich Jeruſalem, auch den Beſitz mit
1229. groſſer Autorität an ſich gebracht; und daſelbſt ſich ſelbſt gekrönet; aber wegen der **Päbſte Plackerey** bald wieder alles
1247. in Orient verlaſſen müſſen.

XIII. Der heilige **Bernhard**, welcher damals ein allgemeines Orakel war, predigte, als die Türken unter dem Atabekiſchen Sultan von Syrien, **Nuroddin**, Edeſſa, nebſt
1147. einem guten Theil Meſopotamiens den Chriſten genommen hatten, eine neue Kreuzfahrt, und beredete Kaiſer **Konrad** III, und **Ludwig** VII in Frankreich, daß ſie den **andern Hauptzug** in das gelobte Land vornahmen; denen von **Flandern**, **Engelland**, **Venedig viele Schiffe** folgeten. 1. Dieſe Armee ſuchten abermal die **Griechen** auf alle Weiſe, zu Grunde zu richten. Kaiſer **Konrad**, wird von **Maſud** geſchlagen. Kaiſer **Konrad** und König **Ludwig** verliehren ein zweytes Treffen gegen den Sultan; und König **Ludwig**

das

das dritte bey **Laodicea.** 2. Bey der **Belagerung Damaſkus** zankte man, wer die Stadt behalten ſollte: darüber gieng Kaiſer und König, ohnverrichteter Sache, nach Hauſe. 3. **Nuroddin** erobert nach ihrem Abzuge wieder viele von den Franken eingenommene Plätze. Damals war **Al Moktafi Beamrillah**, Saraceniſcher Kalife zu Bagdad. **Maſud**, Sultan von **Ikonien**; und **Nuroddin**, Sultan der **Atabeken** in Syrien; **Balduin** III, und **Almerich** I, Könige zu **Jeruſalem.**

XIV. 1. So bald die Zeitung von **Verluſt** der Stadt **Jeruſalem**, und des **gelobten Landes**, durch den Aegyptiſchen Sultan, **Saladin**, in Europa erſchollen: beſchloß Kaiſer **Friedrich** I mit 150000 Mann **den dritten groſſen Feldzug** nach Paläſtina zu thun. Dieſer Zug geſchah, als **Al Naher Ledinillah**, Kalif der Saracenen, und **Kilji** Arslan, Sultan der Türken in Natolien war. Saladin (**Salah-Eddin**) war einer der gröſſeſten Männer voriger Zeiten. Sein Vater **Schirkuh-Ajub**, ein Kurde, war Emir unter dem **Nuroddin**, und wurde Großvezier in Aegypten. In dieſer Stelle folgte ihm ſein Sohn **Salah-Eddin.** So lange **Nuroddin** lebte, ſo erkannte er dieſen für ſeinen Herrn. Allein nach ſeinem Tode machte er ſich nicht nur zum Herrn von Aegypten, und **hob** das Fatimitiſche Chalifat auf (1171); ſondern eroberte auch Syrien und Paläſtina. **Jeruſalem** gieng im Jahr der **Heg.** 583, den 26ſten des Monats Rajeb, d. i. den 1 Octob. am Donnerstage, im Jahr Chriſti 1187 an **Saladin** über.

Dritter heiliger Zug. 1189.

2. **Friederich** iſt auch unter vielen Schwierigkeiten dahin gekommen, hat aber bald das Leben eingebüßt, und iſt dadurch die groſſe Hoffnung zerfallen.

3. Es folgten ihm zwar die Könige **Philipp** II **aus Frankreich**, und **Richard** I **aus Engelland**, (der unterwegs Cypern erobert, und **Guidoni** von Luſignan, gegen Abtretung ſeines Rechts auf Jeruſalem, überlaſſen,) mit einer ſtarken Armee, auf dem Fuſſe nach; und dieſes alliirte Heer eroberte die **groſſe Stadt Ptolemais.** Darüber entſtund aber wieder ſo viel **Mißverſtändniß**, daß ſowol Herzog **Leopold** von Oeſterreich, als König **Philipp**, endlich auch König **Richard**, nach Hauſe giengen, und endlich der ganze Zug vergebens war. 1190.

4. Durch Verführung der Pfaffen, wollten die **Kinder in Teutſchland und Frankreich** ihr Heil in dieſem Kriege auch verſuchen; und welche nicht wohl verwahret wurden, die lieſſen den Eltern, bey 50000 davon: kamen aber meiſtens in den Alpen, und ſonſt elendiglich ums Leben. 1192.

Vierter Zug. XV. **Kaiſer Friedrich** II nahm zwar die **vierte**
1229. Expedition vor, und eroberte **Jeruſalem wieder**; konnte aber wegen der **loſen Händel der Päbſte**, keine weitere Progreſſen machen. 1. Indem der **Pabſt** und der **Kaiſer miteinander zankten**; mithin auch die Chriſten in Orient an ſolcher Faction Theil nehmen: haben die **Khariſmier** Gele-
1244. genheit, **Jeruſalem** wieder zu erobern. 2. **Ludwig IX, König in Frankreich**, erbarmte ſich über die arme Chriſten, und that einen Zug dahin; nahm auch Damiata, den veſten Ort und Hafen in Aegypten ein: aber die Peſt kam unter
1249. das Volk; er ſelbſt **wurde vom Sultan gefangen**, und,
1254. nach viel erlittener Drangſal, erſt **in fünf Jahren** erlaſſen. Dieſe Kreuzzüge fallen in die Regierung der zwey letzten Kalifen, **Al Moſtanſer Billah** und **Al Moſtaſem Billah**. Ueber die Selſchiukiſchen Türken in Natolien herrſchten **Aladin** I, und ſein Sohn **Gayatheddin**. Sie müſſen aber bereits die Oberherrſchaft der **Mogoln** erkennen.

Entſtandene Ritterorden. XVI. Durch Gelegenheit dieſes heiligen Kriegs ſind drey **geiſtliche Orden** entſtanden; welche das heilige Grab nicht vergebens gehütet, ſondern durch unzahlbare Stiftungen, ſchier **königlichen Reichthum** erlangt haben.

1090. 1. Die **Johanniter-Ritter** S. 104, welche nachgehends
1306. in die Inſel Rhodis ſich geflüchtet; und nachdem ſie gar ver-
1522. trieben, von Kaiſer **Carl** V die Inſel **Maltha** unter gewiſ-
1530. ſen Bedingungen, erhalten. Ihr Ordenskleid iſt ſchwarz, mit einem weiſſen Kreuze.

1118. 2. Die **Tempelherren**, welche ihr **Collegium** neben **Salomons Tempel** hatten. Die Kleidung war ein **weiſſer Rock** und **rothes Kreuz**. a) Der **ganze Orden** iſt von Pabſt **Clemens** V auf dem Concilio zu Vienne in Frank-
1312. reich caſſirt, und von König **Philipp** IV mit Feuer und Schwert **ausgerottet worden**. b) Ob alle der beygemeſſenen grauſamen **Laſter ſchuldig** geweſen ſeyen: und beede Eiferer nicht vielmehr die Luſt zu ihren **herrlichen Gütern** verführet habe? iſt noch nicht ausgemacht.

1190. 3. Die Teutſchen **Ritter**, welche auch Crucigeri, oder **Kreuzherren**, und von ihrer Patronin, **Marianer** heiſſen. Ihre Liberey war ein **weiſſes Kleid** und **ſchwarzes Kreuz**. Sie haben ſich zeitlich aus dem gelobten Lande gemacht, und
1220. auf Veranlaſſung Kaiſer **Friedrichs** II das bis dahin noch von Heiden bewohnte **Preuſſenland** an der Oſtſee, eingenommen, auch Liefland beherrſchet: nach beeder Verluſt aber, doch noch ſchöne Güter in Teutſchland behalten. Der

Teutſchmeiſter hat ſeinen Sitz in Mergentheim. Siehe Hiſtorie von Preuſſen und Liefland.

XVII. Nachdem die Europäiſchen Mächte von dieſen Kreuzfahrten nachgelaſſen, behaupteten 1. ſich zwar noch hie und da die Chriſten: mußten aber endlich alles den Türken wieder überlaſſen. Der **letzte Ort war Ptolemais**, welcher von dem Mamlukiſchen Sultan der **Bahariten** in Aegypten, **Melek Aeſchräf Khalil**, erobert wurde. Sowol die Könige 1291.
von Cypern, als auch die Könige von Spanien, und Herzoge von Lothringen haben den Königstitel von **Jeruſalem** beybehalten. Welches aber die Türken nicht geſtatten wollen.

XVIII. Mit Verluſt, mehr als fünf Millionen Menſchen, war endlich ein gar **ſchlechter Vortheil** gemacht: 1) die Saracenen und Türken behielten nicht allein, was ſie hatten; ſondern ſie brachten endlich das ganze Orientaliſche Kaiſerthum unter ihre Gewalt. 2) Des **Pabſts** Autorität und **Reichthum** wurde ungemein vergröſſert. 3) Des **Kaiſers**, der **Könige** und **Fürſten Macht** empfindlich verringert. 4) Die **adelichen Geſchlechter** vertilget, oder verarmet. 5) Ganz Europa vom **Kern der beſten Mannſchaft** entblöſet. 6) Eine unglaubliche Menge **Juden** aus blindem Eifer erſchlagen. 7) Das Schiſma zwiſchen der Latein- und Griechiſchen Kirche vermehret. 8) Gegen dieſen Schaden, iſt ein und andern Standes Vortheil, als die Errichtung der **Venetianiſchen** Handlung in **Orient**; einiger **Reichsſtände Freyheit** ꝛc. als gar kein Erſatz zu achten. Auch ſind die dadurch erworbene hiſtoriſche und geographiſche Kenntniſſe vom Orient, ſehr theuer damit erworben worden.

Erfolg.

B. Hiſtorie des Oſmanniſchen Reichs, von 1301 bis 1772.

Die **neue Türkiſche Hiſtorie** fängt ſich an von der Zeit, da die **Ottomanniſche Pforte** iſt geſtiftet worden. In das ſiebente Seculum kommt des Pabſts, als allgemeinen Biſchoffs, und Mahomeds: in das vierzehente, des Ablaßkrames und der Ottomanniſchen Pforte Anfang zuſammen. Die ältere Geſchichte dieſer Oſmaniſchen Türken, iſt noch voller Dunkelheit und Ungewißheit. Man weiß nicht, ob ſie zu den **Oguſſiern**, den **Seldſchiuken**, oder den **Turkomannen** von **Khariſſem** gerechnet werden müſſen. So viel iſt richtig, daß bey der Zerſtörung des Seldſchiukiſchen Staats von **Ikonien**, die Emiren, welche unter dem Sultan geſtanden waren, ſich auf die Gebürge geflüchtet haben, indem ſich die

Neue Türkiſche Hiſtorie.

Mo-

Mogoln des platten Landes bemächtigten; vom Jahr 1250 bis 1308. Als die Mogoln ſich wieder entfernten; ſo breiteten ſich dieſe Emire, 11 oder 14 an der Zahl, in Kleinaſien weiter aus, und behaupteten ihre formirte kleine Staaten, die ſie nach und nach, durch einige Eroberungen von Griechiſchen Ländern, vermehrten. **Othmann, Oßman,** oder wie andere wollen **Athoman, Thaman, Saman,** einer von dieſen Emiren, führte in Geſellſchaft mit andern ſeines gleichen, glückliche Kriege gegen die Griechen, und vergröſſerte ſein Anfangs in **Bithynien** geſtiftetes Fürſtenthum anſehnlich. Dieſer iſt alſo der Stifter der ſo mächtig gewordenen **Osmaniſchen Pforte.**

Abtheilung. Das merkwürdigſte in dieſer Hiſtorie, iſt die **Eroberung Konſtantinopels:** alſo unterſcheidet man die Zeit:

I) **Vor:** II) Nach völliger **Eroberung des Griechiſchen Kaiſerthums.**

I) Vor Eroberung des Griechiſchen Kaiſerthums.

I. **Othmann** (oder **Oſman** I), ein **Emir in Kleinaſien,** hat zum Theil die andere Provinzen in ſeine Gewalt
1301. Prusia erobert. gebracht. 1. **Pruſia** in Bithynien iſt, nach Eroberung, 1326. Heg. 726, unter **Orchan** zur Ottomanniſchen Pforte oder **Reſidenz** erwählet worden, 1328. 2. Den Innwohnern wurde zwar der verſprochene **freye Abzug** gehalten; aber die wegen **Minderjährigkeit** ſich nicht erklären konnten, mußten bleiben, damit blieben die **Alten** auch ſitzen.

Folgende Sultane. II. **Orchan** folgt 1326, erobert 1. **Nikomedia** und **Nicäa** 1328 und 1329. Der Griechiſche Kaiſer, **Johannes Kantakuzenus,** gibt ihm ſeine Tochter **Theodora** zur Gemahlin, 1346. Er führte theils mit den Griechen, theils mit den übrigen Seldſchiukiſchen Emiren in Kleinaſien faſt beſtändig Krieg. 2. Sein ſtreitbarer Sohn, **Solyman,** geht **zuerſt herüber in Europam,** und beſetzte Gallipoli. Die Einnahme von dieſem Orte wird ſehr verſchiedentlich angegeben, im Jahr 1335. 1337. 1359, am wahrſcheinlichſten
1359. fällt ſie ins Jahr 1355, der Heg. 756.

1360. Heg. 761. Janitſcharen. 3362. III. **Amurad I** nimmt 1. **Adrianopel** ein, und ganz Thracien 1361, und wird ſolchergeſtalt nachmals die **Pforte mitten unter den Chriſten aufgeſchlagen.** 2. Richtet von gefangenen Chriſten, ein **Soldaten-Seminarium** an; wozu folgends Chriſtenkinder genommen werden, wie ehemals in Aegypten die Mammeluken waren. Dieſe **Jengitſchäri** oder

oder Novizen haben dem Türkiſchen Reiche viel genützet und geſchadet. 3. Er macht nach gemeiner Meynung, den erſten **Großvezier**, eine hohe, aber höchſtgefährliche Würde.

IV. **Bajazet** I. Läßt, 1. bey dem Antritt ſeiner Regierung, ſeinen Bruder, und **Lazarum**, Fürſten von Servien, um alle Faction zu verhüten, **hinrichten**, welchem Exempel die Sultans lange Zeit gefolget haben. 1389.

2. Schlägt die Chriſten bey **Nikopoli** auf das Haupt. Belagert darauf **Konſtantinopel**: geht aber, auf Anzug **Timurs**, davon weg, und ihm entgegen. Siehe die Hiſtorie der Griechiſchen Kaiſer. 1396.

3. In der Schlacht bey **Ankyra**, oder **Pruſia**, wird **Bajazet gefangen**, und ſein älteſter Sohn **Muſtafa** erſchlagen. 1401. Heg. 804.

4. **Timur** ziehet mit reicher Beute wieder ab: ſtirbt aber bald: und weil die **Söhne nicht einig** waren: geht das groſſe und mächtige Reich zu Grunde, und wird zertheilet. Ein anſehnliches Stück davon, iſt das noch unter ſeinen Nachkommen daurende Mogoliſche Reich. 1402.

Damaliger Zuſtand im Türkiſchen Reich.

5. Auch die **Türkiſche Macht** ward damals ſehr geſchwächt, und zerfiel noch mehr, da **Bajazets** 3 noch übrige **Söhne**, einer den andern vom Thron verſtieſſen: welche Gelegenheit die Chriſten unverantwortlich verſäumet. **Bajazet** ſoll der erſte ſeyn, der auf ſein Anſuchen, von dem Aegyptiſchen Chalifen die Erlaubniß erhalten, den Titel eines Sultans über die eroberten Länder zu führen: ſeine Vorfahren gehörten alſo nur noch zur Klaſſe der Emiren. Sein kriegeriſcher Muth und Geſchwindigkeit werden gerühmt; aber ſein Ehrgeiz, Stolz und Jähzorn getadelt.

V. **Solymann** I nimmt in Europa den Titel eines Großſultans an, und weil er **Timurs** angebotenen Schutz verachtet; ſo läßt dieſer den gefangen gehaltenen **Muſa** los, ſetzt ihm damit einen Nebenbuhler entgegen, und ertheilt ihm ſelbſt den Titel eines Sultans der Oſmannen. So bald aber **Timur** Kleinaſien verlaſſen hatte, geht **Solymann** dem **Muſa** zu Leibe, und dieſer verläßt ohne Widerſtand ſein neues Reich, und entflieht zu dem Fürſten von Karamanien. Allein **Muſa** kommt in Europa wieder zum Vorſchein, bemächtiget ſich mit Hülfe der Wallachen des Europäiſchen Reichs, und wird in **Adrianopel** ſelbſt als Sultan aufgenommen. **Solymann** kommt aus Aſien zurück, und **Muſa** entflieht eben ſo geſchwinde wieder vom Throne, als er denſelben eingenommen hatte. **Solymann** macht ſich durch Laſter verhaßt, 1403. 1405. 1406.

1408. Muſa wagt noch einen Verſuch, die Groſſen und das Volk fallen zu ihm ab, der verlaſſene Solymann will entfliehen, wird aber eingeholt und erſchlagen, 1409.

1410. 2. Muſa macht ſich, durch ſeine unkluge Aufführung gleich Anfangs auch verhaßt, und dem Muhammed, der bisher Statthalter von Amaſia geweſen, Muth, ſich des Reichs gleichfalls anzumaſſen. Er nimmt Burſa ein, und Natolien fällt ihm zu. Muſa erkennt den Muhammed als Sultan in Aſien, und begnügt ſich mit den Europäiſchen Pro-
1412. vinzen. Er führt einige glückliche Kriege wider die Chriſten: allein die neuen Unternehmungen Muhammeds gegen Europa ziehen ſeinen Untergang nach ſich. Er ſucht und findet Hülfe bey den Serviern; wird aber von ſeinen eigenen Leuten verrathen, dem Bruder in die Hände geliefert, und auf
1413. deſſen Befehl ermordet. Die Türken zählen den Solymann und Muſa, nicht in der Reihe ihrer Sultane.

3. Muhammed I, der jüngſte, behielt alſo den Platz. Bezeugt ſich gegen den Kaiſer Manuel ſehr billig und ehrlie-
1418. bend. Führt in Europa und Aſien faſt immer Kriege; macht ſich die Wallachen zinsbar; hat Krieg mit einem Betrüger Muſtafa. Indem die Venetianer Eroberungen in Dalmatien machen, nimmt Muhammed viele Städte in Macedonien ein, nimmt ihnen Theſſalonich weg, und gibt es dem Kaiſer Immanuel zurück. Muhammed begünſtigte die Künſte, war gnädig, gerecht, ein glücklicher Krieger und verſtändiger Staatsmann.

1422. VI. Amurad II. 1. Behauptet den Thron wider ſeinen angeblichen Vetter Muſtafa: weil die Griechen dem Betrü-
1424. ger geholfen hatten, ſo belagert er Konſtantinopel. Amu-
1430. rads Bruder, auch Muſtafa genannt, empört ſich, kommt
1434. aber gleichfalls ums Leben. Amurad erobert Theſſalonich; Johann Caſtriota, Fürſt in Epiro, wird ihm zinsbar, und
1438. gibt ſeine 3 Söhne zu Geiſſeln: nach deſſen Tode behält Amurad Epiro für ſich. Verjagt ſeinen Schwiegervater, Georg, aus Servien.

Erſter Ungariſcher Krieg 1436 folg. Friede. 1443.

2. Er wollte der erſte ſich an Ungarn reiben: doch Johannes Corvinus, oder Hunniades, begegnete ihm mit ſolcher Tapferkeit, daß er, zu Segedin, einen Frieden auf zehen Jahre ſchlieſſen mußte: welcher beederſeits mit Eid, Brief, und Siegel, beſtättiget wurde. Amurad legt, nach geſchloſſenem Stillſtande, die Regierung nieder.

Friedensbruch

3. Die Bundsgenoſſen, Pabſt, Venedig, Genua, und die Griechen, waren über dieſen, ohne ihre Einwilligung gemachten, Frieden übel zu ſprechen. Sonderlich wollte der

Pabſt

Pabſt **Eugenius** IV eine völlige Kreuzfahrt wieder auf die Bahn bringen, und die **Türken**, denen der **Aufruhr** des Fürſten *in Karamanien* viel zu ſchaffen machte, aus **Europa** vertreiben.

4. Beredet deswegen, durch Kardinal **Julianum**, König **Uladislaum**, daß er, nach **erlaſſenem Eide**, den **Frieden aufſagte**, und mit etwa 20000 Mann bis an das ſchwarze Meer durchdrang.

5. **Amurad** ließ ſich alſo bewegen, die Regierung wieder zu übernehmen. Er gieng ſchnell an die Meerenge von Thracien, und behandelte zwey ihm aufgeſtoſſene geizige **Genueſiſche Schiffer**, daß ſie gegen 1 **Dukaten für jeden Kopf**, die Türkiſche Armee, 100000 Mann ſtark, ſchnell überführten. Da kam es **bey Varna** zu einem blutigen 1444.
Treffen, darinn die **Türken den Sieg** erhielten: der König Schlacht bey
und päbſtliche Nuntius erſchlagen wurden. Nach dieſem er- Varna.
fochtenen Siege tritt **Amurad** die Regierung zum zweytenmale ab. Muß aber ſolche 1446 wegen Aufruhrs der *Jengitſchäri* nochmals übernehmen.

6. Es wäre ſchon damals um Konſtantinopel geſchehen Scanderbeg.
geweſen, wo nicht **Georg Caſtriota**, ſonſt Scanderbeg, ſich der Geiſelſchaft befreyet, ſein väterliches Fürſtenthum eingenommen, und groſſe Dinge wider die Türken, ganzer 23 Jahre unternommen hätte.

7. Die Türken rühmen **Murads** Gerechtigkeit, Treue ſein Wort zu halten, Sanftmuth, Gnade, Achtung für die Verdienſte, Liebe zu Künſten, Freygebigkeit, Eifer für ihre Religion, nebſt ſeinen kriegeriſchen Tugenden.

II) Nach Eroberung des Griechiſchen Kaiſerthums.

VII. **Muhammed** II, **erſter Türkiſcher Kaiſer**. Als 1451.
dieſer im Reich folgte, war **Konſtantinus** XI. Kaiſer zu Konſtantinopel, und ſeine jüngere Brüder **Demetrius** und **Thomas**, theilten ſich in den Peloponneſus.

1. Nachdem **Muhammed** die neue Empörung in *Karamanien* unterdrückt hatte; ſo machte er groſſe Zurüſtungen zu Eroberung **Konſtantinopels**. Er bauete an der Thraci- 1452.
ſchen Meerenge, nordwärts von Konſtantinopel, ein ſehr veſtes Schloß: das andere in Aſien, war von **Muhammed** I erbaut worden. Die meiſten Geſchichtſchreiber verwechſeln dieſe Schlöſſer mit den ſogenannten Dardanellen am Helleſpont.

2. Zu Anfang des Jahrs wurde der Feldzug gegen die 1453.
Griechen wieder eröffnet, einige Plätze am ſchwarzen Meere erobert, und die Stadt **von weitem eingeſchloſſen**, Muham- Konſtantinopel erobert.

med läßt beſonders ungeheuer groſſe Stücke, durch einen Ungar, zu der Belagerung gieſſen. Im Anfang des Aprils rückte der Sultan vor die Stadt, und ſperrte zugleich mit einer groſſen Flotte den Hafen. Läßt 80 Galeeren über Land, in das innere des Hafens bringen, weil er die Kette vor ſel-
am 29 May. bigem nicht ſprengen kan. Endlich wird die Stadt erobert, theils auf der Seeſeite durch Sturm, theils durch Uebergabe auf der Landſeite. Was ſich in der Stadt noch zur Wehr ſetzte, wurde niedergemacht; eine groſſe Anzahl aber gefangen: alle übrige nahm der Sultan in Schutz. Die Stadt aber wurde drey Tage lang geplündert. In einem groſſen Theile der Stadt behielten die Griechen ihre Kirchen. Noch viele entkamen mit der Flucht, und darunter auch verſchiedene Gelehrte, die nach Italien giengen, und dahin ihre Sprache und Wiſſenſchaften überbrachten. Nachdem Muhammed von der Stadt Meiſter war, ließ er die Veveſtigungen wieder herſtellen, und für ſich einen Palaſt erbauen, und viele Familien dahin ziehen, die Stadt wieder zu bevölkern. Verſchönerte nachher die Stadt noch weiter, und ließ den Galeerenhafen ausgraben.

1455. 3. Nach dieſer Eroberung belagert der Sultan Belgrad, aber vergebens. Bemächtiget ſich des Peloponneſus, ſo weit die Griechen noch im Beſitze davon waren; verjagt die noch
1456. übrige Griechiſche Fürſten in Macedonien und Thracien; und
1457. nimmt Semendrien in Servien ein. Darauf nahm der
1458. Krieg mit dem Perſiſchen Schach Uſong Haſſan, wegen des
1459. verjagten Fürſten von Sinope, ſeinen Anfang. Der Kaiſer von Trapezunt, der Bundsgenoſſe und Schwiegerſohn Uſongs
1461. wurde nun auch überzogen, von Mohämmed ſeines Reiches beraubt, und mit ſeiner Familie nach Konſtantinopel geſchickt.

1463. 4. Erobert auch den Ueberreſt von Boſnien. In Albanien währete dieſe ganze Zeit über der Krieg mit Skander-
1465 oder 66. Beg fort; und nachdem dieſer endlich zu Liſſa geſtorben, wurde Muhammed vollends von ganz Epiro Meiſter. Um eben dieſe Zeit verjagt er auch den Fürſten von Karamanien, und zieht deſſen Länder völlig unter ſeine Herrſchaft.

5. Er führte auch faſt ſeine ganze Regierung über mit den Venetianern, in verſchiedenen Gegenden Krieg, in wel-
1479. chem er Negroponte einnahm, und ſolchen endlich durch einen Frieden endigte, in dem der Sultan beſonders die Inſel Lemnos behielt. Die Venetianer hatten mit dem Schach von Perſien ein Bündniß geſchloſſen, welcher daher den Sultan auch wieder bekriegte, aber mit Verluſt zurück-
1472. getrieben wurde.

6. Der

6. Der Großvezier Achmed, vertrieb die Genueſer aus Kaffa in der Krimm, und der Chan mußte ſich dem Sultan unterwerfen; ſeit dieſer Zeit, ſind ſeine Nachfolger Vaſallen des Großſultans. 1473.

7. Die Belagerung von Rhodus lief unglücklich ab: hingegen wurde Otranto erobert; als nun Uſong Haſſan ſich neuer Dingen wider die Türcken bewegte, gieng Muhammed voll groſſer Abſichten auf Perſien los, wurde aber unter Weges von dem Tode überfallen. 1480. 1481.

8. Muhammed war nicht allein einer der gröſten Eroberer, ſondern auch ein Staatsverſtändiger, und gegen ſeine Unterthanen gerechter Regent. Ein Kriegsbaumeiſter und Freund der Künſte. Gegen Feinde voller Liſt und Verſtellung, durch öfteres Brechen ſeines Worts befleckte er ſeinen Ruhm.

VIII. Bajazet II, behauptet 1. das Reich wider ſeinen jüngern Bruder Zemes (Dſchem). Er ſoll ein Chriſt worden ſeyn. Im Anfang wurde groß Weſen von ihm gemacht; endlich, für Türkiſch Geld, Gift beygebracht; oder wie die Türken ſagen, von einem Türkiſchen Barbierer der Hals abgeſchnitten. Bajazet führt einen ſchweren Krieg mit den Aegyptiſchen Mamlucken, und endigt ihn ohne Vortheil 1495; wie auch mit Venedig. 1481. Türkiſche Kaiſer nach Eroberung Konſtantinopels.

2. Iſmael Sophi entreiſſet Perſien den Turkmannen, und ſtiftet die Reihe der neuen Könige in Perſien; iſt berühmt durchs Schwert und Vertheidigung des Ali Religion: welcher den Koran anders, als Omar, der Türken Lehrer, ausgeleget. 1501.

3. Der mittlere Prinz, Selim, dringet dem alten podagriſchen Vater das Reich, und, weil er ſeinen Schatz, zu Bezahlung der Miliz, nöthig hatte, noch darzu, mit Gift, das Leben ab. 1512.

IX. Selim I, klein von Statur; aber gelehrt, und voll kriegeriſchen Geiſtes: 1. ſchlägt die Perſer, unter deren Todten viel Weiber gefunden worden: büßt aber ſelbſt viel Volks ein. Erobert einen Theil Armeniens, und unterwirft ſich Diarbekir und Kurdiſtan. 1514.

2. Gehet von ihnen ab, und ihrem Gehülfen, dem Sultan von Aegypten, auf den Hals. Bezwingt Syrien, Paläſtinam, welches bisher noch unter deſſen Botmäßigkeit geſtanden, und, nach groſſem Widerſtande der Mamelucken, ganz Aegypten. Die Araber unterwarfen ſich gutwillig. Selim bauet das Schiff-Arſenal zu Pera. 1517. 1518.

1520. X. Solymann II (I). Unter allen Türkiſchen Monarchen der bekannteſte und mächtigſte.

1521. 1. Eröffnet ſich, durch Eroberung von Belgrad oder Griechiſch Weiſſenburg, die Thüre zu Ungarn.

1522. 2. Nimmt die Inſel Rhodus ein. Nach Eroberung
1526. Rhodus kam es in Ungarn abermal zum Kriege, und der
Heg. 932. junge König, in der unvorſichtigen Schlacht bey Mohaz, in
Schlacht bey Mohaz, den 29 Aug. einem Moraſt, um das Leben. Welches der Anfang der Ungariſchen Verwirrung und Verwüſtung war.

3. Die Nachfolge verlangte der Gemahl ſeiner Schweſter Anna, Ferdinand von Oeſterreich: gegen ihn Johannes, Graf von Zips, Woywode von Siebenbürgen.

4. Dieſer hänget ſich auf die Türkiſche Seite, und nimmt, mit ſolcher Hülfe, Ofen ein.

1529. 5. Solymann, belagert gar Wien, vom 26 Septemb.
Belagerung Wien. bis den 17 October; muß aber nach verlohrnen 70 Stürmen, und 80000 Mann, abziehen. Sein Verſehen war, daß er die Belagerung zu ſpät angefangen, und nicht hinlänglich grobes Geſchütze gehabt.

1540. 6. Mittlerweile ſtarb Johannes von Zapolia. Die Wittib ſuchte mit ihrem jungen Prinzen, Türkiſchen Schutz: welches die Urſache des dritten Ungariſchen Kriegs war. Die Türken führen, unter dem Schein einer Aufwartung, den
1541. Prinzen aus dem Lager, mit ſtarker Bedeckung, nach Ofen: hauen aber die Wache nieder, und behalten die Hauptſtadt, ſamt dem ſchönen geſegneten Lande für ſich.

7. König Johannes II muß, mit der Mutter in Sie-
1548. benbürgen exuliren, und Solymanns Gnade leben. Solymann erobert Azerbejan und Diarbekir zum Theil. Iſt auch
1560. ferner gegen Perſien glücklich. Thut auch einige Verſuche auf Malta, und in Ungarn, wider Maximilian II.

8. Zu Waſſer haben Solymann die berühmte Seeräuber, Dragutes, und Barbaroſſa, groſſe Dienſte gegen die Chriſten gethan: jener eroberte Tripoli auf den Afrikaniſchen Küſten, welches bisher die Maltheſer beſeſſen: dieſer Tunis und Algier, und raubete auf den Italiäniſchen und Spaniſchen Ufern.

9. Das Türkiſche Reich mag zu dieſer Zeit auf das höchſte, und zu ſeinem fatalen Periodo geſtiegen ſeyn: dann künftig mehr von der Ab- als Zunahme deſſelben vorkommt. Solymann hat bey den Türken den Zunamen Kanuni, oder Geſetzgeber, wegen ſeiner löblichen Verordnungen und Geſetze. Er ſtellte die Juſtiz in ſeinem Reiche her, und beſaß, wie
1566. die Türken rühmen, alle Tugenden eines groſſen Regenten.

XI.

XI. Selim II, dem Wein, wider den Koran, ſehr ergeben. Seine Schwelgerey würde dem Türkiſchen Reiche groß geſchadet haben, wo nicht ſein Vater eine wohlregulirte Armee hinterlaſſen hätte. 1. Macht Friede mit Kaiſer
Maximilian II, bezwingt die aufrühriſchen Araber wieder 1567.
1569. 2. Damit er eine Moſchee, nach dem Geſetz erbauen 1569.
könnte, oder vielmehr wegen des daſigen delikaten Weins, 1571.
nahm er Cypern den Venetianern ab. 3. Die verbündete Flotte von Spanien, Pabſt und Venedig, kam unter dem Admiral Doria zum Entſatz zu ſpät: erhielt aber hernach unter Commando Johannes von Auſtria, Carls V natürli-
chen Sohns, bey den Echinadiſchen Inſulen, einen 1571.
herrlichen Sieg: doch ohne weiteren Nutzen. Selim macht den 7 Octob.
Frieden mit Venedig. 1573.

XII. Amurad III, dem Frauenzimmer und der Wol- 1575.
luſt ergeben: ſonſt wird er in vielen Stücken gerühmet.

1. Führt glücklich Krieg wider Perſien von 1578 bis 1590. 1590.

2. In Ungarn waren ſchon ſeit 1587 Feindſeligkeiten gegen einander verübet worden: weil nun der Römiſche Kaiſer den Räubereyen der Uſchochen in Dalmatien, nachzuſehen
ſchien: mußte dieſes zu einem neuen, und fünfzehenjährigen 1591.
Kriege, einen Prätext geben: darinn die Chriſten bald Wihiz 1592.
und Siſſeg in Kroatien nebſt Raab verliehren.

XIII. Muhammed III, läßt 19 Brüder ſtranguliren, 1595.
und ſoll auch 10 ſchwangere Concubinen vom Vater im Meer haben erſäuffen laſſen. 1. Die Chriſten erobern Raab,
Gran, Stulweiſſenburg; die Türken Erla (wobey die 1596.
Chriſten eine Hauptſchlacht verliehren), und Kaniſchatſch 1600.
2. Ein gefährlicher Aufruhr der Janizaren und Spahis, wurde durch Auslieferung eines Favoriten, geſtillt. Weil aber dazu die öffentliche Weinhäuſer Gelegenheit gegeben hatten, ſoll aller Wein zu Konſtantinopel, mit Schaden von zwey Millionen in das Meer geſchüttet worden ſeyn.

XIV. Achmet I, 14 Jahr alt. Das erſte Exempel 1603.
eines ſo jungen Sultans. 1. Schlug ſeinem Vater in allem Böſen nach: daher es im Reiche von Tage zu Tage ſchlimmer worden. 2. Führt mit Perſien einen unglücklichen Krieg. 3. Macht nach Eroberung Gran, Frieden mit den
Chriſten auf 20 Jahre; und wird zumal verglichen, daß zu 1606.
beyden Seiten, der kaiſerliche (welches die Türken noch nie den 21 Nov.
zugeſtanden), und gar zwiſchen Rudolph II und Achmet der Titel Vater und Sohn ſollte gebraucht werden.

XV. Die Janitſcharen wollten nunmehro nicht in Kriegszucht, ſondern Ruhe und Wolluſt leben; daher es 30 Jahre toll untereinander gieng.

1617. Muſtapha I, wird nach dem Tode ſeines Bruders Achmeds, aus dem Gefängniſſe, zum Thron; aber in 3 Monaten wegen Untüchtigkeit, in Kerker gezogen.

1618. Oſmann II, Achmeds Sohn, will ſonderlich Glück im Kriege wider Polen, wegen der räuberiſchen Koſaken, ſu-
1621. chen. 1. Beſtürmt wider guten Rath mit 400000 Mann des Prinzen Uladislai, von 80000 Mann beſetztes und wohl verſchanztes Lager bey Chozim: verliert eine ſehr groſſe Menge Leute durchs Schwert, und Hunger. 2. Um der daraus erfolgten Geringachtung, und Gefahr vor den aufrühriſchen Janitſcharen zu entweichen, ſoll er beſchloſſen haben, zu Damaſco, andere ſagen zu Kairo, ins künftige ſein Hoflager aufzuſchlagen; darzu ſollte eine Wallfahrt nach Mekka dienen. 3. Doch das Geheimniß wurde offenbar, und Oſmann von den Janitſcharen gefangen und erwürget. Worauf Muſtapha I aus dem Gefängniſſe befreyet, und noch-
1622. mals auf den Thron geſetzt wird; doch muß er bald wieder herunter in ſein altes Loch.

1622. XVI. Amurad IV, Achmeds zweyter Sohn, regiert ſo ſtreng und tyranniſch als keiner vor ihm; um den Hochmuth und Frevel der Miliz zu demüthigen, welches er auch ausführte. Ließ 1. ſelbſt den Mufti, der ihm widerſprach, ohne alle Gnade, in einem Mörſer zerſtoſſen. Welches hierinn das einzige Exempel. Die Koſaken verheeren einigemal die Türkiſche Länder. Hat mit den aufrühriſchen Tataren in der Krimm, verſchiedenen Baſchas in den Morgenländern, und den Arabern Krieg.

1629. 2. Verlängert den Frieden mit Kaiſer Ferdinand 1627.

3. In dem Kriege mit Perſien werden Bagdad, 1625, und folgends die Provinzen Diarbekir, Kurdiſtan, Armenien ꝛc. von Schach Abbas erobert: unter deſſen Nachfolger nimmt Amurad 1638 Bagdad in Perſien wieder ein, und
1639. ſchließt im folgenden Jahre Frieden.

4. Er ergibt ſich dem Weine, und erlaubt öffentlich ſolchen zu trinken, verbietet dagegen das Tabackrauchen, Kaffee und Opium.

1639. XVII. Ibrahim, Achmeds dritter Sohn, dem ſeine gebrechliche Leibesbeſchaffenheit das Leben erhalten, bringt wenig Regierkunſt aus dem Gefängniſſe.

1645. 1. Fänget mit Venedig den merkwürdigen Krieg in
Heg. 1055. Kandia an, welcher ganzer 24 Jahre, mit groſſem Blutvergieſſen gewähret. Der Schein war, daß die Maltheſerritter ein Türkiſch Schiff gekapert, und in einem Kandianiſchen Hafen eingebracht hatten. 2. Nimmt ſich ſonſten der Sache nichts an, und hängt nur ſeiner geilen Luſt nach. 3. Wird

auf Anſtiften des Mufti, deſſen Tochter er geſchändet, ſamt 30 ſeiner Sultaninnen, ſtrangulirt.

XVIII. Muhammed IV, minderjährig, unter Vormundſchaft der Mutter. Die Großmutter war auch im Serail; mußte aber wegen angezetteltem Aufruhr, den Strang nehmen. 1649.

1. Unter den Großvezieren ſind ſonderlich die Kiuperli berühmt, von welchen Vater, Sohn, und unter den folgenden Regierungen noch der Enkel und Urenkel, dieſe Würde erhielten. Der erſte ſoll in ſechs Jahren haben 36000 Menſchen hinrichten laſſen.

2. Der erſte Krieg, in Kandia, wurde vom Vater ererbet, und glücklich ausgeführt. a) Die Belagerung der Hauptveſtung Kandia wurde, nach empfangenen harten Stöſſen, bald in eine Bloquirung verwandelt, und damit 23 Jahre angehalten: in ſolcher Zeit aber eine faſt gleich anſehnliche Stadt nächſt dargegen aufgebauet. b) Endlich die völlige Belagerung wieder vorgenommen, mit aller erſinnlichen Gewalt fortgeſetzet, der Franzöſiſche Succurs zernichtet: letztlich die Uebergabe erzwungen: ſofort Frieden gemacht, und das ganze Königreich den Türken überlaſſen: welchen dieſer Krieg bey 500000 Menſchen gekoſtet. Erſter Krieg in Kandia. 1667. 1669.

3. Der zweyte Krieg iſt in Siebenbürgen entſtanden, und Georg Ragoczi II, weil er ſich in den Polniſchen Krieg, ohne Vorwiſſen der Pforte, gemenget, ab, dagegen erſtlich Redei, und hernach Barczai eingeſetzt; auch Großwardein hinweggenommen worden. Zweyter Krieg in Siebenbürgen. 1657.

4. Weil nun abermal eine Vormauer der Chriſtenheit weggefallen, merkte man leicht, daß ſich das Wetter über Ungarn ziehen werde. Die neu angelegte Veſtung Neuſerinwar mußte zum Vorwande dienen. Durch Eroberung Neuhäuſel war der Weg in die Erblande geöffnet, und entſtund im Römiſchen Reiche eine ungemeine Furcht. Doch gab GOtt Gnade, daß die Chriſten bey St. Gotthart, den Sieg erhielten, und gleich acht Tage darauf einen Stillſtand auf zwanzig Jahre, unvermuthet ſchloſſen. Neuhäuſel blieb zurück, und wurde dagegen Leopoldſtadt gebaut. Frankreich hat durch ſeine Hülfsvölker vieles zum Sieg beygetragen: war aber auch Schuld, daß, da eine anſehnliche Hülfe, vom Teutſchen Reiche im Anzuge war, derſelbe nicht fortgeſetzt worden. 1660. Dritter Krieg in Ungarn. 1661. 1663. Schlacht bey St. Gotthart. 1664. den 22 Jul. den 2 Auguſt.

5. Die Koſaken waren theils zu den Türken gefallen, worüber der Polniſche und vierte Krieg ſich entzündet. Die Türken eroberten die für unüberwindlich gehaltene Veſtung Kaminiek, in Podolien. Wurden zwar gleich darauf, mit Vierter Krieg in Polen. 1667. 1672.

Verluſt 30000 Mann, von dem Feldherrn Sobieſky geſchla-
1676.77. gen: aber der verwirrte Zuſtand in Polen erforderte einen Frieden; und Kaminiek blieb den Türken.

Fünfter Krieg mit Ungarn, Venedig ꝛc. 1673.

6. Die Ungariſchen Stände wollten ihre bürgerliche, auch die Proteſtirenden die Religionsfreyheit wider Oeſterreich, erhalten; und erwählten Graf Emerich Tekely zu ihrem Haupte, welcher zumalen durch Franzöſiſch Geld unterſtützet wurde. a) So lang der Kaiſer mit Frankreich im Kriege verwickelt war, konnte er der Malcontenten Vornehmen nicht hindern. Wiewol der Kardinal Kolonitſch, und General Spork ſehr ſchlimm und hart, jener auf Julianiſche Manier, dieſer durch barbariſche Grauſamkeiten, mit ihnen
1679. handelten. b) Allein, nach dem Nimwegiſchen Frieden, durften ſie ihren eigenen Kräften nicht trauen, und beredeten den
1683. Türken ſo lange, bis er, noch vor Ausgang des Stillſtan-
Wien belagert vom 2 Jul. bis 2 September. des, mit 250000 Mann in Ungarn kam, und die Reſidenz Wien aufs heftigſte, doch, wegen Mißverſtändniſſes zwiſchen dem Großvezier und Janitſcharen-Aga mit Verluſt 50000
Entſetzt. Mann vergeblich belagerte. c) Da, neben Herzog Karl von Lothringen, der König in Polen, Churfürſt in Bayern und Sachſen, mit 80000 Mann den Entſatz verſucht, und wunderbar, durch vollkommenen Sieg erhalten: 30000 Feinde erlegt: nur 2000 Mann verlohren, 10 Mil-
1684. lionen erbeutet. d) Darauf gieng der Krieg erſt recht an, und ward eine heilige Liga zwiſchen dem Kaiſer, Polen, und Venedig, wider den Erbfeind chriſtlichen Namens aufgerichtet: worzu Pabſt Innocentius XI groſſe Geldſummen
Ofen von den Chriſten vergeblich belagert. hergab. e) Den unglücklichen Anfang, da die Belagerung der Hauptſtadt Ofen, wegen ſchwacher Armee, Mangel an Proviant, Mißverſtändniß der Generale, böſen Wetters, und
1685. eingeriſſener Krankheiten, nach verlohrnen 24000 Chriſten, mußte aufgehoben werden; hat die Eroberung Neuhäuſel, und Kaſchau mit Accord (wodurch in Oberungarn ein veſter
1686. Fuß geſetzt worden), Ruin der weltberühmten Eſſeker
Ofen von den Chriſten erobert. Brücke: noch mehr die Eroberung Ofens, von Churbayern und Lothringen, durch Sturm, in Angeſicht des Türkiſchen Succurſes, und dazu Fünfkirchens und Segedins, erſetzet.
1687. f) Folgends iſt bey Mohaz ein vollkommener Sieg, wel-
Sieg der Chriſten bey Mohaz. cher die Türken bis 30000 Mann ihres beſten Volks gekoſtet, befochten, und der wichtige Ort Eſſek, nebſt Peterwardein, Erla ꝛc. erobert worden. g) Indem die Türken ſahen, daß ihnen das Kriegsglück ganz zuwider war, erweckten ſie einen Aufſtand wider den Kaiſer, welcher ſich bisher, mehr bey dem Frauenzimmer, und auf der Jagd, als

mit

mit Staatsſachen, aufhielt; und mußte er in Kerker: aus demſelben aber ſein Bruder auf den Thron.

XIX. Solymann III (II), hat in faſt 40jähriger Gefangenſchaft wenig Regierkunſt lernen können. Seiner Zeit kam das Glück der kaiſerlichen Waffen in Ungarn auf den höchſten Grad. 1. Bald Anfangs ergab ſich das veſte Schloß Mongatſch, mit des Tekely Familie und reichem Schatz; welches ſein Herzſtoß war. 2. Nach dieſem galt es Belgrad, dem Schlüſſel zu Ungarn, und der Europäiſchen Türkey, und geſchah die Eroberung durch einen blutigen Generalſturm. 3. Darauf mußte ſich Abaffi, Fürſt in Siebenbürgen, entſchlieſſen, den Römiſchen Kaiſer zu ſeinem Schutzherrn zu erwählen; bedung dabey, daß das Fürſtenthum bey ſeiner Freyheit, und das Regiment bey ſeinen Nachkommen möchte gelaſſen werden; die aber nunmehr ausgeſtorben, 1713.

1687.
1688.
Mongatſch und Belgrad von den Chriſten erobert, den 6 Sept. neuen Styls.

4. Noch weiter gieng es den Chriſten nach Wunſch, obgleich die Franzoſen den Türken mit Rath und That; mit ſtarken Wechſeln, vielen Officieren, und Unterricht in Kriegskünſten an die Hand giengen: ja gar einen blutigen Krieg in Occident erregten. Prinz Ludwig von Baden erhielt, nicht weit von Niſſa, einen herrlichen Sieg, und eröffnete durch Eroberung Niſſa, Widdin und Scopia, den Weg nach Konſtantinopel.

Sieg der Chriſten bey Niſſa.
1689.

5. Kaniſcha wurde nach dreyjähriger Belagerung gewonnen: hingegen giengen die ein Jahr vorher eroberte wichtige Plätze alle, nebſt Belgrad, verlohren: und hatte Prinz Ludwig von Baden genug zu thun, Siebenbürgen zu erhalten, nachdem der General Heußler, ſo darinn commandirte, von dem Tekely geſchlagen und gefangen war. 6. Doch hat dieſen Schaden die herrliche Victorie bey Salankemen wieder erſetzet, welches Treffen für eines von den allerblutigſten dieſes ganzen Jahrhunderts zu achten.

1690.
1691.
den $\frac{19}{29}$ Aug.

XX. Achmed II, (der andere Bruder, welchen Muhammed wider die Türkiſche Politik leben laſſen,) wird auch aus dem Thurn geholet. Groſſwardein nach langer Belagerung von den Chriſten erobert, und hernach Gyula.

1691.
1692.
1694.

XXI. Muſtapha II, Muhammeds des IV Sohn, wieder ein fleiſſiger Regent und guter Kriegsmann. 1. Veterani wurde mit 6000 Mann von der ganzen Türkiſchen Armee bey dem eiſernen Thore umringet. Die Cavallerie retirirte ſich noch: der General ſelbſt, und die ganze Infanterie blieben auf der Stelle: aber auch 12000 Türken. 2. Es

1695.

1696. gieng auch der Czaar von Rußland wider die Türken zu Felde, und eroberte, durch etliche Teutſche Ingenieurs, die wegen der Tataren, wichtige Veſtung Aſſof, am ſchwarzen Meere. 3. In dem letzten Feldzuge kam es bey Zenta an der Theis abermal zu einer heftigen Schlacht, zwiſchen dem Prinzen Eugenio von Savoyen, und dem Sultan. Die feindliche Reuterey war jenſeit des Fluſſes: die Infanterie aber noch allein diſſeits, welche gänzlich zu Grunde gerichtet, 22000 erſchlagen; 10000 erſäufft, und gefangen worden. Die reiche Handelsſtadt Seraglio in Boſnien, von 7000 Häuſern wird in die Aſche gelegt.

Sieg der Chriſten bey Zenta, 1697 den 11 September.

XXII. Venedig hat überhaupt, nebſt den guten Progreſſen in Dalmatien, das ganze Land Morea, ſamt der Stadt Athen, unter ſeine Gewalt gebracht.

Karlowiziſcher Friede 1699 den 26 Jenner.

XXIII. Endlich wurde nach fünfzehenjährigem Kriege ein allgemeiner Friede, zu Karlowiz in Sirmien, durch Vermittelung Engel- und Hollands, geſchloſſen.

1. Der Römiſche Kaiſer hat einen Stillſtand auf 25 Jahre gemacht; behielt alles, was er im Kriege gewonnen: worunter auch Siebenbürgen begriffen: und ſollte in ſelbiger Gegend, der Fluß Moroſch die Gränze ſeyn.

2. Die Polen haben auf ewig geſchloſſen, und Kamieniek wieder erhalten.

3. Venedig auch auf ewig, und behalten ganz Morea.

4. Den Ruſſen wird Aſſof gelaſſen, und der, Anfangs nur auf 2 Jahre gemachte, Stillſtand in einen dreyſigjährigen Frieden verwandelt.

1703. XXIV. Achmed III wird von der, wegen rückſtändigen Solds, tumultuirenden Miliz, auf den Thron: und der Bruder abgeſetzt: der geizige Mufti umgebracht.

Rußiſcher Krieg. 1711.

1. Nachdem der König in Schweden, nach dem unglücklichen Treffen bey Pultawa, ſich in die Türkey gen Bender geflüchtet: gerieth hierdurch der Großſultan mit dem Ruſſiſchen Czaar in Krieg, welcher zwar mit einer ſtarken Armee, durch Moldau, bis gegen die Donau kam; hier aber von den Türken und Tatarn, nach abgeſchnittener Zufuhr, ohnweit Faltſchin am Prut, angegriffen, und alſo ins Gedränge gebracht wurde, daß er froh war, den Frieden zu erhalten; worinnen er Aſſof wieder zu geben, die andere neu angelegte Veſtungen zu ſchleifen, und keine Völker mehr in Polen zu führen verſprechen mußte.

1715 Venetianiſcher Krieg.

2. Hierauf kündigten die Türken den Venetianern den Krieg an, unter dem Vorwande, daß ſie des im vorigen Jahre

Jahre mit ſeiner Familie grauſam hingerichteten Hoſpodars aus der Wallachey, Brankowin, Schatz aus ihrer Banco nicht heraus geben wollten: und war ihnen das Glück ſo günſtig, daß ſie gleich Anfangs Korinth durch Sturm, Napoli di Romania und Modon durch Verrätherey; Napoli di Malvaſia aber, ſamt den übrigen Veſtungen von Morea, auch Cerigo, Suda und Spina longa, mit Accord, alles in einem Jahre, und faſt ohne Mühe, einbekamen.

3. Der Kaiſer ergreift die Waffen gleichfalls, welche der Höchſte gleich Anfangs dergeſtalten geſegnet, daß Prinz Eugen die gegen ihn auf Peterwardein anmarſchirte feindliche Armee, ſo auf 200000 Mann geſchätzet wurde, tapfer aus dem Felde ſchlug, und das ganze Lager, mit 150 Stücken und einem groſſen Kriegsvorrathe, erbeutete, und darauf Temeſwar eroberte; auch wurde die Belagerung Korfu von den Türken mit groſſem Verluſt aufgehoben. Ungariſcher Krieg. 1716. den 5 Auguſt. den 13 Octob.

4. Folgendes Jahr gieng die kaiſerliche Armee unterhalb Belgrad, durch eine nicht vermuthete Durchfahrt, und mit der Flotte, über einen vorhin nicht gebrauchten Arm der Donau, über dieſen Fluß und vor die Hauptveſtung. Obwol nun die Türkiſche Armee zum Entſatze anrückte, ſich rings um das chriſtliche Lager verſchanzte, auch ſolches heftig beſchoß: wurden ſie doch von dem Prinzen Eugen durch tapfern Angriff gänzlich geſchlagen. Worauf ſich Belgrad ſamt der Türkiſchen Schiffsflotte allda ergeben. 1717. den 16 Auguſt. den 18 Octob.

5. Dieſes machte die Türken bald nach dem Frieden begierig, wozu auch der Kaiſer wegen des neuen Kriegs mit Spanien geneigt war. Alſo wurde derſelbe, unter Engel- und Holländiſcher Vermittelung, zu Paſſarowiz in Servien, auf 24 Jahre getroffen. a) Der Kaiſer behielt alles eroberte, und wurde die Gränzſcheidung diſſeits der Donau an die Aluta; jenſeits aber meiſtens an die Morava, und ſo fort bis gegen das mittelländiſche Meer, geſetzt und richtig gemacht. b) Hingegen behielten die Türken alles, was ſie in Morea, und ſonſten den Venetianern abgenommen: nur daß ſie die Inſeln von Cerigo ihnen wieder abtraten; auch blieb den Venetianern Preveſa in Epiro, und etliche geringe Oerter, ſo ſie ſelbiger Gegend, und in Dalmatien um die Cetina erobert hatten. Paſſarowiziſcher Friede. 1718. den 21 Jul.

6. Als Miriweis, das Haupt eines Stamms der Afganen in der Provinz Candahar, in Perſien einen Aufſtand erregte, und theils ſelbſt, theils ſein Prinz Mahmud faſt das ganze Reich nebſt der Hauptſtadt Iſpahan eroberte, welchem bald ein Anverwandter, Eſchref, folgete, mengeten ſich auch die Türken darein, eroberten etliche Provinzen und Städte, Perſiſcher Krieg. 1712. 1722. 1725.

Tau-

1727. Tauris, Hamedan, Teflis ꝛc. ſo ſie auch durch den mit dem
1729. Eſchref getroffenen Frieden behalten ſollten. 7. Weil aber darauf Eſchref von des alten Sophi, welchen Miriweis abgeſetzt, jüngſten Prinzen Thamas glücklich geſchlagen, und aus dem Königreiche verjagt wurde: ſetzte dieſer darauf den Krieg gegen die Türken mit gutem Erfolge fort: allein da er dennoch den Frieden mit denſelben erneuerte, kraft deſſen Georgien, und das meiſte eroberte den Türken verbleiben
1731. ſollte: ſetzte ihn deswegen der commandirende General Koulichan ab, ſich ſelbſt aber auf den Thron, unter dem Namen
1736. Schach Nadyr, führte den Krieg mit ſieghaften Waffen fort, und nöthigte die Türken zu einem ihnen nachtheiligen Frieden, der zu Erzerum geſchloſſen wurde. 1736. 8. Indeſſen wird durch eine Revolte (welche Großweſier, Ibrahim, ſelbſt angezettelt haben ſoll, die aber wider ſeine Abſicht ausgefallen,) zu Konſtantinopel, wegen dieſes unglücklichen Kriegs, Achmed III ab- und hingegen Mahomed auf den Thron geſetzet, und Ibrahim erdroſſelt. Dieſer Vezier hat ſich auch durch eine 1728 in Konſtantinopel angelegte Buchdruckerey berühmt gemacht.

XXV. Muhammed V war Muſtaphä II Sohn. Bey dem Antritte ſeiner Regierung, ſollen einige Groſſe des Reichs das Vorhaben gehabt haben, die Regierungsform abzuändern, und die deſpotiſche Gewalt des Großſultans durch eine beſtändige Rathsverſammlung einzuſchränken: welches aber durch den Kiſlar Aga hintertrieben, die gröſte Gewalt in Staatsſachen dieſem in die Hand geſpielet, und ſelbſt die groſſe Gewalt, die ſonſt ein Großvezier gehabt, durch dieſen gewaltig geſchmählert worden ſeyn ſoll.

Rußiſcher Krieg.

1. Wegen der Tatariſchen immer fortwährenden Streifereyen, kam es mit den Ruſſen zum Kriege, darinn dieſe nicht nur durch Precop in die kleine Tatarey eingebrochen, und zur Vergeltung viele Beute gemacht; ſondern auch Aſ-
1736. ſof durch lange Belagerung, Oczakow aber durch Sturm
1737. mit dem Degen in der Fauſt erobert, und den Türkiſchen Befehlshaber mit der ganzen Beſatzung zu Kriegsgefangenen gemacht. Wiewol dieſe Stadt wegen der Entlegenheit her-
1738. nach meiſtens geſchleift und verlaſſen worden. Darauf mußte ſich auch Chozim, nachdem die Türkiſche Armee ohnfern
1739. dieſer Veſtung vom Rußiſchen General von Münch geſchlagen worden, an ſelbigen ergeben.

Ungariſcher Krieg.

2. Die genaue Allianz mit Rußland, und kurz zuvor von dieſem, wider Frankreich, geleiſtete Hülfe, veranlaßten
1737. Karl VI gleichfalls die Waffen wieder zu ergreiffen; wiewol das Glück ſelbigem nicht ſo günſtig war, als in vorigen Kriegen,

gen. Dann obwol Niſſa ohne Mühe erobert wurde: ſo gieng 1737.
es doch gleich wieder eben ſo leicht verlohren. Orſava mußte 1738.
ſich nebſt einem groſſen Kriegsvorrathe an die Türken ergeben.
Die chriſtliche Armee wurde bey Krozka unter Belgrad ge- 1739.
ſchlagen, und Belgrad belagert. 3. a) Bey ſolchen mißli- Belgrader Friede.
chen Aſpecten wurde durch den General von Neuperg mit dem Großvezier ſchnell Friede gemacht, bey welchem der Franzöſiſche Geſandte nicht allein als Vermittler, ſondern ſo gar auch als Bevollmächtigter des Kaiſers handelte: durch dieſen Frieden wurden Servien und ein Theil der Wallachey, ſo vorher in dem Paſſarowiziſchen Frieden die Türken abgetreten hatten, nunmehr nebſt Belgrad, (nachdem die neue von dem ehmaligen Gouverneur in Servien, Prinz Carl Alexander von Würtemberg, veranſtaltete treffliche Veſtungswerke zuvor raſirt waren,) den Türken wieder überlaſſen. Der Friede wurde auf 27 Jahre geſchloſſen. b) Wor- 1739.
auf auch Rußland Frieden gemacht, und wurde nach ſolchem den 18 Sept.
Chozim wieder gegeben, Aſſof aber geſchleift.

4. In dem durch den Tod Kaiſer Karls VI veranlaßten Treulich ge-
achtjährigen Kriege, ſollte es der Pforte an Gelegenheit zu haltener Frie-
Eroberungen nicht gefehlet haben, wenn dieſelbe in Erfüllung de.
des Belgrader Friedens nicht mehr Gewiſſenhaftigkeit gehabt hätte, als ein gewiſſer chriſtlicher Hof gern geſehen, der in Ausredung ſolcher friedlichen Gedanken hier unermüdet geweſen; welches Exempel der Muſelmänniſchen Treue in der Hiſtorie auf alle Nachwelt lobwürdig ſeyn wird.

5. In den Perſiſchen Unruhen konnte die Pforte nicht Perſiſcher
immer gleichgültig bleiben; ſondern wurde aus allerley Ver- Friede.
anlaſſung des kriegeriſchen Schach Nadyrs, der beſonders für die Perſiſchen Karavanen nach Mekka groſſe Freyheit forderte, in Krieg verwickelt, in welchem die Türken von den Perſia- 1743.
nern eine groſſe Niederlage zwiſchen Kars und Erivan er- 1745.
litten; jedoch von den Perſianern, wegen anhaltender eigenen Unruhen, einen noch leidlichen Frieden erhalten; nach wel- Friede.
chem Schach Nadyr als König erkannt, die Gränzen auf den alten Fuß unter Amurad IV veſtgeſetzt, auch den Perſianern mehrere Freyheit bey den Karavanen nach Mekka eingeſtanden worden.

XXVI. Nach Muhammeds V unbeerbtem Ableben, 1754.
wird deſſen Bruder Oſmann III auf den Thron geſetzt, welcher die friedliche Geſinnungen ſeines Bruders beybehält.

XXVII. Muſtapha III unterhält den Frieden mit ſei- 1757.
nen Nachbarn ebenmäßig. 1. Die mit den Maltheſerrittern entſtandene Zwiſtigkeiten, werden durch Frankreich bald wie- 1761—62.
der beygelegt. 2. Die Georgier empören ſich, unter Anfüh-

rung

rung des Fürſten Heraklius, und machen den Türken viel zu ſchaffen; bequemen ſich aber endlich wieder zum Gehorſam, 1767. 3. Die Barer Conföderation in Polen ſuchet Beyſtand bey dem Großſultan, und dieſer läßt ſich auch bewegen der Rußiſchen Kaiſerin den Krieg anzukündigen, welcher bis itzo, zum groſſen Nachtheil der Pforte, fortgeſetzt wird: obwol ſeit geraumer Zeit die Höfe von Wien und Berlin an Wiederherſtellung des Friedens arbeiten. S. die Hiſt. von Rußland.

Krieg mit Rußland 1768

1772 im May.

Die II Abtheilung.

Vom Kaiſerthum in Occident.

Länder des Occidentaliſchen Kaiſerthums.

I. Die Reſidenzſtadt des Occidentaliſchen Kaiſerthums war Rom. Die Hauptprovinzen: 1. Italien. 2. Teutſchland, (am mittäglichen Ufer der Donau.) 3. Gallien. 4. Spanien. 5. Britannien. 6. Dalmatien. 7. Pannonien. Und 8. die Afrikaniſche Küſten.

Eintheilung der Hiſtorie.

II. Das Merkwürdigſte, ſo in dem Occident vorgegangen, iſt die Wiederaufrichtung des zerfallenen Kaiſerthums, durch Karl den Groſſen: alſo theilt ſich dieſe Hiſtorie in zwey Hauptkapitel:

I. Vor Karl dem Groſſen, in 405 Jahren.

II. Nach Karl dem Groſſen, in 972 Jahren.

Das I Kapitel.

Von dem Occidentaliſchen Kaiſerthum vor Karl dem Groſſen, von 395 bis 800.

Dieſes Kapitel hat drey Perioden: wie es in Occident geſtanden.

1. Unter den Kaiſern und Weſtgothen.
2. Den Herulern und Oſtgothen.
3. Den Exarchen und Longobarden.

Erſte Periode.

Kaiſer in Occident nach der Theilung.

I. Bey der Theilung (p. 82) bekam der jüngſte Sohn Honorius Occident, und weil er nur 11 Jahr alt war, wurde Stiliko, ein kluger Mann, zum Hofmeiſter verordnet.

II. a. Es haben aber dieſe Lande, von der Zeit an, bis auf Karl den Groſſen ſtets in beſchwerlichen Kriegen geſchwebet. Die ſchlechte Regierung, innerliche Verwirrung und greuliche Verfall des Volkes in alle Laſter, erleichterten

den

den fremden Völkern, die zwar roh, aber meiſt tugendhafter waren als die verdorbene Römer, die Eroberung ſo vieler Provinzen, und die Vorſicht bediente ſich dieſer Mittel zum Umſturz des ehmals ſo mächtigen Römiſchen Reiches.

b. In dieſen Zeitraum ſetzt man die gemeiniglich ſogenannte Völkerwanderungen, durch welche das Oeſtliche Römiſche Kaiſerthum ungemein geſchwächt, das Weſtliche aber gänzlich umgeſtürzt worden iſt. Um ſich von dieſer groſſen Staats- und Weltveränderung einen richtigen Begriff zu ma- 376—406.
chen, wird folgende Vorſtellung die dienlichſte ſeyn.

α) In dem Römiſchen Reiche ſelbſt wohnten von Teutſchen Völkern, ſeit Konſtantins des I. Zeit, die Vandalen in Pannonien. Auf den Gränzen, von Oſten nach Weſten zu, vom Don an, bis gegen die Theiß, jenſeits der Donau, Gothiſche Völkerſchaften, welche in das Oſt- und Weſtgothiſche Reich getheilt waren; um die Theiß und Maroſch, die Sarmaten, Jazyger; zunächſt an dieſen, die Quaden und Markomannen; auf ſie folgten, nordwärts von Rhätien und oſtwärts des Lech, die eigentliche Sueven; an dieſe gränzten, theils die Burgunder, theils die Alemannen, welche das Land zwiſchen dem Lech und Oberrhein, der Donau und Lahn inne hatten. Von den Alemannen an wohnten nordwärts die Fränkiſche Völkerſchaften, am Unterrhein; und über dieſen theils die Frieſen, theils die Sachſen.

β) In den Morgenländern war das groſſe Reich der 93.
alten Hunnen, (Hiong-nu,) in der Mungaley, durch die Tſchineſer zerſtört worden. Einige Horden der alten nördlichen Hunnen zogen ſich nach ihrer Zerſtreuung in das Land der heutigen Baſchkiren, am Jaik, wo ſie wieder ein ziemlich mächtiges Reich errichteten, und nunmehr unter dem Namen der Weſtlichen Hunnen vorkommen. In Süden waren ſie von den Yguren, Scheu-Schen, und den Völ-
kern in Akſu und Kaſchgar, in Oſten aber von den Sienpi, 151 bis 233.
welche das alte Vaterland der Hunnen itzt inne hatten, ein-
geſchränkt. Als nun die Sienpi von da durch die Topa 261.
verdrängt wurden; ſo mußten die Hunnen abermal weichen. In Süden ſtund ihnen das Perſiſche Reich entgegen: ſie zo-
gen alſo nordwärts und weſtwärts. Giengen erſtlich über 374.
die Wolga, ſetzten ſich in den Ländern zwiſchen der Wolga
und dem Don, und bezwangen hier inſonderheit die Tanai- 375.
ten, oder Aſiatiſche Alanen. Stürzten endlich, mit dieſen 376.
vereiniget, auf die zwiſchen dem Don und Dnieſter wohnende Oſtgothen, und ſetzten dadurch alle auf den Europäiſchen Gränzen ſitzende Völker in diejenige Bewegung, welche unter dem Namen der Völkerwanderung ſo berühmt iſt.

γ) Die

γ) Die Oſtgothen mußten alſo ihr Reich der Willkür der Hunnen überlaſſen, und ſich unterwerfen: die Weſtgothen vertheidigten ſich noch zum Theil wider die Hunnen; zum Theil aber zogen ſie ſich näher an die Donau, und wurden von K. Valens, in Thracien eingenommen. (S. 82) Nun lebten die Römer faſt immer im Kriege mit dieſem Volke, bis Theodoſius der Groſſe, ſie beruhiget, und die Gothen in Möſien und Dacia Ripenſi aufgenommen hat. Indeſſen beunruhigten die Teutſchen, nach alter Weiſe, die Abendländer des R. Reiches; wo ſonderlich nunmehr die Alemannen, Franken und Sachſen immer furchtbarer werden.

c. Die Anfälle dieſer wandernden Völker, und ihre Eroberungen in dem Römiſchen Reiche giengen nun in folgender
Weſtgothen. Ordnung an: 1) Am erſten kamen die Weſtgothen aus Möſien, und giengen auf Anſtiften des Ruffinus, unter Alarich über die Alpen, und fielen in Italien. Wurden aber von Stilikon, bey Pollentia und Verona, mit groſſer Tapferkeit
405. geſchlagen. Einen andern Einfall that Rhadagaiſus, welcher bey Florenz beſieget wurde. a) Dieſes Glück machte Stiliko hochmüthig, er ſoll, weil der Kaiſer ohne Erben war, gar nach der Krone geſtrebt haben; dadurch er aber bey dem
405. Hofe, und ſonderlich bey den kaiſerlichen Verwandten ſich in Haß ſetzte; die von dem Kaiſer durch Beſchuldigung eines
408. Verſtändniſſes mit den Gothen, einen Befehl erſchlichen, daß er zu Ravenna enthauptet wurde. b) Die Römiſche Soldaten ermordeten, aaf die Nachricht von Stilikons Tode, die Weiber und Kinder der in Römiſchen Dienſten ſtehenden ſogenannten Barbarn, die ſie in den Italiäniſchen Städten fan-
409. den. Dieſes erbitterte die Barbarn ſo, daß ihrer 30000 zu Alarich übergiengen, und ihn mit einer dritten Armee aber-
409. mal nach Italien führten. c) Alarich belagert Rom; die Einwohner erkaufen von ihm einen Vergleich, und ſeinen Abzug. Er geht nach Hetrurien: Honorius will die Vergleichspunkte nicht halten, und Alarich rückt zum zweytenmale vor Rom. Er bietet nochmal einen Vergleich an, und verlangt für ſeine Völker Rhätien, Noricum, Venetien und Dalmatien. Honorius verwirft alles: Alarich nimmt hierauf Rom ein, und macht den Attalus zum Kaiſer. d) Attalus zieht gegen Ravenna, den Honorius zu belagern. Indem man Unterhandlungen pfleget, entſtehet zu Rom eine Hungersnoth. Attalus und Alarich gehen dahin, Gegenanſtalten zu machen, und entzweyen ſich. Attalus wird abgeſetzt. e) Alarich nähert ſich Ravenna, nochmals einen
410. Vergleich zu verſuchen, er wird durch Honorii Leute wieder
den 24 Auguſt. erbittert, kehret in ſein Lager vor Rom zurück, und erobert

die

die Stadt mit Gewalt, und läßt ſie einige Tage lang rein
ausplündern, doch die Kirchen, und die ſich darein geflüchtet
hatten, verſchonen. f) Er ſtarb im Calabriſchen, zu Co= 410.
ſenza, und ſein Körper wurde in den Abgrund eines zu dem
Ende abgeleiteten Fluſſes verſcharret. g) Adolph, ſein
Schwager, folgete, und vermählete ſich nachmals mit des
Kaiſers gefangenen Schweſter, Placidia. h) Dieſe kluge
Prinzeßin vermittelte, daß die Unterhandlungen wieder vor=
genommen wurden, aber ohne Erfolg. i) Ataulph zog nach 412.
Gallien und Spanien, und richtete darinn das Weſtgothiſche
Königreich auf.

2) Die Vandalen, Sueven, (unter welchen auch die
Quaden waren,) und Europäiſchen Alanen, giengen, auf
Stilikons Anſtiften über den Rhein; verheereten Gallien, 407.
und fielen endlich in Spanien ein, wo ſie beſondere Königrei=
che anrichteten.

3) Die Burgunder waren Bundsgenoſſen der Römer,
und kamen ihnen wider die Weſtgothen zu Hülfe; daher er=
hielten ſie von jenen mit gutem Willen neue Sitze am Ober=
rhein, in dem Sequaniſchen Gallien. In der Folge zogen ſie 413.
weiter in Helvetien hinein, zwiſchen der Aar und Rhone, 435.
wie auch in das heutige Savoyen, und die von ihnen ſoge=
nannte Burgundien.

Indeſſen hatte Theodoſius II, der Placidiä Sohn, Va=
lentinian den III zum Kaiſer in Occident eingeſetzt; der gröſſer 424.
von Leib als Gemüthe war. Unter dieſem giengen,

4) Die Vandalen aus Spanien nach Afrika hinüber. 429.
Denn Bonifacius, Statthalter in Afrika, der durch Ver=
leumdung des Aetius, als ein Rebelle, in Lebensgefahr ge=
kommen war, rief ſie dahin zu Hülfe. Sie ſetzten ſich da=
ſelbſt veſte, ſtifteten ein neues Königreich, und eroberten in
der Folge auch einen Theil Siciliens, nebſt Sardinien und
Korſika.

5) Die Sachſen und Angeln, wurden von den Britan=
niern ſelbſt zu Hülfe gerufen. Denn weil dieſe von den Rö= 449.
mern völlig verlaſſen, von den Pikten und Scoten aber ge=
dränget waren, wußten ſie ſich anders nicht zu rathen. Die
Sachſen trieben zwar dieſe Feinde ab, machten ſich aber nach
und nach das ganze Land ſelbſt unterwürfig.

6) Die Franken waren ſchon ſeit dem Anfange des vier=
ten Jahrhunderts in Römiſchen Dienſten geweſen, viele 1000
von ihnen dienten als Soldaten, es wurden auch Feldherren
und Staatsbediente aus ihnen genommen, und Konſtantius
Chlorus verſetzte ihrer eine groſſe Anzahl an den Niederrhein.
Seit Anfang des fünften Jahrhunderts wollten ſie ſich auch

jenſeits dieſes Stroms veſtſetzen, wurden aber ſowol hier als
432. aus Belgien durch den Aetius wieder verjagt. Da indeſſen ſich Konſtantinus, Maximus, und Jovinus auch in Gallien, ſo wie in Britannien und Spanien zu Kaiſern aufwarfen, mit welchen Honorius durch den Konſtantius Krieg führte; und zugleich die Vandalen, Alanen, (welche endlich ein Stück Lands im Delfinat erhielten,) und Sueven dieſe Provinz verwüſteten, auch ſich die Weſtgothen und Burgunder veſtſetzten: ſo konnte Aetius unter Valentinian III mit Mühe den Ueberreſt erhalten. Nach glücklich
452. zurückgetriebenem Anfall der Hunnen, fangen die Franken wieder an Gallien heimzuſuchen, und überwältigen endlich,
486. unter Chlodowich, den ganzen Reſt, den bisher die Römer noch behauptet hatten, wodurch das Fränkiſche Reich in Gallien geſtiftet wird.

7) Die Hunnen hatten zwar durch die Ueberwindung des Oſtgothiſchen Reichs den erſten Stoß zu der groſſen Bewegung der Völker in Europa gegeben, waren aber gleichwol dabey Freunde und Bundsgenoſſen der Römer geblieben, gegen groſſe Summen Gelds, die man ihnen, gleichſam als Tribut, bezahlte. Als aber Attila das groſſe Reich zuſammen vereiniget hatte, das ſich vom Kaſpiſchen Meere an bis an Teutſchland und wenigſtens von der Mitte Polens und Rußlands an bis an Thracien und Illyrien erſtreckte: ſo unternahm dieſer Eroberer auch das abendländiſche Kaiſerthum
450. zu unterjochen. Er zog mit einem ungeheuren Heere von ſo vielen unter ihm ſtehenden Völkern durch Teutſchland, über den Rhein nach Gallien. Drang bis nach Orleans durch, belagerte ſolches vergeblich, und wurde auf dem Rückzuge, von Aetius, und deſſen Bundsgenoſſen den Gothen und Franken, in den Katalauniſchen, (oder wie einige wollen,
452. in den Secalauniſchen) Feldern geſchlagen. Er fiel darauf in Italien ein, wo er Aquileja zerſtörte, und bis Mayland und Pavia eindrang; endlich aber doch einen Vergleich eingieng und zurückzog. Hier ſucht man den Urſprung von Venedig. Der zweyte Einfall in Gallien war nicht glücklicher;
453. denn Attila wurde von dem Weſtgothiſchen Könige Thorismund geſchlagen und zurückgetrieben. Er ſtarb bald darauf. Das groſſe Reich zerfiel wieder unter ſeinen Söhnen: die Gepiden ſetzten ſich in Freyheit, und behaupteten Alt-Dacien, die Oſtgothen ſetzten ſich in Pannonien veſte; und die übrigen Völker folgten dem Beyſpiele der Gepiden nach; hier und da, ſonderlich in Illyrien, Neu-Dacien, und an den Ausflüſſen der Donau blieben zwar Hunnen zurück; aber die meiſten giengen, nach einigen Niederlagen, die ſie von den

den Gepiden und Oſtgothen erlitten hatten, über den Dnie-
per, wo ſie am ſchwarzen Meere und beeden Seiten des
Dons wieder ihre Gezelte aufſchlugen.

8) Ja, weil die Gothen und Hunnen aus dem Orient
herauskamen, wurde auch Dalmatien, nebſt Illyrien, von
Barbariſchen Völkern beſetzt.

III. Bald darauf kam Valentinian III um; er hatte
den hochverdienten Aetius mit eigener Hand umgebracht;
und wurde darauf ſelbſt von Maximus ermordet. Dieſer 454.
wurde zwar Kaiſer, aber die Kaiſerin Eudoxia, die er gehey-
rathet hatte, hetzte, wegen Valentinians Ermordung, den
Vandaliſchen König Geiſerich auf, daß er in Italien einfiel,
Rom eroberte, ausplünderte, und groſſe Beute nach Kartha-
go ſchleppte. Maximus wird vom Volke zerriſſen. 455.

IV. Alſo war alles in der gröſten Verwirrung, und führ-
ten 22 Jahre acht Kaiſer den leeren Namen.

1. Avitus. 2. Majorianus. 3. Severus. 4. An-
themius. 5. Olybrius. 6. Glycerius. 7. Julius
Nepos. 8. Romulus Momyllus Auguſtulus.

Zweyte Periode.

I. Dieſer Auguſtulus iſt der letzte Kaiſer in Occident, Italien.
zu Ravenna, und von Odoaker abgeſetzt. Odoaker wird Letzter Kaiſer in Occident.
zwar ein König der Turcilinger, Rugier und Heruler ge- 476.
nannt: er ſtund aber mit einem groſſen Heere dieſer Völker Heruler.
im Römiſchen Solde, als Feldherr derſelben in Italien; er
empörte ſich, und ſeine Völker riefen ihn als ihren König
aus; die Römer erkannten ihn auch, nach des Auguſtulus
Abſetzung, willig als ihren Oberherrn. Er hat gar löblich re-
gieret, die unmäßige Anlagen gemindert, und Italien wie-
der zu beſſerer Aufnahme Hoffnung gemacht. Er verglich ſich
mit den Vandalen, wegen Sicilien, und überließ den Weſt-
gothen die Provence. Den König in Rugeland, Fava, über-
wand er, und unterwarf ſich deſſen Länder. Allein deſſen
Sohn, Friederich, floh zu den Oſtgothen, und brachte ihren
König, Theoderich, wider den Odoaker auf; wozu auch
K. Zeno, das ſeinige beytrug.

II. Es währete alſo dieſe Ruhe nicht lange; ſondern wie
zu Anfang dieſes Jahrhunderts die Weſtgothen: alſo fielen
zu Ende die Oſtgothen mit ſtarker Macht ein; ſie eroberten 489.
nach und nach ganz Italien, bis auf Ravenna, wo ſich
Odoaker, nach einer faſt zweyjährigen Belagerung ergeben
mußte; ſie ermordeten aber, nach gemachtem Scheinfrieden,
auf einem Gaſtmahle Odoaker, unterwarfen ſich die Heruler
in Italien, und legten zu Verona ein Königreich an; wel- 491.
ches 60 Jahre gedauert hat.

III. 1. Theoderich, der erſte Oſtgothiſche König in Italien; a) ein ehrliches Teutſches Gemüthe: auſſer daß er, durch Verleitung böſer Hofpurſche, den gelehrten Bürgermeiſter Boethium, und ſeinen Schwiegervater Symmachum, unbedachtſam hinrichten ließ. b) Nachdem er den Titel eines Königs angenommen hatte, wurde auch der Friede mit K. Anaſtaſio erneuert. c) Er beſtätigte die Gültigkeit der Römiſchen Geſetze in Italien. d) Doch galten in Sachen, welche nur die Gothen allein angiengen, ihre Gewohnheiten, und Theoderichs eigene Verordnungen. e) Bevölkert Ligurien wieder. f) Kommt, wegen einer zwiſtigen Biſchoffswahl, ſelbſt nach Rom, übet ſeine Majeſtätsrechte völlig aus, und bringet alles in Ordnung. g) Verfällt mit Anaſtaſio in Krieg, der bald wieder beygelegt wird. h) Führt glückliche Kriege mit den Burgundiern und Franken. i) Regiert nebſt ſeinem eigenen, auch als Vormunder, das Weſtgothiſche Reich in Gallien und Spanien. k) Macht ſich die Allemannen zinsbar. l) Theoderich erwirbt ſich den Ruhm eines der würdigſten Regenten, und hinterläßt ſein weitläuftiges Reich in glücklichen Umſtänden.

526. 2. Athalarich, Theoderichs Enkel von deſſen T. Amalaſuntha, kommt, nachdem er der Mutter Vormundſchaft entzogen worden, durch Ueppigkeit bald ums Leben.

534. 3. Theodahat, macht ſich durch Untreue an ſeiner Baaſe, welche ihm zum Reiche verholfen hatte, ſelbſt unglücklich; indem er wegen ſchlechter Aufführung, im Kriege wider die Griechen, abgeſetzt, und endlich hingerichtet wird.

536. 4. Vitiges belagert Rom vergeblich, führt den Krieg noch einige Jahre, mit abwechſelndem Glücke, und ergibt ſich endlich zu Ravenna an Beliſarium, welcher von den Gothen zum Könige ausgerufen wird, aber bald nach Konſtantinopel zurückkehret, und den gefangenen Vitiges mit ſich führet.

540. 5. Theudebald, oder Ildebald, folgt durch Wahl, ſchlägt den Vitalis, und erobert die Provinz Venetien; läßt wegen einiger Weiberhändel ſeiner Gemahlin, den Uraja hinrichten, und wird darauf ſelbſt ermordet. Im J. 541. hörte das Conſulat zu Rom, und dieſe Jahrrechnung auf.

541. 6. Ararich, ein Rugier, wird bald wieder abgeſetzt, und umgebracht.

541. 7. Totilas, ſtellt die Sachen der Gothen wieder her, ſchlägt die Griechen zu Land und zur See, erobert Tuſcien, Neapel und Rom, wo er einen Theil der Mauren niederreiſſet, ſich aber ſonſt ſehr billig und großmüthig bezeuget. Indeſſen war Beliſarius wieder angekommen, und hatte auch Rom beſetzt, vor welchem er auch den Totilas abtrieb, ſonſt

aber

aber wenig ausrichtete. Da Beliſarius zum zweytenmale abgerufen worden, erobert Totilas Rom nochmals, und ſetzt es wieder in beſſern Stand. Als Juſtinianus den angebotenen Frieden verworfen, bemächtiget ſich Totilas Calabriens 549.
und Siciliens, und greift die Griechen gar auf den Epirotiſchen Küſten an. Doch da ſeine Flotte vor Ankona geſchlagen worden, muß er auch zu Lande abziehen, und verliert Sicilien wieder. Er bietet abermal Frieden, der wieder abgewieſen wird; erobert Sardinien und Corſika. Narſes kommt an. Totilas wagt eine Hauptſchlacht, bey Tagina, welche er verliehrt, auch ſelbſt dabey umkommt, und den Ruhm eines 552.
groſſen und tugendhaften Königs hinterläßt, der eines beſſern Glücks würdig geſchienen.

8. Tejas, der letzte König, ein ſehr tapferer Mann. 552.
Rom wird den Gothen wieder entriſſen. Tejas ſucht Cuma zu entſetzen, es kommt endlich zu einer grauſamen Schlacht, der tapfere Tejas bleibt am erſten Tage; ſie wird am zweyten fortgeſetzt, und erſt am dritten Tage unterwerfen ſich die Gothen. Nach dieſem wird Italien eine Provinz des Griechiſchen Kaiſerthums. 552.

Dritte Periode.

I. Narſes regierte, nach Zerſtörung des Oſtgothiſchen Reichs in Italien. 1. Nach ſeinem Gefallen, als kaiſerlicher General, 16 Jahre. 2. Folgte der von langen Barden, (Spieſſen) oder Bärten, ſogenannten Longobarder Regiment zu Pavia. 3. Die Exarchen, ſo nach Eroberung des obern Theils von den Longobarden, als Gouverneurs der Griechiſchen Kaiſer, den untern Theil Italiens regiert, ſ. p. 86. Exarchen.

II. Von dem Einfall der Longobarder. Siehe p. 86. Ihr erſter König in Italien war: Longobardiſche Könige.

1. Alboin, der über die Langobarden in Pannonien, die Gepiden, und die bezwungene Heruler in Rugeland herrſchte, hatte bey ſeinem Aufbruche nach Italien, nicht 568.
allein ſein eigenes Volk bey ſich; ſondern auch viele Hülfsvölker der Sachſen, Gepiden, Bulgaren, Sarmatier, Pannonier, Sueven, ꝛc. Ueber dieſes hatte er mit den Hunnen ein Bündniß geſchloſſen, und ihnen ſeine vorigen Länder abgetreten. Bey ſeinem Eintritte in Venetien, waren die Landleute in die Adriatiſchen Inſeln geflohen, und die Stadt Aquileja ergab ſich auf die erſte Aufforderung. Im zweyten und dritten Feldzuge ſetzte er ſeine Eroberungen fort, und wurde, nach Einnahme der Stadt Mayland, daſelbſt zum Könige erhoben. Er bezwingt darauf Parma, Aemilien, 570.

Tuſcien ꝛc. und nachdem auch Pavia endlich erobert worden, beſtimmt er dieſe Stadt zum Sitze der Könige. Er ſetzte über die eroberte Provinzen Duces, als ſeine Statthalter: und ſoll durch die Treuloſigkeit ſeiner Gemahin ums Leben gekom-
574. men ſeyn.

575. 2. Clephis, tyranniſch: von ſeinen Trabanten erſtochen.

a) Weil 10 Jahre nach ihm kein König gewählt wurde, maßten ſich indeſſen 36 Herzoge, jeder in ſeinem Theile, einer unumſchränkten Macht an. b) Nach zehen Jahren kam es wieder auf einen König; doch ſollten die 36 Regenten ihre gemachte Conqueten in Piceno, Umbria, Campania, und ein jeder die ſeine behalten: welches der Anfang ſo vieler Fürſten in Italien, und gar der Lehen, wie einige glauben, ſeyn mag.

585. 3. Autharit ſtirbt, gleich den zween erſten Königen, ohne Erben. Er war ein kluger Fürſt, der das Anſehen des Königs und des Longobardiſchen Volks wieder herſtellte. Weil er die Macht der Herzoge für verdächtig hielt; ſo mäßigte er ſolche durch Einführung der Lehnbarkeit, welche unter ihm, nach Gewohnheit der übrigen nordiſchen Völker, üblich wurde.

591. 4. Agilulf, Herzog zu Turin, der verwittibten Königin Theudelinda, einer Bayriſchen Prinzeßin, neuer Gemahl. Theudelinda bewegt ihren Gemahl, und dieſer ſein Volk, der Arianiſchen Secte abzuſagen.

616. 5. Adalbald wird mit der Mutter verjagt.

626. 6. Ariowald, hatte mit dem Pabſte zu thun, der den verjagten Adalbald wieder einſetzen wollte.

638. 7. Rotharit, läßt die Longobardiſche Geſetze und Ge-
645. wohnheiten ordentlich zuſammen ſchreiben, und publiciren, wodurch die Römiſchen Geſetze ihr Anſehen verliehren. Er eroberte die Cottiſche Alpen.

653. 8. Rodoald, regiert einige Jahre mit dem Vater. Die Lombarden von Benevent kriegen glücklich mit den Griechen.

656. 9. Aripert I. Nach ihm ſeine 2 Söhne.

662. 10. Pentharit, zu Mayland; und Godebert, zu Pavie, können ſich nicht vertragen: jenen verjagt, dieſen ermordet der Herzog in Benevent.

662. 11. Grimoald, bekommt darüber mit den Franken und Griechen Händel. Im Kriege wider den Gr. Kaiſer Konſtans, kommt ein Haufe Bulgaren nach Italien, denen Romuald H. zu Benevent, einige Wohnplätze bewilliget, und ſich ihrer
667. wider die Griechen bedienet. Grimoald verbeſſert und vermehrt Rothariths Geſetzbuch. Nach ſeinem Tode, wird ſein Sohn, Garibald, von Penthariten wieder verjagt.

12. Kunipert, Pentharits Sohn, erhält ſich durch die Geiſtlichkeit. 689.

13. Luitpert, von den Rebellen entſetzt. 703.

14. Ragumbert, Herzog von Turin. Erſchlagen, ehe er recht Beſitz genommen.

15. Aripert II ſoll dem Pabſt Johann, dem VI, die Alpes Cottias verehrt haben; ihn aber vertreibt Aſprand. 703.

16. Aſprand genoß es jedoch nur 3 Monate. 711.

17. Luitprand machte neue Geſetze: und nimmt das Herzogthum Spoleto ein. Belagert Rom, läßt ſich aber von dem Pabſte beſänftigen. † 743. 711.

18. Rachis, war H. in Friaul, und zum Könige erwählt, nachdem Hildeprand, Luitprands Vetter, abgeſetzt worden: gibt auch neue Geſetze. Hatte Händel mit dem Pabſte. Verſöhnt ſich, und geht ins Kloſter. 744. Ende des Exarchats.

19. Aiſtulf, folgt ſeinem Bruder Rachis; erobert Ravenna, ſamt dem ganzen Exarchat, und macht der Griechiſchen Kaiſer Herrſchaft in Italien ein Ende. 750. 751.

a) Alſo war die Stadt Rom, darinnen der Pabſt als ein vornehmes Mitglied lebte, in groſſer Gefahr, indem Aiſtulf in das Herzogthum von Rom einrückte, und die Stadt ſelbſt zur Unterwerfung aufforderte. 752. b) Weil er nun von Orient keine Hülfe zu hoffen hatte; kroch Zacharias den Franken unter die Flügel; und brachte eine neue Familie auf den Thron, um ſich des gewiſſen Schutzes derſelben zu verſichern. Verhalten des Pabſts. Childerich, der letzte Merovinger, muß in das Kloſter wandern, und der Großhofmeiſter Pippin wird zum Könige gemacht. 752. Stephan III (II) reiſet, ihm zu ſchmeicheln, gar nach Paris. c) Pippin wollte nicht undankbar ſeyn, zwang in 2 Feldzügen Aiſtulfen das ganze Exarchat ab, und überließ es dem Pabſte: Exarchat kommt an den Pabſt. gleich als wäre ſolches das Patrimonium Petri, welches dem päbſtlichen Stuhle allbereit von Konſtantino M. geſchenket worden; p. 80, und alſo ſich niemand über dies geiſtliche Regiment zu verwundern hätte. 754. 755. d) Aiſtulf ſucht hierauf durch gute Verordnungen ſowol, als durch die Waffen, ſeinem Staate wieder aufzuhelfen, ſtirbt aber zu frühe. 756.

20. Deſiderius, ein königlicher Miniſter, und Herzog in Toſcana, folget durch Vorſchub Pabſts Stephans II: verfällt aber mit dem Nachfolger, da er nach der Herrſchaft von ganz Italien ſtrebete. 757. a) Ein Fränkiſcher König, Pippins Sohn, Karl der Groſſe, kommt wieder zu Hülfe: erobert Pavia, und die ganze Lombardey. Ende des Lombardiſchen Reichs. b) Schickt Deſiderium nach Frankreich, in ein Kloſter: läßt ſich zu Modoecia krönen. 744.

Karls Herrſchaft über Rom. 799.

III. Karl der Groſſe erhält auch mit dem Titul eines Römiſchen Patricius, die Oberherrſchaft über Rom, und was dazu gehörete: ingleichem die Advocatie, oder Schutzgerechtigkeit, über die Römiſche Kirche. 1. Als auch nachmals, wider den Pabſt zu Rom, der zu weit um ſich greiffen wollte, ein Tumult entſtanden, darinnen er von dem Pferde geworfen, nackend ausgezogen, und um ein Aug gebracht worden: rächete ſolches Karl nachdrücklich, und hielt zu Rom ein ſcharfes Gerichte. Pabſt Leo III ſchwur ſich von allen Beſchuldigungen los, und wurde nochmals in dem Beſitze des Exarchats beſtätiget.

Das Occidentaliſche Kaiſerthum wieder aufgerichtet. 800.

2. Zur Dankbarkeit ſtiftete Leo die Römiſche Bürgerſchaft an, daß ſie Karln zum Römiſchen Kaiſer in der Chriſtnacht, ausrufeten. 3. Solchergeſtalt wurde nach 324 Jahren das Occidentaliſche Kaiſerthum wieder aufgerichtet.

Das II Kapitel.

Vom Occidentaliſchen Kaiſerthum, nach Karl dem Groſſen.

Eintheilung.

I. In dem wieder angerichteten Occidentaliſchen Kaiſerthum iſt das ſogenannte groſſe Interregnum, vom Jahr 1250 bis 1273, am denkwürdigſten. Fragt ſich alſo, was vorgegangen ſey

A. Vor: B. In: C. Nach dem Interregno:

Kaiſer vor dem Interregno.

II. Vor dem Interregno haben regieret. a) Die Karolingiſche. b) Die Sächſiſche. c) Die Fränkiſche. d) Die Schwäbiſche Kaiſer.

A. Vor dem Interregno, von 800—1250.

a) Karolingiſche Kaiſer, von 800 bis 912.

Das Kaiſerthum kommt auf die Karolinger.

III. Karl der Groſſe wurde von den Römern zwar als Kaiſer ausgerufen: bekam aber damit blos den kaiſerlichen Titul; und von dem Pabſte die Krönung. Denn er hatte bereits längſt vorher 1. Frankreich, von dem Vater Pippino erblich bekommen, 768.

2. Un=

2. Unter dem Namen eines Patricius, zu Rom die höchſte Gewalt; und Italien, durch Austilgung des Longobardiſchen Königreichs, bis an den untern Theil, ſich unterworfen. 774.

3. Teutſchland durch glückliche Waffen unter ſeine Botmäßigkeit geſetzt, und als in ein Syſtema vereiniget: inſonderheit nachdem er a) Bayern in eine Fränkiſche Provinz verwandelt; und den letzten Herzog, Thaßilo, Deſiderii Eidam, in das Kloſter geſchickt. 788. b) Die Sachſen durch einen langwierigen Krieg, unter den Fuß, und zugleich zum Chriſtenthum gebracht: Von 772 bis 805. zu deſſen Fortpflanzung, und die ſo kriegeriſche Nation zu gewinnen, das Götzenbild Irmenſeule, in Weſtphalen, welches itzt noch die Domkirche zu Hildesheim zeigen will, weggenommen. 776. Einige Bisthümer nach und nach, zu Oſnabrück, Minden, Verden, Bremen, Paderborn, Elze (itzt Hildesheim,) Münſter; auch verſchiedene Burgen, aufgerichtet. 785. Endlich durch eine nach der andern aus den Gegenden jenſeits der Elbe, nach Flandern und anderwärts, verſchickte Kolonien, Ruhe geſchafft. 804. c) Witekind und ſein Bruder Albion nahmen endlich auch die chriſtliche Religion an. 783.

4. Die Griechiſchen Kaiſer hätten noch mögen proteſtiren: doch Irene wollte eine nähere Vereinigung machen. Vergleich mit den Griechen. Weil aber ſolches den Griechen nicht beliebte, konnte Nicephorus und hernach Michael, leicht einwilligen, daß zwey Kaiſer regieren ſollten, und war nun kein Zweifel rechtmäſſigen Beſitzes mehr übrig. 810. 812. p. 90.

5. Dazu wurde noch Spanien, bis an den Fluß Ebro, den Saracenen abgenommen; 778. wie auch die Baleariſchen Inſeln. 799.

6. Hatte viel mit den Awaren, die man gemeiniglich, aber unrichtig, auch Hunnen heiſſet, (ſ. Hiſt. von Ungarn) zu thun: 782 bis 797. wider welche er manchen Sieg erhalten, und ſie ſehr gedemüthiget. Doch haben es die Ungarn unter ſeinen Nachfolgern redlich wieder vergolten.

7. Führt Krieg mit dem Jütiſchen Könige Gottrik, 811. ſchließt aber mit deſſen Nachfolger Hemming Frieden, in welchem die Eyder zur Gränze geſetzt wird.

8. Seine Reſidenz hatte er zu Aaken: Innere Regierungsanſtalten. die Provinzen durch Grafen oder Richter, Nuncios cameræ &c. re-

gieren, die Herzoge aber abgehen laſſen, zu Beſchützung der Gränzländer, wurden Markgrafen beſtellet. Allein nach ſeinem Tode fiengen die Statthalter an, ſolches Richteramt erblich zu machen: zogen die Länder ſelbſt an ſich: ja ſie brachten es durch Heyrathen, Kaufen ꝛc. dahin, daß endlich groſſe Fürſtenthümer, hin und wieder entſtunden. Es halfen die Unterthanen ſelbſt dazu, (die ſich hiebey groſſe Freyheiten bedungen,) desgleichen auch die Einfälle der Normänner, ſonderlich in den Niederlanden. Er übte durch ſeine Capitularia, die Geſetzgeber Gewalt, wie auch durch andere Kriegsgeſetze aus. Suchte die Handlung in Aufnahme zu bringen, und richtete das Münzweſen ein. Gegen die Kleriſey war er zwar ſehr freygebig, hielt aber, auch gegen dieſe, über ſeinen Majeſtätsrechten. Karl war auch ein groſſer Liebhaber und Beförderer der Gelehrſamkeit, und beſonders auch der Teutſchen Sprache.

9. Uebrigens war Karl in vielen weſentlichen Stücken ein Muſter eines löblichen Regenton, von Leibes- und Gemüthsgaben, ſo ihn bey der ganzen Welt in ſolche Hochachtung gebracht, daß auch die weitentlegenſte Potentaten, ihn mit Geſandten und Geſchenken beehret: darunter der Perſiſche zu Paderborn eine Uhr überreichte, welche wol in Teutſchland die erſte mag geweſen ſeyn.

Worinn hat Karl gefehlt.

10. Der Fehler iſt nicht zu entſchuldigen, daß er Italien vom Reiche abgeſondert, und ſeinem Enkel Bernhard gegeben; mithin die Fränkiſche Macht verringert; welche bald noch weiter, durch die fernere Theilungen, Mißhelligkeiten und ſchlechte Aufführung der Nachkommen, die aus ihren Beynamen zu erkennen, zerfallen iſt. Man tadelt auch ſeine ſich bisweilen der Grauſamkeit nähernde Härte gegen die Sachſen, und mehr gewaltſame, als apoſtoliſche Art die Religion auszubreiten.

Zur Erläuterung folgender weitläuftigen Hiſtorie ſind folgende Tabellen nöthig.

I Tabelle.

- **I. CAROLUS M. K.** aller Franken, und in Teutſchland, 771, in Italien 774, Kaiſer 800. Stirbt 814.
  - 1. Carolus, König in Teutſchland, † 811.
  - 2. Pippinus, K. in Italien, 781. † 810.
    - Bernhardus, K. in Italien, 813. † 817. Seine Nachkommenſchaft bekam nichts von dem Königreiche Italien.
  - 3. (II) LUDOVICUS, P. König der Franken und Kaiſer, ſtirbt 840. a. Gem. Irmengard. b. G. Judith.
    - a. (III) LOTHARIUS I, K. in Italien und Kaiſer, † 855.
      - (IV) Ludovicus II, K. in Italien, und Kaiſer, † 875.
        - Irmengard, Gem. Boſo.
      - Lotharius II, Jun. K. in Lothringen, ſtirbt 868.
        - Hugo, H. in Elſaß, geblendet.
        - Giſela.
        - Bertha, ihr Sohn Hugo, und Enkel Lotharius, werden Könige in Italien.
      - Carolus, K. in Burgund ꝛc. † 863.
    - a. Pippinus, K. in Aquitanien, † 838.
      - Pippinus, wird König in Aquitanien, 839. Ein Mönch, 852, entflieht; und endlich für ewig gefangen, 864.
    - a. Ludovicus Germanicus, S. die II Tab.
    - b. Carolus Calvus, ſ. die III Tab.
      - Carolus, wird Erzbiſchoff zu Maynz, 856. † 863.
    - b. Alpais, von welcher K. Conrad I. abſtammen ſoll.
    - b. Giſela, K. Berengarii I. in Italien Mutter.

II Tabelle.

- Ludovicus I, Germanicus, der erſte König in Teutſchland, 843. † 876.
  - Carolomannus, K. in Bayern und Italien, † 880.
    - (VII) ARNULPHUS, König in Teutſchland, 887. Kaiſer 896. † 899.
      - a. Zwentebol-dus, König in Lothringen 895. † 900.
      - a. Ratoldus.
      - a. Eine Tochter.
      - b. Ludovicus III, Infans, oder IV, K. in Teutſchland, † 911.
  - Ludovicus II, Jun. K. in Oſt-Franken. † 882.
    - Ludovicus, † 880 als ein Kind.
    - Hildegardis, geht ins Kloſter.
    - Hugo, † 879.
  - (VI) CAROLUS Craſſus, K. in Alemannien, und Kaiſer, abgeſetzt 887. † 888.
    - Bernhardus, ein unächter Sohn.

III Tabelle.

- (V.) CAROLUS I (II), Calvus, K. in Weſtfranken, 843, und Kaiſer 876. † 877.
  - Carolus, K. in Aquitanien, † 866.
  - Carolomannus, ein Abbt, † 886.
  - Lotharius, ein Abbt, † 865.
  - Ludovicus II (III), Balbus, K. in Weſtfranken, † 879.
    - Ludovicus III, K. in Fr. † 882.
    - Carolomannus, K. in Fr. † 884.
    - Carolus II (III), Simplex, K. in Fr. † 929.
      - Giſela, Gemahl: Rollo, H. in Norm.
      - Ludovicus III (IV. ultramarinus, Kön. † 954.
        - Lotharius, K. in Franken, † 986.
          - Ludovicus IV. (V) Kön. † 987.
        - Mathildis, Gem. Conrad, K. in Burgund.
        - Carolus, Herzog in Lothringen, † 991.
          - Otto, H. in Lothringen. † 1005.
          - Ludovicus, wird für den Stammvater der Landgrafen in Thüringen angegeben.
  - Judith. Gem. 1. Ethelwolf, K. in England. 2. Ethelbold, K. in England. 3. Balduin, Graf in Flandern.
  - Carolus, † 877 als ein Kind.

814. Nachkommen Caroli Magni. IV. Ludwig I, von ſonderbarer Frömmigkeit und Andacht, aber nicht genug großmüthig; bald zu hitzig, bald zu gelinde; und tauglicher zu einem Pfaffen, als Regenten und Soldaten; dergleichen doch das neue Reichsſyſtem einen nöthig hatte.

V. Der Anfang war nicht unglücklich; weil das gute Angedenken von des Vaters Anſehen, noch etwas vermochte. Er zerfiel aber bald

818. 1. in Haß und Geringachtung, vieler Fürſten und ehrlicher Leute, durch Blendung Bernhards, welcher aus dem Vorrechte der erſten Linie, auf die Krone prätendirte: bey den mehreſten Miniſtern, wegen ſeines veränderlichen Gemüths: vornehmlich bey den Biſchöffen, durch Einführung ſchärferer Zucht, als damals die Geiſtlichkeit gewohnt war: welches nachgehends zu ſeiner Entſetzung vieles beygetragen.

2. In Zwietracht, und einheimiſche Kriege mit den 3
817. Söhnen erſter Ehe, unter welche er ſeine Reiche gar zu frühe theilete, und ſie zu wirklichen Königen machte; her-
829. nach verſchiedentlich änderte: auch um der andern Gemahlin, und ihres Sohns willen, denen er zu ſehr ergeben war, 2c.
830. Denn a) ſtößt Pippinus ſeine Stiefmutter, wegen beſchuldigten Ehebruchs, wider des Vaters Wiſſen, in das Kloſter zu Laon, und wiegelt ſeine Brüder wider den Vater auf. Auf
831. dem Reichstage zu Niemägen wird dieſe Rebellion von den Ständen aufgehoben, und dem Kaiſer ſeine liebe Judith wieder zugeführt. b) Allein die Söhne hatten dabey des Vaters Schwäche geſehen; wurden alſo abermal aufrühriſch, und ſeiner, wider verheiſſenen kindlichen Reſpekt, bey Baſel auf dem, daher ſogenannten, Lügenfelde, mächtig: zwangen
833. ihn, daß er die Krone, auf dem Reichstage zu Compiegne, öffentlich ab- ein Sünderskleid anlegen, und Lotharii Gefangener ſeyn: die Kaiſerin aber ins Kloſter nach Dertona in Mayland gehen mußte. c) Ludovico und ſeinen Teutſchen fiel die Abſcheulichkeit dieſes Verfahrens, auch Lotharii Regierſucht, in die Augen; ſie trieben endlich Lotharium zu
834. Chor, ſetzten den alten Kaiſer nach 9 Monaten wieder ein,
838. und erhielten von ihm Vergebung. d) Bald darauf ſtarb Pippinus: und machte der Vater eine neue Theilung; da-
840. mit aber auch neuen Lärmen; den aber ſein Tod endigte. e) Bey dieſen innerlichen Unruhen, bekommt die Gewalt des Pabſts: der Biſchöffe: und der Reichsſtände, immerzu gröſſern Zuwachs.

840. Brüderliche Uneinigkeit. VI. Lotharius I wollte allein erben, und ſeinen zwey Brüdern einiges Land, nur als Vaſallen, zulegen. Als er aber

aber bey Fontenay, nicht weit von Auxerre, in einem blu- 841.
tigen Treffen, darinnen 100000 vom Kern Fränkiſcher 842.
Mannſchaft geblieben, den kürzern zog: wurde durch CXX
verſtändiger Männer aus der ganzen Monarchie eine gleiche
Theilung, zu Verdun, gemacht. Nach ſolcher bekamen als Theilung.
eigenmächtige Oberherren, 843.

A) Lotharius 1. den kaiſerlichen Titel. 2. Italien. 3. Burgundien, welches das Land in den Alpen, bis an den Rhone und die Saone, diſſeits, und jenſeits des Jura, bis zum Vogeſiſchen Gebürge und den Rhein begreifft. 4. Auſtraſien, oder was von dem Burgundiſchen Reiche an, nordwärts zwiſchen dem Rhein, der Maas und Schelde, bis an die Nordſee hin liegt. Dieſes wird zuſammen das Lothariſche Reich genennet. *Burgundien.* *Auſtraſien.*

B. Ludwig, der Teutſche, ganz Teutſchland oder Oſtfranken, nämlich alles diſſeits Rheins gelegenes Land, und jenſeits noch, wegen des Weinwachſes, oder vielmehr Rheinpaſſes, Maynz, Worms, und Speyer.

C) Karl, der Kahle, Neuſtrien, oder Weſtfrankreich, jenſeit der Schelde, Maas, Saone und Rhone gelegen.

D) Seines Bruders Söhne, Pippinus und Karolus, ſollten Aquitanien haben. Er nimmt aber das Land weg, und ſtößt ſie ins Kloſter zu Soiſſons, und Corvey.

VII. Die kaiſerliche Würde iſt hintereinander 1. bey der Italiäniſchen, 2. Franzöſiſchen, 3. Teutſchen Linie geweſen. Sie ſind aber 1. in nicht gar zweyhundert Jahren: 2. Nach der Geburtsordnung. a) Die Italiäniſche. b) Teutſche. c) Franzöſiſche: 3. Alle drey Linien in Ludovicis abgeſtorben. *Kaiſerliche Würde.*

VIII. Lotharius I folgte, wie gedacht, im Kaiſerthum. So groß aber bisher ſein Ehrgeiz geweſen, ſo ſehr ließ er nach der Zeit die Flügel hangen; theils aus Verdruß ſeiner krebsgängigen Anſchläge; theils aus Reue ſeiner, wider Eltern und Brüder, begangenen Frevel. 1. Er war nicht einmal im Stande, den Streifereyen der Saracenen zu wehren. 2. Legte endlich Krone und Scepter, um welcher 855.
willen er ſo viel Blutvergieſſen verurſachet, ab, und begab ſich in das Kloſter Prüm, bey Trier, und † bald. Seine Lande giengen in drey Theile. *Italiäniſche Karolinger.* 840.

IX. Ludwig II wurde Kaiſer und König in Italien; ein rühmlicher Herr, welcher das Karolingiſche Anſehen ſollte wieder emporgehoben haben, wofern die Schickſale des Römiſchen Reichs, und ſeiner Brüder und Vetter Bezeugen, nicht ein anders mit ſich gebracht hätten. *Ludwig II.*

Theilung. 1. Seine Brüder theilen ſich in das Lothariſche Reich.

a) Karolus, erhält Burgund:

b) Lotharius, der jüngere, Auſtraſien, von ihm Lothringen genannt; welcher wegen Buhlſchaft mit Walrada, und Verſtoſung ſeiner Gemahlin Teuteberga, mit den Päbſten und Biſchöffen ſeltſame Händel hatte, und machte.

Weitere Theilung. 870. 2. Beede ſtarben ohnbeerbt, und gehörte die Erbſchaft dem, noch lebenden, einigen Bruder Ludwig. Aber die zween Vettern, Ludwig der Teutſche, und Karl der Kahle, theilten ſich von ſelbſten darein.

a) Und zwar behielten ſie nicht die alte Abtheilung, nach der Länge, ſondern machtens nach der Breite; welches eine groſſe Verwirrung verurſachet, daß faſt nicht daraus zu kommen iſt. Denn

Burgundien getheilet. b) Von Burgund bekam Ludwig, der Teutſche, das nächſtgelegene, Savoyen, die Schweiz, etwas von der Grafſchaft- oder Hochburgund. Hingegen Karl der Kahle, was jenſeits gegen Frankreich lag; ohngefähr Provence, Delphinat, das mehreſte von Franche Comté, Breſſe ꝛc.

Auſtraſien. c) Von Auſtraſien bekam Ludwig, theils Lothringen, Elſaß, Pfalz, Trier, Lüttich, Braband, zum Theil Seeland, Kölln, Jülich, Kleve, Limburg, Holland, Utrecht, und Geldern.

d) Auf Karls Antheil iſt kommen: theils Lothringen, Luxemburg, Namur, Braband, zum Theil Hennegau, ein Stück von Flandern, wie noch aus den ein- und andern Theil unterſcheidenden, Teutſchen und Franzöſiſchen, obwol verfälſchten Sprachen, zu erkennen.

875. 3. Ludwig II ſtirbt auch ohne männliche Erben, und mit ihm, die Italiäniſche Linie ab.

Das Kaiſerthum kommt an Frankreich. X. Karl der Kahle, ein ſtolzer, vortheilhafter, regierſüchtiger Fürſt, und ſchlechter Soldat, reißt mit Ausſchlieſſung des ältern Bruders, Ludwigs des Teutſchen, die kaiſerliche Würde an Frankreich, und erkauft von P. Johanne VIII die Krönung.

876. 1. Dieſes iſt die erſte Gelegenheit, daß der Pabſt bey der kaiſerlichen Wahl etwas zu ſprechen hatte, welches bald in gar ſchädlichen Mißbrauch erwachſen.

2. Ludwig der T. der tugendhafteſte unter allen Karolingern, will zwar ſein Recht behaupten; läſſet es doch, der Unterthanen zu ſchonen, bey dem nächſten bleiben, und ſtirbt.

876. 3. Die drey Söhne theilen unter ſich das Königreich Germanien. a) Karlomann erlangt, was gegen Morgen: als Bayern, Böhmen, Mähren, Oeſterreich und Kärnthen,

then. b) Ludwig der Jüngere, den mitternächtigen Theil, als Niederland, Heſſen, Sachſen, Thüringen, und Wendiſche Lande, an der Oſtſee. c) Karl der Dicke, was gegen Niedergang, Schwaben, und einen Theil vom Lothringiſchen Reiche, im Elſaß, Schweiz, und am Oberrhein.

3. Karl der Kahle, wollte auch hierinn ſich einmengen; wurde aber bey Andernach, aufs Haupt geſchlagen, und hierauf nicht nur den Teutſchen der Beſitz ihres Theils von Lothringen beſtätiget, ſondern es kam nach der Hand auch das Franzöſiſche Lothringen an Teutſchland, 880.

4. Er machte den Boſo zum Statthalter in Provence, und beſtellte ihn auch als Herzog in der Lombardey: und dieſer nahm folgends, nach Ludwigs des Stammlers Tode, (879) den Titel eines Königs an, wodurch das Arelatiſch-Burgundiſche Reich gegründet wurde. Die Brüder, Lambert und Guido beveſtigte er auch in dem Herzogthum Spoleto. Berenger war ſchon vorher Herzog in Friaul. Als K. Karlmann wider ihn nach Italien zog, floh Karl in aller Eile nach Frankreich, ſtarb aber unterwegs. 875. 877.

XI. Ludwig III, Stammler, will mit ſeines Vaters Künſten folgen: aber Karlomann nimmt Italien ein, und führet den Titel als König von Italien; ſtirbt gleich nach ihm; und haben folgends die Franzoſen niemals mehr zum Kaiſerthum kommen, oder ſich in Italien beveſtigen können. 877. 879. 880.

Kaiſer von Teutſcher Linie.

XII. Karl der Dicke, Römiſcher Kaiſer, wird als noch der einige übrige rechte Mannserbe, (bis an ſeinen Pupillen, den einfältigen Franzöſiſchen Karl,) 1. König aller Franken, wie Karl der Groſſe. Aber bald als ein wunderwürdiges Exempel des menſchlichen Glückswechſels, ſeiner drey mächtigen Kronen in einem Augenblicke beraubet, und gleichſam Arnolphs, ſeines Bruders unächten Sohns, Pflegling; der ihm etliche Oerter in Oberſchwaben, zum Unterhalt, eingeräumet. 887.

Urſache ſeiner Abſetzung.

2. Er wurde in der Jugend, über einer Verſchwörung wider ſeinen Vater, durch heftiges Nachſinnen, raſend: daher a) im Alter Abnahme der Gemüths- und Leibeskräfte; auch, wegen allzugroſſer Gelindigkeit, und unglücklichen Zugs wider die Normänner, Verachtung erfolgete. b) Auch ſpielte die Kleriſey den Meiſter dabey; welcher es ungereimt vorkam, daß er einen Biſchoff des Ehebruchs mit der Kaiſerin bezüchtigte; als wann es bey dieſen Leuten eben ſo etwas ſeltſames wäre.

3. Der Pabſt aber ſuchte, um den Weg zu ſeiner Independenz zu bahnen, alle Gelegenheit, die Kaiſer, ſonderlich die Teutſche, aus Italien, und von der kaiſerlichen Würde

zu vertreiben. Und von hier an geräth die groſſe Fränkiſche Monarchie, ſonderlich in Italien, in grauſame Zerrüttung.

XIII. Nun war es um die Karolinger in Teutſchland allerdings gethan, und nur noch übrig ein natürlicher Sohn, Arnolph, welcher ſchon durch Wahl, als König in Teutſch-
887. land, folgt; von groſſem Verſtande und Tapferkeit; doch von ſchlechtem Lobe, in einigen Hiſtorien.

888. 1. Muß geſchehen laſſen, daß Ludwig, Boſons Sohn, das Regnum Cis- Juranum fortſetzt; Rudolf I aber, das Regnum Trans- Juranum errichtet: aus deren Vereinigung nachmals das Regnum Arelatenſe Burgundicum entſtund. (930.)

891. 2. Schlägt hingegen die Nordmänner, welche bey obigen fürwährenden Zwiſten in Frießland, (die Seeküſten von der Elbe, bis an die Schelde) und weiter in Frankreich, Engelland und Teutſchland, mit entſetzlichen Grauſamkeiten eingefallen, ſo daß von 90000 nicht einer ſoll übrig geblieben ſeyn, die Zeitung heimzubringen.

893. 3. Wider die Slaven, oder den Mähriſchen K. Zwentebold, ruft er die Ungarn zu Hülfe, und erhält ſolche; weiſet ihnen aber damit den Weg in Teutſchland. Welches ihm ſonderlich verübelt wird.

896. 4. Er wollte auch den ſtolzen Italiänern ſich, als einen Kaiſer, zeigen: eroberte Rom, und erzwang von Pabſt Formoſo die Krönung. Doch, ſo bald er wiederum heimgezogen, fallen die Römer wieder ab.

5. Stirbt an Phtiriaſi, vom welſchen Gifte. Um dieſe Zeit kommen ſchon unterſchiedliche mächtige Herzoge vor. Die Geiſtlichen bekommen immer gröſſere Vorrechte, werden aber auf der andern Seite dem Pabſte mehr unterwürfig.

899. XIV. Ludwig der IV (III), das Kind, ſiebenjährig. Wird mit einheimiſchen Kriegen, da die Fürſten hin und wieder, ohne des Kaiſers Reſpect, einander befehdet;
902. und durch der Normänner und Ungarn Einfälle beunruhiget; welche ganz Teutſchland mit Feuer und Schwerdt ver-
907. heeret, inſonderheit bey Augsburg, in einer dreytägigen Schlacht, den beſten Theil des Teutſchen Adels erſchlagen. Endlich muß der Kaiſer, mit jährlichem Tribut, den Frieden ihnen ſchändlich abkaufen. Stirbt darüber aus Bekümmerniß: und, mit ihm die Teutſche Karolingiſche Linie
911. ab. Weil die Ungarn die beſchloſſene Oerter unangegriffen lieſſen; fieng man an in Teutſchland mehrere ummauerte und Schlöſſer anzulegen.

XV. Nach Abgang der Karolinger, bewarben ſich um die kaiſerliche Würde drey Partheyen.

1. Wollten die Päbſte einen gebohrnen Italiäner haben. Aber die Factionen, deren X. von 896 bis 961 meiſt von Karoliniſchen Ahnen abſtammender Prinzen, gezählt werden, ruinirten einander ſelbſt: 2. hatten zwar die Franzoſen das nächſte Recht dazu: aber mit ſich zu Hauſe genug zu ſchaffen. 3. Blieb alſo den Teutſchen gute Gelegenheit, das Kaiſerthum in der Folge zu behaupten.

XVI. Nun waren die Provinzen ihrer, Karl dem Groſſen und deſſen Nachkommen, beſchwornen Pflicht wieder los, und in völlige vormals gehabte Freyheit geſetzet. Es ſtund auch einer jeden frey, von dem Syſtemate Regni Germanici abzugehen, und ihre Herrſchaft für ſich zu führen; doch beliebten ſie, wegen gefährlicher Nachbarſchaft der Ungarn, Wenden ꝛc. unter einem allgemeinen Haupte, alle Provinzen zu verbinden. Es ſind aber bey dieſer Epoche, und der Veränderung, die damals vorgegangen ſeyn ſoll, noch manche unerörterte Zweifel übrig. Einrichtung des Teutſchen Staats.

XVII. Dieſer Würde haben die Stände Otto, Herzogen in Sachſen, werth geſchätzet: welcher ſie aber, wegen Alters oder vorgeſehener Beſchwerlichkeiten, von ſich ab- und dem Fränkiſchen Herzoge Konrad, zugewendet.

XVIII. Konrad I, Ludwig des I, von der Tochter Alpais, Ur- Ur- Enkel, wird erwählt; doch, wie viele meynen, mit beſchränkter Gewalt. 912.

1. Hat unter den Groſſen viele Widerſacher; inſonderheit Heinrichen von Sachſen, Ottens Sohn; und wird von ihm bey Merſeburg auf das Haupt geſchlagen, daß man ſagte: Ubi infernus, qui tot Francos capiat.

2. Herzog Reinerius von Lothringen hilft dazu, daß dieſes Land gröſtentheils an Frankreich kommt: auch empört ſich Herzog Arnulf in Bayern, wider den König. In Schwaben ſetzt K. Kunrad Burcharden als erſten Herzog ein.

3. Erkennt ſeines Feindes, Heinrichs Tugenden, und ſchlägt ihn, der ſonſt von dem Reiche ſich gänzlich abſondern möchte, zum Nachfolger vor, und ſtirbt 918.

II. Sächſiſche Könige und Kaiſer, von 919 bis 1024.

XIX. Heinrich I, der Vogler, empfängt von Konrads Bruder die Reichskleinodien, und wird von den Fürſten zum Könige beſtättiget. Ein Herr von hohem Muth und groſſem Verſtande. 919. Sächſiſche Kaiſer.

1. Demüthiget die einheimiſche Widerſacher, die Herzoge von Bayern und Schwaben. 920.

 2. Trifft

2. Trifft mit K. Karl dem Einfältigen, und K. Rudolph von Frankreich, einen Vergleich wegen Lothringen, und
929. 935. vereiniget es wieder ganz mit Teutſchland. Setzt auch Eberharden zum Pfalzgrafen in Lothringen.

3. Damit er auch den Ausländiſchen möchte gewachſen ſeyn, beveſtigt er die Städte, hin und wieder, mit Mauern, Gräben und Wällen, macht auch andere Anſtalten, das Gewerbe und Nahrung der Städte zu befördern, und eine beſtändige Kriegsmacht zu unterhalten; nachdem er einen neunjährigen Stillſtand mit den Ungarn getroffen hatte; übt die junge Mannſchaft in Waffen; richtet die zerfallene Miliz wieder auf, und ſonſt gute Ordnung an.

930. 4. Beſieget darauf die Slaven, wie auch Heneten oder Wenden, (am Sinu Venedo, oder Pommeriſchen und Preuſſiſchen Meere,) deren 120000 umkommen: die Dänen und Böhmen.

928. 934. 5. Bauet oder beveſtiget zum Theil gewiſſe Gränzörter, und gibt ſolche, ſamt umliegenden Landen, einigen Herren und Markgrafen, zu Lehen, damit ſie gegen die fremde Nationen, als eine Vormauer, dienen möchten. Wider die Dalemincier, Sorben, Böhmen, Meiſſen und Lauſitz; wider die Wenden um die Havel, Brandenburg, wo die Nordermark errichtet wird; wider die Dänen, Schleswig; wider die Ungarn, Oeſterreich.

934. 6. Schickt den Ungarn, anſtatt des Tributs, einen Hund, und erſchlägt, in abermaligem Einfall, bey Merſeburg, in Sachſen, viele tauſend. Soll die Turniere angeſtellt haben, welches falſch iſt.

936. 7. Heinrich ſtirbt, ehe er ſeinen vorgenommenen Zug nach Italien vollführen kann. Dieſe drey letztere Kaiſer werden von vielen, nicht unter die Römiſche Kaiſer; ſondern dafür die Italiäniſchen Könige gerechnet. Daher in der Zahl eine Unrichtigkeit iſt.

936. Erſter Teutſcher Kaiſer. XX. Otto I, der Groſſe, Heinrichs Sohn. Bey ſeiner Krönung ſtreiten die 3 Erzbiſchöffe ſchon um das Vorrecht; und die Herzoge Giſelbert, Eberhard, Herrmann und Arnulf verrichten gewiſſe Erzämter. Iſt von männlichem Muthe, und ſieghaftem Glücke, in vielen Kriegen.

1. Vergibt Otto, nach H. Arnulfs Tod, das Herzogthum Bayern an deſſen Bruder Berchtholden. Ob des Bayriſchen Arnolfs Söhne, wegen des Vaters Aufſtand gegen Heinrichs, des Voglers, Wahl, ihres prätendirten Erbherzogthums mit Recht entſetzt: oder der Kaiſer, wie einige meynen, mit Sturz dieſer Grundſäule der Teutſchen Freyheit, ſich den Weg zur Souveränität geſucht, ſtehet dahin. Herzog

zog Eberhard in Franken ſtiftet mancherley Unruhen, in
welche des Königs Bruder Tankmar und Heinrich, und ſein
Schwager Giſelbert verwickelt werden; aber alle, bis auf Hein-
richen, umkommen. In Lothringen erfolgen darauf vielerley
Veränderungen, und Heinrich erhält endlich, nach Berch- 947.
tholds Tode, Bayern. Nachher fangen Ottens Sohn Lu-
dolf, und Tochtermann Kunrad, neue Händel an; Otto be- 954.
hält abermal die Oberhand, und gibt dißmal Lothringen ſei-
nem Bruder Bruno: bald wird es auch in Ober- und Nie-
der-Lothringen getheilt.

2. Hat verſchiedene Kriege mit Auswärtigen. a) Be- 1. Franzöſiſcher Krieg.
kriegt erſtlich; und nach erfolgtem Frieden, vertheidiget er
ſeinen Schwager, Ludwig IV in Frankreich, wider Graf 938.46.47.
Hugo, von Paris, welcher ſchon, mit dem, von ſeinem
Sohne, Kapeto, vollbrachten Anſchlage umgegangen. Sieget
mit Strohhüten wider die eiſerne Sturmhauben. b) Ue- 938.950.
berwindet Bolesla von Böhmen: c) wie auch Harald, Kö- 2. Däniſcher Krieg.
nig in Dänemark, wegen Einfalls in Schleswig, und bringt
ihn, mit dem Volke, zur Taufe. Stoßt ſeinen Spieß in 949.
die See (Ottenſund), als das Ziel ſeines Zugs. d) Mehr 3. Ungariſcher Krieg.
als 100000 Ungarn werden auf dem Lechfelde, bey Augs- 955.
burg im Treffen erſchlagen, 5 Könige gehenkt, und Teutſch- 4. Italieniſcher Krieg.
land von dieſem Geſindel geſäubert. e) Der Italiäniſche
Krieg iſt der merkwürdigſte, darinn er im erſten Zuge dem 951.
letzten K. Berenger II vergibt, und ihn mit der Lombardie
belehnt. Bey welcher Gelegenheit die Mark Verona, und
Ankona, H. Heinrichen in Bayern anvertraut wird: im an- 961.
dern ihn, wegen tyranniſcher Regierung, zum Gefängniſſe
verdammt: ſich zu Mayland, die ſogenannte eiſerne Krone,
von dem daſigen Erzbiſchoffe, und zu Rom die kaiſerliche von
Johann XII aufſetzen läßt; doch dieſen, wegen Abfalls, nach- 962.
gehends des päbſtlichen Stuhls entſetzt (963): hingegen ſich Conſtitutio Ottoniana.
mit dem nachfolgenden Leo VIII vergleicht: daß (a) die Rö-
mer ſollten alle Teutſche Könige ſofort für Römiſche Kaiſer
und Herren über Italien erkennen. (b) Keinen andern, als
ſolchen vom Kaiſer ernennten Pabſt annehmen. Welches
alſo bis auf den Hildebrand verblieben. f) Ob dieſer Ver-
gleich erſt unter Otten III gemacht worden, oder gar nie-
mals, iſt vielen Widerſprüchen ausgeſetzt. Die Sache ſelbſt
iſt gewiß, daß Ott I, als ein Nachkömmling Karls des Groſ-
ſen, einen Anſpruch an Italien und das Kaiſerthum gehabt,
und ausgeführt, und auch ſeine Nachkommen ſich im Beſitze
behauptet haben.

g) Im dritten Italieniſchen Zuge, da die Römer ſich 966.
wieder empört hatten, wurden die Aufrührer mit groſſer

Strenge abgeſtraft. Nun war Otto ſouverainer Herr von ganz Italien, bis an Calabrien und Apulien: welches er durch Heyrath zu erhalten ſuchte. p. 91.

Nutzen dieſer Kriege. h) Gleichwol hatte Teutſchland hievon wenig Nutzen. Denn die Welſchen hielten kein Wort, und da weder Citadellen, noch genugſame Beſatzungen angelegt wurden; den Päbſten aber die Teutſche Macht unerträglich fiel: währeten die beſchwerlichen Kriege immer fort; der Verluſt des Teutſchen Bluts und Gelds war gewiß: die Einkünfte ſo viel als nichts.

3. Endlich ſtiftet Otto die Bisthümer Brandenburg (939, Havelberg (946), Altenburg (956), Meiſſen (965), Poſen (967), zu Merſeburg und Zeiz (968), desgleichen das Erzbisthum Magdeburg (968), mit reichen Schenkungen; und thut der Sachen, gleichwie ſchon zweyen Magni vor ihm, wo nicht zu viel, doch genug. Behauptet aber gleichwol ſeine Oberherrſchaft über die Kleriſey mit allem Nachdrucke. Das Erzkanzleramt wurde nach Gefallen des Kaiſers ertheilet. Der Pabſt aber ſuchte, durch das Pallium, die Erzbiſchöffe näher an ſich zu binden. Die Herzoge und Grafen verwalteten ihre Länder noch im Namen des Kaiſers: beſaſſen aber öfters daneben auch ſehr anſehnliche Erbgüter. Sonſt kamen die Fränkiſche Capitularia in Abgang, und die Rechtsſprüche, Fürſtenrecht, Zweykampf und Befehdungen mehr und mehr auf. Durch die Entdeckung der Berg-
974. werke, nahm Teutſchland an Reichthum zu. Otto ſtirbt.

XXI. Otto II, von gutem Verſtande, und Verdienſten; doch dem Vater nicht gleich. 1. Hat groſſe Unruhe von ſeinem zänkiſchen Vetter, Herzog Heinrich in Bayern;
976.977. welchen, auf dem Reichstage, die Stände des Landes entſetzten, und in das Exilium ſchickten. 2. Otto gibt des vertriebenen Grafen von Hennegau Söhnen ihre väterlichen Güter wieder; und ſetzt Karln von Frankreich als Herzog über
977. Niederlothringen, worüber es zum Krieg, mit K. Lothario
980. in Frankreich kommt, der bald geendiget wird. 3. In währendem Kriege in Italien bricht auch eine groſſe Empörung der Wendiſchen Völker aus. St. zu Rom. 983.

983. XXII. Otto III, (des IIten Sohn,) ein unvergleichlicher Kaiſer, und Mirabilia Mundi, (ein Wunder der Welt,) wegen ſeines fürtrefflichen Geiſtes, insgemein genennet.

1. Die Vormundſchaft, des Erzbiſchoffs zu Maynz, Willigis, eines Wagners Sohns: (daher das Rad in dem Maynziſchen Wappen kommen ſoll; ſo aber widerſprochen wird) hat zu der geiſtlichen Fürſten Gewalt, im Teutſchen Reiche, ſehr geholfen.

2. So-

2. Sowol der Krieg wider die Wenden, als auch wider die Normänner, wird mit Glück und Ehre geendiget. 991. 995.

3. Macht ſeinen Vetter, Bruno, (Gregorium V.) zum Pabſt, und man glaubt, daß damals das eigentliche Grundgeſetze, welches oben unter Otten I angeführt worden, von dem Rechte der Teutſchen Könige an das Kaiſerthum, ſeine völlige Einrichtung bekommen. Weil nach des Kaiſers Heimreiſe Creſcentius den Pabſt Gregorium vertrieben hatte, kommt Otto zum zweytenmale nach Welſchland, ſetzt dieſen wieder ein, und läßt Creſcentium, der ſich zum Bürgermeiſter, und Herrn von Rom aufgeworfen, henken, und andere Mitaufrührer am Leben ſtrafen. 996. 998.

4. Die ſelbiger Zeit ſehr gebräuchliche Entſcheidung der Strittigkeiten, durch Zweykampf; und Beweis der Unſchuld durch warm oder kalt Waſſer, zeugen von dem groſſen Aberglauben und ſchlechten Juſtiz. Sonſt kommt um dieſe Zeit die chriſtliche Religion in Rußland, und Ungarn empor. Judicia Dei

XXIII. Heinrich II, Heinrich des Voglers Urenkel, Herzog Heinrichs, des Zänkers, in Bayern Sohn, der Heilige, weil er, wegen faſt verſchwenderiſcher Freygebigkeit gegen die Mönche, als derſelben Vater gehalten worden, durch welche aber die Einkünfte eines Kaiſers ſchon merklich geſchmählert worden; und Hinkende, weil er in einer Flucht zu Pavia ein Bein gebrochen. Wiewol nach ſelbiger Zeiten Aberglauben gedichtet worden; ob hätte der Engel Michael ihm die Hüfte verrenket, mit dem Beyworte: Hoc tibi erit in ſignum dilectionis Filii Dei. 1002.

1. Dämpfet ſeine Competenten in Teutſchland und Italien: welches wieder mehr und mehr von den Kaiſern abgieng. 1004.
2. Hat, wegen Böhmen, mit Bolesla von Polen mehrmalen Krieg; wie auch mit Balduin von Flandern. 3. Machet die Grafſchaft Bamberg zu einem unmittelbaren Stift, und Erben dieſer ihm erblich zugefallenen Güter. 4. Ziehet abermal in Italien, theils wider Ardoinum von Yvrea, theils, das Schiſma zwiſchen 2 Päbſten beyzulegen: da ihm Benedikt VIII eine güldene Kugel, mit einem Kreuze, ſo itzt der Reichsapfel heißt, verehret. 5. Bringt die Burgundiſche Erbfolge zur Richtigkeit. 6. Hilft die Griechen aus Apulien verjagen; macht aber den Nordmännern daſelbſt erſtmals Platz, welche ihren erſten Verſuch in Apulien gemacht. 7. Stirbt ohnbeerbt. Um dieſe Zeit wird eine Sammlung der Concilienſchlüſſe, durch Biſchoff Burkhard von Worms gemacht. Einige Wälder, in welchen man bisher noch Abgötterey getrieben, wurden itzt vollends ausgerottet. 1007. Stift Bamberg. 1013. 1016. 1018. 1022. 1017. 1024.

Sächſiſche Kaiſer.

- HENRICUS I, Kön. 919. † 936.
  - Tancmarus, † 939.
  - OTTO I. M. Kaiſer, † 974.
    - Ludolph, H. in Schwaben, † 957.
      - Otto, H. in Schwaben und Bayern, † 982.
    - Luitgard, Gem. Cunrad, H. in Lothringen.
      - Otto, H. in Kärnthen.
        - Henricus, H. in Franken, † 989. — Siehe die Tabelle der Fränk. Kaiſer.
        - Bruno, Pabſt Gregorius V.
        - Cunrad, H. in Kärnthen: deſſen Sohn war Cunrad der Jüngere, H. in Franken.
    - OTTO II, K. † 983.
      - OTTO III, Kaiſ. † 1002.
    - Mathilda, Aebtiſſin zu Quedlinburg
      - Mathildis, Gem. Ezo, Pfalzgraf am Rhein.
    - Wilhelm, Erzbiſchoff zu Maynz.
  - Gerberg. Gem. 1. Giſelbert. 2. Ludwig, König in Frankreich.
  - Henricus, H. in Bayern † 955.
    - Henricus, H. in Bayern † 995. Gem. Giſela, Schweſter K. Cunradi von Burgund.
      - HENRICUS II. S. Kaiſ. † 1024.
      - Bruno, Biſchoff zu Augsburg.
      - Arnold, Erzbiſchoff zu Ravenna.
    - Bruno, Graf von Hohenwarth.
  - Bruno, Erzbiſchoff zu Kölln. † 965.
  - Hadwig. Gem. Hugo M. Graf zu Paris. — Stammeltern der Kapetingiſchen und folgenden Könige in Frankreich.

III. Fran-

III. Fränkiſche Kaiſer: von 1024 -- 1125.

XXIV. Konrad II, Herzog Heinrichs in Franken Sohn; Salicus; ſoll dieſen Zunamen haben: weil er ſeine Erblande in Franken, an der Saale, hatte. Auf Vorſchlag Heinrich des II von den verſammleten Ständen erwählet. Regiert rühmlich: das merkwürdigſte iſt die Vereinigung des Burgundiſchen Reichs mit Teutſchland, nach dem Tode des letzten Königs Rudolfs III, deſſen Schweſter Tochter K. Konrad hatte. Welches aus 3 Reichen, vor 144 Jahren, zuſammengewachſen. a) Arelat, begriff das Land zwiſchen den Alpen, Rhone, und der See, wo das Delphinat, Provence und Savoyen. 1024. Fränkiſche Kaiſer. 1032.

b) Das 2te diſſeits des Gebürges Jura, (ſonſt jenſeits genannt,) zwiſchen dem Rheinſtrome, den Alpen, und dem Gebürge Jura; wo ein Theil Schweizerlands.

c) Das jenſeits (ſonſt das diſſeitige,) des Gebürges Jura, wo Hochburgund, Bügey und Breſſe ſind. Wiewol dieſes Land in viele unabhängige Grafſchaften und Fürſtenthümer nach und nach vertheilt worden, bis es mehreſten Theils wieder an Frankreich kommen, 1376. 2. Läßt ſich zu Mayland, und zu Rom, mit groſſer Feyerlichkeit krönen. 1026.1027.
Räumt den Normännern noch mehr Land in Apulien ein. 3. Nöthiget Mieziſlav von Polen zum Frieden. 1035.
Stellt die von den Wenden und Slaven, an der Elbe und Oſtſee geſtörte Ruhe wieder her. Verbindet ſich näher mit Dänemark. 1034.1036.
Geht nochmals nach Italien, und macht von 1036 — 1038 daſelbſt nöthige Einrichtungen. † 1039. Einige Spuren von Gelehrſamkeit findet man an der Schule zu Hersfeld.

XXV. Heinrich III, Schwarze, wegen ſchwarzer Haare, Konrads Sohn; einer der mächtigſten Kaiſer, auch König in Burgund, und Herzog in Franken und Schwaben. 1039.

1. Will von dem groſſen königlichen Polniſchen Schatze, welchen Bretisla, König in Böhmen, aus Cracau geholet, auch etwas haben; oder richtiger, den nicht bezahlten Tribut erzwingen: bekommt dafür Stöſſe; bey dem andern 1042.
Feldzuge aber muß Bretisla Tribut geben. 2. Nimmt ſich auch, in dem Ungariſchen Aufruhr wider Peter den Grauſamen, deſſelben gegen K. Obo an, und ſetzt Petrum wieder 1044.
ein, der ihn dafür als Lehensherrn erkennt. Obſchon dieſes neuerdingen von einigen beſtritten wird. Nach Peters Tod entſteht ein neuer Krieg, mit K. Andreas. 1052.
3. Der Römer Zug gieng gut ab. Allda waren zumal 3 Päbſte; welche er abſetzt, und ſeinen Kanzler, Suidger, dafür einſetzt, auch 1046.

die Römer nochmal beeidiget, ohne des Kaiſers Vorwiſſen keinen Pabſt zu erwählen, nach deſſen Tode, er noch dreymal dieſes Recht ausübt. 4. Dieſes iſt der letzte Actus, darinn die Kaiſer ihr Recht und Hoheit über den Pabſt, und Italien, unverhindert ausgeübt haben. Denn künftig nicht allein die Päbſte ſich ihrer Schuldigkeit entziehen: ſondern auch etliche Kaiſer gar unter die Füſſe treten. 5. Sonſten iſt zu merken, daß Tancreds Söhne die Normänniſche Herrſchaft in Italien immer weiter ausbreiteten. S. Hiſt. von
1044. Neapel. 6. Niederlothringen kommt an Friedrich von Luxenburg; Oberlothringen an Albert von Elſaß, und darauf
1048. an deſſen Vetter Gerhard, den Stammvater aller bisherigen Herzoge von Lothringen. Die Erblichkeit der hohen Reichsämter ſoll unter Heinrichen angefangen haben. 7. Letztens werden des Kaiſers Feldherren von den Wenden (Luitiziern) auf das Haupt geſchlagen, worüber er ſich zu Tode grämet.

1056. XXVI. Heinrich IV, ein Kind von 4 Jahren. War ſchon 1053 gewählt worden, denn damals geſchah die Wahl insgemein, mit Abſicht auf das regierende Haus; hat eine fünfzigjährige aber beſchwerliche Regierung, und die ganze lange Zeit Krieg geführt.

1. In der Minderjährigkeit gieng es wohl, ſo lang ſeine fromme und verſtändige Mutter, Agnes, die Vormundſchaft verwaltet: aber gar anders, als einige Reichsſtände, welche vielleicht mehr einen nichtstaugenden, als klugen Kaiſer verlangten, ihn zu Speyer hinterliſtig entführten, und der Erz-
1062. biſchoff Hanno zu Kölln, in Eitelkeit, Ueppigkeit und Jagen, aufwachſen ließ. Zu dieſer Zeit geſchah der blutige Präce-
1063. denzſtreit zwiſchen dem Biſchoffe von Hildesheim, und Abt von Fulda, in der Kirche zu Goslar, an Pfingſten.

2. Doch mußte Hanno, auf Begehren der übrigen Stände,
1065. welchen ſeine Gewalt etwas verdrießlich fiel, den Kaiſer, vor der Zeit, majorenn erklären.

3. In der eigenen Regierung, war der Anfang, wie es bey jungen, unbändigen Herren pfleget; da ſonderlich der neue Vertraute, Adelbert, Erzbiſchoff von Bremen, ſeine
1073. ausgelaſſene Paſſionen unterhielt. Gleichwol blieb das Publicum noch in ſeiner Verfaſſung.

4. Aber ſo bald Gregorius VII, oder Hildebrand, den päbſtlichen Stuhl beſtiegen, wurde Lärmen geblaſen.

Papo Cæſaria. 5. Denn dieſer, unter fünf Päbſten geübte geiſtliche Staatiſte, beſchloß, den Römiſchen Stuhl von aller weltlichen Gewalt zu befreyen; dieſe vielmehr jenem zu unterwerfen, und eine allgemeine Souverainität über die ganze Welt zu nehmen.

XXVII.

XXVII. Zu Ausführung dieſes antichriſtiſchen Beginnens gaben Gelegenheit, und machten Muth: 1. die tiefſte Barbarey und Unwiſſenheit der Teutſchen, auch der Groſſen, in geiſt- und weltlichen Sachen: daß die Pfaffen den Leuten vorſchwatzten, was ſie wollten, und eine Epiſtolam Decretalem nach der andern erdichten konnten. 2. Die Simonie, daß die weltliche Fürſten, und ihre Miniſter die Ertheilung der Beneficien um Geld verkauften, und daraus einen Kram und Handel machten: da der Pabſt es umſonſt that, und damit leicht die Gemüther gewinnen konnte. 3. Die währender Reichsverweſung eingeriſſene Unordnungen und Anmaſſungen der Reichsgüter. Deren Abndung und Wiederforderung nun; noch mehr die ausgeübte Oberherrſchaft in Beſtrafung der Fürſten, Erbauung der Kaſtellen ꝛc. dem Kaiſer bey den Ständen nicht allzugroſſes Vertrauen brachten. 4. Die Uneinigkeit der Stände ſelbſt, daß Sachſen, Franken und Schwaben einander mit ſcheelen Augen anſahen; unter welchen das Dividere leicht zu ſpielen. 5. Der Geiſtlichen Eheverbot unter dem Schein der Reinigkeit: aber im Ernſt darum, damit ſie, wegen ihrer Familien, nach der weltlichen Obrigkeit nicht mehr zu fragen hätten. 6. In Italien dienten ihm ſeiner geliebten Mathildis, der berühmten Markgräfin von Eſte, Gebkete zur Vormauer: die Normänniſche Macht zu einem guten Rückenhalte. Gelegenheit, daß der Pabſt ſich ſo groß gemacht.

XXVIII. Es mußte aber auch Gewalt dabey ſeyn: deswegen hetzte der Pabſt, allein dieſem Kaiſer, ſechs Feinde in 30 Jahren währenden Streits auf den Hals. Mittel, die der Pabſt gebrauchte.

1. Die Sachſen und Thüringer; welche ihre, unter den Otten erlangte, ſchöne Privilegien zu behaupten, ſich dem Kaiſer aufs heftigſte widerſetzten, und wie ſie mit den Waffen nichts ausrichten konnten, ihn bey dem Pabſte verklagten. 1073.
a) Hildebrand nimmt ſich ſogleich ſolchen Richteramts an, und citirt Heinrichen nach Rom, ſich zu verantworten. Welcher aber dagegen den Pabſt vor dem Synodo zu Worms, der Nekromantie, Kirchenraubs, und Gotteslästerung überführt, und die Teutſchen Biſchöffe von deſſen Gehorſam abziehet. b) Alles deſſen ohngeachtet, fährt Hildebrand fort, den 1076.
erſten Actum ſeines Dictatus auszuüben; excommunicirt (welches gegen die Teutſchen ſich noch keiner unterſtanden) im Römiſchen Synodo den Kaiſer: ſpricht ſeine Unterthanen von Eid und Pflicht los. Ob er damals die ſogenannte XXVII Dictatus von des apoſtoliſchen Stuhls ökumeniſchen Macht, Ohnfehlbarkeit, zukommenden Regal der geiſtlichen Inveſtituren; Gewalt, den Himmel auf- und zuzuſchlieſſen; die Könige ein- und abzuſetzen, ꝛc. promulgirt habe, iſt ungewiß.

wiß. Doch wurde durch den Oppenheimiſchen Receß, Heinrichen vorgeſchrieben, daß er ſich des Bannes los machen,
1077. oder der Krone begeben ſollte. c) Bey ſolchem Ungeſtüm nun mußte der Kaiſer nachgeben; ſtellte ſich endlich mitten im Winter, als ein Verbannter zu Canoſſa, und erhielt vom Pabſte, nach vieler ſchändlichen Mißhandlung, demüthigſter Abbitte, mit bloſen Füſſen, in einem armen Sündershabit, und geſchwornem Gehorſam, den Erlaß. Ein unerhörtes Exempel, einerſeits von Gewaltthätigkeit, anderſeits von Demuth.

2. Der andere Feind, war Rudolph, Herzog in Schwaben; welchem Hildebrand, währender Verſöhnung, eine Krone geſchickt haben ſoll, mit der Umſchrift: Petra dedit Petro; Petrus Diadema Rudolfo. a) Viele Fürſten lernten auch, die Hildebrandiniſchen Künſte beſſer einſehen: ſo daß die red-
1080. lichen Schwaben ſich wieder kaiſerlich erklärten. b) Es geſchahen vier Hauptſchlachten. In der letzten verlohr Rudolf ſeine meineidige Hand, (die noch zu Merſeburg zu ſehen,) und das Leben. Bey ſeiner Wahl mußte Rudolf aller Erblichkeit der Krone feyerlich abſagen.

1081. 3. Die Sachſen erwählten ferner Hermann von Lützelburg, Knoblauchkönig, (von der Reſidenz Eisleben.) a) Deſſen ohngeachtet gehet Heinrich in Italien, gewinnt, nach zweyjähriger Belagerung, Rom; jagt den Pabſt zu den Normännern; macht einen neuen, ſeinen Kanzler, Kle-
1085. mens III, und läßt ſich von ihm krönen. b) Bey der
1087. Rückkunſt wird der Gegenkaiſer überworfen und begnadiget.

1090. 4. Ekbert, Markgraf aus Sachſen, wird bald von den Kaiſerlichen erſchlagen.

5. Der fünfte Feind war Konrad, ſein älteſter Sohn,
1095. und bisher Unterkönig in Italien, auch König in Teutſchland.
1099. 1102. Wird wieder abgeſetzt; † noch währender Rebellion.

1104. 6. Der jüngſte Sohn, Heinrich, hätte an ſeinem Bruder ein Exempel nehmen ſollen: war auf Verlangen des Vaters zum Könige gewählt worden; läßt aber durch den blinden Gehorſam gegen die Kirche, in ſeinem Herzen die natürliche Liebe auch erlöſchen, und ſich zum Ausrichter des abermaligen Bannes Paſchalis II gebrauchen. a) Bringt, weil Gewalt nicht helfen wollte, durch verſtellte Abbitte, den Vater in Arreſt, und läßt ſich hernach auf dem Reichstage zu Maynz, zum wirklichen Kaiſer erwählen. b) Vorher werden durch die abgeordnete Biſchöffe von Maynz, Kölln, und Worms, ihm die Reichsinſignien, als das heil. Kreuz, Speer, Krone, Scepter, Reichsapfel, Schwert, kaiſerlicher Habit, abgefordert: in Verweigerung zu Beckelnheim, bey Bingen, vom Leibe geriſſen, und er muß zu Ingelheim dem

dem Reiche entſagen. c) Entflieht endlich, und es ſammlet ſich zwar zu ihm, von den Henricianern, wieder eine ziemliche Armee zu Lüttich; ſtirbt aber aus Verdruß. 1106.

7. Der Anfang des heiligen Kriegs 1096, iſt oben erzählt. Unter ihm entzogen ſich Polen und Ungarn der Teutſchen Oberherrſchaft wieder. Nicht nur die Herzogthümer, ſondern auch Markgrafſchaften, und andere Grafſchaften wurden nun gröſtentheils ſchon für erblich gehalten. Auch vermehren ſich die Mönchsorden.

XXIX. Heinrich der V, hält dem Pabſte Treu, wie ſeinem Vater. 1. Bezwingt, nach beruhigtem Reiche, Rom: zugleich Paſchalem, die Hildebrandiniſchen Anſprüche auf die 1111. Inveſtitur, bey Genuß des heiligen Abendmahls, zu verſchwören, welche der Pabſt im folgenden Jahre widerruft, worauf auch in Teutſchland neue Unruhen entſtehen. 2. Der 1115. Mathildis, Herrin von Ferrara, Verona, Mantua, Lucca, Parma, Piacenza, Piſa, Spoleto, Ancona, und Tuſcia, 1115. Todesfall machte neue Bewegungen. Der Pabſt wollte nach dem Teſtamente; der Kaiſer, theils als Reichslehen, theils wegen ſeiner Verwandtſchaft, erben: nahm auch mit Gewalt Beſitz, und jagte den Pabſt zu den Normännern. 1116. 3. Hingegen widerſetzten ſich die folgende aus ganzen Kräften, und donnerten noch zween hinter einander auf ihn: Gelaſius II, und Kalixtus II. 4. Nach hundertjährigem Streite nahm jeder, was ihm am nächſten lag; die Lombardiſchen Städte der Kaiſer: mit andern vermehrte der Pabſt ſein Patrimonium.

XXX. Als nun alles wider das kaiſerliche Anſehen zu conſpiriren ſchien: die Biſchöffe und Kleriſey, welche viel zu ſprechen hatten, zu Erhaltung der Freyheit: die Fürſten, damit ſie ihr angemaßtes Erbrecht behaupten möchten, welches auch geſchehen; die Franzöſiſchen und andere Europäiſchen Könige, damit nicht Teutſchland, durch Verbindung Italiens, ihnen zu Haupten wüchſe, ꝛc. Wurde dieſer Kaiſer des Handels müde, und übergab auf dem Reichstage zu Worms, Kalixto II, dieſe, den Kaiſern ohnwiderſprechlich ſeit 300 Jahren zugeſtandene Inveſtitur der Biſchöffe im 1122. Römiſchen Reiche. Daß nämlich der Pabſt die geiſtlichen Beneficien, mit Einhändigung des Biſchoffsſtabs, und Rings: der König die Regalien und Weltlichkeit, mit Zuſtellung des Scepters, (welches bey weltlichen Vaſallen mit Schwerdt und Fahnen geſchiehet) ertheilen ſollten. Inveſtitura cum baculo & annulo.

1. Durch dieſen Verzicht iſt: a) der gröſte und beſte Theil der kaiſerlichen Gewalt verlohren. b) In dem Reiche ein neues, von dem Reiche unabhängiges höchſtes Haupt erwachſen, Folgen davon.

wachſen, dergleichen kein Exempel zu finden. c) Eine freyere Wahl, da ſonſten noch mehr Betracht auf das regierende Haus genommen worden, eingeführet, weil die Päbſte, welche die Biſchöffe regierten, ſich nun in dieſelbe freyer mengen konnten; d) und Gelegenheit zu mehrern Zwiſtigkeiten, unter den vorhin getheilten Ständen gegeben. e) Sind die Kaiſer, durch verlohrne Wahl der Biſchöffe in Italien, auch ohnvermerkt gröſtentheils des Landes entſetzt worden. f) Die daſelbſt dem Meere näher gelegene, oder ſonſt zur Handlung wohlgelegene Städte haben ſich Conſuln, und Vögte erwählt; auf die Schifffahrten und Commercien geleget: als Genua, Mayland, Florenz. In viel andern ſind Fürſten und Herren aufgekommen: als zu Capua, Verona, ꝛc.

2. Es war aber nicht zu thun um die Religion: ſondern einerley Religionspartheyen, der König, und die Geiſtlichkeit (Regnum & Sacerdotium) haben um die Herrſchaft geſtritten. Daher kommen ſo unterſchiedliche ſeltſame Geſchichtserzählungen; je nachdem der Schreiber dieſem oder jenem Theile ergeben geweſen. Ivo von Chartres macht einen Auszug der päbſtlichen Dekreten; und Anshelm die erſten Gloſſen zu den Pſalmen.

1125. 3. Mit Heinrichen geht das Haus der Fränkiſchen Kaiſer ab.

XXXI. Lotharius II, Herzog des Sachſenlands an der Weſer, wird durch den Pabſt eingeſchoben: da ſonſten viele Fürſten auf Konrad von Schwaben Gedanken hatten: welcher es auch ganzer fünf Jahre dem Kaiſer ziemlich ſauer gemacht.

1. Er hatte Gedanken von Reſtitution des Inveſtiturrechts. Durch den heiligen Bernhardum aber, der zu ſelbiger Zeit ein allgemeines Oracul war, ließ er ſich eines andern bereden: Innocentius II dagegen den Krönungsactum,
1133. und darinn den Kaiſer vor ihm knieend mahlen, mit der Beyſchrift:

Rex venit ante fores, jurans prius urbis honores:
Poſt homo fit Papæ, ſumit quo dante Coronam.

2. In dieſem Römerzuge bringt Lotharius die Mathildiſche Güter an ſich, und ſein Haus. Man will auch das zuvor gedachte Gemählde auf die Belehnung mit dieſen Ländern ziehen.

3. Nach des Obotritiſchen Fürſten, oder Königs Hein-
1130 oder 31. richs Tode, ſetzt Lothar den Kanut zum Könige ein. Als der Däniſche Prinz Magnus denſelben erſchlagen, rächet Lothar dieſen Mord mit den Waffen, und Kanuts Bruder,

Erich,

Fränkiſche Kaiſer.

- Henricus, Herzog in Franken, † 989. S. die Tab. der Sächſiſchen Kaiſer.
  - CUNRADUS II, Salicus, Kaiſer. † 1039. Gem. Giſela, Herzog Hermanns von Schwaben Prinzeſſin.
    - HENRICUS III, Kaiſ. † 1056.
      - Beatrix, Aebbtiſſin zu Quedlinburg
      - Mathildis. Gem. Rudolph, Herz. in Schwaben.
      - Judith. Gem. 1. Salomon, König in Ungarn. 2. Vladislaus, Herzog in Polen.
      - HENRICUS IV, Kaiſ. † 1106.
        - Cunrad, König. † 1101.
        - HENRICUS V, Kaiſer. † 1125.
        - Agnes. Gem. Friederich, Herzog in Schwaben.
      - Cunrad, H. in Bayern, † 1056.
    - Beatrix.
    - Mathildis.

Schwä-

Schwäbiſche Kaiſer.

- **Fridericus, von Hohenſtauffen, Herzog in Schwaben, † 1105. Gem. Agnes, K. Heinrichs des IV. Prinzeßin.**
  - Fridericus, H. in Schwaben, † 1147. Gem. Judith, Herzog Heinrichs in Bayern Prinzeßin.
    - FRIDERICUS I, Kaiſer, † 1190.
      - HENRICUS VI, Kaiſ. † 1197.
        - FRIDERICUS II, Kaiſer, † 1250.
          - *Henricus* VII. † 1242.
          - CONRADUS IV, † 1254.
            - Conradinus, † 1268.
          - Henricus, † 1254.
      - Fridericus, † 1191.
      - Otto, † 1191.
      - Cunrad, † 1196.
      - PHILIPP. Kaiſ. † 1208.
        - Beatrix. Gem. Otto IV.
    - Cunradus, Pfalzgraf am Rhein, † 1145.
      - Cunradus, Pfalzgraf, † 1186.
      - Agnes. Gem. Henricus von Sachſen.
  - CUNRADUS III. Kaiſ. † 1152.
    - *Henricus*, † 1150.
    - Fridericus, von Rotenburg † 1167.

Erich, an Magnus ſelbſten; worauf dieſer Erich zuerſt den Titel eines Königs der Wenden annimmt. 1133.

4. Damals ſollen zu Melfi die Digeſta oder Pandectä gefunden, und nach Piſa, (in die Florentiniſche Bibliothek gebracht 1406); in Italien aber das Jus civile Juſtinianeum wieder bey Schulen und Gerichten eingeführet worden ſeyn. Allein, es lehrte ſchon vorher der berühmte Irnerius (Werner) zu Bononien die Römiſchen Rechte. 1134. Pandectä.

5. Nachdem Lothar, auf ſeinem zweyten Zuge nach Italien, anſtatt Rogers einen andern Herzog von Apulien eingeſetzt, ſtirbt er auf der Rückreiſe. 1136. 1137. den 3 Dec.

IV. Schwäbiſche Kaiſer, von 1138 bis 1250.

XXXII. Konrad III, Herzog in Franken, aus dem Schwäbiſchen Stamme von Hohenſtauffen. 1138. 1. Sein Widerſacher war Heinrich der Großmüthige, der mächtigſte Fürſt ſeiner Zeit, Herzog in Sachſen und Bayern; hatte die Reichskleinodien in Verwahrung; und beſaß die Mathildiſche Länder in Italien von ſeinem Schwiegervater Lothario. Liefert endlich dem neuen Kaiſer jene aus; weigert aber dieſe: zerfällt darüber in die Acht, und ſtirbt bald. 1139.

2. Heinrichs Bruder Guelf, wollte den hinterbliebenen minderjährigen Prinzen, Heinrich den Löwen, wieder hergeſtellt haben. 1140. a) Der Kaiſer belagert Weinsberg; Welf, der die Stadt entſetzen will, verliert eine Schlacht, nach welcher der Kaiſer ſelbige auch erobert. 1142. Bey dieſer Eroberung ſoll ſich die Begebenheit von der Weinsbergiſchen Weibertreue zugetragen haben. b) Aus der Loſung in gedachtem Kriege: hie Welf; und hie Weiblingen (des Kaiſers Vaterland Wieblingen auf dem Hertfelde) iſt der berühmte Name der Guelfen, (welcher in der Bayeriſchen Familie gemein war,) und Gibellinen, oder Faction der Päbſtlich- und Kaiſerlichgeſinnten, aufgekommen: welche länger als 300 Jahre ganz Italien und Teutſchland getheilet.

3. Thut einen Kreuzzug: ſiehe p. 106, und erneuert die Freundſchaft und Bündniß mit K. Manuel zu Konſtantinopel. 4. Unter dieſer Regierung macht Arnold von Breſcia groſſe Bewegungen in Rom. Das Patriciat und der Senat werden wieder angerichtet. Es wird auch (1151) das ſogenannte Dekretum, oder Sammlung kanoniſcher Verordnungen des Gratians, bekannt gemacht.

XXXIII. Friedrich I, Barbaroſſa oder Aenobarbus, ein von Leib und Gemüthe unvergleichlicher Fürſt: vom Vater, ein Gibelliner, von der Mutter, ein Welf; daher man 1152.

bey beyden Theilen Vergnügen hoffte; aber es wollte, wegen der unruhigen Päbſte, nicht ſeyn. Sind alſo zu merken:

A) Seine Italiäniſche Händel.

Sechs unterſchiedene Züge hat er nach Italien thun müſſen:

1154. 1. Eines Theils wider die unruhigen Städte, vornehmlich Mayland, andern Theils zur Krönung von Hadrian IV. In der Rückkehr paßten ihm die Veroneſer in den engen Wegen auf: er ließ aber eilf der Vornehmſten henken; dem zwölften, der des Scharfrichters Amt verrichtet, ſchenkte er das Leben. Arnold von Breſcia wird dem Pabſte ausgeliefert: die Römer aber ſuchen ihre alte Republik wieder herzuſtellen.

1158. 2. Die Mayländer und den Pabſt zu züchtigen, welcher die kaiſerliche Krone ein päbſtlich Beneficium zu ſeyn behaupten wollte, und das ſchimpfliche Gemählde von Lotharii Krönung öffentlich aufſtellte. a) Der Pabſt that zwar das Bild aus dem Wege, und erklärte Beneficium, durch bonum factum, eine gute That. b) Stiftet aber unter der Hand die Lombardiſche Städte zur Rebellion an: Mayland
1158. wird erſtlich zur Unterwerfung und groſſer Geldſtrafe gezwun-
1159. gen; nach abermaligem Aufruhr, durch zweyjährige Belage-
1162. rung erobert, und bis auf wenige Kirchen, völlig geſchleifet. c) Der Kaiſer beſtätiget Pabſt Victor III (IV), und wird von Alexander in den Bann gethan. Bey dieſer Zerſtörung ſollen von dar die Leichname der heiligen drey Könige nach Kölln gekommen ſeyn. Der Kaiſer hielt damal einen groſſen Reichstag auf dem Ronkaliſchen Gefilde, und die Italiäniſchen Rechtslehrer wurden gebraucht, den Umfang der kaiſerlichen Hoheitsrechte zu beſtimmen. H. Welf VI wurde in den Beſitz der Mathildiſchen Erbgüter geſetzt.

1163. 3. Dieſer Zug war nichts ſonderliches, auſſer daß er Bariſo zum Könige von Sardinien erklärt, und nach Pabſt Victors Tode, Paſchalem III einſetzt.

1166. 4. Den Pabſt Paſchalem III zu ſchützen. Schlägt die Römer, und erobert die Stadt, woraus Alexander III entfliehet, und von den Venedigern Schutz erlanget.

1174. 5. Der Lombarder, dem Kaiſer zum Trutz, dem Pabſte zu Ehren, neu angelegte Veſtung Alexandria zu zerſtören.
1171. Der kriegeriſche Erzbiſchoff Chriſtian von Maynz war ſchon ſeit 3 Jahren, mit einigen Völkern voraus nach Italien ge-
1174. ſchickt worden: und der Kaiſer folgte mit groſſer Macht nach. Allein die Belagerung von Alexandrien war unglücklich: Her-

zog Heinrich der Löwe gieng nach Hauſe, und der Kaiſer ver- lohr die Hauptſchlacht bey Lignano. Es ſoll auch die Flotte 1176. des Kaiſers von den Venedigern geſchlagen, und Prinz Otto ſelbſt gefangen worden ſeyn. a) Seine eigenen Officiere woll- ten wider den Pabſt nicht fechten: er ſelbſt kam in Lebensge- fahr. b) Macht darauf mit dem Pabſt Alexander III Frie- 1177. de: welcher bey ihrer Zuſammenkunft in Venedig beſtätiget, und der Kaiſer vom Bann freygeſprochen wird. Bey der Entledigung vom Bann muß der Kaiſer ſeine bisher gehegte angebliche Ketzerey abſchwören. Er küßt bey der erſten Zu- ſammenkunft dem Pabſte den Fuß, und hält ihm am folgen- den Tage den Steigbügel: die Erzählung aber vom Hals- treten, und was dabey vorgegangen, wird heut zu Tage für eine Fabel erkläret. c) Auch wird mit dem Könige Wil- helm von Sicilien, und den Lombardiſchen Städten, ein Stillſtand geſchloſſen.

6. Im ſechſten Zuge wurde von der Mathildiſchen Erb- 1184. ſchaft gehandelt; der Friede mit dem Bunde der Lombardiſchen Städte war ſchon vorher, 1183 zu Koſtniz, beſtätiget wor- den; ſo wird auch mit K. Wilhelm II von Sicilien ein Friede 1186. zur Richtigkeit gebracht, und Konſtantia mit Heinrichen vermählt.

B) Begebenheiten in Teutſchland.

1. Friedrich belehnt den König Sueno mit Dänemark, 1152. und die Prinzen Waldemar und Knut, mit ihren Fürſten- thümern. Bringt durch Heyrath mit Beatrix, Graf Rainalds von Burgund Erbtochter, deſſen Länder an das Hohenſtaufi- ſche Haus. Verleihet Heinrich dem Löwen Bayern wieder, 1156. erhöhet dagegen Oeſterreich zu einem Herzogthum. Macht den Erzbiſchoff von Vienne zum Erzkanzler des Königreichs 1157. Burgund; und ertheilt dem Herzoge Uladislav von Böhmen 1158. die königliche Würde. Läßt ſich zu Arles als König von Burgund krönen. 1178.

2. Erklärt H. Heinrich den Löwen in die Acht, gibt ſein 1180. Herzogthum Sachſen, Bernharden von Aſkanien; das Her- zogthum Bayern, Otten von Wittelsbach; Weſtfalen dem Erzb. Philipp von Kölln; in die übrigen Länder theilen ſich die Nachbarn. H. Heinrich muß 3 Jahre exuliren, und be- hält allein ſeine Sächſiſchen Erbländer, Braunſchweig und Lüneburg.

3. Hat Krieg mit Boleslav von Polen. 1157.

C) Den Kreuzzug, ſ. Seite 107.

1190. XXXIV. Heinrich VI. Pabſt Cöleſtinus ſetzte ihm die Krone zu Rom auf.

1186. 1. Bringt mit der Gemahlin Konſtantia, Erbin von Kalabrien, Apulien und Sicilien, das Recht auf ſolche Königreiche an Schwaben: ſich aber noch mehr in Verfolgung der Päbſte, welchen, anſtatt der bisherigen Zuflucht zu den Normännern, die Teutſche Nachbarſchaft nicht gefallen konnte.

1189. 2. Muß dieſes Königreich dem Baſtard Tancred mit Kriegsmacht abdringen: verfähret aber, als er ſich darinn beveſtiget ſahe, mit dieſes Wittib, Kindern, und andern deſſen Anhängern, ſo ſcharf und grauſam, daß er faſt das ganze Geblüt der Normänniſchen Herren, die vor 170 Jahren das Land ſo herzhaft erobert, ausgetilget, und Aſper beygenamet worden: wird aber doch erſt 1193 völlig Meiſter von dieſen Ländern.

1196. 3. Heinrich trachtete, auf dem Reichstage zu Worms, das Teutſche Reich erblich zu machen, und die Sicilianiſche Reiche damit zu vereinbaren. Es mögen auch die damals verſammelten Stände, 50 an der Zahl, eingewilliget, und den dreyjährigen Prinzen Friederich zum Römiſchen Kön g ernennet haben; es iſt aber doch nicht zu Stande gekommen: weil weder dem Reiche mit einem Kinde; noch den Ständen mit Vergebung der Freyheit gedienet war; wie dann dieſe ganze Begebenheit noch ſehr erheblichen Zweifeln, auch nach den neueſten Unterſuchungen, unterworfen iſt.

1197. XXXV. Philipp, aus Schwaben, Herzog in Tuſcien, und in den Mathildiſchen Ländern; ein tapferer und beſcheidener Fürſt, wollte, als nächſter Vetter, die Vormundſchaft und Reichsverwaltung übernehmen.

1. Innocentius III erachtet nun Zeit zu ſeyn, daß das mächtige Schwäbiſche Haus herunter geworfen werde: ſtimmt alſo die Biſchöffe, daß ſie erſtlich H. Berchtholden
1198. von Zähringen, hernach einen Welfen, Otto, Heinrichs des Löwen Sohn, gegen Philipp erwählen.

2. Darüber wird neun Jahre mit äuſſerſtem Verderben Teutſchlands gezankt; und kann Otto dieſe Hoheit nicht eher, als nach mörderiſcher Entleibung ſeines Gegentheils
1208. behaupten.

3. Von dieſer Zeit fangen die groſſen Hauptrevolutionen und Zerrüttungen im Römiſchen Reiche an; welche in die 70 Jahre gewähret, faſt ganz Italien abgeriſſen, und in die Schranken, in welchen es noch beſtehet, geſetzt haben.

XXXVI. Otto IV bemühet ſich, nach den alten Ottoniſchen Grundſätzen, die dem Reiche entwendete Länder und Rechte wieder beyzubringen. 1208.

1. Kommt darüber in des Pabſts Bann: welcher in dieſen Unruhen ſich zum abſoluten Herrn, auch in weltlichen Dingen zu Rom, und ſonſt groſſe Erweiterungen, Spoleto, Viterbo, Marchia Anconitana ꝛc. gemacht, die vorher kaiſerliche Lehen waren. 1210.

2. Alles deſſen ohngeachtet, wollte der Kaiſer das Jus Regaliæ, oder das Recht behaupten: a) geiſtliche Aemter auszutheilen. b) Beneficia zu vergeben. c) Einkünfte zur Zeit der Vacanz zu genieſſen. d) Auch etwa der verſtorbenen Biſchöffe Allodialien zu erben.

3. Solches war dem Pabſte ungelegen: ſchaffte alſo, 1212. daß Friedrich II (nicht aus Zuneigung, ſondern die Sachen nur toller zu verwirren,) entgegengeſetzet wurde. 1213.

4. Dieſer hielt auf König Philipps II in Frankreich, ſeines Alliirten, Macht; deswegen nahm Otto die Engliſche Partie, und brachte, mit dem Grafen von Flandern, eine Arme von 150000 Mann zuſammen. Erlitt aber in der unglücklichen Schlacht bey dem Dorf Boivines ohnfern Tournay, eine gänzliche Niederlage; und konnte von der Zeit nicht 1214. mehr zu Kräften kommen, ſondern mußte ſein übriges Leben in der Stille zubringen, ſtirbt aus Gram. 1218.

5. Unter dieſer Regierung nehmen die Verfolgungen der Waldenſer, die Inquiſition, nebſt dem Dominikaner- und Franciſcanerorden den Anfang.

XXXVII. Friedrich II, Erbkönig in Sicilien, und 1218. durch Heyrath, zu Jeruſalem, p. 108. Einer der tüchtigſten, gelehrteſten, und wackerſten Kaiſer: aber von den Päbſten dergeſtalt herumgetrieben, daß ſeine ganze Regierung voll von Krieg und Widerwärtigkeiten, und gleichwol leer von ſonderbaren Hauptverrichtungen iſt. Läßt ſeinen Sohn Heinrich krönen, wobey der Titel eines Römiſchen Königs, nach itzt gewöhnlichem Verſtande, ſeinen Urſprung nimmt. 1220.

Der letzte Schwäbiſche Kaiſer.

1. Nachdem er von Pabſt Honorius III gekrönet worden, hat er theils in Apulien mit Rebellen, theils in Sicilien, mit den Saracenen Krieg. Vermählt ſich wieder mit 1220. 1222. Jolanta, und läßt noch bey Lebzeiten König Johanns von dem Ueberreſte des Königreichs Jeruſalem Beſitz nehmen. Der Pabſt bewegt ihn zum zweytenmale einen Kreuzzug zu verſprechen: erkennt auf den Fall, wenn er nicht ſein Wort halten würde, zum voraus, den Bann wider ihn.

1228. 2. Gregorius IX thut ihn wirklich in Bann, wegen verweigerten Zugs nach Paläſtina, da er aus Unpäßlichkeit doch nicht konnte. Weil er darauf, als ein Verbannter, ſolchen antrat, und mehr Glück hatte, als man vermuthet hätte, wurde der Bann ihm bis in das gelobte Land nachgetragen, der Schwiegervater wider ihn aufgehetzt, er gegen die
1230. Saracenen verrathen: auch der Ablaß erſt bey Rückkunft, für 120000 Unzen Golds, verkauft.

1237. 3. Friedrich führt darauf groſſe Kriege in Italien, wider den Pabſt, und ſeine Helfer; dabey die Guelfiſche und Gibelliniſche Parteyen ſich weidlich tummelten. Siegt über die Lombarder, bezwingt Mayland, erobert Sardinien; wird deswegen abermal von Gregorio in den Bann gethan, und
1239. gar eine Cruciata wider ihn geprediget: auch ſein Sohn Heinrich zur Untreu bewogen: er ſchlägt die Kreuzarmee in
1241. die Flucht, und ſetzt dem Pabſte ſo zu, daß er darüber ſtirbt.

1245. 4. Wird von Innocentio IV auf dem Concilio zu Lyon, wegen harter Beſchuldigungen, aller Würde verluſtigt erkennet, und nochmals mit dem Banne belegt, welches macht, daß viele überall von ihm abfallen, auch ſeine geheimſte Miniſters, Petrus de Vineis, Kanzler ꝛc. ihm ungetreu, und andere Kaiſer wider ihn erwählt werden. Doch kriegte er noch bis 1248, ſowol in Italien, als Teutſchland, glücklich, er erhielt auch, daß ſich Ungarn ſeiner Hoheit unterwarf. Allein hierauf verließ ihn ſein voriges Glück.

a) Hiebey wollten die Päbſte den unumſchränkten Dominat auf alle Weiſe beveſtigen: der Kaiſer aber lieber alles anwenden, als das Römiſche Reich unter ſolche pfäffiſche Botmäßigkeit ziehen laſſen. b) Verurſachte vieles die Mißgunſt über die Sicilianiſchen Erblande. *a*) Weil Kaiſer Friedrich der Geiſtlichkeit hart zugeſetzet, und ſie gern wieder in die alte Mäßigung, nach den erſten Jahrhunderten gebracht hätte. *b*) Inſonderheit konnte Gregorius nicht vergeſſen, daß er Schwierigkeiten gemacht, ihm die Füſſe zu küſſen, und nur ſeine Knice obenhin berühret. *c*) Es mag die Furcht, daß Friedrich II ſeines Vaters Vorhaben, das Reich erblich zu machen, bey ſeiner groſſen Macht, zum Stande bringen dörfte, theils Stände aufs äuſſerſte getrieben haben. c) Doch haben hingegen andere Potenzien des Römiſchen Stuhls Vorhaben, ſonderlich, da indeſſen aus Orient eine böſe Poſt über die andere kam (p. 108), näher eingeſehen; ſo daß König Ludwig IX von dorther dem Pabſte wiſſen ließ, er ſollte den Kaiſer abſolviren, oder Frankreich meiden; es
1246. ſchien auch in Teutſchland, Friedrichs Parthey ſollte wieder

der in die Höhe kommen. d) Heinrich Raſpo, Landgraf in Thüringen, Pfaffenkönig, wird zwar erwählt; Pabſt Innocentius IV gibt ihm 25000 Mark Silbers, zu Führung des Kriegs, er ſchlägt auch König Konraden: ſtirbt aber, nachdem er Ulm vergeblich belagert, und auf ſeinem Zuge nach Aachen von Konrad geſchlagen worden, zu Warburg. 1247.

5. Endlich ſtirbt der ſtreitbare, verſtändige, und letzte Schwäbiſche Kaiſer, durch Gift, welches Manfried ihm ſoll beygebracht haben. 1250. a) Um dieſe Zeit iſt, nach gemeiner Meynung, durch die, von Maynz nach Frankfurt gezogene Reichsverſammlungen, auch die berühmte Meſſe dahin verlegt worden. Wiewol man für wahrſcheinlich hält, daß der eigentliche Urſprung ſchon unter K. Ludwig dem Teutſchen zu ſuchen ſey. b) Friedrich bringt des Ariſtotelis, Ptolemäi, und Galeni Bücher mit aus Orient. Läßt ſolche in das Lateiniſche überſetzen, und zu Neapel lehren. Anfang der peripatetiſchen Philoſophie, Medicin, Aſtronomie in Occident. Ueberhaupt waren die Schwäbiſchen Kaiſer, von Kunrad III an, faſt alle groſſe Liebhaber der Gelehrſamkeit, und Beförderer derſelben: die Teutſche Sprache wurde damals ausgebildet, und unter den trefflichen Dichtern dieſes Zeitraums findet man Könige und Fürſten.

B. Kaiſer in dem Interregno, von 1250 bis 1273.

XXXVIII. Nach Abgang der Schwäbiſchen Kaiſer iſt das ſogenannte groſſe Interregnum erfolgt; da zwar das Römiſche Reich nicht gar ohne Kaiſer geweſen; aber doch keiner können zu Kräften kommen; daher des Reichs Angelegenheiten in die gröſte Verwirrung geriethen. Interregnum.

XXXIX. In ſolcher Zeit kommen als Kaiſer vor:

1. Wilhelm, Graf aus Holland, erwählt 1247, welchen der Pabſt mit Gelde und einer Kreuzarmee ausgerüſtet. Mit ihm führte Friedrichs Sohn, Konrad IV, der zwar großmüthig und ſeit 1237 zum Nachfolger verordnet, aber unglücklich war, Krieg. Kaiſer im Interregno. 1249.

a) Konrad begibt ſich, nach des Vaters Tode, in ſein Erbland Sicilien: wird von Manfred vergiftet. 1254.

b) Wilhelm kommt zwar in Italien; richtet aber nicht viel aus: gehet wieder heim, und wird von den rebelliſchen Frieſen erſchlagen. 1257.

2. Als nun der Thron abermal erlediget war: kamen die vornehmſten Reichsſtände, und Erzämter, die unvermerkt eine Prärogative ſich zugeeignet hatten, zwar zuſammen: es

war aber kein groſſer Ernſt dabey. Keinen Teutſchen wollten ſie; keiner gönnte es dem andern; hatte auch vielleicht keiner zu dieſem zerrütteten Weſen Luſt: warfen deswegen die Augen
1257. auf einen mächtigen Ausländer: und wurde Richard aus Engelland von einigen ernennt: von andern Alphonſus, König in Kaſtilien.

1258. a) Richard kam nach Teutſchland, ließ ſich zu Aachen krönen: gieng aber bald wieder nach Engelland. Kommt, 1259 zum andern- und 1262 zum drittenmale nach Teutſchland, belehnet auch K. Ottocar von Böhmen, mit den Oeſterreichiſchen Ländern; hat 1264 wieder in Engelland zu thun, wird gefangen; kommt 1268 zum letztenmale ins Reich herüber, und ſtirbt 1272.

b) Alphonſus zauderte ſo lange, daß unterdeſſen den Ständen die Luſt zu ihm vergieng; und er, nach dannoch unternommener Reiſe, bald ſein Erbreich verlohren hätte.

XL. Konradin, ein Kind von 2 Jahren, lebte noch allein als Erbe von Schwaben, und Sicilien. Nach dieſem
Italieniſche Händel. fetten Biſſen ſtrebte der Baſtard Manfred; ließ Konradin, als ob er geſtorben, prächtige Exequien halten, und nahm in
1259. beeden Sicilien Beſitz.

1. Bey den Päbſten blieb indeſſen der Erbhaß, das
1265. Schwäbiſche Haus zu vertilgen: und berufte Urban IV, Karln von Anjou zu ſolchem Königreiche.

1266. 2. Dieſer ſchlug Manfreden in einer Schlacht todt: nahm ebenfalls Konradin, der ſeine väterlichen Lande be-
1268. haupten wollte, nebſt Friedrich von Oeſterreich hernach gefangen; und ließ beede, welche die letzten ihrer Stammhäuſer waren, mit vielen Teutſchen Herren, auf Rath Clementis IV. Vita Conradini eſt Mors Caroli: zu Neapel öffentlich durch den Henker hinrichten, 1268 den 29 October.

3. Karl behauptete zwar Neapel, mußte aber Sicilien zurücklaſſen. S. Hiſt. von Neap. und Sicil.

XLI. In Teutſchland war eine völlige Anarchie; kein König darinn, ein jeder that, was er wollte: alles gieng darunter und darüber, und wußte niemand, wer Koch oder Keller, Herr oder Unterthan wäre.

1. Alle göttliche und menſchliche Geſetze lagen zu Boden: allein das Fauſtrecht galt, und wer den andern meiſterte, ſteckte ihn in Sack: und dieſe Eigenwilligkeit erſtreckte ſich von den Fürſten bis auf die Edelleute, die ihre ſonſt gewöhnlichen Befehdungen, itzt in förmliche Straſſenräubereyen verwandelten. 2. Wider ſolche Plackereyen hatten zwar verſchiedene Städte und Herren am Rhein ein Bündniß gemacht, welches auch K. Wilhelm beſtätigte, 1255, die

Raub-

Raubſchlöſſer zerſtöret, und die Straſſen geſäubert. 3. Sonſt aber war nicht zu verwehren, daß nicht ſolche Unordnungen eingeriſſen, die bis auf den heutigen Tag nicht völlig können gehoben werden.

XLII. Die Verwirrung war deſto gröſſer, weil zu eben ſelbiger Zeit drey vornehme Häuſer, Thüringen, Schwaben, und Oeſterreich ausgegangen, zu deren Ländern viele Luſt hatten.

1. Manche Reichsſtände waren mit dieſem Zwiſchenſtande wohl zufrieden, darinn ſie ihre Freyheit und Landeshoheit, in allen Teutſchen Landen, wieder ergriffen, oder vollends eingeführt; daß kein ſonderlich Verlangen nach einem Kaiſer zu ſeyn ſchien. 2. Vielmehr hatte es das Anſehen, daß letztens etliche mächtige Reguli oder Fürſten, als in einer Art von Ariſtokratie, die Oberherrſchaft würden geführet; oder ihren Staat, wie nachmals die Schweizer und vereinigten Niederländer, eingerichtet haben.

XLIII. a) Aber der Pabſt und Kleriſey beſorgten, die Stände möchten, bey ihrer Souverainität, auch das Jus Sacrorum ergreiffen, dem Pabſte Abſchied geben, und der groſſen Biſchöffe Amt auf den Fuß der Generalſuperintendenten, wie itzt bey den Proteſtirenden, ſetzen. Deswegen trieben ſie die Stände, mit allen Kräften, zur Wahl eines Römiſchen Königs zu ſchreiten. Gregorius X drohete gar, ihnen hierinn vorzugreiffen. b) Dieſem Präjudiz vorzukommen, wählten die zu Frankfurt verſammelte Churfürſten den, von Wernern, Erzbiſchoff zu Maynz, ſchon angerühmten Rudolph, Grafen von Habsburg, zum Könige; weil er, wegen groſſen Verſtands und Tapferkeit, tüchtig, das zerfallene Reich wieder aufzurichten; wegen mäßiger Macht aber, den Ständen nicht zu fürchten wäre. Ende der Anarchie. 1293.

C. Nach dem Interregno, von 1273 bis 1772.

XLIV. Nach dieſem ſogenannten Interregno hat man dreyerley Kaiſer zu betrachten.

a) Da die Kurfürſten in der kaiſerlichen Wahl, 164 Jahre ſich an kein Haus gebunden haben, damit keine Familie das Kaiſerthum erblich, oder ſonſt ſich zu groß machen möchte, von 1273 bis 1437.

b) Da ſie in ſolcher Wahl beſtändig bey dem Hauſe Oeſterreich geblieben ſind; weil, nachdem ſelbiges durch glückliche Heyrathen, zu groſſem Reichthum erwachſen, vor allen andern Teutſchen Häuſern, Vermögen hatte, den Glanz der kaiſerlichen Würde zu tragen. Dazu, nach der Refor- 1437.

mation, auch die Religion in Betrachtung kommen möchte. Welches ſo lange gewähret, bis der Oeſterreichiſche männliche Stamm in Karl VI erloſchen, von 1438 bis 1740.

c) Da das Kaiſerthum darauf, durch die Wahl der Kurfürſten, auch zum Theil auf andere Häuſer wieder gekommen iſt, von 1745 an.

a) Kaiſer aus unterſchiedlichen Häuſern. XLV. Rudolph I, Graf zu Habsburg, erweiſet, daß es ihm weder an Muth, noch Klugheit mangelt, die kaiſerliche Hoheit zu behaupten. 1. Nimmt zuvorderſt die Kurfürſten in Pflicht, mittelſt Angelobens, ſtatt mangelnden Scepters, an das Crucifix.

2. Beveſtiget ſeine neue Herrſchaft durch Vermählung von vier Töchtern an vier groſſe Fürſten: Pfalz, Sachſen, Brandenburg und Bayern.

3. Demüthiget die unruhigen Herzoge und Grafen in Bayern, Burgund, Schwaben, und die Schweizer: zerſtört die Raubſchlöſſer in Thüringen, Franken, und Schwaben. Läßt einen falſchen Friedrich zu Wetzlar verbrennen.

4. Ertheilt Ottokar, Könige in Böhmen, nachdem er
1277. vorher die uſurpirte Reichslande herausgegeben, die Lehen öffentlich; der aber, nach wieder gebrochenem Frieden, eine
1278. Feldſchlacht, und in derſelben das Leben verlieret.

XLVI. Als er auf ſolche Weiſe Teutſchland in eine bey hundert Jahren nicht gehabte Ruhe, ſich aber in der Stände und Geiſtlichkeit Liebe geſetzet; gedenkt er nun auch die Früchten ſeiner Bemühung einzuſammeln, und erhält leicht
1283. auf dem Reichstage zu Augsburg, daß ſein Prinz, Albert, mit dem erledigten Herzogthum Oeſterreich belehnt wird: welches aber mit Schwaben nicht nach ſeinem Sinne erfolget.

1. Auf Veranlaſſen, auch in Italien zu ziehen, antwortete er mit dem Aeſopiſchen Fuchſe: me veſtigia terrent.

2. Doch ſelbige Rechte nicht gar umſonſt zu verlaſſen, ſetzte er die vornehmſte, inſonderheit die Hetruriſche Stände, in gemäßigte Freyheit, gegen ſtarke Summen Gelds; ver-
1279. gliech ſich auch mit dem Pabſte, Nikolaus III, und der Kirchenſtaat gewann dadurch ſeine noch itzt daurende Geſtalt.

3. Das Königreich Arles wird ſo viel als unabhängig; lenkt ſich mehr nach der Franzöſiſchen als Teutſchen Seite; doch bekommt Karls von Sicilien Enkel die Provinzen, nur als ein Lehen des Reichs; und in Burgund behauptet Rudolph auch noch ſeine Rechte.

4. Rudolph ſucht die Teutſche Sprache in den öffentlichen Urkunden einzuführen; beveſtiget die Vorrechte der Kurfürſten; fängt aber letztens an, höher zu ſprechen, und verlangt,

langt, daß Albert zum Römiſchen Könige, bey ſeinem Leben, gekrönet würde: bekommt aber abſchlägige Antwort, davon groſſen Verdruß, und ſtirbt. 1291.

XLVII. Adolph, Graf von Naſſau, folget, a) durch Künſte ſeines Vetters, Erzbiſchoffs zu Maynz; von dem dieſer hoffte, er würde nach ſeinem Einrathen regieren. b) Weil der vornehmſte Candidat, Albrecht von Oeſterreich, für der Stände Landeshoheit gefährlich zu ſeyn ſchien. c) Ohnedem des Habsburgiſchen Hauſes Reichthum und Anſehen bereits verdächtig war. Führet aber ſeine Regierung weder klüglich, noch glücklich; und will auf einmal reich werden. 1292.

1. Macht Bündniß mit Engelland, wider Frankreich, und nimmt Hülfsgelder: bedinget ſich aus, daß Engelland ihm wieder zum Königreich Arelat helfen ſoll, deſſen ſich Frankreich in den Teutſchen Unruhen anzumaſſen angefangen: Albert nimmt dagegen Franzöſiſche Partie. 1294.

2. Für das Engliſche Geld wollte er Thüringen kaufen, welches Albertus Degener, ſeinen beeden Prinzen zum Nachtheile, feil that; und mit deſſen Einnehmung ſich veſt ſetzen.

3. Jenes wurde ihm, als der Teutſchen Ehre verkleinerlich; dieſes, als ein ungerechtes und eigennütziges Beginnen ausgedeutet. Albert trug Holz zum Feuer: den letzten Druck gab ihm ſein Beförderer, von dem er nicht abhangen wollte, und veranlaßte einen Reichstag zu Maynz, auf welchem Adolph vom Throne verſtoſen, und ſein Erzfeind Albert aufgeſetzet wurde. Als Urſachen werden angeführt: weil er a) mit Hintanſetzung des Raths der Kurfürſten und Stände in des Reichs Sachen, nach eigenem Gefallen gehandelt. b) Krieg und Blutvergieſſen im Reiche angeſtellt. c) Sachen, dadurch Frieden und Gedeyen erbauet werden können, unverrichtet erſitzen laſſen ꝛc. 1298.

4. Worauf beede in der Naſſau-Weilburgiſchen Herrſchaft Kirchheim am Donnersberge, zwiſchen Gellheim und Roſenthal, eine Schlacht hielten, darinn Adolph das Leben einbüſſete: ſodann Albert zu Aachen gekrönet, dabey aber der Kurfürſt von Sachſen von der Zuſchauer Menge erdrückt wurde. 1298. den 2 Jul.

XLVIII. Albert I, von Oeſterreich, deſſen Regierung wieder nicht ſehr glücklich, noch beliebt geweſen, weil er nur getrachtet, wie er ſich, auch durch unrechtmäßige Mittel, bereichern möchte: wozu ihn die Verſorgung ſeiner ſechs Söhne mag angetrieben haben. 1. Will den Rheiniſchen Kurfürſten, die von dem Interregno her uſurpirte Rheinzölle einziehen: welche darauf mit ihm die Tragödie, von 1301.

Adolphs

1302. Adolphs Abſetzung, ſpielen wollten; er kam ihnen aber zeitlich auf den Hals, und zwang ſie zum Vergleich.

1307. 2. Verfolgt den Thüringiſchen Handel durch Liſt und Gewalt: wird aber mit Stöſen heimgewieſen.

1306. 3. Erhält die Böhmiſche Krone ſeinem Sohne Rudolph,
1307. der bald darauf ſtirbt.

4. Will ſeine Erbgrafſchaft Habsburg zu einem Herzogthum erhöhen, und die benachbarte Lande dazu ſchlagen: läßt deswegen die tyranniſchen Landvögte nach Belieben
1307. hauſen. Darüber aber Ury, Schweiz und Unterwalden einen Bund machen, ihre Freyheit wider Oeſterreich zu beſchützen: und damit den Grund zu der Schweizeriſchen Republik legen.

5. Kommt in Verdacht, daß er ſeines Bruders Sohne,
1308. Johann, Schwaben entziehen wolle, und wird darum von
den 1 May. ihm ermordet.

Heinrich VII. XLIX. Kaiſer Albrechts gewaltſamer Tod machte bey den Ständen groſſe Beſtürzung, und ein Interregnum von ſechs Monaten. Als aber Pabſt Clemens der V ſie wiſſen ließ, daß Philipp IV in Frankreich nach dem Kaiſerthum ſtrebe: eilten die Kurfürſten, den damals von Großmuth und Verſtand berühmten Grafen von Luxenburg, Heinrich VII zu erwählen. 1. Welcher, nachdem er den Mörder Alberts, ſamt ſeinen vier Mordgeſellen von Adel, verfolget; ſonſten die Sache in Teutſchland eingerichtet: und ſeinem Sohne
1309. Johann, durch Heyrath der Erbtochter Eliſabeth, zur Krone Böhmen verholfen, weiters die Stände unangefochten ließ.

1309. 2. Macht ſich an die Italiäniſche Sachen, die daſelbſt ſchon 60 Jahre verloſchene kaiſerliche Autorität wieder zu beveſtigen, und die in Particularintereſſe verwandelte ehemalige Staatsfactionen beyzulegen.

1310. 3. Der Anfang gieng auch wohl von ſtatten: die meiſten unterwarfen ſich: der in Mayland widerſpenſtige Guelfiſche Statthalter wird abgeſetzet, und Matthäus Viſconti, ein Gibelliner, und Vater der folgenden Herzoge, zum Statthalter gemacht: Heinrich zum Könige der Lombarden,
1312. auch zum Kaiſer in Rom gekrönt, Robert, König von Neapel, in die Acht erklärt.

1313. 4. Aber mitten in ſolchem Werke wurde er, von einem Dominicanermönchen, in der Hoſtie mit Gift vergeben: den die Florentiner, des Kaiſers Feinde, dazu erkauft hatten. Dieſes wird zwar in Zweifel gezogen: es ſind aber doch ſtarke Gründe für die Wahrheit der Erzählung vorhanden.

5. Zu

5. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts bringt Goja von Amalfi den Seecompas (welches Geheimniß ein und anderer, bis hundert Jahre vorher mag gewußt haben,) in gemeinen Gebrauch, und damit die Schifffahrten in Aufnahme, welche bisher mit langer Weile, nächſt dem Ufer gehen mußten.

L. Ludwig V, Herzog in Bayern, wird nach vierzehn= 1314.
monatlichem Zwiſchenreiche, von Maynz, Trier, Böhmen,
Brandenburg, und Johann von Sachſen=Lauenburg: dage=
gen von Kölln, Pfalz, Rudolphen von Sachſen=Wittenberg,
und Heinrichen von Kärnthen, als Könige in Böhmen, Frie=
drich von Oeſterreich erwählet: jener zu Aachen, dieſer zu
Bonn gekrönet. 1. Ludwig verfällt deswegen mit ſeinem 1317.
mißgünſtigen Bruder Pfalzgrafen Rudolph, und verjagt
ihn von Land und Leuten; daß er auch im Elende in Engel=
land ſtirbt.
2. Gibt doch, nach deſſen Tode, den Söhnen, durch 1329.
Vergleich zu Pavia, die Ober= und Rheinpfalz wieder: be=
hält aber des Vaters Bayeriſchen Antheil, und bedingt den
Wechſel der Kurwürde, zwiſchen ſeiner und ihrer Nachkom=
menſchaft. Wiewol das Bayeriſche Haus erſt nach 300 Jah=
ren darzu gekommen. 1623.
3. Beede Kaiſer zogen ſich in die neun Jahre, wegen
des Reichs, zu Schwabens, Bayerns, und der Rheiniſchen
Lande gröſtem Verderben, herum: bis endlich, nach zweifel=
haftem Treffen bey Eßlingen, in der Hauptſchlacht bey 1317.
dem Salzburgiſchen Städtlein Mühldorf in Bayern, Frie= 1322.
derich, nachdem er 50 Feinde mit ſeiner Hand erlegt, ge=
fangen; auch, ungeachtet ſein Bruder Leopold, ein treffli=
cher Soldat, und Anfänger der Dragonermiliz, auf alle
Weiſe, ſo gar durch einen Hexenmeiſter, wie einige vorgeben,
ihn los zu machen ſuchte, erſt nach drey Jahren, mit Be= 1325.
ding ſich des Reichs zu entſchlagen, ledig gelaſſen. Weil aber
neue Bewegungen entſtehen, ſoll durch einen andern Vergleich,
in eben dieſem Jahre Friedrich zum Reichsgehülfen von Lud=
wigen angenommen worden ſeyn. Friedrich ſtirbt 1330.
4. Den Schweizern gab der innerliche Reichskrieg er=
wünſchte Gelegenheit, ihre ergriffene Freyheit zu behaupten:
ſonderlich weil ſie Ludwigs Partie ergriffen hatten.
5. Es ſtieſſen Ludwig noch weitere Glücksfälle zu.
a) Belehnte er mit der erledigten Kur= und Mark Branden= 1322.
burg, ſeinen Sohn Ludwig: ohngeachtet er dazu Johann, 1323.
König in Böhmen, welcher ihm abgedachten Sieg befechten
helfen, Hoffnung gemacht. S. Hiſt. von Brandenburg.
Bringt durch Heyrath Margarethä, Erbin von Holland, 1327.
See=

1346. Seeland, Frieſsland und Hennegau, dieſe Länder gleichfalls zu ſeinem Hauſe: bey dem ſie in die hundert Jahre geblieben.

Händel mit den Päbſten. LI. Dieſer Herr, in welchem ſehr groſſe, ſo weltliche, als geiſtliche Tugenden gewohnet, wird letztlich von drey damal zu Avignon wohnenden Päbſten ſchändlich gemiſshandelt; wider welche er des Reichs Gerechtſame, und die Ehre der Teutſchen Nation, eine gute Zeit ritterlich verficht; doch endlich ſich ermüden läſſet. 1. Als er, Galeazzo Viſconti Hül-
1324. fe zuſchickt, thut ihn Johann XXII in Bann; darauf zieht er, nach beruhigtem Teutſchland, ſelbſt in Italien, die Gibelli-
1327. nen zu verſtärken, und läſst ſich durch Sciarra Colonna krö-
1328. nen; hatte auch Anfangs guten Fortgang: konnte aber doch, wegen Johanns XXII Bann nicht fortkommen, noch durch alle erſinnliche Erniedrigungen Abſolution erlangen.

1334. 2. Benedict XII wäre gern ſäuberlicher verfahren: thut aber dem Könige und den Kardinälen in Frankreich zu Gefallen anders; und ſchreibt ſich Vicarium Imperii: weil ein verbannter Kaiſer pro nullo zu halten.

1342. 3. Clemens VI verlohr ſich ſo gar, daſs er Ludwig
1343. folgende unverſchämte Bedingungen abforderte: er ſoll a) daſs das Reich des Pabſts Lehen ſey, öffentlich und ſchriftlich: b) ſich für einen Ketzer bekennen, c) das Reich abtreten, und ſich ſamt Familie und Landen, dem Pabſte auf Diſcretion ergeben.

4. Solche unerträgliche Zumuthungen wurden auf dem
1338. Reichstage zu Frankfurt, vom Kaiſer und geſammten Ständen verworfen; dagegen der berühmte Reichsſchluſs, zu Gunſten des kaiſerlichen Anſehens, wider den Pabſt gemacht.

a) Daſs der Kaiſer ſeine Gewalt allein von GOtt, durch die Wahl habe. b) Die päbſtliche Krönung unnöthig. c) Des Pabſts Vikariat ein Nonens. d) Der Pabſt aber dem Concilio unterworfen ſey.

Dazumal ſchloſs man auch, zu Renſe, die erſte Kurfürſten-Verein.

1344. 5. Ob ſich ſchon zu Frankfurt alles gut für den Kaiſer anlieſs, änderten ſich doch die Kurfürſten bey ihrer Verſammlung zu Renſe, und wurden die Teutſche Fürſten vom Pab-
1346. ſte mürbe gemacht, daſs ſie den Böhmiſchen Kronprinzen, Karl, der es ſich ein merkliches koſten laſſen, unter dem Vorwande des Banns, erwählten; welchen aber Ludwig, bey ſeinem Leben nicht empor kommen lieſs: doch ihm bald Platz
1347. machte.

6. Noch iſt zu merken: a) daſs, da die vorigen Kaiſer meiſtens im Reiche herumzogen, und von des Reichs Einkünften lebten, Ludwig zuerſt in ſeinen Erblanden beſtändig

Hof gehalten, und von ſeinem eigenen gelebt: welches die folgende, ſonderlich nach mehr geſchwächten Reichseinkommen, fortgeſetzt. b) Daß, bey Anfang ſeiner Regierung, ein groſſer Hunger; bey Ausgang eine groſſe Peſt Teutſchland er- 1315.
ödet.

LII. Wider Vermuthen wird von einigen Kurfürſten, die 1347.
Wahl Karls, als die durch Beſtechung, ohne Urſache, bey Neue Wahl.
des vorigen Kaiſers Leben geſchehen, für ungültig erkannt: und die Krone aufgetragen

1. Eduard III, dem ſiegreichen Könige in Engelland: welcher ſich dieſer Ehre bedanket.

2. Friedrich, Markgrafen in Meiſſen.

3. Günthern, Grafen von Schwarzburg, damals einem der beſten Kriegsobriſten. Jenen, als einen podagriſchen furchtſamen Nachbar, weiſet Karl mit 10000 Mark Silber; dieſen mit Gift ab. † 1349.

Luxenburgiſche Kaiſer.

Hermann, Graf von Luxenburg zu Salm, Knoblauch-König, 1081. † 1088.

Sein Ur-Ur-Ur-Enkel.

Heinrich III zu Luxenburg, VII Römiſcher Kaiſer, † 1313. Deſſen Sohn:

Johannes, K. in Böhmen, † in der Schlacht bey Creſſy, 1346.

Gemahlin: Eliſabeth, Erbin in Böhmen.

Karl IV, König in Böhmen, Römiſcher Kaiſer, † 1378.	Johannes, Markgraf in Mähren.

Wenceslaus, König in Böhmen, Röm. Kaiſer, abgeſetzt 1400. † 1419.	Sigiſmundus, König in Ungarn und Böhmen, Römiſcher Kaiſer, † 1437. 1. Gemahlin: Maria, Erbin in Ungarn. 2. Gemahlin: Barbara, Gräfin von Cilley.	Jodocus, Röm. Kaiſer, † 1411.

Eliſabeth. Ihr Gemahl:

Albert, Erzherzog in Oeſterreich, König in Ungarn und Böhmen, auch Kaiſer, † 1339.

LIII. Alſo erhielt Karl IV das Kaiſerthum, durch eine 1349.
neue Wahl; bey welchem er ſich mit vielen Schenkungen beveſtiget, und in mehr, als bisher gewöhnlicher Friedſamkeit

keit und Anſehen regieret. Ein gelehrter und nachſinnlicher, aber ſehr eigennützlger Fürſt.

1356. 1. Als ſein vornehmſtes Werk wird gerühmet, die Errichtung der güldenen Bulle, (vom anhangenden Inſiegel)

Aurea Bulla. zu Nürnberg und Metz. In welchem, als erſten beſchriebenen Fundamentalgeſetze des Teutſchen Reichs,

a) Solches für ewige Zeit, als ein pures Wahlreich erklärt, und die Wahl, welche bisher öfters auf gut Polniſch geſchehen, den ſieben Erzämtern und wirklichen Beſitzern der Landſchaften, davon ſolche abhangen, nämlich Maynz, Trier und Kölln; dann Böhmen, Pfalz, Sachſen und Brandenburg beſtätiget.

b) Die Ceremonien bey der kaiſerlichen Wahl und Krönung, und andere Reichsangelegenheiten, abſonderlich der Kurfürſten Freyheiten betreffend, ꝛc. eingerichtet.

c) Ob Karl aus beſonderer Abſicht, allein den gröſſeſten Reichsgliedern die ſo vorzügliche Rechte zugeſtanden? ob Fürſten und Stände, ſonderlich die alten mächtigen Häuſer, Bayern, Oeſterreich, Braunſchweig, damit zufrieden geweſen? ob ſolcher kurfürſtliche Vorzug dem Reichskörper vorträglich? ob Teutſchland nun in die Form einer gleichſam bundsverwandten Republik beginnen zu kommen, ꝛc. gehöret hieher nicht.

d) Doch die gute Wirkung hat Teutſchland von dieſer Verordnung, daß ſeit der Wahl Jobſten und Siegmunds keine Trennung wegen der Wahl eines Kaiſers im Reiche mehr entſtanden. Man kan eben dieſes von dem Verfahren der Koſtniziſchen Kirchenverſammlungen ſagen; indem ſeit dieſer Zeit keine Gegenpäbſte mehr gewählet worden.

Von Böhmen. 2. Uebrigens hat der Kaiſer ſich die meiſte Zeit in ſeinem Erbkönigreiche Böhmen aufgehalten; ſolches zu erweitern nicht vergeſſen, und unter andern, die Lauſiz für ewig einverleibt.

Vom Teutſchen und Römiſchen Reich. 3. Hingegen hat er mit Teutſchland ziemlich ſtiefväterlich gehandelt: a) in Italien viele Rechte des Reichs vergeben; die Städte für Geld unabhängig, und die Statthalterey von

1353. Mayland den Visconti erblich gemacht; das Vikariat über

1369. das Königreich Arelat an Frankreich überlaſſen, doch aber

1365. ſich zu Arles zum Könige von Burgund krönen laſſen.

b) Um ſeinem Sohne, Wenzel, die Römiſche Krone

1376. zu erhalten, jedem Kurfürſten, welchem die allzufrühe Durchlöcherung der G. B. bedenklich fiel, 100000 Goldgulden verſprochen; an Bezahlungs ſtatt aber die groſſen Reichszölle, und etliche Reichsſtädte eingeräumt; alſo dem Adler die

Schwing-

Schwingfedern vollends ausgerupft; daß fürohin kein Kaiſer, ohne eigene Mittel beſtehen konnte.

4. Das Mißtrauen zwiſchen den Fürſten und Städten in Oberteutſchland ſtiftete unter dieſen verſchiedene Bündniſſe, wider jener Gewalt ſich zu ſchützen; aber auch nach und nach anderes Unweſen: und endlich, inſonderheit als Eberhard der Greiner, Graf zu Würtemberg, die für ſeine gute, wider Graf Günthern, geleiſteten Dienſte, von Karl IV erhaltene Advocatie, oder Schutzgerechtigkeit über 24 Schwäbiſche Städte, auf gar zu groſſe Auflagen ausdehnte, einen landverderblichen Krieg. Welcher zu Nürnberg durch den Kaiſer beygelegt, und die Landvogtey in Ober- und Niederſchwaben Friedrich, Herzogen in Bayern, gegeben worden.

Was iſt ſonſt geſchehen?

1453. 1361. 1378.

5. Gleichen Bund, von redlicher Zuſammenhaltung, vornehmlich zu Beförderung der Commercien, machten 72 Niederſächſiſche, meiſt an der See gelegene Städte, wozu aber der Grund ſchon früher gelegt worden.

Fœdus Hanſeaticum.

6. Sonſt ſind merkwürdig: a) die dreyjährige Peſt, welche im Römiſchen Reiche die Hälfte des menſchlichen Geſchlechts gefreſſen. S. Hiſt. K. Ludwigs S. 175. b) Verfolgung der Juden, die beſchuldigt worden, durch Vergiftung der Brunnen dieſe grauſame Peſt verurſachet zu haben. c) Der Veitstanz.

LIV. Wenceslaus. 1. Man beſchuldigt ihn, daß er unter ſtetigem Schwelgen alle Regimentsſachen hintangeſetzt; alle Rechte in Italien verlaſſen; und Johann Galeatium, den er zum erſten Herzog in Mayland, für 150000 Fl. gemacht, auch von der Reichsunterwürfigkeit befreyet habe. Bey der damaligen Kirchentrennung hielt Kaiſer Wenzel es erſtlich mit Pabſt Urban VI; nach deſſen Tode aber wollte er weder Benedict XIII, noch Bonifacius IX für rechtmäßig erkennen: daher dieſer hernach die Abſetzung des Kaiſers beförderte.

1378. 1396.

2. In Teutſchland gieng es zu, daß es GOtt hätte erbarmen mögen: um welches er doch nicht ſo gar unbekümmert war, ſo viel er damals konnte: a) den groſſen Bund zwiſchen den Schwäbiſchen und Rheiniſchen Städten, in welchen auch viele Fürſten traten, beſtätigte er: man gibt ihm auch Schuld, daß er den gegen benachbarte Fürſten, von denen er ſich wenig Gutes zu verſehen hatte, erwachſenen Krieg, mit ſeinem Beyfall und eigenen Hülfsvölkern unterhalten habe. b) Nachdem Bayern und Würtemberg durch Feuer und Schwerdt übel verheeret worden, ſo wurde zu Eger, ſowol der Städtebund, als Fürſtenverein, aufgehoben: der Landfriede, (dem aber niemand trauen konnte, weil

1381. 1389.

ihn niemand hielt) angerichtet: und die Städte zu Bezahlung alles zugefügten Schadens angehalten. c) Unter den Beſchwerden wider ihn war auch dieſe, daß er in den letzten Jahren Privilegien ums Geld, und gar Blankete gegeben habe.

1393. 3. Am übelſten war Böhmen daran, wo wegen unerträglichen Grauſamkeit, und vor ſeiner Wuth, biſſigem Hund, Gevater Scharfrichter, der Moldau, kein Menſch des Lebens ſicher geweſen ſeyn ſoll.

LV. Endlich überfielen die Böhmen den König, und ſteckten ihn zu Prag in das Gefängniß; woraus er nach 15 Wochen, bey Erlaubniß, ſich vom Unrathe zu ſäubern, durch Hülfe einer Badmagd Suſanna, welche es hernach wohl genoſſen, entflohen ſeyn ſoll. Er kam im folgenden Jahre

1394. nochmals in die Gefangenſchaft: in welcher Zeit Kurf. Rupert von Pfalz Reichsverweſer war.

LVI. Weil er aber, nach ſeiner Feinde Vorgeben, der

1400. vorige Taugenichts und Unflath blieb, und des Reichs Wohlfahrt in keinem Stücke beobachtete, faßten die Kurfürſten, ſonderlich auf des Pabſts Anſtiften, eine kurze Entſchlieſſung, und entſetzten ihn des Kaiſerthums. Nun war er zwar, vieler Meynung nach, der Mühe gern überhoben, und brachte noch neun Jahre in Böhmen mit Schwelgen, Wolluſt und Gauckelſpielen zu. Doch hat er gleichwol auch ſein altes Reich zu verſchiedenenmalen wieder zu behaupten geſucht. Er kam auch zum drittenmale in langwürige Verhaft,

1402. auf einem veſten Thurn, zu Wien: aber wieder, durch einen, von einem Fiſcher zupracticirten Strick, loß. Rächete ſich an den Ständen grauſamlich, und raſete (wie insgemein vorgegeben wird,) ſo fort, bis an ſein Ende. Wahrſcheinlich iſt, daß die Geiſtlichkeit, welcher Wenzel nicht ſonderlich gut war, hingegen dem Huß durch die Finger ſah, ihm vieles möge angedichtet, oder doch vergröſſert haben.

LVII. Noch iſt zu merken, daß zu ſolcher Zeit 1. nach

1380. gemeiner Erzählung, ein Mönch, Bertholde Schwarz, das Büchſenpulver erfunden: wiewol ſchon in der Schlacht bey

1346. Creſſy, auch ſonſt in dieſem Jahrhunderte, der Stücke Meldung geſchiehet. In Frankreich wurde es ſchon 1338, in den Niederlanden 1350 gebraucht. Ja man ſchreibt nunmehr dieſe Erfindung dem Roger Bakon in England zu, welcher ſchon im dreyzehenten Jahrhunderte gelebet. Indeſſen iſt der Gebrauch damals erſt allgemeiner, und die Manier zu kriegen, dadurch ganz verändert worden. 2. Darzu iſt noch, um dieſe Zeit, die geworbene und beſtändige Miliz in theils Ländern gekommen; das Inſtrument der erhöheten herrſchaftlichen Gewalt, und gedrückten alten bürgerlichen Freyheit; durch

des-

deswegen aufgelegte und erpreßte ohnnachläßige Schatzungen. 3. Wilhelm Bökelsohn, ein Fiſcher, aus Holländiſch Flandern, lehrete damals auch die Einſalzung der Heringe. 1386.

LVIII. Friedrich von Braunſchweig wird in Vorſchlag gebracht, ehe aber die Wahl vor ſich gehet, auf ſeiner Rückreiſe von Frankfurt, ermordet; wobey der Kurfürſt Johann von Maynz bey vielen in Verdacht kommt, als ob er auch daran Theil gehabt hätte. 1400.

LIX. Rupert, Pfalzgraf, ziehet wider den neuen Herzog in Mayland, und ſucht zum letztenmale die kaiſerliche Autorität wieder herzuſtellen; aber vergeblich: weil 1. der Pabſt und Florenz, mit verſprochener Hülfe, an Volk und Geld, ſchlecht einhielten. 2. Unter vorigen Kaiſern die rechte Kriegsmethode faſt ganz vergeſſen worden, die Venetianer ſich nicht mit ihm vereinigen wollten, und H. Leopold von ihm abtrünnig wurde. 3. Kehret alſo wieder in Teutſchland, und läßt ſeine gröſſeſte Sorge ſeyn, mit Gerechtigkeit das Reich im Flor und Wohlſtande zu erhalten. 4. In dieſe Regierung fällt auch die denkwürdige Kirchenverſammlung, zu Piſa, auf welcher die beede Päbſte Benedikt, und Gregorius abgeſetzt, und Alexander V erwählt worden. Mit welchem Verfahren doch K. Rupert nicht einſtimmig geweſen. 1401. 1402. 1409.

LX. Jodocus aus Mähren, ſtirbt im dritten Monate. 1410.

LXI. Sigismund, ein von Gemüthe und Leibesgaben vortrefflicher Herr; aber unglücklicher Soldat. 1. Kurfürſt zu Brandenburg. 2. König in Ungarn, durch Heyrath der Kronprinzeßin Maria. 1411. 1382.

LXII. Er wurde zweymal gewählt, erſtlich neben Jobſten, im Zwieſpalt; und allein, nach deſſen Tode. Seine, als Römiſchen Kaiſers, darzu er als Kurfürſt von Brandenburg, durch ſeinen Abgeordneten, ſich ſelbſt die Stimme gab, mehreſte Verrichtungen waren Kirchenſachen. 1412. Sigmunds Kaiſerthum.

1. Kaum hatte Gregorius XI nach 72 Jahren den päbſtlichen Stuhl, von Avignon wieder nach Rom verſetzt, ſo ſtarb er, an einem Tage, mit Kaiſer Karl 1378.

2. Weil nun die Italiäniſchen und Franzöſiſchen Kardinäle, ſich nicht vergleichen konnten, entſtund ein vierzigjähriges Schiſma, durch die Wahl zweyer Päbſte: und da Sigismund zur Krone kam, waren gar drey, welche, zu gröſtem Aergerniſſe, einander um die Wette in den Bann thaten.

3. Dieſer Trennung, und andern Unordnungen abzuhelfen, reiſete Sigmund, in Perſon, nach Italien, Frankreich, Spanien, und Engelland, und bot gleichſam, als des Römiſchen Reichs Büttel, (wie Maximilian I ſcherzte) auf

 ein

ein allgemeines *Concilium Oecumenicum* zuſammen. 4. Solches wurde endlich zu Koſtnitz am Bodenſee an-
1414. geſetzt: wobey der Kaiſer, Pabſt Johannes, etlich und zwanzig Kardinäle, 7 Patriarchen, 20 Erzbiſchöffe, 92 Biſchöffe, 600 Prälaten und Doctores, bey 4000 Pfaffen; 26 Fürſten, 140 Grafen erſchienen.

Concilium zu Koſtnitz. LXIII. Zuvorderſt wurde Johann Huſſen, Profeſſorn zu Prag, der Proceß gemacht.

1. Ihm waren durch des Engelländers, Wiclefs, Bücher, die Augen geöffnet, daß er die päbſtliche Gewalt, das Segfeuer, Seelmeſſen, Ohrenbeichte, Ablaßkram, Kelchraub im Abendmahl ꝛc. für lauter ſündliche Menſchenſatzungen erkannte; darwider auf der Kanzel und Katheder öffentlich lehrte.

1400. 2. Wurde deswegen vor das Concilium, unter verſprochenem kaiſerlichen Geleite, gefordert; weil es aber hieß: Hæreticis non eſt ſervanda fides; und weil die Kleriſey an des Kaiſers Geleite nicht wollte gebunden ſeyn, und er keines Weges Widerruf thun wollte, für einen Ketzer erklärt, ent-
1415, 6 Jul. weyhet, und verbrannt. Auf welche Weiſe ihm ſein Gehülfe,
1416, 30 May. Hieronymus Pragenſis gefolget.

LXIV. Die andere Verrichtung war mit den Gegenpäbſten, und wurden alle drey Päbſte untüchtig erklärt.

1. Johannes XXIII war ſelbſt zugegen, und mußte darein willigen. a) Er entfloh zwar in Soldatenkleidern, mit Hülfe Herzogs Friedrichs von Oeſterreich, welcher darüber in die Acht und Bann, auch um einen groſſen Theil ſeiner Länder kam; ſich aber wieder ausſöhnte; Johann an das Concilium, und zur Gefängniß lieferte. b) Entwiſcht wieder daraus, und läßt ſich endlich mit einem Kardinalshute vergnügen. 2. Gregorius XII reſignirt ſelber, und wird auch ein Kardinal, † 1417. 3. Benedict XIII behielt den Titel noch eine Weile in Spanien: kam aber in keine Achtung. 4. Martin V wird zum Pabſt erwählt. Und gedachte nun Sigismund Wunder, was für eine Reformation erfolgen würde: allein dieſer Punct blieb ausgeſtellt. Der Pabſt zog wider des Kaiſers Willen, nach Italien; mithin gieng das ganze Concilium auseinander.

Concilium zu Baſel. 1431. LXV. Jedermann wartete noch mit Ungedult auf die Verbeſſerung der Kirche, und ließ ſich dadurch Sigismund bewegen, ein neues Concilium zu Baſel zu befördern, welches ſchon P. Martin V ausgeſchrieben, und ſein Nachfolger beſtätiget hatte. 1. Daſſelbe erkläret K. Sigmunden für ſeinen Beſchützer, ſetzt die Lehre nochmals veſt: ein Concilium ſey über den

Pabſt;

Pabſt; und dieſer ohne jenes, irrig. Er habe nicht Macht, die geiſtliche Stellen, bloß nach ſeinem Gefallen, zu erſetzen: in währenden Vakanzen die Einkünfte in ſeine Kammer zu ziehen, ꝛc. 2. Uebet auch ſolche Gewalt, und erlaubt den Böhmen das Abendmahl (ſub utraque) unter beederley Geſtalt. Man handelte auch daſelbſt wegen Vereinigung der Griechiſchen Kirche, ſuchte den päbſtlichen Hof zu verbeſſern, und ſorgte für die mehrere Ausbreitung der Kenntniß Orientaliſcher Sprachen ꝛc.

3. Als P. Eugenius IV damit nicht zufrieden ſeyn, 1437.
und das Concilium nach Ferrara oder Florenz verlegen 1438.
wollte, wird er von den Patribus citirt, und, auf Nichterſcheinung, förmlich abgeſetzt: dagegen Felix V erwählet. 1439.

4. Doch letztens lief es mit dem Concilio ſchlecht ab: denn nach deſſen Patrons, des Kaiſers, Tode, ſteckte ſich Eugenius hinter Karl VII, König in Frankreich, welcher ſich dabey einer dreyfachen Gelegenheit bediente. a) Waren ihm die Schlüſſe des Concilii gar anſtändig, welche er utiliter annahm, und deswegen ein allgemeines Geſetz machte, wodurch die uralte *Libertas Eccleſiæ Gallicanæ*, davon bey dem Lioniſchen Concilio viel gehandelt worden, Vim Juris 1672 & 1682.
erhalten: nun aber abſolut weder auf Vergleich, noch Präſcription ſich gründet; ſondern für ein Stück der Majeſtät gehalten und erkannt wird, daß *a)* der Pabſt in weltlichen Sachen, in Frankreich, nichts zu befehlen habe: *b)* die geiſtliche Gewalt des Pabſts, durch die *Decreta* und *Privilegia* der Franzöſiſchen Kirche eingeſchränkt werden könne: Siehe Hiſtorie von Frankreich, Ludwig XIV.

b) Eugenio zu Gefallen, der ſich wider dieſe Sanction 1444.
nicht regte, (welche ſonſt allen Nachfolgern ein Dorn in Augen geweſen,) zerſtört er guten Theils das Concilium, durch ſeinen Dauphin Ludwig XI.

c) Er wurde zugleich eines Haufen unbändiger, und, in damaligem Engliſchen Stillſtande, ſeinen Landen beſchwerlicher Soldaten los; welche 4000 Schweizer erſchlagen; aber noch einmal ſo viel verlohren.

LXVI. In Böhmen brach das Kriegsfeuer in volle Huſſitenkrieg.
Flammen aus: daß Sigismund erſt kurze Zeit vor ſeinem Ende, ruhigen Beſitz erhalten konnte. 1. Die Innwohner waren mit dem Koſtnizer Concilio übel zufrieden; und mußte 1418.
K. Wenzeslaus ſich täglich eines Aufruhrs beſorgen: befahl deswegen den Bürgern zu Prag, alles Gewehr auf das Schloß zu liefern. 2. Dieſe zogen mit ihrem einäugigen Führer Johann Ziska von Troznowa, ordentlich auf, und fragten nach den Feinden, welche ſie todtſchlagen ſollten; wur-

den aber alle in Frieden erlaſſen. Auch zog ſich eine groſſe Anzahl unter Niklas von Huß zuſammen, welche den Grund
1419. zur Stadt Tabor legten. 3. Der Lärm war nun angefangen,
den 30 Jul. Ziſka überfiel bald hernach den Rath, und ließ 13 Herren zum Fenſter herunter ſtürzen: worüber Wenzeslaus, deſſen
den 16 Auguſt. Nachläſſigkeit man Schuld gab, von groſſem Jachzorn ſtarb.

LXVII. Sigismund war der nächſte Nachfolger: die Huſſiten aber wollten von ihm nichts wiſſen; ſondern ihre Religion und Freyheit durch die Waffen behaupten, und hauſeten allenthalben ſehr übel. Doch als er, nach jährigem Interregno, mit 150000 Mann Prag belagerte, bequemten ſie ſich, und lieſſen ihn, um die gegenwärtige Gefahr abzuwenden, feyerlich krönen.

1424. 1. Der Krieg währete noch ſo fort ſechzehen Jahre; welchen Ziſka, bis zu ſeinem Tode, und drey Jahre ſtockblind: die übrige Zeit aber ſein Vetter, Procopius, geführt; und gegen die öfters terrore Panico beſtürzten Feinde, ob ſie gleich alle Macht angewendet, und gar das Kreuz geprediget worden, eilf herrliche Siege befochten haben.

1434. 2. Nach dem Basler Concilio wandte ſich das Glück, durch innerliche Uneinigkeit; weil deſſen Verträge, daß, a) GOttes Wort ungehindert geprediget; b) im Abendmahl auch der Kelch empfangen; c) den Geiſtlichen keine bürgerliche Güter gelaſſen; d) alle Sünden wider GOttes Gebot ernſtlich geſtraft werden ſollten; zwar die Kalixtiner annahmen: die Taboriten aber ferner alle päbſtliche Misbräuche wollten abgethan wiſſen.

3. Alſo war Sigismunds Wort wahr: Bohemos non, niſi a Bohemis vinci poſſe, und jedermann den Frieden zu
1436. machen beſchäfftiget: welcher bald erfolgte: da es dann in der Religion bey dem Basler Schluß verblieb.

LXVIII. Nun war Sigismund alt, empfohl alſo, und erhielt den Gemahl ſeiner einigen Tochter Eliſabeth, Albrecht von Oeſterreich, zum Nachfolger in Böhmen: machte wider ſeiner Gemahlin, Barbarä, Anſchläge, ſich, wie man vorgibt, und die Krone an den König Vladislav von Polen, zu bringen, nöthige Anſtalten: ſtarb, und ſeine Lei-
1437. che wurde nach Ungarn; zugleich auf einem andern Wagen die Königin gefangen geführt.

1. Sigmund übergibt, mit Einſtimmung der Kurfürſten,
1424. die Reichskleinodien, und Heiligthümer der Stadt Nürnberg, zu ewiger Verwahrung.

2. Die Zigeuner, ein Ueberling Tamerlaniſcher Völker,
1417. laſſen ſich, in Occident, erſtmals ſehen. Diejenigen, welche heutiges Tages herumſchwärmen, ſind Lumpengeſindel.

3. Die

- I) RUDOLPHUS I, Graf von Habsburg; Kaiſ. 1273. † 1291.
  - II) ALBERTUS I, Kaiſ. † 1308.
    - Rudolphus, König in Böhmen, † 1307.
    - III) FRIDERICUS, Kaiſ. † 1330.
    - Leopoldus, † 1326.
    - Albertus II, † 1358.
      - Rudolph † 1365.
      - Fridericus, † 1362.
      - Albertus III, cum trica, † 1395.
        - Albertus IV, † 1404.
          - IV) Albertus V (II), Kaiſer ꝛc. † 1439.
          - Margaretha, G. Henricus von Bayern.
      - Leopoldus III, probus, † 1386.
        - Fridericus, † 1439.
          - Sigiſmundus in Tirol, † 1496.
        - Leopoldus IV, ſuperbus, † 1411.
        - Erneſtus ferreus, † 1424.
          - V) Fridericus V (III) Kaiſer, † 1493. S. die II Tabelle.
          - Albertus VI, Prodigus, † 1463.
        - Wilhelmus, † 1406.
    - Henricus, † 1327.
    - Otto, † 1339.
  - Rudolphus, H. in Schwaben, † 1289.
    - Johannes Parricida, † 1313.
  - Mathildis, † 1303. Gem. *Ludovicus* von Pfalz.
  - Agnes, † 1311. G. *Albertus* von Sachſen.
  - Hedwig, † 1308. G. *Otto* von Brandenburg.
  - Catharina, † 1303. G. *Otto* von Bayern.
  - Jutha, † 1297. G. *Wenceslaus* v. Böhmen.
  - Clementia, † 1305. G. *Carolus* von Ungarn.

II Tabelle.

- VI.) MAXIMILIANUS I, Kaiſer, † 1519. Ein Sohn K. Friderici III. Siehe die I Tab.
  - Philippus I, K. in Kaſtilien, † 1506. Gem. Johanna, Königin von Kaſtilien, † 1555.
    - VII.) CAROLUS V, Kaiſ. † 1558.
      - Philipp. II, K. in Spanien, † 1598.
        - S. die Genealogie von Spanien.
      - Maria, † 1603. Gem. Maximil. II.
        - Anna. G. Philipp. II, von Spanien.
    - VIII.) FERDINAND. I, Kaiſ. † 1564.
      - IX.) MAXIMILIANUS II, Kaiſ. † 1576.
        - X.) RUDOLPH. II, Kaiſer, † 1612.
        - Erneſtus, † 1595.
        - XI.) MATTHIAS, Kaiſer, † 1619.
        - Maximilianus, † 1620.
        - Albertus, † 1621. Gem. Iſabella von Spanien.
        - Wenceslaus, † 1578.
      - Anna. G. Albertus V, von Bayern.
      - Ferdinand.
      - Maria. G. Wilhelm von Kleve.
      - Carolus, † 1590.
        - XII.) FERDINAND. II, Kaiſer, † 1637.
          - XIII.) FERDINANDUS III Kaiſer, † 1657.
          - Maria Anna, G. Maxim. I, v. Bayern.
          - Cæcilia, G. König Vladislaus von Polen.
          - Leopoldus Wilhelmus, † 1662.
        - Max. Ern. † 1616.
        - Margaretha, G. Philipp. III, von Spanien.
        - Leopoldus, † 1632. Biſchoff zu Paſſau.
        - Carolus, † 1625.
    - Eleonora. Gem. Immanuel, K. in Portugall.
    - Iſabella. Gem. König Chriſtian. II in Dänemark.
    - Maria. Gem. Ludovicus, König in Ungarn.
    - Catharina. Gem. Johann, König in Portugall.
  - Margaretha, G. 1. Johannes, Pr. v. Aſtur. 2. Philibert, H. von Savoyen, † 1530.

III Tabelle.

- XIII) FERDINANDUS III, Kaiſ. † 1657. Siehe die II Tabelle.
  - *Ferdinandus* IV, Röm. König, † 1654.
  - Maria Anna, † 1696. G. Philipp. IV von Spanien.
  - XIV) LEOPOLDUS, Kaiſer, † 1705.
    - Maria Antonia, † 1692. G. Max. Immanuel von Bayern.
    - XV) JOSEPHUS I, Kaiſer, † 1711.
      - Maria Joſepha, † 1757. Gem. Frider. Aug. II. König von Polen.
      - Maria Amalia, † 1756. Gem. Carolus VII, Kaiſer.
    - Eliſabetha, † 1741.
    - Antonia Joſepha, † 1754. G. Johannes, K. in Portug.
    - XVI) CAROLUS VI, Kaiſer, † 1740.
      - Leopoldus, † 1716.
      - *Maria Thereſia.* Gem. Franciſcus I, Kaiſer.
        - XVII.) JOSEPHUS II, Kaiſer, ſeit 1765.
        - Carolus, † 1763.
        - Leopoldus, Großherzog von Toſcana.
        - Ferdinand.
        - Maximilian.
        - *Maria Anna.*
        - Maria Chriſtina. G. *Albert* v. Sachſen.
        - *Maria Eliſabetha.*
        - Maria Amalia. G. Herzog *Ferdinand* von Parma.
        - Maria Carolina. G. Ferdinand, König in Sicilien.
        - Maria Antonia. G. Ludovicus, Dauphin.
      - Maria Anna, † 1744.
      - Maria Amalia, † 1730.
    - Magdalena Joſepha, † 1743.
  - Car. Joſeph. † 1664.
  - Eleonora, † 1697. Gem. 1. Michael, K. in Polen. 2. Carolus, H. in Lothringen.
  - Anna Joſepha, † 1689. Gem. Johann Wilhelm, von Pfalz.

3. Die Veränderungen mit Brandenburg, Savoyen, Kleve und Sachſen, ſ. in den Specialhiſtorien.

Kaiſer aus dem Oeſterreichiſchen Hauſe. LXIX. Albert II (V), Herzog in Oeſterreich, von unvergleichlicher Hoffnung: wird innerhalb fünf Monaten mit drey Kronen, der Ungariſchen, Kaiſerlichen, und Böh-
1438. miſchen, beglückt. Muß doch die letzte mit Gewalt wider Kaſimir von Polen, welchem die Huſſiten, aus Mißtrauen gegen das gut katholiſche Oeſterreichiſche Haus, anhiengen, erhalten. Will durch Abſchaffung des Fauſtrechts, Einführung beſſerer Gerichtspflege, und Eintheilung des Reichs in Kreiſe, demſelben wieder aufhelfen; ſtirbt aber zu bald, in
1439. dem Zuge wider die Türken, nicht weit von der Stadt Gran pag. 112.

1440. LXX. Friedrich III (IV, V), Herzog von Oeſterreich. 1. Ein Fürſt von vielem Verſtande, Gottesfurcht und Gütigkeit: aber zu ſparſam; mehr fried- als kriegliebend; bey welchem er mehr Gedult, als Muth, erwieſen; wodurch die kaiſerliche, vorhin nicht allzugroſſe Autorität noch mehr geſchwächt worden.

1446. 2. Weil die Kurfürſten die Rechte des Reichs wider Pabſt Eugenius IV vertheidigen, wie auch ihre Vereinigung erneuren, wird ein Vergleich vermittelt, der Pabſt verſpricht den Beſchwerden abzuhelfen, und wird überall nunmehr erkannt. Mit ſeinem Nachfolger, Nikolaus V geht der Kai-
1447. ſer die nachtheilige Concordata Nationis Germanicæ ein.

1452. 3. Hat ſich der letzte Kaiſer von dem Pabſte zu Rom krönen; im übrigen aber es ſo, wie er es allda gefunden, ſtehen laſſen: auſſer daß er Borſum, Markgraf von Eſte und Ferrara, zum Herzoge von Modena und Rhegio macht.

LXXI. Die Ungarn und Böhmen machten ihm viele
1453. Widerwärtigkeiten. 1. Wegen ſeines Pflegſohns, Ladislai Poſthumi; den Alberts Wittwe, ſamt der Ungariſchen Krone, nach der Wieneriſchen Neuſtadt geflüchtet hatte: bis er ihn, nach verſchiedenen gütlichen und gewaltſamen Abforde-
1457. rungen, abfolgen laſſen. 2. Streitet nach deſſen Tode, vergeblich, mit den bisherigen Statthaltern: denn es gefiel dem Glücke noch nicht, daß Oeſterreich, Ungarn und Böhmen
1477. 1485. ſollten vereiniget bleiben. 3. Reizet Matthiam, König in Ungarn, zu einem unglücklichen Kriege; der ihn mehrmal vertreibt, und endlich Wien, (welches damit, für den Klotz, einen Storchen zum Herrn hatte) und einen groſſen
1490. Theil von Oeſterreich abnimmt; und bis zu ſeinem Tode behält.

LXXII.

LXXII. In Oeſterreich gieng es nicht viel beſſer. 1. Machte Graf Cilley die Landſtände aufrühriſch, daß ſie den Kaiſer in Neuſtadt belagerten; ihn, gleich den Ungarn und Böhmen, zu Herausgebung Prinz Ladislai nöthigten, und in der angeordneten Regierung, von der Vormundſchaft ausſchloſſen. 2. Sein unruhiger Bruder, Albrecht, theilet ſich mit ihm; nach langem Streite, wegen der Oeſterreichiſchen Verlaſſenſchaft Ladislas. 3. Befehdet und bekrieget ihn doch abermal, und kommt in Perſon den unruhigen Bürgern zu Wien, welche den Kaiſer in ſeiner Burg drey Monate auf das heftigſte belagert, zu Hülfe. 4. Sonder Zweifel hätte ſich auch der Kaiſer zu einem ſchimpflichen Vergleiche verſtehen müſſen: wo nicht Georg Podiebrad, König in Böhmen, ihn gerettet. a) Doch lief der Vergleich ſchlecht ab, und mußte Friedrich, den der Böhme nicht gern ließ zu mächtig werden, ganz Oeſterreich an Alberten, auf acht Jahre, gegen jährlich ziehende 14000 Gulden abtreten. b) Albrecht aber hält den Vertrag wieder nicht: wird darüber geächtet, und excommunicirt. Endlich unterbricht weitere Unruhen ſein Tod. 1457. 1458. 1462. 1463.

LXXIII. In Teutſchland werden, nach der von dem Türken glücklich ausgeführten Eroberung Konſtantinopels, viele Reichstäge wegen eines T. Kriegs, aber vergeblich gehalten. Es gab auch Unruhen im Reiche ſelbſt, deren ſich der Kaiſer wenig annahm. 1. Friedrich II, Kurfürſt in Sachſen, verfällt mit ſeinem Bruder Wilhelm, wegen der Landestheilung, in Krieg. S. Hiſt. von Sachſen. 1445. 1447.

2. Markgraf Albrecht von Brandenburg, führte Krieg mit Nürnberg. S. Hiſt. von Brandenburg. 1448.

3. Der Occidentaliſche und beſte Theil von Preuſſen, wird von dem Römiſchen Reiche abgewandt. a) Das vordere Preuſſen kommt durch den gemachten Frieden unter die Botmäßigkeit Polens: b) das hintere Theil, welches den Ordensrittern bleibt, ſollten ſie hinfort von der Krone zu Lehen tragen. S. Hiſt. von Polen und Preuſſen. 1467.

4. Die ſtrittigen Biſchoffswahlen machten auch Ungelegenheit. a) Dieterich von Iſenburg, und Adolph von Naſſau, zankten ſich um das Kurfürſtenthum Maynz. (*a*) Dieterich wird von Pfalzgrafen Friedrich dem Sieghaften anfänglich bekriegt, da er aber nach der Schlacht bey Bockenheim, ſich verglichen, und die Bergſtraſſe für 100000 Gulden verſetzt hatte, wider den Kaiſer, Pabſt, die vereinigte Fürſten und Adolfen, mit dem es Friederich vorher gehalten hatte, geſchützet; Dieterich überläßt das Erzſtift durch Vergleich an Adolfen; wird aber nach Adolfs Tode wieder erwählet. (*b*) Maynz; ſo Dieterichs Partie hielt, von 1459. 1461. 1462.

Adolf

Adolf aber durch Verräther.... erobert wurde, verliert ſeine reichsſtändiſche Freyheit, und bleibt fürohin der Kurfürſten Reſidenz. (*c*) Die Bergſtraſe iſt aber eingelößt worden.

1475. b) Zu Kölln, wird Landgraf Hermann von Heſſen, wider Erzbiſchoff Rupert, Pfalzgrafen, wegen gar zu harter Regierung, und Auflagen, erwählet. Jenen unterſtützte der Kaiſer: dieſen der Herzog Karl von Burgund; der die Stadt Neuß eilf Monate belagerte, gegen 56 Stürme anlauffen ließ: aber unverrichteter Sache abziehen; Rupert exuliren, und im Gefängniſſe endlich ſterben müſſen.

Schwäbiſcher Bund. LXXIV. Des Schwäbiſchen Bunds iſt nicht zu vergeſſen. 1. Teutſchland begunnte von ſeinem Unſinn, in eigenen Leib und Glieder zu raſen, etwas nüchtern zu werden, und ſuchte ernſtliche Mittel, wie den Straſenräubereyen, Mord und Befehdungen, auch denen durch die Fürſten, den Städten gethanen Eingriffen, Einhalt geſchehen möchte.

1032. Treuga S. Pax Dei. Judices Auſtregales. Irenarchæ. 2. Es war zwar längſt, durch der Biſchöffe Sorgfalt, nur auf gewiſſe Täge, Stillſtand, oder geiſtlicher Friede, geboten: von den Reichsſtänden aber nachgehends verordnet worden, daß durch gewillkührte rechtliche Austräge, bedingt oder unbedingt Recht ſollte gegeben oder genommen werden.

3. So hatten ſchon die Schwäbiſche, auch folgende Kaiſer, in faſt unzahlbaren Reichsverſammlungen, einen Landfrieden gemacht; über denſelben Mundmänner, Richter und Strafen, als Bann und Acht, Hund- und Seſſeltragen, 2c. geſetzt, und von Zeit zu Zeit erneuert.

1486. 4. Der merkwürdigſte, und Grund des bald erfolgten beſtändigen Profanfriedens, iſt der, welchen Friederich III zu Frankfurt auf zehen Jahre geſtiftet, darinnen alle offene Fehde und Verwahrung, durch das ganze Reich, abgethan, und ſelbiger noch ferner, zugleich ſein Erbhaus, gegen die Eidgenoſſenſchaft, und zunehmende Bayeriſche Macht, mit dem Schwerdte unterſtützet worden.

5. Denn obwol unmöglich war, ganz Teutſchland ſo ſchleunig in eine Verfaſſung zu bringen; gieng es doch in Schwaben an: wo mit des Kaiſers Genehmhaltung, die Städte ſich vorderſt zuſammengethan, denen die Prälaten, Grafen, und Ritterſchaft, (welcher ſonſten die Plackereyen nicht entleidet waren,) auch nach der Hand die Kurfürſten, viele andere Reichsſtände, und wer gern Ruhe haben wollte, beygetre-

1488. ten, und alſo, auf acht Jahre den berühmten Schwäbiſchen Bund gemacht: zum viertenmal verlängert, und in allem 45 Jahre erhalten. a) Das Bundiſche Kriegsvolk zerſtörte zuerſt 140 Raubſchlöſſer in Schwaben, und ſäuberte die

Stra-

Strafen. b) Die Bundsgenoſſen wurden nachdrücklich geſchützet; und deswegen mit Würtemberg, Bayern, und den Schweizern, blutige Kriege geführet, c) Bundsrichter beſtellt, und vor ſolchen alle, bisher mit der Fauſt ausgeführte Strittigkeiten abgethan: zu dem Ende das Land in vier Theile, am Bodenſee, Kocher, Nekkar, und Donau getheilet.

LXXV. Man kan um dieſe Zeit ferner bemerken: 1. daß die edle Buchdruckerkunſt zu Harlem in Holland erfunden: zu Strasburg verbeſſert: zu Maynz zur Vollkommenheit gebracht worden; wiewol dieſe Ordnung der Erfindungsſtufen auch anders angegeben wird. Was iſt ſonſt merkwürdig? 1440.

2. Daß die Trankſteuer, oder Umgeld, (Ohmgeld) in Teutſchland am erſten aufkommen: wiewol dieſer Name von Abgaben bereits in ältern Zeiten vorkommt. Auch ſonſt die alte Europäiſche Freyheit beſchränkt, und zu einer unumſchränkten Gewalt der Grund geleget worden. 1458.

3. Die ritterliche Uebungen der Turniere, deren 37, und zu Worms das letzte groſſe gehalten, aufgehöret: weil a) verſchiedentliche Unglücksfälle dabey vorgegangen. b) Deswegen ſelbige vom Pabſte verboten. c) Die Geſetze und Ordnungen in ſchlechter Acht gehalten; daher das Sprichwort entſtanden: es ſey nicht zu helfen, als bis wieder Ritter und Schelmen gemacht werden. d) Nach gemein gewordenen Büchſen und Geſchütze, man ſich dieſer Art zu fechten nicht ſonderlich mehr zu bedienen gehabt. 1487.

4. Daß die Schiffſahrten um Afrika nach Oſtindien, durch die Portugieſen; in die neue Welt aber, durch die Kaſtilianer erfunden worden. a) Chriſtoph Columbus, ein Genueſer veranlaßt, entweder durch ſtarke Weſtwinde, oder eines verſchlagenen Fiſchers Tagbuch, oder Martin Böhmen von Nürnberg Verſuch, (welcher, unter Schutz Iſabellä, Herzogin in Burgund, bis in Azores, und gar auf das veſte Land von Amerika gekommen,) reiſet, durch Vorſchub Iſabellä, Königin in Spanien, gegen Abend; entdeckt erſtlich die Inſel Salvator, ferner Cuba ꝛc. beſegelt weiter einige Ufer, und kommt mit viel Gold, Silber, und Edelgeſteinen nach Hauſe. b) Americus Veſputius, ein Florentiner, gelangte aufs veſte Land, (welches doch Colon ſelbſt ſchon vor ihm entdeckt haben ſoll,) nach deſſen Namen es America genennet wird: und weil man des Reichthums kein Ende ſah, hingegen vor den damals nackenden und unbewehrten Unterthanen, mit der Zeit, wenn ſie nur etwas Gewehr kriegten, ſich fürchtete; ſo wurde eine unzahlbare Amerika wird entdeckt. 1483. 1492. 1497.

Men-

Menge derſelben auf allerhand Weiſe, durch unmenſchliche und in allen Zeiten unerhörte Grauſamkeit, hingerichtet.

6. K. Friedrich ſtirbt 1493.

1493. LXXVI. Maximilian I, ein Herr mit allen Gaben der Natur trefflich gezieret, groß- und heldenmüthig, aber wie von Entſchlieſſung, alſo im Glücke unbeſtändig: in Geldausgaben ohne Maaſſe, ſo daß aus Mangel deſſelben ſeine meiſten und ſchönſten Verrichtungen in Stecken gerathen.

Burgund und Niederland kommt an Oeſterreich. 1477.

1. Vor erlangtem Kaiſerthum, machte er ſein gröſtes Glück durch Vermählung Mariä, des letzten Herzogs Karls in Burgund Tochter, und Erbin der Burgundiſchen und Niederländiſchen Provinzen, womit er den Grund zu des Hauſes Oeſterreich darauf erfolgten Herrlichkeit gelegt.

2. Nach ihrem Tode war die andere mit Anna, Erbin vom Herzogthum Bretagne, auch nicht übel ausgeſonnen; 1491. doch dünkte Karln, dem Könige in Frankreich, nicht rathſam, Oeſterreich auch auf ſolcher Seite zum Nachbar zu haben, wollte zugleich ſein Königreich am Meere beſchloſſen machen, und nahm die Braut, welche durch einen Abgeſandten an Maxen ſchon vermählet war, zu Tours hinweg, und mit gutem und böſem in ſein Bette: Kaiſer Maximilian aber ſchickte er ſeine Tochter, Margarethe, die er als ein Friedenspfand und künftige Braut bey ſich am Hofe erzogen, wieder nach Hauſe.

1494. 3. Die dritte von den Teutſchen für einen Kaiſer faſt zu gering geachtete Heyrath mit Blanca Maria, Prinzeßin aus Mayland, haben 400000 Goldgulden Heyrathgut, und 60000 Goldgulden Geſchmuck, redlich machen müſſen.

Niederländiſche Unruhen.

LXXVII. Seine Mühe war Anfangs in den Niederlanden. Da 1. Frankreich einen guten Theil derſelben nach 1477. des letzten Herzogs Karls Tode an ſich geriſſen, noch ehe Maximilian ſich mit Maria vermählet: hernach aber einen ziemlichen Theil wieder hergeben müſſen. Der Friede wird 1482. geſchloſſen 1482. 2. Nach dem Tode Mariä lief es weit verwirrter, da die Städte in Flandern, welche ihrem eigenen Herrn, noch weniger einer Teutſchen Obrigkeit, nie recht zu gehorſamen gelernet, Maximilian die Vormundſchaft ſeines mit Maria erzeugten vierjährigen Sohns Philipps, zumal mit Frankreich angehetzt, ſtreitig machen wollen, ſich aber 1486. nach zweyjährigem Kriege bequemen müſſen. 3. Indeſſen wurde Maximilian zum Römiſchen Könige gekrönet, und das gefiel den unruhigen Köpfen wieder nicht: ſie kamen ſo 1488. weit, daß ſie ihn zu Brügge in Flandern, da er einen Land-

tag

tag halten wollen, ordentlich gefangen ſetzten, und endlich durch eidliche Urphed ſich nicht zu rächen, und die Vormundſchaft abzulegen, los lieſſen. 4. Doch wollten die Stände 1489.
in Teutſchland den abgenöthigten Eid nicht gelten laſſen, und ſetzte Maximilian einen ſcharfen Statthalter, Albrecht von Sachſen, der zu Gent und Brügge ſcharfe Execution vorgenommen. Für dieſe Dienſte wurden die ihm ſchon vom Vater verſprochene Anwartſchaft auf Jülich und Bergen beſtätiget, und die ewige Statthalterſchaft in Weſtfrießland gegeben: welche er aber über dieſes unbändige Volk, das von Caroli M. Zeiten in ſtatu naturali Hobbeſiano gelebt, nicht behaupten können, und endlich von ſeinem Sohne, Georg zu Sachſen, an Karl V gegen Geld wieder überlaſſen worden.

5. Endlich kam es zur Ruhe, da Pr. Philipp in ſeinem 1494.
16ten Jahre die Regierung ſelbſt antrat, und kurz darauf Johanna die Erbin von der Spaniſchen Monarchie heyrathete. 1496.

LXXVIII. Nach dem Tode Matthiä, Königs in Ungarn, 1490.
fiel ihm Oeſterreich wieder völlig zu. S. Hiſt. von Ungarn.

LXXIX. In die kaiſerliche Regierung trat er zu einer 1493.
Zeit, da die ganze Welt im politiſchen Weſen eine andere Geſtalt gewonnen. Frankreich war von Engelland, Spanien von den Mohren befreyt: im erſten der Grund zur abſoluten Gewalt geleget, und alle Provinzen; im andern beede Roſen; im dritten alle Königreiche, vereiniget. Polen kam durch König Sigismund in Achtung. In Norden verfiel allgemach die Union der drey Königreiche. Die Türkiſche Macht vergröſſerte ſich in Europa. Der geiſtliche Monarch, Dalai Lama, entſteht in Tibet. In Perſien kam die Familie des Iſmael Sophi, und in Oſtindien der Babüriden auf den Thron. Rußland wurde unter einem Czaar vereiniget. Die Weſt- und Oſtindianiſche Schifffahrten brachten ungemeinen Reichthum, und ſetzten dieſe Länder in Verbindung mit Europa. Gelehrſamkeit, und Kriegskunſt verbeſſerten ſich in den Abendländern.

Allgemeiner Zuſtand in der Welt.

LXXX. Den innerlichen Ruheſtand des Reichs beveſtigte er durch Errichtung des Landfriedens, wodurch das Fauſtrecht, welches in vielen Jahrhunderten, ſeit dem die Päbſte und Fürſten die kaiſerliche Gewalt ſehr eingeſchränkt, viel Unheil geſtiftet, aufgehoben worden; dazu vornehmlich gedienet: 1. Die Errichtung des Kammergerichts, Anfangs zu Frankfurt, hernach an andern Orten, endlich zu Speyer, und ſeit 1689 zu Wezlar. 2. Die Ein-

Pax profana.

1495. **Kammergericht.**

Die zehen Reichskreiſe. Eintheilung Teutſchlands in Kreiſe, dergleichen ſchon Kaiſer Wenzel, Sigismund, und Albrecht II vorgehabt. Die er-
1438. ſten 6 Kreiſe waren, der Fränkiſche, Bayriſche, Schwä-
1500. biſche, Oberrheiniſche, Niederrheiniſch- Weſtphäliſche, und Sächſiſche. Dieſe wurden mit Zuſetzung des Oeſterrei-
1512. chiſchen, Burgundiſchen und Kurrheiniſchen, und Abtheilung des Sächſiſchen Kreiſes, auf 10 vermehret; meiſtens die Leg. publicas vom Landfrieden und andere, auch die in den Reichsgerichten ausgefallene Urtheile und Mandaten zu vollſtrecken.

LXXXI. Seine Kriege ſind mit gröſſerer Hitze angefangen, als ausgeführet worden. 1. Sein erſter Zug in Italien endigt ſich gleich, mit der vergeblichen Belagerung
1496. von Livorno. 2. Suchte er die Schweizer, durch Hülfe des
Schweizer-krieg. Schwäbiſchen Bundes, zum Gehorſam zu bringen; doch, da ſie innerhalb 10 Monaten in 8 Treffen den Sieg behielten,
1499. machte man Frieden, und ſeit dem blieben die Schweizer von Oeſterreich unangefochten. 3. Dieſes Exempel, und der Biſchöffe harte Regierung machte die Rheiniſche Bauern auch lüſtern: des Bundes Feldzeichen war ein Schuh; die Loſung:
1501. was iſt das für ein Weſen? R. Vor Pfaffen kan man nicht geneſen. Der Aufruhr aber wurde von Pfalz in der Blüthe erſtickt.

1501. Bayriſcher Krieg. 4. Der Bayriſche Krieg erſetzte in etwas den Schweizeriſchen Verluſt, in welchem Oeſterreich die verſetzte Landvogtey im Elſaß, Kuffſtein, und anders im Tyrol bekam. S. Hiſt. von Bayern.

1508. Venetianiſcher Krieg. 5. War ſeine übrige Arbeit der Venetianiſche Krieg, dazu er mit dem Pabſte, Frankreich und Spanien zu Cambray, ſich verbunden, ungeachtet keiner der Alliirten dem andern viel nachfragte, und ein jeder ſein eigen Abſehen hatte. Doch weil Venedig aus Vertrauen auf eigene Macht, der den Republiken gewöhnlichen Eigennützigkeit, und Stolz gegen groſſe Herren, den allgemeinen Haß auf ſich geladen, Kaiſer Maxen zum Römerzuge den Paß verſagt, den Pabſt Romandiola vorenthalten, auch im Neapolitaniſchen einige Meerhäfen, und von Mayland einen guten Theil behalten wollte, welches Spanien und Frankreich unerträglich war: ſo kamen ſo viel widrige Sinne, zu ihrem Verderben zuſammen. Die vornehmſten Abwechslungen die-
1509. ſes Kriegs ſind dieſe: a) machten die Franzoſen den Anfang,
den 24 May. und erlangten einen herrlichen Sieg bey Ghiera d'Adda. In einem Monate verlohren die Venetianer alles, was ſie auf dem veſten Lande hatten, doch da ſie ſich (a) in Maximilians Schutz wider Frankreich ergeben, und alles auſſer der Stadt ab-

abtreten wollten; dieſer aber aus übergroſſer Redlichkeit, nichts wider den Bund thun wollte; ſo wandten ſie ſich, (*b*) zum Pabſte, der im Gewiſſen viel getroſter, und mitleidiger war, und brachten ihn, der ohnedem die Teutſchen und Franzoſen nicht gern in Italien ſahe, mit Abtretung Ravenna, und der ſogenannten Romandiola auf ihre Seiten. (*c*) Den König Ferdinand in Spanien befriedigten ſie, mit Ueberlaſſung der Städte im Neapolitaniſchen, und bekamen alſo wieder Luft: daher b) die Scene ſich verkehrte, und ſuchte der Pabſt, Spanien und Venedig mit Hülfe Heinrichs VIII in Engelland, der ſeine Regierung im Anfange ſignaliſiren, und in Frankreich ſich wieder ſetzen wollte, die Teutſchen und Franzoſen wieder aus Italien zu jagen, hetzten auch die Schweizer, welchen K. Ludwig die verlangte Erhöhung des Solds abgeſchlagen hatte, dazu auf. (*a*) Doch wehrte König Ludwig ſich redlich, ſchlug durch Gaſton de Foix die Venetianer bey Breſcia, und 1512. den Pabſt bey Ravenna auf das Haupt; der General blieb aber ſelbſt, und nahm das Franzöſiſche Glück in Italien mit in das Grab. (*b*) Machte er dem Pabſt in geiſtlichen Dingen Dampf: ließ eine Münze prägen, mit der Ueberſchrift: Perdam Babylonis nomen; ſo damals ein groſſes war: ließ ihm durch ein zu Piſa angeſtelltes Concilium, nach dem Schlage der Coſtanz- und Baſeliſchen Quæſtionem Status moviren. Julius aber, der bald Petri Schwert in die Hand nahm, da die Schlüſſel nicht zureichen wollten, ließ ſich im Felde nicht allein ſehen; ſondern ſammelte auch ein Concilium im Laterano zu Rom, welches beſſer, als das zu Piſa, Anathema ſchreyen konnte. (*c*) Machten den Welſchen die Schweizer wieder etwas Herz, ſetzten Maximilian Sforza, in Mayland, und trugen zum Gewinn 4 Italiäniſche Aemter davon; und die Graubünder Vältlin. (*d*) Spanien gewann Navarra, wegen Vollſtreckung des päbſtlichen Bannes wider den König Johann, der allein auf Frankreichs Seite geblieben.

c) Weil aber König Ludwig in das Mayländiſche ſo 1513. heftig verliebt war: traf er mit Venedig und deſſen Alliirten Frieden, und machte ſich in jenem meiſtens Meiſter; verlohr aber einen guten Theil ſeiner Armee vor Novara, durch einen deſperaten und gewaltigen Ausfall der Schweizer. Erholte ſich doch wieder, und machte mit Engelland, ſo eben nichts groſſes that, und Frankreichs Ruin, um Erhaltung des Gleichgewichts in Europa, nicht verlangte, mit Heyrath ſelbiger Prinzeßin Maria einen Vergleich, und die Schweizer fertigte er mit Geld ab.

d) Sein Nachfolger Franz I, ſuchte die Anſprüche auf Mayland wieder hervor, und erfochte in der hartnäckigen Schlacht, bey Marignan endlich den Sieg; von der Zeit, ſind Frankreich und Schweiz gut Freund, um gut Geld. Der Herzog in Mayland aber mußte Frankreich, gegen einer jährlichen Penſion, das Land überlaſſen. Maximilian war
1518. des vielen Wechſelens müde, ließ ſich, damit er ſeinem Enkel Karl im Frieden die Regierung übergeben möchte, 200000 Dukaten zahlen, und Venedig ſeyn, wie es geweſen. Kurz vor ſeinem Ende brachte er die Wahl Karls V zum Röm. Könige, ſo weit zu Stande, daß ſolche von fünf Kurfürſten wirklich zugeſagt, und beſchloſſen war, und die völlige Endigung allein durch des Kaiſers Tod unterbrochen wurde. Bey dieſer Gelegenheit wurde auch die erſte Capitulation ausgeſtellt. Stirbt 1519, den 12 Januarii.

1519. LXXXII. Karl V, König und Erbherr in Spanien, Erzherzog in Oeſterreich, Herzog in Burgund, ꝛc. wird als ein Prinz Teutſchen Geblüts, und deſſen zerſtreuete und entfernte Macht der Teutſchen Freyheit weniger gefährlich ſchien, zum Römiſchen Kaiſer erwählet. 1. War nach Karl dem Groſſen der gröſſeſte Potentat in Europa: in deſſen Landen die Sonne nie untergangen, und ein Muſter eines preiswürdigen Fürſten: auſſer, daß er bey ſolchem Glücke weder nöthige, noch anſtändige Liſt gebrauchet. 2. Ein Lebenslang glücklicher Krieger und Sieger bis auf die Letzte, da ſein Plus ultra nicht mehr vor ſich wollte; wie er dann auch mehr ſich bemüht, Eroberungen zu machen, als zu erhalten.

LXXXIII. Die Wahl wurde ihm ſchwer gemacht. 1. Durch den Pabſt, dem ſo ein mächtiger Kaiſer, der in Italien ſo groſſe Provinzen beſaß, und die alten Rechte des Reichs hervorſuchen dürfte, nicht anſtund, und deswegen eine alte Obligation der Könige zu Neapel, daß keiner das Teutſche Kaiſerthum ſuchen wollte, an den Tag brachte. 2. Durch König Franz, einen beſtändigen Mitbuler von Karl V, welcher eine Partie ſich an einigen Kurfürſten machte. Kurfürſt Friedrich von Sachſen, den die Kurfürſten ſelbſt wählen wollten, lehnte es großmüthig ab. 3. Damit doch endlich die Teutſche Freyheit nicht Schaden leiden möchte, wurde durch eine Capitulation die Regierung eingeſchränkt, welches bey allen Kaiſern bis daher beobachtet worden. 4. Seine Krönung zum Römiſchen Kaiſer geſchah erſt lang hernach zu Bononien, iſt auch die letzte geweſen, weil die nachfolgende Kaiſer, ſich mit der Kurfürſtenwahl begnüget, und da ſie vim Imperii dadurch erhalten, dieſer beſchwerlichen Ceremonien wohl entbehren können.

Kaiſerliche Wahlcapitulation.

Kaiſerliche Krönung. 1530.

LXXXIV.

LXXXIV. In ſeiner Regierung hat er beſtändig Krieg geführt.

a) Mit Frankreich.

Weil Franz in der Kaiſerwahl durchgefallen; mithin das Gleichgewichte gegen Karln an Macht und Würde verlohren: ſind zwiſchen ihnen Eiferſucht und die heftigſte Feindſeligkeit, bis in den Tod, ganzer 28 Jahre, mit ſchlechtem Vortheil Frankreichs geblieben, und ſolche Zeit viermal, mehr eine kleine Ruhe, als Friede, geſtiftet worden. Kriege mit Frankreich.

1. Den Anfang machten die Franzoſen mit Einſetzung des vertriebenen Königs in Navarra. Der Kaiſer aber jagte ſie bald wieder über das Gebürge, auch folgends als Lehenherr aus Mayland. An dieſem und noch weiterem Unglücke hatte die königliche Mutter aus dem Hauſe Savoyen, welche den König und Hof regierte, viel Schuld, indem ſie: a) dem General Lautrec, aus Haß gegen ſeine Schweſter, des Königs Concubine, alles Geld hinterhalten, der dadurch, weil die Schweizer ohne Geld nicht fechten wollten, die beſten Trouppen, und hernach bey Bicoque, ohnfern Mayland, eine harte Schlacht ſamt dem Herzogthum verlohren: worauf Franz Sforza, Maximilians Bruder, vom Kaiſer darinn eingeſetzt worden: b) den Connetable, Karl von Bourbon, wegen verſchmäheter Liebe und Heyrath verfolget, und zum Abfall an den Kaiſer gebracht. Erſter Krieg. 1520. 1521. 1522. 1523.

2. Eine neue Armee von 50000 Mann commandirte daſelbſt der Königin Favorite, Admiral Bonnivet, ein wilder Menſch: welcher aber ſelbige, durch ſeine übele Aufführung, meiſtens ruinirt; und von Bourbon mit Schaden zurückgetrieben worden. 1524.

3. Auf dieſes Bonnivet Anſtiften gieng der König in Perſon nach Italien, da er zwar die Stadt Mayland bekam: aber bey ſchon ſpäter Jahrszeit ſeine Völker mit Belagerung von Pavia abmattete; groſſe Trouppen gegen Neapel und Genua ſchickte, aus gutem Vortheil ſich begab; daher er von den kaiſerlichen Generalen geſchlagen, ſelbſt gefangen, und nach Madrid geführet: folglich die Franzoſen wiederum aus Italien getrieben wurden. Franciſcus gefangen 1525, den 24 Febr. Natal. Car. V.

4. Als Franz von dem dreyzehenmonatlichen harten Traktamente erkranket, beſuchte ihn Karl endlich, mehr aus einer von Geiz herrührenden Sorgfalt, als Höflichkeit und Liebe. Dieſes machte auch den langwürigen Tractaten ein Ende, daß, da der Biſchoff von Oſma freyen Entlaß aus Großmüthigkeit, der Kanzler Gattinara ewige Gefängniß zur Sicherheit, oder eine unbedingte, wo nicht, doch mit mäßi-

gen Forderungen begleitete Entlaſſung riethen, nach Herzogs von Alba, des Lanoy, u. a. Vorſchlag, er lieber Nutzen von dieſem groſſen Gefangenen ziehen wollen, und ihn, unter

Pax Madritenſis 1526. ſchweren Bedingungen, (die aber, als mit Zwang, und ohne der Stände Vorwiſſen aufgedrungen, ohngeachtet ſeiner zween Söhne Geiſelſchaft, wenig erfüllet worden,) losgelaſſen.

Zweyter Krieg LXXXV. 1. Karl beſchuldigte Franzen nicht gehaltenen Worts, und ernennete, auf ſein Schmäh- und Forderungs-Cartel, die Faſaneninſel zum Duell, allwo kürzlich Franz entlediget, und ſeine Söhne zu Geiſeln gegeben worden. Doch erſchien keiner.

1527. 2. Franz ſetzte ſich immittelſt veſte, durch die heilige Liga mit Engelland und dem Pabſte, für Italiens Freyheit, welches ſonſt des Kaiſers Willkür überlaſſen geweſen, und belagerte, nach guten Progreſſen im Mayländiſchen, durch Lautrec Neapel fünf Monate, aber unglücklich: denn a) war eine ſtarke Beſatzung darinnen von der Armee, welche

Rom erobert. vorher Rom mit Sturm, (worinn Bourbon geblieben,) eingenommen, darinn übel gehauſet, und den Pabſt auf ſeiner Engelburg, durch Hunger zur Unterwerfung, und Bezahlung vier Tonnen Golds genöthiget hatte. Daran doch Karl keinen Theil haben, und durch vierzigtägiges öffentliches Gebeth

1528. in Spanien ſich rein machen wollte. b) Darzu kam der Abfall des Genueſiſchen Admirals d'Oria von Franciſco. Dieſer ſetzte Genua in die alte noch genieſſende Freyheit, und erhielt Neapel ungeſperrte Zufuhr. c) Die Fäulniß des der Stadt abgenommenen Waſſers erregte im Lager eine Seuche, welche den General mit der Armee hinriß, daß von 80000 Mann kaum wenige geſunde, und zum Fechten tüchtige, überblieben, und alſo die Belagerung, ſamt der Franzoſen Herrſchaft in Italien, abermal ſchimpflich ausgieng.

3. Endlich, weil der Kaiſer erlangt, was er gewünſcht; der König aber ſeine Kinder gern wieder frey haben wollte;

Friede zu Kambray 1529. wurde der von zwey königlichen Frauen entworfene Friede zu Kambray geſchloſſen: kraft deſſen Franz: a) für ſeine zween Söhne, zwo Millionen Reichsthaler bezahlte. b) Auf Flandern, Artois und Italien Verzicht that. Und dieſes war alle der Nutzen, den der König und ſeine Vorfahren, von den Italiäniſchen Kriegen erjagt haben.

Dritter Krieg LXXXVI. 1. Franz konnte dieſe Bedingungen nicht vertragen, munterte daher die proteſtirende Stände in Teutſchland auf, ſetzte ſich mit dem Pabſte und Engelland, und da ihm der Vorwand wurde, daß ſein in Mayland

ſich heimlich aufhaltender Abgeſandter, der aber, (weil er dafür ſich nicht aufgeführet,) nicht wollte erkannt werden, enthauptet worden: brach er wider Savoyen, wegen An- 1535.
ſpruch ſeiner Mutter Heyrathguts, los, da der Kaiſer in dem Afrikaniſchen Kriege begriffen war, nahm dem Herzoge das ganze Land hinweg, darein dieſer erſt nach 24 Jahren durch den Frieden zu Chateau en Cambreſis wieder eingeſetzt worden, und ſuchte ſich dadurch den Weg in Mayland zu bahnen.

2. Indeſſen ſtarb Franz Sforza, der letzte Herzog in 1535.
Mayland. Der Kaiſer zog es als ein Reichslehen ein, und belehnte damit nach der Hand ſeinen Sohn Philipp. König Franz machte auch Anſpruch, konnte aber, da der Kaiſer durch einen Einfall in Provence und den Niederlanden, wiewol ohne beſondere Wirkung, Diverſion machte, nichts ausrichten, und ward der dritte Stillſtand von dem 1538.
Pabſte vermittelt. In dieſem und folgenden Kriege machte Franz mit dem Türken Solymann Bündniß, und ſollte dieſer in Neapel einfallen; jener aber ihn unterſtützen. Doch, da er der Sache ſchlechten Nachdruck gab, kehrte der Türke ohne ſonderliche Verrichtungen nach Hauſe. Dieſen Stillſtand hielt Franz ziemlich, weil ihm der Kaiſer, da er wegen Rebellirung der Stadt Gent, durch Frankreich reiſete, Hoffnung gemacht haben ſoll, Mayland mit gutem Willen abzutreten. Es war aber nicht Ernſt: alſo entſtund der vierte Krieg.

LXXXVII. 1. Franz nahm den Vorwand, daß ſei- Vierter Krieg
ne zween Geſandte, ſo nach Venedig und Konſtantinopel abgiengen, neue Verwirrungen zu machen, im Mayländiſchen ermordet worden, welches er der Anſtalt des daſigen Statt- 1542.
halters, der es aber läugnete, zuſchrieb.

2. In dieſem gieng es Frankreich wieder hart; denn der Kaiſer verband ſich mit Engelland, und kam mit groſſem Heere an die Niederländiſche Gränzen: doch weil ſie die Abrede nicht recht genommen, und ſich mit Belagerungen zu lang aufgehalten, wurde nichts groſſes ausgerichtet, und zu Creſpi Frieden gemacht, wozu Karl, der den Krieg wider Friede zu
die Proteſtanten im Sinne hatte, ſich leicht bewegen ließ. Creſpi 1544.

(b) Kriege in Afrika.

LXXXVIII. 1. Der erſte wurde von Karln vorgenom- 1ſter Krieg in
men, wider den Seeräuber, Haradin Barbaroſſa genannt, Afrika.
der aus einem Renegaten König in Tunis, und eine Kreatur von Solymann wurde, zum Schein dem vertriebenen Könige 1535.

Muley zu Hülfe; wahrhaftig aber dem Türken eine Diverſion zu machen, und ſonderlich ihn zur See zu ſchwächen, mithin die ausgeſetzte **Italiäniſche Küſten** zu verſichern: auch mit Eroberung des Königreichs glücklich vollzogen.

2ter Krieg. 1541. 2. Da er aber auch **Algier** bey ſpäter Jahrszeit wegnehmen wollte, war ihm **Meer und Wind** zuwider, und mußte mit Verluſt faſt der ganzen Flotte, unverrichter Dingen zurückziehen.

(c) Mit dem Herzog in Geldern und andern Niederländiſchen Provinzen.

Gelderiſcher Krieg. LXXXIX. 1. **Karl**, der letzte Herzog in Geldern, that den Niederländiſchen Provinzen viel Drangſal an; richtete aber damit nichts, als daß ſie, der Plackereyen loszukommen, in den damals wegen gütiger Regierung berühmten Burgundiſchen Schutz ſich begeben; und 1. die unbeſtändige **Frieſen** an das ordentliche Regiment ſich gewöhnet, da ſie wieder unter **Karls** Herrſchaft gekommen. Und 2. der **Biſchoff zu Utrecht** mit Einwilligung des Pabſts die weltlichen Gerechtſame an K. **Karl** überlaſſen. 3. **Gröningen** ſich ihm unterworfen. Wodurch auch 4. **Oberyſſel** meiſtentheils an ihn kommen. 5. Endlich mußte der alte Fürſt ſich ſelbſt bequemen, und Geldern und Zütphen zu Lehen von K. **Karl** nehmen.

1515.
1528.
1536.
1536.

1539. 2. Da der Herzog bald darauf ohne Kinder ſtarb, kam es an K. **Karl**; doch wollte das Land einen eigenen Herren haben, und hängte ſich an des verſtorbenen nächſten Vetter,
1542. **Wilhelm**, Herzog zu Kleve, dem es auch **Karl** von Egmont vermacht hatte, der mit Hülfe Frankreichs zwar in Beſitz kam;
1543. doch bald wieder ausgetrieben wurde, und froh ſeyn mußte, daß er ſeine eigenen Länder behielt.

Die Formirung der 17 Provinzen in Niederland. 3. Alſo formirte Karl V **den völligen Staat der trefflichen Niederländiſchen Provinzen**, und regierte ſie in herrlichem Flor und Ruhe; auſſer daß Gent in Flandern nach der alten Art rebellirte, wurde aber bald, weil Frankreich den geſuchten Schutz verſagte, zu Chor gebracht, und von dem gütigen, und den Niederländern allzeit geneigten Kaiſer, zwar nicht nach der Strenge, wie der blutdürſtige Herzog von Alba rieth, mit gänzlicher Austilgung der ſo oft rebelliſchen Stadt, ſondern allein mit Entziehung der groſſen Privilegien, und Beſtrafung der Rädelsführer, geſtraft, und durch eine Citadelle, als einen Zaum der Dienſtbarkeit, im Gehorſam erhalten.

(d) Mit den Teutſchen Fürſten.

XC. Weil dieſer zwar kurze Zeit in öffentlichem Feuer gedauert, doch in der Aſche, von Anfang der Regierung Kaiſer Karls, bis an deſſen Ende gelodert: ſo iſt I) deſſen Urſache; II) der wirkliche Erfolg, und dann III) der Ausgang zu merken. Erſter Krieg.

I) Urſache. 1. Zu Ende der Regierung Kaiſers **Maximilians** nahm, wegen der unverſchämten vom Pabſte ausgeſandten Ablaßkrämer, **Luther**, ein Auguſtinermönch und Profeſſor zu **Wittenberg**, Anlaß, wider den Mißbrauch der Indulgentien zu ſchreiben, und fand nicht allein von **gelehrten Leuten**, bey damals wieder erweckten Wiſſenſchaften in Sprachen und Künſten, groſſen Beyfall; (wie dann ſolche Leute ſeltſame und wider die Vernunft lauffende Sachen, aus bloſer menſchlicher Autorität, ſich nicht leicht bereden laſſen,) ſondern auch von **Fürſten und Herren**, auch dem **gemeinen Pöbel**, Beyſtand und Glauben. Jene waren der gar zu plumpen Tyranney und Ausſaugung ihrer Lande höchſt überdrüßig, und haben auch die, ſo bey der Römiſchen Kirche geblieben, dennoch wider die Simonie derſelben, und daß ſie unter dem Schein der Kirchenfreyheit alles Geld aus dem Lande holten, ſolches durch Pracht und Wolluſt verſchwendeten, und Teutſchland arm machten, die ſogenannten hundert Gravamina zu **Nürnberg** zuſammengetragen: **dieſen** aber war Angſt um Troſt ihres Gewiſſens, den ſie, bey der in Unwiſſenheit und Laſtern erſoffenen Kleriſey, nicht fanden; und nahmen alſo das Evangelium mit Freuden an. Religionsänderung. 1517. 1523.

2. Mußte, nach der allweiſen Schickung GOttes, der ſolchen Periodum zur Erleuchtung ſeiner Kirche beſtimmte, und unſichtbarer Weiſe durch Mittelurſachen zu ſeiner Ehre lenkte, der **Pabſt** ſelbſt, durch unzeitiges hitziges Verfahren, darzu helfen, indem er **Luthern** nicht mit Güte zu gewinnen ſuchte, ſondern ihn, als er vor dem päbſtlichen Nuncio, Kardinal **Thomas de Vio**, von Cajeta, zu Augsburg nicht ſchlechterdings, ohne Ueberweiſung ſeines Gewiſſens, widerrufen wollte, in **Bann** that. 1518.

3. Es war aber damit nicht mehr die alte Zeit. **Luther** wurde nur mehr erbittert; und da es vorher ein **Pfaffenzank** war, der mit der Zeit ſich vielleicht ſelbſt würde verlohren haben: ſah er tiefer in die Arcana Babylonis, und formirte dem Pabſte quæſtionem ſtatus; machte auch in die ſo lange und künſtlich zuſammengeſtückelte päbſtliche Monarchie einen ſolchen Riß, den alle Künſte in folgender Zeit nicht mehr ergänzen können.

4. Der Kaiſer ſelbſt ſah wohl, daß der päbſtliche Bann leichter zu Rom publicirt, als in Teutſchland ausgeführt würde, und ließ es bey dem nächſten bleiben; ſchrieb doch einen Reichstag in der Sache aus auf Worms, citirte Luthern, und da er auf Befehl nicht widerrufen wollte, erklärte er ihn in des Reichs Acht.

Reichstag zu Worms. 1521.

5. Aber wieder ohne Wirkung, weil er wegen ſeiner andern Länder aus Teutſchland verreiſen, und den Reichsverweſern, Kurfürſt Friederichen in Sachſen, (der, bis die erſte Hitze vorbey ſeyn würde, Luthern heimlich auf dem Schloſſe Wartburg bey Eiſenach aufhielt,) und Ludwigen von Pfalz, der Luthern auch heimlich günſtig war, die Verwaltung überlaſſen mußte.

6. Indeſſen fuhr Luther tapfer fort, und bekam häufigen Anhang; und ob zwar darwider harte Reichsſchlüſſe zu Worms und Speyer (wider welche letztere ein Theil proteſtirten, und davon noch heut den Namen der Proteſtanten haben,) ausfielen: ſo lieſſen ſich doch ſelbige gar nicht ſchrekken, daß ſie auch den Biſchöffen zu Leibe giengen, und Sachſen mit Heſſen ſie, in Abweſenheit des Kaiſers, bekriegten, daß ſie froh waren, mit vielem Gelde dieſer Gäſte loszukommen. Die nicht zuſammenſtimmende Abſichten des Kaiſers und Pabſtes ſelbſten, kamen den Proteſtanten auch dabey zu gute.

Proteſtanten. 1529.

1530. 7. Als Karl wieder ins Reich kam, und der Pabſt, vor einem Concilio, das der Kaiſer beſtändig betrieb, groſſen Abſcheu hatte, auch vorſchützte, daß keines vonnöthen wäre, indem die ſtrittigen Puncte ſchon in vorigen Concilien entſchieden; berufte er einen Reichstag zu Augsburg zuſammen, da die Proteſtirende ihre Confeſſion (wovon ſie in öffentlichen Schriften noch die Augsburgiſche Confeſſionsverwandten heiſſen) öffentlich verleſen, und wie man, nach ein und anderer Handlung, allein auf einen Widerruf drang, ſich fortmachten, und den Kaiſer ſitzen lieſſen.

den 25 Junius Augsburgiſche Confeſſion.

8. Weil nun der Kaiſer ſolches als eine Widerſpenſtigkeit, die ſeiner Autorität zuwider, auslegte, und harte Schlüſſe wider ſie ergehen ließ, auch mit andern katholiſchen Ständen ſich zum Ernſte ſchickte: ſetzten ſich die Proteſtirende
1525. auch zuſammen, und machten zu ihrem Schutze einen Bund, erſtlich zu Torgau, hernach zu Smalkalden in Thüringen,
1530. dem nach und nach mehrere Stände beytraten, und von Zeit zu Zeit ſolchen erneuerten. Und dieſes iſt der Anfang der fa-
1531. talen Uneinigkeit in Teutſchland, welche ſo vieles Uebel erweckt, und bis auf den heutigen Tag nicht können geheilet werden, auſſer, wenn bey beyder Theile gleicher Macht, ein

Schwert

Schwert das andere in der Scheide gehalten, oder die Noth von auswärtigen Feinden die widerwärtigen Köpfe unter einen Hut gebracht.

9. Doch blieb das Feuer noch eine geraume Zeit unter der Aſche, und wurde der erſte Religionsvergleich gemacht. 1532.
Denn der Kaiſer hatte mit dem Türkiſchen, Franzöſiſchen und Afrikaniſchen Kriege, auch der Rebellion zu Gent, viel zu thun; und die Proteſtirende ſtärkten ſich durch Beytritt von 1536.
Pfalz, und anderer. Auch ſtarb Luthers groſſer Feind, Herzog Georg in Sachſen, und kam das Land an ſeinen Bruder 1539.
Heinrich, der Luthers Parthie hielt. Die Könige Chriſtian III von Dänemark, und Guſtav I von Schweden, ſtunden auch wider Karln im Bunde mit Frankreich. Heinrichen zu Braunſchweig, der ſich am erſten an den Proteſtirenden reiben wollte, nahmen ſie ſein Land weg, und er 1542. 1545.
wurde hernach von den Heſſen gar gefangen.

10. Endlich brachte der Kaiſer bey dem Pabſte ein Concilium, worauf die Proteſtirende ſich immer beruften, nach Trident zuwegen. Dieſes war, nach vielen Verzögerungen, 1542 ausgeſchrieben worden, wurde aber erſt 1545 eröffnet, 1545.
welches mit zweymaliger Unterbrechung, unter zwey Kaiſern und fünf Päbſten, achtzehn Jahre, bis 1563 währete. Die Proteſtanten erkannten es aber nicht, ſondern forderten ſolche Bedingungen, die dem Pabſte auf keine Weiſe anſtunden; und da das darauf angeſtellte Colloquium zu Regensburg auch unfruchtbar ablief; Luther aber, der allen Krieg bisher widerrathen, geſtorben war: brach der Krieg in helle 1546.
Flammen aus.

II. Der Krieg ſelbſt.

XCI. 1. Der Kaiſer proteſtirte hoch, daß es nicht auf der Stände Religion oder Freyheit angeſehen wäre, wie er dann viele proteſtirende Fürſten, ſonderlich Morizen in Sachſen, auf ſeiner Seite hatte, ſondern blos einige rebelliſche Fürſten 1546.
zu züchtigen: wiewol zu zweifeln, ob er bey ſolchen Gedanken würde geblieben ſeyn, wenn es nach Wunſch abgeloffen wäre.

2. Die Smalkaldiſche Bundsverwandte, deren Häupter Kurfürſt Johann Friedrich in Sachſen, und Landgraf Philipp in Heſſen waren, wollten des Angriffs nicht erwarten, kamen dem Kaiſer, mit einer groſſen Armee, in Teutſchland über den Hals, und weil dieſer ſeine Völker aus Italien, und des Pabſts Hülfe noch nicht erhalten, ſollte es übel mit ihm abgelauffen ſeyn, wenn jene das Werk eifriger getrieben hätten.

3. Wie aber der Kaiſer Zeit und Hülfe gewann, konnten ſie nichts ſonderliches ausrichten, und mußte der Sachſe, zu

Beſchützung ſeiner eigenen Lande, in die ſein Vetter, Herzog
1546. Moriz, aus Aufhetzung des Kaiſers, eingefallen, zurückgehen, mithin trennete ſich die ganze Armee, und nach des Landgrafen Rede, ſorgte ein jeder Fuchs für ſeinen Schwanz.

4. Damit kamen die verlaſſene obere Stände in des Kaiſers Gewalt, und mußten mit Geld und Artillerie redlich büſſen. Dieſer aber rückte in Sachſen, (allwo Kurfürſt Johann Friedrich ſeinem Vetter, Herzog Morizen, es inn-
Schlacht bey Mühlberg den 24 April 1547. deſſen auch rechtſchaffen heimgegeben,) ſchlug den Kurfürſten bey Mühlberg an der Elbe, aus dem Felde, und nahm ihn ſelbſt gefangen.

III. Der Ausgang. 1548.

1. Kurfürſt Johann Friedrich mußte ſein Land, Veſtungen, und alles zu Erhaltung ſeines Lebens abtreten, mit der Kur, Sachſen, Herzog Moriz belehnet ſehen, und des Kaiſers Gefangener bleiben: doch war ihm lieber Glaube und Gewiſſen, als Land und Leute, ja das Leben ſelbſt. Denn da der Kaiſer von ihm forderte, daß er dem Ausſpruche des Tridentiniſchen Concilii ſich unterwerfen ſollte; auch ihm das Todesurtheil ankündigen ließ, als er eben im Schach mit Herzog Ernſt von Braunſchweig ſpielte: hörete er ſolches ohne das geringſte Schrecken an, und machte das Spiel mit gröſter Gegenwart des Geiſtes aus, alſo, daß der Kaiſer, da er ſeine Standhaftigkeit ſah, von ihm darinn ablaſſen mußte.

2. Landgraf Philipp in Heſſen war noch übrig; den beredete ſein Tochtermann Herzog Moriz, daß er ſich ſelbſt, und ſein Land dem Kaiſer auf Gnade und Ungnade ergeben,
1547. auch in eigener Perſon den Kaiſer fußfällig um Verzeihung bitten ſollte; und gibt man vor, es ſey unter dem Verſprechen geſchehen, daß er ohne Gefängniß ſollte gelaſſen werden, es hätte ſich aber hernach in dem kaiſerlichen Edicte, das Wort ewig für einig gefunden. Der gute Landgraf mußte alſo, ohngeachtet aller von Morizen, der ſich auf das kaiſerliche Wort vergebens berief, beſchehener Vorſtellung, in die Gefangenſchaft nach den Niederlanden wandern.

1547. 3. Auch mußte Herrmann, Graf von Wied, Kurfürſt zu Kölln, der das Erzbisthum gern reformirt hätte, daſſelbe nunmehr dem neuerwählten Biſchoffe, Adolfen, abtreten: welches andern Biſchöffen die Luſt zur Reformation benommen.

Das Interim. 1548.

4. Damit meynte der Kaiſer, es wäre alles gewonnen, und führte das ſogenannte Interim ein, ſo in der That die verkleiſterte Lehre der päbſtlichen Kirche war, auſſer daß den Prieſtern die Weiber, und dem Volke die Communion unter beeder Geſtalt blieben: legte aber damit, weder bey dem Pabſte, noch den Proteſtanten Ehre ein. Jener, und einige Biſchöffe waren übel zu ſprechen, daß der Kaiſer in Re-

ligions-

ligionsſachen Verordnungen zu machen, ſich anmaßte: dieſe aber ſchrieben gröſtentheils heftig darwider; wiewol die, ſo dem Kaiſer am nächſten geſeſſen waren, es annehmen mußten.

5. Da aber der Kaiſer in die Niederlande verreiſet, einen guten Theil ſeiner Armee abgedanket hatte, endlich auch an der Fürſten Beutel wollte, und die eingezogene Güter zurückforderte: traten ſie zurück, und legten mit der Liebe und Furcht des Kaiſers, auch das Interim wieder ab, daraus entſtund der zweyte Teutſche Krieg.

XCII. 1. **Moritzen** ſchmerzte nicht wenig, daß er ſich mußte vorwerfen laſſen, er wäre das Inſtrument zu Unterdrückung der Religion und Teutſchen Freyheit. Des gefangenen Landgrafen **Philipps** Söhne lagen ihm ſtets an, er ſollte ſein Wort wegen Befreyung ihres Herrn Vaters erfüllen; ſo giengen auch des Kaiſers böſe und fremde Räthe, ſonderlich der Kanzler **Granvella** und Herzog von **Alba**, denen er in Teutſchen Sachen zu viel Gehör gab, mit ihnen als Ueberwundenen um, deren Spaniſcher Stolz freyen Teutſchen Fürſten unerträglich war. — Zweyter Krieg.

2. Daher nahm Kurfürſt **Moriz** ſich vor, **Religion und Freyheit** wieder herzuſtellen, machte mit **König Heinrich** II **in Frankreich**, der nach ſeines Vaters **Franz** I Exempel, ſich hinter die Teutſche Fürſten geſteckt, ein Bündniß, und brachte aus Gelegenheit **der Magdeburgiſchen Belagerung**, die vom Kaiſer, wegen nicht angenommenen Interims in Bann gethan, und **Moritzen** die Execution aufgetragen war, unvermerkt eine gute Armee zuſammen, kam dem Kaiſer ſo unverſehens auf den Hals, daß er bey ſpäter Nacht aus **Inſpruck** in einem Zuge, bis Villach, 28 Meilen weit, fliehen mußte. — 1552.

3. Weil nun der Kaiſer mit den Waffen das Werk auszuführen ſich nicht getrauete: wurde, durch Unterhandlung Königs **Ferdinands**, zu **Paſſau** ein Vergleich getroffen, auch in **Augsburg** auf dem Reichstage beſtätiget; kraft deſſen der **Kurfürſt und Landgraf auf freyen Fuß** geſtellet, und **die Freyheit der proteſtirenden Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten**, mit Beybehaltung der geiſtlichen Güter zugeſtanden wurde. Und iſt dieſes öffentliche Geſetz noch itzt das erſte Fundament ſolcher **Religionsfreyheit** in Teutſchland. — Paſſauiſcher Vergleich. 1552. 1555. Pax religioſa.

4. Dieſe Conſtitution hat zwey wichtige Puncten, ſo hernach in Teutſchland viel Uebels geſtiftet. a) Iſt der **Reformirten**, oder ſogenannten **Calviniſten**, darinnen nicht gedacht, daher hernach viel Diſputirens entſtanden: ob ſelbige auch im Reiche zu dulden? und es iſt unausgemacht geblie- — Was iſt darinnen zu merken?

blieben, bis es im Weſtphäliſchen Frieden zu ihrem Vortheile entſchieden worden. b) Iſt das Reſervatum eccleſiaſticum, oder der geiſtliche Vorbehalt. Es war die Frage: ob ein Biſchoff, der die Religion änderte, dannoch die Würde behalten könne? Die Augsburgiſchen Confeſſionsverwandte meynten, es wäre ihrer Religion ſchimpflich, wenn der, ſo dieſelbe bekennete, untüchtig würde, in ſeiner Würde zu bleiben. Die Papiſten merkten wohl, daß, wenn ſie hierinnen nachgäben, die Bisthümer nach und nach für ſie verlohren gehen würden. Daher wollten ſie nicht weichen, und die Augsburgiſchen Confeſſionsverwandte mußten, ohnerachtet vor und nach gethaner Proteſtation, geſchehen laſſen, daß dem Reichsabſchiede einverleibt wurde, es hätte derjenige, ſo zu einem katholiſchen Biſchoff erwählet worden, und zur proteſtirenden Religion übertreten ſollte, das Bisthum, doch ſalva exiſtimatione, verloren. Welches im Weſtphäliſchen Frieden endlich auch veſtgeſtellt wurde.

Frankreich erhält die Lothringiſche Bisthümer.

XCIII. Zu gleicher Zeit, als Herzog Moriz wider den Kaiſer zog, kam der Abrede gemäß, König Heinrich II in Frankreich, mit einem mächtigen Heere, in die Gränzen von Teutſchland, nahm die drey Bisthümer Metz, Toul und Verdun hinweg; konnte aber mit Strasburg, ſo damals zu
1552. Beſchützung ſeiner Freyheit mehr Eifer, als in folgenden Zeiten, erwies, nichts ausrichten; und mußte, da Herzog Moriz mit dem Kaiſer ſich verglichen, zurückziehen. Doch blieben jene Stücke unter Franzöſiſcher Botmäßigkeit, weil
1555. Kaiſer Karl vor Metz mit gröſter Macht nichts ausrichtete.

XCIV. Karl merkte, 1. daß das Glück mit dem Alter ſich von ihm wendete, auch die Liebe mit dem Anſehen, bey den Teutſchen Fürſten geringer war. 2. Konnte er mit dem
1556. Vorhaben, ſeinem Sohne, Philipp, das Kaiſerthum zu erhalten, ſowol bey Ferdinand, als den Teutſchen Fürſten, nicht durchdringen. 3. Darum faßte er den Entſchluß, das Kaiſerthum abzutreten, brachte in einem Kloſter in Spanien, die wenige Zeit ſeines Lebens in guten Todesgedanken, bis an ſein Ende, ganz erbaulich zu, nahm daſelbſt nicht weniger ein chriſtliches Ende, als er ein ruhmwürdiges Re-
1558. giment geführet.

1519. XCV. Bey ſeiner Regierung iſt noch zu merken: 1.

Würtembergiſche Krieg.

bekam Herzog Ulrich von Wirtemberg Ungelegenheit mit Reutlingen, und darüber Krieg mit dem Schwäbiſchen Bunde, in welchem er ſein Land verlohr, welches hernach Kaiſer Karl kaufte. Die beſonderen Umſtände ſiehe in der Hiſtorie von Wirtemberg.

2. Mach-

2. Machte der Biſchoff zu Hildesheim im Niederſächſiſchen Kreiſe Unruhe, und brachte ſich das Haus Braunſchweig auf den Hals. Mußte aber das ganze Bisthum verlaſſen, bis durch Vergleich, nach langer Zeit das Bisthum wieder eingeräumet wurde: und nur vier Aemter für die aufgewandte Kriegskoſten zurückblieben, 1643. *Hildesheimiſche Unruhen. 1519.*

3. Mußte die Religionsänderung zum Bauernaufſtande, wiewol unſchuldig, Anlaß geben. Denn da ſchloſſen theils gute Leute, wiewol irrig, weil ſie von Chriſto erkauft, und von dem Geſetze frey wären; ſo wäre es unbillig, daß ſie der weltlichen Obrigkeit ſollten unterthan ſeyn. Doch mochten ſie auch manchen Orts, durch allzuhartes Tractament, dazu aufgebracht worden ſeyn. Darum lieffen ſie in groſſer Menge zu, ſchlugen Edelleute und Pfaffen todt, und trieben groſſen Muthwillen in Schwaben, Franken, Heſſen, Thüringen und Pfalz, bis die Obrigkeit zugriff, und mit Erlegung einer groſſen Menge, die übrigen zur Ruhe brachte. *Bauernkrieg. 1525.*

4. Die Ueberbleibſel ſetzten ſich an den Niederländiſchen Gränzen, und richteten endlich ein eigen Regiment an, zu Münſter in Weſtphalen, unter einem Schneider von Leiden; machten närriſche Händel, wollten von keiner Obrigkeit hören. Daher man endlich mit Macht ſie beſſer unterweiſen mußte, und wurde die Stadt Münſter nach einer langen Belagerung erobert; die vornehmſten Häupter beſtraft, und von ſolchen ſeltſamen Leuten, wenigſtens in Teutſchland Ruhe geſtiftet, auch bisher ohne ſolche äuſſerſte Mittel noch erhalten. Die Wiedertäufer nahmen, noch vor dem Jahr 1524 in Franken ihren Anfang. *Wiedertäuferiſch Weſen. 1535.*

5. Markgraf Albrecht von Brandenburg hatte mit den Biſchöffen und der Stadt Nürnberg immer Händel, und plagte ſie übel. Konnte auch nach vielen Jahren nicht ruhen: miſchte ſich noch dazu in die Braunſchweigiſchen Händel, worinnen er zwar unten gelegen, doch die Kleriſey in Franken abermalen trefflich geplagt. Wurde daher in die Acht erklärt, verlohr Land und Leute, und ſtarb in dem Exilio zu Pforzheim. *Markgraf Albrechts Krieg. 1553.*

6. Die Reichsſtadt Koſtniz am Bodenſee wurde, wegen der Religion, von dem Kammergerichte in die Acht erklärt, von Oeſterreich exequirt, und blieb, aufgewandter Kriegskoſten wegen, in deſſen Botmäßigkeit. *Koſtniz kommt an Oeſterreich. 1548.*

7. In Preuſſen verträgt ſich der Ordensmeiſter, Markgraf Albrecht von Brandenburg, mit Polen, und erhält das ſogenannte herzogliche Preuſſen für ſich und ſein Haus, sub nexu feudali. Siehe die Hiſt. von Preuſſen, und Polen. *Herzogliches Preuſſen. 1525.*

8. Nach-

Liefland. 8. Nachdem ſchon 1513 der Heermeiſter in Liefland ſich von der Unterwürfigkeit unter dem Hoch- und Teutſchmeiſter losgemacht hatte; wurde er 1525 zum Reichsfürſten erklärt.

1532. 9. Iſt zu merken die peinliche Halsgerichtsordnung, welche Karl V publicirte, nach dem Muſter der Bambergiſchen, wornach heut zu Tage in peinlichen Proceſſen geſprochen wird, wo per ſtatuta particularia nichts anders geordnet iſt.

Die erſte Umſchiffung der ganzen Welt. 1519. 10. Der Pabſt hatte ex plenitudine poteſtatis, aus welcher er Könige ein- und abzuſetzen ſich die Macht nimmt, den zwiſchen Spanien und Portugall geſchloſſenen Vergleich, daß jenes von einem beſtimmten Meridiano an 180 Grad gegen Weſten, dieſes gegen Oſten haben ſollte, beſtätiget; und da war die Frage, weil auf ſolche Art die Moluckiſchen Inſeln zu Spanien gehörten, wie man gegen Weſten dahin kommen könnte? welches Ferdinand Magellan ausführte, indem er dafür hielt, es erſtrecke ſich das veſte Land nicht bis an den Südpol hin: er ſuchte daher eine Durchfahrt, und fand ſie auf dem 53ſten Grade der Breite, gegen Süden, durch eine Meerenge, ſo nach ihm die Magellaniſche genennet wird. Er iſt alſo der erſte geweſen, ſo die ganze Welt umſchiffen lehrete: worinn ihm hernach viele andere, in dieſer und andern Durchfahrten, gefolget ſind.

1556.1558. XCVI. Ferdinand I, ein beſcheidener, kluger und rechtliebender Herr, wurde durch Vermittelung ſeines Bruders, der wegen ſeiner vielen andern Länder, mehrmal aus Teutſchland abweſend ſeyn mußte, und den ordentlichen Reichsverweſern, Pfalz und Sachſen, die Verwaltung nicht
1531. gönnete, zum Römiſchen Könige befördert; wiewol Sachſen
1534. ſich lange widerſetzte, und nach etlichen Jahren ſich erſt dazu bequemte.

1. Von dieſer Zeit an haben die meiſten Kaiſer dieſes Geheimniß, das Reich in ihrem Hauſe zu behaupten, beobachtet, und bey ihren Lebzeiten, unter allerhand Vorwande, ſich um einen Nachfolger aus ihrem Hauſe beworben.

2. Kaiſer Karl hatte zwar einen Theilungsvertrag mit ihm gemacht, und die Teutſchen Erbländer abgetreten: ſuch-
1521. te ihn aber zu Abtretung ſeines Rechts auf das Kaiſerthum, an ſeinen Sohn Philipp, in Spanien, zu bereden: doch hatten die Teutſchen Fürſten keine Luſt zu ihm, und Maximilian, Ferdinands Sohn, lag ſeinem Vater ſtets in Ohren, daß nichts daraus wurde.

3. Weil Ferdinand den Paſſauiſchen Vertrag, als ſein Geſchäffte, und den Religionsfrieden in ſeiner Kapitulation (desgleichen nachmals auf ſeinem erſten Reichstage wieder

ge-

geſchehen, auf welchem auch eine Reichshofraths-Ordnung und Münzordnung bekannt gemacht wurden,) beſtättiget hatte; indem die Proteſtirende, die auf dem Naumburger Convent es ſo beſchloſſen hatten, nicht zu bewegen waren, das Concilium zu Trident zu erkennen, weil ſie bey ſelbigem den Pabſt als Partem, und nicht als Judicem haben wollten; auch Votum & Seſſionem für ihre Theologos verlangten, ſo dem Pabſte nicht gelegen war: ſo ſuchte derſelbe ihm wieder wehe zu thun. 1559.

4. Pabſt Paul IV wollte alſo, a) die Reſignation Karls V als die, aus einer wunderlichen Anmaſſung, in ſeine Hände hätte geſchehen ſollen, nicht für gültig erkennen, und verweigerte Ferdinanden die Römiſche Krönung: welcher aber ſich darum wenig bekümmerte, und in Teutſchland indeſſen ruhig regierte. b) Der Nachfolger Pius IV faßte ſich anders, und erkannte Ferdinanden pro Rege legitime electo. c) Wofür aber dieſer, als der die höchſte Gewalt ſchon vorhin hatte, und die päbſtliche Genehmigung nicht achtete, ihm wenig Dank ſagte. d) Und richteten die Päbſte damit weiter nichts aus, als daß man lernete, daß ein Römiſcher Kaiſer ohne päbſtliche Krönung ſeyn könnte; auch hat, von ſolcher Zeit an, kein Kaiſer dieſelbe mehr geſucht. 1558.

5. Wird durch Heyrath der Ungariſchen Prinzeßin Anna, König in Ungarn und Böhmen. S. Hiſt. von Ungarn. 1526.

6. Liefland kommt an Polen. S. Hiſt. von Polen.

XCVII. Maximilian II war 1562 zum Römiſchen Könige gewählt worden: ein löblicher Regent. 1. Erhält das Reich in beſtändiger Ruhe, auſſer daß er Johann Friedrichen von Sachſen, (der einen wegen des ermordeten Biſchoffs zu Wirzburg, in die Acht erklärten Fränkiſchen von Adel, Wilhelm von Grumbach, weil er ihm groſſe Händel von Wiederbehauptung des ſeinem Vater abgenommenen Kurfürſtenthums vorzuſchwatzen wußte, in Schutz genommen) als Beſchützern eines Geächteten in die Reichsacht erklärte, und durch Kurfürſt Auguſt in Sachſen, nach Eroberung des Schloſſes zu Gotha, gefangen nehmen ließ; und mußte ſelbiger, bis an ſeinen Tod, zu Wieneriſch Neuſtadt gefangen ſitzen. Maximilian II ſucht zweymal Polen an ſein Haus zu bringen. 1564. Grumbachiſche Händel. 1566. 1567. 1595.

2. Macht heilſame Verordnungen wegen der Religionsbeſchwerden, und erhält eine ſtarke Reichshülfe wider die Türken, geht ſelbſt wider Solymann zu Felde: ſchließt mit Selim einen Frieden; und überläßt dem Fürſten Johann Sigmund, Siebenbürgen erblich. 1566. 1567. 1571.

3. Die Wahl Rudolphs II kommt 1575 zu Stande; auf einem, wegen neuen Türkenkriegs abermal angeſtellten Reichstage. Maximilian ſtirbt den 12 Oct. 1576.

1576. XCVIII. Rudolph II erhielt zwar in Teutſchland ziemlich Ruhe, da rings umher die Kriegsflamme in allen Landen brannte. Gab aber, durch allzugroſſe Nachläßigkeit in der Regierung, weswegen er wenig Autorität hatte, Anlaß, daß die in Teutſchland ſeit der Zeit der Religionsänderung entſtandene Zwiſtigkeiten und Mißtrauen beeder Theile, und der unruhigen Spanier und Kleriſey beſtändige Machinationen, ſich immer durch ein und andere Thathandlungen mehrten, bis ſie im folgenden Seculo zu dem verderblichſten Kriege ausgebrochen. Die vornehmſten waren dieſe:

Vorſpiele des Teutſchen Kriegs.

Aachen proſcribirt. 1580. 1598.

1. Zu Aachen entſtunden zwiſchen den evangeliſchen und katholiſchen Bürgern, wegen Zulaſſung in den Rath und zu Stadtämtern, Uneinigkeiten, woraus ein Auflauf erfolgte, und der katholiſche Magiſtrat verjagt wurde. Dieſes zog endlich der Stadt die Achtserklärung zu; deren Vollſtreckung der Kurfürſt von Kölln, und Erzherzog Albrecht, durch Spaniſche Völker, unternahmen, 1614.

Unruhen im Stift Kölln wegen des geiſtlichen Vorbehalts. 1582. 1583. 1584.

2. Machte der geiſtliche Vorbehalt im Stifte Kölln Händel: Kurfürſt Gebhard, ein gebohrner Truchſes von Waldburg, nahm die evangeliſche Religion an, und Agnes von Mannsfeld zur Gemahlin, in Hoffnung, mit Hülfe proteſtirender Fürſten, das Erzſtift zu ſeculariſiren. Allein das Kapitul war anders geſinnet, und erwählte an ſeine Stelle Ernſten aus Bayern, der, mit Hülfe der Spanier, und ſeines Bruders Wilhelms in Bayern, das Erzbisthum behauptete, von welcher Zeit ihm noch Ferdinand, Maximilian Heinrich, Joſeph Klemens, und Klemens Auguſt, lauter Bayriſche Prinzen, bis 1761 gefolget haben.

Neuer Kalender. 1582.

3. Ließ der Pabſt einen neuen Kalender, von ihm der Gregorianiſche genannt, verfertigen, und wollte denſelben auch in Teutſchland gehalten haben. Die Katholiſche nahmen ihn an: die Proteſtirende aber ſtunden ihm dieſe Gewalt nicht zu. Alſo gab es wieder Unluſt, und behielten dieſe den neuen, jene aber den alten, zu vieler Uneinigkeit im gemeinen Handel, bis mit Anfang dieſes Jahrhunderts die Proteſtanten, durch einen Schluß des Corporis Evangelicorum, den verbeſſerten, dem Gregorianiſchen faſt gleichſtimmigen Kalender angenommen.

1592. Krieg in dem Bisthum Strasburg.

4. Zum Bisthum Strasburg erwählten die katholiſche Domherren Karln, Kardinal von Lothringen; die Reformirten aber Johann Georgen von Brandenburg. Da kam es wieder zum Kriege, und hatte jeder Theil Beyſtand von

von ſeinen Glaubensgenoſſen; bis endlich jenem das Stift, durch einen Vergleich, gegen Bezahlung eines Stück Geldes an ſeinen Mitwerber, verblieben. 1604.

5. Die evangeliſche Reichsſtadt Donauwerth wurde, wegen Beſchimpfung des Abbts zum heiligen Kreuze, in einer Proceſſion, in die Acht erkläret, und die Execution Herzog Maximilian von Bayern, wider die Reichsgeſetze, aufgetragen, der die Stadt einnahm, und für die Unkoſten für ſich behielt. Dawider klagten die Proteſtirende: es half aber nichts, und blieb die Stadt in Bayeriſchen Händen, bis, aus Gelegenheit der Bayeriſchen Unruhen, ſie wieder zu ihrer vorigen Unmittelbarkeit gelanget; durch den Badiſchen Friedensſchluß aber an Bayern wieder übergeben worden. 1606. Donauwerth in die Acht erklärt. 1607. 1705. 1714.

6. Der Todesfall des letzten Herzog Johann Wilhelms zu Jülich, hätte endlich dem Faß beynahe den Boden ausgeſtoſen, wo nicht Königs Heinrichs IV in Frankreich, der das Haupt der wider Spanien und Oeſterreich formirten Partie war, unvermutheter Tod dem guten Teutſchlande noch auf einige Jahre die Ruhe verlängert hätte. A) Des fetten Erbes maßten ſich die vier Schweſtermänner, oder ihre Nachkommen an. 1) Kurfürſt Johann Sigismund in Brandenburg, wegen ſeiner Gemahlin, ſo der älteſten, von den vier Jülichiſchen Schweſtern, Tochter war; 2) Philipp Ludwig von Neuburg; 3) Johann zu Zweybrücken; 4) Markgraf Karl von Burgau. Noch kam das Haus Sachſen, wegen vormals erhaltener und öfters beſtätigten Anwartſchaft, wie auch der Herzog Karl von Nevers, Herzog Heinrich von Bouillon, und Graf Ernſt von Manderſcheid, dazu. B) Aber die zwey erſten, als Brandenburg und Neuburg, ſetzten ſich in Beſitz; und behielten es unzertheilt. C) Der Kaiſer erklärte, auf Anſtiften der Spanier, die auch etwas von dem guten Biſſen wegzuſchnappen ſuchten, die geſamte Länder in ſequeſtrum, bis zu Austrag der Sache, und übergab die Ausführung Erzherzog Leopolden, Biſchoffen zu Strasburg, der auch mit Hülfe Spaniens, Jülich einnahm. D) Als aber die beeden Beſitzer dagegen von Frankreich und einigen Proteſtirenden, ſonderlich den vereinigten Niederlanden, unterſtützt wurden, und Oeſterreich ſahe, daß es mit der Sequeſtration nicht hinauslangen dürfte: ſpielte es das Dividere, und nahm die Neuburgiſche Partie, welche wieder zur katholiſchen Religion getreten: Brandenburg aber behielt die alte Freunde, und Oeſterreichiſche Feinde. Die Unruhe blieb zwiſchen ihnen, bis endlich durch Vergleich dieſer, das Kleviſche, und jener, das Jülichiſche, und übrigens nach Proportion erhielt. Welche 1609. Jülichiſche Erbfolge. 1610. 1609. 1614. 1614 und 1624.

Theilung hernach, durch ein und andere Tractaten, erneuert worden, und noch bis jetzo währet. E) Das Petitorium aber iſt nicht ausgemacht, als wozu das fürſtliche Haus Sachſen, wie auch zum Theil die Zweybrückiſche Abkömmlinge einigen Anſpruch, und zum Zeugniß derſelben, den Titel von Jülich, Kleve und Bergen ꝛc. behalten.

Union und Liga in Teutſchland. 1610. 7. Dieſes alles erbitterte die Gemüther beederſeits, und gab den Anfang zu den Vorſpielen der innerlichen Kriege, nämlich zu Verbündniß der widrigen Factionen. Die Katholiſche nennten ihn Ligam, davon Herzog Maximilian in Bayern das Haupt war: die Evangeliſchen aber, die ihre die Union, und thaten den erſten Sprung im Elſaß, um dem Biſchoffe Leopold, in obbemeldter Jülichiſchen Unternehmung, eine Hinderniß zu machen. Doch war ſchon früher 1603 zu Heidelberg die erſte Union der Proteſtirenden geſchloſſen worden.

Streit wegen Freyheit der reformirten Religion. 8. a) Dieſe Union war hauptſächlich von den Reformirten, dazu ſeit dem Religionsfrieden, ſonderlich Kurpfalz und Brandenburg, auch die Heſſenkaſſeliſche Linie ſich bekannte, angeſponnen, denen die Katholiſchen die Religionsfreyheit beſtritten: doch nahmen die Augsburgiſchen Confeſſionsverwandte mit Theil daran; und ob ſie die anderen zwar nicht für Glaubensgenoſſen erkannten: ſo meynten ſie doch nicht, daß ſie deswegen von dem Religionsfrieden ſollten ausgeſchloſſen ſeyn. b) Nur Kurſachſen zog, aus übermäßiger Liebe für Oeſterreich, oder aus Aufhetzung ſeiner Theologen, denen die Reformirten faſt mehr, als die Papiſten, verhaßt waren, oder endlich aus Eiferſucht gegen Kurpfalz, ſo wegen des Vorgangs das Directorium in Corpore Evangelicorum ſich anmaſſen dürfte, ſich davon ab, und machte ſich, und ſeinen Glaubensgenoſſen, den ſchlimmſten Poſſen.

Unruhe im kaiſerlichen Hauſe. 9. a) Endlich kam noch dazu das Mißverſtändniß im kaiſerlichen Hauſe; da, bey Kaiſer Rudolphs Nachſicht, und weil er keine Kinder hatte, die Spaniſche Partie, mit Ausſchlieſſung ſeines Bruders Matthias, Ungarn und Böhmen, ſamt der Römiſchen Krone, als Wahlkönigreiche, auf
1608. Ferdinand, einen erzkatholiſchen Herrn, zu bringen ſuchte; auch den leichtglaubigen Kaiſer ſchon ziemlich dazu eingenommen hatte. b) Matthias aber ſäumte ſich nicht, machte ſich von Ungarn und Oeſterreich Meiſter, und zwang ſeinen Bruder, ihm ſolche abzutreten, und mit Böhmen ſich zu begnü-
1609. gen. c) Zur Dankbarkeit für ihre Treue, ertheilte der Kaiſer Böhmen, ſamt dem einverleibten Schleſien und Mähren, den ſogenannten Majeſtätsbrief, zu Beſtätigung der Reli-
1611. gionsfreyheit. Starb aber bald darauf, nachdem er Mat-

thias

thiä endlich auch noch Böhmen abzutreten genöthiget worden, aus Ohngewohnheit ſolcher Unruhen. 1612.

XCIX. Unter der kurzen Regierung Matthiä brach das Feuer in Böhmen aus, und wütete ganzer dreyſig Jahre in Teutſchland dergeſtalt, daß nicht ein Winkel davon unberühret geblieben.

1. Denn Matthias, der für ſich und ſeine noch übrige zween Brüder keine Hoffnung zu erben hatte, verordnete, obbemeldte Königreiche ſeinem Hauſe zu erhalten, daß die Ungariſchen und Böhmiſchen Stände, ſeinen Vetter Ferdinand zum Könige, nach Beſtätigung ihrer Privilegien, insbeſondere obbemeldten Majeſtätsbriefes, (jedoch, daß er bey Matthias Lebzeiten nichts ſollte zu befehlen haben,) erwählten. 1617. Wie bricht das Kriegsfeuer aus?

2. Darauf aber konnte die auf die Gnade dieſes Herrn ſich verlaſſende Kleriſey nicht warten, und that in Schleſien und Böhmen den Proteſtirenden manchen Eingriff. Worüber ſich erſtlich die Böhmen beſchwerten, da ſie aber keine gute Antwort erhielten, aus Ungeduld die kaiſerliche Bevollmächtigten zum Fenſter 27 Ellen hoch, doch ohne Schaden, in den Schloßgraben zu Prag ſtürzeten. 1618.

3. Und damit war Lärmen geblaſen. Die Böhmen jagten die Jeſuiten, als Urheber der Unruhe, aus dem Lande, beſtellten das Regiment ſelbſt, warben Völker, ſuchten bey andern Hülfe, und trieben die wider ſie ausgeſchickte kaiſerliche Armee zurück, unter welchen Unruhen Matthias ſtarb, $\frac{10}{20}$ März 1619.

C. Ferdinand II wurde, ohnerachtet des von den Böhmiſchen Ständen geſchehenen Widerſpruchs, zum Römiſchen Kaiſer erwählet. Trat das Reich in verwirrtem Stande an, und hatten ſeine eigene Sachen ein ſchlechtes Anſehen. 1. Denn Böhmen, Schleſien, Mähren und Lauſitz wollten nichts von ihm hören, und erwählten Friedrich, Kurfürſten in der Pfalz, zu ihrem Könige, der es auch, ohngeachtet aller Warnung guter Freunde, auf gerathewohl, und ohne Ueberlegung, ob er Macht und Witz genug hätte, ein ſo groſſes Werk auszuführen, annahm. 2. In Ungarn machte ihm Bethlem Gabor, Fürſt in Siebenbürgen, gleiche Sorge. 3. Doch ließ er den Muth nicht ſinken, und brachte die Sache in kurzem auf guten Weg. Mußte aber, unter wandelbarem Glücke, die ganze Zeit ſeiner Regierung im Kriege zubringen. 4. Darinn das gute Teutſchland (ſo vorher bey 70 Jahren, unter friedfertigen, und mit den Türken beſchäfftigten Kaiſern, und da je ein Theil den andern, 1619. den $\frac{18}{28}$ Aug.

bey gleichen Kräften, anzugreiffen ſich ſcheuete, in Ruhe geſeſſen) alles Unglück, ſo der Krieg zu Gefährten hat, erfahren, und ein und anderesmal beynahe ſehen ſeine Freyheit zu Grabe tragen: nun aber mußte es, um der damals faſt allgemein eingeführten geworbenen Miliz, und der darzu nothwendigen Auflagen wegen, nur aus Geſchichtbüchern lernen, was die alte Teutſche Freyheit für ein Thier geweſen.

Abtheilung der Kriegsbegebenheiten. CI. Dieſer Krieg, der ſowol wegen Länge der Zeit, als groſſer Kriegsverrichtungen, des Glückes mehrmaligen Wechſel, und der darein mitverwickelten meiſten chriſtlichen Potenzien, einer der verwirrteſten und bedenklichſten iſt, ſo in den Hiſtorien zu finden, kan füglich in ſechs Stücke getheilet werden, davon meiſt ein jedes ohngefähr fünf Jahre in ſich begreiſt, und mit deren Ende der Zuſtand des Kriegs ſich allezeit merklich geändert.

1619 bis 1625. Der erſte Periodus begreift in ſich den Krieg in Böhmen und der Pfalz, bis Dänemark mit in das Spiel gekommen.

1. a) Ließ es ſich für den neuen König Friedrich ziemlich wohl an, und machten die Böhmen, mit Hülfe der Oeſterreicher und Ungarn, dem Kaiſer in Wien bange. b) Aber die Ungarn mußten, wegen innerlicher Unruhe,
1620. zurückgehen, und die unirte Teutſche Fürſten machten mit der Liga zu Ulm Stillſtand, um den in die Unterpfalz gehenden Spaniern Widerſtand zu thun. c) Alſo war Böhmen mit Schleſien, Mähren und Lauſiz, unter einem des Kriegs ungewohnten Könige, der bey der übelbezahlten Miliz, und den mit Auflagen beſchwerten Unterthanen, auch eingeriſſener Uneinigkeit unter den Böhmiſchen Ständen, ſchlechte Autorität hatte, ſich ſelbſt überlaſſen. d) Da fiel auf einer Seite der Kurfürſt in Sachſen in die Lauſitz, auf der andern aber die geſamte kaiſerliche und ligiſtiſche Macht, unter Herzog Maxen, in Böhmen ein, und machte ſich vom ganzen Lande bis an Prag Meiſter, allwo in einer Hauptſchlacht auf
Prager Schlacht. 1620. den 8 Nov. n. St. dem Weiſſenberge, König Friedrich ſeine Armee und Königreich verlohr, und erſtlich nach Schleſien, Brandenburg, dann aber nach Holland ſich flüchtete.

1620. 2. a) Indeſſen fielen, bey dem Niederländiſchen Kriegsſtillſtande, die Spanier in die untere Pfalz, denen Markgraf Joachim Ernſt von Anſpach ſich, mit dem unirten Heere widerſetzte. b) Doch da ſie beederſeits das ſchöne Land
1621. in die Wette zu Grunde gerichtet hatten, verglichen ſie ſich. c) Spinola kehrte, bey Ausgang des Niederländiſchen Stillſtands, mit Hinterlaſſung einiger Völker zurück; und die Unirte giengen auch nach Hauſe,

3.

3. a) Der einige Graf von Mannsfeld, der nichts als ſeinen Degen zu verliehren hatte, ſetzte ſeinen Kopf, ſammelte den Reſt der Böhmiſchen Armee, und gieng, weil er daſelbſt nicht Stand halten konnte, in die obere Pfalz. b) Da er zwar von den nachfolgenden Kaiſerlichen ſehr ins Gedränge kam: doch, unter verſtelltem Vergleiche, ihnen eine groſſe Naſe drehte, und mit der Feinde Geld ſeine Armee ſicher in die untere Pfalz brachte. c) Sein Exempel fri(ſ)chte Johann Georgen von Brandenburg, der Jägerndorfiſchen Linie, und Herzog Chriſtian von Braunſchweig, Biſchoff zu Halberſtadt auf; jener fiel in Schleſien, dieſer in Heſſen und der Wetterau ein.

4. a) König Friedrich kam ſelbſt zum Mannsfeld, und biſſe ſich mit dem Tilly in der Pfalz herum; rufte auch Herzog Chriſtian zu ſich, den aber Tilly bey Höchſt am Mayn, wie vorher den Markgrafen Georg Friedrich von Durlach bey Wimpfen, aus dem Felde ſchlug. b) Daher König Friedrich, weil er wohl ſah, daß er mit Gewalt nichts ausrichtete, und die durch ſeinen Schwiegervater mit Spanien ſeinetwegen angezettelte Tractaten nicht verderben wollte, alles abdankte: und nach Holland abermal entwich. c) Tilly aber nahm die ganze Pfalz ein, und ſchickte die Heidelbergiſche Bibliothek ins Vatikan nach Rom, die übrige Koſtbarkeiten aber nach München. 1622. den 29 Jun. den 6 May.

5) a) Mannsfeld betrog die Kaiſerlichen abermal, mit ſeinen gewohnten Verſtellungen, gieng gegen Frankreich, und ſtellte ſich, als wann er den Reformirten allda wollte zu Hülfe kommen; wendete ſich ſchnell gegen die Niederlande, ſchlug mit den Spaniern bey Fleury, und ſchaffte ſich in Oſtfrießland gute Quartiere. Herzog Chriſtian aber ſetzte ſich in Weſtphalen. Wurde von Tilly bey Stadtlo wieder geſchlagen, und entkam mit wenigen nach Holland, dahin ihm Mannsfeld gefolget. b) Mit ſolchen Sprüngen von der Weſer an die Donau; vom Rhein an die Elbe; von Ober- in Niederteutſchland, iſt der ganze Krieg damals geführet, und auf viel Meilwegs in kurzem von einem Orte zum andern verſetzt worden, bis endlich aus Holland eine andere Art, den Krieg Fuß für Fuß fortzuſetzen, aufgekommen iſt. den $\frac{19}{29}$ Aug. 1622. 1623. den 6 Auguſt.

6. a) Alſo blieb Böhmen, und die Zugehörde dem Kaiſer überlaſſen, der ihnen redlich wieder vergalt. Aus einem Wahlreiche, wurde es ein Eigenthum; die Privilegien ein Non Ens; die Urheber des Kriegs beſtraft; die Reformation durch Henker und Landesverweiſung vollzogen, und galt des Kurfürſten in Sachſen Bitte nichts dagegen, weil die Sieger keine Ohren haben. b) Doch trug dieſer zum Lohne, daß er

ſeine Glaubensgenoſſen verderben helfen, die Lauſitz; Bayern aber, gegen ſeine aufgewandte Unkoſten, das Land ob der Ens, als eine Hypothek, mit der vorher bey Pfalz geſtande-
1623. nen Kurwürde, davon; ſo hernach gegen die obere Pfalz ausgewechſelt wurde.

7. Seine Macht ließ der Kaiſer auch am Rhein ſehen, ſprach Eduard Fortunats zu Baden-Baden Kindern,
1594. deſſen Land vor ziemlichen Jahren die Durlachiſche Linie, wegen gemachter Schulden und ungleichen Heyrath, an ſich gezo-
1623. gen, das väterliche Erbe wieder zu, ſprach auch der Kaſſeliſchen Linie, zum Vortheile der Darmſtädtiſchen, einen Theil von Oberheſſen ab, und gebrauchte ſich alſo des Sieges wohl. Siehe Hiſtorie von Baden und Heſſen.

Zweyter Periodus: Vom Däniſchen Kriege bis zur Ankunft des Königs Guſtav Adolphs auf Teutſchen Boden.

Von 1625 bis 30. 1. Nun ließ ſich niemand mehr als der Kaiſer im Felde ſehen: daher machten die übrige Potentaten in Europa, über Oeſterreichs anwachſende Macht, groſſe Augen. a) Frankreich war noch nicht gefaßt zum Bruch, hatte auch mit den Reformirten zu Hauſe noch zu thun. b) König Jacob in Engelland ließ ſich, wie von Anfang, alſo noch, von Spanien ſpöttlich, mit allerhand Friedensvorſchlägen, herumführen. c) Die vereinigte Niederlande thaten zwar ihr beſtes; konnten aber Teutſchland damalen anders nicht helfen, als daß ſie alles wider ihre gemeine Feinde aufhetzten. d) Auch miſchte ſich Venedig und Savoyen, die wegen des Valtelins über Spanien übel zu ſprechen waren, darein. Aber alles war nur guter Wille. e) Endlich wagte es König Chriſtian IV in Dänemark, König Friederichs in Böhmen Schwager, und wurde von dem Niederſächſiſchen Kreiſe; (darein, als das Herz der proteſtirenden Religion, die kaiſerliche Armee, unter dem Schein, den Mannsfeld und Herzog Chriſtian zu verfolgen, ſich gezogen hatte,) zum Kreisoberſten erwählet.

1625. 2. Mannsfeld und Herzog Chriſtian brachten anſehnliche Hülfe aus Engelland und Frankreich, und lief es in gleicher Wage, bis Wallenſtein mit einem neuen Heere zum Tilly ſtieß, und obige beede ſich mit König Chriſtian vereinigten. Doch theilten ſie ſich wieder in drey Theile. a)
den 25 April 1626. Mannsfeld gieng durch die Mark in Schleſien, litt zwar bey der Deſſauiſchen Brücke eine groſſe Niederlage; ſetzte doch ſein Vorhaben fort, zog den Wallenſtein, deſſen Armee von Hunger und Wetter viel ausſtund, nach ſich, und kam endlich zu
den 20 Nov. 1626. Bethlem Gabor in Ungarn; ſtarb aber bald in einem ſchlechten

ten Flecken in Boſnien, wie er gelebet, ohne Land, ohne Geld; deswegen er den Innwohnern bey ſchlechter Kriegszucht allenthalben ſchwer gefallen. b) Herzog Chriſtian that zwar dem Feinde guten Abbruch, ſtarb aber auch zu frühe. c) König Chriſtian fochte Anfangs mit Tilly mit gleichem Vortheile; wurde aber bey Lutter im Braunſchweigiſchen geſchlagen, und verlohr alles bis an die Elbe, zumal die Lüneburgiſche Fürſten von ihm abſetzten. Endlich mußte er Jütland und alles auf dem veſten Lande verlaſſen. d. 6 May 1626 Schlacht bey Lutter, den 27 Aug. 1626.

3. a) Und da war auf Teutſchem Boden der Kaiſer allein Meiſter, machte Frieden mit Dänemark zu Lübeck, nachdem der König bey Wolgaſt nochmal Schläge bekommen, gegen Erſtattung ſeines Eigenthums, und ſuchte veſten Fuß an der Oſtſee zu ſetzen. b) Wallenſtein, dem indeſſen der Kaiſer das Herzogthum Mecklenburg, (deren Herzoge er, weil ſie unter Dänemark gedienet, in die Acht erkläret,) verliehen, ſuchte eine Schiffsflotte zu bekommen; ſo ihm aber, weil die Hanſeeſtädte, aus Furcht ihre Handlung zu verlieren, nicht an die Hand giengen, fehl ſchlug, und belagerte Stralſund vergebens, weil von Schweden auf der See Hülfe geſchehen konnte. den 12 May 1629. den 19 Jan. 1628.

4. Nun dünkte Spanien und der Kleriſey Zeit zu ſeyn, daß man Teutſchland unter das Joch bringen, die eingebildete Univerſalmonarchie aber, auf der Proteſtanten Ruin, gründen könnte. a) Die Macht war da; unter dem Wallenſtein und Tilly groſſe Armeen; in Teutſchland niemand bewaffnet. b) Den Vorwand gaben die von den Proteſtirenden, nach dem Paſſauiſchen Vertrage, an ſich gezogene geiſtliche Güter, bey vierzehen anſehnliche Biſthümer, und die Klöſter und andere Güter in groſſer Menge, wodurch wahrhaftig dem evangeliſchen Weſen das Meſſer an die Kehle geſetzt wurde; die Teutſchen Ordensmeiſter regten ſich auch, um ihre verlohrne Länder in Liefland und Preuſſen; von den Reformirten hieß es: ſie gehörten nicht in den Religionsfrieden; ja gar die Augsburgiſche Confeſſionsverwandten mußten von ihrer alten Lehre gewichen, und von ſolchem Frieden ausgeſchloſſen ſeyn. c) Doch wurde allein die Reſtitution der geiſtlichen Güter per Edictum zu Anfang verſucht, auch an vielen Orten ſogleich, wider alles Bitten und Flehen, vollzogen. den 6 März 1629.

5. Und da dürfte wohl die Teutſche Freyheit, und proteſtirende Religion ihr Grab, vor Menſchenaugen gefunden haben; wenn nicht die allzugroſſe Glückſeligkeit den Kaiſer, der ſeiner Sache meynte gewiß zu ſeyn, zu gleichfalls allzugroſſer Sicherheit gebracht hätte. Denn a) ließ er ſich zu einem

1630. nem Kurfürſtentage bereden, da das Corpus freyer als ein jeder einzeln reden konnte; auch die Katholiſche ſelbſt, ſo die kaiſerliche Quartiere, eben ſo als die Evangeliſche, empfunden, auf die Verminderung der Miliz, und Abſetzung des hochmüthigen Wallenſteins drangen, darein auch der Kaiſer, ohngeachtet des Wallenſteins Widerſetzung, (er ſagte: für 130000 brauchte er kein Geld, und müßtens die Stände wohl zahlen; für 30000 aber gar viel,) willigte, und den Oberbefehl dem mehr beliebten und ſittſamen Tilly, (weil er Bayern, das auf Oeſterreichs Macht unter der Hand allezeit eiferſüchtig war, und mit Frankreich Correſpondenz unterhielt, auch nicht trauen wollte,) auf dem Reichstage zu Regensburg übergab. b) Schickte er, wegen entſtandenen
1629. Kriegs um die Erbfolge in Mantua, einen Theil ſeiner Armee nach Italien, und wieder einen andern in die Niederlande, wie auch in Polen. c) Der Reſt der Armee wurde durch die gute Quartiere und Beute, weichlich, und zum Kriege untüchtig. d) War auch nicht im Stande, ſo weitläuftige kriegeriſche Nationen, bey widerſinniſchen und verzweifelnden Gemüthern, im Zaume zu halten, und allenthalben zu ſteuren.

Von 1630 bis 35. Dritter Periodus, von dem Anfange des Schwediſchen Krieges, bis zum Pragiſchen Frieden.

1. Bey ſo beſtellten Sachen kam a) der Löwe aus Norden, König Guſtav Adolph von Schweden, quaſi ex machina, ins Spiel, der bisher im Däniſchen, Polniſchen und Ruſſiſchen Kriege, groſſe Ehre eingelegt, und dem Kaiſer, wegen der wider ihn den Polen zugeſchickten Hülfe, gern ein glei-
1629. ches vergelten wollte. b) Nach des letzten ruhmvollen Endigung, bot er ſeine Dienſte allenthalben wider den Kaiſer an, erhielt aber nirgends wirkliche Hülfe, auſſer gute Worte. c) Doch nachdem ſeine Reichsſtände in den Teutſchen Krieg gewilliget, wagte er es alleine, weil er von den bedrängten Ständen und Glaubensgenoſſen, unter welchen der Mecklenburgiſchen Herzogen, ſeiner Vettern Landesverweiſung ihm ſehr zu Herzen gieng, Beyfall hoffte, und in dieſem Kriege für ſich etwas zu gewinnen, nichts aber zu verlieren hatte: indem er, wenn es auf das ſchlimmſte ausgeloffen wäre, ſich, ohne Gefahr des Nachſetzens, in die Schwediſche Klippen zurückziehen können. d) In Rügen ſetzte er ans Land, und fiel auf die Kniee, GOtt um glücklichen Fortgang anrufend, mit einer kleinen, aber wohl geübten und ſiegen-
1630. den Armee, von etwa 13000 Mann. e) Jagte die zerſtreute Kaiſerlichen, faſt ohne Widerſtand, aus Pommern und Mecklenburg, wo ihm Land und Fürſten zufielen. f) Rückte

vor

vor Berlin, und zwang ſeinen Schwager, den Kurfürſten, ſeine Beſatzung zu ſicherem Rückzuge in Spandau und Küſtrin zu nehmen, (wiewol der Kaiſer argwohnete, es wäre eine abgedroſchene Sache, und der Kurfürſt hätte ſich gern zwingen laſſen,) und ſo ſetzte er ſich alſo an der Oſtſee veſt. 1631.

2. Indeſſen hatte die Stadt Magdeburg, auf Einreden des vertriebenen Adminiſtrators, Markgraf Chriſtian Wilhelms, ſich auch geſetzt, aber noch zu früh, und wurde daher von Tilly mit Sturm, ehe Guſtav Adolph zu Hülfe kommen konnte, eingenommen, und mit Feuer und Schwert elendiglich zerſtöret. Magdeburg zerſtört. 1631. den 10 May.

3. a) Die evangeliſche Stände kamen in Leipzig zuſammen, und verglichen ſich ihrer Vertheidigung halben unter ſich, aus Furcht vor dem Kaiſer; wollten aber dem Schweden auch nicht gerne trauen, und dieſer ſich nicht umſonſt anbieten. b) Der Kaiſer zwang durch die, nach geendigtem Mantuaniſchen Kriege, aus Italien zurückkommende Völker, erſtlich die obere Stände, dem Leipziger Bande abzuſagen, und verſuchte ein gleiches an dem Kurfürſten von Sachſen, durch den Tilly, der Leipzig einnahm. c) Nöthigte ihn aber damit, daß er Schweden ſelbſt zu Hülfe rufen mußte, vor welchem ihm ſonſt jederzeit vor und nach bange geweſen. d) Guſtav Adolph, der indeſſen ſeine Armee mit Franzöſiſch- und Holländiſchem Gelde geſtärket, ließ ſich willig finden, vereinigte ſich mit Sachſen und Brandenburg, und ſchlug den Tilly bey Leipzig aus dem Felde. Leipziger Bund 1631. den 6 Sept. Leipziger Schlacht 1631, den 7 Sept.

4. Es iſt faſt nicht zu begreiffen, was für Aenderung dieſes einige Treffen nach ſich gezogen. a) Die Proteſtirende waren vorher in groſſer Noth, und allenthalben vom Kaiſer bedrängt, und itzt wußte dieſer ſich kaum ſelbſt zu ſchützen. Ganz Teutſchland ſtund dem obſiegenden Theile offen. 2) König Guſtav Adolph brachte alles diſſeits des Rheins, in Sachſen, Heſſen und Franken, unter ſich. Ja er ſetzte gar den Fuß jenſeits des Rheins, und nahm Speyer, Landau, Weiſſenburg und Maynz hinweg. Da K. Friedrich ſich auch mit etwas Geld bey ihm einfand. Der Kurfürſt in Sachſen bekam ganz Böhmen, und die Hauptſtadt Prag ſelbſten ein. den 11 Nov.

5. Dieſes wird dem Könige, von einigen Geſchichtſchreibern, als ein Hauptfehler ausgelegt, daß er nach der Leipziger Schlacht dem Kaiſer nicht gerade zu Leibe gegangen, und ihn dadurch zu einem billigen Frieden gezwungen. Allein er folgte hierinn dem Rathe Herzog Bernhards von Weimar, der bey dem Könige ſehr viel galt, und ihm von der kaiſer-

lichen Krone, bey Bezwingung Teutſchlands vorſchwatzte, womit ihm auch der Kurfürſt in Sachſen, dem doch nichts beſchwerlichers ſollte geſchehen ſeyn, unter dem Trunke ſchmeichelte. Der König ſchützte zu ſeiner Urſache vor, daß er ſich erſt von der Seite des Rheins Sicherheit verſchaffen müſſen, und daß er Sachſen und Brandenburg mit ihren neuen Trouppen, ſo in der Leipziger Schlacht ſchlechte Heldenthaten gethan, dem alten Tilly nicht hätte entgegen ſtellen können.

1632. 6. Alſo gewann der Kaiſer, indem der König Guſtav Adolph in Bayern mit dem Tilly, der von einem Kanonſchuſſe bey dem Lech todt blieb, ſich raufte, gute Zeit, in ſeinen Erbländern eine neue Armee aufzurichten, gab die Anführung dem abgeſetzten Wallenſtein, dem die Soldaten haufenweiſe zulieffen; aber mit ſolchen Bedingungen, die dem Kaiſer und Wallenſtein nicht gut waren, daß er nämlich im Kriegführen und Friedenſchlieſſen alles, der Kaiſer aber ohne ihn nichts thun ſollte.

7. Sein erſter Zug war wider die Sachſen in Böhmen, die den Krieg ſchlecht fortſetzten, aus beſtändiger Eiferſucht gegen den König von Schweden, welcher immer anhielt, die Proteſtirenden in Teutſchland ſollten ein Corpus formiren, da er das Directorium führen wollte; und das war Sachſen ein Dorn in den Augen.

8. a) Wallenſtein wandte ſich darauf nach Nürnberg, und machte ſeinen Soldaten Hoffnung zu einer guten Beute, in der reichen Stadt; doch Guſtav Adolph verrückte ihm den Compaß, und ſetzte ſich mit ſeiner Armee an die Stadt. b) Daher nahm jener den alten Weg, Kurſachſen mit Gewalt zum Vergleiche zu zwingen, und rückte ihm in das Land. c) Der König, der ſonſt in Oeſterreich oder Böhmen gehen, und den Wallenſtein ihm dahin zu folgen, nöthigen wollte, mußte, auf des Sachſen, dem er nicht viel trauete, unabläßliches Anhalten, ſich auch dahin wenden. d) Da kam es bey Lützen ohnfern Leipzig wieder zu einer Schlacht, allwo der König Anfangs, unter dem Recognoſciren im Nebel, ohne daß man weiß wie, und ob von Feind oder Freund, todt, ſeiner Armee aber doch der Sieg blieb. e) Der Böhmiſche König Friedrich, nachdem er Frankenthal eingenommen, und ſeine Sachen wieder auf feinen Fuß geſtellet, folgte ihm bald. Seinen Kindern gieng es hernach wieder ſchlimmer, daß ſie niemals etwas ausrichten konnten.

Schlacht bey Lützen 1632 den 6 Nov.

den 17 Nov.

9. Durch

9. Durch des Königs in Schweden Tod meynten die Kaiſerlichen mehr gewonnen, als durch die Schlacht verlohren zu haben, und kamen wieder auf die Gedanken, mit Gewalt Teutſchlands Meiſter zu werden, und die Schweden daraus zu treiben. Doch ſchlug die Hoffnung fehl. Denn a) Holland drängte die Spanier ſehr, und mußte der Kaiſer, anſtatt Hülfe von ihnen zu hoffen, ſolche ſelbſt dahin ſenden. b) Die katholiſche Liga ſelbſt ſah zwar gern, daß die Proteſtirenden gedemüthiget wurden; doch ſtund ihnen, und ſonderlich ihrem Haupte, dem Kurfürſten in Bayern, in Erinnerung der vorigen Zeit, auch nicht an, wenn der Kaiſer wieder ſollte zu groß werden. c) Die Proteſtirende machten aus der Noth eine Tugend, und weil zu billigem Frieden noch keine Hoffnung war, ſetzten ſie ſich, unter der Direction des Königreichs Schweden, durch ein Bündniß zu Heilbronn. Allein Sachſen war es nicht bequem, welches vor dieſem des proteſtirenden Corporis Haupt war, und ein fremdes nicht leiden konnte. Daher es, von der Zeit an, zu heimlichen Tractaten, dazu der Kaiſer alle Beförderung that, ſich neigte, bis die Sache endlich zu dem Pragiſchen Frieden ausſchlug. d) Frankreich ſah zwar nichts liebers, als daß Oeſterreich durch Schweden gedemüthiget würde, und griff dieſem mit Geld unter die Arme. Doch da Guſtav Adolphs Waffen gar zu glücklich waren; dieſer auch ſeinen eigenen Kopf hatte; und Frankreich nicht, als ein Söldner dienen wollte: hielt es an ſich, und unterhielt unter der Hand die Katholiſche, ſonderlich das Haus Bayern; mußte aber nunmehr, als mit des Königs Tode die Eiferſucht ein Ende nahm, wieder beſſer zur Sache thun, muthete die Schwediſche Partie mit Geld und Verheiſſungen auf, bis endlich nach der Nördlinger Schlacht, da für die Schweden alles ſchien verlohren zu ſeyn, es gar in Krieg ausbrach.

Begebenheiten nach des Königs Tod.

den 13 April 1633.

10. a) Bey ſo bewandten Sachen führten die Schweden, in dem Namen einer Königin, die noch in Kindesjahren war, unter Direction des Axel Ochſenſtiern, und Anführung guter Generale, das Werk fort, trieben es auch mit gutem Erfolge, durch verſchiedene Armeen in Bayern, Elſaß, Franken und Weſtphalen. b) Die Sachſen blieben in Schleſien, daraus endlich Wallenſtein ſie jagte. c) Bald darauf aber, weil er den Sieg nicht verfolgte, wurde er von ſeinen Feinden, ſonderlich der Kleriſey, die er ſehr übel hielt, bey dem Kaiſer ſo eingetragen, daß man wieder umgieng, ihm den Oberbefehl zu nehmen: und das war wider den Verſpruch. d) Daher kam der hitzige Kopf dahin, daß er die

1633.

Armee zu einer Verbündung brachte, ſie ſollte dem kaiſerlichen Befehle, wenn man den Wallenſtein abſetzen wollte, nicht gehorchen. e) Und dieſes legte der Kaiſer als eine förmliche Rebellion aus, erklärte ihn auch für einen Rebellen, und wurden etliche Officiere beſtellt, ſo denſelben zu Eger in ſeiner Kammer niedermachten. f) Man ſagt zwar, Wallenſtein hätte mit Schweden heimliche Tractaten gepflogen, und, durch deſſen Hülfe, die Krone Böhmen für ſich geſucht; doch verwerfen es andere als eine ungegründete Beſchuldigung.

den 5/15 Febr. 1634.

11. Hierdurch brachte der Kaiſer ſeine Sachen wieder zu Stande, und gab ſeinem Erbprinzen Ferdinand, damals König in Ungarn, den Oberbefehl, welcher Regensburg einnahm, und Nördlingen belagerte, wo es wieder zur blutigen Schlacht kam, und die Proteſtirende, ſo mit geringer Macht den Ort entſetzen wollten, eine Hauptſchlappe bekamen, auch darauf in ganz Schwaben, Franken und Bayern verlauffen mußten.

Nördlinger Schlacht 1634 27 Auguſt. / 6 Sept.

12. a) Damit nun vergnügten ſich, nach einigen geringeren Unternehmungen, die Kaiſerlichen. Die Spaniſche Hülfsvölker, ſo ein groſſes Theil der Armee ausmachten, giengen in die Niederlande, und Ferdinand nach Wien. b) Frankreich aber, damit das Schwediſche Weſen nicht gar zerfallen möchte, brach in Krieg aus, unter dem Vorwande, die Spanier hätten den Kurfürſten von Trier, ſo Franzöſiſchen Schutz angenommen, aufgefangen, und damit bekam Schweden Luft.

1634.

13. Der Kurfürſt in Sachſen aber meynte, nunmehr Gelegenheit gefunden zu haben, die ihm ſo ſehr in die Augen ſtechende Schweden aus Teutſchland zu bringen. Schloß deswegen mit dem Kaiſer Frieden zu Prag, worinn er ſich die zur Krone Böhmen gehörige Lauſitz, und ſeinem Sohne das Erzſtift Magdeburg ausbedung. Der Genuß der bisher ſtrittig gemachten geiſtlichen Güter wurde, doch mit Beyſeitſetzung Sitzes und Stimme auf dem Reichstage, auf 40 Jahre beſtimmet, und den Reichsſtänden, ſo dieſen Frieden annehmen würden, die Zurückgabe ihrer Güter verſprochen, ſo auch Brandenburg, Lüneburg ꝛc. Ulm, Nürnberg, Frankfurt ꝛc. angenommen. Erzherzog Leopold Wilhelm ſollte das Biſthum Halberſtadt haben. Uebrigens ſollten Frankreich und Schweden, mit zuſammengeſetzten Kräften, aus dem Reiche getrieben werden, und leer ausgehen. Von der Amneſtie aber Böhmen und Pfalz gänzlich ausgeſchloſſen ſeyn.

Prager Frieden. 1635. den 30 May.

Vierter Periodus, vom Pragiſchen Frieden bis zu Kaiſers Ferdinands des Zweyten Tod. Von 1635 bis 37.

1. Den Schweden aber war dieſes ungelegen; machten daher einen Reichsſchluß, den Krieg, bis ſie Genugthuung hätten, fortzuſetzen; ohnerachtet kein bewaffneter Teutſcher Fürſt auf ihrer Seite war, als der Landgraf Wilhelm von Heſſen, der beſtändig geblieben, und Herzog Bernhard von Weimar, welcher wenig zu verliehren hatte, und durch den Degen viel zu gewinnen hoffte. Sie verlängerten auch den mit Polen zu Ende gehenden Stillſtand auf 26 Jahre, und gaben lieber Preuſſen wieder, damit ſie deſto freyere Hände in Teutſchland hätten.

2. Sachſen empfand am erſten, was der Prager Friede genutzet. Denn die Schweden giengen ihm aus Rache auf den Hals: mußten aber bis in Pommern zurückweichen, da ſie, nachdem Rutwen und Banner ſchon vorher einige Vortheile erhalten, die Kaiſerliche und Sächſiſche bey Wittſtock aus dem Felde ſchlugen, auch darauf in Brandenburg, wegen angenommenen Friedens, übel hauſeten. Die Schweden hatten auch in Weſtphalen, ſo wie die Kaiſerlichen in Heſſen, die Oberhand. Banner befreyete darauf Heſſen wieder, und hatte auch Vortheile in Sachſen. Schlacht bey Wittſtock 1636 den 24 Sept.

3. Eben ſo wenig wollte es dem Kaiſer gegen Frankreich gelingen. Denn Gallas drang zwar, mit einem mächtigen Heere, in Burgund und Champagne; weil er aber keine Zufuhr hatte, litte er groſſen Mangel, und mußte, ohne die geringſte Verrichtung, geſchwind zurücke weichen. 1636.

4. a) Den Schweden gieng es folgendes Jahr gar hart, indem ſie von den Kaiſerlichen und Brandenburgiſchen, bis an die Oſtſee in Pommern getrieben wurden, und ihnen allein Stettin, Stralſund und Anklam überblieb. b) An dem Rhein aber machte Herzog Bernhard immer Händel, und ob er wol den ſtärkern Feinden weichen mußte, ſchaffte er ſich doch gute Quartiere. c) Landgraf Wilhelm mußte ſich auch mit ſeinen Trouppen, bis in Oſtfrießland zurückziehen, und ſtarb daſelbſt, den 4 Sept. 1637. 1637.

5. Unter dieſem Weſen fand Kaiſer Ferdinand der Zweyte, nachdem er kurz vorher ſeinem Sohne Ferdinand dem Dritten, die Römiſche Krone den 12 Dec. 1636 zuwege gebracht, im Grabe die Ruhe, welche er in ſeiner ganzen Regierung nie gehabt. den 15 Febr. 1637.

CII. Ferdinand III tritt die Regierung in beſchwerlichen Zeiten an; ob gleich ſeine Waffen damals ſiegreich waren, und führt den Krieg noch zehen Jahre, mit wandelbarem

rem Glücke, bis endlich GOtt unter ihm die Friedensſonne in Teutſchland wieder ſcheinen laſſen.

Von 1637 bis 43. Fünfter Periodus, von Ferdinand des Dritten Antritt der Regierung, bis zum Däniſchen Kriege mit Schweden.

1. Bernhard gieng über den Rhein, nahm Waldshut,
1638. Lauffenburg und Seckingen weg, und belagerte Rheinfelden,
den 18 Febr. wurde davor weggeſchlagen: gab es aber gleich nach drey Tagen wieder heim, nahm darauf Rheinfelden und das Würtembergiſche hinweg, und bloquirte Breiſach, trieb auch zweymal den kaiſerlichen Entſatz mit Verluſt zurück, und mußte ſich der
den 3 Dec. Ort aus Hunger, da auch die gefangene Franzoſen bis dreyßig
1638. ihrer Kameraden aufgezehret, ergeben. a) Er meynte zwar hierdurch einen veſten Fuß zu haben, den Krieg für ſich fortzuſetzen, wollte auch den Franzoſen den Ort nicht abtreten.
1639. b) Starb aber, und brachte Frankreich deſſen hinterlaſſene
den 3 Jul. Völker mit Geld dahin, daß ſie Franzöſiſche Dienſte, mit Uebergebung der von ihnen beſetzten Veſtung annahmen, wordurch Frankreich den erſten veſten Fuß an dem Rhein geſetzt.

2. Die Schweden kamen auch aus ihrem Loch hervor, da die Kaiſerlichen Hungers wegen ſich wieder aus Pommern fortmachen müſſen: rückten in Sachſen, nahmen die meiſten
1639. Oerter ein, giengen weiter in Böhmen über Pirna, und theils nach Schleſien, und hauſeten darinn nach Belieben.

1640. 3. Doch ſtärkten ſich die Kaiſerliche, jagten die Schweden heraus nach Meiſſen, und mußten die Weimariſche und Franzoſen, auch Lüneburgiſche, die wieder ihre Partie genommen, zu Hülfe kommen, da ſie dann wieder Stand hielten, und beede Armeen an der Saale einander lange anſahen: bis endlich jene im Lüneburgiſchen, dieſe in kaiſerlichen Landen, die Winterquartiere bezogen.

4. Als nun der Schwediſche General Banner darinnen ſich wohl verſtärkt hatte, faßte er den Entſchluß, den Krieg
1641. auf einmal von der Weſer an die Donau zu verlegen: zog durch Thüringen in die obere Pfalz gegen Regensburg, vereinigte ſich mit dem Marſchal de Guebriant, und machte dem allda auf dem Reichstage anweſenden Kaiſer bange. Doch, da er wegen Thauwetters nicht über die Donau gehen konnte, und die Franzoſen ſich von ihm trennten; verſtärkten ſich die Kaiſerliche, jagten ihn in einem Sprunge, mit Verluſt, bis nach Meiſſen, wo ihn die Weimariſche Armee wieder entſetzte. Er ſelbſt ſtarb den $\frac{10}{20}$ May, und folgte ihm Torſtenſon.

5. Auf

5. Auf dem Reichstage zu Regensburg wurde zwar viel vom Frieden geredet: doch weil beede Theile bald gewonnen, bald verlohren hatten; wollte keiner nachgeben. In folgender Zeit aber war das Glück Frankreich und Schweden günſtiger. Am Niederrhein ſchlugen die Heſſen und Weimariſche den kaiſerlichen General Lamboy, und machten ſich von dem Köllniſchen Meiſter. Torſtenſon gieng mit Königsmarken nach Schleſien, jagte den Herzog von Lauenburg aus dem Felde, machte Eroberungen in Mähren und Schleſien; mußte aber hier wieder weichen, und gieng durch Lauſitz in Sachſen, wo er die Kaiſerlichen, unter dem Erzherzoge Leopold bey Leipzig wieder ſchlug, und die Stadt einnahm.

1642. den $\frac{7}{17}$ Jenn.

Leipziger Schlacht 1642 $\frac{23 \text{ October.}}{2 \text{ Novemb.}}$

6. Doch erſetzte dieſen Verluſt in etwas die berufene Niederlage der Franzoſen bey Duttlingen den $\frac{14}{24}$ Novemb. a) Denn der Marſchall de Guebriant gieng in Franken und Würtemberg, und nahm Rothweil ein den 9 Nov. in welcher Belagerung er an einem Schuß ſtarb. b) Die Franzoſen nahmen darauf die Winterquartiere bey Duttlingen an der Donau, waren aber ohne Haupt, und ſchlecht auf ihrer Hut. c) Daher der kaiſerliche General Hatzfeld ihnen unvermuthet auf den Hals kam, und ein Regiment nach dem andern in den Winterquatieren, weil ſie einander nicht unterſtützen konnten, aufhob.

Franzöſiſche Niederlage bey Duttlingen.

Sechſter Periodus, vom Däniſch-Schwediſchen Kriege, bis zu dem Weſtphäliſchen Frieden.

Von 1643 bis 1648.

1. a) Machte zwar der zwiſchen Schweden und Dänemark unvermuthet entſtandene Krieg, den Kaiſerlichen Luft; doch hatten ſie auch in Ungarn beſonders zu thun, allwo Fürſt Ragozi in Siebenbürgen eine Unruhe erregte. b) Indeſſen trieben die Franzoſen die Bayern, welche Freyburg erobert hatten, nach dreymal vergeblich geſtürmten Lager, dannoch endlich aus dem Felde, und machten ſich dararauf des Rheins bis an Maynz Meiſter.

1643.

1644. den $\frac{18}{28}$ Jul.

den $\frac{24 \text{ Jul.}}{3 \text{ Aug.}}$

2. Torſtenſon trieb den Gallas aus Hollſtein, dahin er den Dänen zu Hülfe gekommen, bis nach Böhmen, auf welchem Zuge Torſtenſon und Königsmark, bey Jüterbock und Magdeburg die kaiſerliche Armee, unter Gallas faſt gänzlich zu Grunde richteten. Endlich kam es bey Jankowiz zu einer entſcheidenden Schlacht, welche die Kaiſerliche, nach zweymaligem Treffen, verlohren, und darauf Mähren, Schleſien und Böhmen, ſo ſie von den Schweden, währenden

Schlacht bey Jankowiz 1645. den 24 Febr.

den Däniſchen Kriegs geſäubert hatten, verlaſſen mußten. Doch wollte es Torſtenſon in Belagerung veſter Städte nicht wie im Felde gelingen, und mußte er nach langer Belagerung von Brünn in Mähren abziehen. Der Friede mit Dänemark zu Bremſebroe, kam den $\frac{13}{23}$ Auguſti zu Stande.

1645. den $\frac{25 \text{ April}}{4 \text{ May}}$ 3. Die Bayern ſchlugen die Franzoſen bey Mergentheim; doch verſtärkten dieſe ſich wieder, und kamen bey dem Dorfe Allernheim, in der Grafſchaft Oettingen, einan-
den $\frac{24 \text{ Jul.}}{2 \text{ Aug.}}$ der in die Haare, da Bayern den Kürzern zog, und dem Feinde die Quartiere in Schwaben überlaſſen mußte.

1646. 4. a) Als Torſtenſon abdankte, folgte ihm Wrangel in Anführung der Armee; er zog den Krieg an die Weſer, und vereinigte ſich mit Königsmark und Türenne. Da ihm aber auch die Kaiſerlichen folgten, gieng er ſie vorbey, durch Franken an die Donau, und ſetzte ſich in Schwaben, daß er die Franzöſiſchen Hülfsvölker im Rücken hätte. b) Das fol-
1647. gende Jahr machte er mit Bayern und Kölln Stillſtand, (wie ſchon zuvor mit Sachſen, und in ſeiner Art mit Brandenburg geſchehen war,) und rückte in Böhmen. c) Doch da Bayern und Kölln, entweder, weil ſie die Schweden vom Halſe gebracht, oder weil der Stillſtand nicht recht gehalten wurde, wieder zu den Waffen griefen; gieng der Krieg allenthalben, ohne ſonderlichen Vortheil, fort.

5. Wrangel war über Bayern übel zu ſprechen, und nahm nach abermaliger Vereinigung mit Türenne, alles diſſeits des Inns ein; Königsmark aber bekam durch Liſt
1648. die kleine Seite von Prag, mit unſäglicher Beute ein, und
den 15 Jul. der neue Schwediſche Oberfeldherr Pfalzgraf Karl Guſtav,
1648. belagerte mit ihm, die andere Seite, da indeſſen der Friedensbote anlangte, und dem Kriege aller Orten ein Ende machte. Alſo mußte Prag der Anfang und das Ende des traurigen Kriegs ſeyn.

Weſtphäliſcher Friede. CIII. Und damit hatte das gute Teutſchland Hoffnung, wieder Ruhe zu ſchöpfen, nachdem es ſo lange Zeit die harte Kriegsruthe mit deſſen Gefährten, Hunger und Peſt redlich empfunden, und weil die Tractaten ſo lange gewähret, faſt am Frieden ſchon verzweifelt. 1. Die Verſammlungen waren an zwey Orten, zu Münſter und Oſnabrück in Weſtphalen, angeſtellet, damit die Proteſtanten mit dem päbſtlichen Legaten nicht zerfallen möchten. 2. Die Concurrenz von allen chriſtlichen Potentaten war wegen aller Intereſſe ſo groß,

groß, daß dergleichen nicht in Hiſtorien gefunden wird. 3. Die Materie der Verhandlung ſo wichtig, daß bey fünf Jahren daran gearbeitet, und doch bis auf die letzte Stunde der Ausgang zweifelhaft ſchien. Denn die Katholiſche ſollten auf verbündliche Weiſe renunciren, allem dem, was ſie mit ſo vielem Blute, an die Proteſtanten geſucht, und oftmals beynahe gewonnen hatten. Dem Kaiſer gieng viel von ſeiner Autorität, und ſollte er den Ständen durch gültigen Vertrag zugeſtehen, was ſelbige bisher nur durch Beobachtung hatten, und nicht weiter galt, als ſo fern es mit Macht nicht konnte entzogen werden. 4. So wollte man es auch nicht auf Papier und Worte ankommen laſſen; ſondern Frankreich und Schweden ſuchten veſten Fuß in Teutſchland zu haben, um jederzeit bey der Hand zu ſeyn, wenn das Verſprochene nicht wollte gehalten werden. 5. Darum verzog ſich die Sache noch lange, und wartete man immer, ob nicht durch einen Glücksſtreich der Sache möchte geholfen werden. Weil aber ſolches nicht mehr zu hoffen, und nunmehr, nach Eroberung Prag und erſchöpften Kräften, dem Kaiſer das Waſſer in den Erblanden an den Hals gieng: mußte man weichen, wo nicht durchzubrechen war. 6. Auf der andern Seite waren die Teutſche Fürſten auch müde, ihr Vaterland zu verderben; 7. Schweden fürchtete durch einen unglücklichen Streich allen erhaltenen Vortheil zu verlieren, und die Königin wollte Frieden haben; 8. Frankreich hatte mit Spanien genug zu thun, nachdem die Niederländer mit ſelbigen ſich verglichen. 9. Alſo waren beede Theile froh, mit Ehren aus der Sache zu kommen: und iſt durch dieſes, Teutſchland alſo zur Ruhe gelanget, daß es, ohnerachtet die innerliche Uneinigkeit nicht aufgehöret, dannoch bisher zu keinem wirklichen Ausbruche gekommen.

CIV. Es wurden zwey beſondere Friedensinſtrumente, zu Münſter und Oſnabrück ausgefertiget; doch wurde alles als ein einziger Hauptfriedensſchluß angeſehen. Jedes enthält 17 Artikel, worinn a) die allgemeine Amneſtie; b) die Reſtitution, und Befriedigung derer, welche theils etwas abtreten müſſen, theils ſonſt Schaden erlitten. c) Die Abthuung der Religions- und politiſchen Beſchwerden. d) Die Genugthuung für die verbündete Kronen, die Hauptmaterie ausmachen. Und ſind alſo: 1648. den $\frac{14}{24}$ Oct. Innhalt des Friedens.

A) 1. Im Politiſchen die Rechte der Stände trefflich beveſtiget: 2. In Kirchenſachen a) alles auf den Fuß des 1624ſten Jahrs, und die nudam poſſeſſionem non attento alio Titulo, geſetzt. b) Die Reformirte in den Reli-

gionsfrieden mit eingeſchloſſen: und alſo den drey Religionen, der Katholiſchen, Augsburgiſchen Confeſſion, und Reformirten, gleiche Gerechtſame in dem Reiche verſichert; c) die geiſtlichen Güter blieben denen, die ſie Anno 1624 beſeſſen; d) Und wann ein Biſchoff von einer zur andern Religion treten wollte, wurde er von dem Beneficio, ſalva exiſtimatione, ausgeſchloſſen.

B) 1. Iſt dem Hauſe Bayern die kurfürſtliche Würde mit dem Kuramte und Range, wie Pfalz gehabt, ſamt der obern Pfalz gelaſſen: des geweſenen Böhmiſchen Königs, Friedrichs, Erben in die Unterpfalz wieder eingeſetzt, und die achte Kurwürde für ſie eingeführet, welcher hernach das Erzamt eines Schatzmeiſters beygelegt worden.

2. Dem Hauſe Brandenburg, weil es Vorpommern, darauf es die Anwartſchaft hatte, an Schweden überlaſſen, wurde, als eine Schadloshaltung, das Erzſtift Magdeburg, nach Abſterben des damaligen Adminiſtrators, ſamt den Bisthümern Halberſtadt, Minden, Kamin, überlaſſen, und jenes zum Herzogthum, dieſe aber zu Fürſtenthümern gemacht.

3. Dem Herzoge zu Mecklenburg, gegen Ueberlaſſung der Stadt Wiſmar an Schweden, die Bisthümer Schwerin und Razenburg, neben den Commentureyen Mirow und Nemorow.

4. Dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg die abwechſelnde Folge in dem Bisthum Oſnabrück, ſamt den Klöſtern Walkenried und Schauen ꝛc.

5. Heſſenkaſſel, ſo vom Anfange des Kriegs beſtändig bey Schweden ausgeharret, das Marpurgiſche Land mit gewiſſen Bedingungen, worüber es mit Heſſendarmſtadt ſich verglichen, dann die Abtey Hirſchfeld, und vier Aemter von dem Bisthum Minden, ſo von der Graffſchaft Schaumburg herkommen. Item 600000 Rthlr. aus den Stiftern Maynz, Kölln, Paderborn, Münſter und Fulda, zugewieſen worden.

6. Das Kurhaus Sachſen behielt die im Prager Frieden erlangte Vortheile. Wirtemberg, Baden-Durlach u. a. wurden wieder hergeſtellet ꝛc.

C) 1. Frankreich bekam vom altväterlichen Oeſterreichiſchen Erbgute, das Elſaß, ſo weit es unter Oeſterreich geſtanden, nebſt dem Sundgau, Briſach, und die Beſatzung in Philippsburg alles zu eigen.

2. Schwe-

2. Schweden aber, als Reichslehen, mit Sitz und Stimmrecht auf Reichstägen, Vorpommern und ein Theil von Hinterpommern mit der Hauptſtadt Stettin, und Wismar im Mecklenburgiſchen; das Stift Bremen und Verden, mit dem Titel eines Herzog- und Fürſtenthums: dann zu Bezahlung ſeiner Völker, fünf Millionen Reichsthaler aus den ſieben Kraiſen, Schwaben, Franken, Weſtphalen, 2 Rhein- und 2 Sächſiſchen. Der Oeſterreichiſche war für die Kaiſerliche, und der Bayriſche für Bayern ausgeſetzt.

CV. Und damit war zwar, ohnerachtet der päbſtlichen Widerſetzung, Friede, in ſo fern, daß die Kriegsverrichtungen ein Ende hatten: doch fand ſich in der Vollſtreckung ſo viel Anſtand, ſonderlich, da es den Katholiſchen gar zu ſauer ankam, die geiſtlichen Güter, nach den Tractaten, wieder zu geben, daß es ſich noch ein paar Jahre damit verzog, und blieben den Ständen die Quartiere auf dem Halſe, bis zu Nürnberg eine andere Zuſammenkunft, unter Direction des kaiſerlichen Generals Piccolomini, und des Schwediſchen Generals, Pfalzgrafen Karl Guſtavs, angeſtellet wurde, da man den Executions-Hauptreceß zu Stande brachte, und dabey eine Liſte der Reſtituendorum begriff: und abredete, in welchen Terminen dieſer oder jener Theil gewiſſe Plätze räumen, und die Völker abdanken ſollte. Convent zu Nürnberg. 1649. 1650.

CVI. Weil aber, ſowol bey den Weſtphäliſchen Tractaten, viel auf einen Reichstag, zu endlicher Erörterung, ausgeſetzt war, als auch in Vollziehung des Friedens noch immer etwas ausgeſetzt wurde; kam es zum Reichstage in Regensburg, und nach vielem Streite, ohne Hauptverrichtung, zum Abſchiede, da ohnedem, was zu Verkürzung der Proceſſe dienet, dort wenig zu finden. Reichstag zu Regensburg. 1653. 1654.

CVII. Kurz vorher beredete Kaiſer Ferdinand die Kurfürſten, in einer beſondern Zuſammenkunft zu Prag, daß ſie in die Erwählung ſeines Sohns, Ferdinand IV zum Römiſchen König einwilligten, der auch in Augsburg gekrönet wurde, doch bald darauf ſtarb. Der Kaiſer folgte nach, ehe er ſein Vorhaben, den noch übrigen Sohn Leopold in ſeine Stelle zu bringen, wegen deſſen Minderjährigkeit erlangen konnte. 1653. 1654. 1657.

CVIII. 1. Leopold wurde, noch als König in Ungarn und Böhmen, in den Polniſchen Krieg mit Schweden verwikkelt: daher, bey der kaiſerlichen Wahl, dieſes ſich auf alle Weiſe wider ſeine Erwählung ſetzte. 2. Suchte auch Frankreich alles hervor, ſolche zu hintertreiben; mutzte die, von Wahl Leopolds.

Oeſterreich den Spaniern in die Niederlande und Italien geſchickte Hülfe, als wider den Frieden lauffend, auf, und meynte, das Tempo gefunden zu haben, die kaiſerliche Krone von dem Erzhauſe Oeſterreich abzubringen. Doch wie ſich keiner fand, der ſolche ſuchen wollte, oder konnte; fiel die Wahl den 8 Jul. auf Leopold, und wurde er zu Frankfurt
1658. gekrönt den 21 Jul.

1657. a) In währendem Interregno kam das Vicariat nach den Reichsgeſetzen an Sachſen und Pfalz; Bayern aber maßte es ſich auch an, und gab vor, es gehörte zu der ihm abgetretenen Kurwürde. Hingegen Pfalz behauptete, es ſey eine Zugehörde der Pfälziſchen Landen, die es beſitze. Alſo blieben beede Theile, bis zur Krönung des neuen Kaiſers, im Streite. Im folgenden Seculo haben ſich beede endlich verglichen, und nach Kaiſers Karls VI Tode 1740 ein gemeinſchaftlich Vicariatgericht zu Augsburg; nach Karl VII Tode 1745 aber, wechſelsweiſe, wobey in dieſem Interregno Bayern den Anfang machte, angeordnet: wiewol die feyerliche Genehmigung des Reichs noch abgieng; daher es nicht durchaus von allen Ständen erkannt worden. Dieſe Genehmigung iſt aber nunmehr auch, von dem Kaiſer und Reiche gegeben worden 1752.

1657. b) Gab es Streit zwiſchen Kurmaynz und Kurkölln, wer die Krönung verrichten ſollte: wurde aber verglichen, daß es jeder in ſeiner geiſtlichen Diöceſe, und auſſer derſelben, in welcher Provinz es geſchehen würde, wechſelsweiſe verrichten ſollte.

c) Proteſtirten die zu Frankfurt in Deputatione anweſende fürſtlichen Geſandten, daß ihre übergebene Monita ad Capitulationem nicht wären in Betrachtung gezogen worden.

CIX. Gleichwie der Kaiſer, noch vor erlangter Würde, mit Schweden im Krieg verwickelt war: alſo wurde ſelbiger in Verbindung mit Dänemark, Polen und Brandenburg, durch Pommern und Hollſtein fortgeſetzt, und durch den
1658. 1660. Rothſchildiſchen und Oliviſchen Frieden endlich geendiget. Es war aber auch das Rheiniſche Bündniß, zu Beſchützung der Schwediſch-Teutſchen Länder, geſchloſſen worden 1618. Und im Jahr 1659 war endlich auch der Pyrenäiſche Friede zu Stande gekommen. S. Hiſt. von Polen und Dänemark, Frankreich.

Begebenheiten in Teutſchland.

CX. 1. Zu Ausmachung des Puncti Securitatis publicæ, auch anderer beym letzten Reichstage, auf den nächſten ausgeſtellten Materien, wurde zu Regensburg ein anderer
1662. ausgeſchrieben, und 1663 wirklich eröffnet, ſo noch heut zu Tage fortgeſetzt wird.

2. Be-

2. Bekam der Biſchoff zu Münſter neue Händel mit der Stadt, welche keine Beſatzung einnehmen wollte. Dieſe mußte ſich aber nach langer Belagerung unterwerfen. 1661.

3. Gleiches erfuhr die Stadt Erfurt, welche eine freye Reichsſtadt ſeyn wollte; der Kurfürſt zu Maynz aber ſie für eine Municipalſtadt hielt. a) Wie nun die Stadt eine gewiſſe von den letzten Biſchöffen vorgeſchriebene Gebetsformul, auch ſeinen Burgermeiſter nicht annahm, noch denen wider ſie von dem Kaiſer ergangenen Urtheln Folge leiſten wollte: wurde ſie in die Acht erkläret. b) Da ſie nun dem kaiſerlichen Herolden noch dazu übel mit Schlägen begegnete; belagerte ſie Kurmaynz, mit Hülfe der aus Ungarn kommenden Franzöſiſchen Völker, c) und weil das Kur- und Fürſtliche Haus Sachſen, dem ſonſt die Execution nach den Reichsgeſetzen zukam, welches auch das Schutzrecht über die Stadt hatte, ſelbige ſtecken ließ; mußte ſie ſich zum Gehorſam bequemen. 1664.

4. Kamen Kurmaynz, Lothringen, und andere mit Kurpfalz in Händel, wegen des Wildfangs, weil dieſes in gewiſſen Bezirken diejenige, die von andern Orten ſich allda niedergelaſſen, für ſein Eigenthum hielt, und brach die Sache bald zum Kriege aus; doch wurden Frankreich und Schweden, (als wenn in Teutſchland keine Gerichte wären,) zu Schiedsrichtern beliebt, und zu Heilbronn, durch ein Laudum oder ſchiedsrichterlichen Spruch, die Sache vertragen. 1665. 1667.

5. Im Lüneburgiſchen gab es auch Unruhe zwiſchen den Brüdern, Johann Friedrich, und Georg Wilhelm, um das, durch des älteſten Bruders, Chriſtian Ludwigs Tod, erledigte Herzogthum Zell. 1665.

6. Die Stadt Bremen ſuchte Schweden mit Gewalt zur Unterwerfung zu zwingen: doch da die Nachbarn ſich ihrer eifrig annahmen, kam es zum Temporalvergleich. 1666.

7. Der Stadt Magdeburg, die ihrem Adminiſtrator nicht Gehorſam leiſten wollte, war dieſe Zeit auch fatal; da aber Kurbrandenburg wegen der Anwartſchaft dazu kam, legte ſie den Huldigungseid ab, und nahm Brandenburgiſche Beſatzung ein. 1666.

8. Nach Abgang des gräflich- Oldenburgiſchen Hauſes, folgte das Haus Hollſtein- Plön, der König in Dänemark verglich ſich mit Hollſtein: beſitzt alſo ſolche Grafſchaft allein. 1667.

9. Zwiſchen Pfalz und Lothringen brach es abermal zum Kriege aus, weil dieſer Landſtuhl, und andere Oerter, ſo nach dem Weſtphäliſchen Frieden an Pfalz gehörten, nicht herausgeben wollte: doch da Pfalz den Ort eroberte, wurde, 1668.

nach einigen geringen Unternehmungen, wieder Friede gemacht.

10. Der kriegeriſche Biſchoff zu Münſter, Bernhard von Gahlen, wollte ſich an den vereinigten Niederlanden,
1665. wegen der Herrſchaft Borkelo reiben, und fiel ihnen ins Land, da ſie mit Engelland in Krieg verwickelt waren. Konnte aber das Werk nicht ausführen, und mußte, da ihm die verhoffte
1666. Hülfe ausblieb, mit Zurückgebung des Eroberten, zum Frieden ſich bequemen.

11. Den fürſtlichen Häuſern Braunſchweig und Lüneburg gelung es beſſer mit Unterwerfung der Stadt Braun-
1671. ſchweig. Siehe die Hiſtorie von Braunſchweig.

Franzöſiſcher Krieg.

CXI. 1. Nach genoſſener etlich und zwanzigjähriger ziemlicher Ruhe, mußte das gute Teutſchland wiederum die Kriegsübel in ſeinen Gränzen, von West, Oſt, und Norden her, viele Jahre ſchmerzlich empfinden. a) Der Urſprung kam aus Frankreich, welches, wie Spanien im vorigen und zu Anfang dieſes Seculi, anjetzo mit groſſen Schritten zur Univerſalmonarchie eilete, und die Peitſche war, womit GOtt ſeinen Zorn über die Sünden Europens ausübte. b)
1667. Nach geſchwächter Spaniſcher Macht, hatte es gute Luſt, daſſelbe gar zu unterdrücken; und ſollte ihm auch, wegen ſchlechter Gegenanſtalt, wohl gelungen ſeyn: wo nicht die vereinigte Niederlande, die nach dem alten Sprichwort Frankreich nicht zum Nachbar haben wollten, den Riegel vorgeſchoben, und nach geſchloſſener Tripelallianz mit Engelland und Schweden, den ſiegreichen Lauf in den Spaniſchen Nie-
1668. derlanden alſo gehemmet hätten, daß es zum Aachiſchen Frieden kam. c) Dieſes nahm der König in Frankreich ſo zu Herzen, daß er dieſen Hochmuth und Undankbarkeit von ſo einer kleinen Republik, wie es hieß, nicht verdauen konnte.

2. Ob nun wol die Republik dieſes über ihr aufgehende Ungewitter mit aller Demüthigung abzuwenden ſuchte; ſo wollte es doch nichts helfen; ſondern Frankreich und Engel-
1672. land brachen los zu Lande und zu Waſſer, und fielen Kölln und Münſter, jenes auf Anſtiften der zween Brüder von Fürſtenberg, dieſes aus altem Haß gegen dieſelbe, ſie mit ſolchem Erfolge an, daß der Niederländiſche Staat faſt überworfen ward.

3. a) Alſo mußte der Kaiſer, als des Nächſten Haus brannte, das ſeine zu erretten, aufwachen; hatte aber keinen Beyſtand, als Brandenburg. b) Der meiſte Theil der übrigen Stände wollten das Feuer mit ihrer Gefahr nicht löſchen, und lieſſen die, ſo Frankreich am nächſten gelegen, aus Furcht, oder mit guten Worten, daß es auf Teutſch-

land

land nicht, ſondern allein die Holländer zu züchtigen angeſehen, ſich einſchläfern. c) Andere, als Bayern und Hannover, neigeten ſich gar auf Frankreichs Seite, und Kölln und Münſter ſtunden in öffentlichem Bunde mit ihm.

4. a) Daher, als die Kaiſerliche und Brandenburger ſich nach Weſtphalen gezogen, kamen zwar die Holländer eines Theils der Kriegslaſt los; doch konnten jene nicht viel ausrichten, und mußte Brandenburg mit Frankreich, nach erlittener groſſen Verwüſtung ſeiner am Rhein liegenden Landen, zu Voſſem Frieden ſchlieſſen, wodurch es ſelbige mit Wucher wieder bekam. b) Die kaiſerliche Armee aber zog ſich in Franken, und Türenne ſelbiger nach, hielt auch die Stände in dieſen Gegenden, ſonderlich Trier und Pfalz, ſo hart, daß auf derſelben anhaltendes Klagen, und da keine Milderung zu erhalten war, das Reich den Krieg wider Frankreich erklärte. 1672. 1673. den $\frac{6}{16}$ Jul. 1674.

5. Indeſſen wurde am Frieden zu Kölln, durch Vermittlung Schwedens, gearbeitet. Die Tractaten zerſchlugen ſich, wegen des Fürſten von Fürſtenberg, den der Kaiſer in der Stadt, als einen rebelliſchen Reichsfürſten, hatte aufheben laſſen; da Frankreich aber ſolches, als eine Verletzung des Geſandtenrechts, auslegte, und ohne deſſen Wiederherſtellung, in den Friedenshandlungen nicht fortfahren, der Kaiſer aber ihn, als Tubam belli nicht los geben wollte: gieng alles aus einander, und der Krieg heftiger an. 1673. 1674.

6. Spanien brach damit auch los wider Frankreich. Die Niederländer erholten ſich von ihrer Beſtürzung, nachdem durch die neue Statthalterſchaft, die innerliche Regierung wieder in guten Stand gebracht worden, und Frankreich alle eroberte Plätze, auſſer Grave und Maſtricht, zu Erſparung der Beſatzung, verlaſſen mußte. So kam der König in Engelland auch zur Erkänntniß, und machte mit Holland, nachdem es zur See nicht nach Wunſch gieng, auf Nöthigung des Parlaments, Friede. 1674.

7. Der Kaiſer aber vereinigte ſeine Waffen mit Brandenburg, zwang Münſter und Kölln, die Franzöſiſche Parthey zu verlaſſen, und kam dem Kurfürſten zu Pfalz zu Hülfe, da, mit beederſeitigem Verluſte, bey Sinzheim eine Schlacht geſchah. Es gieng darauf ins Elſaß, wo die Treffen bey Holzheim, und Mühlhauſen für die Kaiſerliche unglücklich ablieſſen, auch bey Türkheim nicht glücklicher gefochten wurde. Mußten aber, aus Mangel des Unterhalts, oder wollten gern, die Quartiere diſſeits Rheins nehmen. 1674. 1675.

CXII. Indeſſen ließ ſich Schweden, zum Bündniſſe mit Frankreich, bereden, fiel in die Mark Brandenburg ein, den Kurfürſten zu Zurückziehung ſeiner Völker zu nöthigen, und lebte darinn etliche Monate nach Gefallen; daher die Kriegsunternehmungen am Rhein und der Oſtſee fortgiengen.

1675. 1. a) Am erſten Orte blieb die kaiſerliche Armee, und hatte das Glück, daß Türenne bey Steinbach im Badiſchen, oder richtiger, bey Sasbach, von einem Kanonenſchuß blieb, und die Franzöſiſche Armee, mit groſſem Verluſte, ſich über den Rhein zurückziehen mußte. b) Machte aber in dem Elſaß ſchlechte Progreſſen; weil die Franzoſen verſtärkt wurden, und die Kaiſerliche lieber gute Quartiere in Schwaben und Franken, als in dem verheerten Elſaß genieſſen wollten. c) Der Herzog von Lothringen, und die Lüneburgiſche Hülfsvölker ſchlugen den Entſatz bey Trier, und bekamen ſelbiges mit dem Franzöſiſchen Marſchall de Crecqui.

2. a) Die kaiſerliche und Reichsarmee brachte hierauf den ganzen folgenden Sommer vor Philippsburg zu, welches
1676. der Marſchall von Luxenburg nicht entſetzen konnte. b) Rückte weiter bis an die Saar, um in Lothringen einzudringen;
1677. mußte aber aus Mangel der Lebensmittel, weil die Franzoſen alles verheereten, über den Rhein zurückweichen. c) Und verlohr Freyburg im Brisgau unvermuthet. Worauf die Franzoſen die Progreſſen fortſetzten, die Kaiſerliche bey Rheinfelden ſchlugen, und Kehl eroberten, auch in den Niederlanden die Oberhand behielten. Alſo mußte der Kaiſer, weil Frankreich die Alliirte zu trennen wußte, und die Holländer beſonders für ſich Frieden machten (1678, den 10 Auguſt, die Spanier den 19 Sept.), zu Nimwegen für ſich, und das Reich, auch ſchlieſſen, und die Nordiſche Bundsgenoſſen verlaſſen.

Nimwegiſcher Friede. 1679. den 5 Febr.

3. Der Friede gründete ſich auf die Weſtphäliſche Tractaten, und blieb es, von Seiten des Reichs und der Niederlande, in eben ſelbiger Verfaſſung, auſſer daß Philippsburg dem Kaiſer, und Freyburg Frankreich blieb. Der Herzog von Lothringen aber wollte lieber ſein Land, ſo Frankreich eingenommen hatte, miſſen, und auf beſſere Zeit warten, als in die vorgeſchlagene harte Bedingungen willigen.

CXIII. Gegen Norden verlohr Schweden im Kriege, nicht allein die in Teutſchland, durch den Weſtphäliſchen Frieden erworbene Provinzen, ſondern auch den Ruhm ſeiner Waffen, indem das Glück ſelbigem zuwider war.

1. Denn,

1. Denn, a) weil es allein Frankreich und deſſen Gelde zu Gefallen, in Krieg ausbrach, und in der ohne Schutz ſtehenden Mark, nach Belieben waltete: kam der Kurfürſt mit ſeiner Armee aus Franken unvermuthet den Schweden auf den Hals; ſchlug ſie bey Rathenau und Fehrbellin, und jagte ſie nach Pommern. 1675. b) Und weil Dänemark ins Spiel kam, auch Lüneburg und Münſter, nachdem die Schweden als Reichsfeinde erklärt worden, ſie mit anfiel, verlohren ſie 1675. Verden, Bremen und Wiſmar; c) und Brandenburg nahm 1676. in Pommern, dem zur See keine Hülfe beykommen konnte, eine Stadt nach der andern, auch letztlich Stettin und Stral- 1677. ſund mit ſonderbarem Glücke hinweg, daß den Schweden keines Fuſſes breit in Teutſchland blieb, und auch Rügen verlohren gieng. d) Ja, als ſie eine neue Armee aus Lief- 1678. land ſchickten, wies ſelbige der Kurfürſt ſo zurück, daß der 1679. wenigſte Theil wieder nach Hauſe kam.

2. Und da mußte Frankreich das beſte thun, welches ſich über dieſes eine Ehre und Gewiſſen machen wollte, Schweden, ſo um ſeinetwillen in Verluſt gekommen, wieder aufzuhelfen, und den Ruhm ſich zu erwerben, daß ſeine Alliirte auch im Unglücke, durch Frankreichs Macht, geſchützt würden. a) Daher als der Kaiſer, Spanien und Holland, mit Ausſchlieſſung der Nordiſchen Bundesgenoſſen, von dem Plan abgebracht waren; mußte endlich Münſter und Lüneburg, gegen eine von Frankreich bezahlte Summe Gelds, Schweden das Abgenommene herausgeben: b) Brandenburg aber, nachdem ihm Frankreich mit groſſer Macht in Weſtphalen auf den Hals gieng, und es auf das äuſſerſte ſich gewehrt, in Hoffnung, das ihm gar zu wohl gelegene Pommern, oder doch nur Stettin, zu erhalten, mußte um eines ſo beſchwerlichen Nachbars los zu werden, endlich der Gewalt weichen, und gegen wenig Lands in Pommern, und etwas Geld, ſo Frankreich bezahlte, ſich im Frieden zu St. Germain en 1679. Laye, bequemen; dem Dänemark zuletzt folgte, und zu den 2 Jun. und Fontainebleau ebenfalls ſchloß. den 2 Sept. c) Und damit hatte Frankreich durch ſolchen vortheilhaften Frieden, ein groſſes gewonnen, indem es die wider ſich alliirte Potentien getrennet; und, da je einer dem andern die Urſache des Erfolgs zuſchrieb, eine langwährende Uneinigkeit erregt: bis endlich die Noth alles wieder gut gemacht, und die Furcht vor wachſender Macht, auch der bey dem groſſen Glücke gewöhnliche Hochmuth, die widerwärtigen Gemüther in etwas vereiniget.

Wirkung dieſes Friedens.

CXIV. Während dieſes Kriegs machte dem Kaiſer die Unruhe in Ungarn nicht wenig zu ſchaffen, welche auch

Unruhe in Ungarn.

1668. 1679. Frankreich fleißig unterhielt, bis endlich der Türke die Hände dareingeſchlagen: wiewol zu ſeinem und der Ungariſchen Rebellen Unglücke, davon in der Türkiſchen Hiſtorie p. 120 folgg. gehandelt wird.

CXV. Die ſchlimme Früchten zeigten ſich, da der Friede kaum geſchloſſen war. 1. Denn Frankreich erfüllte die Puncten des Friedens, wegen Abführung der Völker, Nachlaß der Contribution ꝛc. nicht, maßte ſich der Oberherrſchaft über die im Elſaß noch übrige Reichs-Mitglieder an, errichtete daher ein eigenes Oberappellationsgericht zu Breyſach, und ließ ſich träumen, es wäre ihm, mit den drey Biſthümern, Metz, Toul und Verdun, auch Elſas, alles abgetreten, was jemals, auch von uralten Zeiten, darzu sub quocunque titulo feudi aut alio, gehört hatte. a) Daher kam der Fund der Reunionum und Dependentiarum auf die Welt, und b) wollte noch dazu Frankreich den Namen nicht haben, daß es ohne Recht ſolches ſuchte: ſetzte daher drey Kammern zu Biſanz, Metz und Breyſach, von ſeinen eigenen Räthen, die alles recht ſprechen mußten, was der königliche Fiſcal verlangte.

Reunions-Kammern. 1680.

2. Dieſes war Teutſchland ins Herz gegriffen, deswegen wurden zu Frankfurt gütliche Tractaten angeſtellet; doch da Strasburg unterdeſſen auch unter Frankreichs Joch kam, weil es im Elſaß, und ihm wohl gelegen, und ſelbiges gar zu ünleidentliche Bedingungen vorſchlug, brach man ab, nahm ſie aber zu Regensburg wieder vor, und wurde, weil Teutſchland nicht im Stande war, zween Feinden von Oſten und Weſten zu widerſtehen, ein Stillſtand auf zwanzig Jahre getroffen, der zwar die Reuniones einſtellte: doch blieb ihm hiemit alles, was es den 1 Aug. 1681 beſeſſen, neben Strasburg.

Strasburg. 1681. 1684. Regensburger Stillſtand.

3. Dazu kam der Todesfall Karls, Pfalzgrafen und Kurfürſten, dem zwar Philipp Wilhelm von Neuburg in der Kur folgte; doch machte der Herzog von Orleans wegen ſeiner Gemahlin, des letzten Kurfürſten Schweſter, ſo groſſe Forderungen an die Allodialien, daß der gröſte Theil der Länder würde darauf gegangen ſeyn.

Urſache zu einem neuen Krieg. 1685.

1686. 4. Als nun Frankreich ſich mit darein miſchte, machte der Kaiſer mit einigen Reichsfürſten, zur Vertheidigung des Reichs, einen Bund zu Augsburg, welches Frankreich, auf ſich deutend, ſcheel anſahe.

5. Endlich mußte der Kardinal von Fürſtenberg wieder der Brand zum Feuer ſeyn; er hatte, durch Franzöſiſch
1688. Geld, und durch Hülfe des vorigen Kurfürſten zu Kölln, den

er

er nach Willen regierte, die Coadjutorie des Erzſtifts Kölln erlangt, und nach deſſen Tode den mehrern Theil der Stimmen zum Erzbiſthum, die aber doch zur Poſtulation nicht genug waren. Daher ward Prinz Klemens von Bayern von andern gewählt, und bekam 9 Stimmen, weil er vom Pabſte ein Breve Eligibilitatis erhalten hatte, und erhielt auch die päbſtliche Confirmation.

CXVI. Damit brach Frankreich den Stillſtand, weil der Kaiſer gar zu groſſe Progreſſen in Ungarn machte: 1. Gieng unvermuthet vor Philippsburg, nahm ſolches, nebſt Mannheim, Frankenthal, Speyer, Worms und Maynz hinweg, rückte in Schwaben, beſetzte Heilbronn, Eßlingen und Tübingen; und brandſchatzte Schwaben und Franken, ſo weit man reichen konnte: weil die meiſten Reichsvölker bey Griechiſch Weiſſenburg in Ungarn waren; das einzige Koblenz konnte man nicht meiſtern. Zweyter Franzöſiſcher Krieg. 1688.

2. Als aber die Generalſtaaten und Spanien auch mit Frankreich brachen, und ihm ſeine gröſte Hoffnung auf den König Jakob in Engelland, den der Prinz von Oranien aus dem Königreiche jagte, fehlſchlug, auch die Reichsvölker aus 1689. Ungarn und Sachſen ankamen, änderte ſich das Spiel, und verlohr es wieder alles, ſonderlich Maynz, Bonn und Kaiſerswerth, welche letztere der Fürſt von Fürſtenberg ihm in die Hände geſpielet; ruinirte aber die uralten Städte Speyer und Worms, auch Frankenthal und Mannheim, und andere am Rhein, auf unerhörte barbariſche Weiſe. Verbrannte ingleichem im Badiſchen, und ſonſten, alle gemauerte Orte, ſo zwiſchen dem Rhein und Gebürge lagen.

3. Teutſchland aber wurde wieder getröſtet, durch Krönung Joſephs zum Römiſchen Könige, und dadurch dem 1690. Franzöſiſchen Ehrgeize ein ſtarker Riegel vorgeſchoben.

4. Folgende Jahre gieng der Krieg in Teutſchland, mit 1691. ſchlechtem Fortgang beeder Theile, von ſtatten. Der Kurfürſt Johann Georg III von Sachſen ſtarb zu Tübingen, 1692. wohin er ſich von der Armee krank bringen laſſen. Der Landgraf zu Heſſen belagerte Ebernburg, und die Franzoſen Rheinfels vergebens. Der Adminiſtrator von Würtemberg aber, Herzog Friedrich Karl, wurde bey Oetisheim gefangen.

5. Darauf kam der Dauphin ſelbſt, mit einer groſſen 1693. Armee in Teutſchland, nahm Heidelberg ein, und verwüſtete es elendiglich, und rückte darauf in das Herzogthum Würtemberg; konnte aber den Markgrafen von Baden, in ſeinem veſten Lager bey Heilbronn, nicht angreiffen, mußte

te alſo ohne beſondere Verrichtung, auſſer daß die traurigen Merkmale der Franzöſiſchen Grauſamkeit blieben, ſich zurückziehen, und ward folgends, wie vorher, nichts ſonderliches unternommen, weil die Franzoſen in Teutſchland, und die Teutſchen in das Elſaß nicht einbrechen konnten.

CXVII. Endlich wurden beede Theile des Kriegs müde,
1696. und weil Savoyen ſchon vorigen Jahrs mit Frankreich ſich verglichen, auch Holland und Engelland ſich aus der Schlinge gezogen; mußte, nebſt Spanien, der Kaiſer und das Reich auch folgen, und durch Vermittlung des Königs in
Ryswickiſcher Frieden 1697, den 30 Octob. Schweden, zu Ryswick in Holland Frieden machen: darinnen jene auf Strasburg Verzicht thaten; Frankreich aber Montroyal an der Moſel, geſchleift; Breyſach, Freyburg, Kehl und Philippsburg, jene dem Kaiſer, dieſe dem Reiche abgetreten, und der Rhein dieſer Gegend zur Gränze geſetzt, Lothringen wieder eingeſetzt; die Orleaniſche Anſprüche an Pfalz, dem Pabſte zum Ausſpruch übergeben worden; welcher folgends dahin ausgefallen, daß Kurpfalz, für alle Forderungen, an Orleans 300000 Scudi bezahlen ſollte.

CXVIII. Alſo war wieder etliche Jahre Ruhe, und gab allein die neunte Kurwürde, womit der Kaiſer das
1692. Haus Braunſchweig-Lüneburg belehnet, und der vierte Artikel des Ryswickiſchen Friedens, da die katholiſche Religion bleiben ſollte, in denen Orten, da ſie währenden Kriegs von Frankreich eingeführt worden, viel Diſputirens. Jenes iſt endlich, da der Kurfürſt die Reichsarmee wider Frankreich
1708. anführte, zu deſſen Vergnügen ausgemacht, und derſelbe ins kurfürſtliche Collegium eingeführt; wegen dieſes aber, die Clauſul des Ryswickiſchen Friedens, im Badiſchen Frieden wiederholt worden.

Der dritte Krieg mit Frankreich. CXIX. Indeſſen brachte die anſehnliche Erbſchaft der Spaniſchen Monarchie ganz Europa wieder in Brand. a) Wie man nämlich wohl ſahe, daß von dem letzten Könige Karl II kein Erbe zu hoffen; ſo machte Frankreich, En-
1698. gelland und Holland nach einander zween ſogenannte Thei-
1700. lungstractate, worinn die Stücke der Spaniſchen Monarchie unter die Prätendenten, zu Abkommung eines allgemeinen Kriegs, ausgetheilt waren. b) Das ſtund weder Spanien, welches die Monarchie nicht wollte theilen laſſen, noch dem
1700. Kaiſer an, und indeſſen ſtarb Karl II mit Hinterlaſſung eines von Frankreich und ſeiner Partey, wider alles Vermuthen zuwegen gebrachten Teſtaments, worinnen der zweyte Prinz des Dauphins, Philipp, Herzog von Anjou, zum Erben eingeſetzt war.

CXX. 1. Eines ſolchen Streichs hatte ſich von Frankreich niemand verſehen, und daher entſtund allenthalben eine nicht geringe Beſtürzung hierüber; deswegen auch, (als Philipp von Anjou, mit Hülfe ſeines Großvaters, ſich ohne Schwürigkeit in Beſitz der ganzen Spaniſchen Monarchie und geſamter dazu gehörigen Provinzen ſetzte;) Engelland, Portugall, Holland, weil ſie noch nicht gefaßt waren, Anfangs ſich in die Zeit ſchickten; doch aber ſich bald wieder erholten. Und da der Kaiſer, der dieſe Erbſchaft nicht ſo leicht konnte fahren laſſen, und ſein Recht auf ſeinen zweyten Sohn, Karl, übertrug, in Italien den Anfang des Kriegs 1701. machte, in Teutſchland gleichfalls mit den verbündeten obern Kreiſen ſich in gute Verfaſſung ſetzte, auch die Niederländer ihre in den Spaniſch-Niederländiſchen Veſtungen liegende Trouppen, indeſſen gerettet: ſo machten dieſe, nebſt Engelland, mit ſelbigem wider Frankreich und Spanien Allianz, wozu gleich die obere Reichskreiſe, und bald darauf das Reich, 1702. endlich Portugall, und nach einiger Zeit Savoyen, (ſo zwar in den erſten Jahren ſeine Trouppen mit Frankreich und Spanien vereinbaret hatte,) getreten.

2. Was nun die Kriegsverrichtungen in Teutſchland betrifft, ſo wurde daran ein guter Anfang mit Eroberung Landau gemacht, welches ſich nach langer Belagerung an den Römiſchen König, der ſelber das Heer anführte, ergeben. 1702. Landau von Joſeph, Römiſchen König, erobert.

3. Es wurde aber durch den Kurfürſten von Bayern eine ſtarke Diverſion gemacht, als welcher, nach dem Exempel ſeines Bruders, des Kurfürſten von Kölln, (der in ſeine Veſtungen Franzöſiſche Truppen, unter dem Titul Burgundiſcher Kreis- und Hülfsvölker, eingenommen,) ſich gleichfalls auf die Franzöſiſche Seite lenkte, und ſich um dieſe Zeit der Stadt Ulm, durch einen ſchnellen Ueberfall, auch hernach Memmingens bemächtigte. Er rückte auch noch vor dem Winter an der Donau herauf, um etwa eine Franzöſiſche Hülfe an ſich zu ziehen; ſo aber, ungeachtet die Franzoſen zu Hünningen über den Rhein gegangen, und mit den Teutſchen bey Fridlingen ſich geſchlagen, dannoch dismal nicht erfolgt iſt.

4. Doch in dem folgenden Jahre, erhielten die Feinde hierinn ihren Zweck. Der Marſchall de Villars eroberte 1703. noch im Märzen Kehl, und griff gleich darauf die Teutſche Linie am Rhein an; als er aber tapfern Widerſtand fand, brach er durch das Kinzinger Thal und Schwarzwald, und vereinigte ſich mit dem Kurfürſten zu Duttlingen; welcher indeſſen, noch im Winter, die wider ihn aus Oeſterreich anmar-

Verluſt der Kaiſerlichen bey Paſſau. marſchirende kaiſerliche und Sächſiſche Trouppen bey Paſſau geſchlagen, auch einem andern Haufen der Alliirten, den Einbruch über die Donau, durch Eroberung Neuburgs verwehret hatte.

Kurfürſtens von Bayern Zug in Tyrol. 5. Dem Kurfürſten aber wollte ſein Zug in Tyrol nicht nach Wunſche gelingen. Denn ob er wol Kufſtein, Ehrenberg, Jnſpruck, ohne Mühe erobert; und alſo ſich weiter den Weg in Italien öffnen wollte, um auch mit daſiger Franzöſiſchen Armee, die deswegen bis Trient angerücket war, deſto leichter die fernere Vereinbarung, welche über den Schwarzwald ſich nicht ſchicken wollte, zu bekommen: ſo wurde er dannoch, da er weiter gehen wollte, in den engen Päſſen, von den Tyroler Bauern alſo empfangen, daß er endlich mit ziemlichem Verluſte zurückweichen, und bis auf Kufſtein alles Eroberte wieder verlaſſen mußte.

Succeß der Franzöſiſchen und Bayeriſchen Waffen. 6. Allein er war gleich hernach an der Donau deſto glücklicher, da er, nebſt dem Marſchall von Villars, den General Styrum (von dem ſich Markgraf Ludwig von Baden indeſſen getrennet, und Augsburg beſetzt,) unverſehens zwiſchen Höchſtätt und Dillingen mit geſamter Macht überfallen, und mit ziemlichem Verluſte aus dem Felde geſchlagen; worauf auch gedachter Markgraf ſich zurückziehen, Kempten und Augsburg, nach etlichtägiger Bombardirung und Belagerung, ſich ergeben, auch Regensburg und Paſſau Bayeriſche Beſatzung einnehmen mußten.

7. Nicht beſſer gieng es am Rheinſtrome. Denn obwol im Frühlinge am Niederrheine, Rheinbergen und Bonn erobert wurden: ſo gieng hingegen im Herbſte Breyſach an die Franzoſen, unter dem Herzoge von Burgund und General Tallard, über. Landau wehrte ſich zwar lang und tapfer; da aber die aus Niederlanden, unter dem Erbprinz von Heſſenkaſſel gekommene Hülfsvölker am Speyerbach geſchlagen wurden, mußte es ſich auch ergeben; welchen Verluſt die Eroberung des Rothenbergs, und Ambergs in der obern Pfalz, nicht zu erſetzen vermochte.

Ungariſcher Aufſtand 1701. 8. Hierzu kam noch der Aufſtand in Ungarn. Fürſt Ragoczy ward allerhand verdächtiger Anſchläge, aus ſeinen mit Frankreich gewechſelten und aufgefangenen Briefen, bezüchtiget, und deswegen gefangen geſetzt. Er entfloh aber, und bekam bald, von Groſſen und Gemeinen in Ungarn, die wegen der Religion und Policey mancherley Beſchwerungen hatten, einen ſolchen Anhang, daß er nicht nur von ganz
1703. Ober- nebſt einem Theil Niederungarn Meiſter wurde; ſondern auch, wie die Bayern von oben, alſo er mit ſeinen

Malcontanten von unten, in die kaiſerliche Erblande einbrach, und mit Feuer und Schwert bis an Wien wütete.

9. Weil nun die Verbündete ſahen, daß, ſo lange das Feuer in Bayern nicht gedämpft, der Kaiſer und das Reich auch nicht freye Hand haben könnten, mit Nachdruck gegen Frankreich zu kriegen: ſo kam a) unter dem Engliſchen General, Herzog von Marlborough, bis an die Donau eine ſtarke Hülfe, die ſich mit den Kaiſerlichen und Reichsvölkern unter dem Markgrafen Ludwig von Baden vereinigte, mit denſelben Anfangs die Feinde, aus ihrer Verſchanzung auf dem Schellenberge bey Donauwerth, jagte, und darauf ziemlich in Bayern eindrang. b) Da aber der Kurfürſt in Bayern ſich dannoch, ungeachtet ſein Land der Alliirten Macht und Grimm merklich zu empfinden begunnte, auch einige Tractaten gepflogen wurden, nicht bequemen wollte, ſich auf die ſtarke Franzöſiſche Hülfe verließ, die unter dem General Tallard ankam, und mit ſelbigem ſich bey Höchſtätt vortheilhaft ſetzte; ſo zog die Teutſche Armee ſich aus Bayern auch wieder zurück: der Markgraf von Baden gieng mit einem beſondern Heere vor Ingolſtadt; Prinz Eugenius von Savoyen, welcher den neuen Franzöſiſchen Hülfsvölkern immer zur Seiten gegangen, griff nebſt dem Herzoge von Marlborough die Franzoſen und Bayern, in ihrer vortheilhaften Stellung an, und dieſe erhielten einen vollkommenen Sieg, wobey der Marſchall von Tallard gefangen genommen wurde, und über die, ſo auf dem Platze geblieben, oder in der Donau erſoffen, auch 27 Bataillonen und 13 Eſcadronen zu Blindheim ſich gefangen ergeben mußten.

1704. — Sieg bey Schellenberg, den 2 Julii. — Sieg bey Höchſtätt d. 13 Aug.

10. Nach dieſer entſcheidenden Schlacht verlieſſen die Franzoſen und Bayern ganz Schwaben, und eilten über den Rhein. a) Bayern ergab ſich an den Kaiſer, durch Tractaten zu Ilbersheim bey Landau, mit der Kurfürſtin: b) welche aber, da in Bayern ſich neue Empörungen zeigten, aufgehoben, und das ganze Land völlig unter kaiſerliche Verwaltung gezogen wurde: worunter es auch, weil nach der Hand der Kurfürſt, ſamt ſeinem Bruder, dem Kurfürſten zu Kölln, förmlich in die Reichsacht erklärt worden, bis auf den Badiſchen Frieden geſtanden. c) Indeſſen wurde noch dieſes Jahr Ulm, ſo die Feinde allein beſetzt gelaſſen, Landau, abermal in Gegenwart des Römiſchen Königs, auch Trier und Trarbach erobert, und die ſieghaften Waffen der Verbündeten weit, bis an die Moſel und Saar ausgebreitet.

Folgen dieſes Siegs. — 1706. — 1704.

11. Als aber im folgenden Feldzuge die Alliirte, mit zuſammengeſetzten Kräften, ihre Eroberungen in dieſer Ge- 1705.

gend

gend weiter fortzuſetzen, und gar in Frankreich einzubrechen gedachten: gieng doch die Sache ſo langſam, daß indeſſen die Franzoſen ſich in Verfaſſung ſetzen konnten, und Marlborough zur Vertheidigung der Niederlande, die Teutſchen aber in das Elſaß zurückzugehen, genöthiget wurden; wo ſelbige zwar Hagenau eroberten, in der Hoffnung, den Winter über Fort Louis auszuhungern. Als aber im Frühjahre eine ſtarke Franzöſiſche Armee ankam: mußte man die Verſchanzung jenſeits Rheins verlaſſen, und Hagenau gieng wieder verlohren.

1704. 1705. 12. Inzwiſchen wurden auch die aufgeſtandene Ungarn bey Tyrnau, und wiederum in Siebenbürgen bey Samosvyvar geſchlagen, und dieſer Ort, mit einem groſſen Schatze des Ragoczy, erobert.

1705. CXXI. 1. Um dieſe Zeit ſtarb der fromme Kaiſer Leopold, nachdem er zuvor das Glück erlebt, daß er an vielen Orten ſeine Feinde beſieget, und nicht nur ſeine Erblande, ſondern auch ganz Teutſchland, von deren Anfällen und Bedrohungen ziemlich befreyt geſehen. Ihm folget ſein Sohn Joſeph I.

Joſeph I wird Röm. Kaiſer.

Franzöſiſcher Einfall in Schwaben.

2. In Teutſchland wurde nun der Krieg nicht ſonderlich betrieben, auſſer daß die Franzoſen, durch die ſchlecht verwahrte Linien, ohne Mühe in Würtemberg einbrachen, und 1707. Schwaben nebſt Franken weit und breit in Contribution ſetzten; doch endlich, weil die Teutſche Armee ſich ſchnell gewendet, und über Heilbronn auf Philippsburg gezogen, wieder zurückgiengen. Von welcher Zeit an, bis auf den letzten Feldzug, nichts wichtiges mehr von beeden Theilen in Teutſchland unternommen worden. Sonſt ſind auch die Streitigkeiten dieſes Monarchen, mit dem Pabſte, ſehr merkwürdig.

3. Teutſchland aber empfieng einen neuen Streich, durch 1711. den fatalen Tod Kaiſer Joſephs, der, nachdem kurz zuvor das Ungariſche Rebellionsfeuer meiſt gedämpft worden, unvermuthlich erfolget iſt.

Karl VI wird Röm. Kaiſer.

CXXII. Karl VI, ſein Bruder, und König in Spanien, folgte zwar im Kaiſerthum: aber hievon nahm bald Engelland den Vorwand, ſich, damit die geſamte Spaniſche und Oeſterreichiſche Lande nicht unter einem Haupte blieben, mit Frankreich in heimliche, und den übrigen Verbündeten, ſonderlich dem Kaiſer und Reiche, nachtheilige Tractaten einzu1712. laſſen, auch dieſe zu einer allgemeinen Friedensverſammlung in Utrecht zu nöthigen: indeſſen aber nicht nur für ſich mit Frankreich Stillſtand zu machen, ſondern auch Portugall hiezu zu bereden; mithin ſeiner geſamten bisherigen Bundsgenoſſen

Muth,

Muth, Einigkeit und Kräfte zu ſchwächen, Frankreich aber zu ſtärken.

1. Dieſem kam über das zu ſtatten, daß, nach der un- Schwediſcher
glücklichen Pultowiſchen Schlacht, das Kriegsfeuer in den Krieg, 1709.
Nordlichen Theilen Teutſchlands wieder heftig entbrannte;
da Dänemark, Sachſen, Rußland (wozu hernach auch Preuſ-
ſen und Kurbraunſchweig kamen) die Schwediſche Provinzen
Teutſchlands anfielen, und nach und nach eroberten: auch fol- 1715.
gends, durch den mit Schweden gemachten Frieden, Kur-
braunſchweig Bremen und Verden, Preuſſen aber Stettin,
nebſt einem Theile von Vorpommern, behielten. In wel-
chem Kriege, theils Reichsſtände ſelbſt eingewickelt, theils
wegen der Nachbarſchaft in Sorgen geſetzet, und daher ihre
Trouppen zu Hauſe zu behalten veranlaſſet, theils aber
durch äuſſerſte Verderbniß ihrer Lande in ſolchen Stand geſe-
tzet wurden, daß ſie ihren ſchuldigen Beytrag wider den
Reichsfeind nimmer thun konnten. Siehe die Schwediſche
Hiſtorie.

2. Da nun über diß alles, zuletzt das Glück den Fran-
zöſiſchen Waffen, in den Niederlanden ſehr günſtig war: 1712.
machte nicht nur Engelland für ſich mit Frankreich und Spa- Utrechter
nien, zu Utrecht Frieden; ſondern es hielten ſich die verei- Friede.
nigte Niederlande, bey ſolchen Umſtänden, gedrungen zu fol-
gen. Wie dann ſie ſowol als Preuſſen, Portugall und Sa- 1713.
voyen mit Frankreich, und folgends auch mit Spanien, un- den 11 April
ter noch ziemlich guten Bedingungen, geſchloſſen: allein dem und 13 Jul.
Kaiſer und Reiche wurden ſolche Bedingniſſe vorgeſchrieben,
daß ſie lieber das Kriegsglück weiter verſuchen, als ſelbige
annehmen wollten.

3. Weil aber die ganze feindliche Macht ſich nunmehr 1713.
dahin gezogen, mußte ſich Landau und Freyburg, nach Landau und
tapferem Widerſtande, an dieſelben ergeben: und wurde dem- Freyburg ver-
nach, da beynahe alle Gränzveſtungen dahin waren, für lohren.
Teutſchland Zeit, daß auch ſeiner Seits Friede gemacht wür-
de; wozu Frankreich ſelbſt geneigt war, weil das Königreich
erſchöpft, der König bey hohem Alter, und der Nachfolger
noch ein Kind, etwa auch andere Anſchläge, ſonderlich wegen
der Britanniſchen Thronfolge unter der Hand waren, welche
auszuführen, Frankreich gegen Teutſchland freye Hände ha-
ben mußte.

CXXIII. 1. Der Friede wurde zwiſchen beeden com- 1714.
mandirenden Generalen, Prinzen Eugen von Savoyen, und den 4 Märk.
Marſchall de Villars, nach den Hauptpuncten zu Ra-
ſtatt getroffen, gleich darauf genehmiget, und alle Feindſe-
ligkeiten eingeſtellt: bis auf der Friedensverſammlung zu

Badiſ. Friede. den 7 Sept. Baden im Aargau, noch ſelbigen Jahrs alles richtig gemacht wurde. Die vornehmſte Bedingungen beſtunden darinn:

a) Im Reiche ſollte es auf den Fuß des Ryswickiſchen Friedens, und daher von Frankreich Freyburg, Breyſach, und Kehl, jene dem Kaiſer, dieſes dem Reich herausgegeben, mithin der Rhein, in dieſer Gegend, zur Gränzſcheidung geſetzt werden.

b) Der Kaiſer verſprach, Kurbayern und Kölln in alle ihre Würden, Länder und Rechte, ſo ſie vor dem Kriege gehabt, wieder einzuſetzen.

c) Hingegen willigte der König in Frankreich, daß der Kaiſer von der Spaniſchen Monarchie, Neapel, Mayland, Sardinien und Niederlande haben und behalten möchte. Das übrige von dieſer Monarchie blieb in dieſem Frieden unberührt, welches hernach zu dem Spaniſchen Kriege in Italien Anlaß gegeben. Siehe Hiſtorie von Spanien.

1720. d) Endlich aber wurde, nach getroffenem Stillſtande, und hierauf zu Kambray lange und doch vergeblich gepflogenen Handlungen, auch zwiſchen dem Kaiſer und Könige in Spanien der Friede, auf dem Fuß des Utrechtiſchen und Badiſchen zu Wien ſchnell und unvermuthet geſchloſſen. a) Auſſer daß, kraft des Londniſchen Tractats, der Kaiſer Sicilien anſtatt Sardinien, ſo dafür dem Herzog von Savoyen gegeben worden, bekam; b) dagegen aber Philipp V nun als rechtmäßigen König in Spanien erkennte, und deſſen Prinzen zwoter Ehe, an Toſcana und Parma, auf bevorſtehenden Fall, die Anwartſchaft gab.

Wiener Bündniß zwiſchen dem Kaiſer und Spanien, den 30 April 1725.

2. Zugleich aber wurde daſelbſt ein Handlungstractat und Bündniß zwiſchen beyden aufgerichtet, denen folgends
1726. Rußland und andere, beſonders Römiſchkatholiſche, Kur- und Fürſten beygetreten.

Hannöveriſch Bündniß. 3. Dieſes Bündniß machte vieles Aufſehen; vornehmlich bey dem Könige von Engelland, wegen Gibraltar und Porto-Mahon, auch Beſorgniß, wegen des Prätendenten; es konnten auch die der neuen, zu Oſtende aufgerichteten Oſtindianiſchen Handlungsgeſellſchaft, hierdurch eingeſtandene Vortheile ihm nicht gefallen: wozu die unausgemachte, und
den 3 Sept. 1725. ſich immer häufende Religionsbeſchwerden kamen. Deswegen ſtiftete er zu Hannover ein ander Bündniß, mit Frankreich, (über welches Spanien, wegen der zurückgeſchickten königlichen Braut, ſehr entrüſtet war,) und Preuſſen, (welches aber im folgenden Jahre wieder abtrat;) worzu ferner Dänemark und Holland, auch Schweden und Heſſenkaſſel kamen.

4. Da

4. Da es nun allerſeits nahe beym Bruch, ja zwiſchen Spanien und Engelland bereits der Anfang darzu gemacht war: wurde doch endlich noch ein Stillſtand getroffen; die Oſtendiſche Handlung, ſo der ſtärkſte Dorn in der Engelländer und Holländer Augen war, indeſſen aufgeſchoben; und, zu Ausmachung aller Strittigkeiten, eine abermalige Verſammlung nach Soiſſons beliebet, aber, wegen geänderter Abſichten, bald wieder abgebrochen. Stillſtand. 1727.

5. Hingegen wurde zu Sevilien, zwiſchen Spanien und Engelland, ein Tractat geſchloſſen, und dem zufolge, nachdem auch der Kaiſer darein gewilliget, der königliche Prinz, Don Karlos, durch die Spaniſch-Engliſche Flotte, mit 6000 Spaniern in Italien übergeführet, und Livorno, Piſa ꝛc. damit beſetzet. S. Hiſt. von Spanien und Engelland. 1729. Tractat zu Sevilien. 1731.

CXXIV. Als nach dem Tode König Friedrich Auguſts I in Polen, nebſt Rußland, auch der Kaiſer ſich der Wahl Stanislaws widerſetzte: nahm deſſen Eidam, der König in Frankreich, daher Anlaß, einen neuen Krieg anzufangen, und gleich Anfangs die Veſtung Kehl, das folgende Jahr aber Philippsburg, welches der Commendant von Wütgenau lang und tapfer vertheidigte, vor welchem auch der commandirende Franzöſiſche General, Herzog von Berwik, ſein Leben durch einen Kanonenſchuß verlohr, hinwegzunehmen. Krieg mit Frankreich. 1733. 1734.

1. Wiewol nun Frankreich in ſeiner Kriegserklärung, auch ſonſten ſehr proteſtirte, daß dieſer Krieg nicht gegen das Reich gerichtet und angeſehen ſey; ſo wurde doch dieſes als eine proteſtatio facto contraria betrachtet: zumal indeſſen Frankreich mit ſeinen Alliirten, Spanien und Sardinien, die Reichs- und kaiſerliche Lande in Italien auch feindlich angegriffen, und deswegen, ohngeachtet einige der vornehmſten Stände anderer Meynung waren, und zur Neutralität ſich neigten, im Namen des geſammten Reichs, der Krieg wider Frankreich und deſſen Verbündete erkläret, auch zur tapfern Gegenwehre mehrere Verfaſſung gemacht, wozu noch ein ſtarker Ruſſiſcher Succurs kam, und den weitern feindlichen Progreſſen nachdrücklich Einhalt gethan wurde. 1733. 1734.

2. Es wurde aber, noch vor Ende dieſes Feldzuges, Friede von dem Kaiſer und dem Reiche, mit Frankreich, folgends auch mit Spanien und Sardinien gemacht, welcher hernach weiter ausgeführet, und durch den ſogenannten Definitivtractat beſtättiget worden. Nach ſolchem wird: a) Friedrich Auguſt II, Kurfürſt in Sachſen, als König in Polen erkannt, auch vom Könige Stanislao; und im Be- Friede. den 3 Octob. 1735. den 18 Nov. 1738.

ſitze dieſes Königreichs beſtätiget. b) Stanislao hingegen Lothringen und Bar abgetreten, alſo, daß ſolche, nach deſſen Abſterben, zur Krone Frankreich kommen ſollen. c) Dafür wurde dem damaligen Herzoge von Lothringen, nachmaligen Kaiſer, und ſeinem Hauſe, das Großherzogthum Toſcana,
1737. nach des letzten Großherzogs Johann Gaſtons Abſterben, ſo nicht lange darauf erfolget, beſtimmet und überlaſſen. d) Karl aber, königlicher Spaniſcher Infant, anſtatt Toſcana, wie auch Parma und Placenza, ſo der Kaiſer Karl VI bekommen, in dem Beſitze beeder Sicilien, ſo er in dieſem Kriege erobert, beſtätiget. e) Ueber das beſonders, vom Könige in Frankreich, die Pragmatiſche Sanction garantiret.

3. Und ſo war ein erwünſchter Ruheſtand in Teutſchland, und ſonſten, wieder hergeſtellet; welcher wol länger würde gewähret haben, wenn nicht, wie zu Anfang des Jahrhunderts, durch Karls II Tod, wegen der Spaniſchen Erbfolge;
1740. alſo nun, durch Kaiſers Karls VI unvermuthetes Abſterben, in welchem vollends der Oeſterreichiſche männliche Stamm erloſchen, wegen dieſer Erbſchaft ein groſſes Kriegsfeuer aufgeblaſen worden wäre.

Karl VII wird Röm. Kaiſer.

CXXV. Denn der Kurfürſt in Bayern, wurde, unter dem Namen Karl VII, (ohnerachtet es, wegen der ſuſpendirten Böhmiſchen Wahlſtimme, nicht ohne Proteſtation von Seiten Oeſterreichs abgieng,) durch einmüthige Wahl geſamter übriger Kurfürſten, nach fünfzehnmonatlichem Zwiſchenreiche erwählet; mußte aber, gleich damals und hernach, viele Provinzen des Reichs, auch ſeine eigene Lande, in groſſer Verwirrung ſehen.

den 24 Jenn. 1742.

Sanctio Pragmatica. den 19 April. 1713.

1. Zwar hatte Karl VI allen dieſen Händeln in Zeiten vorzukommen geſucht, durch Errichtung der SANCTIONIS PRAGMATICÆ, kraft welcher, in Ermangelung männlicher Nachkommenſchaft, ihm, in allen Königreichen und Landen, ſeine ältere Prinzeſſin mit ihren Abkömmlingen, bey deren Abgang die zwote Prinzeſſin und ihre Nachkommen, folgen: nach den Karoliniſchen Nachkommen aber, auf gleiche Weiſe die Joſephiniſche beede Prinzeſſinnen, nach der Geburtsordnung, ſamt ihren Nachkommen folgen ſollten.

Garantie: Teutſchen Reichs 1728. Spanien 1725. Engell. 1731. Holland 1726. Czaarin 1728. Frankreich und Sardin. 1738.

2. Es war auch alle Mühe angewendet, und nichts geſparet worden, die Genehmigung und Gewährſchaft dieſer Sanction, von dem Teutſchen Reiche nicht allein, ſondern auch von Spanien, Engelland, Holland, Rußland beſonders auf das förmlichſte von Frankreich zu erhalten. Nachdem nun ſolches geſchehen, vermeynte der Kaiſer den Beſitz ſeiner Lande für die Seinigen, auf künftige Zeiten, genug verſichert zu haben.

3. Es

3. Es folgte ihm auch ſeine ältere Tochter, Maria Thereſia, ſo an Franz Stephan, Herzog von Lothringen, hernach Großherzog von Toſcana, und endlich Röm. Kaiſer, vermählt, wirklich in Oeſterreich und allen Provinzen, und nahm ungehindert Beſitz. Doch wurden bald dargegen vielerley Anſprüche gemacht, und folgends auch mit den Waffen unterſtützt. a) Kurbayern gründete ſich unter andern vornehmlich auf Ferdinands I Teſtament, 1543. 47, und gab vor, daß dadurch deſſen älteſte Tochter Anna, Alberts V in Bayern, Gemahlin, mit ihren Erben, nach dem männlichen Stamme, Ferdinands I, eingeſetzt worden. b) Der König in Polen und Kurfürſt in Sachſen, bezog ſich auf den Vertrag, ſo Leopold zwiſchen ſeinen beeden Söhnen errichtet, 1703, und wollte ſolchen, gegen die Pragmatiſche Sanction noch gültig wiſſen, kraft deſſen die Königin in Polen, als älteſte Tochter Joſephs, und nach ſelbiger ihre Schweſter, Kurfürſtin in Bayern, vor Karls Töchtern, folgen ſollte. c) Der König in Spanien brachte, zum Grunde ſeiner Forderung, unter andern eine alte Verordnung hervor, welche Karl V mit ſeinem Bruder Ferdinand gemacht, 1521, daß, nach Abgang dieſer männlichen Linie, die Oeſterreichiſche Lande an die Spaniſche, als ältere Linie, zurückfallen ſollten. d) Der König in Preuſſen erneuerte bey dieſer Gelegenheit, ſeine alte Anforderungen wieder auf Jägerndorf, wegen des alten Rechts (1623) und Beſitzes; und wegen einer Erbverbrüderung (1537), mit den ſeit 1675 nun ausgeſtorbenen Herzogen, auf die Herzogthümer Lignitz, Brieg, Wohlau ꝛc.

Prätenſionen verſchiedener Häuſer an Oeſterreich. *Kurbayern.* *Kurſachſen.* *Spanien.* *Preuſſen.*

4. a) Der König in Preuſſen ſuchte zuerſt ſeine Rechte und Anforderungen, mit den Waffen zu behaupten; führte eine ſtarke Armee nach Schleſien, und machte, da der Gegentheil noch nicht gefaßt war, mit leichter Mühe, ſich von Jägerndorf, Lignitz, Jablunka, Großglogau, auch Breslau, und den meiſten Orten, Meiſter; ſchlug die Oeſterreicher bey Mollwitz; gieng nach Eroberung Neuß in Böhmen, und befochte nochmal bey Czaslau einen blutigen Sieg. b) Schloß aber darauf mit der Königin in Ungarn, unter Vermittlung Engellands, zu Breslau und Berlin Frieden, den 11 Jun. und 28 Jul. wordurch er faſt ganz Schleſien, nebſt der Grafſchaft Glatz, (auſſer den Fürſtenthümern Teſchen, Troppau und Jägerndorf) zu eigen erhalten. In welche harte Bedingungen die Königin in Ungarn willigte, weil ſie hoffte, hierdurch von ihrem beſchwerlichſten Feinde frey, und damit den andern, von denen ſie nunmehr auf allen Seiten bedränget wurde, gewachſen zu ſeyn.

1740. Glück der Preuſſiſchen Waffen. *den 10 April. 1741.* *den 17 May. 1742.* *Breslauer Friede.*

der Bayeriſchen Waffen. 1741. 5. Denn Kurbayern ließ ſeine Völker, noch Zeit währenden Interregni, gegen Oeſterreich anrücken, machte ſich von Paſſau, Linz, und weiterhin Meiſter, ſo daß in Wien ſelbſt alles in Furcht und Schrecken ſtund; wendete ſich aber hernach, mit der von dem Könige in Frankreich, (der ſeine Gewährſchaft für die Pragmatiſche Sanction ſalvo jure tertii verſtanden haben wollte,) zu Hülfe geſchickten ſtarken Armee, wozu hernach auch die Kurſächſiſche kam, in Böhmen. nahm

Von Bayern Prag eingenommen. durch eine nächtliche Beſtürmung Prag ein, machte die Beſatzung von 3000 Mann zu Kriegsgefangenen, und ließ ſich allda zum Könige in Böhmen krönen.

1742. Oeſterreich erholt ſich. 6. Die Oeſterreicher aber eroberten noch im Winter ſowol Paſſau als Linz wieder, darinn eine ſtarke, meiſt aus Franzoſen beſtehende Beſatzung war, die über den Rhein zurückgehen, und 1 Jahr wider die Königin in Ungarn nicht zu dienen verſprechen mußte: giengen darauf in Bayern, bis nach München, allwo ſie ohne Anſtand eingelaſſen wurden.

7. Nachdem aber, durch den Breslauer Vertrag mit Preuſſen, nunmehr der furchtbarſte Feind vom Halſe war, und hierdurch auch die Sächſiſchen Waffen dißmal zur Ruhe

Prag kommt wieder an Oeſterreich. kamen, rückte die ganze Oeſterreichiſche Macht vor Prag, und brachte die Stadt, ſamt der ſtarken Franzöſiſchen Beſatzung, durch Hunger, ſo ins Gedränge, daß ſolcher Luft zu machen, eine neue Franzöſiſche Armee dahin gehen mußte. a) Dieſe rückte von den Niederländiſchen Gränzen, unter dem Duc de Maillebois, in Böhmen, und dardurch wurde Prag von der engen Blockirung in etwas los, indem die meiſte Oeſterreichiſche Macht ſich gegen die Franzöſiſche Armee zog, und, durch Beſetzung und Verhack der Wälder und engen Päſſe, dieſelbe hinderte, weiter und bis gegen Prag durchzubrechen. b) Da nun deswegen der Duc de Maillebois ſich hinweg, und gegen Bayern lenkte: wurde von dem Fürſten von Lobkowiz die Stadt gleich wieder eingeſchloſſen, und die Noth und Mangel ohne Hoffnung

1742. den 27 Dec. gröſſer als zuvor. Weswegen der Duc de Belle-Iſle, mit dem gröſten Theile der Beſatzung, die von 20000 bis auf die Hälfte geſchmolzen war, unverſehens ſich davon machte, doch noch einen guten Theil, durch die eben eingefallene groſſe Kälte, Eile, Mangel, und Nachſetzen der Feinde, verlohr. c) Worauf ſich die wenige zurückgebliebene, meiſt Kranke, als Kriegsgefangene, mit der Stadt, an die Königin in Ungarn ergaben, welche auch bald darauf ſich in Prag zur Königin krönen ließ, den 12 May 1743.

1743. 8. In Bayern, wo indeſſen die Kaiſerliche und Franzoſen die gröſſeſte Macht und Oberhand gehabt, eroberten hierauf

auf die Oeſterreichiſche, nachdem ſie bey Braunau den Kaiſerlichen eine Schlappe beygebracht, nicht nur dieſe Stadt: ſondern machten ſich von einem Orte nach dem andern, und endlich von dem ganzen Lande Meiſter; Ingolſtadt, ſo die Franzoſen noch beſetzt, mußte ſich zuletzt, da keine Hülfe mehr zu hoffen, auch ergeben, und die Beſatzung von 2000 Mann, nach dem getroffenen Vergleiche, über den Rhein zurückgehen; nachdem ſchon die ganze Franzöſiſche Armee, ſo viel noch übrig war, (dieweil Luft und Glück in Teutſchland ſo gar nicht günſtig waren,) vorangegangen; welchen zwar Prinz Karl von Lothringen, mit der ganzen Oeſterreichiſchen Macht, nachfolgete; doch weil es ſich mit dem Uebermarſch des Rheins dismal nicht ſchicken wollte, ſich endlich in die Winterquartiere zurückzog.

Bayern von Oeſterreich eingenommen.

9. Es führte aber auch der König von Engelland eine beſondere groſſe Armee, von Engliſchen, Oeſterreichiſchen, Hannöveriſchen, Heſſiſchen u. a. Trouppen, aus den Niederlanden bis an den Mayn; dem ſich eine faſt gleiche Franzöſiſche Armee, unter dem Dúc de Noailles, entgegenſetzte, über welche derſelbe bey Dettingen, ohnweit Frankfurt, einen herrlichen Sieg befochte, und über den Rhein bis an die Gränze des Elſaſſes den Franzoſen nachfolgete, von dar aber, nach meiſt verfloſſener Zeit, die Armee wieder zurück über den Rhein, und in die Quartiere gehen ließ.

Schlacht bey Dettingen, den 27 Jun.

10. Doch, was in vorhergehendem Feldzuge nicht gelingen wollte, richtete Prinz Karl von Lothringen nunmehr in dieſem Sommer glücklich ins Werk; führte eine ſtarke Armee wieder aus Bayern an den Rhein, und ſetzte, ungeachtet die Franzoſen das jenſeitige Ufer allenthalben genug verwahrt zu haben meynten, unvermuthet und ohne Mühe, bey Schröck über dieſen Fluß, bemächtigte ſich ohne Widerſtand Lauterburg, Weiſſenburg, Hagenau, Elſaszabern ꝛc. und ohngeachtet der König in Frankreich ſelbſt, mit einer ſtarken Hülfe aus den Niederlanden herzueilete, würde er doch die gute Progreſſen weiter fortgeſetzet haben, wo nicht ein neues unvermuthetes Kriegsfeuer die Oeſterreichiſchen Völker zurück zu eilen, genöthiget hätte.

1744. Oeſterreichs Einfall in Franzöſiſche Lande.

11. Denn durch das Bündniß, ſo um dieſe Zeit zu Frankfurt, zu Gunſten des Kaiſers, zwiſchen Dieſem, Preuſſen, Kurpfalz und Heſſenkaſſel, aufgerichtet war, (ob gleich andere Reichsſtände ſich dazu nicht wollten bereden, noch nöthigen laſſen, ſondern ob der Neutralität veſt hielten,) änderte ſich das Kriegstheater. a) Der König in Preuſſen gieng ſelbſt, mit einer ſtarken Armee von 100000 Mann, in Böhmen, eroberte Prag nach einer kurzen Belagerung, und

Frankfurter Bündniß.

Neuer Preuſſiſcher Krieg. Prag von Preuſſen eingenommen.

und machte die aus 16000 Mann, meiſt Landmiliz, beſtehende Beſatzung zu Kriegsgefangenen; ehe noch die vom Rhein zurückmarſchirende Oeſterreichiſche Armee einen Entſatz vorzunehmen, im Stande war. b) Da aber dieſe anlangte, und die kurſächſiſchen Hülfsvölker, nach dem Warſchauiſchen und andern Tractaten, ſich damit vereinigten; bekamen die Sachen ein ander Anſehen. Die Preuſſen verlieſſen Böhmen, zuletzt auch Prag, und zogen ſich gegen Schleſien zurück; allwo ſie doch abermal, in folgendem Feldzuge, zween herrliche Siege, bey Strigau oder Hohenfriedberg, und ferner bey Sorr oder Trautenau, durch ihre und ihres Königs Geſchwindigkeit und Tapferkeit, befochten. c) Die kaiſerliche und Franzöſiſche Armeen folgten zwar, der Oeſterreichiſchen, über den Rhein, auf dem Fuſſe; jene aber eilten mit Pfälziſchen, Heſſiſchen, und einigen Franzöſiſchen Trouppen verſtärkt, nach Bayern, wovon ſie ſich leicht wieder Meiſter machten. Dieſe blieb in Schwaben, und nachdem ſich die Waldſtädte, und Koſtanz ergeben, wurde zuletzt auch Freyburg, durch eine harte Belagerung, in Gegenwart des Königs, zur Uebergabe gezwungen, wovon die Beveſtigung hernach zerſtöret wurde. Kaum aber hatte der Kaiſer, von Lande und Reſidenz, wieder Beſitz genommen; ſo wurde dieſer ruhmwürdige Monarche, durch den Tod ſchnell hinweggerafft. Worauf die Ungariſche Völker in Bayern wieder die Uebermacht bekamen; der neue Kurfürſt aber bald mit dem Wieneriſchen Hofe, durch den Frieden zu Füſſen, ſich verglich, zu der Pragmatiſchen Sanction ſich bequemte, hingegen in ſeine Länder völlig wieder eingeſetzt wurde.

[Margin: Böhmen bekommt wieder Luft. — Preuſſens neue Siege. 1745. den 4 Jun. und 30 Sept. — Freyburg von Franzoſen erobert. — den 20 Jenn. — den 22 April.]

CXXVI. Franz I, Großherzog von Toſcana, der inzwiſchen, mit ſeiner verſtärkten Armee, die Franzöſiſche über den Rhein zurück zu gehen, genöthiget, wurde, nach achtmonatlichem Zwiſchenreiche, durch die meiſten Stimmen, (indem Brandenburg und Pfalz die ihrigen nicht gaben,) zu Frankfurt gewählt, und gleich darauf, in Gegenwart ſeiner Gemahlin, Königin in Ungarn, gekrönet.

[Margin: Franciſcus wird Römiſcher Kaiſer. 1745. den 13 Sept.]

1. Der Krieg wurde gegen Preuſſen mit aller Macht fortgeſetzt, und ſelbigen Landen ein winterlicher heftiger Einfall gedrohet. a) Allein der König in Preuſſen kam, nach ſeiner gewohnten Hurtigkeit, zuvor, ſchlug die durch die Lauſitz anmarſchirende Sächſiſche Völker, durch einen unvermutheten Angriff bey Hennersdorf: wodurch auch Prinz Karl, mit der Ungariſchen Armee, zum Zurückweichen gebracht wurde. b) Zu gleicher Zeit fiel, mit einer andern Preuſſiſchen Armee, der Fürſt von Anhalt-Deſſau in Sachſen ein, erhielt wider die

[Margin: Preuſſens fernere Siege bey Hennersdorf, den 24 Nov.]

die kurſächſiſche, und die mit ihnen vereinigte Ungariſche Hülfsvölker, einen vollkommenen Sieg bey Keſſelsdorf, ohnfern Dresden, und machte ſich gleich von dieſer Reſidenz, wie kurz zuvor von Leipzig und dem Lande Meiſter. c) Worauf aus dem Stegreiſe, noch vor Ende des Jahrs, zwiſchen der Königin in Ungarn und dem Könige in Polen, auf einer, und dem Könige in Preuſſen, auf der andern Seite, durch Ruſſiſche und Engliſche Vermittlung, faſt auf den Fuß des Breslauer Vertrags, Friede geſchloſſen wurde. Bey Dresden, den 15 Dec. Friede mit Preuſſen 1745 den 25 Dec.

2. Da Oeſterreich nun freyere Hände bekommen hatte: ſo wandte es a) ſeine Kräfte gegen Italien, um dem Kriege daſelbſt mehr Nachdruck zu geben; welches auch mit gutem Erfolge geſchehen. S. Hiſtorie von Spanien. b) Hingegen konnte es in den Niederlanden das Glück der ſtolzen Franzöſiſchen Waffen nicht hindern, welches ſeinen Lauff behielt, bis der zu Aachen unter der Hand zu Stande gebrachte Friede ſelbigem Gränzen ſetzte. 1746.

3. Ob nun gleich unter den kriegenden Theilen Oeſterreich der hauptſächlichſte, als um den es zu thun war; ſo wurde doch der Friede zu Aachen von Frankreich und den Seemachten, faſt ohne Zuziehen Oeſterreichs, Anfangs durch die Präliminair-Artikel, (hernach durch den ſogenannten Definitiv-Tractat) völlig geſchloſſen, ſo daß Oeſterreich erſt unter die beytretende Mächte zu zählen, welches auch daher, zumal, da es die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla an den Infanten Philipp aufopfern ſollte, anfänglich ziemlichen Anſtand nahm; endlich aber doch, aus Liebe zur allgemeinen Ruhe, ſich überwand, und nicht hindern wollte, daß nicht Teutſchland in dieſem Jahre ein doppeltes Friedens-Jubiläum halten könnte; da dann auch von Frankreich und Spanien Franz I, als Römiſcher Kaiſer erkannt wurde. Der König von beeden Sicilien trat allein dieſem Friedensſchluſſe nicht bey. Vom übrigen ſiehe die Hiſtorie von Frankreich. Aachiſcher Friede. den 30 April 1748. den 18 Oct.

CXXVII. Nachdem nun auch der neue Reichshofrath eröffnet, die Reichsverſammlung aber wieder nach Regensburg verleget worden; ſo kamen die Religionsbeſchwerden, Streitigkeiten der fürſtlichen Häuſer unter ſich und mit der Reichsritterſchaft, Einführung der neuen Fürſten, Oſtfrieſiſche Sache, Römiſche Königswahl, Münzweſen ꝛc. wieder in Bewegung. 1745. Reichsſachen.

CXXVIII. Sowol kurz vor, als nach dem Aachiſchen Frieden, wurden mancherley Bündniſſe und Verträge, wie es hieß, zur Erhaltung der Ruhe Europens geſchloſſen. Es ſind Mancherley Bündniſſe.

aber ſeit dem Aachiſchen Frieden die gegenſeitige Geſinnungen zwiſchen den vormals verbündeten Höfen, dem Kaiſerlichen und den Seemachten, Frankreich und Preuſſen, wie es ſcheint, ſehr geändert, und der Grund zu einem neuen Staatsſyſtem in Europa gelegt worden. Unter den neuen Verbindungen verdienet eine vorzügliche Aufmerkſamkeit:

1746. den 22 May. 1. Das Petersburgiſche Bündniß, zwiſchen Oeſterreich und Rußland, wozu auch andere Mächte, ſonderlich der König in Polen, als Kurfürſt in Sachſen, eingeladen wurden.

1751. den 14 und 29 May. 2. Die Gewährleiſtung des Dresdniſchen Friedens, welche von dem geſamten Teutſchen Reiche nunmehr ertheilet, und von dem Kaiſer genehmiget worden.

1756. den 16 Jenn. 3. Das Schutzbündniß des Königs von Großbritannien und Königs von Preuſſen, zu Vertheidigung beederſeitiger Staaten in Teutſchland.

1756. den 1 May. 4. Der auf voriges erfolgte Neutralitäts- und Freundſchafts-Tractat, zwiſchen der Kaiſerin Königin von Ungarn, und dem Könige von Frankreich.

Anlaß des Kriegs. CXXIX. Nachdem nun die Unterhandlungen, wegen der ſtrittigen Gränzen in Weſtindien, zwiſchen Frankreich und Großbritannien, abgebrochen worden, und der Krieg ſowol

1754 u. 1755. in ſelbigen Gegenden, als auch zur See, den Anfang genommen; ſo gab dieſes Anlaß zum Ausbruch eines blutigen Krieges, ſowol in Teutſchland, als in allen vier Welttheilen. Da die meiſte Europäiſche Machten in dieſen Krieg verwickelt waren, und ſich ſolcher auch in derſelbigen Nebenländer in den übrigen Welttheilen erſtreckte; ſo macht die Geſchichte deſſelben eines der merkwürdigſten Stücke in der neueren Welthiſtorie aus. Auf einer Seite ſtunden die zwo verbündete Machten, Großbritannien und Preuſſen, wohin letztens auch Portugal gezogen wurde: auf der andern Frankreich und das Erzhaus Oeſterreich, mit den beederſeitigen Verbündeten, Rußland, Schweden, Kurſachſen, einem groſſen Theile des Teutſchen Reiches, und zuletzt auch Spanien. Obwol die Begebenheiten dieſes Krieges überhaupt genau zuſammenhangen, und ſolche, die ſich an den äuſſerſten Enden der Erde zugetragen haben, zur Einſicht der Veränderungen, die bey uns in der Nähe erfolgten, nöthig ſind; ſo iſt doch nicht wol möglich, ſie ohne Verwirrung hier auf einmal vorzulegen. Man wird aber die Geſchichte füglich in zween Hauptäſte zertheilen können: a) den Krieg wider Preuſſen und ſeine Bundsgenoſſen, vornehmlich in Teutſchland, und zu Lande; b) den Krieg wider Großbritannien, der meiſtens

ſtens zur See, und theils in Europa, theils in den übrigen Welttheilen geführt wurde. Die Begebenheiten des erſteren werden alſo kürzlich an dieſem Orte, des andern aber in dem Buche von Großbritannien kürzlich erzählet.

CXXX. Die Abſichten der Franzoſen auf die Hannöveriſche Lande, der geheime Artikel der Petersburgiſchen Allianz, die mancherley Kriegsrüſtungen, auch andere bedenkliche Umſtände, vermehrten auf allen Seiten das Mißtrauen; und weil die geforderte Erklärung, an dem Wieneriſchen Hofe, nicht nach dem Sinne des Königs in Preuſſen ausfiel; ſo faßte dieſer den Entſchluß, ſeinen Feinden zuvor zu kommen, und ſich vor allen Dingen Sachſens zu bemächtigen. Der König in Preuſſen ließ alſo 1. ſeine Völker in Sachſen einrücken, Leipzig beſetzen, und zugleich durch eine Erklärung ſeine Urſachen bekannt machen. 2. Indeſſen hatte ſich auch eine kaiſerlich-königliche Armee bey Kollin, in Böhmen; und eine andere bey Oliſchau, in Mähren, verſammelt. 3. Der König von Polen zog ſeine Völker in einem vortheilhaften Lager, zwiſchen Pirna und Königſtein zuſammen, wo ſie ſich verſchanzten, aber bald von der Preuſſiſchen Armee gänzlich eingeſchloſſen wurden. 4. Dresden und andere wichtige Plätze, durch ganz Kurſachſen, wurden mit Preuſſiſchen Völkern beſetzt, und das Land völlig unter Preuſſiſche Adminiſtration genommen. 5. Eine königlich-Preuſſiſche Armee rückte aus Sachſen, und eine andere aus Schleſien, in Böhmen ein. 6. Die kaiſerlich-königliche Armee wollte den Sachſen zu Hülfe kommen, und rückte bis Lowoſitz heran, wo es zwiſchen dem Könige und Feldmarſchall Grafen von Browne, zu einem hitzigen Treffen kam, und beede Theile ſich den Sieg zuſchrieben, die Preuſſen aber das Schlachtfeld behaupteten. 7. Der Feldmarſchall Browne that einen abermaligen vergeblichen Verſuch, die Sachſen zu befreyen; und dieſe mußten endlich ſich an den König von Preuſſen ergeben: worauf ihr König nach Polen entwiech. 8. Zwiſchen den Armeen, unter dem Grafen von Schwerin, und Fürſten Piccolomini fiel kein Haupttreffen vor. Die königlich-Preuſſiſche Armee nahm die Winterquartiere in Sachſen und Lauſitz, die Schweriniſche in Schleſien, die kaiſerlich-königliche aber in Böhmen und Mähren.

Ausbruch des Kriegs in Sachſen 1756 den 29 Auguſt.

den 1 Oct.

den 16 Oct.

CXXXI. Der kleine Krieg währete den ganzen Winter hindurch fort; gegen Ende des Aprils aber drangen 1. die Preuſſen an vier Orten, unter Anführung ihres Königes ſelbſten, des Fürſten Moriz von Anhalt, des Herzogs von Bevern, und Feldmarſchalls Grafen von Schwerin, in

Böhmen ein. Der König vereinigte ſich mit dem Fürſten von Anhalt; der Graf von Schwerin aber, mit dem Herzoge von Bevern und General von Winterfeld. 2. Die Oeſterreichiſche Trouppen ſahen ſich genöthiget, überall zurück zu ziehen, und ſetzten ſich endlich bey Prag, wo ſie von dem Herzoge Karl von Lothringen, und Feldmarſchall von Browne commandirt wurden. 3. Beyde Preuſſiſche Armeen eileten mit ſchnellen Schritten gegen Prag heran, wo es, zum Theil unter den Kanonen der Veſtung, zu einer ſehr blutigen Schlacht kam, in welcher der König einen vollkommenen
den 6 May. Sieg befochte, aber auch ſeinen trefflichen erſten Feldmarſchall, den 73jährigen Grafen von Schwerin einbüſſete. 4. Der gröſte Theil der kaiſerlich-königlichen Armee, und faſt die ganze Generalität, warf ſich in Prag, wo auch hernach der berühmte kaiſerlich-königliche Feldmarſchall, Graf von Browne, an ſeinen Wunden ſtarb. Die übrigen Völker ſammelten ſich wieder bey dem neuen commandirenden Feldmarſchallen, Grafen von Dhaun, welcher auch die Mähriſche Armee an ſich zog; von einer Preuſſiſchen Armee aber, unter dem Herzoge von Bevern, beobachtet wurde. 5. Der König ſuchte durch gewaltiges Bombardiren, wodurch ein groſſer Theil der Stadt Prag zerſtöret ward, die eingeſchloſſene Armee zur Uebergabe zu zwingen. Graf von Dhaun machte Anſtalten zum Entſatze; und der König eilete in Perſon, mit einigen Völkern, dem Herzoge von Bevern zu Hülfe: es kam alſo bey
den 18 Jun. Planian oder Chozemiz zu einem abermaligen heftigen Treffen, in welchem die kaiſerlich-königliche Armee ihren vortheilhaften Poſten behauptete; die Preuſſiſche Armee aber ſich nach Niemburg, über die Elbe, zurückziehen mußte. 6. Folgenden Tags wurde auch der Anfang gemacht, die Einſchlieſſung von Prag aufzuheben. Die Preuſſiſche Armee unter dem Feldmarſchall Ritter Keith, zog ſich gegen Sachſen, die übrige in die Lauſitz. 7. Einige Preuſſiſche Völker nahmen das groſſe Magazin bey Pilſen weg, ſtreiften in die obere Pfalz und Franken, zogen ſich aber bald nach Sachſen zurück. Dieſen ſetzten ſich einige Fränkiſche Kreis-Trouppen entgegen. 8. Die Oeſterreicher bezwingen darauf den Poſten Gabel, dringen in die Lauſitz, und vertreiben die Preuſſen aus Zittau, wobey dieſe Stadt gänzlich im Feuer aufgehet. 9. Nach dieſem ziehet ſich der Krieg auch in Schleſien: indem beede Armeen ſich des Wegs dahin verſichern wollen, kommt es bey Moys am Holzberge, zwiſchen
den 7 Sept. den Generalen Grafen Nadaſti und Winterfeld, zu einem hitzigen Gefechte, die Preuſſen müſſen der Uebermacht ihres Feindes weichen, und verlieren den tapfern General von

Win-

Winterfeld. 10. Der Herzog von Bevern kommt zwar durch ſchnelle Märſche den Oeſterreichern zuvor, und ſetzet ſich in einem ungemein vortheilhaften Lager vor Breslau. 11. Der Graf von Haddik aber thut, aus der Lauſitz, einen Einfall ins Brandenburgiſche, beſetzet eine Vorſtadt von Berlin, läßt ſich Brandſchatzung zahlen; muß aber doch, bey Annäherung des Fürſten Moriz von Anhalt, ſchleunig den Rückweg ſuchen. 12. Graf Nadaſti belagert mit Oeſterreichiſchen und Bayeriſchen, auch Würtembergiſchen Hülfsvölkern, Schweidnitz, und bekommt es durch Capitulation ein. Die Garniſon wird zu Kriegsgefangenen gemacht. 13. Nach dieſer Eroberung vereinigt er ſich mit der Hauptarmee, welche einen gewaltigen Angriff auf das verſchanzte Preuſſiſche Lager vor Breslau thut. Es erfolgt ein grauſames Blutvergieſſen, der Herzog von Bevern ziehet ſich unter die Kanonen von Breslau; die Oeſterreicher beſetzen ſowol das vormalige Preuſſiſche Lager, als auch, nach bewilligtem Abzuge der Garniſon, die Stadt Breslau, und der Herzog von Bevern wird, durch einen Zufall, ſelbſt gefangen. 14. Indeſſen eilet der König, nach glücklicher Verrichtung in Sachſen, ſeinem Schleſien ſelbſt zu Hülfe. Schickt den Feldmarſchall Keith nach Böhmen, dem die Oeſterreicher, unter dem General von Marſchall, folgen. Der König ſchlägt mit der Hauptarmee, unter dem Herzog Karl von Lothringen und Feldmarſchall von Daun, bey Liſſa und Leuthen, und beſicht mit etwa 40000 Mann, über die noch ſo ſtarke Oeſterreichiſche Armee, einen vollkommenen Sieg. Ein Theil der letzteren ziehet ſich nach Böhmen, und wird durch den General von Ziethen verfolgt. Der andere Theil ziehet ſich nach Breslau, wo ſie der König einſchlieſſet, und zur Uebergabe zwinget; worauf auch noch Liegnitz den 26 Dec. eingenommen wird.

Randnotizen: den 16 Oct. — den 23 Oct. — den 12 Nov. — den 22 Nov. — den 24 Nov. — den 5 Dec. — den 19 und 20 Dec.

CXXXII. 1. Wegen der Unternehmungen des Königs von Preuſſen wurden bald vom Anfange an, ſowol von Sachſen als Oeſterreich, heftige Klagen geführt, und viele merkwürdige Schriften von beyden Theilen ausgegeben. Der Krieg des Königs wurde als ein Landfriedensbruch und Empörung wider den Kaiſer und Reichsverfaſſung, erklärt, auch erkannt, wider ihn, nach der Landfriedens- und Executions-Ordnung, als Kurfürſten zu Brandenburg, zu verfahren. Es wurde auch der Reichsachts-Proceß wider denſelben angezettelt, und auf dem Reichstage die Errichtung einer Reichs-Executionsarmee, durch die Mehrheit der Stimmen, wiewol mit Widerſpruch verſchiedener mächtiger Reichsfürſten, beſchloſſen.

Randnotizen: Bewegungen im Reiche. — 1757. den 10 Jenner

2. In

2. In den Kreiſen wurden darauf Anſtalten gemacht, die Contingenter auf ihren Sammelplätzen in Schwaben und Franken zuſammen geführt, und dem Herzoge, Joſeph Friedrich, von Sachſen-Hildburghauſen, die Anführung dieſer aus Oeſterreichiſchen, Bayeriſchen, Rheiniſchen, Schwäbiſchen und Fränkiſchen Trouppen beſtehenden Reichs-Executionsarmee aufgetragen, zu welcher noch einige tauſend Kroaten ſtieſen.

Von den Franzöſiſchen Unternehmungen. 1757. März. April.

CXXXIII. Indem alſo der König von Preuſſen mit Oeſterreich den Krieg unter verſchiedenen Abwechslungen muthig fortſetzte; ſo trat Frankreich auch in Teutſchland auf den Schauplatz. Dieſe Krone gab davon einen dreyfachen Grund an: a) wegen der Streitigkeiten mit Großbritannien, da man glaubte berechtiget zu ſeyn, auch gegen die Teutſche Länder des Königes feindlich zu verfahren; b) wegen des Bündniſſes mit dem Oeſterreichiſchen Hauſe wider Preuſſen; c) wegen der Gewährleiſtung des Weſtphäliſchen Friedens, welcher von Preuſſen und ſeinen Bundsgenoſſen verletzet wäre. 1. Nachdem alſo beſchloſſen war, eine groſſe Armee, welche den Namen, la Dauphine, führen ſollte, nach Teutſchland zu ſchicken; ſo wurde bey den angränzenden Reichsſtänden der freye Durchzug verlangt. 2. Der König von Preuſſen leerete daher die Veſtungen in ſeinen Rheiniſchen Ländern aus, und die Franzoſen unter dem Prinzen von Soubiſe, beſetzten Kleve, Mark ꝛc. Die einige Veſtung Geldern, machte Anſtalt, ſich zu vertheidigen, und wehrete ſich bis auf den 23 Auguſt. 3. Die Franzoſen breiteten ſich indeſſen immer weiter, auch ins Weſtphäliſche, aus, und die Hauptarmee, unter dem Marſchall d'Etrees, folgte aus den Niederlanden nach. Es ſtieſen auch einige tauſend Pfälzer dazu. 4. Da die wenige Preuſſiſche Trouppen noch weiter zurückzogen; ſo verſammelte ſich bey Hameln, und hernach Bielefeld, eine Obſervationsarmee, die aus Hannöveriſchen, Braunſchweigiſchen, Gothaiſchen, Bückeburgiſchen, und den aus England zurückgeſandten Heſſenkaſſeliſchen Völkern beſtund, deren Anführung der Herzog von Cumberland übernahm. Er mußte aber der Franzöſiſchen Uebermacht weichen, und ſich immer weiter über die Weſer zurückziehen. 5. Hingegen rückten die Franzoſen fort, nahmen auch Oſtfrießland in Beſitz, und ordneten ſowol daſelbſt, als im Kleviſchen, im Namen der Kaiſerin Königin eine Landesverwaltung an. Desgleichen wurden die Länder des Landgrafen von Heſſenkaſſel von den Franzoſen völlig beſetzet. 6. Endlich kam es bey Haſtenbeck, unfern Hameln, zwiſchen der Franzöſiſchen und

den 26 Jul.

Ob-

Obſervationsarmee zu einem Treffen, in welchem zwar die Franzoſen mehr an Mannſchaft verlohren, die Alliirten aber doch ihren Poſten verlaſſen, und geſchehen laſſen mußten, daß jene nunmehr die meiſten Braunſchweigiſchen Länder beſetzten. 7. Nun wurde der Marſchall d'Etrees durch den Herzog von Richelieu abgelöſet. Der Herzog von Cumberland gieng auch über die Aller zurück, und die Franzoſen drangen in Lüneburg, Verden und Bremen ein; faſt nichts als Stade blieb übrig. 8. Der Däniſche Staatsminiſter, Graf von Lynar, vermittelte einen Vertrag, im Lager zu Kloſter Seven, bey Harburg, vermöge welcher die Hannöveriſche über die Elbe, in die Quartiere verlegt, die übrigen Völker aber nach Hauſe geſchickt, doch nicht als Kriegsgefangene angeſehen ſeyn ſollten; die Franzoſen aber blieben im Beſitze aller bis dahin eingenommenen Lande. 9. Auf dieſes gieng ein Theil der Franzöſiſchen Armee nach Halberſtadt, um ins Magdeburg- und Brandenburgiſche einzudringen; es ſetzte ſich aber der Prinz Ferdinand von Braunſchweig in den Weg, befreyte zwar auf kurze Zeit Halberſtadt, mußte aber wieder zurückgehen, doch hielt er ſie von Magdeburg ab. 10. Indeſſen hatte eine Franzöſiſche Armee, unter dem Prinzen von Soubiſe, nicht nur ganz Heſſen beſetzt; ſondern auch ſich bey Erfurt mit der Reichs-Executionsarmee vereiniget, und den Saalkreis eingenommen. Als aber der König von Preuſſen mit einem Theile ſeiner Völker nach Sachſen aufbrach; ſo wichen dieſe wieder bis Eiſenach zurück. Allein die Niederlage des Generals von Winterfeld, und derſelben Folgen, das Unglück der Obſervationsarmee, nebſt der Kloſter Seviſchen Convention, brachten den König nochmals ſehr ins Gedränge. 11. Die Reichs- und Soubiſiſche Armeen rückten abermal vor, und wurden noch durch ein von der Franzöſiſchen Hauptarmee abgeſchicktes Heer verſtärkt, welche Umſtände den König nöthigten nach Sachſen zurückzukehren. Er kommt dem beſchloſſenen Angriffe ſeiner Feinde zuvor, greifft ſie ſelbſt bey Roßbach an, erficht einen der denkwürdigſten Siege, und zerſtreuet die vereinigten Heere: die er aber wegen anderer dringenden Umſtände nicht weiter verfolgen kan; ſondern vielmehr, wie oben erzählt worden (§. CXXXI. 12 folgg.), nach Schleſien eilen muß.

den 7 Sept.

Auguſt.

den 5 Nov.

CXXXIV. Der gedachte Vertrag von Kloſter Seven wurde nicht gehalten, und die Franzoſen wollten ſonderlich die Heſſen entwaffnen. Der Krieg gieng alſo in dieſer Gegend wieder an; Prinz Ferdinand von Braunſchweig übernahm, anſtatt des Herzogs von Cumberland, der nach Engelland ge-

gegangen, die Anführung der Armee. Die Obſervations-
den 30 Dec. Trouppen beſchieſſen das Schloß zu Harburg, welches ſich ergeben muß, und die Franzoſen verlaſſen das Herzogthum Lüneburg wieder.

Ruſſiſche Unternehmungen. 1757. CXXXV. Die Ruſſiſche Kaiſerin ließ, zufolge des Petersburgiſchen Bundes in dieſem Jahre auch eine Armee, die ſchon ſeit dem vorigen Jahre in Liefland verſammelt geweſen, gegen Preuſſen aufbrechen, und eine Flotte von Kronſtadt nach den Preuſſiſchen Küſten auslauffen. In Preuſſen wurde
den 5 Jul. zuerſt Memel belagert, welches ſich durch einen Vergleich ergab. Dieſem neuen Feinde ſchickte der König den Feldmarſchall von Lehwald entgegen, welcher die Ruſſen unter dem Feldmarſchall Apraxin, bey Groß-Jägerndorf angrieff, ſie aus ihrer erſten Verſchanzung herausſchlug, aber die überlegene Anzahl der Feinde aus der zwoten Verſchanzung nicht vertreiben konnte; ſondern vielmehr mit ziemlichem Ver-
den 30 Auguſt. luſte ſelbſt zurückgeſchlagen wurde. Dennoch verlieſſen die Ruſſen ſchon im September ganz Preuſſen wieder, bis auf Memel, und auch die Flotte ſegelte wieder zurück.

Schwediſche Verrichtungen. 1757. September. CXXXVI. Weil auch Schweden ſich mit Frankreich wider Preuſſen vereiniget hatte; ſo wurde, unter dem Vorwande, die Gewährleiſtung des Weſtphäliſchen Friedens zu vollſtrecken, eine Armee nach Pommern übergeſetzt, welche unter dem General von Ungern-Sternberg, in kurzer Zeit Anklam, Demmin, Uſedom, Penamünde, Prenzlau, Wollin ꝛc. einnahm, ohne daß ſolches der Preuſſiſche General von Manteufel verhindern konnte. Nachdem aber, auf erfolgten Abzug der Ruſſen, eine Verſtärkung von der
October. Lehwaldiſchen Armee nach Pommern kam; ſo wurden die Schweden wieder bis nach Stralſund zurückgetrieben.

Begebenheiten im Jahr 1758. CXXXVII. 1. Der Feldzug dieſes Jahrs wurde zuerſt von den Franzoſen eröffnet, welche ſchon im Jenner Halberſtadt überfielen, und auch Bremen wieder beſetzten. Bey ihrer Armee aber wird der Herzog von Richelieu zurückberuffen, und die Anführung derſelben dem Grafen von Clermont anvertraut. 2. Nachdem nun der Prinz Ferdinand von Braunſchweig, durch erhaltene Preuſſiſche Verſtärkun-
Hornung. gen, in den Stand geſetzt worden, wieder etwas zu unterneh-
März. men; ſo werden bald die Braunſchweigiſche und Heſſiſche Länder, wie auch Oſtfrießland, und zum Theil Weſtphalen wieder befreyet. 3. Die Franzöſiſche Armee ſetzte ſich wieder
April. bey Weſel, und die Verbündete bey Münſter.

CXXXVIII.

CXXXVIII. 1. In Schleſien aber wurde der Feldzug mit der Belagerung der Stadt Schweidnitz eröffnet, welche die Preuſſen den 16 April eroberten. 2. Darauf bricht der König in Mähren ein, und fängt an, Ollmütz zu belagern. Nachdem aber eine ſtarke Zufuhr und deren Bedeckung, durch den General Laudon aufgefangen und geſchlagen worden, auch der Feldmarſchall Dhaun immer näher anrückt, und zugleich ein Heer Ruſſen weiter vordringt, muß der König die Belagerung aufheben. 3. Er nimmt ſeinen Rückzug durch Böhmen, über Königingrätz nach Landshut in Schleſien; bricht von da mit einem Theile der Armee bald wieder auf, und gehet den Ruſſen entgegen; dann dieſe waren indeſſen ſowol in Pommern, als in die Neumark vorgerückt, und hatten durch heftiges Feuereinwerfen die Stadt Küſtrin verwüſtet. 4. In der Mark ziehet der König die Völker unter dem Burggrafen von Dohna an ſich, worauf er den Ruſſen die blutige Schlacht bey Zorndorf liefert, nach welcher ſich jene gegen Landsberg zurückziehen. 5. Ein kleines Heer unter dem Grafen von Dohna, bleibt gegen die Ruſſen und Schweden ſtehen: der König aber eilet dem Prinzen Heinrich zu Hülfe, welcher den Sommer über einen glücklichen Zug nach Franken gethan, und darauf ſich wieder in Sachſen geſetzet hatte. Dieſem kam nun, nebſt der Reichsarmee unter dem Herzog von Zweybrücken, auch die groſſe Oeſterreichiſche Macht, unter dem Feldmarſchall Dhaun ſelbſt auf den Hals, und trachtete ihn einzuſchlieſſen, oder aus Sachſen zu vertreiben. Es wurden auch Peiz in der Lauſitz, und Pirna, nebſt Sonnenſtein eingenommen. 6. Als ſich der König wieder näherte, machten dieſe Armeen mancherley Bewegungen, bis endlich der Graf von Dhaun durch einen nächtlichen Ueberfall, bey Hochkirchen den König zum Weichen brachte, wobey derſelbe vieles Geſchütze, und nebſt einem Prinzen von Braunſchweig, auch den berühmten Feldmarſchall, Ritter Keith, einbüſſete, und der Fürſt Moriz von Anhalt tödtlich verwundet wurde. 7. Nunmehr mußte Prinz Heinrich dem Könige ſelbſt eine Verſtärkung zuführen, worauf dieſer wieder nach Schleſien aufbrach, um Neuß zu befreyen. Dagegen grieffen itzt die Oeſterreichiſche Armeen ſowol Leipzig als Dresden an, welches den König veranlaſſete, nach Sachſen zurück zu kommen. Nach Ankunft der Preuſſiſchen Verſtärkungen, wird Leipzig und Dresden wieder befreyet, und gehet die kaiſerl. königl. Armee wieder nach Böhmen, die Reichsarmee aber nach Franken in die Winterquartiere.

Krieg in Schleſien. 1758.

den 27 May.

den 2 Jul.

den 25 Auguſt.

den 14 Oct.

Krieg zwiſchen den Franzoſen und Alliirten. 1758. CXXXIX. 1. Indem obiges in Schleſien ꝛc. vorgeht, bricht die verbündete Armee aus Weſtphalen auf, geht bey der Schenkenſchanze über den Rhein (den 2 Jun.), und folgt der Franzöſiſchen Armee nach. Herzog Ferdinand ſieget bey
den 23 Jun. Crevelt, über den Grafen von Clermont, und erobert darauf Rüremonde und Düſſeldorf. 2. Die Franzöſiſche Armee bekommt ein neues Oberhaupt, in der Perſon des Generallieutenants, Marquis von Contades. 3. Ein anderes Franzöſiſches Heer, unter dem Prinzen von Soubiſe, bemächtiget
den 23 Jul. ſich aber der Landgrafſchaft Heſſen, und beſetzt Kaſſel wieder, an welchem Tage auch der Prinz von Iſenburg, bey Sondershauſen, von dem Herzog von Broglio, nach einem hartnäckigen Widerſtande, geſchlagen wird, welches den Franzoſen den Weg in die Braunſchweigiſche Länder wieder öffnet. 4. Herzog Ferdinand denket daher an ſeinen Rückzug über den Rhein, um zugleich die Engliſche Verſtärkung an ſich zu ziehen, welche ihm der Herzog von Marlborough zuführet. 5. Der Franzöſiſche General von Chevert will zwar
den 5 Aug. dieſes hindern, und greifft den General von Imhof bey Meer an, wird aber geſchlagen. 6. Der Herzog Ferdinand findet Mittel, ſich des Rheins zu verſichern, geht auch glück-
den 10 Aug. lich über dieſen Strom zurück, und vereiniget ſich bey Coes-
den 14 Aug. feld mit ſeinen Engliſchen Hülfsvölkern. 7. Der Marquis
den 17 Aug. von Contades aber, ſetzet bey Weſel über den Rhein, und folget der verbündeten Armee nach. 8. Die Soubiſiſche Armee breitet ſich weiter im Hannöveriſchen aus; als aber der Generallieutenant von Oberg vor Kaſſel rückt, geht der Prinz von Soubiſe zurück, und nachdem ihn der Herzog von Chevert verſtärkt, nöthigt er den General von Oberg von Kaſſel
den 10 Oct. abzuziehen, und ſchlägt dieſen bey Lutternberg aus dem Felde. 9. Doch verläßt er auch Kaſſel wieder; beſetzt noch Marburg und Rheinfels, und verlegt ſeine Armee in die Winterquartiere.

Krieg mit den Schweden und Ruſſen 1758. CXL. Die Preuſſen ſuchten zu Anfang dieſes Jahrs Schwediſch Pommern, wo itzt die Schweden von dem Reichsrath Roſen angeführt wurden, ſelber heim, Uſedom wurde von den Schweden verlaſſen, und die Preuſſen eroberten noch im Jenner die Schanze bey Anklam, ſchloſſen die Schwediſche Völker in Stralſund, und auf Rügen ein, und beſetzten Wiſmar, Roſtock, und ſperrten Schwerin. Dagegen wird zu Ende des Jenners von den Ruſſen Königsberg beſetzt, und Pillau von den Preuſſen verlaſſen. Im März beſetzen die Ruſſen noch ferner Elbingen, und die Preuſſen nehmen die Peenamünder Schanze ein. Nachdem aber die

Ruſſen

Ruſſen noch weiter vorrückten, und endlich zu Ende des Aprils ſelbſt in Hinterpommern einfielen, ſo verlieſſen indeſſen die Preuſſen nicht nur ganz Mecklenburg wieder, um denen Ruſſen zu begegnen; ſondern hoben folgends auch die Sperrung von Stralſund auf, und räumten endlich ganz Schwediſch-Pommern. Nach ihrem Abzuge nahm der neue Schwediſche General Graf von Hamilton, Anklam und die Peenamünder Schanze wieder ein; die Ruſſen aber giengen nun bis in die Neumark, und ſchoſſen die Stadt Küſtrin in Brand. Als der König aus Mähren, über Königingrätz und Landshut bis in die Mark zurückgekommen war, und ſich mit dem Grafen von Dohna, der ſeit Lehwalds Abdankung in dieſen Gegenden die Armee angeführet hatte, vereiniget hatte: ſo hoben die Ruſſen die Belagerung von Küſtrin auf, und am folgenden Tage lieferte ihnen der König die gewaltige Schlacht bey Zorndorf, nach welcher die Ruſſen ſich bis Landsberg zurückziehen. Die Schweden aber fiengen an auch wieder vorzurücken, und nach dem Aufbruche des Königs gegen Sachſen, drangen ſie in die Uckermark und bis Fehrbellin vor, und nahmen Demmin ein: die Ruſſen hingegen giengen wieder in Polen zurück, unternahmen aber die Belagerung der Stadt Kolberg in Pommern, welche doch den 31 Oct. wieder aufgehoben, und das Ruſſiſche Heer bis über die Weichſel zurückgeführt wurde. Gegen die Schweden wurden einige Völker unter dem General von Wedel abgeſchickt, welchen bald der General von Manteufel ablöſete, und jene verlieſſen darauf alle den Preuſſen weggenommene Oerter, bis auf Anklam und Demmin: worauf der General von Lantinghauſen die Anführung der Schwediſchen Armee erhielt.

Junius. Julius. den 25 Aug. September. den 27 Sept. December.

CXLI. Auf dem Reichstage ereignen ſich allerley merkwürdige Bewegungen, die ſonderlich dieſen innerlichen Krieg, und die vorzunehmende Achtserklärungen, die Reichshülfe ꝛc. betreffen.

CXLII. 1. Die Franzoſen überraſchen, zu Anfang des Jahrs, die Reichsſtadt Frankfurt, den 2 Jenner. 1759.

2. Mit Schweden geht der Krieg, zum Vortheile der Preuſſen, den Winter über, in Pommern fort; wie auch in Thüringen wider die Reichsarmee.

3. Im März bemächtigen ſich die Preuſſen zum Theil des Mecklenburgiſchen: machen auch bald darauf in Böhmen und Franken neue Bewegungen.

4. Der König hält ſich mit ſeiner Armee, bis in den Sommer, meiſt ruhig: als aber die Ruſſiſche Armee, unter dem General von Soltikof, näher rückt, ſchickt er ihm den General von Wedel entgegen, welcher bey Züllichau oder
den 23 Jul. Palzig geſchlagen wird. Darauf geht Frankfurt an die Ruſſen über, und dieſe werden noch durch den General Laudon verſtärkt.

5. Nun geht der König ſelbſt auf die Ruſſen loß, liefert
den 12 Aug. ihnen die ſehr blutige Hauptſchlacht bey Kunnersdorf, in welcher ſein anfänglich ſiegbafter Angriff, ſich mit einer grauſamen Niederlage endigte. Der König wird ſelbſt verwundet, ſo wie die meiſten Generale und Officiere, und nebſt einer groſſen Anzahl von Gemeinen, an Todten und Verwundeten, geht auch faſt alles Geſchütze verlohren. Gleichwol bedeckt noch derſelbe das Herz ſeiner Staaten, gegen einen weitern Anfall. Die Ruſſen gehen in die Lauſitz; der König aber ſetzt ſich bey Waldau, und hält in dieſer Stellung beyde feindliche Armeen auf. Und da ſich die Ruſſen nach Schleſien wenden, ſo vernichtet der König auch daſelbſt ihre Abſichten, durch ſei-
November. nen Anmarſch; und geht darauf wieder nach Sachſen zurück.

Aug. u. Sept. CXLIII. 1. In Sachſen treiben die vereinigte Reichs- und Oeſterreichiſche Völker die Preuſſen, und dieſe wiederum jene, wechſelsweiſe zurück.

den 4 Sept. 2. Dabey geht Dresden für die Preuſſen verlohren.

3. Es erfolgen bey Torgau, Wilsdruf, Meiſſen, Hoyerswerda und Pretſch verſchiedene Treffen, bis der König ſelbſt mit einer Verſtärkung aus Schleſien, zu dem Prinzen Heinrich ſtöſſet.

den 20 Nov. 4. Allein der wichtige Verluſt bey Maxen, verhindert die vielleicht beſchloſſene weitere Unternehmungen. Der General Beck ſchlägt auch einen Haufen Preuſſen, jenſeits der Elbe, bey Meiſſen.

Verrichtungen der Alliirten. CXLIV. 1. Herzog Ferdinand bricht ziemlich früh auf, und thut, durch Heſſen und Fulda, einen glücklichen Zug bis
den 13 April. 1759. gegen Frankfurt; doch der Angriff bey Bergen, auf das vortheilhafte Lager des Herzogs von Broglio, läuft unglücklich ab, und er zieht ſich wieder völlig zurück.

2. Im May ſetzt ſich auch die Franzöſiſche Hauptarmee in Bewegung. Der Marquis von Contades rückt bis in Heſſen ein, und treibt den General von Imhof rückwärts; nimmt Minden weg, und ſchließt Hameln ein, indeſſen daß der

der Herzog von Armentieres, Münſter belagert, und ein Theil der Armee bis in Halberſtadt vordringet. Auch geht Münſter ſamt der Citadelle an die Franzoſen über. den 23 und 25 Jul.

3. Herzog Ferdinand aber beſetzet Bremen, und rückt bis Minden vor.

4. Der Marſchall von Contades greifft das kleine Heer unter dem General von Wangenheim an; darüber kommt es zwiſchen den Hauptarmeen zu einem allgemeinen Treffen, in welchem der Herzog Ferdinand einen vollkommenen Sieg erficht, und Tags darauf Minden wieder einnimmt. den 1 Auguſt.

5. An eben dieſem Tage ſchlägt der Erbprinz von Braunſchweig den Herzog von Briſſac bey Gohfeld, und wird darauf abgeſchickt, die flüchtige Franzoſen zu verfolgen, welche ſich bis Gieſſen zurückziehen.

6. Im Auguſt belagern zwar die Alliirten Münſter vergeblich; erobern es aber doch, unter Anführung des Grafen von Bückeburg, durch eine zwote Belagerung, im November. den 20 Nov.

7. Herzog Ferdinand rückt zwar bis an die Lahne vor: allein die Marſchälle d'Etrees und Broglio behaupten ihre Stellung bey Gieſſen, bis gegen das Ende des Jahrs, in welchem, nach ihrem Abzuge, dieſe Stadt vergebens beſchoſſen wird.

CXLV. 1. Gegen Schweden wurde der Krieg mit abwechſelndem Glücke und kleineren Heeren, dieſes Jahr über in Pommern fortgeſetzt.

2. Auch wird das Bündniß zwiſchen Großbritannien und Preuſſen in dieſem Jahre erneuert, und von beeden Monarchen, im Haag ein Antrag wegen des Friedens gethan, welcher doch keinen glücklichen Erfolg hat. den 9 Nov. den 25 Nov.

CXLVI. 1. Die Alliirten nehmen zwar, noch im Jenner, Dillenburg wieder ein: halten ſich aber darauf, wie die übrige Armee, bis in den Sommer, meiſt ruhig. 1760.

2. In Schleſien wird der Preuſſiſche General von Fouquet, durch die Oeſterreicher, unter dem General von Laudon, mit allen ſeinen Leuten, bey Landshut, zu Kriegsgefangenen gemacht. den 23 Jun.

3. Der König geht nach Sachſen, und belagert Dresden: muß aber die Belagerung bald wieder aufheben. Hingegen geht Glatz, durch Sturm, an den Gen. Laudon über. den 22 Jul. den 26 Jul.

den 15 Aug. 4. Die weitere Abſichten der Oeſterreichiſchen Feldherren, werden durch den wichtigen Sieg des Königs über den General Laudon, bey Liegnitz, vereitelt.

5. Nachdem die Ruſſen, vom 28 Auguſt an, Kolberg zu Waſſer und zu Lande belagert hatten; ſo wurde dieſer Ort den 19 Sept. durch den General Werner entſetzt: hingegen rückte ein Ruſſiſches Heer unter dem Gen. von Tottleben, am 3 Oct. vor Berlin; wurde zwar einige Zeit abgehalten, nachdem es aber verſchiedentlich, auch durch Oeſterreichiſche
den 9 Octob. Völker verſtärket worden, ergab ſich die Stadt durch Kapitulation; wurde aber am 13 Oct. wieder verlaſſen.

6. Vom Auguſt bis in den October, haben die vereinigte Reichsvölker in Sachſen mehrentheils die Oberhand, be-
den 26 Sept. ſetzen Leipzig, Halle rc. und nehmen Torgau und Witten-
und 14 Oct. berg ein: nachdem aber der König in Sachſen wieder vorrückt, weichen jene zurück; in Schleſien wird Koſel von Laudon vergeblich belagert; und endlich kommt es bey Tor-
den 3 Nov. gau zu einer abermaligen Hauptſchlacht, welche der König, nach hartem Widerſtande gewinnt, und ſich darauf von Torgau bemeiſtert; doch aber Dresden zurücklaſſen muß.

1760. CXLVII. 1. Im Brachmonate bricht der Marſchall
den 30 Jun. von Broglie von Frankfurt auf, geht durch Heſſen, be-
den 10 Jul. zwingt das Schloß zu Marburg, ſchlägt den Erbprinzen
den 15 Jul. von Braunſchweig bey Korbach, nimmt Dillenburg ein; wogegen der Erbprinz bey Exxdorf wieder etwas glücklicher iſt.

den 16 Jul. 2. Kaſſel geht an die Franzoſen über; ſie werden aber
den 31 Jul. dagegen von Herzog Ferdinand bey Warburg geſchlagen.

3. Sie dringen bis über Göttingen vor, und behaupten dieſe Stadt, ſeit dem 20 Sept. dieſes Jahrs, bis zu Ende dieſes Kriegs.

den 30 Sept. 4. Der Erbprinz macht eine Diverſion am Niederrhein, geht über dieſen Strom: nimmt Kleve ein, und belagert Weſel; muß aber auf Anzug des Marquis von Caſtries ablaſſen, und über den Rhein zurückgehen, nachdem er bey
den 16 Oct. Kampen ein blutiges Treffen ausgehalten.

den 18 Oct. 5. Der Graf von Stainville dringt wieder bis ins Halberſtädtiſche ein. Von den Verbündeten wird auch ein Ver-
den 22 Nov. ſuch auf Göttingen gemacht, welcher aber mißlinget.

6. Unter dieſen Begebenheiten ſtirbt Georg II, König von Großbritannien, den 25 Oct.

CXLVIII.

CXLVIII. 1. Nachdem ſchon im Jenner der Graf von Stainville einige Preuſſiſche Trouppen bey Sondershauſen überfallen und zurückgetrieben, läßt der Herzog Ferdinand die Franzöſiſchen Quartiere im Februar, vom Waldeckiſchen her, von der Seite von Kaſſel, und in Thüringen angreiffen, und über dieſes ſetzt ſich auch ein kleines Heer von Preuſſen in Marſch. 1761. Feldzug der Franzoſen und Alliirten.

2. Der Hannöveriſche General von Spörken, und der Preuſſiſche von Syburg, greiffen das Stainvilliſche Heer bey Langenſalza an, welches zurückgetrieben wird. den 15 Febr.

3. Der Erbprinz dringet von Korbach über Marburg bis Frizlar, kann aber dieſe Stadt nicht erobern.

4. Der Marſchall von Broglio muß dem überall einbrechenden Feinde weichen, und verſammelt ſeine Völker wieder am Mayn. Er beſetzt aber alle haltbare Plätze, zernichtet allen Vorrath, deſſen die Feinde ſich hätten bedienen können, und zieht eine Verſtärkung vom Niederrheine an ſich.

5. Ein Theil der Verbündeten breitet ſich gleichwol bis Gelnhauſen und Büdingen aus; weil es aber am Vorrath gebricht, die Franzoſen ſich immer in beſſere Verfaſſung ſetzen, Frizlar und Kaſſel nicht erobert werden können, fangen ſie ernſtlich an ihren Rückzug zu nehmen. den 9 März.

6. Der Erbprinz leidet ziemlichen Verluſt bey Grünberg. Die Franzöſiſche Armee folgt den weichenden Alliirten überall nach; und endlich wird auch die Belagerung von Kaſſel wieder aufgehoben. den 21 März. den 28 März.

7. Nach dieſen Begebenheiten rückten beyde Armeen wieder in ihre vorigen Quartiere. Die Preuſſen ſchlugen ſich auch mit den Reichsvölkern, bey Saalfeld herum. den 2 April.

8. Im Junius wurde der Feldzug von neuem eröffnet, die Armee unter dem Duc de Broglio näherte ſich über Kaſſel, indem eine andere, unter dem Prinzen von Soubiſe, vom Niederrhein her anmarſchirte. Junius.

9. Die Verbündete hielten eine Zeitlang die Dymel beſetzt; mußten aber doch zuletzt weichen, und nach Lippſtadt ziehen, und ihre ganze Macht war nun an der Lippe ausgetheilet. Julius.

10. Indeſſen rückte die Soubiſiſche Armee auch immer näher, und weil das weitere Vordringen unmöglich war, beſchloſſen die zween Franzöſiſche Feldherren, den Herzog Ferdinand hier anzugreiffen. Dieſer Feldherr hält den zweentägigen Angriff zwoer Franzöſiſchen Armeen, bey Villings- den 15 und 16 Jul.

hauſen glücklich aus, und behauptet ſeine vortheilhafte Stellung.

11. Als darauf die, von einem Theile der Soubiſiſchen verſtärkte Armee des Duc de Broglio ſich gegen die Braunſchweigiſchen Länder wendet, auch bis in den Harz und Wolfenbüttel vordringet; das Soubiſiſche Heer aber mit Eroberung von Lippſtadt und Münſter umgehet, und Hamm beſchieſſet, hält er theils durch ſeine gemachte Vertheidigungsanſtalten, theils durch einige Nebenanfälle, oder Angriffe in Heſſen, den weiteren Fortgang der Franzöſiſchen Waffen auf; kan aber nicht verhindern, daß nicht die Franzoſen alle ſeine Magazine, bis Bremen zernichten, und Oſtfrießland wieder einnehmen.

den 5 Aug. 12. Nach vielerley Märſchen fiel noch ein Treffen zwiſchen dem General von Gilſe, und Grafen von Rochambeau, bey Bredalaer, vor; wie auch bey Hörter, zwiſchen dem General von Luckner, und dem Vicomte von Belſunce, in welchen beyden die Franzoſen zurückgetrieben werden. Worauf, nach mancherley Bewegungen, die Franzöſiſche Armee im November die Winterquartiere beziehet.

CXLIX. 1. In Sachſen behalten die Armeen unter dem Feldmarſchall Grafen von Dhaun, und Prinz Heinrich von Preuſſen, gröſtentheils ihre vortheilhaftige Stellungen faſt unbeweglich.

1761. Feldzug der Oeſterreicher und Preuſſen.

2. Die vereinigte Reichs- und Oeſterreichiſche Völker aber, machten zerſchiedene Bewegungen.

CL. 1. Die Kriegsunternehmungen der Oeſterreichiſchen und Ruſſiſchen Heere in dieſem Feldzuge, ſollten unter der Anführung des Feldmarſchalls von Butturlin, welcher dem Gr. von Soltikov gefolget war, noch übereinſtimmender gegen Schleſien und die Brandenburgiſche Länder geführt werden. Der General Laudon eröffnete zuerſt, im April, den Feldzug in Schleſien, und trieb den Preuſſiſchen General von Golze, bey Schweidnitz, in die Enge. Der König brach alſo ſelbſt mit einer Armee aus Sachſen, nach Schleſien auf, und kam in wenigen Tagen dorten an. Dieſes veranlaßte den Gen. Laudon, wieder nach Böhmen zurückzuziehen.

1761.

den 3 May.

den 9 May. 2. Darauf bedeckte der König die Schleſiſche Gränze gegen die Laudoniſche Armee; ſchickte der Ruſſiſchen, die ſich mit der Oeſterreichiſchen zu vereinigen ſuchte, den General Golze nach Glogau entgegen, und blieb ſelbſt mit einem Theile ſeiner Völker bey Kunzendorf ſtehen. Dem General Golze folgte, in der Anführung jener Völker, der General von Ziethen. Ein anderes Ruſſiſches Heer unter dem Grafen

ſen von Romanzof wird nach Pommern abgeſchickt, um die ſchon zweymal vergeblich verſuchte Eroberung von Kolberg endlich auszuführen: und der König ſetzet dieſer vors erſte den Prinzen Friedrich von Wirtemberg, und General Werner entgegen.

3. Als die Ruſſen, nach verſchiedenen vergeblichen Verſuchen, endlich wirklich bey Wartenberg in Schleſien eindrangen, und Laudon durchs Glatziſche vorrückte, um die Vereinigung mit der Ruſſiſchen Armee, unter dem General-Feldmarſchall Grafen von Butturlin, zu befördern, brach der König auch auf, und ſuchte dieſes Vorhaben zu verhindern. Beede Armeen trachteten einander den Marſch abzugewinnen, und es kam auch wirklich einmal zwiſchen den Vortruppen, bey Münſterberg, zum Gefechte. Der König verhinderte aber, durch ſeine fortgeſetzte Märſche, die Vereinigung beyder Armeen in Oberſchleſien; ſie wendeten ſich daher gegen Niederſchleſien, und der König ſetzte ſich bey Strehlen. den 6 Jul. den 22 May.

4. Die Ruſſiſche Hauptarmee lagerte ſich ferner bey Hundsfeld, beſchoß auch bereits Breslau; gieng endlich bey Leubus über die Oder, und eröffnete ſich die Gemeinſchaft mit der Laudoniſchen Armee. Die wirkliche Vereinigung beyder Heere erfolgte nun in der Gegend von Striegau; worauf der König ein veſtes Lager bey Schweidnitz bezog, wo er von jenen vereinigten Armeen zum Theil umgeben ſtund; aber doch, durch ſeine Stellung, Schweidnitz und Breslau ſamt Oberſchleſien bedeckte. den 5 Aug.

5. Nachdem die beederſeitigen Heere in dieſer Gegend eine Zeitlang ſich beobachtet hatten, brach die Ruſſiſche Hauptarmee wieder auf, um über die Oder zurückzugehen; ließ aber eine anſehnliche Macht, unter dem Grafen Czerniſcheff, bey dem Laudoniſchen Heere zurück. Der König ſchickte dagegen, unter dem General von Platen, einen ſtarken Haufen nach Polen, welcher einige Ruſſiſche Magazine zu Grunde richtete, und darauf ſeinen Zug nach Pommern beſchleunigte, um Kolberg zu Hülfe zu kommen. den 9 Sept.

6. Dagegen folgte demſelben auch die Ruſſiſche Hauptarmee nach, und zog ſich in die Neumark. Der König wandte ſich nunmehr wieder gegen Oberſchleſien, und auch die Laudoniſche Armee richtete ihre Bewegungen darnach ein.

7. Ein zurückgebliebener Haufen derſelbigen überfiel aber, unter Laudons eigener Anführung, die Veſtung Schweidnitz bey Nacht, und eroberte ſie ganz unverſehens, den 30 Sept. den 1 Oct.

welches den König veranlaßte, nach gemachten Anſtalten, in Oberſchleſien ſich bey Strehlen wieder zu ſetzen, und die Oeſterreichiſche Armee lagerte ſich bey Schweidnitz; bis beyde Armeen im December die Winterquartiere in Schleſien bezogen.

8. Indeſſen hatten die Ruſſen zwar Treptow in Pommern eingenommen: allein vor Kolberg hatten ſie weder mit der Flotte, noch Landarmee etwas ausführen können, indem der tapfere Befehlshaber von Heyden ſich noch immer ſo wohl, als in den zwo vorhergehenden Belagerungen, verhielt; und Prinz Friedrich von Wirtemberg in einer veſten Verſchanzung vor der Stadt ſtund, um ſie zu bedecken. Der Prinz erhielt zwar, unter dem General von Platen, eine Verſtärkung; allein die Romanzofiſche Armee wuchs immer weiter an; und Kälte und Mangel, nebſt dem Verluſte bey den vielfältigen Angriffen der Ruſſen ſchwächten ihn dergeſtalt, daß er endlich ſein Lager verlaſſen, und ſich nach Treptow zurückziehen mußte. Nachdem er nun nochmals das äuſſerſte verſucht hatte, Vorrath in die verlaſſene Veſtung zu bringen, aber vergebens; ſo mußte ſich ſolche zuletzt durch
den 16 Dec. Kapitulation, an den Grafen von Romanzoff ergeben: worauf auch dieſes Ruſſiſche Heer die Winterquartiere bezog.

Wider Schweden. 9. Der Schwediſchen Armee ſtund in dieſem Jahre der Generallieutenant von Ehrenſchwerd vor; welchem der König den Prinzen Friedrich von Wirtemberg entgegenſtellte.
Im May. Als aber dieſer nach Pommern gieng; ſo wurden die Preuſſen von dem Oberſten von Belling befehliget, welcher die Schweden, welche in die Uckermark eindringen wollten, zurückhielt.
September. Als folgends der General von Stutterheim mit neuen Völkern ankam, wurden ſie noch weiter eingeſchränkt, und gegen das Ende des Feldzugs behaupteten die Preuſſen gröſtentheils Pommern und Mecklenburg wieder.

10. Indeſſen waren den Sommer über ſowol zu London als Paris verſchiedene Vorſchläge wegen des Friedens geſche-
1761. hen, auch eine Zuſammenkunft der Geſandten zu Augsburg genehmiget worden: allein dieſe glückliche Ausſichten verſchwanden bald wieder; und der Bourboniſche Hausvertrag, welcher in dieſem Jahre geſchloſſen wurde, vermehrte in der Folge die Ausbreitung des Kriegsfeuers noch weiter.

1762. CLI. 1. Es fehlte zwar, ſeit Anfang dieſes Jahrs, nicht
Feldzug der Franzoſen und Allirten. an Scharmützeln zwiſchen den Verbündeten und den Franzoſen; im April machte man auch ſchon einige Bewegungen in Weſtphalen, und der Erbprinz von Braunſchweig bezwang

das

das veſte Schloß Arensberg: im May beunruhigte derſelbe die Franzöſiſche Quartiere am Rhein, und trieb ſtarke Kriegsſchatzungen im Bergiſchen ein; mußte aber, auf Anrücken eines ziemlichen Heers, unter dem Prinzen von Condé, ſich wieder in Weſtphalen zurückziehen.

2. Bey der Franzöſiſchen Hauptarmee gieng eine Veränderung vor, indem dieſelbe nunmehr dem Prinzen von Soubiſe, und Marſchall von Etrees untergeben; der Prinz von Condé aber der Armee am Niederrhein vorgeſetzet wurde.

3. Die verbündete Hauptarmee unter dem Herzog Ferdinand fieng ihre Kriegsverrichtungen auf dem linken Ufer der Weſer an, indem auf der rechten Seite das Kl. Heer des Generals von Luckner ſich bewegte. Der Erbprinz hingegen führte noch ein beſonderes Heer in Weſtphalen an, welches die Armee des Prinzen von Condé aufhalten ſollte.

4. Die beeden Franzöſiſchen Marſchälle rückten vor, und machten Mine auf Hameln loszugehen: allein Herzog Ferdinand kam ihnen zuvor, überraſchte durch einen ſchnellen, und völlig geheim gehaltenen Marſch, die Franzöſiſche Armee zwiſchen Grebenſtein und Wilhelmsthal; welche ſich (den 24 Jun.) mit einem anſehnlichen Verluſt an Todten, Gefangenen, und 7 Fahnen, bis nach Kaſſel zurückziehen mußte.

5. Die Franzöſiſche Armee ſetzte ſich ſo, daß ſie Kaſſel bedeckte, und die Gemeinſchaft mit Göttingen zugleich offen hielt. Herzog Ferdinand ſchickte daher ein Heer, unter Lord Granby, bis Frizlar, welches auch bey Homburg den Marquis von Rochambeau ſchlug. (den 1 Jul.)

6. Indeſſen zogen ſich der Prinz von Condé und Erbprinz von Braunſchweig in Weſtphalen miteinander herum: und nachdem jener eine Verſtärkung zur Hauptarmee in Heſſen abſchickte, that dieſer ein gleiches.

7. Die Franzöſiſche Hauptarmee blieb zwar meiſtens ruhig; allein ein kleines Heer ſtreifte wieder bis in den Harz, und ein

ein anderes machte Bewegungen gegen Warburg: dagegen nahm der Engliſche General Conway das Schloß Waldeck ein.

den 11 Jul.

den 13 und 14 Jun.

8. Die Verbündete bringen auch die Franzöſiſchen Völker des rechten Flügels, an der Fulda und bey Genſungen, zum Weichen: dagegen ſuchen die Marſchälle den Winterkaſten, bey Kaſſel, wieder einzunehmen.

den 23 Jul.

9. Ein kleines Heer unter dem General von Gilſe, greifft den Prinzen Xaver von Sachſen bey Lutternberg an, und zwingt ihn zum Rückzuge: das Vorhaben aber, den Poſten bey Kaſſel ebenmäßig zu behaupten, wird durch eine heranrückende Franzöſiſche Verſtärkung zu nichte gemacht.

10. Nachdem ſich darauf die Verbündete in Heſſen immer mehr ausbreiteten, und ſonderlich die Gemeinſchaft zwiſchen Frankfurt und der Franzöſiſchen Hauptarmee abzuſchneiden ſuchten; ſo beſchloſſen die Marſchälle, ihre bisherige Stellung an der Fulda zu verlaſſen, räumten daher erſtlich Göttingen und Münden, und zogen ſich darauf wirklich zurück. Kaſſel hingegen wurde nunmehr von den Alliirten förmlich eingeſchloſſen.

den 17 Aug.

11. Nachdem die Hauptarmeen ſich an der Lahne eine Zeitlang angeſehen hatten, ſuchten ſich die Franzoſen des Uebergangs über die Ohm wieder zu bemeiſtern, und den Weg zum Entſatze von Kaſſel zu bahnen. Darüber kam es bey der Brückenmühle zu Amöneburg zu einer der heftigſten Kanonaden, wo auch die Alliirten ihre Schanze behaupteten, und den Uebergang des Feindes verhinderten: die Franzoſen aber gleichwol, am folgenden Tage, Amöneburg einnahmen. Zum Angedenken dieſes letzten blutigen Auftritts, und der erſten hier nachmals gehaltenen friedlichen Zuſammenkunft der beyderſeitigen Feldherren, lieſſen dieſelbigen, auf ihre Koſten, daſelbſt ein merkwürdiges Denkmal aufrichten.

den 21 Sept.

den 1 Nov.

12. Endlich mußte auch Kaſſel ſich an den Prinz Friedrich von Braunſchweig, ergeben.

13. Nachdem am 7 Nov. die Nachricht von den am 3 Nov. unterzeichneten Friedens-Präliminarien mitgetheilet worden, hielt der Herzog Ferdinand erſtlich mit dem Grafen von Guerchy bey der Brückenmühle eine Unterredung, und beſuchte alsdann auch den Prinzen von Soubiſe in ſeinem Quartiere. Doch gieng die Belagerung von Ziegenhayn noch fort; bis ſie auf eingelangte Friedenszeitung aus Engelland, auch aufgehoben, der Stillſtand zur Richtigkeit gebracht, und hiermit das Ende dieſes Kriegs gemacht wurde. den 15 Nov.

CLII. 1. Sowol die Kaiſerlich-königliche, als Preuſſiſche Armeen, hatten die Winterquartiere in Schleſien gehalten, und das Heer der Ruſſen, ſo ſich mit jenen vereiniget hatte, war ins Glatziſche verlegt worden. An Scharmützeln fehlte es, auch den Winter über, keinesweges. Krieg in Schleſien. 1762.

2. Weil durch den Tod der Ruſſiſchen Kaiſerin, eine groſſe Veränderung in der bisherigen Allianz vorgieng, verſtärkte man die Oeſterreichiſche Armee aus den Erblanden her, und der Feldmarſchall Graf von Dhaun, ſchickte aus Sachſen gleichfalls ein Heer nach Schleſien, wo er nun die Anführung der Armee, in dieſem Feldzuge, übernehmen ſollte.

3. Der König von Preuſſen hielt ſein Heer in dem verſchanzten Lager bey Breslau, wo auch das kleine Heer des Prinzen Friedrichs von Wirtemberg, und des Grafen von Platen, zu ihm ſtieß, bis zu Ende des May, da er eine neue Stellung bey Bettlern nahm. In Oberſchleſien commandirte der General Werner, wider den Grafen von Bethlem.

4. Der Feldmarſchall Gr. von Dhaun ſtund hinter dem Schweidnitzwaſſer bis an den Zobtenberg.

5. Zu Ende des Junius kam bey Liſſa ein Ruſſiſches Heer, unter dem Grafen von Czernichev an, welches der neue Kaiſer, Peter III, dem Könige zu Hülfe ſchickte. Nach dieſer Vereinigung, brach der König auf, nahm ſein Lager den 30 Jun. den 1 Jul.

bey

bey Sackwitz, der Feldmarſchall Dhaun aber zog ſich auf die Höhe bey Kunzendorf.

6. Der König ließ den Grafen von Neuwied, wider den Grafen von Brentano vorrücken, welche bey Adelsbach ſich mit gleichem Glücke ſchlagen. Der König rückte nach Reichenau, ließ den General von Ziethen bey Bunzelwitz ſtehen, und den Grafen von Neuwied, über Friedland, bis in Böhmen eindringen.

7. Als der König bis nach Bögendorf vorgedrungen, den 21 Jul. und nunmehr alle Poſten der kaiſerlich-königlichen Armee, in den Bergen zugleich angreiffen laſſen; ſo fand der Feldmarſchall von Dhaun rathſam, die Armee nach Braunau, in Böhmen zurückzuführen, wodurch die Gemeinſchaft mit Schweidnitz vollends verlohren gieng, Böhmen und Glatz aber bedeckt wurden.

8. In Oberſchleſien hatten die Preuſſen die Oberhand, und der Herzog von Bevern nebſt dem General von Werner, hatten den Oeſterreichiſchen General von Beck, bis in Mähren zurückgetrieben, auch ſchon Troppau beſetzt. Als ſich aber der Graf von Haddick mit einer Verſtärkung aus Glatz einfand, und mit dieſem vereinigte, mußten die Preuſſen wieder alles verlaſſen, und ſich bis Koſel zurückziehen.

9. Gleich nach dieſem glücklichen Erfolge, trennte ſich die Ruſſiſche Armee, wegen der abermaligen Veränderungen in Rußland, wieder von den Preuſſen, und nahm ihren Rückweg über die Oder: der König aber machte zur Belagerung von Schweidnitz ernſtliche Anſtalten, und ließ im Auguſtmonate die Laufgräben eröffnen. Die Belagerung führte der den 7/8 Aug. General von Tauenzinn, und der König bedeckte ſolche.

den 16 Aug. 10. Der Graf von Dhaun ſuchte, wo möglich, Schweidnitz zu entſetzen, und ließ daher das Heer des Herzogs von Bevern, durch die Generale von Laſcy, Brentano und

Beck,

Beck, bey Reichenbach angreiffen; als aber dieſer Angriff den erwünſchten Erfolg nicht hatte; ſo nahm er wieder die vorige Stellung.

11. Endlich mußte der General Graf von Guaſco, welcher Schweidnitz zween Monate geſchickt und tapfer vertheidiget, die Veſtung, und ſich mit der Beſatzung zu Kriegsgefangenen, übergeben. den 9 Oct.

12. Von beeden Armeen wurden hierauf anſehnliche Verſtärkungen nach Sachſen abgeſchickt, welchen der König ſelbſt folgte, und den Herzog von Bevern in Schleſien zurückließ, der auch, wegen Beruhigung der Winterquartiere, nunmehr mit dem General von Laudon einen Vertrag ſchloß.

CLIII. 1. Prinz Heinrich hatte den Winter über ſeine Armee von der Elbe an, bey Meiſſen, bis an die Saale, in Thüringen verlegt. Dagegen dehnten ſich die kaiſerlich-königliche Völker, nebſt der Reichsarmee, von Dresden bis durch das Voigtland und Thüringen aus, und hatten auch mit der Franzöſiſchen Armee die Gemeinſchaft. 1762. Krieg in Sachſen.

2. Die beederſeitigen Heere beunruhigten ſich auch wechſelsweiſe, den ganzen Winter über; im Frühlinge bekam Graf Serbelloni die Anführung der kaiſerlich-königlichen Armee; der Reichsarmee aber wurde der Graf von Macquire, und hernach der Prinz von Stollberg vorgeſetzt.

3. Prinz Heinrich greifft die Kette der Oeſterreichiſchen Völker, bey Döbeln, mit glücklichem Erfolge an, öffnet ſich den Weg bis Freyberg, und trennet die Reichsarmee von der Kaiſerlich-Königlichen. Hingegen büſſen die Preuſſen zu Chemnitz, und in andern kleineren Gefechten, ein. Der General von Seydlitz aber treibt die Reichsarmee aus Sachſen bis in Franken zurück: und läßt einen Streif in Böhmen thun. Die Reichsarmee rückte zwar wieder vor, wurde aber den 12 May. den 21 May. Im Junio.

noch-

Im Julio. nochmal in Franken getrieben, und die Preuſſen drangen bis über Kulmbach und Bayreuth ein; die Reichsvölker aber zogen ſich bis Nürnberg zurück.

Aug. Sept. 4. Hierauf wendeten ſich die Preuſſen in Böhmen, um der Kaiſerlich-königlichen Hauptarmee in den Rücken zu kommen: welchen Anſchlag aber der Fürſt von Löwenſtein, bey Töplitz verhinderte. Der General von Seydlitz gieng alſo wieder nach Sachſen, und ſtieß zu der Armee des Prinzen Heinrichs.

5. Weil der Prinz von Stollberg auch den Preuſſen durch Böhmen nachgegangen war, und ſich über Gießhübel mit der Hauptarmee bey Dresden vereiniget hatte, ſo verſuchten die Preuſſen Eger zu überraſchen: welches aber fehlſchlug.

den 27 Jun. 6. Die kaiſerlich-königliche Hauptarmee nahm zwar einen Angriff des General von Hülſen vor, konnte ihn aber nicht aus ſeiner Stellung bey Meiſſen vertreiben. Die Armeen ſtunden ohne eine Hauptunternehmung zu wagen, bis
den 27 Sept. folgg. in den September nahe beyſammen: endlich wurden die
den 30 Sept. Preuſſen wieder von allen Seiten her angegriffen; und der Prinz Heinrich ſowol, als General von Hülſen zogen ſich etwas zurück, und ſetzten ſich zwiſchen Freyberg und Berthelsdorf.

7. Der neue General über die Kaiſerlich-königliche Ar-
den 13,15 Oct. mee, von Haddick, und der General der Reichsarmee Prinz von Stollberg vertreiben die Preuſſen von ihrer Stellung an der Mulda, und beſetzen Freyberg wieder. Allein wenige
den 29 Oct. Tage hernach ſchlägt Prinz Heinrich und General Seydlitz die Feinde hinweg, und behauptet Freyberg abermals. Indem die Armeen, unter den Generalen von Haddick und Hülſen, einander indeſſen im Athem erhielten.

8. Nach-

8. Nachdem ſich beede feindliche Armeen aus Schleſien verſtärkt hatten, geſchahen zwar mancherley Bewegungen; doch fiel kein Haupttreffen vor. Die Preuſſen ſtreiften auch wieder weit und breit in Böhmen hinein; und bald kam der König ſelbſt in Sachſen an, worauf zwiſchen beyden Armeen ein Vergleich, wegen der Winterquartiere, geſchloſſen wurde. November.

9. Zum Beſchluß machen die Preuſſen noch einen ſchnellen Winterzug, von Böhmen durch Franken bis Nürnberg: wodurch die Neutralität der Reichsvölker vollends bewirket, und die angefangene Friedensunterhandlung befördert wird. November.

10. Von den übrigen Kriegsverrichtungen auſſer Teutſchland, wird in den Specialhiſtorien gehandelt.

CLIV. 1. Der Anfang zu Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe, wird durch den Waffenſtillſtand gemacht, welcher zwiſchen Rußland und Preuſſen geſchloſſen wird. Friede 1762. den 16 März. 2. Darauf folget die wirkliche Unterzeichnung des Hauptfriedens zu Petersburg. Siehe die Hiſtorie von Brandenburg. den 5 May.

CLV. 1. Zwiſchen Preuſſen und Schweden kommt es darauf auch zum Vergleich, und wird zuerſt ein zweenmonatlicher Waffenſtillſtand geſchloſſen. Zwiſchen Schweden und Preuſſen. den 10 April. 2. Darauf werden ordentliche Friedensunterhandlungen zu Hamburg gepflogen, und dieſe kommen in kurzer Zeit zum Schluß. den 22 May. Der völlige Innhalt iſt noch nicht bekannt; es iſt aber der Stockholmiſche Friede von 1720 zum Grunde geleget worden. 3. Die Schwediſchen Völker giengen darauf nach Hauſe, und die Preuſſen verlieſſen, dieſem zufolge, auch Mecklenburg wieder.

CLVI. 1. Die Präliminarien des Friedens zwiſchen Frankreich und Großbritannien, werden zu Fontainebleau unterſchrieben. Frankreich und Großbritannien. den 3 Nov.

2. Darauf wird auch der Waffenſtillſtand in beederſeitigen Hauptſtädten bekannt gemacht. den 1 Dec.

3. Die Präliminarien gehen auch auf den zwiſchen Großbritannien und Spanien, desgleichen zwiſchen Spanien und Portugall geführten Krieg.

4. Vermöge dieſer Präliminarien verlaſſen auch die beederſeitige feindliche Völker, die bisher in Teutſchland noch beſetzt gehaltene Plätze, bis auf wenige Oerter; welche noch beſetzt gehalten wurden, weil man wegen des Erfolgs der Friedenshandlungen zwiſchen der Kaiſerin-Königin und dem Könige in Preuſſen, und wegen Beruhigung des Teutſchen Reichs, noch in Ungewißheit war.

1763. den 20 Jenner 5. Endlich wurde zwiſchen den Franzoſen und Preuſſen, zu Weſel, wegen des Königs Rheiniſcher Länder, ein Vergleich getroffen: und dann auch ein Neutralitätsvertrag, wegen der Oeſterreichiſchen Niederlanden, und der Preuſſiſchen
den 11 Febr. Weſtphäliſchen Staaten, von den Engländiſchen und Preuſſiſchen Miniſtern, zu London unterzeichnet.

Friedensſchlüſſe. CLVII. 1. Durch die Franzöſiſche und Großbritanniſche, auch Ruſſiſche Bemühungen, wegen des Friedens, zwiſchen der Kaiſerin-Königin und dem Könige in Preuſſen, und die genommene Preuſſiſche Maasregeln, kommt auch, mit Einwilligung des kaiſerlichen Hofes, die Neutralität der Reichs-
den 11 Febr. ſtände zur Richtigkeit.

2. Zwiſchen Frankreich, Spanien und Großbritannien
den 10 Febr. wird indeſſen, zu Paris, der Definitivtractat des Friedens auch geſchloſſen, und Portugall tritt, an dem nämlichen Tage, demſelbigen bey. Den Hauptinnhalt ſiehe in der Hiſtorie von Frankreich.

3. Der Friedensſchluß zwiſchen der Kaiſerin Königin und dem Könige von Preuſſen, wurde auf dem Kurſächſiſchen
den 15 Febr. Luſtſchloſſe Hubertsburg, zur Vollkommenheit gebracht, und unterzeichnet. Derſelbige beſtehet aus 21 Artikeln.

Im

Im 3ten Artikel, thut die Kaiſerin-Königin Verzicht auf alle Königlich-Preuſſiſche Staaten, ſonderlich diejenigen, welche demſelben durch den Breslauiſchen Frieden abgetreten worden. Wie auch das gleiche von dem Könige in Preuſſen, in Anſehung der Oeſterreichiſchen Staaten, geſchiehet.

Im 5ten Artikel wird die Ausräumung aller, während den Kriegs eingenommener und noch beſetzter Länder zugeſagt, ſowol in Betracht der friedenſchlieſſenden Theile ſelbſt, als ihrer Bundsgenoſſen.

Nach dem 7ten Artikel, werden die Kriegsgefangene von beeden Theilen unentgeltlich zurückgegeben.

Im 12ten Artikel, werden die Präliminarien des Breslauiſchen Friedens, und der Breslauiſche Definitivtractat von 1742; der Friedensſchluß zu Dresden von 1745; wie auch der Gränzreceß von 1742, erneuert und beſtätiget.

Im 13ten Artikel, wird ein Commercientractat zu ſchlieſſen verſprochen.

Im 14ten Artikel, wegen der katholiſchen Religion in des Königs Ländern, ſoll es auf dem Fuſſe des Breslauiſchen Friedens verbleiben. Es werden auch alle Rechte und Freyheiten der Unterthanen beſtätiget.

Im 15ten Artikel, wird die Sache, wegen der auf Schleſien haftenden Schulden, berichtiget.

Im 16ten Artikel die wechſelsweiſe Gewährleiſtung über beederſeitige Staaten zugeſagt.

Im 17ten Artikel, wird der König von Polen und Kurfürſt in Sachſen mit eingeſchloſſen.

Im 18ten Artikel, die Uebereinkunft wegen Jülich und Bergen erneuert.

Im 19ten Artikel, das Teutſche Reich mit eingeſchloſſen.

Im 20ſten Artikel, die übrige mitbegriffene Bundsgenoſſen und Freunde, ſollen in einer beſonderen, eben ſo rechtskräftigen Acte, namhaft gemacht werden.

4. Damit wird alſo die allgemeine Ruhe, durch GOttes Gnade wieder hergeſtellet. 5. Was Sachſen betrifft, wird in der Hiſtorie von Sachſen und Brandenburg, wie auch der Friede zwiſchen den übrigen Machten, in derſelben beſondern Geſchichte angeführt werden.

CLVIII. Nach geſchloſſenem Frieden arbeiten alle Europäiſchen Mächte daran, theils ſich von dem erlittenen Schaden zu erholen, theils in ihren erhaltenen Vortheilen zu beveſtigen, und ſonderlich den Kriegsſtaat und Staatswirthſchaft zu verbeſſern. Ueberhaupt aber ſcheinet es, daß durch dieſen Krieg der Grund zu einem ganz neuen Staatsſyſtem von Europa gelegt worden ſey.

CLIX. 1. Nachdem, ſchon in den Hubertsburgiſchen Friedenshandlungen, die vormaligen Hinderniſſe der Römiſchen Königswahl, ſonderlich von Preuſſiſcher Seite, gehoben worden; ſo wurde nunmehr die Nothwendigkeit einer ſolchen Wahl, auf einem Kurfürſtentage wirklich in Ueberlegung gezogen. Der Kaiſer ſchickte den Fürſten von Lichtenſtein, und Freyherrn von Bartenſtein, als Commiſſarien nach Frankfurt ab, welche deſſen Verlangen vortrugen, und die Zuſage wegen vorzunehmender Wahl eines Römiſchen Königs feyerlich erhielten. 2. Weil das reichsfürſtliche Collegium behauptete, daß es das Recht habe, ſowol an jenen vorläuffigen Berathſchlagungen Theil zu nehmen, als auch ſeine Erinnerungen bey der Wahlkapitulation geltend zu machen; ſo wurde endlich in dieſem Stücke eine Auskunft gefunden, das Vorhaben der ganzen Reichsverſammlung durch ein kaiſerliches Reſcript bekannt gemacht, und von derſelben in Form eines Glückwunſches für gemeinnützlich erkannt und genehmiget. 3. Darauf nahmen die Zuſammenkünfte wegen der Wahl ſelbſt ihren An-

den 6 Febr. 1764.

den 3 März,

Anfang, und nachdem die Kapitulation zu Stande gebracht, auch indeſſen der Kaiſer und der Erzherzog Joſeph in der Nachbarſchaft von der Wahlſtadt angekommen waren; ſo wurde die Wahl nunmehr wirklich vollzogen, worauf auch die den 27 März. Krönung, in Gegenwart des Kaiſers ſelbſt, bald hernach er= den 3 April. folgte. 4. Damals wurde, am 7 April, die Kurverein zu Frankfurt erneuert, zwiſchen den acht älteren Kurfürſten; in welche den 17 Oct. auch Braunſchweig, als der neunte Kurfürſt, nochmals feyerlich zu Regensburg aufgenommen worden. In der Kapitulation wurde auch zugeſagt, daß der bereits getroffene Vergleich zwiſchen den Reichsvikarien, wegen der Gränzen der beederſeitigen Vikariate, ſollte zur Genehmigung des Reichs gebracht werden. 5. Der Kaiſer übergibt das Großherzogthum Toſcana ſeinem zweyten Prinzen Leopold, und vermählt ihn mit der Spaniſchen Infantin Maria Louiſe, zu Inſpruck, woſelbſt dieſer Monarch 1765. ſein ruhmwürdiges Leben unvermuthet beſchlieſſet. den 18 Aug.

CLX. Der Römiſche König, Joſeph II, tritt alſo unmittelbar in die kaiſerliche Regierung ein. Joſeph II. 1. Wird darauf von der verwitweten Kaiſerin Königin, als Mitregent der geſammten Oeſterreichiſchen Erblande erklärt: und trachtet den Anfang ſeiner Regierung, ſowol durch nützliche Verordnungen in den Erblanden, als auch durch rühmliche Vorſorge für das gemeine Beſte des Teutſchen Reichs, zu verherrlichen. 2. Man kan ſagen, daß unter ihm der kaiſerliche Hof gleichſam erſt recht Teutſch geworden, da er das fremde Spaniſche Ceremoniel gröſtentheils vollends aufgehoben hat. 3. Der neue Kaiſer bezeugt einen rühmlichen Eifer, die Religionsbeſchwerden, und die Hinderniſſe der Juſtizverwaltung in dem Teutſchen Reiche abzuſtellen, wie 1766. unter andern das an den Reichshofrath erlaſſene Dekret beweiſet; bringt auch die Viſitation des Reichs=Kammergerichts 1767. zu Stande, welche bis itzo noch fortdauert. Unter den vielen Reiſen des Kaiſers, iſt diejenige, welche er nach Italien gethan, beſonders merkwürdig, da nach ſo langer Zeit auch 1769.

wieder ein Kaiſer in Rom geſehen worden, und er als Be-
ſchützer der Römiſchen Kirche in das Wahlconclave den Ein-
1770, 71. tritt erhalten. 4. Der faſt allgemeine Mißwachs und Theu-
rung der Lebensmittel geben zu allerley Policeyanſtalten, und
Bemühungen im Landbau, Anlaß; man ſucht auch ſonſt den
Handwerkern und Gewerben, ſowol in den beſondern Staa-
ten, als auch in dem ganzen Teutſchen Reiche aufzuhelfen.
Manufacturen, Handlung, Künſte und Wiſſenſchaften wer-
den noch immer geſchützet und befördert; die Erhöhung des
Kriegsſtaats, und der öffentlichen Einkünfte, iſt gleichfalls ein
wichtiges Augenmerk; die Freyheit zu denken wird immer
ausgebreiteter, aber auch verwegener; und mit dem zuneh-
menden Reichthum ſteiget auch der Luxus immer höher; die
Grundſätze, die in andern Ländern itzt behauptet werden, in
Beziehung auf die päbſtliche Gewalt und die Verfaſſung der
Geiſtlichkeit, verurſachen auch in den katholiſchen Staaten
des Reichs verſchiedene merkwürdige Bewegungen. In ganz
Europa herrſchet übrigens, ausgenommen in Polen und der
Jun. 1772. Türkey, ein allgemeiner Friede, und bisher hat der Kaiſer,
nebſt andern Mächten, auch die weitere Ausbreitung dieſes
Ruſſiſch-Türkiſchen Krieges nicht nur weislich und ſtandhaft
zu verhüten getrachtet; ſondern es hat auch der Kaiſerlich-
königliche Hof, nebſt dem Könige von Preuſſen, an Vermitt-
lung des Friedens zwiſchen der Kaiſerin von Rußland, und
dem Großſultan, bis itzo mit rühmlichem Eifer gearbeitet.

wieder ein Kaiſer in Rom geſehen worden, und er als Be-
ſchützer der Römiſchen Kirche in das Wahlconclave den Ein-
1770, 71. tritt erhalten. 4. Der faſt allgemeine Mißwachs und Theu-
rung der Lebensmittel geben zu allerley Policeyanſtalten, und
Bemühungen im Landbau, Anlaß; man ſucht auch ſonſt den
Handwerkern und Gewerben, ſowol in den beſondern Staa-
ten, als auch in dem ganzen Teutſchen Reiche aufzuhelfen.
Manufacturen, Handlung, Künſte und Wiſſenſchaften wer-
den noch immer geſchützet und befördert; die Erhöhung des
Kriegsſtaats, und der öffentlichen Einkünfte, iſt gleichfalls ein
wichtiges Augenmerk; die Freyheit zu denken wird immer
ausgebreiteter, aber auch verwegener; und mit dem zuneh-
menden Reichthum ſteiget auch der Luxus immer höher; die
Grundſätze, die in andern Ländern itzt behauptet werden, in
Beziehung auf die päbſtliche Gewalt und die Verfaſſung der
Geiſtlichkeit, verurſachen auch in den katholiſchen Staaten
des Reichs verſchiedene merkwürdige Bewegungen. In ganz
Europa herrſchet übrigens, ausgenommen in Polen und der
Jun. 1772. Türkey, ein allgemeiner Friede, und bisher hat der Kaiſer,
nebſt andern Mächten, auch die weitere Ausbreitung dieſes
Ruſſiſch-Türkiſchen Krieges nicht nur weislich und ſtandhaft
zu verhüten getrachtet; ſondern es hat auch der Kaiſerlich-
königliche Hof, nebſt dem Könige von Preuſſen, an Vermitt-
lung des Friedens zwiſchen der Kaiſerin von Rußland, und
dem Großſultan, bis itzo mit rühmlichem Eifer gearbeitet.

Einleitung
in die
Univerſalhiſtorie,
Zweyter Theil,
welcher
die Europäiſche
Staatengeſchichte,
nebſt einem
Grundriſſe der Hiſtorie
der
vornehmſten Staaten
in den
übrigen Welttheilen
begreifft.

Specialhiſtorie
der
Europäiſchen Staaten.

Das erſte Buch.
Von Teutſchland.

I. Um ſich einen richtigen Begriff von dieſer Hiſtorie zu machen, muß man die Geſchichte 1. der Teutſchen, 2. Teutſchlandes, und 3. des Teutſchen Reichs, wohl von einander unterſcheiden; indem dieſe dreyerley Hiſtorien eine verſchiedene Beſchaffenheit und Umfang haben. Hier iſt eigentlich von der Hiſtorie der noch heut zu Tage in Teutſchland blühenden beſonderen Staaten die Rede. Allgemeine Eintheilung.

II. Von den alten Inwohnern iſt, aus Mangel einheimiſcher Scribenten, wenig bekannt, und auch in den noch vorhandenen Römern und Griechen, finden wir vor der Zeit des Cimbriſchen Krieges nichts, das uns von dieſen Völkern 3836 f. einen Unterricht geben könnte. Als aber nach Eroberung (3870 G.) Galliens, die Römer Teutſchlands Nachbarn worden, und Anfangs Julius Cäſar auf der Weſtſeite des Rheins, ſich etwas mit ihnen verſucht hatte (3926 G.); ſo kamen erſt einige 3892. nähere Nachrichten von dieſen Völkern nach Rom, und diß iſt die erſte Epoche des hiſtoriſchen Zeitalters der Teutſchen.

III. Auguſtus, und Tiberius, haben zwar an der Donau und Rhein ſich veſt, und dieſe zu Gränzen des Römiſchen Reichs geſetzt, auch dann und wann über beede Flüſſe, ſonderlich gegen die Weſer und Elbe, Eroberungen gemacht; aber ſowol ſie, als folgende Römiſche Kaiſer mußten mit dieſen kriegeriſchen Völkern faſt beſtändig Krieg führen.

IV. Bis dahin waren die Teutſchen in viele kleinere und gröſſere Völkerſchaften getheilt; die aber endlich, nach Abnahme des Römiſchen Reichs im Occidente, ſich durch gröſſere Bündniſſe zuſammen vereiniget, und in der groſſen Wanderung der Völker von Oſten und Norden, theils mit denſelben zu Verwüſtung des Römiſchen Reichs geholfen, theils, in ſo groſſer Veränderung, die alte Namen verlohren. Von dieſen ſiehe den Grundriß der Erdbeſchreibung.

V. Dergeſtalten, daß im vierten und fünften Seculo die alte Namen der Teutſchen Völker, wie ſie von den Römern beſchrieben werden, ganz abgekommen, und Teutſchland gröſten Theils unter folgenden Nationen vertheilet geweſen.

1. Die Franken, vom Mayn, oder erſt der Lahne an, längs des Rheins, bis faſt an die Nordſee, und Elbe. Der
237 bis 244. Name dieſer Völkerſchaft kommt zuerſt unter K. Gordianus dem III vor. Man hält dafür, daß die Völker, welche dieſen Fränkiſchen Bund ausgemacht haben, die Chaucen, Attuarier, Brukterer, Chamaven und Chatten vornehmlich geweſen. Später kommen die Salier und Ripuarier unter ihnen vor.

2. Die Allemannier, von Helvetien an, bis an den Rhein, Mayn, und Lech. Ihrer wird bey den Römern
213. zuerſt unter dem Karakalla gedacht, der einen Krieg mit dieſen Völkern führte. Man hält für wahrſcheinlich, daß die Tenkterer, Uſipeter, und Mattiaker den Grundſtoff der Alemanniſchen Völkerſchaften ausgemacht haben, wozu auch die Einwohner der Dekumatiſchen Ländereyen ꝛc. gekommen. Mit den Allemannen traten in der Folge auch die Sueven in einen Bund, unter denen die Semnonen, Hermunduren, Markomannen ꝛc. begriffen waren.

3. Die Bayern, welche Bayern, Oeſterreich, und was zu beeden Kreiſen anitzt gehört, inne hatten. Es iſt ungewiß, um welche Zeit die Bojoarier die Römiſche Provinzen, Vindelicien, Norikum, und auch zum Theil Pannonien ꝛc. beſetzt haben. Man hält aber dafür, daß ſie zum Sueviſchen Völkerſtamme gehört haben; und entweder von den Bojern, noch älteren Einwohnern dieſer Gegenden, oder den Buriern, die ein Sueviſcher Stamm geweſen, ihren neuen Namen, der Bayern oder Bojarier erhalten haben. Sie kommen unter dieſem Namen zuerſt in der zweyten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor, und werden auf die Oſtſeite der Sueven geſetzt.

4. Die Slaven, in Böhmen, Mähren, Schleſien, Meiſſen, Lauſitz, bis an die Elbe und Saale.

5. Die

5. Die Wenden, in Preuſſen, Pommern, Brandenburg und Mecklenburg, ꝛc. Dieſe ſpätere Wenden ſtammten wol von den Slaven her; man muß ſie aber nicht mit den ältern Wenden, oder Venedern vermengen. Sie erſtreckten ſich auch in viele andere Länder, auſſer Teutſchland. Der Name der Slaven wurde erſt um die Mitte des vierten Jahrhunderts bekannt. Dazumal wohnten ſie noch alle auf der Nordſeite des Iſters, und ein groſſer Theil derſelben wurde von dem mächtigen Gothiſchen Eroberer Hermanrik überwunden und unterworfen. Es ſcheint, daß die weſtliche Slaven, welche zu dieſem Gothiſchen Reiche gehörten, unter dem Namen Sarmatä Metanaſtä, oder Jazyges, ſtecken: ſo wie die öſtliche Slaven, die Antes ſeyn mögen. Sie waren alſo ein Europäiſches Volk. Sie litten durch die Hunnen des Attila, die Langobarden in Rugeland, die Bulgaren, Avaren und Byzantiniſche Griechen, theils manche Unterdrückung, theils Zerſtreuung, wodurch ſie in vielen weſtlichen und nördlichen Ländern ſich entweder in eigenen Staaten, oder als Unterthanen anderer, veſtſetzten. Wir übergehen hier die, welche man auſſerhalb Teutſchlands antrifft, und von denen unter Böhmen, Ungarn, Polen, Rußland, etwas mehreres vorkommen wird. Die in Teutſchland wohnende Slaven können vielleicht vorzüglich Wenden heiſſen, und werden füglich in die ſüdliche Wenden, in den Oeſterreichiſchen Ländern, und in die nördliche, an und gegen die Oſtſee hin, eingetheilet. Zu jenen gehören, die Krainer, Windiſch-Märker, Kärnthner, Steyermärker und Friauler: zu dieſen, die Obodriten, Wilzen, Ukern, Sorben, und Luzizer, mit ihren mancherley Unterabtheilungen, und neueren Namen.

6. Die Sachſen, um die Elbe und Weſer, bis gegen den Rhein und die Saale. Sie waren ein uraltes Teutſches Volk, und wurden bey den Römern vermuthlich unter den Cimbern mitbegriffen. Im dritten Jahrhunderte wurden ſie den Römern beſſer bekannt, ſonderlich durch ihre Seeräubereyen. Im vierten und fünften Jahrhunderte aber ſetzten ſie ſich theils in Britannien, theils in Niederteutſchland nach und nach veſte.

7. Die Thüringer, in Heſſen und Thüringen. Ob ſie mit den Theruingern, einem Gothiſchen Volke, eines ſeyen, oder nicht, iſt ungewiß. Im fünften Jahrhunderte trifft man ſie zuverläßig auf der Nordſeite der Sueviſchen Völker an.

8. Die Frieſen, an der Nordſee, vom Ausfluſſe der Elbe, bis an den Ausfluß der Schelde, auf den Küſten. Die Frieſen gehören unter die erſten Teutſchen, mit welchen die Römer bekannt wurden; indem bereits Druſus, eilf Jah-
3938. re vor der gemeinen chriſtlichen Zeitrechnung, in ſeinem erſten Feldzuge, dieſes Volk unter die Römiſche Herrſchaft brachte.

VI. Von dieſen Völkern haben die Franken Anfangs, im vierten Seculo, in Gallien ihr neu Reich aufgerichtet, hernach unter den Merovingiſchen Königen, Alemannien und Thüringen, endlich Karl der Groſſe, auch Sachſen und Bayern im achten Seculo an ſich gebracht, woraus in der Theilung des groſſen Fränkiſchen Reichs, das Teutſche
843. formirt worden.

VII. Darzu ſind folgends die Wendiſchen Lande im zwölften Sec. nach Ausrottung ſolcher Nation, und nach und nach auch die Slaviſche Nation, mit obbenannten Provinzen, gewiſſermaßen gekommen.

VIII. Was jenſeits Rheins, noch heut zu Tage zum
870. Teutſchen Reiche gehört, iſt von Auſtraſien oder dem Lothringiſchen Reiche, nach Erlöſchung ſelbigen königlichen Geſchlechts, dazu geſchlagen worden.

IX. Daß nun, theils noch unter den Karolingiſchen Kaiſern, theils hernach, bey entſtandenem Wahlreiche, die in den Provinzen beſtellte Statthalter nach und nach ſich zu Eigenthumsherren gemacht, iſt oben unter den Teutſchen Kaiſern vorgekommen.

X. Deren Macht und Eigenherrſchaft dann, bey den vielen Veränderungen im Teutſchen Reiche, endlich ſo zugenommen, daß daraus die viele anſehnliche Potenzen entſtanden, denen nunmehr an der völligen Souverainität, auſſer, was die gemeine Reichsverbindlichkeiten einſchränken, wenig abgehet.

XI. Auf was Weiſe aber ſolche in heutigen Stand gekommen, und was mit ſolchen merkwürdiges vorgegangen, iſt in folgenden Stücken beſonders zu erſehen.

Das

Das I Stück.

Von dem Hauſe Oeſterreich.

Das I Kapitel.

Bis auf die Habsburgiſche Linie.

I. Die ſüdliche Strecke Lands, welche zum heutigen Oeſterreich gehöret, war zu Auguſts Zeiten ein Theil von Norikum, und wurde dazumal von den Römern erobert, und zu einer Provinz gemacht. Was für Völker aber auf der Nordſeite gewohnt haben, iſt nicht bekannt: doch nennt man die Adrabäkampen, welche einen Theil davon inne gehabt haben ſollen. Dieſe Völker, an der Nordſeite der Donau, waren dazumal, ſo wie die Hermundurer, Quaden, und mehrere Sueviſche Nationen, dem in Böhmen herrſchenden Markomanniſchen Könige Marbod unterworfen.

II. Von dieſer Zeit an weiß man nichts weiter, bis auf die Zeit des Markomanniſchen Krieges: in dem mit M. Aurelius geſchloſſenen Frieden, wurde das Land auf der nördlichen Seite der Donau, bis auf eine Entfernung von zwo Teutſchen Meilen, an die Markomannen überlaſſen. Der zweyte Markomanniſche Krieg, wurde erſt unter dem Kommodus wieder beygelegt. Nach Chr. Geb. 166. Nach 176.180.

III. Unter Kaiſer Aurelianus drangen die Markomannen durch Norikum, bis in Italien ein: wurden aber von dem Kaiſer wieder zurückgeſchlagen. Zur Zeit des Kaiſers Theodoſius des II, kam Norikum an das Orientaliſche Kaiſerthum, und damals wohnten nach dem Abzuge der Sueven, oder der Markomannen und Quaden, nördlich an der Donau die Scyren, und Rugier. Es machte nun dieſe Gegend einen Theil des ſogenannten Rugelandes aus. Odoaker überwand erſtlich die Rugier, und ſein Bruder vertrieb ſie gar aus ihrem Lande nach Möſien, zu den Oſtgothen. Nun wurde Rugeland von den Herulern beſetzt. Als der Oſtgothiſche Theoderich nach Italien zog, und Odoakers Herrſchaft ein Ende nahm; ſo kam Norikum, mit deſſen übrigen Ländern unter die Oſtgothen. In dem übrigen Rugelande blieben die Heruler noch ſitzen. Da ſie aber mit den Langobarden, die damals den Herulern zinsbar waren, Krieg anfiengen, wurden ſie von dieſen geſchlagen, und durch Hunger und Mangel genöthiget, ihr Land zu verlaſſen, und 437. 487.

zu den Gepiden zu ziehen. Nun wurde Rugeland von den Langobarden beſetzt; und vermuthlich auch Norikum, wenigſtens zum Theil, nach dem Untergange des Oſtgothiſchen Königreiches. In dem weſtlichen Theile hatten ſchon die Bojoarier ſich ausgebreitet, welche zuerſt unter den Gothen, und in der Folge unter den Franken ſtunden. Bey dem Abzuge der Langobarden nach Italien haben, wie es ſcheinet, ſich die Bayern hier noch weiter ausgebreitet. Doch, als die Avaren mächtig wurden, müſſen ſie eingeſchränkt worden ſeyn: denn dieſe Barbaren herrſchten bis an den Fluß Ens.

IV. Oberöſterreich blieb alſo unter den Herzogen von Bayern, bis der letzte derſelben Thaſſilo von Karl dem
788. Groſſen bezwungen, und endlich gar des Herzogthums entſetzt worden. Der Bayriſche Antheil von Oeſterreich wurde nun ſo wie Bayern von Grafen verwaltet.

V. Der Krieg Karls des Groſſen mit Herzog Thaſſilo zog auch einen andern nach ſich, mit den Avaren, die damals noch das heutige Niederöſterreich inne hatten. 1. Dieſes Volk heißt insgemein auch Hunnen. Die Nachrichten, welche wir bisher von demſelbigen haben, reichen noch nicht zu, um mit Gewißheit zu entſcheiden: ob ſie die unter dem Namen der Scheu-ſhen, im nordöſtlichen Aſien bekannte Barbaren ſeyn, welche den Hunnen in ihren Wanderungen nachgefolgt haben; oder ob ſie wirklich eine beſondere Nation der Hunnen geweſen, welche erſtlich mit unter dieſem allgemeinen Namen begriffen geweſen, und erſt hernach mit dieſem beſondern Namen belegt worden. Bey ihrer ſteigenden Macht waren ihnen die Hunnen ſelbſt unterworfen; und andere Reſte dieſes Volks wurden mit ihnen vermiſchet.
557. 2. Unter Kaiſer Juſtinianus I kamen ſie zuerſt an der Donau zum Vorſchein, ſtunden mit den Byzantinern im Bunde, und erhielten von ihnen Geſchenke. Damals zerſtörten ſie das Gepidiſche Reich in Dacien, in Geſellſchaft der Langobarden, und ſtreiften darauf ſchon bis in Thüringen,
567 bis 571. wo ſie mit abwechſelndem Glücke gegen die Franken Krieg führten. Nach dem Abzuge der Langobarden erhielten ſie von dieſen Pannonien, und einen Theil von Norikum. Sie unterwarfen ſich in der Folge einen Theil der
580. Slaven und Bulgaren, nahmen den Byzantinern Sirmium
583. 596. weg, fielen in Thracien, wie auch wieder in Thüringen ein;
598. eroberten ganz Dalmatien; verlohren zwar gegen die Grie-
600. chen eine gewaltige Schlacht: unterlieſſen aber doch nicht die Griechiſche Länder zu beunruhigen, und belagerten gar
626. die Stadt Konſtantinopel zu Waſſer und zu Lande.

3. Von dieſer Zeit an wurden ſie durch die Kriege mit den Bayern, Chrobaten und Serbliern, wie auch durch den Abfall der Bulgaren geſchwächt. Sie fielen in Bayern ein, 736.
und verheereten Lorch. Als ſie dem Herzog Thaſſilo zu lieb in Bayern und Friaul eingefallen waren, wurden ſie mit Ver- 788.
luſt zurückgetrieben. Die Streitigkeiten wegen der Gränzen, verurſachten einen neuen Krieg, in welchem Karl der Groſſe 791.
alles bis an den Fluß Raab verwüſtete. In einem neuen Kriege, wurde der Chagan erſchlagen, der Hauptſitz, (Ringus) an der Theiß eingenommen, und geplündert: das von 796.
den Avaren nunmehr verlaſſene Land wurde durch Bayriſche 797.
und Slaviſche Koloniſten wieder bevölkert. Auf ſolche Art wurde der von den Avaren beſeſſene Theil von Oeſterreich, den Franken unterworfen, und hier ein Markgraf, (Præfectus limitis Pannonici,) eingeſetzet. Bald darauf gieng das Avariſche Reich gänzlich zu Grunde.

VI. 1. Das Chriſtenthum ſoll ſchon in dem erſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt in dieſen Gegenden gepflanzet worden ſeyn: es muß aber unfehlbar bey den folgenden Einbrüchen der heidniſchen Barbaren wieder unterdrückt worden ſeyn. Nach der Ueberwältigung, durch die Franken, wurde dem Biſchoff Arno von Salzburg aufgetragen, für die Beförderung der Religion zu ſorgen: und als ein Theil der Avaren die chriſtliche Religion angenommen hatte; ſo erhielten ſie die Erlaubniß, ſich wieder in Oeſterreich niederzulaſſen. 805.

2. Unter Karls des Groſſen Nachkommen blieb es ſamt Bayern unter Statthaltern, bis nach Abſterben der Karolinger in Teutſchland, dieſelbe, wie in andern Provinzen zugriffen, und ſich nach und nach zu Herren machten. Unter Karls des Groſſen Nachfolgern.

3. Unter K. Arnulf ſetzten ſich die Ugren (Ungarn) in dem 894.
Lande der Avaren veſte, und halfen ihm das Großmähriſche Reich zerſtören. Sie fiengen aber bald an Teutſchland ſelbſt zu beunruhigen, und da mußte Oeſterreich zuerſt ihre Grau- 900.
ſamkeit erfahren. Markgraf Leopold vertheidiget Bayern und Oeſterreich wider ſie, bleibt aber in einer Schlacht; und 907.
da ſie nochmal einfallen, muß ihnen endlich K. Ludwig IV gar einen jährlichen Tribut verſprechen. 910.

VII. Als unter K. Heinrich I, die Ungarn nochmals 935.
ausgetrieben worden, kommen hier beſondere Markgrafen, und auch der Name Oeſterreich vor: von 916 bis 943, zween mit Namen Rüdiger. Darauf folgte Leopold I, aus dem Babenbergiſchen Geſchlechte, der die Ungarn bis über den Kahlenberg vertrieb, † 994. Doch ſtunden dieſe Markgrafen unter den Herzogen von Bayern. Oeſterreich Markgrafthum.

VIII. Die folgende waren: Heinrich I, † 1018. Albert, † 1056. Ernſt, † 1075. Leopold III (II), † 1069. Leopold IV (III), der Heilige. Seine Gemahlin war Agnes, K. Heinrichs IV Tochter, und H. Friedrichs von Schwaben Wittwe, † 1136. Leopold V (IV), dieſer bekommt Bayern, nach Heinrichs des Stolzen Verſtoſſung, nimmts jedoch kaum in Beſitz, ſo ſtirbt er, 1141.

Oeſterreich Herzogthum. 1156. IX. Sein Bruder aber, Heinrich III, Jaſemir GOtt, (von ſeinem gewohnten Schwure: ja ſo mir GOtt helfe) muß Heinrich dem Löwen das Herzogthum Bayern wieder abtreten: behält doch das ſchöne Land ob der Ens, ſo vorher zu Bayern gehört, und itzt noch bey Oeſterreich iſt; wird der erſte Herzog in Oeſterreich, und erhält zugleich viele andere wichtige Privilegien: verlegt ſeine Reſidenz nach Wien, † 1177.

Das Land ob der Ens kommt an Oeſterreich.

X. Leopold VI (V), der Tugendhafte, iſt von ſeinen Kreuzzügen berühmt. Er macht mit Herzog Ottokar von Steyern einen Vertrag, 1186, durch welchen er dieſes Land erwirbt, † 1195. Steyermark gehörte zu der Römer Zeit mit zu Norikum; und erlitt bey den Durchzügen der fremden Völker, ſonderlich aber den Hunnen, Avaren und Ungarn ſehr viel. Im eilften Jahrhunderte ſtund es unter beſondern Grafen. Graf Ottokar II erhielt von K. Heinrich IV die Markgrafſchaft Kärnthen dazu, und endlich wurde Ottokar IV mit der herzoglichen Würde von K. Friedrich I beehret: dieſer ſetzte zuletzt den Herzog Leopold zu ſeinem Erben ein, und † 1192.

Steyermark.

1122.
1165.

XI. Friedrich I, Leopolds Sohn, † 1199. Leopold VII (VI), † 1230. Friedrich II, der Streitbare, 1. bekommt Krain und Windiſchmark, durch freywillige Ergebung der Stände, nach Abſterben Bertholds, des letzten Markgrafen von Krainburg; iſt aber der letzte ſeines Stamms, † 1246. Krain ſtund in den ältern Zeiten unter den Herzogen von Friaul: kam unter die Franken, und wurde nun von beſondern Grafen regiert. Kam hernach unter die Herzoge von Kärnthen: aber vom zwölften Jahrhunderte an regierten hier die Markgrafen von Krainburg, die mit Bertholden abſtarben. 2. Nach Friedrichs Tod ſind Vladislav, aus Mähren, König Bela, von Ungarn, Otto, Herzog in Bayern, Herrmann, von Baden, und ſein Sohn Friedrich, Heinrich, von Meiſſen, und Ottokar, von Böhmen, Mitwerber; der letzte wird von K. Richard belehnet, behauptet es auch; wird aber von Kaiſer Rudolph I wieder entſetzt 1276, und † 1278.

Krain. 1234.

Das

Das II Kapitel.
Die Habsburgiſche Linie.

A) Von Rudolph I, bis zum Albert II, da die kaiſerliche Würde nicht allezeit auf Oeſterreich geblieben. Eintheilung.

B) Von Albert II, da lauter Oeſterreichiſche Kaiſer drey ganze Jahrhunderte hindurch, bis auf Karl VI regiert haben.

C) Vom Tode Karls VI an, da die männliche Linie erloſchen, und die kaiſerliche Krone zum Theil auch wieder auf andere Familien gekommen iſt.

A) Erſte Abtheilung.

I. a. Das Geſchlechte der Grafen von Habsburg wird von Herzog Ethiko, in Allemannien, aus dem ſiebenten Jahrhunderte hergeleitet. Graf Radbods Bruder, Wernher, Biſchoff zu Strasburg bauete im eilften Jahrhunderte das Schloß Habsburg und das Kloſter Mury, im Ergow.

Eine Nebenlinie machten die Grafen von Habsburg und Lauffenburg aus, welche im 15ten Jahrhunderte ausgeſtorben.

b. Rudolf V, (unter den Kaiſern der I,) hatte ſeine Güter in Helvetien, und dem Brisgau; erbte von Graf Hartmann die Grafſchaften Kyburg, Lenzburg und Baden; und als durch Enthauptung Konrads, des letzten Herzogs in Schwaben, und Friedrichs aus Baden, Erbens von Oeſterreich, die zwey anſehnliche Herzogthümer Schwaben und Oeſterreich erlediget wurden: ſo belehnte er mit Oeſterreich ſeine Söhne, und wandte ihnen auch einen Theil von Schwaben zu. Die Grafen von Habsburg beſaſſen auch von alten Zeiten her die ſogenannte Landgrafſchaft im Elſaß. Als die eine Linie derſelben, nämlich die Schwäbiſche, in ſeinem Enkel, Herzog Johann, ausſtarb, kam das Fürſtenthum in Schwaben zu Oeſterreich, und mit Steyermark und Krain an des ältern Bruders Alberts, Römiſchen Kaiſers, Nachkommen. Die Genealogie ſ. im erſten Th. S. 183—185.

II. a) K. Alberts I Söhne waren: 1) Rudolph III, König in Böhmen, † 1307. 2) Friedrich I, Kaiſer, 1314, † 1330. 3) Leopold, von ſeinen Kriegen berühmt, † 1326. 4) Albert II, erhält die Belehnung über Kärnthen und Tyrol, 1335, nimmt auch jenes in Beſitz; überläßt aber dieſes noch der Margareta Maultaſch, und ſtarb 1358. b) Die ältere Geſchichte von Kärnthen iſt noch nicht hinlänglich entwickelt. Zu Karls des Groſſen Zeit ſoll es erſtlich unter dem Herzoge von Friaul geſtanden haben; hernach aber durch einen beſondern Markgrafen verwaltet worden ſeyn. Karlmann, K. Ludwigs des Teutſchen Sohn, regierte es nebſt

VIII. Die folgende waren: Heinrich I, † 1018. Albert, † 1056. Ernſt, † 1075. Leopold III (II), † 1069. Leopold IV (III), der Heilige. Seine Gemahlin war Agnes, K. Heinrichs IV Tochter, und H. Friedrichs von Schwaben Wittwe, † 1136. Leopold V (IV), dieſer bekommt Bayern, nach Heinrichs des Stolzen Verſtoſſung, nimmts jedoch kaum in Beſitz, ſo ſtirbt er, 1141.

Oeſterreich Herzogthum. 1156. IX. Sein Bruder aber, Heinrich III, Jaſemir GOtt, (von ſeinem gewohnten Schwure: ja ſo mir GOtt helfe) muß Heinrich dem Löwen das Herzogthum Bayern wieder abtreten: behält doch das ſchöne Land ob der Ens, ſo vorher zu Bayern gehört, und itzt noch bey Oeſterreich iſt; wird der erſte Herzog in Oeſterreich, und erhält zugleich viele andere wichtige Privilegien: verlegt ſeine Reſidenz nach Wien, † 1177.

Das Land ob der Ens kommt an Oeſterreich.

X. Leopold VI (V), der Tugendhafte, iſt von ſeinen Kreuzzügen berühmt. Er macht mit Herzog Ottokar von Steyern einen Vertrag, 1186, durch welchen er dieſes Land erwirbt, † 1195. Steyermark gehörte zu der Römer Zeit mit zu Norikum; und erlitt bey den Durchzügen der fremden Völker, ſonderlich aber den Hunnen, Avaren und Ungarn ſehr viel. Im eilften Jahrhunderte ſtund es unter beſondern Grafen. Graf Ottokar II erhielt von K. Heinrich IV die Markgrafſchaft Kärnthen dazu, und endlich wurde Ottokar IV mit der herzoglichen Würde von K. Friedrich I beehret: dieſer ſetzte zuletzt den Herzog Leopold zu ſeinem Erben ein, und † 1192.

Steyermark. 1122. 1165.

XI. Friedrich I, Leopolds Sohn, † 1199. Leopold VII (VI), † 1230. Friedrich II, der Streitbare, 1. bekommt Krain und Windiſchmark, durch freywillige Ergebung der Stände, nach Abſterben Bertholds, des letzten Markgrafen von Krainburg; iſt aber der letzte ſeines Stamms, † 1246. Krain ſtund in den ältern Zeiten unter den Herzogen von Friaul: kam unter die Franken, und wurde nun von beſondern Grafen regiert. Kam hernach unter die Herzoge von Kärnthen: aber vom zwölften Jahrhunderte an regierten hier die Markgrafen von Krainburg, die mit Bertholden abſtarben. 2. Nach Friedrichs Tod ſind Vladislav, aus Mähren, König Bela, von Ungarn, Otto, Herzog in Bayern, Herrmann, von Baden, und ſein Sohn Friedrich, Heinrich, von Meiſſen, und Ottokar, von Böhmen, Mitwerber; der letzte wird von K. Richard belehnet, behauptet es auch; wird aber von Kaiſer Rudolph I wieder entſetzt 1276, und † 1278.

Krain. 1234.

Das

Das II Kapitel.
Die Habsburgiſche Linie.

A) Von Rudolph I, bis zum Albert II, da die kaiſerliche Würde nicht allezeit auf Oeſterreich geblieben. — Eintheilung.

B) Von Albert II, da lauter Oeſterreichiſche Kaiſer drey ganze Jahrhunderte hindurch, bis auf Karl VI regiert haben.

C) Vom Tode Karls VI an, da die männliche Linie erloſchen, und die kaiſerliche Krone zum Theil auch wieder auf andere Familien gekommen iſt.

A) Erſte Abtheilung.

I. a. Das Geſchlechte der Grafen von Habsburg wird von Herzog Ethiko, in Allemannien, aus dem ſiebenten Jahrhunderte hergeleitet. Graf Radbods Bruder, Wernher, Biſchoff zu Strasburg bauete im eilften Jahrhunderte das Schloß Habsburg und das Kloſter Mury, im Ergow.

Eine Nebenlinie machten die Grafen von Habsburg und Lauffenburg aus, welche im 15ten Jahrhunderte ausgeſtorben.

b. Rudolf V, (unter den Kaiſern der I,) hatte ſeine Güter in Helvetien, und dem Brisgau; erbte von Graf Hartmann die Grafſchaften Kyburg, Lenzburg und Baden; und als durch Enthauptung Konrads, des letzten Herzogs in Schwaben, und Friedrichs aus Baden, Erbens von Oeſterreich, die zwey anſehnliche Herzogthümer Schwaben und Oeſterreich erlediget wurden: ſo belehnte er mit Oeſterreich ſeine Söhne, und wandte ihnen auch einen Theil von Schwaben zu. Die Grafen von Habsburg beſaſſen auch von alten Zeiten her die ſogenannte Landgrafſchaft im Elſaß. Als die eine Linie derſelben, nämlich die Schwäbiſche, in ſeinem Enkel, Herzog Johann, ausſtarb, kam das Fürſtenthum in Schwaben zu Oeſterreich, und mit Steyermark und Krain an des ältern Bruders Alberts, Römiſchen Kaiſers, Nachkommen. Die Genealogie ſ. im erſten Th. S. 183—185.

II. a) K. Alberts I Söhne waren: 1) Rudolph III, König in Böhmen, † 1307. 2) Friedrich I, Kaiſer, 1314, † 1330. 3) Leopold, von ſeinen Kriegen berühmt, † 1326. 4) Albert II, erhält die Belehnung über Kärnthen und Tyrol, 1335, nimmt auch jenes in Beſitz; überläßt aber dieſes noch der Margareta Maultaſch, und ſtarb 1358. b) Die ältere Geſchichte von Kärnthen iſt noch nicht hinlänglich entwickelt. Zu Karls des Groſſen Zeit ſoll es erſtlich unter dem Herzoge von Friaul geſtanden haben; hernach aber durch einen beſondern Markgrafen verwaltet worden ſeyn. Karlmann, K. Ludwigs des Teutſchen Sohn, regierte es

nebſt

nebſt den übrigen Noriſchen Ländern, und übergab es als König, ſeinem Sohne, Arnulf. Die folgende Geſchichte iſt wieder ſehr dunkel. Im zehenten Jahrhunderte wurde Otto, Herzog Kunrads von Lothringen Sohn, hier zum Herzoge beſtellt, von welcher Zeit an verſchiedene Herzoge hier regierten,
1270. bis Ulrich, bey ſeinem Tode das Land an K. Ottokar von Böhmen vermachte. Dieſer hatte erſtlich Streit darüber mit Ulrichs Bruder Philipp, und wurde endlich von K. Rudolf I,
1276. wieder entſetzt. Nun erhielt Mainhard von Tyrol dieſes Herzogthum, unter Bedingung des Rückfalls an Oeſterreich:
1331. und als auch ſein Sohn Heinrich ſtarb; ſo kam Herzog Albert II wirklich zum Beſitze. Dieſer erheyrathete auch die Grafſchaft Pfirt. c) 5) Heinrich, † 1327. 6) Otto, † 1339. Des letzteren zween Söhne folgen ihm bald im Tode, und die geſammten Lande fallen Alberten zu.

III. a) Albert II hinterläßt vier Söhne; weil aber Rudolph IV, und Friedrich III unbeerbt ſterben, theilen ſich die jüngern Brüder, ſo, daß Albert III Oeſterreich, und Leopold III Steyermark und Kärnthen bekommt. Auch übergibt 1363 Margareta den Oeſterreichiſchen Brüdern Tyrol. b) Tyrol gehörte zu Rhätien, und kam unter die Oſtgothen und Bayern. Seit dem ſechſten Jahrhunderte kommen, nebſt andern Grafen, auch die Markgrafen an der Etſch vor.
1180. Die Grafen von Andechs wurden nach Herzog Heinrichs, des Löwen, Falle, von Bayern unabhängig, und bekamen den Titel der Herzoge von Meran. Dieſe ſtarben bald ab:
1248. und an der Etſch und Inn kamen nun die Grafen von Görz zur Regierung; und dieſes Land hieß nun die Grafſchaft Tyrol. Heinrichs des letzten, Herzogs von Kärnthen und Grafens von Tyrol Tochter, Margaretha, trat, nach ihres Sohns
1363. Mainhards IV Tode, das Land an Oeſterreich ab; und † 1366. c) Sonſt werden die Oeſterreichiſchen Länder vermehrt, mit den Grafſchaften Feldkirch, Montfort, Pludenz, welche von den Grafen von Werdenberg, und Hohenberg von den Grafen von Hohenberg erkauft werden. Sie kaufen auch den Brisgau, von den Grafen von Fürſtenberg. Leopold bleibt in der Schlacht bey Sempach 1386. Albert, † 1395.

IV. In Oeſterreich folgt Albert IV, † 1404. In Steyermark ꝛc. Leopolds III vier Söhne, Wilhelm, † 1406. Friedrich IV, † 1439. Leopold IV, † 1411. Ernſt, † 1424.

V. In Oeſterreich regierte nun Albert V, (unter den Kaiſern der II,) unter Vormundſchaft ſeiner Vettern; wird 1437 König in Ungarn: 1438 Kaiſer und König in Böhmen, † 1439. In Steyern, Kärnthen und Krain, folgen

Ernſts drey Söhne: Friedrich V, Albert VI, † 1463. Ernſt, † 1432. Der erſtere wird, nach Alberts Tode, zum Kaiſer erwählt.

VI. K. Alberten folgt, ſowol in Oeſterreich, als in Ungarn und Böhmen, ſein Sohn Ladislav, welcher 1457 dieſe Linie beſchlieſſet.

VII. Die andere Linie hat fortgeführt Friedrich III (V), Römiſcher Kaiſer, von deſſen beſtändigen Nachfolgern im Kaiſerthum, im erſten Theile, im V Buche, unter den Teutſchen Kaiſern gehandelt worden. Es war auch noch vorhanden Friedrichs IV Sohn, Sigismund in Tyrol, welcher ſich mit Friedrich V, und Albert VI, in Ladislavs Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft theilte, und 1496 auch dieſen Aſt beſchloß. B) Zweyte Abtheilung.

1. Daher iſt hier nur zu merken, daß von Kaiſer Maximilian I an, ſie ſich allezeit Erzherzoge von Oeſterreich geſchrieben, deſſen Tituls Urſprung in dem Oeſterreichiſchen Herzogsbriefe geſucht wird.

2. Hat dieſes Haus durch Heyrath Maximilians mit 1477.
Maria von Burgund; ſeines Sohns Philipps, mit Jo- 1496.
hanna, nachmaliger Erbin von Spanien; und Kaiſers Ferdinands I, mit Anna, Prinzeſſin von Ungarn und Böh- 1526.
men, ungemeinen Zuwachs erworben. Doch aus dem alten Erbgute an Frankreich, durch den Weſtphäliſchen Frieden, 1648.
Elſaß die Landvogtey, Sundgau und Breyſach überlaſſen müſſen; wovon es aber dieſes, durch den Ryswickiſchen Frieden, wieder bekommen.

3. Hingegen mußte es nach dem Tode Karls II, Königs in Spanien, geſchehen laſſen, daß der gröſſeſte Theil der Spaniſchen Monarchie dem Hauſe Bourbon zu Theil worden; das übrige aber, als Neapel, Sicilien, Mayland, und die Spaniſche Niederlande, ſind dem Hauſe Oeſterreich, durch 1714.
den Badiſch- und folgende Friedensſchlüſſe, verblieben.

4. In dem, wegen ſtrittiger Königswahl in Polen, ent- 1733.
ſtandenen Kriege, eroberte Frankreich mit ſeinen Alliirten, den Königen von Spanien und Sardinien, ſowol die Königreiche Neapel und Sicilien, als das Herzogthum Mayland; durch den Frieden aber wurde dieſes, bis an das Gebiete von No- 1735.
vara, und Tortona, vom Könige in Sardinien wieder zurückgegeben: jene beede aber dem Spaniſchen Prinzen Karl gelaſſen, der dagegen Parma und Piacenza an Oeſterreich abgetreten; und der Herzog in Lothringen bekam von dieſem Toſcana, gegen ſein an König Stanislaus, und nach ihm an Frankreich, abgetretenes Herzogthum Lothringen.

VIII.

1740. C) Dritte Abtheilung. VIII. Karln VI folgte zwar, in kraft der von ihm errichteten pragmatiſchen Sanction, ſeine ältere Prinzeſſin Maria Thereſia, vermählt an Franz Stephan, Herzog
1736. von Lothringen, hernach Großherzogen zu Toſcana, und folgends
1745. Römiſchen Kaiſer. In was für heftige Kriege aber ſie bald verwickelt, und was für wichtige Aenderungen hierauf erfolget, davon iſt in der Univerſal- auch Spaniſch- Franzöſiſch- Italiäniſchen Hiſtorien nachzuſehen.

IX. 1. Nach wieder hergeſtelltem Frieden arbeitet man an Verbeſſerung des Kriegs- Juſtiz- Handlungs- und Finanzweſens, mit groſſem Eifer. Die Kaiſerin- Königin ſtiftet auch das Collegium Thereſianum, und macht verſchiedene Einrichtungen, um die Univerſität zu Wien zu verbeſſern; wozu der Erzbiſchoff daſelbſt, Graf von Trautſon, vieles beyträgt.

1750. 2. Neues Bündniß zwiſchen den Höfen zu Wien, Petersburg und London.

1750. 3. Die Streitigkeiten wegen des Patriarchats von Aquileja, werden geendiget, dieſes vom Pabſte aufgehoben, und zwey Erzbiſthümer zu Görz, und Udine aufgerichtet.

4. Der Kaiſerlich- königliche Hof zu Wien ſchloß ſowol
1756. mit Rußland und Sachſen, als auch Frankreich Bündniſſe; zerfiel aber mit dem Könige von Preuſſen, wegen der Böhmiſchen Kriegszurüſtungen, und vermutheten Abſichten auf Schleſien; woraus ein blutiger Krieg entſtund, welcher
den 15 Febr. durch den zu Hubertsburg glücklich geſchloſſenen Frieden,
1763. zur allgemeinen Freude, geendiget worden. Siehe Univerſalhiſtorie. Die Kaiſerin- Königin ſtiftet den Marien- Thereſien- Orden für wohlverdiente Kriegsleute 1758, wegen des Sieges bey Kollin.

5. Nach geſchloſſenem Frieden werden viele Veranſtaltungen zu Verbeſſerung der Erblande gemacht, und unter andern eine Tuchmanufactur zu Klagenfurt angerichtet. Man
1764. läßt die Landesökonomie öffentlich lehren, die Straſſen zu Beförderung der Handlung gegen das Adriatiſche Meer verbeſſern, ꝛc.

1765. 6. Nach dem erfolgten Tode Kaiſers Franz I, übergibt die Kaiſerin- Königin ihrem Sohne Kaiſer Joſeph II die Mitregentſchaft der Oeſterreichiſchen Erblande, und Großmeiſterthum der ſämtlichen Ritterorden, welcher auch die bisher angefangene Verbeſſerungen fortzuſetzen, und rühmlichſt zu vermehren, ſonderlich eine ſparſamere Haus- und Staatswirthſchaft einzuführen trachtet. Es wird in dem Wappen und Titel des Oeſterreichiſchen Hauſes eine neue Einrichtung gemacht; wie

wie auch ein Commercientractat, wegen Schleſien, mit Preuſſen; desgleichen mit Venedig geſchloſſen; auch beſtändig an Tilgung der groſſen Staatsſchulden gearbeitet. 1765.

7. Der Kaiſer ſucht, durch vielerley neue Einrichtungen, den Kriegsſtaat ſeines Hauſes zu verbeſſern, und reiſet, um ſich ſelbſt zu unterrichten, nach Böhmen ꝛc. wo er alle Gegenden beſichtiget, in welchen im letzten Kriege einige merkwürdige Begebenheiten vorgefallen waren.

8. Stiftet zu Wien eine Roß-Arzneyſchule, und legt eine Staatsbibliothek für die Staatskanzley an. Die Kaiſerin läßt auf ihre Koſten die Moräſte bey Aquileja austrocknen, 1766. und ſucht auch ſonſt dieſer Stadt wieder aufzuhelfen. Ungarn, Siebenbürgen und der Temeswarer Bannat ſollen beſſer bevölkert und angebauet werden. In Wien werden Anſtalten 1768. wider die müſſige Bettler gemacht, und zu Laubach eine Geſellſchaft des Ackerbaues und der Künſte geſtiftet.

9. Anſtalten zu Erweiterung und Verſchönerung der Stadt Wien. Der Jeſuiterorden verliehrt die Beichtvaterſtelle am kaiſerlichen Hofe. Die verwittibte Kaiſerin läßt dem Grafen von Daun ein Ehrenmal errichten. 1767.

10. Der Kaiſer durchreiſet Ungarn, theils den politiſchen Zuſtand des Königreichs, theils das, was zum Kriegsſtaate daſelbſt gehört, ſelbſt kennen zu lernen und zu verbeſſern: und nach der Rückkunft geht er in gleicher Abſicht in Mähren.

11. Verbot der Controverspredigten und Ketzermacherey in Oeſterreichiſchen Landen. Die kaiſerliche Bibliothek zu Wien wird ſehr verſchönert; und eine ökonomiſche Geſellſchaft 1769. daſelbſt feyerlich eröffnet. Eine neue Oeſterreichiſche peinliche Halsgerichtsordnung bekannt gemacht. Der neue Hafen zu Trieſte wird eröffnet und eingewenhet. Die Gränzſcheidung mit Frankreich an der Schelde wird zur Richtigkeit gebracht.

12. Abermalige Reiſen des Kaiſers, nach Italien, und 1769. Schleſien. Ahmt die Gewohnheit der Chineſiſchen Monarchen nach, und pflüget in Mähren ein Stück Landes mit eigener 1770. Hand, wovon der Fürſt von Lichtenſtein das Angedenken durch ein Denkmal zu erhalten trachtet.

13. In dem zwiſchen Rußland und der Ottomanniſchen Pforte entſtandenen Kriege, ſchlägt der Kaiſerlich-königliche Hof die gegen die Türken verlangte Hülfe ab: läßt aber ſeine Gränzen, ſowol gegen die Türkey, als gegen Polen mit einer groſſen Anzahl ſeiner Kriegsvölker bedecken. Erneuert ſeine Anſprüche an die Zipſer Grafſchaften, und an- 1772. dere Stücke von Polen, und läßt endlich ein anſehnliches Kriegsheer in Polen ſelbſt einrücken, welches die Conföderirten

ein-

einſchränken hilft; gegen die Ruſſiſche und Preuſſiſche Völker aber, die ſich gleichfalls in Polen befinden, bisher ſich freundſchaftlich beträget.

Das II Stück.

Von Bayern und Pfalz.

Das I Kapitel.

Herzoge in Bayern, vor der Linie von Wittelsbach.

I. Bayern hatte mit Oeſterreich, vor Alters gleiche Schickſale: denn es iſt 1. unter die Römer, zu Zeiten Auguſts, gekommen, hat Vindelicien geheiſſen; und die Inwohner der obern Pfalz waren wahrſcheinlich die Nariſci. Es gehörte aber damals noch nicht zu Germanien im Römiſchen Verſtande.

2. Kamen die Bojer, aus Böhmen, wo ſie wenige Jahre vor Chriſti Geburt, durch die Markomannen verjagt worden, ſetzten ſich erſtlich in der obern Pfalz, dann weiter her in Vindelicien, (welches von ihnen den Namen Bojoarien bekam,) und zwar, wie es ſcheint, mit gutem Willen der Römer. Sie beſetzten auch einen Theil von Norikum. Einige zweifeln daran, ob die Bojoarier, welche im ſechſten Jahrhunderte vorkommen, von jenen alten Bojern herzuleiten ſeyen. Vielleicht ſind ſie das Volk, das Plinius mit dem Namen Bämi, für Bojohemi belegt hat. Bey dem Sturze des Römiſchen Reichs unterwarfen ſie ſich Theoderich dem Groſſen; behielten aber ihre beſondere Herzoge, und andere Freyheiten. Der Untergang des Oſtgothiſchen Reichs ſetzte ſie wieder in Freyheit: doch begaben ſie ſich bald unter die Fränkiſche Herrſchaft; welches aber andere früher ſetzen. In dieſer Zeit regierten die Agilolfingiſche Herzoge bis auf Kaiſer Karl den Groſſen.

788. 3. Von dieſem iſt der letzte Herzog Thaſſilo abgeſetzt, ins Kloſter geſperrt, und Bayern zu einer Provinz des Fränkiſchen Reichs gemacht worden.

Bayern unter den Teutſchen Kaiſern.

II. Unter den Karolingiſchen Kaiſern und Königen iſt es bey dem Teutſchen Reiche, bis zu Endigung ſelbigen Stamms, verblieben, auch mehrentheils von den Königen ſelbſten, als die darinn reſidirt, beherrſcht worden.

2. Unter den folgenden Kaiſern kam es in verſchiedene Hände.

1. Luit-

1. Luitbald, Graf oder Herzog, † 907. Er ſoll der Vater der zween folgenden Herzoge, aus dem alten Geſchlechte der Hoſier, und Stammvater der Grafen von Scheyern und Wittelsbach, geweſen ſeyn.

2. Arnulf, insgemein der Böſe zugenannt. Kriegt mit den Königen Kunrad I, und Heinrich I, erhält vom letzteren endlich beſondere Vorrechte, † 937.

3. Berthold, Arnulfs Bruder, † 948.

4. Heinrich I, der Zänker, Kaiſer Heinrichs I Sohn, † 955.

5. Heinrich II, des vorigen Sohn. Abgeſetzt 976.

6. Otto I, K. Ottens, des Gr. Enkel, † 982.

7. Heinrich II wieder eingeſetzt, † 995.

8. Heinrich III, ein Sohn Heinrichs II, wird Kaiſer 1002, gibt 1004 Bayern Heinrichen von Lützenburg, † 1025.

9. Heinrich IV von Lützenburg, † 1027.

10. Heinrich V, K. Kunrads II Sohn; nachdem er ſelbſt zum Kaiſerthum gelangt, übergibt er Bayern ums Jahr 1045 Heinrich VI von Luxenburg, oder dem Jüngern; der 1047 ſtarb.

11. Kunrad I, ein Sohn Pfalzgraf Ludolfs; wird Herzog 1049, entſetzt 1053, † 1054.

12. Kunrad II, Kaiſer Heinrichs III Sohn, † 1056.

13. Agnes, Kaiſer Heinrichs Wittwe, regiert bis 1061.

14. Otto II, Graf von Nordheim, erhält Bayern von der Kaiſerin Agnes: wird abgeſetzt 1070, † 1083.

15. Welf I, wird zum Herzoge geſetzt 1071, † 1101.

16. Welf II, des erſteren Sohn, † 1120.

17. Heinrich VII, der Schwarze: Welfs II, Bruder. Seine Gemahlin war Wulfhild, aus Sachſen, † 1125.

18. Heinrich VIII, der Stolze, oder Großmüthige; auch Herzog in Sachſen. Seine Gemahlin Gertraut, Kaiſer Lothars II Tochter. Ueberwirft ſich mit K. Kunrad III, wird entſetzt, 1138, † 1139.

19. Leopold, Markgraf in Oeſterreich, von K. Kunrad III, anſtatt des geächteten Heinrichs, mit Bayern belehnet, † 1141.

20. Heinrich IX, Leopolds Bruder, muß Bayern 1156 wieder abtreten; wird dagegen Herzog in Oeſterreich, † 1177.

21. Heinrich X, der Löwe, Herzog in Bayern und Sachſen. Legt den Grund zu der Stadt München 1175. Bey ſeiner Entſetzung wird Regensburg eine Reichsſtadt.

Fällt in die Acht 1180, † 1195. Er behielt nur ſeine Erbländer, aus welchen die Herzogthümer Braunſchweig und Lüneburg nachmals entſtanden.

Das II Kapitel.

Herzoge aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe.

1180. I. Nach Heinrichs des Löwen Entſetzung, belehnt Kaiſer Friedrich I ſeinen Günſtling, den tapfern Pfalzgrafen Otten, von Wittelsbach, mit dem Herzogthum Bayern; welches aber gleichwol damals anſehnlich vermindert worden. Otto ſtammte von den alten Grafen von Scheyern her, deren Stammvater der mächtige Herzog Arnulf geweſen. Otto † 1183.

1183. II. Ludwig I, Ottens Sohn, erweitert ſeine Lande ſehr. Verwaltet auch die Pfalz am Rhein, im Namen ſeines Sohns, Ottens, bis zu deſſen Volljährigkeit, und führt daher ſelbſt den Titel eines Pfalzgrafen. Wird 1231 ermordet.

III. Otto II, der Erlauchte, Ludwigs Sohn; wird 1225 mit Pfalzgraf Heinrichs Tochter Agnes vermählt, 1231. und erhält daher Pfalz, und nach des Vaters Tode, auch Bayern. Er zerfällt mit dem Römiſchen Könige Heinrich, und Kaiſer Friedrich II, verſöhnt ſich wieder, kommt aber darüber in Bann. Schafft ſeinen Ländern manchen Zuwachs, † 1253.

IV. Nach Otten wird eine Theilung gemacht: ſein älte- 1253. ſter Sohn, Ludwig II, der Strenge, bekommt Oberbayern und die Rheinpfalz; der jüngere, Heinrich, Niederbayern. Ludwig führt eine rühmliche Regierung, auſſer der Härte, die er gegen ſeine Gemahlin bewieſen. Beyde Brüder werden auch in dem Oeſterreichiſchen Erbſchaftsſtreit verwickelt; vermehren abermal ihre Länder. Heinrich † 1290. Ludwig † 1294.

V. Nunmehr entſtehen noch mehrere Theilungen der Länder. In der Oberbayriſchen Linie, bekommt von Ludwigs Söhnen, Rudolph, die Pfalz am Rhein, und ein Stück von Oberbayern. (Siehe ſeine Nachfolger in der Hiſtorie 1294. von der Pfalz.) Der andere Sohn Ludwig III, erhält das übrige von Oberbayern. Wird 1314 zum Kaiſer gewählt. Siehe die Univerſalhiſt. In der Niederbayriſchen Linie hinterläßt Heinrich drey Söhne: Otto, † 1312. Ludwig, † 1296 (oder 1306). Stephan, † 1311, welche auch eine Theilung machen. Ludwig ließ keine Erben: Ottens Stamm geht mit ſeinem Sohne, Heinrichen, welcher 1333 ſtarb, ab. Stephan hatte zween Söhne, Heinrich, † 1339, und Otto, † 1335, und auch deſſen Stamm ſtirbt, mit Heinrichs

richs Sohne, Johannes, 1340 wieder aus, worauf Kaiſer Ludwig ganz Ober- und Niederbayern, mit Ausſchlieſſung der Pfälziſchen Prätendenten, wieder vereiniget. Vermehrt auch ſonſt ſeine Länder anſehnlich, † 1347.

VI. Kaiſer Ludwigs ſechs Söhne theilten zwar die Bayriſchen Länder auch unter einander; weil aber keiner als Stephan und Albert, in den Niederlanden eine bleibende Nachkommenſchaft hatten, ſo bekam Stephan wieder ganz Bayern zuſammen; man ſetzt ſeinen Tod ins Jahr 1367, oder 1377.

VII. Stephans I drey Söhne ſtiften beſondere Linien: a) Stephan II, † 1413, die Ingolſtädtiſche; b) Friedrich, † 1393, die Landshutiſche; c) Johannes, † 1497, die Münchenſche Linie.

VIII. In der Ingolſtädtiſchen Linie folgen die Regenten ſo auf einander: Stephans II Sohn, Ludwig der Bartige, wird von ſeinem Sohne Ludwig dem Bucklichten, gefangen geſetzt, welcher 1445 vor dem Vater ſtirbt; dieſer † 1447, und beſchließt ſeine Linie. Ingolſtädtiſche Linie.

IX. In der Landshutiſchen Linie folgt Friedrichen, ſein Sohn Heinrich der Reiche, † 1450; dieſem, ſein Sohn Ludwig der Reiche, † 1479. Dieſem wieder ſein Sohn Georg der Reiche, welcher dieſe Linie 1503 endiget. Landshutiſche Linie.

X. In der Münchenſchen Linie hinterläßt Johannes zween Söhne: Ernſt, † 1438, und Wilhelm III, † 1435, welche eine gemeinſchaftliche Regierung führten. Ernſts Sohn, Albert III, vereinigte dieſen Landesantheil wieder, † 1460. Ihm folgen erſtlich die zween älteſten Söhne Johann und Sigmund, in Gemeinſchaft; und als Johann 1473 unbeerbt geſtorben, Sigmund allein; der aber 1475 ſeinem Bruder, Albert IV, die Regierung überläßt, welcher ſich alsdann auch mit den zween übrigen jüngern Brüdern, Chriſtoph und Wolfgang, abfindet. Behauptet nach Georgs zu Landshut Tode, deſſen ganzen Landesantheil, bis auf die junge Pfalz, welche durch den Vertrag 1507 Georgs Enkel, Otto Heinrich und Philipp erhalten. Albert machte auch 1507 mit ſeinem Bruder Wolfgang, den Hauptvertrag, daß künftig in Bayern nur eine einzige Regierung ſeyn ſoll, † 1508. Münchenſche Linie.

XI. Es folgt, unter Wolfgangs Vormundſchaft, Alberts älteſter Sohn, Wilhelm IV; doch muß er wider die väterliche Verordnung, nochmals mit ſeinem Bruder Ludwig theilen; als aber dieſer unvermählt geſtorben, fällt Wilhelmen wieder alles zu. Von ihm iſt der Name der Wilhelminiſchen Linie entſtanden. Er war Obriſter des Schwä- 1508. 1545.

biſchen Bundes, und vertrieb Herzog Ulrich von Wirtenberg.
1519. Widerſetzt ſich der Reformation, und befördert daher die Je-
1549. ſuiten nach Ingolſtadt. Sucht die Kur wieder an ſein Haus zu bringen, † 1550.

1550. XII. Albert V, Wilhelms IV Sohn, ſucht die Kirchenzucht zu beſſern, beſchickt die Kirchenverſammlung zu Trident, und bekommt da einen merkwürdigen Rangſtreit. Ihm fällt 1567 die Grafſchaft Hag zu. Er beveſtiget 1573 das Recht der Erſtgeburt, † 1579.

1579. XIII. Ihm folgt alſo ſein Sohn Wilhelm V. Von ihm iſt zu merken, daß Ferdinand, Herzog in Bayern, mit eines Hofbedienten, bey ſeinem Bruder Wilhelm, Tochter, ſich
1588. vermählet, doch mit dem Bedinge, daß ſeine Nachkommenſchaft an Bayern nichts ſollte zu fordern haben, bis nach Ausſterbung des fürſtlichen Stamms. Und ſolche Herren führten den Namen der Grafen von Wartenberg; dieſes Geſchlecht
1596. iſt aber 1736 ausgeſtorben. Herzog Wilhelm übergibt die Regierung ſeinem Sohne Maximilian, geht ins Kloſter, und † 1626.

1596. XIV. Maximilian I ſetzt in ſeiner langwührigen Regierung Bayern in groſſes Anſehen. Bemächtiget ſich der
1607. geächteten Stadt Donauwerth. Die Würzburgiſche Liga
1610. erklärt ihn zu ihrem Haupte. Hat Streit mit dem Erzbiſchoffen von Salzburg, und nimmt ihn gefangen. Stellt eine Hauptperſon in dem dreyſigjährigen Kriege vor; tritt das Recht auf das Land ob der Ens wieder ab, und erhält
1623. dagegegen die Pfälziſche Kurwürde, ſamt dem Eigenthum von der obern Pfalz, und Grafſchaft Chamb. Erwirbt auch noch die Herrſchaft Mindelheim, und Landgrafſchaft Leuchtenberg, † 1651.

1651. XV. Sein Sohn Ferdinand Maria, erhielt alles in
1657. Ruhe; doch hatte er mit Pfalz Streit, wegen des Reichsvika-
1674. riats 1657, und blieb bey dem, zwiſchen dem Teutſchen Reiche und Frankreich, entſtandenen Kriege neutral, † 1679.

1679. XVI. Maximilian Immanuel, verließ die von dem
1683. Vater bisher gehaltene Franzöſiſche Partie, und verbündete ſich mit dem Kaiſer, welchem er auch in Ungarn und Teutſchland gute Dienſte that; war ſeit 1692 Statthalter in den Spaniſchen Niederlanden, und erzeugte mit der kaiſerlichen Prinzeſſin, Maria Antonia, einen Prinzen, Joſeph Ferdinand, ſo zum Erben der Spaniſchen Monarchie beſtimmt ge-
1699. weſen, aber zu frühzeitig geſtorben. Trat im Spaniſchen Succeſſionskriege, auf Franzöſiſche Seite, und mußte nach
1704. der bekannten Niederlage bey Höchſtätt, ſein Land verlaſſen,
1706. welches gewaltig zergliedert wurde, und ſich in den Reichs-

bann

bann erklärt ſehen; bis er durch den Raſtatt- und Badiſchen Frieden wieder eingeſetzt worden. Macht den merkwürdigen Unionstractat des Bayriſch-Pfälziſchen Hauſes 1724, † 1726. 1714.

XVII. Sein Bruder Joſeph Klemens, Kurfürſt zu Kölln und Biſchoff zu Lüttich, hat mit ihm gleiche Anſchläge und Schickſale. Siehe in der Univerſalhiſtorie.

XVIII. Karl Albrecht. 1. Er trat gleich nach übernommener Regierung in die Allianz, die zwiſchen dem Kaiſer und Spanien geſchloſſen worden war, und erkannte zugleich damals die Gültigkeit der pragmatiſchen Sanction. Als aber der Kaiſer die Gewährleiſtung darüber von dem geſammten Teutſchen Reiche verlangte, und dieſelbige auch, durch die mehrere Anzahl der Stimmen, in einem Reichsgutachten zugeſagt wurde: ſo proteſtirte der Kurfürſt dagegen, und verband ſich mit Kurſachſen; ſuchte auch von Kölln, Trier und Pfalz in dieſer Sache Beyſtand. 1726. 1731. 1732.

2. In dem abermaligen Reichskriege mit Frankreich, bleibt der Kurfürſt neutral, und muß ſich gefallen laſſen, daß auch Frankreich ſelbſt in dem Frieden die pragmatiſche Sanction zu gewähren verſpricht. 1733. 1735.

3. Bekommt, nach Abſterben des Geſchlechts der Grafen von Wolfſtein, die Herrſchaften Oberſülzburg und Pyrbaum. Führt nach Kaiſer Karls VI Tode das gemeinſchaftliche Reichsvikariat mit Pfalz. 1740.

4. Nunmehr fängt der Kurfürſt an, ſeine Anſprüche an die Verlaſſenſchaft Kaiſer Karls VI öffentlich zu betreiben, und ſchließt, in dieſer Abſicht, ein geheimes Bündniß mit Frankreich zu Nymphenburg. Die Begebenheiten des daraus entſtandenen Krieges, ſiehe im erſten Theil der Univerſalhiſtorie, Seite 244 ff. den 18 May. 1741.

5. Wird, unter dem Namen Karl VII, zum Kaiſer in Frankfurt erwählt, und von ſeinem Bruder, Kurfürſten in Kölln, dem der Kurfürſt von Maynz, wegen Alters, es überließ, gekrönt. Hielt ſich auch allda noch weiter auf: weil in dem, wegen ſeines an die Oeſterreichiſche Erbſchaft gemachten Anſpruchs, erfolgten Kriege, die Bayriſchen Lande vielmals der Tummelplatz der Waffen, und in Feindes Händen waren. Zu welchen er doch zuletzt durch Hülfe Frankreichs und der Frankfurter, für ihn zwiſchen Preuſſen, Pfalz und Heſſenkaſſel gemachten Verbindung, meiſtens wieder gelanget; bald aber darauf geſtorben, den 20 Jenner 1745. 1742. den 24 Jenner

XIX. Maximilian Joſeph, 1. folgt ihm alſo in der Regierung, und macht den Anfang, nach dem Vergleiche mit Pfalz, das abwechſelnde Reichsvikariat zu verwalten. 1745.

2. Vergleicht ſich bald mit der Königin in **Ungarn** zu
den 22 April. Füſſen, und kommt damit wieder zu ruhigem Beſitze und
1745. Genuſſe ſeiner Lande.

1750. 3. Schließt mit den Seemachten einen Subſidientractat,
wegen Ueberlaſſung 6000 Mann Kriegsvölker, wenn ſolche dergleichen nöthig haben würden, auf 6 Jahre. Bey dieſer Gelegenheit werden auch die Anſprüche auf **Mirandola**, durch Beytritt von Oeſterreich, abgethan.

4. In dem im Jahr 1756 zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen ausgebrochenen Kriege, gibt er nicht nur ſein Reichs-
1757. contingent zu der aufgeſtellten Reichsarmee; ſondern überläßt auch einige tauſend Mann an Frankreich, zu Dienſte des Hauſes Oeſterreich.

5. Neben andern rühmlichen Einrichtungen zu Verbeſſerung der Manufacturen und des Feldbaues, ſtiftet derſelbe in
den 28 März. der kurfürſtlichen Reſidenz zu **München**, zu gröſſerer Be-
1759. förderung der Gelehrtheit, eine Akademie der Wiſſenſchaften,
welche am 20 November feyerlich eröffnet wird.

1753. 6. Läßt ein neues Geſetzbuch, (Codex Juris Bavarici Judiciarii) bekannt machen.

1761 folg. 7. Sucht ernſtlich die Wollen- und Garnſpinnereyen in ſeinen Landen in Gang zu bringen, und befiehlt die öde liegende Landesgegenden anzubauen.

1764. 8. Schränket den fernern Zuwachs der Klöſter an weltlichen Gütern, durch Amortiſationsgeſetze ein; wie auch die zunehmende Mißbräuche, und groſſe Anzahl der Bettelmönche. Geſtattet den Proteſtanten die Religionsübung, in ei-
1765. nem beſondern Hauſe zu **München**. Behauptet zu Wien das Recht der Kurfürſten, einen Geſandten vom erſten Range
1765 folgg. zu ſchicken. Will die Oberherrlichkeit über die Stift-Regensburgiſche Herrſchaft Donauſtauf behaupten; worüber ein heftiger Streit mit dem Hochſtifte entſtehet. Ziehet die
1769. Eheverſprechungen und Verlöbniſſe von den geiſtlichen Gerichten an die weltliche. Schränket auch die Zahl der Klöſter in ſeinen Landen ein. Ueberhaupt äuſſern ſich in Bayern verſchiedene Aenderungen der Grundſätze in Anſehung der päbſtlichen Gewalt, der Vorrechte der Kleriſey, des Mönchſtandes, der Bücher- Druckfreyheit, und der gelehrten Wiſſenſchaften.

1769. 9. Streitigkeiten mit der Reichsverſammlung zu Regensburg, welche bald wieder beygelegt werden.

Von

Von den Pfalzgrafen am Rhein.

I. Bis die Pfalz an das Haus Wittelsbach gekommen.

II. Von ſelbiger Zeit, bis itzo.

Das I Kapitel.

Geſchichte der Pfalz, vor den Pfalzgrafen aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe.

I. 1. Zur Zeit, da die Römer mit den Teutſchen bekannt wurden, machte der Rhein die Gränze zwiſchen Germanien und Gallien. Da nun die heutige Länder der Kurfürſten in der Pfalz ſich diſſeits und jenſeits des Rheins weit und breit erſtrecken; ſo muß man einen richtigen Unterſcheid machen, wenn man von den älteſten Einwohnern dieſer Gegenden redet.

2. Auf der Weſtſeite des Rheins waren alſo Galliſche Völker: hingegen gehörten die auf der Oſtſeite zu den eigentlichen Germaniern. S. den Grundriß der Erdbeſchreibung. Ihre Geſchichte iſt ſo, wie der übrigen Teutſchen aus dieſen Zeiten, uns ſehr unbekannt. So viel wiſſen wir, daß hier öfters der Tummelplatz der Römiſchen Waffen gegen die Teutſchen geweſen.

II. In der Folge waren diejenige, welche in den nördlichen Ländern der heutigen Pfalzgrafen, z. E. in Bergen, wohnten vermuthlich zum Theil im Fränkiſchen; die in den ſüdlichen Gegenden aber, mit unter dem Alemanniſchen Bunde begriffen, und fielen mit den übrigen Alemanniern in die Römiſche Provinzen jenſeits des Rheins ein. Chlodowig beſiegte einen ungenannten Alemanniſchen König bey 496.
Tolbiak, und unterwarf ſich den gröſten Theil der Alemannier. Da mußten nun auch die itzige Pfälziſche Länder die Herrſchaft der Franken erkennen.

III. 1. Von dieſer Zeit an iſt die Geſchichte dieſer Länder ſehr dunkel. Pfalzgrafen, oberſte Hofrichter, werden zwar unter den Fränkiſchen Königen, Merovingiſchen und Karolingiſchen Stamms, angetroffen. Sie hatten auch von den Königen, wie gewöhnlich, verſchiedene Lehengüter als Benutzungen ihres Amts zu genieſſen: allein, ſo wenig noch dergleichen Aemter erblich waren, ſo wenig war auch ein ge-

ſchloſſenes Land, welches die ſogenannte Pfalz, oder Pfalzgrafſchaft ausgemacht hätte.

2. Als im zehenten Jahrhunderte die groſſe Herzogthümer des Teutſchen Reichs zu ihrem rechten Beſtande kamen; ſo wurde zuerſt, wie es höchſtwahrſcheinlich iſt, in jeder ſolchen Hauptprovinz, ein Landpfalzgraf dem Herzoge an die Seite geſetzt. Es müſſen aber dieſe Landpfalzgrafen, von den Pfalzgrafen, die in älteren Zeiten vorkommen, eben ſowol, als von dem oberſten, oder Erzpfalzgrafen an dem königlichen Hofe ſelbſt unterſchieden werden. Um dieſe Zeit ſcheinet es, daß ſolches Amt dem Herzoge in Franken, oder dem, der dieſer Provinz im Namen des Königs, auch ohne ſolchen Titel vorgeſtanden, eigen geweſen ſey.

3. Daß aber die Lothringiſche Pfalzgrafen, weil zu Aachen die vornehmſte Pfalz, oder Palaſt des Reichs ehmalen geweſen, vor den übrigen Landpfalzgrafen einen Vorzug gehabt, iſt nicht unwahrſcheinlich: indeſſen hat man keinen Grund ſolche für einerley mit den Erzpfalzgrafen zu halten. Wenn auch Eberhard, K. Kunrads des I Bruder, dieſe Würde gehabt hat; ſo muß er ſie nicht als Pfalzgraf in Lothringen, wofür er insgemein ausgegeben wird, ſondern als oberſter Graf, oder Herzog im Rheiniſchen Franken beſeſſen haben.

4. Weder die Reihe der Erzpfalzgrafen, noch auch der Ripuariſchen oder Aachniſchen Landpfalzgrafen, iſt bisher vollſtändig, oder zuverläßig genug bekannt. Von Hermann dem I an, der 965 der erſte erbliche Pfalzgraf zu Aachen ſoll geworden ſeyn, oder von andern gar als Erzpfalzgraf angegeben wird, kommen noch verſchiedene Pfalzgrafen vor, deren Geſchlechtsabſtammung aber nicht völlig aufgeklärt iſt. Ihre Regierungsfolge wird auf folgende Art angegeben: 1) Hermann I von 944, 965 bis 995. 2) Ezo, oder Ehrenfried, von 995 bis 1035. 3) Otto, Pfalzgraf, 1035; Herzog in Schwaben 1045, † 1048. 4) Heinrich I, der Unſinnige, von 1045 bis 1061, wird ſonſt nicht bemerket: auf ihn ſoll gefolget haben 5) Hermann II, von 1061 bis 1086, welcher bisher insgemein ausgelaſſen worden iſt. Er wird ein Graf im Rurgau genannt. 6) Heinrich II, von Lach, 1065 bis 1095, den man gemeiniglich zum unmittelbaren Nachfolger Ottens zu machen pflegt. Er ſchrieb ſich zuerſt, Pfalzgraf bey Rhein, um das Jahr 1093. 7) Siegfried, von Ballenſtädt, von 1095 bis 1113. 8) Gottfried, Graf von Kalw, von 1113 bis 1129. Er wird gemeiniglich nur für den Vormünder des folgenden Pfalzgrafen Wilhelms ausgegeben: allein es iſt nicht erwieſen, vielmehr hat er in eigenem

nem Namen, als wirklicher Pfalzgraf regieret. 9) Wilhelm, Siegfrieds Sohn, 1129, † 1140. 10) Hermann II (III), von Stalecke, von 1142 bis 1156. 11) Kunrad, ein Sohn Herzog Friedrichs II von Schwaben. Sein Halbbruder, Kaiſer Friedrich I, belehnte ihn mit der Pfalzgrafſchaft, und zwar iſt ſehr wahrſcheinlich, daß unter ihm die Ripuariſche, Niederlothringiſche Provincialpfalzgrafſchaft, mit der oberſten oder Rheiniſch-Fränkiſchen Erzpfalzgrafſchaft beſtändig vereiniget worden, die ſonſt die Herzoge in Franken verwaltet hatten, und die etwann Heinrich von Lach, zuerſt zu ſeiner Aachiſchen Pfalzgrafenwürde erhalten haben mochte. Er bekam Heidelberg, und bauete daſelbſt ein Schloß, † 1195. 12) Heinrich III, Heinrichs des Löwen Sohn, heyrathete Agnes, Pfalzgraf Kunrads Tochter, und erhielt nach deſſen Tode die Pfalzgrafſchaft. Er ſtarb 1227. 13) Heinrich IV, der Jüngere, welchem ſein Vater 1213.
die Pfalz übergeben; der aber im folgenden Jahre ſchon wie- 1214.
der geſtorben iſt.

Das II Kapitel.

Die Pfalzgrafen aus dem Hauſe Wittelsbach.

I. Heinrichs, Herzogs von Sachſen und Pfalzgrafen beym Rhein, Tochter, Agnes, war mit Otten, Herzog Ludwigs in Bayern Sohne verlobt, und von ihrem Vater,
nach Heinrichs des Jüngeren Tode, zur Erbin eingeſetzt. 1214.
Nicht wegen einer vorgegangenen Aechtung Heinrichs des älteren; ſondern um dieſer Eheverbindung willen, führte Herzog Ludwig, bis zur Volljährigkeit ſeines Sohns, und wirklichen Vermählung deſſelben, mit der Erbin, Agnes, die Regierung in der Pfalz, und nahm auch den Titel eines Pfalzgrafen an. Der Regierungsantritt Ottens des Erleuchteten in der Pfalz, wird in das Jahr 1225 geſetzt. Er
folgte ſeinem Vater auch in Bayern. Ludwig der Strenge 1231.
bekommt nach ihm die Pfalzgrafſchaft, nebſt dem Herzog- 1253.
thum Oberbayern, † 1294. S. Hiſt. von Bayern, S. 296.

II. Ludwigs des Strengen zween Söhne theilten die väterliche Länder: der Jüngere, Ludwig, erhielt einen Theil von Oberbayern, der ältere das übrige, nebſt den Pfälziſchen Ländern. Dieſer war

Rudolf I, der Stifter der beſondern Pfälziſchen Linie, welche von ihm die Rudolfiniſche heiſſet. Er zerfiel mit Kai-
ſer Albert dem I, und machte die Rheiniſche Kur-Verein, 1300.

ſchloſſenes Land, welches die ſogenannte Pfalz, oder Pfalzgrafſchaft ausgemacht hätte.

2. Als im zehenten Jahrhunderte die groſſe Herzogthümer des Teutſchen Reichs zu ihrem rechten Beſtande kamen; ſo wurde zuerſt, wie es höchſtwahrſcheinlich iſt, in jeder ſolchen Hauptprovinz, ein Landpfalzgraf dem Herzoge an die Seite geſetzt. Es müſſen aber dieſe Landpfalzgrafen, von den Pfalzgrafen, die in älteren Zeiten vorkommen, eben ſowol, als von dem oberſten, oder Erzpfalzgrafen an dem königlichen Hofe ſelbſt unterſchieden werden. Um dieſe Zeit ſcheinet es, daß ſolches Amt dem Herzoge in Franken, oder dem, der dieſer Provinz im Namen des Königs, auch ohne ſolchen Titel vorgeſtanden, eigen geweſen ſey.

3. Daß aber die Lothringiſche Pfalzgrafen, weil zu Aachen die vornehmſte Pfalz, oder Palaſt des Reichs ehmalen geweſen, vor den übrigen Landpfalzgrafen einen Vorzug gehabt, iſt nicht unwahrſcheinlich: indeſſen hat man keinen Grund ſolche für einerley mit den Erzpfalzgrafen zu halten. Wenn auch **Eberhard**, K. **Kunrads** des I Bruder, dieſe Würde gehabt hat; ſo muß er ſie nicht als Pfalzgraf in Lothringen, wofür er insgemein ausgegeben wird, ſondern als oberſter Graf, oder Herzog im Rheiniſchen Franken beſeſſen haben.

4. Weder die Reihe der Erzpfalzgrafen, noch auch der Ripuariſchen oder Aachniſchen Landpfalzgrafen, iſt bisher vollſtändig, oder zuverläßig genug bekannt. Von **Hermann** dem I an, der 965 der erſte erbliche Pfalzgraf zu Aachen ſoll geworden ſeyn, oder von andern gar als Erzpfalzgraf angegeben wird, kommen noch verſchiedene Pfalzgrafen vor, deren Geſchlechtsabſtammung aber nicht völlig aufgeklärt iſt. Ihre Regierungsfolge wird auf folgende Art angegeben: 1) **Hermann** I von 944, 965 bis 995. 2) **Ezo**, oder Ehrenfried, von 995 bis 1035. 3) Otto, Pfalzgraf, 1035; Herzog in Schwaben 1045, † 1048. 4) **Heinrich** I, der Unſinnige, von 1045 bis 1061, wird ſonſt nicht bemerket: auf ihn ſoll gefolget haben 5) **Hermann** II, von 1061 bis 1086, welcher bisher insgemein ausgelaſſen worden iſt. Er wird ein Graf im Rurgau genannt. 6) **Heinrich** II, von Lach, 1065 bis 1095, den man gemeiniglich zum unmittelbaren Nachfolger Ottens zu machen pflegt. Er ſchrieb ſich zuerſt, Pfalzgraf bey **Rhein**, um das Jahr 1093. 7) Siegfried, von Ballenſtädt, von 1095 bis 1113. 8) Gottfried, Graf von Kalw, von 1113 bis 1129. Er wird gemeiniglich nur für den Vormünder des folgenden Pfalzgrafen **Wilhelms** ausgegeben: allein es iſt nicht erwieſen, vielmehr hat er in eige-

nem

nem Namen, als wirklicher Pfalzgraf regieret. 9) Wilhelm, Siegfrieds Sohn, 1129, † 1140. 10) Hermann II (III), von Stalecke, von 1142 bis 1156. 11) Kunrad, ein Sohn Herzog Friedrichs II von Schwaben. Sein Halbbruder, Kaiſer Friedrich I, belehnte ihn mit der Pfalzgrafſchaft, und zwar iſt ſehr wahrſcheinlich, daß unter ihm die Ripuariſche, Niederlothringiſche Provincialpfalzgrafſchaft, mit der oberſten oder Rheiniſch-Fränkiſchen Erzpfalzgrafſchaft beſtändig vereiniget worden, die ſonſt die Herzoge in Franken verwaltet hatten, und die etwann Heinrich von Lach, zuerſt zu ſeiner Aachiſchen Pfalzgrafenwürde erhalten haben mochte. Er bekam Heidelberg, und bauete daſelbſt ein Schloß, † 1195. 12) Heinrich III, Heinrichs des Löwen Sohn, heyrathete Agnes, Pfalzgraf Kunrads Tochter, und erhielt nach deſſen Tode die Pfalzgrafſchaft. Er ſtarb 1227. 13) Heinrich IV, der Jüngere, welchem ſein Vater 1213.
die Pfalz übergeben; der aber im folgenden Jahre ſchon wieder geſtorben iſt. 1214.

Das II Kapitel.

Die Pfalzgrafen aus dem Hauſe Wittelsbach.

I. Heinrichs, Herzogs von Sachſen und Pfalzgrafen beym Rhein, Tochter, Agnes, war mit Otten, Herzog Ludwigs in Bayern Sohne verlobt, und von ihrem Vater, nach Heinrichs des Jüngeren Tode, zur Erbin eingeſetzt. 1214.
Nicht wegen einer vorgegangenen Aechtung Heinrichs des älteren; ſondern um dieſer Eheverbindung willen, führte Herzog Ludwig, bis zur Volljährigkeit ſeines Sohns, und wirklichen Vermählung deſſelben, mit der Erbin, Agnes, die Regierung in der Pfalz, und nahm auch den Titel eines Pfalzgrafen an. Der Regierungsantritt Ottens des Erleuchteten in der Pfalz, wird in das Jahr 1225 geſetzt. Er folgte ſeinem Vater auch in Bayern. Ludwig der Streuge 1231.
bekommt nach ihm die Pfalzgrafſchaft, nebſt dem Herzog- 1253.
thum Oberbayern, † 1294. S. Hiſt. von Bayern, S.296.

II. Ludwigs des Strengen zween Söhne theilten die väterliche Länder: der Jüngere, Ludwig, erhielt einen Theil von Oberbayern, der ältere das übrige, nebſt den Pfälziſchen Ländern. Dieſer war

Rudolf I, der Stifter der beſondern Pfälziſchen Linie, welche von ihm die Rudolfiniſche heiſſet. Er zerfiel mit Kaiſer Albert dem I, und machte die Rheiniſche Kur-Verein, 1300.

1313. mit den geiſtlichen Kurfürſten. Wird aus ſeinen Ländern verjagt, und ſtirbt in Oeſterreich, 1319.

1319. III. Adolf, folgte ſeinem Vater in der Regierung, aber nur in einem Theile der Länder, die ihm der Kaiſer dazumal wieder einräumte.

1327. IV. Ihm folgten ſeine beede Brüder, Rudolf II, und Rupert I. Sie erhielten, durch den Vertrag und Theilungs-
1329. vergleich mit Kaiſer Ludwig, zu Pavia, den völligen Beſitz der Ober- und Unterpfalz; und zugleich wurde verabredet, daß die Kurwürde, abwechslungsweiſe von beeden Häuſern geführet werden, und dieſesmal Pfalz den Anfang machen ſollte. Rudolf † 1353. Rupert I aber erhielt von Kaiſer
1356. Karl IV die Kurwürde ausſchlieſſungsweiſe für das Pfälziſche
1385. Haus. Eben dieſer erhielt von Pabſt Urban VI die Bewilligung, eine Univerſität zu Heidelberg aufrichten zu
1386. dörfen, welches Vorhaben derſelbe auch glücklich ausführte. Bringt auch um dieſe Zeit die halbe Grafſchaft Zweybrücken an Pfalz, † 1390.

V. Ihm folgte Rupert II, † 1398, und dieſem Ru-
1400. pert III. Er wurde auch zum Kaiſer erwählt; ſorgte ſehr für die Aufnahme der Univerſität zu Heidelberg, die Verwaltung der Gerechtigkeit, und innerliche Ruhe des Reichs und ſeiner Staaten. Unter ihm kommt ein Fünftheil der Grafſchaft Sponheim, worunter auch Kirchberg begriffen war, die Grafſchaft Simmern, und die Grafſchaft Kyrburg an das Pfälziſche Haus; welche letztere er den Rheingrafen wieder verliehe. Er † 1410.

VI. 1. Kaiſer Rupert hinterließ vier Söhne, von welchen vier Linien geſtiftet wurden, die Kurlinie, die Oberpfälziſche, die Simmeriſche und die Mosbachiſche. Dieſe Brüder theilten auch die väterliche Länder miteinander, und lieſſen dieſen Theilungsvergleich und verabredete Linealerbfolge in der Kur hernach zweymal von Kaiſer Sigismund beſtätigen. Man ſehe dieſe vier Linien in der Stammtafel.

1410. 2. In der Kurwürde, und den dazu gehörigen Landen folgte alſo Ludwig III, der Bartige. Er war währenden Römerzuges ſeines Vaters Reichsverweſer. Gab Sigismunden ſeine Stimme bey der Kaiſerwahl, und wurde von ihm zum Beſchützer der Koſtnitziſchen Kirchenverſammlung beſtellt; hilft zu Johann Huſſen Verurtheilung, und behält den Pabſt Johann den XXIII in Verwahrung. Hat Streit mit dem Erzbiſchoff von Maynz, wegen des Reichsvikariats,
1423. welcher zu ſeinem Vortheile entſchieden wird. Stirbt 1436.

3. Lud-

3. Ludwig IV, der Sanftmüthige, war bey des Vaters Tode noch minderjährig, und ſtund, nach teſtamentlicher Verordnung, unter der Vormundſchaft ſeines jüngſten Oheims, Ottens von Mosbach. Trat, als er volljährig worden, die Regierung ſelbſt an. Kaiſer Friedrich III ſoll ſich erboten haben, ſeine Streitigkeiten mit den Eidgenoſſen, vor ihm als dem geſetzmäßigen Richter auszumachen. Hatte einen kurzen Krieg mit dem Dauphin von Frankreich. Nöthigte die Grafen von Lützelſtein zum Frieden mit Bitſch. Stirbt 1449. 1436. 1442. 1444. 1447.

4. Friedrich I, der Sieghafte, der böſe Friz von Kaiſer Friedrich genannt. a) Er führte zuerſt nur die Vormundſchaft über Ludwigs unmündigen Prinzen, Philipp. b) Nachdem er aber dieſen an Sohnes ſtatt angenommen, und ſich gegen ihn verpflichtet hatte, nicht zu heyrathen: ſo trat ihm Philipp die kurfürſtliche Regierung auf Lebens lang ab. Er lebte faſt die ganze Zeit über im Kriege. Die Grafen von Lützelſtein, welche ſeine Lande angefallen hatten, verjagte er, und zog ihre Güter als heimgefallene Lehen ein. Er zerſtörte die Raubſchlöſſer in der Pfalz. Führte ferner Krieg mit Pfalzgraf Ludwig von Zweybrücken, Graf Richard von Homburg, der Stadt Amberg, Biſchoff Johann zu Speyer, und den Grafen von Leiningen. Vornehmlich aber iſt der Maynziſche Krieg zu merken. Als Dieterich von Iſenburg, und Adolf von Naſſau, in zwiſtiger Wahl zu Erzbiſchöffen in Maynz gewählt worden waren, nahm ſich der Kurfürſt erſtlich Adolfs wider den Kaiſer an; und zwang Dieterich zum Frieden. Allein als der Pabſt dieſen abſetzte, und nebſt dem Kaiſer auf Adolfs Seite trat, ſo verbündete ſich Friedrich mit Dieterichen, und half ihm wider Adolfen, und alle deſſen Bundsgenoſſen. Schlug inſonderheit den Biſchoff von Metz, den Markgrafen Karl von Baden, und Grafen Ulrich von Wirtemberg bey Seckenheim, und bekam alle drey gefangen, welche ſich hernach mit groſſen Summen loskaufen mußten. Dieterich verpfändete damals dem Kurfürſten die Bergſtraſſe. Er kam zwar in den Kirchenbann und Reichsacht; ließ ſich aber nichts anfechten, und erwehrte ſich aller Feinde. 1449. 1454. 1452. 1459. 1461. 1462.

c) Er heyrathete doch zuletzt Klara von Dettingen, die Söhne aus dieſer Ehe bekamen nachmals die Grafſchaft Löwenſtein. Friedrich ſtarb 1476.

d) In dieſer uralten Grafſchaft kommen ſchon ſeit dem eilften Jahrhunderte, Grafen von Löwenſtein mit Namen vor, welche aus dem Geſchlechte der alten Grafen von Kalw abſtammten. Zu Ende des dreyzehenten Jahrhundertes ſtarb

dieſes Geſchlechte mit Albert, Grafen von Löwenſtein und Domherrn zu Würzburg ab, welcher ſeine Grafſchaft, wie es ſcheint, dem Hochſtifte zu Würzburg überlaſſen hatte. Biſchoff Bertold aber verkaufte dieſe Grafſchaft wieder an Kai-
1281. ſer Rudolf den I, welcher ſolche ſeinem Sohne, Albrecht
1282. von Schenkenberg, als ein Reichsleben übergab. Von dieſem ſtammte alſo die mittlere Reihe der Grafen von Löwenſtein ab. Die letzte Grafen dieſes zweyten Geſchlechts waren Heinrich († 1442), und ſein Bruder Georg, Domherr zu Bamberg († nach 1464). Dieſe verkauften ihre
1441. Grafſchaft an Kurfürſt Friedrich den Erſten von der Pfalz. Das Land blieb damals bey Pfalz, bis Kurfürſt Philipp dieſe Grafſchaft an Ludwig, einen Sohn Kurfürſt Friedrichs
1488. und Klara von Oettingen, überließ, welcher alſo der Stammvater des heutigen fürſtlichen und gräflichen Geſchlechtes von Löwenſtein und Wertheim geworden iſt.

1476. 5. Philipp, der Aufrichtige. Er folgte ſeinem Oheim in der Kur. Seine Regierung war Anfangs glücklich, und bey ſeinen Unterthanen beliebt, auch ſein Eifer um die Beförderung der Gelehrſamkeit berühmt. Aber der Bayriſche Erbſchaftskrieg brachte ihn ins Unglück. Philipp hatte von Margareta, welche Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern Tochter geweſen, nebſt andern Söhnen, auch Ruperten, welcher mit Herzog Georg des Reichen von Bayern-Landshut Tochter Eliſabeth vermählt war. Als nun die
1503. Landshutiſche Linie mit Herzog Georgen abſtarb, wollte Pfalzgraf Rupert, vermöge des Teſtaments ſeines Schwiegervaters, allein erben, auch ſich dem kaiſerlichen Ausſpruche wegen einer Theilung nicht unterwerfen. Dagegen machten die Herzoge von Bayern-München Anſpruch. In dem daraus entſtandenen Krieg wurde nun Kurfürſt Philipp ſelbſt
1504. eingeflochten. Rupert ſtarb, ehe derſelbe geendiget wurde, und Philipp kam nicht nur in die Reichsacht, ſondern wurde auch auf allen Seiten feindlich angefallen, und ſonderlich bey Regensburg in einem blutigen Treffen geſchlagen. Endlich
1507. that der Kaiſer zu Koſtnitz den Ausſpruch in dieſer Sache, nach welchem Ruperts Söhne, Otto Heinrich und Philipp, die ſogenannte junge Pfalz, das übrige die Bayern bekamen. Die Bundsgenoſſen aber behielten viele anſehnliche Stücke, die ſie in der Unter- und Oberpfalz eingenommen hatten. Durch
1499. Ottens von Mosbach Tod, erhielt der Kurfürſt deſſen Landestheil; und ſtarb ſelbſt 1508.

1508. 6. Ludwig V, der Friedfertige. Er verdiente dieſen Zunamen durch ſein gemäßigtes kluges Betragen, bey den vielfältigen Unruhen in Teutſchland, ſonderlich denen, welche

durch

durch die Reformation verurſacht wurden. Er war ein Freund der Gelehrten, und Feind alles Gewiſſenszwanges, wie er dann acht Städten in der Oberpfalz die freye Ausübung der evangeliſchen Religion geſtattete. Er war Reichsverweſer, und half Karln den V zum Kaiſer wählen. Hielt bey dem 1519.
Reichstage zu Worms darauf, daß Luthern das ſichere 1521.
Geleite gehalten wurde. Führte die Vollſtreckung der Acht, wider Franzen von Sickingen; und half den Bauernkrieg 1523.
unterdrücken; beförderte den allererſten Nürnbergiſchen Reli- 1524.
gionsfrieden; und ſtarb 1544. 1532.

7. Friedrich II, der Weiſe. a) War bey Kaiſer Maximilian I, König Philipp I von Kaſtilien, und Kaiſer Karl dem V, in beſondern Gnaden, deſſen Curator er auch einige Zeit geweſen. War Statthalter ſeines Bruders in der Oberpfalz; und führte die Reichsarmee wider die Türken an. 1529.

b) Nach Ludwigs Tode folgte er, vermöge eines väterlichen, und vom Kaiſer beſtätigten Teſtaments; und ſeines älteren Bruders, Ruperts Sohn, Otto Heinrich überließ 1544.
ihm auch damals die Regierung in der Kur freywillig, mit Vorbehalt der ihm ohnehin zukommenden Erbfolge. Friedrich behauptet die Kurwürde, auch gegen die Anſchläge Herzog Wilhelms von Bayern. Bekennet ſich zu der evangeliſchen Religion, verbeſſert die hohe Schule zu Heidelberg, und tritt 1546.
in den Schmalkaldiſchen Bund; muß aber demſelben wieder entſagen, ſich dem Kaiſer unterwerfen, und das Interim annehmen. Unter ihm kommen die Erbverträge in dem geſammten Pfälziſchen Hauſe (1545, 51 und 53) zu Stande, wodurch die Nachfolge in der Kur, der Simmeriſchen Linie verſichert wird; dieſe aber dagegen der Zweybrückiſchen Linie, einige Länder künftig abtreten ſoll. Friedrich † 1556.

8. Otto Heinrich, der Großmüthige. Er beſaß an- 1556.
fänglich die junge Pfalz, oder das Herzogthum Neuburg. Nahm 1542 die evangeliſche Religion an, die er überall in ſeinen Landen beförderte. Trat in den Schmalkaldiſchen Bund, 1546.
worüber er Neuburg verlohr, doch endlich wieder erhielt. Ver- 1552.
beſſerte die Univerſität zu Heidelberg, nach den Rathſchlägen Philipp Melanchtons, vermehrte die dortige Bibliothek, und brachte inſonderheit viele und ſeltene Handſchriften zuſammen. Starb 1559, und beſchloß die alte Kurlinie.

B) Zweyte Simmeriſche Kurlinie.

VII. Die Simmeriſche Linie ſtammt von Kaiſer Ruperts fünften Sohne, Stephan her. Sie hat den Namen von der ehmaligen Grafſchaft, und itzigen Herzogthum Simmern, auf dem Hundsrück. Dieſes Land gehörte ehmals den alten Wild- und Raugrafen, von welchem Geſchlechte, nach der gewöhnlichſten Meynung, Kaiſer Rupert ſolches erkaufte. In

der

der Theilung zwiſchen deſſen hinterlaſſenen vier Söhnen erhielt alſo Stephan den Hundsrück, oder den Antheil von Simmern und Zweybrücken.

a. Die Pfalzgrafen dieſer Linie vor erhaltener Kurwürde, ſind folgende:

1. Stephan. Durch ſeine Gemahlin, Anna, Gräfin und Erbin von Veldenz, brachte er auch dieſe Grafſchaft an ſein Haus. Die ältere Grafen von Veldenz kommen ſeit dem Anfange des zwölften Jahrhundertes, unter Kaiſer Heinrich V vor. Ihre Güter waren im Moſelgau, vornehmlich aber im Nohgau gelegen. Sie gehörten zu den Grafen im Nohgau, und werden, nebſt den Grafen von Kirberg, Bomeneburg, den Wild- und Raugrafen, aus dem Geſchlechte der im Nohgau vorkommenden Grafen von Schmidburg hergeleitet. Gerlach I kommt 1130 zuerſt unter dem Namen von Feldenzun, und 1136 von Veldenz vor. Der letzte, Gerlach V ſtarb 1260, und verließ eine einige Tochter und Erbin, Agnes, welche ſich mit Heinrich von Geroldseck vermählte; wodurch die zweyte Linie der Geroldseckiſch-Veldenziſchen Grafen geſtiftet wurde. Dieſes zweyte Geſchlecht ſtarb, mit Friedrich, deſſen Tochter, Anna, Pfalzgraf Stephans zu Simmern Gemahlin war, aus. Von Stephans Söhnen müſſen zween hier bemerket werden:

Grafen von Veldenz.

1444. (margin, beside "Grafen geſtiftet wurde")

2. a) Friedrich, der Hundsrücker, Stammvater der eigentlichen Simmeriſchen Linie, † 1480, und b) Ludwig der Schwarze, Stifter der Zweybrückiſchen Linie.

3. Johann I, Friederichs älteſter Sohn, † 1509.

4. Johann II, Johanns des I Sohn, † 1557.

5. Friederich der Fromme; nachdem er die Kur erhalten, folgt ihm,

6. Georg ſein zweyter Bruder, † 1569, und darauf,

7. Richard, der dritte Bruder, † 1598, mit ihm endigte ſich dieſe Linie.

b. Kurfürſten aus der Simmeriſchen Linie:

1. Friederich der Dritte, Pfalzgraf, Johanns von Sim-
1559. mern Sohn. Folgt Otto Heinrichen in der Kurwürde nach. Er gab ſich ſonderlich bey den damaligen Religionsſtreitigkeiten zwiſchen den Augsburgiſchen Confeſſionsverwandten und Reformirten viele Mühe; veranſtaltete verſchiedene Religions-
1563. geſpräche; ließ den Heidelbergiſchen Katechiſmus verfertigen, und bekannt machen; richtete ein theologiſches Seminarium zu
1565. Heidelberg an; ſtiftete die Gymnaſien zu Heidelberg, Neuhaus

haus und Amberg, nebſt vielen Schulen; vertheidiget ſich, wegen ſeiner Abweichung von der Augsburgiſchen Confeſſion, mit groſſer Standhaftigkeit auf dem Reichstage zu Augsburg. 1566.
Die Arianer ſuchten ſich auch in der Pfalz einzuſchleichen, welches der Kurfürſt verhindert. Er erhielt einen Theil der Grafſchaft Bitſch. Schickte den Reformirten in Frankreich 1570.
zweymal Hülfe zu, unter ſeinem Prinzen Johann Kaſimir. 1570. 1575.
Starb 1576.

2. Ludwig VI, der Gefällige. War erſtlich Statt- 1576.
halter in der Oberpfalz. Als er zur Regierung gekommen, trat er wieder der Augsburgiſchen Confeſſion bey. War ein gelehrter und gerechter Fürſt, † 1583.

3. Friederich IV. Er ſtund Anfangs unter der Vor- 1583.
mundſchaft ſeines Vatersbruders, Pfalzgrafen Johann Kaſimirs von Lautern, welcher den Kurfürſten in der Reformirten Religion erziehen ließ, und ſie wieder in der Pfalz einführte. Er trat nach deſſen Tode die Regierung ſelbſt an. Machte Mannheim zu einer Stadt, und bauete daſelbſt das 1592.
Schloß Friederichsburg. Bringt die Union der Proteſtan- 1606.
ten zuwege, und wird zum Haupte derſelben erwählet. Er 1610.
war zwar nicht gelehrt, aber beförderte doch die Gelehrſamkeit gar ſehr, † 1610.

4. Friederich V. Weil Kurfürſt Friederich IV in ſei- 1610.
nem Teſtamente den Pfalzgrafen Johann den II von Zweybrücken zum Vormunder ſeines Prinzen verordnet hatte; ſo ſetzte ſich der nähere Agnat, Philipp Ludwig, von Neuburg dawider: doch blieb Johann im Beſitze der Vormundſchaft und Landesverwaltung. Nach ſeinem Regierungsantritte ſtellte ſich Friederich nun auch als das Haupt der Union dar. 1614.
Er gab ſich Mühe Kaiſer Ferdinands des II Wahl zum Kaiſer zu hintertreiben, und verwaltete das Reichsvikariat. Nimmt die 1619.
Böhmiſche Krone von den Ständen dieſes Königreichs an, die er aber bald nebſt ſeinen übrigen Ländern verliehrt. Siehe 1620.
I Th. der Univerſalhiſtorie, Seite 211 ff. Er ſtarb endlich zu Mayntz den 19 Nov. 1632.

5. Karl Ludwig. a) Er ſtund nach ſeines Vaters Tode 1632.
unter der Vormundſchaft ſeines Oheims, Ludwig Philipps von Simmern: hielt ſich meiſt zu Leiden auf, wo er trefflich ſtudirte. Nimmt, als er 18 Jahre alt worden, den kur- 1636.
fürſtlichen Titel an, und ſucht einigemale ſeine Länder wieder zu erobern; aber ohne glücklichen Erfolg. In dem Weſtfäliſchen Frieden wird ihm zwar die Unterpfalz wieder übergeben; muß aber dagegen die Kurwürde nebſt dem Erztruchſeſſenam- 1648.
te, und der Oberpfalz an Bayern zurücklaſſen, auch in die

Aus-

Auslöſung der Bergſtraſſe willigen. Bevölkert ſeine Lande wieder, durch auswärtige Koloniſten, und ſtellt die Univerſi-
1652. tät zu Heidelberg wieder feyerlich her. Gegen Ablegung des noch geführten Titels und Wappens von dem Erztruchſeſſenamte, bekommt er das Erzſchatzmeiſteramt, und ſetzt deswegen die Krone in das Pfälziſche Wappen; verrichtet auch
1653. zum erſtenmale dieſes neue Erzamt bey des Römiſchen Königs Ferdinands des IV Krönung, und beſtellet darauf die Grafen von Sinzendorf zu Erbſchatzmeiſtern.

b) Auſſer mancherley andern Streitigkeiten, die der Kurfürſt mit ſeinen Nachbarn hatte, und andern, iſt ſonderlich diejenige
1657. merkwürdig, welche mit Bayern, wegen des Reichsvikariats entſtund, und in welcher Bayern dazumal die Oberhand behielt. Auf dem damaligen Wahltage erſchien der Kurfürſt ſelbſt, wo er mit dem Bayriſchen Geſandten Zwiſt hatte, welcher eine beſondere Verordnung wegen der Führung der Wahlſtimmen verurſachet. Bey Kaiſer Leopolds Krönung verrichtet der Kurfürſt ſein Erzamt nochmals in eigener Per-
1658. ſon. Seine Bemühungen, eine Vereinigung zwiſchen den Reformirten und Lutheranern zu ſtiften, waren vergeblich. Der Streit über dem Wildfangsrechte, den Karl Ludwig faſt mit allen ſeinen Nachbarn hatte, wurde, durch den ſchiedsrichterlichen
1667. Ausſpruch zu Heilbronn geendiget. Kurzer Krieg
1668. mit Lothringen; und abermaliger Streit mit Maynz, wegen
1673. Böckelheim. In dem Kriege, welchen Frankreich erſt wider die Niederländer, und dann wider das Teutſche Reich unternahm, wurden die Pfälziſche Länder grauſam verheeret, bis
1679. der Nimwegiſche Friede die Ruhe wieder herſtelle. Allein nun fiengen die ſogenannte Franzöſiſche Reunionen, und an-
1680. dere Bedrückungen an. Dem Kurfürſten wurden anſehnliche Stücke Landes, und ſonderlich das Oberamt Germersheim weggenommen. Der Kurfürſt ſtarb aber, ehe dieſer Streit geendiget wurde. Mit ſeiner Gemahlin lebte er in groſſem Mißvergnügen, trennte ſich endlich von ihr, und heyrathete eine Frau von Degenfeld, welcher er den Titel einer Raugräfin beylegte, und den auch ihre nunmehr erloſchene Nachkommenſchaft führte.

1680. 6. Karl, hatte eine kurze und nicht glückliche Regierung, woran ſeine ungetreue Staatsbedienten Urſache waren, welchen er zu viel trauete, † 1685; und beſchloß dieſe Simmeriſche Kurlinie.

C) Neuburgiſche Kurlinie. VIII. Es war noch vor Karls Tode zwiſchen ihm und Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg eine Erbeinigung entworfen worden, nach welcher auch dieſer ſogleich die Erb-

Erbfolge wirklich ergriff. Die Zweybrückiſche Linie des Pfälziſchen Hauſes, zu welcher dieſe Neuburgiſche Kurlinie gehöret, beſtund dazumal aus folgenden beſondern Aeſten:

1. Der älteren Zweybrückiſchen, oder Wolfgangiſchen Hauptlinie, welche wieder unter ſich begriff:

a) die Neuburgiſche Speciallinie; und in dieſer waren die zwo Linien:

α) von Neuburg; und β) von Sulzbach.

b) Die jüngere Zweybrückiſche Speciallinie, in welcher die

α) von Zweybrücken oder Landsberg; und β) die von Kleeburg, noch übrig waren.

c) Die Birkenfeldiſche Linie, welche ſich abtheilte,

α) in die eigentliche Birkenfeldiſche; und β) die Gelnhauſiſche Nebenlinie.

2. Aus der Veldenziſchen Nebenlinie.

IX. a) Der Stammvater der Zweybrückiſchen Linie war Pfalzgraf Stephans zu Simmern jüngerer Sohn, Ludwig der Schwarze. Siehe Seite 308. b) Die Grafſchaft Zweybrücken hatte vormals ihre eigene Herren, vom zwölften bis gegen das Ende des ſechszehenten Jahrhunderts. Sie werden von den alten Grafen im Niederſaargau hergeleitet, unter welchen Simon I, Graf von Saarbrücken, von 1135 bis 1180 vorkommt, welcher diejenige Güter im Speyergau, Wormsgau und Bliesgau erworben, welche in der Folge unter dem Namen der Grafſchaft Zweybrücken vorkommen. Ihm werden zween Söhne zugeſchrieben, Simon II, † vor 1220, welcher die Linie der Grafen von Saarbrücken fortgeſetzet; und Heinrich I, der von 1191, bis 1222, vorkommt, und dem zuerſt der Titel eines Grafen von Zweybrücken beygelegt wird. Dieſes Grafen Sohn, war Heinrich der II, und von deſſen drey Söhnen, Simon, Eberhard und Walram, entſtunden die drey Zweybrückiſche Linien, zu Eberſtein, Bitſch und Zweybrücken. Von dieſer ihren Nachkommen verkaufte Graf Eberhard, die Hälfte ſeiner Grafſchaft an Pfalzgraf Rupert den I um 25000 fl. und nahm die übrige Hälfte von dem Pfalzgrafen zu Lehen. Dieſes Land kam bey der Theilung an die Linie von Simmern. Und als der letzte Graf, Jakob, von der Linie zu Bitſch, abſtarb, ſo fiel auch die zweyte Hälfte von Zweybrücken an Kurfürſt Friederich den IIIten heim.

Pfalzgrafen von Zweybrücken.

1385.

1570.

1459. 1. Ludwig I folgte alſo, nach geſchehener Abtheilung, (ſ. S. 308 und 311) als beſonders regierender Pfalzgraf in Zweybrücken. Er führte einen unglücklichen Krieg, mit Kurfürſt Friedrich dem Sieghaften.

1489. 2. Ihm folgte ſein zweyter Sohn, Alexander, und
1514. dieſem wieder ſeine zween Söhne Ludwig II, und Rupert. Der erſte ſetzte die eigentliche Zweybrückiſche Linie fort; der zweyte aber war der Stifter der Lützelſteiniſchen oder Veldenziſchen Linie. Ludwig führte die evangeliſche Religion in ſeinen Landen ein.

1532. 3. Wolfgang: Er vollendete die Reformation ſtandhaft
1552. in ſeinem Lande; wollte aber mit dem Bündniſſe wider Kai-
1556. ſer Karl V nichts zu thun haben. Erhält von Kurfürſt,
1566. Otto Heinrich, Neuburg und Sulzbach. Zieht dem Kaiſer wider die Türken, und den Hugonotten in Frankreich in
1569. Perſon zu Hülfe; ſtirbt aber auf dieſem Zuge in Frankreich. Von Wolfgangs fünf Söhnen haben drey die noch dauernde Pfälziſche Linien von Neuburg, Zweybrücken und Birkenfeld fortgepflanzet.

1569. 4. Philipp Ludwig, der älteſte Sohn, folgte in Neuburg und Sulzbach. Seine gute Staatswirthſchaft, und Eifer in der Religion werden gerühmt. Durch ſeine Gemahlin erhielt er einen Anſpruch an die Jülchiſche Erbſchaft, den er auch zum Theil ausführte. Er hatte Streit mit Johann von Zweybrücken, wegen der Vormundſchaft über Kurfürſt Friederich den V. Errichtet nebſt ſeiner Gemahlin den Fa-
1613. milien- und Eintrachtstractat mit ſeinen Söhnen, wegen derſelben Erbfolge in den Jülchiſchen Erbländern.

5. Zween von ſeinen Söhnen ſtifteten abermal zwo beſondere Linien, nämlich Wolfgang Wilhelm die eigentliche
1614. Neuburgiſche, und Auguſt die Sulzbachiſche. Wolfgang Wilhelm folgte nicht allein in Neuburg, ſondern nahm auch, ſo weit er konnte, Beſitz von den Jülchiſchen Landen. Er hatte darüber mit Brandenburg einen Interimsvergleich zu
1609. Dortmund geſchloſſen; zerfiel aber wieder mit demſelbigen,
1613.1614. trat zur katholiſchen Religion über, und darüber brach der Krieg zwiſchen beeder Fürſten Bundsgenoſſen, den Niederländern und Spaniern, im Jülchiſchen aus. Ob nun wol zu Xanten, Düſſeldorf ꝛc. verſchiedene Verträge geſchloſſen wurden; ſo kamen die Länder doch nicht zur Ruhe, ſondern ſowol die Spanier und Ligiſten, als die Niederländer, ſetzten in dieſen Gegenden den Krieg, bis auf den Weſtphäliſchen Frieden fort. In dieſem Frieden wurde der Beſitz der Jülchiſchen Erbſchaft, den Häuſern Neuburg und Brandenburg beſtätiget; die übrige Prätendenten aber wurden auf einen gütli-

chen

chen Vertrag, oder den Weg Rechtens verwieſen. Wegen einiger Religionsbedrückungen in den Jülchiſchen Ländern entſtunden Streitigkeiten mit Brandenburg, welche bereits einen neuen Krieg droheten; doch aber noch in Zeiten beygelegt wurden. Der Pfalzgraf ſtarb 1653. 1651.

X. Da durch den Zuwachs der Jülchiſchen Erbſchaft die Beſitzungen des Pfälziſchen Hauſes ſo anſehnlich erweitert worden ſind: ſo wird es am ſchicklichſten ſeyn, hier eine kurze Anzeige von den Hauptveränderungen dieſer Länder zu machen. Nachricht von Jülich und Bergen.

a. Die alte Grafen von Jülich ſollen von Gerhard herſtammen, der unter K. Heinrich I um das Jahr 933 gelebet.

b. Wilhelm der VII oder I erhielt von K. Ludwig dem Bayer, die Würde eines Markgrafen: und K. Karl IV erhob ihn zum Herzoge. Er ſtarb 1361. Dieſes H. Wilhelms Sohn, Wilhelm II folgte ihm in Jülich; ein anderer Sohn Wilhelms I, Gerhard, erheyrathete die Grafſchaften Bergen und Ravensberg, die er ſeinem Sohne Wilhelm hinterließ, welcher der erſte Herzog von Bergen wurde. 1339. 1356.

c. Wilhelms des II Stamm ſtarb, mit H. Reinhold ab, und darauf kam Wilhelms von Bergen Sohn, Adolf, zum Beſitze von Jülich; daß alſo Jülich, Bergen und Ravensberg nunmehr vereiniget wurden. Ihm folgten ſein Sohn Gerhard und Enkel Wilhelm IV. Deſſen Tochter und Erbin, Maria, dieſe Länder ihrem Gemahle, Johann dem III, Herzoge von Kleve, und Grafen von der Mark zubrachte, 1516. 1423.

d. Das Geſchlechte der Herzoge von Kleve, Bergen, und Grafen von der Mark, wird ſchon aus dem achten Jahrhunderte, von dem ehmaligen Grafen von Teiſterband hergeleitet. Im neunten Jahrhunderte, ſollen durch Graf Balduins Söhne, Eberhard und Robert, die zwo beſondere Linien der Grafen von Kleve, und von Teiſterband geſtiftet worden; die letztere aber mit Ansfrieden, um 1008 abgeſtorben ſeyn. Der Kleviſche Mannsſtamm gieng mit Graf Johann ab. 1368. Daher folgte ihm Adolf VII nach, welcher Johanns Schweſter, Margareten und Graf Adolfs des VI von der Mark, Sohn war. Von jenes zween Söhnen, wurde Adolf VIII zum erſten Herzoge von Kleve erhoben. 1416. Er ſtarb 1448: der andere Sohn, Dieterich, bekam die Grafſchaft Mark.

Grafen von der Mark. e. Die Grafen von der Mark, welche auch aus dem Geſchlechte der Grafen von Teiſterband abgeleitet werden, hieſſen erſtlich Herren von Altena; ſie ſollen im neunten Jahrhunderte zuerſt vorkommen. Im eilften Jahrhunderte, werden die zwo Linien der Grafen von Altena und von Berg angegeben. α) Im dreyzehenten Jahrhunderte fiengen jene an, den Namen der Grafen von Mark zu führen. Dieterich,
1398. der letzte Graf, ſtarb unvermählt, und darauf fiel die Grafſchaft Mark an ſeinen Bruder, Adolf VIII, von Kleve.

β) Die Linie aber der Grafen von Berg, ſtarb mit Engel-
1225. bert, Erzbiſchoffen zu Kölln ab. Darauf kam die Grafſchaft an das Haus Limburg. Die Erbin Margarethe, brachte ſolche
1348. an die Familie von Ravensberg, und ihre Tochter, auch Margarethe genannt, brachte ſie weiter, ihrem Gemahle, Gerhard, Grafen von Jülich zu. Bis endlich Maria, Herzog Wilhelms von Jülich Tochter, durch ihre Vermählung mit Herzog Johann von Kleve, 1516 die völlige Vereinigung dieſer Länder bewirkte.

f. Die Beſitzer dieſer alſo vereinigten Länder, waren
1539. nun Johanns des III, und der Maria Sohn, Wilhelm, † 1592, und deſſen Sohn Johann Wilhelm; nach deſſen
1609. erfolgtem Abſterben, der oben erzählte Jülchiſche Erbſchaftsſtreit ſeinen Anfang nahm.

Kurfürſten aus der Neuburgiſchen Linie. XI. 1. Philipp Wilhelm folgte a) dem Vater erſtlich in Neuburg 1653. Er kaufte dem Pfalzgrafen Friederich Ludwig zu Zweybrücken, und der Markgräfin von Burgau, ihre Anſprüche an die Jülchiſche Erbſchaft ab. Und als aber-
1660. mal vielerley Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und dem Kurfürſten Friederich Wilhelm von Brandenburg entſtanden waren:
1666. ſo wurde endlich der Haupt-Erbvergleich zu Kleve geſchloſſen, wodurch die völlige Abtheilung zu Stande kam, und beede Theile ihre Anforderungen an des anderen Lande aufgaben.

1685. b) Nach Kurfürſt Karls Tode, ergriff er auch den Beſitz der kurfürſtlichen Lande und Würde, und wurde von dem Kaiſer und den übrigen Kurfürſten als der rechtmäßige Nachfolger erkannt; obſchon Pfalzgraf Leopold Ludwig von Veldenz ein näheres Recht zu haben glaubte, und ihm darüber Streit erregte. Noch wichtiger war der Streit über der Allodialerbſchaft des verſtorbenen Kurfürſten, da die Herzogin von Orleans, unter dieſem Namen auch die Fürſtenthümer Simmern, und Lautern, nebſt dem kurfürſtlichen

An-

Antheile von Sponheim anſprach. Aus dieſer, und andern Urſachen entſtund der Krieg, in welchem der König in Frankreich das Teutſche Reich überfiel, und inſonderheit die Pfälziſche Länder grauſam verwüſten ließ. Der Kurfürſt ſtarb noch vor Endigung dieſes Krieges, 1690. Siehe den erſten Theil der Univerſalhiſtorie, Seite 234 folgg. 1688.

2. **Johann Wilhelm**, regierte anfänglich als Statthalter die Jülich- und Bergiſche Lande, und folgte dem Vater in der Kur nach. Reſidirte, wegen Verheerung der Pfalz, zu Düſſeldorf; und erhielt, durch den Frieden zu Ryßwick, ſeine Pfälziſche Lande wieder: mußte aber der Herzogin von Orleans, bis zu Endigung des Streits, jährlich 100,000 Fl. bezahlen; bis endlich, durch den ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Pabſts erkannt wurde, daß der Kurfürſt 300,000 Scudi geben, die Herzogin aber allen weiteren Anſprüchen entſagen ſollte. Er bekam auch Streit wegen der Veldenziſchen Erbſchaft, mit Schweden, Birkenfeld und Sulzbach, nach Pfalzgraf Leopold Ludwigs Tode, welcher erſt, 1734 völlig beygelegt wurde. Die Bayeriſche Kur und Erzamt, nebſt der Oberpfalz und Chamb, wurden zwar dem Kurfürſten wieder zugetheilt; aber auch in dem Raſtädtiſchen und Badiſchen Frieden wieder abgenommen. Wegen wieder erlangter alten Kurwürde erneuerte er den St. Hubertsorden. Die Religionsbeſchwerden wurden, durch Preuſſiſche Vermittlung, gehoben. Er ſtarb 1716. 1690. 1697. 1702. 1708. 1714. 1705.

3. **Karl Philipp**, der jüngere Bruder, folgte alſo in der Kur. Er war erſtlich im geiſtlichen Stande, verließ aber ſolchen, trat in kaiſerliche Kriegsdienſte, und wurde zuletzt Statthalter in den Vorderöſterreichiſchen Landen, wo er bis 1717 blieb; endlich aber ſeine Reſidenz zu Heidelberg nahm. Er hatte ſowol mit Bayern, wegen des Erztruchſeſſenamts, als mit Braunſchweig, wegen des Amts eines Erzſchatzmeiſters Strittigkeiten. Die Religionsbeſchwerden, ſonderlich wegen des Heidelbergiſchen Katechiſmus und der heil. Geiſts-Kirche zu Heidelberg verurſachten groſſe Bewegungen, und der Kurfürſt verlegte darüber ſeine Reſidenz von Heidelberg nach Mannheim. Er ſchloß zu München den Unionstractat mit dem Bayriſchen Hauſe, ſowol wegen gemeinſchaftlicher Führung des Reichsvikariats, als auch der geſammten beederſeitigen Rechte; wie auch in Abſicht auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft, und die Nachfolge des Sulzbachiſchen Hauſes, in Jülich und Bergen. Hatte einen langwührigen Rechtsſtreit, wegen der Herrſchaft Zwingenberg. Endigte den Zweybrücki- 1716. 1718. 1720. 1724. 1733.

brückiſchen Erbſchaftsſtreit mit Birkenfeld, und behielt im Vergleiche die Aemter Veldenz und Lauterek, überließ aber an Birkenfeld, die Grafſchaft Lützelſtein, und die Gemeinſchaft Guttenberg; erkannte auch den Pfalzgrafen von Birkenfeld als Herzogen von Zweybrücken ꝛc. Führet mit Bayern
1740. das Reichsvikariat gemeinſchaftlich. Befördert Karls des VII Kaiſerwahl, und ſeine Anſprüche an die Oeſterreichiſche Erbſchaft; verwaltet auch bey deſſen Krönung das Erztruchſeſſenamt, für dieſesmal. Der langwührige Streit über der Nach-
1742. folge des Sulzbachiſchen Hauſes in den Jülchiſchen Ländern wird geendiget, da der König von Preuſſen die Einwilligung gibt, daß die Nachkommen von der Pfalzgräfin zu Sulzbach, des Kurfürſten Prinzeßin, auch in Jülich, Bergen und Ravenſtein, die Nachfolge haben ſollen. Er ſtarb 1742.

D) Sulzbachiſche Linie.

XII. Von dieſer Sulzbachiſchen Linie iſt zu bemerken, a. daß ſolche von Auguſt, Pfalzgrafen Philipp Ludwigs zu Neuburg zweyten Sohne abſtammt. Er hielt es im Teutſchen Kriege mit König Guſtav Adolf von Schweden, † 1632. Ihm folgte ſein älteſter Sohn, Chriſtian Auguſt, ein ge-
1655. lehrter Herr wie der Vater. Nahm die katholiſche Religion an, doch ohne ſeine Unterthanen in ihrer Religionsfreyheit zu kränken, † 1708. Ihm folgte Theodor, ein verſtändi-
1729. ger und gütiger Fürſt, † 1732. Weil der Erbprinz noch vor dem Vater geſtorben war; ſo folgte der zweyte Johann
1733. Chriſtian, welcher aber auch bald wieder ſtarb. Durch deſſen Gemahlin kommt das Marquiſat, Bergen op Zoom, an das Sulzbachiſche Haus.

Kurfürſt. b. Nach Abſterben Kurfürſt Karl Philipps, folgte ihm
1742. der itztregierende Kurfürſt Karl Theodor, in der Kurwürde.
1744. Tritt für Kaiſer Karl VII in die Frankfurter Union, mit dem Könige in Preuſſen und Heſſenkaſſel, und verſagt
1745. in folgender Kaiſerswahl Franz Stephan, Großherzogen von Toſcana, ſeine Stimme; ſo aber in bald erfolgtem Ungariſch- Preuſſiſch- Kurſächſiſchen Frieden verglichen, und Kurpfalz auch darein eingeſchloſſen wird. In dem letzten
1757. Kriege vereiniget der Kurfürſt ſeine Kräfte mit Oeſterreich und Frankreich, wider Preuſſen: daher auch ſeine Länder zum Theil die Unfälle des Kriegs erfahren. Nach hergeſtellter Ruhe, ſtiftet der Kurfürſt eine Akademie der Wiſſenſchaften
1763. zu Mannheim, den 15 Oct. welche den 20ſten eröffnet wird.
1764. Der Kurfürſt beſchwöret, zu Frankfurt, in Perſon, nebſt den
den 7 April. drey geiſtlichen Kurfürſten, die Kurverein. Erhält das Pri-
1764. vilegium de non appellando, für die Herzogthümer Jülich

und

und Bergen, desgleichen für die Fürſtenthümer Sulzbach und Neuburg. Der Kurfürſt läßt ſich in das Schwäbiſche Grafencollegium aufnehmen. Stiftet den Löwenorden. Nachdem der Proceß wegen der Stadt Kaiſerswerth, wider Kölln, zum Vortheile des Kurfürſten entſchieden worden; ſo wurde derſelbe endlich auch wirklich in den Beſitz davon geſetzet. 1766. 1768. 1768.

Bekommt Streit mit der Stadt Aachen. Desgleichen wegen der Zollerhöhung am Rhein, mit den Generalſtaaten: die doch bald beygelegt werden. 1770.

XIII. Die Zweybrückiſche Speciallinie fand ihr Glück in Schweden; allwo Johann Kaſimir, des Königs Guſtav Adolphs Schweſter geheyrathet, und ſeinem Sohne, Karl Guſtav, den Weg zur Krone damit gebahnet, welchem ſein Sohn und Enkel Karl XI und XII nachgefolget. Nach deſſen Tode iſt Zweybrücken an Karl Guſtavs Bruders Sohn, Guſtav Samuel: nach deſſen Abſterben aber, durch Vergleich mit Kurpfalz, an Birkenfeld gekommen. Zweybrückiſche Linie. 1654. 1718. 1731.

XIV. Die Birkenfeldiſche Linie a) ſtammt von Karl, Pfalzgraf Wolfgangs jüngſten Sohne her. Er erhielt anfänglich nur den väterlichen Antheil an der Grafſchaft Sponheim 1568. b) Dieſe Grafſchaft hatte ehemals ihre eigene Herren. Eberhard, iſt der älteſte, der aus dem eilften Jahrhunderte angeführt wird. Die Reihe ſeiner Nachfolger iſt nicht gewiß und vollſtändig bekannt. Mit Johann dem I, der im dreyzehenten Jahrhunderte vorkommt, fängt die ſichere Reihe dieſer Grafen an. Er hatte vier Söhne, Johann den II, den Stammvater der Starkenburgiſchen; Simon den II, den Stifter der Kreuzenachiſchen Linie; und Heinrich, Stammvater der Herren von Heinsberg und Löwenberg. Der vierte Eberhard, genannt von Sayn, ſtarb ohne Erben. Von den zwo Sponheimiſchen Linien, ſtarb zuerſt die Kreuzenachiſche ab, mit Simon dem IV, deſſen Tochter und Erbin, Eliſabeth, an Rupert Pipan, Kaiſer Ruperts älteſten Sohn, vermählt war. Sie überließ kurz vor ihrem Tode, dem Kurfürſten Ludwig III, den Birkenfeld. Sponheim. 1044. 1215-1232. 1415. 1416.

fünften Theil der vordern Grafſchaft, welche ſeitdem beſtändig mit den Kurlanden vereiniget geblieben. Graf Johann V
1437. endigte, als der letzte ſeines Geſchlechtes, den Starkenburgiſchen Aſt dieſes Stamms. Seine Lande kamen an die Markgrafen von Baden und die Grafen von Veldenz, die von Graf Johanns Vaters Schweſtern herſtammten, und dieſe erhielten die ganze hintere Grafſchaft, nebſt vier Fünftheilen der vordern Grafſchaft miteinander. Der Veldenziſche Antheil fiel endlich Pfalzgrafen Stephan von Zweybrücken, und deſſen Sohne, Friedrich von Simmern zu. Von
1444. 1553. dieſer Linie kam ſolcher an Wolfgang von Zweybrücken, wel-
und 1566. cher denſelben ferner ſeinem jüngſten Sohne Karl zutheilte.

Aus dem Stamme der Grafen von Sponheim, iſt auch die mittlere Reihe der Grafen von Sayn entſproſſen.

1673. c) Unter den Birkenfeldiſchen Pfalzgrafen erhielt Chriſtian II auch die Grafſchaft Rappoltſtein. Als die mittle-
1631. re Zweybrückiſche Linie mit Pfalzgraf Guſtav Samuel, zu
1731. Ende gieng, war der Streit zwiſchen dem Kurhauſe und Birkenfeld, über dieſer Erbſchaft noch nicht gänzlich entſchieden, wurde aber, ſowol als der wegen des Veldenziſchen Erbes,
1734. verglichen; und Chriſtian III trat die Regierung als Herzog von Zweybrücken wirklich an; in welcher ihm Chriſtian IV,
1735. itziger Herzog nachfolgete.

d) Die übrige Nebenlinien ſind aus den genealogiſchen Tabellen zu erſehen.

I Tabelle. Bayern.

- **OTTO I**, von Witelsbach, Pfalzgraf in Bayern, wird Herzog 1180, † 1183.
  - **LUDOVICUS I**, Herzog 1183, † 1231.
    - **OTTO I**, † 1253. Gemahlin: Agnes, Pfalzgrafen Henrici Tochter.
      - **LUDOVICUS II**, ſeverus, † 1294.
        - Rudolphus I, Stifter der Pfalzgräflichen Linie. † 1319.
          - Adolphus.
          - Rudolphus II.
          - Rupertus I.
        - **LUDOVICUS III**, Kaiſer IV, † 1347.
          - Seine Söhne ſiehe auf der zweyten Tabelle.
      - Henricus, Herzog in Niederbayern, † um 1290.
        - Otto, † 1312.
          - Henricus, † 1333.
        - Ludovicus, † 1296.
        - Stephanus, † 1311.
          - Henricus, † 1339. Sein Sohn Johannes, † 1340, und war der letzte dieſes Niederbayriſchen Stamms.
          - Otto, † 1335.
    - Ludovicus † in der Jugend.
    - Anna. Gemahl. Herzog Rudolphus in Sachſen.

fünften Theil der vordern Grafſchaft, welche ſeitdem beſtändig mit den Kurlanden vereiniget geblieben. Graf Johann V
1437. endigte, als der letzte ſeines Geſchlechtes, den Starkenburgiſchen Aſt dieſes Stamms. Seine Lande kamen an die Markgrafen von Baden und die Grafen von Veldenz, die von Graf Johanns Vaters Schweſtern herſtammten, und dieſe erhielten die ganze hintere Grafſchaft, nebſt vier Fünftheilen der vordern Grafſchaft miteinander. Der Veldenziſche Antheil fiel endlich Pfalzgrafen Stephan von Zweybrüken, und deſſen Sohne, Friedrich von Simmern zu. Von
1444. dieſer Linie kam ſolcher an Wolfgang von Zweybrücken, wel-
1553. und 1566. cher denſelben ferner ſeinem jüngſten Sohne Karl zutheilte.

Aus dem Stamme der Grafen von Sponheim, iſt auch die mittlere Reihe der Grafen von Sayn entſproſſen.

1673. c) Unter den Birkenfeldiſchen Pfalzgrafen erhielt Chriſtian II auch die Grafſchaft Rappoltſtein. Als die mittlere
1631. re Zweybrückiſche Linie mit Pfalzgraf Guſtav Samuel, zu
1731. Ende gieng, war der Streit zwiſchen dem Kurhauſe und Birkenfeld, über dieſer Erbſchaft noch nicht gänzlich entſchieden, wurde aber, ſowol als der wegen des Veldenziſchen Erbes,
1734. verglichen; und Christian III trat die Regierung als Herzog von Zweybrücken wirklich an; in welcher ihm Chriſtian IV,
1735. itziger Herzog nachfolgete.

d) Die übrige Nebenlinien ſind aus den genealogiſchen Tabellen zu erſehen.

I Tabelle. Bayern.

- OTTO I, von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern, wird Herzog 1180, † 1183.
  - LUDOVICUS I, Herzog 1183, † 1231.
    - OTTO I, † 1253. Gemahlin: Agnes, Pfalzgrafen Henrici Tochter.
      - LUDOVICUS II, ſeverus, † 1294.
        - Rudolphus I, Stifter der Pfalzgräflichen Linie. † 1319.
          - Adolphus.
          - Rudolphus II.
          - Rupertus I.
        - LUDOVICUS III, Kaiſer IV, † 1347.
          - Seine Söhne ſiehe auf der zweyten Tabelle.
      - Henricus, Herzog in Niederbayern, † um 1290.
        - Otto, † 1312
          - Henricus, † 1333.
        - Ludovicus, † 1296.
        - Stephanus, † 1311.
          - Henricus, † 1339. Sein Sohn Johannes, † 1340, und war der letzte dieſes Niederbayriſchen Stamms.
          - Otto, † 1335.
    - Ludovicus † in der Jugend.
    - Anna. Gemahl. Herzog Rudolphus in Sachſen.

II Tabelle. Bayern.

- Ludovicus der Kaiſer, ſ. erſte Tab. a) Gem. Beatrix, Herz. Heinrichs von Glogau T. † 1323. b) Gem. Margaretha, Graf Wilh. III von Holland Tochter, † 1355.
  - a) Ludovicus, Markgraf in Brandenburg, und Graf von Tyrol, † 1361. Gem. Margaretha Maultaſch.
    - Mainhard. Graf von Tyrol, † 1363.
  - a) Stephanus, Herzog in Bayern, † nach 1373.
    - Steph. II. Stifter der Jngolſtädtiſchen Linie, † 1413.
      - Ludovicus Barbatus, Herzog zu Bayern-Jngolſtadt, † 1447.
        - Ludovicus Gibboſus, Herzog zu Bayern-Jngolſtadt, † 1445.
    - Fridericus, Stifter der Landshutiſchen Linie, † 1393.
      - Henricus, zu Landshut, † 1450.
        - Ludovicus Dives, † 1479.
          - Georgius Dives, † 1503. Seine einzige Tochter Eliſabeth, war Pfalzgraf Ruperts Gemahlin, † 1504.
        - Eliſabetha. Gem. Graf Ulrich von Wirtemberg.
    - Johannes, Stifter der Münchenſchen Linie, † 1397.
      - Erneſtus, † 1438.
        - Albertus III, † 1460.
          - Johannes, lebt noch, 1464.
          - Sigiſmundus, † 1501.
          - ALBERTUS IV, † 1508. Gem. Kunigunda, Kaiſer Friderici III Prinzeßin.
          - Chriſtophorus, † 1493.
          - Wolfgang. † 1514.
      - Wilhelmus III, † 1435. beede zu München.
  - b) Ludovicus Romanus, † 1359. al. 1366.
  - b) Wilhelmus, † 1377 oder 1389.
  - b) Albertus, † 1404.
    - Wilhelmus VI, Graf von Holland, † 1417.
      - Jacobæa, † 1436.
    - Albertus, bekam Straubingen.
    - Johannes, Biſchoff zu Lüttich, † 1425.
  - b) Otto, † 1379.
  - b. Eliſabetha. Gem. Ulricus, Graf von Wirtemberg.

III Tabelle. Bayern.

- Albertus IV. Tab. II.
  - Wilhelmus IV, † 1550.
    - Albertus V, † 1579. Gem. Anna, Kaiſers Ferdinandi I Prinzeſſin.
      - Wilhelmus V, † 1626.
        - **Kurfürſten.**
        - 1) MAXIMILIANUS I, Herzog. 1596. Kurfürſt, 1623, † 1651. ſ. Tab. IV.
        - Philippus, Biſchoff zu Regensburg und Kardinal, † 1598.
        - Ferdinandus, Erzbiſchoff zu Kölln, † 1650.
        - Albertus VI, † 1666. Gem. Mechtildis, Landgräfin zu Leuchtenberg.
          - Johannes Franciſcus, † 1640.
          - Maximilianus Henricus, Erzbiſchoff zu Kölln, † 1688.
          - Albertus Sigiſmundus, Biſchoff zu Freiſingen und Regensburg, † 1685.
        - Maria Anna. Gemahl, K. Ferdinandus II.
        - Magdalena. Gem. Wolfgang, Pfalzgraf von Neuburg.
      - Ferdinandus, Stammvater der Grafen von Wartenberg.
      - Maria. Gem. Carolus, Erzherzog von Oeſterreich.
      - Erneſtus, Erzbiſchoff zu Kölln, † 1612.
  - Ludovicus, † 1545.
  - Erneſtus, Biſchoff zu Paſſau, und Erzbiſchoff zu Salzburg, † 1560.
  - Sibylla. Gem. Ludovicus V, Kurfürſt von der Pfalz.
  - Sabina. Gem. Herzog Ulrich von Wirtemberg.

IV Tabelle. Bayern, Kurfürſten.

- 1) MAXIMILIANUS I. ſ. Tab. III. Zweyte Gemahlin: Anna Maria, K. Ferdinandi II Prinzeſſin.
  - 2) FERDINANDUS MARIA, † 1679. Gemahlin, Adelheid Henrica, Prinzeſſin von Savoyen.
    - Maria Anna. Gem. Ludovicus, Dauphin von Frankreich.
    - 3) MAXIMILIAN. IMMAN. † 1726. Gem. a) Maria Antonia, Kaiſ. Leopoldi Prinzeſſin. b) Thereſia Kunigunda, König Johannis III von Polen Prinzeſſin.
      - a) Joſephus Ferdinandus, † 1699.
      - b) Maria Anna.
      - 4) CAROLUS ALBERTUS, Kaiſer CAROLUS VII, † 1745. Gem. Maria Amalia, Kaiſers Joſephi I Prinzeſſin.
        - Maria Antonia. Gem. Fridericus Chriſtianus, Kurfürſt von Sachſen.
        - 5) MAXIMILIANUS JOSEPHUS. Gem. Anna Sophia, Prinzeſſin von Polen.
        - Maria Joſepha. Gem. Ludovicus Georgius, Markgraf von Baden.
        - Joſepha, † 1767. Gem. Joſephus II. Römiſcher Kaiſer.
      - Philippus Mauritius, Biſchoff zu Paderborn und Münſter, † 1719.
      - Ferdinand Maria, † 1738.
        - Clemens Franciſcus de Paula, † 1770.
      - Clemens Auguſtus, Erzbiſchoff zu Kölln, † 1761.
      - Johann. Theodorus, Kardinal und Biſchoff zu Lüttich, † 1763.
    - Joſephus Clemens, Erzbiſchoff zu Kölln, † 1723.
    - Violanta Beatrix. Gem. Ferdinandus, Erbprinz von Toſcana.
  - Maximilianus Philippus, beſitzt die Landgrafſchaft Leuchtenberg, † 1705.

I Stamm=

I Stammtafel. Pfälziſches Haus.

- 1) RUDOLPHUS I, † 1319. Lud. Sev. von Bayern Sohn, ſ. die Tab. I. von Bayern.
  - 2) ADOLPHUS, † zwiſchen 1327 und 1329.
    - 5) RUPERT. II, tenax, † 1398.
      - 6) RUPERT. III wird Kaiſer 1400, † 1410. Gem. Eliſabetha, T. Friedrichs, Burggrafen zu Nürnberg.
        - Rupert Pipan, † um 1396—1397. Gem. Eliſabetha, T. Simon. IV, Grafen von Sponheim.
        - 7) LUDOVICUS III, † 1436 oder 37. ſ. Tab. II.
        - Johannes, in der Oberpfalz, † 1443. Gem. Catharina, T. H. Wratislai in Pommern.
          - Chriſtophorus, wird König in Dänemark, 1439. &c. † 1448.
        - Stephanus † 1459. Simmeriſche Linie. ſ. Tab. III.
        - Otto I, zu Mosbach, † 1461.
          - Otto II, zu Mosbach, † 1499.
          - Rupertus, Biſchoff zu Regensburg, † 1465.
          - Albertus, Biſchoff zu Strasburg, † 1506.
  - 3) RUDOLPHUS II, † 1353.
  - 4) RUPERTUS I, † 1390.

II Stammtafel. Alte Pfälziſche Kurlinie.

- Ludovicus III, ſ. die I Tab. a) Gem. Blanca. b) Mathildis.
  - a) Rupertus, † 1426
  - b) 8) LUDOVICUS IV, † 1449.
    - 10) PHILIPPUS Ingenuus, † 1508.
      - 11) LUDOVICUS V, Pacificus, † 1544.
      - Philippus, Biſchoff zu Freiſingen und Naumburg, † 1541.
      - Rupertus, † 1504. Gem. Eliſabetha, T. Georgii, Herzogs in Bayern.
        - 13) OTTO HENRICUS, † 1559. der letzte aus der alten Kurlinie.
        - Philippus bellicoſus, † 1548.
      - 12) FRIDERICUS II, Sapiens, † 1556.
      - Georgius, Biſchoff zu Speyer, † 1529.
      - Henricus, Biſchoff zu Worms ꝛc. † 1552.
      - Johannes, Biſchoff zu Regensburg, † 1538.
      - Wolfgang. reſ. zu Neumark, † 1558.
  - 9) FRIDERICUS I, victorioſus, † 1476. Stammvater der Grafen von Löwenſtein.
  - Rupertus, Erzbiſchoff zu Kölln, † 1480.
  - Mathildis. Gem. a) Ludovicus, Graf von Wirtemberg. b) Albertus, Erzherzog von Oeſterreich.

III Stammtafel. Simmeriſche Linie.

- Stephanus, Pfalzgraf zu Simmern und Zweybrükken, † 1459. Gem. Anna, Gräfin v. Veldenz. ſ. Tab. I.
  - Fridericus, zu Simmern und Sponheim, † 1480.
    - Johannes I, Senior, † 1509.
      - Johannes II, † 1557.
        - 14) FRIDERICUS III, Kurfürſt, † 1576. S. Tab. IV.
        - Georgius, zu Simmern, † 1569.
        - Richard, erbt Simmern vom Bruder, † 1598.
      - Fridericus, Domherr zu Strasburg.
    - Rupertus, Biſchoff zu Regensburg, † 1507.
    - Fridericus, Domherr zu Maynz, Trier, Kölln und Strasburg.
    - Stephanus, Domprobſt zu Kölln.
    - Wilhelmus, Domherr zu Trier.
  - Rupertus, Biſchoff zu Strasburg † 1478.
  - Stephanus Domherr zu Kölln, † 1481.
  - Johannes, Biſchoff zu Münſter, und Erzbiſchoff zu Magdeburg, † 1475.
  - Ludovicus Niger, zu Zweybrükken und Veldenz, † 1489.
    - Caſpar, † 1491.
    - Alexander, † 1514.
      - Ludovicus, zu Zweybrükken, † 1532.
        - Wolfgang. zu Zweybrücken, † 1569. (S. Tab. V.
      - Rupertus, zu Lützelſtein und Veldenz, † 1544.
        - Georgius Johannes, † 1592.
          - Georgius Guſtavus, zu Lautereck, † 1634. Mit ſeinem Sohne Leopoldo Ludovico ſtarb dieſe Linie ab, 1694.
          - Johannes Auguſtus, † 1611.
          - Ludovicus Philippus, † 1601.
          - Georgius Johannes, zu Lützelſtein, † 1654.
      - Georgius, Domherr zu Trier und Kölln.
    - Albertus, † 1523. } Philippus, † 1489. } Johannes, } alle drey Domherren zu Strasburg

IV Stammtafel. Simmeriſche Kurlinie.

- FRIDERICUS III, Pius, Kurfürſt. S. Tab. III.
  - Albertus, † 1553.
  - 15) LUDOVICUS VI, Facilis, † 1583.
    - Anna Maria. Gem. Carol. IX, König in Schweden.
    - 16) FRIDERICUS IV, † 1610.
      - 17) FRIDERICUS V, König in Böhmen, † 1632.
        - Henricus Fridericus † 1629.
        - 18) CAROLUS LUDOVICUS, † 1680.
          - 19) CAROLUS, † 1685. der letzte dieſer Linie.
          - Eliſabetha Charlotta. Gem. Philippus, Herzog von Orleans.
        - Rupertus, † 1682.
        - Mauritius.
        - Eduardus, † 1663.
        - Philippus, † 1650.
        - *Sophia.* Gem. Erneſtus Auguſtus, Kurfürſt von Braunſchweig.
      - Ludovicus Philippus, zu Simmern, † 1654.
        - Ludovicus Henricus Mauritius, † 1673.
  - Hermannus Ludovicus, † 1556.
  - Johannes Caſimirus, zu Lautern, † 1592.
    - Dorothea. Gem. Joh. Georg. I, Fürſt zu Anhalt-Deſſau.
  - Chriſtophorus, † 1574.

- Wolfgang. ſ. Tab. III.
  - Philippus Ludovicus, zu Neuburg, † 1614.
    - Wolfgang Wilhelm. zu Neuburg, † 1653.
      - 20) PHILIPPUS WILHELMUS, Kurfürſt, † 1690.
        - Eleonora. Gem. Kaiſer Leopold.
        - 21) JOHANNES WILHELMUS, † 1716.
        - Wolfgang Georgius, Domherr zu Breslau ꝛc. † 1683.
        - Ludovicus Antonius, Teutſchmeiſter und Biſchoff zu Worms und Lüttich. † 1694.
        - 22) CAROLUS PHILIPPUS, † 1742.
          - Eliſabetha Auguſta, † 1728. Gem. Joſephus Carolus, Erbprinz von Sulzbach.
        - Alexander Sigiſmund. Biſchoff zu Augsburg, † 1737.
        - Franciſcus Ludovicus, Erzbiſchoff zu Trier, und Maynz ꝛc. † 1732.
        - Fridericus Wilhelmus, † 1689.
        - Maria Sophia. Gem. Petrus II, König von Portugall.
        - Maria Anna. Gem. Carolus II, König von Spanien.
        - Philippus Wilhelmus, † 1693.
        - Dorothea. Gem. 1. Odoardus. 2. Franciſcus, H. von Parma.
        - Hedwig. Gem. Prinz Jacobus Sobiesky.
    - Otto Henricus, † 1598.
    - Auguſtus, zu Sulzbach, † 1632.
      - Chriſtianus Auguſtus, † 1708. ſ. Tab. VI.
      - Johannes Ludovicus, † 1649.
      - Philippus, † 1703.
    - Johannes Fridericus zu Hilpoltſtein, † 1644.
  - Johannes I, zu Zweybrücken, † 1604. S. Tabelle VII.
  - Otto Henricus, zu Sulzbach, † 1604.
  - Fridericus zu Vohenſtraus, † 1597.
  - Carolus, zu Birkenfeld, † 1600. S. Tab. VIII.

VI Stammtafel. Sulzbachiſche Kurlinie.

- Chriſtianus Auguſtus, † 1708. S. Tab. V.
  - Hedwig Auguſta. Gem. Julius Franciſcus, Herzog von Sachſen = Lauenburg.
  - Amalia Sophia.
  - Theodorus, † 1732.
    - Maria Anna.
    - Joſeph. Carolus Immanuel, † 1729. Gem. Eliſabetha Auguſta, Kurfürſt Caroli Philippi Prinzeſſin. Siehe Tab. V.
      - Maria Eliſabetha Auguſta. Gem. Carolus Theodorus, Kurfürſt.
      - Maria Anna. Gem. Clemens Franciſcus, Herzog von Bayern.
      - Maria Franciſca Dorothea. Gem. Fridericus, Prinz von Zweybrücken. Siehe Tab. VIII.
    - Chriſtina Franciſca.
    - Erneſtina Eliſabetha. Gem. Wilhelm, Landgraf von Heſſen = Wanfrid.
    - Johannes Chriſtianus, † 1733. Gem. Maria Anna, Tochter Franciſci Egonis, Markgrafen von Bergen op Zoom.
      - 23) CAROLUS THEODORUS, itzt regierender Kurfürſt. Gem. Maria Eliſabetha Auguſta, Prinzeſſin von Sulzbach.
    - Anna Chriſtina Louiſa. Gem. Carolus Immanuel Victor, Herzog von Savoyen, itzo König von Sardinien.

VII Stamm=

VII Stammtafel. Zweybrückiſche Linie.

- Johannes I, † 1604. ſ. Tab. V.
  - Johannes II, zu Zweybrücken, † 1635.
    - Fridericus, † 1661. beſchließt dieſe Linie.
    - Johannes Ludovicus, † 1647.
  - Fridericus Caſimirus, zu Landsberg, † 1645.
    - Fridericus Ludovicus, † 1681.
      - Wilhelmus Ludovicus, † 1675. mit ihm endigte ſich auch dieſe Linie.
  - Johannes Caſimirus, zu Kleeburg, † 1652. Gem. Catharina, König Caroli IX von Schweden Prinzeſſin.
    - Carolus Guſtavus, wird König in Schweden, † 1660. Siehe die Genealogie von Schweden.
    - Adolphus Johannes, † 1689.
      - Guſtavus Samuel, † 1731, als der letzte ſeines Stamms.

VIII Stammtafel; Birkenfeldiſche, und itzt Zweybrückiſche Linie.

- Carolus, zu Birkenfeld, † 1600. ſ. Tab. V.
  - Georgius Wilhelmus, zu Birkenfeld, † 1669.
    - Carolus Otto, † 1671. der letzte dieſer Linie.
  - Fridericus † 1626.
  - Chriſtianus I, zu Biſchweiler, † 1654.
    - Chriſtianus II, erbt Birkenfeld und Rappoltſtein, † 1717. Gem. Catharina, Gräfin von Rappoltſtein.
      - Chriſtianus III, † 1735.
        - Henrica. Gem. Ludovicus, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt.
        - CHRISTIANUS IV, regierender Herzog.
        - Fridericus † 1767. Gem. Maria Franciſca, von Sulzbach. ſ. Tab. VI.
          - Carolus Auguſtus,
          - Maximil. Joſephus.
        - Chriſtiana. Gem. Prinz von Waldeck.
      - Louiſe. Gem. Frid. Antonius Ulricus, Graf von Waldeck.
    - Johannes Carolus, zu Gelnhauſen, † 1704.
      - Fridericus Bernhardus, † 1739.
      - Johannes. zu Gelnhauſen.
        - Johannes Carolus Ludovicus.
        - Wilhelmus.
      - Wilhelmus, † 1760.

Das III Stück.

Von Sachſen.

Das I Kapitel.

Aeltere Zeiten, bis auf Karl den Groſſen.

I. Die Hiſtorie von Sachſen, in dem heutigen Verſtande, hat mit der alten Hiſtorie, auſſer dem Namen, wenig gemein: indem weder das Volk, noch das Land, welches ehemals dieſen Namen trug, einerley mit demjenigen iſt, ſo man unter der Benennung der Oberſächſiſchen Länder verſtehet.

II. Die alte Sachſen gehörten, wie es wahrſcheinlich iſt, zu der Hauptnation der Ingävonen. Schon Plinius gedenket ihrer unter den älteſten Teutſchen, und ſetzet ſie in die ſogenannte Cimbriſche Halbinſel, die man gemeiniglich für Jütland hält.

III. Indeſſen blieben ſie den Römern gleichwol noch ziemlich unbekannt. Doch ſcheinet es, daß ſie nach dem zweyten Jahrhundert angefangen haben, ſchon auf der Südſeite der Elbe, ſich landeinwärts bis gegen die Thüringer auszudehnen. Um Diokletians Zeiten, wohin man gemeiniglich ihre erſte Meldung ſetzet, wurden ſie den Römern bekannter; aber mehr durch ihre Räubereyen zur See, als zu Lande. Sie waren auch unter den ſogenannten Barbaren, welche dem Karauſius in Britannien Beyſtand leiſteten. Und in der zweyten Hälfte des vierten Jahrhundertes machten ſie ſich, durch ihre Plünderungen in Britannien und Niederteutſchland, furchtbar.

IV. In der erſten Hälfte des fünften Jahrhunderts, da die 449.
ſogenannte groſſe Völkerwanderung vorgieng, wurden die Sachſen und Angeln von den verlaſſenen Britten, wider ihre alten Feinde, die Pikten und Scoten, zu Hülfe gerufen. Wie ſich nun, unter ihrem Anführer Hengiſt, und ſeinen Nachfolgern, dieſes Volk in Britannien veſtgeſetzt habe, und das herrſchende worden ſey, wird in der Hiſtorie von Britannien erzählt werden.

V. 1. In Teutſchland breiteten ſie ſich nach dem Abzuge der Franken, in einem Theile von den verlaſſenen Ländern derſelben aus, und von dieſer Zeit an begriff das Sachſenland das meiſte von dem heutigen Niederſächſiſchen Kreiſe, und ohngefähr den nördlichen Theil des Weſtfäliſchen Kreiſes.

2. Als die Franken Thüringen eroberten, ſtunden ihnen die Sachſen bey, und erhielten ein Stück von dieſen eroberten Ländern. Sonſt iſt ihre Geſchichte, in dieſem Zeitraume, bisher noch gröſtentheils unbekannt. Die Eintheilung in Oſtfalen, Weſtfalen und Angrivarier, iſt auch noch in dieſer Periode gewöhnlich worden.

Das II Kapitel.

Von Karl dem Groſſen an, bis zu der Zertrümmerung des alten Herzogthums Sachſen.

I. 1. Karl beſchloß auf einem Reichstage zu Worms den
772. Krieg wider die Sachſen, und eroberte gleich in dieſem erſten Feldzuge die Ehresburg, zerſtörete die Irmenſäule, und rückte bis gegen die Weſer heran: worauf ſich ihm die Sachſen für dieſesmal unterwarfen.

2. Während ſeiner Abweſenheit im Langobardiſchen Kriege, wurde der Friede gebrochen, und die Sachſen breiteten ihre Verheerungen bis nach Frizlar aus. Daher Karl ſie wieder
775. bekriegte, und zum zweytenmale zur Unterwerfung zwang.

3. Sie fielen zum dritten und viertenmale wieder ab,
Von 776 bis 782. und wurden jedesmal wieder gedemüthiget; und viele nahmen das Chriſtenthum an: doch ließ Karl, nach der letztern Unterwerfung, fünfthalbtauſend dieſer Unglücklichen, die ſich an ihn ergeben hatten, den übrigen zum Schrecken, niederhauen. Allein darüber entſtund der fünfte und allgemeine
783. Aufſtand. Und Karl war ſo glücklich, daß er die Sachſen abermal beſiegte, und den mächtigen Wittekind, der ihm bisher den ſtärkſten Widerſtand gethan hatte, nebſt ſeinem Bruder Albion, nöthigte, ſich taufen zu laſſen.

794. 4. Als die Sachſen den Krieg erneuert hatten, und nochmals bezwungen worden waren; ſo ließ der König eine groſſe An-
797. 98. zahl in andere Länder wegführen. Ihre abermalige Empörungen lieffen nicht glücklicher ab: und nachdem Karl auch die Nordalbinger nochmals beſiegt hatte; ſo kam es endlich zum Frieden, und einer dauerhaften Unterwerfung der gan-
805. zen Sächſiſchen Nation. Dieſes Volk erhielt nun gleiche Rechte, wie die Franken, behielt ſeine eigenen Geſetze, und wurde auch zu den allgemeinen Reichsverſammlungen zugelaſſen.

5. Deſſen ungeachtet wurden abermal viele Familien in andere Provinzen des Fränkiſchen Reichs verſetzt. Zu weiterer Ausbreitung der chriſtlichen Religion aber viele Biſthümer

mer geſtiftet, und die politiſche Verfaſſung nach der Weiſe, wie in den übrigen Fränkiſchen Ländern eingerichtet. Siehe den erſten Theil der Univerſalhiſtorie, S. 137. Ein ſolcher Sächſiſcher Graf, war Uto, der unter Karl dem Groſſen ſeinen Sitz zu Hochbuchi, an der Elbe hatte.

II. Ludwig I. ließ viele von den weggeführten Sachſen in ihr Vaterland zurückgehen; und ſtiftete, zu Bekehrung der Nordalbinger, das Biſthum, oder Erzbiſthum zu Hamburg, welchem Anſcharius vorſtund.

III. Unter Ludwig II, dem Teutſchen, blieb die vorige Verfaſſung in Sachſen: die Normänner aber und Slaven, verheerten dieſe Gegenden grauſam, und zerſtörten auch Hamburg. 845.

IV. Bey der Theilung zwiſchen ſeinen Söhnen, kommt Sachſen mit auf Ludwigs des III, des Jüngern Antheil, und wird nach deſſen Tode, mit dem übrigen Teutſchen Reiche wieder vereiniget.

V. 1. Um dieſe Zeit wurden auch Herzoge über Sachſen geſetzet, welche gemeiniglich die Herzoge aus Wittekindiſchem Geſchlechte genannt werden.

2. Es kommen zwar ſchon ſeit Karls des Groſſen Zeiten einige Sächſiſche Herren, unter dem Namen der Herzoge vor, unter denen inſonderheit Ekbert berühmt iſt. Um 809 ꝛc. Allein dieſer ſowol, als ein anderer, Herzog Bruno, (welcher die Stadt Brunsvik geſtiftet haben ſoll,) führten ſolchen Titel als die höchſte Kriegsbediente, oder Feldherren, nicht aber in dem Verſtande, wie er nachmals üblich worden, da man diejenige oberſte Grafen (wenn man ſo reden darf,) welche an die Stelle der Miſſorum Dominicorum gekommen, und welchen die Oberaufſicht über die geſammte übrige Grafen eines Hauptlandes des Teutſchen Reichs anvertraut war, alſo benannte. Ob Bruno, des Herzog Ludolfs Vater, dem man auch den Titel eines Herzogs beylegt, ſolchen in dem erſten oder letzteren Verſtande geführt habe, iſt nicht gewiß. Es ſcheinet alſo, daß man Ludolfen für den erſten Herzog von Sachſen in dieſer Bedeutung annehmen könne. Wenn die Jahre richtig angegeben ſind; ſo muß er dieſe Würde ſchon unter K. Ludwig dem Teutſchen gehabt haben. Seine Tochter Luitgard, war K. Ludwigs des Jüngeren Gemahlin. Er gründete das Stift Gandersheim.

3. Auf Ludolfen folgten ſeine zween Söhne, Bruno, welcher in der Schlacht bey Ebbekesſtorp, von den Normännern erſchlagen worden; 880. und Otto, welcher von K. Ludwig dem IV auch noch die Stelle eines Herzogs über Thüringen

ringen erhielt, die Teutſchen Stände trugen, nach Ludwigs Abſterben, ihm die Krone ſelber an; die er aber verbat, und ſolche Ehre Kunrad von Franken zuwandte.

4. Ottens Sohn, Heinrich, behauptete beede Herzogthümer zuſammen, auch wider K. Kunrads I. Willen. Wird ſelber König, beſchützet und verbeſſert, ſo wie das ganze Reich, alſo insbeſondere auch ſeine beede Herzogthümer, ſiehe
930. den I Th. der Univerſalhiſt. S. 147 f. Stiftet die Abbtey Quedlinburg.

5. Otto, der Groſſe, behält auch, nachdem er ſchon König geworden, das Herzogthum Sachſen bey. Unter ihm werden die erſten Erzgruben im Harze entdeckt. Otto beſtellte bey ſeinem erſten Italiäniſchen Feldzuge, Hermann, (deſ-
951. ſen Vater Billung ſoll geheiſſen haben,) zum Anführer der Kriegsvölker und Statthalter in Sachſen. Nachher gab er
960. er ihm ein Herzogthum um die Elbe herum zu verwalten, welches als ein neuerrichtetes Herzogthum beſchrieben, und von einem älteren, damals noch beſtehenden Herzogthum an der Weſer, unterſchieden wird. Und endlich belehnte er ihn
965. auch mit dem Burggrafthum zu Magdeburg. Die nachfolgende Herzoge vom Vater auf den Sohn, aus dieſem Geſchlechte, waren Bruno, Bernhard, Ordulf und Magnus. Dieſer letztere war unter den mißvergnügten Sächſiſchen Herren, einer der vornehmſten Widerſacher K. Heinrichs des IV, von welchem er auch gefangen genommen, und erſt nach ei-
1106. nigen Jahren wieder loßgelaſſen wurde. Mit ihm gieng der Billungiſche Mannsſtamm aus: von ſeinen zwo Töchtern wurde Wulfhild, an Herzog Heinrich den Schwarzen von Bayern, und Eilike, an Graf Otten den Reichen von Aſkanien vermählet.

1106. VI. Nach Herzogs Magnus Tode übergab K. Heinrich V das Sächſiſche Herzogthum der Billunger, dem Luther (Lotharius) Grafen von Supplinburg, welcher auch ſchon das Herzogthum Sachſen an der Weſer beſaß. Dieſes hatte ihm ſeine Gemahlin Richenza zugebracht, welche Heinrichs des Fetten von Northeim Tochter, und eine Enkelin Herzog Ottens von Bayern geweſen.

VII. Luthers einige Tochter, Gertrud, wurde mit Heinrich dem Großmüthigen, Herzog in Bayern vermählt,
1125. welcher von ſeinem Schwiegervater ſowol das Herzogthum
1133. Sachſen, als auch die Mathildiſche Länder in Italien erhielt. Seine Streitigkeiten mit K. Kunrad dem III, ſ. im I Th. der Univerſalhiſt. S. 161. Er eroberte zwar das, durch die Acht verlohrene, und an Albert von Aſkanien vergebene Her-

zogthum Sachſen wieder; konnte aber zu Bayern nicht wieder gelangen, und ſtarb. 1139.

VIII. 1. Heinrich der Löwe folgte nun ſeinem Vater, unter der Vormundſchaft ſeines Oheims, Welfs, welcher den Krieg wider K. Kunrad und Markgraf Leopold fortſetzte. Der Streit wegen Sachſen wurde endlich ſo entſchieden, daß Heinrich Sachſen haben, Albert aber die Mark Bran- 1142.
denburg, wie ſie nachmals hieß, bekommen ſollte. Hingegen folgte Leopolden noch in Bayern, ſein Bruder Markgraf Heinrich von Oeſterreich. Endlich verglich K. Friedrich I auch die beede Heinriche miteinander. Heinrich von Sachſen 1156.
bekam Bayern wieder, und Heinrich von Oeſterreich behielt dieſes Land unter dem Titel eines Herzogthums, ſ. den I Th. der Univerſalhiſt. S. 163, und II Th. S. 288.

2. Von Herzog Heinrichs übrigen Begebenheiten verdienen noch folgende bemerket zu werden. In ſeiner Minderjäh- 1144.
rigkeit entſtund ein Streit mit dem Erzbiſchoffe zu Bremen, wegen der Grafſchaft Stade, welche der Herzog damals behauptete. Er unternahm nebſt andern Fürſten, einen Kreuz- 1148.
zug wider die Wenden, in welchem dieſe gezwungen wurden, den chriſtlichen Glauben anzunehmen, die Gefangene los zu geben, und die Dänen nicht weiter mit ihrer Seeräuberey zu beunruhigen. Um dieſe Zeit bekriegte er auch die Ditmarſen; behauptete ſein Recht, die Biſchöffe zu inveſtiren, wider den Erzbiſchoff von Bremen, mit Gewalt, und erhielt darü- 1151.
ber von dem Kaiſer eine Beſtätigung. Eben damals hatte er 1152.
auch Streit, mit Albrecht dem Bär, über der Winzenburgiſchen Erbſchaft, welcher ſo entſchieden wurde, daß Heinrich die Grafſchaft Winzenburg, Albert aber die Grafſchaft Plözke erhielt. Zerfiel auch mit Graf Adolfen von Holſtein wegen der Bardewickiſchen Handlung und Salzquellen zu Oldeslohe. Begleitet den Kaiſer auf ſeinem erſten Römerzuge, 1154.
und vergleicht ſich mit den Eſtenſiſchen Markgrafen, welche er auch mit denen ihm zuſtändigen Gütern belehnet. Sucht die Handlung empor zu bringen, und macht dazu ſonderlich Anſtalten zu Lübeck. Er tauſchte auch von dem Kaiſer eine an- 1155.
ſehnliche Strecke auf dem Harze ein, gegen das Zäringiſche 1157.
Schloß Baden und andere Güter. Er zog zum zweytenmale 1159.60.
mit dem Kaiſer nach Italien. Nach ſeiner Rückkunft ſchlichtete er die Streitigkeiten der Gothländer, und beſtätigte die Handlungsgeſetze für Wisby. Die rebelliſche Wenden wurden bekrieget: Fürſt Niklot kam um, und ſeine Söhne er- 1161.
hielten durch ihre Unterwerfung Werle wieder, hingegen bauete Heinrich die Stadt Schwerin wieder auf, und ſetzte 1162.
Gunzelin zum Grafen ein; theilte auch das meiſte übrige

Land an ſeine Staatsbediente als Vaſallen aus. Bey Erneue-
1164. rung des Kriegs kommt auch Niklots Sohn Wartislav
ums Leben. Heinrich verſetzte das Biſthum Aldenburg um
dieſe Zeit nach Lübeck. Erzbiſchoff Reinhold von Kölln, und
1167. andere Fürſten erregten einen gefährlichen Krieg wider Hein-
rich, in welchem ſich derſelbe doch ſeiner Feinde tapfer er-
1170. wehret. Läßt das von Mecklenburg nach Schwerin ver-
legte Biſthum einweyhen, und beſtätigt auch die zwey andere
Wendiſche Biſthümer. Thut einen Kreuzzug, wo ihm groſſe
1172. Ehre zu Konſtantinopel wiederfährt. Auf der Rückkehr
bezeuget ihm der Sultan von Ikonien ſeine Freundſchaft, in-
dem er ſich für einen Anverwandten Heinrichs hält.

1175. 3) Der Kaiſer ſucht vergebens ihn zu bewegen, daß er
ihm perſönlich in Italien zu Hülfe kommen möchte: und faſ-
ſet daher einen unauslöſchlichen Haß wider den Herzog. Er
1178. wird von unterſchiedlichen Biſchöffen, und andern Herren be-
kriegt; bey dem Kaiſer verklagt, und, da er auf ergangene
Vorladung, weder zu Speyer noch Magdeburg erſchien,
auch die auferlegte Geldbuſſe nicht zahlen wollte; ſo wurde
1180. er erſtlich zu Goslar in die Acht erkläret, und ſeiner Länder
Zertheilung des Herzogthums. und Würden beraubet; hernach zu Würzburg und Gelnhau-
ſen dieſes Urtheil beſtätiget, und dem Erzbiſchoffe zu Kölln
Engern und Weſtfalen, Graf Bernharden von Aſkanien,
Sachſen, Otten von Wittelsbach aber Bayern zugetheilet.
Eine Menge kleinerer Stücke riſſen faſt alle benachbarte Her-
ren an ſich. Das ehemalige Oſtfalen, ſo gröſtentheils aus
Heinrichs Erbländern beſtund, blieb ihm allein noch übrig.
Alle Feinde des Herzogs fuhren fort, ſeine Länder zu bekrie-
gen, ſeine Vaſallen empörten ſich, und der Kaiſer überzog ihn
1182. ſelbſt mit Krieg. Als er ſich endlich zu Erfurt dem Kaiſer
perſönlich unterwarf, konnte er nichts erhalten, als daß ihm
ſeine Erbländer bleiben; er aber drey Jahre das Reich verlaſ-
1185. ſen ſollte. Er kam zwar zurück; mußte aber nochmals aus
dem Reiche entweichen 1189. Da er noch ſelbiges Jahr
zurückkam, gieng der Krieg theils wider die Holſteiner, theils
mit K. Heinrich dem VI wieder an, welcher noch einige Jahre
1194. fortdauerte. Bis endlich durch die Vermählung ſeines Sohns
Heinrichs, mit Agnes, Pfalzgraf Kunrads Tochter, der
Weg zu völliger Verſöhnung gebahnet wurde, und Heinrich
ſich dem Kaiſer zu Dullethe, in Thüringen unterwarf. Von
dieſer Zeit an lebte der Herzog in Ruhe, und beſchäfftigte
ſich in dieſer Zeit ſonderlich mit Leſen der Geſchichte. Man
rühmt auch ſeine groſſe Freygebigkeit gegen die Kleriſey, die
er in ſeinem ganzen Leben bewieſen. Er ſtarb 1195.

Das

Das III Kapitel.

Von den neuen Herzogen in Sachſen, aus dem Aſkaniſchen Geſchlechte.

I. Bernhard, ein Sohn Alberts des Bären, von Aſchersleben, erhielt alſo, 1. bey der Abſetzung Heinrichs des 1180.
Löwen, zwar den Titel eines Herzogs von Sachſen: allein es war dieſes nicht mehr das alte Herzogthum, wie ſolches Heinrich und ſeine Vorfahren beſeſſen hatten. Oſtfalen, oder das Land zwiſchen der Weſer und Elbe, blieb Heinrichen, wie auch dem Rechte nach die Nordalbingiſche und Slaviſche Länder, wovon er auch noch einen Theil behauptete. Den ſüdlichen und weſtlichen Theil von Engern und Weſtfalen bekam der Erzbiſchoff von Kölln: was alſo übrig war, den öſtlichen und nördlichen Theil von Engern und Weſtfalen, ſollte Bernhard, unter dem Namen eines Herzogs von Sachſen haben. Allein es ſcheinet nicht, daß er jemals in dieſen Gegenden zum wirklichen Beſitze gekommen ſey. Das Lauenburgiſche hatte er noch nicht; dagegen aber ſoll er das beſeſſen haben, was heut zu Tage der Kurkreis in Sachſen genannt wird.

2. Der neue Herzog Bernhard nahm ſeine Reſidenz zu Wittenberg. Von ſeinen Söhnen wurde Heinrich der Fette,
der Stifter des Hauſes der Fürſten von Anhalt; Albert I 1212.
aber folgte ihm als Herzog von Sachſen. Dieſer brachte zuerſt das Lauenburgiſche an ſein Haus, welches ihm für
Graf Heinrichs von Orlamünde Befreyung übergeben wurde, 1227.
wie nicht weniger die Grafſchaft Ratzeburg, die ihm die wider K. Waldemar verbündete Herren überlieſſen. Von ſeinen zween Söhnen ſtammen zwo beſondere Linien ab: von Johann, die Herzoge von Sachſen-Lauenburg, und von Albert, die Herzoge und Kurfürſten von Sachſen-Wittenberg.

II. Albert II. folgt alſo ſeinem Vater in Sachſen. Wird 1260.
mit K. Rudolfs des I Prinzeſſin vermählt, und erhält von
ihm die Belehnung wegen der Pfalzgrafſchaft in Sachſen, 1288.
wogegen ſich aber die Markgrafen von Meiſſen ſetzen. Er
vermehrt auch ſeine Länder mit der Grafſchaft Brene. Kommt 1290.
bey der Krönung Kaiſer Alberts des I ums Leben. 1298.

III. Rudolf I. hat Streit mit Herzog Johann von Sachſen-Lauenburg, wegen Führung der Kurſtimme: daher bey Kaiſer Ludwigs aus Bayern und Friedrichs von Oeſterreich Wahl, beede eine Wahlſtimme gaben. Welches auch

auch bey den Wahlen nach Ludwigs Tod wieder geſchehen. Er unterſtützte auch den falſchen Waldemar in Brandenburg. Erhält in Kaiſer Karls des IV goldenen Bulle die Kurwürde für ſein Haus allein, mit Ausſchlieſſung der Lauenburgiſchen Linie.

1356. IV. Rudolf II, ſein Sohn; dieſem folgte 1370 ſein jüngerer Bruder Wenzeslaw, zu deſſen Gunſt der Kaiſer den Ausſpruch, wider des älteren Bruders, Ottens, Sohn, gethan hatte.

1388. V. Rudolf III, Wenzels Sohn, hilft K. Wenzeln abſetzen, nimmt Theil an dem Huſſitenkriege, und verliehrt ſeine zween Söhne, durch den Einſturz eines Thurmes, zumal in einer Nacht.

1419. VI. Es folgete ihm daher ſein Bruder Albert III, welcher der letzte Kurfürſt in Sachſen, aus dieſem Geſchlechte war, und 1442 abſtarb.

Das IV Kapitel.

Von Thüringen, bis ſolches den Markgrafen von Meiſſen zugefallen.

I. 1. Man glaubt, daß die Thüringer von den Hermunduren abſtammen: andere aber zählen ſie unter die fremde Ankömmlinge in Teutſchland. Wenn es erwieſen werden könnte, daß die Thüringer mit den Theruingern eins wären; ſo gehörten ſie zu dem Gothiſchen Völkerſtamme, und
289. wären auf ſolche Art ſchon zu Ende des dritten Jahrhunderts bekannt worden. Sie hätten aber alsdann, um ſelbige Zeit, noch in Dacien gewohnt. Ihr Land hieß ehmals ein Königreich, und erſtreckte ſich weiter als die itzige Gränzen. Vom
426. fünften Jahrhunderte an, werden Merwig, Baſin, und deſſen drey Söhne, Baderich, Hermanfrid und Berthar, als Könige der Thüringer namhaft gemacht. Zwiſchen dieſen, und den Königen der Franken waren bereits von Zeit zu
520. Zeit ſchwere Kriege geführt worden: als aber Hermanfrid ſeine eigene Brüder unterdrücken wollte, und in dieſem Kriege den Fränkiſchen König Theoderich zu Hülfe nahm, dieſem aber hernach die für ſeinen Beyſtand zugeſagte Länder nicht abtreten wollte: ſo ſtürzte ihn dieſe abermalige Untreu ſelbſt ins
526. Verderben. Theoderich überzieht ihn ſelbſt nun mit Krieg, und treibet ihn endlich mit Hülfe der Sachſen aufs äuſſerſte.
531. Er muß ſich an die Franken ergeben, und wird hernach von einer hohen Mauer herab zu Tode geſtürzet. Das nördliche

Thüringen, von der Unſtrut an, bis an den Harz, wurde nunmehr den Sachſen überlaſſen; das übrige aber mit Auſtraſien verknüpfet, und nach der Weiſe der übrigen Fränkiſchen Provinzen eingerichtet.

II. Bey den Einfällen der Hunnen (oder vielmehr Avaren,) muß auch Thüringen mehrmal leiden; welches aber wohl von ſüdlicheren Gegenden, als das heutige Thüringen iſt, und die damals zu dieſem Herzogthum mögen gehört haben, zu verſtehen ſeyn wird. Und als unter K. Dagobert I die Sorben Thüringen beunruhigten, wurde der Limes Sorabicus den Thüringiſchen Herzogen anvertrauet.

III. Unter den letztern Merovingern, erweiterten auch die Thüringiſchen Herzoge ihre Gewalt. Um dieſe Zeit kam Bonifacius in dieſe Gegenden, und führte mit dem Chriſtenthum auch die geiſtliche Macht des Pabſtes ein. Er ſtiftete zwey Biſthümer, zu Erfurt und Buraburg, welche doch in der Folge wieder eingiengen. 718.

IV. Thüringen kam ferner, mit der übrigen Fränkiſchen Monarchie, an Pipin, und den Karolingiſchen Stamm, und wurde bey der Theilung zu Oſtfranken geſchlagen. Um dieſe Zeit findet man unterſchiedliche Herzoge, die in Thüringen auf einander folgten, bis endlich Herzog Otto, in Sachſen, auch Thüringen erhielt, welches ſein Sohn Heinrich der Vogler, gleichfalls behauptete.

V. Die Sächſiſche und Fränkiſche Könige und Kaiſer, laſſen hernach Thüringen durch beſondere Markgrafen regieren: der letzte dieſer Markgrafen Ekbert II wird erſchlagen, 1090. worauf dieſer Titel abkommt.

VI. Hingegen findet man bald hernach, daß der Titel eines Landgrafen in Thüringen gebraucht wurde. Man behauptet, daß Hermann von Winzenburg zuerſt denſelben geführt habe. Unter den übrigen Grafen aber, die in dieſen Gegenden vorkommen, iſt ſonderlich Ludwig der Bartige 1025 ff. merkwürdig. Sein Geſchlecht iſt zwar noch nicht mit Gewißheit bekannt: aber er ſelbſt war der Stammvater der folgenden Landgrafen in Thüringen und Heſſen, bis auf Heinrich Raſpe, mit welchem dieſer Stamm wieder abgegangen. Auſſer ſeinen eigenthümlichen Ländern, die er vornehmlich im Thüringer Walde beſaß, erbte er mit ſeiner Gemahlin Cäcilia noch die Sangerhauſiſche Güter. Sein Sohn Ludwig II, der von einer bekannten Fabel den Zunamen, der

Springer, ſoll bekommen haben, war einer von den Widerſachern Kaiſer Heinrich des IV, zerfiel auch hernach mit K. Heinrich dem V, und wurde von dieſem gefangen geſetzt, von ſeinen Söhnen aber befreyet. Er erbauete das Schloß
1122. Wartburg, und ſtarb im Kloſter Reinhardsbrunn.

Landgrafen. VII. Ludwig III (I), ſein Sohn, welcher auch Heſ-
1130. ſen beſaß, wurde, nach Hermanns von Winzenburg Abſetzung, von K. Lothar II, mit deſſen Gemahlin er nahe verwandt war, zum Landgrafen in Thüringen geſetzt. Ihm folgten ſein Sohn Ludwig II, der Eiſerne, und deſſen Söhne, Ludwig III, der Fromme, und Hermann I. Er erhielt die Pfalzgrafſchaft Sachſen, nach des letzten Pfalzgrafen von Sommerſcheburg, Alberts, († 1180) Tode, von Kai-
1181. ſer Friederich dem I. Er war ein Dichter, und hielt ſechs ſogenannte Meiſterſänger an ſeinem Hofe. Hatte einen ſchweren Krieg mit Markgraf Albert von Meiſſen. Starb 1215. Ludwig IV, der Heilige; ſtarb auf einer Wallfahrt nach
1228. dem heiligen Lande. Ihm folgte ſein Sohn, Hermann II, den ſein Vatersbruder, Heinrich Raſpe vertrieb. Heinrich
1246. wird Friederichs des II Gegenkaiſer, und ſtirbt an einer Ver-
1247. wundung. Der letzte ſeines Stamms.

Das V Kapitel.

Von der Meißniſchen Linie.

Erſte Abtheilung.

Vor erlangter Kurwürde.

I. Das itzige Meiſſen war zu der Römer Zeiten ein Theil des groſſen Suevenlandes. Von den vielen Sueviſchen Völkerſchaften werden am wahrſcheinlichſten die Hermundurer in dieſe Gegenden, zwiſchen der Elbe und Saale geſetzt. Ohngefähr im ſiebenden Jahrhunderte breiteten ſich hier auch diejenige Slaven aus, die unter dem Namen der Soraben, Sorben ꝛc. vorkommen, ſie heiſſen auch bisweilen Crobaten. Sie waren von der Lauſitz her eingerücket. Dieſer neue Limes Sorabicus, ſo eine Folge der erweiterten Reichsgränzen geweſen, muß alſo nicht mit dem älteren Thüringiſchen Limite Sorabico verwechſelt werden.

II. Wider dieſe Sorben wurde ein Markgraf zu Meiſſen von K. Heinrich dem I beſtellet, und die Stadt Meiſſen erbauet. Sie werden auch bey den Geſchichtſchreibern öfters Daleminzier genannt.

III. Der erſte Markgraf in Meiſſen war Tankmar, Kaiſer Heinrichs, des Voglers, Sohn. Andere geben einen Thimo oder Dithmar dafür an. Auf dieſen folgen Markgrafen aus verſchiedenen Häuſern, Riddag, Ekkard I, Hermann und Ekkard II, bis Dedo, aus dem Stamme der Grafen von Wettin, die Markgrafſchaft, unter Kaiſer Hein- 1048.
rich III erhält, welcher auch ſchon zuvor die Markgrafſchaft Lauſitz bekommen hatte. Doch halten ihn einige nicht für einen Meißniſchen Markgrafen. Er war unter den Widerſachern K. Heinrichs des IV. Die Herkunft dieſer Grafen von Wettin, ex tribu Buzici, iſt noch nicht zuverläßig aufgekläret.

IV. Nach Dedons Abſterben gab K. Heinrich IV Meiſ- 1075.
ſen und Oberlauſitz dem Herzoge Wratislaw von Böhmen, und dieſer trat Meiſſen, mit Einwilligung des Kaiſers, ſeinem Tochtermanne, Graf Wikbert von Groitſch ab. Nach dieſem erhielt Heinrich Graf von Eulenburg, aus dem Wettiniſchen Geſchlechte, dieſe Markgrafſchaft wiederum. Von dieſer Zeit an, iſt ſie auch beſtändig bey demſelbigen geblieben. Denn nach Heinrichs Tod, gab K. Luther II dieſelbe Kunrad 1127.
dem Groſſen von Wettin, welcher Markgraf Dedons Bruders Sohn war. Heinrich von Eulenburg hatte ihn, in einem 1126.
Kriege gefangen bekommen: er wurde aber das folgende Jahr losgelaſſen, und erbte auch Heinrichs eigenthümliche Güter. Als Wikberts von Groitſch Sohn, Heinrich, ſtarb, bekam 1136.
Kunrad auch die Lauſitz wieder, nebſt Groitſch. Erhielt von K. Kunrad dem III. die Grafſchaft Rochliz. Bringt 1143.
Leipzig an ſich, geht in das von ihm geſtiftete Kloſter Petersberg, und ſtirbt kurze Zeit darauf 1157. Otto, der Reiche, Kunrads des Groſſen Sohn, muß die Lauſitz, welche, ſein Vater wieder erhalten hatte, ſeinem Bruder Theo- 1156.
derico überlaſſen. Bekommt groſſen Reichthum, durch die in Meiſſen gefundene Bergwerke. Erhält auch die Grafſchaft Weiſſenfels. Otten folgen ſeine zween Söhne Albrecht und hernach Dieterich.

V. Heinrich, der Erleuchtete, Dieterichs Sohn, hatte zur Mutter Judith, eine Erbin von Thüringen. Nach Heinrich Raſpens Tode ſprach Heinrich von Meiſſen ſeine 1247.
Erbſchaft an, nicht nur wegen ſeiner Mutter, welche des letzten Landgrafen Schweſter geweſen; ſondern auch wegen eines Erbvertrags, der ſchon mit Landgraf Ludwig war ge- 1221.
macht worden, und wegen einer von Kaiſer Friederich dem II 1242.
erhaltenen Anwartſchaft. Hingegen wollte Sophia von Brabant, ein näheres Recht behaupten, weil ſie Landgraf Ludwigs Tochter war. Darüber entſtund ein langwühriger

Krieg

Krieg zwiſchen beyden. Heſſen unterwarf ſich gutwillig der Sophia; hingegen erkannten die Thüringer gröſtentheils Heinrichen für ihren Herrn. Dieſer war gegen die Heſſen, und ihre Beyſtände, Herzog Albert von Braunſchweig und die Fürſten von Anhalt, Anfangs nicht glücklich: als er aber in
1263. einer Hauptſchlacht, Herzog Albert, nebſt vielen andern gefangen bekam, und den Sieg behauptete, kam es zum Frieden, durch welchen Heinrich von Meiſſen Thüringen, und die Pfalz Sachſen; Heinrich von Brabant aber, Sophiens Sohn, Heſſen behielt; worauf auch bald eine Erbeinigung zwiſchen beeden geſchloſſen wurde. Dieſer Thüringiſche Erbſchaftsſtreit war Urſache, daß Heinrich die Rechte ſeiner Gemahlin Conſtantia, welche Herzog Leopolds Tochter, und des letzten Herzogs, Friederichs II Schweſter geweſen, nicht ausführen konnte. Eben ſo wenig kan er die Rechte der Margaretha, Kaiſer Friederichs des II Prinzeßin, welche an Heinrichs älteſten Sohn, Albert, vermählt war, auf die Hohenſtauffiſche Verlaſſenſchaft behaupten; ſondern mußte auch dieſe andern überlaſſen. Er begab ſich eines Theils
1265. ſeiner Länder, und behielt nur Meiſſen und Lauſitz; übertrug aber Alberten Thüringen, und die Pfalz Sachſen, Dieterichen Landsberg und Oſterland, und Friederichen einige Stücke von Meiſſen, ſtarb 1288.

VI. Auf ſolche Art entſtunden nach ſeinem Tode zwo Regierungen, Alberts in Thüringen, und Dieterichs in Meiſſen. Des letztern Sohn, Friederich, mit dem Zuna-
1291. men, Tatta, ſtarb ohne Erben, worauf Meiſſen und das übrige Alberts Söhnen wieder zufiel. Albert der Unartige, bekam mit ſeinen eigenen Söhnen, Friderico admorſo, (weil ihn die Mutter, bey der Flucht aus Liebe, in die Backen gebiſſen) und Diezmann, wegen einer Concubine, wunderliche
1292. Händel, verkaufte das Land an Kaiſer Adolphen, der auch darinnen übel hauſete. Doch wehrten die Söhne ſich wohl,
1303. und als Kaiſer Albert auch Luſt zu den reichen Bergwerken bekam, konnte er dannoch nichts richten, verlohr eine harte Schlacht bey Lücken, (daher das Sprichwort: es wird dir
1307. glücken, als wie den Schwaben bey Lücken.) Albert der Unartige ſtarb 1314.

1314. VII. Friederich, mit dem gebiſſenen Backen, folgte endlich allein in den Ländern ſeines Vaters und Bruders. Wird
1317. im Kriege mit Kurfürſt Waldemar von Brandenburg gefangen, und muß ſich mit Abtretung der Lauſitz loskaufen. Starb 1324.

VIII.

VIII. Friedrich, der Ernſthafte. Vermählt ſich mit K. Ludwigs des Bayers Prinzeßin Mechtild, und ſchickt K. Johann von Böhmen ſeine Prinzeßin, mit welcher er verlobt geweſen, nach Hauſe: verliehrt dagegen die Oberlauſitz. In dem Kriege mit Erfurt, ſtehen auch die Grafen von Weimar, Orlamünde, und andere der Stadt bey. Sie werden beſieget, und büſſen einen groſſen Theil ihrer Länder ein, welche Friederich an ſich bringt. Vermehret ſonſt ſeine Beſitzungen, mit der Hälfte an Jena, und von Salza, und der Pflege Koburg. Ihm wird die kaiſerliche Krone angeboten, die er aber nicht annimmt, und ſich mit Karl IV darüber abfindet. Starb 1349. 1329. 1342. 1349.

IX. Friederich der Strenge, und ſeine Brüder Balthaſar und Wilhelm, regieren gemeinſchaftlich. Damals wird die Erbeinigung mit Heſſen, in eine Erbverbrüderung verwandelt. Dieſe Brüder vermehren ihre Herrſchaften anſehnlich, ſonderlich mit Königſtein, Rieſenburg, Pirna, der andern Hälfte an Salza, der Grafſchaft Kefernburg, Gerſtungen, Ziegenrück, Weida, Sangerhauſen ꝛc. Weil der Brüder Nachkommenſchaft nicht fortgepflanzet wurde; ſo kam alles zuſammen, auf Friedrichs Nachkommen. 1373.

Zwote Abtheilung.

Von erlangter Kurwürde an.

A. Kurfürſten vor der Theilung der zwo Linien.

I. Friedrich I, der Streitbare. Er und ſeine Brüder, Wilhelm und Georg, machten vors erſte eine Ländertheilung, mit des Vaters Brüdern, Balthaſar und Wilhelm dem älteren. Auf welche, nach Wilhelms des ältern Tode, noch andere Theilungen, und Verträge erfolgen. Er wurde der erſte Kurfürſt in Sachſen, aus dem Meißniſchen Stamme, durch Gunſt K. Sigiſmunds, dem er manchen Ritterdienſt im Huſſitenkriege gethan, und zu Ofen mit der Kur belehnet. Ein trefflicher Fürſt, der dabey viele Kriege geführet; ſtiftete auch die Univerſität zu Leipzig; und vermehrete ſeine Länder anſehnlich. Starb 1428. 1382. 1407. 1422. 1425. 1409.

II. Friedrich II, der Sanftmüthige. Hat Streit wegen der Kur, mit Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg, welcher ſich an die K. Verſammlung zu Baſel wendet. Macht mit Brandenburg eine Erbverbrüderung. Regiert anfänglich mit ſeinem Bruder Wilhelm, gemeinſchaftlich, nach beliebter Theilung entſtehet Streit, und ein verderblicher Krieg, bis ſich die Brüder wieder verglichen. Durch Abſterben Friedrichs 1429. 1435. 1445.

1440. des Einfältigen, Balthaſars Sohns, fallen deſſen Länder dem Kurfürſten und ſeinen Brüdern heim. (Seine in der Jugend
1455. durch Kunz von Kaufungen entführte zween Söhne, Ernſt und Albrecht, haben die heutige von ihnen benannte, Kur- und Fürſtliche Linien fortgepflanzt.) Stirbt 1464.

Ernſts Linie bekam erſtlich die Kurwürde; ſo aber hernach auf die andere gekommen, daher in beeden ſich zwey Abſätze ergeben: als a) der Kurfürſten, und b) Herzoge, jeder Linie:

Kurfürſten. Erneſtiniſche Linie.

B. Kurfürſten aus der Erneſtiniſchen Linie.

I. Ernſt erbet, mit ſeinem Bruder, die Länder ſeines Vetters Wilhelms, regiert zwanzig Jahre gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder; theilet aber hernach 1485, und bekommt nebſt der Kurwürde, die Landgrafſchaft Thüringen: Albrecht aber Meiſſen, und eine Summe Gelds. Von ſeinen Söhnen, folgt ihm Friederich, in Sachſen; Albrecht wird Erzbiſchoff zu Maynz; und Ernſt, Erzbiſchoff zu Magde-
1471. burg. Unter ihm werden die Schneebergiſchen Bergwerke entdeckt. Erhält die Erbvogtey von Quedlinburg.

1486. II. Friedrich III, der Weiſe, unter ihm und ſeinem Vater gaben die Meißniſche Bergwerke, ſonderlich in Schnee- und Anneberg, gar reichlich aus: daher dieſe Herren groſſen
1495. Reichthum beſaſſen. Er erhielt eine Anwartſchaft auf das Herzogthum Jülich, und nahm die Herrſchaft Querfurt in Beſitz, als das Geſchlecht der davon benannten edlen Her-
1496. ren, mit Bruno abſtarb. Stiftet die Univerſität Witten-
1502. berg: dahin er D. Martin Luther, zum Profeſſor berufen; von deſſen Reformation, und was aus Anlaß derſelben, bey dieſes und der zwey folgenden Kurfürſten Zeiten vorgegangen, oben gemeldet iſt. p. 199. Es wird ihm ein gar ſonderbarer, weiſſagender Traum zugeſchrieben. Er beförderte vornehmlich
1519. Kaiſer Karls des V. Wahl; gab aber auch den Rath, ſeine Macht durch eine Wahlkapitulation einzuſchränken. Bekommt
1521. eine neue Anwartſchaft auf die Jülchiſche Länder. † 1525.

III. Johannes der Standhafte, ſein Bruder, hatte den Namen wegen beſtändiger Bekennung des Evangelii. Unterdrücket den unter ſeinem Bruder angegangenen Bauernkrieg in dieſen Gegenden vollends. Unter ihm giengen die
1527. Händel, wegen Otto Paks vor. Er legt, nebſt andern
1529. Reichsfürſten, eine Proteſtation, wider den harten Reichsſchluß zu Speyer ein. Vergleicht ſich auch dazumal mit Kurmaynz, wegen des Directorium auf den Reichstägen. Bringt die Uebergebung des Lutheriſchen Glaubensbekennt-
1530. niſſes auf dem Reichstage zu Augsburg, zu Stande. Wi-

derſetzt ſich der Wahl Ferdinands I. zum Römiſchen Könige. 1531.
Legt durch die Verbindung zu Torgau, Rotach und Schwabach, den Grund zum Schmalkaldiſchen Bunde. Der Kaiſer ertheilete ihm die Belehnung über ſeine Länder niemals. Starb 1532. 1526 folgg.

IV. Johann Friedrich der Großmüthige. Er ſchloß den Cadaniſchen Vergleich mit K. Ferdinand, in welchem er, unter andern auch denſelben als rechtmäßig erwählten Römiſchen König erkannte. Er erneuerte und verlängerte den Schmalkaldiſchen Bund auf zehen Jahre, und ließ auch die Schmalkaldiſche Artikel aufſetzen. Löſet das Burggrafthum Magdeburg wieder ein. Kommt in heftigen Streit mit Herzog Heinrich von Braunſchweig; welcher von den Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen aus ſeinem Lande vertrieben wird. Konnte mit Herzog Morizen, ſeinem Vetter, ſich nicht vertragen; ſonderlich wegen der Naumburgiſchen Biſchoffswahl, und der Türkenſteuer zu Wurzen: daher es wirklich zu feindlichen Ausbrüchen zwiſchen ihnen kam. Doch vermittelte Landgraf Philipp von Heſſen damals noch den Frieden. Allein in dem Schmalkaldiſchen Kriege ſtund Moriz wider den Kurfürſten, und trug die Kur zum Lohne davon. Siehe den erſten Theil, Seite 202. Nach Kurfürſt Morizen Tode, ſuchte zwar Johann Friedrich die Kur wieder zu erhalten: allein ohne Erfolg, daher er im folgenden Jahre zu Naumburg mit Kurfürſt Auguſt einen Vertrag eingehet, in welchem ihm auf Lebenslang die Führung des kurfürſtlichen Titels, eine Summe von 100000 fl. nebſt den Aemtern Altenburg, Sachſenburg, Herbisleben und Eiſenberg bewilliget werden. Er ſtarb aber gleich am folgenden Tage, nach Unterſchreibung dieſes Vertrags, 1554 den 3 März. Während ſeiner Gefangenſchaft wird von ihm und ſeinen Söhnen, auch der Grund zur Univerſität Jena gelegt. 1532. 1534. 1536. 1537. 1539. 1540. 1542. 1542. 1546. 1548. 1553.

Albertiniſche Linie. Herzoge.

I. Albert, der Stifter dieſer Linie, war Kurfürſt Friederichs II jüngerer Sohn. Regierte zuerſt mit dem älteren Bruder gemeinſchaftlich: in der hernach vorgenommenen Theilung, erhielt er Meiſſen. Er war ein berühmter Kriegsmann, that ſowol ſeinem Schwiegervater, K. Georgen von Böhmen, als dem Hauſe Oeſterreich groſſe Dienſte, ſonderlich in den Niederlanden, erhielt die Anwartſchaft auf Jülich und Bergen; wurde Statthalter in den Niederlanden, und Erbſtatthalter in Friesland. p. 191. 1464. C. Von der Albertiniſchen Linie. 1485. a. Herzoge. 1476. 1488.

II. Georg hält veſt bey der katholiſchen Religion, und war Luthern heftig zuwider, tritt die Frieſiſche Erbſtatthalterſchaft 1500. 1514.

ſchaft wieder ab. Otto von Pak entdeckt dem Landgrafen
1527. von Heſſen das geheime Bündniß, welches Georg mit dem K. Ferdinand, u. a. wider die Proteſtanten ſoll geſchloſſen haben. Die Grafſchaft Leisnigk und Herrſchaft Pennigk
1538. fallen ihm heim.
1539. III. Heinrich hingegen führt die evangeliſche Religion ein, ohneradtet ſein Bruder ſolches im Teſtament verboten.
1541. Er tritt die Regierung ſeinem älteſten Sohne, Moriz, ab, und ſtirbt bald darauf.

Kurfürſten.

b, Kurfürſten. I. Moriz. Hat mit Kurfürſt Johann Friederich
1542. den ſogenannten Fladenkrieg. Dienet dem Kaiſer wider Frank-
1543. reich, und verläßt ihm zu Liebe den Schmalkaldiſchen Bund. Stiftet drey Fürſtenſchulen, zu Pforte, Meiſſen und Merſeburg, und ein Conſiſtorium zu Leipzig. Macht ein ge-
1545. heimes Bündniß mit Kaiſer Karl dem V. und König Ferdinand, in welchem ihm die Kurwürde zugeſagt wird. Was er im Schmalkaldiſchen Kriege unternommen: und wie er die
1547. Kur wirklich erhalten habe, ſiehe oben Seite 202. Er ſtellt darauf die Univerſität zu Wittenberg wieder her, und erhält
1548. zu Augsburg die feyerliche Belehnung mit der Kur Sachſen. Nimmt aber doch das Interim nicht an. Tauſcht Sagan an K. Ferdinand aus. Belagert und bezwingt
1549.1550. Magdeburg. Seinen Krieg wider Kaiſer Karl den V, und die Folgen davon ſiehe oben Seite 203. folg. Er wird in der Schlacht bey Sievershauſen tödtlich verwundet, und ſtirbt.
1553. II. August, ſein Bruder, folgte ihm. Hilft den Reli-
1555. gionsfrieden zu Augsburg zu Stande bringen. Erhält das
1559. Privilegium de non appellando für das geſammte Haus Sachſen, und ſtiftet daher das Appellationsgericht zu Dres-
1562. den. Erhält eine Anwartſchaft auf die Anhaltiſche Reichslehen. Vollziehet die wider Herzog Johann Friedrich von
1566 f. Sachſen-Gotha, wegen der Grumbachiſchen Händel, ergangene Reichsacht, ſiehe oben S. 207. Iſt mit groſſem Eifer auf Vermehrung und Verbeſſerung ſeiner Staaten, und der Landwirthſchaft bedacht. Liebte die Gelehrſamkeit, war ein gottſeliger Fürſt, und gab ſich viele Mühe, die Lehre der unveränderten Augsburgiſchen Confeſſion in ſeinen Landen zu er-
Von 1577 bis 1580. halten, ließ auch in dieſer Abſicht das Concordienbuch verfertigen und öffentlich bekannt machen. Als mit Georg Ern-
1583. ſten das Haus der Grafen von Henneberg abgeſtorben war; ſo fielen deſſen Länder, zufolge einer 1554 geſchloſſenen Erbverbrüderung, dem Hauſe Sachſen zu, und beede Linien beſaſſen ſolche, bis 1660 in Gemeinſchaft. August ſtarb 1586.

III.

III. Chriſtian I. Unter ihm riſſen die Crypto-Calvi- 1586.
niſten ein: wer den Exorciſmum in der Taufe nicht wollte
unterlaſſen, mußte fort: der Urheber war der Kanzler Crell,
der es hernach mit dem Kopfe, nach zehenjährigem Proceſſe,
und zu Prag eingeholtem Urtheile, bezahlen mußte, 1601.

IV. Chriſtian II. führt die Unterſchrift der Augsburgi- 1591.
ſchen Confeſſion, und Formulæ Concordiæ, wieder ein,
bringt die drey Biſthümer, Meiſſen, Merſeburg, Naum-
burg, per Poſtulationem, beſtändig an ſein Haus. Sucht 1609.
auch ſeine Anſprüche auf die Jülchiſche Erbſchaft geltend zu
machen, und hält deswegen zu Jüterbock, eine wiewol ver-
gebliche Zuſammenkunft, mit den andern Prätendenten.

V. Johann Georg I, ſein Bruder: brachte ſeine mei- 1611.
ſte Zeit in dem dreyſſigjährigen Kriege zu, und erhielt darinn
vom Kaiſer die Lauſitz, wovon oben gemeldet, ſ. S. 220.
Er führte zweymal bey Vacanz des Maynziſchen Stuhls, das
Directorium auf dem Reichstage (1641. 47). In dem
Weſtphäliſchen Frieden erhält er die Beſtätigung wegen Lau-
ſitz, des Beſitzes der geiſtlichen Güter, und der vier Aemter,
Querfurt, Damm, Jüterbock und Burk, und für ſeinen
Prinzen das Erzſtift Magdeburg auf Lebenslang. Unter ihm
kommt auch das Sächſiſche Directorium Corporis Evange- 1653.
licorum, wieder in Gang. Theilte ſein Land unter ſeine
vier Söhne.

VI. Johann Georg II. macht mit ſeinen Brüdern den 1656.
Hauptvertrag 1657. Bey dem Streite über das Reichsver-
weſeramt, zwiſchen Bayern und Pfalz, erkennet er das Recht
des erſteren für gültig. Die Grafſchaft Barby fällt heim: 1659.
die Anwartſchaft auf Lauenburg wird beſtätiget; die Thei-
lung der Hennebergiſchen Erbſchaft gehet vor ſich. Folgends 1660.
(1671) wurde mit Sachſen-Lauenburg eine Erbverbrüde-
rung errichtet. Es entſtund auch ein Streit wegen des Di-
rectorii auf dem Reichstage 1675. Starb 1680.

VII. Johann Georg III. folgt dem Vater: er hat in 1680.
den Kriegen am Rhein, und in Ungarn, ſich rühmlich ver-
halten. Sachſen-Lauenburg ſtirbt aus; der Kurfürſt nimmt 1689.
zwar Beſitz: allein Braunſchweig läßt Völker einrücken, und
der Kurfürſt ergreifft den Weg Rechtens. Er ſtirbt zu Tü-
bingen 1691.

VIII. Johann Georg IV, des vorigen Sohn; und 1691.
als er bald ohne Erben ſtarb, 1694 ſein Bruder.

1694. IX. Friedrich Auguſt I, macht ſich, vor und nach angetretener Regierung, durch ſeine Kriegsthaten berühmt.
1697. Wird König in Polen. Weil der Kurfürſt wegen dieſer gehabten Abſicht die katholiſche Religion angenommen hatte; ſo ertheilte er nun ſeinen proteſtantiſchen Unterthanen in Sachſen eine ſehr nachdrückliche Religionsverſicherung, und erhielt auch, daß das Direktorium der vereinigten Evangeliſchen Reichsſtände dem Sächſiſchen Kurhauſe gelaſſen wurde. Deſſen Führung wird aber von dem Könige hernach, dem Herzoge
1700. Johann Georg von Weiſſenfels und dem kurfürſtlichen ge-
1715. heimen Rathe übergeben. Löſet das verpfändet geweſene Stück von der Grafſchaft Mansfeld wieder ein. Da ſich
1717. auch der Kurprinz zu der katholiſchen Religion bekannte; ſo wiederholte der König die gegebene Religionsverſicherung:
1718. bekam aber darüber groſſen Streit, wegen des Directorium, bey dem Corpore Evangelicorum, der doch zum Vortheile ſeines Hauſes entſchieden wurde. Vergleicht ſich wegen Lauenburg. Bringt den Kriegsſtaat, Handlung, Pracht, Künſte und Wiſſenſchaften, in Sachſen ungemein empor. Das übrige ſiehe in der Hiſtorie von Polen und Schweden.

1733. X. Friedrich Auguſt II. folget in der Kur und Königreiche: erneuert nach ſeines Vaters Vorgang, die Religionsverſicherung für Sachſen. 1. Bekommt einen Theil von der Hanauiſchen Erbſchaft, und nimmt auch den Titel als Graf von Hanau an; ſtiftet den St. Heinrichs-Orden. Das übrige ſiehe Hiſt. von Polen, wie auch Univerſalhiſt. S. 243.

1741. 2. Machet nach Karls VI Tode, auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft, wegen ſeiner Gemahlin, als älterer Joſephi-
1744. niſchen Prinzeßin, Anſpruch. Vereiniget deswegen Anfangs die Waffen in Böhmen mit Frankreich und Bayern: bald aber, nach einigem wiewol kurzem Ruhe- und Stillſtande, mit Oeſterreich, und drohete zugleich nebſt dieſem einen ſtarken Einfall in die Brandenburgiſche Lande. Allein die Preuſſen kamen zuvor, ſchlugen die Sachſen bey Hennersdorf und Dresden, und machten ſich von dieſer Reſidenz, wie zuvor
1745. von Leipzig, Meiſſen, und dem Lande Meiſter: worauf zu
den 25 Dec. Dresden gleich Friede gemacht wurde. Davon in der Univerſalhiſt. Seite 245 ff.

3. Der Sächſiſche Hof läßt ſich in bedenkliche Unterhandlungen, mit dem Oeſterreichiſchen und Ruſſiſchen ein, welche wider den König in Preuſſen gerichtet ſind. Dieſer erhält davon Kundſchaft, und überfällt Sachſen, um ihm al-
1756. les Vermögen zu ſchaden zu benehmen; und behält es, als

ein

ein Depoſitum, ſeiner Erklärung zufolge, indeſſen in ſeiner Gewalt. Sachſen muß acht Jahre lang das Ungemach eines harten Kriegs ausſtehen, und der König indeſſen ſich in Polen aufhalten. Er erlebt noch den Hubertsburger Frieden, und die Wiederherſtellung in ſeinen Erblanden: ſtirbt aber kurz darauf zu Dresden. Ihm folgt zwar ſein Kurprinz Friede- den 9 Oct.
rich Chriſtian in der Regierung; aber auch ſchon den 17ten 1763.
Dec. im Tode nach, und deſſen erſter Prinz Friederich August III, tritt unter Vormundſchaft ſeines Vaters Bruders, Prinz Xavers, die Regierung an, welcher dieſelbe mit vielem Ruhme geführet, den Sächſiſchen Kriegsſtaat wieder hergeſtellt, und deswegen den St. Heinrichs-Orden erneuert, zum Beſten der Arzneywiſſenſchaft und Geſundheitspflege, ein Collegium Sanitatis angeordnet ꝛc. Er legte die vormund- 1768.
ſchaftliche Regierung nieder, etwas früher, als noch der Kurfürſt die gänzliche Volljährigkeit erreicht hatte. Dieſer erneuert die Religionsverſicherung gegen ſeine Landſtände; läßt 1769.
die neue Schloßkirche zu Wittenberg einweihen. Und ſtiftet 1770.
drey neue Zucht- und Arbeitshäuſer.

4. Von K. Friederich Auguſts II. Prinzen, wird zwar Karl zum Herzog von Kurland erwählt, und von dem Könige belehnet: aber durch Rußland entſetzt, und der ehemalige Herzog Ernſt Johann wieder eingeführt, 1763. Albert wird 1766 mit der Erzherzogin Maria Chriſtina vermählt, und erhält, neben der Oberſtatthalterſchaft in Ungarn, auch das Herzogthum Teſchen.

5. Bey obbemeldter Theilung der Thüringiſchen Landen Erbverbrüde-
zwiſchen Meiſſen und Heſſen, iſt die bekannte Erbverbrü- rung.
derung zwiſchen ſolchen beeden Häuſern aufgerichtet worden, 1323.
welchen hernach Brandenburg beygetreten, auch in folgen- 1474.
den Zeiten öfters erneuern helfen. 1537.
1555.

Die Bedingungen ſind: 1614.

1. Wenn Heſſen ausſtürbe, ſollte Sachſen zwey Drittheile und Brandenburg einen dritten Theil;

2. Wenn Sachſen ausſtürbe, Heſſen zwey Drittheile, und Kurbrandenburg einen dritten Theil;

3. Wenn Brandenburg ausſtürbe, Sachſen und Heſſen gleiche Theile haben.

Dritte Abtheilung.
Von den Herzogen in Sachſen, aus beeden Hauptlinien.

A) Herzoge aus der Erneſtiniſchen Hauptlinie.

Gotha. Alte Linie. 1554. I. Johann Friedrich II. ſtiftete die ältere, und ausgeſtorbene Gothaiſche Linie. 1. Er regierte anfänglich mit ſeinen Brüdern gemeinſchaftlich über die väterliche Länder,
1564. nachdem aber der jüngſte, Johann Friedrich III. unbeerbt geſtorben: ſo gieng er vors erſte mit Johann Wilhelm einen Theilungsvergleich ein, wobey zugleich die Abwechslung der Regierung über die gemachte Landestheile von 6 zu 6 Jahren bedungen wurde.

2. Er nimmt den geächteten Wilhelm von Grumbach in Schutz, und kommt darüber in die Reichsacht; Gotha
1566. 67. wird belagert, eingenommen, das Schloß zerſtört, und der Herzog gefangen nach Oeſterreich abgeführt, wohin ſeine Gemahlin ihm in freywillige Gefangenſchaft nachfolgt. Er ſtirbt 1595.

3. Des Herzogs Länder wurden anfänglich ſeinem Bru-
1570. der Johann Wilhelm übergeben: allein auf dem Reichstage zu Speyer werden ſie des gefangenen Herzogs Söhnen Johann Caſimir und Johann Ernſt wieder zugeſprochen,
1572. worauf Herzog Johann Wilhelm mit ihnen eine Landesthei-
1596. lung zu Erfurt eingehet. Die beede Brüder theilen ſich in ihre Länder, der ältere behält den Koburgiſchen, und der jüngere bekommt den Eiſenachiſchen Antheil. Stiftet einen
1598. beſondern Schöppenſtuhl zu Koburg, wie auch das von ihm
1605. benannte Gymnaſium Caſimirianum daſelbſten. † 1633.

4. Weil Johann Kaſimir ohne Erben geſtorben war; ſo erbte der Bruder Johann Ernſt ſeinen Landestheil: ſtarb
1638. aber auch ohne Erben, und die geſammte Länder fielen alſo der Weimariſchen Linie zu.

Weimar. Alte Linie. II. 1. Johann Wilhelm war der Stammvater der Weimariſchen, und aller übrigen daraus entſproſſenen beſondern Linien der Herzoge von Sachſen. Er zog zweymal mit
1558. 68. einer Kriegsmacht dem Könige in Frankreich zu Hülfe, und erhielt von ihm die Herrſchaft Chatillon an der Seyne. Auf der neuen Univerſität Jena machen Flacius und Strigelius
1568. groſſe Händel. Bey der Religionsunterredung zu Altenburg
1569. präſidirt der Herzog in Perſon. Löſet Königsberg wieder ein,
1572. und vergleicht ſich mit ſeinen Vettern, † 1573.

2. Von

2. Von Johann Wilhelms Söhnen ſtiftet Friedrich Wilhelm die Altenburgiſche, und Johannes die Weimariſche Nebenlinie. Beede Brüder führen, auf gewiſſe Weiſe, faſt beſtändig eine gemeinſchaftliche Regierung. Friederich Wilhelm war des Kurfürſten Christians des II Vormunder. † 1602. Sein Sohn Johann Philipp theilet für ſich und ſeine Brüder, mit Herzog Johann, da dann dieſer den Weimariſchen, Johann Philipp aber, mit ſeinen Brüdern, den Altenburgiſchen Antheil bekommt. Doch blieben die Grafſchaft Henneberg, die Univerſität Jena u. ſ. w. noch in Gemeinſchaft. Kauft die Herrſchaft Gräfenthal. Stirbt ohne männliche Erben 1639. Ihm folgte ſein Bruder Friederich Wilhelm II. Dieſer theilte die Länder Herzog Johann Ernſts von Koburg und Eiſenach, mit dem Weimariſchen Hauſe, hat Streit mit Weimar, wegen Einführung des Rechtes der Erſtgeburt. Die Theilung der Hennebergiſchen Erbſchaft kommt zu Stande, in welcher Altenburg, die Oerter Themar, Meinungen, Maßfeld ꝛc. erhält. † 1669. Ihm folgte ſein zwölfjähriger Sohn, Friedrich Wilhelm III: welcher aber frühzeitig ſtarb, und dieſe Linie beſchloß.

Altenburgiſche Linie. 1603. 1621. 1640. 1641. 1660. 1672.

III. 1. Johannes iſt der gemeinſchaftliche Stammvater aller noch itzo blühender Linien des herzoglichen Hauſes Sachſen. Er hatte zehen Söhne, wovon ihn acht überlebten. Sechſe ſtarben ohne Erben; zween aber, Wilhelm und Ernſt pflanzten das Geſchlecht fort: nämlich von Wilhelm ſtammt die noch fortdaurende Weimariſche Linie mit ihren Nebenäſten, und von Ernſt die jüngere Gothaiſche, mit ihren Unterabtheilungen ab. Er ſtarb 1605.

1573. Mittlere Weimariſche Linie.

2. Johanns Söhne ſtunden erſtlich unter der Vormundſchaft der Kurfürſten, Chriſtians des II, und Johann Georgs des I. Der älteſte Johann Ernſt führte hernach die Regierung mit ſeinen Brüdern gemeinſchaftlich. Sie kaufen die Herrſchaft Kranichfeld, auf Wiederloſung, welche nachmals auf gleiche Bedingung an Schwarzburg-Rudelſtatt überlaſſen wird. Die Weimariſche Brüder ſind in dem entſtandenen Böhmiſchen Kriege, auf Pfälziſcher Seite, und waren meiſt ſelbſt zu Felde, oder auf Reiſen; daher die Regierungsgeſchäffte vornehmlich von Herzog Ernſt beſorgt wurde. Herzog Johann Ernſt trat in Däniſche Kriegsdienſte, und kam in Ungarn um. Friederich blieb ſchon 1622 in der Schlacht bey Fleury. Johann Friederich wurde bey Lippſtadt von den Kaiſerlichen gefangen, an ſeine Brüder ausgeliefert, welche ihn zu Weimar gefangen hielten, bis an ſeinen Tod, 1628. Darauf wird zwiſchen den noch lebenden

1615. 1619 ff. 1627.

vier Brüdern, Wilhelm, Albert, Ernſt und Bernhard
1628. ein Hauptvertrag, wegen künftiger Regierung in ihren Lan-
1631. den geſchloſſen. Als die Grafen von Gleichen ausſtarben,
erhielten die Weimariſche Brüder auch einen Theil ihrer Ver-
laſſenſchaft. Wilhelm, Ernſt, und ſonderlich Bernhard,
erwarben ſich nun bey den Schwediſchen Armeen, durch ihre
1635. Kriegsthaten, einen groſſen Ruhm. Sie nahmen aber den-
noch den Pragiſchen Frieden an: ausgenommen Herzog
Bernhard, welcher ſich itzt mit Frankreich verbündete, und
1639. nach vielen groſſen Thaten zu Neuburg im Breisgau ver-
ſtarb.

3. Nachdem auch ein Theil der Eiſenachiſchen und Ko-
burgiſchen Erbſchaft an die Weimariſche Brüder heimgefallen
1638. war (§. II); ſo machten die drey Brüder, Wilhelm, Al-
bert und Ernſt nunmehr eine Erbtheilung, woraus die drey
1644. beſondere Fürſtenthümer, Weimar, Eiſenach und Gotha
entſtunden. Allein Albert ſtarb ohne Erben ab, und ſein
Landesantheil fiel nun den noch übrigen zween Brüdern Wil-
helm und Ernſt wieder zurück.

Die jüngere Weimariſche Hauptlinie.

IV. 1. Wilhelm bauet die Wilhelmsburg zu Weimar
aus. Macht mit ſeinem Bruder Ernſt den ſogenannten Gra-
fen- und Herren-Theilungsreceß. Sie erhalten auch eine Be-
ſtätigung der ſchon 1596 ertheilten Anwartſchaft auf die Graf-
1660. ſchaft Yſenburg und Büdingen; und theilen den von der
Hennebergiſchen Erbſchaft erhaltenen Antheil noch ferner un-
tereinander. Verbeſſerung der Sächſiſchen Univerſitäten durch
Abſchaffung des ſogenannten Pennaliſmus. † 1662.

2. Wilhelms vier Söhne theilten zwar ſich, in Anſehung
der Einkünfte der ihnen angewieſenen Länder; blieben aber in
Anſehung der Regierung in einer gewiſſen Gemeinſchaft. Johann
Ernſt reſidirte zu Weimar; Adolf Wilhelm zu Eiſenach;
Johann Georg zu Markſuhl, und Bernhard zu Jena. Al-
lein Adolf Wilhelms Stamm ſtirbt mit deſſen unmündigen
1671. Sohne Wilhelm Auguſt ſchon wieder ab, und ſein Antheil
fällt an Johann Georgen von Markſuhl. Nunmehr wird
1672. eine völlige Land- und Regierungstheilung gemacht.

a) Weimariſche neue Linie.

V. 1. Johann Ernſt I. ſtiftete alſo die neue noch blü-
hende Weimariſche Linie. Nimmt ſich der Stadt Erfurt,
1664. in den Streitigkeiten mit Kurmaynz, aber ohne Frucht, an.
Macht mit Herzog Ernſt von Gotha einen Vergleich, wegen
1672. Abtheilung der Altenburgiſchen Erbſchaft. Vermehrt ſonſt
ſeine Herrſchaft noch verſchiedentlich, und läßt die Bergwerke
1680. zu Ilmenau wieder bauen. † 1683.

2. Ihm

2. Ihm folgten ſeine Söhne, Wilhelm Ernſt und Johann Ernſt II; die aber meiſt uneins ſind in ihrer Regierung. Sie ſuchen, bey dem Abſterben des Lauenburgiſchen Hauſes, ihre Anſprüche auch geltend zu machen, und nehmen deswegen itzt den Titel von Engern und Weſtfalen an. Die Jenaiſche Linie ſtirbt auch aus, und derſelben Landesantheil wird zwiſchen Weimar und Eiſenach getheilet. Herzog Wilhelm Ernſt ſtiftet die berühmte Bibliothek, Münzkabinet und Kunſtkammer zu Weimar. Sein Bruder und Mitregent, Johann Ernſt II. ſtirbt, und deſſen Sohn, Ernſt Auguſt erhält nun die Mitregierung. Streitigkeiten mit Anton Günthern von Schwarzburg, wegen Führung der erhaltenen reichsfürſtlichen Würde. Das Gymnaſium Illuſtre zu Weimar wird geſtiftet. Herzog Wilhelm Ernſt ſtirbt 1728. Worauf Ernſt Auguſt noch 20 Jahre die Regierung allein führet. Unter ihm ſtirbt Eiſenach ab. Er ſelbſt ſtarb 1748. 1689. 1690. 1691. 1700. 1707. 1709 ff. 1711. 1741. 1748.

3. Ernſt Auguſt Konſtantin folgt, über deſſen Vormundſchaft entſtehen Streitigkeiten zwiſchen Gotha, Meinungen und Koburg; welche doch durch einen Vergleich beygelegt werden. Er trat zwar die Regierung, nach erlangter Volljährigkeit an; ſtarb aber im zweyten Jahre ſchon wieder. Ihm folgte ſein einjähriger Prinz, unter Vormundſchaft der verwittweten Frau Herzogin, welcher nach verſchiedenen Streitigkeiten, der König von Polen als Kurfürſt von Sachſen zugeordnet wurde. Doch aber wurde hernach die Herzogin von dem Kaiſer als alleinige Vormunderin erkannt. Sie bringt den Streit über das Amt Fiſchberg, mit dem Biſchoffe von Fulda, durch einen Vergleich zum Ende. 1756. 1758. 1759. 1764.

VI. Adolf Wilhelm, Herzog Wilhelms zweyter Sohn, erhielt den Eiſenachiſchen Antheil; weil aber ſeine drey älteren Söhne vor ihm, und der jüngſte nach ihm, als ein Kind, verſtorben: ſo fiel ſein Landestheil an den jüngern Bruder, Johann Georgen I. zu Markſuhl. Dieſer theilet mit ſeinen Brüdern, und bekommt von ſeiner Gemahlin die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen, welche nach Abgang ſeiner Linie, an Anſpach fällt. Ihm folgten ſein erſter Sohn Johann Georg II, und dann ſein zweyter Sohn Johann Wilhelm; dieſem wieder ſein Sohn Wilhelm Heinrich, mit welchem dann dieſe Eiſenachiſche Linie abſtarb. b) Eiſenachiſche Nebenlinie. 1671. 1672. 1686. 1698. 1729. 1741.

VII. Bernhard, Herzog Wilhelms zu Weimar vierter Sohn, ſtiftete dieſe Linie: ihm folgte ſein dritter Sohn, Johann Wilhelm; welcher aber in ſeiner Jugend verſtarb, und dieſen Nebenaſt des Weimariſchen Stamms ſchon wieder endigte. c) Jenaiſche Nebenlinie. 1678. 1690.

Die jüngere Gothaiſche Hauptlinie. VIII. 1. Ernſt der Fromme, Herzog Johanns zu Weimar neunter Sohn, war der Stammvater der Gothaiſchen jüngeren Linie. Er war ein groſſer Liebhaber der Geſchichte, des Staatsrechts und der teutſchen Sprache. Machte ſich in ſeinen jüngeren Jahren, wie ſeine Brüder, im dreyſigjährigen Kriege durch tapfere Thaten berühmt. Verwaltete als Statthalter, das Biſthum Würzburg. Begab
1635. ſich aber darauf zur Ruhe, und nahm den Pragiſchen Frieden
1643. an. Bauet das Schloß Grimmenſtein wieder auf, unter dem Namen Friedenſtein. Erhält ſeinen Antheil an Ei-
1645. ſenach, und an der Hennebergiſchen Erbſchaft (1660). Wird nach Herzog Wilhelms zu Weimar Tode, Senior und Director in dem Sächſiſch-Erneſtiniſchen Hauſe. Erbet
1672. auch einen Theil der Altenburgiſchen Lande. Seine ganze Regierung war eine der rühmlichſten, wegen ſeiner Gottesfurcht; Eifer für die Religion, welchen er ſo gar bis auf Rußland, Aegypten und Abyſſinien erſtreckte; Erhaltung der Gerechtigkeit, Beförderung der Gelehrſamkeit, und des Schulweſens; wegen vortrefflicher Policeyanſtalten und ſeiner
1672. ungemein guten Haus- und Staatswirthſchaft. Er tritt Alters halber ſeinem älteſten Sohne, Friedrich die Regierung ab, und ſtirbt 1675.

2. Anfänglich wohnten die ſieben Gothaiſche Brüder, nach dem Teſtamente und Regimentsordnung Herzog Ernſts, auf dem Friedenſtein beyſammen, und führten eine gemein-
1680. ſchaftliche Regierung, endlich machten ſie eine ordentliche Landestheilung, nach welcher jeder Bruder ſeinen beſondern Antheil erhielt, worüber auch der Kaiſer hernach eine Beſtä-
1686. tigung ertheilte. Es entſtunden nun ſieben beſondere fürſtliche Häuſer in dieſer Gothaiſchen Linie.

a) Gothaiſche Linie. IX. 1. Friedrich I. ſtiftet ſolchergeſtalt die beſondere
1677. Gothaiſche Linie. Kauft die Herrſchaft Tonna, und endiget
1683. den Streit mit Waldeck. Führt durch ſein Teſtament das
1690. Erſtgeburtsrecht ein. Stiftet den Orden der Teutſchen Redlichkeit. Stirbt 1691.

2. Friederich II. Ein ſehr gütiger Regent, und treff-
1694. licher Wirthſchafter. Kauft die Erblichkeit der Oberherrſchaft von Kranichfeld, und bringt das adeliche Stift zu Altenburg
1705. zu Stande. Stirbt 1732.

3. Friedrich III. regierte ſehr gütig und rühmlich, führte die Vormundſchaft des Erbprinzen Ernſt Auguſt Konſtantins von Weimar, nach gemachtem Vergleiche mit Koburg,
1756 folg. bis 1755. Da der Herzog einige Hülfsvölker an Kurbraunſchweig überlaſſen hatte; ſo wurden ſeine Lande auch von den feind-

feindlichen Armeen in dieſem Kriege mehrmalen heimgeſuchet. Nimmt das demſelben aufgegebene Directorium im Oberſächſiſchen Kreiſe nicht an. 1757. Stirbt 1772. Und hat, 4. ſeinen zweyten Prinzen Ernſt Ludwig, als nunmehrigen Herzog, zum Nachfolger.

b) Koburg. X. Albert, Herzog Ernſts zweyter Sohn, bekam in der brüderlichen Theilung Koburg. Er ſtarb aber ohne Erben 1699. ab, und es entſtunden über ſeiner Verlaſſenſchaft langwührige Streitigkeiten, zwiſchen Gotha, Meinungen, Hildburghauſen und Saalfeld. Zuerſt wurde ein Vergleich zwiſchen 1702. Gotha und Meinungen gemacht; worauf auch Hildburghauſen 1705. abgefunden wurde. Hingegen ſetzte Meinungen den Proceß wider Saalfeld fort, bis ſolcher endlich für Saalfeld entſchieden, und dieſem der gröſte Theil des Fürſtenthums 1735. Koburg zugeſprochen wurde.

c) Meinungen. XI. Bernhard, der dritte Sohn Herzog Ernſts, ſtiftete dieſe Linie, welchem ſein Sohn Ernſt Ludwig, ein tapferer 1706. Kriegsheld, folgte; und dieſem wiederum ſeine beede Brüder, 1724. Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich, erſtlich in Gemeinſchaft, 1746. und nach jenes Tode dieſer allein. Hat Streit mit Gotha und Koburg, wegen der Vormundſchaft des jungen Herzogs von Weimar, desgleichen wegen der Succeſſionsfähigkeit ſei- 1748. ner in den Fürſtenſtand erhobenen Kinder erſter Ehe, mit dem geſammten Hauſe Sachſen, und den Häuſern Brandenburg und Heſſen, welche es auch dahin brachten, daß ihnen die Erbfolge abgeſprochen wurde. 1747. Dieſer Herr hatte in ſeinem Leben faſt immer Proceſſe, wobey er häuffig die Feder ſelbſt zu führen pflegte. Nach ſeinem Tode entſtund wegen der in 1763. ſeinem Teſtamente verordneten Vormundſchaft, über ſeine Prinzen zweyter Ehe, Auguſt Friedrich Karl, und Georg Friederich Karl, zwiſchen der fürſtlichen Frau Wittib, nebſt den Söhnen erſter Ehe, und den Häuſern Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, ein heftiger Streit, welcher endlich von dem Kaiſer, zum Vortheile der fürſtlichen Frau Wittib entſchieden wurde.

d) Römhild. XII. Heinrich, der vierte Sohn Herzog Ernſts, bekam zu ſeinem Antheile Römhild rc. Starb aber ohne Leibeserben 1710. ab; worauf die noch übrige Linien zwar wegen der Erbſchaft uneinig waren; der Streit aber durch einen Spruch 1714. des Reichshofraths entſchieden, und zuletzt eine wirkliche Ab- 1720. theilung zwiſchen Gotha, Meinungen und Hildburghauſen vorgenommen wurde.

e) Eiſenberg. 1707. XIII. Chriſtian, Herzog Ernſts fünfter Sohn, machte dieſe Abtheilung; da er aber auch ohne männliche Erben verſtarb, ſo fiel ſein ganzer Landestheil dem Gothaiſchen Hauſe zu.

f) Hildburghauſen. XIV. 1. Ernſt, der ſechſte Sohn Herzog Ernſts des Frommen, wurde der Stifter der Hildburghauſiſchen Linie. Seine Gemahlin, des Fürſten von Waldeck Tochter, brachte ihm die Herrſchaft Kuylenburg zu. Er ſtarb 1715.

2. Ernſt Friederich der ältere, macht ſich im Kriege berühmt; ſtirbt 1724. Ihm folgte Ernſt Friederich der Jüngere, † 1745. Und dieſem der jetztregierende Herzog, Ernſt Friedrich Karl.

g) Saalfeld. XV. 1. Johann Ernſt, der Stifter dieſer Linie, bekam nach Alberts von Koburg Tode, auch den gröſten Theil von deſſen Landen. † 1729.

2. Ihm folgten ſeine zween Söhne, Chriſtian Ernſt und Franz Joſias in Gemeinſchaft; als aber der erſte, ohne
1745. Kinder abſtarb, bekam der Jüngere die Regierung allein. Regiert auch, als Mitvormunder des jungen Herzogs von Weimar, nach dem Vergleiche mit Gotha, den Weimariſchen Antheil. Stirbt 1764, und hinterläßt ſeinen älteſten Prinzen, Ernſt Friederich, als Nachfolgern in ſeinen Ländern.

B) Herzoge von Sachſen aus der Albertiniſchen Kurlinie.

a) Weiſſenfels. I. 1. Auguſt, Kurfürſt Johann Georg des I. zweyter Sohn, war Stifter dieſer Linie. Er wurde Adminiſtra-
1628. tor des Erzbiſthums Magdeburg. Erhält, durch das
1656. väterliche Teſtament, Weiſſenfels, Querfurt ꝛc. und im fol-
1657. genden Jahre, durch einen Vergleich mit ſeinen Brüdern, noch andere Stücke. Als das Geſchlechte der Grafen von
1659. Barby ausſtarb; ſo wurde derſelben Land ihm auch zu Theil. Die Grafen von Barby werden ſchon ſeit dem eilften Jahrhundert gefunden, und ſollen von den Grafen von Arnſtein herſtammen. Der letzte Graf war Auguſt Ludwig. Nach ſeinem Tode erhielt alſo Auguſt von Sachſen die Grafſchaft Barby; das Haus Anhalt Zerbſt aber Mühlingen und Walther-Nienburg; Roſenburg aber fiel an Magde-
1664. burg heim. Auguſt bauete die Auguſtusburg, und ſtiftete ein Gymnaſium zu Weiſſenfels. Hatte ſchwere Streitigkeiten mit Kurfürſt Johann Georg dem III, und ſtarb 1680.

2. Johann Adolf I. vergleicht ſich wegen vorgenannter
1682. Streitigkeiten, mit Kurfürſt Johann Georg dem III. Er-
1688. hält vom Kaiſer die Belehnung über Querfurt. † 1697.

3. Jo-

3. Johann Georg bekommt durch einen Vergleich mit K. Friederich Auguſt, die Führung des Directorium der evangeliſchen Stände auf dem Reichstage. † 1712. Nach ſeinem Tode kommt der zweyte Bruder Chriſtian zur Regierung; und als auch dieſer 1736 ohne eigene Erben geſtorben, der dritte Bruder, Johann Adolf II, ein berühmter Kriegsheld, mit welchem dieſer Aſt abſtirbt. Der Weiſſenfelſiſche Landestheil fällt darauf dem Kurhauſe heim. 1700. 1746.

II. Chriſtian, Kurfürſt Johann Georgs I. dritter Sohn, fieng dieſe Linie an. Er bekam Merſeburg, die Niederlauſitz, nebſt andern Stücken, † 1691. Ihm folgte Chriſtian II, und dieſem 1694 Moriz Wilhelm, † 1731. Auf ihn folgt ſein Vatersbruder Heinrich, weil nun dieſer ohne Leibeserben abgieng; ſo kamen ſeine Länder wieder an das regierende Kurhaus. b) Merſeburg. 1738.

III. 1. Moriz, der vierte Sohn Kurfürſt Johann Georgs I, bekam durch das väterliche Teſtament die Adminiſtration des Stifts Naumburg, nebſt andern Stücken, und in der Hennebergiſchen Theilung Schleuſingen ꝛc. verlegte ſeine Reſidenz von Naumburg nach Zeitz, und that darauf einige Feldzüge wider Frankreich. † 1681. 1660. 1663.

2. Sein Sohn Moriz Wilhelm trat zur katholiſchen Religion über, und mußte darauf die Adminiſtration des Stifts dem Kurhauſe überlaſſen. Er reſidirte nachher zu Weyda: kehrte zwar wieder zur Lutheriſchen Religion zurück; ſtarb aber noch in ſelbigem Jahre, ohne männliche Erben. Seine Länder nahm der Kurfürſt in Beſitz, und verglich ſich deswegen, ſowol mit dem Kardinal, Chriſtian Auguſt von Sachſen-Zeiz, als auch des 1713 verſtorbenen Herzog Friederich Heinrichs Sohne, Moriz Adolf Karl, Biſchoffen zu Leutmeriz. Durch dieſer beeder nun, 1725 und 1759 erfolgten Tod, iſt nun endlich dieſe Nebenlinie völlig erloſchen. 1717. 1718.

I Stammtafel der Landgrafen von Thüringen.

- Ludovicus I, Landgraf, 1130. † 1149. al. 1140,
  - Ludovicus II, ferreus, † 1172.
    - Ludovicus III, Pius, † 1192.
    - Hermannus I, † 1215.
      - *Jutha.* † 1235. Gem. Dietericus, Markgraf in Meiſſen.
        - Henricus Illuſtris, Markgraf in Meiſſen, ſ. II Tab.
      - Ludovicus IV, Sanctus, † 1227.
        - Hermannus II, † 1239.
        - *Sophia.* Gem. Henricus II, Herzog von Brabant.
      - Henricus Raſpo, † 1247.
      - *Irmengard.* Gem. Otto, Graf zu Aſcanien.
    - Fridericus, Graf zu Ziegenhayn.

Anmerk. Die Herzoge Aſcaniſchen Stamms ſ. bey der Hiſtorie von Anhalt.

II Stammtafel. Markgrafen von Meiſſen.

- Conradus M. Mark- graf, 1127. † 1157.
  - Otto, dives Markgraf zu Meiſſen, † 1189.
    - Albertus, † 1195.
    - Dietericus † 1221. Gem. Jutha. ſ. I Tab.
      - Henricus illuſtris, † 1288.
        - Albertus degener, † 1314.
          - Henricus, † 1299.
          - Fridericus admorſus, † 1324. ſ. Tab. III.
          - Diecemannus, † 1307.
          - Apicius, † 1299.
        - Dietericus † 1283.
          - Fridericus Teuta, † 1291.
        - Fridericus † 1316.
      - Dietericus Biſchoff zu Naumburg, † 1272.
  - Dietericus, Markgraf zu Landsberg, † 1184.
  - Henricus, Graf zu Wettin, † 1181.
  - Dedo, Markgraf in Lauſitz, † 1190.
  - Fridericus Graf zu Brene, † 1181.

I Stammtafel der Landgrafen von Thüringen.

- **Ludovicus I,** Landgraf, 1130. † 1149. al. 1140.
  - Ludovicus II, ferreus, † 1172.
    - Ludovicus III, Pius, † 1192.
    - Hermannus I, † 1215.
      - *Jutha.* † 1235. Gem. Dietericus, Markgraf in Meiſſen.
        - Henricus Illuſtris, Markgraf in Meiſſen, ſ. II Tab.
      - Ludovicus IV, Sanctus, † 1227.
        - Hermannus II, † 1239.
        - *Sophia.* Gem. Henricus II, Herzog von Brabant.
      - Henricus Raſpo, † 1247.
      - *Irmengard.* Gem. Otto, Graf zu Aſcanien.
    - Fridericus, Graf zu Ziegenhayn.

Anmerk. Die Herzoge Aſcaniſchen Stamms ſ. bey der Hiſtorie von Anhalt.

II Stammtafel. Markgrafen von Meiſſen.

- Conradus M. Markgraf, 1127. † 1157.
  - Otto, dives Markgraf zu Meiſſen, † 1189.
    - Albertus, † 1195.
    - Dietericus † 1221. Gem. Jutha. ſ. I Tab.
      - Henricus illuſtris, † 1288.
        - Albertus degener, † 1314.
          - Henricus, † 1299.
          - Fridericus admorſus, † 1324. ſ. Tab. III.
          - Diecemannus, † 1307.
          - Apicius, † 1299.
        - Dietericus † 1283.
          - Fridericus Teuta, † 1291.
        - Fridericus † 1316.
      - Dietericus Biſchoff zu Naumburg, † 1272.
  - Dietericus, Markgraf zu Landsberg, † 1184.
  - Henricus, Graf zu Wettin, † 1181.
  - Dedo, Markgraf in Lauſitz, † 1190.
  - Fridericus Graf zu Brene, † 1181.

III Stammtafel. Markgrafen von Meiſſen und Kurfürſten von Sachſen.

- Fridericus admorſus. ſ. II Tab.
  - Fridericus claudus, † 1315.
  - Fridericus ſeverus, † 1349.
    - Fridericus ſtrenuus, † 1381.
      - (1) FRIDERICUS I, bellicoſus, wird Kurfürſt 1422, † 1428.
        - (2) FRIDERICUS II, placidus, † 1464.
          - (3) ERNESTUS, † 1486. ſ. IV. Tab.
          - Albertus, animoſus, † 1500. ſ. VII Tab.
        - Sigiſmundus, Biſchoff zu Würzburg, † 1463.
        - Wilhelmus III, † 1482.
      - Wilhelmus II, † 1425.
      - Georgius, † 1403.
    - Balthaſar, † 1406.
      - Fridericus ſimplex, † 1440.
    - Ludovicus, Biſchoff zu Halberſtadt, Bamberg, und Erzbiſchoff zu Magdeburg.
    - Wilhemus I, † 1407.

Erneſtiniſcher Linie.

- Erneſtus, ſ. III Tab.
  - 4) FRIDERICUS III, ſapiens, † 1525.
  - Albertus, Erzbiſchoff zu Maynz, † 1484.
  - Erneſtus, Erzbiſchoff zu Magdeburg, † 1513.
  - 5) JOHANNES, conſtans, † 1532.
    - 6) JOHANNES FRIDERICUS I, † 1554.
      - Johannes Fridericus II, zu Gotha; gefangen 1567, † 1595.
        - Johannes Caſimirus, zu Koburg, † 1633.
        - Johannes Erneſtus, zu Eiſenach, † 1638.
      - Johannes Wilhelmus, zu Weimar, † 1573.
        - Fridericus Wilhelmus I, zu Altenburg, † 1602.
          - Johannes Philippus, † 1639.
          - Fridericus Wilhelmus II, † 1669. Mit deſſen Sohne, Friderico Wilhelmo III ſtarb dieſe Linie ab 1672.
        - Johannes, zu Weimar, † 1605.
          - Johannes Erneſtus, † 1627.
          - Fridericus † 1622.
          - Wilhelmus, Stifter der Weimariſchen Linie, † 1662. ſ. V Tab.
          - Albertus, zu Eiſenach, † 1644.
          - Johannes Fridericus † 1628.
          - Erneſtus Pius, Stifter der Gothaiſ. Linie, † 1675. ſ. VI Tab.
          - Bernhardus M. † 1639.
      - Johannes Fridericus III, † 1565.
    - Johannes Erneſtus, zu Koburg, † 1553.

V Stammtafel. Weimariſche Linie.

- Wilhelmus, ſ. IV Tab.
  - Johannes Erneſtus, zu Weimar † 1683.
    - Wilhelmus Erneſtus, † 1728.
    - Johannes Erneſtus, † 1707.
      - Erneſtus Auguſtus, † 1748.
        - Erneſtus Auguſtus Conſtantinus, † 1758. Gem. Anna Amalia, Prinzeßin von Braunſchweig.
          - Carolus Auguſtus, itziger Herzog.
          - Fridericus Ferdinandus Conſtantinus, poſthum.
  - Adolphus Wilhelmus, zu Eiſenach, † 1668.
    - Wilhelmus Auguſtus, poſthumus, † 1671.
  - Johannes Georgius I, zu Markſuhl und Eiſenach, † 1686.
    - Johannes Georgius II, † 1698.
    - Johannes Wilhelmus, † 1729.
      - Wilhelmus Henricus, † 1741. der letzte dieſer Linie.
  - Bernhardus, zu Jena, † 1678.
    - Johannes Wilhelmus, † 1690. der letzte dieſer Linie.

- **Erneſtus Pius.** ſ. IV Tab.
  - Fridericus I, zu Gotha, † 1691.
    - Fridericus II, † 1732.
      - 1. Fridericus III, † 1772.
        - Fridericus, ✝ 1756.
        - Erneſtus Ludovicus, itziger Herzog.
          - Erneſtus, Erbprinz.
        - Auguſtus.
      - 2. Wilhelmus.
      - 3. Johann. Auguſtus, ✝ 1767.
      - 4. Chriſtianus Wilhelmus, ✝ 1748.
      - 5. Ludovicus Erneſtus, ✝ 1763.
      - 6. Mauritius.
      - 7. Johannes Adolphus.
    - Johannes Wilhelmus, ✝ 1707.
  - Albertus, zu Koburg, † 1699.
  - Bernhardus, zu Meinungen, † 1706.
    - Erneſtus Ludovicus, ✝ 1724.
      - Joſephus Bernhardinus, ✝ 1724.
      - Erneſtus Ludovicus, ✝ 1729.
      - Carolus Fridericus, ✝ 1743.
    - Fridericus Wilhelmus, ✝ 1746.
    - Antonius Ulricus, ✝ 1763. a) Gem. Phil. Cæſar. b) Charlotta Amalia.
      - a) Bernhardus Erneſtus.
      - a) Antonius Auguſtus.
      - b) Auguſtus Fridericus Carolus Wilhelmus.
      - b) Fridericus Franciſcus Erneſtus Ludovicus, ✝ 1761.
      - b) Fridericus Wilhelmus, ✝
      - b) Georgius Fridericus Carolus.
  - Henricus, zu Römhild, † 1710.
  - Chriſtianus, zu Eiſenberg, † 1707.
  - Erneſtus, zu Hildburghauſen, † 1715.
    - Erneſtus Fridericus I, † 1724.
      - Erneſtus Fridericus II, † 1745.
        - Ern. Frid. Carolus, itziger Herzog.
          - Fridericus, Erbprinz.
        - Frid. Wilhelmus Eugenius.
      - Ludovicus Fridericus † 1759.
    - Joſephus Fridericus Wilhelm.
  - Johannes Erneſtus, zu Saalfeld, † 1729.
    - Chriſtian. Erneſtus, ✝ 1745.
    - Franciſcus Joſias, ✝ 1764.
      - Erneſtus Fridericus, itziger Herzog.
        - Franciſcus Fridericus Antonius, Erbprinz.
        - Ludovicus Carolus Fridericus.
      - Chriſtianus Franciſcus.
      - Frideric. Joſias.

V Stammtafel. Weimariſche Linie.

- Wilhelmus, ſ. IV Tab.
  - Johannes Erneſtus, zu Weimar † 1683.
    - Wilhelmus Erneſtus, † 1728.
    - Johannes Erneſtus, † 1707.
      - Erneſtus Auguſtus, † 1748.
        - Erneſtus Auguſtus Conſtantinus, † 1758. Gem. Anna Amalia, Prinzeßin von Braunſchweig.
          - Carolus Auguſtus, itziger Herzog.
          - Fridericus Ferdinandus Conſtantinus, poſthum.
  - Adolphus Wilhelmus, zu Eiſenach, † 1668.
    - Wilhelmus Auguſtus, poſthumus, † 1671.
  - Johannes Georgius I, zu Markſuhl und Eiſenach, † 1686.
    - Johannes Georgius II, † 1698.
    - Johannes Wilhelmus, † 1729.
      - Wilhelmus Henricus, † 1741. der letzte dieſer Linie.
  - Bernhardus, zu Jena, † 1678.
    - Johannes Wilhelmus, † 1690. der letzte dieſer Linie.

- **Erneſtus Pius.** ſ. IV Tab.
  - Fridericus I, zu Gotha, † 1691.
    - Fridericus II, † 1732.
      - 1. Fridericus III, † 1772.
        - Fridericus, † 1756.
        - Erneſtus Ludovicus, itziger Herzog.
          - Erneſtus, Erbprinz.
        - Auguſtus.
      - 2. Wilhelmus.
      - 3. Johann. Auguſtus, † 1767.
      - 4. Chriſtianus Wilhelmus, † 1748.
      - 5. Ludovicus Erneſtus, † 1763.
      - 6. Mauritius.
      - 7. Johannes Adolphus.
    - Johannes Wilhelmus, † 1707.
  - Albertus, zu Koburg, † 1699.
  - Bernhardus, zu Meinungen, † 1706.
    - Erneſtus Ludovicus, † 1724.
      - Joſephus Bernhardinus, † 1724.
      - Erneſtus Ludovicus, † 1729.
      - Carolus Fridericus, † 1743.
    - Fridericus Wilhelmus, † 1746.
    - Antonius Ulricus, † 1763.
      - a) Bernhardus Erneſtus.
      - a) Antonius Auguſtus.
      - b) Auguſtus Fridericus Carolus Wilhelmus.
      - b) Fridericus Franciſcus Erneſtus Ludovicus, † 1761.
      - b) Fridericus Wilhelmus, †
      - b) Georgius Fridericus Carolus.
    - a) Gem. Phil. Cæſar.
    - b) Charlotta Amalia.
  - Henricus, zu Römhild, † 1710.
  - Chriſtianus, zu Eiſenberg, † 1707.
  - Erneſtus, zu Hildburghauſen, † 1715.
    - Erneſtus Fridericus I, † 1724.
      - Erneſtus Fridericus II, † 1745.
        - Ern. Frid. Carolus, itziger Herzog.
          - Fridericus, Erbprinz.
        - Frid. Wilhelmus Eugenius.
      - Ludovicus Fridericus † 1759.
    - Joſephus Fridericus Wilhelm.
  - Johannes Erneſtus, zu Saalfeld, † 1729.
    - Chriſtian. Erneſtus, † 1745.
    - Franciſcus Joſias, † 1764.
      - Erneſtus Fridericus, itziger Herzog.
        - Franciſcus Fridericus Antonius, Erbprinz.
        - Ludovicus Carolus Fridericus.
      - Chriſtianus Franciſcus.
      - Frideric. Joſias.

VII Stammtafel. Herzoge, und Kurfürſten Albertiniſcher Linie.

- Albertus animoſus. Siehe Tabelle III.
  - Georgius barbatus, † 1539.
    - Johannes, † 1537.
    - Fridericus † 1539.
  - Henricus, Pius, † 1541.
    - 1) MAURITIUS, Kurfürſt, † 1553. Gem. Agnes, Landgraf Philippi von Heſſen Tochter.
      - Albertus, † 1546.
    - Severinus, † 1533.
    - 2) AUGUSTUS, Kurfürſt, † 1586.
      - 3) CHRISTIANUS I, † 1591.
        - 4) CHRISTIANUS II, † 1611.
        - 5) JOHANNES GEORGIUS I, † 1656.
          - 6) JOHANNES GEORGIUS II, † 1680. ſ.T.VIII.
          - Auguſtus, zu Weiſſenfels, † 1680. ſ.T.VIII.
          - Chriſtianus, zu Merſeburg, † 1691. ſ.T.VIII.
          - Mauritius zu Zeiz, † 1681. ſ.T.VIII.
      - Alexander, Adminiſtrator von Naumburg und Merſeburg, † 1565.

VIII Stamm=

- 6) JOHANNES GEORG. II, ſ. 7te Tab.
  - 7) JOHANNES GEORGIUS III, † 1691. Gem. Anna Sophia, Königs Friderici III von Dänemark Prinzeßin.
    - 8) JOHANNES GEORGIUS IV, † 1694.
    - 9) FRIDERICUS AUGUSTUS I, † 1733.
      - 10) FRIDERICUS AUGUSTUS II, † 1763. Gem. Maria Joſepha, Kaiſers Joſephi I Prinzeßin.
        - 11) FRIDERICUS CHRISTIANUS, † 1763.
          - 12) FRIDERICUS AUGUSTUS III.
          - Carolus Maximilianus.
          - Joſephus.
          - Antonius.
          - Maximilianus.
        - Maria Amalia.
        - Maria Anna.
        - Franciſcus Xaverius.
        - Maria Joſepha.
        - Carolus Chriſtianus.
        - Maria Chriſtina.
        - Maria Eliſabetha.
        - Albertus Auguſtus.
        - Clemens Wenceslaus, Erzbiſchoff zu Trier.
        - Maria Kunigunda.

- Auguſtus, zu Weiſſenfels, ſ. 7te Tabelle.
  - Johannes Adolphus I, † 1697.
    - Johannes Georgius, † 1712.
    - Chriſtianus, † 1736.
    - Johannes Adolphus II, † 1746. der letzte dieſer Linie.
  - Auguſtus, † 1674.
  - Chriſtianus, † 1689.
  - Henricus, zu Barby, † 1728.
    - Georgius Albertus, † 1742.
  - Fridericus, † 1715.
  - Mauritius, † 1695.

- Chriſtianus I, zu Merſeburg, † 1691.
  - Chriſtianus II, zu Merſeburg, † 1694.
    - Mauritius Wilhelm. † 1731.
    - Fridericus Erdmann. † 1714.
  - Auguſtus, zu Zörbig, † 1715.
  - Philippus, zu Lauchſtädt, † 1690.
  - Henricus, zu Spremberg, † 1738. beſchließt dieſen Aſt.

- Mauritius, zu Zeitz. ſ. 7te Tab.
  - Mauritius Wilhelmus, † 1718.
  - Chriſtianus Auguſtus, † 1725.
  - Fridericus Henricus, † 1713.
    - Mauritius Adolphus Carolus, † 1759.

Das IV Stück:

Von Brandenburg.

Das I Kapitel.

Nordliche Markgrafen vor der Aſcaniſchen Linie.

Alter Zuſtand dieſer Länder.

I. 1. Man behauptete bisher faſt einſtimmig, daß wenigſtens ſeit Kaiſer Auguſtus Zeiten an, in den heutigen Brandenburgiſchen Ländern, die Semnonen und Langobarden, zwo Sueviſche Nationen, gewohnet haben. Folglich machten dieſe Gegenden, in den erſten Jahrhunderten nach Chr. Geb. einen Theil des groſſen Suevenlandes aus. 2. Viele nehmen weiter an, daß, nach dem Abzuge jener Völker im vierten Jahrhunderte, Slaven, oder Wenden, hier eingerückt ſeyn, und die verlaſſene Länder beſetzt haben. 3. Allein, da es gewiß iſt, daß, vor dem ſechſten Jahrhunderte, die Slaven nicht in der Teutſchen Geſchichte vorkommen: ſo bleibt es ungewiß, in welche Zeit man dieſes Einrücken der Slaven ſetzen müſſe. 4. Es iſt auch eben ſo ungewiß, was nach dem Abzuge der Semnonen und Langobarden hier für ein Zuſtand geweſen; ob, wie man insgemein ſich vorſtellt, bis auf die Ankunft der Wenden, das Land öde gelegen; oder ob ein namhafter Theil der Sueven noch zurücke geblieben, und nachdem der Sueviſche Name in dieſen Gegenden erloſchen, nun unter dem Namen der Vandalen mit begriffen geweſen? 5. Ob man wol heut zu Tage für erwieſen annehmen kan, daß die Slaven nicht erſt im fünften Jahrhunderte von der Wolga und dem Kaukaſus her, nach Europa übergegangen ſeyn; ſondern zu den älteſten Europäiſchen Nationen gehören: ſo iſt doch noch nicht ins volle Licht geſetzt, ob die in Teutſchland vorgefundene Slaven oder Wenden, von den Ländern her, wo ſie ehmals, am wahrſcheinlichſten unter dem Namen der Sarmaten, bey den Römern bekannt waren, in ſolche Teutſche Länder eingewandert ſeyen; oder aber, ob ſie ſchon von je her, ſo weit man in der Geſchichte mit Gewißheit und Wahrſcheinlichkeit rückwärts gehen kan, die öſtliche Hälfte von Teutſchland, das iſt vom Ausfluſſe der Elbe an, bis ans Adriatiſche Meer herunter bewohnet haben? 6. Es iſt alſo eben ſo wenig noch beſtimmt, in was für einer Verhältniß ſie gegen den Germaniſchen Nationen

tionen

tionen geſtanden, welche uns die Römer aus dieſen Gegenden namhaft machen. 7. Wenn erwieſen werden kan, daß die Vindili oder Vandili des Plinius, ein und eben das Volk geweſen, welches Tacitus und Ptolemäus, die Veneder nennen: ſo iſt alsdann die Frage, waren nun dieſelbige Slaven oder Wenden? Waren ſie alſo keine Germaner oder Teutſche? Und haben alſo die Römer den Vandalen und Venedern den Namen der Germaner unrichtig beygelegt? Oder waren ſie dennoch Teutſche, die von den nachmals bekannt gewordenen Wenden unterſchieden werden müſſen? Wohnten etwann die Slaven in jenen Ländern zugleich, und ſchon mit und neben den Germanern? Vielleicht, daß künftige Entdeckungen dieſe Fragen beantworten lehren.

II. Kaiſer Karl der Groſſe, hatte ſchon mancherley Kriege mit den Wendiſchen Völkerſchaften, den Obodriten und Sorben gehabt: Er griff endlich auch die Wilzen an, indem er über die Elbe in die heutige Mark Brandenburg einrückte. Auf dieſem Zuge waren auch Obodriten und Sorben mit unter ſeinen Kriegsvölkern, und die Wilzen in Brandenburg und Pommern mußten ſich ſeiner Oberherrſchaft, wie ſo viele andere Völker, gleichfalls unterwerfen. Dieſes war der allgemeine Name der Slaven oder Wenden in dieſen Gegenden; denn die Namen der Heveller, Brizaner, Stoderaner ꝛc. ſcheinen erſt in ſpäteren Zeiten aufgekommen zu ſeyn. Sie erkannten auch noch die Herrſchaft Ludwigs des Teutſchen, und Ludwigs des Jüngern: riſſen ſich aber hernach wieder los. Als nun K. Heinrich, der Vogler, die Stadt Brennibor erobert, und die Redarier und Ukrer geſchlagen hatte; ſo vertraute er die Beſchützung dieſer Gränzen einem beſondern Markgrafen, welcher bald von Nordſachſen, von der Nordermark, auch Marchio Aquilonaris, &c. genennt wird; das Land hatte verſchiedene Herren, bis es auf das heutigen Tags regierende Haus gekommen. Er hatte auch mit den Daleminziern in Meiſſen Krieg, und brachte die Obodriten zum Chriſtenthum.

Urſprung der Mark. — 789. — 929. — 930.

III. Der erſte Markgraf ſoll geweſen ſeyn, ein Graf von Ringelheim, aus des Sächſiſchen Herzogs, Wittekinds Stammen, wovon alle in alten Zeiten in dieſen Gegenden, wollen herkommen. Andere nennen dieſen Siegfried, einen Grafen von Merſeburg. Wiewol einige auch dieſen völlig verwerfen, und dagegen Bernharden, als den erſten anführen, dem die Beſchützung der Gränzen, wider die Rhedarier aufgegeben worden. So viel iſt gewiß, daß ſie als Mark-

grafen wider die Wenden, d. i. zu Beſchützung der Märkiſchen Gränze, beſtellt waren, und daß ſie noch nicht die heutige Marken zuſammen, ſondern nur, was diſſeits, weſtlich an der Elbe lag, die heutige alte Mark, inne hatten. Die Kriege mit den Wenden währeten, unter den Ottonen, und erſten Fränkiſchen Kaiſern faſt beſtändig fort. Sonderlich erbitterte Markgraf Dieterich, durch eine harte Rede den Kö-
976-984. nig Miſtevoy ſo, daß daraus ein grundverderblicher Krieg entſtund, in welchem auch die Biſthümer Brandenburg und Havelberg wieder zerſtöret wurden, welche ſo wie Lebus, noch nicht lange vorher geſtiftet worden waren.

IV. Die folgende ſollen von den Grafen von Wettin und Stade, herſtammen. Der erſte nördliche Markgraf, aus dem Stadiſchen Geſchlechte, war Udo I, welcher 1056 die Markgrafſchaft ſoll erhalten haben. Auch dieſe Herren hatten nur die alte oder Soltwedeliſche Mark, welche um dieſe Zeit die nordliche Mark hieß; indem in den Märkiſchen und übrigen jenſeits der Elbe liegenden Ländern, noch die Wendiſchen Könige regierten. Der letzte Markgraf in dieſem Zeit-
1130. raume war Kunrad von Plötzge, dem Kaiſer Lotharius II
1133. die nordliche Mark übergab, welcher aber kurze Zeit hernach, in der Lombardey das Leben einbüßte.

Das II Kapitel.

Markgrafen von Brandenburg, aus den Häuſern Aſcanien, Bayern und Lützelburg.

I. Das Haus Anhalt kam unter Albrecht dem Bär zum Beſitze der alten Mark, die er von Kaiſer Lothario erhielt. 1. Albrecht der Bär, war Ottens von Aſcanien und der Eilike, einer Tochter Herzog Magnus von Sachſen,
1123. Sohn. Er hatte mit dem Markgrafen Wiprecht von Lauſitz Krieg, wegen der Markgrafſchaft Meiſſen, und erhielt von Herzog Lotharius von Sachſen die Lauſitz. Zerfiel aber
1131. mit dieſem, als er Kaiſer worden, wegen Sachſen, und verlohr die Lauſitz wieder. Nach ſeiner Ausſöhnung erhielt er
1134. alſo die Soltwedeliſche, oder alte Mark, nach Kunrads von Plötzge Tode.* 2. Mit den Wenden führte er auch einigemal um dieſe Zeit Krieg. 3. Nachdem er von Kaiſer Kun-
1138. rad III. das Herzogthum Sachſen erhalten hatte, ſuchte er zwar ſolches gegen Herzog Heinrich den Großmüthigen zu be-
1139. haupten, wurde aber von dieſem wieder gröſtentheils herausgetrieben; und nach deſſen Tode verlohr er vollends nicht nur

alles, was er noch von Sachſen gehabt: ſondern auch ſeine Erblande mit ſamt der nordlichen Mark. Auf dem Reichstage zu Frankfurt aber wurde ein Vergleich gemacht, nach 1142.
welchem Albrecht ſeinen Anſpruch an Sachſen aufgab; hingegen aber ihm ſeine Erblande, nebſt der Nordermark, wieder gegeben wurden. 4. Der Wendiſche König Pribislaw, welcher ſich taufen laſſen, und den Namen Heinrich bekommen haben ſoll, ſetzte, wie man insgemein erzählet, Alberten zu ſeinem Erben ein, wodurch dieſer die Mittelmark, 1147.
und ein Stück der Neumark erhalten. Es wird aber dieſes alles von dem neueſten Geſchichtſchreiber von Brandenburg widerſprochen. Um dieſe Zeit nahm Albert den Titel eines Markgrafen von Brandenburg an, und ſeine Nachfolger ſchrieben ſich auch häufig, Duces Transalbini. 5. Mit Herzog Heinrich dem Löwen hatte er auch verſchiedene Streitigkeiten, ſonderlich auch wegen der Winzenburgiſchen Erbſchaft. 1152.
6. Er begleitete den Kaiſer auf ſeinem Zuge nach Italien; indeſſen ſollen die Wenden die Stadt Brandenburg weggenommen, Albert aber ihnen bey ſeiner Rückkunft 1156.
nochmals entriſſen haben. 7. In den Marken beförderte er das Chriſtenthum, vermehrte die Anzahl der neuen Städte, 1157.
und verbeſſerte die alte, brachte die Handwerker empor, und bevölkerte die Länder durch Koloniſten aus den Niederlanden. 8. Legte die Regierung nieder, ums Jahr 1168.

II. Otto I. folgte dem Vater in Brandenburg. Man 1168.
hält dafür, bey Herzog Heinrichs des Löwen Achtserklärung ſey auch die alte Mark der Gerichtsbarkeit der neuen Herzoge von Sachſen entzogen worden. Mit Herzog Heinrich aber hatte Otto vielfältig Krieg, wegen des Fürſten Niklots; 1181.
wegen des Grafen Adolfs von Holſtein, und Grafen von 1192.
Razeburg. Er mengte ſich auch in die Däniſche Streitigkeiten, zwiſchen Biſchoff Waldemar von Schleswig und König 1193 ff.
Knut. Auf dem Maynziſchen Reichstage ſah man ihn das 1184.
Erzkämmerey-Amt verwalten.

III. Seine Söhne, Otto II und Albrecht II. ſchenkten 1196.
dem Erzſtifte Magdeburg die alte Mark, und nahmen ſelbige von jenem wieder zu Lehen an. Albrecht hielt es mit Kaiſer Otto IV. bis an deſſen Tod, und erkannte erſt nach ſolchem Friederich II. für den rechtmäßigen Kaiſer. Albrechts Söhne Johann I, und Otto III. baueten ihr Land 1218.
mit mehreren Städten an, brachten die Uckermark, Lebus, Oberlauſitz, und die Anwartſchaft auf Sachſen an ſich. Von Johann wurde die Stendaliſche, und von Otten die Soltwedeliſche Linie der Markgrafen von Brandenburg geſtiftet.

IV.

Soltwedeliſche Linie. IV. In der jüngeren oder Soltwedeliſchen Linie, verließ unter Ottens des III. Söhnen nur Otto V oder Lange, eine Nachkommenſchaft. Er erwarb mit ſeiner Gemahlin Judith
1291. die Grafſchaft Henneberg. Daher ſein Sohn, Hermann, ſich auch einen Herrn von Franken ſchrieb. Dieſer brachte
1303. die Lehensherrlichkeit über die Niederlauſitz an das Brandenburgiſche Haus. Mit Hermanns Sohne, Johann dem Fünften oder Erlauchten, ſtirbt dieſe Linie ab. Und nun fiel
1317. Koburg an die Grafen von Henneberg zurück.

Stendaliſche Linie. V. Auch in dieſer älteren oder Stendaliſchen Linie verläßt unter Johanns des I. Söhnen, nur der dritte, Kunrad, und der jüngſte, Heinrich ohne Land, eine männliche Nachkommenſchaft. Der zweyte Otto IV, mit dem Pfeile, war ein berühmter Teutſcher Dichter. Allein Kunrads Söhne, Johann IV, und Waldemar ſtarben ohne Erben.
1314. Waldemar bekam den Markgrafen von Meiſſen, Friedrich mit dem gebiſſenen Backen, gefangen, und nöthigte ihn auf die Lauſitz Verzicht zu thun. Nach Johanns des V Tode,
1317. fiel die ganze Lauſitz und Soltwedel Waldemarn zu. Dieſer
1318. erhielt auch eine Anwartſchaft auf die Anhaltiſche Länder, und die Schutzgerechtigkeit über das dazumal errichtete Heermeiſterthum Sonnenburg, und endlich ſtarb auch dieſe Linie mit Heinrichs ohne Land einzigem Sohne, Heinrich dem
1320. Jüngeren, ab. Denn wenn es Grund hätte, daß er noch einen andern Sohn, Waldemar II gehabt hätte; ſo müßte ſolcher noch vorher geſtorben ſeyn.

Markgrafen aus dem Bayriſchen Hauſe. VI. 1. Nach Abgang dieſes Aſcaniſchen Hauſes in Brandenburg, entſtunden groſſe Zerrüttungen in dieſen Ländern, da ſich faſt alle Nachbarn etwas davon zueignen wollten. Sonderlich aber ſuchten die Häuſer Sachſen und Anhalt, die Marken an ſich zu bringen. Und König Johann von Böhmen zog Oberlauſitz an ſich.

2. Weil aber Sachſen und Anhalt auf Kaiſer Friederichs des Schönen von Oeſterreich Seite ſtunden, und die Belehnung bey Kaiſer Ludwig nicht geſucht hatten: ſo belehnte der Kaiſer ſeinen eigenen, noch unmündigen Sohn,
1322. Ludwig den älteren, mit der Markgrafſchaft Brandenburg. Ihm widerſetzte ſich nebſt andern, vornehmlich der Pabſt, welcher auch den neuen Kurfürſten vor ſeinen Richterſtuhl laden ließ, und die vorgegangene Belehnung für nichtig erklärte. Ludwig brachte daher ſeine ganze Regierung in Krieg und Streit zu. Durch ſeine Heyrath mit Margaretha

tha Maultaſch, erhielt er zwar die Grafſchaft Tyrol: bekam aber darüber neue Händel, mit König Karl von Böhmen. Ein Menſch, der ſich für den ehemaligen Kurfürſten Waldemar ausgab, kam zum Vorſchein, welcher Beyſtand von des Kurfürſten Feinden erhielt, und ihm viel zu ſchaffen machte. Doch als Ludwig ſich mit König Karl ausſöhnte, und ihm bey der neuen Wahl ſeine Stimme gab: ſo zog 1349.
dieſer die Hand von dem falſchen Waldemar ab, und der Kurfürſt kam wieder gröſtentheils zum Beſitze ſeiner Länder. Er trat darauf ſeinen Brüdern, Ludwig dem Römer, und Otten, die Mark Brandenburg ab, und behielt ſich, nebſt einigem Antheil in Regierungsſachen, die kurfürſtliche Würde bevor.

3. Ludwig der Römer ſtellte endlich die Ruhe in den Marken wieder völlig her. Erweckte aber groſſen Unwillen bey ſeinem Bruder, Herzog Stephan in Bayern, und den übrigen Brüdern, wie auch bey Anhalt, da er mit K. Karl 1363.
und dem Lützelburgiſchen Hauſe eine Erbverbrüderung, wegen der Nachfolge in Brandenburg, eingieng. Er verſetzte auch Niederlauſitz an Meiſſen, und geſtattete K. Karln das Wiederloſungsrecht.

4. Sein Bruder Otto folgte ihm zwar, allein ſeine Re- 1365.
gierung war kurz und unrühmlich. K. Karl nahm, noch vor völliger Abtretung der Mark, ſchon Antheil an der Regierung derſelben. Nach Herzog Boleslavs von Schweidnitz 1368.
Tode, welcher die von K. Karln eingelöſete Niederlauſitz, als ein Böhmiſches Lehen beſeſſen hatte, ſollte dieſes Land zwar an Kurfürſt Otten heimfallen: allein Karl wußte ihn dahin zu bringen, daß er ſolches ihm völlig abtrat, worauf es für beſtändig, und gänzlich mit Böhmen vereiniget wurde. Otto war meiſt aus ſeinem Lande abweſend, die Befehdungen und Räubereyen nahmen überhand, auch kamen Kriege mit benachbarten Fürſten dazu, und Otto belud ſich, bey ſeiner verſchwenderiſchen Lebensart, mit groſſen Schulden. Endlich zerfiel er mit ſeinem Schwiegervater, K. Karl, woll- 1370.
te auch den geſchloſſenen Erbvertrag nicht mehr halten, und ließ ſeines Bruders Sohn, Herzog Friederich von Bayern, die Huldigung in der Neumark einnehmen: daher überzog 1371.
ihn der Kaiſer zuletzt ſelbſt mit einem Kriegsheere, und nöthigte ihn zu einem Vergleiche, durch welchen Otto alle den 15 Aug.
Märkiſche Länder an des Kaiſers Prinzen, Wenzlav, ab- 1373.
treten mußte. Dagegen bekam er von dem Kaiſer ein jährliches Gehalt an Geld, einige Oerter in der Oberpfalz erblich für ſich und ſeine männliche Nachkommen, und behielt die

Kur-

Kurwürde und Erzamt auf Lebenslang. Die Oberpfälziſche Oerter aber ſollte Wenzlav von den Bayriſchen Herzogen mit 100,000 fl. wieder einlöſen können, wofern Otto keine männliche Leibeserben hinterlaſſen würde. Auf ſolche Art nahm die Bayriſche Herrſchaft in Brandenburg ein Ende. Der entſetzte Kurfürſt brachte ſein Leben zu Wolfſtein in Bayern, bis an ſeinen Tod zu, welcher nach dem Jahr 1376 erfolgte.

Lützelburgiſche Markgrafen in Brandenburg.

V. 1. Wenzlav ſollte nun zwar eigentlich regierender Herr in der Mark ſeyn: allein ſein Herr Vater war Vormünder, und in der That wirklicher Regent des Landes. Er vereinigte auch durch einen beſondern Vertrag mit den Lan-

1374. desſtänden, dieſe Markgrafſchaft für beſtändig mit Böhmen. Der Kaiſer ließ auch den Anfang machen, ein Landbuch, oder genaue Beſchreibung der Städte, Aemter, adelichen, und anderer Güter, Steuren, Zehenden und anderer Einkünfte,

1377. Gerichtbarkeit ꝛc. zu verfaſſen. Karl regierte zuletzt die Mark in

1378. ſeinem eigenen Namen bis an ſeinen Tod. Er vertheilte ſeine Länder ſo, daß Wenzel Böhmen und Schleſien, Siegmund die ganze Markgrafſchaft Brandenburg, und Johann die Ober- und Niederlauſitz haben ſollten.

2. Siegmunds Regierung war im Anfang gleich ſehr unruhig, theils weil der Adel die von Karln abgeſtellte Befehdungen wieder anfieng, theils weil auch fremde Feinde einfielen, und der junge Kurfürſt eine übele Wirthſchaft führte. Ueber dieſes war er auch meiſt abweſend, und zuletzt häuften ſich ſeine Schulden ſo ſehr, daß er die Mark Branden-

1388. burg an ſeine Vettern, die Markgrafen Jodokus und Prokopius von Mähren verpfändete. Weil ſein Bruder Johannes dadurch zurückgeſetzet wurde, ſo überließ Siegmund dazumal erſt ihm die Mark jenſeits der Oder.

3. Jobſt von Mähren trat nun die Regierung in Brandenburg, als Pfandsinhaber wirklich an. Er verpfändete die

1395. Mark wieder an Markgraf Wilhelm von Meiſſen, der ſie unter dem Titel eines Verweſers regierte. Als hierauf Her-

1399. zog Johann von Görlitz geſtorben war, ſo fiel von ſeinen Ländern die Lauſitz an K. Wenzeln, die Mark jenſeits der Oder aber an K. Siegmunden zurück. Der letzte verkaufte nun aus Geldmangel ſolches Land an den Hochmeiſter des Teutſchen Ordens, Kunrad von Jungingen, auf Wiederlöſung.

4. K.

4. K. Siegmund erbte zwar, nach Jobſten Tode, die Kurmarken wieder: allein er verſetzte ſolche bald darauf nochmals an den Burggrafen Friederich von Nürnberg, welcher unter dem Titel eines oberſten Hauptmanns und Verweſers an K. Siegmunds Statt, die Regierung des Lands wirklich übernahm; aber groſſe Mühe hatte, den unruhigen Adel zum Gehorſam zu bringen. 1411. 1412.

5. Der Burggraf kam auch bey der Kirchenverſammlung zu Koſtniz an, wo er dem Kaiſer neue Geldſummen vorſchoß, und endlich dafür die ganze Markgrafſchaft, wieder käuflich, zuſamt der Kurwürde und damit verknüpftem Erzamte erhielt. Er nahm auch alſobald unter den zu Koſtniz verſammelten Kurfürſten Sitz und Stimme. Das Lützelburgiſche Haus gab zuletzt auch die noch vorbehaltene Wiederkaufsrechte auf, und nun wurde der neue Kurfürſt feyerlich mit der Kur- und Mark Brandenburg von dem Kaiſer belehnet. 1415. 1417.

Das III Kapitel.

Kurfürſten und Markgrafen aus dem Hauſe Hohenzollern.

A. Abtheilung. Vor Erwerbung der königlichen Würde.

Von dem Hauſe Hohenzollern überhaupt.

I. Der älteſte Urſprung des Hohenzolleriſchen Hauſes iſt, ſo wie vieler andern, ungewiß. Zwo Meynungen ſind heut zu Tage die neueſten: a) daß Thaſſilo, welcher als Stammvater angegeben wird, ein Sohn Iſenbards, Grafen zu Altorf geweſen ſey, und durch dieſen von Aega, der König Dagoberts des I. von Frankreich Major Domus geweſen, abſtamme. b) Daß eben dieſer Thaſſilo der Sohn eines gewiſſen Alberts, eines Agilolfingiſchen Prinzen aus Bayern geweſen ſey. Burkhard und Wezil von Zollern kommen im eilften Jahrhunderte vor, desgleichen Albert, 1061. der Stifter des Kloſters Alpirsbach; ſie heiſſen aber nicht 1095. Grafen. Im zwölften Jahrhunderte aber kommen die Grafen von Zollern ſchon häufig vor. Um eben dieſe Zeit ſollen die zwo Linien, die burggräflich-Nürnbergiſche, von Rudolfs Sohne Kunrad, und die gräflich-Zolleriſche, von Friederich, einem andern Sohne Rudolfs, entſtanden ſeyn. Es iſt aber auch die Folge der Abſtammungen in dieſen beeden Linien noch nicht mit vollkommener Gewißheit auseinander

der geſetzet. Friederich VI (oder nach andern III), Burggraf zu Nürnberg, lebte zu Kaiſer Rudolfs des I Zeiten, dem er auch wichtige Dienſte leiſtete, und von ihm erhielt, daß, bey Erneuerung der Lehen über das Burggrafthum Nürnberg, ſolche auch auf die weibliche Nachkommenſchaft erſtrecket wurden. Er erhielt viele und zum Theil anſehnliche Vermehrungen ſeiner Ländereyen, ſonderlich aber, aus der Erbſchaft der 1248 abgeſtorbenen Herzoge von Meran, die Stadt Bayreuth, das Schloß Kadolzburg, Langenzenn ꝛc.

1297. II. Ihm folgten ſeine zween Söhne Johann I, und Friederich IV. Der letzte ſteht dem Kaiſer Ludwig aus Bayern bey, hilft den Sieg bey Mühldorf erfechten, bekommt K. Friederich gefangen, nebſt vielen Oeſterreichiſchen von Adel, die letztern müſſen bey ihrer Loslaſſung ſich zur Lehenspflicht gegen den Burggrafen verſtehen. Er bringt auch viele Oerter, und darunter ſonderlich Anſpach an ſein Haus. Unter Friederichs des IV Söhnen, Johann II und Albert nahmen die burggräflichen Lande immer mehr zu, und brachten ſie ſonderlich aus der Orlamündiſchen Erbſchaft, nebſt
1338. andern auch Kulmbach und Plaſſenburg an ſich. Jo-
1346. hann wird Statthalter in der Mark Brandenburg. Die
1349. beede Burggrafen machten mit K. Karl dem IV, und andern Fürſten, den Landfrieden in Franken. Nach Burggraf Jo-
1358. hanns des II Tode regierte ſein Sohn Friederich V mit Al-
1361. brechten noch drey Jahre in Gemeinſchaft, und nach deſſen
1362. Abſterben allein. Dieſer war Kaiſer Karls Reichsverweſer, von welchem er auch die Beſtätigung der fürſtlichen Würde, nebſt andern groſſen Privilegien erhielt. Er vermehrte auch ſeine Länder noch weiter; bekam aber zuerſt Streit mit der Stadt Nürnberg, wegen der burggräflichen Gerechtſamen, die auch unter ſeinen Nachfolgern fortdauerten. Als er die
1398. Regierung niederlegte: ſo wurden ſeine Länder getheilt, Johann III (VII) bekam das Land oberhalb, und Friederich VI unterhalb Gebürges. Johann erwarb Krailsheim und Erlangen ꝛc. Friederich beförderte, als K. Siegmunds Wahlgeſandter, vornehmlich deſſelben Kaiſerwahl, und erhielt für ſeine Dienſte und vorgeſchoſſene Geldſummen, eine Anweiſung auf die Reichseinkünfte.

Friederich I. Kurfürſt. III. Nachdem ſchon zwiſchen K. Siegmunden, K. Wenzeln und dem Burggrafen alles abgeſchloſſen, auch die Ab-
1417. tretung der Mark ſchon vor ſich gegangen war; ſo erfolgte zu
den 18 April. Koſtniz die wirkliche feyerliche Belehnung auf öffentlichem Markte.

Markte. Er wohnte darauf noch ferner der Kirchenverſammlung an, wo er ſich auch beſonders geſchäfftig bezeugte. Wird von K. Siegmund, bey deſſen Reiſe nach Ungarn, zum 1418.
Reichsſtatthalter beſtellt. Er brachte die Uckermark wieder an ſich, und erbte von ſeinem Bruder Johann das Land 1420.
oberhalb Gebürges in Franken. Stehet dem Kaiſer in dem Huſſitenkriege treulich bey. Macht, nach Abgang der Aſcaniſchen Linie, Anſpruch an Sachſen, und nimmt wirklich den 1423.
Kurkreis ein: überläßt aber ſein Recht an Friederich von Meiſſen, gegen eine Summe Gelds. Bekommt im Kriege 1418.
mit Pommern und Meklenburg Herzog Johann III gefangen, welcher ſich mit einer Summe Gelds, und Erkennung der Brandenburgiſchen Lehensherrlichkeit über Mecklenburg, loskaufen muß. Verkauft die Burg zu Nürnberg an die 1427.
Stadt, mit einigen Zugehörden, doch unter Vorbehalt gewiſſer Gerechtſamen. Er befördert auch beſonders die Kirchen- 1431.
verſammlung zu Baſel, zu deſſen Beſchützer ſein Sohn, Friederich II beſtellet wird. Macht ſein Teſtament, legt die 1439.
Regierung nieder, und ſtirbt zu Kadolzburg 1440. Seine Nachkommen theilten ſich in zwo Linien, die Kur- und Fränkiſche; nach Abſterben der letzten, abermal in zwo, die Kurlinie, und der Markgrafen in Franken.

Theilung unter den vier Brüdern.

IV. Nach Kurfürſt Friederich des Erſten Verordnung bekam der älteſte Sohn, Johann, das Land in Franken oberhalb Gebürges; der zweyte, Friederich II, die Kurmark, welche damals oft die Neumark heiſſet, mit der kurfürſtlichen Würde und dem Erzamte; der dritte, Albert, das Land in Franken unterhalb Gebürges; der vierte, Friederich III, der Fette, einiges Land und Städte in der alten Mark und Priegnitz. Da aber Friederich der Fette, bald ohne männli- 1463.
che Erben verſtarb, und ſein Landestheil an Kurfürſt Friederich II heimfiel; ſo blieben nur drey Regierungen, Friederichs in Brandenburg, und Johanns und Alberts in Franken.

a. Kurfürſten.

V. Friederich II. 1. Die Lauſitz begibt ſich unter ſeinen Schutz, welches auch bald darauf Reinhard von Kot- 1440.
bus mit ſeinem Lande thut, der den Anfall an den Kurfürſten nach ſeinem Tode verſpricht. Der Kurfürſt kaufet fol- 1443.
gends nicht allein Kotbus; ſondern bringt auch, mit Sächſiſcher und Böhmiſcher Einwilligung, die ganze Lauſitz eigen an 1450.
ſich. Nachdem er aber wegen Kaiſer Friederichs III. mit König Georgen von Böhmen in Krieg verfiel: ſo mußte er dieſes Land, bis auf Kotbus, Peiz und Teupiz, Beerfelden, und die Anwartſchaft auf Beſekow und Storkow, wieder 1462.
an Böhmen abtreten. 2. Bey ſeiner Vermählung mit Katharina, Kurf. Friederichs des I. von Sachſen Prinzeſ- 1441.

ſin, wird die Erbeinigung mit Sachſen und Heſſen erneuert,
1451. 57. welches zehen Jahre hernach wieder geſchiehet, bis ſie endlich in eine Erbverbrüderung verwandelt wird. 3. Der Kurfürſt erläſſet den Herzogen von Mecklenburg die Lehensverpflichtung;
1442. dagegen aber geben dieſe einen Erbvertrag mit dem Hauſe Brandenburg ein, welchem zufolge dem Kurfürſten in Mecklenburg Huldigung geleiſtet, und dieſer Vergleich von dem Kaiſer beſtätiget wird. 4. Der Kurfürſt iſt ſehr bemühet, bey den Streitigkeiten zwiſchen Kurfürſt Friederich von Sachſen und ſeinem Bruder Wilhelm. Nimmt die Wahl zum Könige in Polen nicht an. 5. Nach Herzog Ottens
1464. von Stettin Tode ſpricht der Kurfürſt deſſen Land an, und wird damit belehnt: bekommt aber Streit mit der Linie von Wolgaſt. Dieſer wird endlich durch einen Vergleich zu
1466. Soldin beygelegt. Allein es entſteht, wegen Widerſetzlichkeit der Herzoge ein Krieg, in welchem zwar der Kurfürſt noch-
1469. mal einen Stillſtand eingehet; aber das Ende der Streitigkeiten nicht erlebet. 6. Er legt darauf die Regierung nieder, und ſtirbt zu Plaſſenburg in Franken 1471.

1470. VI. Albert, Achilles und Ulyſſes Germanicus ge-
1471. nannt, folgte dem Bruder; 1. bringt die Sache wegen Pommern zur völligen Richtigkeit; macht die ewige Erbverord-
1473. nung wegen der Nachfolge in den Marken, und in den Fränkiſchen Fürſtenthümern. 2. Führt die Reichsarmee wider
1475. Herzog Karl, den Kühnen, von Burgund, an. 3. Erhält von dem Kaiſer das Privilegium, daß er über alle ſeine Länder, Lehen und Eigen, freye Hand zu verordnen haben ſoll. 4. Hat Krieg mit den Herzogen von Pommern, welche endlich genöthiget werden, ihr Land als ein Lehen von dem Kurfürſten zu erkennen. 5. Seine Tochter Barbara wird von ihrem Gemahle, Herzog Heinrich von Glogau, als Erbin eingeſetzt: darüber bekommt der Kurfürſt
1482. groſſe Streitigkeiten; endlich werden ſie ſo entſchieden, daß Barbara Kroſſen unterpfändlich erhält; Glogau aber bey Schleſien bleibet. 6. Weil Albrecht meiſt abweſend war, ſo führte ſein Sohn Johann, als beſtändiger Statthalter, die Regierung die meiſte Zeit in den Marken. 7. Noch als Fürſt in Franken hatte er mit Nürnberg gewaltige Kriege geführt, und für ſich viele Fürſten und Herren, wider ſich aber den größten Theil der Reichsſtädte gehabt, und iſt zu ſeiner Zeit der berühmteſte Fürſt in Teutſchland geweſen. In zehen Treffen, die ohngefähr in einem Jahre vorfielen, ſiegte Albrecht neunmal, in dem letzten bey Pillenreuth hatten die Nürnberger die Oberhand, worauf, unter Vermittlung des
1450. Kaiſers, der Friede zu Bamberg geſchloſſen wurde. Er ſtarb auf

auf dem Reichs- und Wahltage zu Frankfurt 1486. Siehe Seite 187.

VII. Johannes, Cicero Germaniæ, von groſſer Be- 1486.
redtſamkeit, und ein ſehr löblicher Fürſt. Reſidirt zuerſt beſtändig in der Mark. Seine Brüder Siegmund und Friederich bekommen die Länder in Franken.

VIII. Joachim I. bringt die Univerſität zu Frankfurt 1499.
an der Oder, wozu Johann ſchon den Grund gelegt, vollends
zu Stande. Ein angeſehener Fürſt; aber zugleich heftiger 1506.
und deſto ſchädlicherer Feind der Reformation: eben ſo, wie ſein Bruder Albert, Kardinal und Erzbiſchoff zu Maynz und
Magdeburg. Barbara, Herzogin von Glogau, ſtirbt: wor- 1510.
auf Kroſſen dem Kurhauſe zufällt. Bekommt eine Anwartſchaft auf die Holſteiniſche Länder. Unter ihm fällt auch die 1517.
Grafſchaft Ruppin heim. Erhält die Neumark vom Teut- 1524.
ſchen Orden erblich. Macht einen neuen Vergleich mit Her- 1517.
zog Bogislav X. von Pommern, wegen der Belehnung und
Erbhuldigung. 1529.

IX. Joachim II. nebſt ſeinem Bruder Markgraf Jo- 1535.
hann zu Küſtrin, folgten dem Vater in der Regierung nach. Der letztere bekam für ſeinen Antheil die Neumark, Kroſſen, und was das Haus Brandenburg in der Lauſitz beſaß; das übrige, ſamt der Kurwürde, behielt der ältere Bruder. Beede Brüder bekennen ſich zur Evangeliſchen Religion, und
Markgraf Johann macht ſogleich den Anfang in ſeinem Lan- 1536.
destheile zu reformiren: der Kurfürſt hingegen erklärt ſich 1539.
erſt ſpäter öffentlich, obwol von ſeinen Unterthanen ſchon viele die Reformation angenommen hatten. Er verbeſſerte auch die Univerſität zu Frankfurt. Errichtet eine Erbverbrü-
derung mit Herzog Friederich zu Liegnitz, Brieg und Wolau. 1537.
Iſt im Schmalkaldiſchen Kriege auf des Kaiſers Seite: nimmt ſich aber doch der gefangenen Fürſten ernſtlich an. Hilft Magdeburg belagern, erhält auch die Mitbelehnung
über Preuſſen. 1569.

X. Johann Georg, durch Markgraf Johanns Abſter- 1571.
ben fallen deſſen Länder dem Kurfürſten zu. Erhält nebſt 1572.
Beſtätigung des Vertrags mit Pommern, und der Erbver- 1574.
brüderung mit Sachſen und Heſſen, daß die vormals ertheilte Anwartſchaft auf Grubenhagen, itzt auf die übrige
Länder von Braunſchweig ausgedehnet wird. Führt die For- 1580.
mulam Concordiæ ein. Erhält auch zweymal, 1578 und 1587 die Mitbelehnung über das Herzogthum Preuſſen. Sein Enkel Johann Georg wird zum Biſchoff von Strasburg erwählt.

1598. XI. Joachim Friederich, unter ihm werden die Bisthümer Havelberg, Brandenburg und Lebus aufgehoben, und den Kurländern völlig einverleibet. Bekommt Jägerndorf, welches ſeinem andern Sohne Johann Georgen, gege-
1595. ben wird. Nachdem die Fränkiſche ältere Linie, mit Georg
1603. Friederichen abgeſtorben, ſo erhalten des Kurfürſten Brüder, Christian und Joachim Ernſt die Fränkiſche Lande, der erſte bekommt das Fürſtenthum oberhalb, und der andere unterhalb des Gebürges. Er adminiſtrirte auch Preuſſen, wegen
1605. Blödigkeit H. Albrecht Friederichs.
1608. XII. Johann Siegmund, nahm, mit dem Pfalzgrafen
1609. von Neuburg, Beſitz von der Jülchiſchen Erbſchaft, (ſ. oben
1614. Pfälziſche Hiſtorie Seite 312.) und bekannte ſich zur reformirten Religion, wobey die Kurlinie geblieben: brachte auch,
1611. bey fortdauernder Blödſinnigkeit Herzog Albrecht Friederichs den wirklichen Beſitz von Preuſſen, noch bey jenes Leben an ſich, welcher doch wenige Jahre darauf verſtarb.
1620. XIII. Georg Wilhelm, er widerſetzte ſich anfänglich der Uebertragung der Pfälziſchen Kurwürde auf Bayern; gab aber doch zuletzt ſeine Einwilligung dazu. Bekommt wirklich
1629. einen Theil der Jülchiſchen Erbſchaft, und macht mit Neuburg einen Vertrag zu Düſſeldorf, muß aber im Teutſchen Kriege, von Schweden und den Kaiſerlichen viel ausſtehen.
1630. Er mußte zuerſt auf die Schwediſche Seite treten: nahm
1635. aber hernach den Pragiſchen Frieden an. Als der letzte Her-
1637. zog von Pommern ſtarb, ſollte zwar ſein Land dem Kurfürſten zufallen: er konnte aber nicht zu deſſen Beſitze gelangen.
1640. XIV. Friederich Wilhelm, der ruhmwürdigſte Fürſt: tritt die Lande in ſchlechtem Stande an, richtet aber ſelbige trefflich auf und erhält

1. In dem Weſtphäliſchen Frieden ſchöne Länder; muß aber Vorpommern, nebſt einem Stücke von Hinterpommern, an Schweden zurücklaſſen. ſ. S. 226. Und ſchließt mit
1653. dieſer Krone den Stettiniſchen Vertrag.
1655. 2. Stiftet die Univerſität zu Duisburg.

3. Wird in den Schwediſch-Polniſchen Kriege wegen
1656. Lage ſeiner Länder verwickelt: muß Anfangs auf jene Seite
1657. treten; macht ſich doch wieder los, und nimmt die Gegenparthie bis auf den Oliviſchen Frieden, wobey er die Souve-
1660. rainität über ſeinen Theil Preuſſens davon trägt. Siehe Hiſtorie von Polen.
1662. 4. Vereiniget durch einen Canal die Spree und Oder.

5. Hilft ein groſſes zur gemeinen Freyheit wider Frank-
1662 & ſeqq. reich; kommt aber darüber mit Schweden in Krieg, darinn er groſſe Ehre eingelegt. p. 231 folgg.

6. Ver-

6. Vergleicht ſich mit Neuburg, wegen des Condirectoriums im Weſtphäliſchen Kreiſe. Macht auch den Hauptvertrag mit dieſem Hauſe, wegen endlicher Abtheilung der geſammten Jülchiſchen Erbländer. 1665. 1666.

7. Greift die Spanier zur See an, und verſchafft ſich die verſagte Genugthuung ſelber. Macht mit dem Hauſe Anhalt einen Erbvertrag. Richtet eine Africaniſche Handlungsgeſellſchaft an, und bauet Friederichsburg auf der Küſte von Guinea. Bekommt für Jägerndorf den Schwibusſiſchen Kreis. Erhält den wirklichen Beſitz von Magdeburg. 1680. 1681. 1682.

8. Thut für Teutſchlands Ruhm und Freyheit, beſtändig viel löbliches, vermehret ſeine Lande anſehnlich, und bevölkert ſie mit vielen Franzöſiſchen Flüchtlingen: ſtirbt als ein von ganz Europa angeſehener Herr. 1688.

XV. Friederich III, regieret mit groſſer Autorität, ſtehet ſowol dem Prinzen von Oranien, als dem Kaiſer, nachdrücklich gegen Frankreich bey, desgleichen auch in Ungarn wider die Türken. Vermehrt auch ſeinen Ruhm, durch die neuangelegte Univerſität zu Halle. Bekommt die Anwartſchaft auf Oſtfrießland, wie auch gegen Wiederabtretung des Schwibuſſiſchen Kreiſes, die Anwartſchaft auf die Limburgiſche Reichslehen in Franken. Der Kurfürſt von Sachſen verkauft ihm die Erbvogtey über Quedlinburg, das Amt Petersberg, und Reichsſchulzen-Amt zu Nordhauſen. Behauptet ſein Recht an Elbingen, und die Graſſchaft Hohenſtein. vor der königlichen Regierung. 1694. 1698. 1699. 1700.

B. Zweyte Abtheilung. Seit der Einführung der königlichen Würde in Preuſſen.

I. Friederich I als König. 1. Nachdem der Kurfürſt von dem Kaiſer erhalten hatte, daß ſelbiger die Preuſſiſche Königswürde erkennen wollte; ſo ließ er ſein Vorhaben öffentlich bekannt machen, und ſetzte ſich ſelbſt eine Krone auf, ließ ſich auch öffentlich in der Schloßkirche zu Königsberg ſalben. Bey dieſer Gelegenheit wurde der ſchwarze Adlerorden, wie auch eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Berlin ꝛc. geſtiftet. Faſt alle Europäiſche Staaten, Frankreich und Spanien ausgenommen, erkannten die neue königliche Würde, und dieſe beede Kronen thaten im Utrechtiſchen Frieden ein gleiches. Nur proteſtirten der Pabſt und Teutſche Orden dagegen. ſeit erhaltener königlichen Würde 1700. 1701. den 18 Jenn. 1713.

1701. 2. Der neue König erneuert den Erbvertrag mit Me-
1702. klenburg, und erhält wegen aller ſeiner Reichsländer, ein Privilegium de non appellando; führt die Erbpachten der königlichen Kammergüter in allen ſeinen Ländern ein.

1702. 3. Bekommt, wegen der Oraniſchen Erbſchaft, einen Streit mit dem Hauſe Naſſau-Diez, in welchem der König einen Interimsvergleich ſchlieſſet.

4. Der König leiſtet dem Kaiſer mächtigen Beyſtand, währenden Spaniſchen Erbſchaftskrieges.

5. Die dem Könige aus der Oraniſchen Erbſchaft zuge-
1707. theilte Grafſchaft Mörs wird zu einem Reichsfürſtenthum erhoben. Der König kaufet auch die Grafſchaft Teklenburg, und wird von den Ständen des Fürſtenthums Welſch-Neuburg als rechtmäßiger Erbfolger und Landesherr daſelbſt angenommen. Er richtete auch eine allgemeine Feuercaſſe an, und eine Wittwen- und Waiſencaſſe für Kirchen- und Schuldiener.

1708. 6. Der König nimmt Titel und Wappen von Meklenburg an. Erhält die Herrſchaft Tournhut. Die in Preuſ-
1709. ſen einreiſſende Peſt veranlaſſet nützliche Anſtalten gegen dieſes
1711. Uebel. Der Nordiſche Krieg ziehet auch den Preuſſiſchen und Brandenburgiſchen Ländern Gefahr und Beſchwerden zu, wogegen der König ſie zu verwahren ſuchet. Er ſtirbt 1713.

1713. II. Friederich Wilhelm, folgte ihm, als der einzige Prinz, in allen Ländern nach.

1. Er ſchränkt den prächtigen Hofſtaat des vorigen Königs ein. Bevölkert die durch die Peſt verödete Preuſſiſche Länder wieder. Erweitert und verſchönert Berlin und Potsdam. Bekommt von den Nordiſch-Alliirten Stettin, und einen Theil von Vorpommern in die Sequeſtration, bis zum
1715. künftigen Frieden; wird hierdurch aber auch in den Krieg wider Schweden eingeflochten: behält endlich durch Vergleich
1713. Stettin, rc. Bekommt das Oberquartier Geldern, überläßt Oranien an Frankreich. Setzet ſeine Wirthſchaft und Kriegsſtaat auf einen vortrefflichen Fuß. Nimmt ſich der
1719. Religionsangelegenheiten mit groſſem Eifer an. Schließt
1720. Frieden mit Schweden, in welchem er Stettin, nebſt dem Lande zwiſchen der Oder und Peene, wie auch die Inſeln
1725. Uſedom und Wollin behält. Tritt in das Hannöveriſche
1732. Bündniß. Nimmt die vertriebene Salzburger in ſeine Län-
1534. der auf. Unterſtützt den Kaiſer in dem Polniſchen Wahlkriege.

1721. 2. Der König verordnet eine Commiſſion zu Unterſuchung des ganzen Zuſtandes von Preuſſen. Läßt das Land aus-

ausmeſſen, in Landkarten bringen, und neue Koloniſten einführen. Verbietet fremde Waaren. Errichtet die Kriegs- und Domainenkammern in den Provinzien, und das Oberdirectorium zu Berlin. Auch eben daſelbſt ein Collegium medico-chirurgicum. 1723. Unter anderm Beyſtande, den er den Proteſtanten anderer Länder leiſtet, nimmt er ſich ſonderlich auch der Thorniſchen Händel, und der Diſſidenten in Polen an. 1724.

3. Bauet das Preuſſiſche Litthauen mit groſſen Koſten an. Endiget auch den Oraniſchen Erbſchaftsſtreit vollkommen. Nimmt den Titel eines Fürſten von Oſtfrießland an.

III. Friederich II, der Groſſe, 1. treibet nach Kaiſer Karls VI Tode, von neuem die Anforderungen auf etliche Schleſiſche Fürſtenthümer, 1740. ſieget zu Molwitz und Czaslau, 1741. den 10 April. erobert in kurzem durch glückliche Waffen faſt das ganze Herzogthum, 1742. den 17 May. und behält im Frieden ſolches bis auf Troppau, Jägerndorf und Teſchen, wie auch die Grafſchaft Glatz, zu eigen.

2. Nach der Frankfurter Union ergriff er für Kaiſer Karl VII von neuem die Waffen, 1744. eroberte Prag und ein groſſes Theil von Böhmen: zog ſich aber bald hierauf nach Schleſien zurück, 1745. und erhielt bey Strigau und Trautenau zween herrliche Siege. den 4 Jun. und 30 Sept. Doch da er hierauf noch ferner von den Ungarn und Sachſen mit Einfällen bedrohet wurde; kam er zuvor, ſchickte eine Armee unter dem Fürſten von Deſſau, in Sachſen, die Leipzig, Meiſſen, auch nach dem Siege bey Dresden dieſe Stadt eroberte, den 15 Dec. worauf alſobald der Friede faſt auf vorigen Fuß, den 22 Dec. mit Kurſachſen, und mit Oeſterreich den 25 Dec. gemacht wurde. Siehe Univerſalhiſt. S. 249.

3. Nimmt Oſtfrießland, kraft der erhaltenen Anwartſchaft, nach Abſterben des alten Fürſtlichen Hauſes von Gretſil, in Beſitz. 1743.

4. Nun ruheten zwar die Preuſſiſche Waffen; nicht aber die Anſchläge des Königs, der wenigſtens zu fernerer Aufnahme ſeiner Lande, itzt auch das Seeweſen und die Handlung ſich zum Augenmerk ſetzte; vornehmlich durch unvergleichliche Einrichtung der Juſtiz- und Proceßſachen, daher der Codex Fridericianus entſtanden, eine bisher ſchwere Sache ſchnell zu Stande gebracht, und ſich damit nicht weniger einen groſſen Namen gemacht.

5. In fortwährendem Kriege beobachtete der König eine genaue Neutralität, und erhielt ſich durch ſeine auf den Beinen behaltene groſſe Macht, bey den kriegenden Theilen, die beyderſeits ſeine Freundſchaft ſuchten, in Anſehen; erlangte

auch in dem Aachiſchen Frieden die feyerliche Gewährleiſtung
1748. über die eroberten Lande.

1756. IV. Wie ſich ein abermaliger Krieg mit Sachſen und Oeſterreich entſponnen, iſt in der Univerſalhiſt. p. 250. erzählet worden; daher nur noch folgende Umſtände zu bemerken ſind.

Veränderung in Anſehung Rußlands. 1762. V. Als ſich die Ruſſiſche und Oeſterreichiſche Völker theils vereiniget hatten, theils ſonſt übereinſtimmender handeln konnten; ſo waren zu Ende des Jahrs 1761 die Sachen des Königs in eine gefährliche Lage gekommen, da es der Vorſicht gefiel, die Kaiſerin von Rußland durch den Tod hinweg zu nehmen, wodurch eine groſſe Aenderung verurſacht wurde. Der neue Kaiſer, Peter III, ließ bey dem Regierungsantritte ſchon ſeine Geſinnung heraus, ſich mit Preuſſen wieder zu vereinigen; und den $\frac{27}{16}$ März wurde bereits der förmliche Waffenſtillſtand zu Stargard geſchloſſen. Worauf auch der
den $\frac{24 \text{ April.}}{5 \text{ May.}}$ Friedenstractat zu Petersburg, und nachmals zu Breslau unterzeichnet wurde. Die Folgen davon waren, nicht allein, daß die Ruſſen die königliche Länder räumeten; ſondern daß auch ein anſehnlicher Haufen Ruſſiſcher Hülfsvölker zu den Preuſſen in Schleſien ſtieß.

VI. Allein die abermalige groſſe Staatsveränderung in Rußland verurſachte, daß ſich die Ruſſiſchen Hülfsvölker wieder von den Preuſſen trennten: der einmal geſchloſſene Friede litte aber darunter nichts, und wurde vielmehr auch von der neuen Kaiſerin beſtätiget.

VII. 1. Der zwiſchen Preuſſen und Rußland geſchloſſene
den 10 April. 1762. ne Stillſtand zog einen andern, mit Schweden, nach ſich, welcher zu Riebnitz geſchloſſen wurde. 2. Dieſem folgte bald
den 22 May. der völlige Friedensſchluß, welcher zu Hamburg richtig gemacht, und durch die den 13 Jun. ausgewechſelte Genehmigungen, bekräftiget wird. S. Univerſalhiſt. I Th. S. 273.

Friedensunterhandlungen. den 15 Febr. 1763. VIII. Nach vollends errichtetem Frieden zwiſchen Großbritannien und Frankreich, hatten die zu Hubertsburg angefangene Friedensunterhandlungen den glücklichen Erfolg, daß der gedoppelte Friede, zwiſchen dem Könige, und der Kaiſerin Königin, und dem Könige von Polen als Kurfürſten in Sachſen, zu Stande kommt. Den Inhalt des Friedens mit der Kaiſerin Königin, ſ. S. 275. Der Friedenstractat mit Sachſen, beſtehet aus eilf Artikeln, und drey Separatartikeln: nebſt der gewöhnlichen Freundſchaftsverſicherung, Amneſtie, Erlaſſung aller Forderungen, Kriegsgefangenen, und Räumung der beſetzten Länder, wird im 5ten Artikel der Dresdniſche Friede erneuert und beſtätiget. Im 6 und 7ten

Arti-

Artikel, wegen der Commercien, und gewiſſer Schuldforderungen, Vorſehung gethan. Im 8 Artikel, wird die Streitigkeit wegen des Fürſtenbergiſchen Oderzolls, berichtiget, und die Oder völlig zur Gränzſcheidung angenommen; doch daß der Zoll, und beede Ufer des Fluſſes an Preuſſen abgetreten werden. Im 10 Art. werden beederſeitige Länder garantiret.

IX. 1. Gleich nach geſchloſſenem Frieden machte der König Anſtalten, ſeinen Ländern die Früchte deſſelben wirklich zu verſchaffen, und 2. ſeinen Kriegsſtaat im vollkommenſten Stande zu erhalten. 3. Es kommt eine Türkiſche Geſandtſchaft an den König nach Berlin. 4. Die Geſinnungen des Königs wegen der Polniſchen Wahlſache, kamen in ſo weit an den Tag, daß er die Beförderung eines Piaſten ſich gefallen ließ, und unter den erſten war, welche den neuen König Stanislaus Auguſt dafür erkannten. 5. Der König beförderte vornehmlich auch die Wahl des Römiſchen Königs Josephs II. 6. Zwiſchen Preuſſen und Sachſen wurde ein den 18 Jun.
Handlungsvertrag auf fünf Jahre geſchloſſen; auch ſonſt die 1766.
Freundſchaft mit allen Nordiſchen Mächten glücklich unterhalten. 7. Er erneuert die Levantiſche Handlungsgeſellſchaft, 1766.
und macht verſchiedene andere Anſtalten, zu Beförderung der Handlung überhaupt.

8. Die zu Welſch-Neuburg, wegen der Pachten ent- 1766.
ſtandene Unruhen, werden endlich durch einen Vergleich wieder beygelegt. 1768.

9. Der König läßt dem berühmten Feldmarſchall von Schwerin ein prächtiges Denkmal zu Berlin errichten. 1769.

10. Erhält zu Neiß in Schleſien einen freundſchaftlichen 1769.
Beſuch von dem Kaiſer; welchen jener im folgenden Jahre, zu Mähriſch-Neuſtadt erwiedert.

11. Bey den entſtandenen Unruhen in Polen hatte der König bisher keinen Antheil genommen; ſondern ſich begnügt, die Gränzen ſeiner Staaten in Sicherheit zu ſetzen. Nachdem aber derſelbe, zu Beruhigung jenes Königreichs, und Vermittlung des Friedens, zwiſchen der Kaiſerin von Rußland und dem Großſultan, mit dem Römiſch-Kaiſerlichen Hofe übereingekommen: ſo beſetzen einige königliche Kriegsvölker Polniſch-Preuſſen, und einen Theil von Großpolen, 1772.
welche mit den in Polen gleichfalls eingerückten Römiſch- 1772.
Kaiſerlichen, und darinn ſtehenden Ruſſiſchen Völkern ein gutes Vernehmen unterhalten. Bey dem zu Fokſchani eröffneten Friedenscongreß erſcheint auch als Vermittler, der bisher am Hofe zu Konſtantinopel geweſene Preuſſiſche Geſandte Herr von Zegelin.

Anhang von Pommern.

1. Hat dieſes Land zum Wendiſchen Reiche gehört. Iſt
1025. nach deſſen Endigung von Polen und Dänen geplagt worden. Hat ſeine eigene Herren aus dem alten Wendiſchen Königsſtamme bekommen, und ohngefähr hundert Jahre hernach die
1124. chriſtliche Religion angenommen.

1310. 2. Haben die Kreuzritter das Theil Preuſſen, ſo heutiges Tages Polniſch iſt, und vormal zu Pommern gehört, erobert.

1187. 3. Bogislav und Kaſimir wurden von Kaiſer Friederich I zu Reichsfürſten erhoben.

1438. 4. Kam die Inſel Rügen an Pommern, durch Verehrung König Erichs in Dänemark.

1340. 5. Kaiſer Ludwig aus Bayern verſchrieb die Anwart-
1478. ſchaft auf Pommern an Brandenburg, ſo hernach von den Herzogen in Pommern eingeſtanden wurde.

1637. 6. Endlich ſtarb der letzte Bogislav XIV, und da ſollte alles an Brandenburg kommen; doch Schweden behielt das
1648. beſte durch den Weſtphäliſchen Frieden für ſich: wiewol her-
1719. nach das mehreſte an Brandenburg überlaſſen worden.

C) Dritte Abtheilung. Von den Markgrafen und Fürſten in Franken.

Burggrafen zu Nürnberg.

I. Der Urſprung und älteſte Geſchichte des Burggrafthums Nürnberg iſt noch nicht hinlänglich entwickelt. Von den Burggrafen aus dem Hohenzolleriſchen Hauſe, iſt oben (Siehe III Kap. erſte Abtheil. S. 373) gehandelt worden, bis auf die Zeit, da ſie die Mark Brandenburg erworben haben.

Fürſtenthümer in Franken.

II. Als Kurfürſt Friederich I ſeine Länder unter ſeinen Söhnen vertheilte, bekam der älteſte, Johannes, der Alchymiſte genannt, das Fürſtenthum oberhalb Gebürges, und der dritte Albert, das Fürſtenthum unterhalb Gebürges. Als
1464. nun Johannes ohne Erben verſtarb, ſo fiel ſein Antheil Albrechten zu, dieſer bekam auch die Markgrafſchaft Bran-
1473. denburg, und machte das Grundgeſetze wegen der Erbfolge in den Brandenburgiſchen Staaten, und wie ihm in dem Kurfürſtenthum ſein älteſter Sohn Johannes nachfolgete; ſo
1488. erhielten von den jüngeren Söhnen, Friederich der ältere das Fürſtenthum Anſpach, und Siegmund das Fürſtenthum Kulmbach.

III.

III. Siegmund verſtarb unvermählt, und folglich kam 1495.
ſein Land an Friedrich den älteren. Dieſer machte mit der
Stadt Nürnberg den Harraßiſchen Vertrag, wegen der 1496.
Gränzen der burggräflichen Gerichtbarkeit; kam aber nichts
deſto weniger darüber in vielfältige Streitigkeiten mit der
Stadt. Der Markgraf hält verſchiedene Landtäge, wo auch
die Ritterſchaft erſcheinet. Vermehrt ſeine Lande; nimmt 1499.
Theil an dem Schweizeriſchen, Bayriſchen und Venetiani- 1504.
ſchen Kriege. Legt die Regierung nieder: ſeine zween älte- 1508.
ſte Söhne ſtiften zwo Linien. 1515.

I) Aelteres markgräfliches Haus in Franken.

a) Kulmbachiſche Linie.

I. Kaſimir war der Stifter dieſer Linie. Er war Anfangs
zum geiſtlichen Stande gewidmet; verließ aber ſolchen, und
erhielt die Regierung der Fränkiſchen Länder, mit ſeinem 1515.
Bruder Georg gemeinſchaftlich. Er erſcheint als Abgeordneter
des Königs Karls des I von Spanien, auf dem Kaiſer-Wahl- 1519.
tage, und hilft deſſen Wahl zu Stande bringen. Befördert
den Fortgang der Reformation in den Fränkiſchen Ländern.
Proteſtirt wider den dem Biſchoff von Würzburg gegebenen 1521.
Titel eines Herzogs in Franken. Tritt in den Schwäbiſchen 1524.
Bund. Iſt ſowol auf dem Reichstage zu Nürnberg, als den
Kreistägen zu Windsheim und Rothenburg gegenwärtig.
Tilget den Bauernkrieg in ſeinen Ländern. Iſt einer von 1525.
des Kaiſers verordneten Stadthaltern im Reiche, und ſchrei-
bet nebſt den übrigen den Reichstag nach Speyer aus. Iſt 1526.
oberſter Befehlshaber in Ungarn, wider Johann von Zips,
und ſtirbt daſelbſt.

II. Albert, genannt Alcibiades. Sein Vetter Georg 1526.
zu Ansbach iſt ſein Vormünder, und theilet mit ihm, nach-
dem er volljährig worden, die Fränkiſche Länder. Albert 1541.
ſtiftet ein Gymnaſium zu Hof. Steht Herzog Morizen 1543.
wider Kurfürſt Johann Friederichen bey, und wird gefan- 1546.
gen. Verbündet ſich mit Kurfürſt Moriz von Sachſen, Kur-
fürſt Joachim von Brandenburg, und Herzog Heinrich von
Braunſchweig, und hilft Morizen die gefangene Fürſten, 1550.
Johann Friederich und Philipp, befreyen; bey welcher Ge- 1552.
legenheit die Fränkiſche Stände von ihm hart mitgenommen
werden. Nimmt den Paſſauiſchen Vertrag nicht an, und
bekriegt die geiſtliche Fürſten am Rhein. Verſöhnt ſich mit
dem Kaiſer, und ſteht ihm nun ſelber gegen Frankreich bey.
Deſſen ungeachtet hebt das Kammergericht, die vom Kaiſer 1553.
beſtätigte Verträge mit Bamberg und Würzburg auf, darü-
ber

der gehet der Krieg von neuem an. Der Markgraf verliehrt die Schlachten bey Sievershauſen und Braunſchweig, wird
1554. in die Acht erklärt, und nachdem er nochmals bey Schwarzach geſchlagen worden; ſo muß er nach Frankreich entfliehen. Indem er auf den Reichstag nach Regensburg reiſen will,
1557. ſtirbt er unterwegens zu Pforzheim, unbeerbt, und ſeine Länder fallen Markgraf Georg Friederichen zu.

b) Anſpachiſche Linie.

I. Georg der Fromme. Wurde erſtlich Domherr zu
1498. Würzburg, und legte ſich ungemein auf gelehrte Wiſſenſchaften. Begibt ſich aber wieder in den weltlichen Stand,
1506. und macht ſich im Kriege berühmt. Schlieſſet mit den Herzogen zu Oppeln und Ratibor eine Erbverbrüderung; und
1513. bekommt in Ungarn die Geſpanſchaft Warasdin, die er her-
1523. nach verkauft, und dagegen Jägerndorf erhandelt. Erhält
1525. nebſt ſeinen Brüdern, die Mitbelehnung über das neue Herzogthum Preuſſen. Führet die Lutheriſche Religion in den
1527. Fränkiſchen Fürſtenthümern völlig ein, die Schwabachiſche
1528. Artikel werden abgefaßt. Der Markgraf erſcheinet auf dem
1530. Reichstage zu Augsburg, und übergibt mit andern daſelbſt dem Kaiſer das Lutheriſche Glaubensbekänntniß. Will aber an dem Schmalkaldiſchen Bunde nicht Theil nehmen.
1543. II. Georg Friederich, ſteht anfänglich unter Vormundſchaft Markgraf Alberts zu Kulmbach. Bekommt Streit
1544. mit Bamberg, wegen der Gerechtſamen zu Fürth. Erbt
1557. das Fürſtenthum oberhalb Gebürges, welches die wider Markgraf Albrechten verbündete Fürſten ihm einräumen. Macht
1559. mit Bamberg einen Vergleich über das Directorium und Ausſchreibamt in dem Fränkiſchen Kreiſe. Richtet das Religions- Kirchen- und Schulweſen in ſeinen Ländern trefflich ein.
1577. Wird zum Adminiſtrator in Preuſſen beſtellt, und zu War-
1578. ſchau mit dem Herzogthum belehnet. Er ſtiftet auch ein be-
1581. rühmtes Gymnaſium zu Heilsbrunn. Der Streit mit der
1583. Stadt Nürnberg wird vom Kammergerichte entſchieden. Ueberträgt die Nachfolge in Jägerndorf an den Kurprinzen
1595. Joachim Friederich, und errichtet mit ihm den Geraiſchen
1598. Vertrag, wegen der Erbfolge in den Fränkiſchen Ländern. Mit ihm ſtirbt auch dieſe Linie der Markgrafen in Franken
1603. vollends ab.

II) Jüngeres Haus der Markgrafen in Franken.

a) Kulmbachiſche oder Bayreuthiſche Linie.

Bayreuth. I. Chriſtian, ein Sohn Kurfürſt Johann Georgs, be-
1603. kommt nebſt ſeinem Bruder, Joachim Ernſt, die Länder des

des verſtorbenen Markgrafen Georg Friederichs, welche ſie dergeſtalt theilen, daß Chriſtian das Fürſtenthum oberhalb Gebürges, oder Bayreuth; Joachim Ernſt aber das Fürſtenthum unterhalb Gebürges, oder Anſpach erhält. Da ſeine ganze Regierung in die Zeit des dreyſſigjährigen Krieges fiel; ſo wurden ſeine Länder damals ungemein verheeret: er erhielt zwar einigen Erſatz durch die Schweden, mußte aber 1635.
im Prager Frieden wieder alles zurücklaſſen. Hilft, nach dem Weſtphäliſchen Frieden, ſeinen Landen wieder glücklich auf, ſtirbt nach einer 52jährigen Regierung. 1655.

II. Chriſtian Ernſt, folgt dem Großvater in der Regierung, unter der Vormundſchaft Kurfürſt Friederich Wilhelms. Tritt die Regierung ſelber an; vergleicht ſich mit 1661.
Ansbach, wegen der Gerechtſamen beeder Häuſer, in Betracht 1663.
der Fränkiſchen Kreisverfaſſung. Stiftet ein Gymnaſium zu Bayreuth. Nimmt Theil an dem Reichskriege wider Frank- 1664.
reich, thut ſich darinn ſehr hervor, und führt auch zuletzt die kaiſerliche und Reichsarmee, als oberſter Feldherr an. Hilft 1676.
Wien entſetzen. Läßt für die aus Frankreich vertriebene 1683.
Flüchtlinge die Stadt Chriſtian-Erlangen anlegen. Nimmt 1685.
ſich, in dem abermaligen Kriege mit Frankreich, des Reichs 1688.
bis auf den Ryswickiſchen Frieden eifrigſt an: ſo wie er auch ferner, in dem Spaniſchen Succeſſionskriege, thut, und abermal die Reichsarmee anführt. Stirbt nach einer 56 Jah- 1707.
re geführten rühmlichen Regierung. 1712.

III. Georg Wilhelm. Machte ſich, vor angetretener Regierung, im Kriege berühmt. Schlieſſet zu Gunzenhau- 1712.
ſen mit Anſpach einen abermaligen Vergleich, wegen der beederſeitigen Gerechtſamen bey dem Fränkiſchen Kreisausſchreibamte; doch wird der Streit erſt nach einigen Jahren 1719.
völlig beygelegt.

IV. Georg Friederich Karl, Markgraf Chriſtians Urenkel, von ſeinem jüngern Sohne, Georg Albrecht, folgt 1726.
in der Regierung; und dieſem ſein einziger Prinz, Friederich. Dieſer hebt nebſt Anſpach das gemeinſchaftliche Gymnaſium zu Heilsbrunn auf, und ſtiftet dagegen eine Univerſität zu Erlangen. Hat mit dem Domkapitel zu Bamberg Streit, 1743.
wegen des Kreis-Ausſchreibamtes; wie auch, wegen anderer 1746.
Gerechtſamen, mit der Stadt Nürnberg und der Reichs- 1748.
Ritterſchaft. Ihm folgt ſein Vetter, Friederich Chriſtian, 1763.
welcher, nach einer kurzen Regierung ſtirbt, und den Bay- 1769.
reuthiſchen Stammen endiget; daher deſſen Länder an Anſpach fallen.

b)

b) Anſpachiſche Linie.

Anſpach. I. Joachim Ernſt. Macht ſich in dem Niederländiſchen
1603. Kriege, wider Spanien, berühmt. Die proteſtantiſche Union
1609. erklärt ihn zum oberſten Befehlshaber ihrer Kriegsvölker. Dazumal entdeckt ſein Hof-Mathematicus, Simon Marius, die Trabanten des Jupiters zum erſtenmale. Der Markgraf
1610. führt die Unionsvölker im Elſaß wider den Erzherzog Leopold an. Iſt immer auf den damaligen Unionstagen gegenwärtig.
1620. Führt die Unionsvölker wider Bayern, bey Ulm zuſammen: ſchließt aber mit dieſem einen Vergleich, und geht nach der Pfalz zurück, den Spaniern entgegen. Vergleicht ſich auch
1621. mit dem Spaniſchen Feldherrn Ambroſius Spinola; worauf die Union gar aufgehoben wird.

1625. II. Die Söhne, Friederich, Albrecht und Chriſtian waren, bey des Markgrafen Abſterben, noch minderjährig, und als der älteſte eben die Regierung antreten wollte; ſo
1634. gieng er in der Nördlinger Schlacht verloren. Der zweyte Bruder, Albrecht, erbete alſo, und trat, nachdem er für
1639. volljährig erklärt worden, die Regierung an. Ihm folgte
1672. Johann Friederich, ein löblicher und gelehrter Herr, und
1686. dieſem Georg Friederich, welcher in den Kriegen wider Frankreich groſſen Ruhm erlangt, und in einem Treffen mit den Bayern erſchoſſen wurde. Der jüngere Bruder Wilhelm
1703. Friederich kam alſo zur Regierung, gleichfalls ein berühmter Kriegsheld. Er ſtiftete auch zu Anſpach eine treffliche Bi-
1723. bliothek. Nach ſeinem Tode ſteht Karl Wilhelm Friederich erſtlich unter der Vormundſchaft der Frau Mutter; wird
1729. 1737. aber für volljährig erkläret. Läßt das Gymnaſium zu An-
1741. ſpach einweihen. Erhält die Grafſchaft Sayn-Altenkir-
1742. chen und die königlich Preuſſiſche Rechte an Limburg. Neuer Streit mit Bamberg, wegen Fürth. Uebernimmt die Vollſtreckung der Selbſthülfe, welche das Corpus Evangelico-
1750. rum, wegen der Hohenlohiſchen Religionsbeſchwerden zu ergreiffen nöthig findet. Hat auch Streit mit Bamberg, wegen des Kreis-Ausſchreibamtes.

1757. III. Chriſtian Friederich Karl Alexander, tritt die Regierung währenden Krieges an, in welchem auch die Fränkiſche Länder von beeden Theilen leiden müſſen. Nachdem
1769. die Bayreuthiſche Linie, mit Markgraf Friederich Chriſtian, abgeſtorben; ſo fiel auch das Fürſtenthum oberhalb Gebürges, oder Bayreuth, nunmehr dem Herrn Markgrafen völlig zu, welcher unverweilt davon Beſitz nehmen, und die Regierung daſelbſt anordnen ließ.

I Stamm-

I Stammtafel der Kurfürſten und Markgrafen von Brandenburg aus dem Hohenzolleriſchen Hauſe.

- 1. FRIDERICUS I, Kurfürſt 1415. † 1440.
  - Johannes Alchymiſta, Markgraf in Franken, † 1464.
    - Rudolphus, † 1433. Noch drey oder vier Töchtern.
  - 2. FRIDERICUS II, Kurfürſt, † 1471.
    - Johannes und Eraſmus, ſtarben in der Jugend. Noch zwo Töchtern.
  - 3. ALBERTUS I, Achilles, Kurfürſt, † 1486.
    - 4. JOHANNES I, Cicero, Kurfürſt, † 1499.
      - 5. JOACHIM I, Kurfürſt, † 1535.
        - 6. JOACHIM II. Kurfürſt, † 1572.
          - 7. JOHANNES GEORGIUS, Kurfürſt, † 1598. ſ. Tab. II.
          - *Barbara.*
          - Fridericus, Erzbiſchoff zu Magdeburg, † 1552 oder 55.
          - *Eliſabetha.*
          - Sigiſmundus, Erzbiſchoff zu Magdeburg, † 1566.
          - *Hedwig.*
          - *Sophia.*
          - Noch drey Prinzen und eine Prinzeſſin.
        - *Anna.*
        - *Eliſabetha.*
        - *Margaretha.*
        - Johannes, zu Küſtrin, † 1571.
      - *Anna*, † 1521. Gemahl, Fridericus I, König in Dänemark.
      - Albertus, Kardinal und Erzbiſchoff zu Maynz und Magdeburg, † 1545.
      - Noch zween Prinzen und zwo Prinzeſſinnen.
    - Fridericus V, ſenior, † 1536. ſ. Tab. V.
    - Albertus II, † 1466.
    - Sigiſmundus, † 1495.
    - Noch vier Prinzen ſtarben in der Jugend, und eilf Prinzeſſinnen.
  - Fridericus III, pinguis, † 1463.
  - Noch 6 oder 7 Töchtern.

II Stamm-

- 7. Johannes Georgius, ſ. T. I.
  - 8. JOACHIMUS FRIDERICUS, Kurfürſt, † 1608.
    - 9. JOHANNES SIGISMUNDUS, Kurfürſt, † 1619. Gemahlin, Anna von Preuſſen.
      - 10. GEORGIUS WILHELMUS, Kurf. † 1640.
        - *Louiſe Charlotte.*
        - 11. FRIDERICUS WILHELMUS M. Kurfürſt, † 1688. a. Gemahlin, *Louiſe Henriette* von Oranien. b. *Dorothea*, von Holſtein.
          - a. Wilhelm. Henricus, † 1649.
          - a. Carolus Aemilius, † 1674.
          - a. 12. FRIDERICUS III, Kurf. König 1713.
          - a. Ludovicus, † 1687.
          - b. Philippus Wilhelmus, † 1711. ſ. Tab. IV.
          - b. Albertus Fridericus, † 1731. ſ. Tab. IV.
          - *Maria Amalia.*
          - Carolus Wilhelmus, † 1695.
          - *Eliſabetha Sophia.*
          - Chriſtianus Ludovicus, † 1734.
        - *Hedwig Sophia.*
        - Johannes Sigiſmundus, † als ein Kind.
      - *Anna Sophia.*
      - *Maria Eleonora.*
      - *Catharina.*
      - Joachimus Sigiſmundus, † 1625, Heermeiſter. Noch zween Prinzen und eine Prinzeſſin ſtarben jung.
    - *Anna Catharina.*
    - Auguſtus, † 1601.
    - Albertus Fridericus, † 1600.
    - Joachimus, † 1600.
    - Erneſtus, † 1613.
    - *Barbara Sophia.*
    - Johannes Georgius, † 1616.
      - Erneſtus, † 1642.
    - Chriſtianus Wilhelmus, Adminiſtrator zu Magdeburg, † 1665.
      - *Sophia Eliſabetha.*
    - *Maria Eleonora.*
  - *Erdmuth.*
  - *Anna Maria.*
  - *Sophia.*
  - Chriſtianus, Markgraf zu Bayreuth, † 1655. ſ. Tab. VI.
  - *Magdalena.*
  - Joachimus Erneſtus, Markgraf zu Anſpach. ſ. Tab. VII. † 1625.
  - *Agnes.*
  - Fridericus, Heermeiſter, † 1611.
  - *Eliſabetha Sophia.*
  - *Dorothea Sibylla.*
  - Georgius Albertus, Heermeiſter, † 1615.
  - Sigiſmundus, † 1640.
  - Johannes Georgius, † 1637. Noch 4 Prinzen und 5 Prinzeſſinnen ſtarben jung.

III Stammtafel, der Könige in Preuſſen und Kurfürſten von Brandenburg.

- 1. FRIDERICUS I, König. Gem. a) Eliſabetha Henrica, von Heſſenkaſſel. b) Sophia Charlotta, von Hannover. c) Sophia Louiſa, von Meklenburg. ſ. Tab. II.
  - a) *Louiſa Dorothea.* G. Friderich, Erbprinz von Heſſenkaſſel.
  - b) Fridericus Auguſtus, † als ein Kind.
  - b) 2. FRIDERICUS WILHELMUS, König, † 1740. Gem. Sophia Dorothea, Prinzeſſin von Braunſchweig-Lüneburg.
    - *Friderica Sophia.* Gem. Fridericus, Markgraf zu Bayreuth. ſ. VI Tab.
    - 3. FRIDERICUS II, König.
    - *Friderica Louiſa.* Gem. Carolus Wilhelmus Fridericus, Markgraf zu Anſpach.
    - *Philippina Charlotta.* Gem. Carolus, Herzog von Braunſchweig.
    - *Sophia Dorothea.* Gem. Fridericus Wilhelmus, Markgraf zu Schwedt.
    - *Louiſa Ulrica.* Gem. Adolph. Fridericus, König in Schweden.
    - Auguſt. Wilhelmus, Prinz von Preuſſen.
      - Fridericus Wilhelmus, itziger Prinz von Preuſſen.
        - *Friderica Charlotta Ulrica Catharina.*
        - Fridericus Wilhelmus.
      - Fridericus Henricus Carolus, † 1767.
      - *Friderica Sophia Wilhelmina.* Gem. Wilhelmus, Prinz von Oranien.
      - Georgius Carolus Aemilius, † 1759.
    - *Anna Amalia,* Aebbtiſſin zu Quedlinburg.
    - Fridericus Henricus.
    - Auguſtus Ferdinandus.
      - Fridericus Henricus Aemilius.
      - *Friderica Eliſabetha.*
      - *Friderica Louiſa.*
    - Noch 3 Prinzen und 1 Prinzeſſin ſtarben in der Kindheit.

IV. Stammtafel der übrigen Markgrafen aus dem Kurhauſe Brandenburg.

- Fridericus Wilhelmus M. ſ. Tab. II. G. Louiſa Henrica Pr. von Oranien.
  - Philippus Wilhelmus, Markgraf zu Brandenburg Schwedt, † 1711.
    - Fridericus Wilhelmus, Markgraf zu Schwedt, † 1771.
      - *Friderica Dorothea Sophia.* Gem. Fridericus Eugenius, Prinz von Wirtemberg.
      - *Anna Eliſabetha Louiſa.* Gem. Prinz Auguſtus Ferdinandus von Preuſſen.
      - *Philippina Auguſta Amalia.*
    - *Henrica Maria.* Gem. Fridericus Ludovicus, Erbpr. von Wirtemberg. †
    - Fridericus Henricus, Markgraf zu Brandenburg ꝛc.
      - *Friderica Charlotta Leopoldina.*
      - *Louiſe Henrica Wilhelmina.*
  - Albertus Fridericus, Markgraf von Brandenburg und Heermeiſter zu Sonnenburg, † 1731.
    - Carolus Albertus, Heermeiſter, † 1762.
    - *Anna Sophia.*
    - *Louiſa Wilhelmina.*
    - Fridericus, † 1741.
    - *Sophia Albertina.*
    - Fridericus Wilhelmus, † 1744.

V Stammtafel, der älteren Linie der Markgrafen in Franken.

- Fridericus, ſenior, ſ. Tab. I.
  - Caſimirus, Markgraf zu Kulmbach, † 1527.
    - *Maria.*
    - Albertus Alcibiades, † 1557.
    - *Kunigunda.*
  - *Margaretha.*
  - Georgius pius, Markgraf zu Ansbach, † 1543.
    - *Anna Maria.*
    - *Sabina.*
    - *Sophia.*
    - *Catharina Dorothea.*
    - Georgius Fridericus, † 1603.
  - *Sophia.*
  - *Anna.*
  - Albertus, Hochmeiſter, Herzog in Preuſſen, † 1568.
    - *Anna Sophia.*
    - *Eliſabetha.*
    - Albertus Fridericus, Herzog in Preuſſen, † 1618. Gem. Maria Eleonora, Prinzeſſin vou Jülich, Kleve und Bergen, † 1608.
      - *Anna.* G. Johannes Sigiſmundus, Kurfürſt zu Brandenburg.
      - *Maria.* G. Chriſtianus, Markgraf zu Bayreuth.
      - *Sophia.* G. Wilhelm, Herzog in Kurland.
      - *Eleonora.* Gem. Joachim. Fridericus, Kurfürſt zu Brandenburg.
      - *Magdalena Sibylla.* Gem. Joh. Georg. I, Kurfürſt zu Sachſen.
  - Johannes, † 1526.
  - *Eliſabetha.*
  - *Barbara.*
  - Fridericus, † 1536.
  - Wilhelmus, † 1563.
  - Johannes Albertus, † 1551.
  - Gumbertus, † 1528.
  - Noch zween Söhne und zwo Töchtern ſtarben in der Jugend.

VI Stammtafel. Die jüngere Linien in Franken.

A) Zu Bayreuth.

- Chriſtianus, † 1655. ſ. Tab. II.
  - Erdmannus Auguſtus, † 1651.
    - Chriſtianus Erneſtus, † 1712.
      - *Chriſtiana Eberhardina.*
      - *Eleonora Magdalena.*
      - Georgius Wilhelmus, † 1726.
        - Chriſtiana Sophia, † 1749.
        - Drey Prinzen und eine Prinzeſſin ſtarben in der Kindheit.
  - *Anna Maria.*
  - Magdalena Sibylla. Gem. Joh. Georg. II, Kurfürſt in Sachſen.
  - Georgius Albertus, † 1666.
    - Chriſtianus Henricus, † 1708.
      - Georgius Fridericus Carolus, † 1735.
        - *Sophia Chriſtiana.*
        - Fridericus † 1763. Gemahlin ſ. III Tab.
          - *Eliſabetha Sophia Friderica.* Gem. Carolus, Herzog von Wirtemberg.
        - Wilhelmus Erneſtus, † 1738.
        - *Sophia Albertina.*
        - *Sophia Wilhelmina.*
      - Albertus Wolfgang, † 1734.
      - *Dorothea Charlotta.*
      - *Sophia Magdalena.*
      - Fridericus Erneſtus, † 1762.
      - *Sophia Carolina.*
      - Fridericus Chriſtianus, † 1769.
        - Chriſtiana Sophia Charlotta.
    - Carolus Auguſtus, † 1731.
    - Georgius Albertus. † 1703.
      - Seine Nachkommen führten den Titel als Freyherren von Kozau.

VII Stammtafel. Die jüngere Linie in Franken.

B) Zu Anſpach.

- Joachimus Erneſtus, † 1625. ſ. Tab. II.
  - *Sophia.*
  - Fridericus † 1634.
  - Albertus, † 1667.
    - *Albertina Louiſa.*
    - *LouiſaSophia.*
    - Johannes Fridericus † 1686.
      - Chriſtianus Albertus, † 1692.
      - *Friderica Dorothea.*
      - Georgius Fridericus, † 1703.
      - *Wilhelmina Carolina.*
      - Wilhelmus Fridericus, † 1723.
        - Carolus Wilhelmus Fridericus, † 1757.
          - Carolus Fridericus Auguſtus, † 1737.
          - Chriſtianus Fridericus Carolus Alexander, jetzt regierender Markgraf zu Anſpach und Bayreuth.
    - *Dorothea Charlotta.*
    - *Eleonora Juliana.*
  - Chriſtian. † 1633.

Das V Stück.

Von Braunſchweig und Lüneburg.

Das I Kapitel.

Von den älteſten Zeiten, bis zur Errichtung des Herzogthums Braunſchweig und Lüneburg.

Römiſche Zeiten.

I. 1. Die Länder und Völker dieſer Gegenden, welche heut zu Tage die Herzogthümer Braunſchweig und Lüneburg ausmachen, ſind mit unter den erſten, die den Römern bekannt wurden, nachdem dieſe es gewagt hatten über den Rhein zu ſetzen, und in Großgermanien einzudringen.

2. Das Volk war unter dem Namen der Cheruſker bekannt, welcher Name von den Römern, aus der urſprünglichen, einheimiſchen Benennung, Harzger, Härzker, d. i. Einwohner des Harzes, gebildet worden ſeyn ſoll. Vielleicht waren die Harudes des Cäſars eben diejenige, die er an einem andern Orte auch Cheruſker benennet.

von Erbauung Roms 742-745.

3. Druſus drang zuerſt in ihr Land ein, bezwang ſie auch, und öffnete ſich hier einen Weg bis an die Saale und Elbe. Die folgende Feldzüge der Römer, unter dem Domitius, Vinicius, Tiberius und Saturninus, betrafen insgemein auch die Cheruſker zugleich mit.

4. Als Quintilius Varus dem Saturninus in der Statthalterſchaft über das eroberte Germanien nachgefolgt war, ſo reizte er die Teutſchen, durch ſein ſchlimmes Betragen zu einer faſt allgemeinen Empörung. Arminius (Hermann), ſtellte ſich an die Spitze der Cheruſker und ihrer Bundsgenoſſen, überfiel den heranmarſchirenden Varus in

Im J. Roms 762.

dem Teutoburgiſchen Walde, und erlegte ihn mit drey Legionen, da dann auch drey Römiſche Adler den Teutſchen in die Hände fielen. So ſtellte Arminius auf kurze Zeit die Freyheit der Teutſchen wieder her.

5. Tiberius gieng zwar im folgenden Jahre wieder über den Rhein, es kam aber zu keinem Haupttreffen mit den

J. R. 769.

Teutſchen. Allein Germanikus, welcher in ſeinem dritten Feldzuge wider die Teutſchen mit gleichem Glücke gefochten hatte, überwand endlich im vierten den tapfern Arminius,

J. R. 770.

in der Schlacht, die an der Weſer zwiſchen ihnen vorfiel; und erhielt noch einen andern Sieg über den Inguiomar, da

der

der verwundete Arminius das Heer nicht ſelbſt anführen konnte.

6. Die Cheruſker führten darauf mit den Markomannen einen für beede Theile ſchädlichen Krieg, und die Römer vermittelten ſelbſt einen Frieden zwiſchen Hermann und Marboden. Allein Hermann wurde bald hernach, durch die Untreue ſeiner eigenen Anverwandten, umgebracht. Die Unruhen, welche bey den Cheruſkern ſelbſt, und andern Teutſchen in der Folge entſtunden, brachten dieſes berühmte Volk hernach ſehr herunter. Die Cheruſker verlohren auch folgends, bey langer Ruhe, ihr kriegeriſches Weſen, und wurden von ihren alten Feinden, den Chatten, gewaltig geſchwächt, und ihr Name verlohr ſich allgemach aus der Geſchichte. Im Jahr Chr. 19.

II. Die Geſchichte dieſer Völker und Länder verſank mit dem herannahenden Ende des Römiſchen Reiches in groſſe Dunkelheit. So viel ſieht man wohl, daß die Sachſen bey ihrer weiteren Ausbreitung in Teutſchland, ſich auch hier müſſen veſtgeſetzt haben: denn wir treffen ſie wenigſtens zu Karls des Groſſen Zeiten als ein ſchon lange hier veſt ſitzendes Volk an. ſ. oben S. 137 und 331.

III. 1. Die Hauptveränderungen, welche mit dieſen Ländern vorgegangen, ſeitdem ſie mit unter dem Namen des Herzogthums Sachſen begriffen worden, ſind oben S. 333 und 334 erzählt worden.

2. Endlich gelangte die Welfiſche Familie zum Beſitze derſelbigen. Dieſes Geſchlecht ſtammet aus Alemannien oder dem heutigen Schwaben her. Wenn auch gleich die älteſte Geſchlechtslinie, von Graf Wegenlenzo und Herzog Warin in Alemannien, nicht völlig erwieſen iſt: ſo hat man doch von Welf dem Erſten an, dem der Titel eines Grafen von Altorf gemeiniglich beygelegt wird, eine gröſtentheils richtig erwieſene Abſtammung bis auf itzige Zeiten. 1125.

3. Dieſer Welf I. lebte zu Kaiſer Karls des Groſſen Zeit, und von ſeinen Söhnen pflanzte Ethiko den Stamm in Teutſchland fort. Dieſem gibt man Welf II zum Sohn und Nachfolger; und Welfs des II Sohn ſoll Ethiko II geweſen ſeyn, welcher Heinrich mit dem goldenen Wagen hinterlaſſen. Allein, nach andern, müſſen jene beyde ausgelaſſen, und Heinrich muß unmittelbar für Ethikons des I Sohn angenommen werden. Von Heinrichs Söhnen, Rudolf und Welf II (III), iſt ſonderlich der letztere in der Teutſchen Hiſtorie bekannt. Seine Gemahlin Judith, (bey andern Irmengard, oder Irmentrud,) wird für eine Schweſter Kaiſer Kunrads des II gehalten. Er hatte einen Sohn, Welf den III (IV), welcher ihm nicht nur in ſeinen Erbgütern folgte, ſondern auch das Herzogthum Kärnthen 1047.

und Markgrafſchaft Verona erhielt. Ihm hat das berühmte Kloſter Weingarten, ſeinen Urſprung zu danken. Mit ihm
1055. endigte ſich der ältere Stamm der Welfen in Teutſchland.

4. Des verſtorbenen Welfs des III (IV) Schweſter, Kunisa war mit Markgraf Azo, in Italien, vermählt geweſen. Ihr Sohn, Welf IV (V) gelangte auch zum Beſitze der Welfiſchen Lande in Teutſchland, obſchon der ältere Welf ſolche dem Kloſter Weingarten bey ſeinem Abſterben geſchenkt hatte. Dieſer Welf iſt alſo der Stifter der jüngeren Linie der Welfen in Teutſchland; ſo wie ſein Halbbruder, Fulko, der ſogenannten Eſtenſiſchen Markgrafen, und Herzoge von Modena geworden iſt.

5. Welfs des IV (V) Gemahlin, Ethelinda, war eine Tochter Ottens, Herzogs in Bayern und Grafen von Nordheim. Er hatte groſſen Antheil an den damaligen
1070. Händeln in Teutſchland, unter K. Heinrich dem IV, von welchem er auch das Herzogthum Bayern erhielt. Nach ſeines Vaters, Azons, Abſterben, hatte er Streit über deſſen Erbſchaft, mit ſeinen Halbbrüdern; erhielt aber doch zuletzt, durch einen Vergleich, einen Theil von deſſen Ländern in Italien. Von ſeinen Söhnen war der ältere, Welf V (VI) mit der berühmten Markgräfin Mathildis in Thuſcien vermählt, wurde Mitregent ihrer Länder, und vertheidigte ſolche gegen die Unternehmungen K. Heinrichs des IV. Nachdem er ſich von ſeiner Gemahlin ſcheiden laſſen, und wieder
1101. mit dem Kaiſer ausgeſöhnet hatte, folgte er auch ſeinem Va-
1120. ter in dem Herzogthum Bayern nach, in welchem er wieder ſeinen Bruder, Heinrich den Schwarzen, zum Nachfolger hatte. Heinrichs beede Söhne, Heinrich der Großmüthige, und Welf VI (VII) der Gütige, theilten ſich ſo, daß der erſte das Herzogthum Bayern, der andere aber die Schwäbiſche und Italiäniſche Länder erhielt.

6. Heinrich der Großmüthige bekam auch noch das Herzogthum Sachſen, und verfiel in Krieg mit K. Kunrad dem III, von welchem er auch geächtet wurde: ſ. oben S. 161 und 334. Sein Bruder Welf ſetzte auch nach ſeinem Tode den Krieg wider K. Kunrad fort; hielt aber mit K. Friederich dem I
1153. 57. gute Freundſchaft, und erhielt von dieſem die Belehnung über die Mathildiſche Länder. Weil er ſeinen Sohn, Welf den VII (VIII) noch bey ſeinen Lebzeiten verlohren hatte; ſo verkaufte er ſeine Länder an K. Friederich den I, und ſtarb 1191.

7. Es war alſo von dem Welfiſchen Hauſe niemand mehr übrig, als Herzog Heinrich der Löwe, welcher ſeinem Vater in dem Herzogthum Sachſen folgte, und endlich auch

Bayern

Bayern wieder an ſich brachte; aber auch beyde wieder ver-
lohr. ſ. oben S. 163 und 288 und 335.

8. Heinrichs des Löwen Söhne, Heinrich der Pfalzgraf, Urſprung des Herzogthums Lüneburg.
Otto IV, Kaiſer, und Wilhelm, Herr von Braunſchweig
und Lüneburg, behielten dieſe Länder in Gemeinſchaft. Von
Heinrich und Otten ſiehe oben S. 303 und 164 f. Der
jüngſte Sohn, Wilhelm, wurde der gemeinſchaftliche Stamm-
vater der noch blühenden beeden fürſtlichen Geſchlechter. Er
ſchrieb ſich insgemein nur Herr zu Lüneburg, er ſtarb
frühzeitig, und hinterließ einen einzigen Sohn, Otten, das
Kind genannt, welcher nicht nur dem Vater im Lüneburgi- 1218.
ſchen nachfolgte; ſondern auch von ſeines Vaters Bruder,
Pfalzgraf Heinrich, zum Erben ſeiner Länder erklärt wurde, 1223.
welche er nach Heinrichs Tod wirklich in Beſitz nahm. 1227.

Das II Kapitel.

Seit Errichtung des Herzogthums Braunſchweig und Lüneburg, bis auf die heutigen Häuſer.

I. Otto I hatte Theil an dem Kriege zwiſchen K. Walde-
mar dem II von Dänemark und den Grafen von
Schwerin, in welchem er gefangen wurde. Es fiel ihm 1227.
auch der Römiſche König Heinrich ins Land. Die ihm von
dem Pabſte angetragene kaiſerliche Krone ſchlug er aus, und
verſöhnte ſich vielmehr völlig mit Kaiſer Friederich dem II.
Dieſes kam endlich auf dem Reichstage zu Maynz völlig zu 1235.
Stande. Der Kaiſer trat ſeine bisher noch betriebene An-
ſprüche an Pfalzgraf Heinrichs Verlaſſenſchaft an Otten ab:
hingegen trug Otto ſein freyes Erbe und Eigenthum, die
Burg Lüneburg, mit aller Zugehörde, dem Kaiſer zu einem
Lehen auf. Darauf erklärte derſelbe, daß er die Stadt
Braunſchweig und Burg Lüneburg mit allen Burgen, Leu-
ten und Zugehörden zuſammenvereiniget, und daraus ein
Herzogthum gemacht habe; Otten zum Herzoge und Fürſten
mache, und ihm dieſes Herzogthum als ein Lehen des Reichs,
für ihn und ſeine Erben, Söhne ſowol als Töchtern feyerlich
übergebe. So wurde alſo das uralte Herzogthum Oſtfahlen
wieder erneuert. Sonſten erwarb Otto die Vogtey über Helm-
ſtädt, erlangte die Stadt Hannover von dem Grafen von
Lauenrode, brachte Göttingen und Münden wieder an ſich;
ſtund den verfolgten Stedingern bey, kaufte die Güter des
letzten Grafen von Oſterburg, wie auch das Eichsfeld als
ein Lehen von Quedlinburg. Nahm ſich ſeines Tochtermanns,
Kaiſer Wilhelms an, und ſtarb im Jahr 1252.

II. Deſſen Nachkommen haben ſich in die Länder dreymal getheilt, von welchen die Hauptperſonen in der Stammtafel zu ſehen.
1252. Von ſeinen Söhnen ſtiftete Albert, die Braunſchweigiſche; Johannes die Lüneburgiſche Linie.

Alte Lüneburgiſche Linie.

III. Weil das Geſchlecht Johanns des jüngeren Sohnes, zuerſt wieder abgeſtorben iſt, ſo wird hier von dieſer Linie vor der älteren Braunſchweigiſchen gehandelt.

1. Beede Brüder, Albrecht und Johann regierten Anfangs gemeinſchaftlich, bis ſie ſich völlig mit einander ab-
1269. theilten, und Johannes das eigentliche Lüneburgiſche Land für ſich bekam. Unter ihm wurde eine neue ergiebige Salz-
1270. quelle zu Lüneburg entdeckt.

1277. 2. Ihm folgte ſein Sohn, Otto II, der Strenge. Er
1282. kaufte die Hälfte von den Gütern der Grafen von Haller-
1303. mund, und machte mit dem letzten Grafen von Danneberg einen Vertrag, wegen Ueberlaſſung ſeiner Länder. Desglei-
1320. chen kaufte er auch die Herrſchaft Lüchau, von dem Grafen von Kefernburg. Er beſtätigte der Stadt Zelle ihre eigene Stadtgeſetze, und ertheilte der Stadt Hannover vorzügliche
1322. Privilegien.

1330. 3. Ihm folgten von ſeinen Söhnen zween, Otto und Wilhelm in der Regierung, welche ſie gemeinſchaftlich führten. Die Mühe die ſie hatten, die Sicherheit der öffentlichen Landſtraſſen zu erhalten, zeuget von dem Elende der damaligen Zeiten, und
1354. ihrer Sorge für das gemeine Beſte. Nach Ottens unbeerbtem Tode fiel alles Wilhelmen allein zu. Weil nun dieſer keinen männlichen Erben hatte; ſo vermachte er durch ein Teſtament, ſeiner älteſten Tochter Sohne, Albrecht von Sachſen, alle ſeine Länder, welche Verordnung von K. Karl
1355. dem IV beſtätiget und erweitert wurde. Die Herzoge von der Braunſchweigiſchen Linie waren darüber unzufrieden, und Wilhelm ließ ſich ſein Teſtament auch gereuen. Er vermählte daher ſeine jüngere Tochter an Ludwig, Herzogs Magnus von Braunſchweig Sohn, und erklärte dieſen zu ſeinem künftigen Erben. Darüber entſtund Krieg mit Lauen-
1360. burg, der durch einen Frieden geendiget wurde. Der Kaiſer zernichtete aber den Vertrag, und ſprach die Länder Herzog Rudolfen von Sachſen zu: Wilhelm hingegen ſetzte, nach
1358. Ludwigs Tod, deſſen Bruder, Magnus, zum Erben ein.
oder 1367. Nach ſeinem Abſterben aber entſtund erſt noch ein heftiger Streit über dieſer Erbſchaft 1373.

Alte Braunſchweigiſche Linie.

IV. 1. Albert I, der ältere Sohn Herzog Ottens des I, ſtiftete dieſe Linie. Er bekam in der Ländertheilung das Braunſchweigiſche, Kalenbergiſche und Göttingiſche. Er ſtund K. Ottokar von Böhmen wider den König Bela von Un-

Ungarn bey. Hatte auch Krieg mit dem unruhigen Adel, ſon- 1255-1258.
derlich den Herren von Wolfenbüttel und von der Aſſeburg, deren Schlöſſer er einnahm. Zu ſeinen Kriegen mit dem Biſchoffe von Hildesheim, dem Erzbiſchoffe von Maynz und 1256.
Grafen von Eberſtein, war er auch glücklich. Der Biſchoff von Minden hatte Krieg mit den Bürgern von Hameln, und ſchlug ſie bey Sedemünder; die viele Gefangene, welche er 1259.
machte, ließ er nach Minden abführen, welches Gelegenheit zu der Fabel von Verführung der Kinder zu Hameln ſoll gegeben haben. Die Stadt ſuchte, und erhielt Hülfe bey Herzog Albrecht, worauf ſie ſich deſſen Herrſchaft völlig unterwarf. In dem Erbſchaftsſtreite wegen Thüringen hielt es 1260.
Albrecht mit der Herzogin von Brabant; wurde aber von dem Markgrafen von Meiſſen gefangen. Er brachte ſonſt 1263.
noch viele Oerter, und unter andern auch Grubenhagen an ſich. Mit dem Erzbiſchoffe von Maynz, und dem Biſchoffe von Hildesheim hatte er auch groſſe Streitigkeiten. Er ſtarb 1279.

2. Albrecht des Groſſen Söhne machten drey Landestheile, und entſtunden alſo anfänglich drey beſondere Regierungen. Heinrich der Wunderliche bekam das Grubenhagenſche; Albrecht der Feiſte das Göttingiſche; und Wilhelm das Braunſchweigiſche. Weil aber Wilhelm unbeerbet verſtarb; ſo fiel ſein Landestheil den Brüdern zu, welche darü- 1292.
ber beſchwerliche Streitigkeiten hatten, und wurden auf ſolche Art nur zwo beſondere Linien in dem alten Braunſchweigiſchen Hauſe geſtiftet, nemlich die Grubenhagenſche, und die Göttingiſche, oder nachher ſogenannte Braunſchweigiſche Linie.

V. 1. Heinrich I, der Wunderliche, hatte viel Kriege Grubenhagenſche Linie.
mit ſeinen Nachbarn und Brüdern: führte auch den Titel eines Pfalzgrafen von Sachſen. Bauete die Veſte, Wolfenbüttel, wieder auf. Von ſeinen Söhnen bekam Heinrich II das Eichsfeld, welcher Duderſtadt ꝛc. an Maynz veräuſſerte; er bekam von ſeinen Reiſen in die Morgenländer die Zunamen de Græcia, und Peregrinator. Hatte zween Söhne, Otto Tarentinus, und Balthaſar: jener wurde zwar König von Neapel; verlohr aber dieſes Königreich wieder, 1376.
wurde gefangen, und behielt endlich nichts übrig, als das Fürſtenthum Tarent. Balthaſar kam auch in Gefangenſchaft. Beede ſtarben ohne Erben, und beſchloſſen dieſe Linie.

2. Ernſt, der zweyte Sohn Herzogs Heinrichs des Wunderlichen, hatte das Oſterrodiſche zu ſeinem Antheile. Von ſeinen vier Söhnen kamen zween zur Regierung. Albrecht II hatte ſeine Reſidenz zu Salz der Helden, und Friederich zu Oſterrode, deſſen Sohn Otto ſtarb ohne Erben,

und ſein Antheil fiel an Albrechts des II Sohn Erich. Dieſer brachte alſo Grubenhagen, Oſterrode und Eimbeck wie-
1431. der zuſammen. Ihm folgten ſeine zween Söhne, Heinrich III und Albrecht III. Mit Heinrichs III Sohne, Heinrich IV,
1526. ſtarb ſelbige Linie wieder ab: hingegen dauerte Albrechts Ge-
1491. ſchlecht fort. Denn es folgte ihm von ſeinen Söhnen, Philipp I, welcher auf dem berühmten Reichstage zu Worms
1521. erſchien, und da Luſt an Luthers Lehre fand, die er auch in ſeinem Lande einführen ließ.

1551. 3. In der Regierung folgte demſelben erſtlich der älteſte Sohn, Ernſt, nach. Dieſer ſtund den Schmalkaldiſchen
1545. Bundshäuptern wider Herzog Heinrichen von Braunſchweig bey, und bekam ihn ſelbſt gefangen: wurde aber hernach in
1547. der Schlacht bey Mühlberg auch gefangen genommen. Un-
1554. ter ſeiner Regierung wurden die Klausthaliſche Bergwerke angebauet. Er trat in Spaniſche Kriegsdienſte, und half
1557. den groſſen Sieg bey St. Quintin erfechten.

1567. 4. Als er ſtarb, folgte ihm ſein Bruder Wolfgang in der Regierung. Dieſem fielen Radolfshauſen, Lutterberg, St. Andreasberg und Schartfeld heim. Er ließ eine beſon-
1594. dere Kirchenordnung bekannt machen. Auf ihn kam der dritte
1595. Bruder, Philipp II zur Regierung, welcher ſie aber nur ein Jahr lang führte, und durch ſein Abſterben dieſe Gru-
1596. benhagenſche Linie endigte.

Göttingiſch-Braunſchweigiſche Linie. VI. 1. Albrecht II, der Feiſte, bekam in der Theilung das Kalenbergiſche und Göttingiſche Fürſtenthum. Er hatte mit ſeinem Bruder Heinrichen Händel, wegen Theilung
1292. des Braunſchweigiſchen Erbes, nach Herzog Wilhelms Tod.

1318. 2. Nach Albrechts Abſterben folgten ihm von ſeinen Söhnen Otto der Milde, Magnus der Fromme, und Ernſt
1319. in der Regierung. Otto vermählte ſich mit Markgraf Waldemars von Brandenburg Wittwe, wodurch er die Mitregierung in der alten Mark erhielt, auch ſolche nach ihrem Tode
1343. einige Jahre behauptete, endlich aber an Markgraf Ludwig
1344. aus Bayern, abtrat. Er ſtarb unbeerbt, und nun machten die Brüder, Magnus und Ernſt, einen ordentlichen Thei-
1345. lungsvergleich. Magnus bekam den Braunſchweigiſchen, und Ernſt den Göttingiſchen Theil.

3. Ernſt, Albrechts dritter weltlicher Sohn, heiſſet daher bey den Schriftſtellern öfters ein Herzog an der Leine,
1367. und am Oberwalde. Er hatte ſeinen Sohn, Otten den Quaden, zum Nachfolger. Dieſer hatte ſowol mit ſeinen Nachbarn, als auch ſeinen eigenen Unterthanen faſt beſtändig Krieg
1394. und Streit. Ihm folgte ſein Sohn, Otto der Einäugigte. Dieſem wird zum Ruhme angerechnet, daß er, durch Zerſtö-

rung

rung der vielen Raubſchlöſſer die öffentliche Sicherheit, und durch viele Begnadigungen das Aufnehmen der Städte befördert. Er ſtarb als der letzte ſeiner Linie. 1463.

4. Magnus I, der Fromme, der zweyte von Albrechts weltlich gebliebenen Söhnen, erhielt mit ſeiner Gemahlin, Sophia von Brandenburg, Sangerhauſen, Petersberg, Landsberg. Theilte ſich, mit ſeinem Bruder Ernſt, und 1345. bekam Braunſchweig. Von ſeinen Söhnen war Ludwig mit Herzog Wilhelms zu Lüneburg Tochter Mechtild vermählt, und ſollte deſſen Land erben, bekam auch durch Wilhelms Abtretung, die Regierung noch bey deſſen Lebzeiten. 1355. Weil er aber noch vor dem Vater und Vetter, ohne Erben 1358. verſtarb: ſo fiel die Erbſchaft an den zweyten Bruder, Ma- oder 1367. gnus den II mit der Kette. Er verkaufte Sangerhauſen und Landsberg an den Markgrafen von Meiſſen. Er hatte Krieg mit dem Biſchoff von Hildesheim, desgleichen mit Herzog Albrecht von Lauenburg, Kurfürſt Wenzel von Sachſen, Herzog Albrecht von Meklenburg, und der Stadt Lüneburg. War aber meiſtens unglücklich, und wurde endlich in einem Kriege mit Graf Otten von Schaumburg erſchla- 1373. gen.

5. Von ſeinen Söhnen ſind hier zu bemerken, Friederich, Bernhard und Heinrich. Weil nach Herzog Magnus des II Tode erſtlich Herzog Albrecht von Sachſen-Lauenburg, und hernach Kurfürſt Wenzel von Sachſen, das Herzogthum Lüneburg im Beſitze behielt; ſo traf er mit dieſen einen 1385. Vergleich, daß der Kurfürſt Lebenslang dieſes Herzogthum behalten, nach ſeinem Abſterben aber des Herzog Magnus älteſter Sohn, und nach dieſem wieder der älteſte Herr aus dem Sächſiſchen Hauſe folgen, und dergleichen Abwechslung beſtändig beobachtet werden ſollte. Dieſen Vergleich wollte der jüngſte Bruder, Heinrich, niemals genehm halten; und als Kurfürſt Wenzel geſtorben war, überließ Friederich ſein 1388. ganzes Recht an Lüneburg ſeinen jüngeren Brüdern, Bernhard und Heinrich. Wegen Braunſchweig hatte er ſchon vorher mit ſeinen Brüdern ſich verglichen, daß dieſes Herzog- 1374. thum künftig jederzeit dem älteſten Herrn verbleiben ſollte. Endlich wurde auch der Streit über Lüneburg beygelegt zwiſchen den Braunſchweigiſchen Brüdern und Kurfürſt Wenzels Söhnen, ſo daß Lüneburg an Braunſchweig überlaſſen, und 1389. zwiſchen beeden Häuſern eine Erbeinigung errichtet wurde. Die Kurfürſten wollten Friedrichen, an K. Wenzels Statt, zum Kaiſer erwählen: er wurde aber, auf ſeiner Rückreiſe von Frankfurt, von dem Grafen von Waldeck ermordet. 1400.

6. Die übrige zween Brüder ſtifteten zwo beſondere Linien; Bernhard die Lüneburgiſche, und Heinrich die Braunſchweigiſche. Da das mittlere Braunſchweigiſche Haus wieder abgeſtorben iſt; aus dem Lüneburgiſchen aber die noch itzt beſtehende neuere Häuſer entſtanden ſind: ſo wird am füglichſten von dem Braunſchweigiſchen zuerſt können gehandelt werden.

Das mittlere Braunſchweigiſche Haus.

VII. 1. Heinrich regierte mit ſeinem Bruder Bernhard gemeinſchaftlich, und fiel mit ihm ins Eichsfeld ein, den dem Kurfürſten von Maynz angeſchuldigten Tod ihres Bruders zu rächen. Er bekam auch den eigentlichen Mörder, Friederich von Hartinghauſen gefangen, und ließ ihn viertheilen. Führte auch Krieg mit den Grafen von Lippe, und von Eberſtein. Er machte mit ſeinem Bruder eine Ländertheilung,
1409. in welcher ihm Lüneburg zufiel; ſeine Söhne aber bekamen in der Folge das Braunſchweigiſche: die Städte Braunſchweig, Lüneburg, und der Schnackeburger Elbezoll hingegen blieben in Gemeinſchaft. Er ſorgte, durch Austilgung der Straſſenräuber, für die öffentliche Sicherheit, woher man ſeinen Zunamen, König von der Heide, ableitet.
1431. 2. Von ſeinen Söhnen bemächtigte ſich der jüngere, Heinrich der Friedfertige genannt, der Veſte Wolfenbüttel, und ſetzte ſich wider des älteren Bruders Willen in den Beſitz
1473. des Landes. Weil er aber ohne Erben verſtarb, ſo fiel alles wieder an Herzog Wilhelm I, den Siegreichen zurück. Er
1421. that dem Kaiſer wichtige Dienſte in dem Huſſitenkriege, half
1422. Herzog Bernharden wider den Biſchoff von Hildesheim, zog
1424. dem Kaiſer wider die Türken zu Hülfe, führte die Hülfsvölker des Herzogs von Oeſterreich an, die er dem König in
1431. Frankreich wider den Herzog Philipp von Burgund zugeſchickt
1434. hatte, bekriegte den Grafen von Spiegelberg, und zwang ihn, die Grafſchaft Hallermund abzutreten; führte auch noch mehr andere Kriege, mit Maynz, Verden, dem Grafen Moriz von Oldenburg ꝛc. Brachte die Herrſchaften
1445. Eberſtein und Homburg, desgleichen die Grafſchaft Wunſtorf an ſich, wie auch die Grafſchaft Wölpe: vornehmlich
1460. aber vermehrte er ſein Land, durch den Anfall des Göttingiſchen Landestheils, worüber gleichwol groſſer Streit ent-
1473. ſtund. Nach ſeines Bruders, Heinrichs, Tod behielt er das Wolfenbütteliſche, ſo ihm heimgefallen war, für ſich, und überließ ſeinem älteren Sohne, Wilhelm dem II das Göttingiſche; Friederich dem Unruhigen aber das Kalenbergiſche.
1482. 3. Dieſe Brüder regierten nach dem Vater in dem Wolfenbütteliſchen gemeinſchaftlich; lebten aber vor und nach faſt
1483. in beſtändiger Uneinigkeit. Friederich wurde in dem Hildes-
heimi-

heimiſchen Kriege von ſeinem Bruder gefangen, und ſtarb in der Gefangenſchaft ohne Erben. Wilhelm II brachte Helm- 1494.
ſtädt an ſein Haus. Er trat ſeinen Söhnen die Regierung ab, und lebte ferner in Ruhe bis 1503.

4. Erich der ältere, Herzog Wihelms II jüngerer Sohn, 1495.
wählte ſich das Kalenbergiſche und Grubenhagenſche: daher bekam der ältere Sohn, Heinrich der ältere genannt, das Wolfenbütteliſche Antheil. Herzog Erich war ein berühmter Kriegsmann, der ſich ſonderlich in Kaiſer Maximilians des I Kriegen ſehr hervorthat. In der Hildesheimiſchen Stiftsfehde ſtund er dem Biſchoff von Minden wider den Bi- 1514.
ſchoff von Hildesheim, und deſſen Bundsgenoſſen bey. Der Erfolg des Kriegs war abwechſelnd: als aber der Biſchoff 1521.
von Hildesheim in die Reichsacht erklärt, und die Vollſtreckung den Herzogen Erich dem älteren, und Heinrich dem jüngeren aufgetragen worden war; ſo wurde Herzog Heinrich der ältere verjagt, und neunzehen Aemter des Biſchoffs erobert, welche auch auf dem Reichstage zu Nürnberg, durch den ge- 1523.
machten Frieden den beeden Herzogen überlaſſen wurden; wogegen der Biſchoff eine vergebliche Rechtsklage bey der Rota Romana führte. Und da Pabſt Paulus III ein Urtheil fäll- 1537.
te, ſo wollte ſolches niemand vollziehen. Ob Erich ſchon für ſeine Perſon bey ſeinem alten Glauben blieb: ſo widerſetzte er ſich doch der Reformation in ſeinen Ländern eben nicht ſonderlich.

5. Ihm folgte ſein einziger Sohn, Erich II, der jün- 1540.
gere, unter Vormundſchaft der Mutter, Eliſabeth von Brandenburg, welche ihn in der evangeliſchen Religion erziehen ließ, und dieſelbige im ganzen Lande beförderte. Doch trat Erich wieder zu der katholiſchen Religion zurück; gab aber 1546.
ſeinen Landesſtänden, wegen Schützung der von ihnen ange- 1553.
nommenen evangeliſchen Religion, eine ſchriftliche Verſicherung. Er that nachmals ſowol dem Kaiſer, als auch dem Könige in Spanien und andern Kriegsdienſte. Kaufte die 1570.
Grafſchaft Clermont in Frankreich, und theilte mit ſeinen Vettern die heimgefallene Grafſchaft Hoya. Er ſtarb zu 1573.
Pavia, und beſchloß dieſen Aſt des Braunſchweigiſchen Geſchlechtes. 1584.

6. Heinrich der ältere, und der Quade zugenannt, Wil- 1492.
helms des II älteſter Sohn; er kam in der Belagerung des Schloſſes Orth in Oſtfrießland um. 1514.

7. Von ſeinen Söhnen folgte ihm Heinrich der jüngere in der Regierung. Dieſer hatte auch Antheil an der Hildesheimiſchen Stiftsfehde. Er half den Bauernkrieg dämpfen. 1525.

Ließ

1538. Ließ ſich zum Anführer des herzoglichen Bundes, wider die Proteſtanten, erklären; hatte darüber mit Landgraf Philipp von Heſſen und Kurfürſt Johann Friederich von Sachſen, einen heftigen Streit und Briefwechſel. Er wollte die Reichs-
1542. acht wider die Stadt Goslar vollſtrecken; darüber brach der Krieg zwiſchen ihm und den Schmalkaldiſchen Bundshäuptern aus; der ſich ſo unglücklich für ihn endigte, daß er ſich nebſt
1545. ſeinem Prinzen, endlich gefangen ergeben, und nach Ziegenhayn abführen laſſen mußte. Nach der Schlacht bey Mühl-
1547. berg erhielt er ſeine Freyheit, und ſein Land wieder. Er verbündete ſich nachmals mit Kurfürſt Moriz von Sachſen, wider den Markgraf Albrecht von Brandenburg, und ſchlug
1553. dieſen bey Sieversshauſen, und bey Braunſchweig. Legte die Neuſtadt zu Wolfenbüttel an.

1568. 8. Heinrich hatte zum Nachfolger ſeinen dritten Sohn, Julius, den er, wegen ſeiner Neigung zur evangeliſchen Religion ſehr hart gehalten, und erſt kurz vor ſeinem Tode, wieder zu Gnaden angenommen hatte. Dieſer führte alſobald die evangeliſche Religion in ſeinem Lande ein, und ließ eine be-
1569. ſondere Kirchenordnung, und wegen ordentlicher Rechtspflege, eine Hofgerichts- und Kanzleyordnung drucken. Er ließ ein nützliches Salzwerk zu Julius-Hall anlegen. Stif-
1575. tete eine Univerſität zu Helmſtädt, welche im folgenden
1576. Jahre eingeweihet wurde. Ließ auch das Corpus doctrinæ Julium drucken, und beförderte das Concordienbuch mit groſſem Eifer; das man aber doch im Braunſchweigiſchen hernach nicht annahm. Damals ließ er auch die ſogenannte Julius-
1582. Löſer ausprägen. Er bekam einen Theil von den Gütern der ausgeſtorbenen Grafen von Hoya; die Anwartſchaft auf
1585. die Grafſchaft Regenſtein; die wirkliche Erbfolge in Kalenberg und Göttingen, nach Herzog Erichs des II Abſterben; und einen Theil der Grafſchaft Diepholz, als dieſe Grafen ausgeſtorben waren.

1589. 9. Heinrich Julius folgte ihm in der Regierung nach. Er war ein ſehr gelehrter Herr, in ſeinen jüngern Jahren wurde er zum Biſchoff zu Halberſtadt, und hernach auch zu
1576. Minden poſtulirt. Wurde auch erſter Rector zu Helmſtädt
1587. und erſter Hofrichter zu Braunſchweig. Nach Herzog Phi-
1596. lipps des II zu Grubenhagen Tode, fiel ihm auch dieſes Fürſtenthum zu. Er nahm die erledigte Grafſchaften Blan-
1599. kenburg und Regenſtein in Beſitz. Hatte groſſen Streit
1606. mit der Stadt Braunſchweig, die er auch belagert. Unter ſeinen Söhnen iſt der im dreyßigjährigen Kriege ſo berühmt gewordene Biſchoff Christian von Halberſtadt, noch zu bemerken.

10. Friederich Ulrich, der älteſte Sohn, folgte in der 1613.
Regierung. Er belagerte die Stadt Braunſchweig abermal, 1615.
die ſich endlich unterwirft. Muß aber das Fürſtenthum 1617.
Grubenhagen an die Lüneburgiſche Linie abtreten. Er blieb
zu Anfang des dreyſſigjährigen Krieges völlig neutral: allein
deſſen ungeachtet zog ſich der Krieg in ſein Land, als der Kö-
nig von Dänemark Antheil daran nahm. Wolfenbüttel 1627.
wurde von den Kaiſerlichen erobert, und der Herzog nach 1629.
Inhalt des Reſtitutions-Edicts behandelt. Er erhielt aber 1632.
doch die Hildesheimiſche Aemter wieder, und trat nunmehr
auf Schwediſche Seite; ſuchte auch Wolfenbüttel wieder ein-
zunehmen; konnte aber dieſes nicht ausführen. Mit ihm 1634.
ſtarb das mittlere Braunſchweigiſche Haus vollends ab.

VIII. 1. Bernhard I, der zweyte Sohn Herzogs Magnus mit der Kette (ſ. § VII, S. 404), hatte zwar in der erſten Theilung mit ſeinem Bruder Heinrich, den Braunſchweigiſchen Landestheil bekommen: er machte aber hernach mit deſſen Söhnen, Wilhelm und Heinrich einen neuen Vergleich, durch welchen dieſe die Braunſchweigiſche und Kalenbergiſche Länder erhielten, Herzog Bernhard aber Lüneburg wieder annahm, welches Herzogthum er ſchon vor-her, ſeit Kurfürſt Wenzels Tod, beſeſſen hatte. Mit ſei-nem Bruder Heinrich verglich er ſich auch darüber, daß künftig der älteſte aus dem fürſtlichen Hauſe die Lehen für das geſammte Haus führen ſollte. Mit Heinrich dem Fried-fertigen aber machte er noch einen beſondern Vertrag, daß der eine dem andern in ihren Ländern nachfolgen ſollte, wenn des einen, oder des andern männliche Nachkommenſchaft ausſterben würde. Zugleich wurde ausgemacht, daß ohne Genehmigung von beeden Theilen, nichts von den Ländern veräuſſert, und die Landesſtände allezeit bey ihren Privilegien und Gerechtſamen geſchützet werden ſollten.

Das mittlere Lüneburgiſche Haus.

1409. 1428. 1414. 1433.

2. Ihm folgte erſtlich ſein Sohn, Otto der Lahme, wel- 1434.
cher Burgdorf, und einen Theil der Ebersteiniſchen Erbſchaft
erwarb; als dieſer ohne Erben verſtorben war, folgte Bern- 1445.
hards zweyter Sohn, Friederich der Fromme, welcher den 1446 folgg.
ſogenannten Prälatenkrieg, wegen der Lüneburgiſchen Salz-
gefälle führte. Er gieng ins Kloſter, und übergab ſeinem 1459.
Sohne, Bernhard dem II die Regierung; dieſer ſtarb aber 1464.
ohne Erben, und hatte den jüngeren Bruder, Otten den
Siegreichen, zum Nachfolger. Als nun dieſer auch bald, 1471.
mit Hinterlaſſung eines unmündigen Sohnes, Heinrichs,
verſtarb: ſo mußte Friederich das Kloſter verlaſſen, und die
Regierung wieder ſelbſt übernehmen. Er ſetzte die Volljäh-
rigkeit ſeines Enkels auf das 18te Jahr veſt.

1478. 3. Heinrich der mittlere, folgte alſo dem Großvater in der Regierung nach. Er legte den langwierigen Streit, we-
1512. gen des Fürſtenthums Göttingen, mit ſeinen Vetter zu Braunſchweig, durch einen Vergleich bey, und überließ ihnen dieſes und Hannover, gegen andere Güter und Einkünfte.
1521. In der Hildesheimiſchen Stiftsfehde war er unglücklich, und als er geächtet worden, entwich er nach Frankreich. Indeſſen übernahmen ſeine Söhne, Otto und Ernſt die Regierung, und führten die Evangeliſche Religion ein. Bey ſeiner Rückkunft wollte er zwar dieſes umſtoſſen: allein Herzog Ernſt und die Landſtände verhinderten ſeine Abſicht, und er begab ſich darüber der Regierungsſachen gänzlich, und ſtarb 1532.

1521. 4. Heinrich hatte drey Söhne, Otto, Ernſt, und Franz. Otto führte, nach des Vaters Entweichung, erſtlich die Regierung mit ſeinem Bruder Ernſt, gemeinſchaft-
1524. lich, überließ ihm aber die Regierung völlig, und begnügte ſich, nebſt gewiſſen jährlichen Einkünften, mit dem Amte Harburg, wo er ſonderlich ſeinen Eifer wegen der Religions-
1549. verbeſſerung bezeugte. Ihm folgte ſein Sohn, Otto der jün-
1603. gere, von deſſen Söhnen Wilhelm, ein ſehr gelehrter Herr, und Chriſtoph, nachfolgeten. Der letztere ſtarb 1606, und Wilhelm ſetzte die Regierung allein fort. Er ſtarb unver-
1642. mählt, als der Letzte ſeines Hauſes.

5. Franz, bekam zu ſeinem Antheile, Stadt und Amt Giffhorn, wo er in der Stille lebte. Er war ein gottes-
1530. fürchtiger und kluger Fürſt. Auf dem Reichstage zu Augsburg war er einer von den Fürſten, welche das Evangeliſche Glaubensbekenntniß unterſchrieben und übergaben. Er ſtarb 1549, ohne männliche Erben zu hinterlaſſen.

Das III Kapitel.

Von den heut zu Tage noch regierenden Häuſern.

A. Die ältere Linie, oder das heutige Haus Braunſchweig-Wolfenbüttel.

I. 1. Ernſt, der Bekenner, Heinrichs des mittleren zweyter Sohn, iſt der Stammvater der noch itzo regie-
1524. renden Linien des Braunſchweigiſchen Hauſes. Er bekam, durch den Vergleich mit ſeinem Bruder, die alleinige Regierung der Lüneburgiſchen Länder. Er war ſehr bemüht, die Evangeliſche Religion in ſolchen einzuführen, wobey er ſich aber der

der gelindeſten Mittel bediente. Er war auf den Reichstägen zu Speyer und zu Augsburg gegenwärtig, wo er an den 1529. 30.
damaligen Religionsgeſchäfften groſſen Antheil hatte. Er trat ſowol in den Schmalkaldiſchen, als auch in den Braunſchwei- 1531. 38.
giſchen Bund; und leiſtete dem Kurfürſten Johann Friederich von Sachſen Beyſtand, wider Herzog Heinrich den jüngern von Braunſchweig.

2. Ihm folgte ſein älteſter Sohn, Franz Otto, unter 1546.
der Vormundſchaft der Landesſtände, bis er die Regierung ſelbſt antrat; verſtarb aber 1559 ohne Erben. 1555.

II. 1. Heinrich, Herzog Ernſts zweyter Sohn, folgte auf den Bruder. Auf einem Landtage zu Zelle wurde zwiſchen ihm und dem jüngſten Bruder, Wilhelm, ein Vertrag gemacht wegen einer gemeinſchaftlichen Regierung, erſtlich auf fünf, und hernach auf zehen Jahre. Nach Verfluß von zehen Jahren machte Heinrich einen neuen Vergleich, nahm 1569.
für ſich mit den Aemtern Danneberg, Lüchow, Hizacker und Scharnbeck fürlieb, und überließ alles übrige an ſeinen Bruder Wilhelm.

Dannebergiſche, oder Wolfenbüttelische Linie.

2. Er hatte ſeinen älteren Sohn, Julius Ernſt, zum 1598.
Nachfolger, welcher ſich mit ſeinem jüngeren Bruder, Auguſt, 1620.
wegen des Fürſtenthums Grubenhagen verglich, und 1636 ohne Erben verſtarb.

III. 1. Auguſt, der jüngere Bruder folgte ihm alſo 1636.
in der Regierung. Dieſer hatte anfänglich ſeine Reſidenz zu Hizacker, wo er ſich ſeiner ungemeinen Neigung zu den ge- 1598.
lehrten Wiſſenſchaften überließ, und den Anfang zu der berühmten Bibliothek machte, die er in der Folge nach Wolfenbüttel verſetzte. Nach Herzog Friederich Ulrichs Tod 1634.
verglich er ſich mit ſeinem Bruder, daß dieſer, gegen eine gewiſſe Summe, die Fürſtenthümer Wolfenbüttel und Kalenberg überließ: allein darüber entſtund ein Streit, mit der Lüneburgiſchen Linie, welcher durch einen Vertrag geendiget wurde, in welchem Herzog Auguſten Wolfenbüttel, den Lüneburgiſchen Herzogen Kalenberg, und der Harburgiſchen Linie Hoya und Diepholz zugetheilt wurden. Er befreyte auch, mit vieler Mühe, endlich die Veſtung Wolfen- 1643.
büttel von der kaiſerlichen Beſatzung. Von den Hildesheimiſchen Aemtern bekam er Lutter am Barenberge. Er legte 1648.
die Auguſtusſtadt zu Wolfenbüttel an. 1652.

2. Rudolf Auguſt, folgte in der Regierung, und fand 1666.
ſeinen Bruder, Anton Ulrich, mit einigen Aemtern ab. Er half die Streitigkeiten zwiſchen Schweden und der Stadt Bremen, wie auch zwiſchen der fürſtlichen Vormünderin und 1666. 67.

den Oſtfrieſiſchen Ständen beylegen. Er bekam einen Rechts-
1671. ſtreit mit Brandenburg, wegen der eingezogenen Grafſchaft Regenſtein. Nahm ſich der Stadt Höxter, als Schutzherr, wider den Biſchoff von Münſter an. Bezwang auch mit den übrigen Braunſchweigiſchen Fürſten, die widerſpenſtige Stadt Braunſchweig, und erhielt die Rechte von jenen an dieſe Stadt, durch anderwärtige Abtretungen. Erhält im Frieden
1679. mit Schweden, das Amt Tedinghauſen und die Vogtey
1681. Dovern. Richtet zween groſſe jährliche Märkte zu Braunſchweig, und verſchiedene Manufacturen an. Endlich nahm
1685. er, mit Einwilligung ſeiner Landſtände, ſeinen Bruder, Anton Ulrich, zum Mitregenten an. Sie ſtifteten zu Wol-
1687. fenbüttel eine Ritter-Akademie, ein Kandidaten-Kollegium
1691. zu Riddagshauſen, und das adeliche Stift zu Steterburg.
1702. Die mit Zelle und Hannover entſtandene heftige Streitigkeiten, wurden durch Vermittlung von Brandenburg und
1703. Heſſenkaſſel beygelegt.

1704. 3. Anton Ulrich regierte, nach Rudolf Auguſts Tode
1694. allein. Er bauete das berühmte Schloß Salzdalen. Erhielt das Amt Kampen; und daß der Kaiſer Blankenburg zu
1707. einem Reichsfürſtenthum erhob. Bekannte ſich zur katholi-
1711. ſchen Religion, und gab ſeinen proteſtantiſchen Unterthanen eine Religionsverſicherung.

4. Auguſt Wilhelm, ſein zweyter Sohn, folgte ihm in der Regierung. Sucht die Ausdehnung der Braunſchwei-
1727. giſchen Kurwürde, auf ſein Haus: aber ohne glücklichen Erfolg. Er war Vermittler zwiſchen den Königen von Groß-
1730. britannien und Preuſſen, bey gewiſſen entſtandenen Irrungen.

1731. 5. Ludwig Rudolf folgte ſeinem ohne Erben verſtorbenen Bruder. Er hatte vorher das Fürſtenthum Blankenburg inne gehabt; und führte mit Bewilligung des Königs von Großbritannien, die Grubenhagiſche Stimme in der Reichsverſammlung, bis Blankenburg eine eigene erhalten
1735. würde. Er verſtarb, ohne männliche Erben zu hinterlaſſen.

Bevernſche Linie. IV. Die Bevernſche Linie ſtiftete Herzogs Auguſts jüngſter Sohn, Ferdinand Albrecht I. Von ſeinen Söhnen war der dritte, Ernſt Ferdinand, der Vater des noch lebenden berühmten königlich-Preuſſiſchen Generals, Auguſt
1735. Wilhelms: der zweyte aber Ferdinand Albrecht II kam in Wolfenbüttel, nach Herzog Ludwig Rudolfs Abſterben, zur Regierung. Er hatte ſich in kaiſerlichen und Reichs-Kriegsdienſten vorher ſehr berühmt gemacht. Starb in eben dem Jahre, in welchem er die Regierung angetreten.

V. Karl

V. Karl, der jetztregierende Herzog folgte alſo dem Herrn Vater in der Regierung. Es werden viele nützliche Anſtalten, zur Aufnahme der Handlung und Manufacturen gemacht. Das Braunſchweig-Lüneburgiſche Haus überläßt ſeinen Antheil an der Univerſität Helmſtädt dem Herzoge völlig, welcher darauf rühmlich für derſelben Wachsthum beſorgt iſt, auch das Collegium Karolinum oder Ritter-Akademie zu Braunſchweig ſtiftet. In dem letzten Kriege müſſen die Braunſchweigiſche Länder von den Einfällen der Franzoſen vieles leiden. Die Prinzen dieſes Hauſes aber erwerben ſich, durch ihre Kriegsthaten einen ungemeinen Ruhm. Erhält das Seniorat in dem Braunſchweigiſchen Hauſe. Macht ernſtliche Verordnungen, wider die verſchwenderiſche Lebensart des gemeinen Volkes. Der Erbprinz wird mit der älteſten Schweſter des Königs von Großbritannien vermählet. 1735. 1745. 1757. 1762. 1764.

B. Die jüngere Linie, oder das heutige Kurhaus Braunſchweig-Lüneburg.

a. Vor erhaltener Kurwürde.

Neue Haus Braunſchweig-Lüneburg.

I. 1. Wilhelm, der jüngſte Sohn Herzog Ernſts, des Bekenners, war der Stifter dieſer Linie. Wie er erſtlich zehen Jahre lang mit ſeinem Bruder, Heinrich, die Regierung gemeinſchaftlich geführet, hernach aber mit demſelben getheilet, und den gröſten Theil der Länder für ſich erhalten habe, iſt oben im III Kap. §. II angezeigt worden. 1559. 1569.

2. Er ließ, um eine Einförmigkeit in ſeinen Kirchen einzuführen, eine ſogenannte Summa, Form und Vorbild der reinen chriſtlichen Lehre ꝛc. drucken, welche allen Predigern als eine Richtſchnur vorgeſchrieben wurde. 1570.

3. Es fiel ihm ſowol ein Theil der Grafſchaft Hoya; als auch die Grafſchaft Diepholz heim, welche er einzog. 1582. 1585.

II. Von Herzog Wilhelms ſieben Söhnen kamen fünf nach einander zur Regierung. Sie hatten ſich auch miteinander verglichen, daß nur einer ſich vermählen ſollte, und dieſes Loos traf den ſechſten Bruder, Georg. Noch bey Lebzeiten Herzog Wilhelms hatten die zween älteſte Söhne, Ernſt II und Chriſtian, Antheil an der Regierung erhalten; und nach ſeinem Tode übernahm Ernſt ſolche zuerſt auf acht Jahre, und folgends lebenslänglich allein. Er ließ eine neue Kirchenordnung bekannt machen, und ſtiftete eine Bibliothek für das Miniſterium in Zelle. 1590. 1592. 1598.

1611. III. Chriſtian folgte dem älteſten Bruder. Er war vorher Adminiſtrator des Biſthums Minden geweſen. Kam
1617. endlich zum Beſitz von Grubenhagen und Bruchhauſen.
1618. Ließ eine Polizey- und hernach eine Kirchenordnung ausgehen. Hatte wegen einer Verdammung der Elbe mit den Städten
1620. Lübeck, Hamburg und Stade Streitigkeiten. Vergleicht
1629. ſich mit den Herzogen der Harburgiſchen und Dannebergiſchen Linien, wegen des Beſitzes von Grubenhagen. Er hielt es mit K. Chriſtian dem IV im dreyßigjährigen Kriege, und
1633. verſtarb, ehe er noch ſein Land von den kaiſerlichen und ligiſtiſchen Kriegsvölkern hatte befreyen können.

1633. IV. Auguſt, der dritte Bruder folgte alſo nach, er war erſtlich in franzöſiſchen, und hernach in kaiſerlichen
1610. Kriegsdienſten; wurde Coadjutor und endlich Biſchoff zu Ra-
1634. zeburg. Als das mittlere Haus Braunſchweig abſtarb, ſo bekam er von deſſen Erbſchaft das Fürſtenthnm Kalenberg.

V. Friederich, der vierte Bruder, der vorher Dom-
1636. probſt zu Bremen geweſen war, folgte auf Auguſt in der
1642. Regierung von Lüneburg oder Zelle. Er erbte von der Harburgiſchen Linie die Aemter Harburg und Moisburg.
1643. Ließ die noch gebräuchliche Kirchenordnung publiciren.

1636. VI. Georg, der ſechſte Bruder, folgte auf Auguſt in Kalenberg; weil der fünfte, Magnus, ſchon 1632 verſtor-
1611. ben war. Er hatte ſich in Schwediſchen Kriegsdienſten be-
1616. rühmt gemacht, die Grubenhagiſche Streitſache in Wien zum Schluß gebracht, und darauf zu Herzberg ſeine Reſidenz ge-
1619 - 24. nommen. War General des Niederſächſiſchen Kreiſes: trat
1625. aber in kaiſerliche Dienſte, als König Chriſtian von Däne-mark Niederſächſiſcher Kreisobriſter wurde. Weil man aber dennoch hart wider das Haus Braunſchweig verfuhr; ſo er-
1631. griff er wieder die proteſtantiſche Parthie. Er eroberte von ſeinen eigenen, und der Nachbarn Länder verſchiedenes wie-
1635. der glücklich: nahm aber doch den Prager Frieden an, und trennte ſich wieder von Schweden. Darüber mußten ſeine Länder einen ſchweren Anfall von den Schweden aushalten,
1637. welche auch die Stadt Lüneburg einnahmen; die er doch im folgenden Jahre wieder eroberte, und ſich mit Schweden wieder verglich. Er ſtarb 1641.

1641. VII. Weil Herzog Georg vor ſeinem Tode, durch ein Teſtament die Verordnung gemacht hatte, daß im Fall auch ſein unvermählter Bruder, Herzog Friederich zu Zelle, würde mit Tod abgegangen ſeyn, alsdann zwo Regierungen im Lüneburgiſchen Hauſe beſtehen, und der älteſte der Brüder die

Wahl

Wahl haben; aber keine weitere Theilungen gemacht werden ſollten: ſo folgte ihm erſtlich ſein erſter Sohn, Chriſtian 1641.
Ludwig, in Kalenberg und Göttingen. Dieſer trat, nebſt Herzog Auguſt von Wolfenbüttel, das kleine Stift Hildes- 1643.
heim, an den Erzbiſchoffen von Kölln ab, mit Vorbehalt, daß die Evangeliſche Religion daſelbſt ungeſtört bleiben ſollte. Als Herzog Friederich ſtarb, nahm er die Fürſtenthümer Zelle 1648.
und Grubenhagen zu ſeinem Antheile, und überließ ſeinem Bruder, Georg Wilhelm, die Fürſtenthümer Kalenberg und Göttingen. In dem Weſtfäliſchen Frieden erhielt er die ſekulariſirte Abtey Walkenried. Er ſtarb 1665 ohne Erben.

VII. Georg Wilhelm, war erſtlich Coadjutor zu 1645.
Bremen; und bekam, nachdem Herzog Friederich geſtorben 1648.
war, die Regierung in den Fürſtenthümern Kalenberg und Göttingen. Er machte mit ſeinem älteren Bruder, und mit Herzog Auguſt zu Wolfenbüttel, einen Vergleich, wegen der 1651.
Harburgiſchen Erbſchaft: mit König Friederich dem III von Dänemark aber, und dem Grafen Anton Günther von Ol- 1653.
denburg, wegen des Budjadinger Landes. Nach Herzog Chriſtian Ludwigs Abſterben entſtunden zwiſchen ihm und 1665.
ſeinem jüngeren Bruder, Johann Friederich, wegen der Nachfolge groſſe Streitigkeiten. Der letztere nahm ſogleich Beſitz von Zelle, und behauptete, daß er berechtiget wäre, unter den Fürſtenthümern zu wählen. Doch wurde dieſer Streit, durch Vermittlung, noch beygelegt, und Georg Wilhelm 1666.
erhielt das Fürſtenthum Zelle nebſt den Grafſchaften Hoya und Diepholz; Johann Friederich aber, die Fürſtenthümer Kalenberg, Göttingen und Grubenhagen. Er ſtund den Niederländern wider Frankreich, und den Venetianern wider 1668.
die Türken, im Kandianiſchen Kriege bey. Half auch die Stadt Braunſchweig zum Gehorſam bringen, und erhielt 1671.
darauf die Dannebergiſche Aemter. Er trat, in dem Niederländiſchen und folgenden Reichskriege mit Frankreich, in die 1673.
groſſe Allianz, gieng auch ſelbſt zu Felde, und erfochte insonderheit den Sieg bey der Conſarbrücke über den Mar- den 11 Aug.
ſchall von Crecqui. Er eroberte hernach faſt das ganze Her- 1675.
zogthum Bremen, und ſchickte dem Kurfürſt von Branden- 1676.
burg Hülfe wider die Schweden zu: mußte aber im Frieden, 1679.
gegen einige mäßige Vortheile, Bremen wieder abtreten. Verglich ſich mit Brandenburg wegen der Handlung auf der 1685.
Elbe. Hilft dem Kaiſer in Ungarn wider die Türken. Nimmt 1686.
ſich der Stadt Hamburg gegen Dänemark an. In dem 1688.
Reichskriege wider Frankreich ſtehet er dem Kaiſer, und dem

Prinz Wilhelm von Oranien, in Behauptung Englands bey.
1689. Als nach dem Tode des letzten Herzogs von Sachſen-Lauenburg ſich viele Prätendenten zu dieſer Erbſchaft angaben, beſetzte Herzog Georg Wilhelm das Land mit ſeinen Kriegsvölkern, als Niederſächſiſcher Kreisobriſter, unter dem Titel der Sequeſtration: machte aber bald die Gründe wegen eines Anſpruchs, den er ſelbſt und das ganze Haus Braunſchweig daran hatte, bekannt. Er behauptete ſich auch in dem Beſitze, und die übrige Prätendenten wurden zur Rechtsklage
1697. verwieſen. Endlich kaufte er dem Kurfürſt Friederich Auguſt von Sachſen, ſein Recht an Lauenburg, mit Vorbehalt des Rückfalls, völlig ab. Bringt die Gränzen mit Branden-
1699. burg zur Richtigkeit: hilft dem Herzog von Holſtein-Got-
1700. torf wider Dänemark, und befördert den Frieden zu Traven-
1702, 3. dal. Hat Streit mit Wolfenbüttel, und vergleicht ſich mit dieſem Hauſe wegen Lauenburg. Steht dem Kaiſer im
1705. Spaniſchen Succeſſionskriege bey. Stirbt ohne männliche Erben.

1665. IX. Johann Friederich kam nach Chriſtian Ludwigs Tod, und durch den Hildesheimiſchen Vergleich, zur Regierung von Kalenberg ꝛc. Weil er ſchon vorher, (1651) ſich zur katholiſchen Religion bekannt hatte, ſo ſtellte er ſeinen prote-
1668. ſtantiſchen Unterthanen eine Religionsverſicherung aus. Schick-
1670. te den Venetianern Hülfe nach Kandia. Er endigte den Veſtungsbau zu Hameln; und erhielt eine Weſtfäliſche Kreis-
1672. ſtimme wegen Spiegelberg. Er ſchloß mit Frankreich, und nachher auch mit Schweden ein Bündniß, wegen Ueberlaſſung einiger Kriegsvölker. Starb auf ſeiner Reiſe nach Italien, zu
1679. Augsburg.

b. Seit erhaltener Kurwürde.

X. Ernſt Auguſt war der jüngſte von Herzog Georgs Söhnen. 1. Noch ehe er zur Regierung in den Braunſchwei-
1661. giſchen Ländern kam, erhielt er das in dem Weſtfäliſchen Frieden dem Braunſchweigiſchen Hauſe abwechslungsweiſe zugetheilte Biſthum Oſnabrück, nachdem ſolches durch den Tod des Kardinals von Wartenberg, erlediget worden war. Er hatte, wie ſein Bruder Georg Wilhelm, faſt an allen innerlichen und äuſſerlichen Angelegenheiten ſowol ſeines Hauſes, als des geſammten Teutſchen Reiches, immerzu groſſen An-
1680. theil. Er trat nach Herzog Johann Friederichs Abſterben, die Regierung über deſſelben Länder an, und nahm nun ſeine Reſidenz zu Hannover. Er führte darauf das Recht der Erſt-
1683. geburt in ſeinem Hauſe ein. Er machte ſowol mit Brandenburg, als dem Kaiſer ein Bündniß, und ſchickte dieſem Hülfe

wider

wider die Türken. Er ſchaffte die bisher gewöhnliche Schazung in ſeinen Landen ab, und führte eine Auflage auf alle Kaufmannswaaren ein. Stund dem Kaiſer und den Niederlanden wider Frankreich, und jenem auch wider die Türken nachdrücklich bey. 1686. 1690.

2. Brachte es an dem kaiſerlichen Hofe dahin, daß ihm, gegen zugeſtandene wichtige Bedingungen, die neunte Kurwürde ertheilt wurde. Erhielt auch durch ſeinen Geſandten zu Wien die feyerliche Belehnung darüber. Es erregte dieſes aber bey den Kurfürſten, deren förmliche Einwilligung nicht abgewartet worden war, groſſes Misvergnügen und Widerſpruch. Noch mehr aber ſetzte ſich das Collegium der übrigen Reichsfürſten dagegen, und es vereinigten ſich ſonderlich viele altfürſtliche Häuſer miteinander, unter dem Titel der wider die neunte Kur correſpondirenden Fürſten. Dazu kam noch der Streit über dem Erzamte, welches dem neuen Kurfürſten zugelegt werden ſollte. Um dieſer Urſachen willen gieng auch die Einführung in das kurfürſtliche Kollegium damals noch nicht vor ſich; und Ernſt Auguſt ſtarb darüber hinweg. 1698. Wendete aber indeſſen zum Beſten des Kaiſers und Reichs, in dem damaligen Kriege, bis zum Schluſſe des Ryſwickiſchen Friedens alle ſeine Kräften an. 1692.

XI. 1. Georg Ludwig, folgte nun, als der älteſte Sohn, in der Landesregierung, und neuerworbenen Kurwürde, über welche er auch zu Wien die Belehnung wirklich erhielt. 1698. Durch das ſeiner Frau Mutter zuerkannte Recht der Thronfolge in Großbritannien, fiel auch ihm ſolche Anwartſchaft zu. 1701. Er nahm darauf Antheil an dem groſſen Bündniſſe gegen Frankreich. 1702. Folgte auch in der Regierung über das Herzogthum Zelle. 1705. Erhielt eine neue Verſicherung, wegen der Nachfolge in Großbritannien, und das Recht der Eingebohrenſchaft in dieſem Reiche. 1706. Führte die Reichsarmee am Rhein, wider Frankreich an; welches er auch noch in den zwey folgenden Jahren that. 1707. Unterdeſſen erfolgte auch endlich die Einführung in das kurfürſtliche Kollegium; 1708. wozu noch die Belehnung mit dem Reichs-Erzſchatzmeiſteramte kam, nachdem Kurpfalz ſolches abgegeben hatte. 1710. Machte mit dem Domkapitel zu Oſnabrück einen Vertrag, wegen Aufrechthaltung der Gerechtſamen der Evangeliſchen Einwohner in dieſem Stifte: und ordnete ein Oberappellationsgericht zu Zelle an. 1711.

2. Als die Königin Anna geſtorben war, wurde Georg zum Könige der Großbritanniſchen Reiche in London ausgerufen, und nach ſeiner Ankunft daſelbſt den 20 October gekrönet. Wird König 1714. S. die Hiſtorie von Großbritannien.

1715. 3. Er ſchloß mit Dänemark einen Vergleich, wegen Ueberlaſſung des Herzogthums Bremen und Fürſtenthums Verden, worüber er in Feindſchaft mit König Karl dem XII
1716. gerieth. Der Kaiſer ertheilte ihm auch das Privilegium de non appellando, für ſeine Kurländer. Bekommt den Auf-
1717. trag, den ergangenen Rechtsſpruch wider den Herzog Karl
1718. Leopold von Mecklenburg zu vollſtrecken. Nimmt ſich der Evangeliſchen in der Pfalz an; ſtreitet mit Schweden wegen der Bremiſchen und Verdiſchen Stimme auf dem Reichstage, wie auch mit Pfalz wegen des Reichs-Erzſchatzmeiſteramtes.
1720. In dem Frieden zu Stockholm werden ihm Bremen und Verden von Schweden völlig überlaſſen. Schlieſſet zu Han-
1725. nover ein Bündniß mit Frankreich und Preuſſen. Stirbt zu Oſnabrück 1727.

1727. XI. Georg Auguſt folgte ſowol in der Kur, als in den Großbritanniſchen Reichen nach; hier ſind nur die Teutſche Angelegenheiten zu bemerken.

1. Die Bemühungen wegen des Erzamtes haben keinen erwünſchten Erfolg.

1729. 2. Die Zwiſtigkeiten mit Preuſſen werden, durch die Herzoge von Sachſen-Gotha und Braunſchweig-Wolfen-
1730. büttel, glücklich beygelegt.

1733. 3. Es wird auch die kaiſerliche Belehnung über Bremen und Verden erhalten.

1734. 4. Durch Vollendung der Schleuſſen zu Hameln, wird der Handlung auf der Weſer ein wichtiger Vortheil verſchafft.

1734. 5. Georg ſtiftet die berühmte Univerſität zu Göttin-
1737. gen, läßt ſie feyerlich einweihen, und ſetzt derſelben den hochverdienten Freyherrn von Münchhauſen, als Curator vor.

1738. 6. Bekommt das Amt Steinhorſt, gegen einer Summe Gelds.

7. Nimmt ſich, nach Kaiſers Karl VI Tode, der Oeſterreichiſchen weiblichen Erbfolge, kraft der pragmatiſchen Sanction, nachdrücklich an, mit Unterhandlungen, Gelde
1743. und Waffen; beficht ſelber gegen die Franzöſiſche Armee bey
den 27 Jul. Dettingen, ohnweit Frankfurt, einen vollkommenen Sieg.
1740 folgg. Erhält aber doch in dieſem Oeſterreichiſchen Succeſſionskriege, für ſeine Teutſche Erblande, die Neutralität.

8. Hingegen ſuchet ihm Frankreich wieder auf alle Weiſe
1745. wehe zu thun, ſonderlich durch des Prätendenten Einfälle in Schott- und Engelland. S. Univerſal- und Engliſche Hiſtorie.

1744. 9. Widerſpricht der Preuſſiſchen Beſitznehmung von Oſtfrießland: vergleicht ſich aber nachmals, ſowol wegen dieſer
1756. Anſprüche, als anderer Forderungen, durch einen beſondern Tractat mit Preuſſen.

10. Kö-

10. König Georg verliehret ſeinen Kronerben, den Prinzen Friederich von Wallis, und erklärt darauf deſſen älteſten Sohn, Georg Wilhelm Friederich, zum Prinzen von Wallis und Kurprinzen von Braunſchweig. 1751. den 31 März.

11. Aus Gelegenheit des mit Frankreich in Amerika entſtandenen Krieges, wird auch das Kurfürſtenthum Braunſchweig von den Franzoſen angefallen, und nebſt andern Teutſchen Staaten in Beſitz genommen. Die mancherley Abwechslungen dieſes Kriegs ſiehe in der Univerſalhiſtorie; und was Großbritannien betrifft, in der Hiſtorie ſelbigen Reiches. 1757.

12. König Georg ſtirbt noch vor Ende des Kriegs, 1760.

XII. Georg III, König und Kurfürſt, folgte dem Großvater in der Regierung nach. 1760.

1. Der Krieg wurde auch in Teutſchland fortgeſetzet, bis endlich die Friedenspräliminarien, und der Definitivtractat, mit Frankreich und Spanien zu Stande kamen. Siehe die Univerſalhiſt. und Hiſt. von Frankreich und Großbritannien. 1762. 1763.

2. Nach dem Inhalt der Präliminarien gab Frankreich alle zum Kurfürſtenthum Hannover gehörige, desgleichen die Heßiſche, Herzoglich-Braunſchweigiſche, und Lippe-Bückeburgiſche Länder zurück, welche von Franzöſiſchen Kriegsvölkern beſetzt worden. Es ſollten auch die Veſtungen, ſo dem König von Preuſſen gehörig, wieder geräumet werden, und die Brittiſche und Franzöſiſche Armeen alle beſetzte Länder in Weſtfalen, und im ganzen Reiche verlaſſen, und in die Staaten ihrer beederſeitigen Herren zurückkehren. Dieſes wurde auch in dem 14 und 15 Artikel des Definitivtractats beſtätiget; und in dem 25ſten Artikel, der König, als Kurfürſt von Braunſchweig-Lüneburg, und Dero Erben und Nachfolger, nebſt allen Staaten und Beſitzungen Sr. Majeſtät in Teutſchland, mit eingeſchloſſen, und dieſe garantiret.

3. Nachdem verſchiedene Schwierigkeiten überwunden worden, ſo wurde des Königs zweyter Prinz, Friederich, als Biſchoff zu Oſnabrück poſtulirt: es entſtund aber bald ein beſchwerlicher Streit mit dem Domkapitel, wegen Verwaltung der Landesregierung, in Minderjährigkeit des Prinzen, wie auch wegen Führung der Oſnabrückiſchen Stimme in dem Reichsfürſtenrathe. Indeſſen führet der König, durch ſeine Räthe, die Regierung fort, und das Oſnabrückiſche Reichsvotum ruhet. 1764.

I Stammtafel, des Welfiſchen Hauſes.

- Welfo II, Graf von Altorf, † um das Jahr 1036.
  - *Welfo III*, Herzog in Kärnthen und Markgraf zu Verona, † 1055 ohne Kinder.
  - Kuniza, oder Kunigunda. Gem. Azo von Eſte,
    - W E L F O IV, Herzog in Bayern, † 1101.
      - W E L F O V, craſſus, Herzog in Bayern, † 1120. Gem. Mathildis, Markgräfin in Thuſcien.
      - HENRICUS niger, Herzog in Bayern, † 1126. G. Wulfhildis, T. Herzogs Magnus in Sachſen.
        - Cunradus, † 1126 im geiſtlichen Stande.
        - HENRICUS ſuperbus, † 1139. Herzog in Bayern und Sachſen. Gem. Gertrudis, T. Kaiſers Lotharii II.
          - HENRICUS Leo, Herzoog in Bayern und Sachſen, † 1195. Gem. a) Clementia, Tochter Herzogs Conradi von Zähringen. b) Mathildis, T. Königs Henrici II von England.
        - Welfo VI, mitis, † 1191.
        - Judith. Gem. Friderieus II, Herzog in Schwaben.
        - Sophia. Gem. Bertholdus III von Zähringen.
        - Mathildis. Gem. Leopold von Steyermark.
        - Wulfhildis. Gem. Rudolphus von Pfullendorf.

II Stamm-

II Stammtafel. Braunſchweig-Lüneburgiſches Haus.

- HENRICUS Leo, ſ. I Taf.
  - Gertrudis.
  - Richenza.
  - Henricus, Pfalzgraf, † 1227. G. Agnes, Pfalzgraf Cunradi Tochter.
    - Henricus, Pfalzgraf, † 1214.
    - Agnes. Gem. Otto von Bayern.
    - Irmengard. G. Hermannus von Baden.
  - Lotharius † 1190.
  - OTTO IV, Kaiſer, † 1218.
  - *Wilhelmus*, Herr von Lüneburg, † 1212.
    - OTTO, puer, † 1252, erſter Herzog von Braunſchweig und Lüneburg.
      - Otto, † 1246.
      - ALBERTUS I, † 1279 zu Braunſchweig.
        - HENRICUS I, mirabilis, zu Grubenhagen, † 1322.
          - Henricus II, de Græcia, im Eichsfelde, † um 1352. Seine Söhne, Otto Tarentinus, Balthaſar, Riddagus, Melchior und Thomas, ſtarben alle ohne Erben ab.
          - Erneſtus, zu Oſterrode, † 1344. ſ. III Tab.
          - Wilhelmus.
          - Johannes, † 1367.
          - Adelheidis, oder Irene. Gem. Andronicus II, Prinz von Konſtantinopel.
        - ALBERTUS, pinguis, zu Göttingen, † 1318. ſ. IV Tab.
        - Wilhelmus, † 1292.
        - Cunradus.
        - Lotharius.
        - Otto.
      - JOHANNES. ſ. VI Taf.
      - Otto, † 1279, Biſchoff zu Hildesheim.
      - Cunradus, Biſchoff zu Verden.
  - Mathildis.

III Stammtafel. Altes Haus Braunſchweig, Grubenhagiſcher Linie.

- Erneſtus, zu Oſterrode, † 1344. ſ. II Tab.
  - Albertus II, zu Salz der Helden, † 1392 oder 1397.
    - Ericus, zu Grubenhagen, † 1431.
      - Henricus III, zu Grubenhagen, † 1469.
        - Henricus IV, † 1526.
      - Albertus III, zu Grubenhagen, † 1491.
        - Philippus I, † 1551.
          - Erneſtus, † 1567.
          - Albertus, † 1546.
          - Johannes, † 1557.
          - Wolfgang. † 1595.
          - Philippus II, † 1596, und beſchlieſſet dieſe Linie.
        - Ericus, Biſchoff zu Oſnabrück und Münſter.
  - Erneſtus.
  - Johannes.
  - Fridericus zu Oſterrode, † um das Jahr 1405.
    - Otto, zu Eimbeck, † um das J. 1425.

IV Stamm-

IV Stammtafel. Altes Haus Braunſchweig, Göttingiſcher Linie.

- Albertus pinguis, † 1318. ſ. II Tab.
  - Otto largus, zu Braunſchweig, † 1344.
  - *Albertus*, Biſchoff zu Halberſtadt.
  - *Henricus*, Biſchoff zu Hildesheim.
  - *Luderus*, Hochmeiſter des Teutſchen Ordens.
  - *Johannes* Ritter des Teutſchen Ordens.
  - Magnus I, pius, zu Braunſchweig, † 1369.
    - *Otto.*
    - Ludovicus † 1358 oder 1367. Gem. Mathildis, von Lüneburg.
    - Magnus II torquatus, zu Braunſchweig, † 1373.
      - Fridericus, zu Eimbeck, ſoll Kaiſer werden, † 1400.
      - BERNHARDUS I, zu Lüneburg, † 1434. Mittleres Haus.
        - Otto, † 1445.
        - Fridericus pius, † 1478.
          - Bernhardus II, † 1464.
          - Otto magnanimus, † 1471. ſ. VII Tab.
      - *Otto*, Biſchoff zu Verden, und Erzbiſchoff zu Bremen, † 1406.
      - HENRICUS, zu Braunſchweig, † 1416. Mittleres Haus.
        - Wilhelmus I, ſenior, zu Kalenberg, † 1482.
          - Fridericus, † 1495. zu Kalenberg.
          - Wilhelmus II, junior, zu Wolfenbüttel, † 1503. ſ. V Tab.
        - Henricus pacificus, zu Wolfenbüttel, † 1473.
    - *Albertus*, Erzbiſchoff zu Bremen, † 1395.
  - Erneſtus, zu Göttingen, † 1367.
    - Otto, der Quade, zu Göttingen, † 1394.
      - Otto, cocles, zu Göttingen, † 1463.

V Stamm=

V Stammtafel. Fortſetzung des mittleren Hauſes Braunſchweig.

- Wilhelmus II, ſ. IV Tab.
  - Henricus, ſenior, zu Wolfenbüttel, † 1514.
    - Chriſtophorus, Biſch. zu Verden und Erzbiſchoff zu Bremen, † 1558.
    - Ericus, Ritter des Teutſchen Ordens, † 1525.
    - Henricus, junior, zu Braunſchweig, † 1568.
      - Carolus Victor, † 1553.
      - Philippus Magnus, † 1553.
      - Julius, zu Braunſchweig, † 1589.
        - Henricus Julius, Herzog zu Braunſchweig, † 1613.
          - Fridericus Ulricus, Herzog zu Braunſchweig, † 1634. Mit ihm ſtirbt dieſes Haus ab.
          - Chriſtianus, Biſchoff zu Halberſtadt, † 1626.
          - Rudolphus, † 1616.
          - Henricus Carolus, † 1615.
          - Chriſtophorus, † um 1626.
        - Philippus Sigiſmundus, Biſchoff zu Verden und Oſnabrück, † 1623.
        - Joachimus Carolus, Domprobſt zu Strasburg, † 1615.
        - Julius Auguſtus, Abbt zu Michaelſtein, † 1617.
    - Franciſcus, Biſchoff zu Minden, † 1529.
    - Wilhelmus, Ritter des Teutſchen Ordens, † 1558.
    - Georgius, Biſchoff zu Minden und Erzbiſchoff zu Bremen, † 1566.
  - Ericus I, ſenior, zu Kalenberg, † 1540.
    - Ericus II, zu Kalenberg, † 1584.

VI Stammtafel. Altes Haus Lüneburg.

- Johannes, † 1277. ſ. II Tab.
  - Otto, ſtrenuus, † 1330.
    - Otto, regiert mit ſeinem Bruder gemeinſchaftlich, † 1354.
      - Otto, ertrinkt als ein Kind.
      - Mechtildis. Gemahl, Henricus, Graf von Waldeck.
    - Wilhelmus, regiert erſtlich in Gemeinſchaft, hernach allein, † 1369. Der letzte männliche Zweig dieſes Stamms.
      - Eliſabetha. Gem. Otto, Herzog in Sachſen.
        - Albertus, Herzog zu Sachſen; macht wegen der Mutter Anſpruch auf Lüneburg.
    - Ludovicus, Biſchoff zu Minden, † 1346.
      - Mechtildis. Gem. a) Ludovicus, Herzog zu Braunſchweig. Siehe IV Taf. b) Otto, Graf von Schaumburg.
    - Johannes, Domherr, † ungewiß.

VII Stammtafel. Fortſetzung der mittlern Linie von Lüneburg.

- Otto magnanimus. ſ. IV Tab.
  - Henricus medius, zu Lüneburg, † 1532.
    - Otto, ſenior, zu Harburg, † 1549.
      - Otto, junior, † 1603.
        - Otto Henricus, † 1591.
        - Johannes Fridericus, † 1619.
        - Wilhelmus, † 1642. der letzte dieſer Linie.
        - Chriſtophorus, † 1606.
        - Otto, † 1641.
        - Johannes, † 1625.
        - Fridericus, † 1605.
    - ERNESTUS I, zu Zelle, † 1546. Stifter der beyden neuen Häuſer Braunſchweig und Lüneburg.
      - Franciſcus Otto, zu Danneberg, † 1559.
      - Fridericus † 1553.
      - HENRICUS, zu Danneberg, † 1598.
        - Julius Erneſtus, † 1636.
        - Franciſcus † 1601. Domherr zu Strasburg.
        - AUGUSTUS, zu Wolfenbüttel, † 1666.
          - RUDOLPHUS AUGUSTUS, † 1704.
          - ANTONIUS ULRICUS, † 1714. ſ. VIII Tabelle.
          - Ferdinandus Albertus I, zu Bevern † 1687. ſ. VIII T.
      - WILHELMUS, zu Lüneburg, † 1592. ſ. IX Tab
    - Franciſcus, zu Giffhorn, † 1549 ohne männliche Erben.

VIII Stammtafel. Fortſetzung des neuen Hauſes Braunſchweig-Wolfenbüttel.

- Antonius Ulricus, ſ. VII Tab.
  - Auguſtus Fridericus, † 1676.
  - AUGUSTUS WILHELMUS, zu Wolfenbüttel, † 1731.
  - LUDOVICUS RUDOLPHUS, zu Blankenburg, hernach zu Wolfenbüttel, † 1735.
    - *Eliſabetha Chriſtina*, † 1750. Gemahl, Carolus VI, Römiſcher Kaiſer.
    - *Charlotta Chriſtina Sophia*, † 1715. Gemahl, *Alexius Petrowiz*, Kronprinz in Rußland.
    - *Antonia Amalia*, † 1762. Gem. Ferdinandus Albertus II, zu Bevern.

- Ferdinandus Albertus I. ſ. VII Tab.
  - Auguſtus Ferdinandus, † 1704.
  - FERDINANDUS ALBERTUS II, zu Bevern, hernach zu Wolfenbüttel, † 1735.
    - CAROLUS, reg. Herzog.
      - Carolus Wilhelmus Ferdinandus, Erbprinz.
        - Carolus Georgius Auguſtus.
        - Georgius Wilhelmus Chriſtianus.
      - Fridericus Auguſtus.
      - Albertus Henricus, † 1761.
      - Wilhelmus Adolphus.
      - Maximilianus Julius Leopoldus.
    - Antonius Ulricus. Gem. Anna, Großfürſtin von Rußland.
    - Ludovicus Erneſtus, Reichsfeldmarſchall.
    - Ferdinandus, königl. Preußiſcher General.
    - Albertus, † 1745.
    - Fridericus Franciſcus, † 1758.
  - Ferdinandus Chriſtianus, † 1706.
  - Erneſtus Ferdinandus, † 1746.
    - Auguſtus Wilhelmus, königl. Preußiſcher General.
    - Georgius Ludovicus Fridericus, † 1747.
    - Fridericus Georgius, † 1766.
    - Carolus Fridericus Ferdinandus.
  - Henricus Ferdinandus, † 1706.

IX Stammtafel. Neues Haus Lüneburg.

- Wilhelmus, zu Lüneburg. ſ. VII Tab.
  - ERNESTUS II, † 1611.
  - Chriſtianus, † 1633.
  - AUGUSTUS, † 1636.
  - FRIDERICUS, † 1648.
  - Magnus, † 1632.
  - GEORGIUS, † 1641.
    - CHRISTIANUS LUDOVICUS, zu Kalenberg, † 1665.
    - GEORGIUS WILHELMUS, zu Zelle, † 1705.
      - Sophia Dorothea. Gem. Georgius Ludovicus.
    - JOHANNES FRIDERICUS, zu Hannover, † 1679.
      - *Wilhelmina Amalia*, † 1742. Gem. Joſephus I, Römiſcher Kaiſer.
    - *Sophia Amalia*. G. Fridericus III, König in Dänemark.
    - 1. ERNESTUS AUGUSTUS, Kurfürſt, † 1698.
      - 2. GEORGIUS I. LUDOVICUS, Kurfürſt und König in Großbritannien, † 1727.
        - 3. GEORGIUS II AUGUSTUS, Kurfürſt und König, † 1760. ſ. X Tab.
        - *Sophia Dorothea*. Gem. Fridericus Wilhelmus, König in Preuſſen.
      - Fridericus Auguſtus, † 1690.
      - Maximilianus Wilhelmus, † 1726.
      - *Sophia Charlotta*. Gem. Fridericus I, König in Preuſſen.
      - Carolus Philippus, † 1690.
      - Chriſtianus, † 1703.
      - Erneſtus Auguſtus, † 1728.
  - Johannes, † 1628.

X Stammtafel. Fortſetzung des neuen Lüneburgiſchen Kurhauſes.

- Georgius II. Auguſtus. ſ. IX Tab.
  - Fridericus Ludovicus, Prinz von Wallis ꝛc. † 1751.
    - *Auguſta*. Gem. Carolus, Erbprinz von Braunſchweig.
    - 4. GEORGIUS III, König und Kurfürſt.
      - Georgius Fridericus Auguſtus, Prinz von Wallis.
      - Fridericus, Biſchoff zu Oſnabrück.
      - Wilhelmus Henricus.
      - *Carolina Mathildis.*
      - Eduardus.
    - Eduardus Auguſtus, Herzog von York, † 1767.
    - Wilhelmus Henricus, Herzog von Gloceſter.
    - Henricus Fridericus, Herzog von Cumberland.
    - *Louiſa Anna.*
    - Fridericus Wilhelmus, † 1765.
    - *Carolina Mathildis*. Gem. Chriſtianus VII, König in Dänemark.
  - *Anna*, † 1759. Gem. Wilhelmus, Prinz von Oranien.
  - *Amalia.*
  - *Carolina Eliſabetha*, † 1757.
  - Wilhelmus Auguſtus, Herzog von Cumberland, † 1765.
  - *Maria*. Gem. Fridericus, Landgraf von Heſſenkaſſel.
  - *Louiſa*, † 1751. Gem. Fridericus V, König in Dänemark.

Das VI Stück.

Von Wirtemberg.

Das I Kapitel.

Aeltere Zeiten, bis auf die Zertrümmerung des alten Herzogthums Schwaben.

Schwaben unter Römiſcher Herrſchaft.

I. 1. Aus den älteſten Zeiten, ſo weit wir nemlich in der hiſtoriſchen Kenntniß zurückgehen können, iſt ſo viel bekannt, daß, wo nicht in dem ganzen heutigen Schwaben, doch in demjenigen Theile, welcher der Donau nordwärts liegt, der Teutſche König Arioviſt geherrſchet habe.

2. Was der Donau ſüdwärts, bis an den Rhein hin lag, wo die Gränze der Helvetier und Rauriker war, gehörte zu Rhätien, und die Rhätier werden von den Römern niemals zu der Germaniſchen Nation gerechnet.

3. Unſere Gegenden machten einen Theil des groſſen Hercyniſchen Waldes aus. Ob nun einige von den Völkern, die unter Arioviſts Anführung, ſonderlich die Markomannen, oder die ſonſt mit ihm im Bunde ſtunden, unſer nördliches Schwaben als einen beſtändigen Wohnſitz inne gehabt; oder ob ſie es nur als ein Gränzland, ſo ihnen zur Jagd wohl gelegen war, nach Art der Nomaden, dergleichen die Sueviſche Nationen groſſen Theils waren, von Zeit zu Zeit durchzogen, und ſolchergeſtalt unter ihrer Botmäßigkeit erhalten haben, kan noch als ein hiſtoriſch-geographiſches Problem angeſehen werden.

4. Arioviſt hatte nun zwar von den Römern den Titel eines Königs erhalten: allein er war doch wol nicht mehr als der Heerführer der verbündeten Nationen im Kriege. Daher iſt auch nicht wohl an ein geſchloſſenes Königreich deſſelben zu gedenken. Daß aber die Markomannen, und andere unter ſeinen Fahnen dienende Völker, ſich vom Rhein an, auf der Nordſeite der Donau hinunter, durch den gröſten Theil des öſtlichen Germaniens, erſtreckt haben, und ſowol Stammsverwandte, als Bundsgenoſſen der im nördlichen und nordöſtlichen Teutſchlande wohnenden Sueven geweſen, läßt ſich mit guten Gründen behaupten.

5. Als Arioviſt in Gallien Krieg führte, ſo ſtunden unter ſeinen Befehlen, Harudes, die von einigen für Cherusker gehalten werden, Markomannen, das eigentliche Volk Arioviſts,

viſts, Triboker, Vangionen, Nemeter, welche Rheinländer waren, Seduſier und Sueven. Sie hatten, noch vor dem Galliſchen Kriege, mit den Helvetiern, als Gränz-Nachbarn, faſt unaufhörliche Händel, und mußten alſo einige davon wenigſtens in dieſen Gegenden ihre Sitze haben.

II. Kurz vor dem Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung gieng bey den Markomannen eine groſſe Veränderung vor: ſie verlieſſen die Länder am Oberrhein, und dem Nekkar völlig, und errichteten unter dem berühmten Marbod ein mächtiges Reich in Böhmen (Bojohemum). Ob Druſus, durch ſeine Unternehmungen wider die Teutſchen, ſie dazu genöthiget; oder ob ſie durch andere Gründe bewogen worden, iſt nicht zuverläßig gewiß.

2. Wie es nun von dieſer Zeit an, das ganze erſte Jahrhundert nach Chriſti Geb. hindurch, in unſern Gegenden ausgeſehen habe, iſt nicht bekannt. Man iſt auch darüber nicht einſtimmig, ob die Helvetiſche Einöde (Eremus Helvetiorum), in unſern Oberſchwäbiſchen Landſchaften, oder in den Darmſtädtiſchen, an dem Mayn, zu ſuchen ſey: desgleichen, wann dieſe Einöde entſtanden ſey. Eben ſo wenig kommen unſere Geſchichtforſcher überein, wann die Einrichtung mit den ſogenannten Dekumatiſchen Feldern gemacht worden, und wo ſolche eigentlich zu ſuchen ſeyn.

3. Daß aber von den Zeiten der Antoninen an, bis auf den Kaiſer Tacitus, die Römer eine Herrſchaft in unſerem heutigen Schwaben behauptet haben, kan hinreichend erwieſen werden; ob wir ſchon übrigens wenig beſondere Begebenheiten aus dieſen Zeiten wiſſen.

III. Indeſſen kommt im dritten Jahrhunderte unter Kaiſer Karakalla, ein neues Volk, oder vielleicht nur ein neuer Name eines Teutſchen Hauptvolkes vor. Dieſe ſind nemlich die Allemannen, welche von der Gegend des heutigen Frankenlandes her uns zuerſt bey den Römern bekannt gemacht werden. Was nun eigentlich für Völker dazu gerechnet werden müſſen, iſt noch nicht deutlich genug entwickelt. Sie breiteten ſich, wie es ſcheinet, nach und nach weiter aus; und im vierten Jahrhunderte finden wir ſie zuverläßig am ganzen Oberrhein, wo ſie die Römiſche Gränzländer beunruhigten.

IV. Die Allemannen, welche von den Römern als eine kriegeriſche und ſehr wilde Nation beſchrieben werden, konnten ſich nicht innerhalb ihrer Gränzen ruhig halten; ſie drangen vielmehr häufig über den Rhein, und nach Erweiterung ihrer Gränzen, über die Donau, in die nächſtanliegende Römiſche Provinzen ein, und verheerten dieſelben, ſo weit ſie reichen konnten.

Kriege der Allemannen mit den Römern.

2. Der erſte Einfall, der bekannt iſt, geſchah über den Rhein, in das heutige Elſaß, unter der Regierung des Alex-
234. anders Severus. Der Kaiſer gieng ſelbſt nach Teutſchland, dieſe neue Feinde wieder aus Gallien zu vertreiben. Auſſer den Legionen, die noch zu Beſchützung des Rheins hier ſtunden, brachte er ein groſſes Heer mit ſich, welches aus vielen, ſonderlich morgenländiſchen Kriegsvölkern beſtund. Dazumal ſah man am Ufer des Rheins Mauritaniſche und Parthiſche Bogenſchützen fechten, welche die furchtbare Allemannen zurücktreiben, und in ihren eigenen rauhen Wohnſitzen heimſuchen ſollten. Sie lieſſen ſich auch wirklich abſchrekken, giengen zurück, und Alexander machte mit ihnen Friede.

235. 3. Maximinus der Thracier gieng mit einem groſſen Heere über den Rhein, griff die Allemannen in ihrem eigenen Lande an, und nachdem ſie ſich in Wälder und Sümpfe zurückgezogen hatten, verwüſtete er die ganze Landſchaft, in einem Bezirke von 3 bis 400000 Schritten: das heiſſet vermuthlich ſo viel, wenn das Land ohngefähr als ein Viereck beſtimmt würde; ſo müßte jede Seite auf 15 bis 20 (oder 18 bis 25) Meilen angeſchlagen werden, welches in einem Feldzuge von drey Monaten, durch eine Menge herumſtreifender leichter Völker, wo man in verlaſſenen Gegenden keinen Widerſtand antraf, gar wohl ausgeführt werden konnte. Er traf die Feinde endlich im Hohenlohiſchen an, nicht weit von Oehringen, wo er ſie in ihrem Vortheile angriff, und ein ſehr blutiges Gefechte mit ihnen hielt. Es ſcheint nicht, daß dieſer Krieg weitere Folgen gehabt habe.

4. Als die Allemannen, unter der Regierung des
263. Gallienus, abermal in Gallien einfielen, wurden ſie von Poſtumus zurückgetrieben. Auch Gallienus widerſtund bey Lebzeiten ſeines Vaters, und hernach Collianus, den Allemannen, die von Zeit zu Zeit die Römiſche Provinzen wieder überfielen. Unter der Regierung des Gallienus aber ſollen die Allemannen doch zuletzt ſich der Dekumatiſchen Felder bemächtiget, und ihre Gränzen bis an die Donau erweitert haben. Wiewohl es doch glaublicher ſcheinet, daß es zu Ende der Regierung Aurelians erſt geſchehen ſey. Man findet auch, daß die Allemannen nun nicht allein über die Donau
270. gegangen, ſondern auch durch Vindelicien in Italien ſelbſt eingefallen, und endlich theils von K. Klaudius dem II, theils vom Aurelianus daraus wieder vertrieben worden. Sie fielen aber, nach überwältigter Landwehre, und Einnahme unſerer Wirtembergiſchen Gegenden, nun auch von dieſer Seite
275. her wieder über den Rhein in Gallien ein, wo ſie dieſe Römiſche Provinz grauſam genug heimſuchten. K. Probus über-

überfiel die Allemannen, die ſich in Gallien, des Plünderns wegen, zerſtreuet hatten, rieb ihre zerſtreuete Haufen nacheinander auf, und zwang ſie bis über den Neckar und die Alb zurückzuweichen. Er legte auch, zu Erhaltung der Sicherheit, einige Schlöſſer und Städte auf Teutſchem Boden an, und ſoll die Beveſtigung der Dekumatiſchen Felder, oder die alte Landwehre wieder hergeſtellt haben.

5. Um dieſe Zeit kamen auch die Burgunder näher an die Allemanniſche und Römiſche Gränzen, nachdem ſie von den Gepiden aus ihren alten Wohnſitzen vertrieben worden. Es ſcheinet, daß die Burgunder dazumal mit den Allemannen 286.
verbündet geweſen, als ſie einen abermaligen Einfall in Gallien wagten, von wo ſie aber Maximianus endlich wieder zurückgetrieben hat. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſie auch damals, oder kurz hernach, die von Probus wieder hergeſtellte Landwehre abermal überwältiget, und das ganze Land zwiſchen dem Mayn, Rhein und Donau, vielleicht auch ſchon jenſeits der Donau bis an den Rhein und Bodenſee behauptet haben.

6. Hier iſt nöthig zu bemerken, daß das, was wir bisher unter dem Namen der Dekumatiſchen Felder vom Rhein an bis über den Neckar hinüber, als ein durch die Landwehre verwahrtes Römiſches Land, betrachtet haben, nach einer andern Meynung, bis auf dieſe Zeit noch nicht Römiſch geweſen ſeyn ſoll, ſondern, daß erſt Diokletianus, nachdem er Allemannien von der Rheinbrücke bey Maynz an, bis nach 288.
Günzburg verheeret gehabt, auf dieſer Seite die Römiſche Gränzlinien bis an die Quellen der Donau erweitert, und unſere Gegenden innerhalb derſelben eingeſchloſſen habe.

7. Die Allemannen wurden nun von Maximianus, 318. 20.
Konſtantius I, und Konſtantinus I einigemal gedemüthiget und zur Ruhe gebracht; ſie müſſen aber bald neue Unruhen angefangen haben, weil auch Kriſpus als ein Beſieger derſelben gerühmet wird. Es ſcheinet aber, daß ſie von dieſer Zeit an wieder bis auf die Regierung Konſtantius II ruhig geblieben ſeyn müſſen. Allein der Krieg dieſes Kaiſers mit dem Rebellen Magnentius brachte auch ſie aufs neue in Bewegung. Denn der Kaiſer nahm ſie wider ſeinen Gegner zu 352.
Hülfe; der Allemanniſche König Chnodomar ſchlug auch den Decentius, der für ſeinen Bruder Gallien behaupten ſollte, und verwüſtete dieſes Land weit und breit umher.

8. Zween andere Allemanniſche Fürſten, Gundomad und Vadomar bekamen auch Luſt ihr Glück wieder in Gallien 354.
zu verſuchen, und wider dieſe zog Konſtantius ſelber zu

 Felde,

Felde. Er wollte bey Augſt über den Rhein gehen, und ſie in ihrem eigenen Lande heimſuchen; weil aber die Feinde ſich zum Frieden erboten: ſo nahm er dieſen an, und machte mit ihnen ein Bündniß.

355. 9. Im folgenden Jahre fielen die Lentienſer in Rhätien
356. ein; andere Haufen ſtreiften bis nach Lyon; und Chnodomar, mit ſeinen Bundsgenoſſen, verheerte das Sequaniſche Gallien und erſte Germanien jenſeits des Rheins. Der Cä-
357. ſar, Julianus, ſchlug nun zwar die Allemannen im Elſaß,
bis 361. und ſetzte in den folgenden Jahren diſſeits des Rheins mit ihnen ſieghaſt den Krieg fort, wodurch ſie auf einige Zeit wieder zur Ruhe gebracht wurden.

365. 10. Als aber Valentinianus I zur Regierung kam, fiengen die Allemannen wieder an über den Rhein zu ſtreifen; ſie
366. ſetzten im folgenden Jahre nochmals über den Fluß, weil ſie aber ſich unvorſichtig zerſtreueten, richtete Jovinus eine groſſe Niederlage unter ihnen an. Hingegen überfiel der Al-
367. lemanniſche Fürſt Rando, die Stadt Maynz, plünderte ſolche aus, und führte viele Gefangene hinweg. Ein anderer Allemanniſcher Fürſt, Vithigab, in Oberſchwaben machte zu gleicher Zeit den Römern an der Donau zu ſchaffen; ſie erledigten ſich aber deſſelben durch Meuchelmörder. Endlich
368. gieng Valentinianus ſelber zu Felde. Er verheerte das Land, verbrannte die Feldfrüchte, und kam endlich an einen Ort, den die Römer Solicinium nennen, wo er mit den Allemannen eine blutige Schlacht hielt, worauf dieſe über den Neckar und Lupodunum (Lupfen) zurückwichen. Er gieng aber gleich darauf wieder über Worms und Kölln, bis nach Trier zurück, nachdem er, wie es ſcheinet, mit den Alle-
369. mannen Frieden gemacht hatte. Durch die, den ganzen Rhein hinab angelegte Veveſtigungen, wurden auch die Teutſche von der Römiſchen Provinz eine Zeit lang abgehalten. Wider einen andern Allemanniſchen Fürſten Makrian aber, hetzte der Kaiſer die Burgunder auf. Valentinianus be-
371. kriegte auch hernach den Makrian ſelbſt, auch andere Allemannier, am Oberrhein, wie es ſcheint; aber der Einfall der Quaden in Illyrien vermochte ihn, einen Frieden zu
374. ſchlieſſen. Makrian kam nicht lange hernach in einem Kriege mit den Franken um.

378. 11. Unter Gratians Regierung fielen die Lentienſer unter einem Könige, Priarius, in das Sequaniſche Gallien ein; wurden aber mit groſſem Verluſte, bey Argentuaria (Horburg), von den Römern zurückgeſchlagen. Die übrigen Allemannen hatten, wie es ſcheint, an dieſen Händeln keinen

nen Antheil, und überhaupt hielt nun dieſes Volk, bis nach dem Tode Theodoſius des Groſſen, Friede mit den Römern. 395.

12. Als aber Stiliko die noch übrige Römiſche Beſatzungen vom Rhein hinweggezogen hatte, und darauf die Teutſche 403. Völker ſelber zu Einfällen in das Römiſche Reich anreizte: ſo giengen nach dem Vorgange anderer Teutſchen, auch die Allemannen wieder über dieſen Fluß, und beſetzten nunmehr das Elſaß als ihr Eigenthum. Ohne Zweifel mußten ſich die Allemannen dem Eroberer Attila auch unterwerfen; wir wiſſen aber von dieſer Zeit an wenig mehr von den Begebenheiten dieſes Volkes.

13. In der letzten Hälfte des fünften Jahrhundertes fin- 474. den wir, daß die Sueven, Schwaben, ſich mit den Allemannen müſſen vereiniget haben, und daß der Name der Sueven, von dieſer Epoche an, auch von beeden Völkern ohne Unterſchied gebraucht, und nun auch Allemannien unter dem Namen des Schwabenlandes mitbegriffen worden.

V. 1. Die von den Römern bisher öfters bekriegte, und niemals gänzlich bezwungene Allemannen mußten endlich dem Glücke der Franken unterliegen. Sie hatten einen Krieg mit Sigebert, einem Fränkiſchen Fürſten am Niederrheine. Chlodowig der König der Franken in Gallien miſchte ſich auch darein, und erhielt einen denkwürdigen Sieg bey Tolbiak, (Zülpich) über dieſes ſtreitbare Volk. Ihr Fürſt, 496. oder König, kam in dieſem Kriege um, und der gröſte Theil der Allemanniſchen Nation mußte ſich dem Sieger unterwerfen.

2. Ein Theil der Allemannen nahmen ihre Zuflucht zu dem Oſtgothiſchen Könige, Theoderich dem Groſſen, der ſie in ſeinen Schutz nahm, und zum Theil nach Rhätien verpflanzte.

3. Durch einen Vergleich mit dem Oſtgothiſchen Könige, kamen endlich auch die unter ſeiner Herrſchaft geſtandene Allemannen unter die Botmäßigkeit der Franken. Und blieb 536. alſo Allemannien unter der Herrſchaft dieſer ſogenannten Merovingiſchen Könige. Nachdem die Monarchie des Chlodowigs unter ſeinen Nachfolgern getheilt worden, ſo wurde es zu dem Königreiche Auſtraſien gerechnet. Indeſſen findet man doch bald wieder Herzoge der Allemannen, von welchen bisweilen einige beede Allemannien, diſſeits und jenſeits des Rheins, Schwaben und Elſaß, zugleich regiert haben ſollen; andere aber nur eines von dieſen Ländern unter ſich gehabt: ja man lieſet wol, daß in Schwaben zu Zeiten drey und mehrere dergleichen Herzoge zugleich über dieſe Nation geſetzet geweſen.

4. Al-

4. Allein dieſe Allemanniſche Herzoge empörten ſich von Zeit zu Zeit gegen die Fränkiſche Oberherrſchaft, und die Merovinger mußten faſt unaufhörliche Kriege mit ihnen führen, um ſie im Gehorſame zu erhalten. Inſonderheit iſt merkwürdig, daß Karlmann, Major Domus in Auſtraſien, eine allgemeine Verſammlung der Oſtfranken und Allemannen zu
746. Canſtadt gehalten, wo der aufrühriſche Herzog Theutbald, und andere Häupter der Allemannen hart geſtraft worden.

751. 5. Nach Herzog Landfrids des II Tode, ſollen die Herzoge in unſerem Allemannien gar aufgehöret haben, und von dieſer Zeit an trifft man nur Grafen, und Nuntios Cameræ an, die im Namen der Könige dieſer Provinz vorgeſtanden. Es waren ihrer ohne Zweifel mehrere zugleich, die in den verſchiedenen Gowen, in welche dieſe Gegend, ſo wie die andere Teutſche Länder, eingetheilt war, die Regimentsverwaltung führeten.

6. In dieſe Zeit fällt auch die Einführung der chriſtlichen Religion unter den Allemannen. Es geſchah aber, wie es ſcheinet, nicht früher, als um die Hälfte des ſechſten Jahrhundertes, und zu Anfang des ſiebenten fanden ſich inſonderheit der heilige Kolumbanus und Gallus in Oberſchwaben ein, welche die Ausbreitung des Chriſtenthums hier beförderten.

Erneuerung des Herzogthums in Schwaben.

VI. Zu Wiederherſtellung der herzoglichen Würde in Schwaben bahnte der Untergang der beeden Grafen und oberſten Aufſeher der königlichen Renten, Erchingers und Bertholds, den Weg. Sie waren wegen Gewaltthätigkeiten, die ſie an dem Biſchoffe, Salomon, von Koſtniz verübt hatten, bey dem Könige verklagt, auf einer Verſammlung der Stän-
den 20 Jenn. de zu Altheim zum Tode verurtheilt, und zu Adingen ent-
916 oder 917. hauptet worden. Nach dieſem Vorfall alſo wurde Burkhard, des Grafen im Thurgau, Albrechts, Sohn, zum Herzoge über Allemannien beſtellt. Er war aber gleichwol dem Könige Kunrad nicht ſehr unterthänig, und mit unter den Fürſten, die ſich ihm widerſetzten, und mit Gewalt zum Gehorſam gebracht werden mußten. Mit K. Rudolf dem II von Burgund hatte er Krieg, in welchem er den König bey Winter-
919. thur ſchlug; ſich aber hernach mit ihm verſöhnte, und ihm ſeine Tochter Bertha zur Gemahlin gab. Er zerfiel bald auch mit
922. dem neuen Teutſchen Könige Heinrich dem I; der ihn aber mit einem ſtarken Heere überzog, und wieder zur Unterwerfung brachte. Er wurde endlich auf einer Reiſe nach Ita-
926. lien ermordet.

VII.

VII. 1. Auf ihn folgte Hermann I, Graf Gebhards in der Wetterau Sohn. Er ſtund K. Otten dem I wider den Pfalzgrafen Eberhard, und Herzog Giſelbert bey. Zu ſeiner Zeit verheereten die Ungarn, nebſt andern Ländern, 933.
auch einen Theil von Allemannien aufs grauſamſte.

2. Ludolf Kaiſer Ottens Prinz wurde mit der Tochter und Erbin Herzog Hermanns vermählt, und dieſer bekam auch, nach deſſen Tode, das Herzogthum Schwaben. Er 949.
bemächtigte ſich zwar auch des Herzogthums Bayern: allein Otto zwang ihm ſolches wieder ab, und er mußte auch Schwaben abtreten. 954.

3. An ſeine Statt wurde Burkhard II zum Herzoge geſetzet. Er half dem Kaiſer den groſſen Sieg, bey Augs- 955.
burg, über die Ungarn erfechten. Er wurde auch wider den aufgeworfenen König Albert in Italien geſchickt, welchen 965.
er beſiegte.

4. Nach Burkhards Tod wurde zwar Otto I als Her- 973.
zog beſtellt: allein es behielt auch Burkhards Wittwe, Hedwig, eine groſſe Gewalt, und ſie wird ſo gar mit dem Titel einer Reichsverweſerin beehret. Otto erhielt auch noch das Her- 976.
zogthum Bayern dazu: kam aber in der unglücklichen Schlacht mit den Saracenen, in Italien ums Leben. 987.

5. Kunrad, ein Sohn des Grafen Udo, welcher Herzog Hermanns des I Bruder geweſen, folgte ihm in der Verwaltung des Herzogthums Schwaben. Unter ihm wird zuerſt des Namens Wirtemberg gedacht.

6. Hermann II, Herzog Kunrads Brudersſohn, folgte 997.
ihm in der Regierung von Schwaben. Er war zugleich auch über das Elſaß geſetzet, und Straßburg wurde dazumal als die Hauptſtadt des Herzogthums angeſehen. Er hatte, nach K. Ottens des III Tod, groſſe Hoffnung Kaiſer zu werden: 1002.
allein Heinrich II kam ihm zuvor, daher zwiſchen ihnen ein Krieg entſtund, bis endlich der Herzog Heinrichen für den rechtmäßigen Kaiſer erkannte.

7. Er hatte ſeinen Sohn, Hermann den III zum Nach- 1004.
folger. Dieſer ſtarb noch ſehr jung. 1012.

8. Ernſt I, ein Sohn Markgraf Luitbalds von Oeſterreich folgte ihm. Er war mit Hermanns Schweſter Giſela vermählt, welche hernach noch K. Kunrads des II Gemahlin wurde. Ein gewiſſer Graf Albrecht verwundete ihn von ohngefähr tödtlich auf der Jagd; wovon er auch ſtarb. 1015.

9. Es folgte ihm alſo ſein Sohn, Ernſt II, unter Vormundſchaft Erzbiſchoff Poppens von Trier. Dieſer wurde zu zweymalen gegen K. Kunraden aufrühriſch. Weil

das

das zwentemal zween Grafen Friederich und Anshelm, ſich nicht verſtehen wollten, mit ihm wider den Kaiſer, ihren Herrn, zu fechten, und ſich darauf beriefen, daß ſie als Freye, nicht aber als Knechte des Herzogs anzuſehen wären, verlohr er den Muth, daß er ſich zu Ulm dem Kaiſer auf Gnade und
1027. Ungnade ergab. Er wurde gefangen nach Sachſen geführet,
1030. und endlich gar abgeſetzt.

10. Hermann IV, der jüngere Bruder Ernſts, wurde
1038. hierauf Herzog, unter Vormundſchaft Biſchoff Warmanns von Koſtniz. Er ſtarb in Italien an der Peſt.

11. Heinrich I, ein leiblicher Sohn K. Kunrads des II,
1039. erhielt nun das Herzogthum Schwaben: dieſer wurde nun zwar Kaiſer; allein er ſetzte doch einige Jahre keinen andern
1045. als Herzog in Schwaben ein. Endlich übergab er zu Goslar dieſes Herzogthum an den Pfalzgrafen Otten; und als
1047. dieſer bald verſtarb, ſetzte er zu Ulm, Graf Otten von
1057. Schweinfurt, zum Herzoge ein. Dieſem folgte Rudolf, Graf von Rheinfelden. K. Heinrich III hatte zwar, noch bey Herzog Ottens Lebzeiten, Bertholden von Zähringen die Zuſage gethan, daß er das Herzogthum Schwaben haben ſollte: allein die Kaiſerin Agnes, als Vormünderin K. Heinrichs des IV, kehrte ſich daran nicht; ſondern vergab es
1057. Rudolfen, welcher mit ihrer Tochter Mechtild, vermählet war. Rudolf that zwar anfänglich dem Kaiſer groſſe Dien-
1075. ſte wider die aufrühriſche Sachſen, und half den groſſen Sieg an der Unſtrut erfechten: allein in der Folge ließ er ſich
1077. von ihm abwenden, und zu deſſen Gegenkaiſer erwählen. Darüber entſtund zwiſchen beeden Kaiſern ein heftiger Krieg,
1078. in welchem Schwaben inſonderheit gewaltig verheeret wurde. Rudolf verlohr endlich die entſcheidende Schlacht an der El-
1080. ſter, und ſtarb wenige Tage darauf an ſeinen Verwundungen.

Hohenſtauffiſche Herzoge.

VIII. 1. Obſchon K. Heinrich IV das Herzogthum Schwaben ſeinem Tochtermanne, Friedrichen von Hohenſtauffen verliehen hatte: ſo konnte dieſer gleichwol nicht alſobald zum ruhigen Beſitze deſſelben gelangen. Denn erſtlich hatte Rudolfs Sohn, Berthold mit Namen, von ſeinem Vater das Herzogthum Schwaben erhalten, welches aber Berthold II von Zähringen, in ſeiner Minderjährigkeit als Vormunder verwaltete. Nach Rudolfs Tode waren alſo zween Herzoge in Schwaben, die zum groſſen Verderben des
1090. Landes einander die Herrſchaft ſtreitig machten. Bertholds Tod verſchaffte gleichwol noch keine Ruhe, denn die Gegenparthey des Kaiſers wandte ſich nun an Berthold den II

von

von Zähringen, Rudolfs Tochtermann, und erwählte dieſen zum Herzog, und damit gieng der verderbliche Streit zwiſchen ihm und Herzog Friederichen fort. 1092. Endlich kam es zu einem Vergleich, Berthold entſagte dem Herzogthume in Schwaben, 1097 oder 98. und behielt die Reichsvogtey über Zürch, nebſt dem, was er im Thurgau, am Rhein, im Schwarzwalde, im Brisgau und in der Mortenau beſeſſen hatte.

2. Friederich I von Hohenſtauffen regierte alſo nunmehr allein in Schwaben. Sein Vater Friederich führte den Namen von Büren: es iſt aber die ältere Abſtammung dieſes berühmten Geſchlechtes noch ſehr dunkel. Die Nachkommenſchaft ſ. oben S. 160. in der Stammtafel der Schwäbiſchen Kaiſer.

3. Friederich II, der Einäugigte, folgte dem Vater in 1105. dem Herzogthum Schwaben nach. Er ſuchte erſtlich für ſich, und hernach für ſeinen Bruder Kunrad, die kaiſerliche 1125. Würde, als K. Heinrich V geſtorben war; aber ohne glücklichen Erfolg. Er nannte ſich auch, ſo wie die zween folgende, Herzog im Elſaß.

4. Friederich III (I unter den Kaiſern,) vermehrte die 1147. Macht ſeines Hauſes, ſonderlich als Kaiſer, ungemein: überließ aber, nach ſeiner Wahl zum Kaiſer, das Herzogthum in Schwaben ſeinem Vetter, K. Kunrads Sohne. 1152.

5. Friederich IV, von Rothenburg zugenannt, er ſtarb auf einem Feldzuge nach Italien, an der Peſt. 1167.

6. Friederich V, Kaiſer Friederichs des I zweyter Sohn, kam alſo an deſſen Stelle; und erhielt auch noch die Erbſchaft Herzog Welfens, und Graf Rudolfs von Pfullendorf. Er ſtarb auf einem Kreuzzuge in Paläſtina. 1191.

7. Kunrad I (II), des vorigen Bruder, erhielt alſo von K. Heinrich dem VI das Herzogthum.

8. Philipp, der dritte Bruder, gelangte, nach Kun- 1196. rads Tode, zur Regierung in Schwaben. Dieſer legte den Grund zum Verfalle des Hohenſtauffiſchen Hauſes. Denn als er zum Kaiſer gewählt worden, ſo veräuſſerte er einen 1198. ſehr groſſen Theil der Erbgüter, durch Verkauf, Verpfändungen und Verſchenkungen, theils ſeine Wahl zu beveſtigen, theils ſich immer mehr Anhänger, wider ſeinen Gegner, Otten den IV zu erwerben, daß ihm wenig mehr eigenes in Teutſchland übrig blieb.

9. Frie-

1208. 9. Friederich VI (II unter den Kaiſern,); er gab ſein Herzogthum Schwaben erſtlich dem älteſten Sohne, und Römiſchen Könige, Heinrichen dem VII, und nach deſſen Ent-
1235. ſetzung, dem zweyten Sohne, Kunrad III (IV), welcher abermal wieder vieles von Gütern veräuſſert; ſo daß ſeinem
1254. Sohne und Nachfolger Kunrad IV (V) gar wenig übriggeblieben. Auch hatte ſchon K. Wilhelm dem K. Kunrad, den er als einen unrechtmäßigen Kaiſer behandelte, das Herzogthum Schwaben abgeſprochen, und ſolches für ein heimgefallenes Reichslehen erkläret; und K. Alfons von Kaſtilien ſprach wegen ſeiner Mutter, dieſes Herzogthum auch an; doch ohne weiteren Erfolg.

1268. 10. Nach dem unglücklichen Tode Kunradins (ſ. oben S. 168) gieng vollends das Herzogthum Schwaben zu Ende, welches auch nicht mehr hergeſtellet wurde; und die Hohenſtaufiſche Erbgüter kamen in verſchiedene Hände.

IX. 1. Es wurden alſo in Schwaben, auf eben die Weiſe, wie es nach Zertrümmerung des alten Herzogthums Sachſen geſchehen war, die Stände dem Kaiſer und Reiche, von dieſer Zeit an, unmittelbar unterworfen.

2. Es iſt aber unerwieſen, daß K. Rudolf I das Herzogthum Schwaben für ſeinen jüngern Sohn Rudolf erneuert, und ſolchem übergeben habe: ob er wol ſolches mag im Sinne gehabt haben. Daher auch der Titel eines Herzogs oder Fürſten in Schwaben dieſem Rudolf, und ſeinem Sohne Johann unrichtig von einigen beygelegt worden iſt.

3. Wahrſcheinlich aber iſt es, daß K. Albert I aus den vielen Grafſchaften und Herrſchaften, welche er in Schwaben gehabt, ein Fürſtenthum errichtet habe, welches ſein Sohn Leopold beſeſſen. Indeſſen bedienten ſich dieſe Oeſterreichiſche Herren doch niemals dieſes Titels; bis Rudolf IV erſtlich ſich einen Herzog, und hernach Fürſten von Schwaben
1360. und Elſaß zu nennen anfieng; aber auch von K. Karl dem IV ſolchen wieder abzulegen genöthiget wurde.

4. Das Haus Oeſterreich vermehrte aber ſeine Beſitzungen in Schwaben immer weiter, und endlich nahm K. Maximilian I den Titel eines Fürſten von Schwaben in öffentlichen Schriften an, welchen auch ſeine Nachfolger in der Folge beſtändig gebrauchten.

Das

Das II Kapitel.

Die Grafen zu Wirtemberg.

Die Geſchichte dieſes hohen Hauſes iſt in den älteren Zeiten voll Ungewißheit. Nach einer alten aber unerwieſenen Erzählung, ſollen ſie den Urſprung haben aus dem alten Stamme der Merovingiſchen Könige, und der erſte bekannte Stammvater ſeyn,

I. Eberhard oder Eberthal, Obermarſchall bey dem K. Karl, dem Groſſen. 1. Die mancherley andere Muthmaſſungen über den Urſprung dieſes uralten hohen Hauſes, können hier nicht angeführet werden. 811.

2. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie von den alten Herzogen in Allemannien abſtammen mögen. Eine andere wahrſcheinliche Muthmaſſung iſt, daß ſie aus dem Heßiſch-Wetterauiſchen Geſchlechte herſtammen, aus welchen Kaiſer Kunrad I, und von weiblicher Seite auch die Fränkiſchen Kaiſer im eilften Jahrhunderte, desgleichen einige Herzoge in Schwaben entſproſſen waren. Vielleicht Herzog Kunrad I, oder Herzog Hermanns II Bruder, auch Kunrad genannt, hier vornehmlich in Betrachtung kommen könnten.

3. Ein ungenannter Herr von Wirtemberg, kommt zuerſt gegen das Ende des zehenten Jahrhunderts vor. 989.

II. 1. Mit mehrerer Gewißheit kann man aus dem eilften Jahrhunderte folgende Grafen von Wirtemberg anführen: Albert I, den man insgemein, obwol ohne Beweis, den IIten nennet, welcher um das Jahr 1080 gefunden wird, und das Kloſter St. Blaſius, wie auch die Probſtey Nellingen reichlich begabet haben ſoll. *Gewiſſere Herren von Wirtemberg.*

2. Dieſem werden gemeiniglich fünf Söhne, Albert II (III), Werner, Berchtold, Bruno und Kunrad, nebſt einer Tochter Luitgard, zugeſchrieben, wiewol ſolches noch nicht gründlich erwieſen iſt. Albert II ſoll 1127 umgekommen ſeyn. Werner, ſoll bey K. Heinrich dem IV in beſondern Gnaden geweſen ſeyn, und ihm wichtige Dienſte geleiſtet haben, aber 1096 geſtorben ſeyn. Gewiß iſt, daß in dieſes Kaiſers Geſchichte ein ihm ſehr ergebener Graf Werner vorkommt, daß die Schwaben dieſem Kaiſer beſonders getreu geweſen, und von ihm vorzüglich geehret worden, daß alſo wahrſcheinlich iſt, es könnte dieſes eben der gedachte Wirtembergiſche Herr geweſen ſeyn; nur wird dieſer Name bey den alten Geſchichtſchreibern, die wir kennen, nicht ausgedrückt. Berchtold, wird für eben denjenigen gehalten, wel-

cher nach einem unternommenen Kreuzzuge, das Kloſter Denkendorf geſtiftet hat. Bruno, war Abt zu Hirſau, und wird auch als Biſchoff zu Speyer angeführet.

III. 1. Kunrad, wird für den fünften Sohn Albrechts des I angegeben. Es ſcheint, daß er bey Albrechts II Lebzeiten die Herrſchaft Beutelsbach beſeſſen, und erſt nach jenes Tode zum Beſitze von Wirtemberg gekommen ſey. Insgemein wird geſagt, daß er der erſte Erbgraf von Wirtemberg geweſen, welcher von Kaiſer Heinrich dem IV mit dieſer Grafſchaft belehnet worden ſey. Allein die Dynaſten von Wirtemberg ſind ohne Streit älter, und Wirtemberg gehörte
1127. ohne Zweifel zu ihren eigenthümlichen Gütern. Von dieſem Schloſſe führten ſie als freye Herren den Namen; ſie ſcheinen aber auch neben ihren Gütern eine Grafſchaft in Schwaben, vermuthlich hier im Neckargau regiert zu haben. Sowol Albrecht und Berchtold, als Kunrad fallen eben in die Zeit, da eines Theils vollends die meiſte Grafſchaften in den Familien erblich wurden; andern Theils aber, bey der zugleich vorgegangenen Vereinigung der alten Allodial- und Familiengüter, mit den itzt erblich gewordenen Grafſchaften, auch die Benennungen von den Schlöſſern und Wohnſitzen ſolcher Grafen üblich wurden; allein die zween erſtere waren den Geſchichtforſchern ehmals weniger bekannt: daher iſt daraus zu begreiffen, wie die Sage zu verſtehen ſey, daß Kunrad der erſte Graf von Wirtemberg ſey, wenn ſchon ſonſten ſeine Vorfahren auch Grafen geweſen, oder als Dynaſten den Namen von Wirtemberg geführet haben. Itzt war Wirtemberg nicht mehr blos der Name des Geſchlechtes und Stammſchloſſes; ſondern fieng nun an, die von dem Grafen regierte geſammte Landſchaft zu bezeichnen.

2. Graf Kunrads erſte Gemahlin ſoll Williburg geheiſſen haben, und eine Gräfin von Achalm geweſen ſeyn. Werner, Graf von Gröningen, wird für den Sohn dieſer Williburg und Graf Kunrads angegeben. Er hatte Streit mit dem Kloſter Zwifalten, und wird für eben den angegeben,
1119. welcher das Kloſter Breitenau in Heſſen geſtiftet hat. Er ſoll zween Söhne, Kunrad und Rudolf, gehabt haben: ſie ſind aber ſonſt unbekannt, und ſcheinen noch vor dieſer Stiftung geſtorben zu ſeyn.

3. Ein anderer Sohn Graf Kunrads, ſoll Heinrich, und deſſen Mutter, Werntrud, eine Gräfin von Eberſtein geweſen ſeyn. Er ſoll um das Jahr 1131 gelebt haben.

4. Zu gleicher Zeit findet man, von 1139 bis 1154 in Urkunden zween Brüder, Ludwig I und Emich, welche den Namen als Grafen von Wirtemberg führen.

5. Zween

5. Zween andere Grafen von Wirtemberg, Ludwig II, und Hartmann I, der ältere, die auch für Brüder gehalten werden, kommen in Urkunden vom Jahr 1188 bis 1227 vor. Ja es ſoll Graf Hartmann noch im Jahr 1243 gelebet, und einen Sohn, Namens Kunrad, gehabt haben. Man vermuthet, daß Hartmann I und Ludwig II, Söhne Graf Ludwigs des Erſten geweſen ſeyn. Derjenige Graf Eberhard aber, welcher auch um dieſe Zeit, in einer Urkunde vorkommt, wird für einen Sohn Graf Ludwigs des II gehalten. Ob aber Graf Hartmann der ältere von Wirtemberg, eben derjenige geweſen, welcher unter dem Namen eines Grafen von Gröningen auch vorkommt, und ſeine Herrſchaft Megelolves, im Albegow, an Kaiſer Friederich den 1243.
Zweyten verkauft hat; oder ob er von dem Wirtembergiſchen Grafen Hartmann, verſchieden geweſen, will nun als zweifelhaft angeſehen werden.

6. Nach dieſen finden ſich wieder zween Brüder, Ulrich und Hartmann II, oder jüngere, von welchen aber ungewiß iſt, weſſen Söhne ſie geweſen; indem es noch nicht ausgemacht iſt, ob ihr Vater, Graf Kunrad, des ältern Hartmanns Sohn, oder Graf Eberhard geweſen, welcher für einen Sohn Graf Ludwigs des Zweyten ausgegeben wird.

7. Hartmann II bekam die Grafſchaft Gröningen, gerieth in Gefangenſchaft, in welcher er zu Aſperg verſtarb. 1280.
Es werden ihm drey Söhne zugeſchrieben, von welchen Kunrad und Ludwig ohne Erben verſtarben; Eberhard aber der Stammvater der Grafen von Landau, in Oberſchwaben wurde.

IV. Ulrich mit dem Daumen, auch der Stifter, we- 1253.
gen des Stifts zu Boutelsbach, Hartmanns des jüngern Bruder. Unter ihm hat das Anſehen, und die Güter des Wirtembergiſchen Hauſes noch weiter zugenommen. Denn es beſtätigten nicht nur die Kaiſer Heinrich Raſpe, Wilhelm und Richard, alle Lehen und Freyheiten, welche die Grafen bis dahin erworben hatten; ſondern der letztere überließ ihm auch dasjenige von Gütern, was nach Abſterben des letzten 1260.
Grafen von Urach, Berchtolds, dem Reiche heimgefallen war. Von dem Biſchoffe und Domkapitel zu Koſtanz kaufte 1251.
er die Stadt Wittlingen mit den zugehörigen Dörfern; und von Graf Heinrich von Fürſtenberg deſſen Hälfte von der Grafſchaft Urach und den Antheil an Nürtingen; wozu hernach noch des abgeſtorbenen Grafen Berchtolds Hälfte auch kam. Von dem letzten Schwäbiſchen Herzoge Konradin 1259.
wurde ihm das Marſchallenamt in Schwaben, die Vogtey

uber die Stadt Ulm, und das Landgericht in der Pürs anvertrauet.

1265. V. Eberhard IV (I), der Erleuchtete, Ulrichs Sohn.
1. Führt Anfangs die Regierung, mit ſeinem Bruder Ulrich, bis an deſſen Tod, gemeinſchaftlich, welcher 1279 erfolget ſeyn ſoll.

1281. 2. Hatte mit der Stadt Eßlingen, und mit K. Ru-
1283. dolfen, Krieg, in welchem auch Stuttgart zweymal bela-
1285 oder 86. gert worden; verſöhnt ſich aber bald wieder; und als neuer Zwiſt entſtanden, wurde ſolcher erſt 1286, und dann 1287 beygelegt.

1308. 3. Vermehrt ſeine Länder anſehnlich; kauft von den Grafen von Schelklingen die Grafſchaft Kalw, zum Theil; auch von Konraden zu Weinſperg die Herrſchaft Neuffen 1301. Bekommt auch darzu Göppingen, Aſperg, Marpach, Lauffen, (ein heut zu Tag unbekannter Ort, ſo mit der Stadt dieſes Namens nicht zu verwechſeln) Roſenfeld, Schiltach, Dornſtetten ꝛc. den Schirm über Lorch und Adelberg, ꝛc. 1291. nebſt vielen andern Gerechtſamen und Gütern.

4. Hat Krieg mit Kaiſer Adolfen, und ſtehet Herzog Albrechten von Oeſterreich wider jenen bey; wird aber von
1291. dem Kaiſer mit Gewalt zur Unterwerfung gezwungen. Es hatte Eberhard ſonderlich deswegen einen Unwillen gegen Adolfen, weil die Grafen von Landau ihre Grafſchaft Grö-
1295. ningen an den Kaiſer verkauft hatten, welche der Graf ſelbſt gern an ſich gebracht hätte; wozu noch andere Urſachen ka-
1296. men. Um eben dieſe Zeit hatte er Streit mit den Markgrafen von Baden, wegen ſeiner Gemahlin, Irmengard, Aus-
1297. ſtattung, und erhielt in einem Vergleiche die Burg Reichenberg einsweilen zum Unterpfande.

5. Weil Graf Eberhard dem Herzog Albrechten beygeſtanden hatte, ſo erhielt er von ihm, als er Kaiſer worden,
1298. die vorhin ihm entzogene Burg Rems, und Städtlein Neu-Waiblingen wieder; desgleichen eine Verſicherung ſeiner Rechte an den erblichen Gütern, die bey Eßlingen und andern Reichsſtädten gelegen. Er hatte auch mit Herzog Hermann
1299. von Teck Streitigkeiten, die durch einen Vergleich beygelegt
1300. wurden. Er kaufte den Zehenden zu Stuttgart, ferner die Burg Stöffeln und das Städtlein Gönningen. Ferner
1301. wurde ihm vom Kaiſer die Burg und Stadt Gröningen ver-
1302. pfändet. Machte einen neuen Vertrag mit der Stadt Eß-
1303. lingen. Er erkaufte auch von Graf Ulrich von Aſperg das Dorf Kornweſtheim, und machte ſich Hoffnung bald deſſen

ganze Grafſchaft zu erhalten. Weil aber auch K. Albrecht dieſe Grafſchaft an ſich zu bringen ſuchte, und noch über dieſes an die dem Grafen von den Markgrafen von Baden überlaſſene Burgen und Städte, Reichenberg, Beilſtein und
Backnang Anſpruch machte: ſo kam es zu einem Kriege, in 1304.
welchem Albrecht die Stadt Gröningen vergeblich belagerte, und noch in ſelbigem Jahre zu Ulm wieder Frieden machte.
Im folgenden Jahre machte er mit Herzog Heinrich von 1305.
Kärnthen, als Könige in Böhmen, einen Bund, ihm wider Kaiſer Albrechten beyzuſtehen. Als dieſer war ermordet worden, ſo kam Graf Eberhard ſelbſt unter den Kroncompetenten mit vor.

6. Wird bey dem neuen Kaiſer Heinrich dem VII hart 1311.
angeklaget, und da er ſich nach deſſen Ausſprüchen nicht bequemen will, auf deſſen Befehl bekrieget, und aus dem Lande vertrieben; kommt aber nach deſſen Tode wieder darzu. Damals wurde das Stammſchloß Wirtemberg von den Eßlingern zerſtöret.

7. Hält in K. Ludwigs aus Bayern, und Friederichs von Oeſterreich, Kriege, ſich meiſt zu dem letztern, und wird erſt einige Zeit nach der Mühldorfer Schlacht, mit dem erſteren ausgeſöhnt. Er verlegt erſtlich die Reſidenz völlig, und
im folgenden Jahre, auch das Stift zu Beutelsbach nach 1320.
Stuttgart. Er kauft die halbe Herrſchaft Magenheim. 1321.

VI. Ulrich, Eberhards Sohn. 1. Kauft die Herrſchaft 1325.
Winnenden, von Kunrad von Weinſperg, und von Kunrad von Schlüſſelburg die Grafſchaft Gröningen, und wird 1336.
von dem Kaiſer Ludwig mit der Reichs-Sturmfahne be- 1342.
lehnt, da er ſchon vorher von ihm die Landvogtey über die nächſtgelegene Reichsſtädte erhalten hatte; iſt auch einige Zeit
Landvogt im Elſaß. Jngleichem kaufte Graf Ulrich gröſten- 1338.
theils die Grafſchaft Vayhingen, und viele andere anſehnli- 1339.
che Güter und Orte, ſonderlich Tübingen, von dem Pfalzgrafen daſelbſt. Und noch zu ſeines Vaters Lebzeiten die 1342.
Herrſchaft Horburg im Elſaß, worüber er nachmals mit Biſchoff Berthold von Straßburg in groſſen Zwiſt gerathen.

2. In den groſſen Uneinigkeiten zwiſchen den Päbſten und Kaiſer Ludwig, hielt es der Graf mit dem Kaiſer, und
leiſtete ihm dabey wichtige Dienſte. Hatte auch Krieg mit 1343.
Graf Kunrad von Schelklingen, und den Herzogen von Oeſterreich.

VII. Eberhard V (II), der Greiner, Ulrichs Sohn, 1344.
regiert mit ſeinem Bruder Ulrich bis 1366 in Gemeinſchaft.
1. Kauft mit ſeinem Bruder Ulrich, Böblingen, und die 1344. 57.

1345. übrige Hälfte von Kalw. Beede Brüder halten des Kaiſers Parthie wider Pabſt Klemens VI, und vereinigten ſich gleich nach Kaiſer Ludwigs Tode, mit Kaiſer Karl dem IV.
1348. Kaufen den Schönbuch, mit allen darein gehörigen Dörfern.
1349. Gerathen bald in Krieg mit den Reichsſtädten, welcher mit Eßlingen den Anfang nimmt; dazumal aber bald wieder beygelegt wird. Im Jahr 1352 hilft Graf Eberhard Kaiſer Karl IV wider die Zürcher.

2. Im Jahr 1354 übernahm Graf Eberhard die Vormundſchaft und Erziehung ſeines künftigen Schwiegerſohns, Herzog Johanns von Lothringen, bis 1361.

1360. 3. Erlangt von Kaiſer Karl IV den Schirm über 24 Reichsſtädte in Schwaben; da er ſie aber zu hart ſchätzte, kam es wieder zum Kriege, in welchem verſchiedene benachbarte Fürſten, auf Befehl des Kaiſers, dem Grafen zu Leibe giengen; doch wurden ſie bald wieder ausgeſöhnet, ihre Freyheiten und Vorrechte von dem Kaiſer beſtätiget, und der Friede hergeſtellet. Die Landvogtey aber nahm der Kaiſer noch in demſelbigen Jahre zurück: doch erſchien er zwey Jahre hernach ſchon wieder als kaiſerlicher Landvogt.

1361. 4. Graf Eberhard vermählte ſeine Tochter Sophia wirklich mit groſſem Pracht, an Herzog Johann von Lothringen. Dazumal kaufte er auch die Stadt Lauffen, und was dazu gehörte. Auf dem Reichstage, welchen der Kaiſer in dieſem Jahre zu Nürnberg hielt, ertheilte er auch Graf Eberharden, für ſich und ſeine Erben, die Befreyung von allen Gerichten, und daß derſelbe vor niemand, als dem Kaiſer, Recht zu geben, ſchuldig ſeyn ſollte; wie auch die Freyung für ſeine Unterthanen von fremden Gerichten. Auf eben dieſem Reichstage wird auch der zwiſchen Graf Eberhard und ſeinem Bruder, Graf Ulrich, erneuerte Hausvertrag, wegen Untheilbarkeit des Landes, feyerlich vom Kaiſer beſtätiget.

5. Vermählt ſeinen einzigen Sohn, Graf Ulrich, mit
1362. K. Ludwigs Prinzeßin Eliſabeth.

1367. 6. Er kauft die Stadt Ebingen, wie auch Haigerloch. Hat auch Streit mit dem Grafen von Eberſtein, und wird im Wildbade beynahe von ihnen gefangen genommen. Dieſe werden zwar, als Landfriedensbrecher, in die Acht erklärt; weil ſie aber groſſe Helfer, und darunter ſonderlich Pfalzgraf Ruperten auf ihrer Seite hatten: ſo kam es zum Kriege, in welchem ſich Graf Eberhard meiſterlich an ſeinen Feinden
1370. rächete. Endlich entſchied Kaiſer Karl ſelbſt dieſen Streit des Pfalzgraf Ruperts und des Markgrafen von Baden, mit Graf Eberharden, durch ſeinen Ausſpruch. Der Graf aber

nahm ſich vor, dennoch ſeine übrigen Feinde zu verfolgen, und machte ein Bündniß mit dem Biſchoff zu Straßburg und der Stadt.

7. Hat wieder Krieg mit den Reichsſtädten, und ſchlägt ſie ohnweit Ulm; es wird aber gleich wieder beygelegt. 1372.

8. Graf Eberhard greifft die Stadt Ulm und andere mit Gewalt an, die vom Kaiſer verlangte Steuern zu erzwingen. Zur Belohnung vieler dem Kaiſer erwieſenen guten Dienſte, ertheilet dieſer Graf Eberharden ein Privilegium, eigene Münze zu ſchlagen. 1373. 1374.

9. Er muß im Namen des Kaiſers, die Stadt Eßlingen zum Gehorſam bringen: welche ſich doch mit ihm, gleich darauf, nebſt andern Städten, in einen Bund begibt. Er verbündet ſich auch in dieſem Jahre mit dem Burggrafen von Nürnberg, Kurfürſten in der Pfalz und den Herzogen in Bayern. Im folgenden Jahre belagert der Graf Ulm vergebens; und die Städte nehmen Tuttlingen ein. Eberhard läßt Reuttlingen belagern, durch ſeinen Sohn, Graf Ulrich, welcher davor geſchlagen wird. In dieſem Jahre wurde auch Pfalzgraf Friederich, als oberſter Landvogt in ganz Schwaben beſtellt. 1375. 1377.

10. Graf Eberhard und ſein Sohn Ulrich, traten in die Löwengeſellſchaft. Im Jahr 1380 verlobt Graf Eberhard ſeinen Enkel, den jüngern Eberhard, mit des Viſconti Barnabonis von Mayland Tochter, Antonia. Kauft von Friederich, Herzog zu Teck, ſeine Burgen Teck und Gutenberg, wie auch die Stadt Kirchheim und Owen, ſamt zugehörigen Dörfern. Die Stadt Herrenberg 1382. 1381.

11. Als Kaiſer Wenzel die beſondere Geſellſchaften, und auch die Reichsſtädte, in ein allgemeines Bündniß vereinigte, wovon er ſelbſt das Oberhaupt ſeyn wollte: war Graf Eberhard einer von den erſten, welcher dieſes löbliche Vorhaben zu befördern, mit in den Bund trat. Allein ſchon 1386 bezeugten ſich die Reichsſtädte Aalen, Eßlingen und Reutlingen widerſpenſtig, und weil ſie weder dem Kaiſer gehorſam, noch dem Bunde getreu waren, fiengen die Unruhen wieder an. Auch ſchickte der Graf Herzog Leopolden Hülfe wider die Schweizer, zu: der aber die Schlacht bey Sempach verlohr. 1382. 84.

12. Als die Städtiſche des Grafen Land wieder verheereten, und den Kirchhof zu Döffingen belagerten, kam es zur Schlacht, in welcher der Graf einen vollkommenen Sieg erhielt, und unter ihnen eine groſſe Niederlage anrichtete: aber auch ſeinen einzigen Sohn, Graf Ulrich, einbüſſete. Der im 1388.

1389. im folgenden Jahre zu Eger geſtiftete Landfriede, ſtellte endlich auch die Ruhe zwiſchen dem Grafen und den Reichsſtädten wieder her, und in den folgenden Jahren ſchloß Graf Eberhard mit Eßlingen und Ulm beſondere Freundſchafts-Verträge.

1393. VIII. Eberhard VI (III), der Friedfertige, Milde oder Gütige, Eberhards Enkel. Er hatte erſtlich mit einigen Reichsſtädten Krieg, und dann mit dem Adel in dem
1395. Schlegelkriege (von den ſilbernen Schlegeln, die ſie trugen) vieles zu thun, und erobert Heimſen, worinnen der Adel ſich verſammelt; die Städte hielten es dismal mit dem Grafen, auch traten viele Fürſten in einen Bund, wider dieſe Schlegler zuſammen. Hält einen prächtigen Hof, und hat 6 Fürſten, 8 Grafen, 5 Freyherren, und 70 Edelleute in Dienſten. Kommt nach Wenzels Abſetzung bey der Kaiſerwahl mit in
1403. Vorſchlag. Vermehrt ſein Land mit Balingen, und etlichen
1408. Dörfern, wie auch mit dem Reſt von Bietigheim ꝛc. Graf Eberhard tritt mit Kurfürſt Johann von Maynz, und andern Fürſten, in den Marbacher Bund. Beſucht mit ſeinem Sohne und Gemahlin, die Kirchenverſammlung zu Koſtnitz.

1417. IX. Eberhard VII (IV), der jüngere, des vorigen
1397. Sohn, folgt: bringt durch Verlobung, und nachmalige Heyrath mit Henrietten, Erbin von der gefürſteten Grafſchaft
1419. Mömpelgard, ſelbige an ſich; ſtirbt aber frühzeitig.

X. Ludwig I, der ältere, Eberhards, des Jüngern, Sohn, zu Urach; und ſein Bruder Ulrich, zu Stuttgart. In ſeiner Minderjährigkeit entſteht eine Fehde mit denen von
1423. Geroldseck, wobey er $\frac{1}{4}$ von Sulz erhält, wie auch mit dem Grafen von Zollern, welcher gefangen, und ſein Schloß zerſtört wird. Man kauft Hornberg zum Theil, und andere Güter. Er wohnte in Urach; kauft Wildberg, Bulach, Blaubeuren 1448, hat eine Fehde mit Eßlingen, † 1457. Ihm folgen ſeine zween Söhne, Ludwig II, und Eberhard VIII (V).

1450. XI. Ulrich VIII, der Vielgeliebte, Eberhards des Jüngern zweyter Sohn; 1. reſidirt zu Stuttgart.

2. Kauft die Herrſchaft Heidenheim, von Bayern.

1448. 3. Wird ſowol in den Städtekrieg als auch in den Pfälziſchen
1462. mit eingeflochten, und in dem letzteren gefangen. Theilet mit ſeinem Bruder das Land in den Theil unter und ob der Staige, und führet, nach deſſen Tod, die Vormundſchaft über die hinterlaſſene unmündige Söhne.

4. Er-

4. Errichtet zu Urach, mit ſeinem Vettern, Graf Eberhard VIII (V), dem älteren, einen Hausvertrag, wegen der Landesregierung, Erbfolge ꝛc. wobey Graf Heinrich Mömpelgard bekam. 1473.

5. Er verbeſſerte die Stadt Stuttgart, ſtiftete auch das Predigerkloſter, itzt Hoſpital, baute die Kirche zu St. Leonhard, und Kanzley 1476, † 1480. 1473.

Das III Kapitel.

Die Herzoge zu Wirtemberg.

A. Die alte bis auf Friederich von Mömpelgard, den Stammvater aller heutigen Herzoge.

I. Eberhard I, mit dem Bart, beſaß erſtlich den Urachiſchen Landestheil mit ſeinem Bruder Ludwig II gemeinſchaftlich, und nach deſſen Tode allein. That eine Reiſe nach Paläſtina 1468. Macht nach Graf Ulrichs zu Stuttgart Abſterben, mit deſſen Sohne Graf Eberhard IX (VI) dem jüngern, den Münſingiſchen Vertrag 1482, und erhält die Regierung des ganzen Landes allein. Er war ein angeſehener und von den Unterthanen hochgeliebter Herr. Wurde auf dem Reichstage zu Worms von dem Kaiſer Maximilian I, zum Herzog von Wirtemberg und Teck ernennet, 1495. und auf das feyerlichſte belehnet. Die Untheilbarkeit des den 21 Jul. Landes, das Recht der Erſtgeburt, die vorhin erhaltene Freyheiten, und gemachte Hausverträge wurden zugleich beſtätiget. Stiftete noch als Graf die Univerſität zu Tübingen 1477, † 1496.

II. Eberhard II, Graf Ulrichs Sohn, hat ſeinem Vetter, Eberharden im Barte, Anfangs das ganze Land, 1496. kraft des Münſingiſchen Vertrags (1482), da das ganze Land Wirtemberg in einen Körper vereiniget, und deſſen Unzertrennlichkeit in der Erectione Ducatus beſtätiget worden, überlaſſen; folget aber, nach deſſen Tode, auch in allem: doch da er ſich in die Regierung nicht ſchicken konnte; begab er ſich 1497. derſelben wieder, und nahm mit einem jährlichen Gehalte fürlieb.

III. Ulrich, Herzog zu Wirtemberg, Eberhards II Bruders, Heinrichs in Mömpelgard, Sohn, folgte wegen des Vaters Untüchtigkeit, und

1. tritt die Regierung im eilften Jahre an, unter Adminiſtration, oder wie es hieß, dem Regimente von zwölf 1498.

Räthen, aus den Prälaten, der Ritterſchaft, und Städten des Landes. Wird aber von Kaiſer Maximilian I im ſechszehenden Jahre volljährig erklärt. Da er gleich, nach Antritt ſeiner Regierung, auch in den Schwäbiſchen Bund ſich aufnehmen laſſen: ſo leiſtete er, als ein Mitglied dieſes
1499. Bundes, dem Kaiſer Hülfe, in dem Kriege wider die Eidgenoſſen. Für dieſe Dienſte erhielt er die Zollgerechtigkeit, auch in dem Landestheile, der ſeinem Vetter, Herzog Eberharden, ehemals beſonders eigen geweſen war. Im folgen-
1500. den Jahre trat Herzog Ulrich in eine Verbündung mit der Eidgenoſſenſchaft, auf zwölf Jahre.

1504. 2. Kam auch bald in den Pfälziſchen Krieg, und trug zur Beute, Maulbronn, Weinſperg, Neuſtadt und Meckmühl davon; ferner mußten die Grafen zu Löwenſtein das Lehen von ihm nehmen; hingegen wurde die Pfälziſche Lehen-
1512. ſchaft über Marppach aufgehoben: welches hernach durch Vergleich weiter beſtätiget wurde.

1510. 3. Richtet mit Oeſterreich eine Erbvereinigung auf, und macht mit Markgraf Chriſtoph von Baden ein Bündniß, zu Erhaltung des Landfriedens. Ziehet wider Frank-
1511. reich nach Burgund, und belagert Dijon.

4. Hielt ſeine Unterthanen hart, mit Jagen und Contributionen. Endlich kam es im Ramsthale zum Ausbruch, wegen des Umgelds, da der arme Konrad (war der Name einer Anfangs ſcherzhaften Geſellſchaft von armen Leuten, die
1513. keinen Rath wußten), ſich auf den Schwäbiſchen Bund verlaſſend, eine ſchöne Probe machte, ob der Herzog oder die Unterthanen recht hätten. Denn die Anhänger davon nahmen das neue leichte Gewichte, warfen es in die Rems, und ſagten: ſchwimmet es oben, ſo hat der Herzog; ſinket es
1514. aber unter, ſo haben wir recht: und gewannen es leicht. Doch wurde alles bald geſtillet, mit Execution weniger Rädelsführer; daher aber Anlaß genommen zum Tübinger Vertrag, welcher auf dem zu Tübingen damals angeſtellten Landtage, den 8 Jul. zu Stande kam.

5. Bald darauf aber wurde das Uebel ärger. Die Reut-
1519. linger wollten den Todtſchläger eines Bedienten Herzogs Ulrichs, des Burgvogts zu Achalm, nicht folgen laſſen. Darum nahm er die Stadt ein: aber der Schwäbiſche Bund kam, unter Anführung ſeiner Schwäger, der Herzoge in Bayern, die ihm, wegen ihrer Schweſter Sabina, nicht gut waren, über den Hals, und jagten ihn zum Lande hinaus. Herzog
1520. Ulrich kam zwar mit Schweizern wieder; weil ſie ihn aber
1521. auch wieder verlieſſen, mußte er nochmal fort, die Bunds-

ver-

verwandten verkauften darauf das Land an Kaiſer Karl V, und dieſer gab es ſeinem Bruder Ferdinand I, der es durch Statthalter regierte, bis nach erloſchenem Schwäbiſchen Bunde, Herzog Ulrich, durch Hülfe Frankreichs und des Landgrafen in Heſſen, es mit dem Schwerte wieder erwarb.
Er verglich ſich endlich mit K. Ferdinand zu Kadan, durch 1534.
Vermittlung Kurſachſens; mußte es aber, als ein Afterlehen von Oeſterreich, annehmen, und demſelben die Anwartſchaft geſtatten. In der Zeit, da der Herzog aus dem Lande vertrieben war, kaufte er das veſte Schloß Hohentwiel von denen von Klingenberg 1526.

7. Führte die Augsburgiſche Confeſſion ein; reformirte 1535.
auch die Klöſter mit gutem Fortgange, und beſtimmete die Einkünfte der geiſtlichen Güter, zu Unterhaltung des Evangeliſchen Gottesdienſtes und Schulen; nur der Abbt zu Zwiefalten erhielt ſein Kloſter.

8. Begab ſich in den Schmalkaldiſchen Bund; mußte aber, da es zum Kriege kam, wieder aus dem Lande, wel- 1547.
ches der Herzog von Alba mit ſeinen Spaniern überſchwemmte; wurde doch begnadigt, alſo daß er 300000 Gulden geben, Spaniſche Beſatzung in Aſperg, Schorndorf und Kirchheim einnehmen, und folgends dem Kaiſer zu Ulm abbitten mußte. Doch wurde König Ferdinanden, als Domino directo, ſein Recht vorbehalten, und deswegen wider Herzog Ulrich Proceß geführt, welcher aber durch ſeinen Tod unterbrochen worden. Desgleichen ließ der Kaiſer auch ſein Inte- 1548.
rim einführen.

IV. Herzog Chriſtoph brachte ſeine Jugend in Trübſal 1550.
zu; welche ihn aber in allen fürſtlichen Tugenden unvergleichlich machte.

1. Im vierten Jahre (1519) wurde er, bey Eroberung Tübingens, von ſeinem Vetter Herzog Wilhelm in Bayern aufgenommen, und Anfangs bey ihm, hernach zu Inſpruck, und folgends am kaiſerlichen Hofe erzogen, von da er nach Spanien in ein Kloſter ſollte gebracht werden (1532); doch er entkam, durch Hülfe ſeines Lehrmeiſters, Michael Tiferni, hielt ſich in Frankreich auf (1542); bekam hernach Mömpelgard zu verwalten, und nach ſeines Vaters Tode das Herzogthum. 1550.

2. Bringt die ſogenannte Ferdinandiſche Rechtfertigung 1551.
zu Ende, und machte ſich endlich der kaiſerlichen Beſatzung 1552.
mit vielem Gelde los; legt, als Schiedsmann, Markgraf Albrechts von Brandenburg Krieg mit den Städten, bey. Führt im Herzogthum im Geiſt- und Weltlichen gute Ordnung

mung ein; läßt auf dem Concilio zu Trident ſein Glaubens=
1552. bekenntniß vorlegen; gibt der landſchaftlichen Verfaſſung auf dem Landtage 1551 und 1554 mit Anrichtung des gröſſeren und des engeren Ausſchuſſes, ihre beſtändige Geſtalt; und führt gleiche Maaſſe, Gewicht und Elle ein.

1553. 3. Ueberließ ſeinem Vetter, Graf Georgen, die Grafſchaft Mömpelgard, Horburg und Neuenbürg, zum Unterhalt, um durch ſeine Vermählung das fürſtliche Haus deſto beſſer fortzupflanzen.

1556. 4. Herzog Chriſtoph viſitirt in Perſon, als kaiſerlicher Commiſſarius, das kaiſerliche Reichskammergerichte zu Speyer.

5. Richtet nicht allein das Religionsweſen in ſeinem Lande ein; und läßt insbeſondere die groſſe Kirchenordnung im Druck ausgeben, welche 1559, nachmals 1582, 1660 und 1743 wiederholtermalen gedruckt worden: ſondern ſchickt auch zu den vielen, um dieſe Zeit gehaltenen Religionsgeſprächen, ſeine Abgeordnete.

1563. 6. Der Schwäbiſche Kreis macht eine Ordnung wegen Handhabung des Land= und Religionsfriedens, und erwählet deswegen Herzog Chriſtoph, zum Kreisoberſten.

1566. 7. Chriſtoph geht in Perſon auf den Reichstag nach Augsburg, und ſchickt dem Kaiſer Hülfe in dem Türkenkriege.

1567. 8. Macht ein Landrecht, Landesordnung, wie auch Bau= und Forſtordnung, durch den Druck bekannt.

9. Bauet das äuſſere Schloß zu Stuttgart, und die Mauern um die Vorſtädte.

1568. V. Herzog Ludwig regierte das Land wieder im Frie=
1587. den und Flor; ſtiftete das Collegium Illuſtre, oder Ritter=Akademie zu Tübingen, und ſtarb ohne Kinder.

1575. 1. Es wird ein merkwürdiger Briefwechſel zwiſchen dem Patriarchen zu Konſtantinopel und den Wirtembergiſchen Theologen, in Religionsſachen angefangen.

2. Der Herzog hilft auch die Errichtung der Formulæ
1576.1580. Concordiæ zu Stande bringen.

1579. 3. Hat Krieg mit Löwenſtein.

1584. 4. Bauet das Luſthaus zu Stuttgart.

B. Neue Herzoge von Friederich an, bis auf den heutigen Tag.

1593. VI. Friederich, ein Sohn Graf Georgen zu Mömpelgard.

1. Hält einen Landtag wegen Befreyung des Landes von der Afterlehnſchaft, welche mit vielem Gelde durch den

Pra=

Pragiſchen Vertrag erhalten wird. Doch blieb damals dem Hauſe Oeſterreich die Anwartſchaft. Zugleich wurde auch die Beſtätigung der Landſchaft und geſchloſſenen Verträge, von dem Kaiſer ertheilet. 1599. den 24 Jenn.

2. Wegen anſteckender Krankheiten mußten der Hof, Kanzley, Univerſität und Hofgericht, von ihren ordentlichen Sitzen in andere Oerter verlegt werden. Er vermehrte das 1594. Land mit Beſigheim, Mundelsheim, Löchgau, Heſſigheim 1595. und Walheim, welche Oerter der Herzog von Markgraf Ernſt Friederich von Baden erkaufte. Er nahm auch das Priorat Reichenbach ein. Erhält von K. Heinrich IV 1596. in Frankreich den königlich-Franzöſiſchen Ritterorden. In eben dieſem Jahre legte er den Schloßplatz zu Stuttgart an. Bauete das Boller Bad. Nahm das Concordienbuch an, und 1597. 1598. ließ ſolches durch den Druck in ſeinem Lande bekannt machen. Erweiterte auch die Stadt Mömpelgard.

3. Gründet den Neuenbau zu Stuttgart. Wie auch 1599. Freudenſtadt auf dem Schwarzwalde. Unternimmt eine Reiſe durch einen groſſen Theil von Italien.

4. Die Belehnung über das Herzogthum, nach dem Inhalt 1600. den 18 April. der Errichtung deſſelben, und des Pragiſchen Vertrags wird zu Pilſen ertheilet. Hat Streit mit Lothringen und Strasburg: erhält im Vergleich das Amt Oberkirch auf 1600-4. 30 Jahre. Der Herzog ſtellt eine Viſitation der hohen Schu- 1601. le zu Tübingen in eigener Perſon an. Läßt zu Mömpelgard und an verſchiedenen Orten in Wirtemberg Kirchen erbauen. Beſchickt auch das Religionsgeſpräche zu Regensburg. Er- 1602. hält theils kaufweiſe, theils durch Tauſch, von Baden die Städte und Aemter Altenſtaig und Liebenzell. Gründet auch das Collegium zu Mömpelgard.

5. Bekommt eine prächtige Geſandtſchaft K. Jakobs 1603. von England, welche ihm den königlichen Orden vom Hoſenband überbringt. Bereutet ſelbſt die Gränzen ſeines ganzen 1604. Herzogthums, und läßt davon eine Beſchreibung verfertigen.

6. König Heinrich IV räumt Herzog Friederichen das 1606. Herzogthum Alenzon, wegen dargeliehenen Geldes, pfandsweiſe ein.

7. Nimmt ſich der Donauwerthiſchen Executionsſache mit groſſem Eifer an; aber ohne Erfolg. 1607.

VII. Seine Söhne theilten ſich in 3 Linien.

1. Die Stuttgardiſche, von welcher die von Winnenden herſtammt.

2. Die Mömpelgardiſche, ſo nunmehr erloſchen.

3. Die Brenziſche.

Erſte

Erſte Abtheilung.

Stuttgartiſche regierende Linie.

VIII. Johann Friederich, Stifter der erſten Linie.
1608. 1. Er wußte ſich im Anfange des dreyßigjährigen Krieges ſo zu ſchicken, daß das Land bey ſeinem Leben ohne Krieg geblieben.

1609. 2. Iſt in Perſon bey der Zuſammenkunft einiger Fürſten in dem Kloſter Anhauſen, wo die Union verfaßt wird: und beſchickt im folgenden Jahre den Unionstag zu Halle. Hält
1609. auch mit dem Kurfürſten in der Pfalz und Markgrafen von Baden noch eine perſönliche Zuſammenkunft; und beſucht faſt alle Unionstäge in Perſon; andere beſchickte er durch Geſandt-
1611. ſchaften. Die Peſt reiſſet zu Stuttgart ein, und der Hof muß ſich nach Urach begeben. Kommt auch zur kaiſerlichen
1612. Krönung nach Frankfurt, wo gleichfalls die uniirte Fürſten ſich bereden. Nach vielen vorigen, beſucht er auch wieder
1614. den Unionstag zu Heilbronn, und ſtellt einen abermaligen zu
1618. Stuttgart an. Hilft die Veſtung Udenheim ſchleifen, und ordnet eine ſogenannte Landsdefenſion an, auf einem zu Stuttgart gehaltenen Landtage. Schließt einen Vertrag mit Herzog Maximilian von Bayern, zu Ulm. Sein Prinz
1622. Magnus bleibt in der Schlacht bey Obereiſisheim, ohnweit Wimpfen. Um dieſe Zeit entſtund, wegen Steigerung der Münze, eine groſſe Theurung im Lande. Der Herzog nimmt
1625. viele Evangeliſche, die aus Oeſterreich vertrieben worden, in ſeinen Landen auf.

1617. 3. Macht den brüderlichen Vertrag, in welchem Ludwig Friederich, Mömpelgard, Julius Friederich, Brenz und Weiltingen, die zween jüngſte Brüder aber, Friederich Achilles, und Magnus, die Einkünfte von Neuſtadt und Neuenbürg bekamen. Von ſeinen drey Söhnen bekam der zweyte Friederich, nachher zu ſeinem Apanagio auf gewiſſe Art die Aemter Neuſtadt, Neckmühl und Weinſperg. Der dritte, Ulrich, ſtarb ohne männliche Erben.

1628. IX. Eberhard III ſtund unter Vormundſchaft Herzog Ludwig Friederichs, und wird zu Anfang ſeiner Regierung ein groſſer Landtag gehalten. Nach jenes Tode, wird Her-
1631. zog Julius Friederich Vormund. Mußte im Kriege viel ausſtehen, denn

1. war das Land mit einer ſtarken Anzahl kaiſerlicher Kriegsvölker beſetzt, welche nicht nur groſſe Summen an Gel-
1629-1630. de daraus zogen; ſondern auch mit Gewalt das Reſtitutions-

Edict,

Edict, mit Einziehung der Klöſter und geiſtlichen Güter vollſtreckten.

2. Deswegen begab er ſich, noch in der Minderjährigkeit nebſt ſeinem Vormunder, Herzog Julius Friederich, in den Leipziger Bund. Der junge Herzog gieng darauf in der Stille, mit ſeinen Brüdern nach Genf: der Vormunder aber machte Anſtalten, die kaiſerliche Armee, unter dem Grafen Egon von Fürſtenberg, bey Tübingen aufzuhalten. Als 1631. man bereits ſich zu einer Schlacht rüſtete, kam es noch zu einem Vergleiche, nach welchem Wirtemberg dem Leipziger Bunde entſagen, die Völker auseinander gehen laſſen, und der kaiſerlichen Armee Unterhalt verſchaffen mußte. Deſſen ungeachtet wurde das Land hart mitgenommen, und mußte auch den kaiſerlichen Völkern noch überdieſes ihr rückſtändiger Sold bezahlet werden.

3. Doch als Schweden Luft machte, trat Wirtemberg wieder auf die Schwediſche Seite. Der Herzog kam wieder ſelbſt in das Land zurück, und der Vormunder vereinigte ſeine Völker auch im Felde mit den Schweden, die itzt in Wirtemberg, Schwaben und Elſaß die Kaiſerliche überall aufſuchten und vertrieben. Nach des Königs von Schweden Tod, half Wirtemberg ein groſſes zu dem Bunde der obern vier Kreiſe zu Heilbronn. Und nachdem dieſes zu Stande gekommen war, ſo übernahm Herzog Eberhard die Regierung ſelbſt in 1633. ſeinem Lande; und ließ auch durch den geweſenen Vormunder, den 6 May. Herzog Julius Friederich, Beſitz von der Grafſchaft Hohenberg nehmen. Herzog Bernhard von Weimar kam dem Herzoge wider die andringende kaiſerliche Armee, unter dem Duca di Feria und General Altringern, zu Hülfe. Doch nahmen dieſe Tuttlingen, und der Herzog dagegen die den 21 Nov. Bergveſtung Hohenzollern ein. Er ſchickte darauf ſeine Völ- den 4 April ker zu der Schwediſchen Armee, mit welcher ſie ſich bey 1634. Nördlingen zwar vereinigten; aber auch in der unglücklichen Schlacht bey dieſer Stadt gewaltig einbüſſeten; worauf der Herzog das Land gar verlaſſen, und im Exilio zu Straßburg ſich aufhalten mußte.

4. Nun war das Land abermal den Anfällen der kaiſerlichen Kriegsvölker bloß geſtellet, und rückte bald der Rö- den 8 und 9 miſche König mit ſeiner Armee ſelbſt ein, und ließ davon Sept. überall Beſitz nehmen, kam auch in Perſon nach Stuttgart, den 10 Sept. wo er hernach eine neue, Oeſterreichiſche Regierung anordnete. Der Kaiſer ſchenkte auch viele Städte und Aemter, als Neuenſtadt, Meckmühl, Weinsberg, Tuttlingen, Bahlingen, Roſenfeld, Ebingen, Sulz, Heydenheim, Leonberg, Böblingen, Steußlingen an ſeine Staats- und

Kriegs-

Kriegsbediente, die Ordensleute bekamen die Stifter und Klöſter, und das verpfändete Amt Oberkirch wurde dem Biſchoffe zu Straßburg wieder übergeben. Der Herzog hatte wegen Wiedereinſetzung zwar viele Unterhandlungen, gieng auch in
1638 im Märzen. Perſon nach Wien: konnte aber nur einen Theil ſeines Landes erhalten, indem damals noch gar vieles zurückblieb. Er
den 11 Oct. kam darauf ſelbſt in Stuttgart wieder an, und nun übergaben
den 14 Oct. ben ihm der kaiſerliche Statthalter und Räthe die Regierung
den 15 Nov. des Landes wieder, worauf er wieder den erſten Landtag hielt. Indeſſen ſchlugen ſich vor und nach die Völker von beeden kriegführenden Theilen im Lande herum, welches durch ſolche aufs äuſſerſte verheeret wurde. Beſonders merkwürdig aber iſt die Behauptung der Veſte Hohentwiel, durch die Standhaftigkeit des tapfern Obriſten von Wiederhold.

1648. 5. Endlich wurde er im Weſtphäliſchen Frieden völlig hergeſtellt, und erhielt nunmehr auch von dem Kaiſer die Belehnung. Nun hielt der Herzog abermal einen merkwür-
1652. digen Landtag, auf welchem inſonderheit wegen Tilgung der ungeheuren Landſchulden, die in dieſem Kriege ſo ſehr zugenommen hatten, neue Entſchlieſſungen gefaßt wurden. Eberhard regierte hernach noch lange in gutem Frieden, und mit groſſem Nutzen, brachte es auch, nach aller vorherigen Verwüſtung, durch gute Haushaltung, ſo weit, daß er noch die anſehnliche, ſogenannte Kammerſchreibereygüter erwarb.

1664. 6. Sein zu Regensburg errichtetes, und vom Kaiſer beſtätigtes Teſtament, wird als ein LandGrundgeſetzgehalten.

1674. X. **Wilhelm Ludwig** hält, bey dem damaligen Kriege wider Frankreich, zwar die feindlichen Einfälle von ſeinem Lande ab; muß aber doch die viele Durchmärſche verſchiedener Kriegsvölker geſtatten, welche dem Lande nicht wenig Schaden verurſachten. Er ſtarb nach kurzer, in Ruhe zugebrach-
1677. ter Regierung im Kloſter Hirſau.

XI. **Eberhard Ludwig.** 1. Seines Vaters Bruder, Herzog **Friederich Karl** führte, nebſt der verwittweten Frau Herzogin, die Vormundſchaft gemeinſchaftlich, die Landesadminiſtration aber allein; doch hatte er darüber anfänglich, ſowol mit Herzog Friederich zu Neuenſtadt, als auch der fürſtlichen Frau Mutter Streitigkeiten; die aber durch einen Vergleich beygelegt wurden. Unter dieſer vormundſchaftlichen
1685. Regierung wurde auch das herzogliche Gymnaſium zu Stuttgart geſtiftet. Als Herzog **Friederich Karl** von den Fran-
1689. zoſen, in einem Gefechte bey Oetisheim, gefangen genommen worden; ſo brachte man während dieſer Gefangenſchaft

bey

bey dem Kaiſer zuwege, daß der junge Herzog, nach zurückgelegtem 16ten Jahre für volljährig erklärt wurde. Er trat alſo die Regierung ſelbſt an, in beſchwerlichen Zeiten, darinn 1693.
das Land in den damaligen Reichskriegen wider Frankreich, wegen ſeiner Lage, viel erdulden müſſen; durch GOttes Gnade aber und des Fürſten Sorge, welcher für das gemeine Weſen in vielen Feldzügen ſich rühmlichſt bemühet, auch die Reichsarmee in den letzten Jahren des Spaniſchen Succeſſionskriegs, als Reichs-Feldmarſchall, commandirt, unter ſo 1711.
vielen Feinden aufrecht erhalten worden. 1712.

2. Vertheidiget ſein Recht wegen des Reichs-Fähndrichsamts, mit gutem Erfolge. Sucht auch, doch ohne ſeine Abſicht völlig zu erreichen, eine beſondere Stimme wegen 1697.
Teck, in der allgemeinen Reichsverſammlung zu erhalten.

3. Bekommt Weiltingen; und nach der Bayriſchen 1705.
Achtserklärung Wieſenſtaig; welches aber nach dem Badiſchen Frieden wieder herausgegeben werden mußte; imgleichen die gefürſtete Grafſchaft Mömpelgard, nach Abgang 1723.
ſelbiger Linien. Wegen der letztern Erbſchaft entſtehet ein ſchwerer und langwühriger Proceß.

4. Bey der Viſitation des Reichskammergerichts, erſchien 1707.
damals Wirtemberg auch unter den dazu verordneten Reichsſtänden. Bekam einen Streit mit Koſtanz, über das Dire- 1718.
ctorium in dem Schwäbiſchen Kreiſe, welcher jedoch bald, zum Vortheile des herzoglichen Hauſes, geendiget wurde.

5. Nachdem er ſeinem eigenen Erbprinzen im Tode bald gefolget, ſo kam die Erbfolge auf die Linie von Winnenden, als nächſte Agnaten.

XII. 1. Karl Alexander, Herzog Friederich Karls 1733.
älteſter Prinz, folgte alſo dem Vetter in der Regierung nach. Wegen ſeiner vorgegangenen Religionsveränderung ſtellte er ſowol vor, als nach angetretener Regierung, ſehr bündige Reverſalien aus. Er kam aus ſeiner Statthalterſchaft des Königreichs Servien, eben zu der Zeit an, da der, durch die Polniſche zwieſpältige Königswahl, neu entſtandene Franzöſiſche Krieg, dieſem Herzogthum abermal groſſe Gefahr und Verderben androhete. Welches aber durch unausgeſetzte tapfere Kriegsverfaſſung und unermüdete Wachſamkeit dieſes großmüthigen und erfahrnen Helden, (der zumal als kaiſerlicher, Reichs- und Schwäbiſchen Kreiſes General-Feldmarſchall, das Commando über die kaiſerliche und Reichsarmee öfters führte,) unter göttlichem Schutze wohl verwahrt ge- † 1737.
blieben.

2. Frankreich hatte nicht allein ſchon unter Herzog Eberhard Ludwig die Burgundiſche Lehensherrſchaften ſequeſtrirt: ſondern es bemächtigte ſich nun auch, bey ausgebrochenem Kriege, der ganzen Grafſchaft Mömpelgard.

XIII. **Karl**, wurde nach geführter Atministration, von zween einander folgenden Agnaten, Herzog Karl Rudolf und Herzog Karl Friederich, im 16ten Jahre, von Kaiſer
1744. Karl VII volljährig erklärt; und trat alſo die Regierung ſeiner Lande ſelber an, in verwirrten und ſorglichen Zeiten, welche vornehmlich die Streitigkeiten um die Oeſterreichiſche
1740. Erbſchaft verurſachten, woraus ein heftiges Kriegsfeuer entſtanden, ſo auch rings um uns her brannte; wobey aber unſer geliebtes Vaterland, durch ſorgfältige kluge Regierung, unter GOttes Bedeckung und Schutze, in erwünſchtem Ruheſtande erhalten worden.

1748. 1. Bringt endlich, mit vieler Mühe, die von Frankreich lang zurückgehaltene ſieben Mömpelgardiſche Herrſchaften, jedoch unter erkanntem nexu feudali, wieder an ſein Haus, und damit den langwährigen Proceß zu Ende.

1751. 2. Mit dem Abbte des Kloſters Zwifalten wird ein Vergleich getroffen, und derſelbe ſeiner bisherigen Verbindung mit Wirtemberg entlaſſen; worauf er, als ein Schwäbiſcher Kreisſtand, und Reichs-Prälat aufgenommen wird.

1751. 3. Der Durchl. Herzog kauft die Reichsherrſchaft Juſtingen. Vermehrt auch mit andern Gütern ſein Land; hat zwar mit der Ritterſchaft darüber mancherley Streit: wel-
1753. cher doch mit den intereſſirten Cantonen, klüglich beygeleget wird.

4. Der langwährige Proceß, und nachbarliche Irrungen
1753. mit dem Hauſe Baden-Durlach, wird endlich auch durch einen getroffenen Vergleich zu Ende gebracht.

5. Der Durchl. Herzog bezeugte, vom Anfange ſeiner Regierung an, durch verſchiedene rühmliche Anſtalten bey der
1756. Univerſität Tübingen, auch in höchſt eigener Perſon vorge-
1757. nommene Beſuchung derſelben, wie auch ſonſten, Dero erleuchtete Einſichten, und gnädigſte Zuneigung gegen die Wiſſenſchaften.

6. In dem zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen entſtandenen Kriege, liefert nicht allein der Durchl. Herzog ſein
1756 folgg. Contingent zur Reichsarmee; ſondern gibt auch von ſeiner unterhaltenen anſehnlichen Kriegsmacht, zum Dienſte des Oeſterreichiſchen Hauſes einige tauſend Mann Völker her, und waget ſeine eigene höchſte Perſon in einigen Feldzügen, bey den

den kaiſerlich-königlichen, Reichs- und Franzöſiſchen Armeen, und beeifert ſich für das kaiſerliche und Erzhaus Oeſterreich unverrückt, bis endlich dem Teutſchen Reiche auch wieder der Friede hergeſtellet wird.

7. Stiftet eine Akademie der bildenden Künſte zu Stuttgart, und eröffnet ſie in eigener höchſter Perſon, als Beſchützer derſelben, mit einer feyerlichen Verſammlung. Vereiniget damit die gleichfalls neu geſtiftete öffentliche Bibliothek. 1761. 1765.

8. Die noch übrig geweſene alte Streitigkeiten mit der Reichsritterſchaft, der Kantone Neckar-Schwarzwald und Kocher, desgleichen der mit den Landſtänden entſtandene Zwiſt, werden durch die getroffene Vergleiche glücklich beygeleget. 1769. 1770.

9. Stiftet bey dem neu erbauten prächtigen Luſtſchloſſe, der Solitüde, auch eine militariſche Pflanzſchule, wo eine groſſe Anzahl von Cavaliers- Officiers- und bürgerlichen Söhnen, in Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſten und Leibesübungen unterrichtet werden. 1771.

10. Die Verbeſſerung der allgemeinen Heer- und Landſtraſſen, welche unter Ihro Durchl. Regierung gleich Anfangs unternommen worden, wird noch ferner mit neuem Eifer betrieben. 1772.

Zweyte Abtheilung.

Mömpelgardiſche Linie.

I. Der Stifter dieſer neuen Linie der gefürſteten Grafen von Mömpelgard, war Herzog Ludwig Friederich, der zweyte Sohn Herzog Friederichs, welcher die Grafſchaft, nebſt den zugehörigen Herrſchaften, von Herzog Johann Friederich, durch den brüderlichen Vertrag erhalten hatte. 1617.

II. Von der älteren Geſchichte kann in der Kürze hier folgendes bemerket werden: *Aeltere Geſchichte.*

1. Mömpelgard, als ein Theil des alten Galliens, hatte mit dem übrigen Lande, unter den Römern, Burgundern und Franken, einerley Schickſale; und ſtund endlich, ſeit dem Verdüniſchen Vertrage, unter dem Lothariſchen Reiche. 843.

2. Als das neue Burgundiſche Königreich entſtund, ſo war Mömpelgard auch mit darunter begriffen, und kam endlich mit demſelbigen, unter Kaiſer Kunrad dem II, an das Teutſche Reich. 1032.

3. Der Name der Burg und Stadt **Mömpelgard**, kommt ſchon im zehenten Jahrhunderte vor.

4. Unter dem letzten Burgundiſchen Könige, **Rudolf** dem III, fiengen die Grafen und Herren in Burgund an, ſich einer eigenmächtigen und erblichen Regierung anzumaſſen. Und um dieſe Zeit findet man auch die erſte Grafen von **Mömpelgard**, namentlich angeführet.

1044. 5. Der erſte, deſſen Namen wir ausgedrückt finden, war **Ludwig**. Er kommt ſonſt gemeiniglich auch unter dem Namen eines Grafen von **Mouzons**, (itzt Pont- à Mouſſon) vor; und beſaß noch weiter, von wegen ſeiner Gemahlin, **Sophia**, Herzog **Friederichs** des IIten von Lothringen Tochter, die Grafſchaft **Bar**.

1065. 6. Ihm folgte in allen drey Grafſchaften, ſein Sohn, **Theoderich** I. Deſſen Gemahlin Graf **Wilhelms** von Burgund Tochter, und Pabſt **Kalixtus** des IIten Schweſter war. Seine Söhne theilten ſich in die väterliche Erbſchaft,
1102. und **Theoderich** II war der erſte, welcher nur die Grafſchaft **Mömpelgard** allein beſaß. Weil ſein Sohn noch vor ihm verſtorben war, ſo fiel die Grafſchaft an ſeiner älteſten Toch-
1162. ter **Agnes** Sohn, **Amadeus**, welchen dieſelbe von ihrem Gemahle, **Richard** von **Montfaucon** hatte.

7. Aus dieſem Geſchlechte folgte dem **Amadeus**, ſein
1176. Sohn, **Richard**, und dieſem wiederum ſein älteſter Sohn,
1237. **Theoderich** III. Dieſer hatte **Adelheid**, eine Tochter Graf **Friederichs** von Pfirt, zur Gemahlin. Er machte in ihrem Namen Anſpruch an **Friederichs** Erbſchaft, und erhielt, durch Vergleich mit deſſen Sohne, **Ulrich**, **Bruntrutt**, das **Elsgau** mit den Zugehörden. Sein Sohn **Theoderich** ſtarb frühzeitig. Von ſeinen zwo Töchtern war die ältere, **Sibylla**, vermählt mit Graf **Rudolfen** von Neuburg in **Helvetien**; die andere mit Graf **Theobald** von Neuburg in Burgund. Graf **Rudolf** und **Sibylla**, hatten einen Sohn, **Amadeus** mit Namen, deſſen Tochter **Wilhelmina**, vermählte Graf **Theoderich** III mit **Reinalden**, Graf **Hugons** von **Chalons** in Burgund Sohne, und verordnete ſeine Urenkelin **Wilhelmina**, und dieſer ihren Gemahl, Graf **Reinalden**, zu ſeinen Nachfolgern in der Grafſchaft **Mömpelgard**.

1282. 8. Auf ſolche Art kam dieſe Grafſchaft an das Haus **Chalons**. Weil Graf **Reinald** ſeine Grafſchaft wollte ſeinem Bruder als ein Leben unterwerfen; ſo ſprach ihm **Kaiſer Rudolf** I die Grafſchaft ab, und erklärte ſolche als dem Reiche heimgefallen. Er erhielt aber Verzeyhung, zahlte
1284. 8000 Mark Silbers, und wurde von Reichs wegen von dem

Kaiſer

Kaiſer mit der Grafſchaft belehnet. Als er, und ſein Bruder **Otto** nochmals wider den Kaiſer aufſtunden, wurde er von dieſem bekriegt. Sein Sohn **Otto** folgte ihm; ſtarb 1321.
aber bald unvermählt.

9. Reinalds ältere Tochter, **Agnes**, war vermählt mit **Heinrich** von Montfaucon, welchem ſie die Grafſchaft **Mömpelgard** und übrige Herrſchaften, wie auch **Granges** zubrachte. Die jüngere Tochter **Johanna**, welche mit Graf **Ulrich** von Pfirt vermählt war, bekam die Herrſchaften **Befort** und **Hericourt**. **Heinrich** erhielt von K. **Ludwig** 1339.
aus Bayern die Belehnung; und wurde nachmals von Kaiſer **Karl IV** zum Reichsverweſer in der Provinz von **Biſanz** 1362.
beſtellt. Er brachte durch Tauſch die Herrſchaft **Clerval** an 1365.
ſein Haus.

10. **Stephanus**, der ältere Sohn, folgte ihm in der 1367.
Regierung. Dieſer hatte einen einzigen Sohn, **Heinrich** von Orbe insgemein zugenannt. Er gieng in Ungarn wider die Türken zu Felde, und kam nicht wieder: daher man glaubt, daß er auch in der unglücklichen Schlacht bey **Nikopel** mit umgekommen ſey. Deswegen machte **Stephan** ein Teſtament, in welchem er zwar ſeinen Sohn 1397.
Heinrich als Univerſalerben einſetzte: auf den Fall aber, wenn dieſer nicht wieder kommen würde, **Heinrichs** 4 Töchtern ſeine Erbſchaft überließ; ſo daß die älteſte, **Henriette**, die Grafſchaft **Mömpelgard**, mit ihren Zugehörden, den Herrſchaften **Bruntrut**, **Granges**, **Clerval** und **Paſſavant** haben ſollte.

III. 1. Dieſe **Henriette** wurde nun mit Graf **Eberhard** dem Jüngeren, von Wirtemberg, verlobet, und brachte 1397.
alſo ihre Länder an dieſes Durchl. Haus.

2. Graf **Eberhard** ſtarb frühzeitig, und **Henriette** 1419.
führte die Vormundſchaft über die unmündige Söhne, **Ludwig I**, und **Ulrich**.

3. Sie regierten, nach erlangter Volljährigkeit, erſtlich die Länder gemeinſchaftlich; endlich aber machten ſie eine Theilung, in welcher **Ludwig** das Land ob der Staige, nebſt um 1441.
der Grafſchaft **Mömpelgard**, und den Herrſchaften **Horburg** und **Reichenweyer** erhielt.

4. **Eberhard** im Bart, folgte auch in dieſen Ländern, überließ aber ſolche ſeinem Vetter, **Heinrich**, durch einen 1473.
beſondern Vertrag zu **Urach**. Dieſer war unglücklich in dem Burgundiſchen Kriege, und wurde von Herzog **Karl** dem 1474.
Kühnen gefangen genommen: doch aber ohne Entgeld wieder losgelaſſen. Er wurde hernach in dem **Zürcher** Frieden mit 1477.

der Prinzeßin **Maria**, auch eingeſchloſſen. Endlich übergab
1482. er ſeinem älteren Bruder, **Eberhard dem Jüngern**, ſeine Länder alle, bis auf **Reichenweyher**; weil aber auch noch in eben dieſem Jahre, der **Münſingiſche** Vertrag zu Stande kam, ſo fielen ſie durch ſolchen wieder an Graf **Eberhard** den älteren im Barte, zurück.

5. Dieſem folgten ferner **Eberhard** II, und nach deſſen
1497. Abdankung, **Ulrich**, nicht nur im Herzogthum **Wirtemberg**,
1506. ſondern auch in Mömpelgard. Herzog **Ulrich** erhielt, durch einen beſondern Vertrag mit Graf **Ferdinand** von **Neuburg**,
1507. die Herrſchaft **Blamont**, und nahm ſie auch im folgenden
1519. Jahre wirklich in Beſitz. Und als er von dem **Schwäbiſchen** Bunde aus ſeinem Herzogthum war vertrieben worden; ſo nahm er ſeinen Aufenthalt eben hier in dieſer Grafſchaft und Herrſchaften. Er verpfändete ſie aber an K. **Franz** den I von Frankreich, um das zu Wiedereroberung ſeines Landes
1534. nöthige Geld zu erhalten: löſete aber auch, nach Ausführung jenes Vorhabens, noch in ſelbigem Jahre dieſe Länder wieder ein; und nun wurde auch die Evangeliſche Religion in Mömpelgard und den zugehörigen Herrſchaften eingeführet.

1550. V. Herzog **Chriſtoph** folgte auch hier, auf Herzog **Ulrichen**, in der Regierung: übertrug aber die Grafſchaft
1554. Mömpelgard an ſeinen Vatersbruder, **Georg**, und bewog
1555. dieſen noch in ſeinem Alter ſich zu vermählen; wodurch auch der Durchl. Stamm der Herzoge von Wirtemberg glücklich erhalten wurde. Der unglückliche Ausgang des Schmalkaldiſchen Kriegs brachte auch ihn um den Beſitz ſeiner Länder. Er hielt ſich lange zu **Baſel** auf, bis er, und zwar unter allen Fürſten zuletzt, von K. **Karl** dem V Vergebung erhalten konnte.

VI. 1. Herzog **Friederich**, der einzige Sohn Graf
1558. **Georgen**, folgte erſtlich in der Mömpelgardiſchen Regierung, unter Vormundſchaft Herzog **Chriſtofs**, und nach deſſen Tode, Herzog **Ludwigs**. Dieſer übergab ihm endlich die Re-
1581. gierung ſeiner Lande ſelbſten.

2. Seine Vormunder hatten noch vorher die ſchon lange entzogene Herrſchaften, **Clemont**, **Hericourt** und **Chate-**
1561. **lot**, wieder herbeygebracht, und mit vieler Mühe behauptet. Die angefangene Reformation wurde auch vollends zu Stande gebracht.

1586 3. Er ſtellte ſelbſt zu **Mömpelgard** ein ſehr berühmt
im Märzen. gewordenes Religionsgeſpräche, zwiſchen **Theodor Beza**, und **Jakob Andreä**, an.

4. Er-

4. Erhielt, nach unbeerbtem Abſterben Herzog **Ludwigs**, die Nachfolge auch in dem Herzogthum Wirtemberg. 1593.

VII. 1. **Johann Friederich**, als der älteſte Sohn Herzog **Friederichs**, folgte ſowol in Wirtemberg als Mömpelgard, in der Regierung nach. 1608.

2. Er verſicherte ſich des ruhigen Beſitzes der Herrſchaften **Blamont**, **Clemont**, **Hericourt** und **Chatelot**, durch einen Vergleich, mit den verſchiedenen Prätendenten aus dem Geſchlechte von **Rye**; und beveſtigte ſein Recht der Landes-Oberherrlichkeit in denſelbigen, durch einen Spruch des Parlements zu **Grenoble**. 1609. 1614.

3. Der Herzog machte endlich mit ſeinen jüngern Brüdern, den bekannten brüderlichen Vergleich, durch welchen Herzog **Ludwig Friederich**, die Grafſchaft Mömpelgard, mit den Zugehörden, als ein immerwährendes Fidei-Commiß, in männlicher Linie, zu eigen erhielt. 1617.

VIII. **Ludwig Friederich** führte alſo nunmehr eine eigene Regierung. Unter ihm wurde der Anbau der Bergwerke und Hammerſchmieden erweitert. Er übernahm, nach Herzog **Johann Friederichs** Tode, die Vormundſchaft über deſſen unmündigen Prinzen. Starb aber bald ſelber, und nun kamen auch ſeine zween Söhne unter die Vormundſchaft Herzog **Julius Friederichs**, und Landgraf **Georgen von Heſſen**. Neue Mömpelgardiſche Linie. 1628. 1631.

IX. 1. **Leopold Friederich**, als der älteſte Sohn, erbte alſo die Mömpelgardiſche Lande. Die Vormünder brachten, wegen des damals wütenden Krieges, ihren Mündlingen zuwege, daß ſie von K. **Ludwig** dem XIII von Frankreich in Schutz genommen wurden. Sie mußten aber auch geſtatten, daß Franzöſiſche Beſatzungen in die haltbare Plätze gelegt wurden. Dagegen bemächtigten ſich die Spanier der Herrſchaften **Clerval** und **Paſſavant**. 1633.

2. Nach des Königs Tode, wurde mit deſſen Nachfolgern, K. **Ludwig** dem XIVten, dieſes Schutzbündniß erneuert, und endlich wurde in dem Weſtphäliſchen Frieden die völlige Wiederherſtellung der Mömpelgardiſchen Fürſten verſichert. 1648.

3. Nunmehr konnte **Leopold Friederich** die wirkliche Regierung übernehmen. Er erhielt auch hernach, daß er zu Sitz und Stimme, wegen **Mömpelgard**, auf der allgemeinen Reichsverſammlung zugelaſſen wurde. Starb aber unbeerbt. 1653. 1662.

X. Es folgte ihm alſo der jüngere Bruder, **Georg**,
1672 folgg. nach; welcher aber ſehr unglücklich war. **Georg** wurde in dem mit den Niederländern, dem Kaiſer, Teutſchen Rei-
1674. che und Spanien von Frankreich angefangenen Kriege vertrieben, da der König, nach Eroberung der Grafſchaft Hochbur-
1676. gund, durch den Marſchall von **Luxenburg** auch die Grafſchaft Mömpelgard einnehmen ließ. Der vertriebene Herzog hielt ſich einige Zeit in der Schweiz auf, und begab ſich endlich zu Herzog **Silvius Friederich** von Oels. Es wurde
1679. zwar darauf zu **Nimwegen** Friede geſchloſſen: allein der Herzog konnte ſeine Länder nicht wieder erhalten. Denn als der König von Frankreich im Frieden die Grafſchaft Hochburgund erhalten hatte: ſo ließ er, durch einen Spruch des
1679. Parlaments zu **Beſançon**, denen von **Rye** die vier oben genannte Herrſchaften, und zum Erſatze der einsweilen gemißten Nutzung, auch noch die drey übrige zuerkennen. Der König aber behielt ſich die Landeshoheit darüber bevor. Endlich wurde auch, nach Errichtung der Reunionskammern, durch einen abermaligen Schluß des Gerichtshofes zu **Beſançon** auch die Grafſchaft Mömpelgard unter Burgund gezogen, und Herzog **Friederich Karl** konnte nichts als die Einkünfte wieder erhalten, unter Erkennung der Franzöſiſchen Lehensherrlichkeit. Der Proceß wider die Herren von **Rye** wurde
1684. auch wieder vorgenommen, und denſelben die eingenommene Herrſchaften wieder abgeſprochen; worauf ſie ſich auch, durch
1688. einen beſondern Vertrag, ihrer Anſprüche begaben. Hingegen behielt Frankreich die ganze Grafſchaft Mömpelgard,
1684. durch den zwanzigjährigen Stillſtand, bis zu dem Schluſſe
1697. des Ryſwickiſchen Friedens. In dieſem wurde endlich Herzog **Georg** wieder in ſeine Länder und Rechte eingeſetzet, und insbeſondere auch die Franzöſiſche Lehnbarkeit wieder aufgehoben. Doch eignete ſich Frankreich, gleich im folgenden Jahre die Oberherrſchaft über die vier Herrſchaften, **Blamont**, **Clemont**, **Hericourt** und **Chatelot** wieder zu: Herzog
1699. **Georg** aber ſtarb noch vor Endigung dieſes neuen Streites.

XI. 1. Ihm folgte **Leopold Eberhard** in der Regierung nach. Er ſuchte zwar ſein Recht bey Frankreich zu erhalten, es wurde auch in dem Badiſchen Frieden ein Artikel, zu ſeinem Vortheile, eingerückt: aber ohne Erfolg.

2. Er machte mit dem regierenden Herzoge von Wir-
1715. temberg einen beſondern Vertrag, wegen der Nachfolge in ſeinen Landen.

3. Und beſchloß endlich dieſe neue Mömpelgardiſche Linie,
1723. als der letzte ſeines Stamms.

XII. 1. Herzog **Eberhard Ludwig** nahm alſo, nach den älteren und neueren Hausverträgen, Beſitz von Mömpelgard, und erhielt auch folgends von dem Kaiſer die Belehnung darüber, nebſt der Beſtätigung aller ſeiner Rechte und Freyheiten. 1725.

2. Allein die von dem herzoglichen Hauſe nicht für rechtmäßig und erbfähig erkannte Söhne Herzog **Leopold Eberhards** ſtellten dagegen eine Klage bey dem Könige von Frankreich an, welcher nicht nur die ſieben Burgundiſche, ſondern auch die beede Elſäßiſche Herrſchaften einziehen ließ.

XIII. Herzog **Karl Alexander** folgte nun, ſo wie in Wirtemberg, alſo auch in Mömpelgard, Herzog **Eberhard Ludwigen** in der Regierung nach. 1733. In dem bald entſtandenen Reichskriege mit Frankreich, wurde die Grafſchaft Mömpelgard von den Franzoſen eingenommen; aber auch nach geſchloſſenen Friedenspräliminarien bald wieder geräumet. 1734. 1736.

XIV. 1. Der itztregierende Durchleuchtigſte Herzog **Karl**, waren noch nicht lange Dero Durchl. Herrn Vater nachgefolget, als auch das völlige Friedens-Inſtrument zu **Wien** mit Frankreich zu Stande gebracht wurde. 1738. 39. Nach Inhalt deſſelben ſollte das Durchl. Haus Wirtemberg vollkommen ſo in allen Mömpelgardiſchen Landen wieder hergeſtellet werden, wie es durch die Ryſwickiſche und Badiſche Friedensſchlüſſe verſehen war. Allein die eingezogene Herrſchaften wurden gleichwol noch nicht zurückgegeben.

2. Nachdem endlich der Proceß mit Herzog **Leopold Eberhards** Söhnen geendiget worden: ſo entſchloſſen ſich der Durchl. Herzog zu einem Vergleiche mit dem Könige von Frankreich, über den bisher im Streite geweſenen Herrſchaften, welcher den 12 May 1748 zu Stande gebracht, und ſolche darauf dem herzoglichen Hauſe wieder übergeben wurden.

Dritte Abtheilung.

Von den übrigen Nebenlinien des Herzoglich-Wirtembergiſchen Hauſes.

Julianiſche oder Brenziſche Linie.

I. 1. **Julius Friederich**, Herzog **Friederichs** dritter Sohn, war der Stifter der Brenziſchen oder Weiltingiſchen Linie. Er machte ſich durch ſeine Kriegszüge, ſonderlich bey Eroberung der Stadt **Epheſus**, berühmt. In dem

dem brüderlichen Vergleiche Herzog Johann Friederichs mit ſeinen fürſtlichen Brüdern, bekam Herzog Julius Friederich, nebſt einem jährlichen Gehalte an Geld, die Herrſchaften Brenz und Weiltingen. Nachdem dieſelbigen in vorigen Zeiten, von unterſchiedlichen adelichen Familien waren beſeſſen worden: ſo brachten endlich die Herzoge, Frie-
1613. derich und Johann Friederich, Brenz von dem Geſchlechte der Güſſen von Güſſenberg wegen vorgeſchoſſener Gelder an ſich. Weiltingen aber wurde von einem Herrn von Knöringen, wegen gleichfalls vorgeſchoſſener anſehnlicher Gelder, Herzog Friederichen zu Lehen aufgetragen: nach deſſen
1616. Tode, zog Herzog Johann Friederich dieſes Gut ein, und theilte es hernach ſeinem Bruder Julius Friederich zu, legte auch den darüber, von einem andern von Knöringen er-
1618. regten Streit, durch einen Vergleich bey.

Oelſniſche Linie. 2. Herzog Julius Friederichs Geſchlechte theilte ſich wieder in zwo Linien. Silvius Nimrod wurde Stifter der noch itzo blühenden herzoglich-Wirtembergiſch-Oelſiſchen Linie in Schleſien; und Manfred ſtiftete die beſondere Weiltingiſche Linie. Es ſtarb aber dieſelbige ſchon mit Herzog
1705. Manfreds Sohne, Herzog Friederich Ferdinand, in männlichen Erben wieder ab, und die von dieſen Fürſten beſeſſene Güter fielen dem regierenden herzoglichen Hauſe heim.

3. Silvius Friederich vermählte ſich mit des letzten
1647. Herzogs von Münſterberg und Oels, Prinzeßin und Erbin, Eliſabetha Maria, und erhielt auf ſolche Art das Fürſtenthum Oels, ſamt den Herrſchaften Sternberg und Medzibor. Von ſeinen Söhnen ſtarb der älteſte noch vor wirklichem Antritte der Regierung, von den übrigen erhielt Silvius Friederich die Regierung zu Oels; und verſtarb ohne Erben; Chriſtian Ulrich I bekam Bernſtatt, und Julius Sigmund Juliusburg; des letzteren Geſchlecht aber ſtarb mit ſeinem Sohne Karl auch wieder ab. Von Herzog Chriſtian Ulrichs des I Prinzen aber folgte ihm in der Regie-
1704. rung von Oels der älteſte Karl Friederich, die er im folgenden Jahre wirklich antrat. Nach der von dem Könige von Preuſſen ausgeführten Eroberung des Herzogthums Schle-
1742. ſien, mußte er im Breslauiſchen Frieden, die Preuſſiſche Lehensherrlichkeit erkennen. Er führte, nach Herzog Karl Rudolfs von Wirtemberg Abdankung, die Vormundſchaft und Landesadminiſtration in Wirtemberg, bis Ihro itztregie-
1744. rende Herzogliche Durchleucht als volljährig erklärt wurden. Nach niedergelegter Vormundſchaft, gieng zwar der Herzog wieder in Schleſien, überließ aber die Regierung von Oels,
ſei-

ſeines jüngeren Bruders, **Chriſtian Ulrichs** des II Prinzen, dem itztregierenden Herzoge, **Karl Chriſtian Erdmann**, deſſen einzige Prinzeßin und Erbin mit dem Prinzen **Friederich** von Braunſchweig-Wolfenbüttel vermählet iſt.

Neuſtädtiſche Linie.

II. 1. Die Neuſtädtiſche Linie iſt von Herzog **Johann Friederichs** zweytem Sohne, **Friederich**, entſproſſen. Herzog **Eberhard** III überließ demſelben, nach der durch den Weſtphäliſchen Frieden erhaltenen völligen Wiederherſtellung 1649. in ſeinen Landen, die Aemter **Neuſtadt**, **Weinsberg** und **Möckmühl**: dem jüngeren Bruder **Ulrich** aber, Stadt und Amt **Neuenbürg**.

2. Herzog **Friederich** hatte ſich, durch ſeine Kriegsthaten in dem dreyßigjährigen Kriege ungemein berühmt gemacht. Nachdem er zur Ruhe gekommen, bauete er ſeine Reſidenz zu Neuſtadt beſſer aus, und legte daſelbſt eine anſehnliche Bibliothek, Kunſt- und Rüſtkammer, wie auch ein treffliches Münzkabinet an. Er hinterließ drey Prinzen, der älteſte war **Friederich Auguſt**, welcher ihm ſowol in den kriegeriſchen Eigenſchaften, als auch in der Neigung zu gelehrten Beſchäfftigungen ähnlich war. Er hatte mit ſeiner Gemahlin, einer Gräfin von **Eberſtein**, die Stadt und Amt **Gochsheim** erhalten: wo er auch öfters ſich aufhielt, und die in dem franzöſiſchen Kriege verbrannte Kirche und Schloß wieder auf- 1689. bauen ließ. Der zweyte **Ferdinand Wilhelm**, war einer der berühmteſten Kriegshelden ſeiner Zeit. Der dritte **Karl Rudolf**, gleichfalls ein berühmter General, bekam, nach des älteſten Bruders Abſterben, **Neuſtadt** u. ſ. w. führte anfäng- 1716. lich die Vormundſchaft und Landesadminiſtration, bey Minderjährigkeit des itztregierenden Durchl. Herzogs, legte aber 1737. ſolche, wegen hohen Alters, bald nieder, und verſtarb ohne Erben zu hinterlaſſen. 1742.

Winnedenſche Linie.

III. 1. Herzog **Friederich Karl**, Herzog **Eberhard** des III Prinz, war der Stifter der Linie von Winneden, welche nun, ſeit Abſterben der Stuttgartiſchen, die glücklichſt regierende Hauptlinie worden iſt, nachdem der Durchl. Prinz **Karl Alexander** die Regierung des ganzen Landes erhalten. Siehe oben Seite 455.

2. Die übrigen Prinzen waren insgeſammt auch groſſe Kriegshelden. **Heinrich Friederich** machte zuerſt in Holländiſchen, und hernach Kaiſerlichen Kriegsdienſten ſich berühmt, und ſtarb unvermählt zu **Winneden**. **Maximilian Im**- 1734. **manuel** machte ſich bey noch ganz geringem Alter durch ſeinen

Muth

I Stammtafel; der Grafen von Wirtemberg.

- Ulricus I, mit dem Daumen, † 1265. Gem. a) Mechtildis, Gräfin von Ochſenſtein. b) Agnes, Prinzeßin von Polen.
  - a) Ulricus II, † 1279.
  - a) *Mechtild.* Gem. Fridericus, Graf von Truhendingin.
  - a) Eberhardus I, illuſtris, † 1325. Gem. a) Adelheid, Gräfin von Werdenberg. b) Irmengard, Markgräfin von Baden.
    - Ulricus III, † 1315. Gem. Irmengard, Gräfin von Hohenberg.
      - *Ulricus* V, † 1348, Probſt zu St. Guido in Speyer.
      - *Agnes*, geb. 1294. Gem. a) Ulricus, Graf von Helfenſtein. b) Conradus von Schlüſſelburg.
    - Ulricus IV, † 1344. Gem. Sophia, Gräfin von Pfirt.
      - Eberhardus II, contentioſus, † 1392. Gem. Eliſabetha, Gräfin von Henneberg.
        - *Ulricus* VII, † 1388. Gem. Eliſabetha, Prinzeßin K. Ludovici IV, † 1401.
          - Eberhardus III, mitis, † 1417. die Kinder ſiehe II Tab. Gem. a) Antonia, Prinzeßin von Mayland. b) Eliſabetha, Burggräfin von Nürnberg.
        - *Sophia.* Gem. Johannes, Herzog von Lothringen.
      - Ulricus VI, † 1366. Gem. Catharina, Gräfin von Helfenſtein.
      - *Catharina.* Gem. Ulricus, Graf von Helfenſtein.
    - *Agnes.* G. Henricus, Gr. von Werdenberg.
    - *Adelheid* oder (*Mechtild*). G. Krafft, Graf von Hohenlohe.
    - *Irmengard.* Gem. Rudolphus, Graf von Hohenberg.
  - *Irmengard.* Gem. Rudolphus, ſen. Markgraf von Baden.
  - *Luitgard.* Gem. Albertus, ſenior, Graf von Löwenſtein.
  - *Agnes.* Gem. Ludovicus VII, Graf von Oettingen.

II Stamm=

II Stammtafel. Grafen, und ältere Herzoge von Wirtemberg.

- Eberhardus III, mitis, ſ. I Tab.
  - a) Eberhardus IV, junior, † 1419. G. Henrica, Erbin von Mömpelgard, † 1444.
    - *Anna.* G. Philippus, Landgraf von Katzenellenbogen.
      - *Mechtildis.* Gem. Ludovicus III, von Heſſen.
      - Ludovicus II, junior, † 1457.
    - Ludovicus I, ſenior, † 1450. G. Mechtildis, Prinzeſſ. Kurfürſt. Ludovici von Pfalz.
      - 1) EBERHARDUS I, barbatus, Herzog, † 1496. Gem. Barbara, Markgräfin von Mantua, † 1503.
        - Ludovicus lebte noch 1487 † ungewiß wenn, noch vor dem Vater.
      - *Eliſabetha.* Gem. a) Johannes, Graf von Naſſau. b) Henricus, Graf von Stollberg.
    - Ulricus VIII, Beneadamatus, † 1480. Gem. a) Margaretha, Pr. von Kleve. b) Eliſabetha, Pr. von Bayern. c) Margaretha, Pr. von Savoyen.
      - b) 2) EBERHARDUS II, † 1504. Gem. Eliſabetha, Markgräfin von Brandenburg.
      - b) Henricus, † 1519, ſ. III Tabelle. Gem. a) Eliſabetha, von Zweybrücken. b) Eva, von Salm.
      - b) N. N. eine Gräfin.
      - c) *Helena.* Gem. Krafft, Graf von Hohenlohe.
  - b) *Eliſabetha* verlobt mit Markgraf Bernhard von Baden: und hernach mit Herzog Albert von Bayern. Gem. Johannes, Graf von Werdenberg.

III Stammtafel. Herzoge von Wirtemberg.

- Henricus, Graf zu Mömpelgard, ſiehe II Tabelle.
  - a) 3) ULRICUS, Herzog, 1550. Gem. Sabina, Pr. aus Bayern.
    - 4) CHRISTOPHORUS, † 1568. Gem. Anna Maria, Prinzeſſin von Br. Anſpach.
      - Eberhard, † 1568.
      - *Hedwig.* Gem. Ludovicus, Landgraf von Heſſen.
      - *Eliſabetha.* Gem. a) Georgius Erneſtus, Graf von Henneberg. b) Georgius Guſtavus, Pfalzgraf zu Lauteredt.
      - *Sabina.* Gem. Wilhelmus IV, Landgraf von Heſſenkaſſel.
      - *Aemilia.* Gem. Richardus, Pfalzgraf zu Simmern.
      - *Eleonora.* Gem. a) Joach. Ern. Fürſt zu Anhalt. b) Georgius, Landgr. zu Heſſen.
      - 5) LUDOVICUS, † 1593. Gem. a) Dorothea Urſula, Prinz. von Baden. b) Urſula, Pfalzgräfin.
      - Maximilian, † 1557.
      - Ulricus, † 1558.
      - *Dorothea Maria.* Gem. Otto Henricus, Kurfürſt in der Pfalz.
      - *Anna.* G. a) Joh. Georg. Herz. zu Liegniz. b) Fridericus, Herzog zu Brieg.
      - *Sophia.* Gem. *Fridericus Wilhelmus*, Herzog zu Sachſen-Altenburg.
  - b) *Maria.* Gem. Henricus, Herzog von Braunſchweig.
  - b) Georgius, Graf zu Mömpelgard, † 1558. Gem. Barbara, Pr. von Heſſen.
    - Ulricus, † 1557.
    - 6) FRIDERICUS, † 1608. Gem. Sibylla, Pr. von Anhalt.
      - 7) JOH. FRIDERICUS, † 1628. Gem. Barbara Sophia, Pr. v. Brandenburg.
      - *Sibylla Eliſabetha.* Gem. Joh. Georgius I, Kurfürſt in Sachſen.
      - Ludovicus Fridericus, ſ. VI Tab.
      - Julius Fridericus, ſ. VII Tab.
      - *Eva Chriſtina.* Gem. Johannes Georgius, Herzog zu Jägerndorf.
      - Fridericus Achilles, † 1631.
      - *Agnes.* Gem. Franciſcus Julius, Herzog von Sachſen-Lauenburg.
      - *Barbara.* Gem. Fridericus, Markgraf zu Baden-Durlach.
      - Magnus, † 1622.
      - *Anna*, † 1650 unvermählt.
      - Noch 4 Prinzen und 1 Prinzeßin ſtarben in der Kindheit.
    - *Eva Chriſtina*, † 1575.

IV Stamm-

IV Stammtafel. Herzoge von Wirtemberg, Stuttgartiſche Hauptlinie.

Johannes Fridericus, ſiehe III Tabelle.

- *Henrica*, † 1623.
- Fridericus, † 1612.
- Antonia, † 1679.
- 8) EBERHARDUS III, † 1674. Gem. a) Anna Catharina, Wild- und Rheingräfin. b) Maria Dorothea Sophia, Gräfin von Oetingen.
  - a)
  - Joh. Fridericus, † 1659.
  - *Sophia Louiſa*. Gem. Chriſt. Erneſt. Mkgr. zu Bayreuth.
  - *Chr. Friderica*. Gem. Alb. Erneſt. Fürſt v. Oetingen.
  - *Chr. Charlotta*. Gem. Chriſtianus, F. in Oſtfrießland.
  - 9) WILHELMUS LUDOVICUS, † 1677. Gem. Magd. Sibylla, Prinzeßin von Heſſen-Darmſtadt.
    - *Eleonora Dorothea*.
    - Eberhardina Louiſa.
    - 10) EBERHARDUS LUDOVICUS, † 1733. Gemahlin, Johanna Eliſabetha, Prinzeßin von Baden-Durlach.
      - Fridericus Ludovicus, † 1731. Gemahlin, Henrica Maria, Pr. von Brandenburg. Deren Kinder ſind:
        - Eberhard. Fridericus, † 1719.
        - *Louiſa Friderica*. Gem. Fridericus, Herzog zu Meklenburg-Schwerin.
    - *Magdalena Wilhelmina*. Gem. Carolus Wilhelmus, Markgraf zu Baden-Durlach.
  - *Anna Catharina*, unvermählt.
  - Eberhardina Catharina. Gemahl, Albertus Erneſtus, Fürſt von Oetingen.
  - Fridericus Carolus, ſ. V Tab.
  - Carolus Maximil. † 1689.
  - b)
  - GeorgiusFridericus, † 1685.
  - Joh. Fridericus, † 1693.
  - *Sophia Charlotta*. Gem. Johannes Georgius II, Herzog zu Sachſen-Eiſenach.
  - Noch eilf Prinzen und eine Prinzeßin † in der Kindheit.
- Fridericus, zu Neuſtadt, ſiehe VIII Tab.
- Ulricus, zu Neuenbürg, † 1671. Gemahlin, a) Sophia Dorothea, Gräfin von Solms. b) Iſabella, Prinzeßin von Aremberg.
  - b)
  - *Maria Anna Ignatia*, † 1693.
- *Anna Johanna*, † 1679.
- *Sibylla*, † 1707. Gem. Leopoldus Fridericus, Herzog zu Mömpelgard, ſiehe VI Tabelle.

V Stammtafel. Winnedenſches, nunmehr regierendes Haus.

- Fridericus Carolus, † 1698. Gem. Eleonora Juliana, Pr. von Brandenburg-Anſpach. ſ. IV Tab.
  - (11) CAROLUS ALEXANDER † 1737. G. Maria Auguſta, Pr. von Taris, † 1756.
    - (12) CAROLUS, geb. den 11 Febr. 1728. Gem. Eliſabetha Friderica Sophia, geb. den 30 Aug. 1732, Pr. Friderici, Markgr. von Brandenburg-Bayreuth.
      - *Friderica Wilhelmina Auguſta*, geb. den 19 Februar 1750, † den 12 März 1751.
    - Eugenius Ludovicus, geb. und geſt. 1729.
    - Ludovicus Eugenius, geb. den 6 Jan. 1731.
    - Fridericus Eugenius, geb. den 21 Jan. 1732. Gem. Friderica Dorothea Sophia, geb. d. 18 Dec. 1736, Pr. von Brandenburg-Schwedt.
      - Fridericus Wilhelmus Carolus, geb. den 6 Nov. 1754.
      - Fridericus Ludovicus Alexander, geb. den 30 Aug. 1756.
      - Fridericus Eugenius Henricus, geb. den 21 Nov. 1758.
      - *Sophia Dorothea Auguſta*, geb. den 25 October 1759.
      - Fridericus Wilhelmus Philippus, geb. den 27 December 1761.
      - Fridericus Auguſtus Ferdinandus, gebohren den 21 October 1763.
      - *Friderica Eliſabetha Amalia*, geb. den 27 Jul. 1765.
      - *Eliſabetha Wilhelmina Louiſa*, geb. den 21 April 1767.
      - Fridericus Henricus Carolus, geb. den 3 May 1770.
      - Carolus Alexander Fridericus, geb. den 2 Junius 1771.
      - Carolus Fridericus Henricus, geb. den 3 Julius 1772.
    - *Auguſta Eliſabetha Maria*, geb. den 30 October 1734. Gem. Carolus Anſelmus, Prinz von Thurn und Taris.
  - Fridericus Carolus, † 1693.
  - Henricus Fridericus, † 1734.
  - Maximilianus Emmanuel, † 1709.
  - Fridericus Ludovicus, † 1734.
  - *Chriſtina Charlotta*. Gem. Wilhelmus Fridericus, Markgraf zu Brandenburg-Anſpach.

VI Stamm-

VI Stammtafel. Herzoge von Wirtemberg, Mömpelgardiſche Linie.

Ludovicus Fridericus, † 1631. ſ. III Tab. Gem. a) Eliſabetha Magdalena, Prinzeßin von Heſſen-Darmſtadt. b) Anna Eleonora, Gräſin von Naſſau-Saarbrükken.	a) *Henrica Louiſa.* Gem. Albertus, Markgraf zu Brandenburg-Anſpach.	
	Leopoldus Fridericus, † 1662. Gem. Sibylla, Prinzeßin von Wirtemberg-Stuttgart. ſiehe IV Tabelle.	
	b) Georgius, † 1699. Gem. Anna de Coligny, Prinzeßin de Chatillon.	*Henrica*, † 1680.
		Eleonora Charlotta. Gem. Silvius Fridericus, Herzog von Wirtemberg-Oels. ſ. VII Tab.
		Eliſabetha. Gem. Fridericus Ferdinandus, Herzog von Wirtemberg-Weiltingen. ſ. VII Tab.
		Hedwig, † 1715.
		Leopoldus Eberhardus, † 1723, als der letzte dieſer Linie.
		Noch drey Kinder ſtarben in der Kindheit.
	Noch drey Kinder ſtarben in der Kindheit.	

V Stammtafel. Winnedenſches, nunmehr regierendes Haus.

Fridericus Carolus, † 1698. Gem. Eleonora Juliana, Pr. von Brandenburg-Anſpach. ſ. IV Tab.

- (11) CAROLUS ALEXANDER † 1737. G. Maria Auguſta, Pr. von Taris, † 1756.
  - (12) CAROLUS, geb. den 11 Febr. 1728. Gem. Eliſabetha Friderica Sophia, geb. den 30 Aug. 1732, Pr. Friderici, Markgr. von Brandenburg-Bayreuth.
    - *Friderica Wilhelmina Auguſta*, geb. den 19 Februar 1750, † den 12 März 1751.
  - Eugenius Ludovicus, geb. und geſt. 1729.
  - Ludovicus Eugenius, geb. den 6 Jan. 1731.
  - Fridericus Eugenius, geb. den 21 Jan. 1732. Gem. Friderica Dorothea Sophia, geb. d. 18 Dec. 1736, Pr. von Brandenburg-Schwedt.
    - Fridericus Wilhelmus Carolus, geb. den 6 Nov. 1754.
    - Fridericus Ludovicus Alexander, geb. den 30 Aug. 1756.
    - Fridericus Eugenius Henricus, geb. den 21 Nov. 1758.
    - *Sophia Dorothea Auguſta*, geb. den 25 October 1759.
    - Fridericus Wilhelmus Philippus, geb. den 27 December 1761.
    - Fridericus Auguſtus Ferdinandus, gebohren den 21 October 1763.
    - *Friderica Eliſabetha Amalia*, geb. den 27 Jul. 1765.
    - *Eliſabetha Wilhelmina Louiſa*, geb. den 21 April 1767.
    - Fridericus Henricus Carolus, geb. den 3 May 1770.
    - Carolus Alexander Fridericus, geb. den 2 Junius 1771.
    - Carolus Fridericus Henricus, geb. den 3 Julius 1772.
  - *Auguſta Eliſabetha Maria*, geb. den 30 October 1734. Gem. Carolus Anſelmus, Prinz von Thurn und Taris.
- Fridericus Carolus, † 1693.
- Henricus Fridericus, † 1734.
- Maximilianus Emmanuel, † 1709.
- Fridericus Ludovicus, † 1734.
- *Chriſtina Charlotta.* Gem. Wilhelmus Fridericus, Markgraf zu Brandenburg-Anſpach.

VI Stammtafel. Herzoge von Wirtemberg, Mömpelgardiſche Linie.

Ludovicus Fridericus, † 1631. ſ. III Tab.
Gem. a) Eliſabetha Magdalena, Prinzeßin von Heſſen-Darmſtadt.
b) Anna Eleonora, Gräſin von Naſſau-Saarbrükken.

a)

Henrica Louiſa.
Gem. Albertus, Markgraf zu Brandenburg-Anſpach.

Leopoldus Fridericus, † 1662.
Gem. Sibylla, Prinzeßin von Wirtemberg-Stuttgart.
ſiehe IV Tabelle.

b)

Georgius, † 1699.
Gem. Anna de Coligny, Prinzeßin de Chatillon.

Noch drey Kinder ſtarben in der Kindheit.

Henrica, † 1680.

Eleonora Charlotta.
Gem. Silvius Fridericus, Herzog von Wirtemberg-Oels.
ſ. VII Tab.

Eliſabetha. Gem. Fridericus Ferdinandus, Herzog von Wirtemberg-Weiltingen.
ſ. VII Tab.

Hedwig, † 1715.

Leopoldus Eberhardus, † 1723, als der letzte dieſer Linie.

Noch drey Kinder ſtarben in der Kindheit.

VII Stammt. Herzoge von Wirtemb. Julianiſche, oder Weiltingiſche, und Oelſiſche Linien.

- Julius Fridericus, † 1635. ſ. III Tab. Gemahlin, Anna Sabina, Pr. von Holſtein-Sonderburg.
  - Rodericus, zu Weiltingen, † 1651.
  - *Julia Felicitas.* G. Johannes, Herz. von Holſtein.
  - Silvius Nimrod, zu Oels, † 1664. Gem. Eliſabetha Maria, Pr. von Münſterberg und Oels.
    - Ferdinandus Carolus, † 1668.
    - Silvius Fridericus, zu Oels, † 1697. Gem Eleonora Charlotta, Prinz. von Mömpelgard, ſiehe VI Tab.
    - Chriſtianus Ulricus I, zu Bernſtadt, † 1704. Gemahlin, a) Anna Eliſabetha, Prinzeßin von Anhalt.
      - a) *Louiſa Eliſabetha.* Gem. Philippus, Herzog von Sachſen-Merſeburg.
      - *Sophia Angelica.* Gem. Fridericus Henricus, Herzog von Sachſen-Zeiz.
      - b) Carolus Fridericus, † 1761. Gem. Juliana Sibylla Charlotta, Prinzeßin von Weiltingen.
      - Chriſtianus Ulricus II, † 1734. G. Charlotta Philippina, Gräfin von Redern.
        - Carolus Chriſtianus Erdmannus. Gem. Maria Sophia Wilhelmina, Grävin v. Solms.
          - *Friderica Sophia Charlotta.* Gem. Fridericus Auguſtus, Prinz von Braunſchweig.
      - c) *Auguſta Louiſa.* Gem. Georgius Albertus, Herzog von Sachſen-Barby.

      b) Sibylla Maria, Prinzeßin von Sachſen. c) Sophia Wilhelmina, Prinzeßin von Oſtfrießland. d) Sophia, Prinzeßin von Meklenburg.
    - Julius Sigiſmundus, † 1684. Gem. Anna Sophia, Prinzeßin von Meklenburg.
      - Carolus, † 1745. Gemahlin, Wilhelmina Louiſa, Prinzeß. von Sachſen-Meinungen.
  - *Floriana Erneſta,* Gem. Fridericus Krafft, Graf zu Hohenlohe.
  - Fauſtina Mariana,
  - Manfredus zu Weiltingen, † 1662. G. Juliana, Gräfin von Oldenburg.
    - Fridericus Ferdinandus, † 1705. Gem. Eliſabetha, Prinzeßin von Mömpelgard. Siehe VI Tab.
      - *Juliana Sibylla Charlotta.* Gem. Carolus Fridericus, Herzog von Wirtemb. Oels.
      - Hedwig Friderica. Gemahl, Johannes Auguſtus, Fürſt von Anhalt-Zerbſt.
    - Auguſtus, † 1689.
  - Julius Peregrinantius, † 1648.
  - Sueno Martialis Edelnulphus, † 1656.

VIII Stamm-

VIII Stammtafel. Herzoglich-Wirtembergiſche Neuſtädtiſche Linie.

- Johannes Fridericus, Herzog. ſiehe IV Tab.
  - Eberhardus III, Herzog. ſ. IV Tab.
  - Fridericus zu Neuſtadt, † 1682. G. Clara Auguſta, Pr. Herzogs Auguſti zu Braunſchweig.
    - Fridericus Auguſtus, zu Neuſtadt, † 1716. Gem. Albertina Sophia Eſther, Tochter Caſimiri, des letzten Grafen von Eberſtein.
      - Folgende Prinzen:
        - Fridericus Caſimirus.
        - Ludovicus Fridericus.
        - Fridericus Samuel.
        - Auguſtus Fridericus.
        - Carolus.
        - Adamus.
        - Fridericus; ſtarben alle in der Kindheit.
      - Prinzeßinnen, erwachſen.
        - *Auguſta Sophia*. Gem. Fridericus Eberhardus, Graf von Hohenlohe-Langenburg.
        - *Eleonora Wilhelmina Charlotta*.
        - *Friderica*, geb. 1699, die einzige noch lebende Prinzeßin dieſes Hochfürſtl. Hauſes.
    - Albertus, † 1670.
    - *Sophia Dorothea*. Gemahl, Ludovicus Chriſtianus, Graf zu Stollberg.
    - Ferdinandus Wilhelmus, † 1701.
    - Antonius Ulricus, † 1680.
    - Carolus Rudolphus, † 1742.
    - Noch drey Prinzen, Ulricus, Eberhardus und Chriſtophorus; wie auch drey Prinzeßinnen ſtarben in der Kindheit.
  - Ulricus, zu Neuenbürg. ſ. IV Tab.

Muth und Tapferkeit, bey dem kriegeriſchen Könige **Karl** dem Zwölften von Schweden, auſſerordentlich beliebt. Wurde bey **Pultawa** gefangen, und mit vorzüglichen Ehrenbezeugungen von **Peter** dem Groſſen, wieder in Freyheit geſetzt: ſtarb
1709. aber auf der Heimreiſe. **Friederich Ludwig** brachte von Jugend an ſein Leben in Kriegsdienſten, erſtlich des Königs in Polen und Kurfürſten von Sachſen, und nachmals des Kaiſers, zu. Er brachte inſonderheit, als General der kaiſerli-
1732. chen Hülfsvölker, die aufgeſtandene Korſikaner wieder zur Unterwerfung gegen die Republik Genua; und machte ſich in den damaligen Feldzügen in Italien noch ferner einen groſ-
1734. ſen Namen, bis er in der unglücklichen Schlacht bey **Quiſtello** das Leben verlohr.

Das VII Stück.

Von Meklenburg.

Das I Kapitel.

Aelteſte und mittlere Zeiten.

I. In dieſem Lande wohnten, nach einer bisher faſt allgemein angenommenen Meynung, die **Vandalen**, eine groſſe Teutſche oder Germaniſche Nation, deren Geſchichte aber ſehr unbekannt iſt. Die zu dem Vandaliſchen Stamme gehörige Gothen (Guden, Guttonen, ꝛc.), **Wariner**, **Burgunder**, werden inſonderheit darunter gezählet; und ſollen ſie längs der ganzen Küſte der Oſtſee gewohnet haben. Einige rechnen ſie mit zu den Sueven, unter welchem Namen alle, von der Elbe an, nord- und oſtwärts wohnende Völkerſchaften ſollen verſtanden werden, und dehnen das Suevenland bis an den Baltiſchen Meerbuſen aus. Wenn aber die **Ingävonen** die ganze nördliche Küſte Germaniens, bis an Kurland hin inne hatten; ſo bleibt für die **Vandalen** (Vandilen), welche von jenen deutlich unterſchieden werden, kein Raum an der Oſtſee übrig. Auch können die Sueven, wo man den Namen nicht in einer zu weit gedehnten Bedeutung nehmen will, unmöglich dahin verſetzt werden, wenn es anders richtig iſt, daß dieſe zu der Hauptklaſſe der **Hermionen** gehöret haben; welche von den Iſtävonen und Ingävonen unterſchieden, und als landeinwärts wohnende angegeben werden. Wenn auch der Name der **Hermionen** ſo weit ausgedehnet wird,

daß neben dem Suevischen Hauptſtamme, auch der Vandaliſche darunter begriffen ſeyn ſollte: ſo werden dieſe doch nicht an der Oſtſee geſucht werden dörfen, ſo lange der Satz für ausgemacht gelten ſoll, daß die Ingävonen die Küſtenbewohner jener Gegenden geweſen ſeyn. Dieſem zufolge müſſen alſo die Wohnſitze der Vandalen in ſüdlichere Länder, als Meklenburg und Pommern ſind, fallen; und auf ſolche Art bleibt uns in der Römiſchen Periode nichts von einer Geſchichte dieſer den Römern völlig unbekannten Länder übrig.

II. Die Slaviſche oder Wendiſche Periode, welche nun folget, iſt in den ältern Zeiten eben ſo leer. Es mögen die Wendiſche Stämme, der Obodriten und Polaben, welche einſtimmig für die Einwohner des heutigen Herzogthums Meklenburg gehalten werden, erſt um die Zeit der ſogenannten groſſen Völkerwanderung von Oſten und Südoſten hieher gekommen; oder ſie mögen gar ſchon viel früher hier gewohnet haben, und unter dem alten Namen der Ingävonen mit begriffen ſeyn: ſo wiſſen wir wenigſtens nichts zuverläßiges von ihnen, bis auf die Zeiten Karls des Groſſen. In dieſem langen Zeitraume gehören alſo die Gegenden noch zu den unbekannten Ländern und Völkern. Dieſer Eroberer ſchloß, durch ſeinen Krieg mit den Sachſen, auf dieſer Seite eine neue Thüre für die Völker- und Länderkunde auf.

III. 1. Indeſſen iſt auch noch in dieſen Zeiten die Geſchichte ziemlich dunkel. Die Obodriten und andere Wenden dieſer Gegend halfen, aus alter Feindſchaft wider die Sachſen, Kaiſer Karl dem Groſſen wider jenes Volk. Unter ſeinen Nachfolgern waren ſie wechſelweiſe den Teutſchen Königen unterthan, oder gegen ſie im Aufſtande, nachdem es die Umſtände mit ſich brachten. Auch an den Kriegen der Wenden mit K. Heinrich dem I und Otten dem I, hatten 930. 41.
ſie Antheil. Um dieſe Zeit werden Miezislaw I, Miſtevoi I, Stoisgar, Miecislaw II, Miſtevoi II und III als Obodritiſche Fürſten namhaft gemacht; von welchen einige auch noch über andere Wendiſche Völkerſchaften herrſchten.

2. Schon K. Heinrich I bemühete ſich die Chriſtliche Religion unter dieſem Volke einzuführen, und bewog auch ihren Fürſten, Miecislaw ſelbſten, daß er ſich tauffen ließ. Allein das ſchlechte Betragen der ſogenannten Chriſten, gegen die Wenden, brachte dieſe bald wieder zum Abfall. K. Otto I ſtiftete, zu Bekehrung der Wenden, die Biſthümer Brandenburg und Havelberg, desgleichen Aldenburg in Wagrien. ſ. I Th. S. 150. Allein das Chriſtenthum hatte noch keinen

rechten Beſtand; ſondern mußte wechſelweiſe noch manche Bedrückungen erfahren.

3. Sonderlich zog die verächtliche Art, mit welcher Miſtevoi III abgewieſen wurde, als er eine Chriſtliche Fürſtin zur Gemahlin verlangte, einen grauſamen Krieg nach ſich, in welchem dieſer Fürſt das Biſthum Aldenburg gänzlich zerſtörete, und auch die Stifter Brandenburg und Havelberg aufs härteſte verwüſtete. Ihm folgten ſein Sohn, Uto, und Enkel Gotſchalk. Dieſer war in einem Kloſter, und in der Chriſtlichen Religion erzogen worden. Er wurde daher von den Wenden vors erſte nicht als ihr Fürſt erkannt, und mußte ſich einige Zeit bey K. Knut dem Groſſen von Dänemark auf-
1039. halten. Endlich ſetzte er ſich in Wagrien veſte, und brachte von dort aus auch die Obodriten unter ſich. Er arbeitete von dieſer Zeit an, in eigener Perſon, mit groſſem Eifer an der Einführung und Ausbreitung des Chriſtenthums, half auch zu Stiftung der Biſthümer Ratzeburg und Meklen-
1066. burg; ward aber endlich von ſeinen heidniſchen Unterthanen ermordet.

4. Sie wüteten auch überhaupt wieder heftig gegen die Chriſten; Gottſchalks Söhne, Buthue und Heinrich, mußten entweichen, und der Rügiſche Fürſt, Kruko, wurde zum Herrn angenommen. Daher lange Krieg zwiſchen ihnen war. Endlich trat Kruko Wagrien an Heinrichen ab, und wurde nicht lange hernach von dieſem umgebracht. Heinrich kam darauf auch wieder zur Herrſchaft über die Obodriten, ſuchte ihre rohe Sitten zu beſſern, und ſchätzte daher inſonderheit den Biſchoff Wizelin ſehr hoch. Mit ſeinen Söhnen Suentepolk und Knut, und Enkel Suineke, gieng dieſes Geſchlecht zu Ende. Um 1130.

IV. 1. K. Lothar II ſetzte nun den Herzog Knut von Schleswig, zum Könige über die Obodriten. Allein ihm widerſetzten ſich Pribislaw und Niklot, Anverwandte des alten Wendiſchen Hauſes. Sie wurden aber von ihm gefangen, und gegen Verzicht, auf die angeſprochene Länder, losgelaſſen. Nachdem aber K. Knut erſchlagen worden, bemächtigten ſich dieſe des Landes, und theilten ſich darein. Allein Pribislaw I wurde verjagt, und ſtarb hernach auſſer ſeinem Lande.

1147. 2. Nun giengen die Kreuzzüge wider die Wenden an; bey welchen Herzog Heinrich der Löwe von Sachſen, eine Hauptperſon vorſtellte. Niklot I wurde zuletzt ſo in die Enge getrieben, daß er ſeine Stadt Meklenburg ſelbſt anzündete, und ſich in die Stadt Werle warf, wo er in einem

Aus-

Ausfalle von den Sachſen erſchlagen wurde. Seine Söhne 1160.
Pribislaw II und Wartislaw, zündeten darauf Werle auch an, und verkrochen ſich in die Wälder.

3. Als nun dieſe Brüder ſich dem Herzoge unterwarfen, gab er ihnen Werle mit dem umliegenden Lande wieder. 1162.
Das übrige Land wurde unter Sächſiſche Grafen oder Statthalter getheilet. Gunzelin bekam das Schloß und Grafſchaft Schwerin; Ludolf das Schloß Kiſſin, und das Land der Kiſſiner und Circipaner; ein anderer Ludolf, bekam Malchau und das Fürſtenthum Wenden; Heinrich von Schaten, das Schloß Meklenburg mit dem eigentlichen Obodritenlande.

4. Die nunmehrige Fürſten von Werle ſuchten zwar ſich wieder des ganzen Landes zu bemächtigen, wurden aber geſchlagen, und nochmals vertrieben.

5. Herzog Heinrich machte nun eine ganz neue Einrichtung. Die noch übrige heidniſche Wenden mußten gutwillig, oder gezwungener Weiſe, ſich vollends zum Chriſtenthum bequemen. Die andern wurden ausgerottet, und die übriggebliebene zur Knechtſchaft verurtheilet; und die ganze Wendiſche Nation verlohr ſich nach und nach gänzlich. Um das verödete Land wieder anzubauen, wurden Teutſche aus Sachſen, Weſtfalen ꝛc. in groſſer Menge hieher verpflanzet, auch die Städte mit Teutſchen Bürgern beſetzet, und die Landgüter dem Sächſiſchen Adel gröſtentheils zugeeignet. Damit war auch die Teutſche Sprache die herrſchende, und die Wendiſche verlohr ſich. Die Sächſiſchen Geſetze wurden gleichfalls eingeführet, und man glaubt, daß, aus Vermiſchung der alten Wendiſchen Gewohnheiten und der Sächſiſchen Rechte, hernach das ſogenannte Lübiſche und Schweriniſche Recht entſtanden ſey.

6. Endlich kam Pribislaw II dennoch wieder zur Re- 1167.
gierung. Herzog Heinrich ſetzte ihn in den gröſten Theil der verlohrenen Länder ein, unter der Bedingung, daß er ein Chriſt werden, und die Chriſtliche Religion, ſo wie die neu gemachte Einrichtungen, aufrecht erhalten ſollte. Doch waren die Biſthümer und Grafſchaften Schwerin und Ratzeburg, wie auch Wagrien und Stargard davon ausgenommen. Er führte darauf noch eilf Jahre eine ſehr löbliche Regierung, bis an ſeinen Tod. 1178.

V. 1. Ihm folgte ſein Sohn, Heinrich Borewin I, welcher aber ſeines Vaters Bruders, Wartislaws Sohne, Niklot dem II eine Mitregierung zu Roſtock überließ. Dieſe verfielen bald miteinander in Krieg. K. Kanut VI von 1183.

Dänemark nahm ſich Niklots an, verglich beede Vettern wegen einer Landestheilung, nöthigte ſie aber auch, daß ſie ihn für ihren Lehensherrn erkennen mußten. Niklot II kam her-
1198. nach im Kriege, wider den Grafen von Daſſel, um; und ſein Landestheil fiel wieder an Heinrichen I zurück. Sein Sohn Heinrich der II machte ſich, nach der Schlacht bey
1227. Bornhövede, wieder von der Däniſchen Lehnbarkeit los. Dieſes Bruder Niklot III hatte Meklenburg inne; ſtarb aber unbeerbt, und ſein Theil fiel an Heinrich den II heim.

1228. 2. Nach Heinrich Borwins II Tod, theilten ſeine vier Söhne das Land, erſtlich in zween, und hernach in vier Theile, und ſtifteten vier Linien:

a) Johannes, der Gottesgelehrte, die noch fortdaurende Meklenburgiſche Linie.

b) Nikolaus IV die Werliſche, Güſtrowiſche oder Wendiſche; welche mit Fürſt Wilhelmen 1436 ausſtarb. In dieſer Linie machten die drey Brüder, Bernhard III zu Röbel, Niklot VIII zu Wredenhagen, und Johann III zu Goldberg, im J. 1338 eine Erbverbrüderung mit ihren Vettern aus der Meklenburgiſchen Linie, welche auch, nach Abgang dieſer Wendiſchen Linie, zum Beſitze von ihren Landen kamen.

c) Heinrich Borwin III die Roſtockiſche, welche ſich mit Nikolaus dem Kinde 1314 endigte.

d) Pribislav III die Parchimiſche Linie, in welcher ſein Sohn, Pribislav IV 1325 als der letzte ſtarb.

Das II Kapitel.

Von der Meklenburgiſchen Linie.

Erſte Abtheilung.

A. Fürſten.

1228. I. Johannes II (I), der Gottesgelehrte, war der Stifter dieſer Linie. Er war ein löblicher Herr, der für die Kirche, die Gelehrſamkeit, und Aufnahme ſeines Landes
1252. 57. durch die Handlung, eiferig ſorgte. Er that zweymal einen Kreuzzug wider die heidniſche Liefländer, den Preuſſiſchen Ordensrittern zu Hülfe.

Um 1264. II. 1. Heinrich II, der Pilger, Johanns älteſter Sohn, folgte ihm in der Regierung. Nachdem ſein Bruder

Johann III (II) den geiſtlichen Stand verlaſſen hatte; ſo trat er dieſem Gadebuſch ab. Er ſtund auch den Ordensrittern in Liefland perſönlich bey. In der Folge unternahm er einen Zug ins gelobte Land. Wurde aber, da er Jeru- 1272.
ſalem beſuchen wollte, von den Saracenen gefangen, und mußte 26 Jahre in dieſer Gefangenſchaft aushalten. Er hatte vor ſeiner Abreiſe ſeine Gemahlin Anaſtaſia, nebſt einigen von Adel zu Vormundern und Regenten verordnet. Darüber fieng ſein Bruder Johannes, wie auch die Vettern aus der Werliſchen Linie Streit an, und noch überdieſes fielen die Brandenburger ins Land. Indeſſen kam es zum 1278.
Vergleich, und F. Johannes wurde zur Mitregierung zugelaſſen.

2. Heinrich der Löwe, F. Heinrichs des Pilgers älteſter Sohn, kam nun zu ſeinen Jahren, und es wurde für gut gefunden, daß er die Regierung ſelbſt antreten ſollte. Da- 1280.
gegen ſetzte ſich zwar der Vetter, Johannes, zu Gadebuſch, vereinigte ſich auch mit den Brandenburgern, nachdem er aber zweymal geſchlagen worden, mußte er Ruhe halten. Als die 1284. 92.
zween Brüder zu Werle, Heinrich und Niklot V, ihren Va- 1291.
ter erſchlagen hatten, half Herzog Heinrich der Löwe, den andern Werliſchen Vettern Niklot dem VI und Johann dem II jene verjagen; konnte aber doch, wie er gehofft hatte, von dem Werliſchen Antheile nichts an ſich bringen.

3. Heinrich, der Pilger, wurde endlich von dem Sultan 1301.
in Aegypten umſonſt in Freyheit geſetzet, und kam bey den Seinigen wieder an. Heinrich der Löwe belagerte eben damals die Stadt Wiſmar, oder das Schloß Glaſin. Der Vater trat, nach ſeiner Rückkunft, dem Sohne die Regie- 1302.
rung vollkommen ab, und ſtarb im Privatſtande. 1308.

4. Nun regierte alſo Heinrich der Löwe in eigenem Namen. Er zog K. Birgern von Schweden zu Hülfe, und be- 1306.
freyete ihn. Er hatte mit der Stadt Wiſmar viele Händel, bis er ſie endlich zum Gehorſam brachte, wobey ſie einen 1311.
Theil ihrer Privilegien einbüßte. Er erhielt von K. Erich von Dänemark als Statthalter und Lehensmann, die Stadt und das Land von Roſtock, unterwarf ſich dieſe Stadt, und brachte endlich zuwege, daß König Chriſtoff II ihm ſolche völlig überließ. Brachte durch Vergleich, und nach Markgraf Waldemars von Brandenburg Tode, Grabow, und andere 1319.
Stücke an ſein Haus. Sein Schwiegervater, Markgraf Albrecht von Brandenburg, hatte ihm die Herrſchaft Star- 1290.
gard wieder gegeben: darüber hatte nun Heinrich mit den nachfolgenden Markgrafen öfters Krieg und Streit: doch

1325. wurde endlich in dem letzten Vergleiche, mit Markgraf Ludwig, alles beygeleget, und Stargard blieb beſtändig bey Mecklenburg. Sonſt führte er noch manche Kriege, in welchen er zwar vielen Ruhm, aber wenig Nutzen erwarb. In ſeinem Teſtamente ſetzte er vierzehen aus der Ritterſchaft nebſt den Städten Roſtock und Wiſmar, zu Vormündern ſeiner Kinder ein.

1329. III. 1. Heinrichs Nachfolger waren ſeine zween Söhne Albert und Johann. Jener ſtiftete die Meklenburgiſche oder Schweriniſche, dieſer die Stargardiſche Linie.

Stargardiſche Linie. 2. Die Stargardiſche ſtarb wieder aus. Beede Brüder hatten anfänglich die Länder gemeinſchaftlich, bis ſie zuletzt

1352. dennoch eine wirkliche Abtheilung machten, in welcher Albrecht Meklenburg und Roſtock, Johann aber Stargard, Sternberg und Eldenburg bekam.

3. Johann (VI) I zog K. Philipp dem VI von Frankreich, wider den K. von Engelland, zu Hülfe. Hier machte er mit dem nachmaligen Kaiſer, Karl dem IV genaue Freundſchaft, welches hernach zu der Veränderung Anlaß gab, die mit Meklenburg vorgieng.

4. Denn weil die Fürſten von Meklenburg Stargard als ein Eigenthum anſahen; der Markgraf von Brandenburg aber die Lehensherrlichkeit darüber behaupten wollte: ſo trug

1347. Johann dieſe Herrſchaft K. Karl dem IV zu Lehen auf, und erhielt auch, nebſt ſeinem Bruder, die Belehnung darüber.

1348. Sie wurden auch im folgenden Jahre, nachdem ſie dem Kaiſer deswegen die Lehensunterwürfigkeit bezeuget hatten, als Herzoge und Fürſten des Teutſchen Reichs erkläret, und mit Meklenburg, als einem Herzogthume, feyerlich belehnet.

Zweyte Abtheilung.

B. Herzoge von Meklenburg.

a) Stargardiſche Linie.

1377. I. Herzog Johann I zu Stargard, hatte ſeine zween Söhne, Johann den II, und Ulrich den I zu Nachfolgern. Jener nahm ſich ſeines Vetters, K. Albrechts von Schweden mit aller Macht an. Markgraf Jobſt von Brandenburg machte dieſe Meklenburgiſche Brüder zu ſeinen Statthaltern in der Mark Brandenburg, worüber ſie viele beſchwerliche Händel hatten.

2. Ih=

2. Ihnen folgten Johannes des II Sohn, Johann III und Ulrichs des I Sohn, Heinrich. Johann wurde von dem Grafen von Ruppin gefangen, und mußte im Vergleiche mit Brandenburg, wegen ſeiner Befreyung, den Markgrafen für ſeinen Lehensherrn erkennen. Er erlebte den Abgang der Wendiſchen oder Werliſchen Linie, und bekam, nebſt ſeinen übrigen Vettern, einen Theil von jener Ländern. Weil ſein Sohn, Johann IV noch vor ihm geſtorben war, ſo fiel ſein Land an Heinrich den Magern, welcher ein groſſer Liebhaber der Sternſeherkunſt war. Er ertheilte dem unverheyratheten adelichen Frauenzimmer das Recht, auch an den Lehensgütern zu erben. Sein Sohn, Ulrich II folgte ihm in der Regierung, ſtarb aber bald, ohne Erben, und nun fiel der ganze Stargardiſche Landestheil an die Schweriniſche Linie zurück.

1418. 1427. 1436. 1466. 1471.

b) Schweriniſche Linie.

Schweriniſche Linie.

II. Albrecht I war der Stifter dieſer Hauptlinie. Er hatte zuerſt, mit ſeinem Bruder, Johann, eine gemeinſchaftliche Regierung; weil aber dieſer ſich viele Jahre auſſer Lands aufhielt: ſo führte er ſie in der That allein. Er erhielt die Anwartſchaft auf die Städte Schwerin, Boizeburg und Criviz, wie auch die Belehnung über die Stadt Barth. Desgleichen lieſſen ſich die Meklenburgiſche Brüder auch mit dem Fürſtenthum Rügen, von dem Biſchoffe zu Schwerin belehnen; als ſie aber ihre Anſprüche daran ausführen wollten, kam es mit dem Herzoge von Pommern zum Kriege, in welchem endlich, nach einem geſchloſſenen Vergleiche, die Pommern Rügen behielten. 1343. 1352.

2. Albrecht hatte nun, nebſt ſeinem Bruder, die Herzogliche Würde, und Reichsſtandſchaft erhalten, und die beeden Brüder waren darüber zu Prag belehnt worden. Allein die Werliſche Vettern, und Markgraf Ludwig von Brandenburg fiengen deswegen Krieg mit ihnen an: welcher doch nach einigen Jahren durch den ſogenannten ewigen Frieden geendiget wurde. Theilte die Länder mit ſeinem Bruder. 1348. 1356. 1352. 55.

3. Er vereinigte auch die Grafſchaft Schwerin völlig mit Meklenburg. Weil die Herzoge Erich I und Erich II, wie auch Magnus Torquatus, von Braunſchweig, die Straſſenräuber ſchützten: ſo kam er mit ihnen darüber in Krieg, und zwang ſie die Räubereyen abzuſtellen. 1357. 58. 1357.

4. Bekam neuen Krieg mit Pommern: nach welchem zwar Rügen nochmals den Pommern beſtätiget; aber die Grafſchaft Fürſtenberg mit Stargard vereiniget wurde. 1368. 1369.

5. Die

5. Die Stadt Roſtock wurde von ihm mit der hohen und niedrigen Gerichtbarkeit begnadiget, und erhielt auch die Münzgerechtigkeit; daher ſie ungemein mächtig wurde.

6. Erhält von dem Kaiſer eine neue Verſicherung, daß Stargard ewig mit Meklenburg ſollte vereiniget bleiben, wie
1373. 77. auch neue Beſtätigungen der ertheilten Herzoglichen und Reichsfürſtlichen Würde.

1379. II. 1. Ihm folgten ſeine Söhne, Albrecht II, Heinrich V und Magnus I. Sie führten die Regierung ge-
1362. 63. meinſchaftlich. Albrecht war, wegen ſeiner Mutter, Euphemia, des K. Magnus Schweſter, zum Könige in Schweden gewählt worden. Weil ſeine beede Brüder bald ſtarben,
1383. 84. und unmündige Söhne hinterlieſſen: ſo führte hernach Albrecht II, theils in eigenem Namen, theils als Vormünder, die Regierung allein.

2. Um dieſe Zeit entſtunden Unruhen in Schweden, und
1388. der Däniſche Krieg brachte ihn endlich gar um die Krone, da er von der Däniſchen Margaretha gefangen wurde. Der Krieg währete zwar noch fort, und die Hanſa nahm ſich Albrechts an: allein er mußte doch zuletzt, um ſeine Freyheit
1395. zu erhalten, Frieden machen, und verſprechen, entweder 60000 Mark Silbers zu bezahlen, oder Stockholm, das noch beſetzt war, abzutreten. Endlich entſagte er vollends
1398. allen ſeinen Anſprüchen auf Schweden, mit dem bloſſen Vorbehalte des königlichen Titels. Darauf ſetzte er ſeine Regierung noch neun Jahre in Meklenburg fort.

1407. III. Albrecht hatte in Meklenburg zu Nachfolgern ſeinen Sohn, Albrecht den V, und ſeines Bruders Magnus Sohn, Johann den II (VII). Sie theilten ſich zwar in das Land, behielten aber die Städte, Roſtock und Wiſmar, unter gemeinſchaftlicher Regierung, in welchen die aufrühri-
1408 ff. ſche Bürgerſchaften groſſe Unruhen erregten. Sie zogen auch
1414. in Perſon zu der Kirchenverſammlung in Koſtnitz: mußten aber, wegen eines Einfalls ihrer Vettern zu Werle, und der Brandenburger, bald nach Hauſe. Sie ſtifteten auch eine
1415-19. hohe Schule zu Roſtock, an welcher Stiftung der Rath zu Roſtock groſſen Antheil hatte. Die erſten Lehrer wurden von Erfurt dahin berufen.

1423. IV. Herzog Johann II verließ drey Söhne nach ſich, Johann den III (VIII), Heinrich den VI oder Fetten, und Magnus den II; der aber bald wieder verſtarb. Herzog Albrecht V aber hatte keine Erben. Es folgten alſo die zween ältere Söhne Herzog Johanns des IIten, in der Regie-
1426. rung, unter Vormundſchaft der verwittweten Herzogin, und

der

der Magiſtrate von Roſtock und Wiſmar. In dieſer Zeit entſtund wieder Krieg mit Brandenburg, und die Wendiſche Fürſten hatten daran auch Theil; Fürſt Chriſtof verlohr das Leben, und Fürſt Wilhelm wurde nur durch die beſondere Treue Heinrichs von Malzahn errettet. Die 1427.
Bürger zu Wiſmar und Roſtock fiengen auch neue Unruhen an, und wurden endlich, durch die Acht des Kaiſers, und Bann der Kirchenverſammlung zu Baſel, zum Gehorſam gebracht, endlich aber durch die Vermittlung der Hanſeeſtädte Frie- 1440.
den geſtiftet. Mit Sachſen-Lauenburg wurde eine Erbverbrüderung gemacht. Als die Wendiſche Fürſten ausgeſtorben 1436.
waren, nahm die Herzogin Beſitz von ihrem Lande. Darüber entſtund Streit, ſowol mit Brandenburg, als mit den Vettern zu Stargard. Mit den letzteren aber, wurde durch Abtretung einiger Stücke, bald ein Vergleich zu Stande ge- 1439.
bracht.

2. Die Vormundſchaft hörte nun auf, und darauf wurde auch zu Wittſtock ein Vergleich mit Brandenburg getroffen, 1442.
nach welchem das Haus Meklenburg das Fürſtenthum Wenden behielt; Brandenburg aber die Anwartſchaft auf alle Meklenburgiſche Länder bekam, und eine Erbverbrüderung errichtet wurde. Herzog Johann ſtarb um dieſe Zeit ohne Erben. Herzog Heinrich der Fette trug darauf, nebſt Herzog Heinrich dem Magern zu Stargard, das Fürſtenthum Wen- 1443.
den dem Kaiſer und Reiche auch zu Lehen auf. Endlich erlebte er auch das unbeerbte Abſterben Herzog Ulrichs des II 1471.
von der Stargardiſchen Linie, und brachte alſo alle Meklenburgiſche Länder wieder zuſammen.

V. Von ſeinen Söhnen folgten ihm Albrecht VI, Ma- 1477.
gnus III, und Balthaſar, die anfangs gemeinſchaftlich regierten. Doch Albrecht war nicht zufrieden, und erhielt da- 1480.
her das Fürſtenthum Wenden für ſich; ſtarb aber bald ohne 1483.
Erben. Die beede andere blieben in gemeinſchaftlicher Regierung. Sie hatten viele und beſchwerliche Händel mit der Stadt Roſtock, welche von den Hanſeeſtädten unterſtützt wurde. Erhielten von K. Max. dem I eine neue Belehnung, 1495.
nebſt dem Rechte, goldene Münzen zu ſchlagen, und die Befreyung von den Weſtfäliſchen Gerichten.

VI. 1. Als Herzog Magnus ſtarb, hinterließ er drey 1503.
Söhne, Heinrich den VII, Erich den II, und Albrecht den VII, welche mit ihrem Vatersbruder Balthaſar, gemeinſchaftlich regierten. Allein dieſer ſtarb, wenige Jahre 1507.
hernach, ohne Erben, und alſo fiel ihnen das ganze Land allein zu; und im folgenden Jahre verſtarb auch Herzog Erich unvermählt.

2. Die

2. Die Regierung und Land wurden zwar in Gemeinſchaft behalten; doch hatte Herzog Heinrich eigentlich den vornehmſten Antheil der Staatsgeſchäffte, obſchon die Ausfertigung in aller Namen geſchah. Als aber endlich Herzog
1520. Albrecht auf eine Theilung drang, und von dem Kaiſer dazu Hülfe verlangte; ſo wurde erſtlich, mit gutem Willen Her-
1523. zog Heinrichs, die Verein der Landſtände geſchloſſen, wodurch der Theilung eine ſtarke Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Herzog Albrecht ſetzte den Streit zwar noch fort;
1534. verglich ſich aber doch zuletzt nochmals, und wurden dadurch die Einkünften getheilet, die Gemeinſchaft der Regierung aber auf zwanzig Jahre beybehalten. Albrecht ſtarb aber noch
1547. vor Ablauf dieſer Zeit.

1523. 3. Um dieſe Zeit fieng die Reformation an, auch im Meklenburgiſchen Eingang zu finden. Der Anfang wurde zu
1530. Roſtock gemacht. Die Herzoge erſchienen auch auf dem Reichstage zu Augsburg: unterſchrieben aber das Glaubensbekenntniß noch nicht. Doch beförderten Herzog Heinrich und ſein Sohn Magnus die Reformation nichts deſtoweniger in ihren Ländern. Zu dieſem Ende wurden allgemeine Kirchenviſitationen angeſtellt, Kirchenordnungen verfaſſet, und die Religionsverbeſſerung, auf dem Landtage zu
1550. Sternberg, öffentlich beſtätiget. Eine Folge war, daß auch
1553. die Univerſität zu Roſtock aufs neue eingerichtet, und die Klöſter eingezogen wurden; welches doch erſt nach ſeinem Tode vollends zu Stande kam. In den Schmalkaldiſchen Bund aber wollte ſich Herzog Heinrich niemals begeben.

VII. 1. Weil von Herzog Heinrichs Söhnen, Magnus noch vor dem Vater geſtorben, Philipp aber blödſin-
1552. nig war; ſo kam nun die Regierung eigentlich auf Albrechts des VII Söhne, von welchen nur zween, Johann Albrecht I und Ulrich II im weltlichen Stande noch lebten. In dem
1547. Antheile ihres Vaters hatten ſie demſelben gleich nach deſſen Abſterben gefolget, und alſo mit Herzog Heinrichen zugleich die Regierung geführet, bis ihnen deſſen Antheil auch zugefallen. Johann Albrecht beförderte inſonderheit auch den Paſſauiſchen Vertrag.

1555. 2. Auf Herzog Ulrichs Betreiben, wurde auch wieder eine Landestheilung gemacht, und erhielt Johann Albrecht den Schweriniſchen; Ulrich aber, den Güſtrowiſchen Antheil. Doch blieben die Ritterſchaft, und die Städte, Wiſmar und Roſtock, gemeinſchaftlich. Die noch übrigge-
1556 bliebene Streitigkeiten wurden von Kurfürſt Joachim dem II von Brandenburg, durch den ſogenannten Ruppiniſchen Macht-

Machtſpruch, und zuletzt, durch den Neubrandenburgiſchen Receß beygelegt, und damit auch die Meklenburgiſche Union vollkommen beveſtiget. 1564.

3. Weil die Stadt Roſtock wieder groſſe Unruhen machte, wurde ſie von dem Herzoge belagert. Es kam 1565.
endlich zu einem Vergleiche; die Stadt unterwarf ſich, und 1573.
erhielt durch die Erbverträge, im Jahr 1573 und 1584 die völlige Bekräftigung ihrer groſſen Freyheiten.

4. Das Kirchenweſen bekam, unter dieſer Regierung, auch vollends ſeine rechte Einrichtung. Es wurde ein Land- und Hofgericht zu Sternberg angeordnet, eine Policey- und 1558.
Landesordnung gemacht, auch andern Theils neue Geſetze ge- 1572.
geben, theils alte beſtätiget. Der Kaiſer ertheilte ihnen auch das Privilegium de non appellando. 1569.

VIII. 1. Er hinterließ Johann den IV (XI) zum 1573.
Nachfolger, unter Vormundſchaft ſeines Bruders, Herzog Ulrichs des II. Dieſer übernahm darauf die Regierung ſel- 1585.
ber, und verglich ſich im folgenden Jahre, mit ſeinem Bru- 1586.
der Sigmund Auguſt, dem er Strelitz, Mirow ꝛc. über-ließ. Herzog Johann ſtarb frühzeitig, und hinterließ zween 1592.
Söhne, Adolf Friederich den I, und Joh. Albrecht den II, welche unter die Vormundſchaft der Herzoge, Ulrichs und Sigmund Auguſts kamen.

2. Weil die Herzoge Sigmund Auguſt, im J. 1600, und Ulrich 1603 ohne Erben verſtarben, ſo übernahm nun Herzog Karl, Biſchoff zu Ratzeburg, die Vormundſchaft der noch nicht mündigen Prinzen, Adolf Friedrichs und Johanns: er erbte auch den Güſtrowſchen Antheil ſeines Bruders Ulrichs des II. Er ſtiftete zwiſchen den beeden jungen Herzogen den Erbvertrag, daß nach ſeinem Abſterben, zween 1608.
gleiche Landestheile, Güſtrow und Schwerin, ſollten gemacht, und zwiſchen ihnen vertheilet werden. Als auch Herzog Karl verſtarb, erhielten ſie ſeinen Güſtrowiſchen Lan- 1610.
destheil wirklich.

3. Durch den Fahrenholziſchen Erbvertrag wurde dar- 1611.
auf eine abermalige Theilung gemacht, nach welcher Adolf Friederich I das Schweriniſche; Johann Albrecht II aber das Güſtrowiſche erhielt; dennoch aber noch eine gewiſſe Gemeinſchaft beybehalten wurde. Dieſe Theilung iſt hernach 1617 durch einen neuen Vergleich, und endlich 1621 durch den letzten und völligen Erbvertrag, doch mit gewiſſen Einſchränkungen beveſtiget worden.

IX.

1618. Güſtrowiſche Linie. IX. 1. Weil Herzog Johann Albrecht II ſich nunmehr zur reformirten Religion bekannte, ſo entſtunden daraus allerley Bewegungen im Meklenburgiſchen.

2. Jn die Union wollten die Herzoge nicht treten; als aber die kaiſerliche und ligiſtiſche Völker, aus Gelegenheit der Unternehmungen Herzog Chriſtians von Braunſchweig, und Graf Ernſts von Mannsfeld, auch anfiengen Niederſachſen zu beunruhigen; ſo traten die Herzoge von Meklenburg auch
1623. 25. in das Bündniß mit K. Chriſtian dem IV von Dänemark; darüber zog ſich aber der Krieg völlig in dieſe Gegenden, die Herzoge verloren ihr Land, wurden in die Acht erkläret, und
1628. mußten das Herzogthum dem Wallenſtein überlaſſen, an den es der Kaiſer, als ob es ſein Eigenthum geweſen wäre, verſchenkte. ſ. S. 214. 15.

3. Der König von Schweden bemühete ſich vergebens,
1629. die Meklenburgiſche Herzoge in den Lübeckiſchen Frieden einzuſchlieſſen: daher er, um dieſer und anderer Urſachen willen, ſich des Teutſchen Kriegs annahm, und eine ſeiner
1630. 31. erſten Verrichtungen war, dieſe ſeine vertriebene Vettern wieder in ihr Land einzuſetzen.

1634. 4. Herzog Adolf Friederich erhielt auch nachher die Adminiſtration des Biſtums Schwerin, und nahm, nebſt ſei-
1635. nem Bruder den Pragiſchen Frieden an; nach welchem Meklenburg die Neutralität beobachtete, gleichwol aber von den kriegführenden Theilen noch mannigfaltige Beſchwerden erleiden mußte.

1636. X. 1. Als Herzog Johann Albrecht II verſtarb, hinterließ er einen einzigen Prinzen, Guſtav Adolf, über welchen Herzog Adolf Friederich die Vormundſchaft führte, welcher auch die im Teſtamente dazu verordnete herzogliche Wittwe davon ausſchloß.

2. Herzog Adolf Friederich erlebte den Weſtfäliſchen Frieden. Was für das Meklenburgiſche Haus in demſelbigen beſchloſſen worden, ſ. I Th. S. 226.

1651. 3. Er bekam das Privilegium de non appellando, für alle Meklenburgiſche Lande. Er verſuchte den alten Anſchlag auszuführen, die Oſtſee mit dem Schweriniſchen See zu vereinigen, konnte aber das Vorhaben nicht zu Stande bringen.

4. Nachdem Herzog Guſtav Adolf für volljährig erklärt
1654. worden war, trat er die Regierung im Güſtrowiſchen Antheile ſelbſt an. Hingegen ſtarb einige Jahre hernach, Herzog
1658. Adolf Friederich I mit Hinterlaſſung zweyer Teſtamente. Jn dem erſten hatte er ſeinen älteſten Sohn, Chriſtian, zum alleinigen Nachfolger verordnet, in dem zweyten aber den

äl-

Jüngeren Söhnen, Karl dem II, und Johann Georgen, die Fürſtenthümer Ratzeburg und Schwerin zugeleget.

XI. 1. Aus dieſen Verordnungen entſtunden groſſe Streitigkeiten. Herzog Chriſtian Ludwig I bemächtigte ſich der geſammten Länder, und ſeine Brüder mußten ſich mit jährlichen Geldern abfertigen laſſen, dabey ſie den Proceß gegen den regierenden Herzog noch lange Zeit fortſetzten.

2. Herzog Chriſtian Ludwig zerfiel auch mit ſeiner Gemahlin, Chriſtina Margaretha von Güſtrow, von welcher er ſich ſcheiden ließ; desgleichen mit dem Herzog Guſtav Adolf von Güſtrow, ſonderlich wegen der gemeinſchaftlichen Herrſchaft über Roſtock.

3. Er reiſete nach Frankreich, wo er ſich hernach faſt 1663.
immerzu aufhielt, auch ſich mit des Marſchalls von Luxenburg Schweſter vermählte; ſein Land aber durch einen Statthalter regieren ließ.

4. Er zerfiel wegen neu aufgelegter Schatzungen, zu
Unterhaltung ſeiner Kriegsvölker, auch mit ſeinen Landſtänden, 1672.
woraus ein beſchwerlicher Proceß zwiſchen beeden entſtund. Zugleich kam es auch noch zu einem andern Proceſſe, zwiſchen dem Herzoge, und ſeinem Bruder Herzog Friederich zu Grabow.

5. Herzog Friederich verglich ſich zwar: allein die 1681.
Landſtände ſetzten ihre Klage, ſowol wider Herzog Chriſtian Ludwig, als auch nunmehr wider Herzog Friederich fort. Der Kaiſer trug die Commiſſion, zu Unterſuchung dieſer Beſchwerden, dem Herzoge von Braunſchweig-Wolfenbüttel auf,
welche zwey Jahre lang dauerte, ohne daß dadurch der Streit 1684. 86.
wäre geendiget worden.

6. Herzog Chriſtian Ludwig hatte ſich von Paris ins 1689.
Haag begeben, wo er ſeinen Anſpruch an Sachſen-Lauenburg, nebſt ſeinem Vetter, Guſtav Adolf, auszuführen
ſuchte: verſtarb aber daſelbſt, ohne Erben. 1692.

XII. 1. Ueber ſeiner Erbſchaft entſtund, zwiſchen Herzog Friederichs zu Grabow älteſtem Sohne, Friederich Wilhelm, und Herzog Chriſtian Ludwigs jüngſtem Bruder, Adolf Friederich dem II zu Strelitz, ein Streit, wel-
cher aber, mit Abtretung des Amtes Mirow, an Herzog 1694.
Adolf Friederichen, beygelegt wurde.

2. Nachdem aber auch Herzog Guſtav Adolf zu Gü- 1695.
ſtrow, ohne männliche Erben verſtorben war; ſo kam ein neuer Streit, über deſſen Erbſchaft, völlig in Gang. Welcher

endlich durch den König von Dänemark, den Herzog von
1698. Braunſchweig und Biſchoff von Lübeck, die von dem Kaiſer zu Commiſſarien verordnet waren, zu Schwerin verglichen
1701. wurde. Herzog Adolf Friederich II bekam damit das Fürſtenthum Ratzeburg, die Herrſchaft Stargard, und die Commenden Mirow und Nemerow; das übrige alles wurde Herzog Friederich Wilhelmen überlaſſen. Die vorher in Gemeinſchaft geweſene Gerechtſamen, verblieben es auch dieſesmal wieder; und das Erſtgeburtsrecht wurde aufs neue veſtgeſtellet.

Neue Schweriniſche Linie. XIII. 1. Herzog Friederich Wilhelm hatte immer noch den Rechtsſtreit mit ſeinen Landſtänden, wegen des Beytrags zur Landesvertheidigung zu führen, welcher zuletzt
1701. vor einer kaiſerlichen Hofcommiſſion, durch einen Vergleich geendiget, und von dem Kaiſer beſtätiget wurde.

2. Allein es waren einige von der Ritterſchaft mit dieſem Vergleiche unzufrieden, und dieſe verurſachten, daß der
1707. Proceß von neuem angieng.

3. Herzog Adolf Friederich war auch nicht zufrieden, und trennete ſich von dem Schweriniſchen Hofe: da nun Her-
1708. zog Friederich Wilhelm ſich mit den Städten, Roſtock ausgenommen, beſonders verglich, entſtund auch eine Trennung zwiſchen der Ritterſchaft und den Städten.

1712. 4. Endlich erfolgte eine kaiſerliche Proviſionalſentenz, durch welche der Schweriniſche Vergleich einsweilen beſtätiget wurde.

5. Die Mißhelligkeiten zwiſchen den beeden Herzogen zogen auch, in der bisherigen Landesverfaſſung des Herzogthums, wichtige Veränderungen nach ſich.

6. Die letzten Regierungsjahre Herzog Friederich Wilhelms wurden durch den Nordiſchen Krieg unruhig gemacht;
1713. er ſtarb aber, noch vor dem Ende deſſelben.

XIV. 1. Karl Leopold, folgte dem Bruder in der Regierung, weil jener unbeerbt verſchieden war. Er
1715. machte in den erſten Jahren ſeiner Regierung einen ſcharfen Befehl wider die Zweykämpfe bekannt.

2. Er verfiel bald in verſchiedene beſchwerliche Streitigkeiten. Erſtlich mit dem Bruder, Herzog Chriſtian Ludwig dem II, welchem er das zugetheilte Amt Grabow nicht abtreten wollte.

3. Hernach gieng der alte Streit, wegen der gemeinſchaftlichen Gerechtſamen, mit dem Strelitziſchen Hauſe wieder an.

4. End-

4. Endlich entzweyete ſich der Herzog, auf ſeinem erſten Landtage zu Sternberg, auch mit der Ritterſchaft, und der alte Streit, über der Beſteurung, wurde abermal erreget, bey welcher Gelegenheit auch vollends die Stadt Roſtock ſich von der Ritterſchaft, ſo wie die übrigen Städte bereits gethan hatten, durch den mit dem Herzoge geſchloſſenen beſondern Vergleich, trennete, und auf ſolche Weiſe die alte Union völlig aufgehoben wurde. Wiewol, auf Klage der Ritterſchaft, dieſer Vergleich von dem Kaiſer nicht genehmiget wurde. 1713. 1716.

5. Der Herzog ſchritt auch zu Zwangsmitteln, gegen die Ritterſchaft, und brauchte dazu einige Regimenter von denen in ſeinem Lande ſtehenden Ruſſiſchen Kriegsvölkern. Der meiſte Adel gieng deswegen aus dem Lande, und Herzog Adolf Friederich zu Strelitz machte nun ſelbſt mit der Ritterſchaft gemeine Sache.

6. Nachdem der Kaiſer den beeden Braunſchweigiſchen Häuſern die Commiſſion zu Beylegung dieſer Streitigkeiten aufgetragen hatte, und die Verſuche wegen eines Vergleichs vergeblich geweſen waren; ſo nahm endlich die Vollziehung dieſes Auftrags den Anfang. 1717. 1719.

7. Der Herzog ſetzte ſich anfänglich mit Gewalt dagegen, und es kam auch zwiſchen dem Meklenburgiſchen General von Schwerin, und dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen General von Bülow wirklich zu einem hitzigen Treffen: allein deſſen ungeachtet gieng nun der Herzog nach Berlin, ließ die Ruſſen ſich aus Meklenburg hinwegziehen, und von ſeinen eigenen Soldaten die meiſten abdanken.

8. Nach vielen Bewegungen wurde endlich Herzog Karl Leopold der Regierung entſetzt, und ſolche ſeinem Bruder Herzog Chriſtian Ludwig aufgetragen. Nachdem auch die bisherige Commiſſion wieder aufgehoben worden, wurde ſolche nebſt der wirklichen Regimentsverwaltung, dem Herzog Chriſtian Ludwig übergeben, und von dieſem auch itzund übernommen. 1728. 1732.

9. Weil die Executionsvölker immer noch im Lande blieben, ſo ließ auch der König von Preuſſen einige tauſend Mann einrücken: doch als der Adminiſtrator und die Landſtände neutrale Völker ins Land zogen, giengen ſowol die Braunſchweiger, als Preuſſen wieder ab. Dieſe belagerten und eroberten die Stadt Schwerin, aus welcher der Herzog kaum noch entweichen konnte. 1733. 1734. 1735.

10. Als die Prinzeßin Anna Großfürſtin, und Jvan III Kaiſer von Rußland wurden, bekamen zwar des Herzogs 1740.

Sachen ein günſtigeres Anſehen: allein die groſſe Staatsveränderung in dieſem Reiche zernichtete alle ſeine Hoffnungen wieder. Und ſo ſtarb er endlich zu Dömitz, nach einer höchſt
1747. unruhigen, und unglücklichen Regierung.

XV. Chriſtian Ludwig II kam nunmehr in eigenem Namen zur Regierung; konnte aber nicht alſogleich die Eintracht wieder hergeſtellet ſehen. Er bemühete ſich übrigens, durch ein gelindes Regiment, und gute Anſtalten, ſeinen
1755. Unterthanen wieder aufzuhelfen. Endlich wurden durch den getroffenen Vergleich die langwührige Streitigkeiten völlig beygeleget.

1756. XVI. 1. Ihm folgte ſein Erbprinz, Friederich, welcher in Streitigkeiten mit dem Könige von Preuſſen verfiel; daher ſeine Länder, in dem letzten Kriege, von den Preuſſen gewaltig mitgenommen wurden. Der Herzog mußte auch ſelbſt
1763. aus ſeinem Lande entweichen. Er wurde aber durch den Frieden wieder hergeſtellt. Er errichtet eine neue Univerſität zu
1760. Bützow.

2. Weil für die groſſe Execútionskoſten dem Hauſe Braunſchweig acht Aemter waren eingeräumet worden; ſo
1766. 68. machte ſich der Herzog von dieſer Schuld endlich los, und löſete gedachte Aemter wieder ein. Macht auch ſonſt allerley nützliche Anordnungen in ſeinen Landen.

Streliziſche Linie. XVII. Adolf Friederich II war der Stifter der Streliziſchen neuen Linie. Er hatte viele Streitigkeiten mit der
1701. Schweriniſchen Linie, bis er endlich durch den geſchloſſenen Hauptvergleich ſeinen eigenen Landestheil und Regierung erhielt. ſ. oben S. 488.

1708. XVIII. Er hatte ſeinen älteſten Sohn, Adolf Friederich III zum Nachfolger. Dieſer hatte mit Herzog Karl Leopold von Schwerin gleichfalls viel zu ſtreiten: er erhielt aber vom Kaiſer eine Beſtätigung ſeiner landesherrlichen Gerechtſamen, und verglich ſich auch nachmals mit Herzog
1748. Chriſtian Ludwig dem II vollkommen.

1752. XIX. Weil Herzog Adolf Friederich III keine männliche Erben hatte, ſo folgte ihm des Bruders Sohn, Herzog
1753. Adolf Friederich IV in der Regierung nach, und wurde bald
1755. von dem Kaiſer als volljährig erkläret. Tritt auch dem, mit den Landſtänden von Herzog Chriſtian Ludwig zu Schwerin, getroffenen Vergleiche bey.

I Stamm=

I Stammtafel. Alte Fürſten zu Meklenburg, Roſtock, und Parchim.

- Pribislaus II, letzter König der Obodriten; erſter Fürſt von Meklenburg, † 1178.
  - Canutus, † 1183.
  - Henricus Burewinus I, † $122\frac{7}{8}$.
    - Henricus Burew. II, Mitregent des Vaters 1226, † 1228; oder: 1236.
      - Johannes I (II), Theologus, zu Meklenburg, † 1264.
        - Henricus I (II), Hieroſolymitanus, † 1308.
          - Henricus II (III), Leo, † 1329. ſ. III Tab.
          - Johannes III (IV), † 1289, oder: 1292.
        - Niclot. V, Poppo, u. Hermañ; im geiſtlichen Stande.
        - Albertus, zu Meklenburg, † 1265.
        - Johannes II (III), zu Gadebuſch, † 1299.
          - Johannes IV (V), † als ein Kind.
      - Niclotus IV, zu Werle, † 1277. ſ. Tab. II.
      - Henricus Burew. III, zu Roſtock, † 1277.
        - Waldemarus, † 1282.
          - Niclot. V, puer, † 1314, der letzte dieſer Linie.
      - Pribislaus III, zu Parchim, † 1262.
        - Pribislaus IV, zu Wollin, † 1325, der letzte dieſer Linie.
    - Niclotus III, † 1228.

II Stammtafel. Fürſten von Meklenburg, oder Wenden; oder, Werliſche Linie.

- Niclotus IV, zu Werle, ſ. I Tab.
  - Bernhardus I, ein Mönch, † 1286.
  - Henricus I, † 1291.
    - Henricus II, parricida.
    - Niclotus V, parricida, beede werden verjagt 1291.
    - Barnimus, Probſt zu Kamin.
  - Henningus I, † 1288.
  - Johannes I pacificus, † 1289.
    - Niclotus VI, † 1316.
      - Niclotus VII, † jung.
      - Henningus III, zu Stavenhagen, † 1338.
      - Johannes III, zu Goldberg, † 1351.
        - Johannes IV, † 1348.
        - Niclotus IX, † 1354.
          - Henningus IV, zu Stavenhagen, † 1362.
          - Johannes VII, zu Goldberg, † 1376.
    - Güntherus, Domherr.
    - Henningus II.
    - Johannes II, † 1337.
      - Bernhardus III, zu Röbel, † 1378.
        - Johannes V, zu Waren, † 1400.
          - Niclotus X, zu Waren, † 1408.
          - Chriſtophorus, † 1425.
      - Niclotus VIII, zu Wredenhagen, oder Güſtrow, † 1360.
        - Johannes VI, zu Wredenhagen, † 1377.
        - Laurentius, zu Güſtrow, † 139 3/5.
          - Balthaſar, † 1421.
          - Wilhelm. † 1436, mit ihm ſtirbt dieſes ganze Haus ab.
          - Johannes XI, † 1414.
    - Bernhardus II,
    - und
    - Henricus III, wurden Mönche.

III Stammtafel. Herzoge von Meklenburg. Stargardiſche Linie.

- Henricus, Leo. ſ. I Tab.
  - Albertus I, erſter Herzog von Meklenburg. ſ. IV Tab.
  - Johannes I, erſter Herzog zu M. Stargard, † 1377.
    - Johannes II, zu Stargard, † 1418.
      - Johannes III, zu Stargard, † 1440.
        - Johannes IV, † 1435 unbeerbt.
    - Rudolphus, Biſchoff zu Schwerin, † 1415.
    - Ulricus I, zu Stargard, † 1417.
      - Henricus, zu Stargard, † 1466.
        - Ulricus II, letzter Herzog zu Stargard, † 1471 ohne männliche Erben.
    - Albertus, Biſchoff zu Dörpt.

IV Stammtafel. Herzoge zu Meklenburg.

- Albertus I, Herzog, † 1379. ſ. III Tab.
  - Albertus II, König in Schweden, Herzog von Meklenburg, † 1407 oder 1412.
    - Ericus I, ✝ 1397.
    - Albertus V (IV), ✝ 1423.
  - Magnus I, Herzog, † 1384.
    - Johannes VII (II), ✝ 1423.
      - Henricus VI, pinguis, ✝ 1477.
        - Albertus VI (V), ✝ 1483.
        - Johannes IX, ✝ 1474.
        - Magnus III (II), ✝ 1503.
          - Henricus VI, pacificus, † 1552. Henrici zween Söhne, Magnus IV, † 1550, und Philippus, ✝ 1557, hatten keine Nachkommenſchaft.
          - Ericus II, † 1508.
          - Albertus VII (VI), pulcher, zu Güſtrow, † 1547. ſ. V Tab.
        - Balthaſar, Biſchoff zu Schwerin, † 1507.
        - Ulricus I, † jung.
      - Johannes VIII (III) ✝ 1443.
      - Magnus II, † jung.
  - Henricus V ſuſpenſor, Herzog, † $138\frac{2}{3}$.
    - Albertus IV (III), ✝ 1387.
  - Albertus III, † jung vor dem Vater.

V Stammtafel. Herzoge von Meklenburg, Güſtrowiſche Linie.

- Albertus VII, ſ. IV Tab.
  - Johannes Albertus I, † 1576.
    - Albertus VIII, † 1561.
    - Johannes XI(IV), † 1592.
      - ADOLPHUS FRIDERICUS I, zu Schwerin, Stammvater des ganzen itzigen Herzoglichen Hauſes, † 1658. ſ. VI Tabelle.
      - Johannes Albertus II, zu Güſtrow, † 1636.
        - Johannes Chriſtophorus, † 1612.
        - Johannes Chriſtianus, † 1631.
        - Guſtavus Adolphus, † 1695, und beſchließt dieſe Linie.
          - Johannes XII, † 1660 als ein Kind.
          - Carolus III, † 1688 noch vor dem Vater.
    - Sigiſmundus Auguſtus, zu Mirow, † 160$\frac{0}{3}$.
  - Magnus V, † als ein Kind.
  - Ulricus II, Biſchoff zu Schwerin, † 1603.
  - Georgius, † 1552.
  - Ludovicus, † als ein Kind.
  - Chriſtophorus, Biſchoff zu Ratzeburg, † 1592.
  - Johannes X, † jung.
  - Carolus I, Biſchoff zu Ratzeburg, † 1610.

VI. Stammtafel. Herzoge von Meklenburg; Schweriniſche Linie.

- Adolphus Fridericus I. ſ. V Tab.
  - CHRISTIANUS LUDOVICUS I, zu Schwerin, † 1692.
  - Carolus II, zu Mirow, † 1670.
  - Johannes Georgius, zu Mirow, † 1675.
  - Guſtavus Rudolphus, Domherr, † 1670.
  - FRIDERICUS I, zu Grabow, † 1688.
    - FRIDERICUS WILHELMUS, zu Schwerin, † 1713.
    - CAROLUS LEOPOLDUS, zu Doberan, hernach zu Schwerin, † 1747.
      - *Eliſabetha Catharina Chriſtina;* hernach Anna, Großfürſtin von Rußland, † 1746.
        - Ivan III, Kaiſer in Rußland.
    - CHRISTIANUS LUDOVICUS II, zu Grabow, hernach Herzog zu Schwerin, † 1756.
      - FRIDERICUS II, regierender Herzog von Meklenburg-Schwerin. Gem. Louiſa Friderica, Prinzeßin Friderici Ludovici, Erbprinzen von Wirtemberg.
      - Ludovicus. Gem. Charlotta Sophia, Prinzeßin von Sachſen-Koburg.
        - Fridericus Franciſcus.
  - ADOLPHUS FRIDERICUS II, zu Strelitz, † 1708. ſ. VII Tab.
  - Noch fünf Prinzen ſtarben in der Kindheit. Er hatte ſechs erwachſene, und zwo in der Kindheit verſtorbene Prinzeßinnen.

VII Stamm=

VII Stammtafel. Herzoge von Meklenburg. Strelitziſche Linie.

- **Adolphus Fridericus II.** ſ. VI Tab.
  - ADOLPHUS FRIDERICUS III, Herzog zu Meklenburg-Strelitz, † 1752 ohne männliche Erben.
  - **Carolus Ludovicus Fridericus**, zu Mirow, † 1752.
    - Chriſtiana Sophia Albertina, Kanonißin zu Hervorden.
    - ADOLPHUS FRIDERICUS IV, regierender Herzog von Meklenburg-Strelitz, unvermählt.
    - Carolus Ludovicus Fridericus. Gemahlin, Friderica Carolina Louiſa, Prinzeßin von Heſſen-Darmſtadt.
      - Zwo Prinzeßinnen.
    - Erneſtus Gottlob Albertus.
    - *Sophia Charlotta.* Gem. Georgius III, König von Großbritannien.
    - Georgius Auguſtus.
    - Noch ein Prinz, und drey Prinzeßinnen ſtarben in der Kindheit.

Das

Das VIII Stück.

Von Heſſen.

Das I Kapitel.

Aelteſte Geſchichte.

I. 1. Die alten Innwohner hieſſen Catti (Chatti), erſtreckten ſich erſtlich weiter, als die heutige Heſſen.

2. Die Chatten ſind in der Römiſchen Geſchichte ſehr berühmt. Einige behaupten, daß dieſes Volk ſchon unter Arioviſts Hülfsvölkern wider Cäſarn gefochten habe, und daß die Chatten unter dem gemeinen Namen der Sueven mit begriffen worden. Sonſt werden ſie zu derjenigen Gattung Teutſcher Völker gerechnet, welche Hermionen heiſſen.

3. Daß ſie aber von den Römern in ihrem eigenen Lande heimgeſuchet worden, wird erſt ausdrücklich bey dem zweyten Feldzuge des Druſus, wider die Germaner, erzählet.
3939. (A. V. C. 743, der Welt 3973 G.) Sie waren eben damals in einem einheimiſchen Kriege, mit den Sygambern, verwickelt. Der Ausgang war für die Römer nicht ſonderlich vortheilhaft. Doch baute Druſus damals zwey Kaſtelle auf Teutſchem Boden; darunter war eines im Lande der Chatten, auf dem Berge Taunus.

4. Eben dieſer Druſus bezwang, in ſeinem dritten Feldzuge, die mit den Sygambern vereinigte Chatten; und nahm auch auf dem vierten Zuge, den er bis an die Elbe hin fortſetzte, abermal ſeinen Weg durch das Land der Chatten, wo er auch alles, was ſich ihm widerſetzte, endlich beſiegte. Von dieſer Zeit waren die Chatten der Römiſchen Botmäßigkeit unterworfen, bis ſie, durch die Niederlage des Varus, wie ihre übrige Landsleute, auf eine Zeitlang be-
Im J. Chr. 6. freyet wurden. Als Tiberius den Marbod bekriegen wollte, ließ er den Saturninus durch das Land der Chatten gegen jenen anmarſchiren.

15. 5. Des Germanikus zweyter Feldzug traf auch die Chatten. Er bauete damals die Burg ſeines Vaters auf dem Berge Taunus, welche die Teutſchen geſchleift hatten, wieder auf, überfiel die Chatten unverſehens, zerſtreuete ſie, verheerte ihr Land, und verbraunte die Hauptſtadt Mattium
17. ſelbſten. In ſeinem vierten und letzten Feldzuge, der vornehmlich wider die Cheruſker gerichtet war, ließ er zu Anfang

fang und Ende, durch den Silius einen Streif in das Land der Katten thun: es ſcheinet aber nicht, daß die Römer hier viel ausgerichtet haben.

6. Aus Anlaß dieſer Kriege wird auch eines Chattiſchen Heerführers Ukromyrus oder Akrumer, desgleichen des Chattiſchen Oberprieſters, Libys, gedacht.

7. Unter dem Kaiſer Klaudius, bezwang Galba die 41.
Chatten nochmals. Allein nach einigen Jahren ſetzten ſie 50.
über den Rhein, wurden aber durch den Pomponius wieder abgetrieben. Acht Jahre hernach entſtund ein Krieg zwi- 58.
ſchen Chatten und Hermunduren, wegen der Salzquellen, auf ihren Gränzen, in welchem die erſteren eine groſſe Niederlage erlitten. Man ſtreitet darüber, ob der Fluß, die Fränkiſche, oder Sächſiſche Saale ſey, von welchem hier die Rede iſt. Als Civilis den Bataviſchen Krieg erregte, fielen 69.
die Chatten, nebſt andern, in Obergermanien ein, und belagerten die Stadt Maynz.

8. Domitianus überfiel die Chatten, wie es ſcheinet, 85.
ohne Urſache, in ihrem Lande, und hielt deswegen einen Triumph. Nachher vertrieben die Chatten den König der Cheruſker, aus ſeinem Lande, weil er es mit den Römern gehalten, wobey die Cheruſker überhaupt ſehr Noth litten.

9. Zu des Trajanus Zeiten ſollen die Mattiaker, ein Chattiſches Volk, die Dekumatiſchen Felder bewohnet haben, welche von einigen in den Winkel zwiſchen dem Rhein und Mayn verſetzt werden: ob ſie wohl, nach der gewöhnlichſten Meynung, ſonſt am Oberrhein, und in Schwaben ſollen gelegen ſeyn.

10. Unter der Regierung des M. Aurelius, findet ſich 162.
wieder etwas von den Chatten, welche dazumal über den Rhein in das jenſeitige Germanien, und auch in Rhätien einfielen.

II. 1. Als ſich nach und nach die Teutſchen Bünde, der Allemannen, Franken u. ſ. w. formirten, und damit die alte Namen der Germaniſchen Völkerſchaften vergeſſen, oder verändert wurden: ſo verlohr ſich auch der ehmals berühmte Name der Chatten. Einige wollten ſie zwar als Bundsgenoſſen der Allemannen, unter dieſem Namen begriffen haben: allein es ſcheint doch, daß ſie mit beſſerem Grunde, wo nicht ganz, doch nach dem gröſſeren Theile, zu den Franken gerechnet werden müſſen. Sie haben ohne Zweifel auch, an den vielen Kriegen, welche ſowol die Franken, als die Allemannen, mit den Römern führten, Antheil genommen, ob man wol nicht beſtimmen kann, was dabey auf die Rechnung der eigentlichen ehmals ſogenannten Chatten komme.

2. Die folgende Geſchichte wird nun noch dunkler. Man trifft die Einwohner des alten Chatten- oder itzt ſogenannten Heſſenlandes, theils in Verbündung mit den Thüringern, theils als Unterthanen der Fränkiſchen Könige an; und es hat das Anſehen, daß ſie zugleich mit Eroberung des Königreichs Thüringen, auch wieder den Franken unterworfen worden.

3. Unter dieſen wurde Heſſen zu Auſtraſien geſchlagen, und durch Statthalter regiert, in welcher Zeit es viel von den ſogenannten Hunnen erlitten.

4. Wann der Name der Heſſen zuerſt gewöhnlich worden, läßt ſich zwar nicht ausmachen. Indeſſen gebraucht der heilige Bonifacius ſchon dieſen Namen, als von einem bekannten Volke. Er wird insgemein der Thüringer und Heſſen Apoſtel genannt, und pflanzte in dieſen Gegenden das Chriſtenthum mit groſſem Eifer fort.

Im achten Jahrhunderte.

843. III. 1. Als unter Ludwig dem Teutſchen das eigentliche Teutſche Reich entſtund, wurde Heſſen auch mit darunter begriffen, und dieſer König hielt ſich auch vielfältig in dieſem Lande auf.

2. Und nun kommen auch namentlich beſondere Grafen in Heſſen vor, unter welchen Kunrad der ältere, der in ei-
905. nem Treffen, mit Graf Adelbert von Babenberg, erſchlagen worden, ſonderlich zu bemerken iſt.

3. Sein Sohn Kunrad, wird bisweilen Herzog der
912. Franken genannt; er wurde endlich zum Könige von Teutſchland erwählet.

1025. IV. 1. Unter K. Kunrad dem II kam Graf Ludwig der Bartige, deſſen Herkunft noch nicht zuverläßig entwickelt iſt, durch Gunſt des Kaiſers zu anſehnlichen Gütern in Thüringen, welche dem Reiche unmittelbar unterworfen wurden, die er noch weiter durch Heyrath, Kauf ꝛc. vermehrte. Dieſer Graf Ludwig nun wurde der Stammvater der folgenden Landgrafen in Thüringen und Heſſen.

2. Sein Sohn Ludwig II, der Springer, (vielleicht Salius,) zugenannt, folgte ihm in ſeinen Thüringiſchen Gütern nach. In den Unruhen, unter K. Heinrich dem IV und V. hielt es Ludwig mehrerentheils mit den übrigen Feinden
1122. des Kaiſers. Er legte Alters halben die Regierung nieder, und gieng in das von ihm erbaute Kloſter Reinhardsbrunn, wo er, und ſeine Nachfolger hernach begraben wurden. Von ihm und ſeinen Nachfolgern, in Thüringen und Heſſen, iſt oben, S. 339. 340. §. VI und VII das nöthigſte angezeigt worden.

V. Die

V. Die alte Landgrafen von Thüringen ſtarben mit Heinrich Raſpen aus. Ueber deſſen Erbſchaft entſtund ein heftiger Krieg, zwiſchen Heinrich, dem Erlauchten, Markgrafen in Meiſſen, deſſen Mutter Jutta, der Landgrafen Ludwigs VI, und Heinrichs Schweſter geweſen, und der Herzogin Sophia, von Brabant, die Landgraf Ludwigs, des Heiligen Tochter war. In dieſem Kriege hielten es die Thüringer meiſtens mit Heinrich, von Meiſſen, gleichwie die Heſſen der Sophia und ihrem Sohne, Heinrich dem Kinde, zufielen. Nachdem Heinrich der Erl. 1263 eine Hauptſchlacht gewonnen, wird endlich ein Vergleich gemacht, durch welchen Thüringen an die Markgrafen zu Meiſſen; Heſſen aber an Heinrich, das Kind von Heſſen genannt, aus dem Stamme der Herzoge von Brabant, als beede nächſte Agnaten kommen, ſ. oben S. 341. 342. §. V. 1247.

Das II Kapitel.

Geſchichte, ſeit Heſſen eine beſondere Landgrafſchaft worden.

A) Von den alten Landgrafen vor Philipp dem Großmüthigen.

I. Die Herzogin Sophia, von Brabant, kam mit ihrem unmündigen Sohne, Heinrich, gleich nach Landgraf Heinrich Raſpens Tode in Heſſen an, und wurde von den verſammelten Landſtänden, wenige ausgenommen, nebſt dem jungen Heinrich, als rechtmäßige Erbin erkannt. 1247.

2. Weil Heinrich von Meiſſen Thüringen einnahm, an welches Sophia gleichfalls Anſpruch machte: ſo wurde vors erſte ein Vergleich zwiſchen beeden Theilen geſchloſſen, nach welchem, bis zu endlicher Beylegung des ganzen Streits, Heinrich von Meiſſen die Landgrafſchaft Thüringen; Sophia und Heinrich das Kind, aber, die Herrſchaft Heſſen haben ſollten.

3. Es kam aber bald darauf zum Kriege, welcher endlich durch einen Frieden geendiget wurde, darinn beede Theile den vormals gemachten Vergleich beſtätigten, und eine Erbverein machten; Herzog Albrecht von Braunſchweig aber, mußte die bisher beſetzt gehaltene Schlöſſer und Städte an die Sophia, und den jungen Heinrich übergeben, ſ. I Kap. §. V. 1265.

4. Hein-

4. Heinrich I bediente ſich von dieſer Zeit an des Titels eines Landgrafen, aber ohne Zuſatz von Thüringen, und eines Herrn von Heſſen. Auf ſolche Art kam hernach der Gebrauch auf, daß man die Herrſchaft Heſſen auch eine Landgrafſchaft nannte.

5. Mit dem Erzbiſchoffe von Maynz, und Biſchoff von Paderborn hatte er lange Streitigkeiten, die er endlich glück-
1277. lich endiget, und ſonderlich ſeine Rechte, in Anſehung der Geiſtlichkeit in ſeinen Landen, behauptet.

6. Die widerſpenſtige Grafen von Ziegenhayn und von Battenberg, wie auch die übrige von Adel, müſſen ſich unterwerfen. Desgleichen ſuchet auch der Landgraf die Raubſchlöſſer zu vertilgen, und die öffentliche Sicherheit wieder herzuſtellen.

7. Heinrich trug endlich das Schloß Bomeneburg und Stadt Eſchwege, die er als eigenthümliche Güter beſeſſen, K. Adolfen zu Lehen auf, und wurde von ihm damit unter dem Titel eines Fürſtenthums, wieder von Reichswegen belehnet,
1292. und ihm alſo und ſeinen Nachkommen die Reichsfürſtliche Würde ertheilet; welches auch von den Kurfürſten, durch beſonders gegebene Willebriefe, genehm gehalten wurde.

8. Nunmehr wurde auch der Titel eines Landgrafen von Heſſen gewöhnlich; und in der Folge das ganze Heſſenland, als ein einziges Fürſtenthum und zuſammengehöriges Reichslehen, betrachtet.

9. Er bekam, wegen vorgehabter Ländertheilung, Streit mit ſeinem älteſten Sohne, den er mit Gewalt zum Gehorſam bringen mußte. Man iſt darüber nicht einig, ob dieſer älteſte Sohn, der vor dem Vater noch verſtorbene Heinrich II, oder der ihm in der Regierung folgende Otto geweſen ſey.

1308. II. Als Heinrich mit Tod abgieng, folgten ihm in der Regierung ſeine zween Söhne, Otto und Johannes, welche ſich auf ſolche Weiſe in das Land theilten, daß Otto Oberheſſen, und Johannes Niederheſſen erhielt, und jener zu Marburg, dieſer aber zu Kaſſel, ſeinen Sitz nahm. Doch
1311. Johannes verſtarb frühzeitig, ohne Erben, und damit fiel das ganze Land wieder an Otten. Dieſer hatte wieder mit ſeinen Nachbarn, ſonderlich dem Erzbiſchoff von Maynz, ſchwere Streitigkeiten.

III. 1. Drey weltlich gebliebene Söhne Ottens, theil-
1328. ten ſich nach ſeinem Tode, ſo in das Land, daß Ludwig Grebenſtein, Hermann Nordeck und Homburg, und beede noch eine Summe Gelds, das übrige ganze Land aber der älteſte, Heinrich III, der Eiſerne, bekam.

2. Hein-

2. Heinrich vermehret ſeine Lande mit verſchiedenen anſehnlichen Stücken. Nachdem er ſeine eigene Söhne durch den Tod verlohren hatte, ſo nahm er ſeines Bruders Ludwigs Sohn, Hermann, zum Nachfolger und Mitregenten an.

3. Weil Herzog Otto von Braunſchweig, Heinrichs Enkel von ſeiner Tochter, Anſchläge auf die Nachfolge in Heſſen machte, ſo gab dieſes Anlaß, daß die Erbeinigung zwiſchen Thüringen und Heſſen, in eine Erbverbrüderung 1373. verwandelt, und ſolche auch von Kaiſer Karl dem IV beſtätiget wurde. ſ. oben S. 343. Damals wurde das ganze Heſſenland für ein einziges Fürſtenthum erkannt, und die Belehnung deswegen ertheilet.

IV. Hermann, der Gelehrte, folgte alſo nach Heinrichs Abſterben, ihm allein in der Regierung nach: 1376. hatte aber darüber mit Herzog Otto dem Quaden, von Braunſchweig, und dem ſogenannten Sternerbunde, heftigen Streit. Es war auch ſeine ganze übrige Regierung, wegen der vielerley Bündniſſe ſeiner Unterthanen, und ſeiner Nachbarn wider ihn, wie auch wegen der Kirchentrennung voller Unruhen.

V. Ludwig I, der Friedliche, folgt dem Vater. Verträgt ſich mit Maynz, wegen der Heßiſchen Kleriſey. 1413. Die Unruhen im Stifte Fulda verwickeln den Landgrafen auch wieder im Kriege mit dem Erzbiſchoffe von Maynz. Läßt, aus Liebe zum Frieden, ſein Recht auf Brabant zurück, welches Herzog Philipp, der Gütige, von Burgund, an ſich bringt. Die drey Grafſchaften Waldeck, Lippe und Rietz 1438. berg, und das Amt Ringelheim werden ihm zu Lehen auf- 1446. getragen. Das Geſchlecht der Grafen von Ziegenhayn und Nidda ſtirbt mit Johann ab; der Landgraf nimmt daher dieſe 1450. Grafſchaften, als heimgefallene Lehen in Beſitz.

VI. 1. Ludwig II, und Heinrich IV folgen dem 1458. Vater. Ludwig wollte zwar anfänglich die Regierung allein behaupten: allein Heinrich drang auf eine Theilung, welche nach langem Streiten endlich ſo gemacht wurde, daß Ludwig Niederheſſen und Ziegenhayn, Heinrich aber Oberheſſen Um 1467. und Nidda erhielt.

2. Beede Brüder nahmen Theil an den Kriegen, welche wegen des Erzbiſtums Maynz geführt wurden. ſ. I Theil, S. 187, desgl. S. 305, bey welcher Gelegenheit einige Maynziſche Aemter an Heſſen kommen.

3. Die Streitigkeiten zwiſchen beeden Brüdern werden
1469. auch wieder erneuert, welche endlich doch völlig beygelegt werden.

1471. 4. Als Ludwig zu Kaſſel verſtarb, verließ er zween unmündige Söhne, Wilhelm den I den älteren, und Wilhelm den II oder mittleren. Ueber dieſe ſollte zwar die Gemahlin Ludwigs, Mechtild, die Vormundſchaft führen: allein Heinrich der IV zu Marburg riß ſolche an ſich.

1473. 5. Heinrichs Bruder, Hermann, wird dem Erzbiſchoffe Rupert von Kölln, durch das Domkapitel entgegengeſetzt, und in dem daraus entſtandenen Kriege, ſteht der Landgraf
1475. ſeinem Bruder bey. Endlich behauptet Hermann, durch einen Vergleich, das Erzſtift, und da Rupert neue Händel
1478. macht, wird er gar von Heinrichen gefangen, und ſtirbt endlich in ſeinem Verhafte. ſ. oben S. 188.

1479. 6. Heinrich IV erhielt von ſeiner Gemahlin Katzenelnbogen und Diez; darüber ſein Agnate, Wilhelm II mit Naſſau zu ſtreiten hatte, bis es unter Philipp, dem Großmüthigen verglichen worden, und die Grafſchaft Katzenelnbogen bey Heſſen; Diez aber mit etwas Geld bey Naſſau geblieben.

1483. VII. 1. Heinrich IV hinterließ nur einen einzigen
1493. Sohn, Wilhelm den III, oder den jüngeren. Weil Wilhelm I
1500. blödſinnig wurde; Wilhelm III aber ohne Erben verſtarb: ſo fiel ganz Heſſen wieder an Wilhelm II zuſammen.

1504. 2. Im Pfälziſchen Kriege bekam Wilhelm II Homburg, Bickenbach und Umſtadt, ſo vorhin zu Pfalz gehöret.

B) Von den neueren Landgrafen, ſeit Philipp dem Großmüthigen.

1509. I. Philipp, der Großmüthige, war 1. nach des Vaters Tode, unter Vormundſchaft der Mutter.

2. Er brachte alles wieder zuſammen, und war zu ſeiner Zeit in groſſem Anſehen.

1515. 3. Hatte auch eine Fehde, mit dem berühmten Franz von Sickingen; der endlich in ſeinem Schloſſe Landſtein
1522. umkommt.

4.

4. Nahm Antheil an der Hildesheimiſchen Stiftsfehde. 1519.
ſ. oben S. 408.

5. Führte die Evangeliſche Religion ein, und beförderte 1524 folgg.
auch dieſelbe an andern Orten.

6. Machte zu Torgau, und hernach zu Magdeburg 1524.
mit dem Kurfürſten von Sachſen, die erſte Bündniſſe zu Be-
ſchützung der Reformation. Hingegen half er auch den 1525.
Bauernkrieg unterdrücken.

7. Stiftet die Univerſität zu Marburg, und vier groſſe 1527. 41.
Hoſpitäler.

8. Otto Pak gibt dem Landgrafen heimliche Nachricht 1527.
von einer Verbündung, Herzog Georgs von Sachſen, mit
andern katholiſchen Fürſten, wider die Proteſtanten. Darüber
wird der Landgraf ſo aufgebracht, daß er ins Feld rückt. Und
da die Gegenparthey nichts eingeſtehet: ſo nöthiget er doch
Maynz, Würzburg und Bamberg, die Kriegskoſten zu
bezahlen. ſ. oben S. 346.

9. Stellt das berühmte Religionsgeſpräch zu Marburg 1529.
an, auf welchem Luther und Zwingli ſich, wegen ihrer
ſtreitigen Lehrſätze, unterreden. Der Landgraf erſcheint auf
dem groſſen Reichstage zu Augsburg, wo er das Lutheriſche 1530.
Glaubensbekenntniß, nebſt andern Fürſten übergibt. Weil
aber der Schluß des Reichstages nicht nach Wunſch für die
Proteſtanten ausfällt: ſo hilft der Landgraf, zu ihrer Ver-
theidigung, den Schmalkaldiſchen Bund zu Stande bringen.
ſ. oben S. 200.

10. Hilft Herzog Ulrich, zu Wirtemberg, wieder zu ſei-
nem Lande; und nimmt den unruhigen Herzog Heinrich, von 1534.
Braunſchweig, gefangen.

11. Iſt im Schmalkaldiſchen Bunde und Kriege vornen 1542.
an; muß es aber letzlich mit ſeiner Freyheit büſſen. Nach 1547.
deren Wiedererlangung er noch eine geraume Zeit regieret, und den 17 Jun.
unter andern auch den langwührigen Streit mit dem Hauſe- 1552.
Naſſau, wegen der Grafſchaft Diez, geendiget. ſ. oben S. 202. 1557.
und, 504.

12. Er hatte neben ſeiner rechten Gemahlin, und mit
ihrem Willen, eine von Adel, Margaretha von Sala ſich
trauen laſſen, und beede Gemahlinnen beyſammen behalten.
Ueber der Moralität, haben die Theologen beeder Religio-
nen damals ſich trefflich gezankt. 1567.

II. Die Vertheilung der Lande, unter ſeine vier Söhne, hat bey ſeinen Nachkommen viel Unheils geſtiftet. Siehe die Stammtafel.

1583. 1. Stirbt Philipp II zu Rheinfels, und da theilten ſich die drey Brüder in drey Theile.

1604. 2. Stirbt Ludwig zu Marburg, nach deſſen Teſtament Marburg und die Hälfte des Lands, an Kaſſel; Gieſſen, und die andere Hälfte, an Darmſtadt fallen, allenthalben aber die Augsburgiſche Confeſſion bleiben ſollte, mit dem Anhange, welcher einen Artikel anfechten würde, ſollte des ganzen Erbes verluſtig ſeyn.

3. Kaſſel war zufrieden, weil aber da nur ein Agnat; in Darmſtadt aber damals drey waren: wollten dieſe nach den Köpfen theilen, und da ſagte Kaſſel, es gehörte ihm allein; weil Darmſtadt wider das Teſtament handelte.

4. Hingegen führte Kaſſel die Reformirte Religion ein: da wollte Darmſtadt allein der Erbe ſeyn; weil dieſes auch wider das Teſtament liefe.

1623. 5. Darmſtadt hatte zwar Gunſt am kaiſerlichen Hofe, und erhielt ein Urtheil für ſich, ſo auch vollzogen wurde. Kaſſel aber nahm Schwediſche Parthie, und jagte Darmſtadt wieder hinaus, und mußten beede Theile, ſonderlich die Darmſtädtiſche Länder im ganzen Kriege, ungemein viel ausſtehen, nachdem dieſer oder jener den Meiſter ſpielte.

1648. 6. Endlich brachte es Herzog Ernſt zu Gotha zum Vergleich, der im Weſtphäliſchen Frieden bekräftiget iſt. Darmſtadt bekam drey Viertheile: das andere Kaſſel, mit der Stadt Marburg.

III. Philipps übrige zween Söhne haben die noch währende Hauptlinien zu Kaſſel und Darmſtadt fortgepflanzt.

Erſte Abtheilung.

A) Heſſen-Kaſſel.

1567. I. Wilhelm IV bekommt die Herrſchaft Pleſſe, etwas
1583. von der Grafſchaft Hoya. Von der Hennebergiſchen Erbſchaft Schmalkalden und die Herrſchaft Frankenſtein. Behauptet die Landſäßigkeit der Teutſch-Ordens-Ritter in ſeinen Lan-

Landen. Iſt ein groſſer Liebhaber des Bauweſens, und läßt viele Schlöſſer aufführen, und andere verbeſſern.

II. Moriz ſtiftet das Collegium Mauritianum zu Kaſſel. Führt die Reformirte Religion ein, darüber wird der 1592.
ſchon verglichene Marburgiſche Erbſchaftsſtreit erneuert; er- 1605.
hält die Adminiſtration des Stifts Hersfeld. Bekommt hef- 1606.
tige Streitigkeiten mit Waldeck, und tritt darum, und 1615. ff.
wegen der Kriegsunruhen, die Regierung ſeinem Sohne ab.

III. Wilhelm V mußte ſich an Schweden halten; weil am kaiſerlichen Hofe nichts für ihn zu hoffen war, bey welcher 1627.
Parthie er auch unabgeſetzt, und nach ſeinem Tode, ſeine Gemahlin Amalia, als Vormunderin geblieben, dabey ſein Sohn ſich nicht übel befunden. Er verglich ſich zwar gleich im Anfange ſeiner Regierung mit Landgraf Georgen zu Darmſtadt, wegen der Marburgiſchen Erbſchaft: allein in der Folge wurde der Streit erneuert. Damals wurde auch ausgemacht, daß nur zween regierende Herren in Heſſen ſeyn ſollten.

IV. Wilhelm VI. 1. Stund anfänglich unter der Vor- 1637.
mundſchaft ſeiner Frau Mutter Amalia Eliſabetha, welche ſich dabey einen auſſerordentlichen Ruhm erwarb. Es ſprach aber Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt dieſe Vormundſchaft auch an: woraus groſſe Streitigkeiten erwachſen. Indeſſen geht der allgemeine Krieg fort, durch welchen auch Heſſen-Kaſſel groſſe Noth leidet.

2. Der Abgang des gräflich-Schaumburgiſchen Hauſes 1640.
erweckete die Anſprüche verſchiedener andern Häuſer, unter welchen auch das Heſſen-Kaſſeliſche war.

3. Die Münzenbergiſche Linie der Grafen von Hanau 1642.
ſtirbt ab, daher die Landgräfin der Lichtenbergiſchen Linie, wider ihre Feinde, beyſtehet.

4. Als gegen Ende des Kriegs die Schweden, mit ihren Bundsgenoſſen, meiſtens die Oberhand hatten: ſo ſuchte die Vormunderin auch itzt das Recht auf die Marburgiſche Erb- 1643.
ſchaft auszuführen; ließ Marburg erobern, und die Grafſchaft Niederkatzenellenbogen wieder einnehmen. Daher end-
lich das Haus Heſſen-Darmſtadt ſich zu einem Vergleiche 164 .
bequemte, welchen Herzog Ernſt von Sachſen-Gotha zu Stande brachte.

5. In dem Weſtfäliſchen Frieden, bekam das Haus Heſſen das Stift Hirſchfeld erblich, als ein weltliches Fürſtenthum, und von der Grafſchaft Schauenburg die vier Aemter Schaumburg, Bückeburg, Saxenhagen und Stadthagen, auch wurde der Vertrag mit Waldeck, und das eingeführte Recht der Erſtgeburt beſtätiget. Bückeburg und
1649. Stadthagen, werden nachmals wieder an den Grafen von Lippe überlaſſen, doch als Lehen von Heſſen.

1650. 6. Wilhelm VI tritt, nach erreichten Jahren, die Regierung ſelbſt an. Läßt die nach Kaſſel verlegte Univerſität
1651. wieder nach Marburg verſetzen, und aufs neue einweihen.

1652. 7. Landgraf Ernſt, wandte ſich wieder zur katholiſchen Religion, und fochte hernach den unter Wilhelm dem V gemachten Theilungsvertrag an, welches eine kaiſerliche Commiſſion veranlaßte, die demſelben, unter Vorbehaltung gewiſſer Rechte für das Kaſſeliſche Haus, die niedere Grafſchaft Katzenellenbogen zuſprach. Der neu entſtandene Streit wur-
1660. de hernach, durch einen abermaligen Vergleich beygelegt.

8. Dagegen ſuchet Wilhelm eine Vereinigung der Lutheriſchen und Reformirten Kirchen zu ſtiften, und läſſet in die-
1661. ſer Abſicht, das Religionsgeſpräch zu Kaſſel halten. Sorget auch beſonders für die Aufnahme der Univerſität zu Rinteln.

V. Wilhelm VII, und ſein Bruder Karl, ſtehen unter
1670. Vormundſchaft der Mutter; jener ſtirbt zu Paris, im neunzehenten Jahre. Karl ſtund getreulich für das Vaterland, und verhinderte inſonderheit, daß die Franzoſen zu Koblenz
1692. und Rheinfels ſich nicht einniſteten. Darum brachten ſie es im Ryſwickiſchen Frieden dahin, daß Rheinfels an die Rheinfelſiſche Linie überlaſſen werden ſollte. Doch weil dieſelbe den Ort nicht beſetzen konnten; hat Kaſſel, zu Beſchützung
1701. ſeiner Lande, und dem Feinde vorzukommen, bey wieder erfolgtem Kriege, ſich deſſen abermal verſichert, endlich ſolches
1718. nach dem Badiſchen Frieden, an Rheinfels wieder abgetreten. Nimmt, zu nicht geringem Vortheile ſeines Landes, die nach
1684. Aufhebung des Edicts von Nantes vertriebene Franzöſiſche
1709. Flüchtlinge auf. Legt zu Kaſſel das Collegium Carolinum an. Verſichert ſeine Rechte wegen der Hanauiſchen Erbfolge, und trifft auch darüber mit Kurſachſen einen Vergleich.
1726. Schließt einen Subſidientractat mit dem Könige von Großbritannien.

VI.

VI. Friederich I war ſchon ſeit 1720 König in Schweden. 1730.

1. Ueberließ daher ſeinem Bruder Wilhelm, die Statthalterſchaft in Heſſen.

2. Bekommt, nach Erlöſchung des männlich-Hanauiſchen Stamms, (weil ſeine Urgroßmutter daher entſproſſen war) nach den errichteten Verträgen, ſelbige Lande, und überläßt ſie an ſeinen Bruder Wilhelm: auſſer daß Heſſen-Darmſtadt, die Grafſchaft Lichtenberg im Elſaß erbte; weil die letzte Hanauiſche Prinzeßin, Charlotta Chriſtina, dahin vermählet war. 1736.

3. Begibt ſich in die Frankfurter Union, und hilft Kaiſer Karl VII wider Oeſterreich, zu und in ſeinen Landen; bis, nach deſſen Tode, der neue Kurfürſt, mit Oeſterreich Frieden gemacht. Lenket ſich nach dieſem wieder auf Oeſterreichs Seite, und ſchlieſſet mit England einen neuen Subſidientractat, † 1751. 1744.

VII. Wilhelm VIII. Tritt 1. die Regierung nun in eigenem Namen an, und ſetzet ſie löblich fort. 1751.

2. Sein Erbprinz Friederich, bekennet ſich zur Römiſch-katholiſchen Religion. Da es bekannt wird, ſo trägt der Landgraf Sorge, daß durch einen Revers des Prinzen, die Proteſtantiſche Religion in ſeinen Ländern verſichert wird.

3. Bey ausgebrochenem Kriege in Teutſchland, will Frankreich den Landgrafen nöthigen, ſeine in Engliſchem Solde ſtehende Völker, von der Obſervationsarmee abzuziehen. Er weigert ſich; die Franzoſen beſetzen ſeine Länder, und ziehen groſſe Contributionen daraus, der Landgraf aber begibt ſich nach Hamburg in Sicherheit. 1756.

4. Der Landgraf trennet ſich abermal, wie ſchon 1741 geſchehen, aus Gelegenheit dieſes Krieges, von dem Oberrheiniſchen Kreiſe. Es wird auch der Streit über dem Poſtweſen, mit dem Fürſten von Taxis, wieder erneuert. Der Landgraf hält, alles Ungemachs ungeachtet, bey der einmal ergriffenen Parthie aus, und ſtirbt zu Rinteln, noch vor Ausgang des Krieges. 1760.

VIII. 1. Friederich II, ſein einziger Prinz, folgt ihm alſo in der Regierung: doch fällt, nach der beſondern Verordnung des Landgrafen Wilhelms, die Grafſchaft Hanau ſeinem Erbprinzen Wilhelm zu.

1762. 2. Nach überſtandenem Kriegselende, befreyet endlich der zu Fontainebleau geſchloſſene Friede, die gedrängte Lande von den fremden Kriegsvölkern. Der Landgraf erklärt ſich auch, daß er ſich mit dem Oberrheiniſchen Kreiſe wieder zu
1763. vereinigen gedenke, welches auch im folgenden Jahre wirklich zur Erfüllung kommt.

1764. 3. Der Erbprinz Wilhelm übernimmt die Regierung der Grafſchaft Hanau ſelber; bleibet auch, ungeachtet der gemachten Einwendungen des Herrn Vaters, bisher im Beſitze.

1765. 4. Der Landgraf macht mit ſeinen Landſtänden gemeinſchaftliche Anſtalt, die im letzten Kriege aufgewachſene Landſchulden zu tilgen. Läßt, wegen des Kaffeetrinkens, ſonder-
1766. lich bey dem gemeinen Volke, eine beſondere nachdrückliche Verordnung ausgehen; wie auch das neuerbaute Waiſenhaus zu Marburg einweihen.

1767. 5. Erneuert das Collegium Carolinum zu Kaſſel, gibt ſolchem die Geſtalt einer Ritter-Akademie, und verbindet damit eine mediciniſche Facultät, wie auch eine Akademie der Malerkunſt und Architectur.

1768. 6. Läßt die Veſtungswerke zu Kaſſel abtragen; und die Stadt erweitern und verſchönern. Stiftet auch einen mili-
1770. tariſchen Ritterorden, und bald darauf den Ritterorden vom
1771. goldenen Löwen. Errichtet zu Karlshafen eine privilegirte Handlungsgeſellſchaft.

B) Darmſtadt.

1567. I. Georg I, Stifter der Darmſtädtiſchen Linie. Er bekam zuerſt die obere Grafſchaft Katzenellenbogen zu ſeinem Antheile. Von ſeinen jüngeren Söhnen wurde Philipp, mit Butzbach abgefunden; er ſtarb aber unbeerbet: und Friederich bekam Homburg, welcher eine beſondere Nebenlinie in dem Heßiſchen Hauſe ſtiftete.

1596. II. Ludwig V, Georgs älteſter Sohn, folgte in der
1600. Regierung. Er kaufte von den Grafen von Yſenburg die Landſchaft Dreyeich. Unter ihm nimmt der langwührige
1604. Erbſchaftsſtreit, wegen des Marburgiſchen Landestheils, zwiſchen Kaſſel und Darmſtadt den Anfang. Führt das Erſtgeburtsrecht ein. Macht ſich Freund mit dem kaiſerlichen Hofe wegen obbemeldten Streits; wird daher von dem Grafen von
1620. Mannsfeld in ſeiner Reſidenz gefangen; doch endlich wieder los-

losgelaſſen. Stiftet ein Gymnaſium zu Gieſſen, welches 1605.
hernach in eine Univerſität verwandelt wird. Es entſtehen 1606.
auf dieſer neuen Univerſität bald heftige theologiſche Streitigkeiten, 1616.
in welche auch die Tübingiſche Univerſität eingeflochten wird. Der Landgraf Ludwig, und Herzog Johann Friederich von Wirtemberg geben ſich daher Mühe, dieſelbige zu tilgen, aber ohne glücklichen Erfolg. Als Marburg
wieder an Darmſtadt kam, wurde auch die Univerſität von 1625.
Gieſſen wieder dahin verſetzet.

III. Georg II mußte, im Teutſchen Kriege, die all- 1626.
gemeine Drangſalen Teutſchlands redlich empfinden. Hilft vornehmlich den Prager Frieden befördern. Stiftet das
Gymnaſium zu Darmſtadt. Und weil Marburg, durch 1627.
den Vergleich mit der Kaſſeliſchen Linie, an dieſe zurückgegeben
wurde; ſo richtete er die Univerſität zu Gieſſen von neuem 1650.
an, und machte einen abermaligen Familienvertrag mit Heſſenkaſſel. Die Heſſen-Homburgiſche Linie ficht zwar das eingeführte Recht der Erſtgeburt an; es wird aber ſolches in
dem neueſten Reichsabſchiede beſtätiget. 1654.

IV. Ludwig VI regiert in Ruhe; welche er auch mit 1661.
und bey ſeinen Nachbarn, Maynz, Pfalz, Homburg, Hanau befördert und erhält. Die bisher mehrmalen beſtrittene Schutzgerechtigkeit über die Stadt Wetzlar, wird erneuert und beſtätiget. Tritt in den Rheiniſchen Bund, und hilft dem Kaiſer ſowol wider die Türken, als wider Frankreich.

V. Ernſt Ludwig, nachdem ſein älterer Bruder Lud- 1678.
wig VII, in einem Jahre mit dem Vater, geſtorben. Er hat verſchiedene Streitigkeiten mit Heſſen-Homburg wegen Bingenheim, mit Naſſau-Weilburg, wegen Hüttenheim, mit Kurpfalz, wegen Umſtadt, und mit den Buſſecker Thalleuten.
Erbet die Hanau-Lichtenbergiſche Lande und Güter, woraus 1736.
auch einige Streitigkeiten mit dem Hauſe Heſſen-Kaſſel ent-
ſtehen. Feyert ſein fünfzigjähriges Regierungs-Jubelfeſt, und 1738.
ſtarb das Jahr hernach.

VI. Ludwig VIII. 1. Regiert meiſt in Ruhe, auſſer 1739.
daß er die gemeine Kriegsunruhen Teutſchlands mit Frankreich, je und je auch erfahren müſſen.

2. Der Kaiſer Franz I ertheilet dem Darmſtädtiſchen 1747.
Hauſe das unbeſchränkte Privilegium de non appellando.

1747. 3. Es entſtehen zwiſchen Darmſtadt und Kaſſel neue Streitigkeiten, wegen Braubach, Marxburg und dem Kirchſpiele Katzenellenbogen.

1750. 4. Wird zum Kreisobriſten des Oberrheiniſchen Kreiſes erwählet.

1753. 5. Sucht, nebſt Kaſſel, die Wiederherſtellung der ehmaligen Stimmen der Häuſer Heſſen-Rheinfels und Heſſen-Marburg, bey der Reichsverſammlung, welche, ſeit Abgang jener Linien, auſſer Uebung gekommen.

1762. 6. Vergleicht ſich mit Hanau, wegen des Amts Bobenhauſen.
1763. Läßt einige Kriegsvölker in die Stadt Wetzlar einrücken, um ſich, wegen ſeiner, von gedachter Stadt verletzten Gerechtſamen, Genugthuung zu verſchaffen.

1765. 7. Weil das Haus Heſſen-Homburg, wegen groſſer Summen rückſtändig gebliebener Appanage-Gelder bey dem Kaiſer Klage geführt hatte; ſo mußten demſelben zur Verſicherung der Zahlung drey Aemter, Butzbach, Bingenheim
1768. und Roßbach, eingeräumet werden. Es wird aber bald hernach, durch einen Vergleich aller Streit beygelegt.

8. Der Landgraf ſetzet eine Commiſſion nieder, das verfallene Finanzweſen in ſeinem Staate beſſer einzurichten; und übergibt, nach Endigung derſelben, Alters halben, dem
1767. Erbprinzen die Regierung, ſolche in ſeinem Namen zu führen. Und ſtirbt im folgenden Jahre in hohem Alter.

1768. VII. Ludwig IX folgt alſo dem Herrn Vater in der Regierung nach. Er geſtattet der Reformirten Gemeine zu
1770. Darmſtadt die öffentliche Religionsübung daſelbſt.

Die Hauptperſonen, aus den übrigen fürſtlichen Nebenlinien, werden in den Stammtafeln angezeiget.

I Stammtafel, der Landgrafen von Heſſen.

- Henricus II, Herzog von Brabant, † 1247. Gem. a) Maria, Pr. Kaiſ. Philippi. b) Sophia, Tochter Ludovici S. Landgrafen in Thüringen.
  - a) Henricus III, † 1260, Herzog von Brabant. Seine Nachkommen behielten Brabant, bis ſie im vierzehenten Jahrhunderte ausſtarben.
  - b) HENRICUS I, infans, erſter Landgraf in Heſſen, † 1308.
    - Henricus (II), † ungewiß wann, noch vor dem Vater.
    - Otto I, † 1328.
      - Henricus II (III), ferreus, † 1376.
        - Otto II, Sagittarius, † 1366.
      - Ludovicus I, zu Grebenſtein, † 1343.
        - Otto, ſtarb von Gift, ungewiß wann.
        - Hermannus, Doctus, † 1413.
          - Ludovicus II (I) Pacificus, † 1458. ſ. II Tab.
      - Hermannus, † ungewiß wann, nach 1364.
      - Otto, Erzbiſchoff zu Magdeburg, † 1361.
    - Johannes, † 1311, al. 1314.
    - Ludovicus, Biſchoff zu Münſter, † 1329, al. 1357.

II Stammtafel, der Landgrafen zu Heſſen.

- Ludovicus II, ſ. I Tab.
  - Ludovicus III (II), zu Kaſſel, † 1471. G. Mechtild. Pr. von Wirtemberg.
    - Wilhelmus I, dankt ab 1493, † 1515.
    - Wilhelmus II, † 1509.
      - PHILIPPUS I, MAGNANIMUS, † 1567. G. Chriſtina, Pr. Georgii, Herzogs von Sachſen, und Margaretha von Sala.
        - WILHELMUS IV, zu Kaſſel, † 1592.
          - Mauritius, † 1632. ſ. III Tab.
          - *Hedwig.*
          - *Anna Maria.*
          - *Chriſtina.*
          - Ein Prinz und ſechs Prinzeſſinnen ſtarben in der Kindheit.
        - Philippus Ludovicus, † 1535.
        - Ludovicus IV, zu Marburg, † 1604.
        - Philippus II, zu Rheinfels, † 1583.
        - GEORGIUS I, pius, zu Darmſtadt, † 1596. ſ. VI Tab.
  - Henricus III (IV), zu Marburg, † 1483. G. Anna, Tochter und Erbin Graf Philippi von Katzenellenbogen und Diez.
    - Ludovicus (III), † 1478.
    - Wilhelmus III, † 1499. al. 1500.
    - Henricus und Fridericus, ſtarben in der Jugend.
  - Fridericus † 1464.
  - Hermannus, Biſchoff zu Paderborn, und Erzbiſchoff zu Kölln, † 1508.

III Stammtafel, Hauptlinie der Landgrafen zu Heſſen-Kaſſel.

- Mauritius. ſ. II Tab.
  - Otto, zu Hirſchfeld, † 1617.
  - WILHELMUS V, zu Kaſſel, † 1637. G. Amalia Eliſabetha, Gräfin von Hanau.
    - Wilhelmus VI, Landgraf zu Kaſſel, † 1663.
      - Wilhelmus VII, † 1670.
      - Carolus, zu Kaſſel, † 1730.
        - Fridericus I, König in Schweden, † 1751.
        - Carolus, † 1702.
        - Wilhelmus VIII, Landgraf, † 1760.
          - Fridericus II, itztregierender Landgraf. Gem. Maria, Prinzeßin von Großbritannien, † 1772.
            - Georgius Wilhelmus, Erbprinz und regierender Graf zu Hanau. G. Wilhelmina Carolina, Prinzeßin von Dänemark.
            - Carolus. Gem. Ludovica, Prinzeßin von Dänemark.
            - Fridericus.
        - Leopoldus, † 1704.
        - Ludovicus, † 1706.
        - Maximilianus, † 1753.
        - Georgius, † 1755.
        - Drey Prinzen ſtarben jung. Er hatte auch vier Prinzeßinnen.
      - Philippus, zu Philippsthal, † 1721. ſ. IV Tab.
      - Georgius, † 1674.
  - Philippus, † 1626.
  - Hermannus, zu Rodenburg, † 1658.
  - Mauritius, † 1633.
  - Chriſtianus, † 1641.
  - Fridericus, zu Eſchwege, † 1655.
  - ERNESTUS, zu Rheinfels, † 1693. ſ. V Tab.
  - Noch zween Prinzen ſtarben in der Kindheit: er hatte auch acht Prinzeßinnen

IV Stamm-

IV Stammtafel, der Landgrafen von Heſſen-Philippsthal.

- Philippus. ſ. III Tab.
  - Carolus, † 1770.
    - Wilhelmus, itziger Landgraf zu Heſſen-Philippsthal.
      - Carolus.
      - Wilhelmus, † 1760.
      - Fridericus.
      - Wilhelmus.
      - Ludovicus.
      - Erneſtus Conſtantinus.
    - Fridericus, † 1751.
  - Philippus, † 1717.
  - Wilhelmus, † 1761.
    - Wilhelmus. †
    - Fridericus.
    - Philippus. †
    - Carolus, † 1764.
    - Georgius, †
    - Chriſtianus, † 1750.
    - Adolphus.

V Stamm-

V Stammtafel. Landgrafen zu Heſſen-Rheinfels.

- Erneſtus. ſ. III Tab.
  - Wilhelmus, zu Rodenburg, † 1725.
    - Erneſtus Leopoldus, zu Rothenburg, † 1731.
      - Joſephus, † 1744.
        - Zwo Prinzeßinnen.
      - Franciſcus Alexander † 1739.
      - Conſtantinus, itziger Landgraf zu Rheinfels-Rothenburg.
        - Carolus Emanuel.
        - Chriſtianus.
        - Carolus Conſtantinus.
        - Erneſtus.
  - Carolus, zu Wanfried, † 1711.
    - Wilhelmus, zu Wanfried, † 1731.
    - Fridericus, † 1692.
    - Philippus, † 1694.
    - Chriſtianus, zu Eſchwege, † 1755.

VI Stammtafel. Hauptlinie der Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt.

- Georgius I pius. ſ. II Tab. Gem. a) Magdalena, Gräfin von der Lippe. b) Eleonora, Pr. von Wirtemberg.
  - a) Philippus Wilhelmus, † 1576.
  - LUDOVICUS V, † 1626.
    - Georgius II zu Darmſtadt, † 1661.
      - Ludovicus VI, zu Darmſtadt, † 1678. Gemahlin, a) Maria Eliſabetha, von Holſtein. b) Eliſabetha Dorothea, von Sachſen-Gotha.
        - a) Georgius, † 1655.
        - Ludovicus VII, zu Darmſtadt, † 1678.
        - Fridericus, † 1676.
        - Noch 5 Prinzeßinnen.
        - b) Erneſtus Ludovicus, zu Darmſtadt, † 1739. ſ. VII Tab.
        - Georgius, Vicekönig in Catalonien, † 1705.
        - Philippus, Statthalter in Mantua, † 1736. al. 1734.
          - Joſephus, Biſchoff zu Augsburg, † 1768.
          - Leopoldus † 1764.
          - Carolus, † 1710.
        - Johannes, † 1673.
        - Henricus, † 1741.
        - Fridericus, † 1708.
        - Noch 2 Prinzeßinnen.
      - Georgius III, zu Lauterbach, † 1676.
      - Sonſt hatte Georgius II noch neun erwachſene Prinzeßinnen; ein Prinz, Johannes, und zwo Prinzeßinnen ſtarben in der Kindheit.
    - Johannes, zu Braunbach, † 1651.
    - Henricus, † 1629.
    - Ludovicus, † 1614.
    - Fridericus, wird katholiſch, Kardinal, und Biſchoff zu Breslau, † 1682.
    - Sonſt hatte Ludovicus auch noch ſieben Prinzeßinnen.
  - *Chriſtina.*
  - *Eliſabetha.*
  - b) Philippus, zu Butzbach, † 1643.
  - *Anna.*
  - FRIDERICUS, zu Homburg, † 1638. ſ. VIII T.
  - *Magdalena.*
  - Johannes, † 1587.
  - Henricus, † 1601.

VII Stammtafel. Hauptlinie der Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt.

- Erneſtus Ludovicus. ſiehe VI Tab.
  - *Dorothea Sophia*, † 1723.
  - Ludovicus VIII, † 1769. Gem. Carolina Chriſtiana, Gräfin von Hanau, † 1726.
    - LUDOVICUS IX, itzt regierender Landgraf zu Darmſtadt.
      - *Carolina.*
      - *Friderica Ludovica.*
      - Ludovicus.
      - *Amalia Friderica.*
      - *Wilhelmina.*
      - *Ludovica.*
      - Fridericus Ludovicus.
      - Chriſtianus Ludovicus.
    - Georgius Wilhelmus.
      - Ludovicus Georgius Carolus.
      - *Friderica Carolina Ludovica.*
      - Georgius Carolus.
      - *Carolina.*
      - Carolus Wilhelmus Georgius.
      - Fridericus Georgius Auguſtus.
      - *Ludovica Carolina Henrica.*
      - *Maria Wilhelmina Auguſta.*
    - Carolina Ludovica.
    - Johannes Fridericus Carolus, † 1726.
  - Carolus Wilhelmus, † 1707.
  - Franciſcus Erneſtus, † 1716.
  - *Friderica Carolina.* Gemahl, Maximilianus, Prinz von Heſſen-Kaſſel.

VIII Stammtafel. Landgrafen zu Heſſen-Homburg.

- **Fridericus. ſ. VI Tab.**
  - Ludovicus Philippus, † 1643.
  - Georgius, † 1624.
  - Wilhelmus Chriſtophorus, zu Bingenheim, † 1681.
    - Leopoldus Georgius, † 1675.
  - Georgius Chriſtianus, † 1677.
  - *Anna Margaretha.*
  - Fridericus, zu Homburg, † 1708.
    - Fridericus Jacobus, † 1746.
      - Ludovicus Johannes Wilhelmus, Rußiſcher General, † 1745.
      - Johannes Carolus, † 1728.
    - Carolus Chriſtianus, † 1695.
    - Philippus, † 1703.
    - Caſimirus Wilhelmus, † 1726.
      - Fridericus Carolus Ludovicus Wilhelmus, † 1751.
        - Fridericus Ludovicus Wilhelmus Chriſtianus, itziger Landgraf zu Homburg.
          - Fridericus Ludovicus.
          - Ludovicus Wilhelmus.
      - *Ulrica Sophia.*
    - Ludovicus Georgius, zu Oberſontheim, † 1728.
    - Noch drey Söhne ſtarben in der Kindheit.
    - Er hatte auch ſieben Prinzeßinnen.

Das IX Stück.

Von Baden.

Das I Kapitel.

Aelteſte Zeiten.

I. 1. Die Badiſche Länder hatten, zu den Zeiten des alten Römiſchen Reiches, mit den übrigen Teutſchen Gegenden am Oberrheine einerley Schickſale. Von der Stadt Baden hat man zuverläßige Beweiſe, daß ſie ſchon im zweyten Jahrhunderte, und noch mehr im dritten, unter K. Karakalla im Flor geweſen.

2. Nachher kam dieſes Land unter die Herrſchaft der Allemannen, und folgends der Franken. Baden inſonderheit gehörte zu dem Ufgow, hatte im zehenden Jahrhunderte Grafen aus dem Saliſchen Geſchlechte, kam darauf an die Grafen von Kalw, und endlich durch Heyrath, an Graf Hermann II, aus dem Zähringiſchen Hauſe, nemlich durch ſeine Mutter Judith, welche Graf Adelberts von Kalw Tochter geweſen.

3. Die Markgrafen von Baden ſtammen, mit den alten Herzogen von Zähringen, wie auch mit den Grafen von Habsburg, und Herzogen von Lothringen, von Herzog Ethiko, im Elſaß, als einem gemeinſchaftlichen Stammvater, höchſtwahrſcheinlicher maſſen ab.

4. Bertholds I, Herzogs in Kärnthen und Markgrafen von Verona, jüngerer Sohn, Hermann I iſt der Stammvater der Markgrafen von Baden: gieng in das Kloſter zu Clugny, und ſtarb darinn noch vor dem Vater. 1074.

II. Sein Sohn Hermann II führte zuerſt den Titel eines Markgrafen von Baden, welches von der alten Burg Baden herrühret. Der markgräfliche Titel war perſönlich, von Herzog Bertholden her; und weil die Herren, Markgrafen hieſſen, wurde nachmals ihr erworbenes Land, auch eine Markgrafſchaft genennet. Von den Zähringiſchen Landen, hatte er die Hachbergiſche, Ortenauiſche, und Ufgauiſche Güter erhalten. Stiftet und begabet die Kirche zu Backnang. 1116.
Was ſonſt noch von ſeiner Gemahlin Judith, oder ſeiner Mutter, auch Judith genannt, von Ländern auf ihn gekommen, iſt ungewiß: er ſtarb 1130.

III. Hermann III nimmt 1147 das Kreuz an, und
1153. geht mit K. Kunrad III nach Palaͤſtina. Erhaͤlt den Hof Beſigheim, wo nachher eine Stadt angelegt wurde. Be-
1154. gleitet Kaiſer Friederich den I auf ſeinem Roͤmerzuge, und es ſcheint, daß ihm damals die Markgrafſchaft Verona ſey anvertraut worden; weil er 1158, in der erſten Haͤlfte des Jahres, ſchon den Titel davon gefuͤhret: ſtarb 1160.

IV. Hermann IV, Markgraf von Baden und Verona:
1161. bringt das von dem Vater zu bauen angefangene Kloſter Tennebach zu Stande. In dem Kriege zwiſchen Herzog
1164. Welfen, und Pfalzgrafen Hugo von Tuͤbingen, ſtehet Hermann dem erſteren bey. Geht mit Kaiſer Friederich I in
1190. den Orient, ſtirbt daſelbſt, und wird zu Antiochia begraben.

V. Hermanns IV Soͤhne waren Hermann V, Friederich und Heinrich. Von dieſen ſtirbt Friederich ohne Erben. Im Jahr 1227 verkauft Markgraf Hermann V die Haͤlfte von Braunſchweig, an Kaiſer Friederich II, ſo ſeiner Gemahlin Irmengard, Pfalzgraf Heinrichs am Rhein Tochter, Heyrathgut geweſen, und erhaͤlt dafuͤr von dem Kaiſer, die Staͤdte, Ettlingen, als Lehen, und Durlach, als ein Eigenthum. Nach Abgang der Grafen von Dagsburg, wird
1226. ihm zwar derſelben Erbſchaft gerichtlich zugeſprochen; er verſchenkt aber die Grafſchaft alſobald darauf an den Biſchoff
1230. von Strasburg. Er ſtiftet eine Kommende des Teutſchor-
1231. dens zu Ulm. Schenket der Kirche zu Backnang den Zehenden zu Landſiedlen; zieht aber den Reichenberg an ſich.
1233. Schlichtet, als Gewalthaber des Kaiſers, den Streit zwiſchen dem Biſchoff von Worms, und der Stadt. Er entdeckt dem
1234. Kaiſer Friederich dem II die aufruͤhriſchen Anſchlaͤge ſeines Sohns, des Roͤmiſchen Koͤnigs, Heinrichs; woruͤber der Markgraf von dieſem viel leiden muß; aber hernach von dem Kaiſer geſchuͤtzet wird. Er ſtarb 1243, und iſt der Stifter der Badiſchen Linie: von ſeinem Bruder Heinrich aber, kommt die Hochbergiſche Linie her. Seine Gemahlin Irmengard
1245. ſtiftete das Kloſter Lichtenthal.

1243. VI. Hermann VI regiert mit ſeinem Bruder, Rudolfen, gemeinſchaftlich. Bringt zwar, mit ſeiner Gemahlin, Gertraut, ein Recht auf Oeſterreich an ſein Haus, und beherrſchet, als Vormunder ſeines Sohns, Friederichs, einen Theil dieſes Herzogthums, † 1250. Die Mutter aber wird bald, ſamt dem Sohne vertrieben, und flieht nach Meiſſen;
1268. dieſer aber wird zu Neapel enthauptet.

VII. 1. In der Hochbergiſchen oder Hachbergiſchen Linie, ſoll Heinrich I die Landgrafſchaft im Brisgau von Kaiſer Friederich dem II zu Lehen erhalten haben. Er hatte ſeinen Sohn, Heinrich den II. zum Nachfolger. Dieſer hält es mit der Geſellſchaft vom grünen Pſittig zu Baſel, wider die Edlen vom Sterne. Hat auch eine Fehde mit Biſchoff Heinrichen von Strasburg. Gibt ſeine Rechte zu Heitersheim dem Johanniter-Ritterorden zu Lehen. Iſt Schiedsrichter in dem Streite zwiſchen Graf Rudolf von Habsburg, und Biſchoff Heinrich von Baſel. Ziehet Kaiſer Rudolfen, wider den König Ottokar von Böhmen, zu Hülfe. Tritt zuletzt in den Johanniter-Orden, und übergibt die Regierung ſeinen Söhnen. Nach ihm theilete ſich dieſe Linie durch ſeine Söhne, Heinrich den III in die Hochbergiſche, und Rudolf den I in die Sauſenbergiſche Linien, um das Jahr 1300.

Hachbergiſche Linie. 1218. 1231. 1262. 1270. 1273. 1278. Um 1289.

2. In der Hachbergiſchen Linie folgte Heinrich IV auf ſeinen Vater. Dieſer bekam die niedere Herrſchaft Uſenberg zu Lehen; desgleichen durch Kauf, und als ein Mannlehen, das Dorf Nordweil; welches er aber wieder an den Abbt von Alpirſpach verkaufet. Bekommt Streit, mit Herzog Rudolfen von Oeſterreich, über der Herrſchaft Kenzingen und Kürnberg, welche, durch einen Rechtsſpruch im Namen des Kaiſers, dem Herzoge zuerkannt wird.

1352. 1353. 1358.

3. Otto I, hat Krieg mit Biſchoff Friederichen von Strasburg: zieht Herzog Leopolden von Oeſterreich zu Hülfe, wider die Eidgenoſſen, und kommt in der Schlacht bey Sempach um. Ihm folgten ſeine Brüder, Johannes, und Heſſo I. Dieſer Markgraf Heſſo, wird, nach Abſterben der Herren von Uſenberg, mit dem Straßburgiſchen Lehen und Schenkenamte von dem Biſchoffe zu Straßburg belehnet. Kauft die Stadt Sulzberg. Bringt die Herrſchaft Höhingen ganz an ſich. Die Markgrafen von Hochberg nehmen die Geſellſchaft der Schlegler auf. Erhält einige Lichtenbergiſche Dörfer.

1369. 1386. 1388. 1392. 1395. 1404.

4. Von Heſſens Söhnen folgt ihm Otto II. Dieſer beſchloß die beſondere Hachbergiſche Linie, und ſeine Länder kamen, durch Kauf, an Markgraf Bernhard, von der Badiſchen Linie. Otto II ſtarb 1418.

1410. 1415.

VIII. 1. In der Sauſenbergiſchen Linie, bekommt Rudolf, der Stifter dieſer Linie, einen Theil von der Herrſchaft Röteln; ſein Sohn Heinrich aber endlich, durch Schenkung Lutolds, letzten Herrn von jenem Lande, vollends dieſe ganze Herrſchaft.

Sauſenbergiſche Linie. 1315.

III. Hermann III nimmt 1147 das Kreuz an, und
1153. geht mit K. Kunrad III nach Paläſtina. Erhält den Hof
Beſigheim, wo nachher eine Stadt angelegt wurde. Be-
1154. gleitet Kaiſer Friederich den I auf ſeinem Römerzuge,
und es ſcheint, daß ihm damals die Markgrafſchaft Verona,
ſey anvertraut worden; weil er 1158, in der erſten Hälfte
des Jahres, ſchon den Titel davon geführet: ſtarb 1160.

IV. Hermann IV, Markgraf von Baden und Verona:
1161. bringt das von dem Vater zu bauen angefangene Kloſter
Tennebach zu Stande. In dem Kriege zwiſchen Herzog
1164. Welfen, und Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, ſtehet Her-
mann dem erſteren bey. Geht mit Kaiſer Friederich I in
1190. den Orient, ſtirbt daſelbſt, und wird zu Antiochia begraben.

V. Hermanns IV Söhne waren Hermann V, Friede-
rich und Heinrich. Von dieſen ſtirbt Friederich ohne Erben.
Im Jahr 1227 verkauft Markgraf Hermann V die Hälfte
von Braunſchweig, an Kaiſer Friederich II, ſo ſeiner Ge-
mahlin Irmengard, Pfalzgraf Heinrichs am Rhein Toch-
ter, Heyrathgut geweſen, und erhält dafür von dem Kaiſer,
die Städte, Ettlingen, als Lehen, und Durlach, als ein
Eigenthum. Nach Abgang der Grafen von Dagsburg, wird
1226. ihm zwar derſelben Erbſchaft gerichtlich zugeſprochen; er ver-
ſchenkt aber die Grafſchaft alſobald darauf an den Biſchoff
1230. von Strasburg. Er ſtiftet eine Kommende des Teutſchor-
1231. dens zu Ulm. Schenket der Kirche zu Backnang den Zehen-
den zu Landſiedlen; zieht aber den Reichenberg an ſich.
1233. Schlichtet, als Gewalthaber des Kaiſers, den Streit zwiſchen
dem Biſchoff von Worms, und der Stadt. Er entdeckt dem
1234. Kaiſer Friederich dem II die aufrühriſchen Anſchläge ſeines
Sohns, des Römiſchen Königs, Heinrichs; worüber der
Markgraf von dieſem viel leiden muß; aber hernach von dem
Kaiſer geſchützet wird. Er ſtarb 1243, und iſt der Stifter
der Badiſchen Linie: von ſeinem Bruder Heinrich aber, kommt
die Hochbergiſche Linie her. Seine Gemahlin Irmengard
1245. ſtiftete das Kloſter Lichtenthal.

1243. VI. Hermann VI regiert mit ſeinem Bruder, Rudol-
fen, gemeinſchaftlich. Bringt zwar, mit ſeiner Gemahlin,
Gertraut, ein Recht auf Oeſterreich an ſein Haus, und be-
herrſchet, als Vormunder ſeines Sohns, Friederichs, einen
Theil dieſes Herzogthums, † 1250. Die Mutter aber wird
bald, ſamt dem Sohne vertrieben, und flieht nach Meiſſen;
1268. dieſer aber wird zu Neapel enthauptet.

VII

VII. 1. In der Hochbergiſchen oder Hachbergiſchen Linie, ſoll Heinrich I die Landgrafſchaft im Brisgau von Kaiſer Friederich dem II zu Lehen erhalten haben. Er hatte ſeinen Sohn, Heinrich den II. zum Nachfolger. Dieſer hält es mit der Geſellſchaft vom grünen Pſittig zu Baſel, wider die Edlen vom Sterne. Hat auch eine Fehde mit Biſchoff Heinrichen von Strasburg. Gibt ſeine Rechte zu Heitersheim dem Johanniter-Ritterorden zu Lehen. Iſt Schiedsrichter in dem Streite zwiſchen Graf Rudolf von Habsburg, und Biſchoff Heinrich von Baſel. Ziehet Kaiſer Rudolfen, wider den König Ottokar von Böhmen, zu Hülfe. Tritt zuletzt in den Johanniter-Orden, und übergibt die Regierung ſeinen Söhnen. Nach ihm theilete ſich dieſe Linie durch ſeine Söhne, Heinrich den III in die Hochbergiſche, und Rudolf den I in die Sauſenbergiſche Linien, um das Jahr 1300.

Hachbergiſche Linie. 1218. 1231. 1262. 1270. 1273. 1278. Um 1289.

2. In der Hachbergiſchen Linie folgte Heinrich IV auf ſeinen Vater. Dieſer bekam die niedere Herrſchaft Uſenberg zu Lehen; desgleichen durch Kauf, und als ein Mannlehen, das Dorf Nordweil; welches er aber wieder an den Abbt von Alpirſpach verkaufet. Bekommt Streit, mit Herzog Rudolfen von Oeſterreich, über der Herrſchaft Kenzingen und Kürnberg, welche, durch einen Rechtsſpruch im Namen des Kaiſers, dem Herzoge zuerkannt wird.

1352. 1353. 1358.

3. Otto I, hat Krieg mit Biſchoff Friederichen von Strasburg: zieht Herzog Leopolden von Oeſterreich zu Hülfe, wider die Eidgenoſſen, und kommt in der Schlacht bey Sempach um. Ihm folgten ſeine Brüder, Johannes, und Heſſo I. Dieſer Markgraf Heſſo, wird, nach Abſterben der Herren von Uſenberg, mit dem Straßburgiſchen Lehen und Schenkenamte von dem Biſchoffe zu Straßburg belehnet. Kauft die Stadt Sulzberg. Bringt die Herrſchaft Höhingen ganz an ſich. Die Markgrafen von Hochberg nehmen die Geſellſchaft der Schlegler auf. Erhält einige Lichtenbergiſche Dörfer.

1369. 1386. 1388. 1392. 1395. 1404.

4. Von Heſſens Söhnen folgt ihm Otto II. Dieſer beſchloß die beſondere Hachbergiſche Linie, und ſeine Länder kamen, durch Kauf, an Markgraf Bernhard, von der Badiſchen Linie. Otto II ſtarb 1418.

1410. 1415.

VIII. 1. In der Sauſenbergiſchen Linie, bekommt Rudolf, der Stifter dieſer Linie, einen Theil von der Herrſchaft Röteln; ſein Sohn Heinrich aber endlich, durch Schenkung Lutolds, letzten Herrn von jenem Lande, vollends dieſe ganze Herrſchaft.

Sauſenbergiſche Linie. 1315.

III. Hermann III nimmt 1147 das Kreuz an, und
1153. geht mit K. Kunrad III nach Paläſtina. Erhält den Hof
Beſigheim, wo nachher eine Stadt angelegt wurde. Be-
1154. gleitet Kaiſer Friederich den I auf ſeinem Römerzuge,
und es ſcheint, daß ihm damals die Markgrafſchaft Verona,
ſey anvertraut worden; weil er 1158, in der erſten Hälfte
des Jahres, ſchon den Titel davon geführet: ſtarb 1160.

IV. Hermann IV, Markgraf von Baden und Verona:
1161. bringt das von dem Vater zu bauen angefangene Kloſter
Tennebach zu Stande. In dem Kriege zwiſchen Herzog
1164. Welfen, und Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, ſtehet Her-
mann dem erſteren bey. Geht mit Kaiſer Friederich I in
1190. den Orient, ſtirbt daſelbſt, und wird zu Antiochia begraben.

V. Hermanns IV Söhne waren Hermann V, Friede-
rich und Heinrich. Von dieſen ſtirbt Friederich ohne Erben.
Im Jahr 1227 verkauſt Markgraf Hermann V die Hälfte
von Braunſchweig, an Kaiſer Friederich II, ſo ſeiner Ge-
mahlin Irmengard, Pfalzgraf Heinrichs am Rhein Toch-
ter, Heyrathgut geweſen, und erhält dafür von dem Kaiſer,
die Städte, Ettlingen, als Lehen, und Durlach, als ein
Eigenthum. Nach Abgang der Grafen von Dagsburg, wird
1226. ihm zwar derſelben Erbſchaft gerichtlich zugeſprochen; er ver-
ſchenkt aber die Grafſchaft alſobald darauf an den Biſchoff
1230. von Strasburg. Er ſtiftet eine Kommende des Teutſchor-
1231. dens zu Ulm. Schenket der Kirche zu Backnang den Zehen-
den zu Landſiedlen; zieht aber den Reichenberg an ſich.
1233. Schlichtet, als Gewalthaber des Kaiſers, den Streit zwiſchen
dem Biſchoff von Worms, und der Stadt. Er entdeckt dem
1234. Kaiſer Friederich dem II die aufrühriſchen Anſchläge ſeines
Sohns, des Römiſchen Königs, Heinrichs; worüber der
Markgraf von dieſem viel leiden muß; aber hernach von dem
Kaiſer geſchützet wird. Er ſtarb 1243, und iſt der Stifter
der Badiſchen Linie: von ſeinem Bruder Heinrich aber, kommt
die Hochbergiſche Linie her. Seine Gemahlin Irmengard
1245. ſtiftete das Kloſter Lichtenthal.

1243. VI. Hermann VI regiert mit ſeinem Bruder, Rudol-
fen, gemeinſchaftlich. Bringt zwar, mit ſeiner Gemahlin,
Gertraut, ein Recht auf Oeſterreich an ſein Haus, und be-
herrſchet, als Vormunder ſeines Sohns, Friederichs, einen
Theil dieſes Herzogthums, † 1250. Die Mutter aber wird
bald, ſamt dem Sohne vertrieben, und flieht nach Meiſſen;
1268. dieſer aber wird zu Neapel enthauptet.

VII.

Hachbergiſche Linie.

VII. 1. In der Hochbergiſchen oder Hachbergiſchen
Linie, ſoll Heinrich I die Landgrafſchaft im Brisgau von Kai-
ſer Friederich dem II zu Lehen erhalten haben. Er hatte 1218.
ſeinen Sohn, Heinrich den II. zum Nachfolger. Dieſer hält 1231.
es mit der Geſellſchaft vom grünen Pſittig zu Baſel, wider 1262.
die Edlen vom Sterne. Hat auch eine Fehde mit Biſchoff
Heinrichen von Strasburg. Gibt ſeine Rechte zu Heiters- 1270.
heim dem Johanniter-Ritterorden zu Lehen. Iſt Schieds-
richter in dem Streite zwiſchen Graf Rudolf von Habsburg, 1273.
und Biſchoff Heinrich von Baſel. Ziehet Kaiſer Rudolfen,
wider den König Ottokar von Böhmen, zu Hülfe. Tritt 1278.
zuletzt in den Johanniter-Orden, und übergibt die Regierung Um 1289.
ſeinen Söhnen. Nach ihm theilete ſich dieſe Linie durch ſeine
Söhne, Heinrich den III in die Hochbergiſche, und Rudolf
den I in die Sauſenbergiſche Linien, um das Jahr 1300.

2. In der Hachbergiſchen Linie folgte Heinrich IV auf 1352.
ſeinen Vater. Dieſer bekam die niedere Herrſchaft Uſenberg
zu Lehen; desgleichen durch Kauf, und als ein Mannlehen,
das Dorf Nordweil; welches er aber wieder an den Abbt 1353.
von Alpirſpach verkaufet. Bekommt Streit, mit Herzog
Rudolfen von Oeſterreich, über der Herrſchaft Kenzingen
und Kürnberg, welche, durch einen Rechtsſpruch im Na- 1358.
men des Kaiſers, dem Herzoge zuerkannt wird.

3. Otto I, hat Krieg mit Biſchoff Friederichen von 1369.
Strasburg: zieht Herzog Leopolden von Oeſterreich zu
Hülfe, wider die Eidgenoſſen, und kommt in der Schlacht 1386.
bey Sempach um. Ihm folgten ſeine Brüder, Johannes,
und Heſſo I. Dieſer Markgraf Heſſo, wird, nach Abſterben 1388.
der Herren von Uſenberg, mit dem Straßburgiſchen Lehen
und Schenkenamte von dem Biſchoffe zu Straßburg beleh-
net. Kauft die Stadt Sulzberg. Bringt die Herrſchaft
Höhingen ganz an ſich. Die Markgrafen von Hochberg 1392.
nehmen die Geſellſchaft der Schlegler auf. Erhält einige 1395.
Lichtenbergiſche Dörfer. 1404.

4. Von Heſſens Söhnen folgt ihm Otto II. Dieſer 1410.
beſchloß die beſondere Hachbergiſche Linie, und ſeine Länder
kamen, durch Kauf, an Markgraf Bernhard, von der Ba- 1415.
diſchen Linie. Otto II ſtarb 1418.

Sauſenbergiſche Linie.

VIII. 1. In der Sauſenbergiſchen Linie, bekommt
Rudolf, der Stifter dieſer Linie, einen Theil von der Herr-
ſchaft Röteln; ſein Sohn Heinrich aber endlich, durch
Schenkung Lutolds, letzten Herrn von jenem Lande, vollends 1315.
dieſe ganze Herrſchaft.

III. Hermann III nimmt 1147 das Kreuz an, und
1153. geht mit K. Kunrad III nach Paläſtina. Erhält den Hof Beſigheim, wo nachher eine Stadt angelegt wurde. Be-
1154. gleitet Kaiſer Friederich den I auf ſeinem Römerzuge, und es ſcheint, daß ihm damals die Markgrafſchaft Verona, ſey anvertraut worden; weil er 1158, in der erſten Hälfte des Jahres, ſchon den Titel davon geführet: ſtarb 1160.

IV. Hermann IV, Markgraf von Baden und Verona:
1161. bringt das von dem Vater zu bauen angefangene Kloſter Tennebach zu Stande. In dem Kriege zwiſchen Herzog
1164. Welfen, und Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, ſtehet Hermann dem erſteren bey. Geht mit Kaiſer Friederich I in
1190. den Orient, ſtirbt daſelbſt, und wird zu Antiochia begraben.

V. Hermanns IV Söhne waren Hermann V, Friederich und Heinrich. Von dieſen ſtirbt Friederich ohne Erben. Im Jahr 1227 verkauft Markgraf Hermann V die Hälfte von Braunſchweig, an Kaiſer Friederich II, ſo ſeiner Gemahlin Irmengard, Pfalzgraf Heinrichs am Rhein Tochter, Heyrathgut geweſen, und erhält dafür von dem Kaiſer, die Städte, Ettlingen, als Lehen, und Durlach, als ein Eigenthum. Nach Abgang der Grafen von Dagsburg, wird
1226. ihm zwar derſelben Erbſchaft gerichtlich zugeſprochen; er verſchenkt aber die Grafſchaft alſobald darauf an den Biſchoff
1230. von Strasburg. Er ſtiftet eine Kommende des Teutſchor-
1231. dens zu Ulm. Schenket der Kirche zu Backnang den Zehenden zu Landſiedlen; zieht aber den Reichenberg an ſich.
1233. Schlichtet, als Gewalthaber des Kaiſers, den Streit zwiſchen dem Biſchoff von Worms, und der Stadt. Er entdeckt dem
1234. Kaiſer Friederich dem II die aufrühriſchen Anſchläge ſeines Sohns, des Römiſchen Königs, Heinrichs; worüber der Markgraf von dieſem viel leiden muß; aber hernach von dem Kaiſer geſchützet wird. Er ſtarb 1243, und iſt der Stifter der Badiſchen Linie: von ſeinem Bruder Heinrich aber, kommt die Hochbergiſche Linie her. Seine Gemahlin Irmengard
1245. ſtiftete das Kloſter Lichtenthal.

1243. VI. Hermann VI regiert mit ſeinem Bruder, Rudolfen, gemeinſchaftlich. Bringt zwar, mit ſeiner Gemahlin, Gertraut, ein Recht auf Oeſterreich an ſein Haus, und beherrſchet, als Vormunder ſeines Sohns, Friederichs, einen Theil dieſes Herzogthums, † 1250. Die Mutter aber wird bald, ſamt dem Sohne vertrieben, und flieht nach Meiſſen;
1268. dieſer aber wird zu Neapel enthauptet.

VII.

VII. 1. In der Hochbergiſchen oder Hachbergiſchen Linie, ſoll Heinrich I die Landgrafſchaft im Brisgau von Kaiſer Friederich dem II zu Lehen erhalten haben. Er hatte ſeinen Sohn, Heinrich den II. zum Nachfolger. Dieſer hält es mit der Geſellſchaft vom grünen Pſittig zu Baſel, wider die Edlen vom Sterne. Hat auch eine Fehde mit Biſchoff Heinrichen von Strasburg. Gibt ſeine Rechte zu Heitersheim dem Johanniter-Ritterorden zu Lehen. Iſt Schiedsrichter in dem Streite zwiſchen Graf Rudolf von Habsburg, und Biſchoff Heinrich von Baſel. Ziehet Kaiſer Rudolfen, wider den König Ottokar von Böhmen, zu Hülfe. Tritt zuletzt in den Johanniter-Orden, und übergibt die Regierung ſeinen Söhnen. Nach ihm theilete ſich dieſe Linie durch ſeine Söhne, Heinrich den III in die Hochbergiſche, und Rudolf den I in die Sauſenbergiſche Linien, um das Jahr 1300.

Hachbergiſche Linie. 1218. 1231. 1262. 1270. 1273. 1278. Um 1289.

2. In der Hachbergiſchen Linie folgte Heinrich IV auf ſeinen Vater. Dieſer bekam die niedere Herrſchaft Uſenberg zu Lehen; desgleichen durch Kauf, und als ein Mannlehen, das Dorf Nordweil; welches er aber wieder an den Abbt von Alpirſpach verkaufet. Bekommt Streit, mit Herzog Rudolfen von Oeſterreich, über der Herrſchaft Kenzingen und Kürnberg, welche, durch einen Rechtsſpruch im Namen des Kaiſers, dem Herzoge zuerkannt wird.

1352. 1353. 1358.

3. Otto I, hat Krieg mit Biſchoff Friederichen von Strasburg: zieht Herzog Leopolden von Oeſterreich zu Hülfe, wider die Eidgenoſſen, und kommt in der Schlacht bey Sempach um. Ihm folgten ſeine Brüder, Johannes, und Heſſo I. Dieſer Markgraf Heſſo, wird, nach Abſterben der Herren von Uſenberg, mit dem Straßburgiſchen Lehen und Schenkenamte von dem Biſchoffe zu Straßburg belehnet. Kauft die Stadt Sulzberg. Bringt die Herrſchaft Höhingen ganz an ſich. Die Markgrafen von Hochberg nehmen die Geſellſchaft der Schlegler auf. Erhält einige Lichtenbergiſche Dörfer.

1369. 1386. 1388. 1392. 1395. 1404.

4. Von Heſſens Söhnen folgt ihm Otto II. Dieſer beſchloß die beſondere Hachbergiſche Linie, und ſeine Länder kamen, durch Kauf, an Markgraf Bernhard, von der Badiſchen Linie. Otto II ſtarb 1418.

1410. 1415.

VIII. 1. In der Sauſenbergiſchen Linie, bekommt Rudolf, der Stifter dieſer Linie, einen Theil von der Herrſchaft Röteln; ſein Sohn Heinrich aber endlich, durch Schenkung Lutolds, letzten Herrn von jenem Lande, vollends dieſe ganze Herrſchaft.

Sauſenbergiſche Linie. 1315.

III. Hermann III nimmt 1147 das Kreuz an, und
1153. geht mit K. Kunrad III nach Paläſtina. Erhält den Hof Beſigheim, wo nachher eine Stadt angelegt wurde. Be-
1154. gleitet Kaiſer Friederich den I auf ſeinem Römerzuge, und es ſcheint, daß ihm damals die Markgrafſchaft Verona, ſey anvertraut worden; weil er 1158, in der erſten Hälfte des Jahres, ſchon den Titel davon geführet: ſtarb 1160.

IV. Hermann IV, Markgraf von Baden und Verona:
1161. bringt das von dem Vater zu bauen angefangene Kloſter Tennebach zu Stande. In dem Kriege zwiſchen Herzog
1164. Welfen, und Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, ſtehet Hermann dem erſteren bey. Geht mit Kaiſer Friederich I in
1190. den Orient, ſtirbt daſelbſt, und wird zu Antiochia begraben.

V. Hermanns IV Söhne waren Hermann V, Friederich und Heinrich. Von dieſen ſtirbt Friederich ohne Erben. Im Jahr 1227 verkauſt Markgraf Hermann V die Hälfte von Braunſchweig, an Kaiſer Friederich II, ſo ſeiner Gemahlin Irmengard, Pfalzgraf Heinrichs am Rhein Tochter, Heyrathgut geweſen, und erhält dafür von dem Kaiſer, die Städte, Ettlingen, als Lehen, und Durlach, als ein Eigenthum. Nach Abgang der Grafen von Dagsburg, wird
1226. ihm zwar derſelben Erbſchaft gerichtlich zugeſprochen; er verſchenkt aber die Grafſchaft alſobald darauf an den Biſchoff
1230. von Strasburg. Er ſtiftet eine Kommende des Teutſchor-
1231. dens zu Ulm. Schenket der Kirche zu Backnang den Zehenden zu Landſiedlen; zieht aber den Reichenberg an ſich.
1233. Schlichtet, als Gewalthaber des Kaiſers, den Streit zwiſchen dem Biſchoff von Worms, und der Stadt. Er entdeckt dem
1234. Kaiſer Friederich dem II die aufrühriſchen Anſchläge ſeines Sohns, des Römiſchen Königs, Heinrichs; worüber der Markgraf von dieſem viel leiden muß; aber hernach von dem Kaiſer geſchützet wird. Er ſtarb 1243, und iſt der Stifter der Badiſchen Linie: von ſeinem Bruder Heinrich aber, kommt die Hochbergiſche Linie her. Seine Gemahlin Irmengard
1245. ſtiftete das Kloſter Lichtenthal.

1243. VI. Hermann VI regiert mit ſeinem Bruder, Rudolfen, gemeinſchaftlich. Bringt zwar, mit ſeiner Gemahlin, Gertraut, ein Recht auf Oeſterreich an ſein Haus, und beherrſchet, als Vormunder ſeines Sohns, Friederichs, einen Theil dieſes Herzogthums, † 1250. Die Mutter aber wird bald, ſamt dem Sohne vertrieben, und flieht nach Meiſſen;
1268. dieſer aber wird zu Neapel enthauptet.

VII.

VII. 1. In der Hochbergiſchen oder Hachbergiſchen Linie, ſoll Heinrich I die Landgrafſchaft im Brisgau von Kaiſer Friederich dem II zu Lehen erhalten haben. Er hatte ſeinen Sohn, Heinrich den II. zum Nachfolger. Dieſer hält es mit der Geſellſchaft vom grünen Pſittig zu Baſel, wider die Edlen vom Sterne. Hat auch eine Fehde mit Biſchoff Heinrichen von Strasburg. Gibt ſeine Rechte zu Heitersheim dem Johanniter-Ritterorden zu Lehen. Iſt Schiedsrichter in dem Streite zwiſchen Graf Rudolf von Habsburg, und Biſchoff Heinrich von Baſel. Ziehet Kaiſer Rudolfen, wider den König Ottokar von Böhmen, zu Hülfe. Tritt zuletzt in den Johanniter-Orden, und übergibt die Regierung ſeinen Söhnen. Nach ihm theilete ſich dieſe Linie durch ſeine Söhne, Heinrich den III in die Hochbergiſche, und Rudolf den I in die Sauſenbergiſche Linien, um das Jahr 1300.

Hachbergiſche Linie. 1218. 1231. 1262. 1270. 1273. 1278. Um 1289.

2. In der Hachbergiſchen Linie folgte Heinrich IV auf ſeinen Vater. Dieſer bekam die niedere Herrſchaft Uſenberg zu Lehen; desgleichen durch Kauf, und als ein Mannlehen, das Dorf Nordweil; welches er aber wieder an den Abbt von Alpirſpach verkaufet. Bekommt Streit, mit Herzog Rudolfen von Oeſterreich, über der Herrſchaft Kenzingen und Kürnberg, welche, durch einen Rechtsſpruch im Namen des Kaiſers, dem Herzoge zuerkannt wird.

1352. 1353. 1358.

3. Otto I, hat Krieg mit Biſchoff Friederichen von Strasburg: zieht Herzog Leopolden von Oeſterreich zu Hülfe, wider die Eidgenoſſen, und kommt in der Schlacht bey Sempach um. Ihm folgten ſeine Brüder, Johannes, und Heſſo I. Dieſer Markgraf Heſſo, wird, nach Abſterben der Herren von Uſenberg, mit dem Straßburgiſchen Lehen und Schenkenamte von dem Biſchoffe zu Straßburg belehnet. Kauft die Stadt Sulzberg. Bringt die Herrſchaft Höhingen ganz an ſich. Die Markgrafen von Hochberg nehmen die Geſellſchaft der Schlegler auf. Erhält einige Lichtenbergiſche Dörfer.

1369. 1386. 1388. 1392. 1395. 1404.

4. Von Heſſens Söhnen folgt ihm Otto II. Dieſer beſchloß die beſondere Hachbergiſche Linie, und ſeine Länder kamen, durch Kauf, an Markgraf Bernhard, von der Badiſchen Linie. Otto II ſtarb 1418.

1410. 1415.

VIII. 1. In der Sauſenbergiſchen Linie, bekommt Rudolf, der Stifter dieſer Linie, einen Theil von der Herrſchaft Röteln; ſein Sohn Heinrich aber endlich, durch Schenkung Lutolds, letzten Herrn von jenem Lande, vollends dieſe ganze Herrſchaft.

Sauſenbergiſche Linie. 1315.

1326. 2. Ihm folgten ſeine Brůder, Rudolf II, und Otto.
1361. Der letztere kauft einen Theil an Lörrach. Rudolfs des II
1364. Sohn, Rudolf III wird můndig, und tritt die Regierung über ſeinen våterlichen Antheil, in Gemeinſchaft mit Mark-
1371. graf Otten an. Herzog Leopold von Oeſterreich belehnet die Markgrafen mit dem Schloß Röteln, und dem Stådtlein Schopſen. Otto und Rudolf, machen einen Erbvertrag
1378. miteinander. Sie ſchlieſſen einen Erbvertrag wegen der Straßburgiſchen Lehen, mit Graf Wallraff von Thierſtein.

1384. 3. Weil Otto keine Erben verlåßt, ſo folget nun Rudolf III in den Sauſenbergiſchen Landen allein. Er bekommt
1395. die verpfåndete Landgrafſchaft im Brisgau, von Graf Kunrad von Freyburg wieder; gibt ihm aber ſolche, als ein
1397. Lehen, zurůck. Die Burg Badenweiler kommt pfandsweiſe an ihn, und ſeine Vettern zu Hachberg, und an Pfalzgraf Kunraden von Tůbingen. Erhålt von Kaiſer Wenzeln und Ruprechten, verſchiedene wichtige Privilegien. Vermehrt ſeine Lande durch manchen anſehnlichen Zuwachs.

1428. 4. Wilhelm folgte ſeinem Vater nach, und ſtellte das Schloß Sauſenberg wieder her. Wird, ſtatt Herzog Wilhelms
1432. von Bayern, zum Beſchůtzer der Kirchenverſammlung zu Baſel beſtellt. Fůhrt Herzog Friederichs von Oeſterreich
1436. Völker, im Zůrcher Kriege, an. Iſt Stattbalter des Oeſterreichiſchen Hauſes, in deſſelben Helvetiſchen und Schwåbiſchen
1441. Landen. Legt die Regierung nieder, und hålt ſich darnach meiſtens am kaiſerlichen Hofe auf.

5. Rudolf IV und Hugo, folgen alſo unter Vormundſchaft Graf Johannes von Freyburg. Dieſer Vormunder
1444. übergibt ihnen ſein Schloß Badenweiler, mit aller Zugehörde, Land und Leuten, völlig zu eigen. Markgraf Rudolf IV
1452. begleitet den Kaiſer Friederich den III zu ſeiner Krönung, nach Rom. Erhålt, nach Graf Johanns von Freyburg
1457. Tode, durch ein Teſtament, die Herrſchaft Neuburg; weil dieſer ohne Erben verſtorben war. Erneuert ſein Burgerrecht mit Bern und Solothurn, und hat von den Eidgenoſſen
1469. Beyſtand. Nimmt im Namen Herzog Karls von Burgund, die an denſelben im Elſaß, Sundgau, Schwaben ꝛc. verkaufte Oeſterreichiſche Lånder in Beſitz, und ſetzt Peter von Hagenbach zum Landvogt. Iſt ſehr auf Vermehrung ſeiner Lånder bedacht. Hatte, wegen ſeiner Gemahlin, Anſpruch an die Erbſchaft Wilhelms, Herrn von Vienne, und Streit mit Wilhelmen von Mombis: welcher endlich verglichen wurde.

6.

6. Philipp beſchloß dieſe Sauſenbergiſche Linie. Er hielt ſich meiſt zu Neuburg auf, und kam ſelten in ſeine Brisgauiſche Länder: er machte mit Markgraf Christoph einen Erbfolge-Vertrag, wegen ihrer beederſeitigen Länder, den auch der Kaiſer beſtätigte. Philipp ſtund in genauer Vereinigung mit Freyburg, Lucern und Bern: daher die Berner Kaiſer Maximilians Antrag verwarfen, welcher ihnen Neuburg, als ein Reichslehen, verkaufen wollte. Philipp war auf der Seite des Königs in Frankreich, nach Herzog Karls von Burgund Tode: und dieſes war der Grund des Unwillens, den der Kaiſer wider den Markgrafen hegte. Philipp ſtarb 1503. Neuburg kam alſo an ſeine Tochter Johanna, Gemahlin Ludwigs, Herzogs von Longueville: die Länder aber im Briſgow, fielen an Markgraf Chriſtoph von Baden. 1490.

Das II Kapitel.

Von den Markgrafen zu Baden.

Erſte Abtheilung.

A) Von Markgraf Rudolf I zu Baden, bis auf die Theilung, in die zwo heutige Linien.

I. Die heut zu Tage noch regierende Linie der Markgrafen zu Baden, ſtammet von Hermanns des V jüngern Sohne, Rudolf I ab, indem das Geſchlechte des älteren Sohns, Hermanns VI ſchon mit ſeinem Sohne Friederich, wieder ausgegangen. 1268.

II. 1. Rudolfs des I Regierung fällt groſſen Theils in das ſogenannte groſſe Interregnum, und war daher ſehr unruhig. Er hielt es mit den Gegnern des Hohenſtauffiſchen Hauſes. Seinen Sitz hatte er theils zu Baden, theils zu Pforzheim. Er führte auch noch den Titel eines Markgrafen von Verona fort. War ſehr freygebig gegen die Geiſtlichkeit und Klöſter. Er verfiel auch in Krieg, mit Kaiſer Rudolf dem I; wurde aber wieder ausgeſöhnet, und ſtund von dieſer Zeit an in beſter Freundſchaft mit ihm. Er hatte auch Krieg 1276.
mit Biſchoff Kunrad von Straßburg, in welchem das Schloß 1279.
zu Durlach verbrannt wurde: desgleichen einen Streit, wegen bis 81.
Altenſtaig, mit Graf Burkharden von Hohenberg, welchen 1288.
der Kaiſer beylegte, und ſtarb noch in eben dem Jahre. Durch ſeine Gemahlin, Kunigunda von Eberſtein, erhielt er ein Recht an die Eberſteiniſche Erbſchaft, und wirklich einen Antheil an der alten Burg.

2. Rudolf I hinterließ vier Söhne, Hermann den VII, † 1291. Rudolf den II, † 1295. Heſſo, † 1297, welcher ein beſonderer Freund Graf Eberhards des Durchleuchtigen von Wirtemberg geweſen, und Rudolf den III, † 1332. Von dieſen pflanzte allein Hermann VII das markgräfliche Geſchlechte fort: denn Heſſens Söhne, Hermann VIII, und Rudolf Heſſo, verlieſſen keine männliche Nachkommenſchaft. Nach Hermanns des VII Abſterben, regierten ſeine Söhne, Friederich II, Rudolf IV, und Hermann IX, nebſt ihren Vatersbrüdern, in den Badiſchen
1300. Ländern. Hermann IX ſtarb bald. Die Brüder Friederich und Rudolf IV theilten ſich ſo, daß der erſte Baden und Eberſtein, der zweyte aber Pforzheim erhielt. Unter dieſen Regenten bekamen die Badiſchen Länder manchen Zuwachs. Die Markgrafen hielten es anfänglich mit Kaiſer Friederich dem Schönen von Oeſterreich; ſöhnten ſich aber nach der Mühldorfer Schlacht mit Kaiſer Ludwig, aus. Sie erhielten von beeden Kaiſern ziemliche Vortheile. Markgraf
1325. Friederich trat in den Landfrieden, welchen die Rheiniſche Städte aufgerichtet hatten. Rudolf IV war erſtlich im geiſtlichen Stande, und wurde Domherr zu Speyer. Trat aber wieder in die Welt, und erhielt Pforzheim für ſeinen Antheil. Friederich II verſtarb 1333, und Rudolf IV 1348.

1333. 3. Hermann IX folgte ſeinem Vater, Friederich dem II zu Eberſtein. Er bekam noch bey deſſen Lebzeiten die Hälfte der Güter, welche Engelhard der ältere von Weinſperg beſeſſen. Dagegen verkaufte er Kleingartach, Niederhofen und Stetten am Heuchelberge. Von Kaiſer Ludwig wurde ihm ein Zoll am Rhein überlaſſen. Wird, wegen Be-
1339. drückung einiger Klöſter, als ein Reichsfeind erklärt, und hat ſechs Jahre lang Krieg; wird aber endlich wieder aus-
1346. geſöhnet. Verkauft damals die Stadt Lauffen, und die Hälfte des Dorfs Unteröwisheim. Seine beede Söhne verſtarben noch bey ſeinen Lebzeiten.

1348. 4. Rudolf dem IV folgen ſeine zween Söhne, Friederich III, und Rudolf V, der Wecker, zu Baden und Pforzheim. Weil ſowol Hermann IX, 1353, als Rudolf V, 1361, ohne männliche Erben abſtarben: ſo fielen ihre Lande zuſammen an Rudolf den VI, den Langen, Markgraf Friederichs des III einzigen Sohn, welcher ſolche auch wieder in beſſern Flor brachte. Er machte zu Ettlin-
1356. gen, mit Rudolf dem V einen Erbvertrag, welcher der Grund aller folgenden Familienverträge in dem markgräfli-

chen

chen Hauſe geworden iſt. Der Lehenbrief, welchen Markgraf Rudolf VI, von Kaiſer Karl dem IV, wegen ſeiner Lande erhalten, wird für den erſten geachtet, der dieſem Markgrafen ertheilet worden. Er erhielt auch verſchiedene Privilegien von dieſem Kaiſer. Machte auch einen Erbfolgevertrag mit Kurpfalz, welcher aber nachmals wieder aufgehoben wurde. Kauft verſchiedene Güter. Steht dem Grafen von Eberſtein, wider Wirtemberg bey. 1362.]

5. Bernhard I, und ſein Bruder Rudolf VII, ſtehen anfänglich unter der Vormundſchaft Kurfürſt Ruperts des I von der Pfalz. Sie treten, zu Erhaltung des Landfriedens, in den Bund mit den Pfalzgrafen, und vielen Reichsſtädten. Beede Brüder theilten die angeerbten Lande: Bernhard bekam Pforzheim und Durlach, oder die Untere, Rudolf aber Baden, oder die obere Markgrafſchaft, wie es damals hieß. Sie errichteten auch zu Heidelberg einen Erbvergleich, daß künftig nicht mehr als zween regierende Herren in der Markgrafſchaft ſeyn ſollten, die Erſtgeburt gelten, wenn eine Linie abſterben würde, die andere die Erbfolge haben, und nichts von den Ländern veräuſſert werden ſolle ꝛc. Unter den vielen Kriegen, welche Markgraf Bernhard in den damaligen unruhigen Zeiten hatte, ſind zu merken, der mit der Stadt Straßburg, mit Kaiſer Rupert, mit Herzog Friederich von Oeſterreich, desgleichen mit den Städten im Brisgau, und endlich auch mit Pfalzgraf Ludwig und den Rheiniſchen Städten. Der Markgraf läßt geſchehen, daß der Rhein, in einem neuen Kanal durch ſein Land geleitet wird, um den Untergang der Pfälziſchen Stadt Germersheim abzuwenden. Macht ein Bündniß mit Herzog Ludwig von Orleans, und tritt auch in den Marbacher Bund. Beſuchet die Kirchenverſammlung zu Koſtniz. Unter den vielen Vermehrungen ſeiner Lande iſt vornehmlich zu bemerken, der Kauf der markgräflichen Länder Ottens des II zu Hachberg, die Einlöſung des Stammſchloſſes Zähringen, der Herrſchaft Gräveuſtein, und die Anwartſchaft auf die Sponheimiſche Grafſchaften, gemeinſchaftlich mit den Grafen von Veldenz. 1372. 1379. 1380. 1380. 1392. 1402. 9. 1415. 1428. 1396. 1401. 1405. 1415. 1420.

6. Jakob I folgte dem Vater, als der älteſte Sohn. Er war wohl erzogen, und wider die Gewohnheit ſelbiger Zeiten auch in den Wiſſenſchaften unterrichtet worden. Er erhielt ſchon 1425 die Regierung über die Markgrafſchaft Hachberg. Erhält die Befreyung ſeiner Unterthanen, von dem Briſgauiſchen, und andern Landgerichten. Macht, nebſt Graf Friederichen zu Veldenz, nach Abſterben Graf Jo- 1431. 1437.

 hanns

hanns von Sponheim, den Burgfrieden zu Kreuzenach, mit
1442. Kurfürſt Ludwig von der Pfalz. Hilft Markgraf Albert von Brandenburg, wider die Stadt Nürnberg. Kauft von Jakob von Mörs, die Hälfte der Herrſchaften Lahr
1446. und Mahlberg. Iſt einer von den Abgeordneten des Kaiſers bey der Kirchenverſammlung zu Baſel. Stiftet die Col-
1453. legiatkirche zu Baden, und macht ein Teſtament, wegen Vererbung ſeiner Länder. Auſſer den vielen Vermehrungen ſeiner Lande, wird ihm auch nachgerühmet, daß er eifrig geſorget, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu erhalten, und die Straſſenräubereyen auszutilgen.

1453. 7. Karl I ſollte zwar anfänglich nur den dritten Theil der väterlichen Länder haben, bekam aber auch die Antheile ſeiner Brüder, Bernhards und Georgs noch dazu. Kaiſer Friederich III ſetzte in ihn ein groſſes Vertrauen, und brauchte ihn bey vielen Unterhandlungen. Hat anfänglich Streit mit Kurfürſt Friederich dem I von der Pfalz, macht aber
1455. hernach mit ihm eine Einung auf zehen Jahre. Macht auch
1458. einen Bund mit Herzog Ludwig von Zweybrücken, auf ze-
1460. hen Jahre: und eine ewige Verein und Brüderſchaft, mit Graf Ulrichen von Wirtemberg. Er war auch des Kaiſers Geſandter auf der Kirchenverſammlung zu Mantua, und erhielt von dem Pabſte und Kaiſer eine Beſtätigung aller ſeiner Freyheiten, ſonderlich die Befreyung von den Weſtfäliſchen Vehmgerichten. Läßt die Pfarrkirche zu Pforzheim zu einer Stiftskirche erheben. Hält es, in dem erſten Maynziſchen
1459. Kriege, mit Erzbiſchoff Dieterich, wider Adolfen, und Kurfürſt Friederichen von der Pfalz, und hilft auch den Frieden wieder herſtellen. Er vermittelt auch den Frieden
1461. zwiſchen dem Kurfürſten, und H. Ludwig von Veldenz. Als aber zwiſchen Erzbiſchoff Dieterich und Adolf ein abermaliger Krieg entſtund, und ſein Beyſtand Kurfürſt Friederich, mit ihm verbannet und geächtet worden: ſo nahm ſich Markgraf Karl Erzb. Adolfs an, hatte aber endlich das Unglück, daß er,
1462. nebſt ſeinem Bruder, Georgen, Biſchoff zu Metz, und Graf Ulrichen von Wirtemberg, in der Schlacht bey Seckenheim gefangen, und nach Heidelberg in Verwahrung gebracht wurde. Mußte für ſeine Befreyung ſeinen Antheil an der vordern
1463. Grafſchaft Sponheim, auf Wiederloſung, wie auch Beſigheim und die zugehörigen Orte, abtreten, dem Bunde mit Graf Ulrichen abſagen, ſeine Anſprüche auf Heidelsheim und Eppingen aufgeben, für ſeine Befreyung zwanzigtauſend Rheiniſche Gulden bezahlen, die Ausſöhnung des Kurfürſten mit dem Pabſte und Kaiſer verſprechen zu erhalten, Pforzheim zu einem Pfälziſchen Lehen machen ꝛc. Er verkaufte

da-

daher ſeinen Antheil an Lahr und Mahlberg, auf Wiederloſung. Er brachte als Schiedsmann den Vertrag zu Stande, 1467.
zwiſchen Erzbiſchoff Adolfen zu Maynz, und ſeinem Coadjutor, Graf Heinrichen von Wirtemberg. Er war auch Oeſterreichiſcher Landvogt im Elſaß und Briſgau. Der Markgraf macht eine Einung, auf 15 Jahre, mit verſchiedenen 1473.
adelichen Geſchlechtern, in Baden und der Ortenau, die nachmals verlängert worden; und dieſe wird für die Grundlage der Ortenauiſchen Reichsritterſchaft gehalten.

8. Chriſtoph, Markgraf Karls älteſter Sohn, folgte 1475.
dem Vater in der Regierung, und erhielt von dem Kaiſer die Belehnung über die ſämmtlichen Länder, und auch zum erſtenmale namentlich wegen Hachberg, nebſt vielen anſehnlichen Privilegien. Er ſtund dem Kaiſer bey, wider Herzog Karln von Burgund. Vereiniget ſich, wegen Schlagung gemeinſchaftlicher Münze, mit dem Grafen von Wirtemberg auf zehen Jahre. Er theilte Anfangs mit ſeinem Bruder Albert, erhielt aber nach deſſen Tode alle Länder allein. Hat 1488.
einen Streit mit Heſſen, wegen der Erbſchaft von Katzenellenbogen, der endlich durch einen Vergleich geendiget wird. 1482.
Zieht dem Römiſchen Kaiſer Maximilian, wider die von 1488.
Brügge, zu Hülfe, und bekommt die Statthalterſchaft über das Herzogthum Luxemburg. Er tritt auch in den Schwäbiſchen Bund. Schlieſſet mit Markgraf Philipp von Sau- 1489.
ſenberg, die Röteliſche Erbeinigung, wegen der Nachfolge in 1490.
beederſeitigen Landen. Bekommt von Kaiſer Maximilian I die Luxemburgiſche Herrſchaften, Rodemachern, Reichers- 1492.
berg, Herſpringen, Bolcheren und Uſeldingen, als ein Erblehen. Kauft den halben Theil von Lahr und Mahl- 1496.
berg. Wird als ein Mitglied des von dem Kaiſer angeord- 1500.
neten Reichs-Regiments, beſtellt. Der Kaiſer ſchenkt des Markgrafen Sohne, Philipp, einen Theil der Grafſchaft Eberſtein, welchen aber Chriſtoph dem Grafen Bernhard 1505.
großmüthiger Weiſe wieder übergeben läßt. Hilft die Abſtellung der Weſtfäliſchen Gerichte vornehmlich befördern. 1512.
Macht ein zwanzigjähriges Bündniß mit Herzog Ulrich von 1511.
Wirtemberg. Macht eine Haus- und Erbtheilungs-Verord- 1515.
nung zwiſchen ſeinen Söhnen, Bernharden, Philipp und Ernſt, welcher als ein Grundgeſetze bisher in dem Badiſchen Hauſe beobachtet worden. Uebergibt bald hernach die Regierung ſeinen Söhnen. Er war ein vortrefflicher und gerechter Regent, bauete auch das neue Schloß zu Baden 1479. Ertheilte ſeinen Ländern ein Landrecht unter dem Namen der Erbordnung 1511, führte eine gute Wirthſchaft, und vermehrte ſeine Länder anſehnlich, ſtarb 1527.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

B) Markgrafen von Baden-Baden.

I. Bernhard III. Die drey Badiſche Brüder, erneuern,
1527. nach des Vaters Tode, zu Worms, den gemachten Theilungsvertrag. Als Markgraf Philipp ohne Erben verſtarb,
1533. fielen ſeine Lande den übrigen zween Brüdern heim, welche dieſelbigen Anfangs gemeinſchaftlich beſaſſen, endlich aber ei-
1535. ne völlige Abtheilung miteinander eingiengen; worüber aber bald mancherley Streitigkeiten, zwiſchen beeden Linien entſtunden, über welchen Bernhard, noch vor gänzlicher Endigung, aus der Welt gieng. Unter ihm fand auch die Reformation in ſeinen Ländern Eingang.

1536. II. Philibert und Chriſtoph II, folgten ihrem Vater in den Badiſchen Ländern. Sie ſtunden zuerſt unter der Vormundſchaft Herzog Wilhelms des IV, von Bayern, und Pfalzgraf Johanns von Simmern. Bey der vorgenomme-
1555. nen Theilung erhielt Philibert Baden, und Chriſtoph die Luxemburgiſche Herrſchaften. Bekommt Streit mit Herzog Chriſtoph von Wirtemberg, wegen der Klöſter Herrenalb, und Reichenbach. Macht einen Feldzug, wider die Türken,
1566. in Ungarn. Er nahm auch Antheil an den innerlichen Kriegen in Frankreich, und verlohr in der Schlacht bey Mon-
1569. contour das Leben. Er war der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan, und beförderte die Religion der Proteſtanten in ſeinen Ländern.

III. Philipp II, war bey ſeines Vaters Tode noch minderjährig, und ſtund daher unter der Vormundſchaft, welche Herzog Albert V, von Bayern, und die Großmutter Jacobäa führten. Allein der Markgraf Karl II von Baden-Durlach ſprach ſolche auch an; deswegen erklärte der
1571. Kaiſer den jungen Markgrafen im dreyzehenten Jahre für volljährig. Er war von ſeinem Vormunder in der katholiſchen Religion erzogen worden, und ſuchte daher ſelbige wieder in ſeinen Ländern einzuführen. Hat Streit mit dem Abbte des
1574. Kloſters Schwarzach. Läßt eine Forſtordnung ausgehen.
1579. Bauet das neue Schloß zu Baden auf. Führt den Gregoria-
1583. niſchen Kalender in ſeinem Lande ein. Läßt ein eigenes Land-
1588. recht, nach dem Muſter des Wirtembergiſchen, für ſeine Lande ausfertigen. Starb bald hernach als Bräutigam; ein lebhafter, gelehrter und prachtliebender Herr.

IV.

IV. Als der ältere Aſt des Badiſchen Geſchlechts auf ſolche Art abgeſtorben war, fielen die Lande an die jüngere Linie, aus welcher Eduard Fortunat, ein Sohn Chriſtophs des II zu Rodemachern, nunmehr auch in Baden folgte. Er 1588.
überließ alſo ſeinen jüngeren Brüdern die Luxemburgiſche Herrſchaften. Weil Eduard ſich faſt beſtändig auſſer ſeinem Lande aufhielt, groſſe Reiſen machte, und die Schulden ſich unmäßig häuften: ſo wollte der Kaiſer die Gläubiger zum Beſitze der verpfändeten Güter zulaſſen, und that den Auftrag den Herzogen von Bayern und Lothringen, welche die Ausführung Marx Fuggern auftrugen. Markgraf Ernſt Friederich von Baden-Durlach hielt dieſes den Rechten ſeines Hauſes für ſchädlich, und nahm daher, um allem Nach- 1594.
theile vorzukommen, Eduards Länder ein. Er lebte nun theils in den Niederlanden, theils in Schweden und Polen, wo er ſich in Kriegsdienſten berühmt machte. Er bekannte ſich auch wieder zu der katholiſchen Religion. Nach ſeiner Zurückkunft in Teutſchland, nahm er zu Kaſtellaun, in der Grafſchaft Sponheim, ein unglückliches Ende. 1600.

V. Eduards Söhne, Wilhelm, Hermann und Albert wurden, unter Vormundſchaft Erzherzog Alberts von Oeſterreich, und Graf Salentins von Yſenburg, zu Brüſſel erzogen. Dieſe Vormünder ſuchten, durch Unterhandlungen, den unmündigen Markgrafen ihre Länder wieder zu verſchaffen: es kam aber nichts zu Stande. Endlich erhielt Wilhelm 1622.
am kaiſerlichen Hofe ein Urtheil wegen ſeiner völligen Wiederherſtellung, verglich ſich auch mit Durlach, und bekam die väterlichen Lande wieder, neben den Aemtern Stein und Ren- 1627.
chingen für die bisher genoſſene Einkünften, welche doch im Weſtfäliſchen Frieden wieder auf Durlach gefallen. Erhält auch die Herrſchaft Mahlberg, welche im dreyzehenten Jahr- 1629.
hunderte, durch Heyrath an die Herren von Geroldseck gekommen war, denen auch ſchon dazumal Lahr zugehörte, welche letztere Herrſchaft dagegen, in der Theilung dem Hauſe Naſſau-Saarbrücken zufällt. Er führte darauf die katholiſche Religion wieder ein, berief zu dem Ende Jeſuiten zu ſich, und bauete ſowol für dieſe, als andere Ordensleute, verſchiedene Klöſter auf. Weil er es im Teutſchen Kriege mit dem Kaiſer hielt, mußte er viel Widerwärtigkeiten von Schweden erfahren, und büßte ſein Land darüber ein: nach der Nördlinger Schlacht aber gelangte er nicht allein wieder zu ſelbigem; ſondern erhielt auch nach dem Pragiſchen Frieden, die Durlachiſche Länder. Wird kaiſerlicher Principal-Com- 1640.
miſſarius, und hernach Kammerrichter zu Speyer. Er erneuerte

neuerte den Streit mit Wirtemberg, wegen der Klöſter Herrenalb und Reichenbach. Als der letzte Graf von Eber-
1660. ſtein, Kaſimir, verſtarb, ſah der Markgraf ſeine Güter als heimgefallen an: darüber aber bekam er Streit mit dem Biſchoff von Speyer, an welchen die Erben von weiblicher
1673. Seite, ihren Antheil verkauften: worüber endlich ein Vergleich
1676. getroffen wurde. Er bekommt auch die Luxemburgiſche Herr-
1666. ſchaften wieder, ſtarb 1677.

VI. Deſſen Enkel, von ſeinem auf der Jagd 1669 erſchoſſe-
1677. nen älteſten Prinzen, Ferdinand Maximilian, folgt ihm. Dieſer iſt der, wegen ſeiner Kriegsthaten in Ungarn und am Rhein, berühmte General, Ludwig Wilhelm, Markgraf zu Baden. Er hat 26 Feldzügen, 25 Belagerungen, und
1697. 13 Hauptſchlachten beygewohnet. Er war ein ſtarker Mit-
1698. werber um die Polniſche Krone. Erhält Kehl als ein Reichslehen. Widerſetzet ſich mit groſſem Eifer der neunten Kurwürde, worüber er mit dem kaiſerlichen Hofe zerfället. Bey dem Ausbruche des Spaniſchen Erbfolgekrieges, ſucht ihn der Kaiſer wieder zu gewinnen, ertheilt ihm die Landvogtey Ortenau zu Lehen, und beſtellt ihn zum oberſten Befehlshaber ſeiner Kriegsvölker in Teutſchland. Nach Abgang des Sachſen-Lauenburgiſchen Hauſes, erhält er einen Theil von den Gütern deſſelben in Böhmen. Er bauet Raſtadt, und iſt wegen ſeiner Friedenstugenden nicht weniger ruhmwürdig. Nach deſſen Tode iſt die Erbfolge auf ſeinen Sohn gefallen.

1707. VII. Ludwig Georg Simpert, regiert nach hergeſtelltem Reichsfrieden in Ruhe. Erhält, nach aufgehobener Gemeinſchaft mit Pfalz, zwey Fünftheile der vordern Grafſchaft Sponheim, zu ſeinem beſondern Antheile, 1707. und die Herr-
1722. ſchaft Schlackenwerth. Hat Streit mit der Ortenauiſchen Reichsritterſchaft, welcher erſt nach 33 Jahren verglichen wird.
1734. Löſet die Herrſchaft Herſpringen wieder ein. Stiftet ein
1736. Collegium der Piariſten zu Raſtadt. Bauet die Collegiatkir-
1752. 54. che zu Baden wieder auf. Beſetzet die Reichsveſte Kehl, und behauptet ſeine Rechte darauf. Stirbt unbeerbt 1761.

1761. VIII. Auguſt Georg Simpert, folget dem älteren
1764. Herrn Bruder in der Regierung. Bauet die anſehnliche Pfarr-
1765. kirche zu Raſtadt. Macht einen wechſelweiſen Erbfolgevertrag,
1772. mit dem Hauſe Baden-Durlach. Mit ihm ſtirbt das markgräfliche Baden-Badiſche Haus, in männlichen Nachkommen ab, und, vermöge der Anverwandtſchaft und ſchon gedachten Vertrages, fallen ſeine Länder dem Baden-Durlachiſchen Hauſe zu.

Dritte

Dritte Abtheilung.

C) Markgrafen zu Pforzheim, nachmals zu Durlach.

I. Ernſt bekam erſtlich, durch das väterliche Teſtament, 1515.
die Hachbergiſche, Sauſenbergiſche, Uſenbergiſche, Röteliſche
und Badenweileriſche Länder, noch bey deſſen Lebzeiten. Der 1525.
Bauernkrieg breitet ſich auch in des Markgrafen Ländern 1526.
aus; wird aber bald unterdrückt. Beſuchet den Reichstag 1530.
zu Speyer. Läßt eine Bergordnung verfaſſen. Theilet mit 1533.
Markgraf Bernharden die Erbſchaft ſeines verſtorbenen
Bruders Philipps, und erhält die untere Markgrafſchaft.
Ließ geſchehen, daß die Lutheriſche Religion in ſeinen Ländern 1537.
angenommen wurde. Errichtet eine Erbfolgeverordnung für
ſeine drey Söhne, welche nachmals von Kaiſer Karl dem V 1542.
beſtätiget wird. Und als der älteſte Sohn Albert geſtor= 1547.
ben, ſo entſchied er den Streit zwiſchen ſeinen Söhnen Bern=
hard und Karl ſo, daß der erſte die untere Markgrafſchaft,
der zweyte aber Hachberg, und die Briſgauiſche Länder haben 1552.
ſollte. Uebergibt ſeinen beeden Söhnen, Bernhard und Karl,
die Regierung ſeiner Länder, und ſtirbt im folgenden Jahre
zu Pforzheim, nachdem ſein Sohn Bernhard nur kurze Zeit
vorher auch mit Tode abgegangen war. 1553.

II. Karl II. Er legte vor allen Dingen die Streitig=
keiten mit Wirtemberg bey: erklärte ſich ſelbſt für die Augs= 1555.
burgiſche Confeſſion, und führte ſolche öffentlich, nach ge=
ſchloſſenem Religionsfrieden, in ſeinen Landen ein. Verlegt 1556.
die Reſidenz von Pforzheim nach Durlach, und erbauet 1561.
daſelbſt das Schloß Karlsburg. Der Markgraf erſcheint
in Perſon bey der Zuſammenkunft der proteſtantiſchen Fürſten 1563.
zu Naumburg. Er vergleicht ſich mit Wirtemberg, wegen
Erhebung der geiſtlichen Einkünfte in beederſeitigen Landen. 1572.
Macht, nebſt den übrigen Kreisſtänden, den Schluß, daß in
dem Schwäbiſchen Kreiſe nur vier Münzſtädte ſeyn ſollen,
nemlich Stuttgart, Tettnang, Augsburg, und eine in den
Badiſchen Ländern. Die Markgrafen Philipp und Karl
verabreden eine ſechsjährige Abwechslung zwiſchen den Städ=
ten Baden und Durlach, und daß der Anfang in der letztern
Stadt gemacht werden ſolle. Verordnet, durch ſein Teſta=
ment, eine gemeinſchaftliche Regierung, unter ſeinen Söh=
nen. 1577.

III. Karl hinterließ drey Söhne, Ernſt Friederich,
welcher die untere Markgrafſchaft, Jakob, welcher Hoch=
berg, und Georg Friederich, welcher die Briſgowiſchen Herr=

ſchaf=

neuerte den Streit mit Wirtemberg, wegen der Klöſter Herrenalb und Reichenbach. Als der letzte Graf von Eber-
1660. ſtein, Kaſimir, verſtarb, ſah der Markgraf ſeine Güter als heimgefallen an: darüber aber bekam er Streit mit dem Biſchoff von Speyer, an welchen die Erben von weiblicher
1673. Seite, ihren Antheil verkauften: worüber endlich ein Vergleich
1676. getroffen wurde. Er bekommt auch die Luxemburgiſche Herr-
1666. ſchaften wieder, ſtarb 1677.

VI. Deſſen Enkel, von ſeinem auf der Jagd 1669 erſchoſſe-
1677. nen älteſten Prinzen, Ferdinand Maximilian, folgt ihm. Dieſer iſt der, wegen ſeiner Kriegsthaten in Ungarn und am Rhein, berühmte General, Ludwig Wilhelm, Markgraf zu Baden. Er hat 26 Feldzügen, 25 Belagerungen, und
1697. 13 Hauptſchlachten beygewohnet. Er war ein ſtarker Mit-
1698. werber um die Polniſche Krone. Erhält Kehl als ein Reichslehen. Widerſetzet ſich mit groſſem Eifer der neunten Kurwürde, worüber er mit dem kaiſerlichen Hofe zerfället. Bey dem Ausbruche des Spaniſchen Erbfolgekrieges, ſucht ihn der Kaiſer wieder zu gewinnen, ertheilt ihm die Landvogtey Ortenau zu Lehen, und beſtellt ihn zum oberſten Befehlshaber ſeiner Kriegsvölker in Teutſchland. Nach Abgang des Sachſen-Lauenburgiſchen Hauſes, erhält er einen Theil von den Gütern deſſelben in Böhmen. Er bauet Raſtadt, und iſt wegen ſeiner Friedenstugenden nicht weniger ruhmwürdig. Nach deſſen Tode iſt die Erbfolge auf ſeinen Sohn gefallen.

1707. VII. Ludwig Georg Simpert, regiert nach hergeſtelltem Reichsfrieden in Ruhe. Erhält, nach aufgehobener Gemeinſchaft mit Pfalz, zwey Fünftheile der vordern Grafſchaft Sponheim, zu ſeinem beſondern Antheile, 1707. und die Herr-
1722. ſchaft Schlackenwerth. Hat Streit mit der Ortenauiſchen Reichsritterſchaft, welcher erſt nach 33 Jahren verglichen wird.
1734. Löſet die Herrſchaft Herſpringen wieder ein. Stiftet ein
1736. Collegium der Piariſten zu Raſtadt. Bauet die Collegiatkir-
1752. 54. che zu Baden wieder auf. Beſetzet die Reichsveſte Kehl, und behauptet ſeine Rechte darauf. Stirbt unbeerbt 1761.
1761. VIII. Auguſt Georg Simpert, folget dem älteren
1764. Herrn Bruder in der Regierung. Bauet die anſehnliche Pfarr-
1765. kirche zu Raſtadt. Macht einen wechſelweiſen Erbfolgevertrag,
1772. mit dem Hauſe Baden-Durlach. Mit ihm ſtirbt das markgräfliche Baden-Badiſche Haus, in männlichen Nachkommen ab, und, vermöge der Anverwandtſchaft und ſchon gedachten Vertrages, fallen ſeine Länder dem Baden-Durlachiſchen Hauſe zu.

Dritte Abtheilung.

C) Markgrafen zu Pforzheim, nachmals zu Durlach.

I. Ernſt bekam erſtlich, durch das väterliche Teſtament, 1515.
die Hachbergiſche, Sauſenbergiſche, Uſenbergiſche, Röteliſche
und Badenweileriſche Länder, noch bey deſſen Lebzeiten. Der
Bauernkrieg breitet ſich auch in des Markgrafen Ländern 1525.
aus; wird aber bald unterdrückt. Beſuchet den Reichstag 1526.
zu Speyer. Läßt eine Bergordnung verfaſſen. Theilet mit 1530.
Markgraf Bernharden die Erbſchaft ſeines verſtorbenen 1533.
Bruders Philipps, und erhält die untere Markgrafſchaft.
Ließ geſchehen, daß die Lutheriſche Religion in ſeinen Ländern
angenommen wurde. Errichtet eine Erbfolgeverordnung für 1537.
ſeine drey Söhne, welche nachmals von Kaiſer Karl dem V
beſtätiget wird. Und als der älteſte Sohn Albert geſtor- 1542.
ben, ſo entſchied er den Streit zwiſchen ſeinen Söhnen Bern- 1547.
hard und Karl ſo, daß der erſte die untere Markgrafſchaft,
der zweyte aber Hachberg, und die Briſgauiſche Länder haben
ſollte. Uebergibt ſeinen beeden Söhnen, Bernhard und Karl, 1552.
die Regierung ſeiner Länder, und ſtirbt im folgenden Jahre
zu Pforzheim, nachdem ſein Sohn Bernhard nur kurze Zeit
vorher auch mit Tode abgegangen war.

II. Karl II. Er legte vor allen Dingen die Streitig- 1553.
keiten mit Wirtemberg bey: erklärte ſich ſelbſt für die Augs-
burgiſche Confeſſion, und führte ſolche öffentlich, nach ge- 1555.
ſchloſſenem Religionsfrieden, in ſeinen Landen ein. Verlegt
die Reſidenz von Pforzheim nach Durlach, und erbauet 1556.
daſelbſt das Schloß Karlsburg. Der Markgraf erſcheint 1561.
in Perſon bey der Zuſammenkunft der proteſtantiſchen Fürſten
zu Naumburg. Er vergleicht ſich mit Wirtemberg, wegen 1563.
Erhebung der geiſtlichen Einkünfte in beederſeitigen Landen.
Macht, nebſt den übrigen Kreisſtänden, den Schluß, daß in 1572.
dem Schwäbiſchen Kreiſe nur vier Münzſtädte ſeyn ſollen,
nemlich Stuttgart, Tettnang, Augsburg, und eine in den
Badiſchen Ländern. Die Markgrafen Philipp und Karl
verabreden eine ſechsjährige Abwechslung zwiſchen den Städ-
ten Baden und Durlach, und daß der Anfang in der letztern
Stadt gemacht werden ſolle. Verordnet, durch ſein Teſta-
ment, eine gemeinſchaftliche Regierung, unter ſeinen Söh-
nen.

III. Karl hinterließ drey Söhne, Ernſt Friederich, 1577.
welcher die untere Markgrafſchaft, Jakob, welcher Hoch-
berg, und Georg Friederich, welcher die Briſgowiſchen Herr-
ſchaf-

ſchaften erhielt. Sie ſtunden Anfangs unter Vormundſchaft der Mutter, und drey von dem Vater verordneter Vormünder. Ernſt Friederich, neigte ſich zu den Reformirten.
1581. Unter ihm wird der Streit, wegen der Sauſenbergiſchen Erbſchaft, mit dem Hauſe Longueville, beygelegt. Dieſe
1584. drey Brüder machten, wider die väterliche Verordnung, die
1586. ſchon gedachte Theilung. Ernſt Friederich ſtiftet zu Durlach ein anſehnliches Gymnaſium, welches bey Verbrennung der Stadt Durlach auch zerſtöret, von Markgraf Friederich hernach erneuert, und endlich von Markgraf Karl Wilhelm nach Karlsruhe verſetzt worden. Jakob
1589. ließ zu Baden und Emmedingen Religionsgeſpräche anſtellen, nach welcher Ausgang er ſich ſelbſt öffentlich zur katholiſchen Religion bekannte, und ſolche auch in ſeinen
1590. Landen wieder einführen wollte: er ſtarb aber noch vor gänzlicher Vollziehung ſeines Vorhabens. Ernſt Friederich erkannte die von ſeinem Bruder verordnete Vormünder, über deſſen Kinder, nicht: ſondern übte dieſes Vorrecht ſelbſt aus, und dadurch gerieth auch die Religionsveränderung wieder ins Stecken, weil ohnehin die Söhne bald darauf in ihrer
1592. Kindheit verſtarben. Er nimmt auch Antheil an dem Elſaſ-
1594. ſiſchen Kriege. Macht Bündniß zu Heilbronn, mit Pfalz, Brandenburg, Zweybrücken und Wirtemberg. Nimmt Eduards von Baden Länder ein, ſ. oben S. 531. Er
1595. überläßt Beſigheim und Mundelsheim an Herzog Friederich von Wirtemberg, gegen eine groſſe Summe Gelds,
1599. und läßt das ſogenannte Staffortiſche Buch ausgehen, worüber zu Pforzheim ein Auflauf entſtehet. Vertauſcht,
1603. und verkauft Altenſtaig und Liebenzell, gegen Malſch und
1604. Langenſteinbach, an das Haus Wirtemberg. Er verſtarb ohne Erben, alſo kam alles auf den dritten Bruder Georg Friederich, der die Lutheriſche Religion wieder herſtellete, in die meiſte damalige Bündniſſe der proteſtantiſchen Fürſten, ſonderlich in die Union trat, und im Teutſchen Kriege auf Pfälziſcher Seite war, ſeine Länder an ſeinen Prinzen abtrat, die Schlacht bey Wimpfen verlohr, und darauf noch ſechszehen Jahre im Privatſtande lebte, ſ. S. 213. Er kam auch wieder zum völligen Beſitze der Sponheimiſchen Antheile. Macht ein Bündniß mit Zürch und Bern. Ließ zu
1612. Durlach ein Religionsgeſpräche mit den Katholiken halten.
1613. Hatte wieder Streit, wegen der eingenommenen Länder
1618. Markgraf Eduards. Half die Beveſtigung von Udenheim
1622. ſchleifen. Er nahm, nach ſeinem Unglücke bey Wimpfen,
1627. an dem Däniſchen Kriege Antheil; war aber in Wagrien noch-

nochmals unglücklich, und begab ſich endlich nach Strasburg in die Stille, wo er verſtarb. 1638.

IV. Friederich V. Der Kaiſer ſpricht nicht allein des vertriebenen Markgrafen Eduards Kindern die Markgrafſchaft Baden wieder zu; ſondern läßt auch ſeinen Ausſpruch durch den Erzherzog Leopold zur Vollſtreckung bringen. Auch die untere Markgrafſchaft wird von den Kaiſerlichen und Ligiſten hart heimgeſuchet, und der Markgraf muß ſelbſt aus ſeinen Landen entweichen. Er verglich ſich endlich zu Wien, und hernach durch einen neuen Vertrag, zu Ettlingen, mit Markgraf Wilhelm über den bisherigen Anſprüchen. Die folgende Abwechslungen des Kriegsglücks verſenkten die Badiſche Länder in mancherley Unglück. Markgraf Friederich trat auf die Schwediſche Seite; darüber nahmen die Kaiſerlichen ſein Land ein: allein Guſtav Horn jagte ſie wieder heraus. Der Markgraf trat in das Bündniß zu Heilbronn, mit den Schweden. Er bekommt von dieſen nicht allein die Baden-Badiſche, ſondern auch alle übrige Länder am Rhein, von Seckingen, bis nach Philippsburg. Er ſchlägt, nebſt dem Rheingrafen Otto, die Kaiſerlichen bey Breiſach: verliehrt aber, nach der Nördlinger Schlacht, alle ſeine Länder wieder, und hält ſich, bis zu Ende des Kriegs, theils zu Strasburg, theils zu Baſel auf. Wird, ſo wie der Herzog von Wirtemberg, in dem Pragiſchen Frieden ausgeſchloſſen, wie auch von der Regensburgiſchen Amneſtie. Wird aber indeſſen, durch Herzog Bernhard von Weimar, wieder in ſeine Brisgauiſche Herrſchaften eingeſetzet. Erhält im Weſtfäliſchen Frieden ſeine völlige Wiederherſtellung, und daß auch, mit Aufhebung der vorigen Verträge, ihm die entzogene Aemter, Stein und Remchingen, wieder herausgegeben werden. Bekommt durch ſeine vierte Gemahlin, eine Gräfin von Geroldseck, nach Abgang ſolchen Stamms, ein Recht auf die Geroldseckiſche Allodialgüter; allein weder er, noch ſeine Nachfolger, konnten zum ruhigen Beſitze derſelbigen gelangen. Wird endlich zwar in den Beſitz der Herrſchaft Lahr geſetzet; bekommt aber auch darüber einen langwührigen Streit mit Naſſau, welcher erſt 1724 ſo geendiget wird, daß dieſe Herrſchaft an die Naſſauiſche Erben zurückgegeben werden muß. Unter ihm nimmt der Streit mit Wirtemberg, wegen Altenſtaig und Liebenzell den Anfang.

Marginal dates: 1623. 1627. 1629. 1632. 1635. 1641. 1638. 1648. 1727.

V. Friederich VI, des Reichs Feldmarſchall, war ehemals im Teutſchen und Polniſchen Kriege, in Schwediſchen Dienſten, und commandirte nachmals die Reichsarmee am Rhein, 1659. 1674 2c.

Rhein. Bey dem Weſtfäliſchen Frieden, und der Verſammlung zu Nürnberg, war er in Perſon gegenwärtig, und beſorgte das Beſte ſeines Hauſes. War ein gütiger Herr, welcher die Wiſſenſchaften liebte, und ſelbſt verſtund, und beförderte.

1677. VI. Friederich Magnus, muß ſich bis 1697, wegen Kriegs, zu Baſel aufhalten. Unter ihm wird ſowol dem Hofſtaate, als der Kanzley, eine ganz neue Geſtalt gege-
1687. ben. Vertauſcht ſeinen Antheil an Heimsheim, an das Haus Wirtemberg. Gelangt zwar durch den Ryſwickiſchen
1697. Frieden, wieder zu ſeinem Lande, welches er aber ſo verheeret antrifft, daß er auch nicht einmal eine eigene Wohnung mehr übrig hat, als zu Gretzingen, wo er ſeine Reſidenz
1698. nehmen muß. Er bauet hernach die Städte Pforzheim und Durlach, wie auch das Schloß Karlsburg daſelbſt, wieder
1699. auf. Nimmt viele Franzöſiſche Flüchtlinge auf. Läßt den Friederichs-Graben bey Durlach ziehen, um die Sümpfe in dieſer Gegend auszutrocknen. Kauft die Grafſchaft Eberſtein von der Badiſchen Linie; welche aber, nach zehen Jahren, wieder ausgelöſet wird.

1709. VII. Karl Wilhelm, iſt in Perſon, ſowol bey den Kriegsunternehmungen, als auch bey dem Schluſſe der Friedens-Präliminarien zu Raſtadt gegenwärtig, und ſorgt für ſein Haus und Lande; kann aber keinen Erſatz des erlittenen
1715. Schadens im Frieden erhalten. Bauet die neue Reſidenz und
1716. Stadt Karlsruhe; wie auch das Waiſenhaus zu Pforzheim. Und ſtiftet, bey dieſer Gelegenheit, einen neuen Ritterorden. Verſetzt die Kanzley, und zuletzt auch das
1724. Gymnaſium von Durlach in dieſe neuerbaute Reſidenzſtadt.
1727. Ueberläßt Lahr, durch einen Vergleich, dem Hauſe Naſſau.
1733. In dem abermal entſtandenen Reichskriege, leiden zwar die Badiſche Lande vieles; werden aber auch, durch des Markgraſen Bemühung, glücklich verbeſſert.

VIII. Karl Friederich, folgt dem Großvater, unter 1738.
Vormundſchaft der Frau Großmutter, und des Herrn Vetters, Prinzen Karl Auguſts, nach. Wird im achtzehenden Jahre für volljährig erkläret, und tritt die Regierung 1746.
ſelbſt an, und wie ſolche durch die Vormünder zu groſſem Vortheile des Landes geführet worden war: alſo ſuchet er nun auch ſelbſt, durch kluge Regierung, das Beſte ſeines Landes auf alle Weiſe zu befördern. Thut nochmal eine Reiſe, ſowol in Italien, als auch in England. Bringt die 1750.
Dörfer Rodt, Münzesheim, und Gundelsheim an ſich. Macht Lörrach zu einer Stadt. Bauet das Schloß zu Karlsruhe ganz neu von Steinen auf; und läßt auch die Häuſer in der Stadt nach und nach alſo erbauen; desgleichen das Schloß zu Gottsau. Befördert den Feldbau, und Manufacturen; und führet auch ſonſt in allen Stücken gute Ordnung ein. Liebet und befördert die gelehrte Wiſſenſchaften, und edle Künſte. Legt inſonderheit die mancherley Streitigkeiten, welche von ſeinen Vorfahren auf ihn geerbet worden waren, mit ſeinen Nachbarn, Oeſterreich, Pfalz, Wirtemberg, den Aebbten zu St. Blaſius, Schuttern ꝛc. der Stadt und Kapitel zu Baſel ꝛc. glücklich bey. Vergleicht ſich mit dem Hauſe Baden-Baden, wegen der 1765.
Erbfolge, in beyderſeitigen Landen. Durch den Tod Markgraf Auguſt Georgs von Baden-Baden fallen deſſelben 1772.
Lande dem Hauſe Durlach wirklich zu, und werden, mit allen anhangenden Vorrechten, von demſelbigen in Beſitz genommen.

Rhein. Bey dem Weſtfäliſchen Frieden, und der Verſammlung zu Nürnberg, war er in Perſon gegenwärtig, und beſorgte das Beſte ſeines Hauſes. War ein gütiger Herr, welcher die Wiſſenſchaften liebte, und ſelbſt verſtund, und beförderte.

1677. VI. Friederich Magnus, muß ſich bis 1697, wegen Kriegs, zu Baſel aufhalten. Unter ihm wird ſowol dem Hofſtaate, als der Kanzley, eine ganz neue Geſtalt gege-
1687. ben. Vertauſcht ſeinen Antheil an Heimsheim, an das Haus Wirtemberg. Gelangt zwar durch den Ryſwickiſchen
1697. Frieden, wieder zu ſeinem Lande, welches er aber ſo verheeret antrifft, daß er auch nicht einmal eine eigene Wohnung mehr übrig hat, als zu Gretzingen, wo er ſeine Reſidenz
1698. nehmen muß. Er bauet hernach die Städte Pforzheim und Durlach, wie auch das Schloß Karlsburg daſelbſt, wieder
1699. auf. Nimmt viele Franzöſiſche Flüchtlinge auf. Läßt den Friederichs-Graben bey Durlach ziehen, um die Sümpfe in dieſer Gegend auszutrocknen. Kauft die Grafſchaft Eberſtein von der Badiſchen Linie; welche aber, nach zehen Jahren, wieder ausgelöſet wird.

1709. VII. Karl Wilhelm, iſt in Perſon, ſowol bey den Kriegsunternehmungen, als auch bey dem Schluſſe der Friedens-Präliminarien zu Raſtadt gegenwärtig, und ſorgt für ſein Haus und Lande; kann aber keinen Erſatz des erlittenen
1715. Schadens im Frieden erhalten. Bauet die neue Reſidenz und
1716. Stadt Karlsruhe; wie auch das Waiſenhaus zu Pforzheim. Und ſtiftet, bey dieſer Gelegenheit, einen neuen Ritterorden. Verſetzt die Kanzley, und zuletzt auch das
1724. Gymnaſium von Durlach in dieſe neuerbaute Reſidenzſtadt.
1727. Ueberläßt Lahr, durch einen Vergleich, dem Hauſe Naſſau.
1733. In dem abermal entſtandenen Reichskriege, leiden zwar die Badiſche Lande vieles; werden aber auch, durch des Markgrafen Bemühung, glücklich verbeſſert.

VIII.

VIII. Karl Friederich, folgt dem Großvater, unter Vormundſchaft der Frau Großmutter, und des Herrn Vetters, Prinzen Karl Auguſts, nach. Wird im achtzehenden Jahre für volljährig erkläret, und tritt die Regierung ſelbſt an, und wie ſolche durch die Vormünder zu groſſem Vortheile des Landes geführet worden war: alſo ſuchet er nun auch ſelbſt, durch kluge Regierung, das Beſte ſeines Landes auf alle Weiſe zu befördern. Thut nochmal eine Reiſe, ſowol in Italien, als auch in England. Bringt die Dörfer Rodt, Münzesheim, und Gundelsheim an ſich. Macht Lörrach zu einer Stadt. Bauet das Schloß zu Karlsruhe ganz neu von Steinen auf; und läßt auch die Häuſer in der Stadt nach und nach alſo erbauen; desgleichen das Schloß zu Gottsau. Befördert den Feldbau, und Manufacturen; und führet auch ſonſt in allen Stücken gute Ordnung ein. Liebet und befördert die gelehrte Wiſſenſchaften, und edle Künſte. Legt inſonderheit die mancherley Streitigkeiten, welche von ſeinen Vorfahren auf ihn geerbet worden waren, mit ſeinen Nachbarn, Oeſterreich, Pfalz, Wirtemberg, den Aebbten zu St. Blaſius, Schuttern &c. der Stadt und Kapitel zu Baſel &c. glücklich bey. Vergleicht ſich mit dem Hauſe Baden-Baden, wegen der Erbfolge, in beyderſeitigen Landen. Durch den Tod Markgraf Auguſt Georgs von Baden-Baden fallen deſſelben Lande dem Hauſe Durlach wirklich zu, und werden, mit allen anhangenden Vorrechten, von demſelbigen in Beſitz genommen.

1738. 1746. 1750. 1765. 1772.

I Stammtafel, der Herzoge von Zähringen, als Stifter des Badiſchen Hauſes.

- Bertholdus, Graf im Brisgau, 999-1008.
  - Bertholdus I, Herzog in Kärnthen, † 1077.
    - Bertholdus II, Herzog in Schwaben, † 1111.
      - Bertholdus III, Herzog von Zähringen, bauet Freyburg im Brisgau, † 1123.
      - Conradus, Herzog von Zähringen, und Regent in Burgund, † 1152.
        - Bertholdus IV, Herzog von Zähringen, und in Burgund; bauet Freyburg in Helvetien, † 1186.
          - Bertholdus V, Herzog von Zähringen, erbauet Bern; der letzte ſeines Hauſes, † 1218.
          - *Agnes.* Gem. Egeno, Graf von Urach.
          - *Anna.* Gem. Ulricus, Graf von Kyburg.
        - Adelbertus, Stammvater der Herzoge von Teck.
        - Rudolphus, erwählter Erzbiſchoff zu Maynz, und Biſchoff zu Lüttich, † 1189.
        - Conradus.
        - Hugo.
    - Hermannus I, Markgraf, Stifter des Badiſchen Hauſes, † 1074. ſ. II Tab.
    - Gebhardus, Biſchoff zu Conſtanz, † 1110.

II Stamm

II Stammtafel. Aeltere Markgrafen zu Baden.

- Hermannus I, ſtarb 1074. ſ. I T.
  - Hermannus II, bekom̃t Baden und Hachberg, ſtarb 1130.
    - Hermannus III, Markgraf zu Baden, und Verona, † 1160.
      - Hermannus IV, Markgraf zu Baden und zu Verona, † 1190.
        - Hermannus V, Markgraf zu Baden und Verona, † 1243. G. Irmengardis, Herzogs Henrici von Sachſen und Pfalzgrafen Tochter.
          - Hermannus VI, Markgraf zu Baden, regiert auch in Oeſterreich, † 1250. Gem. Gertrudis, Tochter Herzogs Henrici von Oeſterreich.
            - Fridericus, Markgraf zu Baden, Herzog in Oeſterreich ꝛc. der letzte dieſer Linie, † 1268.
          - Rudolphus I, ſ. V Tab.
        - Fridericus, † nach 1216.
        - Henricus I, ſtiftet die Hachbergiſche Linie, ſ. III Tab.
        - *Gertrudis.* Gem. Albertus, letzter Graf von Dagsburg.

III Stammtafel. Hachbergiſche Linie.

- Henricus I, Markgraf zu Hachberg, † 1231. ſ. II Tab.
  - Henricus II, Markgraf zu Hachberg und Landgraf im Brisgau, † um 1300.
    - Henricus III, ſtiftet die beſondere Hachbergiſche Linie, † 1330.
      - Henricus IV, zu Hachberg, † 1369.
        - Otto I, Markgraf, † 1386.
        - Johannes, † nach 1396.
        - Heſſo I, † 1410.
          - Henricus V, † 1399.
          - Otto II, verkauft ſein Land 1415, † 1418.
          - Heſſo II, † nach 1406.
      - Rudolphus, Johanniterritter, † 1343.
      - Hermannus, Meiſter des Johanniter-Ordens in Teutſchland, † 1357.
    - Rudolphus I, ſtiftet die Sauſenbergiſche Linie, † 1314. ſ. IV Tab.

IV Stammtafel. Sauſenbergiſche Linie.

- Rudolphus I. ſ. III Tab.
  - Henricus, † 1318.
  - Rudolphus II, † 1351.
    - Rudolphus III, † 1428.
      - Otto, Biſchoff zu Koſtanz, † 1415.
      - Wilhelmus, Markgraf, dankt ab 1441, † 1473.
        - Rudolphus IV, bekommt Badenweiler und Welſch-Neuburg, † 1487. Gem. Margaretha de Vienne.
          - Philippus, Markgraf zu Hachberg, und Graf von Welſch-Neuburg, † 1503.
            - Johanna, erbt Welſch-Neuburg. Gem. Ludovicus, Herzog von Longueville.
        - Hugo, † nach 1444.
        - Wilhelmus, † nach 1444.
      - Rudolphus, † 1420.
      - *Verena.* Gem. Henricus, Graf von Fürſtenberg.
  - Otto, † 1382.

V Stamm=

V Stammtafel. Der zweyten Badiſchen Hauptlinie.

- Rudolphus I, † 1288. Gem. Kunigunda, Gräfin von Eberſtein. ſ. II Tab.
  - *Adelheid*, † 1295.
  - Hermannus VII, † 1291.
    - Fridericus II, Herr zu Eberſtein, † 1333.
      - Hermannus IX, † 1353.
        - Fridericus und Rudolphus, ſtarben als Kinder.
    - Rudolphus IV, Herr zu Pforzheim, † 1348.
      - Fridericus III, † 1353.
        - Rudolphus VI, der Lange, † 1372. Gem. Mechtildis, eine Gräfin von Sponheim.
          - Bernhardus. ſ. VI Tab.
          - Rudolphus VII, † 1391.
          - *Mechtildis*. Gem. Henricus XIII, Graf von Henneberg.
      - Rudolphus V, genannt der Wecker, † 1361.
    - Hermannus, † 1300.
  - Rudolphus II, † 1295.
  - Heſſo, † vor 1318.
    - Hermannus VIII, im geiſtlichen Stande.
    - Rudolphus Heſſo, Herr zu Baden, † 1335.
  - Rudolphus III, † 1332.
  - *Irmengardis*. Gem. Eberhardus, Graf von Wirtemberg.

VI Stammtafel. Der Markgrafen zu Baden.

- **BERNHARDUS I**, † 1431. ſ. V Tab.
  - **JACOBUS I**, Markgraf, ſtarb 1453.
    - **CAROLUS I**, † 1475.
      - **CHRISTOPHORUS, I**, † 1527. Gem. Ottilia, Gräfin von Katzenellenbogen.
        - Jacobus, Erzbiſchoff zu Trier, † 1519.
        - **BERNHARDUS III**, ſtiftet die Baden-Badiſche Linie, † 1537.
          - **PHILIBERTUS**, zu Baden, † 1569.
            - **PHILIPPUS II**, † 1588.
          - Chriſtophorus, zu Rodemachern, † 1575.
            - **EDUARDUS FORTUNATUS**, † 1600. ſ. VII T.
            - Guſtavus Chriſtophorus, † 1609.
            - Philippus, † 1620.
            - Carolus, † 1590.
            - Johannes Carolus, † 1599.
        - Carolus, † 1510.
        - Chriſtophorus, † 1508.
        - Philippus, † 1533.
        - Rudolphus, † 1481.
        - **ERNESTUS**, ſtiftet die Baden-Durlachiſche Linie, † 1531. ſ. VIII Tab.
      - Albertus, † 1488.
      - Fridericus, Biſchoff zu Utrecht, † 1517.
    - Bernhardus, II, Sanctus, † 1458.
    - Johannes, Erzbiſchoff zu Trier, † 1505.
    - Georgius, Biſchoff zu Metz, † 1484.
    - Marcus, Biſchoff zu Lüttich, † 1478.
  - Bernhardus, ſtarb 1424.
  - Rudolphus, ſtarb 1424.

VII Stammtafel. Fortſetzung der Markgrafen von Baden=Baden.

- Eduardus Fortunatus, ſiehe VI Tab.
  - WILHELMUS, zu Baden, † 1677. Ein Vater von neunzehen Kindern. Von welchen folgende Söhne zu bemerken ſind.
    - Ferdinandus Maximilianus, † 1669.
      - LUDOVICUS WILHELMUS, † 1707.
        - LUDOVICUS GEORGIUS SIMPERTUS, † 1761.
          - *Eliſabetha Auguſta Franciſca.*
          - Carolus Ludovicus Adamus, † 1734.
          - Ludovicus Georgius, † 1737.
        - *Auguſta Maria Johanna*, † 1726. Gem. Ludovicus, Herzog von Orleans.
        - AUGUSTUS GEORGIUS SIMPERTUS, † 1772. der letzte ſeines Hauſes.
    - Leopoldus Wilhelmus, † 1671.
      - Leopoldus Wilhelmus, † 1716.
      - Carolus Fridericus Ferdinandus, † 1680.
    - Philippus Sigiſmundus, † 1646.
    - Wilhelmus Chriſtophorus, † 1652.
    - Hermannus, † 1691.
    - Bernhardus, † 1649.
    - Carolus Bernhardus, † 1678.
  - Hermannus Fortunatus, zu Rodemachern, † 1664.
    - Carolus Wilhelmus Eugenius, † 1666.
    - Philippus Balthaſar, † 1662.
  - Albertus Carolus, † 1626.

VIII Stammtafel. Der Markgrafen zu Baden-Durlach.

- ERNESTUS, ſ. VI Tabelle.
  - CAROLUS, Markgraf zu Pforzheim, hernach zu Durlach, † 1577.
    - ERNESTUS FRIDERICUS, Markgraf zu Durlach, † 1604.
    - JACOBUS, zu Hachberg, † 1590.
    - GEORGIUS FRIDERICUS, legt die Regierung nieder, 1622, † 1638. Ein Vater von 18 Kindern.
      - FRIDERICUS V, Markgraf zu Durlach, † 1659.
        - FRIDERICUS VI, † 1677.
          - FRIDERICUS MAGNUS, † 1709. ſ. IX Tabelle.
          - Carolus Guſtavus, † 1703.
        - Carolus Magnus, † 1658.
          - Carolus Fridericus, † 1676.
        - Bernhardus Guſtavus, Kardinal und Abbt zu Fulda, † 1677.
      - Carolus, † 1625.
      - Chriſtophorus, † 1632.

IX Stammtafel. Fortſetzung der Markgrafen zu Baden-Durlach.

Fridericus Magnus. ſ. VIII Tabelle.

- CAROLUS WILHELMUS, † 1738. Gem. Magdalena Wilhelmina, Prinzeßin von Wirtemberg.
  - Carolus Magnus, † 1712.
  - Fridericus, † 1732.
    - CAROLUS FRIDERICUS, itztregierender Markgraf. Gem. Carolina Ludovica, Prinzeßin von Heſſen-Darmſtadt.
      - Carolus Ludovicus.
      - Fridericus.
      - Ludovicus Wilhelmus Auguſtus.
    - Wilhelmus Ludovicus.
- *Johanna Eliſabetha*, † 1757. Gem. Eberhardus Ludovicus, Herzog von Wirtemberg, † 1734.
- *Albertina Friderica.* Gem. Chriſtianus Auguſtus, Herzog von Holſtein-Gottorf.
- Chriſtophorus, † 1723.
  - Carolus Auguſtus Johannes Reinhardus, Reichs-Feldmarſchall.
  - Carolus Wilhelmus Eugenius.
  - Chriſtophorus.
- Noch 1 Prinz, und 6 Prinzeßinnen.

Das

Das X Stück.

Von Holſtein.

Das I Kapitel.

Alter Zuſtand.

I. 1. Was wir itzt Holſtein heiſſen, gehörte, im Römiſchen Verſtande, zu den Ländern, wo die Ingävonen wohnten: nachher treffen wir hier ein Volk an, das den Namen der Sachſen führet, welches ſich bey dem Verfalle des Römiſchen Reiches in ſüdlicheren Gegenden Germaniens, und bis in Britannien ausbreitet. ſ. I Th. S. 129.

2. Bey der weiteren Ausdehnung der Fränkiſchen Monarchie kam dieſes Land, mit dem übrigen damaligen Sachſenlande, zum Fränkiſchen Reiche, und hieß auch Nordalbingen. Albion, des groſſen Wittekinds Bruder, regierte, 785.
nach ſeiner Taufe, im Namen K. Karls, als Graf in Holſtein. Als dieſer geſtorben, wird Uto, zum Grafen beſtellt, 808.
und dieſer wohnt in der neuerbauten Veſtung Hochbuchi, welches Hamburg ſeyn ſoll; wiewol einige dieſen Ort ins Lauenburgiſche verſetzen wollen.

3. K. Ludwig der Fromme, ſtiftete das Biſtum zu Hamburg, und ſetzte den Anſcharius als Biſchoff, um die 834.
Chriſtliche Religion hier zu pflanzen. Um dieſe Zeit hatte ein Graf der Nordalbingiſchen Provinz, Bernarius, ſeinen Sitz zu Hamburg. 845.

II. Die folgende Grafen, welche unter den Herzogen von Sachſen ſtunden, ſollen theils aus dem Hauſe Meyersdorf, theils Billingen, geweſen ſeyn, welches ungewiß iſt. Herzog Lotharius von Sachſen übergab Graf Adolfen von 1113.
Schauenburg, die Länder Holſtein und Stormarn, als ein Lehen. Sein Sohn Adolf II, hielt es mit Herzog Heinrich dem Löwen; aber Adolf III trat zu ſeinen Feinden: dieſer wurde auch endlich von König Knut dem VI von Dänemark gefangen, und kam zwar Holſtein unter Dänemark; doch hat 1202.
endlich Graf Adolf IV, ſich dieſer Oberherrſchaft wieder entlediget, und veſtgeſetzt. Seine Nachkommen machten folgends mancherley Theilungen, bis Gerhard V (VI) alles 1403.
wieder zuſammenbrachte. Dieſer hatte auch das Herzogtum

Schles-

Schleswig, als ein Lehen von Dänemark erhalten, welches
1386. 88. Kaiſer Kunrad II, den Däniſchen Königen überlaſſen hatte.

1459. III. Nach Abſterben der Schauenburgiſchen Linie mit Adolf dem VIII, folgte der König in Dänemark, Chri-
1460. 61. ſtian I, von dem Oldenburgiſchen Stamme, wegen ſeiner Mutter Hedwig, oder Heilwig, Erbin zu Holſtein und
1474. Schleswig, und wurde von Kaiſer Friederich III, zum Herzoge in Holſtein gemacht. Der Oldenburgiſche Stamm wird zu der Nachkommenſchaft Wittekinds des Groſſen, von deſſen Sohne, Walbert, gerechnet.

1490. IV. Die Söhne Chriſtians des I, theilten erſtlich das Land; doch weil König Johanns Linie, in dem unartigen Sohne, Chriſtian dem II, ausſtarb: kam hierauf auch das übrige von Schleswig und Holſtein, welches die Könige, Johann und Chriſtian II, beſeſſen hatten, auf König Friederich des I Nachkommen. Unter Friederich I nahm die Reformation hier ihren Anfang, 1525.

V. Von deſſen Söhnen iſt Chriſtian III, Stammvater der königlichen Linie, und Adolf der herzoglichen. Es waren anfänglich drey Brüder, König Chriſtian III, Herzog Johannes der ältere, und Herzog Adolf. Mit dieſen
1533. machte der König zuerſt die ſogenannte Union, wegen bee-
1544. derſeitiger Hülfsleiſtung, und theilete ſich hernach mit ihnen, in das Land. Unter König Friederich dem II, wurde auch Ditmarſen unterjocht, und zwiſchen dem Könige und ſeinen
1559. beeden Vatersbrüdern getheilet. Herzog Johannes der älte-
1580. re verſtarb endlich ohne Erben, und ſein Landestheil wurde nunmehr zwiſchen dem Könige, deſſen Bruder, Herzog Johann dem jüngeren, und Herzog Adolfen vertheilet.

Das II Kapitel.

Abtheilung der neuen Häuſer.

A) Die königliche Linie.

I. König Chriſtian III, hatte drey Söhne: a. Friederich den II, welcher ihm ſowol in dem Königreiche, als auch in dem königlichen Antheile von Schleswig und Holſtein folgte; b. Magnus, hatte die Stifter Oeſel und Wig erhalten, wurde nachmals von Czaar Ivan in Rußland zum

Kö-

Könige von Liefland erklärt; konnte aber ſein neues Königreich nicht behaupten, und verſtarb ohne Erben. c. Jo- 1579.
hann, bekam die Inſeln Alſen und Arroe, nebſt einigen andern Gütern in Holſtein, als ein Leben von der Krone Dänemark, durch den Flensburgiſchen Vergleich, und baue- 1564.
te die Stadt Glücksburg. Er iſt der Stammvater der Ne- 1582.
benlinien von Sonderburg, Norburg, Glücksburg und Plön.

II. Da die Nachfolger König Friederichs des II, in der Däniſchen Hiſtorie vorkommen; ſo iſt nicht nöthig, ſie hier beſonders anzuführen: die Hauptperſonen aber der vorhin gedachten Nebenlinien, nebſt ihren weiteren Abtheilungen ſind in den Stammtafeln zu erſehen.

B) Die Herzogliche oder Gottorfiſche Linie.

I. Adolf, war ein tapferer Kriegsheld, und Haupturheber der Eroberung von Ditmarſen. Seine zween ältere Söhne Friederich und Philipp, regierten nach einander, aber kurze Zeit: darauf folgte der dritte Bruder, Johann Adolf, ein gelehrter Herr, und Stifter der berühmten Bibliothek zu Gottorf. Deſſen älteſter Sohn Friederich, bringt mit König Christian IV von Dänemark, die Einführung des Erſtgeburts- 1616.
rechts in Holſtein zu Stande. Er legt die Kunſtkammer zu Gottorf an, und läßt die berühmte ſehr groſſe Weltkugel verfertigen, hatte ſonſt allerley weitausſehende Anſchläge. Unter ihm fieng zwiſchen beeden Linien ſolches Mißtrauen und Zwiſtigkeit an, daß das ſchöne Land, unter dem Sohne Chriſtian Albert, und Enkel Friederich, auch hernach dem Urenkel Karl Friederich, erbärmlich mitgenommen wurde.

II. Denn bey Theilung der Länder, hatte zwar jeder 1490. 1544.
ſeinen gewiſſen Theil, doch einige Gerechtſame blieben in Gemeinſchaft; auch war eine gewiſſe Union der beeden Herzogthümer oder Linien abgeredet. Und das that endlich ſchon gut, ſo lange Gottorf den Königen in Dänemark zu keiner Eiferſucht Anlaß gab.

III. Nachdem aber Herzog Friederich, ſeine Tochter an König Karl Guſtav, in Schweden vermählet, und etwa mehr Neigung für ſeinen Tochtermann ſpüren ließ, als Dänemark anſtund: ſo mußte er in dem damaligen Kriege zwiſchen Dänemark und Schweden, zwar viel leiden; brachte es aber durch Hülfe Schwedens, im Rothſchildiſchen und Kopen- 1658.
hagiſchen

hagiſchen Frieden, doch dahin, daß Schleßwig, mit der Unabhängigkeit der Gottorfiſchen Linie zugeſprochen wurde.

IV. Doch blieb die Gemeinſchaft der Regierung, und alte Union, in Holſtein; und wie Dänemark ohne Mißtrauen nicht ſehen konnte, daß Gottorf ſich an andere, ſonderlich ihm widrige Machten, hängte; lockte der König in
1675. Dänemark Chriſtian V, da er mit Schweden brechen, und den Rücken ſicher ſtellen wollte, Herzog Chriſtian Albrecht, nach Rendsburg, und ſetzte ihn veſt, bis er Tönningen überließ, und den Vortheilen des Nordiſchen Friedens abſagte.

V. Nun rettete ſich zwar Herzog Chriſtian Albrecht, auf Hamburg; proteſtirte wider den abgezwungenen Ver-
1679. gleich, und wurde im Frieden zu Fontainebleau, zwiſchen Frankreich und Dänemark, zu ſeinem Vortheile, etwas eingerückt: doch hatte er ſchlechten Genuß davon. Denn Dänemark ſaugte die Lande rechtſchaffen aus, brachte Frankreich auf ſeine Seite, und ſonſt wollte niemand dem vertriebenen Herzoge zu gefallen, Krieg anfangen.

1685. VI. Endlich kam es zu Altona zu Tractaten; die aber Dänemark, weil die Umſtände günſtig waren, bis ins Jahr 1689 verzögerte, da endlich die wider Frankreich Alliirte, und zugleich Schweden, es zum Vergleich brachten, kraft
1689. deſſen Gottorf ſeinen Theil an Schleßwig mit der Souverainität, dem Rechte Krieg zu führen, Veſtungen zu bauen ꝛc. haben ſollte: doch wieder mit Beybehaltung der alten Unionen und Communionen in Holſtein.

1694. VII. Als nun Herzog Friederich IV, bey Antritt ſeiner Regierung, mehr Völker anwarb, auch einige Schanzen bauete, wollte es Dänemark wieder nicht leiden; weil, ohne gemeiner Herren Willen, dergleichen nicht zuläßig wäre. Da nun die Holſteiniſche Völker eben in den Niederlanden waren: grief Dänemark wieder zu, und ließ die aufgeworfene Schanzen niederreiſſen.

1697. VIII. Endlich brachte Herzog Friederich IV, einige Völker, nach dem Ryſwickiſchen Frieden, wieder nach Hauſe,
1698. verband ſich mit Schweden, und bauete die Schanzen wieder auf. Dänemark aber ließ ſolche niederreiſſen, und belagerte gar Tönningen: doch Schweden, Holland und Lüneburg halfen Holſtein zu Waſſer und zu Lande, und brachten es zu
1700. Traventhal nochmalen zum Vergleiche, darinnen die vorigen Friedensſchlüſſe und Tractaten, zu Gunſt Gottorfs beſtättiget worden.

IX.

IX. Karl Friederich, wird, nachdem der Vater in der 1702.
Schlacht bey Kliſſow in Polen geblieben war, in Schweden
erzogen, welcher Gelegenheit man ſich daſelbſt bediente,
und da, nach der Schlacht bey Gadebuſch, die ganze 1712.
Macht der Nordiſch-Alliirten, den Schwediſchen Völkern auf den Hals gieng, wußten ſich dieſe in die Holſteiniſchen Veſtungen, ſonderlich in Tönningen zu practiciren. 1713.
Weßwegen der König in Dänemark ſich ſowol hiervon, als von ganz Schleswig und Holſtein Meiſter machte:
endlich, nach geendigtem Kriege, in dem Friedrichsburger 1720.
Frieden, Holſtein allein wieder gab. Der Herzog wendete ſich nach Rußland; ſeine Vermählung mit einer Rußiſchen Prinzeßin, gab ihm auch gute Hoffnung, ſeine alte Rechte auszuführen: allein die folgende Regierung, Peters II, und Annens waren ihm nicht günſtig. Und in dem Kopenhagenſchon Tractat, garantirten die Höfe von Wien und Pe- 1732.
tersburg, dem Könige gar den beſtändigen Beſitz von Schleswig. Dawider proteſtirte zwar der Herzog: aber ohne glücklichen Erfolg.

X. Karl Peter Ulrich, 1. wird von ſeiner Mutter 1739.
Schweſter, der Kaiſerin Eliſabeth, zum Thronfolger, unter 1742.
dem Namen des Großfürſten, in Rußland erkläret: daher er die, faſt zu gleicher Zeit, von den Schwediſchen Reichsſtänden, ihm angetragene künftige Thronfolge in ſolchem Königreiche, nicht zugleich annehmen konnte; ſondern gern geſchehen ließ, daß ſolche ſeinem Vetter, Adolf Friederich, Biſchoff von Lübeck, zugewandt wurde, welcher dagegen ſeinem Bruder Friederich Auguſt, das Biſtum Lübeck überließ.

2. Kommt, nach der Kaiſerin Eliſabeth Tod, unter 1762.
dem Namen Peters III, zur Regierung in Rußland: wird aber nach wenigen Monaten abgeſetzt, und ſtirbt in ſeinem Gefängniſſe, worauf ſein unmündiger Prinz, Paul Petro-

witſch, unter Vormundſchaft der Frau Mutter, das Herzogthum Holſtein erbet. Mehreres ſiehe in der Hiſtorie von Rußland.

3. Zwiſchen dem Könige von Dänemark und der Kaiſerin von Rußland, im Namen ihres Prinzen, als Herzogs
1767. von Holſtein Gottorff, wird ein Vergleich geſchloſſen, durch welchen die langwührige Streitigkeiten wegen des Herzogthums Holſtein ſollen geendiget werden.

4. Die beede Holſteiniſche Häuſer, das königliche und
1768. Gottorffiſche legen ihre Streitigkeiten mit Hamburg, durch einen Vergleich bey; entſagen ihren Anſprüchen gegen die Unabhängigkeit dieſer Stadt; und erkennen ſie als eine wahre kaiſerliche freye Reichsſtadt: worauf dieſelbige auch zu Sitz
1769. und Stimme bey der allgemeinen Reichsverſammlung zu Regensburg wirklich aufgenommen wird.

XI. Zum Herzogtum Holſtein gehören auch noch:

1. Dietmarſen: hatte ehemals ſeine eigene Grafen, ſtund auch etwa unter dem Stifte Bremen; kam aber in die Holſteiniſche Belehnung, wiewol das kleine Land erhielt, in unzählichen Kriegen, die Freyheit, und iſt faſt kein Regent in Holſtein, der nicht eine Schlappe allda geholet, bis end-
1559. lich König Friederich II mit Gewalt Meiſter wurde, da beede Linien ſich gleich darinn getheilet.

1440. 2. Wagrien war ein Theil des alten Wendiſchen Reichs, und kam bey Zeiten zu Holſtein.

3. Stormarn, unfern Hamburg, und

4. Holſtein ins beſondere, ſind allezeit beyſammen geweſen.

I Stamm-

I Stammtafel, der Grafen von Holſtein.

- Adolphus I, Graf von Schauenburg, wird Graf in Holſtein und Stormarn, 1113. † 1131. Seine Urur-enkel, Johannes und Gerhardus, ſtiften zwo Linien, nemlich:
  - Johannes I, in Wagrien oder zu Kiel.
    - Johannes II, Monoculus.
      - Adolphus VI, † 1315.
      - Nicolaus.
      - Johannes III, Liberalis.
        - Adolphus VII, † 1390. Der letzte von dieſer Linie.
      - Chriſtophorus.
    - Adolphus V, Graf zu Schauenburg.
    - Albertus, Probſt zu Hamburg.
  - Gerhardus I, zu Rendsburg.
    - Henricus I.
      - GERHARDUS IV, Magnus.
        - Henricus II, Ferreus.
          - GERHARDUS V, Graf von Holſtein, erſter Herzog von Schleswig, 1386. † 1404. ſ. II Tab.
          - Albertus.
          - Henricus III.
        - Nicolaus.
        - Johannes.
      - Johannes IV.
    - Gerhardus II, der Blinde.
      - Gerhardus III, Graf in Stormarn.
        - Johannes V, † unbeerbt.
      - Johannes (al. Adolphus), Stifter der Pinnebergiſchen Linie.

II Stammtafel. Grafen, und Herzoge von Holſtein.

Gerhardus V, ſ. I Tab.
- Henricus IV, † unvermählt.
- ADOLPHUS VIII, † 1459, letzter Herzog von Schleswig, und Graf von Holſtein.
- Gerhardus, † 1433.
  - Henricus, † in der Kindheit.
  - *Catharina*, geht ins Kloſter.
- *Eliſabetha* geht ins Kloſter.
- Heilwig (Hedwig) Gem. a) Balthaſar, Fürſt der Wenden. b) Theodoricus Fortunatus, Graf von Oldenburg.
  - 1. CHRISTIANUS I, König der Nordiſchen Reiche; erbet Schleswig und Holſtein. † 1481.
    - 2. JOHANNES, König in Dänemark ꝛc. Herzog in Holſtein, † 1513.
      - 3. CHRISTIANUS II, König, abgeſe[...] 1521, † 155[...]
    - 4. FRIDERICUS I, Herzog in Holſtein, hernach König in Dänemark, 1523. † 1533.
      - 5. CHRISTIANUS III, König, † 1559. ſ. III Tab.
      - Johannes, † 158[...]
      - ADOLPHUS † 1586. ſ. VII [...]
      - Fridericus, † 15[...]
  - Gerhardus, Graf von Oldenburg.
  - Mauritius, Graf von Oldenburg.

III Stam[...]

III Stammtafel. Königliches Haus.

- Chriſtianus III, ſ. II Tab.
  - 6. FRIDERICUS II, König, † 1588.
    - 7. CHRISTIANUS IV, König, † 1648.
      - Fridericus, † 1598 in der Kindheit.
      - *Chriſtianus* (V), Kronprinz, † 1647.
      - 8. FRIDERICUS III, König, † 1670.
        - 9. CHRISTIANUS V, König, † 1699.
          - 10. FRIDERICUS IV, König, † 1730. ſ. IV Tab.
          - Chriſtianus Wilhelmus, † 1673 als ein Kind.
          - Chriſtianus, † 1675.
          - Carolus, Coadjutor zu Lübeck, † 1729.
          - Wilhelmus, † 1706.
        - Fridericus, † 1651 als ein Kind.
        - Georgius, † 1708. Gemahlin: Anna, Königin von Großbritannien.
          - Wilhelmus, Herzog von Gloceſter, † 1700.
      - Ulricus, † 1633.
    - Ulricus, Biſchoff zu Schwerin und Schleswig, † 1624.
  - Magnus, König in Lieflaud, 1572. † 1579.
  - Johaunes, der jüngere, Stifter der Sonderburgiſchen Linie, † 1622. ſ. V Tab.

IV Stammtafel. Der Könige von Dänemark, und Herzoge von Holſtein.

- Fridericus IV, ſ. III T.
  - 11. CHRISTIANUS VI, König, † 1746.
    - 12. FRIDERICUS V, König, † 1766. Gemahlin: a) Louiſa, Prinzeſſin von Großbritannien, † 1751. b) Juliana Maria, Prinzeſſin von Braunſchweig.
      - a)
      - *Sophia Magdalena.* Gem. Guſtavus III, König in Schweden.
      - *Wilhelmina Carolina.* Gem. Wilhelmus, Erbprinz von Heſſenkaſſel.
      - 13. CHRISTIANUS VII, itztregierender König. Gem. Carolina Mathildis, Prinzeßin von Großbritannien.
        - Fridericus, Kronprinz.
        - Louiſa Auguſta.
      - *Louiſa.* Gem. Carolus, Prinz von Heſſenkaſſel.
      - b)
      - Fridericus, Erbprinz.

V Stamm=

V Stammtafel. Nebenlinien des königlichen Hauſes in Holſtein.

- Johannes, Junior, ✝ 1622. ſ. III Tab.
  - Alexander, ſtiftet das Haus Sonderburg, † 1627. ſiehe VI Tabelle.
  - Fridericus, ſtiftet das Haus Norburg, † 1658.
    - Johannes Bogislaus, ✝ 1680.
    - Chriſtianus Auguſtus, ✝ 1685.
    - Rudolphus Fridericus, ✝ 1688.
      - Erneſtus Leopoldus, ✝ 1722 ohne Nachkommen.
  - Philippus, ſtiftet das Haus Glücksburg, † 1663.
    - Chriſtianus, ✝ 1698.
      - Philippus Erneſtus, ✝ 1729.
        - Fridericus, ✝ 1766.
          - Fridericus Henricus Wilhelmus, itziger Herzog von Holſtein-Glücksburg.
        - Carolus Erneſtus, ✝ 1761. ohne Erben.
  - Joachimus Erneſtus, ſtiftet das Haus Plön, † 1671.
    - Johannes Adolphus, ✝ 1704.
      - Adolphus Auguſtus, ✝ 1704.
        - Leopoldus Auguſtus, † 1706 ohne Erben.
    - Auguſtus, ✝ 1699.
      - Joachimus Fridericus, zu Retwiſch, † 1722.
      - Chriſtianus Carolus, ✝ 1706.
        - Fridericus Carolus, † 1761 ohne Erben.

VI Stamm=

IV Stammtafel. Der Könige von Dänemark, und Herzoge von Holſtein.

Fridericus IV, ſ. III T.
- 11. CHRISTIANUS VI, König, † 1746.
  - 12. FRIDERICUS V, König, † 1766. Gemahlin: a) Louiſa, Prinzeſſin von Großbritannien, † 1751. b) Juliana Maria, Prinzeſſin von Braunſchweig.
    - a) *Sophia Magdalena.* Gem. Guſtavus III, König in Schweden.
    - *Wilhelmina Carolina.* Gem. Wilhelmus, Erbprinz von Heſſenkaſſel.
    - 13. CHRISTIANUS VII, itztregierender König. Gem. Carolina Mathildis, Prinzeßin von Großbritannien.
      - Fridericus, Kronprinz.
      - Louiſa Auguſta.
    - *Louiſa.* Gem. Carolus, Prinz von Heſſenkaſſel.
    - b) Fridericus, Erbprinz.

V Stamm=

V Stammtafel. Nebenlinien des königlichen Hauſes in Holſtein.

- Johannes, Junior, † 1622. ſ. III Tab.
  - Alexander, ſtiftet das Haus Sonderburg, † 1627. ſiehe VI Tabelle.
  - Fridericus, ſtiftet das Haus Norburg, † 1658.
    - Johannes Bogislaus, † 1680.
    - Chriſtianus Auguſtus, † 1685.
    - Rudolphus Fridericus, † 1688.
      - Erneſtus Leopoldus, † 1722 ohne Nachkommen.
  - Philippus, ſtiftet das Haus Glücksburg, † 1663.
    - Chriſtianus, † 1698.
      - Philippus Erneſtus, † 1729.
        - Fridericus, † 1766.
          - Fridericus Henricus Wilhelmus, itziger Herzog von Holſtein-Glücksburg.
        - Carolus Erneſtus, † 1761. ohne Erben.
  - Joachimus Erneſtus, ſtiftet das Haus Plön, † 1671.
    - Johannes Adolphus, † 1704.
      - Adolphus Auguſtus, † 1704.
        - Leopoldus Auguſtus, † 1706 ohne Erben.
    - Auguſtus, † 1699.
      - Joachimus Fridericus, zu Retwiſch, † 1722.
      - Chriſtianus Carolus, † 1706.
        - Fridericus Carolus, † 1761 ohne Erben.

VI Stamm=

VI Stammtafel. Herzoge von Holſtein-Sonderburg.

- Alexander, † 1627. ſ. V Tab.
  - Johannes Chriſtianus. † 1653.
    - Chriſtianus Adolphus, kauft Franzhagen, † 1702.
      - Leopoldus Chriſtianus, † 1707.
      - Ludovicus Carolus, † 1708, und beſchließt dieſe Linie.
  - Alexander Henricus. † 1667.
    - Ferdinandus Leopoldus, † 1702.
    - Alexander Adolphus, †
    - Georgius Chriſtianus, † 1691.
  - Erneſtus Güntherus, Stifter der Auguſtenburgiſchen Linie, † 1689.
    - Fridericus Wilhelmus, † 1714.
      - Chriſtianus Auguſtus, † 1754.
        - Fridericus Chriſtianus, itziger Herzog.
          - Fridericus Chriſtianus, Erbprinz.
          - Fridericus Carolus Aemilius.
          - Chriſtianus Auguſtus.
        - Aemilius Auguſtus.
  - Georgius Fridericus, † 1676 unvermählt.
  - Auguſtus Philippus, Stifter der Beckiſchen Linie, † 1675.
    - Auguſtus, † 1689.
      - Fridericus Wilhelmus, † 1719 ohne männliche Erben.
    - Fridericus Ludovicus, † 1728.
      - Fridericus Wilhelmus, † 1749.
        - Fridericus Wilhelmus, † 1757.
      - Carolus Ludovicus.
        - Carolus Fridericus.
      - Petrus Auguſtus.
        - Carolus Antonius Auguſtus.
          - Carolus Auguſtus Fridericus.
  - Philippus Ludovicus, Stifter der Wieſenburgiſchen Linie, † 1689.
    - Fridericus, † 1724.
      - Leopoldus, † 1744 ohne männliche Erben.

VII Stammtafel. Herzoge von Holſtein, des Gottorffiſchen Hauſes.

- 1. ADOLPHUS I, Herzog von Holſtein, Stammvater des Gottorffiſchen Hauſes. ſiehe II Tabelle.
  - 2. FRIDERICUS II, Herzog, † 1587.
  - 3. PHILIPPUS, Herzog, † 1590.
  - 4. JOHANNES ADOLPHUS, Herzog, † 1616.
    - 5. FRIDERICUS III, Herzog, † 1659.
      - Fridericus, † 1654.
      - Johannes Georgius, † 1655.
      - 6. CHRISTIANUS ALBERTUS, Herzog, † 1694.
        - 7. FRIDERICUS IV, Herzog, † 1702. Gemahlin: Hedwig Sophia, Königs Caroli XI v. Schweden Prinzeßin. ſ. VIII T.
        - Chriſtianus Auguſtus, Biſchoff zu Lübeck, † 1726. Gemahlin: Albertina Friderica, Tochter Markgraf Friderici Magni zu Baden-Durlach. ſ. VIII T.
      - Auguſtus Fridericus, Biſchoff zu Lübeck, † 1705.
      - *Auguſta Maria.* Gemahl: Fridericus Magnus, Markgraf von Baden-Durlach.
    - Adolphus, † 1631.
    - Johannes, Biſchoff zu Lübeck, † 1655.
      - Johannes Auguſtus, † 1686.
    - Chriſtianus, † als ein Kind.
  - Johannes Fridericus, Adminiſtrator zu Bremen und Lübeck, † 1634.

VIII Stamm

VIII Stammtafel. Herzoge von Holſtein-Gottorff.

Friderieus IV. ſiehe VII Tabelle.	8. CAROLUS FRIDERICUS, Herzog, †1739.	9. CAROLUS PETRUS ULRICUS, Herzog; wird in Rußland Kaiſer, unter dem Namen: PETRUS III, † 1762.	10. PAULUS PETROWITSCH, Herzog, und Großfürſt von Rußland.	Siehe Genealogie von Rußland.

Chriſtianus Auguſtus. ſ. VII T.	Carolus, Adminiſtrator zu Lübeck, † 1727.		
	ADOLPHUS FRIDERICUS, Adminiſtrator zu Lübeck. Wird König in Schweden, † 1771.	Guſtavus. Carolus. Fridericus Adolphus.	Siehe die Genealogie von Schweden.
	Fridericus Auguſtus, Biſchoff zu Lübeck.	Petrus Fridericus Wilhelmus.	
	Georgius Ludovicus, † 1763.	Wilhelmus Auguſtus. Petrus Fridericus Ludovicus.	

Das

Das XI Stück.

Die Fürſten von Anhalt, mit Sachſen-Lauenburg.

Erſte Abtheilung.

A) Alte Geſchichte.

I. Sollen von den edlen Herren von Aſcanien, Aſchersleben und Ballenſtädt, herkommen: welche ſchon im achten Seculo den Namen geführt, und von Karln dem Groſſen, zu Grafen gemacht worden. Urſprung des Anhaltiſchen Hauſes.

II. Dieſes Geſchlecht hat nach der Hand die Mark Brandenburg, durch Albrecht den Bär erhalten, und lange Zeit, wie auch die Kur Sachſen beſeſſen. Bernhard, Herzog in Sachſen, gab ſeinem Sohne Albrechten, Sachſen; und 1218.
Heinrichen, Anhalt; dieſer iſt der erſte Fürſt zu Anhalt.

III. Heinrich der I, wurde von Kaiſer Friederich dem II mit der fürſtlichen Würde beehret. Sein Geſchlecht theilete ſich, durch drey von ſeinen weltlich gebliebenen Söhnen, in drey Linien.

1. Heinrich II, der jüngere, erhielt die Grafſchaft Aſchersleben und Vogtey Gernrode. Von ſeinen zween Söhnen, wählte Heinrich den geiſtlichen Stand, und wurde Erzbiſchoff zu Magdeburg: Otto aber vermählte ſich, kam zur Regierung, und hatte einen einigen Sohn gleiches Namens, der aber noch vor dem Vater verſtarb. Nachdem 1305.
auch Otto der ältere im Tode nachgefolget war, übergab 1315.
die Wittwe deſſelben das Aſcherslebiſche Antheil an Biſchoff Albert von Halberſtadt, aus dem Hauſe Anhalt. Darüber entſtunden zwiſchen dem Stifte, und den Fürſten langwührige Streitigkeiten, und das Haus Anhalt konnte niemal mehr zum Beſitze dieſer altväterlichen Grafſchaft gelangen. Alles was Anhalt in neueren Zeiten erhalten konnte, war dieſes, daß demſelben die gemeinſchaftliche Belehnung wegen dieſer Grafſchaft, von Reichswegen (1683) bewilliget wurde.

2. Bernhard I, ſtiftete die alte Bernburgiſche Linie. Sein Sohn Bernhard II, bekam zuerſt Streit mit ſeines Vaters Bruders Sohne, Albert, Biſchoff zu Halberſtadt, wegen der Grafſchaft Aſchersleben; welche er zwar einnahm: allein ſein Sohn, Bernhard III, wurde derſelben von Biſchoff Alberten wieder beraubet. Seine Nachkommenſchaft erloſch mit

1468. mit Bernhard dem VI, welcher ohne Kinder verſtarb, und Georgen, von der Zerbſtiſchen Linie, zum Erben einſetzte.

3. Sigfrid, Fürſt Heinrichs dritter Sohn, war der Stammvater der alten Köthenſchen Linie. Er hatte Krieg mit den Markgrafen von Meiſſen, und nahm auch den Titel eines Erben von Thüringen an: legte aber zuletzt die Regie-
1310. rung nieder, und ſtarb endlich im Kloſter. Sein Sohn, Albert I, ſuchte inſonderheit die Straſſenräuber auszurotten; und ſchaffte den Gebrauch der Wendiſchen Sprache ab, wogegen er die Teutſche zu gebrauchen, anbefahl. Seine Söhne waren Albert II, und Waldemar I, jener bekam Köthen und Zerbſt, dieſer aber Deſſau. Albert II machte, nach
1322. Abgang des Aſcaniſchen Stammes in Brandenburg, Anſpruch an die Markgrafſchaft: konnte aber ſein Recht nicht ausführen. Sein Sohn, Johannes, hinterließ wieder zween Söhne, Albert den III. oder Lahmen, und Sigiſmund. Jener ſetzte die Köthenſche Linie fort, dieſer ſtiftete die Zerbſtiſche
1417. Linie. Dieſe Brüder entſagten endlich ihren Anſprüchen an die Mark Brandenburg, gegen eine Summe Gelds. In der Köthenſchen Linie folgten ferner, Adolf I, und Adolf II. Dieſer war Biſchoff zu Merſeburg, er verjagte die Juden aus ſeinem Stifte, war Anfangs ein ſtarker Feind der Reformation, und ließ Luthers Schriften verbrennen: erkannte aber zuletzt gleichwol die Wahrheit der evangeliſchen Religion, und ſtarb als der letzte ſeines Hauſes, 1526.

4. Die alte Zerbſtiſche Linie kommt von Sigiſmunden, Fürſt Johanns zu Köthen, jüngerem Sohne her. Sein Sohn, Georg I, der ältere, ſoll über hundert Jahre alt worden ſeyn; er kam zum Beſitze des Bernburgiſchen Landestheils, als ſelbige Linie ausſtarb. Ihm folgten ſeine Söhne, Rudolf, ein berühmter Kriegsheld, Ernſt, Georg II, Sigiſmund und Waldemar, von welchen nur Ernſt und Waldemar eine Nachkommenſchaft hatten.

5. Wolfgang der Fromme folgte ſeinem Vater Wal-
1530. demar, er war ein groſſer Beförderer der Reformation, und einer von den Fürſten, welche das Augsburgiſche Glaubens-
1544. bekenntniß unterſchrieben. Er theilte mit ſeines Vaters Bruders, Fürſt Ernſts Söhnen, die Anhaltiſche Länder, eroberte im Schmalkaldiſchen Kriege die Grafſchaft Aſchersleben; er wurde aber von dem Kaiſer geächtet, und ſein Land an Sigiſmund von Ladron verſchenkt, der es wieder an Hein-
1552. rich von Plauen verkaufte. Nun erhielt er es zwar durch
1562. den Paſſauiſchen Vertrag wieder: vermachte es aber ſeinen
1566. Vettern, und ſtarb unvermählt.

6. Ernſt

6. Ernſt hinterließ drey Söhne, Johann, Georg, und Joachim, welche ſich in die Länder theilten; die zween letztern aber verſtarben ohne Erben. Sie waren ſehr eiferig in der ergriffenen Evangeliſchen Lehre, und Fürſt Georg, der auch Coadjutor zu Merſeburg war, nahm ſo gar den Titel eines Doctors in der Theologie an, predigte ſelbſt, und ſchrieb verſchiedene Bücher. Der älteſte Bruder, Johannes, pflanzte alſo allein das Geſchlecht fort. Er hatte auch drey Söhne, von welchen aber Karl und Bernhard gleichfalls, ohne Söhne zu hinterlaſſen, verſtarben: daher der dritte, Joachim Ernſt, ſowol des Vaters, als auch ſeines Vetters Wolfgangs Länder erbte, und der einzige Stammvater aller noch blühenden Anhaltiſchen Linien wurde.

Zweyte Abtheilung.

B) Neuere Geſchichte.

Neues Haus Anhalt.

I. Joachim Ernſt hatte ſieben Söhne. Von dieſen kamen zween, Bernhard, und Johann Ernſt, im Kriege ums Leben; Auguſt ließ ſich erſtlich mit einer Summe Gelds, ohne einen Landestheil, abfinden; doch mit Vorbehalt der Erbfolge, wenn eine Linie ausſterben ſollte. Die übrigen vier Brüder theilten ſich in der Folge alſo in das Land: 1603.

a. Johannn Georg I bekam Deſſau; b. Chriſtian I Bernburg; c. Ludwig Köthen, und d. Rudolf, Zerbſt.

a) Deſſau. 1603.

II. Johann Georg. Er regierte anfänglich alle Anhaltiſche Lande allein: theilte aber endlich mit ſeinen Brüdern, und wählte ſich mit ihrem guten Willen, den Deſſauiſchen Antheil. Ihm folgten nach einander ſein Sohn, Johann Kaſimir, und Enkel, Johann Georg II, Statthalter der Mark Brandenburg. Deſſen Sohn war der berühmte Preuſſiſche General, Leopold, welcher eine Gemahlin ungleichen Standes hatte, die aber von dem Kaiſer in den Reichsfürſtenſtand erhoben, und die Kinder als erbfähig erklärt wurden. Er führte das Recht der Erſtgeburt in ſeinem Hauſe ein. Sein älteſter Sohn Wilhelm Guſtav, ſtarb vor dem Vater, und deſſen Kinder führen den Namen der Grafen von Anhalt. Es folgte ihm alſo in der Regierung der zweyte Sohn, Leopold Maximilian, welcher aber bald wieder verſtarb, und den itztregierenden Fürſten, Leopold Friederich Franz als ſeinen Nachfolger hinterließ. Dieſer ſtund zuerſt unter Vormundſchaft ſeines Vaters Bruders, 1747. 1751.

Fürſt

1757. Fürſt Dieterichs; wurde von dem Kaiſer als volljährig erklärt, und trat darauf die Regierung ſelber an.

b) Bernburg. III. Chriſtian I. Er führte König Heinrich dem IV, in Frankreich Hülfe, wider die Ligiſten und Spanier zu, und führte deſſen Völker gegen Lothringen an. Verwaltete die Regierung der Oberpfalz, im Namen Kurfürſt Friederichs des V. Nahm den Oberbefehl der Kriegsvölker in Böhmen auf ſich, und wurde nach verlohrener Schlacht auf dem weiſſen Berge bey Prag, von dem Kaiſer in die Acht erklärt. Doch ſöhnte er ſich, nach ein paar Jahren, wieder mit dem
1623. Kaiſer aus. Er überließ ſeinem Bruder, Auguſt, Plötzgau, welches doch ſeinen Nachkommen wieder zufiel. Von ſeinen Söhnen pflanzte Chriſtian II den Bernburgiſchen Hauptſtamm fort: der jüngere Sohn, Friederich, bekam Harzgerode und Gernrode; allein deſſen Geſchlecht ſtarb mit dem
1709. Sohne, Wilhelm, ſchon wieder aus. Dieſer Friederich bekam auch Plötzgau wieder, nachdem Auguſts Nachkommenſchaft den Köthenſchen Antheil erhalten hatte. Chriſtians des II Sohn, Victor Amadeus, führte das Erſtgeburtsrecht in ſeinem Hauſe ein, und ſtarb, als der älteſte Fürſt
1718. ſeiner Zeit, im 84ſten Jahre ſeines Alters. Sein Sohn Karl Friederich folgte ihm in der Regierung: der andere Sohn, Lebrecht, war General in Holländiſchen Dienſten, und brachte mit ſeiner Gemahlin die Grafſchaft Holzapfel auf ſein Geſchlechte, und ſeine Nachkommen führen den Titel der Fürſten von Anhalt-Schauenburg. Karl Friederichs
1721. Sohn, Victor Friederich, folgte dem Vater in der Regie-
1765. rung, und hinterließ, bey ſeinem Abſterben, ſeinen Prinzen Friederich Albert, als itztregierenden Herzog nach ſich.

c) Köthen. IV. Ludwig, bekam in der Theilung Köthen; 1617. er ſtiftete die fruchtbringende Geſellſchaft. König Guſtav Adolf,
1631. trug ihm die Regierung der eroberten Stifter Magdeburg,
1650. und Halberſtadt auf. Ihm folgte ſein Sohn Wilhelm Ludwig, welcher aber ohne Erben verſtarb. Es fiel, nach dem
1665. bey der Theilung gemachten Vertrage, der Köthenſche Antheil hierauf, an Fürſt Auguſts zu Plötzgau hinterlaſſenen Sohn, Lebrecht, welcher daher Plötzgau der Bernburgiſchen
1669. Linie nunmehr wieder abtrat. Dieſem folgte der Bruder Immanuel, deſſen Sohn und Nachfolger war Immanuel Lebrecht. Weil dieſer eine nicht gleichbürtige Gemahlin hatte, ſo wurde ſeinen Kindern das Erbfolgerecht ſtreitig ge-
1698. macht. Doch erkannten endlich die Vettern, aus den übrigen Linien, dieſelbe als fürſtenmäßig, und lieſſen ſie, mit Vorbehalt der fürſtlichen Hausverträge, zur Nachfolge zu.

Er

Er führte das Recht der Erſtgeburt ein; und es folgte ihm alſo der älteſte Sohn Leopold. Als dieſer aber ohne einen männlichen Erben verſtorben war, kam der zweyte Sohn, Auguſt 1728.
Ludwig zur Regierung, welcher den itztregierenden Fürſten Karl Georg Lebrecht, als ſeinen Nachfolger hinterließ. 1755.
Dieſer bekommt, aus Gelegenheit des letzten Krieges, Streitigkeiten mit ſeiner Ritterſchaft, wegen des Beſteurungsrechts.

V. Rudolf, war der Stammvater der Zerbſtiſchen Linie. d) Zerbſt.
Er hinterließ einen einigen Sohn, Johann, von ſeiner zweyten 1621.
Gemahlin, einer Gräfin von Oldenburg. Der junge Prinz, wurde von dem Grafen, Anton Günther zu Oldenburg, in der Lutheriſchen Religion erzogen, da ſonſt Fürſt Joachim Ernſts übrige ganze Nachkommenſchaft ſich zu der Reformirten Religion bekannt hatte. Dieſer ſeiner Mutter Bruder vermachte ihm auch die Herrſchaft Jevern, worüber Fürſt Johann groſſe Streitigkeiten mit Dänemark bekam, die endlich 1689.
durch einen Vergleich zu Kopenhagen beygelegt wurden, in welchem das Zerbſtiſche Haus dieſe Herrſchaft als ein freyes Eigenthum, gegen andere ſchwere Bedingungen, von Däne- 1667.
mark erhielt. Ihm folgte ſein Sohn, Karl Wilhelm, und hernach der Enkel Johann Auguſt, in der Regierung. Unter dieſen Fürſten wurde zwar auch in dem Zerbſtiſchen Hauſe ein 1676.
Vertrag, wegen Einführung des Erſtgeburtsrechtes gemacht; welcher aber hernach, von den nachgebohrnen Brüdern heftig 1678.
angefochten wurde. Desgleichen wurde auch eine Erbverbrüderung mit Sachſen-Lauenburg gemacht. Weil Johann Auguſt ohne Kinder verſtarb, ſo folgten ihm ſeines Vaters Bru- 1742.
ders Söhne, Johann Ludwig und Chriſtian Auguſt, in gemeinſchaftlicher Regierung nach. Der erſtere ſtarb ohne 1746.
Erben, und damit fiel dem letzteren das Land alleine zu. Er ſtarb aber auch ſchon in dem darauffolgenden Jahre, und hin- 1747.
terließ ſeinen Prinzen, Friederich Auguſt, zum Nachfolger.

Dritte Abtheilung.

C) Von Sachſen-Lauenburg.

I. Albert, Kurfürſt zu Sachſen, aus dem Hauſe Aſca- Lauenburg.
nien, ließ Albert dem II Sachſen, und Johann das Niederſachſen oder Lauenburgiſche, welches die Sächſiſchen Herzoge den Wenden ehemals abgenommen. Nach Abgang der kurfürſtlichen Linie ſuchte zwar die Lauenburgiſche immer ihren Anſpruch auf die Kur, wegen der Verwandtſchaft, bis auf 1689.
den letzten Herzog Julius Franz, mit dem der Stamm erloſchen, zu behaupten, konnte aber nie dazu gelangen.

II.

Anſprüche daran? II. An der Erbfolge im Lauenburgiſchen prätendirten:

1. Anhalt, theils als Abkömmlinge aus einem gemeinſchaftlichen Stammen, theils wegen der ehemaligen Erbverbrüderung.

2. Kur-Sachſen, gründete ſich auf kaiſerliche Anwartſchaft, und die mit dem letzten Herzoge aufgerichtete Erbvereinigung.

3. Braunſchweig-Lüneburg, weil es Heinrich, dem Löwen entzogen, und an das Aſcaniſche Haus übergeben worden. Hat es auch in Beſitz, und die kurſächſiſchen Gerechtſame an ſich erhandelt.

4. Meklenburg, wegen eines mit dem Herzoge zu Lauenburg errichteten Erbfolge-Vertrags.

5. Die Herzoge von Sachſen, aus der Erneſtiniſchen Linie.

6. Die Lauenburgiſche weibliche Abkömmlinge, auf das Hadelerland, als ein Weiberlehen.

7. Auf eben daſſelbe Schweden als Herzog zu Bremen, weil ſolches ehemals zu ſolchem Stifte gehört.

8. Des letzten Herzogs zwo Töchtern, Anna Maria, Herzogin von Pfalz-Neuburg, und Franciſca Sibylla, Markgräfin von Baden, ſowol nach dem Erbrechte, als väterlichen Teſtamente.

III. 1. Kurſachſen nahm zwar, durch Notarien und Zeugen vom Lauenburgiſchen Beſitz: allein Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg, zu Zelle, beſetzte als Kreisobriſter das Land mit Kriegsvölkern, und wollte es anfänglich als Sequeſter behalten. Er legte aber bald die eigene Anſprüche ſeines Hauſes an den Tag, und behauptete ſolches nun in eigenem Namen. Nachher verglich ſich Kurſachſen, gegen eine
1697. anſehnliche Summe Gelds, und Beybehaltung des Titels und Rückfallsrechtes, mit Lüneburg über den Beſitz dieſes Landes.
1716. Kurfürſt Georg Ludwig wurde auch wirklich damit vom Kaiſer belehnet. Indeſſen haben aber die Häuſer Baden und Anhalt, bisher von Zeit zu Zeit ihre Rechte zu verwahren getrachtet.

2. Das Land Hadeln, wurde, wegen der Anſprüche der Lauenburgiſchen Töchtern, von dem Kaiſer in Sequeſter genommen, und blieb in dieſem Stande, bis der Kaiſer daſ-
1731. ſelbe dem Hauſe Kurbraunſchweig einräumte, auch ſolches mit dem Beſitze deſſelben belehnte; wogegen aber Baden gleichwol ſeine Rechte in Petitorio noch zu behaupten geſuchet hat.

I Stamm-

I Stammtafel. Herzoge von Sachſen und Markgrafen von Brandenburg, aus dem Aſcaniſchen Stamme.

- **ALBERTUS** Urſus, Graf von Aſcanien, Markgraf der Norder-Mark, † 1168. Seine Mutter war Eilika, Herzogs Magni von Sachſen Tochter.
  - **OTTO I.** Markgraf von Brandenburg, † 1196. ſ. II Tab.
  - **BERNHARDUS,** Herzog in Sachſen, † 1212.
    - **ALBERTUS I,** Kurfürſt in Sachſen, † 1260.
      - Johannes, Stifter des Sachſen-Lauenburgiſchen Hauſes, † 1285. ſiehe IX Tabelle.
      - **ALBERTUS II.** Kurfürſt, von Sachſen-Wittenberg, † 1298.
        - **RUDOLPHUS I,** Kurfürſt, † 1356.
          - **RUDOLPHUS II,** Kurfürſt, † 1370.
          - Otto, † 1350, ſein Sohn Albertus † 1385 ohne Erben.
          - **WENCESLAUS,** Kurfürſt, † 1388. Er hatte zween Söhne: der erſte war:
            - **RUDOLPHUS III.** Kurfürſt, † 1418.
            - Der zweyte: **ALBERTUS III,** Kurfürſt, † 1422, mit ihnen ſtarb der Aſcaniſche Stamm der Kurfürſten in Sachſen ab.
        - Otto, † 1349.
        - Albertus, Biſchoff zu Paſſau, † 1342.
        - Wenceslaus, † 1327.
    - **HENRICUS** Pinguis, † 1267. Stifter des fürſtlichen Hauſes Anhalt. ſ. III Tab.
    - Johannes, Probſt zu Halberſtadt.
  - Sigfridus, Erzbiſchoff zu Bremen.
  - Henricus, Domherr zu Magdeburg.
  - Hermannus, Graf zu Orlamünde.
  - Albertus, zu Aſchersleben.
  - Dietericus, Graf zu Werben.

Weil dieſes Aſcaniſche Haus weder bey Sachſen, noch Brandenburg vorgeſtellet worden: ſo wird ſolches hier in der Verbindung mit dem itzigen fürſtlichen Hauſe Anhalt nachgeholet.

II Stammtafel, der Markgrafen von Brandenburg, aus dem Aſcaniſchen Hauſe.

- OTTO I, Markgraf und Kurfürſt, † 1196. al. 1184. ſ. I Tab.
  - OTTO II, Markgraf zu Brandenburg, † 1205. al. 1206.
  - Henricus, Graf zu Gardeleben, † 1196, oder 1192.
  - ALBERTUS II, Markgraf zu Brandenburg, † 1221.
    - JOHANNES, Stifter der Stendaliſchen Linie, † 1266.
      - JOHANNES II, † 1282. al. 1285.
      - OTTO IV, Sagittarius, † 1298. al. 1308; oder 1309.
      - CONRADUS, † 1304.
        - Conradus, Teutſch-Ordens-Ritter.
        - Otto, Tempelherr, † 1297.
        - JOHANNES IV (V), † 1305, al. 1307.
        - WALDEMARUS, † 1319. der letzte Kurfürſt dieſes Hauſes.
      - Ericus, Erzbiſchoff zu Magdeburg.
      - Hermannus, Biſchoff zu Havelberg.
      - Johannes (IV), Biſchoff zu Havelberg, † 1292.
      - Henricus, ſine terra, † 1317.
        - Henricus, Junior, † 1320. beſchlieſſet dieſe ganze Linie.
    - OTTO III, Pius, Stifter der Soltwedeliſchen Linie, † 1267.
      - Johannes III, 1268.
      - OTTO V, Longus, † 1297. al. 1298.
        - Hermannus, † 1308. al. 1307.
          - Johannes V, † 1317. der letzte dieſer Linie.
        - Otto, † 1297.
      - Albertus III, † 1294. al. 1300.
        - Albertus, † 1297.
          - Otto, † vor dem Vater.
      - Otto VI, Parvus, † 1304. al. 1303.

III Stammtafel. Alte Fürſten von Anhalt.

- HENRICUS I, Pinguis, ſ. I Tab.
  - Henricus II, zu Aſchersleben, † 1267.
    - Henricus, Erzbiſchoff zu Magdeburg, † 1307.
    - Otto, † 1315.
      - Otto, † 1305.
  - Hermannus, Probſt zu Halberſtadt.
  - Magnus, Probſt zu Lebus.
  - BERNHARDUS I, zu Bernburg, † 1287.
    - BERNHARDUS II, † 1318.
      - BERNHARDUS III, Spoliatus, † 1348.
        - BERNHARDUS IV, † 1354.
        - HENRICUS IV, † 1374.
          - Rudolphus Biſchoff zu Halberſtadt, † 1406.
          - BERNHARDUS V, † 1420.
        - OTTO III, † 1400.
          - BERNHARDUS VI, † 1468.
          - OTTO IV, † 1415.
      - Henricus, wird ein Mönch.
    - Johannes, † 1292.
    - Albertus, Biſchoff zu Halberſtadt, † 1324.
    - Rudolphus, † 1326.
  - SIGFRIDUS, zu Zerbſt, † 1299.
    - ALBERTUS I, Senior, † 1316.
      - ALBERTUS II, Junior, † 1362.
        - JOHANNES I, † 1382.
          - ALBERTUS IV, Claudus, † 1424. ſ. IV Tab.
          - SIGISMUNDUS I, † 1405. ſ. IV Tab.
          - WALDEMARUS III, † 1392.
        - Albertus, † 1359.
        - Rudolphus III, Biſchoff zu Schwerin, † 1366.
      - Waldemarus I, † 1367.
        - Waldemarus II, † 1379.
      - Sigfridus.
      - Henricus, beede im geiſtlichen Stande.
    - Noch drey Söhne im geiſtlichen Stande.

IV Stammtafel. Alte Fürſten von Anhalt.

- Albertus IV. ſ. III Tab.
  - WALDEMARUS, † 1436.
    - JOHANNES II, † 1463.
  - ADOLPHUS I, † 1473.
    - ADOLPHUS II, Biſchoff zu Merſeburg, † 1526.
  - ALBERTUS V.
    - PHILIPPUS, † 1500.

- Sigiſmundus I. ſ. III Tab.
  - SIGISMUNDUS II, † ungewiß wann.
  - ALBERTUS VI, † ungewiß wann.
  - GEORGIUS I, Senior, † 1474.
    - WALDEMARUS IV, † 1508.
      - WOLFGANGUS, zu Köthen, † 1566.
    - ERNESTUS, † 1516.
      - JOHANNES IV, zu Zerbſt, † 1551.
        - CAROLUS, † 1561.
        - JOACHIMUS ERNESTUS, † 1586.
          - JOHANNES GEORG. I, zu Deſſau, † 1618. ſ. V Tab.
          - CHRISTIANUS I, zu Bernburg, † 1630. ſ. VI Tab.
          - Bernhardus, † 1596.
          - AUGUSTUS, zu Plötzgau, † 1653. ſ. VII Tab.
          - RUDOLPHUS, zu Zerbſt, † 1612. ſ. VIII Tab.
          - Johannes Erneſtus, † 1602.
          - LUDOVICUS, zu Köthen, † 1650.
        - BERNHARDUS VII, † 1570.
      - GEORGIUS III, zu Plötzgau, † 1552.
      - JOACHIMUS, zu Deſſau, † 1561.
    - Georgius II, † 1509.
    - SIGISMUNDUS III, † 1487.
    - RUDOLPHUS IV, † 1513.

V Stamm=

V Stammtafel. Fürſten von Anhalt-Deſſau.

- Johannes Georgius I. ſ. IV Tab. Ein Vater von ſechszehen Kindern.
  - Joachimus Erneſtus, † 1615.
  - JOHANNES CASIMIRUS, † 1660.
    - JOHANNES GEORGIUS II, † 1693.
      - LEOPOLDUS, † 1747.
        - Wilhelmus Guſtavus, † 1717.
          - Seine Nachkommen führen den Titel der Grafen von Anhalt.
        - LEOPOLDUS MAXIMILIANUS, † 1751.
          - LEOPOLDUS FRIDERICUS FRANCISCUS, itziger Fürſt. Deſſen Prinz iſt: Fridericus.
          - Johannes Georgius, Domherr zu Magdeburg.
          - Albertus.
        - Dietericus, † 1769.
        - Fridericus Henricus Eugenius.
        - Mauritius, † 1760.
      - Noch ein Prinz, und acht Prinzeſſinnen.
  - Georgius Aribertus, † 1643.
    - Chriſtianus Aribertus, Graf zu Beringen, † 1677.
  - Noch drey Prinzen, und zehen Prinzeſſinnen.

VI Stammtafel. Fürſten von Anhalt-Bernburg.

- Chriſtianus I, ſ. IV Tabelle. Er hatte ſechzehen Kinder.
  - CHRISTIANUS II, zu Bernburg, † 1656.
    - VICTOR AMADEUS, † 1718.
      - CAROLUS FRIDERICUS, zu Bernburg, † 1721.
        - VICTOR FRIDERICUS, † 1765.
          - FRIDERICUS ALBERTUS, itziger Fürſt.
            - Alexius Fridericus Chriſtianus.
        - Fridericus, † 1758.
        - Carolus Leopoldus, † 1769.
      - Johannes Georgius, † 1691.
      - Lebrecht, zu Hoym, † 1727.
        - VICTOR AMADEUS ADOLPHUS, Fürſt von Anhalt, zu Schaumburg.
          - Carolus Ludovicus.
            - Victor Carolus Fridericus.
            - Wilhelmus Ludovicus.
          - Franciſcus Adolphus.
            - Fridericus Franciſcus Joſephus.
          - Fridericus Ludovicus.
          - Victor Amadeus.
        - Fridericus Wilhelmus, † 1712.
        - Chriſtianus, † 1720.
      - Noch ein Prinz, und eine Prinzeßin ſtarben als Kinder.
    - Sieben Prinzen ſtarben meiſt jung.
    - Noch ſieben Prinzeßinnen.
  - Erneſtus, † 1632.
  - Fridericus, zu Harzgerode, † 1670.
    - Wilhelmus, † 1709. beſchließt dieſe Linie.
  - Noch drey Prinzen ſtarben jung. Zehen Prinzeßinnen.

VII Stammtafel. Fürſten von Anhalt-Köthen.

- Auguſtus, zu Plötzgau. ſ. IV Tab.
  - Erneſtus Theophilus, † 1654.
  - LEBRECHT, erbt Köthen, † 1669.
  - IMMANUEL, † 1670.
    - IMMANUEL LEBRECHT, † 1704.
      - LEOPOLDUS, † 1728.
      - AUGUSTUS LUDOVICUS, † 1755.
        - CAROLUS GEORGIUS LEBRECHT, itziger Fürſt.
          - Auguſtus Chriſtianus Fridericus.
        - Fridericus Erdmannus.
          - Erneſtus Immanuel Erdmannus.
          - Fridericus Ferdinandus.

- Ludovicus, zu Köthen. ſ. IV Tab.
  - Ludovicus, † 1624.
  - WILHELMUS LUDOVICUS, † 1665 ohne Erben, und Köthen fällt an die Plötzgauiſche Linie.

VIII Stammtafel. Fürſten von Anhalt=Zerbſt.

- Rudolphus. ſ. IV Tabelle.
  - JOHANNES, † 1667, hatte 14 Kinder.
    - CAROLUS WILHELMUS, † 1718.
      - JOHANNES AUGUSTUS, † 1742.
    - Antonius Güntherus, zu Mühlingen, † 1714.
    - Johannes Adolphus, † 1726.
    - Johannes Ludovicus, zu Dornburg, † 1704.
      - JOHANNES LUDOVICUS, † 1746.
      - Johannes Auguſtus, † 1709.
      - CHRISTIANUS AUGUSTUS, † 1747.
        - FRIDERICUS AUGUSTUS, itziger Fürſt.
        - *Sophia Auguſta Friderica*, oder nunmehr: CATHARINA II, Kaiſerin von Rußland.
      - Chriſtianus Ludovicus, † 1710.
      - Johannes Fridericus.
    - *Sophia Auguſta.*
    - Die übrigen 9 ſind in der Kindheit verſtorben.

IX Stammtafel. Die ausgeſtorbene Herzoge von Sachſen-Lauenburg.

- JOHANNES I, † 1285. ſ. I Tab.
  - Johannes II, † 1315, al. 1322.
  - Albertus II, weil ſie den Stammvater Albertum von Sachſen, Johanns Vater, mitzähleten, † 1314.
    - Ericus III, † 1401.
  - Ericus I, † 1360.
    - Ericus II, † 1376.
      - Ericus IV, † 1411.
        - Ericus V, † 1422.
        - Bernhardus, † 1463.
          - Johannes IV, † 1507. deſſen Sohn war Magnus; ſ. X Tab.

X Stamm=

X Stammtafel: Fortſetzung der Herzoge von Sachſen=Lauenburg.

- Magnus I, † 1543. ſ. IX Tab.
  - Franciſcus I, † 1583.
    - Magnus II, † 1601.
      - Guſtavus, † 1502.
    - Henricus, Erzbiſchoff zu Bremen, † 1585.
    - Mauritius, † 1616.
    - Fridericus, Chorbiſchoff zu Kölln, † 1586.
    - Franciſcus II, † 1619. hatte 19 Kinder.
      - Auguſtus, † 1656.
        - Johannes Adolphus, † 1646.
      - Philippus, † 1605.
      - Erneſtus Ludovicus, † 1620.
      - Franciſcus Julius, † 1734.
      - Julius Henricus, † 1665.
        - Franciſcus Erdmannus, † 1666.
        - Julius Franciſcus, † 1689. der letzte dieſes Hauſes.
          - *Anna Maria Franciſca.* Gem. a) Philippus Wilhelmus, Herzog zu Pfalz=Neuburg. b) Johannes Gaſto, Großherzog von Toſcana.
          - *Franciſca Sibylla Auguſta,* Gemahl: Ludovicus Wilhelmus, Markgraf zu Baden.
      - Franciſcus Carolus, † 1669.
      - Rudolphus Maximilianus, † 1647.
      - Franciſcus Albertus, † 1642.
      - Franciſcus-Henricus, † 1658.
        - *Erdmuth Sophia,* † 1689. Gem. Guſtavus Rudolphus, Herzog von Meklenburg=Schwerin.
        - *Eleonora Charlotta.* Gemahl: Chriſtianus Adolphus, Herzog von Holſtein=Sonderburg, Franzhagenſcher Linie.
      - Noch 3 Prinzen ſtarben als Kinder; über dieſe waren 7 Prinzeßinnen vorhanden.

Das XII Stück.

Von den neuen Fürſten in Teutſchland.

I. Von den, ſeit vielen Jahrhunderten, entſtandenen fürſtlichen Häuſern, welche die Provinzen Teutſchlands als erbliche Fürſtenthümer beſitzen, ſind nun heut zu Tage keine andere mehr übrig, als die bisher erzählten, welche ſich von den ſogenannten neuen Fürſten, durch den Titel der altfürſtlichen Häuſer unterſcheiden.

II. Man heiſſet aber diejenige neue Fürſten, welche erſt, ſeit dem Anfange des ſiebenzehenten Jahrhunderts, zu der reichsfürſtlichen Würde erhoben worden ſind.

III. Von dieſen ſind nun einige wirklich eingeſeſſene Teutſche hohe Häuſer; andere ſind ausländiſche Herren, welche im Reiche mit Gütern nicht angeſeſſen, und nur mit der perſönlichen Reichsfürſtenwürde beehret worden ſind: dieſe letztere, welcher eine groſſe Anzahl iſt, zu erzählen, würde hier allzuweitläuftig ſeyn.

IV. Es iſt auch ferner zu bemerken, daß einige von dieſen neuen Fürſten wirklich ſchon Sitz und Stimme in der allgemeinen Reichsverſammlung haben: andere aber noch nicht in das fürſtliche Collegium eingeführt ſind.

V. Die wirklich ſchon Sitz und Stimme habende neue Fürſten, nach ihrer Ordnung bey der Reichsverſammlung, ſind nachfolgende.

1. Aremberg: ſtammt von den Freyherren von Ligne, in Brabant, her. Es waren erſtlich zwo Linien, Ligne und Barbanſon. a) Aus der letzteren wurde Johannes, welcher die Herrſchaft Aremberg durch ſeine Gemahlin erhalten hatte, von Kaiſer Karl dem V. zum Grafen, und
ferner von Kaiſer Maximilian, II. zum gefürſteten Grafen 1602.
erhoben, und bereits ſchon in den Fürſtenrath eingeführet. Dieſes Haus theilte ſich wieder, erſtlich in die Linien Aremberg, und Barbanſon; die letztere aber ſtarb 1693. wieder ab: in der Arembergiſchen aber entſtunden drey beſondere Linien, Aremberg, Arſchott und Chimay. Kaiſer Ferdi-
nand II. ertheilte dem Arembergiſchen Hauſe den herzogli- 1644.
chen Titel, welches drey Jahre hernach dem Reiche öffentlich 1647.
bekannt gemacht wurde, und daß jedesmal nur der älteſte von der erſtgebohrnen Linie, als regierender Herr, bey Reichstägen, und in dem Niederrheiniſchen Kreiſe, Sitz und Stimme haben ſollte. b) Von dem Hauſe Ligne erhielt zwar
Lamoral, auch die reichsfürſtliche Würde; allein dieſe Linie 1602.
hat

hat keinen Sitz und Stimme auf Reichstägen. Itziger Herzog von Aremberg iſt, Karl Leopold; Fürſt von Ligne, iſt Karl Joſeph, welcher nach Klaudius Abſterben 1765 dem Vater gefolget. Dieſes Haus iſt der katholiſchen Religion zugethan.

2. Hohenzollern, aus gemeinſchaftlichem Geſchlechte mit den Burggrafen zu Nürnberg und heutigen Kurfürſten zu
1623. Brandenburg. Davon hat Kaiſer Ferdinand II. Eitel Friederichen, von der Hechingiſchen, und Johann von der Sigmaringiſchen Linie, zum Reichsfürſten gemacht. Es führen nur die regierende Herren den fürſtlichen Titel, und die Stimme im Reichsfürſten-Rathe, welche erſt 1653 zur Ausübung kam, kommt dem fürſtlichen Hechingiſchen Hauſe allein zu. Beede ſind katholiſcher Religion. Heutiger Fürſt von Hechingen, iſt Joſeph Wilhelm, zu Sigmaringen folgte Fürſt Joſeph Friederich, deſſen Erbprinz, Karl Friederich, im Jahr 1770.

1624. 3. Lobkowitz, aus einem alten Böhmiſchen Hauſe, haben die gefürſtete Grafſchaft Sternſtein, als ein Reichslehen in dem Bayriſchen Kreiſe. Der erſte Fürſt war Zdenko Adelbert, deſſen Sohn Wenzel Euſebius erhielt, daß der Kaiſer ſeine Herrſchaft Waldnab, 1641 zu einer gefürſteten Grafſchaft, unter dem Namen Sternſtein erhob. Kamen zu Sitz und Stimme, 1653. Itziger Fürſt: Ferdinand Philipp Joſeph, auch Herzog von Sagan in Schleſien. Dieſes Haus iſt katholiſcher Religion.

4. Salm, von den Rhein- und Wildgrafen herſtam-
1623. mend, werden zwar von Kaiſer Ferdinand II in den Für-
1654. ſtenſtand erhoben; aber erſt hernach zu Sitz und Stimme
1738. auf dem Reichstage gelaſſen. Als die erſte Linie, mit Ludwig Otto, ausſtarb, ſo nahm zwar Nikolaus Leopold, Wild- und Rheingraf, gleich den fürſtlichen Titel an, und ſetzte ſich auch in Beſitz des Landes. Allein darüber entſtund ein weitläuftiger Streit. Seine Agnaten wollten miterben, den Fürſtentitel wollten Anfangs weder der Kaiſer, noch das
1739. Reich erkennen; und als der Kaiſer die Führung des fürſtlichen Titels für rechtmäßig erkannte; ſo wollte das Reich doch die Führung einer Stimme auf Reichstägen noch nicht
1743. bewilligen. Endlich erhob Kaiſer Karl VII auch die übrige Vettern der Hoogſtraten- und Kyrburgiſchen Linie, in den Fürſtenſtand. Dieſe verglichen ſich mit dem regierenden Fürſten, Nikolaus Leopold, wegen Führung der Stimme in dem Reichsfürſtenrathe, und kam ſolche darauf wirklich zur Ausübung. Dem Fürſten von Salm-Salm, Nikolaus Leo-

Leopold, folgte Ludwig Karl Otto; und von Kyrburg lebt noch Johann Dominikus. Dieſes Haus iſt auch katholiſcher Religion.

5. Dietrichſtein, aus Kärnthen, beſitzen als ein Reichslehen, die Herrſchaft Traſp in Tyrol. Eigentlich wurde Franz, aus der Hollenburgiſchen Linie, Kardinal und Biſchoff zu Olmütz, zuerſt von Kaiſer Ferdinand dem II, in den Reichs- 1620.
fürſtenſtand erhoben. Es war ihm dabey erlaubt, daß er oder 1621.
ſeine Würde, wem er wollte, erblich überlaſſen könnte. Er ſetzte alſo ſeines Bruders Sohn, Maximilian, zum Nachfolger in der fürſtlichen Würde ein, und daß ſolche jedesmal auf den älteſten Sohn von dem Hauſe fallen ſollte. Dieſes wurde auch von dem Kaiſer beſtätiget, und Maximilian 1631.
folgte daher, nach des Kardinals Tode, wirklich in der fürſt- 1636.
lichen Würde nach. Die wirkliche Aufnahme, zu Sitz und Stimme in dem Fürſtenrathe, geſchahe 1654. Dieſe wurde 1655.
zwar nach Fürſt Maximilians Tode unterbrochen; kam aber endlich doch wieder in Gang. Es hat aber nur die Niklas- 1686.
burgiſche Linie die fürſtliche Würde. Der heutige Fürſt iſt, Karl Maximilian Philipp.

6. Naſſau, aus dem uralten gräflichen Hauſe, welches ſchon von Kaiſer Karl dem IV zur fürſtlichen Würde erhoben worden ſeyn ſoll. Erſtlich wurde von der Ottoniſchen Linie Hadamar, hernach auch die zu Siegen, Dillenburg und 1650.
Dietz, (welches letztere Haus noch allein übrig iſt,) in den Fürſtenſtand erhoben. Der heutige Fürſt von Naſſau-Dietz, iſt Wilhelm V, Prinz von Oranien, und General-Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande. Die Ottoniſche Linie erhielt 1654.
ſchon unter Kaiſer Ferdinand dem III. zwo Stimmen bey der Reichsverſammlung, welche unter dem Namen Naſſau-Hadamar und Siegen, und Naſſau-Dillenburg und Siegen, beede von dem Prinzen von Oranien, als Fürſten von Naſſau-Dietz, geführet werden. Dieſe Linie iſt Evangeliſch-Reformirt. Von der Walramiſchen Linie haben folgends Uſingen, und Idſtein, welches letztere auch ausgeſtorben; ingleichem zuletzt Weilburg, dieſen Titel angenommen. Die heutige Walramiſche Linien, ſind alſo: Naſſau-Saarbrück-Uſingen, in welcher der regierende Fürſt, Karl, und deſſen Bruders, Wilhelm Heinrichs, zu Saarbrück und Ottweiler Sohn, Ludwig; und Weilburg, in welcher Karl Chriſtian regierender Fürſt iſt. Dieſe Linie iſt Evangeliſch-Lutheriſch; hat noch nicht Sitz und Stimme im Reichsfürſten-Rathe.

7. Auersberg, aus Krain: der erſte Fürſt war, Johann Weichard, welcher 1654 in den Reichsfürſten-Rath ein-

eingeführt wurde. Sonſt führte nur der älteſte von dem Hauſe den fürſtlichen Titel: es iſt aber auch des regierenden Für-
1746. ſten zweytem Sohne, und ſeiner Nachkommenſchaft dieſe Würde beygeleget worden. Nachdem die Fürſten von Auersberg, Thengen, in der Grafſchaft Nellenburg erkauft hatten, ſo wurde dieſe Herrſchaft von dem Kaiſer zu einer un-
1664. mittelbaren gefürſteten Grafſchaft erhoben. Der heutige Fürſt, iſt Heinrich Joſeph, Herzog zu Münſterberg in Schleſien. Dieſes Haus iſt der katholiſchen Religion zugethan.

8. Oſtfrießland: vorher Grafen ſelbigen Landes, von dem alten Geſchlechte der Herrn von Gretſil. Der erſte, ſo
1650. zum Fürſten erhoben worden, war Enno Ludwig, welcher 1654 Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhielt; iſt nun ausgeſtorben. Der letzte Fürſt hieß Karl Edzard, die Lande ſind durch Anwartſchaft (von 1694) an den König in
1744. Preuſſen kommen; wiewol auch Kur-Hannover Anſpruch machte, wegen einer Erbverbrüderung. Doch waren von der an Brandenburg ertheilten Anwartſchaft, Eſens, Stedelsdorff und Wiltmund, ausdrücklich ausgenommen; auf welche auch der Fürſt von Kaunitz bisher noch Anſpruch gemacht. Siehe Hiſtorie von Brandenburg. Iſt Evangeliſch.

1664. 9. Fürſtenberg: ein uraltes berühmtes Geſchlecht, welches mit den Grafen von Freyburg, einen gemeinſchaftlichen Urſprung gehabt, und von den alten Grafen von Urach, mithin von der Spillſeite her, von den Herzogen von Zähringen abſtammet, davon erſtlich, Hermann Egon, Heiligenbergiſcher Linie, und nachdem dieſe mit Anton Egon, aus-
1716. geſtorben, von der Blumbergiſchen zu Mößkirch, Frobenius
1744. Ferdinand, und Joſeph Wilhelm Eberhard, zu Stülingen, in den Fürſtenſtand erhoben worden. Nachdem nun auch die Mößkirchiſche abgegangen, iſt noch die Stülingiſche allein übrig. Fürſt Joſeph Wilhelm Ernſt ſtarb 1762, ihm folgte Joſeph Wenzel. Iſt katholiſch. Wechſelt in dem Reichsfürſtenrathe mit Oſtfrießland, in der Ordnung, ab.

10. Schwarzenberg, aus dem alten Geſchlechte der Freyherren von Seinsheim in Franken. Anfangs war nur
1670. der Majoratsherr: hernach aber wurden alle Nachkommen
1746. von Kaiſer Franz dem I. in Fürſtenſtand erhoben. Die Einführung in den Reichsfürſtenrath kam im Jahre 1674 zu Stande. Dieſes Haus iſt katholiſcher Religion. Der erſte Fürſt war, Johann Adolph; heutiger Fürſt iſt, Joſeph Adam.

11. Lichtenſtein, aus Mähren: ſind zwar ſchon lang Fürſten, indem die drey Brüder Karl, 1618, Maximilian

und Gundacker, 1623 ſchon in den Fürſtenſtand erhoben worden. Die Karoliniſche Linie iſt aber 1712 abgeſtorben. Zum Sitze im Fürſtenrathe haben ſie nicht eher als in dieſem Jahrhunderte kommen können. Da der Fürſt Anton Florian, für ſich und ſeine Nachkommen in dem Reichsfürſtenrathe eingeführt wurde. Als daher auch dieſe Linie abſtarb, wurde dem Nachfolger, Fürſt Joſeph Wenzeln, die Führung einer Stimme auf dem Reichstage von Anfang ſtreitig gemacht, bis endlich doch die Stände ihre Einwilligung dazu gaben. Dem letztverſtorbenen Fürſten Joſeph Wenzel, folgte der Bruder, Immanuel, nach. Dieſes Haus iſt katholiſch. Beſitzen die Herrſchaften Vaduz und Schellenberg in Schwaben, welchen der Kaiſer, 1719. den Titel eines Fürſtenthums beylegte, ſo aber bey Schwäbiſchen Kreisverſammlungen nicht gebräuchlich iſt: desgleichen Troppau und Jägerndorf in Schleſien. 1713. 1749. 1750. 1772.

12. Thurn und Taxis, ſind General-Erbpoſtmeiſter im Römiſchen Reiche, und in den Oeſterreichiſchen Niederlanden. Dieſes Reichsamt iſt, im Jahr 1747. von dem Kaiſer zu einem Reichs-Thronlehen erhoben, und der Fürſt auch zu einem Mitgliede des Kur-Rheiniſchen Kreiſes angenommen worden. Nachdem das Taxiſche Haus lange ſich vergeblich um die Einführung in den Reichsfürſtenrath bemühet hatte, ſo wurde ſolche endlich, durch die Mehrheit der Stimmen erhalten, wiewol die mehrere altfürſtliche weltliche Häuſer dagegen proteſtirten. Dieſes Haus iſt der katholiſchen Religion zugethan. Der erſte Fürſt war, Eugenius Alexander, heutiger Fürſt iſt, Alexander Ferdinand. 1754. 1686.

13. Schwarzburg in Thüringen, ein uraltes reichsgräfliches Haus: davon, Chriſtian Wilhelm, zu Sondershauſen, im vergangenen Jahrhunderte Fürſt worden: von Rudelſtadt aber, Ludwig Friederich, erſt in dieſem den fürſtlichen Titul zu gebrauchen angefangen. Der Einführung auf dem Reichstage widerſetzten ſich nicht allein die fürſtliche Sächſiſche, ſondern auch andere Häuſer beſtändig, bis ſolche endlich zugleich mit Thurn und Taxis auch erfolgte. Dieſes Haus iſt Evangeliſch-Lutheriſch. Heutiger Fürſt von Sondershauſen, iſt, Chriſtian Günther, zu Rudelſtadt folgt, auf Johann Friederich, des Vaters Bruder, Ludwig Günther. 1697. 1711. 1767.

VI. Es ſind nun auch noch einige fürſtliche Häuſer zu bemerken, welche zwar ehmals neben der Reichsfürſtlichen Würde, auch das Sitz- und Stimmrecht gehabt, oder haben ſollen; ſolches aber heut zu Tage nicht mehr genieſſen.

1. Eg-

1623. 1. Eggenberg; aus Steyermark. Der erſte Fürſt war Johann Ulrich. Damit dieſes Haus ein unmittelbares
1647. Reichsgut hätte, verliehe der Kaiſer demſelbigen Gradiſca in Friaul, und erhöhete es zu einer gefürſteten Grafſchaft. Es
1653. wurde auch wirklich in den Reichsfürſtenrath eingeführet;
1717. nachdem aber daſſelbige, mit Fürſt Johann Chriſtian, abgeſtorben; ſo iſt nunmehr dieſe Stimme wieder erloſchen.

2. Piccolomini, aus einem alten Geſchlechte von Siena, im Großherzogthum Florenz. Octavius Duca d'Amalfi,
1650. und kaiſerlicher General, wurde zum Reichsfürſten erhoben,
1654. und darauf auch wirklich bey der Reichsverſammlung einge-
1656. führt. Es erloſch aber mit ſeinem Tode, dieſe Stimme ſchon wieder; indem die nachfolgende Herren dieſes Hauſes zwar den reichsfürſtlichen Titel führen; aber ohne Sitz und Stimme auf den Teutſchen Reichstägen zu haben.

3. Portia, aus Friaul. Kaiſer Leopold, gab ſeinem oberſten Hofmeiſter, Johann Ferdinand, zum Danke für
1662. die treffliche Erziehung, das Diploma eines Reichsfürſten: er
1664. erhielt auch wirklich Sitz und Stimme in dem Reichsfürſten-Rathe. Dieſes Vorrecht wurde aber bey ſeinen Nachkommen nicht fortgeſetzet: doch führen ſie noch den reichsfürſtlichen Titel.

4. Oetingen; ein uraltes gräfliches Haus in Schwaben.
1674. Albrecht Ernſt I wurde in Reichsfürſtenſtand erhoben: dieſe Linie von Oetingen zu Oetingen, ſtarb aber mit ſeinem Soh-
1731. ne, Albrecht Ernſt dem II ſchon wieder ab. Wegen vieler Widerſprüche konnte dieſes Haus niemal zu Sitz und Stimme bey der Reichsverſammlung kommen. Aus der Wallerſteiniſchen Linie, welche ſich wieder in Spielberg, Wallerſtein und Katzenſtein-Baldern, abtheilte, wurde zwar Jo-
1734. hann Aloyſius Sebaſtian von Spielberg, in den Reichsfürſtenſtand erhoben: es führet aber nur der regierende Herr dieſe Würde. Keine Stimme im Reichsfürſten-Rathe haben ſie nicht; und die übrigen Linien haben nur den gräflichen Titel.

VII. Im itzigen achtzehenden Jahrhunderte ſind nachfolgende Teutſche Häuſer in den Fürſtenſtand erhoben worden, von welchen aber noch keines zu Sitz und Stimme auf dem Reichstage gelanget iſt.

Fürſten vom achtzehenden Jahrhunderte.

1707. 1. Lamberg, Leopold Matthias, wurde Reichsfürſt, bekam vom Kaiſer Joſeph die Landgrafſchaft Leuchtenberg, und nahm davon Sitz auf dem Reichstage: die aber durch den Badiſchen Frieden wieder auf Bayern gefallen, und damit

mit hat auch die Führung einer Stimme bey dem Reichsta- ge wieder ein Ende genommen. Der itzige Fürſt heiſſet Jo- hann Friederich.

2. Mansfeld und Fondi, ein uraltes gräfliches Ge- ſchlecht, aus welchem Heinrich Franz, von der Bornſtädti- 1696.
ſchen Linie, zum Reichsfürſten erhoben wurde; welches her- nach, 1709 und 1711 beſtätiget wurde. Der heutige Fürſt iſt, Heinrich Paul Franz.

3. Ingleichem die Grafen Trautſon, von Falkenſtein, von welchen Johann Leopold, in den Reichsfürſtenſtand 1711.
erhoben worden, deſſen Sohn und heutiger Fürſt, iſt Johann Wilhelm.

4. Die Grafen von Löwenſtein- Wertheim, Roche- 1711.
fortiſcher Linie. Der erſte Fürſt war, Maximilian Karl, der itzige iſt, Karl Thomas.

5. Waldeck. Aus dieſem uralten gräflichen Hauſe wurde ſchon im vorigen Jahrhunderte, Georg Friederich, in 1682.
den Reichsfürſtenſtand erhoben, auch darauf zu Sitz und Stimme in den Reichsfürſtenrath eingeführet. Es hörte 1686.
aber dieſes, nachdem er unbeerbt verſtorben, wieder auf. 1692.
Endlich erhielt Friederich Anton Ulrich, aus der Wildun- giſchen Linie, daß ihm die Reichsfürſtliche Würde aufs neue 1712.
ertheilt wurde, welche er auch in der Folge öffentlich annahm. 1717.
Auf Karl Auguſt Friederich folgete, ſeit 1763, der itzige Fürſt, Friederich.

Unter der kurzen Regierung Karls VII ſind Reichsfürſten worden:

6. Von der Solmſiſch- Braunfelſiſchen Linie, Friede- 1742.
rich Wilhelm; ihm folgte ſein Sohn Ferdinand Wilhelm Ernſt.

7. Von Stollberg- Geudern, wird Graf Friederich 1742.
Karl in Reichsfürſtenſtand erhoben. Heutiger Fürſt iſt, deſſen Enkel, Karl Heinrich.

8. Die von Iſenburg- Birſtein, werden in Wolfgang Ernſt, I. in Reichsfürſtenſtand erhoben. Der itzige Fürſt, iſt 1744.
Wolfgang Ernſt II.

9. Von den Grafen zu Hohenlohe- Waldenburg, Karl Philipp Franz, von Bartenſtein, und Philipp Ernſt, von 1744.
Schillingsfürſt. Der itzige Fürſt von Bartenſtein iſt, Lud- wig Karl; von Schillingsfürſt, Karl Albert. Nunmehr iſt die Grafſchaft Waldenburg zu einem Reichsfürſtenthum erhoben worden.

Unter Kaiſer Franz I.

1747. 10. Kinsky, Stephan Wilhelm, erſter Fürſt. Der itzige iſt, Franz Ulrich.

1748. 11. Hatzfeld, Franz Philipp Adrian.

1764. 12. Rudolf Joſeph, Graf Colloredo.

13. Wenzel Anton, Graf von Kaunitz-Rietberg.

14. Karl, Graf Bathiani.

15. Johann Joſeph, Graf Khevenhüller.

16. Sämtliche Grafen von Hohenlohe, Neuenſteiniſcher Linie, a) Johann Friederich, von Oehringen. Itziger Fürſt Ludwig Friederich Karl. b) Ludwig von Langenburg, itziger Fürſt Chriſtian Albert. c) Philipp Heinrich, Heinrich Auguſt, und Auguſt Wilhelm von Ingelfingen.
1764. d) Karl Auguſt von Kirchberg, werden Reichsfürſten. In Kirchberg folgt, ſeit 1767, Chriſtian Friederich Karl.

17. Nunmehr iſt auch, Graf Georg Adam von Stahrenberg, von der Rüdigeriſchen Linie, ſeit dem 12 Decemb. 1765 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden.

VIII. Eine Menge anderer Herren, aus Frankreich, Italien, Ungarn, Polen ꝛc. welche die perſönliche Reichsfürſtenwürde erhalten haben, können hier nicht angeführet, aber aus den neueren genealogiſchen Schriften erlernet werden. Doch iſt hier ein abgegangener Reichsfürſt noch am Beſchluſſe zu bemerken. Der Kaiſer erhob den Herzog, Jo-
1705. hann von Marlborough, zum Reichsfürſten, belehnte ihn mit der Bayriſchen Herrſchaft Mindelheim, und erhob dieſe zu einem Reichsfürſtenthum, und ließ ihn, mit Einwilligung der Reichsſtände, auch wirklich in den Reichsfürſtenrath einführen. Allein im Frieden mußte Mindelheim wieder zurückgegeben werden, und der Herzog erhielt das dagegen verſprochene Fürſtenthum nicht; ſtarb auch ohne männliche Erben ab.

Das XIII Stück.

Von den geiſtlichen Fürſten.

Geiſtliche Fürſten.

I. Teutſchland hat hierinnen vor allen andern Völkern etwas beſonders, daß eine merkliche Anzahl geiſtlichen Stands darinn, welche nicht nur ſchlechthin zum Predigtamte, wie die Apoſtel bey der erſten armen Kirche beſtellet ſind; ſondern, nach dem Exempel des Römiſchen Biſchoffs, anſehnliche Lande, mit aller weltlichen Obrigkeit beſitzen, und im Kriege und Frieden in dem Reiche, wie andere weltliche Fürſten, zu ſprechen haben.

II.

II. Wie dieſelbe nach und nach, durch allzufromme Freygebigkeit und Nachläßigkeit der Kaiſer, und lang gewährte Künſte des Päbſtlichen Hofs dazu gekommen, findet ſich hin und wieder in der Hiſtorie der Teutſchen Kaiſer. Doch iſt nach der Reformation ihre Anzahl geringer worden. Denn ein gut Theil der geiſtlichen Güter ſind ſeculariſirt worden, und in weltlicher Fürſten erbliche Hand gekommen. Nemlich, **Magdeburg, Bremen, Verden, Halberſtadt, Minden, Schwerin, Kamin, Ratzeburg, Hirſchfeld**; verſchiedene aber theils an Frankreich überlaſſen, theils dem Reiche in Liefland und Preuſſen entzogen worden.

III. Der noch übrigen iſt jedoch eine ziemliche Anzahl, welche nur mit dem Namen, (weil von jedem mehrers zu handeln, der enge Raum nicht leidet,) hier geſetzt worden.

I. Geiſtliche Kurfürſten und Erzbiſchöffe.

IV. 1. Der Erzbiſchoff zu **Maynz**, iſt zugleich Kurfürſt und Reichs-Erzkanzler, durch Germanien, auch Director im Kurfürſtlichen Collegio, ſo alles beträchtliche Gerechtſame ſind. Der itzige Kurfürſt und Erzbiſchoff, iſt **Emerich Joſeph**, erwählt 1763.

2. Zu **Trier**, auch Kurfürſt, und Erzkanzler des Reichs, durch Gallien und Arelat. Dem Kurfürſten und Erzbiſchoffe **Johann Philipp** (1756-1768) folgte **Klemens Wenzeslaus**, Prinz von Polen und Sachſen, 1768.

3. Zu **Kölln**, Kurfürſt, und Erzkanzler durch Italien, itziger Kurfürſt und Erzbiſchoff, **Maximilian Friederich**. Erwählt 1761.

II. Geiſtliche Fürſten. a) Erzbiſchoff, und Biſchöffe.

V. 1. **Salzburg**, Erzbiſchoff, Director im Fürſtenrathe mit Oeſterreich. Er ſchreibt ſich, gebohrner Legat des heil. apoſtoliſchen Stuhls zu Rom, und des Teutſchlands Primas. Der heutige Erzbiſchoff iſt, **Hieronymus Johann Franz**, Graf Koloredo: erwählt, 1772. Das Haus Oeſterreich, ob es wol zu den weltlichen Fürſten gehöret, nimmt doch wegen Oeſterreich und Burgund, ſeinen Sitz auf der geiſtlichen Fürſtenbank.

2. Es ſitzet auf der geiſtlichen Fürſtenbank, auch **Mergenthal**, oder Hoch- und Teutſchmeiſter, das ehmalige Preuſſiſche Hochmeiſterthum iſt ſeculariſirt. Biſchöffe: 3. **Bamberg**. 4. **Würzburg**. 5. **Worms**. 6. **Eichſtädt**. 7. **Speyer**. 8. **Strasburg**. 9. **Koſtanz**. 10. **Augsburg**. 11. **Hildesheim**. 12. **Paderborn**. 13. **Freyſingen**.

ſingen. 14. Regensburg. 15. Paſſau. 16. Trient. 17. Brixen. 18. Baſel. 19. Lüttich. 20. Oſnabrück. 21. Münſter. 22. Chur. 23. Lübeck. 24. Fulda, Biſchoff und Abbt, er ſchreibt ſich auch Primas in Teutſchland und Gallien.

b) Gefürſtete Aebbte.

1. Kempten, Abbt. 2. Ellwangen, Probſt. 3. Murbach und Lüders, Abbt, ſtehen unter Frankreich: ſeit 1762 ſeculariſirt. 4. Johannitermeiſter, zu Heitersheim. 5. Berchtoldsgaden, Probſt. 6. Weiſſenburg, Probſt, iſt dem Hochſtifte Speyer incorporirt. 7. Prüm, Abbt, iſt dem Erzſtifte Trier einverleibt. 8. Stablo und Malmedy, Abbt. 9. Korvey, Abbt. Die bisher genannte geiſtliche Fürſten, haben beſondere Stimmen im Reichsfürſtenrathe: es ſind aber noch viele andere, welche zwar den Reichsfürſtlichen Titel, aber ohne Siz und Stimme auf Reichstägen, führen, und im übrigen nur an der Gemeinſtimme der Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten Theil nehmen. Dahin gehören auch einige gefürſtete Aebbtiſſinnen des Römiſchen Reichs.

VI. 1. Zu dem fürſtlichen Collegio gehören noch die Prälaten, und Grafen. Jene haben zwo Stimmen, und theilen ſich in die Schwäbiſche und Rheiniſche Bank: dieſe aber, nemlich die Grafen vier Stimmen, machen auch vier Collegia aus: Wetterau, Schwaben, Franken und Weſtphalen.

2. a. Auf der Schwäbiſchen Prälatenbank, haben folgende Mitglieder Siz und Stimme; Aebbte: 1) Ochſenhauſen, für izt Director. 2) Salmansweil. 3) Weingarten. 4) Elchingen. 5) Yrſee. 6) Urſperg. 7) Roggenburg. 8) Münchroth. 9) Weiſſenau. 10) Schuſſenried. 11) Marchthal. 12) Petershauſen. 13) Wettenhauſen. 14) Zwiefalten. 15) Gengenbach. Gefürſtete Aebbtiſſinnen: 16) Lindau. 17) Buchau. Aebbtiſſinnen, die nicht gefürſtet ſind: 18) Heggebach. 19) Gutenzell. 20) Rotenmünſter. 21) Baindt.

b. Auf der Rheiniſchen Prälatenbank ſitzen folgende; Aebbte: 1) Kaiſersheim. 2) Teutſchordens Land-Commenthur der Baley Koblenz. 3) Land-Commenthur der Baley Elſaß und Burgund. 4) Odenheim, Probſt. 5) Werden und Helmſtädt. 6) St. Ulrich und Afra, zu Augsburg. 7) St. Georgen zu Yſni. 8) St. Korneli-Münſter. 9) Stift Bruchſal. Gefürſtete Aebbtiſſinnen: 10) Eſſen. 11) Quedlinburg. 12) Hervorden.

13) Gernrode. 14. 15) Nieder- und Obermünſter, zu Regensburg. 16) Gandersheim. Aebbtiſſin: 17) Burſcheid.

3. a) Das Wetterauiſche Grafen- Collegium beſtehet aus folgenden Mitgliedern: 1) Naſſau- Saarbrücken. 2) Naſſau- Weilburg. 3) Hanau. 4) Solms. 5) Yſenburg. 6) Stollberg. 7) Witgenſtein. 8) Wild- und Rheingrafen. 9) Königſtein. 10) Leiningen. 11) Mannsfeld. 12) Waldeck. 13) Reuß von Plauen. 14) Hatzfeld und Gleichen. 15) Schönburg. 16) Ortenburg. 17) Wartemberg.

b) Schwäbiſches Grafen-Collegium: 1) Fürſtenberg. 2) Erbtruchſeſſen von Waldburg. 3) Oetingen. 4) Montfort. 5) Sulz. 6) Königseck. 7) Hohen-Geroldseck. 8) Fugger. 9) Grafeneck. 10) Hohenembs. 11) Rechberg und Pappenheim. 12) Trautmannsdorf. 13) Schlick. 14) Weiſſenwolf. 15) Sinzendorf. 16) Juſtingen. 17) Stadian. 18) Traun. 19) Waldſtein.

c) Fränkiſches Grafen- Collegium: 1) Hohenlohe. 2) Kaſtell. 3) Löwenſtein- Wertheim. 4) Erbach. 5) Limburg. 6) Seinsheim. 7) Noſtitz wegen Rheineck. 8) Wolfſtein. 9) Schönborn, wegen Reichelsberg und Wieſentheid. 10) Windiſchgrätz. 11) Roſenberg. 12) Stahrenberg. 13) Wurmbrand. 14) Grävenitz. 15) Pückler. 16) Giech.

d) Weſtfäliſches Grafen-Collegium: 1) Sayn, und Sayn- Altenkirchen. 2) Sayn- Hachenburg. 3) Wied, und Wied- Runkel. 4) Schaumburg. 5) Oldenburg und Delmenhorſt. 6) Lippe. 7) Bentheim. 8) Hoya, Diepholt und Spiegelberg. 9) Virneburg. 10) Rietberg. 11) Pyrmont. 12) Gronsfeld. 13) Aſpermont, wegen Reckum. 14) Anholt. 15) Winneburg-Beilſtein. 16) Holzapfel. 17) Manderſcheid- Blankenheim. 18) Giech, wegen Witten. 19) Limburg- Styrum, wegen Gehmen. 20) Schwarzenberg, wegen Gymborn- Neuſtadt. 21) Quadt, wegen Wickeradt. 22) Mylendonk. 23) Reichenſtein. 24) Mark und Schleiden. 25) Schaesberg, wegen Kerpen- Lommerzheim. Ferner einige theils im Niederſächſiſchen, theils in keinem Kreiſe begriffene gräfliche Stände: 1) Barby- Mühlingen. 2) Reifferſcheid. 3) Saffenburg. 4) Bretzenheim. 5) Rheinſtein. 6) Hallermund. 7) Lingen; die Stimme prätendirt Kur-Brandenburg. 8) Rhevenich.

Was wegen Abſonderung einiger Glieder, die in den Fürſtenſtand erhoben worden, und ſonſten für Streitigkeiten, bey dieſen Bänken obwalten, gehöret nicht hieher, und muß aus dem Teutſchen Staatsrechte erlernet werden.

VII. Die Reichsſtädte formiren das dritte Collegium, nach dem Kur- und Fürſtlichen; theilen ſich gleichfalls in die Schwäbiſche und Rheiniſche Städtebank. a) Rheiniſche Städtebank: 1) Kölln. 2) Aachen. 3) Lübeck. 4) Worms. 5) Speyer. 6) Frankfurt am Mayn. 7) Dortmund. 8) Goßlar. 9) Mühlhauſen. 10) Nordhauſen. 11) Bremen. 12) Hamburg. 13) Friedberg. 14) Wetzlar. Ehmals gehörten zu dieſer Bank auch die Städte: Hagenau, Kolmar, Schlettſtadt, Weiſſenburg am Rhein, Landau, Oberehenheim, Kaiſersberg, Münſter im Elſaß, Roßheim und Türkheim, welche aber Frankreich dem Teutſchen Reiche entzogen hat. Gelnhauſen iſt zu Hanau gekommen, und hat ſich der Reichsſtandſchaft begeben.

b) Schwäbiſche Städtebank. 1) Regensburg führt dermalen das Directorium des ganzen Städteraths. 2) Augsburg. 3) Nürnberg. 4) Ulm. 5) Eßlingen. 6) Reutlingen. 7) Nördlingen. 8) Rothenburg an der Tauber. 9) Schwäbiſch Hall. 10. Ueberlingen. 11) Rothweil. 12) Heilbronn. 13) Schwäbiſch Gemünd. 14) Memmingen. 15) Lindau. 16) Dinkelsbühel. 17) Biberach. 18) Ravensburg. 19) Kempten. 20) Windsheim. 21) Schweinfurt. 22) Weil. 23) Kaufbeuren. 24) Wimpfen. 25) Wangen. 26) Jſny. 27) Pfullendorf. 28) Weiſſenburg im Nordgau. 29) Offenburg. 30) Leutkirch. 31) Giengen. 32) Gengenbach. 33) Zell am Hammersbach. 34) Buchhorn. 35) Aalen. 36) Buchau. 37) Bopfingen.

Es iſt aber auch zu bemerken, daß verſchiedene von den Städten, in mancherley Ordnung, in dem Vorſitze mit einander abwechſeln.

Das XIV Stück.

Von Ungarn und Böhmen.

Weil dieſe zwey Königreiche, die beede letzte Jahrhunderte über, mit Teutſchland ihre beſondere Verbindung, Böhmen auch ehemals auf kaiſerlichen Wahltägen, nun aber auch völlig im Kurfürſtlichen Collegio, eine Stimme hat; ſo kann am beſten gleich nach Teutſchland davon gehandelt werden. 1708.

Das I Kapitel.

Von Ungarn.

A. Alte Zeit.

I. 1. Die Hiſtorie von Ungarn bekommt einen gröſſeren oder kleineren Umfang, je nachdem man alle die beſondere Königreiche und Staaten zugleich mit begreiffet, die heut zu Tage zu der Ungariſchen Krone gehören; oder aber, wenn man ſolche allein, auf das im engeren Verſtande ſogenannte Königreich Ungarn, einſchränket.

2. Dieſe Länder ſind auch nach und nach unter vielerley Oberherren gekommen, und von vielerley Nationen beſetzet worden, die theils nur eine Zeitlang hier ſitzen geblieben, und alsdann weiter gezogen ſind, theils aber ihre beſtändige Wohnſitze hier genommen haben, und noch wirklich daſelbſt angetroffen werden. Bey der ſogenannten Völkerwanderung, waren ohnehin dieſe Gegenden meiſtens dem erſten Anfalle ausgeſetzet.

II. 1. Bey den Römern hieß dieſes Land gröſtentheils Pannonien; es begriff aber theils mehr, theils weniger als das heutige Ungarn. Zu was für einem Völkerſtamme die alte Einwohner gehören, iſt noch nicht zu entſcheiden. Ob ſie z. E. Slaven geweſen, wie die Jazyges Metanaſtä ſeyn ſollen, zwiſchen der Donau und Theis: oder nicht? muß erſt weiter unterſuchet werden. Von der Theiß an oſtwärts, und der Donau nordwärts, wohnten die Dacier, bis an die West- und Oſtgothen hin. A. Aeltere Zeit.

2. Auguſtus eroberte Pannonien, und machte es zu einer Provinz des Römiſchen Reichs. Den Anfang der Eroberung machte der berühmte M. Agrippa. Im Jahr der Stadt Rom, 742. Vor der Chriſtlichen Zeitrechnung 12.

3. Seit dem dritten Jahrhunderte ſuchten die Gothen und Vandalen Sitze in Pannonien zu erhalten. Nachdem auch Kaiſer Aurelianus Dacien aufgegeben hatte, ſo wurde dieſes Land von den gedachten zwey Völkern beſetzet. Unter Kaiſer Konſtantins des I. Regierung wurden die Vandalen von den Gothen geſchlagen, und den Ueberreſt nahm der Kaiſer in Pannonien auf, wo ſie nebſt den Römern wohnten.

4. Nach dieſen kam Attila, und bezwang, nebſt ſo vielen andern Ländern, auch Dacien und Pannonien.

454 ff. bis 469. 5. Allein mit dem Leben dieſes Eroberers, nahm auch das groſſe Reich ein Ende: und nun breiteten ſich die Gepiden und Oſtgothen hier wieder vornehmlich aus.

6. Im ſechſten Jahrhunderte nahm Kaiſer Juſtinianus I.
548. Pannonien den Oſtgothen weg: dagegen aber nahm er die Longobarden darinnen auf. Der Longobardiſche König Al-
565. boin machte auch, mit Hülfe der Avaren, dem Gepidiſchen Königreiche in Pannonien ein Ende; gieng aber bald darauf nach Italien über.

7. Nun ſcheinen die Slaven, die ſchon lange hier in verſchiedenen Gegenden wohnten, ſich wieder erholet zu haben: allein ſie hatten gefährliche Feinde an den Avaren in Dacien. Die auch nach dem Abzuge der Longobarden, ſich in Pannonien veſtſetzten, und die Slaven unterjochten. Die Avariſche Herrſchaft in Ungarn wurde, durch ihre Kriege mit den Bulgaren und Byzantiſchen Griechen ꝛc. nach und
796. nach geſchwächt, und endlich durch die Siege Karls des Groſſen in Pannonien zernichtet. Sie hatten zwar noch einen Chagan, der in Dacien herrſchte: allein auch hier nahm ihr Staat bald vollends ein Ende, und ihrer wurde weiter nicht mehr gedacht. 827. ſ. oben S. 286. 287.

8. In dieſem Zeitraume nehmen auch nach und nach die Königreiche Kroatien, Slavonien, Boſnien und Servien ihren Anfang.

III. 1. Nun erſcheinen die Ungarn in dieſen Ländern. Die Ungarn, oder eigentlich Ugrer, heiſſen auch Madſcharen, und bey den Griechen Türken. Es iſt nunmehr erwieſen, daß ſie weder zu den Hunnen, noch zu den Avaren gehöret; ſondern ein von beeden verſchiedenes Volk ausgemacht haben: obwol glaublich iſt, daß Attila in ſeinem Zuge, unter ſeinen unzählbaren Heeren, auch Ugren mit fort

eführet habe. Ob ſie von den Jugren abſtammen, mit dieſen aus Turfan hergekommen, und nach langem Herumziehen, ſich in Baſchkirien am Jaik und Wolga veſtgeſetzet haben; oder ob ſie, als Nachbaren und Sprachverwandte der Morduinen, Wogulen ꝛc. von Anfange an dort geſeſſen, und ein urſprünglich Finniſches Volk geweſen, ſcheinet noch nicht hinlänglich aufgekläret zu ſeyn. Sie ſcheinen auch unter dem Namen der Ephthaliten, Nephthaliten (Haita-Taliten,) bey den Griechen vorzukommen. Man iſt noch nicht ganz einig, ob Ugren und Madſcharen, wirklich nur ein einziges Volk, oder auch bisweilen zwey, aber gleichwol zu einem Stamme gehörige Völker andeuten, welches man auch in Anſehung des ihnen beygelegten Namens der Türken ſagen muß; denn die Griechen bezeichnen mit dieſem Namen offenbar verſchiedene Völkerſchaften. Sie zogen von Baſchkirien aus noch weiter ſüdweſtwärts, in das Land Lebedias, welches man in dem Gebiete von Woronetſch ſuchet; von da kamen ſie in ein Land Atel-Cuſu, welches die Moldau, Wallachey, und vielleicht auch noch Siebenbürgen begreiffen ſoll, das ſie den Wolochen und Slovinen abnahmen. Die Patzinazen, (Petſcheneger,) vertrieben ſie zum zweytenmale aus ihren vorigen Wohnſitzen, erſtlich aus Lebedias, und aus Atel-Cuſu. Hat es ſeine Richtigkeit, daß ſie von den Petſchenegern ſchon vom Jaik und Wolga vertrieben worden: ſo müßten ſie dieſe Gewaltthätigkeit entweder dreymal von ihnen erlitten haben; oder es müßte die zweyte oder dritte Vertreibung nicht von den Petſchenegern geſchehen ſeyn; oder eines von dieſen Ländern mit dem andern verwechſelt werden.

2. Kaiſer Arnulf rief dieſes Volk, in dem Kriege wider den König Schwiätopolk von Großmähren, zu Hülfe, und dieſes iſt die Epoche, da es von dem eigentlichen Ungarn, 893 f.
wovon ein Theil auch zu dem Mähriſchen Reiche gehört hatte, Beſitz nahmen. Vielleicht ſie damals ſelbſt die Moldau und Wallachey unvertrieben verlieſſen. Seitdem ſind in Ungarn noch vier Hauptvölker und Sprachen, Madſcharen oder Ungarn, Slaven, Teutſche und Walachen.

B. Mittlere Zeit.

IV. 1. Seit dieſer Zeit waren die Ungarn die Peitſche der Teutſchen, bis ſie endlich von Heinrich dem I, und Otten dem Groſſen gedemüthiget, und Teutſchland von ihren Anfällen befreyet wurde. B. Mittlere Zeit.

989. 2. Im zehenten Jahrhunderte nahm der Chagan, oder Fürſt Geyſa zuerſt die Chriſtliche Religion an, welche ſein
997. Sohn, Stephan I. völlig unter den Ungarn einführte, und nachmals canoniſirt wurde. Unter ihm wurde auch die kö=nigliche Würde eingeführet.

1301. 3. Deſſen Nachkommen zwanzig an der Zahl, haben bis auf Andreas III. geherrſchet, unter dieſen ſind zu merken: Peter, Ladislav der Heilige, Stephan III, Geyſa II, Andreas II, und Stephan V, mit Andreas dem III. ſtarb dieſer Stamm ab. Dieſe Könige wurden gewählt.

C. In neuen Zeiten.

A) Waren Könige aus verſchiedenen Häuſern.

1301. I. Wenceslaus, König in Böhmen, regiert kurze Zeit.

1305. II. Otto, Herzog in Bayern, machte es auch nicht lang, und mußte wieder nach Hauſe.

1309. III. Karl Robert, von dem königlichen Geſchlechte in Neapel, aus dem Hauſe Anjou, von der Großmutter aber ein Ungar, ſetzte ſich veſt, und brachte Ungarn, Dalmatien, Croatien, Boſnien, Servien und Bulgarien in guten Stand.

1342. IV. Ludwig I, der Groſſe, regiert Ungarn und Polen zugleich, brachte auch Dalmatien wieder an ſein Reich.

Ungarn kommt nach und nach zu Oeſterreich.

V. Hedwig, ſeine Tochter, bekam Polen; und die zweyte, Maria, Ungarn: dieſe vermählete ſich an Sigiſ=mund aus Böhmen, hernach König in Böhmen, und Kaiſer. Sie hatten mit den unruhigen Ungarn wunderliche Händel.

1385. 1. Beriefen dieſe, Karl, den Kleinen, aus Neapel, als einen Abſtämmling aus dem königlichen Ungariſchen Geblüte, zu ihrem Könige. Doch im erſten Jahre, hieb ihm einer den Kopf von einander.

2. Johann Horvat, Ban von Kroatien, wollte den Tod rächen; hob das königliche Frauenzimmer im Spazie=renfahren auf; erſäuffte die königliche Mutter, und führte die Königin in Kroatien.

3. Sigiſmund kam ſeiner Gemahlin, mit einer Armee aus Böhmen, zu Hülfe, worauf ſie der Ban von Kroatien, gegen geſchworne Urphede, ſich nicht zu rächen, wieder los ließ; man hielt es aber nicht, und richtete ihn durch viele Marter hin.

4. Ma=

4. Maria ſtarb ohne Erben, und wie Sigiſmund noch dazu die Schlacht bey Nikopel verlohr; (ſ. S. 111) wurden ihm die Ungarn ſo gram, daß ſie ihn gar bey dem Kopfe nahmen; doch kam er wieder los, und auf den Thron: weil er aber mit den Huſſiten genug zu thun hatte; ſo blieb Ungarn ruhig. ſ. S. 181 folgg. 1396.

VI. Albert II, Römiſcher Kaiſer, heyrathete deſſen einige Tochter, Eliſabeth, und bekam Ungarn und Böhmen; ſtarb aber kurz darauf. 1437.

VII. Ladislaus, ſein Sohn, wurde zwar gekrönt; doch führte ihn die Mutter nach Oeſterreich. Da ruften die Ungarn Uladislaus aus Polen, der brach den Frieden mit den Türken, und kam bey Varna um das Leben; machte alſo Ladislao von Oeſterreich wieder Platz. Weil aber derſelbige noch bey mindern Jahren war, ſo führte 1439. 1444.

1. Johann Hunniades, Corvinus die Reichsverwaltung löblich, und that den Türken trefflichen Widerſtand, bis Ladislaus ſelbſt die Regierung antrat. Zum Dank ließ er 1453.

2. Hunniadis Sohn, Ladislav, weil um ſeinetwillen des Königs Liebling, der Graf von Cilley, ums Leben kam, enthaupten; den andern, Matthias, ſchickte er nach Prag ins Gefängniß. Der König ſtarb aber gleich darauf ohne Erben.

VIII. Matthias kam aus dem Kerker zum Throne, mit Hülfe ſeines Schwiegervaters, Georg Podiebrad, Königs in Böhmen; mit dem er doch, als einem Huſſiten, dem Pabſte zu gefallen, in Krieg verfiel, und ihm Schleſien und Mähren abzwang, auch bis zu ſeinem Tode beſaß. Die übrige Zeit brachte er mit den Türken, und Friederich dem III, Römiſchen Kaiſer zu, wovon oben ſchon gehandelt; ſ. S. 186. war ſonſten ein vortrefflicher und bey den Ungarn ſehr beliebter König, die er auch ziemlich civiliſirte. Er war auch ein groſſer Beförderer der Wiſſenſchaften. 1457.

IX. Uladislav II, König in Böhmen, aus Polniſchem königlichem Stamme, erlangte die Krone, wider ſeinen eigenen Bruder Albert, und Kaiſer Maximilian den II, war aber den Ungarn zu ſchläfrig. Unter ihm iſt ein groſſer Aufſtand der Bauern wider den Adel entſtanden. Von ihm hat Ungarn das Jus Conſuetudinarium tripartitum erhalten. 1490. 1514.

X.

1516. X. Ludwig II, unter deſſen Minderjährigkeit war alles in floribus, und, wie es zu geſchehen pflegt, dabey in Unordnung; daher der Krieg mit den Türken ſo einen unglücklichen Ausgang gewann, und der gute König in der
1526. Schlacht bey Mohaz blieb. ſ. S. 116. Von dieſem Ludwig, ohne Haut, hieß es, daß er in allem frühzeitig geweſen. Vor der Zeit gebohren; im zweyten Jahre ſeines Alters gekrönet; im zehenten Jahre hat er ſchon regieret; im vierzehenten wuchs der Bart: im fünfzehenten heyrathete er Maria, Karls des V. Schweſter; im zwanzigſten ſtarb er.

B) Könige aus dem Oeſterreichiſchen Hauſe.

1526. I. Und damit kam Ferdinand, hernach Römiſcher Kaiſer, durch die Wahl, wegen ſeiner Gemahlin Anna, Ludwigs Schweſter, ob er wol einen ſtarken Mitbuler an dem Woywoden, Johann von Siebenbürgen, hatte, zur Krone; Johanns Sohn, auch Johannes genannt, mußte entweichen: aber die Türken behaupteten einen groſſen Theil des Reichs. Unter ihm fand die proteſtantiſche Religion groſſen Eingang. Unter Kaiſer Leopold wurde das Erbrecht, für
1687. das Erzhaus Oeſterreich, in männlicher Linie, veſtgeſtellt,
1694. in Siebenbürgen die Statthalterſchaft, ſtatt der vorigen fürſtlichen Regierung eingeführt; auch wird die pragmatiſche
1723. Sanction in Ungarn angenommen, und die Erbfolge auch auf die weibliche Linie erſtrecket. So iſt Ungarn bey Ferdinands I. Nachkommen, ſo zugleich Römiſche Kaiſer waren, beſtändig geblieben. Es war aber dieſes Land faſt beſtändig der Schauplatz blutiger Kriege, theils mit den Oſmanen, theils mit einheimiſchen Mißvergnügten. ſ. oben die Türkiſche, und Römiſch-Teutſche Kaiſerhiſtorie.

1740. II. Als mit Karl VI der männliche Oeſterreichiſche Stamm erloſchen: folgte ihm in der Regierung, nach den vorher gemachten Einrichtungen, die ältere Tochter, Maria Thereſia, an Franz Stephan, Großherzog von Florenz, hernach Kaiſer, vermählet, und ließ ſich zu Preßburg krönen. Bey den, wegen der Oeſterreichiſchen Erbſchaft entſtandenen ſchweren Kriegen, hat die ganze Ungariſche Nation, mit ſonderbarer Tapferkeit und Treue, gegen ihre Königin, ſich rühmlich hervorgethan.

Stamm-

Stammtafel der Könige in Ungarn.

- CAROLUS ROBERTUS, aus dem Hauſe Anjou, zu Neapel; König in Ungarn, † 1324.
  - LUDOVICUS, I. Magnus, König in Ungarn und Polen, † 1352.
    - MARIA, Königin in Ungarn, † 1392. Gem. SIGISMUNDUS, Kaiſer, † 1437. Deſſen zweyte Gemahlin war, Barbara, Gräfin von Cilley.
      - 2) ELISABETHA † 1443. Gemahl: ALBERTUS, II. Kaiſer, † 1439.
        - LADISLAUS, Poſthumus, König, † 1457.
        - *Eliſabetha.* Gem. Caſimirus, König in Polen.
          - VLADISLAUS, König in Böhmen und Ungarn, † 1516.
            - LUDOVICUS, II. König, † 1526 bey Mohaz.
            - ANNA, Gemahlin Kaiſers FERDINANDI, I. dieſer folgt 1527.
    - HEDWIG, Gemahl: Jagello, nachher Uladislaus, König in Polen. Deſſen vierte Gemahlin: Sophia von Kiow.
      - 4) VLADISLAUS, König in Polen und Ungarn, † 1444.
      - 4) Caſimirus, König in Polen. Gemahlin: Eliſabetha, Kaiſers Alberti II, Tochter.
        - (→ VLADISLAUS, König in Böhmen und Ungarn, † 1516.)

Das

Das II Kapitel.

Von Böhmen.

558. ante C.N. Die alten Inwohner. I. **W**o nicht ganz Böhmen, ſo war doch, in uralten Zeiten, die Lauſitz und ein Stück von Schleſien, ein Theil des groſſen **Schwabenlandes**. Hernach kamen die Boji aus Gallien, wie man glaubt, von denen das Land den Namen
A. C. 5. hat. Dieſe wurden von den **Markomannen**, unter **Marboden** aus- und nach Bayern, da ſie wieder ihren Namen gelaſſen haben ſollen, gejagt. Die übrigen vor Alters in dieſen Ländern wohnende Völker, waren **Wandalen** in Lauſitz, **Quaden** und **Lygier**, in Mähren und Schleſien. Endlich kamen ohngefähr im ſiebenden Jahrhunderte, die **Slaven**, ein noch ziemlich unbekanntes Volk, und behaupteten dieſe Länder. Die Fabeln von **Czech**, **Lech** und **Ruß**, werden heut zu Tage je länger je weniger geglaubet.

Hernach waren es:

644. 937. I. **Herzoge in Böhmen**. II. **Bald Herzoge, bald**
1209. **Könige**. III. **Beſtändige Könige**.

II. 1. Die Slaven in Böhmen nannten ſich ſelbſt Czechen (Tſchechen). Der erſte bekannte Herzog wird **Pre-**
894. **mislaus** I. genannt. 2. **Barziovius** oder **Barzivojus** ſoll den Chriſtlichen Glauben angenommen haben, und 3. die Schwiegertochter **Drahomira**, die H. **Ludomilla**, obbemeldten **Barziovs** Gemahlin, haben ermorden laſſen, darü-
924. ber ſie in **Prag**, worinnen der Platz, wie auch der Stein mit **Ludomillens** Blute beſpritzt, noch gewieſen wird, mit Wagen und Pferden von der Erden verſchlungen worden.

937. III. 1. **Wenzeslaus** I, der Heilige, muß ſich Kaiſer **Heinrich** dem Vogler unterwerfen, und ſoll vom Kaiſer **Otto** dem I. den **königlichen** Titel erhalten haben.

2. **Wratislaus** III. erhielt dieſen Titel von Kaiſer **Heinrich** dem IV. Sein Vater **Bretislaus** hatte wieder ganz Mähren an ſich gebracht; dieſer aber erhielt Oberlauſitz 1075, und 1079 Meiſſen; als er aber die letztere Markgrafſchaft 1086 wieder verlohren, wurde ihm der königliche Titel ertheilt.

1158. 3. **Uladislaus** II. wird von Kaiſer **Friederich** dem I. zum Könige ernannt: darauf regierten wieder Herzoge.

1200. 4. **Premislaus** II, **Ottocar** I, vom Kaiſer **Philipp**, den Königs-Titel. Erhält treffliche Privilegien von Kaiſer **Friederich** dem II. a) Wurden die Böhmen von allen Anlagen zum Reiche befreyt, b) Der König durfte, allein in

ge-

gewiſſen Orten, auf dem Reichstage erſcheinen. c) Die Biſchöffe ſelber inveſtiren.

IV. A. Regierten von der alten Linie noch etliche. B. Die Lützelburgiſche. C. Die Oeſterreichiſche Könige. Zwiſchen jeden Abwechslungen ſind einige eingeſchoben. Beſtändige Könige.

A. 1. Wenzeslaus VI, oder Ottokar II, unter ihm kam Oberlauſitz an Brandenburg. 1230.

2. Primislaus II, Ottocar III, von Kaiſer Rudolf geſchlagen, und auf der Flucht von zwey Edelleuten ermordet. ſ. S. 170. 1253.

3. Wenzeslaus VII. Sein Vormund Otto, Markgraf zu Brandenburg, hauſete ihm gar übel. Er aber regierte hernach ſehr löblich. Wird auch zum Könige in Polen erwählt. 1278. 1300.

4. Wenzeslaus VIII. wurde bald ermordet, und iſt mit ihm der uralte Stamm der Slaven erloſchen, nachdem er bey 700 Jahre beſtändig in Böhmen geherrſchet. 1305. Ende der Slaviſchen Könige in Böhmen.

5. Eingeſchobene Könige waren:

a) Rudolf, Kaiſers Alberts I. Sohn, ſtarb bald.

b) Heinrich aus Kärnthen. Die Böhmen waren mit ihm nicht zufrieden, und trugen das Reich Kaiſer Heinrich dem VII von Lützelburg, als ein lediges Reichslehen auf, der es ſeinem Sohne Johann, welcher Wenzeslavs des VIII Schweſter, Eliſabeth, heyrathete, gab. 1307.

B. Die Lützelburgiſche Linie.

1. Johann, Kaiſer Heinrichs des VII Sohn, erhält alſo das Königreich, durch Heyrath, mit der Erbtochter Eliſabeth. Unter ihm kam nicht allein Ober- und Niederlauſitz, ſondern auch Schleſien gröſtentheils, an Böhmen. Steht Ludwig aus Bayern, wider Herzog Friederich von Oeſterreich bey. Kriegte in Italien und Polen, und wurde letztlich in Frankreich, in der Schlacht bey Creſſi, da er ſein Pferd an zwey andere anbinden laſſen, ſtockblind erſchlagen. 1311. 1446.

2. Karl (IV) vereiniget den Ueberreſt von Schleſien, mit ſeinem Königreiche, zugleich Römiſcher Kaiſer. Stiftet die Univerſität zu Prag: theilet das Reich in Kreiſe.

3. Wenzeslaus (IX) gleichfalls Kaiſer, und

4. Sigiſmund, von welchen allen unter den Teutſchen Kaiſern gehandelt wurde.

Nach ihm kommen folgende von verſchiedenen Häuſern.

1. Albert II, Sigiſmunds Tochtermann, Kaiſer. 1438.

2. Ladislaus, Poſthumus, war bey ſeinem Vetter, Friederich dem III, Römiſchen Kaiſer, erzogen, und verſah das Reich indeſſen Georg Podiebrad von Cunſtadt. 1440.

3. Die-

1457. 3. Dieſer folgte auch, als Ladislaus im ſiebenzehenten Jahre ſtarb: ſchützte die Huſſiten; daher ihm der Pabſt auf den Hals hetzte, wen er konnte. Doch König Georg be-
1471. hauptete ſich bis an den Tod.

4. Uladislaus, ein Polniſcher Prinz, deſſen Mutter Eliſabeth, Kaiſer Alberts des II Tochter war. Matthias, König in Ungarn, machte ihm viel zu ſchaffen, ſo daß er
1490. auch Schleſien, Mähren und Lauſitz auf ſein Lebtag überlaſſen mußte: doch nach ſeinem Tode auch in Ungarn folgte.

1526. 5. Ludwig, bey Mohaz erſchlagen. ſ. S. 116. 594.

C. Oeſterreichiſche Könige.

1. Ferdinand I, Römiſcher Kaiſer, wurde erwählet, weil er Anna, des letzten Königs Schweſter, zur Gemahlin hatte. Die Krone iſt von ihm beſtändig auf ſeine Erben kommen; daher unter den Teutſchen Kaiſern auch meiſtens zu finden, was in Böhmen zugleich vorgegangen.

1740. 2. Nachdem mit Karl dem VI. der Oeſterreichiſche Mannsſtamm ſeine Endſchaft erreichet; ergriff zwar die älteſte Prinzeßin, Maria Thereſia, Gemahlin Franz Stephans, Großherzogs von Florenz, hernach R. Kaiſers, auch in dieſem Königreiche Beſitz. Es wurde aber dieſes bald der vornehmſte Kriegs-Schauplatz, in den, über der Oeſterreichiſchen Erbſchaft, entſtandenen Strittigkeiten; wo in dieſen Landen das Spiel ſich oft änderte, und bald dieſer, bald jener Theil ob-
1741. ſiegte. Daher zu Prag Anfangs der Kurfürſt in Bayern, Karl, noch vor ſeiner Kaiſerwahl, nebſt ſeiner Gemahlin; bald aber im folgenden Jahre, die Königin von Ungarn, Maria Thereſia, ſich krönen lieſſe.

1756. 3. Wie in dem abermal, zwiſchen der Königin von Ungarn und Böhmen, und dem Könige von Preuſſen, entſtandenen Kriege, dieſes Land der Tummelplatz ſtreitender Partheyen worden, iſt in der Univerſalhiſtorie gemeldet worden.

Was gehören zu Böhmen für Länder? V. Dem Königreiche Böhmen ſind einverleibet geweſen, Schleſien, Mähren und Lauſitz. Davon hier auch mit wenigem zu handeln.

I) Schleſien.

1140. *Urſprung der Schleſiſchen Fürſten.* 1. Stund nach Ankunft der Slaven unter Polen, bis auf König Uladislaum II, der in der brüderlichen Theilung auch Schleſien bekam, und es, nachdem er die Krone ver-
1159. lohr, ſeinen Söhnen hinterließ, von welchem alle Schleſiſche Fürſten herſtammen.

2. Selbige blieben zwar unter Polniſchem Schutze, bis Johann von Lützelburg, König in Böhmen ward, da den Schle-

Schleſiſchen Fürſten das Polniſche Regiment nimmer anſtund, und wußte König Johannes ſich ſo wohl in die Gelegenheit zu ſchicken, daß von den Schleſiſchen Fürſten einer nach dem andern die Böhmiſche Oberherrſchaft annahm. Schleſien kommt an Böhmen. 1327.

3. Und dabey blieb es, bis nach und nach die fürſtliche Häuſer, und mit dem letzten Piaſten, endlich auch Liegnitz 1675. ausſtarb, alſo das geſammte ſchöne Land an Böhmen völlig heimfiel. Auſſer Croſſen; dieſes beſitzt Brandenburg und Oels, iſt durch Heyrath an die Herzoge zu Wirtemberg, Weiltingiſcher Linie gekommen. Auch iſt Jägerndorf und Troppau an Lichtenſtein, Sagan an Lobkowitz, Münſterberg an Auersberg, Teſchen an Lothringen überlaſſen worden.

4. Dieſes Herzogthum beſtehet aus ſiebenzehen Fürſtenthümern, welche in der Geographie namhaft gemacht werden.

5. Wie nach Kaiſer Karls VI Tode, der König in 1740. Preuſſen Forderung auf etliche Schleſiſche Fürſtenthümer, Jägerndorf, Liegnitz ꝛc. gemacht oder erneuert, eine ſtarke Armee ſelbſt nach Schleſien geführt, und ſich der vornehmſten Städte und Veſtungen bemeiſtert; wie endlich die Königin in Ungarn, damit ſie ihren andern Feinden deſto mehr gewachſen wäre, ihm dieſes ganze Land, bis an Teſchen, 1742. Jägerndorf und Troppau zu eigen, als ein unabhängiges 1745. Herzogthum überlaſſen; wie auch, nach friſch ausgebrochenem Kriegsfeuer, es in dem erneuerten Frieden dabey geblieben, und endlich der Definitivtractat zu Aachen dem Könige 1748. in Preuſſen die Gewährſchaft zugeſtanden: davon iſt, in der Univerſal- und Franzöſiſchen Hiſtorie, mit mehrerem zu ſehen; welches auch von den neueſten Kriegshändeln in dieſem Lande zu merken. ſ. oben, S. 245-249. 251-273.

II. Mähren.

1. Ohngefähr im achten Jahrhunderte haben die Slaven Von Mähren. das Großmähriſche Königreich geſtiftet, ſo damals auch einen guten Theil Oeſterreichs und Ungarns begriff.

2. Blieb es unter eigenen Königen, bis der letzte Suantopulk oder Schwiätopolk, in die Reichsacht erklärt wurde, und von dem Königreiche ein jeder nahm, was er konnte. Mähren ſelbſt kam gröſtentheils an Böhmen, das übrige Kommt an von dem Mähriſchen Reiche riſſen die Polen und Ungarn an ſich, Böhmen. und die erſten nahmen mehrmalen den Böhmen auch Mähren ab: bis Bretislaus ganz Mähren, in ſeinem heutigen Umfange, auf beſtändig mit Böhmen vereinigte.

3. Dabey iſt es bis auf den heutigen Tag geblieben, und allein, dann und wann den jüngern Böhmiſchen Prinzen, zum Appanagio gegeben worden.

III. Lauſitz.

Von Lauſitz. 1. Da ſetzten ſich die Slaven, ſonderlich Sorben, bey ihrer Ankunft auch; mußten aber unter Karl dem Groſſen, Urſprung der Markgrafſchaft. ſich demüthigen. Doch wie deſſen Stamm in Abnahme kam; entzogen ſie ſich der Teutſchen Herrſchaft, aber Kaiſer Heinrich, I. brachte ſie wieder zu paaren, und verwandelte die 930. Lauſitz in ein Markgrafthum wider die übrige Slaven. Um dieſe Zeit war der Name der Oeſtlichen oder Oſtermark noch gewöhnlich, ſo aber mit einer andern Brandenburgiſchen Oſtermark nicht zu verwechſeln iſt.

2. Hatte eigene Markgrafen, bis der letzte Dedo, zugleich Markgraf in Meiſſen, wider Kaiſer Heinrich IV, des Kommt an Böhmen. Pabſts Partie genommen, und nach ſeinem Tode, die Oberlauſitz dem Könige in Böhmen gegeben wurde. Niederlauſitz 1075. aber behielten Dedons Nachkommen noch, bis ſolche erſtlich Wikberten von Groitſch, und endlich Konrad I, Markgrafen in Meiſſen, zu Lehen gegeben worden. Beedes iſt nach-1127. gehends an die Markgrafen von Brandenburg gekommen.

3. Endlich brachte es König Johannes der Lützelburger, 1322. nach Abſterben der Markgrafen aus dem Aſcaniſchen Hauſe, zuſammen wieder an Böhmen; dabey blieb es, bis auf die An Sachſen. groſſe Böhmiſche Unruhe, da Kaiſer Ferdinand II, an Kur-1621. ſachſen, wegen geleiſteter Hülfe, und für aufgewandte Unko-1635. ſten, die Lauſitz erſtlich zum Unterpfande, hernach im Pragiſchen Frieden völlig überließ.

VI. Seit dem bleibt es bey Sachſen, und hat die Kurlinie Anfangs die obere; die Merſeburgiſche aber die Niederlauſitz in der brüderlichen Theilung bekommen: bis dieſe ausgeſtorben, und jene auch hier nachgefolget.

Das II Buch.

Von Spanien.

Das I Kapitel.

Die alte Zeit.

I. Werden von Tubal, Japhets Sohne, viele einheimiſche Könige hergezählet, bis das Pyrenäiſche Gebürge ſich ſoll entzündet, und ganz Spanien zur Einöde gemacht haben: von der Hitze ſoll Gold und Silber in den Bergen geſchmolzen, und davon hernach ſo groſſe Menge dieſer Metallen in Spanien, zu alten Zeiten, und der Reichthum Heſperiens gekommen ſeyn. Im Jahr der Welt 1800. 1950.

II. Die Celten oder Kelten, und Thracier ſollen ſchon Colonien dahin geſandt haben, das iſt aber ungewiß; dergleichen auch die Phönicier, Griechen, und andere gethan: bis endlich die Karthaginenſer und Römer ſich darinn ſchlugen, und dieſe das Land behaupteten. ſ. S. 60. 3700.

III. Bey der groſſen Wanderung der Völker, von Orient und Mitternacht, kamen.

1. Die Alanen unter Atar, die Vandalen unter ihrem Könige Gunderich, und bald hernach die Weſtgothen unter Adolfen, in Spanien, jene aber giengen kurz hernach, unter Anführung Genſerichs, in Afrika. ſ. S. 129. A. C. 409. 428.

2. Die Sueven unter Hermenrich, richteten ihr Königreich in Gallicien auf, ſo 157 Jahre gewähret, und endlich durch den König Leuvigild, zu dem Gothiſchen gebracht worden. 410. Von 427 bis 584.

3. Das Gothiſche hat unter Gothiſchen Königen, meiſtens Arianern, gewähret dreyhundert Jahre, da ein Gothiſcher Herr, Julianus, die ſeiner Tochter, von dem Könige Roderich, zugefügte Schmach zu rächen, und des Königs Witiza Kinder, den Saracenen aus Afrika den Weg nach Spanien wieſen; welche Erzählung aber von andern in Zweifel gezogen, oder mit andern Umſtänden vorgetragen wird. Zum Verſtande dieſer Hiſtorie iſt zu merken, daß bey den Gothen die Aera Hiſpanica im Gebrauche geweſen. 414 bis 714.

Das II Kapitel.

Die mittlere Zeit.

Saraceniſche Herrſchaft. I. 1. Spanien und Portugall, welche, in Zeit von drey Jahren, faſt gänzlich von den Saracenen waren erobert worden, ſtunden unter der Oberherrſchaft des Khalifen von Damaſcus, bis ſich der Statthalter Abdalrahman
756. ſeiner Herrſchaft entzog, und ein eigenes unabhängiges Reich zu Korduba ſtiftete. ſ. S. 100 und 101.

2. Dieſes Kordubaniſche Reich währete bis 1027. In dieſer Zeit verſuchten zwar die Saracenen, in dem Reiche der Franken Eroberungen zu machen; wurden aber zurückgeſchlagen, und endlich entriß ihnen Karl der Groſſe, gar einen
778. Theil von Spanien ſelbſt. Nachher entzog ſich auch der
853. Statthalter von Saragoſſa der Oberherrſchaft von Korduba.

3. Durch den Zerfall des Kordubaniſchen Reichs entſtehen nach und nach mehrere Staaten, worunter die Reiche von Toledo, Valencia, Murcia und Sevilien, die vornehmſten ſind. Allein die Chriſten machen ſich hiebey die innerliche Unruhen der Saracenen zu Nutzen, und erobern verſchiedene dieſer neuen Reiche. Die übrige kommen unter die neue
1097. Herrſchaft der Almoraviden, oder Marokkaniſchen Saracenen; und errichten, nach deren Verfall, abermal verſchiedene Staaten, die nach einander den Chriſten zur Beute werden.

4. Der Reſt der übrigen kommt endlich unter das Kö-
1275. nigreich Granada, welches faſt 200 Jahre ſtehet; durch deſ-
1491. ſen endliche Zerſtörung, die Herrſchaft der Saracenen in Spanien völlig aufgehoben wird. Die Länder, welche unter dieſen Regenten ſtunden, waren in einem ſehr blühenden Zuſtande, und dieſe Saracenen werden unverdienter Weiſe mit dem Namen der Barbaren beleget.

II. Neben dieſen Saraceniſchen Staaten, entſtunden nach und nach folgende neue Chriſtliche Königreiche.

1. Leon. 2. Navarra. 3. Arragonien. 4. Kaſtilien. 5. Portugall.

Von dem letzten handelt das vierte Kapitel beſonders.

I. Von Leon.

Urſprung des Königreichs Leon. I. Pelagius machte von den in das Gebürge geflohenen Chriſten ſich einen Anhang, 716, richtete eine Art eines Reiches auf, erſtlich zu Oviedo, 718, oder in Aſturien; hernach hieß es Leon, 914.

II.

II. Die Nachfolger ſchlugen ſich mit den Saracenen immer herum, und lagen bald oben, bald unten. Unter dieſen breiteten inſonderheit Alfons I. von 739-757, und Ramir II. von 927-950. die Gränzen ihres Reichs in Gallicien, Leon, Kaſtilien, und einem Theile von Portugall aus. Auch Veremund II. (reg. von 982-999.) beveſtiget ſein Reich, durch einen groſſen Sieg über die Saracenen.

III. Veremund III, der letzte ſeines Stamms, muß ſeine Schweſter an Ferdinand, König in Kaſtilien, Sanctii Majoris, Königs von Navarra Sohn, vermählen; und damit wurden beede Königreiche vereiniget. 1038.

II. Von Navarra.

A) Einheimiſche Könige.

I. Die Chriſten, ſo vor den Mohren in ſelbige Berge und Gegend ſich geflüchtet, faßten auch einen Muth, und erwählten Garſiam Ximenium, zum König, erſtlich in Suprarbien, bis, mit zunehmender Macht, das Königreich Navarra daraus entſtanden. Wiewol andere den Anfang dieſes Staats, und die Folge der erſten Regenten ganz anders angeben, und denjenigen Garſias, welcher der erſte König geweſen, erſt ins Jahr 857 ſetzen. Wie man auch nicht erweiſen kann, daß Suprarbien, in dieſen älteren Zeiten, ſchon ein Königreich geweſen ſey, indem wenigſtens, von 778 bis 853, dieſe Länder zu den Provinzen der Fränkiſchen Monarchie gehörten. Urſprung von Navarra. 724.

II. Ennici Ariſtä Sohn, Garſias Ennicus, brachte Suprarbien und Arragonien zuſammen, durch Heyrath der Uraca, Graf Fortunius von Arragonien Tochter. Hingegen ſoll, nach andern, zuerſt Sancho I, König von Navarra, von 905-926, den Saracenen einige Stücke von Arragonien entriſſen haben. 868.

III. Sanctius Major, bekam mit ſeiner Gemahlin auch Kaſtilien darzu, unter dem zwar alle Chriſtliche Reiche in Spanien vereinigt, aber unter ſeinen Söhnen wieder vertheilt worden; wovon Garſias, Navarra bekam. 1035.

IV. Mit Sancho dem VII, oder kränklichen, endigten ſich die einheimiſchen Könige.

B) Ausländiſche Könige.

In dieſem Königreiche iſt etwas ſeltſames vorgegangen, daß es in drey Jahrhunderten, auf ſieben Prinzeſſinnen, und damit ſieben ausländiſche Herrſchaften gekommen iſt. Ausländiſche Regierungen.

I. Blanca, des letzten Sancho Schweſter, brachte es auf ihren Sohn, Theobald, Grafen von Champagne. 1234.

1283. II. Johanna, Erbin dieſer Linie, an ihren Gemahl Philipp, I (IV), König in Frankreich.

1322. III. Nun ſtarb zwar dieſer Stamm auch bald aus, und Champagne blieb bey Frankreich, doch Johanna, Ludwig
1328. Huttins, (in Frankreich, X) Tochter, vermählte ſich an Philipp III, Grafen von Evreux: alſo wurde dieſer König in Navarra, von welchem und ſeinem Sohne, König Karl dem II, in dem Franzöſiſchen und Engliſchen Kriege viel zu leſen.

1425. IV. Die Erbin dieſes Hauſes, Blanca, vermählte ſich mit Johann dem II, Könige in Arragonien; aber, als der aus dieſer Ehe erzeugte Prinz ſtarb, fiel Arragonien an den aus der andern Ehe erzeugten, Ferdinand.

1479. V. Navarra aber an Eleonora, aus der erſten Ehe, und deren Enkel, Franz, Grafen von Foix.

1483. VI. Der Prinz ſtarb bald. Alſo kam das Reich an die Schweſter Katharina, welche es ihrem Gemahle, Johann, Grafen d'Albret zubrachte: der aber den gröſten Theil deſſel-
1512. ben verlohr. Denn

1. Ferdinand, Katholicus, König von Arragonien, hatte ſchon lange Luſt zu dem ihm wohlgelegenen Lande, und wartete nur auf Gelegenheit.

Navarra kommt an Kaſtilien; theils an Frankreich, 1512.

2. Dieſe fand ſich, da der König Ludwig in Frankreich, im Italiäniſchen Kriege, mit allen Helfern, worunter König Johann in Navarra, auch war, in Bann gethan wurde.

3. Die Execution nahm Ferdinand gern über ſich, und jagte Johann in kurzem aus dem Lande. ſ. S. 193.

4. Von ſolcher Zeit iſt es beſtändig bey Spanien geblieben, und hat Frankreich, weil, jenſeits des Pyrenäiſchen Gebürgs, die Kriege ihm gar ſchwer fallen, nicht mehr dazu kommen können; an andern Orten aber den Poſſen Spanien hundertmal vergolten.

1555. VII. Niedernavarra, diſſeits des Gebürgs, in Frankreich gelegen, blieb der Erbin Johanna, vom Hauſe Albret, und kam an ihren Gemahl, Anton von Bourbon, Heinrichs des IV, Königs in Frankreich, Vater: daher beſitzen es noch heutiges Tags die Könige in Frankreich, die auch deswegen den Titel eines Königs in Navarra noch behalten.

III. Von Arragonien.

781. I. Waren Anfangs geringe Grafen, an dem Fluſſe Arragon.

Urſprung von Arragonien.

868. II. Und das Land, nach ausgeloſchenem erſten Stamme, mit Suprarbien vereiniget, auch ſchon damal das Amt eines Juſtitia Arragonum, und andere Privilegien eingeführt.

III. Dabey blieb es bis auf Sancho den ältern, der alle Chriſtliche Königreiche in Spanien zuſammen gebracht, 1035.
aber unter ſeine Söhne wieder getheilt. Ramirus bekam Arragonien, mit dem Namen eines Königes, und nach ſeines Bruders Gonſalvs Tode, auch Suprarbien, ſo von dem an beſtändig bey Arragonien geblieben.

Wird ein beſonders Königreich.

IV. Sein Sohn Sanctius IV, und Enkel Petrus I, 1076.
und Alfonſus I, regierten auch Navarra, (nach welchen dieſes wieder an ſeine eigene Linien gekommen, die Arragoniſche Linie aber ſtarb bald aus, bis auf ſeine einige Tochter 1138.
Petronella, an Raimund, Grafen von Katalonien oder Barcellona vermählt, welches dadurch mit Arragonien vereiniget worden.

V. Die folgende Könige, Alfons II, und Petrus II, 1232.
vermehrten ihr Land, bis Jakob I, die Baleariſche Inſeln, ſamt dem Königreiche Valentia, durch Krieg an ſich brachte; daher er der Eroberer heißt. 1238.

VI. Petrus III mußte zwar die Balearen, dem jüngern Bruder, Jakob, überlaſſen; bekam aber, nach den Sicilianiſchen Veſpern, auch Sicilien dazu, welches ſich an ihn ſelbſt ergab. Theilete aber ſeine Reiche auch, und ließ Alfons dem III, Arragonien; Jakob dem II, aber Sicilien. ſ. S. 168. 1282.

VII. Jakob der II, folgte ſeinem Bruder; auch in Arragonien; und wollte Sicilien an das Haus Anjou, um ſich vom päbſtlichen Banne zu befreyen, abtreten. Doch war den Sicilianern nicht mit den Franzoſen gedienet: darum 1296.
nahmen ſie Friederichen, Jakobs Bruder, zu ihrem Könige.

VIII. Alfons der IV. eroberte Sardinien von den 1324.
Piſanern, optimo ſc. Jure, weil es ihm der Pabſt, zur Erſetzung des abgetretenen Siciliens, zugeſprochen. Und ſein Sohn Petrus IV. nahm die Baleariſche Inſeln ſeinem Vettern ab. 1344.

IX. Martin beſchloß dieſe Linie. Unter ihm iſt Sicilien wieder zu Arragonien gekommen. ſ. Hiſt. von Sicilien. 1410.

X. Ferdinand, Infant von Kaſtilien, deſſen Mutter 1412.
Eleonora, König Martins Schweſter war, folgte nach zweyjährigem Zwiſchenreiche, durch die Wahl der Stände.

XI. Alfons V, der Weiſe, bekam, durch das Teſta- 1416.
ment Johanna der II, und ſodann durch Gewalt, das Kö- 1420.
nigreich Neapolis, welches er ſeinem natürlichen Sohne 1442.
Ferdinand, Stammvater der letzten Könige allda gelaſſen.

XII. Johannes, ſein Bruder, bekam Arragonien, und 1458.
deſſen Zugehör, und war ein Vater Ferdinands, des Katholiſchen, unter dem gewiſſer maſſen ganz Spanien vereiniget worden. Starb 1479.

IV. Von Kaſtilien.

Urſprung des Königreichs Kaſtilien. I. Waren darinnen Grafen, von Burgos genannt, unter dem Schutze der Könige von Leon, davon Ferdinand Gonzalez ſich entzogen, und der erſte freye Graf in Kaſtilien
985. worden.

1033. II. 1. Sanctius Major, ein König aller Chriſtlichen
1028. Reiche in Spanien, erhielt Kaſtilien, durch Vermählung, und ließ es ſeinem Sohne Ferdinand dem I, ſamt Leon. Dieſer glückliche und berühmte König, legte ſich, wie ſein
1038. Vater Sanctius, den Titel Imperator Hiſpaniæ bey, wider welchen aber Kaiſer Heinrich der III proteſtirte.

2. Ferdinand der I theilt ſein Reich abermal unter ſeine drey Söhne; doch bringt der zweyte, Alfons der VI, wieder alles zuſammen, und erobert Toledo; allein nach dieſem werden neue Theilungen gemacht: bis endlich Alfons der IX, die Erbin von Kaſtilien, Berengaria, heyrathet, deren Sohn
1217. Ferdinand der III, Leon und Kaſtilien beſtändig vereiniget.

III. Ferdinand der III erobert von 1236 bis 1250 nacheinander, Korduba, theils Murcia, Jaen, Sevilla und Kadiz, und macht Granada zinsbar; führet das Recht
1252. der Erſtgeburt, und die Untheilbarkeit ſeiner Staaten ein.

IV. Ferdinand des III Nachfolger waren: 1. ſein Sohn Alfons der X, der Weiſe zugenannt, welcher Murcia vollends erobert, zum Kaiſer gewählt wird, und über den Händeln zwiſchen ſeinen Enkeln, und Sohne Sancho, faſt ſein Reich eingebüſſet hätte.

1284. 2. Nach ſeinem Tode behauptet der jüngere Sohn Sancho, oder Sanctius, die Krone, wiewol unter lebenswährigen Unruhen.

1295. 3. Ihm folgt wieder ſein Sohn Ferdinand der IV;
1312. und dieſem auch ſein Sohn Alfons der XI, welcher den ge-
1340. waltigen Sieg, bey Tariſſa, über die Saracenen beſicht, und Peter, den Grauſamen, als Sohn und Nachfolger, hin-
1350. terläßt. Dieſer hauſete im Lande ſo übel, daß die Stände
1366. den Bruder, Heinrich, den Baſtard, zum Königreiche berie-
1367. ſen. Petrus flohe zu den Engelländern in Aquitanien, und jagte Heinrichen, durch Hülfe des Prinzen Eduards von
1369. Wallis, wieder heraus. Doch kam dieſer nochmals, nahm Petrum gefangen, und wie es von Worten zum Degen kam, wurde Petrus von Heinrichen erſtochen.

V. Heinrich der II bleibt alſo König: nun meynte zwar Ferdinand, König in Portugall, wegen ſeiner Großmutter,
1373. einer Prinzeßin von Kaſtilien, mehr Anſpruch zu haben, als ein unächter Sohn, und wollte Heinrichen abtreiben. Dieſer wies ihn aber heßlich ab.

VI.

VI. Johann dem I, ſeinem Sohne, wurde es wieder vergolten. Seine Gemahlin war zwar des letzten Portugieſiſchen Königs, Ferdinands, Tochter: aber die Portugieſen nahmen auch den unächten Bruder zum Könige, und der wies den Kaſtilianer gleichfalls ab. Unter ihm kommt der Titel, eines Prinzen von Aſturien, auf. Ihm folgte ſein Sohn Heinrich der III, und dieſem wieder der Sohn, Johann der II. 1379. 1386. 1390. 1407.

VII. Heinrich, Johanns des II Sohn, letzter König in Kaſtilien, hatte eine einzige Tochter, welche aber einen andern vom Könige ſelbſt erbettenen Vater, Bertrand de la Cueva, ſoll gehabt haben. Nun wollte er zwar das Königreich derſelben zuſchanzen, doch den Ständen war es ungelegen, dieſe beruften des Königs Schweſter, Iſabella welche an Ferdinand, den Katholiſchen, Erbprinzen von Arragonien, ſich vermählet hatte: alſo kamen die geſammte Spaniſche Reiche in eine Hand, und ſind bisher beyſammen geblieben. 1454. 1474. Grund der Vereinigung der Spaniſchen Reiche.

Das III Kapitel.

Die neue Hiſtorie von Spanien.

I. Ferdinand der V, der Katholiſche, König in Arragonien, und Iſabella, Königin in Kaſtilien, eine ſtaatskluge Königin. Ferdinand war ein durchtriebener Herr, der die Religion trefflich zum Vorwande zu nehmen wußte, und ſich nicht leicht ein Gewiſſen machte, wenn er nur ſein Intereſſe fand, daher er auch mehr mit Unterhandlungen, wozu er die Pfaffen wohl zu gebrauchen wußte, gewann, als mit Waffen. Hatte allenthalben ſeine Kundſchafter, daher einige behaupten, daß er den Anfang zu den heutigen Reſidenten an fremden Höfen gemacht habe. Er legte das Fundament zu der groſſen Spaniſchen Monarchie 1474.

1. Durch Austilgung der Mohren: die konnten ſich die Rechnung leicht machen, was die Vereinigung der Kaſtilianiſchen und Arragoniſchen Reiche für eine unglückliche Ausſicht für ſie ſeyn würde. Wie dann auch erſtlich Malaga, Almeria und Cadix, um alle Hülfe aus Afrika abzuſchneiden, dann auch Granada, nach zehenjährigem Kriege, erobert wurde, mithin das Mohriſche Reich in Spanien ein Ende nahm. Dafür erhält er den Titel, des Katholiſchen Königs. 1491.

2. Durch Entdeckung Amerika, von Chriſtof Colon (Columbus), ſ. S. 189, der erſtlich die Antilliſchen Inſeln, 1492. 1493.

1497. und dann, auf ſeiner dritten Fahrt, das veſte Land ſelbſten entdecket.

3. Durch die Grafſchaft Rouſſillon, die Ferdinands, des Katholiſchen, Vater, zwar an Frankreich verkauft, aber
1493. Karl der VIII, König in Frankreich, wieder abtrat, damit, in die damalige Italiäniſche Händel, Ferdinand ſich nicht miſchen ſollte.

4. Durch Eroberung Neapels: a) Ludwig der XII, König in Frankreich, ſuchte die alten Anſprüche des Hauſes Anjou an Neapel, hervor, und verglich ſich mit Ferdinand wegen einer Theilung. Frankreich ſollte den obern Theil, Spanien den untern haben; nicht, als wenn Ludwig ſich nicht getraute, Neapel allein zu erobern, ſondern er meynte auch ſtark genug zu ſeyn, die Spanier wieder fortzuſchicken.
1501. b) Ferdinand ſuchte ſeine alte Sprünge hervor, und machte dem Könige Friederich zu Neapel weiß, er komme, ihm zu helfen; alſo war es leicht, denſelben um das Land zu bringen.
1502. c) Aber in der Theilung gab es gleich Streit, wegen Capitanata und Benevento, und die Spanier zogen Anfangs den kürzern. d) Ferdinand fand bald ein Mittel, und unterhielt die Franzoſen, die ſonſten die Spanier leicht aus Neapel hätten treiben können, mit Friedensvorſchlägen. Wie er aber ſeinen Vortheil fand, ſtieß er alles um, was ſein Tochtermann, Philipp von Oeſterreich verſprochen: weil indeſſen die Franzoſen, in Hoffnung des Friedens, nicht zur Sache thaten, und in zwey Treffen unten lagen. e) Alſo mußten die Franzoſen, nachdem ſie noch in Gaeta ſich etwas gewehret, und eine neue Armee eingebüſſet, aus dem König-
1503. reiche fort. In dieſem Kriege ſollen die Minen von Peter von Navarra erfunden worden ſeyn. f) Ludwig ſahe, daß für ihn nichts zu thun war, machte alſo Frieden, und ließ
1506. Neapel zurück, endlich gieng er gar mit Ferdinand ein Bünd-
1508. niß ein, wider Venedig; wovon zu ſehen S. 192.

5. Durch Eroberung Obernavarra, woraus er den,
1512. von dem Pabſte mit dem Bann belegten König, Johann d'Albret, verjagte. ſ. S. 604.

1496. 6. Durch Vermählung ſeiner Tochter und Erbin Johanna, mit Philipp, Erben von Oeſterreich und den Burgundiſchen Landen. Doch ließ er, auch an dieſem ſeinem
1504. Eydam, ſeine Kunſt ſehen. a) Iſabella ſtarb, und da fiel zwar Kaſtilien an Johanna; die Reichsverwaltung aber wurde Ferdinand durch das Teſtament, weil Johanna zur Regierung nicht tüchtig war, gelaſſen. b) Philipp war es ungelegen, als der ſelbſt regieren wollte, und den Ständen auch beſſer, als der alte Ferdinand, anſtund. Kam

derohalben nach Spanien, und nöthigte dieſen, daß er, neben Arragonien, allein mit Indien und Neapel zufrieden ſeyn mußte. c) Dieſer that indeſſen eine Reiſe nach Neapel, den ihm verdächtigen General Gonſalvo de Cordua, mit Manier von dannen zu bringen, und Philipp ihm den Gefallen, daß er kurz darauf ſtarb. Alſo führte Ferdinand die Vormundſchaft ſeines Enkels fort. 1506.

7. Unter Iſabella, iſt die ſogenannte heilige Inquiſition auch in Spanien eingeführet worden. Ein erſchreckliches Gericht, deſſen Proceß man nicht ohne Erſtaunen leſen kann; Anfangs war es nur auf die Rückfällige, von Juden und Mohren, angeſehen. Doch wie die Kleriſey merkte, was es ihr für Anſehen brächte, wurde es auf alles erſtreckt, was nur mit Haaren zur Religion gezogen werden mag. Den ſchlechten Vortheil hatte Spanien davon, als man es in den Niederlanden auch ſollte einführen, daß dieſe abfielen. In Spanien ſelbſt hat es ſo viel gewirket, daß die kurz darauf entſtandene Reformation ganz keinen Eingang allda gefunden. Das erſte Gericht wurde zu Sevilla angelegt, Thomas von Torquemada, der vornehmſte Anſtifter, war erſter Groß-Inquiſitor. 1478.

8. Der Religionseifer gieng noch weiter. Die Juden, weil ſie nur Heuchler in der Chriſtlichen Religion, Zwangs halber waren, mußten alle mit Weibern und Kindern zum Lande hinaus. Der meiſte Theil gieng nach Afrika, und ſtärkte die Türken und Mohren, brachten auch dahin die allda noch theils unbekannte Kriegs- und andere Künſte: doch hatten wol eher die Spanier von den Saracenen, als dieſe von den Juden gelernet. 1492.

II. Karl der I, (als Röm. Kaiſer der V). 1. Weil er in den Niederlanden war, führte indeſſen der berühmte Kardinal Franz Ximenez, die Regierung. Karl brachte die, unter dem Namen einer heil. Junta oder Bundes, wider ihn verbundene Spanier wieder zum Gehorſam. Das übrige ſeiner Regierung, iſt unter den Oeſterreichiſchen Kaiſern zu finden. Völlige Vereinigung in einer Perſon. 1516. 1521.

2. Schließt mit Pabſt Hadrian dem VI, die Concordata Nationis Hiſpanicæ 1523, und vollzieht ſie unter Klemens dem VII, 1524.

3. Unter dieſer Regierung unterwirft Ferdinand Cortes, Mexico, und Franz Pizarro, Peru der Spaniſchen Herrſchaft. 1521. 1525.

III. Philipp II. ein ernſthafter und bedachtſamer Herr, von rechtem Spaniſchem Naturel, deſſen Macht, ſonderlich Philipp II. 1556.

we-

wegen des damals aus Amerika kommenden groſſen Reichthums, ganz Europa furchtbar war.

1. Doch wie Philipp, ſein Reich zu erweitern, alle Gelegenheit ergriff; alſo ſchoneten ſeine Nachbarn ihn auch nicht, wo ſie nur konnten. Wie ſie dann der Spaniſchen Monarchie, ſonderlich in den Niederländiſchen Unruhen, ſo zur Ader gelaſſen, daß ſie nach und nach ganz von Kräften gekommen, und in folgendem Jahrhunderte nicht anders, als durch Hülfe ihrer abgefallenen Unterthanen, und anderer alten Feinde, in etwas ſich erhalten können.

1556. 2. Sein Vater, als Kaiſer, belehnte ihn mit Mayland, nach Franz Sforza Tode, ſ. S. 197. und Hiſt. von Mayland.

3. War a) für die katholiſche Religion ein groſſer Eiferer. Daher die Kleriſey ihm damals, gleichwie hernach
1559. Frankreich, ſehr angehangen. Wie er dann der Inquiſition, auch mit Beſchimpfung ſeines Vaters, nach dem Tode, wider deſſen geweſenen Beichtvater und beliebte Prediger, zu procediren erlaubte. b) Dieſem Religionseifer wird auch Schuld gegeben, daß er ſeinen ältern Sohn Karl, aus Argwohn, er möchte ſich für ein Haupt der Rebellion in den Niederlanden aufwerfen, und der katholiſchen Religion ſchädlich ſeyn, hinrichten ließ. Ob die Eiferſucht, gegen ſeine Ge-
1568. mahlin Eliſabeth, aus Frankreich, ſo ehmals für den Sohn auserſehen war, auch etwas, oder das meiſte beygetragen, ſonderlich, da die ſchwangere Königin, im Tode dem Stief-
Aufſtand der Maranen. ſohne bald gefolget, iſt nicht ausgemacht. c) Die Maranen, (ſind die übergebliebene Mohren, die aus Furcht der Inquiſition, äuſſerlich zum Chriſtenthum ſich bekennen) erregten einen ſchlimmen Aufſtand, den Philipp endlich, nach
1570. vielen zweifelhaften Treffen, kaum ſtillen konnte.

Türkiſcher Krieg. 4. a) Schickte er, dem Pabſte zu Gefallen, eine anſehnliche Flotte wider die Türken, unter ſeinem natürlichen Bruder, Johann von Oeſterreich, zu Hülfe, welche, mit den Italiäniſchen Alliirten, den berühmten Sieg an den
1571. Echinadiſchen Inſulen, wider die Türken befochte. ſ. S. 117. b) In Afrika aber wollte es nicht gelingen. Zwar wurde
1573. Tunis, und die treffliche Veſtung Goletta erobert; allein
1574. die Türken kamen noch ſelbiges Jahr, und nahmen es wieder mit groſſem Verluſte der Spanier hinweg.

Krieg mit Frankreich. 5. Frankreich lag Philippen, in der vorhabenden Univerſal-Monarchie, meiſtens im Wege. Doch war kurze Zeit öffentlicher Krieg zwiſchen ihnen. Meiſtentheils hetzte Philipp den König und die Unterthanen in Frankreich an einander, half bald dieſen, bald jenen, nur daß das Feuer nicht ge-

geloͤſcht wuͤrde. Frankreich that dann und wann ein gleiches, und unterhielt den Aufſtand in den Niederlanden. Allein, bey Antritt und Ausgange der Regierung Philipps, kam es zum Kriege. a) Verlohren die Franzoſen die beruͤhmte Schlacht bey St. Quintin, ſo die Spanier belagert hatten, da der Kern der Franzoͤſiſchen Generalitaͤt und Ritterſchaft gefangen wurde: doch wußte Philipp, aus groſſer Vorſichtigkeit oder Mißtrauen, den Krieg in das offene Reich nicht fortzuſetzen, und verlohr folgends verſchiedene Schlachten und Veſtungen. Daher kam es zum Frieden, zu Chateau en Cambreſis, dabey Spanien ſeine Rechnung wohl fand. b) Wie Philipp die heilige Liga in Frankreich, wider Heinrich den III, und IV, unterhalten, wird in der Franzoͤſiſchen Hiſtorie vorkommen. Dieſes wollte Heinrich der IV, Koͤnig in Frankreich, raͤchen, und dauerte der Krieg drey Jahre lang, mit beederſeitigem ſchlechten Vortheile: daher der Friede zu Vervins, weil Philipp dem Tode ſich nahe ſah, und Heinrich Frankreich wieder mußte ruhen laſſen, leicht geſchloſſen wurde.

1557. 1559. 1595. 1598.

6. Zu Engelland hatte Philipp trefflich Luſt. a) Meynte er, durch Heyrath der Koͤnigin Maria, dazu zu gelangen. Weil aber ſelbige ohne Kinder ſtarb, waͤre ihm die Schweſter Eliſabeth auch anſtaͤndig geweſen. Doch wie dieſe anderer Meynung war, und unter der Hand die Rebellion der Niederlaͤnder unterſtuͤtzte, mußte vorerſt der Pabſt ſie in Bann thun, und Philipp wollte zu ſeinem Profit der Vollſtrecker ſeyn. b) Ruͤſtete eine damals ungemeine Flotte, die Unuͤberwindliche genannt, aber damit weiter nichts aus, als daß von der ganzen, durch Wind, Meer, Feuer, Schwert und Sturm ruinirten Flotte, der wenigſte Theil nach Hauſe kam. c) Philipp bewies zwar, bey Vernehmung der traurigen Zeitung, zum Schein, ungemeine Großmuth: doch mußte er ſich aus dem Sinne ſchlagen, Engelland, und daraus die Niederlande, zu bezwingen. d) Die folgende Zeit hat zwar Philipp die rebelliſche Irrlaͤnder lange; hingegen Eliſabeth die Niederlaͤnder wieder unterſtuͤtzet, und es beederſeits wette gemacht.

Haͤndel mit Engelland. 1588.

7. Nach dem Tode Sebaſtians, Koͤnigs in Portugall, machte Philipp, wegen ſeiner Mutter, einer Portugieſiſchen Prinzeſſin, Anſpruch darauf, konnte ſie auch der Lage nach am beſten ausfuͤhren. Der Herzog von Alba entſchied den Streit, mit einer Armee, und nahm fuͤr Philipp Beſitz. Die andere Praͤtendenten mußten es geſchehen laſſen. Nur Antonius Nothus, von Portugall, verſuchte etlichemal, mit

1578. Portugall kommt an Spanien. 1581.

Fran-

1595. Franzöſiſcher und Engelländiſcher Hülfe, ſein Heil, aber umſonſt, und ſtarb in Frankreich.

1568. bis 1648. 8. Der Niederländiſche Aufſtand gab der Spaniſchen Monarchie den Herzſtoß; und währte dieſes, und folgender zwey Könige ganze Regierung durch, gegen achtzig Jahre. Was dahin gehörig, wird unten in den Niederländiſchen Geſchichten vorkommen.

1591. 9. Anton Perez geräth in harte Verfolgung, die Arragonier nehmen ſich ihres Landsmanns an, werden gedrücket, und darüber entſtehet ein Aufruhr in Arragonien, der Juſtitia, Juan de la Nuça, verliehrt ſeinen Kopf, die Arragonier ihre Freyheiten, und Perez entwiſcht endlich noch nach Frankreich.

1598. 10. König Philipp verheyrathete ſeine Tochter Iſabella, mit Erzherzog Albrechten von Oeſterreich, und übergab ihnen die Souverainetät über die Niederlande, und die Grafſchaft Burgund.

11. Sonſt brachte Philipp auch den Seehafen Final an ſich; und erbauete, nach dem Siege bey St. Quintin, das prächtige Kloſter, San Lorenzo, bey dem Dorfe Eſcurial.

Philipp III. 1598. Spanien verfällt wieder. IV. Philipp der III, den drey vorigen Königen an Verſtande ungleich, mußte ſich von andern regieren laſſen; darunter ſonderlich ſein groſſer Favorite und vornehmſter Miniſter, Herzog von Lerma, berühmt war. Daher die Spaniſche Monarchie, die Philipp der II, mit Sorgen und vielen Künſten, endlich noch in ziemlichem Stande, und wenigſtens den alten Ruf der Macht erhalten, unter ihm ziemlich zu wanken angefangen, ohnerachtet er, ſich groß zu machen, die trefflichſte Gelegenheit hatte.

1. Denn die miteifernde Mächte, waren allerſeits in ſchlechtem Stande. In Engelland regierte nicht mehr die kriegeriſche Eliſabeth, ſondern der gute und friedliche Ja-
1604. kob, der nicht allein den, ihm von Eliſabeth gelaſſenen Krieg, durch Frieden gleich endigte; ſondern auch die ganze Regierung über Spanien machen ließ, was es wollte, und mit guten Worten für lieb nahm.

2. Frankreich reckte zwar, unter Heinrich dem IV, das Haupt empor. Doch nahm es, mit des Königs Tode, ein Ende; und gieng es bey Minderjährigkeit ſeines Sohns ſo zu, daß Spanien daher keine Hinderniß zu fürchten hatte.

1608. 3. Muß, mit den Niederländern, den zwölfjährigen Stillſtand eingehen.

4. Phi-

4. Philipp half auch ſelbſt, mit Austreibung der Ma= ranen, Spanien ruiniren; denn obwol ſelbige, um der un= erträglichen Inquiſition willen, zum Aufſtande geneigt wa= ren, und nur auf Gelegenheit und fremde Hülfe warteten: ſo hätten ſich doch gleichwol Mittel finden ſollen, der Sache anders, als mit abermaliger Verſtoſſung einer Million Inn= wohner, zu helfen; wodurch neben der vorigen Ausjagung, den vielen Kolonien in Indien, beſtändigen Kriegen, groſſer Kleriſey, und übriger Beſchaffenheit der Spaniſchen Nation, das Land ſo erödet worden, daß, in Betrachtung des jetzigen Zuſtandes, die alte Hiſtorien zur Römer, Karthaginenſer und Saracenen Zeiten, von groſſer Menge der Innwohner, faſt unglaublich fallen. Austreibung der Maranen. 1610.

V. Philipp der IV, regierte auch durch ſeine Favoriten, 1621. den Grafen und Herzog von Olivarez, und nach deſſen ſchnellem Falle, durch jenes Schweſter Sohn, Don Louis 1643. de Haro, welche den Franzöſiſchen Miniſtern, Richelieu und Mazarini, nicht gewachſen waren. Mit ihm hat alle Spa= niſche Macht ein Ende genommen.

2. Zwar ſchien in Teutſchland dem Hauſe Oeſterreich damals die Sonne, und Spanien that dabey, was es konnte, in Hoffnung, von ſolcher Seite die Niederlande wieder zu mei= 1621. ſtern, welche, nach geendigtem zwölfjährigem Stillſtande, den Krieg erneuert hatten. Allein das Wetter änderte ſich, und 1608. im Weſtphäliſchen Frieden, mußte der Kaiſer dem Reiche, und Spanien den Holländern die Freyheit zugeſtehen.

3. Mit Karl dem I, Könige in Engelland, kam es 1625. auch zum Kriege. Den Vater, Jakob, hatte Spanien mit Vermählung der Prinzeſſin an Karln, und verſprochener Wiedereinſetzung des Pfalzgrafen, lang geäffet, dieſes wollte Karl rächen; weil aber der Krieg nicht nach Wunſche gieng, 1630. machte er bald wieder Friede.

4. Nun trat Frankreich anſtatt Spaniens auf das 1629. Theater, ſonderlich, da der ſchlaue und herzhafte Richelieu zum Miniſterio kam. Der erſte Streit war wegen des Väl= Händel wegen telins, das von der Graubünder Herrſchaft, in die May= des Valtelins. ländiſche ſich begeben wollte. Das Land an ſich iſt gering, die Lage aber für Spanien, weil Mayland und Tyrol da= durch zuſammenhängen, gar vortheilhaftig. Wie aber dem übrigen Italien hierdurch faſt alle Gemeinſchaft mit der Schweiz und Teutſchland abgeſchnitten war; legte ſich Ve= nedig und Savoyen darein, endlich kam auch Frankreich mit in das Spiel, und nach vielen Tractaten, mußte das Välte= 1634. lin wieder unter Graubünden kommen.

5. Nach

Wegen Mantua. 1627. 5. Nach Vincenz des II, Herzogs in Mantua Tode, zog ſich der Krieg in Italien. a) Der nächſte Erbe war der Herzog von Nevers, der ſtund aber den Spaniern, als ein Franzoſe, mithin auch dem Kaiſer, der Lehenherr war, nicht
1630. an. b) Doch kam er zum Beſitze; der Kaiſer aber nahm Mantua mit Liſt ein, und Spanien that ſein äuſſerſtes, ihn gar zu vertreiben. Der Kaiſer mußte, wegen des Schwediſchen Kriegs, ſeine Völker zurückziehen, und Theils Italiä-
1631. niſche Stände nahmen ſich der Sache ſehr an, daß der Kaiſer endlich dem von Nevers die Belehnung von Mantua zu
1632. Regensburg verlieh, und der völlige Friede erfolgte bald zu Chieraſco. S. Hiſtorie von Mantua.

6. Indeſſen richtete ſich Frankreich, bey unterbrochener Macht Oeſterreichs in Teutſchland, und Spaniens in den Niederlanden, zu Hauſe alſo, daß es mit gutem Fortgange
1635. wider Spanien und den Kaiſer, mit in das Spiel trat, und es, nach geſchloſſenem allgemeinen Frieden in Weſtphalen,
1659. allein wider Spanien fortführte, bis nach 24 Jahren der Pyrenäiſche Friede erfolgte. Wovon in der Franzöſiſchen Hiſtorie zu handeln.

Abfall der Katalonier. 7. Bisher hatte die Spaniſche Monarchie, wenigſtens im Herzen des Reichs, ſich bey Ruhe erhalten. Nunmehr aber gab es auch innerliche Unruhe, gewiſſe Vorboten einer Abnahme. a) Der Graf von Olivarez, hatte auf Katalonien einen heimlichen Haß, den er, mit Gelegenheit des Franzöſiſchen Kriegs, auslaſſen konnte, und der Spaniſchen Armee in Katalonien ſo viel Muthwillen geſtattete, daß das freye Volk nur auf Gelegenheit wartete, ſich zu rächen.
1640. b) Dieſe ergab ſich, da der Unterkönig der Stadt Barcellona Geld angriff: die Stadt und das ganze Land empörte ſich, tödteten den Unterkönig, und weil keine Gnade zu hoffen, ergaben ſie ſich in Franzöſiſchen Schutz. Richelieu nahm ſie mit beeden Armen auf, und wie endlich die Rebel-
1652. len zum Gehorſam gebracht wurden, mußte doch Spanien ſeine gröſſeſte Macht dazu anwenden, und ſeine Feinde anderer Orten den Meiſter ſpielen laſſen. Frankreich gab auch, erſt im Pyrenäiſchen Frieden, Katalonien und Cerdaigne wieder zurück, behielt aber Rouſſillon.

Revolte in Portugall. 1640. 8. Portugall nahm die Zeit auch in Acht, und ſchüttelte das Spaniſche Joch ab. Spanien war auch ſo unmächtig, daß es das kleine und letztlich allenthalben verlaſſene Königreich, nicht zum Gehorſam bringen konnte. Mußte es alſo
1668. nach 28jährigem Kriege für ein freyes Königreich gelten laſſen, Siehe die Hiſtorie von Portugall. Zu gleicher Zeit gieng

auch

auch bey nahe Andaluſien, durch die vorgehabte Empörung 1641.
des Herzogs von Medina Sidonia, verlohren.

9. Die Sicilianer, und Neapolitaner, wollten dieſem In Sicilien
Exempel folgen. Jenes zwar hatte nicht viel zu bedeuten; und Neapel.
in Neapel aber ſahe es gefährlich aus. a) Die Urſache ga= 1647.
ben die Menge der Auflagen, welche man endlich auf die ge=
ringſte Sachen, die von dem Bauernvolke zu Markte getra=
gen wurden, erſtreckte. b) Als nun der Zollbediente für
einen Korb Feigen mehr, und mit Strenge forderte, als ſie
werth waren; warfen ihn die Bauern auf dem Markte, und
in einem Augenblicke lief alles zuſammen. Ein Fiſcher To=
maſo Aniello, von Amalfi, insgemein Maſaniello genannt,
warf ſich zum Haupte auf, commandirte auch mit unum=
ſchränkter Macht 150000 Mann. c) Triebs aber nur acht
Tage, da er vor Mühe und Wachen, von Sinnen kam, und
auf des Unterkönigs Anſtiften, todt geſchoſſen wurde. d) Das
Volk nöthigte den Prinzen von Maſſa, die Stelle ihres Ober=
haupts anzunehmen. Er blieb im Herzen gut Spaniſch, und
wurde ermordet. e) Gennaro Anneſe, ein Büchſenſchmid,
wurde darauf Anführer der Rebellen. Es kam zwar eine Spani=
ſche Flotte, unter Johann von Oeſterreich, an, machte aber nichts
guts. Anneſe ſuchte Schutz bey Frankreich, und Heinrich, Herzog
von Guiſe, ließ ſich einfallen, König von Neapel zu werden.
f) Allein er entzweyte ſich bald mit Gennaro, die Franzö=
ſiſche Flotte kehrte unverrichteter Dinge um, die liſtige Nea=
politaner und Spanier betrogen ihn, der neuangekommene
Unterkönig, Graf d'Ognate, bemächtigte ſich der Stadt,
ſchloß mit den Häuptern des Volks Frieden, und der ver=
rathene Herzog gerieth in eine harte Gefangenſchaft.

10. Noch während des Franzöſiſchen Krieges verfällt Phi= 1654.
lipp auch mit dem Protector Kromwel von Engelland, wel=
cher demſelben Jamaika, und Dünkirchen abzwingt.

VI. Karl der II, der letzte ſeines Stamms, ſah Spa= 1665.
nien, von voriger Macht und Anſehen, ſprungsweiſe herab=
kommen. 1. Vermählete ſich zweymal a) mit einer Prin=
zeßin von Orleans, und b) von Kurpfalz: aber beedemale
ohne Erben.

2. Er ſtund, als minderjährig, anfänglich unter der
Vormundſchaft der Mutter, in welcher Zeit es ſehr verwirrt
hergieng. Hernach hatte er faſt beſtändig Krieg mit Frank= Spaniſcher Krieg mit Frankreich.
reich, wohin, nach dem Schickſal aller Reiche, Spaniens
Macht, Anſehen, Verſtand und Muth ſchienen gezogen zu
ſeyn. Hingegen behielt Spanien gar nichts davon: und
mußtens die Nachbarn vor gänzlichem Untergange retten.

a) Spürte er den Nutzen von der Vermählung ſeiner Schweſter an den König von Frankreich: um welcher willen Ludwig der XIV. die Niederlande, ex jure devolutionis, anſprach, und
1666. in ſelbigen, weil von Spanien kein Widerſtand geſchah, ungemei-
1668. ne Progreſſen machte. Doch brachte es die Tripel-Allianz zum Aachiſchen Frieden. b) Wurde er in Holländiſchen Krieg
1674. verwickelt, und verlohr bald alles in den Niederlanden, darauf
1678. folgte der Nimwegiſche Friede. c) Wies Frankreich, wie
1683. der mächtigere die Friedensſchlüſſe auslegen könnte, und be-
1684. raubte Spanien eines guten Theils der Niederlanden, und ſagte doch, es ſey Friede. d) Verlohr Karl der II im letz-
1689. ten Kriege abermal den gröſten Theil in den Niederlanden und Katalonien, gelangte doch wieder ziemlich dazu, durch den
1697. Ryſwickiſchen Frieden, mit der Hülfe der Alliirten. Siehe Hiſtorie von Frankreich.

1700. 3. Endlich ſtarb der unglückliche König, ohne Erben: die Spaniſche Monarchie vermachte er ſeiner Schweſter Enkel, Philipp von Anjou; Europa aber erbte einen blutigen Krieg.

Abgang der königlich-Spaniſchen Linie, und Streit um die Nachfolge.

VII. Zum Beſitze des Königreichs und übriger Provinzen, kam Philipp von Anjou ohne Hinderniß.

1. Doch daſſelbe zu behaupten, koſtete deſto mehrere Mühe, und wurde ihm ſolches ſowol von Kaiſer Leopold, und deſſen Söhnen, Joſeph, und Karln, nachdem das Erbrecht auf den letzteren übertragen worden war; als auch von den Alliirten, dem Teutſchen Reiche, Engelland, Portugall und Savoyen ſchwer gemacht: wie er dann auch endlich einen guten Theil, der zu Spanien gehörigen Provinzen, zurücklaſſen mußte.

2. Die Flotte der Verbündeten konnte zwar vor Cadix, ſo ſie zu allererſt hinwegzunehmen trachtete, nichts ausrich-
1702. ten: bey Vigos aber in Gallicien war ſie glücklicher, da ſie, unter den Admiralen Rock und Allemonde, in den wohl verſchloſſenen Hafen brach, und einen groſſen Theil der erſt eingelauffenen Silberflotte, ſamt vielen Franzöſiſchen Kriegsſchiffen, die zur Bedeckung gedienet hatten, zu Grunde richtete und eroberte. Auch wurde Gibraltar, von dem Prinzen Georg von Darmſtadt, und Admiral Rook, ohne Mühe eingenommen. Welches hernach die Spanier zu Lan-
1704. de, und die Franzoſen zu Waſſer umſonſt belagerten, auch dieſe noch dazu Schläge bey Malaga bekamen.

3. a) Endlich machte ſich Karl von Oeſterreich ſelbſt auf den Weg, ſeine wichtige Anſprüche und Rechte an dieſes
1704. Königreich, mit dem Degen zu behaupten; landete Anfangs in Engelland, ferners in Portugall, und da ſonderlich die Stadt Vich ihn als ihren König einlud, in Katalonien. Er-

oberte

oberte mit ſeiner wiewol kleinen Armee, Barcellona, und 1705.
machte ſich von der ganzen Provinz (bis an Roſes, ſo die Franzoſen beſetzten) mit leichter Mühe Meiſter; auch unterwarfen ſich Valenzia, und Arragonien, gröſſeſten Theils.
b) Nun ſuchte zwar Philipp, gleich im folgenden Feldzuge, 1706.
die Hauptſtadt Barcellona wieder zu bezwingen, brachte ſie auch durch eine ſcharfe Belagerung, darinn er das Fort Montjoui wirklich eroberte, in groſſe Noth, als die alliirte Engliſche Flotte, unter dem Admiral Leacke, (welche die Franzoſen zur See unter ihrem Großadmiral, Grafen von Toulouſe, nicht erwarten wollten, ſondern ſich bey Zeiten von der Stadt, worinnen König Karl währender Belagerung beſtändig ausgeharret, weg machten) mit der Hülfe eben noch zu rechter Zeit ankam. Worauf die Feinde die Belagerung, mit groſſem Verluſte und Verwirrung, aufhuben. c) Die Portugieſen, (ſo zwar vor und nach wenig Heldenthaten in dieſem Kriege verrichtet,) durch den Engliſchen General Galloway, aufgemuntert, machten ſich dieſe Gelegenheit auch zu Nutze; drangen, indem Philipp mit ſeiner meiſten Macht vor Barcellona war, in Kaſtilien ein, 1706.
und eroberten nicht nur Alkantara, allwo zehen Bataillonen Spanier und Franzoſen, zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, und Cividad Rodrigo, ſo doch folgendes Jahr wiederum verlohren wurden; ſondern giengen endlich, da ſie den glücklichen Entſatz von Barcellona vernommen, gar nach Madrit: wohin ſich auch König Karl, wiewol zu ſpät, auf den Weg machte. d) Denn indeſſen wurde Philipp mit friſchen Völkern, aus Frankreich alſo verſtärket, daß die Alliirten ſich genöthiget befunden, gegen Valenzien zurück zu ziehen. e) Doch hatte man von dieſem Feldzuge den Vortheil, daß ſowol Arragonien wieder, als auch die Inſulen Majorca und Yviça unter des Königs Karls Gehorſam gebracht wurden.

4. Das folgende Jahr war für den König Karl den III 1707.
deſto unglücklicher; indem, in der fatalen Schlacht bey Almanza, bey nahe die ganze Armee der Alliirten, durch den Herzog von Berwick ruiniret wurde, und giengen alle bisher in Spanien eroberte Länder, bis an Gibraltar und Katalonien, verlohren: die Franzoſen eroberten auch hierinn, Lerida und Tortoſa, ſo daß dem Könige Karl, auſſer Barcellona, wenig überblieb. Doch wurde dieſer Verluſt durch 1708. 1707.
Eroberung des Königreichs Neapolis, auch folgends Sardiniens und Port-Mahon, ſamt der Inſel Minorka, wiederum erſetzet. 1708.

1710. 5. a) In Spanien ſchien ſich zwar nunmehr das Blat auch zu wenden; indem König Karl, der III, nachdem er der Feinde Reuterey bey Almenara, und bald hierauf ihre ganze Armee bey Saragoſſa geſchlagen, mit ſeinem ganzen Heere abermal nach Madrit gieng, von dannen ſich Philipp mit den Seinigen bis in Biſcaja zurückzog. b) Allein, weil die Portugieſen ſich weigerten, ſich mit dem Könige Karl zu vereinigen, man auch die verhoffte Liebe und Beytritt unter den Kaſtiliern nicht fand, die Armee an Fütterung und Mundvorrathe Mangel litt, und abnahm; hingegen Philipp abermal, mit friſchem Volke aus Frankreich verſtärket, herannahete: ſo mußte man den Rückweg nach Katalonien nehmen. c) Der General Stanhope mußte ſich noch dazu in Brihuega, da ihm die Feinde ſchnell auf den Hals gekommen, nach tapferer Gegenwehre, mit einem ziemlichen Theile der ohnedem ſchwachen Armee, gefangen geben: der General von Stahrenberg aber, ſo auf der Seite marſchirte, und zur Hülfe, aber zu ſpät, herzukam, ſich bey Villa Viciosa, mit der ganzen feindlichen Armee ſchlagen, da er ſeiner Schwäche ohnerachtet, dannoch das Feld behielt, und alſo ſich mit dem Reſte der Armee, einen ſicheren Rückzug in Katalonien ver-
1711. ſchaffte. d) Allwo indeſſen die Franzoſen, um dem Könige Karl eine Diverſion zu machen, Gironne belagerten, und eroberten.

1711. 6. Nach dem Tode des Kaiſers Josephs, dem Karl auch im Kaiſerthum folgete, erforderten Teutſchland, und ſonderlich die Oeſterreichiſche Lande, Königs Karls Gegenwart: dahin er auch aus Spanien über Italien, die Regierung zu übernehmen, abreiſete; ſeine Gemahlin aber, zu Troſte und Aufmunterung ſeiner getreuen Katalonier, bey ihnen zurückließ.

Utrechter Friede. 7. Endlich wurde Karl von beeden Seemachten, Engelland und Holland, verlaſſen, (als welche nebſt Savoyen,
1713. auch endlich Portugall, einen beſondern Frieden mit Frankreich und Spanien machten, darinn König Philipp, Gibraltar und Minorka an Engelland überlaſſen, an Savoyen aber Sicilien abgetreten,) und hierdurch genöthiget, ſeine getreue Katalonier, nach bedungener Herausziehung ſeiner allda noch übrigen Trouppen, mit denen auch die Kaiſerliche Gemahlin nach Italien, und weiter in Teutſchland abgegangen, entweder dem Glücke, oder der Gnade und Ungnade
1714. Philipps, zu überlaſſen: da dann Barcellona, nach einer verzweifelten Gegenwehre, durch Hülfe Frankreichs, ſich zu
1715. ergeben gezwungen worden, denen die Majorkaner, ohne ſonderbaren Widerſtand, gefolget.

8. Nach

8. Nach dieſem ruheten die Waffen eine Zeitlang. Weil aber der Streit wegen Spanien, zwiſchen dem Könige Karl, und Philipp von Anjou, noch immer unausgemacht blieb: nahm dieſer, auf Anſtiften des Kardinals Alberoni, die Gelegenheit in Acht, da der Kaiſer mit dem Türken in Krieg kam; rüſtete eine Flotte aus, unter dem Vorwande, dieſelbe wider den Erbfeind, den Venetianern zu Hülfe zu ſchicken; deswegen auch der Pabſt ihm den Zehenden, von den geiſtlichen Gütern, erlaubte: es griff aber dieſelbe unvermuthet Sardinien an, belagerte und eroberte durch Accord die Hauptſtadt Cagliari: und bemächtigte ſich hiemit der ganzen Inſel. — Erneuerter Krieg in Italien. — 1717.

9. a) Ob nun gleich um dieſe Zeit England und Frankreich, mit Zuziehung des Kaiſers, und der vereinigten Niederlande, die ſogenannte Quadrupel-Allianz ſchloſſen, um einen allgemeinen Ruheſtand in der Chriſtenheit herzuſtellen; ſo ließ doch Philipp ſich ſolches nicht hindern, noch gröſſere Kriegsrüſtungen zu machen, und eine Flotte mit 30000 Mann auszuſchicken. An welche, da ſie in Sicilien gelandet, ſich alſobalden Palermo, wie auch die Stadt Meſſina ergeben. b) Zwar ſchlug der Engliſche Admiral Byng, der, kraft der Quadrupel-Allianz, mit einer Flotte in die mittelländiſche See gekommen war, bey Capo Paſſaro, die Spaniſche Schiffsflotte, alſo, daß ſechszehen Kriegsſchiffe, und viele andere, ohne die verſenkten, erobert wurden. c) Es ließ ſich aber der General Leede hierdurch von der Belagerung des Caſtells zu Meſſina, nicht abbringen, bis er daſſelbe im Herbſte mit Accord erobert, mithin von den vornehmſten Plätzen und Theilen der Inſel Meiſter worden. — 1718.

10. a) Die Belagerung Milazzo aber wollte ihm nicht auf gleiche Weiſe gelingen. Dann erſtlich brachten die Kaiſerlichen (denen die Savoyer dieſen, und übrige Oerter, kraft der Quadrupel-Allianz, abgetreten hatten,) zur See immer friſche Hülfe hinein: und da hernach der General Mercy im folgenden Frühjahre, mit einer neuen Armee, von 15000 Mann ankam, mußten die Spanier die Belagerung gar aufheben. b) Gleich darauf kam es zu einem harten Treffen, da der General Mercy die Spanier, in ihrem bey Franca Villa wohl verſchanzten Lager, tapfer angriff; ſie aber doch nicht völlig heraustreiben konnte. c) Doch ergab ſich die Stadt Meſſina an ihn, und kurz darauf, nach tapferer Gegenwehre, auch das Caſtell mit Accord. — 1719.

11. In Spanien ſelbſt, gieng es für die Spanier nicht beſſer. Die Flotte, ſo zu Gunſten des Prätendenten eine 1719.

Diverſion machen ſollte, wurde durch einen Sturm zertrennet, die in Frankreich und ſonſten angeſtellte Empörungen entdecket und zernichtet: hingegen eroberten die Engelländer den Hafen Vigos, ſo ſie doch bald wieder verlieſſen. Die Franzoſen mußten, der Quadrupel-Allianz ein Genüge zu thun, endlich auch die Waffen ergreiffen, belagerten und eroberten durch Accord, Paſſage, Caſtel Leon, Fontarabia und St. Sebaſtian, und drangen weiter mit der Armee von dannen, durch Arragonien, bis in Katalonien.

Ende des Kriegs.

12. Alſo war Philipp, weil ihm alles, ſonderlich das Glück entgegen war, auch die Kaiſerlichen auf die andere Seite Siciliens bey Trepano kamen, und Palermo ſich naheten, endlich des Handels müde; und ſchickte ſich, die, in der Quadrupel-Allianz vorgeſchlagene Puncte, nach Ausſchaf-
1720. fung des Kardinals Alberoni, der vornehmlich zum Kriege gerathen, anzunehmen. Zuvorderſt wurde in Sicilien Stillſtand getroffen, Palermo nebſt allem, was ſie in der Inſel hatten, von den Spaniern ausgeräumet, und den Kaiſerlichen übergeben; folglich die Spaniſche Trouppen aus dieſer Inſel, und hernach aus Sardinien, nach Spanien abgeführt, und jene an das Haus Oeſterreich, dieſe aber an Savoyen überlaſſen, die in Spanien eroberte Städte, von den Franzoſen wieder geleert, auch zu förmlicher Einrichtung des Friedens, eine Zuſammenkunft aller Theilnehmenden zu Cambray beliebt.

1724. 13. Indeſſen übergab König Philipp V, die Regierung ſeinem Sohne Ludwig; mußte aber ſolche, nach deſſen Tode, bald wieder übernehmen. Und da inzwiſchen der Con-
1724. greß zu Cambray ſchlecht von ſtatten gieng, und er wegen
1725. Zurückſchickung ſeiner Tochter, als Königlicher Braut, aus Frankreich, ſehr erzürnet war; machte er für ſich zu Wien, mit dem Kaiſer einen faſt unvermutheten Frieden, und genaue Allianz: wovon in der Univerſalhiſtorie S. 242. a) Weil nun Frankreich und Engelland, nebſt andern, hieraus Arg-
1726. wohn ſchöpften; traten ſie durch das Hannöveriſche Bündniß zuſammen, und ſchickten Flotten in die Mittelländiſche See, und nach Amerika, den beſorgten Abſichten der Spanier auf Minorka und Gibraltar vorzubeugen, und, durch Zurückhaltung der Silberflotten, den nervum rerum gerendarum ihnen und ihren Alliirten abzuſchneiden. b) Spa-
1727. nien aber deutete dieſes als eine offenbare Feindſeligkeit, und belagerte Gibraltar; wodurch wieder, zu einem allgemeinen Kriege, zwiſchen beederſeitigen Verbündeten, Lerm geblaſen war. Doch wurde endlich noch durch einen Stillſtand das

Schwert

Schwert in der Scheide gehalten, die Belagerung aufgehoben, und ein abermaliger Friedenscongreß nach Soiſſons beliebet. c) Weil aber ſolcher keinen beſſern Fortgang als der erſtere hatte, ſo wurde zu Sevilien, zwiſchen Spanien und Engelland, ein Tractat (dem auch Frankreich und Holland beytraten,) gemacht, darinn den Engliſchen und Holländiſchen Commercien viele Vortheile zugeſtanden, für den königlichen Prinzen, Karl, aber, beſchloſſen wurde, daß er, zu Verſicherung der Toſcaniſchen und Parmeſaniſchen Nachfolge, worauf ſelbiger die Anwartſchaft bekommen hatte, mit 6000 Spaniern nach Italien ſolle übergeführt werden; welches auch, nach endlich erfolgter Einwilligung des Kaiſers, als Ober-Lehensherrn, durch eine Spaniſch-Engliſche Flotte bewerkſtelliget worden. d) Der Herzog von Montemar erfochte bald hernach einen Sieg über die Mohren, und nahm, die im Spaniſchen Erbfolgekriege verlohren gegangene Veſtungen, Oran und Maſalquivir wieder ein.

1727.
1729.
1731.
1732.

14. Nun wurden, für den Prinzen Karl, noch mehrere Kronen und Königreiche geſucht, und in der Verbindung mit dem Könige in Frankreich, (aus Anlaß der Königswahl in Polen,) und Sardinien, ein neuer Krieg angefangen. a) Eine ſtarke Spaniſche Armee gieng durch das Päbſtliche Gebiete, nach Neapel, und wurde, da die Kaiſerliche zu ſchwach, und keine Hülfe zu hoffen war, von der Stadt und dem ganzen Königreiche leicht Meiſter. Die kaiſerliche Trouppen, ſo ſich in das äuſſerſte des Königreichs zurückgezogen, mußten, da, nach geſchehenem Angriffe, die Neapolitaner das Gewehr bald niederlegten, zu Bitonto und Bari, ſich meiſtens gefangen geben. Das einige Capua wehrete ſich am längſten, und erhielt noch einen feinen Accord, wodurch die Garniſon erhalten, und nach Trieſte übergeführet wurde. Mit eben ſo leichter Mühe wurde gleich darauf Sicilien, ob ſich wol zu Meſſina das Kaſtell, und Syrakuſa eine Zeitlang, ſo gut möglich, gewehrt, erobert; und der Infant, Karl, zu Palermo gekrönet. b) Der General de Montemar aber, gieng mit einem groſſen Theile der Spaniſchen Armee, wieder zurück nach der Lombardey; eroberte nach Orbitello, und Porto Hercole, auch Mirandola, und nöthigte, mit den andern Alliirten, die weit ſchwächere kaiſerliche Armee, ſich gegen Tyrol zurückzuziehen. Mußte aber, nachdem Frankreich unvermuthet mit dem Kaiſer Frieden gemacht, und alle Feindſeligkeiten gleich eingeſtellt wurden, bald wieder vor derſelben weichen, und ſich zurückziehen; worauf ſich endlich auch Spanien zu dem, zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich, geſtifteten Frieden bequemte. Univerſalhiſt. S. 243.

1734.
1735.
Friede mit Oeſterreich.

 15. Da

1739. 15. Da nachher die Spanier den Engelländern allerley verbotene Handlung in Amerika zu Schulden legten, und deswegen derſelben dahin gehende verdächtige Schiffe wegnahmen: kam es zwiſchen beeden Nationen zum Kriege, welcher doch faſt nur in Amerika, (wo die Engelländer Porto-Belo durch den Admiral Vernon eroberten, aber bald wieder verlieſſen) und durch Kapereyen geführet wurde.

Neuer Krieg in Italien wegen Oeſterreichs Erbſchaft.

16. Es wurde aber das Feuer heftiger angezündet, durch den Tod Kaiſers Karls, des VI, nach welchem der König in Spanien, aus Karls des V, und Ferdinands des I, auch andern Verträgen, Anſpruch auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft, beſonders aber auf die ehemals zu Spanien gehörige Italiäniſche Provinzen machte, und nun auch für den dritten Spaniſchen Prinzen, Philipp, hieſelbſt neue Herrſchaften ſuchte. Welchen Unternehmungen ſich die Engliſche Flotte, zu
1740. Gunſt Oeſterreichs, nachdrücklich entgegenſetzte. a) Der König in Spanien ſchickte zwo Armeen nach Italien. Die eine unter dem General von Montemar, ſollte von Neapel her, in die Oeſterreichiſche Provinzen einfallen. Da aber
1742. der König in Neapel, durch den Engliſchen Admiral, Matthews, zeitlich zur Neutralität gezwungen wurde; konnte ſie nichts ausrichten, und wurde von der Oeſterreichiſchen Armee in dem Päbſtlichen Gebiete, ſo beede Theile in die Wette auszehrten, bis in die Neapolitaniſche Gränzen zurückgetrieben: allwo der K. Karl ſie mit ſeinen Völkern wieder unterſtützte. b) Die zwote Armee wurde durch den Spaniſchen Prinzen, Philipp, ſelber geführet, und ſollte, aus Frankreich, in die Lande des Königs von Sardinien, ſo mit Oeſterreich verbündet war, und weiter in Mayland einbrechen. Das wollte aber durch Savoyen, ob es gleich bald
1742. erobert war, nicht gelingen. Daher gieng Prinz Philipp, nachdem deſſen Armee von ſeinem Schwiegervater, dem Könige in Frankreich, wohl verſtärkt war, über den Fluß Varo, und machte ſich zuvor von Montauban, Nizza, Villa-
1744. Franca, Oneglia, Meiſter. Doch wollten die weiteren Einbrüche durch die Waldenſer-Thäler und bey Coni, welches der wackere General von Leutrum vertheidigte, und davor die Spanier und Franzoſen die Belagerung endlich aufheben
1745. mußten, nicht ſo gelingen. c) Folgends zog ſich die ganze feindliche Macht in die Lombardie; es nahm auch Genua die Parthie der Spanier, und eroberten dieſe, durch ſolche ihre weit überwiegende Macht, nicht nur Tortona, ſondern auch Pavia, Valenza, Caſal; drangen in das Parmeſaniſche und Mayländiſche ein, ohne Widerſtand, und mit ſolchem Erfolge, daß auch die Stadt Mayland ſelbſt, (die

ſtarke Citadelle ausgenommen,) ſich an dieſelben ergab, und Don Philipp, voll hoher Gedanken, ſeinen Einzug hielt. d) Die Freude aber war kurz. Denn ſo bald Oeſterreich, nach dem Dresdniſchen Frieden, ſich in Italien verſtärken konnte, fieng das Bourboniſche Glück daſelbſt an zu ſtutzen. Der Sardiniſche General von Leutrum eroberte Aſti nebſt Caſtagnola wieder, rettete Aleſſandria, und nahm Valenza, im Angeſichte des Herzogs von Maillebois, wieder hinweg. Zugleich mußte Don Philipp mit ſeinen Spaniern wieder einpacken, und über Hals und Kopf die Hauptſtadt Mayland, auch darauf Lodi und Pavia verlaſſen. Die Oeſterreicher hingegen wurden auf einer Seite von Caſal und Acqui, auf der andern von Guaſtalla, Reggio und Parma Meiſter, und was ſie von den Spaniern bey Codogno gelitten, wurde vom Fürſten von Lichtenſtein vor Piacenza reichlich vergolten. 1746.

17. Unter dieſen Unruhen gieng König Philipp V, durch ſchnellen Tod dahin, und konnte endlich, ohne Einreden, die Krone niederlegen; nur der Königin war es, bey noch nicht erreichten Abſichten, für ihren Infanten Philipp, zu frühe. 1746. † den 9 Jul.

VIII. Ferdinand der VI, (in Anſehung Kaſtiliens) folget in der Regierung: bleibt auch, wider Vermuthen, bey den bisherigen Anſchlägen und der Franzöſiſchen Allianz. Ferdinand VI. König.

1. Allein in Italien wollte das Glück nimmer günſtig ſeyn. a) Bey dem Zurückziehen der Bourboniſchen in das Genueſiſche, erhielt der kaiſerliche General de Botta, über dieſelben bey Rottofredo, jedoch mit Verluſt des tapfern Generals von Berenklau, einen ſchönen Sieg. b) Zugleich ergab ſich Rivalta, Novi, Serravalle ꝛc. Tortona hielten die Bourboniſchen noch beſetzt; bis endlich unter dem neuen Spaniſchen General de las Minas, die Spanier, und auch die Franzoſen, Italien, auſſer Savoyen, gänzlich verlieſſen. Krieg fortgeführt.

2. Hieran aber begnügten ſich die Alliirten nicht: ſondern drangen ihren Feinden in das Genueſiſche nach. a) Die Kaiſerlichen eroberten die faſt unüberwindliche Bocchetta, und ſtunden nun vor den Stadtthoren der Stadt Genua, die ſich auch der Kaiſerin auf ſchwere Bedingungen ſogleich unterwarf; da inzwiſchen der König von Sardinien ſich von Savona, Finale, Albenga, nebſt Vintimiglia ꝛc. auch wieder Nizza bemächtigte. b) Frankreich in eigenen Landen wehe zu thun, brach der kaiſerliche General von Browne, über den Varo, in Provence ein; wurde aber bey Anfangs glücklicher Unternehmung, nach erfolgtem Aufſtande in Genua,

bald zum Rückzuge genöthiget; worauf der Herzog von Bel-
1747. le-Isle in Nizza von neuem ſich veſte ſetzte, und von da aus das nun ſchwerlich bedrohete Genua zu unterſtützen ſuchte; welches auch, durch neue, aber mißlungene Diverſion in Piemont, bey Grilles, befördert werden ſollte. Ob nun zwar, wegen Abſonderung der Sardiniſchen Völker, Genua damals von einer harten Belagerung Luft bekam: wurde dieſe doch neuerdings vorgenommen; aber durch publicirten Waffenſtillſtand, bald unterbrochen.

1748. Aachiſcher Friede. 3. Denn obgleich der Aachiſche Friede, Anfangs nur allein von Frankreich und den Seemachten geſchloſſen war: ſo traten doch nach und nach auch die übrige Machten, Oeſterreich, Spanien, Sardinien und Genua bey; und obſchon in Italien noch Schwierigkeiten ſich äuſſerten: wurden ſolche doch durch die Conferenz zu Nizza beygelegt. a) Was aber Spanien durch die Waffen nicht gewinnen konnte, erlangte es in dem Definitiv-Tractate, nemlich dem Don Philipp einen neu errichteten Staat, aus den von Oeſterreich abgetretenen Herzogthümern Parma, Piacenza und Guaſtalla, obwol unter der Bedingung des Rückfalls, im Falle der König von Neapel zur Krone Spanien gelangen, oder Don Philipp ohne männliche Erben ſterben ſollte. b) Die Streitigkeiten mit Engelland, wegen der Amerikaniſchen Handlung, wurden, doch nicht ganz, beygelegt. c) Worauf ſo dann die Spanier endlich Savoyen, ſo ſie im ganzen Kriege beſetzt hielten, auch die Franzoſen Nizza wieder völlig geräumt haben.

den 5 Octob. 4. Nach vielfältigen Unterhandlungen, ſchließt endlich
1750. der Großbritanniſche Geſandte, Ritter Keene, mit dem Spaniſchen erſten Miniſter, Don Joſeph von Carvajal, einen Vergleich, durch welchen verſchiedene noch fortgeführte Streitigkeiten abgethan werden, und der König von Großbritannien ſeine Forderungen, aus dem Aſſiento Tractate ſchwinden läßt.

den 1 Jun. 5. Es wird auch zu Aranjuez, ein Verbindungs-Tra-
1752. ctat unterzeichnet, zu Erhaltung der Ruhe in Italien, zwiſchen dem Könige von Spanien, dem Kaiſer, als Großherzogen von Toſcana, der Kaiſerin-Königin, wegen ihrer Italiäniſchen Staaten, dem Könige von beeden Sicilien, und dem Herzoge von Parma.

6. Durch die Vermählung des Sardiniſchen Kronprinzen, Herzogs von Savoyen, mit des Königs in Spanien
1750. Halbſchweſter, Maria Antonia, wird auch zwiſchen dieſen Höfen eine genauere Freundſchaft geſtiftet.

7. Der

7. Der jüngſte Halbbruder des Königes, Don Ludwig, Kardinal und Erzbiſchoff zu Toledo und Sevilla, legt, nach erhaltener Einwilligung des Pabſts, alle ſeine geiſtliche Würden nieder. 1754.

8. Sowol in Amerika, als auch hernach in den ſüdlichen Theilen des Königreichs ſelber, richten die Erdbeben groſſe Verwüſtung an. Desgleichen machen die aufrühriſche Bewegungen in Peru und Quito dem Spaniſchen Hofe auch manche Sorgen. den 2 Jenner. 1755. 1755.

9. Hingegen trachtet der König, a) ſeit dem Aachiſchen Frieden, ernſtlich dahin, durch Vermehrung des Kriegsſtaats zu Lande, und die Verbeſſerung der Seemacht, Spanien das alte Anſehen wieder zu verſchaffen. b) Iſt er bemühet, die Handlung, Manufacturen, und den bisher in Spanien nur gar zu ſehr verabſäumeten Feldbau empor zu bringen. c) Aber hat derſelbe auch, auſſer den kleinen Händeln mit den barbariſchen Korſaren, getreulich ob dem Frieden und Neutralität gehalten, ob ſchon bey entſtandenem Kriege, Frankreich eifrig getrachtet, den Bruch mit England zu befördern. Dazu es um ſo mehr öfters das Anſehen hatte, je häufiger die Klagen von beeden Seiten, über den Engländiſchen Schleichhandel, und die Spaniſche Küſtenbewahrer in Weſtindien, noch immer geführet wurden.

10. Dieſer von ſeinem Volke geliebte, und in Europa verehrte König ſtirbt, den 10 Aug. 1759.

IX. 1. Weil König Ferdinand der VI, ohne Erben geſtorben, und durch ein Teſtament ſeinen Halbbruder, den bisherigen König beeder Sicilien, Karl, zum Erben eingeſetzet hatte, ſo folgte dieſer unter dem Namen Karls des III. in Spanien. 1759.

2. Ungeachtet wegen der Reiche von Sicilien, und der Herzogthümer Parma und Piacenza, in dem Aachiſchen Frieden, ganz etwas anders war ausgemacht worden: ſo übergab doch der König ſeine Italiäniſche Staaten, als ein beſonderes Königreich, ſeinem dritten Prinzen, Ferdinand, mit der Verordnung, daß dieſe Königreiche niemalen mit Spanien ſollten vereiniget werden.

3. Der König hatte den Aachiſchen Friedensſchluß niemals angenommen; und man hat nicht gehöret, daß ſich jemand dieſer neuen Einrichtung, wegen beeder Sicilien, widerſetzet hätte.

4. Nachdem der neue König zur See in Barcellona, und über Saragoſſa, zu Madrit angekommen, ſuchte er nicht allein durch Wohlthaten, und gute Einrichtungen, das

Herz ſeiner neuen Unterthanen zu gewinnen: ſondern auch, durch Vermehrung der Kriegsvölker, und der Seemacht, das Anſehen ſeines Reichs zu erheben, auch die Handlung und
1761. Manufacturen empor zu bringen. Der König verbeſſert und verſchönert die Hauptſtadt Madrit; läßt vier groſſe Heerſtraſſen von der Hauptſtadt an, durch das Königreich anlegen; und ſchränket die willkürliche Gewalt der Inquiſition nachdrücklich ein: ja er fängt an, ſelbſt dem Anſehen der Päbſtlichen Bullen, Breven, und des Nunctus, in ſeinem Königreiche Gränzen vorzuſchreiben.

5. Der Tauſch wegen Nuova Colonia, an Portugall,
1760. wurde wieder aufgehoben.

1761. 6. Zwiſchen Spanien und Frankreich, wird unter dem Titel eines Familien-Tractats der Bourboniſchen Häuſer, ein ſehr merkwürdiges Bündniß geſchloſſen.

7. Darüber wird die Großbritanniſche Nation beunruhiget, und die am Spaniſchen Hofe geſuchte Erläuterung, die aber abgeſchlagen wird, verurſacht eine ſchnelle Kriegserklärung zwiſchen beeden Machten. Im Jenner 1762.

8. Spanien verfällt zugleich auch in Krieg mit Portugall, indem man, ſowol von Seiten des Spaniſchen, als Franzöſiſchen Hofes, an den Portugieſiſchen König verlangt, daß er, in dem bevorſtehenden Kriege, ſchlechterdings entweder für, oder wider Spanien ſich erklären ſoll; dieſer aber ſeine Neutralität behaupten will.

9. Spanien greifft Portugall zuerſt feindlich an, nimmt auch einige Gränzplätze, und die Provinzen Tralos Montes, und Entre Minho e Duero ein: die Portugieſen aber ſuchen ſich in dem Herzen des Reiches zu vertheidigen. Bey dieſen Umſtänden muß Großbritannien ſich ihrer annehmen, und dieſes ſchickt eine Flotte, nebſt einigen Völkern, unter Anführung des Grafen von Lippe-Bückeburg, zu Hülfe, den der König auch als Feldherrn, über die Portugieſiſche Armee, beſtellet. Die Spanier greiffen auch die Portugieſen in Braſilien an.

10. Der Krieg zwiſchen Groß-Britannien und Spanien, wurde zur See und in Amerika geführt: die Spanier verlohren viele Schiffe, worunter einige, mit ſehr reichen Ladungen, den Engelländern in die Hände fielen. Das wichtigſte aber war die Eroberung von Havana, und der ganzen Inſel Cuba, wie auch der Stadt und Inſel Manilla, welche doch, bey erfolgtem Frieden, gegen Abtretung von Florida, wieder zurückgegeben wurden. Siehe Hiſt. von Frankreich und Großbritannien.

11. Nach geſchloſſenem Frieden wendet man auf Spaniſcher Seite alles an, um die Havana wieder herzuſtellen, und in einen noch beſſeren Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Es werden auch zu Beförderung der Handlung und Manufacturen, zu Verſtärkung des Kriegsſtaats, ſonderlich aber des Seeweſens, in der ganzen Monarchie viele Anſtalten gemacht.

12. Wegen Fällung des Farbholzes in der Bay von Honduras, rückſtändigen Ranzionsgeldern von Manilla, Handlungsbeſchwerden ꝛc. äuſſern ſich immerzu Zwiſtigkeiten mit Großbritannien, worüber viele Unterhandlungen geführt werden.

13. Spanien erhält von Frankreich deſſen noch übrigen Theil von Louiſiana, und vereiniget ſolchen mit Mexico; tritt aber dagegen ſeine Hälfte von Hiſpaniola an Frankreich ab.

14. In den Königreichen Peru und Mexico entſtehen 1765.
bedenkliche Unruhen und Empörungen; welche doch bald und glücklich ſollen wieder geſtillet worden ſeyn. In dem innern 1766.
des Reichs ſelbſten, zu Madrit, Saragoſſa, Barcellona, und andern Städten, thun ſich aufrühriſche Bewegungen hervor, welche theils durch gelinde, theils ernſthaftere Mittel geſtillt worden; doch beweget das Mißvergnügen des Volks den König, daß er ſeinen Staatsbedienten, Marquis de Squillace, wieder nach Welſchland zurückſchickt. Die Sicherheit und Reinlichkeit wird zu Madrit zu Stande gebracht, und die Müſſiggänger und Bettler ausgeſchafft.

15. Nachdem die Engländer ihre Eroberungen in den 1764.
Philippiniſchen Inſeln wieder geräumet hatten: ſo ſuchte man von Spanien aus, ſich daſelbſt wieder einzurichten, und fieng an die Fahrt dorthin um das Vorgebürge der guten Hoffnung zu unternehmen, welches bisher noch niemals geſchehen war.

16. Wegen ſchlechter Erndte wird das Königreich mit 1764.
Mangel bedrohet, dieſes verurſacht nicht nur, daß ungemeine Zufuhren aus Norden und Oſten veranſtaltet werden; ſondern auch, daß man auf die Verbeſſerung des Feldbaues im Reiche ſelbſt gedenket: daher auch eine ordentliche Akademie des Ackerbaues, in Gallicien errichtet, und den 20 Januar 1765.
wirklich eröffnet wird.

17. Die bey den Friedensunterhandlungen zu Fontainebleau verabredete Abtretung von Louiſiana an Spanien, kommt endlich wirklich zu Stande, und die Spanier nehmen 1765.
nunmehr auch Beſitz von dieſem Lande. Im folgenden Jah-

1766. Jahre erfolgt auch die wirkliche Abtretung von der Spaniſchen Hälfte der Inſel Hiſpaniola an Frankreich.

Begebenheiten mit den Jeſuiten. Im Sept. 1766. 18. Nachdem der Graf d'Aranda den Rector des Jeſuiter-Collegiums zu Madrit mit fünf ſeiner Brüder in Verhaft nehmen, und folgends alle Jeſuiten des kaiſerlichen Collegiums daſelbſt aufheben laſſen: ſo wurden im folgenden
1767. Jahre, den 1 April zu Madrit, und den 3ten im ganzen Königreiche alle Jeſuiten vollends aufgehoben, aus dem Reiche hinweggeſchaffet, und, mit Bewilligung der Republik Genua, nach Korſika übergeſchiffet. Die eingezogene Güter ſollten zu Verſorgung der armen Pfarrer, Seminarien, und andern nützlichen Anſtalten angewendet werden; ihre Schätze aber fielen dem Könige heim; der König ließ aber gleichwol eine jährliche Summe für jeden, zu ſeiner Unterhaltung, beſtimmen. Allen Spaniſchen Unterthanen wurde die Gemeinſchaft mit dem Orden verboten, und viele Perſonen geriethen, wegen ihrer vormaligen Verbindungen mit ihnen, in Gefangenſchaft. Alle öffentliche Lehrer mußten nun, bey Antritte eines Amtes, die gefährliche Lehren dieſer Väter abſchwören. Noch in eben dieſem Jahre, wurde dieſer Orden, auch aus allen Amerikaniſchen und andern Ländern des Königes, fortgeſchaffet, und die Mitglieder deſſelben nach Europa übergeführet, worüber inſonderheit der merkwürdige geiſtlich-weltliche Staat von Paraguay zu Grunde gehet. Der General
1769. der Jeſuiten muß ſich auch bequemen das Amt und Titel eines Aſſiſtenten von Spanien aufzuheben, und die Benennung von den Provinzen und Rectoraten in Spanien abzuſchaffen. Endlich kommt es ſo weit, daß der König die völlige Aufhebung des Ordens von dem Pabſte verlanget.

Zwiſt mit dem Pabſte. 19. Das ſcharfe Breve, welches Pabſt Klemens, der XIII, wider den Herzog von Parma ausgehen laſſen, machte groſſe Bewegungen, und der König von Spanien vereinigte ſich mit den geſammten Bourboniſchen Häuſern, ſolche Unternehmungen des Pabſts zu zernichten. Ob nun wol der neue Pabſt, Klemens, der XIV, ſich in verſchiedenen Stücken nachgiebiger gegen dieſe Höfe bezeuget: ſo ſind doch die Streitigkeiten noch nicht geendiget, und die Forderung wegen des Jeſuiter-Ordens iſt, ſo viel man weiß, noch nicht entſchieden.

Andere Merkwürdigkeiten. 1766. 67. 20. Mit Marokko wird Freundſchaft gemacht, und von beeden Höfen Geſandte gegen einander abgeſchicket; worüber aber die Spaniſche Geiſtlichkeit ein Mißfallen bezeuget.

21. Der

21. Der Streit mit Großbritannien, wegen der rückſtän- 1767.
digen Manilliſchen Löſegelder, wird durch einen Vergleich berichtiget.

22. Weil ſich die Einwohner von Louiſiana der Spa-
niſchen Herrſchaft nicht unterwerfen wollten, mußten ſie mit 1769.
Gewalt zum Gehorſam gebracht werden.

23. Die neue Irrungen mit Großbritannien, ſonderlich auch wegen der Malouiniſchen oder Falklands-Inſeln, ver-
anlaſſen auf beeden Seiten mächtige Kriegsrüſtungen; wer- 1770.
den aber dennoch getilget, und der Friede durch einen neuen den 21 Jan.
Vergleich beveſtiget, die Inſel aber, nebſt dem Hafen Eg- 1771.
mont, unter einem beſonderen Vorbehalte, an Großbritannien zurückgegeben.

24. Der König läßt ein gedrucktes Verzeichniß der Gelehrte und
Handſchriften in dem Eſkurial bekannt machen. Nach Ver- kirchliche Ver-
treibung des Jeſuiter-Ordens werden auch Befehle, wegen änderungen.
beſſerer Anſtalten zum Unterrichte der Jugend ertheilet. Der König ſtellet alle öffentliche Proceſſionen, die am Fronleichnamstage ausgenommen, ab; und ſoll auch die Kreuzbulle
abgeſchafft haben. Er verordnete auch eine beſondere Com- 1767.
miſſion, zu Unterſuchung und Abſtellung der Mißbräuche bey
der Kleriſey, und in dem Kirchenweſen; und ließ eine prag- 1768.
matiſche Sanction bekannt machen, wie es mit der Annahme, und Beobachtung der Päbſtlichen Breven, und Bullen
künftig in Spanien ſollte gehalten werden; und hob endlich 1770.
auch die in den Klöſtern bisher geduldete Freyſtätten völlig auf. Der Pabſt thut zwar dem Spaniſchen Hofe verſchiedene Vorſchläge, welche den Orden der Geſellſchaft Jeſu betreffen: allein ſie ſind nicht anſtändig, und der König beſtehet auf Aufhebung des ganzen Ordens. Es werden auch man-
cherley Nachrichten bekannt gemacht, von wichtigen Verän- 1772.
derungen, welche dem Orden der Dominikaner, der Inquiſition, und ganzen Geiſtlichkeit in Spanien, bevorſtehen ſollen.

25. Um den Feldbau zu verbeſſern, wurden Teutſche Sorge für den
Kolonien eingeladen, und in Sierra Morena verſetzt, wel- Nahrungs-
ches Unternehmen gleichwol nicht den erwünſchten guten Er- ſtand. 1767.
folg gehabt. Man bemerkt auch, daß unter dieſer Regierung zuerſt Maſqueraden eingeführt worden. Es wurde ein
Verbot erlaſſen, fremde Leinen- und Wollen-Manufactur-Waa- 1768.
ren einzuführen, und dagegen wurden verſchiedene einheimiſche

Co-

Cotton-Druckereyen angelegt. Desgleichen wurden allerley Anſtalten, zu Unterdrückung des Bettlens und Müſſiggangs, wie auch zu Unterhaltung der Armen gemacht. Durch genauere Unterſuchung von Kalifornien, ſuchte man auch Wege zu finden, dieſes entfernte Land beſſer zu benutzen. Die Klöſter müſſen ihre überflüſſigen Felder dem Landvolke überlaſſen; man ſucht auch den Seidenbau in Spanien wieder empor zu bringen. Der König befiehlt bey der Geburt ſeines Enkels das zu ſonſt gewöhnlichen Feyerlichkeiten beſtimmte Geld zu Ausſteurung armer Mägdlein anzuwenden. Erlaubet die freye Einfuhr des Getraides; und verbietet alle Hazard-Spiele.

1772. 26. Die Marokkaner brechen den Frieden mit Spanien wieder, und belagern Ceuta. Der König läßt, auf den Küſten von Chili, die Inſel Chiloe in Beſitz nehmen, und daſelbſt eine Stadt anlegen. Hingegen empören ſich die Einwohner der Provinz Chili, wider die Spaniſche Regierung, und dieſe aufrühriſche Bewegungen breiten ſich auch
1768. in Peru, und la Plata aus. In Amerika wurde auf Kuba eine groſſe Verwüſtung, durch einen Sturm angerichtet;
1772. auch die Stadt Acapulco wurde gänzlich zu Grunde gerichtet.

I Stamm-

I Stammtafel. Könige in Kaſtilien, und Arragonien von Johann dem I. an.

- JOHANNES, I. Ein Sohn Henrici Nothi, † 1390. Gemahlin, a) Eleonora, Königs Petri IV. von Arragonien Tochter und Erbin. b) Beatrix, Königs Ferdinandi von Portugal Tochter.
  - HENRICUS, III. König in Kaſtilien und Leon, † 1406.
    - JOHANNES, II. König in Kaſtilien und Leon, † 1454.
      - HENRICUS, IV. letzter König in Kaſtilien und Leon, † 1474.
        - *Johanna*, insgemein Bertrandilla zugenannt.
      - ISABELLA, Königin von Kaſtilien und Leon, † 1504. Gem. Ferdinandus Catholicus, König in Arragonien. ſ. II Tab.
    - *Maria*. Gem. Alphonſus, V. König in Arragonien.
  - FERDINANDUS, I. Juſtus, König in Arragonien, † 1416.
    - ALPHONSUS, V. König in Arragonien, † 1458. Gem. Maria, von Kaſtilien.
    - JOHANNES, II. König in Arragonien, † 1479.
      - FERDINANDUS, II. (V.) Catholicus, König in Arragonien, † 1516. Gem. Iſabella, von Kaſtilien, ſ. II Tab.

II Stammtafel. Könige von ganz Spanien.

- Ferdinandus Catholicus, und Iſabella. ſ. I Tab.
  - *Iſabella*, † 1498. Gem. a) Alphonſus, VI. Infant von Portugal. b) Emmanuel, König in Portugal.
  - Johannes, † 1497. Gem. Margaretha, Prinzeßin Kaiſers Maximiliani, I.
  - JOHANNA, † 1555. Gem. PHILIPPUS, I. von Oeſterreich, † 1506.
    - *Eleonora.* Gem. a) Emanuel, König in Portugal. b) Franciſcus, I. König in Frankreich.
    - CAROLUS, I. (V.) König in Spanien, und Kaiſer, † 1558. Gem. Iſabella, Prinzeßin von Portugal.
      - PHILIPPUS, II. König, † 1598. Gem. a) Maria, Prinzeßin von Portugal. b) Maria, Königin von England. c) Iſabella, Prinzeßin von Frankreich. d) Anna, Prinzeßin von Oeſterreich.
        - a) Carolus, Pr. von Aſturien, † 1568.
        - c) *Iſabella Clara Eugenia*, † 1633. Gem. Albertus, von Oeſterreich.
        - *Catharina*, † 1597. Gem. Carolus Emmanuel, Herzog von Savoyen.
        - d) PHILIPPUS III, König, † 1621. Gem. Margaretha, Prinzeßin Erzherzogs Caroli, von Oeſterreich.
          - *Anna Maria*, † 1666. Gem. Ludovicus, XIII. König in Frankreich.
          - PHILIPPUS, IV. König, † 1665. Gem. a) Iſabella, Prinzeßin von Frankreich. b) Maria Anna, Prinzeßin Kaiſers Ferdinandi III. ſ. III Tab.
          - *Maria Anna*, † 1646. Gem. Ferdinand. III. Kaiſer.
          - Carolus, † 1632.
          - Ferdinandus, † 1641. Kardinal und Erzbiſchoff zu Toledo.
      - *Johanna*, † 1578. Gem. Johannes, Infant von Portugal.
      - *Maria*, † 1603. Gem. Maximilianus, II, Kaiſer.
      - Margaretha, natürliche Tochter, † 1586. Gem. a) Alexander, Herzog zu Florenz. b) Octavius, Herzog zu Parma.
      - *Johannes* ab Auſtria, natürlicher Sohn, † 1578.
    - *Iſabella*, † 1525. Gem. Chriſtianus, II. König in Dänemark.
    - Ferdinandus, I. Kaiſer. ſ. Genealogie von Oeſterreich.
    - *Maria*, † 1558. Gem. Ludovicus, II. König in Ungarn.
    - *Catharina*, † 1578. Gem. Johannes, III. König in Portugal.
  - *Maria*, † 1517. Gem. Emmanuel, König in Portugal.
  - *Catharina*, † 1536. Gem. a) Arthur, Prinz von England. b) Henricus, VIII. König in England.

III Stammtafel, der Könige von Spanien.

- Philippus, IV. ſiehe II Tabelle.
  - a) Balthaſar, Prinz von Aſturien, † 1646.
  - *Maria Thereſia*, † 1683. Gemahl, Ludovicus, XIV. König in Frankreich.
    - Ludovicus, Dauphin, † 1711.
      - Ludovicus, Herzog von Burgund, † 1711.
      - PHILIPPUS, V. Herzog von Anjou, König in Spanien, † 1746. Gemahlin, a) Maria Louiſa, Prinzeßin von Savoyen. b) Eliſabetha, Prinzeßin von Parma.
        - a) LUDOVICUS, König, † 1724. Gem. Louiſa Eliſabetha, Prinzeßin von Orleans.
        - FERDINANDUS, VI. König, † 1759. Gem. Maria, Prinzeßin von Portugal.
        - b) CAROLUS, III. König. Gem. Maria Amalia, Prinzeßin von Sachſen, † 1760.
          - *Maria Joſepha.*
          - *Maria Louiſa.* Gem. Leopoldus, Großherzog von Toſcana.
          - Philippus, Herzog von Kalabrien.
          - Carolus, Prinz von Aſturien. Gemahlin, Louiſa Maria, Prinzeßin von Parma.
            - Deren Prinz: Carolus Clemens.
          - Ferdinandus, König von beeden Sicilien. Gem. Maria Carolina, Prinzeßin von Oeſterreich.
          - Gabriel.
          - Antonius.
        - *Maria Anna.* Gem. Joſephus, I. König in Portugal.
        - Philippus, Herzog von Parma, † 1765. Gemahlin, Louiſa Eliſabetha, Prinzeßin von Frankreich.
        - Ludovicus, Kardinal und Erzbiſchoff von Toledo, reſignirt 1754.
        - *Maria Antonia.* Gem. Victor Amadeus, Herzog von Savoyen.
      - Carolus, Herzog von Berry, † 1714.
  - *Margaretha Thereſia*, † 1673. Gemahl, Leopoldus, Kaiſer.
    - *Maria Antonia*, † 1692. Gem. Maximilianus Emanuel, Kurf. in Bayern.
      - Joſephus Ferdinandus, Erbe der Spaniſchen Monarchie, † 1699.
  - b) CAROLUS, II. König, † 1700. Gem. a) Maria Louiſa, Prinzeßin von Orleans. b) Maria Anna, Prinzeßin von Pfalz-Neuburg.

Das IV Kapitel.

Von Portugal.

I. Portugal hat, in alten Zeiten, gleiche Schickſale mit dem übrigen Spanien gehabt. Iſt auch, mit ſelbigem, unter der Saracenen Gewalt gekommen.

Urſprung des Königreichs Portugall. II. Heinrich, ein Herzog aus Burgund, bekam die damalige Grafſchaft Portugal, zwiſchen dem Minho und Duero, als Statthalter zu regieren, und zum Heyrathgute mit The-
1093. reſia, das Recht zum Eigenthum; erhielt es zuletzt, durch
1110. Alphonſen des VI, Königs in Leon, Teſtament und Tod, auch wirklich als eine erbliche Grafſchaft zu eigen.

III. Der Anfang war gering, doch eroberten die Nachkommen, mit Hülfe der in das heilige Land gehenden Engliſchen und Teutſchen Flotten, ein Stück nach dem andern.

1139. IV. Alfons der I. nahm den Königlichen Titel an; wiewol mit Widerſpruch der Könige von Leon. Ließ ſich dieſen
1179. Titel von dem Pabſte, gegen einen jährlichen Tribut beſtätigen; und folgends auf dem Reichstage zu Lamego krö-
1183. nen, wo auch das Geſetz wegen künftiger Erbfolge gemacht wurde. Er kriegte faſt beſtändig mit den Mauren, erfochte
1139. den gewaltigen Sieg bey Ourique, und erweiterte ſein Reich
1147. bis an Algarbien hin; bekam auf gedachte Weiſe Liſſabon. † 1185.

V. Seine Nachfolger waren Sanctius der I, der Bevölkerer. † 1211. Alfons der II, wird vom Pabſte in den Bann gethan. † 1223. Sanctius der III. Pabſt Innocentius, der IV. ſpricht ihm die Krone ab, ſein Bruder wird Regent, und nach ſeinem Tode König. † 1246. Alfons der III. erobert Algarbien, 1251. und vergleicht ſich darüber mit Kaſtilien, 1269. † 1297. Dionyſius, der Gerechte, vergleicht ſich, 1289. mit dem Pabſte, wegen der Freyheiten der Kleriſey. † 1325. Alfons der IV. beweiſet groſſe Herzhaftigkeit, in der Schlacht bey Tariffa, 1340. wider die Mohren. † 1357. Peter der I. † 1367. Ferdinand bemüht ſich vergeblich die Krone von Kaſtilien zu erhalten, 1373. die er Heinrichen, dem Unächten, überlaſſen muß. † 1383.

1385. VI. Johann der I, der Unächte, war Ordensmeiſter von Avis, und erhielt, durch den Beyſtand der Reichsſtände die Krone, welche von Johannes, dem I, König von Kaſtilien,

ihm

ihm vergebens ſtreitig gemacht wird. Er ſiegt über die Kaſtilianer, bey Aliubarotta; und lehnet endlich, durch einen Vergleich mit König Johann dem II. von Kaſtilien, dieſe 1431.
Anſprüche gänzlich ab. Sein Sohn, Heinrich, belebet den Eifer der Portugieſen zur Seefahrt, wovon die Folge die Entdeckung der Azoriſchen Inſeln, und der Inſel Madera 1420.
iſt. König Johannes verſetzet ſeine Reſidenz von Koimbra nach Liſſabon. † 1433.

VII. Eduard, kriegt unglücklich wider die Mohren. † 1438. 1433.
Alfons, der V. bekommt, wegen ſeiner glücklichen Kriege wider die Mohren, den Zunamen, der Afrikaner. Unter ihm wird die Küſte von Guinea entdeckt: und die Päbſte 1452.
ertheilen den Königen von Portugal ein ausſchlieſſendes Recht, auf alle neue Eroberungen im Ocean, und an der Weſtküſte von Afrika. Er ſucht Kaſtilien an ſich zu bringen, und nimmt ſich der Johanna Bertrandilla an; kann aber nichts ausrichten, und muß, in dem hundert und einjährigen Frie- 1479.
den, ſeine Anſprüche aufgeben. † 1481.

VIII. Johannes der II. verbeſſerte die innere Einrich- 1481.
tung ſeines Reichs, nahm die aus Spanien vertriebene Juden auf, und hatte weitläuftige Anſchläge, ſeine Macht und Handlung nach Oſtindien auszubreiten: denn bisher kamen die Indiſche Waaren, durch das rothe Meer, nach Alexandrien, und von da nach Venedig, wodurch ſelbige Republik groſſen Profit erworben. Johannes machte Eroberungen in Afrika, ſetzte ſich in Guinea und Kongo veſte, und war ſo glücklich, durch Bartholomäus Diaz das Vorgebürge der guten Hoffnung zu entdecken; ſtarb aber vor völliger 1487.
Ausführung ſeiner Anſchläge, bey welchen er ſich vornehmlich des berühmten Martin Behaims bedienet. Er machte auch mit König Ferdinand von Spanien, ſchon einen Ver- 1492.
trag, wegen der Eroberungen, und überläßt jenem die weſtliche Länder von den Azoren an, behält ſich aber die öſtli- 1494.
chen vor.

IX. Immanuel, Königs Johannes Vaters Bruders- 1495.
Sohn, iſt berühmt durch die güldene Zeit, ſo er Portugal verſchafft.

1. Bringt, nachdem Vaſco de Gama, zuerſt in Kale- 1498.
kut gelandet, die Oſtindiſche Handlung und Eroberungen bald in guten Stand, und folgends in ihre Vollkommenheit, wodurch Portugal in kurzem zu ungemeinem Reichthum gelan- 1505.
get. Venedig, und der Sultan in Aegypten, wandte zwar

alles, aber umſonſt an, die Portugieſiſche Handlung in dieſe Lande, durch die offenbare See, zu unterbrechen.

1501. 2. Erobert auch Braſilien, worzu die erſte Gelegenheit eine widrige Schiffahrt war.

3. Sollte, nach gethanem Verſpruch an Spanien, die Juden vertreiben. Doch behielt er die Reichſten lieber im Lande, und war zufrieden, wenn ſie, nur zum Scheine, den Chriſtlichen Glauben annahmen.

4. Suchet durch ſeine Vermählungen auch Spanien mit Portugal zu vereinigen: iſt aber in dieſem nicht ſo glücklich, wie in andern Stücken.

1521. X. Johann der III. 1. Läßt die Entdeckungen und Eroberungen in Oſtindien fortſetzen. Erzürnt Ferdinand Magellan, welcher darauf zu den Spaniern gehet, und ihnen den Weg in die Südſee, und nach den Molucken zeiget;
1529. Johannes vergleicht ſich aber doch darüber mit Spanien.

2. Er nimmt zuerſt, unter allen Königen von Europa, den kürzlich geſtifteten Jeſuiter-Orden auf; und hat ſeine Abſichten dabey auf die Miſſionen: welcher Orden aber heut zu Tage als die Haupturſache des Verfalls von dem ehmals mächtigen Portugieſiſchen Reiche ausgegeben wird.

1557. XI. Sebaſtian, König Johannes des III. Enkel, hatte groſſe Anſchläge; aber weder Macht noch Verſtand darzu.

1. Wollte Anfangs mit aller Gewalt nach Indien ziehen. Damit ihm nun die Grillen vergiengen, ſetzte man ihm die Eroberung von Afrika in Kopf, und meynte hernach ſchon Mittel zu finden, ihn wieder davon abzubringen.

1578. 2. Es war aber umſonſt, der Zug gieng fort, und weil alles unvorſichtig angeordnet war, blieb der König in der Schlacht.

3. Weil des Königs angegebener Körper vor Wunden nicht känntlich war; gaben ſich nach der Hand vier verſchiedene Sebaſtiane an. Ob nun einer darunter, ſonderlich der letzte, der rechte geweſen, iſt noch nicht ausgemacht.

1578. XII. Heinrich, des Großvaters Bruder, und zumal Kardinal, folgte ſodann in der Regierung; ſieht aber dem künftigen Streite, wegen der Nachfolge, ſchon entgegen: ſtirbt
1580. jedoch vor deſſen Entſcheidung.

XIII.

XIII. Philipp der I. (II.) König in Spanien, blieb hierauf wider die übrige Competenten und die falſchen Sebaſtiane, Herr des Landes. Alſo ward Portugal zu Spanien geſchlagen: wiewol die Portugieſiſche Nation trug das Joch mit Schmerzen, unter ihm, und ſeinem Sohne Philipp II. (III.) und fand endlich Gelegenheit, es von ſich zu ſchütteln, unter ſeinem Enkel Philipp dem III. (IV.) Die Spaniſche Regierung war für die Portugieſen ſehr unglücklich, ſie verlohren auch in dieſer Zeit ihre meiſten Eroberungen in Oſtindien, durch die Niederländer. Vereinigung Portugals mit Spanien. 1581.

XIV. Johann IV. 1. Herzog von Braganza, hatte ein ſtarkes Recht an Portugal, den ſuchten die Spanier mit Liſt aus dem Wege zu räumen. Er war aber zu klug, und da Spanien den Portugieſiſchen Adel, wegen der Kataloniſchen Unruhe aufbot, brachen die zuſammenverſchworene Portugieſiſche Herren los, warfen die Spaniſche Regierung über den Haufen, und riefen Johann zum Könige aus. In kurzem folgte das ganze Reich dem Beyſpiele der Hauptſtadt, und auch die Plätze, ſo ehemals in beeden Indien zu Portugal gehört, jagten die Spanier fort. Verwunderlich iſt, daß das ganze Werk faſt ohne Blutvergieſſen abgegangen. Nur der Spaniſche Staatsſecretair, Vaſconcellos, war als ein Landesverräther angeſehen, und wurde darüber erſchlagen, wie auch zween Soldaten aus der Teutſchen Wache. Abſonderung von Spanien. 1640.

2. Spanien war damals in ſchweren Krieg, mit Frankreich und Holland, verwickelt; konnte alſo nicht recht, auch nicht zeitig genug zur Sache thun, und wurde der Krieg ſo ſchlecht geführet, daß König Johann noch 56 Millionen zurücklegte.

XV. Alfons, der VI. bekam mehr zu thun. 1. Die Spanier hatten alle andere Feinde vom Halſe gebracht, und meynten, Portugal ſollte ihnen nicht entgehen. 1656.

2. Doch ſchickte Engelland, weil Karl der II. des Königs Schweſter geheyrathet, Hülfe; und ob wol Frankreich im Pyrenäiſchen Frieden verſprochen, ſich Portugals nicht anzunehmen: ließ es doch geſchehen, daß der berühmte General von Schomberg, mit einer groſſen Menge Franzöſiſcher Officiere, Portugieſiſche Dienſte nahmen.

3. Alſo bekamen die Spanier bey Almorial, zwiſchen Evora und Eſtremos, und wieder bey Villavicioſa oder Montesclaros, wichtige Stöſſe; und mußten Portugal für ein freyes Königreich erklären. 1663. 1665. 1668.

4. Den gröſſeſten Schaden von der Spaniſchen Regierung hatten die Portugieſen in Oſt- und Weſtindien, allwo die Holländer bald alles, was zu Portugal gehört, erobert. Doch fielen die Braſilianer von Holland ab, welches auch
1661. die Portugieſen behaupteten; in Oſtindien aber, blieb bald alles eroberte, den Holländern.

5. Wie Alfons, ein wunderlich Regiment führte, auch letztlich ſeine Gemahlin, aus dem Hauſe Nemours, von ihm
1668. ins Kloſter gieng, nöthigte ihn ſein Bruder, daß er ihm die Regierung abtreten mußte; welches auch die Reichsſtände beſtätigten: Petrus nahm auch die Gemahlin, weil ſie der Bruder Alfons nicht ſoll berührt haben, in ſein Bette; Alfons aber blieb, bis an ſeinen Tod, im Arreſte. 1683.

XVI. Petrus der II. iſt Anfangs Regent; kommt aber nach Alfonſens Tode 1683. völlig zur Krone. Endiget
1668. durch den Frieden zu Madrit, den Krieg mit Spanien, welches Portugal nunmehr als ein freyes Reich erkennen muß: für ſich aber Ceuta behält. Regiert in gutem Frieden, vermählt ſich, nach Abſterben ſeiner Gemahlin, mit einer Prinzeßin aus dem Kurpfälziſchen Hauſe, mit welcher er auch verſchiedene Prinzen gezeuget, und im letzten Kriege, wegen der Spaniſchen Erbfolge, Oeſterreichiſche Parthie angenommen, und bis in Tod behalten.

1706. XVII. Johann der V. führt, mit den andern Alliirten, den Krieg fort, darinnen zwar, von Portugieſiſcher Seite, nichts ſonderliches geſchehen, (ſiehe Hiſt. von Spanien,) bis ſolcher durch den Utrechter Frieden geendiget worden.

1716 f. 1. Läßt die königliche Kapelle zu Liſſabon zu einem Patriarchat erheben, und bauet das prächtige Kloſter Mafra. Nimmt die Bulle Unigenitus in ſeinem Reiche an.

1722. 2. Zerfällt mit den Päbſten, Innocentius dem XIII. und Benedict dem XIII. wegen des Nuncius Bicchi, und
1726. dem Rechte der Präſentation zum Kardinalshute, und läßt den Römiſchen Hof ſeinen Unwillen nachdrücklich empfinden. Er machte auch damals ſchon Verſuche, die Gewalt der In-
1731. 33. quiſition einzuſchränken. Klemens, der XII. gibt nach, und weiß endlich die Sache wieder gut zu machen.

1735. 3. Die Bediente des Portugieſiſchen Geſandten zu Madrit entreiſſen einen Verbrecher den Händen der Juſtiz, welches Vergehen an des Geſandten Bedienten gerächet, zu Liſſabon aber gleiches mit gleichem vergolten wird. Es kommt darü-

darüber zu einem völligen Bruche zwiſchen beeden Höfen, die Spanier überfallen die Kolonie St. Sacrament, in Amerika, und bedrohen Portugal ſelbſten. Allein eine mächtige Großbritanniſche Flotte läufft, auf Anſuchen König Johanns, im Tago ein; und die Vermittlung der Mächte Frankreich, Großbritannien, und der General-Staaten, hat die gute Wirkung, daß erſtlich zu Madrid, und hernach zu Paris 1736.
vollends der ganze Streit gütlich abgethan wird. 1737.

4. Die übrige Zeit ſeiner Regierung hält er ſich in Entfernung von allen Europäiſchen Unruhen, und ſein Reich kam dabey in groſſen Flor, welches der Kirche daſelbſt ſehr zu ſtatten kam, da ſonderlich in den letzten Jahren des Königs, wegen ſeiner Kränklichkeit, meiſtens Geiſtliche das Staatsruder in Händen hatten. Es werden übrigens ſeine Liebe zur Gerechtigkeit, und Neigung für die Gelehrſamkeit gerühmet, wie er dann auch inſonderheit die königliche hiſtoriſche Aka- 1720.
demie zu Liſſabon geſtiftet hat.

5. Der Pabſt ertheilt ihm durch ein beſonderes Breve, den Titel des allergetreueſten Königs: (Regis fideliſſimi). 1748.

XVIII. Joſeph der I. beſteigt den Thron. 1. Pater 1750.
Gaſpard, und andere Mönchen, die bisher in Staatsſachen alles gegolten, entfernen ſich vom Hofe; worauf der König den 31 Jul.
ſein Staatsminiſterium beſſer beſetzet, und ſich ſelber der Regierung mit Ernſt annimmt, ſonderlich aber den Kriegs- und Seeſtaat, ſamt der Handlung wieder herzuſtellen trachtet.

2. Er ſchränkt auch die Gewalt der Inquiſition, durch einige Verordnungen, ein, wie ſchon vor ihm ſein Herr Vater es angefangen hatte.

3. Der mit Spanien geſchloſſene Tractat, wegen Nou- 1753.
va Colonia de St. Sagramento, findet viele Schwierigkeit, daher auch die Vollſtreckung immer noch aufgeſchoben wird. Und es entſtehet folgends, für die beede Kronen, Spanien und Portugal ein koſtbarer Krieg daraus, mit den Indianern in Paraguay, und den dortigen Miſſionen. Sonderlich iſt merkwürdig, daß nicht allein ein Jeſuitiſches Geſchwader das Spaniſche und Portugieſiſche im Fluß Uragay zernichtet; ſondern auch die, von Jeſuiten angeführte Armee der India- 1759.
ner, die Spanier und Portugieſen aufs Haupt ſchlägt. Der den 1 Oct.
Tractat, wegen dieſer Kolonie, wird auch hernach wieder aufgehoben, 1760.

4. Zu Anfang wird aus dieſen Gegenden die ſeltſame Erſcheinung eines anmaßlichen Königs Nikolaus des I. von Paraguay bekannt gemacht, deſſen aber nachmals nimmer gedacht wird.

1755. den 1 Nov. 5. Das Königreich Portugal, vornehmlich aber deſſen prächtige Hauptſtadt Liſſabon, wird durch ein gewaltiges Erdbeben übel zugerichtet; dergleichen Ausbrüche, doch meiſt
1757. den 9 Jul. mit geringerer Heftigkeit, bisher noch mehrere gefolget ſind. Gleiches Unglück betraf auch die Azoriſche Inſeln.

1758. den 3 Sept. 6. Der König wird in ſeiner eigenen Reſidenz gefährlich verwundet, und bey nahe todt geſchoſſen: die Zuſammenverſchworne werden aber, durch die Bemühungen des Don Caravalho, glücklich entdecket. Das Oberhaupt dieſer Bande, der Herzog von Aveiro, und die übrige Mitverſchworne, meiſt hohe Standesperſonen, werden öffentlich hingerichtet.

1759. den 13 Jenn. 7. Die ſchon vorher über das Verfahren in Amerika, mißvergnügte, und vom Hofe verwieſene Jeſuiten, werden als Mitſchuldige dieſes Mords überwieſen, welches nicht allein die Beſtrafung der unmittelbar verſchuldeten Glieder dieſes Ordens, ſondern auch, wegen andern entdeckten Frevels, die Aufhebung und Vertreibung des ganzen Ordens aus allen Portugieſiſchen Staaten, nach ſich ziehet. Darüber, und über das Verfahren mit dem widerſpenſtigen Nuntius Acciajoli, kommt es, zwiſchen dem Könige und dem Pabſte, zum völligen Bruch, wobey der erſtere eine ungemeine Standhaftigkeit, und Großmuth bezeuget. Es werden auch, wegen Unterrichts der Jugend, neue und merkwürdige Anſtalten gemacht. Der König ließ an dem Orte, wo er in ſo groſſer
1760. Lebensgefahr geweſen, eine prächtige Kirche erbauen. Stiftete zum Unterrichte des jungen Adels ein anſehnliches
1761. Collegium, unter ſeiner eigenen Protection zu Liſſabon, wie auch eine Kriegsſchule, und verbeſſert die Univerſität zu Koimbra. Der Pater Malagrida wird öffentlich hingerichtet, den 20 Sept. 1761. bey einem ſogenannten Auto da Fe. Und ſo wird dieſer weltberühmte Orden in den Portugieſiſchen Staaten vollends unterdrückt, nachdem er von 1540 an, bis 1761. darinn den Meiſter geſpielt, und in dem allergröſten Anſehen geſtanden.

1762. May. 8. a) In dem zwiſchen Spanien und Großbritannien entſtandenen Kriege, will der König die Neutralität ergreiffen: allein dieſes mißfällt Spanien dergeſtalt, daß es Portugal

tugal mit Krieg überzieht. b) Der Spaniſche General Marquis de Sarria, nimmt Miranda, Braganza, und ganz Tralos Montes, bis auf Almeida weg. c) Als aber die Spanier bey Montalegre weiter eindringen wollen, werden ſie von den Portugieſen zurückgewieſen. d) Die Spanier verlieſſen auch alle Plätze im Julius wieder, bis auf Miranda und Moncorvo, und zogen ſich bis Zamora zurück. e) Im Auguſt unternimmt der Spaniſche Feldherr, Graf von Aranda, der auch mit Franzöſiſchen Hülfsvölkern verſtärkt worden, die Belagerung von Almeida, und zwingt die Stadt den 26ſten zur Uebergabe. f) Indeſſen war der Graf von Lippe-Bückeburg, mit Engländiſchen Hülfsvölkern in Portugal angekommen, und als Befehlshaber auch über die Portugieſiſche Armee geſetzt worden. Dieſer fieng an die Portugieſiſche Armee ernſtlich zu verbeſſern, ließ in Spanien Valenza d'Alcantara einnehmen; und ungeachtet die Spanier bis Caſtel-Branco vordringen: ſo hält er ſie doch nunmehr, durch ſeine Stellung bey Abrantes, auf; und endlich macht, das anhaltende Regenwetter, alle weitere Unternehmungen zu nichte. g) In Braſilien wurden die Portugieſen auch mit Vortheil angegriffen. h) Bis endlich der zu Fontainebleau geſchloſſene Friede, die Ruhe auch in 1762.
dieſen Gegenden wieder hergeſtellet.

9. Der König macht beſondere Verordnungen, wegen 1761.
Vererbung der Güter unter dem Adel; desgleichen wegen Einführung der Neger-Sclaven in Portugal.

10. Nach geſchloſſenem Frieden fähret der König fort, durch den Grafen von der Lippe noch weitere Verbeſſerungen ſeines Kriegsſtaats einzuführen. Die Unterſuchungen zu Verbeſſerung des Kirchenweſens, und der geiſtlichen Orden, gehen auch immer weiter, und inſonderheit verbietet der König die Päbſtliche Bulle bekannt zu machen, durch welche 1765.
Pabſt Klemens, der XIII. den Jeſuiter-Orden beſtätiget hatte; ſuchet auch die Inquiſition noch weiter einzuſchränken.

11. Zu Verbeſſerung des Kornbaues werden Anſtalten 1765.
gemacht. Die Wirthſchaft bey Hofe auf einen andern Fuß geſetzt. Mit der Krone Großbritannien erheben ſich man- 1767.
cherley Zwiſtigkeiten, welche inſonderheit ſich auf die Handlung der Großbritanniſchen Unterthanen nach Portugal beziehen. Die Beſchwerden wurden, in der Folge, zum Theil abgeſtellet. 1769.

12. Es

4. Zu Anfang wird aus dieſen Gegenden die ſeltſame Erſcheinung eines anmaßlichen Königs Nikolaus des I. von Paraguay bekannt gemacht, deſſen aber nachmals nimmer gedacht wird.

1755. den 1 Nov. 5. Das Königreich Portugal, vornehmlich aber deſſen prächtige Hauptſtadt Liſſabon, wird durch ein gewaltiges Erdbeben übel zugerichtet; dergleichen Ausbrüche, doch meiſt
1757. den 9 Jul. mit geringerer Heftigkeit, bisher noch mehrere gefolget ſind. Gleiches Unglück betraf auch die Azoriſche Inſeln.

1758. den 3 Sept. 6. Der König wird in ſeiner eigenen Reſidenz gefährlich verwundet, und bey nahe todt geſchoſſen: die Zuſammenverſchworne werden aber, durch die Bemühungen des Don Caravalho, glücklich entdecket. Das Oberhaupt dieſer Bande, der Herzog von Aveiro, und die übrige Mitverſchworne, meiſt hohe Standesperſonen, werden öffentlich hingerichtet.

1759. den 13 Jenn. 7. Die ſchon vorher über das Verfahren in Amerika, mißvergnügte, und vom Hofe verwieſene Jeſuiten, werden als Mitſchuldige dieſes Mords überwieſen, welches nicht allein die Beſtrafung der unmittelbar verſchuldeten Glieder dieſes Ordens, ſondern auch, wegen andern entdeckten Frevels, die Aufhebung und Vertreibung des ganzen Ordens aus allen Portugieſiſchen Staaten, nach ſich ziehet. Darüber, und über das Verfahren mit dem widerſpenſtigen Nuntius Acciajoli, kommt es, zwiſchen dem Könige und dem Pabſte, zum völligen Bruch, wobey der erſtere eine ungemeine Standhaftigkeit, und Großmuth bezeuget. Es werden auch, wegen Unterrichts der Jugend, neue und merkwürdige Anſtalten gemacht. Der König ließ an dem Orte, wo er in ſo groſſer
1760. Lebensgefahr geweſen, eine prächtige Kirche erbauen. Stiftete zum Unterrichte des jungen Adels ein anſehnliches
1761. Collegium, unter ſeiner eigenen Protection zu Liſſabon, wie auch eine Kriegsſchule, und verbeſſert die Univerſität zu Koimbra. Der Pater Malagrida wird öffentlich hingerichtet den 20 Sept. 1761. bey einem ſogenannten Auto da Fe. Und ſo wird dieſer weltberühmte Orden in den Portugieſiſchen Staaten vollends unterdrückt, nachdem er von 1540 an, bis 1761. darinn den Meiſter geſpielt, und in dem allergröſten Anſehen geſtanden.

1762. May. 8. a) In dem zwiſchen Spanien und Großbritannien entſtandenen Kriege, will der König die Neutralität ergreiffen; allein dieſes mißfällt Spanien dergeſtalt, daß es Portugal

tugal mit Krieg überzieht. b) Der Spaniſche General Marquis de Sarria, nimmt Miranda, Braganza, und ganz Tralos Montes, bis auf Almeida weg. c) Als aber die Spanier bey Montalegre weiter eindringen wollen, werden ſie von den Portugieſen zurückgewieſen. d) Die Spanier verlieſſen auch alle Plätze im Julius wieder, bis auf Miranda und Moncorvo, und zogen ſich bis Zamora zurück. e) Im Auguſt unternimmt der Spaniſche Feldherr, Graf von Aranda, der auch mit Franzöſiſchen Hülfsvölkern verſtärkt worden, die Belagerung von Almeida, und zwingt die Stadt den 26ſten zur Uebergabe. f) Indeſſen war der Graf von Lippe-Bückeburg, mit Engländiſchen Hülfsvölkern in Portugal angekommen, und als Befehlshaber auch über die Portugieſiſche Armee geſetzt worden. Dieſer fieng an die Portugieſiſche Armee ernſtlich zu verbeſſern, ließ in Spanien Valenza d'Alcantara einnehmen; und ungeachtet die Spanier bis Caſtel-Branco vordringen: ſo hält er ſie doch nunmehr, durch ſeine Stellung bey Abrantes, auf; und endlich macht, das anhaltende Regenwetter, alle weitere Unternehmungen zu nichte. g) In Braſilien wurden die Portugieſen auch mit Vortheil angegriffen. h) Bis endlich der zu Fontainebleau geſchloſſene Friede, die Ruhe auch in 1762. dieſen Gegenden wieder hergeſtellet.

9. Der König macht beſondere Verordnungen, wegen 1761. Vererbung der Güter unter dem Adel; desgleichen wegen Einführung der Neger-Sclaven in Portugal.

10. Nach geſchloſſenem Frieden fähret der König fort, durch den Grafen von der Lippe noch weitere Verbeſſerungen ſeines Kriegsſtaats einzuführen. Die Unterſuchungen zu Verbeſſerung des Kirchenweſens, und der geiſtlichen Orden, gehen auch immer weiter, und inſonderheit verbietet der König die Päbſtliche Bulle bekannt zu machen, durch welche 1765. Pabſt Klemens, der XIII. den Jeſuiter-Orden beſtätiget hatte; ſuchet auch die Inquiſition noch weiter einzuſchränken.

11. Zu Verbeſſerung des Kornbaues werden Anſtalten 1765. gemacht. Die Wirthſchaft bey Hofe auf einen andern Fuß geſetzt. Mit der Krone Großbritannien erheben ſich man- 1767. cherley Zwiſtigkeiten, welche inſonderheit ſich auf die Handlung der Großbritanniſchen Unterthanen nach Portugal beziehen. Die Beſchwerden wurden, in der Folge, zum Theil abgeſtellet. 1769.

12. Es

4. Zu Anfang wird aus dieſen Gegenden die ſeltſame Erſcheinung eines anmaßlichen Königs Nikolaus des I. von Paraguay bekannt gemacht, deſſen aber nachmals nimmer gedacht wird.

1755. den 1 Nov. 5. Das Königreich Portugal, vornehmlich aber deſſen prächtige Hauptſtadt Liſſabon, wird durch ein gewaltiges Erdbeben übel zugerichtet; dergleichen Ausbrüche, doch meiſt
1757. den 9 Jul. mit geringerer Heftigkeit, bisher noch mehrere gefolget ſind. Gleiches Unglück betraf auch die Azoriſche Inſeln.

1758. den 3 Sept. 6. Der König wird in ſeiner eigenen Reſidenz gefährlich verwundet, und bey nahe todt geſchoſſen: die Zuſammenverſchworne werden aber, durch die Bemühungen des Don Caravalho, glücklich entdecket. Das Oberhaupt dieſer Bande, der Herzog von Aveiro, und die übrige Mitverſchworne, meiſt hohe Standesperſonen, werden öffentlich hingerichtet.

1759. den 13 Jenn. 7. Die ſchon vorher über das Verfahren in Amerika, mißvergnügte, und vom Hofe verwieſene Jeſuiten, werden als Mitſchuldige dieſes Mords überwieſen, welches nicht allein die Beſtrafung der unmittelbar verſchuldeten Glieder dieſes Ordens, ſondern auch, wegen andern entdeckten Frevels, die Aufhebung und Vertreibung des ganzen Ordens aus allen Portugieſiſchen Staaten, nach ſich ziehet. Darüber, und über das Verfahren mit dem widerſpenſtigen Nuntius Acciajoli, kommt es, zwiſchen dem Könige und dem Pabſte, zum völligen Bruch, wobey der erſtere eine ungemeine Standhaftigkeit, und Großmuth bezeuget. Es werden auch, wegen Unterrichts der Jugend, neue und merkwürdige Anſtalten gemacht. Der König ließ an dem Orte, wo er in ſo groſſer
1760. Lebensgefahr geweſen, eine prächtige Kirche erbauen. Stiftete zum Unterrichte des jungen Adels ein anſehnliches
1761. Collegium, unter ſeiner eigenen Protection zu Liſſabon, wie auch eine Kriegsſchule, und verbeſſert die Univerſität zu Koimbra. Der Pater Malagrida wird öffentlich hingerichtet, den 20 Sept. 1761. bey einem ſogenannten Auto da Fe. Und ſo wird dieſer weltberühmte Orden in den Portugieſiſchen Staaten vollends unterdrückt, nachdem er von 1540 an, bis 1761. darinn den Meiſter geſpielt, und in dem allergröſten Anſehen geſtanden.

1762. May. 8. a) In dem zwiſchen Spanien und Großbritannien entſtandenen Kriege, will der König die Neutralität ergreiffen; allein dieſes mißfällt Spanien dergeſtalt, daß es Portugal

tugal mit Krieg überzieht. b) Der Spaniſche General Marquis de Sarria, nimmt Miranda, Braganza, und ganz Tralos Montes, bis auf Almeida weg. c) Als aber die Spanier bey Montalegre weiter eindringen wollen, werden ſie von den Portugieſen zurückgewieſen. d) Die Spanier verlieſſen auch alle Plätze im Julius wieder, bis auf Miranda und Moncorvo, und zogen ſich bis Zamora zurück. e) Im Auguſt unternimmt der Spaniſche Feldherr, Graf von Aranda, der auch mit Franzöſiſchen Hülfsvölkern verſtärkt worden, die Belagerung von Almeida, und zwingt die Stadt den 26ſten zur Uebergabe. f) Indeſſen war der Graf von Lippe-Bückeburg, mit Engländiſchen Hülfsvölkern in Portugal angekommen, und als Befehlshaber auch über die Portugieſiſche Armee geſetzt worden. Dieſer fieng an die Portugieſiſche Armee ernſtlich zu verbeſſern, ließ in Spanien Valenza d'Alcantara einnehmen; und ungeachtet die Spanier bis Caſtel-Branco vordringen: ſo hält er ſie doch nunmehr, durch ſeine Stellung bey Abrantes, auf; und endlich macht, das anhaltende Regenwetter, alle weitere Unternehmungen zu nichte. g) In Braſilien wurden die Portugieſen auch mit Vortheil angegriffen. h) Bis endlich der zu Fontainebleau geſchloſſene Friede, die Ruhe auch in 1762.
dieſen Gegenden wieder hergeſtellet.

9. Der König macht beſondere Verordnungen, wegen 1761.
Vererbung der Güter unter dem Adel; desgleichen wegen Einführung der Neger-Sclaven in Portugal.

10. Nach geſchloſſenem Frieden fähret der König fort, durch den Grafen von der Lippe noch weitere Verbeſſerungen ſeines Kriegsſtaats einzuführen. Die Unterſuchungen zu Verbeſſerung des Kirchenweſens, und der geiſtlichen Orden, gehen auch immer weiter, und inſonderheit verbietet der König die Päbſtliche Bulle bekannt zu machen, durch welche 1765.
Pabſt Klemens, der XIII. den Jeſuiter-Orden beſtätiget hatte; ſuchet auch die Inquiſition noch weiter einzuſchränken.

11. Zu Verbeſſerung des Kornbaues werden Anſtalten 1765.
gemacht. Die Wirthſchaft bey Hofe auf einen andern Fuß geſetzt. Mit der Krone Großbritannien erheben ſich man- 1767.
cherley Zwiſtigkeiten, welche inſonderheit ſich auf die Handlung der Großbritanniſchen Unterthanen nach Portugal beziehen. Die Beſchwerden wurden, in der Folge, zum Theil abgeſtellet. 1769.

4. Zu Anfang wird aus dieſen Gegenden die ſeltſame Erſcheinung eines anmaßlichen Königs Nikolaus des I. von Paraguay bekannt gemacht, deſſen aber nachmals nimmer gedacht wird.

1755. den 1 Nov. 5. Das Königreich Portugal, vornehmlich aber deſſen prächtige Hauptſtadt Liſſabon, wird durch ein gewaltiges Erdbeben übel zugerichtet; dergleichen Ausbrüche, doch meiſt
1757. mit geringerer Heftigkeit, bisher noch mehrere gefolget ſind.
den 9 Jul. Gleiches Unglück betraf auch die Azoriſche Inſeln.

1758. den 3 Sept. 6. Der König wird in ſeiner eigenen Reſidenz gefährlich verwundet, und bey nahe todt geſchoſſen: die Zuſammenverſchworne werden aber, durch die Bemühungen des Don Caravalho, glücklich entdecket. Das Oberhaupt dieſer Bande, der Herzog von Aveiro, und die übrige Mitverſchworne, meiſt hohe Standesperſonen, werden öffentlich hingerichtet.

1759. den 13 Jenn. 7. Die ſchon vorher über das Verfahren in Amerika, mißvergnügte, und vom Hofe verwieſene Jeſuiten, werden als Mitſchuldige dieſes Mords überwieſen, welches nicht allein die Beſtrafung der unmittelbar verſchuldeten Glieder dieſes Ordens, ſondern auch, wegen andern entdeckten Frevels, die Aufhebung und Vertreibung des ganzen Ordens aus allen Portugieſiſchen Staaten, nach ſich ziehet. Darüber, und über das Verfahren mit dem widerſpenſtigen Nuntius Acciajoli, kommt es, zwiſchen dem Könige und dem Pabſte, zum völligen Bruch, wobey der erſtere eine ungemeine Standhaftigkeit, und Großmuth bezeuget. Es werden auch, wegen Unterrichts der Jugend, neue und merkwürdige Anſtalten gemacht. Der König ließ an dem Orte, wo er in ſo groſſer
1760. Lebensgefahr geweſen, eine prächtige Kirche erbauen. Stiftete zum Unterrichte des jungen Adels ein anſehnliches
1761. Collegium, unter ſeiner eigenen Protection zu Liſſabon, wie auch eine Kriegsſchule, und verbeſſert die Univerſität zu Koimbra. Der Pater Malagrida wird öffentlich hingerichtet, den 20 Sept. 1761. bey einem ſogenannten Auto da Fe. Und ſo wird dieſer weltberühmte Orden in den Portugieſiſchen Staaten vollends unterdrückt, nachdem er von 1540 an, bis 1761. darinn den Meiſter geſpielt, und in dem allergröſten Anſehen geſtanden.

1762. May. 8. a) In dem zwiſchen Spanien und Großbritannien entſtandenen Kriege, will der König die Neutralität ergreifen: allein dieſes mißfällt Spanien dergeſtalt, daß es Portugal

tugal mit Krieg überzieht. b) Der Spaniſche General Marquis de Sarria, nimmt Miranda, Braganza, und ganz Tralos Montes, bis auf Almeida weg. c) Als aber die Spanier bey Montalegre weiter eindringen wollen, werden ſie von den Portugieſen zurückgewieſen. d) Die Spanier verlieſſen auch alle Plätze im Julius wieder, bis auf Miranda und Moncorvo, und zogen ſich bis Zamora zurück. e) Im Auguſt unternimmt der Spaniſche Feldherr, Graf von Aranda, der auch mit Franzöſiſchen Hülfsvölkern verſtärkt worden, die Belagerung von Almeida, und zwingt die Stadt den 26ſten zur Uebergabe. f) Indeſſen war der Graf von Lippe-Bückeburg, mit Engländiſchen Hülfsvölkern in Portugal angekommen, und als Befehlshaber auch über die Portugieſiſche Armee geſetzt worden. Dieſer fieng an die Portugieſiſche Armee ernſtlich zu verbeſſern, ließ in Spanien Valenza d'Alcantara einnehmen; und ungeachtet die Spanier bis Caſtel-Branco vordringen: ſo hält er ſie doch nunmehr, durch ſeine Stellung bey Abrantes, auf; und endlich macht, das anhaltende Regenwetter, alle weitere Unternehmungen zu nichte. g) In Braſilien wurden die Portugieſen auch mit Vortheil angegriffen. h) Bis endlich der zu Fontainebleau geſchloſſene Friede, die Ruhe auch in 1762.
dieſen Gegenden wieder hergeſtellet.

9. Der König macht beſondere Verordnungen, wegen 1761.
Vererbung der Güter unter dem Adel; desgleichen wegen Einführung der Neger-Sclaven in Portugal.

10. Nach geſchloſſenem Frieden fähret der König fort, durch den Grafen von der Lippe noch weitere Verbeſſerungen ſeines Kriegsſtaats einzuführen. Die Unterſuchungen zu Verbeſſerung des Kirchenweſens, und der geiſtlichen Orden, gehen auch immer weiter, und inſonderheit verbietet der König die Päbſtliche Bulle bekannt zu machen, durch welche 1765.
Pabſt Klemens, der XIII. den Jeſuiter-Orden beſtätiget hatte; ſuchet auch die Inquiſition noch weiter einzuſchränken.

11. Zu Verbeſſerung des Kornbaues werden Anſtalten 1765.
gemacht. Die Wirthſchaft bey Hofe auf einen andern Fuß geſetzt. Mit der Krone Großbritannien erheben ſich man- 1767.
cherley Zwiſtigkeiten, welche inſonderheit ſich auf die Handlung der Großbritanniſchen Unterthanen nach Portugal beziehen. Die Beſchwerden wurden, in der Folge, zum Theil abgeſtellet. 1769.

12. Es

1768. 12. Es wird ein beſonderes Tribunal errichtet, dem der König die Cenſur der Bücher aufträgt. Die Nachtmahls-Bulle wird für ungültig erklärt: wiewol die neueſte Portugieſiſche Geſchichtſchreiber behaupten wollen, dieſe Bulle wäre niemal im Reiche angenommen worden, welches ohne Zweifel von einer öffentlichen, und mit Beyſtimmung der Reichsſtände geſchehenen, geſetzmäßigen Annahme zu verſtehen iſt. Es wird auch das Breve wider Parma unterdrückt; wie nicht weniger die alten Verzeichniſſe von Leuten und Familien, die des Judenthums verdächtig geweſen, vernichtet.

1769. 13. Der König erklärt ſich, von dem neuen Pabſte wieder einen Nuncius anzunehmen; und ſchickt auch einen Geſandten nach Rom wirklich ab, und vergleicht ſich mit dem neuen Pabſte wieder. Hingegen wird der Biſchoff von Koimbra, wegen eines erlaſſenen Hirtenbriefs, ſeines Amts, und der Rechte eines Portugieſen entſetzt, und zum Gefängniſſe verurtheilt. Es wurde auch befohlen, daß die Stifter und Klöſter die Urkunden von dem Beſitze ihrer liegenden Güter, zur Unterſuchung und Beſtätigung, vorlegen ſollten.

1769. 14. Das Römiſche Recht wird in Proceſſen verboten, und nur die einheimiſchen Rechte als gültig erkannt; auch wegen Vererbungen der Güter, und Teſtamente neue Verordnungen gemacht. Die Schauſpiele des Moliere werden zu Liſſabon aufgeführet.

15. Die Veſtung Mazagan, auf der Afrikaniſchen
1769. Küſte, wird von den Marokkanern erobert; bald aber darauf ein Stillſtand geſchloſſen.

1769. 16. Der König iſt abermal in Lebensgefahr, von
den 3 Dec. einem gemeinen Kerl auf der Jagd ermordet zu werden. Er beſchlieſſet, drey neue Biſtümer, zu Beneſiel, Beja, und Braganza, zu errichten. Erhebet ſeinen mächtigen Staatsbedienten, den Grafen von Oeyras, zum Marquis von Bombal, welcher bey dem groſſen Haſſe, den viele auf ihn geworfen haben, gleichwol das unumſchränkte Zutrauen des Königs, ſeines Herrn, bisher behauptet hat.

I Stamm-

I Stammtafel. Könige in Portugal, von Johann dem Erſten an.

- JOHANNES, I. Nothus, ein Sohn Königs Petri des I. von Portugal, † 1433.
  - EDUARDUS, König, † 1438.
    - ALPHONSUS, V. König, † 1481.
      - JOHANNES, II. König, † 1495.
        - Alphonſus, VI. Kronprinz, † 1491.
    - Ferdinandus † 1470.
      - Johannes, † ungew.
      - Jacobus, † 1484.
      - EMMANUEL, König, † 1521. Gem. a) Iſabella, Prinzeßin von Spanien. b) Maria, ihre Schweſter. c) Eleonora, Prinzeßin von Spanien.
        - a) Michael, † 1500.
        - b) JOHANNES, III. König, † 1557.
          - Johannes, † 1555. Deſſen Prinz,
            - SEBASTIANUS, König, † 1578.
        - *Iſabella.* Gem. Carolus, V. Kaiſer.
          - PHILIPPUS, König in Spanien. Siehe oben Seite 632.
        - *Beatrix.* Gem. Emanuel Philibert, Herzog in Savoyen.
        - Ludovicus, † 1555.
          - Antonius Nothus, † 1595.
        - Ferdinandus, † 1537.
        - Alphonſus, † 1537.
        - HENRICUS, Kard. König, † 1580.
        - Eduardus, Herzog von Guimaranes, † 1540.
          - Eduardus, † 1576.
          - *Catharina.* Gem. Johannes, Herzog von Braganza.
    - Johannes, † ungew.
  - Petrus, Herzog von Koimbra, † 1449.
    - Petrus, † 1466.
    - Johannes, † 1457.
    - Jacobus, † 1459.
  - Henricus, Navigator, Herzog von Viſeo, † 1460.
  - Johannes, Ordensmeiſter von St. Jakob, † 1442.
    - Jacobus, † 1443.
  - Ferdinandus, Sanctus, † 1443.
  - Alphonſus Nothus, Stammvater des Hauſes Braganza, † 1461.
    - Ferdinandus, I. † ungewiß, wann.
      - Ferdinandus, II. † 1483.
        - Jacobus, Herzog von Braganza, † ungewiß.
          - Theodoſius, I. Herzog von Braganza. Sein Sohn war Johannes, II. ſ. II Tab.
      - Alvarus, Stammvater der Herzoge von Kadaval.

II Stammtafel. Könige in Portugal, aus dem Hauſe Braganza.

- Johannes, I. Herzog von Braganza, † 1582. Gem. Catharina, Eduardi, Herzogs von Guimaranes Tochter. ſ. I Tab.
  - Theodoſius, II. Herzog von Braganza, † 1630.
    - 1. JOHANNES, II. als König: (IV.) Herzog von Braganza, wird König, 1640. † 1656. Gemahlin, Louiſa, von Medina- Sidonia.
      - Theodoſius, † 1654.
      - ALPHONSUS, VI. König, † 1683.
      - PETRUS, II Regent, hernach König, † 1706.
        - JOHANNES, V. König, † 1750.
          - JOSEPHUS, I itziger König.
          - Petrus, Infant. Gem. Maria Franciſca, Prinzeßin Königs Joſephi, I. Deren Kinder:
            - Johannes Franciſcus Xaverius, Prinz von Beira.
            - Johannes Franciſcus de Paula.
          - Legitimirte natürliche Brüder des Königs:
            - Antonius.
            - Caſpar.
            - Joſeph.
            - Sie führen auch den Titel von Braganza.
        - Franciſcus Xaverius, † 1742.
        - Emmanuel, † 1766.
        - *Michael*, ein natürlicher, aber legitimirter Sohn; ſeine Nachkommen heiſſen Herzoge von Braganza.
    - Eduardus, Herzog von Braganza, † 1649.

Das III Buch.

Von Frankreich.

I. Die Gallier waren ein berühmtes ſtreitbares Volk, unter deren Namen, (oder vielmehr der Kelten, nach einiger Meynung,) in uralten Zeiten auch andere mitternächtige, ſonderlich die alte Teutſche, wiewol irrig, mit begriffen wurden. Sie ſchickten groſſe Haufen auch in andere Länder aus. Die Gallo-Gräci, oder Galatier in Klein-Aſien, und die Einwohner in Gallien dißſeits der Alpen, um den Po, ſind aus den Geſchichten der Griechen und Römer bekannt. Zu Cäſars Zeiten unterſchied man dreyerley Völker in dieſem Lande: a) Aquitanier, Vasken, oder Biſcayer; b) Galen, Gallier, Kelten, im engeren Verſtande; denn dieſer Name wurde nachmals weiter ausgedehnet, und von allen Völkern dieſer Länder gebrauchet; c) Belgen, Kymren, die itzt noch zum Theil in der Provinz Bretagne, und in Wales übrig ſind. Der alte Zuſtand Galliens.

II. a) Unter den Römern ſetzten der Proconſul Sextius Calvinus, und hernach der Conſul Qu. Marcius Rex, zuerſt veſten Fuß in Gallien jenſeits der Alpen. Wie Julius Cäſar, das jenſeitige Gallien unter das Joch gebracht, und deſſen Schickſale unter der Römiſchen Herrſchaft geweſen, iſt oben, hin und wieder, in der Röm. Hiſt. zu finden. ſ. S. 63. b) Auguſtus theilte Gallien in ſechszehen Provinzen. c) Konſtantin der I. aber, machte Gallien zu einer Diöceſe der groſſen Präfectur von Gallien, und gab derſelben ſiebenzehen Provinzen.

III. Als endlich das Reich in Occident ſehr abnahm, ſetzten ſich die zwiſchen dem Mayn, Rhein, und der Weſer, gelegene Teutſche Völker, die ſich Franken genannt, zuſammen, giengen über den Rhein, und machten ſich von dem Belgiſchen Gallien Meiſter; ihre Anführer ſollen Pharamond, und Klodion geweſen ſeyn, nach welchen Meroveus und Childerich vorkommen. Richteten auch nach und nach das berühmte Fränkiſche Reich in Gallien auf. Es hatten auch die Weſtgothen, und Burgunder ſich eines Theils davon bemächtiget, und beſondere Königreiche geſtiftet. ſ. S. 129.

IV. Wie dieſes unter drey königlichen Linien, bis auf den heutigen Tag florirt: alſo kann auch die Hiſtorie in drey Kapitel getheilet werden: 1) von den Merovingiſchen. 2) Karolingiſchen. 3) Kapetingiſchen Königen.

Das I Kapitel.

Die Merovingiſche Linie.

I. Der damalige Zuſtand Galliens iſt oben S. 129. 130. beſchrieben.

486. II. Klodovåus machte der Römiſchen Herrſchaft ein
491. Ende. Schlug die Thüringer, und die Alemannier, die
496. auch Luſt hatten, in Gallien ſich zu ſetzen, bey Zülpich im Gülchiſchen, und machte dieſe ihm unterthan; ferner die
507. Burgunder und die Weſtgothen. Beſtätigte das Reich der Franken vortrefflich, nahm den Chriſtlichen Glauben an, 496. dabey das heilige Oel zu Rheims, die heilige Fahne, oder Oriflambe, die drey Lilien, auch die Tugend, Kröpfe zu heilen, ingleichem der Name Chriſtianiſſimi und Primogeniti Eccleſiæ Filii, von Franzöſiſchen Scribenten gerühmet werden.

III. Von den Nachfolgern des Klovis, bezwang Theo-
531. derich das Thüringiſche Reich; Theudebert und Klotar,
534. das Burgundiſche; und Childebert, das Weſtgothiſche in
536. Aquitanien.

IV. Weil aber Klodovåus das Reich unter vier Söhne theilete, 511. folgende Könige auch unter einander ſich befriegten, worinnen die beede Furien, Brunechild und Fredegunde, ſich berühmt gemacht, ſo fiel ſonſt wenig rühmliches bey ihnen vor.

Abnahme des Fränkiſchen Reichs bey dieſer Linie.

V. Die vier Reiche waren, 1. das von Paris über Francia, 2. das zu Soiſſons, über das Belgiſche Gallien, 3. zu Orleans, über Aquitanien, und 4. zu Metz, über Auſtraſien.

558. VI. Chlotarius der I. bringt wieder alle Fränkiſche
561. Reiche zuſammen; theilt ſie aber auch wieder unter ſeine vier Söhne. Deſſen Enkel Chlotarius der II. maſſet ſich aber-
613. mal der ganzen Fränkiſchen Monarchie an, und vererbet ſie auf ſeinen Sohn Dagobert den I, von deſſen zween Söhnen, Siegebert der II. Auſtraſien, Klodovåus der II. aber Neuſtrien bekommt. Deſſen drey Söhne theilten Neuſtrien wieder in drey Theile, bis endlich der dritte von ihnen, Theo-
674. derich der III. abermal die ganze Monarchie zuſammenbringt, wiewol ſich Auſtraſien, unter ſeinen Herzogen faſt unabhängig macht.

VII. Endlich fielen die Könige in ſolche Nachläßigkeit und Unart, daß alle Macht auf die Majores Domus kam.

Die

Die Könige blieben in Luſthäuſern, und lieſſen ſich kaum einmal des Jahrs dem Volke vorführen.

VIII. Pipin, Major Domus, führte den Namen eines Herzogs in Frankreich, und damit die Macht des Königs; 680.
brachte auch das Amt auf ſeinen unächten Sohn, Carolum Martellum, der die in Frankreich einfallende Saracenen 714.
ſchlug, und deſſen Sohn Pipin ſo gar mit Zuthun des Pabſts, den letzten von der Merovingiſchen Famllie Childerich in das 750.
Kloſter ſtieß, und das Reich an ſein Haus brachte. ſ. S. 135. 752.

Das II Kapitel.

Karolingiſche Könige.

I. Wie Karl, der Groſſe, mit Frankreich, auch Italien und Teutſchland, ſamt der Kaiſerlichen Krone, vereiniget, iſt oben, ingleichem von den Nachfolgern im Kaiſerthum, und zugleich Königen in Frankreich, Ludwig, dem Frommen, Karl, dem Kahlen, Ludwig, dem Stammler gehandelt. ſ. S. 136 ff.

II. Des letzten Söhne, Ludwig, der III, und Karlmann, ſtarben bald, der dritte Bruder, Karl, der Einfältige, hatte ſchlechte Autorität. Abnahm dieſer Linie. 911.
Die Normänner verwüſteten die Seeküſten, und mußte ihnen das Land Neuſtrien, nachher die Normandie genannt, eingeräumt werden. Es warf ſich auch ein Groſſer nach dem andern zum Könige auf, und Karl, der Einfältige, mußte endlich gar in das Kloſter gehen. 923.

III. Ludwig, der IV. über Meer, Lotharius und 936. 54.
Ludwig, der V. der Faule, hatten noch weniger zu ſagen, 986.
und gieng mit ihnen die Regierung der Karolinger in Frankreich, die noch am längſten gewährt hat, gar zu Ende. 987.
ſ. S. 141. 143. 145.

Das III Kapitel.

Die Kapetingiſche Könige.

A. Die Kapetingiſche Linie im engeren Verſtande.

I. Hugo Kapet, ein Graf von Paris, trug zwar die Krone davon; 987.
Damaliger Zuſtand in Frankreich.
mußte aber andern Groſſen, die ſich Vaſallen nennten, aber dem Könige mehr nicht gehorchten, als ihnen gelegen war, viel nachgeben. Daher die Kräfte des Kö-

Königreichs Anfangs ſehr ſchlecht waren, bis durch Krieg, Heyrath, Erlöſchung der fürſtlichen und gräflichen Häuſer, derſelben ein Stück nach dem andern wieder einverleibet worder.

II. Die Vornehmſten waren die Herzoge von Normandie, wovon auch Bretagne abhieng, darzu nach der Hand, durch Heyrath, Aquitanien, Gaſcogne und Anjou kam: Burgund, Champagne, Toulouſe und Languedok hatten auch ihre eigene Herzoge und Grafen: Provence, Delphinat ꝛc. gehörten damals zu Arelat; alſo blieb dem Königreiche wenig eigen, als was Hugo einverleibte von ſeinem Erbgute, nemlich die Grafſchaften Paris und Orleans.

997. Burgund kommt zu Frankreich. III. Robert brachte zwar Burgund durch Heyrath an ſich; mußte es aber theuer bezahlen. Denn als er ſeine Gemahlin wider die LL Canonicas, ohne des Pabſts Diſpenſation, nahm: wurde er in den Bann gethan, und das hatte damals die Wirkung, daß der König kaum drey Diener behielt, und, wie man vorgibt, ſeine Speiſe niemand als die Hunde anrühren wollte. Er erbte das Herzogthum Burgund, welches nachmals ſein jüngerer Sohn Robert bekam, und Stammvater der älteren Linie der Herzoge von Burgund ward.

1032. IV. Heinrich, der I. iſt der einzige dieſes Namens, König in Frankreich, der eines natürlichen Todes geſtorben. Heinrichs Bruder, Robert, bekommt zwar das Herzogthum Burgund; aber das Burgundiſche Königreich wird dazumal mit Teutſchland vereiniget.

1060. V. Philipp, der I. Zu ſeiner Zeit nahm Wilhelm, Herzog in Normandie, das Königreich Engelland ein, welches bey Frankreich ſcheele Augen und Gelegenheit gab, daß beede Theile bis in das fünfzehente Jahrhundert einander zwackten, wo ſie konnten, dabey Frankreich ſeinem Untergange oft nahe geweſen; ſich aber doch mehrentheils, bey den innerlichen Unruhen der Engelländer wieder erholet, daß es endlich den harten Feind ganz vom Halſe gebracht hat.

1108. VI. Ludwig der VI, der Dicke. Hat beſtändige Händel mit König Heinrich dem I. von England. Sein berühmter Staatsbedienter Sugerius that ihm groſſe Dienſte.

1137. VII. Ludwig der VII. thut einen unglücklichen Kreuzzug. Seine Gemahlin, Erbin von Aquitanien, machte ſich auf ſelbigem bey ihm verdächtig; daher er ſie aus Eiferſucht verſtieß. Der damalige König von Engelland, Heinrich der II, aus dem Hauſe Anjou, war nicht ſo eckel, und nahm ſie mit ihrem Lande gerne an, 1152.

VIII.

VIII. Philipp der II, Auguſtus, 1. thut auch einen 1180.
nicht allzuglücklichen Kreuzzug. Führt, mit des gefangenen 1190.
König Richards Bruder, König Johann in England, Krieg, 1204.
nimmt die Normandie ꝛc. ein, und macht Anſpruch auf
England ſelbſt. Sein Prinz Ludwig, wird auch eine Zeit= 1217.
lang wirklicher König, wird aber von Heinrich dem III. bald
wieder verjagt.

2. Gewann wider den Kaiſer Otto, IV. den König in
Engelland, und Grafen von Flandern, die Schlacht bey Boi= 1214.
vines, in Flandern. Doch erholten ſich die Engelländer wie=
der, und brach das Feuer helle aus, da eben die erſte männ=
liche Kapetingiſche Linie ausſtarb.

IX. Ludwig der VIII. 1. Setzte den Krieg mit Eng= 1223.
land fort. 2. Unter ihm ließ der Pabſt wider die Walden=
ſer in Frankreich eine Kreuzfahrt predigen, und zerſtreuete ſie
in der ganzen Welt. Daher kam ihre Lehre durch Wiclef
und Huſſen nach Engelland und Böhmen, glimmete auch
allda immer, bis endlich der Kirche in Teutſchland ein wei=
teres Licht aufgegangen.

X. Ludwig der IX, der Heilige, vom heiligen Kriege 1125.
ſo genannt, und hernach canoniſirt (1297). Macht mit
König Heinrich dem III. in England Frieden, in welchem
dieſer einen guten Theil der Engliſchen Länder in Frankreich
zurücklaſſen, die übrigen aber zu Lehen nehmen muß. Stirbt 1259.
vor Tunis.

XI. Philipp der III, der Kühne, brachte die Grafſchaft 1270.
Touleuſe zur Krone. Wurde auch mit König Sanctio von
Kaſtilien, und Petro von Arragonien in Krieg verwickelt.

XII. Philipp der IV, der Schöne, ein mächtiger und 1285.
ſtaatskluger König. 1. Vermählt ſich mit Johanna von
Navarra, 1283, und bringt alſo dieſes Königreich und die
Grafſchaft Champagne an ſein Haus.

2. Weiſet dem Parlament ſeinen beſtändigen Sitz zu
Paris an: richtet auch eines zu Toulouſe auf. 1302.

3. Verfällt in gewaltige Händel, mit Pabſt Bonifa=
cius dem VIII, und verbindet hernach deſſen Nachfolger,
Klemens den V, ſeinen beſtändigen Sitz in Frankreich zu 1302.
nehmen.

4. Bringt, durch dieſen Pabſt, die Aufhebung des Tem=
pelherren=Ordens zuwege, und tilget ſolchen völlig aus. We= 1312.
der der König noch der Pabſt überleben dieſe grauſame Ver=
folgung lange; und viele ſehen es als eine göttliche Rache
an, daß ſeine drey Söhne nacheinander, ohne Erben, und

mit ihnen dieſer Königsſtamm abgeſtorben. Dieſe waren Ludwig der X, † 1316. Philipp der V, † 1322, und Karl der IV, † 1328.

B. Die Valeſiſche Linie.

1328. I. Philipp der VI, aus dem abgetheilten Hauſe Valois, trug die Krone, vor ſeinem Mitwerber Eduard dem III. in Engelland, davon. Eduard wollte der Verwandtſchaft nach, der nächſte zur Krone ſeyn. Es ſtund aber die ausländiſche Herrſchaft den Franzoſen nicht an; ſie brachten daher ein altes Geſetze, Lex Salica, genannt, auf die Bahn, nach welchem zur Krone Frankreich die Weiber nicht kommen könnten. Alſo blieb die Krone Philippen von Valois. Eduard erkannte zwar erſtlich Philipp als ſeinen Lehenherrn; konnte aber doch den Poſſen ſo ſchlechterdinge nicht vergeſſen,
1346. fiel daher in Frankreich ein, ſchlug die Franzoſen bey Creſſy, ob ſie gleich noch ſo ſtark waren, nahm in Bretagne und Guienne bald alles, auch Calais hinweg.

1. Philipp brachte auch das Delfinat, nach Ausſterben
1343. 44. 49. ſelbiger Grafen an ſich, mit dem Bedinge, daß der zweyte Prinz Dauphin heiſſen ſollte, welcher Name aber nachmals dem älteſten Sohne gegeben worden.

2. Die Grafſchaften Champagne, Montpellier und
1349. Rouſſillon, kamen durch Vertrag und Kauf an die Krone.

3. Von ihm kommt der verhaßte Salzzoll, da man in Frankreich die Sonne und das Waſſer ſo theuer bezahlen muß.

1350. II. Johann, 1. war unglücklich wider England, und
1356. in der Schlacht bey Poitiers von dem Prinzen Eduard von Wallis, gefangen. Es wurde darauf Friede zu Bretigny
1360. gemacht, in welchem König Eduard der III. auf Frankreich Verzicht that; dagegen Guienne und auch Poitou, nebſt der Grafſchaft Ponthieu, und den Städten Guiſnes und Calais, mit völliger Unabhängigkeit an England abgetreten, und drey Millionen fr. Pf. zur Ranzion des Königs bezahlt wurden.

2. Gab ſeinem jüngſten Sohne, Philipp, das Herzog-
1356. thum Burgund, von welchem mächtige Nachfolger entſproſſen. Siehe die Hiſtorie von den Niederlanden.

1364. III. Karl der V. erſetzte den Schaden, und verjagte die Engelländer ziemlich. Unter ihm diente der berühmte Bertrand de Guesclin.

1380. IV. Karl der VI. kam vom Verſtande; und wurden die
1415. Engelländer in Frankreich, nach der Schlacht bey Azincourt, und wegen entſtandener Zwietracht mit Burgund, ſo mächtig, als

als nie vorhero. Denn als, bey König Karls des VI Untüchtigkeit, Frankreich ſelbſt uneinig war, und der Herzog von Burgund den von Orleans, der Dauphin aber jenen wieder ermorden ließ: ſchlug das mächtige Haus Burgund 1407.
ſich auf Engelländiſche Seite, brachte es auch dahin, daß 1419.
der Dauphin von der Krone ausgeſchloſſen, Katharina, die Franzöſiſche Prinzeßin, an Heinrich den V, König von Engelland vermählet, und dieſem die Krone aufgeſetzt wurde. 1420.

V. Karl der VII. machte ſich endlich dieſer Gäſte wieder los. 1422.

1. Und ſeit dem hat ſich Frankreich viel beſſer befunden, und unter folgenden Königen, weil die Hauptfeinde, die Engelländer, ziemlich wegblieben, und zu Hauſe zu thun hatten, das Haupt immer mehr und mehr empor gehoben; ſonderlich, nachdem der treffliche Herzog von Bedford geſtorben, und Karl von dem mächtigen Feinde, Herzog Philipp dem Gütigen von Burgund, durch den übrigens harten Frieden zu Arras, befreyet war. Karl der VII. hatte Anfangs faſt 1435.
nichts als Berri: daher man ihn nur den König von Bourges nannte. Doch dauerte die Engliſche Herrſchaft nicht lange. Denn als Karl der VII. ſich mit Burgund verſöhnet hatte, und die Engelländer innerliche Unruhen angefangen, auch ſich durch Hochmuth und groſſe Auflagen bey dem Volke verhaßt gemacht, ſo verlohren ſie endlich alles wieder, bis auf Calais, und einige ſolcher Gegend gelegene Orte. In 1449.
dieſem letzten Kriege hat die bekannte Jungfer von Orleans, aus Lothringen, viel zum Siege geholfen, und den verzagten Franzoſen wieder ein Herz gemacht. Dieſe halten ſie daher noch für eine groſſe und von GOtt getriebene Heldin: die Engelländer aber ſollen ſie als eine Hexe verbrannt haben. 1430.

Anfang von Frankreichs Wachsthum.

2. Von den andern Zügen ins heilige Land, wovon oben gehandelt, hatte Frankreich den Nutzen, daß viele groſſe Familien ausſtarben, und die Länder an die Krone zurückfielen. Unter ihm wurde zu Bourges eine Kirchenverſammlung gehalten, auf welcher die Artikel veſtgeſetzet wurden, welche unter dem Namen der pragmatiſchen Sanction, ſo groſſes Aufſehen machten. König Karl behauptete die Sanction mit Ernſt.

VI. Ludwig der XI, ein liſtiger, aber ſeltſamer Kopf, regiert nach ſeinem Symbolo: Qui neſcit ſimulare, neſcit imperare; legt den Grund zur Franzöſiſchen unumſchränkten Herrſchaft. 1461.

1. Dagegen machten die Franzöſiſche Prinzen die Ligue du Bien public genannt. Der König aber wußte ſie artig zu zertrennen, ſtiftete allerhand Uneinigkeit zwiſchen den Vor- 1465.

nehmſten, zog die tapferſten an ſich, ließ dem Volke den Tribut nach, und that das meiſte mit Beſtechung, welches Handwerk er vortrefflich verſtund, und auch den von Engelland gedroheten Krieg damit abwandte.

2. Sein Hauptfeind war Karl, der Kühne, der letzte
1468. Herzog in Burgund, mit dem er wunderliche Händel hatte. Endlich machten ihn die Schweizer von dieſem frey, und
1477. kam zwar darauf das Herzogthum Burgund, als eine Appanage wieder zu Frankreich: doch verſäumte Ludwig, aus unverſöhnlichem Haß gegen das Burgundiſche Haus, wie man glaubt, die Gelegenheit, durch Heyrath der Erbin Maria, die ganze Erbſchaft an ſein Haus zu bringen; welches dem Hauſe Oeſterreich wohl zu ſtatten kam.

3. Bekommt durch Abſterben der Herzoge von Anjou, die Länder Anjou, und Provence, wie auch die Prätenſion
1481. auf das Königreich Neapel.

4. In der Jugend konnte er ſich mit dem Vater nicht ſtellen, und begab ſich an den Burgundiſchen Hof. Im Alter beſorgte er ein gleiches von ſeinem Sohne, und ließ ihn wunderlich erziehen, führte auch ſonſten, aus Furcht des Todes, den bey höchſter Ungnade niemand bey Hofe nennen durfte, ein ſeltſames Leben. Unter ihm nimmt das Poſtweſen ſeinen Anfang. 1464= 1480. Er hebt, dem Pabſte zu Gefallen, die pragmatiſche Sanction wieder auf: wogegen ſich aber das Parlement, und die hohe Schule zu Paris, mit aller Macht ſetzen.

1483. VII. Karl der VIII. that einen trefflichen Fund, durch Vermählung mit Anna, Erbin von Bretagne, wodurch
1491. Frankreich ſeine Gränzen beſchloſſen machen, und nunmehr auf ausländiſche Eroberungen gedenken konnte.

Anfang der Franzöſiſchen Kriege in Italien.

1. In Italien war der erſte Ausflug, wo die dem Hauſe Anjou vermachte Erbſchaft Neapels den Vorwand gab. Der Urheber dieſes Kriegs war Ludwig Morus, Herzog in Mayland, welcher dem Könige in Neapel wollte zu thun machen, damit er den rechten, und von Ludwig verſtoſſenen Erben, nicht wieder zu Mayland helfen möchte.

2. Italien empfand zwar die Ruthe redlich, büßte auch einen guten Theil ſeiner Freyheit ein. Frankreich aber, deſſen einzige Verrichtung lange Zeit dieſe Italiäniſche Kriege geweſen, hatte zuletzt ſchlechten Vortheil, nachdem alle in Italien geſchickte Armeen ihre Grabſtätte allda gefunden.

3. Der Anfang ließ ſich wohl an, Florenz und der Pabſt ergaben ſich, und der König in Neapel flohe, ohne
1494. Widerwehre, aus dem Reiche; alſo war Karl, da ſonderlich

das

das Schweizeriſche Fußvolk, und der Gebrauch der Artillerie den Italiänern ziemlich ungewohnt waren, als die ihre Kriege, meiſt zu Pferde in vollem Harniſche, zu führen pflegten, bald Meiſter.

4. Wie er aber auf lauter Spielwerk ſich legte, zu Behauptung der Eroberung keine Anſtalt machte, und die Franzoſen nach ihrer Art hauſeten; zugleich andere Potentaten über die groſſe Progreſſen aufſahen, und der Pabſt, Kaiſer, König Ferdinand von Arragonien, Venedig und Mayland, einen Bund machten, die Franzoſen aus Italien zu vertreiben, war Karl in Sorgen, der Paß möchte ihm abgeſchnitten werden. 1495.

5. Eilete daher, nach ſchlechter in Neapel gemachter Anſtalt, zurück, und dankte GOtt, daß er wieder heim kam. Alſo war es Ferdinand von Neapel leicht, wieder zum Königreiche zu gelangen, und Frankreich behielt nichts als den Schimpf.

6. Unter dieſem Könige kam die pragmatiſche Sanction wieder zu Kräften: allein dagegen ſetzten ſich die Päbſte aufs neue, und entſtunden daher viele Unordnungen.

VIII. Ludwig der XII, König Karls des VIII. Urgroßvaters Bruders Enkel, aus dem Hauſe Orleans, vom Volk ſehr geliebt, daher ihm auch der Name eines Vaters des Volks beygeleget worden, nahm die Anna von Bretagne zur Ehe, nachdem er ſeine erſte Gemahlin Johanna, von ſich ſcheiden laſſen, damit das Herzogthum nicht von Frankreich geſondert würde. 1498. Könige aus dem Hauſe Orleans.

1. Machte ſich Meiſter von Mayland und Genua, darauf er wegen ſeiner Großmutter Valentina, Anſpruch hatte, wovon in der Hiſtorie von Mayland zu ſehen. 1499.

2. Verſuchte ſein Heil wieder in Neapel, in Geſellſchaft Ferdinands des V. von Arragonien. Wovon oben in der Spaniſchen Hiſtorie. S. 610. 1501.

3. Begab ſich in den Cammerichiſchen Bund, wider Venedig: wovon oben in der Hiſtorie Kaiſer Maximilians des I. gehandelt worden. ſ. S. 192. 1508.

4. Bekommt, nach Trennung dieſes Bunds einen beſchwerlichen Krieg, mit der ſogenannten heiligen Liga, auf den Hals. Vergleicht ſich aber mit Spanien und England, geht mit jenem einen Stillſtand, mit dieſem einen Frieden ein. 1514.

5. Dieſer König ſtellte endlich zu groſſem Wohlgefallen der Franzöſiſchen Nation, die pragmatiſche Sanction wieder völlig her; worüber er mit Pabſt Julius dem II. heftig zerfiel. 1499 folgg.

1515. IX. Franz der I, Graf von Angoulesme, Ludwigs des XII. Vaters Bruders Enkel, hatte die ganze Regierung mit seinem Mitbuler, Kaiser Karl dem V. zu thun, in dessen Historie alles ausgeführt. ſ. S. 195 ff. Schließt mit dem Pabste
1516. Leo dem X. das berufene Concordat, wodurch die pragma-
den 18 Aug. tische Sanction völlig aufgehoben wird, und der Pabst neue Vortheile, in der Kirche und dem Staate von Frankreich an sich bringet. Das Parlament zu Paris wurde auch, seiner Widersprüche ungeachtet, gezwungen, das Concordat in seine Register einzutragen. Die Franzosen rühmen seine Liebe zu den Künsten und Wissenschaften.

1547. X. Heinrich der II, des vorigen Sohn, von dessen Kriege in Teutschland und Eroberung der Bistümer Metz, Tull und Verdun, auch Karls des V. vergeblicher Belagerung Metz oben gehandelt. S. 204.

1. Von dem Kriege mit Spanien, siehe die Spanische Historie. S. 610 folg.

2. Der beste Gewinn war Calais, welches er wieder zu
1558. Frankreich brachte, da Maria von Engelland ihrem Gemahle Philipp zu gefallen, sich in Krieg mischte.

3. Verheyrathet seinen Dauphin, Franz den II. mit der Kronerbin Maria von Schottland.

4. Stirbt durch Verwundung einer Lanze, in einem bey seiner Schwester Vermählung angestellten Lustturniere.

5. Aller Verfolgung ungeachtet, breiten sich unter seiner Regierung die Reformirten gewaltig aus.

1559. XI. Franz der II, ein kränklicher Herr, unter dessen Regierung das innerliche Feuer sich entzündet, so hernach Frankreich lange Jahre elendiglich verzehret.

Ursprung der innerlichen Unruhen.

1. Die Königliche Mutter Katharina von Medicis, eine abgeführte Italiänerin, welcher einiges Verlangen war, zu herrschen, nahm allemal die schwächste Partie an, um die andere im Gegengewichte zu halten.

2. Der ganze Hof war in ungemeiner Verderbniß, daher auch alle vorher ungewohnte Laster ungescheut im Schwange giengen.

3. Die nächste Prinzen vom Königlichen Geblüte wollten auch was bey der Regierung zu sprechen haben, sonderlich die vom Hause Bourbon, nemlich Anton, König von Navarra, und sein Bruder Ludwig von Condé, mit welchen es die Brüder von Coligny, der Admiral, und d'Andelot, beede von grosser Kriegserfahrenheit, Verstande und Ansehen hielten.

4. Und diese waren der Reformirten Religion zugethan, welche in Frankreich grossen Zulauff bekam.

5. Die

5. Die andere Partie aber beſtund aus dem alten Connetable von Montmorancy, und ſonderlich dem Herzoge von Guiſe, einem Zweige von Lothringen, der auch bey Franz des II. Regierung, weil die Königin ſeine Baaſe war, das meiſte galt.

6. Da nun die vom Hauſe Bourbon den Guiſiſchen ſo ſchlechthin nicht weichen wollten; ſuchten dieſe den Vorwand der Religion hervor, und verfolgten die Hugonotten. Jene aber nahmen ihre Partie an, und iſt ſeit dem in Frankreich lange Zeit der Brauch geblieben, daß die, ſo nicht mit dem Hofe zufrieden waren, ſich an die Hugonotten hängten.

7. Die Reformirten wurden beredet, ihre Verfolgung rühre allein von den Guiſiſchen her. Daher machten ſie einen Anſchlag auf ihr Leben: der wurde entdeckt, und weil es 1560.
hieſſe, ſie hätten den König ermorden wollen, bey 1200, und der gröſſeſte Theil vom Adel hingerichtet. Dem Prinzen von Condé wollte man auch gern an den Hals, er war ihm auch ſchon abgeſprochen, und ohne des Königs unvermuthet erfolgten Tod, hätte die Execution wol nicht ausbleiben ſollen.

XII. Karl der IX. Die Guiſiſche und Montmorancyſche Partie fiengen an groß zu werden, darum lenkte ſich die Königin auf die Seite derer von Bourbon, und der Proteſtirenden; bemächtigte ſich, ohne Titel, der Vormundſchaft und Reichsverwaltung: ließ aber dem König Anton von Navarra den Titel eines Generallieutenants des Königreichs beylegen. Aber der Herzog von Guiſe, führte den König und Mutter von Fontainebleau mit Gewalt nach Paris, und brachte den leichtglaubigen König Anton von Navarra auf ſeine Seite: damit kam es zum öffentlichen Kriege; wozu auch das zu Vaſſy zwiſchen den Reformirten und Guiſiſchen entſtandene Blutbad geholfen. 1560.

XIII. Die Reformirten nun machten 1. Anfangs gute Progreſſen; weil ſie aber keine geworbene Miliz hatten, und die Freywilligen in die Länge nicht im Felde bleiben konnten, wurden die Guiſiſche von einem Orte nach dem andern wieder Meiſter. Erſter Krieg.

2. Anton von Navarra ſtarb, an einer in der Belagerung vor Rouen empfangenen Wunde: der Prinz von Condé ward bey Dreux geſchlagen und gefangen: dagegen der Herzog von Guiſe, ein ſonſt vortrefflicher Fürſt, bey Orleans, hinterliſtigerweiſe von Johann Poltrot erſchoſſen wurde. 1562. 1563.

3. Nun meynte die Königliche Mutter, beede Partien müßten ſich nach ihrem Willen ſtimmen laſſen; es wurde

alſo Friede, und die Reformirten behielten auf gewiſſe Weiſe Glaubensfreyheit.

Zweyter Krieg. XIV. 1. Kurz darauf beſuchte die Königliche Mutter ihre Tochter, die Königin in Spanien, zu Bayonne, wo die Ausrottung der Ketzer mit dem Herzog von Alba ſoll abgeredt worden seyn. Wenigſtens gab es, bey mißtrauiſchen Gemüthern, einen nicht ungegründeten Argwohn, daß der Herzog von Alba im Niederländiſchen gleich darauf derglei-
1567. chen that, und die Hugonotten in Frankreich auch über Verfolgung klagten.

1567. 2. Weiterem Unglücke vorzukommen, ſetzte ſich der Prinz von Condé, mit einer Armee von nicht gar 3000 Mann vor Paris, und hinderte die Zufuhr. In der Stadt waren nun der Soldaten wol viermal ſo viel, und konnten doch, in der Schlacht bey St. Denys, jene nicht aus dem Felde
1568. ſchlagen, der Connetable Montmorancy ſelbſt wurde dabey verwundet, und ſtarb.

3. Die Reformirten bekamen Hülfe, von ihren Glaubensgenoſſen in Teutſchland, und das brachte die Sache zum Frieden.

Dritter Krieg. XV. Es klagten aber die Häupter der Reformirten, über heimliche Nachſtellung ihrer Feinde; alſo kam es noch ſelbiges Jahr wieder zum Kriege.

1569. 1. Prinz Condé wurde bey Jarnak gefangen, und, wider Parole, todt geſchoſſen.

2. Brachten zwar die Teutſchen wieder anſehnliche Hülfe, und die Sache in etwas zum Stande; und ob wol die Schlacht bey Montcontour verloren: ſo ſpielte doch der Admiral Coligny in Gaſcogne, Languedok, und der Orten, den Meiſter.

3. Der Hof ſahe nun wol, daß die Löwenhaut nicht
1570. zulangen wollte; zog daher den Fuchsbalg an, gab den Reformirten vortheilhafte Bedingungen, und zu ihrer Sicherheit vier veſte Städte, Rochelle, la Charité, Montauban, und Cognak. Den Frieden beſchworen der König, Mutter, Prinzen vom Geblüte, Räthe, und alle Groſſe des Hofes, damit die Proteſtirende, ja recht trauen ſollten.

XVI. Aber den Schalk deckte man im Herzen, und der König hatte ſolche tiefe Verſtellung, von Italiäniſchen Lehrmeiſtern, gelernet, daß nicht nur die arme Hugonotten betrogen, ſondern auch die, ſo um die Heimlichkeit wußten, bis zum Ausbruche der Sache, im Zweifel gelaſſen wurden.

1. Den vernünftigen Admiral brachte man in das Netze, durch ungemeine Liebkoſung bey Hofe, und noch mehr durch ge-

gemachte Hoffnung zum Kriege in den Niederlanden. Denn dieſer war ſein einiger Wunſch, theils wegen alter Feindſchaft wider Spanien, theils damit er ſeinem Herzensfreunde, dem Prinzen von Oranien, helfen konnte. Es kam auch mit den Zurüſtungen ſo weit, daß die Spanier ſelbſt glaubten, es wäre Frankreich Ernſt zum Kriege. Der Admiral wurde zwar gewarnet; doch ſagte er, er wollte lieber tauſendmal ſterben, als Frankreich ſein eigen Blut vergieſſen ſehen.

2. Gab der König ſeine Schweſter an den König Heinrich von Navarra, dazu dann alle Reformirte Häupter geladen wurden, und das war der andere Lockvogel.

3. Die Nacht vor St. Bartholomäi, brach der Anſchlag aus. Auf ein gewiſſes Zeichen wurde erſtlich der Admiral in ſeinem Schlafzimmer, hernach alle Reformirte, die man bekommen konnte, erbärmlich ermordet. Allein Heinrich von Navarra, und der Prinz von Condé, blieben übrig, die mußten ihr Leben mit Veränderung der Religion erretten. In andern Städten, wurde auf Königlichen Befehl, gleicher Mord vorgenommen, und ſollen dabey 30000 Menſchen um das Leben gekommen ſeyn. Dieſes iſt die beſchrieene Laniena Pariſienſis. Pariſiſche Hochzeit oder Blutbad. 1572.

XVII. Nun meynte der Hof, es wäre alles gewonnen: aber die Reformirten wurden nur mehr erbittert, und konnte Heinrich von Anjou, des Königs Bruder, nach achtmonatlicher Belagerung, nicht einmal Rochelle erobern; war auch froh, daß er, durch ſeine Erwählung zur Polniſchen Krone, mit Ehren abziehen konnte. Alſo ward zum viertenmale Friede. Vierter Krieg. 1573. 1574.

XVIII. Indeſſen ſtarb König Karl der IX. durch einen Blutfluß, der ihm auch durch die Haut mit dem Schweiß ausbrach. Dieſes gab Anlaß, zu vielen Reden vom Gerichte GOttes; darum ſchickte der Hof, in alle Provinzen eine Relation, von des Königs Krankheit und Tode, mit dem Anhange, daß ſolches geſchehe, um allen Argwohn der Unterthanen zu benehmen. den 30 May. 1574.

XIX. Folgendes Jahr gieng das Feuer wieder an: der vierte Franzöſiſche Prinz, Herzog von Alenzon, ſchlug ſich auf die Reformirte Seite, und erhielt einen vortheilhaften Frieden. Fünfter Krieg. 1575.

XX. Nun kam das Reich an den dritten Bruder, Heinrich den III, damals König in Polen, welches er heimlich verließ, und in Frankreich ankam. Man ſchöpfte groſſe Hoffnung von ihm; fand ſich aber betrogen. Er war nachläßig im Regiment, verthat alles mit ſeinen Favoriten, und wollte es hernach, mit allerhand äuſſerlichen Bezeugungen, 1574. Heinrich III. König.

und

und lächerlicher Andacht wieder gut machen. Daher kam er ſelbſt bey der Kleriſey, und dem gemeinen Volke in Verachtung; hingegen das Guiſiſche Haus in groſſes Anſehen.

Urſprung der heil. Ligä. 1577. XXI. Die Guiſiſche Faction brachte es auch, bey der Reichsverſammlung zu Blois, dahin, daß eine Liga, zu Beſchützung der katholiſchen Religion, beſchloſſen wurde, und der König mußte es gut heiſſen. Dieſe ſchadete den Reformirten nicht wenig; brachte aber auch dem Könige den Tod, und Frankreich den äuſſerſten Ruin.

Sechſter Krieg. XXII. Damit war wieder Sturm geſchlagen. Der Proteſtirenden Sachen ſahen ſchlecht aus. Doch dem Könige war nicht Ernſt, weil er wohl merkte, was die Liga im Schilde führte, und gab noch ſelbiges Jahr Frieden.

Siebender Krieg. 1580. XXIII. Das Feuer brach zwar noch einmal unvermuthet aus; wurde aber, im folgenden Jahre, wieder gedämpft.

1584. XXIV. Indeſſen ſtarb der Herzog von Alenzon, und weil man von König Heinrich, keine Kinder hoffte, ſo fieng man an von der Nachfolge im Königreiche öffentlich zu reden. Der König war auf des rechten Nachfolgers, Heinrichs
1586. von Navarra Seite; daher beredeten die Guiſiſche, die ſich Hoffnung zur Krone machten, durch Pfaffen, das Volk, der König unterhalte die Ketzer. Sie machten auch mit Spanien einen Bund, die heilige Liga zu beſchützen, und der König mußte, aus Furcht, in einen neuen Krieg wider die Hugonotten willigen.

Achter Krieg. XXV. In ſelbigem hatte der Herzog von Guiſe viel Glück, wider die Teutſchen Hülfsvölker, und wurde allent-
1588. halben, ſonderlich zu Paris, bis in den Himmel erhoben; der König aber verachtet; das wollte der König an den Urhebern zu Paris rächen, und brachte etliche tauſend Schweizer in die Stadt. Guiſe aber kam der Stadt zu Hülfe. Dieſe ergriff die Waffen, und der König konnte ſich kaum retten.

XXVI. Er dachte dagegen auf Rache, und gab denen von Guiſe heim, was ſie in der Pariſiſchen Bluthochzeit an den armen Reformirten verſchuldet. Verglich ſich mit ihnen, verſprach alle Vergebung, und gieng auf das freundlichſte mit ihnen um. Schrieb einen Reichstag auf Blois aus, und da der Herzog von Guiſe, und ſein Bruder der Kardinal, meynten am ſicherſten zu ſeyn, und auf ihre
1588. den 23 Macht und des Königs Furchtſamkeit pochten: wurden ſie
und 24 Dec. beede, auf des Königs Befehl, niedergemacht.

XXVII.

XXVII. Damit war Feuer im Dache. Alles fiel vom Könige ab, der Herzog von Mayenne, Bruder der ermordeten Guiſen, wurde als Statthalter der Franzöſiſchen vacanten Krone erkläret, und König Heinrich der III. mußte bey den Reformirten Hülfe ſuchen, mit denen er auch Paris belagerte; wurde aber, da die Stadt ſich nicht mehr halten konnte, von einem Jakobinermönche, Jakob Klemens, mit einem Meſſer, in ſeinem Quartiere zu St. Cloud, erſtochen.

XXVIII. Alſo ſtarb mit ihm die Valeſiſche Linie aus, 1589.
auf die Art, wie die erſte Kapetingiſche, da von drey auf dem Throne ſitzenden Brüdern kein Erbe geblieben. Es iſt auch, von allen Häuptern beeder Partien, bald keines eines natürlichen Todes geſtorben. Montmorancy, der Marſchall von St. Andreä, und der Herzog von Guiſe der Vater; hernach deſſen Söhne, der Herzog und Kardinal; Antonius, König von Navarra, und Heinrich der III. Auf der andern Seite, der Prinz von Condé, und der Admiral von Coligny, ſind theils in Schlachten, theils durch Meuchelmord geblieben.

C. Die Bourboniſche Linie.

XXIX. Heinrich der IV, der Groſſe, König von Navarra, war der nächſte Erbe, wiewol von zehen Graden; aber Reformirt: daher die Krone ihm ſehr ſauer gemacht wurde. Er hatte für ſich, den Adel und die Staatsbedienten der Krone, ſonderlich die Reformirten und ſeine Glaubensgenoſſen in Teutſchland, Engelland und Holland, auch unter der Hand Venedig und Florenz. Wider ſich, die groſſen Städte in Frankreich, die Kleriſey und das gemeine Volk, den Pabſt und Spanien.

XXX. Schlug erſtlich den Herzog von Mayenne, bey 1589.
Dieppe, und belagerte Paris zum andernmal; zieht bey 1590.
Annäherung der Ligiſten ab; ſchlägt den Herzog von Mayenne nochmals bey Jvry, und belagert hernach Paris zum 1591.
drittenmale, hätte es auch durch Hunger noch bezwungen, wo nicht der Herzog von Parma, aus den Niederlanden, mit Spaniſchem Volke es entſetzt hätte. Als Heinrich die Stadt Rouen belagerte, nöthigte ihn der Herzog von Parma auch hier abzuziehen; welche er doch, nach deſſen Abzuge, einnahm.

XXXI. Die Spanier wurden aber, mit den Häuptern 1590.
der Ligä, ſelbſt uneins. Der Herzog von Mayenne hoffte den beſten Rogen zu ziehen. Die Spanier aber brachten ihre Prinzeßin Jſabella Eugenia auf die Bahn; die den jungen Her-

Herzog von Guiſe heyrathen, und ihm die Krone Frankreich zubringen ſollte.

XXXII. Daher wollte es nun auf beeden Theilen nicht recht fort: Heinrich aber merkte doch, daß er ſchwerlich oh-
1593. ne Annehmung der katholiſchen Religion durchdringen würde. Er bequemte ſich alſo öffentlich dazu, und das wirkte ſo viel, daß ein Ort nach dem andern, und endlich auch Paris ohne
1594. Blutvergieſſen, ihm zufiel. Die Spanier mußten darauf mit Schimpfe abziehen, und gewannen nichts; hingegen bekam das ziemlich in die Enge getriebene Holland indeſſen Luft.

XXXIII. Zum Spotte kam noch der Schade; Heinrich wollte den angethanen Schimpf rächen, und dem unruhigen
1595. Franzöſiſchen Blute, durch auswärtige Kriege, Luft machen. Kündigte alſo Spanien den Krieg an; richtete aber wenig aus, als daß ſeinen alten Freunden, Engelland und Holland, durch die Diverſion der Spaniſchen Macht, Gefallen geſcha-
1597. he. Alſo wurde zu Vervins Friede geſchloſſen. ſ. S. 611.

XXXIV. Die Jeſuiten allein wollten ihn für ihren König nicht erkennen, weil er noch in des Pabſts Bann war: brachten daher ihrem Schüler, Johann Caſtell, bey, *es wäre ein erlaubtes, und gar verdienſtliches Werk, einen ver-*
1594. *bannten, und noch nicht vom Pabſte abſolvirten König, zu ermorden.* Doch der Stich gieng fehl, und weil der König ſich bückte, koſtete es nur einen Zahn. Der Thäter wurde
1595. hingerichtet, und die Jeſuiten aus Frankreich verbannt: doch
1605. nach etlichen Jahren wieder aufgenommen.

1595. XXXV. Endlich erhielt der König auch von dem Pabſte die Abſolution, und ſeinen getreuen Reformirten zum Troſte
1598. wurde das Edict von Nantes abgefaßt: wodurch ihrer Re-
Religions-Edict. ligion genug wäre vorgeſehen worden, wenn Siegel und Brieſe in einem Königreiche Beſtand haben könnten, wo die Stände nichts zu ſagen haben, und alles auf des Königs unumſchränkten Willen ausgeſtellet iſt.

Savoyſcher Friede. XXXVI. Der Herzog von Savoyen, Karl Emmanuel, war allein übrig. 1. Er hatte im Trüben zu fiſchen gehofft, und ein und andere Stücke, ſonderlich die Markgraf-
1588. ſchaft Saluzzo in Piemont, weggeſchnappt. 2. Da aber
1600. der König zur Ruhe kam, forderte er das Seine wieder. 3. Der Herzog zog alle Regiſter, und ließ es auf das äuſſerſte ankommen, in Hoffnung eines neuen Aufſtandes in Frankreich. Dieſer wurde aber entdeckt, und der Marſchall von Biron mußte es mit dem Kopfe bezahlen. 1602.
1601. 4. Alſo mußte jener, weil er allein zu ſchwach war, für die Markgrafſchaft Saluzzo, das Land Breſſe, und andere Stücke an Frankreich abtreten.

XXXVII.

XXXVII. 1. Die allgemeine Ruhe in Frankreich wandte der König nützlich an, wobey er ſich der trefflichen Dienſte des groſſen Herzogs von Sully nützlich gebrauchet. 2. Erneuerte er den Bund mit der Schweiz auf 60 Jahre, brachte die Kaufmannſchaft in Flor, ſonderlich den Seidenhandel. 3. Ließ er ſich von ſeiner Gemahlin, Prinzeßin aus Frankreich ſcheiden, und vermählte ſich mit Maria von Florenz, von welcher er auch Erben hinterließ. 1603. 1600.

XXXVIII. Endlich formirte er einen groſſen Bund, das Haus Oeſterreich in ſeine alte Gränzen zu treiben. Er ſollte das Haupt ſeyn, begehrte aber nichts zum Vortheil. Dem Pabſte, ſollte Neapel; Venedig ein Theil von Mayland; der andere Savoyen; den Schweizern, Elſaß und Burgund; Bayern, die Kaiſerliche Würde; und Holland, die Spaniſche Niederlande zu Theil werden. Darauf ſollte man die Türken aus Europa jagen. Ob und wie weit der verſtändige König ſolche Anſchläge ernſtlich gemeynt, iſt ungewiß. Eigentlich ſollte die ganze Chriſtenheit in eine Republik gebracht, und in fünfzehen Staaten getheilet werden; nemlich: fünf Erbreiche, ſechs Wahlreiche, zwo Demokratiſche, und zwo Ariſtokratiſche Republiken.

Anfang der Kriege zwiſchen Frankreich, Oeſterreich und Teutſchland.

XXIX. So ſchön lautete es auf dem Papiere, und ſollte der Vorwand von der Jülchiſchen Erbfolge, genommen werden. Es waren auch 120000 Mann auf den Beinen, und der König ſollte nächſtens zu der Armee gehen. Oeſterreich aber und Spanien machten die geringſte Anſtalt nicht dagegen, als ob ſie folgenden Streichs gewiß geweſen. Denn der König wurde in Paris, in ſeiner Kutſche, von Franz Ravaillac mit einem Meſſer erſtochen. In Wahrheit ein groſſer Herr, an dem nichts, als die allzugroſſe Liebe gegen das Frauenzimmer, getadelt wird, dem er zu Gefallen, oft die beſte Gelegenheit verſäumte, ſich auch ſelbſten in der Regierung und Eheſtande viel Verdruß zuzog. 1610.

XL. Ludwig der XIII, neun Jahre alt: dahero unter der Vormundſchaft, bey innerlichen Unruhen, an Ausführung der groſſen Anſchläge des vorigen Königs nicht mehr zu gedenken war. Auch verließ die Königin Heinrichs Grundſätze, und trat mit Spanien wieder in genaue Vereinigung.

Ludwig, XIII, König. 1610.

XLI. Bey der Königlichen Mutter galt alles Concino Concini, ihr Landsmann aus Italien, den ſie zum Marſchall d'Ancre erhob, der brachte, als ein Ausländer, und durch Geiz und Hochmuth, den allgemeinen Haß auf ſich, ſonderlich der Groſſen, die er ziemlich kurz hielt. Doch blieb er, ſo lang die Königin Meiſter war: aber der junge König ließ

ihn,

Herzog von Guiſe heyrathen, und ihm die Krone Frankreich zubringen ſollte.

XXXII. Daher wollte es nun auf beeden Theilen nicht recht fort: Heinrich aber merkte doch, daß er ſchwerlich oh-
1593. ne Annehmung der katholiſchen Religion durchdringen würde. Er bequemte ſich alſo öffentlich dazu, und das wirkte ſo viel, daß ein Ort nach dem andern, und endlich auch Paris ohne
1594. Blutvergieſſen, ihm zufiel. Die Spanier mußten darauf mit Schimpfe abziehen, und gewannen nichts; hingegen bekam das ziemlich in die Enge getriebene Holland indeſſen Luft.

XXXIII. Zum Spotte kam noch der Schade; Heinrich wollte den angethanen Schimpf rächen, und dem unruhigen
1595. Franzöſiſchen Blute, durch auswärtige Kriege, Luft machen. Kündigte alſo Spanien den Krieg an; richtete aber wenig aus, als daß ſeinen alten Freunden, Engelland und Holland, durch die Diverſion der Spaniſchen Macht, Gefallen geſcha-
1597. he. Alſo wurde zu Vervins Friede geſchloſſen. ſ. S. 611.

XXXIV. Die Jeſuiten allein wollten ihn für ihren König nicht erkennen, weil er noch in des Pabſts Bann war: brachten daher ihrem Schüler, Johann Caſtell, bey, es wä-
1594. re ein erlaubtes, und gar verdienſtliches Werk, einen verbannten, und noch nicht vom Pabſte abſolvirten König, zu ermorden. Doch der Stich gieng fehl, und weil der König ſich bückte, koſtete es nur einen Zahn. Der Thäter wurde
1595. hingerichtet, und die Jeſuiten aus Frankreich verbannt: doch
1605. nach etlichen Jahren wieder aufgenommen.

1595. XXXV. Endlich erhielt der König auch von dem Pabſte die Abſolution, und ſeinen getreuen Reformirten zum Troſte
1598. wurde das Edict von Nantes abgefaßt: wodurch ihrer Re-
Religions-Edict. ligion genug wäre vorgeſehen worden, wenn Siegel und Brieſe in einem Königreiche Beſtand haben könnten, wo die Stände nichts zu ſagen haben, und alles auf des Königs unumſchränkten Willen ausgeſtellet iſt.

Savoyſcher Friede. XXXVI. Der Herzog von Savoyen, Karl Emmanuel, war allein übrig. 1. Er hatte im Trüben zu fiſchen gehofft, und ein und andere Stücke, ſonderlich die Markgraf-
1588. ſchaft Saluzzo in Piemont, weggeſchnappt. 2. Da aber
1600. der König zur Ruhe kam, forderte er das Seine wieder. 3. Der Herzog zog alle Regiſter, und ließ es auf das äuſſerſte ankommen, in Hoffnung eines neuen Aufſtandes in Frankreich. Dieſer wurde aber entdeckt, und der Marſchall von Biron mußte es mit dem Kopfe bezahlen. 1602.
1601. 4. Alſo mußte jener, weil er allein zu ſchwach war, für die Markgrafſchaft Saluzzo, das Land Breſſe, und andere Stücke an Frankreich abtreten.

XXXVII. 1. Die allgemeine Ruhe in Frankreich wandte der König nützlich an, wobey er ſich der trefflichen Dienſte des groſſen Herzogs von Sully nützlich gebrauchet. 2. Erneuerte er den Bund mit der Schweiz auf 60 Jahre, brachte die Kaufmannſchaft in Flor, ſonderlich den Seidenhandel. 3. Ließ er ſich von ſeiner Gemahlin, Prinzeßin aus Frankreich ſcheiden, und vermählte ſich mit Maria von Florenz, von welcher er auch Erben hinterließ. 1603. 1600.

XXXVIII. Endlich formirte er einen groſſen Bund, das Haus Oeſterreich in ſeine alte Gränzen zu treiben. Er ſollte das Haupt ſeyn, begehrte aber nichts zum Vortheil. Dem Pabſte, ſollte Neapel; Venedig ein Theil von Mayland; der andere Savoyen; den Schweizern, Elſaß und Burgund; Bayern, die Kaiſerliche Würde; und Holland, die Spaniſche Niederlande zu Theil werden. Darauf ſollte man die Türken aus Europa jagen. Ob und wie weit der verſtändige König ſolche Anſchläge ernſtlich gemeynt, iſt ungewiß. Eigentlich ſollte die ganze Chriſtenheit in eine Republik gebracht, und in fünfzehen Staaten getheilet werden; nemlich: fünf Erbreiche, ſechs Wahlreiche, zwo Demokratiſche, und zwo Ariſtokratiſche Republiken.

Anfang der Kriege zwiſchen Frankreich, Oeſterreich und Teutſchland.

XXIX. So ſchön lautete es auf dem Papiere, und ſollte der Vorwand von der Jülchiſchen Erbfolge, genommen werden. Es waren auch 120000 Mann auf den Beinen, und der König ſollte nächſtens zu der Armee gehen. Oeſterreich aber und Spanien machten die geringſte Anſtalt nicht dagegen, als ob ſie folgenden Streichs gewiß geweſen. Denn der König wurde in Paris, in ſeiner Kutſche, von Franz Ravaillac mit einem Meſſer erſtochen. In Wahrheit ein groſſer Herr, an dem nichts, als die allzugroſſe Liebe gegen das Frauenzimmer, getadelt wird, dem er zu Gefallen, oft die beſte Gelegenheit verſäumte, ſich auch ſelbſten in der Regierung und Eheſtande viel Verdruß zuzog. 1610.

XL. Ludwig der XIII, neun Jahre alt: dahero unter der Vormundſchaft, bey innerlichen Unruhen, an Ausführung der groſſen Anſchläge des vorigen Königs nicht mehr zu gedenken war. Auch verließ die Königin Heinrichs Grundſätze, und trat mit Spanien wieder in genaue Vereinigung.

Ludwig, XIII, König. 1610.

XLI. Bey der Königlichen Mutter galt alles Concino Concini, ihr Landsmann aus Italien, den ſie zum Marſchall d'Ancre erhob, der brachte, als ein Ausländer, und durch Geiz und Hochmuth, den allgemeinen Haß auf ſich, ſonderlich der Groſſen, die er ziemlich kurz hielt. Doch blieb er, ſo lang die Königin Meiſter war: aber der junge König ließ ihn,

1617. ihn, bey Anfang ſeiner Volljährigkeit, durch ſeine Wache, im Königlichen Schloſſe niedermachen.

1619. XLII. Wie er aber ohne Favoriten nicht ſeyn konnte: ſo kam ein Franzöſiſcher Edelmann, de Luynes, an das Bret; nach ihm der Marquis de Puiſieux, und endlich de Vieville. Jener wußte nichts, als den König in der Jugend mit kindiſchem Zeitvertreibe zu unterhalten; und ſtarb bald. Dieſe aber konnten ſich, wider die liſtige Hofſtreiche, nicht behaupten, und kamen aus der Gnade.

XLIII. Alſo gieng weiter nichts vor, als daß die arme Reformirten Haare laſſen mußten, weil die Mißvergnügten von Hofe, nach der alten Art, ſich hinter ſelbige geſteckt. Es war auch weder die alte Einigkeit noch Eifer mehr bey ihnen, dahero es ſchlecht ablief. Der Herzog von Rohan allein, erhielt durch Liſt, gute Zunge und Tapferkeit, die Sache noch

1622. etwas aufrecht; und weil der König, Montauban nicht erobern konnte, kam es damals zum Frieden.

Des Kardinals Richelieu Miniſterium. 1622.

XLIV. Endlich brachte die Königliche Mutter ihre Kreatur, den Richelieu, bey dem Könige an, der ſich auch, ohnerachtet ihm jedermann, auch der König ſelbſt, feind war, bis an ſein Ende, im Anſehen und Macht erhielt.

1. Er wußte aber den König zu überreden, daß Frankreichs Hoheit, und des Königs Perſon, ohne ihn, unmöglich beſtehen könnte. Daher alles vergebens war, was man, ihn zu ſtürzen, für Anſchläge machte. Wie dann alle, wider ihn gemachte Verſchwörungen, über ſeiner Feinde Köpfe hinausgelauffen; denen er auch nichts geſchenkt, und ſeine Rache anders nie, als mit Feinds Blute, geſtillet.

2. Gewiß aber iſt, daß Frankreich ihm die heutige Hoheit zu danken hat. Sein Hauptabſehen war, die Spaniſche und Oeſterreichiſche groſſe Macht zu mindern, und dadurch Frankreich das Uebergewichte zu verſchaffen. Anfangs erweckte er allerhand Feinde, und griff ihnen mit Gelde unter die Arme, bis er zu öffentlichem Kriege recht ausgerüſtet war, und ausländiſche Sachen unternehmen konnte.

XLV. Zuförderſt wollte er die innerliche Ruhe veſt ſtellen, und das gelung ihm, daß er Rochelle, weil, wegen

1628. des im Meere aufgeworfenen Damms, keine Zufuhr geſchehen konnte, und weil die Engelländer nicht recht zur Sache thaten, eroberte. Nun wurde zwar das Edict von Nantes, wegen der Religionsfreyheit, beſtätiget; aber alle veſte Städte

1629. der Reformirten geſchleifet, mithin ihnen die Gelegenheit zu künftigem Aufſtande benommen.

XLVI.

XLVI. 1. Indeſſen nahm ſich Frankreich des Valteliniſchen Weſens an, und hinderte die Spanier, daß ſie ſelbiges Thal nicht meiſtern konnten. 2. Ingleichem der Mantuaniſchen Sache, wobey es den trefflichen Paß Pignerol, an ſich gebracht. Siehe Savoyiſche und Mantuaniſche Hiſt. 1625. 1629 f.

XLVII. 1. Noch wollte Richelieu in dem Teutſchen Kriege ſich nicht öffentlich wagen; ſondern gab nur Schweden Geld, und laurete, wie die Sache abgieng. 2. Wie aber dieſes anfieng, groſſe Progreſſen zu machen, und Guſtav Adolf, ohnedem ein Herr war, der ſeinen Kopf hatte; ſo hielt Richelieu mit den Hülfsgeldern ziemlich an ſich. 3. Nach Guſtav Adolfs Tode aber war er freygebiger; machte ſich auch Meiſter von Lothringen, und nahm den Kurfürſten von Trier, der in die vortreffliche Veſtung Ehrenbreitſtein Franzöſiſche Beſatzung einnahm, in Schutz. 1633.

Frankreich mengt ſich in den Teutſchen Krieg.

XLVIII. Endlich, nach der Nördlinger Schlacht, erklärte Frankreich den Krieg wider den Kaiſer, damit Schweden nicht gar unten liegen ſollte. Was darinnen vorgegangen, auch wie Frankreich einen veſten Fuß am Rhein, im Weſtphäliſchen Frieden, dadurch geſetzt, iſt in der Teutſchen Hiſtorie zu ſehen. S. 216-227. 1634.

XLIX. Zu gleicher Zeit brach Frankreich auch mit Spanien, machte eine Allianz mit Holland, und gieng der Krieg mit abwechſelndem Glücke fort, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden. Das beſte zu Lebzeiten dieſes Königs iſt die Eroberung Perpignan in Rouſſillon, womit neben Breyſach, Pignerol und Sedan, Richelieu vier treffliche Päſſe in Spanien, Teutſchland, Italien, und den Niederlanden, an Frankreich gebracht. 1635. 1659. 1642.

Spaniſcher Krieg.

L. Das übrige verlief ſich in innerlicher Unrhe, denn: 1. hat die Königliche Mutter, nach des d'Ancre Tode, ſich aus Unwillen entfernet; wurde aber bald wieder verſöhnt. Wie nun Richelieu in dem Miniſterio ſich veſtgeſetzt, und die Königin mit ihm ſich entzweyet, weil er nicht nach ihrem Kopfe ſich richten wollte: brachte Richelieu dem Könige in Sinn, die Mutter ſuchte dem jüngern Bruder die Krone zuzuſchanzen. Alſo kam die Königliche Mutter in Arreſt, und weil ſie daraus in die Spaniſche Niederlande entwiſchte; ließ ſie der Kardinal nicht wieder nach Frankreich, und ſie ſtarb im Exilio. 1642. 2. Des Königs Bruder Gaſto von Orleans, hatte, wegen ſeiner zwo Gemahlinnen, Händel. Die erſte vom Hauſe Montpenſier wollte er, und die andere aus Lothringen, der König nicht haben. Doch der Herzog von Orleans fuhr fort, machte ſich eine Partie, die lag unten. 1617. 1631. 1632.

Innerliche Unruhe.

1632. Montmorancy, der letzte vom älteſten Chriſtlichen Geſchlechte in Frankreich, mußte es mit dem Kopfe bezahlen. Der
1636. von Orleans aber wurde begnadiget. Er gieng doch wieder in Spanien, verſöhnte ſich aber nochmals, und blieb ruhig. 1637. 3. Richelieu drückte den Grafen von Soiſſons, weil er von einer angebotenen Heyrath einer Baeſe des Kardinals, ſchimpflich geredet. Jener griff zu den Waffen; blieb
1641. aber in der Schlacht bey Doncheri todt. 4. Cinqmars, ein Favorite des Königs, merkte, daß er des Kardinals anfieng überdrüßig zu werden. Wie er dann eines gar ſonderbaren und verkehrten Naturels war. Darum ſuchte er ihn zu ſtürzen, und war es damit ſchon gar weit gekommen, als Richelieu zu groſſem Glücke, durch ſeine Spionen, die
1642. Tractaten bekam, die Cinqmars mit Spanien gemacht hatte. Dadurch wurde der König beredet, der Kardinal ſey allein ſein und Frankreichs Schutz; Cinqmars verlohr den Kopf, und der Herzog von Bouillon mußte ſeinen, mit der Veſtung Sedan, loskaufen. 5. Der berühmte Richelieu ſtarb 1642, und König Ludwig, der uneingeſchränkt von jenem beherrſcht worden, folgte dieſem gewaltigen Staatsbedienten bald im Tode nach. 1643.

1643. LI. Ludwig der XIV, nach zwanzigjährigem unfruchtbaren Eheſtande gebohren. Von den Seinigen der Groſſe genannt. Unter ihm iſt Frankreichs Macht ungemein in die Höhe gekommen; hat aber, um eines einigen Menſchen unmäßigen Ehrgeitzes willen, ſowol als das übrige Europa, viele hunderttauſend Seelen aufopfern, und zugleich das Joch der Dienſtbarkeit, mit vorher ungewohntem Tribute, der beſtändigen und koſtbaren Miliz wegen, gedultig annehmen müſſen.

LII. Zeit ſeiner langwührigen Regierung iſt in Europa nichts wichtiges vorgegangen, darein er nicht ſeine Hände geſchlagen, und es zu ſeinem Vortheile zu kehren, geſucht hätte. Dabey er auch das Glück gehabt, allezeit tüchtige Staatsbediente zu finden. Sie dienten ihrem Könige, mit allem Eifer und Treue, weil er ihre gute Dienſte vortrefflich belohnte. Hingegen ſind auch wenige Europäiſche Höfe, wo das ſchöne Franzöſiſche Geld ohne Wirkung geblieben, ſo, daß manchmal Frankreichs Hoheit eben durch die, ſo ſie im Gleichgewichte halten ſollten, am meiſten befördert worden.

Des Mazarini Miniſterium.

LIII. Bey des Königs Minderjährigkeit führte der Kardinal Mazarini, welchen Richelieu dem verſtorbenen empfohlen hatte, das Miniſterium. Daher handeln wir A. Von dem, was zu ſelbiger Zeit: B. Was unter des Königs eigener Regierung vorgegangen.

LIV. Von jenem ſind die merkwürdigſte Sachen: a) Der Teutſche Krieg. b) Der Spaniſche Krieg. c) Die innerliche Unruhe.

LV. Wie der erſte geführet, und durch den Weſtphäliſchen Frieden, (an den zwar Mazarini, aus Vorſehung innerlicher Unruhe, gar ungern gekommen,) entſchieden worden, iſt oben ausgeführt. Siehe Univerſalhiſt. S. 216 ff. Teutſcher Krieg 1648.

LVI. Der Spaniſche, auch vom Vater geerbt, war in den Weſtphäliſchen Tractaten nicht beyzulegen. Daher gieng er Anfangs mit ziemlichem Vortheile Spaniens fort, weil Frankreich, wegen innerlicher Unruhe, nicht freye Hand hatte. Nachdem aber ſelbige gedämpft, auch der Protector Cromwell es mit Frankreich hielt: änderte ſich das Spiel, und wurde Friede, auf den Gränzen Spaniens und Frankreichs, welcher von dem Gebürge daſelbſt der Pyrenäiſche heißt. 1. Frankreich bedeckte durch denſelben, nicht allein die Gränzen gegen Spanien mit Rouſſillon, ſondern auch gegen die Niederlande, mit anſehnlichen Veſtungen in Artois, Lützelburg, Hennegau und Flandern. 2. Wurde die älteſte Spaniſche Prinzeßin, an den König vermählet, ſie mußte zwar auf die Spaniſche Erbfolge, nebſt dem Könige, Verzicht thun: es galt aber nicht länger, als Frankreich wollte. Spaniſcher Krieg. Pyrenäiſcher Friede. 1659.

LVII. Währender Zeit machten die Prinzen vom Geblüte ziemlich Unruhe. 1. Mazarini ſuchte in ſeiner Reichsverwaltung ſich die Groſſen, mit allerhand Gutthaten zu verbinden; da Richelieu ganz einen andern Weg, durch Schärfe und Gewalt, genommen hatte. Wie nun, wegen des dadurch erſchöpften Königlichen Schatzes, die Anlagen erhöhet werden mußten: war das Volk ſchwürig, und die Groſſen dannoch nicht zu ſättigen, dabey auch übel zufrieden, daß die Regierung bey Leuten von der Feder ſtund, und die Prinzen, wie ſonſt zu vorigen Zeiten, jetzo gar nichts mehr zu ſagen hätten. 2. Das Parlament zu Paris und das gemeine Volk machte den Anfang zum Aufſtande, um die vom Kardinal gefangen geſetzte Parlamentsherren zu befreyen. Dieſe wurden genennet die Faction der Schleuderer, nach dem Exempel Davids und Goliaths. Die kaum geſtillte Händel brachen wieder aus, und mußte der König aus Paris, und der Kardinal aus dem Reiche. 3. Als aber die losgelaſſene Prinzen, ſonderlich der von Condé, welcher von der Hofpartie zu den Schleuderern getreten war, die Händel nicht lieſſen, und es heimlich mit Spanien hielten: giengen den meiſten die Augen auf. Der Kardinal wurde wieder berufen; verließ aber in kurzem von ſelbſten das Kö- Innerliche Unruhen. 1648. 1649. 1650. 1651.

nigreich, um zu zeigen, daß er ehender exuliren, als Urſache der innerlichen Unruhe ſeyn wollte. 4. Doch konnte der von Condé, ſich nicht zur Ruhe begeben; ſondern erregte ei-
1653. nen Aufſtand nach dem andern, ſonderlich in Gaſcogne und Bourdeaux: alſo bat man den Kardinal wieder zu kommen, der denn auch alles zur Ruhe brachte. Condé mußte zu den Spaniern entweichen, bis er in dem Pyrenäiſchen Frieden wieder hergeſtellt wurde. Mazarini aber ſetzte ſein Staats-
1661. miniſterium fort, bis in den Tod, vom Könige und Volke geliebt, und geehrt.

LVIII. Unter des Königs Regierung iſt faſt kein Jahr ohne Merkwürdigkeit. Die vornehmſten ſind:

a) Der Spaniſche Krieg in den Niederlanden. b) Der Holländiſche. c) Der Teutſche. d) Der Spaniſche Erbfolgekrieg. In die drey letzten iſt faſt ganz Europa eingeflochten worden. e) Die andern Sachen ſollen zuletzt folgen.

a) Abermaliger Krieg mit Spanien, in den Niederlanden.

LIX. Es wird angemerkt, daß unter dieſer Regierung die Potenzien, ſo Töchter an Frankreich vermählt, ſich Unglück zugezogen, als Spanien, Pfalz, Engelland; und die aus Frankreich Prinzeßinnen geholt, in ihr Haus Unruhe, zum Heyrathgute, gebracht, wie Polen, Engelland, Portugal ꝛc.

LX. Ludwig der XIV. hatte mit ſeiner Gemahlin auf die Erbfolge in Spanien, mit allen Feyerlichkeiten, eidlich
1665. Verzicht gethan. Da aber kurz hernach der Vater, Philipp der IV, König in Spanien ſtarb, galt Eid, Siegel und Papier nichts. Die Spaniſche Provinzen in den Niederlanden, waren an Philipps des II. Tochter, Iſabella Clara Eugenia abgetreten; fielen aber, nach derſelben Tode, an Spanien zurück. Da ſagte nun Frankreich, ſie gehörten dem mit der Infantin erzeugten Dauphin, weil, aus dem in Brabant hergebrachten Jure Devolutionis, das in erſter Ehe Erworbene, den Kindern aus erſter Ehe gehörte. Karl der II, König in Spanien aber, war aus der andern Ehe.

1667. LXI. 1. Und das war Urſache genug, daß Frankreich in die ungerüſtete Spaniſche Niederlande einfiel, und bey ſchlechter Gegenwehre, eine Veſtung nach der andern einnahm. 2. Weil auch weder Herz noch Anſtalt bey Spanien war, ſo ſtund der Reſt in groſſer Gefahr. Daher mußten die Nachbarn löſchen; Engelland und Holland verglichen ſich bald, machten mit Schweden die Tripel-Allianz, um ihrer Si-

Aachiſcher Friede.

cherheit willen, Frankreichs Progreſſen zu hemmen. 3. Da mußte nun Frankreich dismal ſich in die Zeit ſchicken, und im

im Aachiſchen Frieden, an Spanien, das Eroberte ziemlich zurückgeben. 1668.

LXII. König Ludwig drückte es aber Holland in ein Wachs, weil ſelbiges am eifrigſten zur Sache gethan hatte; er meynte, es wäre gar zu hochmüthig für eine kleine Republik, einem groſſen Könige Geſetze vorzuſchreiben. Daher war ſein einiges Denken, den Schimpf zu rächen. 1. Zuforderſt wußte man Engelland mit Geld und Weibern zu gewinnen, daß es der Allianz mit Holland abſagte, und gar eine andere, wider Holland eingieng. 2. Schweden war auch, bey des Königs Minderjährigkeit, durch einige gewonnene Miniſters von Holland abwendig gemacht. 3. Spanien achtete man gar nicht, weil an ſelbigem Hofe weder Muth, noch Rath war. 4. Dem Kaiſer wurde vorgeſpiegelt, es ſey nicht auf die Eroberung Hollands, ſondern nur deſſen Züchtigung angeſehen. Daher derſelbe verſprach, das erſte Jahr ſich nicht in den Krieg zu mengen. 5. Die Teutſchen Fürſten waren, theils aus Furcht der Franzöſiſchen Macht, theils durch gute Worte, zur Neutralität gebracht. Ja Kölln und Münſter legten gar mit Frankreich Hand an. 6. Der einzige Kurfürſt von Brandenburg bedachte die ſchädliche Folge, und ließ ſich nicht einſchläfern. 7. Holland ſelbſt ſah zwar das aufgehende Wetter; meynte aber, durch Demüthigung es abzuwenden; machte auch weder zu Hauſe Gegenanſtalt, (weil die Wittiſche Faction allein das Regiment, mit Ausſchlieſſung des Prinzen von Oranien, in Händen zu behalten bedacht war,) noch auswärtige Freunde, die ſich, wenn man nur das Geld nicht hätte ſparen wollen, wol würden gefunden haben. Die Landmiliz war, bey dem langen Frieden, elend beſtellet, und durch reicher Herren Söhne, die keinen Feind geſehen, angeführt. Uebrigens aber alle Kräften zur Seerüſtung angewendet.

b) Holländiſcher Krieg.

LXIII. Daher, als Frankreich losbrach, in zween Monaten drey Provinzen, Geldern, Utrecht und Oberyſſel, verlohren giengen. Der Biſchoff von Münſter machte auch gute Progreſſen. Das Glück ſtieß ſich aber, bey der Belagerung Gröningen. 1672.

LXIV. Ganz Europa ſtutzte über die ungeheure Progreſſen; Holland aber war ſo beſtürzt, daß, weil auch Amſterdam durch Eröffnung der Schleuſſen, kaum gerettet wurde, Frankreich mit gröſſeſtem Vortheile hätte Friede machen können.

LXV. Da es aber ſeiner Ehrſucht kein Ziel zu ſetzen wußte; kam das Freyheit liebende Volk zur Verzweiflung, rufte den Prinzen von Oranien zum Statthalter aus, und er- 1672.

ermordete die beede Witten erbärmlich. Hatte auch das Glück, daß die vereinigte Franzöſiſche und Engliſche Flotte, in vier Treffen nichts gewinnen, noch in Seeland, oder ſonſten wo landen konnte. Das Meer ſorgte ſelbſt für ſie, und blieb, wider den Lauff der Natur, die Fluth sechs Stunden aus, und indeſſen war zu Lande Gegenanſtalt gemacht.

LXVI. Darüber wurde Engelland müde, und weil das Parlament nicht länger ſehen konnte, daß der König, wider ſeinen offenbaren Vortheil, Frankreichs Macht beförderte,
1674, brachte es die Sache zum Frieden; und wurde alſo Holland eines Feindes los.

LXVII. Indeſſen ſchickte Brandenburg, deſſen Kleviſche Lande, der Lage nach, von Frankreich übel mitgenommen
1672, worden, eine Armee an den Rhein, dem der Kaiſer unter dem Montecuculi, ſeine Trouppen zugeſellete. Weil aber dieſer nach obgedachtem Verſpruch des Kaiſers, vor Verflieſſung des erſten Jahrs Befehl hatte, nicht zu ſchlagen: wurde nichts ausgerichtet, als daß Türenne nach Weſtphalen gieng, und ſelbiges übel verderbte; Branden-
1673, burg mußte daher gar, zu Voſſem bey Gent, Frieden ſchlieſſen, wodurch es alle Kleviſche Städte wieder bekam.

LXVIII. Doch hatte Holland dieſen Vortheil, daß der König, um die Beſatzungen zu erſparen, und eine Armee in Teutſchland zu formiren, alle eroberte Oerter räumte, auſſer
1673, Närden, Gräve und Maſtricht. Jene eroberte Holland mit Gewalt; dieſes aber blieb in Frankreichs Hand bis zum Frieden.

1674, LXIX. Darauf kam es zu Kölln, unter Schwedens Vermittlung, zu Tractaten; die aber, wegen Entführung des Kardinals von Fürſtenberg ſich wieder zerſchlugen, und gieng das Feuer heftiger auf, als vorhero.

LXX. Spanien ſchlug ſich auch zu Frankreichs Feinden; hingegen wußte die Franzöſiſche Faction in Schweden den kriegeriſchen jungen König, zum Krieg, Frankreich zu gefallen, wider Brandenburg zu bewegen.

LXXI. Das Blutbad gieng fort in Teutſchland, Niederlanden, Spanien und Sicilien. 1. Was in Teutſchland, mit Frankreich und Schweden vorgegangen, iſt oben gemeldet. Siehe Univerſalhiſt. Seite 230-233. 2. In
1674. Niederlanden gieng es abermal über der Spanier Antheil
bis 1678. her, die gar elend zur Sache thaten, und alles den Alliirten überlieſſen. Der Prinz von Oranien belagerte Maſtricht und Charleroy vergebens; verlohr die Schlachten bey Sennef, und St. Omer: Frankreich aber zwang das übrige von Artois, das meiſte von Hennegau und Flandern,

dern, auch vieles von Brabant, ſamt dem Lüttichiſchen. 3. Mit Spanien und Sicilien gieng es leidentlicher. a) Zwar eroberte Frankreich Hochburgund, und beredete die Schweizer, daß ſie durch die Finger ſahen. b) Meſſina rebellirte zwar, und nahm Franzöſiſche Beſatzung; es wurde auch der Holländiſche Admiral Ruiter, mit der Hülfe geſchlagen, und blieb ſelbſt. Aber die Franzoſen konnten ihre alte Art nicht laſſen, und hauſeten ſo, daß die Sicilianer ihrer genug hatten. Und, wie ſie eine abermalige traurige Veſper befürchteten, nahmen ſie ſelbſt ihren Abſchied.

1674.

1677.

LXXII. Dennoch hatte Frankreich noch ſchlechten Vortheil, die Alliirten in Norden bekamen freye Hände von Schweden, und konnten ſelbige Machten ihm auch wieder auf den Hals fallen. Auch mußte es fürchten, das Parlament in Engelland möchte endlich den König zum Bruch mit Frankreich nöthigen. Daher griff es zu den alten Künſten, und ſuchte die Alliirten zu trennen.

Nimwegiſcher Friede. 1678.

LXXIII. 1. Anfangs machte es ſich an Holland, wo das Volk des Geldgebens müde war, und die einträgliche Commerzien im Frieden fortzuſetzen wünſchte. Brachte es auch, ohnerachtet der Prinz von Oranien ſich äuſſerſt dagegen geſetzt, zu einem Particularfrieden zu Nimwegen, und gab alles wieder heraus. 2. Spanien folgte nach; mußte aber die Zeche bezahlen, die Grafſchaft Burgund, und etliche Plätze in den Niederlanden zurücklaſſen. Doch hatte es Holland dahin gebracht, daß die ſogenannte Barriere oder Vormauer in Spaniſchen Niederlanden, zu ihrer Sicherheit wieder gegeben wurde. 3. Mit Teutſchland kam es auf den Weſtphäliſchen Fuß, auſſer daß Philippsburg mit Freyburg ausgewechſelt wurde. ſ. Seite 232. 4. Der härteſte Anſtand war mit Schweden, welches Frankreich vollkommen wollte reſtituirt haben. Denn ſo erforderte es die Ehre des Königs, der durch ſeine Macht auch unglücklichen Bundsgenoſſen aufhelfen könnte. a) Zwar Lüneburg und Münſter bequemten ſich gleich, und gaben, gegen Franzöſiſches Geld, alles zurück. b) Brandenburg aber konnte ſich lange nicht überwinden, das liebe Pommern, ſonderlich Stettin, wieder herzugeben. Es erregte Himmel und Erden; mußte aber doch endlich der Gewalt weichen, und mit etwas Geringes an Gelde und Lande in Pommern für lieb nehmen. c) Dänemark, als das weit entlegenſte, ſperrte ſich am längſten; aber allein konnte es das Werk nicht heben, und mußte endlich ſich auch geben. ſ. S. 233.

1678.

1679.

1679.

LXXIV. Alſo wickelte ſich Frankreich, durch Kunſt und Macht, mit groſſen Ehren heraus, und wußte hierauf, bey eingeriſſenem Mißtrauen unter den Alliirten, ſeine Rechnung wohl zu finden.

Franzöſiſche Reunion.

LXXV. Es ſuchte daher, nach kaum geſchloſſenem Frieden, die obbemeldte Reunionen hervor; und gewann damit mehr als mit allem Kriege. Verſicherte die offene Gränzen gegen Teutſchland, mit neuen Veſtungen; Montroyal an der Moſel, Saar-Louis an der Saar, Strasburg, Landau, und Fort-Louis, im Unter- und Hünningen im Oberelſaß. ſ. S. 234.

1683. LXXVI. Mit Spanien aber handelte es gar verächtlich. Nahm Cortrik und Dixmuiden für die lange Weile
1684. hinweg, bombardirte Luxenburg, und nahm es endlich gar ein; und darzu ſollte Spanien noch groſſen Dank ſagen, oder man drohete gleich mit dem Kriege, wenn es nur hieſſe, man übe Gewalt und Unrecht.

LXXVII. Der tapfere Prinz von Oranien, blies zwar allenthalben Lermen, und fürchtete Frankreichs Drohen nicht. Weil aber der Kaiſer in Ungarn in Krieg verwickelt war, und
1684. Frankreich ſich wieder erholen, auch ſein Vorhaben wider die Hugonotten ausführen wollte: wurde Stillſtand gemacht auf zwanzig Jahre.

1688. LXXVIII. Es waren aber kaum vier Jahre verfloſſen, ſo brach Frankreich, wegen der Kölniſchen Kur und Pfälziſchen Erbes wieder los; gab aber dem Prinzen von Oranien Zeit, indem es in Teutſchland einfiel, ſein Vorhaben in Engelland auszuführen. Wodurch Frankreich eine groſſe Stütze entgieng. Der Krieg währete in Teutſchland, Niederlanden, Katalonien, Engelland und Italien. 1. Was in Teutſchland geſchehen, iſt oben gemeldet worden. ſ. S. 235 ff. 2. In Niederlanden, verlohren die Alliirten die Schlachten bey Fleury und Landen. Frankreich eroberte Namur, Mons, Deinſe, Charleroy, Ath: Brüſſel ward bombardirt; hingegen Namur, in Gegenwart der Franzöſiſchen
1694. Armee, wieder erobert. 3. In Katalonien nahm Frankreich viele kleine Städte, und zuletzt gar Barcellona hinweg. 1697. 4. In Irrland ſuchte zwar Frankreich, ſeinem lieben getreuen Jakob, wieder auf die Beine zu helfen; aber umſonſt, und mußte dieſer, bis an ſein Ende, zu St. Germain, im Privatſtande, ſein Leben zubringen. 5. Zur See wollte es Anfangs, wegen Beſtechung, nicht fort. Da aber der Admiral Rüſſel das Commando bekam: verlohren die Franzoſen, auf den
1692. Normandiſchen Küſten, die groſſe Seeſchlacht bey la Hogue, haben ſich auch auf der See den ganzen Krieg über nicht

c) Abermaliger groſſer Franzöſiſcher Krieg.

1689 bis 1697.

anders, als mit Kapern ſehen laſſen. 6. In Italien, geſchahen dem Herzoge von Savoyen ſo unerträgliche Zumuthungen, daß er in die Allianz der Alliirten trat. Doch war ganz Savoyen verlohren; und in Piemont ſah es auch nicht zum beſten aus.

LXXIX. Endlich wurde Frankreich der Sache müde, und meynte die alte Art, mit Zertrennung der Alliirten, wieder anzubringen. Man war aber der Kunſt ſchon gewohnt, und lieſſe ſich nicht fangen. Zwar gelung es ihm, daß der Herzog von Savoyen für ſich Friede machte, und mußte Mayland die Neutralität annehmen. 1696.

LXXX. Die andern aber hielten dismal beſſer, und brachten es, unter Schwediſcher Vermittlung, zu Ryſwick zum Frieden, mit ſchlechtem Vortheile Frankreichs, als welches einen guten Theil alter Eroberungen wieder geben mußte. 1. Was Teutſchland angehet, iſt oben gemeldet. ſ. S. 236. 2. In Engelland, mußte es ſeinen ſo verhaßten Antagoniſten, für einen König erkennen. 3. Holland blieb, wie es war. 4. Spanien bekam Lützelburg und Katalonien wieder: in den Niederlanden wurde die alte Barriere veſtgeſtellt. Ryſwickiſcher Friede. 1697.

LXXXI. Endlich kam die Spaniſche Succeſſion auf die Bahn, welche den König, der ſeinem Enkel zu einem ſo fetten Biſſen zu verhelfen, nicht verſäumen wollte, in einen neuen Krieg, deſſen Ende er kaum gewiſſermaſſen noch erlebet, eingewickelt. d) Spaniſcher Succeſſions-krieg. 1700.

LXXXII. 1. Der Anfang zum Kriege wurde in Italien gemacht, da die Kaiſerlichen bald, durch die von den Franzoſen beſetzte Päſſe, (weilen ſie einen ungewohnten Weg über das Gebürge gefunden,) in das Mantuaniſche, ſo nebſt Savoyen, Frankreichs Partie hielt, durchgedrungen. Auch zu Carpi, Chiari, Luzzara, noch ziemlich glücklich gefochten. 1701. 2. Und obſchon dem, den ganzen Winter hindurch eingeſchloſſenen Mantua, darein der Herzog Franzöſiſche Beſatzung genommen hatte, durch einen ſtarken angenommenen Succurs, Luft gemacht wurde, ja faſt nirgend kein rechter veſter Fuß geſetzet werden konnte, indem der Feind an Macht überlegen war; ſo machte doch der Beytritt des Herzogs von Savoyen, zu den Alliirten, neue Hoffnung. Denn der König hatte, wegen der Treue des Herzogs einen Argwohn gefaßt, und deswegen die Savoyſche Truppen gefangen nehmen laſſen. 3. Allein da die Franzoſen und Spanier alle mögliche Kräften anwandten; hingegen es den Teutſchen öfters an nöthigen Hülfsvölkern, und andern Kriegsnothwendigkeiten fehlete, weil der Kaiſer in Teutſchland zu thun hatte; ſo wurden nicht allein dieſe aus dem Mantuaniſchen und 1702. 1703.

Modeneſiſchen, (da der Herzog ſich auf die Kaiſerliche Seite gelenket, und ihnen Berſello eingeräumt hatte,) vertrieben, und nach Tirol über den Garderſee zurück zu gehen gezwungen, da die Feinde ſo gar gegen Teutſchland nachzudringen, ſich bemüheten, und Trident bombardirten: ſondern es kam auch der Herzog von Savoyen, obſchon der General von
1704. Stahrenberg ihm eine Hülfe zugeführet, ſo in das Gedränge, daß in kurzer Zeit nicht nur Savoyen, ſondern auch die
1705. Veſtungen Suſa, Vercelli, Jvrea, Nizza, Villafranca, Verua, mithin faſt ganz Piemont verlohren giengen, und auſſer Turin nichts, oder wenig überblieb. 4. Endlich
1706. wurde, durch Belagerung dieſer Hauptſtadt, dem Herzoge das Meſſer vollends an die Kehle geſetzt. Doch da es nun auf das äuſſerſte gekommen war: wendete ſich das Blat auf einmal. Denn Turin wehrte ſich tapfer, bis Prinz Eugen, mit einer ſtarken Hülfe, (weil der Kaiſer nach erobertem Bayern, wieder freye Hand hatte,) durch einen weiten Umarſch, durch das Land der Feinde, und über viele groſſe Flüſſe durchbrach, ſich mit dem Herzoge vereinbarte, die Franzoſen aus ihrem verſchanzten Lager tapfer wegſchlug, und einen vollkommenen Sieg erhielt. 5. Dieſe verlieſſen ſich hierauf aus Piemont, die meiſten Mayländiſchen Städte, mit der Hauptſtadt ſelbſten, öffneten den Siegern die Thore: und weil die Franzoſen faſt verzweifelten, ihren Sachen in Jtalien wieder aufzuhelfen: ſo wurde, für die allda
1707. noch zurückgebliebene Völker, ein freyer Abzug bedungen, und hingegen alles, was ſie und die Spanier, in Mantua, Modena, Mayland, und der übrigen Lombardey noch übrig und beſetzt hatten, völlig an die Kaiſerliche und ihre Alliirten überlaſſen. 6. Nach der Hand iſt, auf dieſer Seite, in Jtalien nichts ſonderliches mehr vorgegangen: auſſer, daß
1708. die Alliirten Toulon umſonſt belagert; der Herzog von Savoyen aber Suſa, und im folgenden Feldzuge, Exilles und Peruſa eroberte. Die Kaiſerlichen aber ſchickten eine Armee, unter dem General von Daun, nach Neapel, die Gaëta,
1707. darinn ſich der Vicekönig wehrete, mit Sturm eroberte, und ihn, nebſt andern Spaniſchen Herren, gefangen bekam. Das ganze übrige Königreich ergab ſich, ohne Schwürigkeit, an
1708. König Karln, wie auch im folgenden Jahre Sardinien.

LXXXIII. Jn den Niederlanden, war das Glück den Waffen der Alliirten, bis auf das letzte Jahr, durchaus günſtig. 1. Denn gleich in den erſten Feldzügen, wurde von
1702. ihnen das Geldriſche und Kölniſche, ſamt Lüttich, Huy und Limburg erobert. 2. Und nachdem ſich hierauf der
1703. Sitz des Kriegs in Oberteutſchland gezogen, und die Feinde, mit

mit zuſammengefügter Macht der Alliirten, durch die Höchſtätter Schlacht daraus verjagt worden: ſo wurden ſie folgends, auch in den Niederlanden, aus ihren Linien bey Tirlemont, und ferner bey Ramcilles, mit ihrem groſſen Verluſte, herausgeſchlagen. Auf welchen letzten Sieg die Ueberwundene ganz Brabant, nebſt Gent, Brügge, Oudenarde, und einem groſſen Theil von Flandern verlieſſen, und weil ſie dieſen Feldzug im freyen Felde ſich nimmer durften ſehen laſſen: ſo wurden, noch vor Ende des Feldzuges, Oſtende, Menin, Dendermonde, Ath, ohne groſſe Mühe erobert. 3. Obwol nun hierauf die Franzoſen Gent und Brügge, durch einen ſchnellen Ueberfall eingenommen: ſo mußten ſie doch ſolche, noch vor Ende ſelbigen Feldzugs, wiederum räumen, nachdem ſie zuvor bey Oudenarde geſchlagen, Ryſſel nach langer Belagerung zu übergeben, und die Belagerung Brüſſel, womit ſie den Alliirten vor Ryſſel eine Diverſion machen wollten, ſchnell zu verlaſſen, genöthiget worden. 4. Die Reihe kam wieder an Dornik, und nachdem die Franzoſen aus ihrem vortheilhaften, und aufs beſte verſchanzten Lager zu Bavay oder Malplaquet, abermal mit groſſer Tapferkeit herausgeſchlagen worden, an Mons, ſo beede durch Accord an die Alliirten übergiengen. 5. Denen dann ferner Dovay, Bethüne, St. Venant und Aire, auch letztlich noch Bouchain und Quenoy folgten, und hierdurch würde der Weg in Frankreich ziemlich geöffnet worden ſeyn, wo nicht Frankreich, eben noch zu rechter Zeit, Mittel erſonnen hätte, die ihm überlegene Mächte durch ſeine Künſte von einander zu trennen.

1705. 1706. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712.

LXXXIV. 1. Zur See durfte ſich Frankreich, ſonderlich nachdem es bey Vigos viele Schiffe verlohren, kaum ſehen laſſen; (wovon unter andern das Treffen bey Malaga, auch die deswegen unglücklich ausgegangene Belagerungen vor Gibraltar und Barcellona zeugen,) mußte alſo zuſehen, wie ſeine Feinde ſowol im Ocean, als Mittelländiſchen Meere, den Meiſter ſpielten. 2. Und ob es ſchon denſelben in ihrem Kaufhandel, durch ſeine Kapereyen je und je Schaden that: ſo giengen doch hingegen die Handlung und Schiffahrten Frankreichs, ohngeachtet ſie die Amerikaniſche Handlung, mit der Spanier groſſem Verdruſſe, meiſtens an ſich gezogen, durch obgemeldte Schwäche zur See, Einführung der ſogenannten Münzzettul, groſſe Bankeruten, und hiedurch verurſachten Mangel des Credits, allzuſchwere Auflagen ꝛc. faſt gar zu Grunde.

1704. 1705. 1706.

LXXXV. 1. Die innerliche Unruhe der neubekehrten Sevenneſen, wurde zwar endlich, wiewol nicht ohne ziemli- 1702. 1705.

ches

ches Blutvergieſſen und Verwüſtung des Landes, gedämpft.
1709. 2. Aber der, auf den ungemein kalten Winter erfolgte allgemeine Mißwachs, Theurung und Hunger in Frankreich, ſchien dem, durch die ſchwere Kriegslaſt und harte Bedrükkungen, zuvor erſchöpften Lande faſt den Herzſtoß zu geben.
1709. 3. Deswegen dann der König, durch das groſſe Elend und Seufzen ſeiner Unterthanen genöthiget, vielleicht aber noch mehr aus ganz andern politiſchen Gründen, und ſonderlich in der Abſicht, heimlichen Argwohn unter den Bundsgenoſſen einzuſtreuen, im Haag, wenigſtens zum Schein, und dadurch einem innerlichen Aufruhr vorzukommen, Friedensvorſchläge that. Wiewol nun derſelbe ſich hierinn ſehr nahe gab, und die Präliminarpuncten groſſen Theils richtig waren; ſo daß man gute Hoffnung zu einem völligen Schluſſe hatte: ſo wurden dannoch, da man wegen des Hauptpuncts, nemlich der Spaniſchen Monarchie, nicht einig werden, oder der König ſich nicht entſchlieſſen konnte, noch wollte, ſeinen Enkel zu Abtretung Spaniens, mit Ernſt zu verbinden, und deswegen den Alliirten genugſame Verſicherung zu leiſten, die Tractaten, mit beederſeitigem guten Willen, gänzlich abgebrochen, und der Krieg, auf vorerzählte Weiſe, allenthalben fortgeſetzt. 4. Worzu ſich der König in Frankreich, zumal ſeine Unterthanen, indeſſen doch Zeit gewonnen, durch viele Zufuhren, und bald darauf erfolgte reiche Erndte, ſich von ihrem bisherigen Hunger und Kummer wieder in etwas zu erholen, auch die Hitze des Kriegs auf einige Zeit war unterbrochen, und auch auf ſolche Weiſe mancher Vortheil gewonnen worden; ohne Zweifel deſto eher, und gleichſam von neuem entſchloſſen: weil die von Norden und Oſten zunehmende Unruhen und aufſteigende neue Kriegswetter, auch die in Engelland ſich hervorthuende Trennungen ihm Hoffnung machten, er würde hierdurch Luft ſchöpfen, und ſeinen Vortheil finden können.

LXXXVI. Und gewiß hat ſich Frankreich dieſer Gelegenheit vortrefflich bedienet, und auf dieſem Wege, durch Franzöſiſches Geld, und andere gewohnte Künſte, das zuwege gebracht, was die Waffen nimmer auszurichten vermochten. 1. Denn hierdurch fieng es das neue Engliſche Miniſterium ab, brachte daſſelbe, und dadurch die Königin auf ſeine Seite, und ganz andere Leute bey Hofe, im Parlament, und unter der Miliz an das Bret; wozu man ſich der innerlichen Factionen, Torrys und Whigs, vortrefflich zu bedienen wußte. 2. Zu Veränderung aber der bisherigen Anſchläge, meynte man in Engelland um ſo mehr Urſache zu
1711. haben, weil nach dem Tode Kaiſer Josephs, um das Gleichge-

gewichte zwiſchen Oeſterreich und Frankreich zu erhalten, ſo wenig rathſam wäre, daß nebſt der Kaiſerlichen Würde, und den geſamten Oeſterreichiſchen Landen, auch die Spaniſche Monarchie bey König Karln zuſammen bliebe, als man für gut halten könnte, daß Spanien und Frankreich vereiniget würden. 3. Alſo wurde erſtlich mit Engelland Stillſtand gemacht, und die Engliſche Trouppen, unter dem neuen Commando des Herzogs von Ormond, von den Alliirten, welche in ſolchen nicht einwilligen wollten, abgezogen, wodurch dieſe ſehr geſchwächt, hingegen die Feinde um ſo mehr aufgemuthet worden. 4. Sonderlich da ſie das Corps von 10000 Mann, ſo unter dem Herzoge von Albemarle, bey Denain geſtanden, und die Zufuhr zu der Belagerung Landrecy bedecken ſollen, unverſehens überfallen, auch hierauf des ganzen Kriegsvorraths zu Marchienne ſich bemächtiget, daß ſie ferner, ohne ſonderbare Mühe, indem kein Entſatz wol zu wagen war, nicht nur das erſtverlohrne Quenoy, ſondern auch Bouchain und Dovay wieder erobern können.

1712.

1712.

Utrechtiſcher Friede.

LXXXVII. 1. Durch ſolche Progreſſen wurde der Friedens-Congreß, den indeſſen Engelland zu Utrecht mit ſonderbarer Heftigkeit betrieben, dermaſſen zu Gunſten Frankreichs und Spaniens gelenket, nachdem dieſe Höfe ſchon vorher über die Hauptbedingungen in geheim übereingekommen waren, daß nicht nur Engelland für ſich mit Frankreich, wie auch mit Spanien ſchloſſe, und, (nachdem Philipp aus Spanien auf Frankreich, auch hinwiederum die Franzöſiſche Prinzen vom Königlichen Hauſe und Geblüte, auf die Nachfolge in Spanien, Verzicht thun müſſen,) von Spanien Minorka und Gibraltar behielt; und von Frankreich die Schleifung des Hafens zu Dünkirchen ſich bedunge; ſondern auch die andern Alliirten meiſtens nach ſich zog. 2. Holland wurde eine anſtändige Barriere, in den Niederlanden, zugeſtanden: Frankreich bekam, von den verlohrnen Orten Ryſſel, Bethüne, Aire, St. Venant wieder. Hingegen wurde nebſt Dornik, Menin und Fort-Knoke, ſo indeſſen von den Holländern durch Liſt erobert worden, annoch Ypern, Vürnes und Dixmuyden abgetreten. Und dieſer Beſitz, mit den geſamten Spaniſchen Niederlanden (Luxenburg und Namur ausgenommen, ſo Bayern bis zur Wiederherſtellung blieb,) an Holland und Engelland, bis zu Ausgang des Kriegs mit dem Kaiſer, überlaſſen. 3. Preuſſen bekam die Stadt Geldern mit dem obern Viertheil, wogegen es Oranien, oder vielmehr ſein Recht daran, Frankreich übergab. 4. Savoyen, dem der Kaiſer zuvor Montferrat, und einige

1713.

nige an Mayland angränzende Orte Alexandria, Valenza ꝛc. übergeben, wurde dieſes nicht nur beſtätiget, ſondern auch Sicilien von Spanien an ſelbiges abgetreten, und noch über das von Frankreich, die im Delphinat eroberte Orte Exilles, Feneſtrelles, Peruſa, gegen Barcellonetta, und einige andere Frankreich nahe und bequem gelegene Päſſe, und Thäler gelaſſen; und die Gränzen auf den hohen Gebürgen allda gezogen.

LXXXVIII. Alſo wickelten ſich die Alliirten von dieſem beſchwerlichen Kriege los, und lieſſen den Kaiſer, nebſt dem

1714. Reiche allein ſtecken, zwiſchen welchen und Frankreich aber der Friede im folgenden Jahre auch getroffen worden. Wovon in der Univerſalhiſtorie, und von dem, was in Spanien vorgegangen, in der Spaniſchen Hiſtorie nachzuſehen, Seite 236-241.

e) Uebrige Begebenheiten.

LXXXIX. Die übrigen Verrichtungen des Königs gehen theils Frankreich ſelbſten an, theils Auswärtige.

a) Innerliches Aufnehmen Frankreichs.

XC. Was zu Beveſtigung der Königlichen unumſchränkten Gewalt, innerlicher Ruhe, guter Policey, Beförderung der Handlung immer dienen kann, daran iſt in dieſer Regierung nichts vergeſſen worden.

In den Finanzen.

1. Drückte man die aufgeſchwollene Beutel der Finanzverwalter trefflich aus. Foucquet mußte ins Gefängniß wandern; und Colbert dienete ſeinem Könige ſo wohl, daß bey ungemeinen Ausgaben auf ſtarke Miliz, prächtige Gebäude, koſtbare und allenthalben unterhaltene Geſandtſchaften, fremde Hülfsgelder an Potentaten und Miniſters, ſich doch allezeit Geld fand, ſo viel man nöthig hatte. Und ob zwar der Unterthan bis aufs Blut ausgeſaugt wurde; ſo hätte doch alles zu den groſſen Ausgaben, ohne treffliche Ordnung und Wirthſchaft bey Hofe und ſonſten, welches allein die Fremden von Frankreich noch nicht lernen können, nicht zureichen mögen.

Bey der Miliz.

2. Im Militairweſen wurde alles, mit der gröſten Genauigkeit, beſtellet, blinden Streichen vorgebogen, richtige, aber geringe Bezahlung gegeben, der Adel, durch Begierde der Ehre und Königliche Belohnung, angefriſchet, daß ſie, in des Königs Dienſten, Gut und Blut willig aufopferten. An den Gränzen allenthalben treffliche Veſtungen erbauet, Magazine aufgerichtet, anſehnliche Artillerie und Ingenieurs allezeit parat gehalten ꝛc.

In Commercien.

3. Für die Handlung ſorgte man nicht weniger, wußte auch der ausländiſchen Thorheit ſich trefflich zu bedienen, um fremdes Geld ins Land zu ziehen. Zu Erleichterung der innerlichen Handlung, wurden unterſchiedliche Kanäle, ſonderlich aber der groſſe Kanal in Languedok, mit unſäglichen Koſten, von der offenbaren See zum Mittelmeere gegraben.

4. Die

4. Die Juſtiz ſchonte keines Groſſen, und konnte der arme Mann auch darzu, durch Execution gelangen. Bey Verbietung der Duelle hat der König gewieſen, was die Beſtändigkeit eines Herrn vermag. Denn, weil eine und andere ſcharfe Execution, auch über Groſſe ergieng, und der König unerbittlich war; lieſſens die andere wol bleiben. 5. Zu allem dieſem hat der König zu Miniſters Leute von der Feder gebraucht, (weil dieſelben nicht ſo viel dem gemeinen Beſten entgegenſtehendes Privatintereſſe haben,) und die Groſſen von allen Staatsſachen ausgeſchloſſen. Wie ſie dann ſeitdem, lediglich von der Gnade des Königs abhangen. Die Parlamente wollten ſich ehemals auch in Regierungsſachen miſchen; doch der König hat ſie gelehrt, allein um die Proceſſe ſich zu bekümmern, und im übrigen des Königs Willen, ohne groſſes Grübeln zu erfüllen. 6. Nachdem, ſchon unter der vorigen Regierung, der Kardinal Richelieu die Franzöſiſche Akademie aufgerichtet hatte; ſo wurden nun unter Ludwig dem XIV. die Akademien der Mahler- und Bildhauerkunſt; der Aufſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften; ferner die Akademie der Wiſſenſchaften, und endlich der Baukunſt geſtiftet: der vielen andern Geſellſchaften und Akademien auſſer Paris, nicht zu gedenken.

In der Policey und Juſtiz. — *Hülfe des Miniſterii.* — *Gelehrſamkeit.* 1633. 1643. 1663. 1666. 1670.

XCI. Die armen Hugonotten waren am übelſten daran. 1. Dieſe ſind zwar jederzeit, nach Eroberung Rochelle, ſonderlich in den Mazariniſchen Unruhen, dem Könige getreu verblieben, und hatten damals, da auch des Königs Geburtsrechte angefochten wurden, beträchtliche Dienſte gethan; wurden daher des Königs beſonderer Gnade verſichert. In allen folgenden Kriegen, machten ſie einen guten Theil der Königlichen Armeen aus, und ſchonten ihres Bluts nicht zu des Königs Dienſten. 2. Sie waren auch in einem Stande, daß der Hof von ihnen nichts zu fürchten hatte; doch kam dem Könige in Sinn, dieſelben auszurotten, oder zur katholiſchen Kirche zu zwingen. 3. Und zwar nicht mit Feuer und Schwert, weil die Erfahrung wol gelehrt, daß damit der verfolgte Haufen noch mehr zunähme: ſondern die Dragoner mußten die Apoſtel ſeyn, die mußten die armen Leute nach und nach zu ermüden, daß keine Standhaftigkeit dagegen zulangen wollte. Ein groſſer Theil ließ Hab und Gut zurück, begab ſich in fremde Lande. Letztlich aber, damit das Land nicht erödet würde, konnte, wegen verwahrter Päſſe, niemand, als mit Gefahr der Galeeren oder des Strangs, entfliehen; mußte alſo mitheucheln. Die Umſtände ſind hier nicht zu beſchreiben; aber ohne Entſetzen nicht zu leſen: indem alle Verfolgungen der erſten Chriſten, in vielen Stücken damit nicht zu vergleichen. 4. Was den König dazu bewogen, die Ehrſucht,

Verfolgung der Hugonotten. — *1685 ff.*

ſucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich geweſen, oder der Religionseifer, oder ſonſt was? iſt nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiſcus mehr gewonnen, als Frankreich mit ſo viel tauſend Unterthanen verlohren, iſt leicht zu erachten. 5. Der meiſte Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut ſeit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich ſeit dieſer Verfolgung, ſchlechtere Progreſſen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen. Zwiſtigkeit mit dem Päbſtlichen Stuhl.

XCII. Mit allem dieſem, ſo er zu Ausbreitung der katholiſchen Religion that, hudelte er die Päbſte nicht weniger. 1. Unter Alexander dem VII. beſchimpfte die Corſiſche Leibwacht den Franzöſiſchen Geſandten, Marſchall de Crequi: der gute Pabſt war nicht ſchuld, und ſollte doch groſſe Genugthuung geben. Als er nicht gleich wollte; nahm der König Avignon hinweg, und drohete weiter. Alſo mußte der

1662.

Pabſt ſeinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich

1664.

ſchicken, und gar ſehr um Verzeihung bitten, auch die Corſen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißſäule ſetzen laſſen. 2. Wußte der König das ſogenannte Recht der Regalien, oder geiſtliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Franzöſiſche Kirche darinnen ein groſſes, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbſten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und dieſe waren im Beſitze, die geiſtlichen Beneficien in Landen, ſo

1274. nach der Lyoniſchen Kirchenverſammlung an Frankreich ge-

1673. kommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, ſagte, das Regal wäre ein Stück der

1682. Majeſtätsrechte, darum der Pabſt ſich nicht zu bekümmern hätte; dieſes ſprach die Geiſtlichkeit recht. c) Der Pabſt ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der

1682. König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geiſtlichkeit publiciren, und im Parla-

den 23 März. ment zu Paris regiſtriren:

a) Der Pabſt habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabſts Gewalt einſchränken.

d) In Glaubensſachen gelte des Pabſts Ausſpruch nichts, ohne Beyſtimmung der Kirche.

Das war dem Pabſte an die Krone gegriffen. Daher ließ er ſich nicht weich finden, verwarf dieſe Sätze, und beede

Theile

Theile blieben im Widerſpruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Geſandte hatten die Gegend ihrer Palläſte zu Freyſtätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabſt, Innocentius der XI. ſolche auf, und wollte keinen neuen Geſandten annehmen, der dergleichen Freyheiten ſich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und ſchickte den Marquis de Lavardin dahin, der zwar dem Pabſte in Rom tauſend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber veſt, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Queſnels Reflexions morales, über das neue Teſtament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich groſſen Beyfall, und Hochſchätzung: andere aber, ſonderlich die Jeſuiten, bezüchtigten es des Janſeniſmi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabſte, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten ſolche nicht annehmen, denen es, ſo lange der König lebte, hart gieng. Nach ſeinem Tode aber kriegten ſie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbiſchoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenverſammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewiſſen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem ſie das Parlament nicht regiſtriren wollte, in dem groſſen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewiſſe Art ſich dazu bequemte.

Frankreich erobert Lothringen.

XCIII. Mit Lothringen, 1. Herzog Karl III. (IV.) von Lothringen hatte wunderliche Schickſale, daran er aber, wegen ſeines ſeltſamen und veränderlichen Kopfes, ſelbſt Schuld war. Anfangs miſchte er ſich in die Händel, die H. Gaſton von Orleans wider den König und Richelieu anfieng, und das gab dieſem erwünſchte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinſtrome, veſten Fuß 1633.
zu ſetzen. 2. Die erſten Bedingungen waren leidentlich: aber H. Karl ſahe wol, daß, wenn Frankreich ſich einmal in Elſaß veſt ſetzte, wäre er von aller auswärtigen Hülfe verlaſſen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher ergrif er Kaiſerliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch verſöhnte er ſich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, ſeine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiſerliche und Spaniſche Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

ſucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich geweſen, oder der Religionseifer, oder ſonſt was? iſt nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiſcus mehr gewonnen, als Frankreich mit ſo viel tauſend Unterthanen verlohren, iſt leicht zu erachten. 5. Der meiſte Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut ſeit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich ſeit dieſer Verfolgung, ſchlechtere Progreſſen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen. XCII. Mit allem dieſem, ſo er zu Ausbreitung der katholiſchen Religion that, hudelte er die Päbſte nicht weniger. 1. Unter Alexander dem VII. beſchimpfte die Corſiſche

Zwiſtigkeit mit dem Päbſtlichen Stuhl. Leibwacht den Franzöſiſchen Geſandten, Marſchall de Crequi: der gute Pabſt war nicht ſchuld, und ſollte doch groſſe Genugthuung geben. Als er nicht gleich wollte; nahm der

1662. König Avignon hinweg, und drohete weiter. Alſo mußte der Pabſt ſeinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich

1664. ſchicken, und gar ſehr um Verzeihung bitten, auch die Corſen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißſäule ſetzen laſſen. 2. Wußte der König das ſogenannte Recht der Regalien, oder geiſtliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Franzöſiſche Kirche darinnen ein groſſes, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbſten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und dieſe waren im Beſitze, die geiſtlichen Beneficien in Landen, ſo

1274. nach der Lyoniſchen Kirchenverſammlung an Frankreich ge-

1673. kommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, ſagte, das Regal wäre ein Stück der

1682. Majeſtätsrechte, darum der Pabſt ſich nicht zu bekümmern hätte; dieſes ſprach die Geiſtlichkeit recht. c) Der Pabſt ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der

1682. König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geiſtlichkeit publiciren, und im Parla-

den 23 März. ment zu Paris regiſtriren:

a) Der Pabſt habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabſts Gewalt einſchränken.

d) In Glaubensſachen gelte des Pabſts Ausſpruch nichts, ohne Beyſtimmung der Kirche.

Das war dem Pabſte an die Krone gegriffen. Daher ließ er ſich nicht weich finden, verwarf dieſe Sätze, und beede

Theile

Theile blieben im Widerſpruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Geſandte hatten die Gegend ihrer Palläſte zu Freyſtätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabſt, Innocentius der XI. ſolche auf, und wollte keinen neuen Geſandten annehmen, der dergleichen Freyheiten ſich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und ſchickte den Marquis de Lavardin dahin, der zwar dem Pabſte in Rom tauſend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber veſt, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Queſnels Reflexions morales, über das neue Teſtament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich groſſen Beyfall, und Hochſchätzung: andere aber, ſonderlich die Jeſuiten, bezüchtigten es des Janſeniſmi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabſte, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten ſolche nicht annehmen, denen es, ſo lange der König lebte, hart gieng. Nach ſeinem Tode aber kriegten ſie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbiſchoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenverſammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewiſſen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem ſie das Parlament nicht regiſtriren wollte, in dem groſſen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewiſſe Art ſich dazu bequemte.

XCIII. **Mit Lothringen**, 1. Herzog **Karl** III. (IV.) von Lothringen hatte wunderliche Schickſale, daran er aber, wegen ſeines ſeltſamen und veränderlichen Kopfes, ſelbſt Schuld war. Anfangs miſchte er ſich in die Händel, die H. **Gaſton von Orleans** wider den König und **Richelieu** anfieng, und das gab dieſem erwünſchte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinſtrome, veſten Fuß 1633.
zu ſetzen. 2. Die erſten Bedingungen waren leidentlich: aber H. **Karl** ſahe wol, daß, wenn **Frankreich** ſich einmal in **Elſaß** veſt ſetzte, wäre er von aller auswärtigen Hülſe verlaſſen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher ergrif er Kaiſerliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch verſöhnte er ſich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, ſeine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiſerliche und Spaniſche Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

Frankreich erobert Lothringen.

ſucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich geweſen, oder der Religionseifer, oder ſonſt was? iſt nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiſcus mehr gewonnen, als Frankreich mit ſo viel tauſend Unterthanen verlohren, iſt leicht zu erachten. 5. Der meiſte Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut ſeit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich ſeit dieſer Verfolgung, ſchlechtere Progreſſen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen. Zwiſtigkeit mit dem Päbſtlichen Stuhl.

XCII. Mit allem dieſem, ſo er zu Ausbreitung der katholiſchen Religion that, hudelte er die Päbſte nicht weniger. 1. Unter Alexander dem VII. beſchimpfte die Corſiſche Leibwacht den Franzöſiſchen Geſandten, Marſchall de Crequi: der gute Pabſt war nicht ſchuld, und ſollte doch groſſe Genugthuung geben. 1662. Als er nicht gleich wollte; nahm der König Avignon hinweg, und drohete weiter. Alſo mußte der Pabſt ſeinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich 1664. ſchicken, und gar ſehr um Verzeihung bitten, auch die Corſen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißſäule ſetzen laſſen. 2. Wußte der König das ſogenannte Recht der Regalien, oder geiſtliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Franzöſiſche Kirche darinnen ein groſſes, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbſten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und dieſe waren im Beſitze, die geiſtlichen Beneficien in Landen, ſo 1274. nach der Lyoniſchen Kirchenverſammlung an Frankreich ge- 1673. kommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, ſagte, das Regal wäre ein Stück der 1682. Majeſtätsrechte, darum der Pabſt ſich nicht zu bekümmern hätte; dieſes ſprach die Geiſtlichkeit recht. c) Der Pabſt ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der 1682. König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geiſtlichkeit publiciren, und im Parlament zu Paris regiſtriren: den 23 März.

a) Der Pabſt habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabſts Gewalt einſchränken.

d) In Glaubensſachen gelte des Pabſts Ausſpruch nichts, ohne Beyſtimmung der Kirche.

Das war dem Pabſte an die Krone gegriffen. Daher ließ er ſich nicht weich finden, verwarf dieſe Sätze, und beede

Theile

Theile blieben im Widerſpruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Geſandte hatten die Gegend ihrer Palläſte zu Freyſtätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabſt, Innocentius der XI. ſolche auf, und wollte keinen neuen Geſandten annehmen, der dergleichen Freyheiten ſich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und ſchickte den Marquis de Lavardin dahin, der zwar dem Pabſte in Rom tauſend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber veſt, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Queſnels Reflexions morales, über das neue Teſtament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich groſſen Beyfall, und Hochſchätzung: andere aber, ſonderlich die Jeſuiten, bezüchtigten es des Janſeniſmi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabſte, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten ſolche nicht annehmen, denen es, ſo lange der König lebte, hart gieng. Nach ſeinem Tode aber kriegten ſie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbiſchoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenverſammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewiſſen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem ſie das Parlament nicht regiſtriren wollte, in dem groſſen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewiſſe Art ſich dazu bequemte.

XCIII. Mit Lothringen, 1. Herzog Karl III. (IV.) von Lothringen hatte wunderliche Schickſale, daran er aber, wegen ſeines ſeltſamen und veränderlichen Kopfes, ſelbſt Schuld war. Anfangs miſchte er ſich in die Händel, die H. Gaſton von Orleans wider den König und Richelieu anfieng, und *Frankreich erobert Lothringen.*
das gab dieſem erwünſchte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinſtrome, veſten Fuß 1633.
zu ſetzen. 2. Die erſten Bedingungen waren leidentlich: aber H. Karl ſahe wol, daß, wenn Frankreich ſich einmal in Elſaß veſt ſetzte, wäre er von aller auswärtigen Hülfe verlaſſen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher ergrif er Kaiſerliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch verſöhnte er ſich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, ſeine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiſerliche und Spaniſche Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

ſucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich geweſen, oder der Religionseifer, oder ſonſt was? iſt nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiſcus mehr gewonnen, als Frankreich mit ſo viel tauſend Unterthanen verlohren, iſt leicht zu erachten. 5. Der meiſte Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut ſeit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich ſeit dieſer Verfolgung, ſchlechtere Progreſſen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen.

Zwiſtigkeit mit dem Päbſtlichen Stuhl.

XCII. Mit allem dieſem, ſo er zu Ausbreitung der katholiſchen Religion that, hudelte er die Päbſte nicht weniger. 1. Unter Alexander dem VII. beſchimpfte die Corſiſche Leibwacht den Franzöſiſchen Geſandten, Marſchall de Crequi: der gute Pabſt war nicht ſchuld, und ſollte doch groſſe Genugthuung geben. Als er nicht gleich wollte; nahm der König Avignon hinweg, und drohete weiter. Alſo mußte der Pabſt ſeinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich ſchicken, und gar ſehr um Verzeihung bitten, auch die Corſen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißſäule ſetzen laſſen. 2. Wußte der König das ſogenannte Recht der Regalien, oder geiſtliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Franzöſiſche Kirche darinnen ein groſſes, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbſten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und dieſe waren im Beſitze, die geiſtlichen Beneficien in Landen, ſo nach der Lyoniſchen Kirchenverſammlung an Frankreich gekommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, ſagte, das Regal wäre ein Stück der Majeſtätsrechte, darum der Pabſt ſich nicht zu bekümmern hätte; dieſes ſprach die Geiſtlichkeit recht. c) Der Pabſt ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geiſtlichkeit publiciren, und im Parlament zu Paris regiſtriren:

1662. 1664. 1274. 1673. 1682. 1682. den 23 März.

a) Der Pabſt habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabſts Gewalt einſchränken.

d) In Glaubensſachen gelte des Pabſts Ausſpruch nichts, ohne Beyſtimmung der Kirche.

Das war dem Pabſte an die Krone gegriffen. Daher ließ er ſich nicht weich finden, verwarf dieſe Sätze, und beede

Theile

Theile blieben im Widerſpruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Geſandte hatten die Gegend ihrer Palläſte zu Freyſtätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabſt, Innocentius der XI. ſolche auf, und wollte keinen neuen Geſandten annehmen, der dergleichen Freyheiten ſich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und ſchickte den Marquis de Lavardin dahin, der zwar dem Pabſte in Rom tauſend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber veſt, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Queſnels Reflexions morales, über das neue Teſtament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich groſſen Beyfall, und Hochſchätzung: andere aber, ſonderlich die Jeſuiten, bezüchtigten es des Janſeniſmi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabſte, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten ſolche nicht annehmen, denen es, ſo lange der König lebte, hart gieng. Nach ſeinem Tode aber kriegten ſie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbiſchoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenverſammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewiſſen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem ſie das Parlament nicht regiſtriren wollte, in dem groſſen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewiſſe Art ſich dazu bequemte.

XCIII. Mit Lothringen, 1. Herzog Karl III. (IV.) von Lothringen hatte wunderliche Schickſale, daran er aber, wegen ſeines ſeltſamen und veränderlichen Kopfes, ſelbſt Schuld war. *Frankreich erobert Lothringen.* Anfangs miſchte er ſich in die Händel, die H. Gaſton von Orleans wider den König und Richelieu anfieng, und das gab dieſem erwünſchte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinſtrome, veſten Fuß 1633.
zu ſetzen. 2. Die erſten Bedingungen waren leidentlich: aber H. Karl ſahe wol, daß, wenn Frankreich ſich einmal in Elſaß veſt ſetzte, wäre er von aller auswärtigen Hülſe verlaſſen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher ergrif er Kaiſerliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch verſöhnte er ſich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, ſeine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiſerliche und Spaniſche Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

ſucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich geweſen, oder der Religionseifer, oder ſonſt was? iſt nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiſcus mehr gewonnen, als Frankreich mit ſo viel tauſend Unterthanen verlohren, iſt leicht zu erachten. 5. Der meiſte Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut ſeit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich ſeit dieſer Verfolgung, ſchlechtere Progreſſen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen. Zwiſtigkeit mit dem Päbſtlichen Stuhl.

XCII. Mit allem dieſem, ſo er zu Ausbreitung der katholiſchen Religion that, hudelte er die Päbſte nicht weniger. 1. Unter Alexander dem VII. beſchimpfte die Corſiſche Leibwacht den Franzöſiſchen Geſandten, Marſchall de Crequi: der gute Pabſt war nicht ſchuld, und ſollte doch groſſe Genugthuung geben. Als er nicht gleich wollte; nahm der
1662. König Avignon hinweg, und drohete weiter. Alſo mußte der Pabſt ſeinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich
1664. ſchicken, und gar ſehr um Verzeihung bitten, auch die Corſen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißſäule ſetzen laſſen. 2. Wußte der König das ſogenannte Recht der Regalien, oder geiſtliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Franzöſiſche Kirche darinnen ein groſſes, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbſten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und dieſe waren im Beſitze, die geiſtlichen Beneficien in Landen, ſo
1274. nach der Lyoniſchen Kirchenverſammlung an Frankreich ge-
1673. kommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, ſagte, das Regal wäre ein Stück der
1682. Majeſtätsrechte, darum der Pabſt ſich nicht zu bekümmern hätte; dieſes ſprach die Geiſtlichkeit recht. c) Der Pabſt ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der
1682. König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geiſtlichkeit publiciren, und im Parla-
den 23 März. ment zu Paris regiſtriren:

a) Der Pabſt habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabſts Gewalt einſchränken.

d) In Glaubensſachen gelte des Pabſts Ausſpruch nichts, ohne Beyſtimmung der Kirche.

Das war dem Pabſte an die Krone gegriffen. Daher ließ er ſich nicht weich finden, verwarf dieſe Sätze, und beede

Theile

Theile blieben im Widerſpruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Geſandte hatten die Gegend ihrer Palläſte zu Freyſtätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabſt, Innocentius der XI. ſolche auf, und wollte keinen neuen Geſandten annehmen, der dergleichen Freyheiten ſich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und ſchickte den Marquis de Lavardin dahin, der zwar dem Pabſte in Rom tauſend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber veſt, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Queſnels Reflexions morales, über das neue Teſtament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich groſſen Beyfall, und Hochſchätzung: andere aber, ſonderlich die Jeſuiten, bezüchtigten es des Janſeniſmi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabſte, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten ſolche nicht annehmen, denen es, ſo lange der König lebte, hart gieng. Nach ſeinem Tode aber kriegten ſie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbiſchoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenverſammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewiſſen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem ſie das Parlament nicht regiſtriren wollte, in dem groſſen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewiſſe Art ſich dazu bequemte.

XCIII. Mit Lothringen, 1. Herzog Karl III. (IV.) von Lothringen hatte wunderliche Schickſale, daran er aber, wegen ſeines ſeltſamen und veränderlichen Kopfes, ſelbſt Schuld war. *Frankreich erobert Lothringen.* Anfangs miſchte er ſich in die Händel, die H. Gaſton von Orleans wider den König und Richelieu anfieng, und das gab dieſem erwünſchte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinſtrome, veſten Fuß 1633.
zu ſetzen. 2. Die erſten Bedingungen waren leidentlich: aber H. Karl ſahe wol, daß, wenn Frankreich ſich einmal in Elſaß veſt ſetzte, wäre er von aller auswärtigen Hülfe verlaſſen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher ergrif er Kaiſerliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch verſöhnte er ſich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, ſeine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiſerliche und Spaniſche Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

ſucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich geweſen, oder der Religionseifer, oder ſonſt was? iſt nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiſcus mehr gewonnen, als Frankreich mit ſo viel tauſend Unterthanen verlohren, iſt leicht zu erachten. 5. Der meiſte Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut ſeit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich ſeit dieſer Verfolgung, ſchlechtere Progreſſen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen.

Zwiſtigkeit mit dem Päbſtlichen Stuhl.

XCII. Mit allem dieſem, ſo er zu Ausbreitung der katholiſchen Religion that, hudelte er die Päbſte nicht weniger. 1. Unter Alexander dem VII. beſchimpfte die Corſiſche Leibwacht den Franzöſiſchen Geſandten, Marſchall de Crequi: der gute Pabſt war nicht ſchuld, und ſollte doch groſſe Genugthuung geben. Als er nicht gleich wollte; nahm der König Avignon hinweg, und drohete weiter. Alſo mußte der Pabſt ſeinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich ſchicken, und gar ſehr um Verzeihung bitten, auch die Corſen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißſäule ſetzen laſſen. 2. Wußte der König das ſogenannte Recht der Regalien, oder geiſtliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Franzöſiſche Kirche darinnen ein groſſes, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbſten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und dieſe waren im Beſitze, die geiſtlichen Beneficien in Landen, ſo nach der Lyoniſchen Kirchenverſammlung an Frankreich gekommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, ſagte, das Regal wäre ein Stück der Majeſtätsrechte, darum der Pabſt ſich nicht zu bekümmern hätte; dieſes ſprach die Geiſtlichkeit recht. c) Der Pabſt ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geiſtlichkeit publiciren, und im Parlament zu Paris regiſtriren:

1662. 1664. 1274. 1673. 1682. 1682. den 23 März.

a) Der Pabſt habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabſts Gewalt einſchränken.

d) In Glaubensſachen gelte des Pabſts Ausſpruch nichts, ohne Beyſtimmung der Kirche.

Das war dem Pabſte an die Krone gegriffen. Daher ließ er ſich nicht weich finden, verwarf dieſe Sätze, und beede Theile

Theile blieben im Widerſpruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Geſandte hatten die Gegend ihrer Palläſte zu Freyſtätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabſt, Innocentius der XI. ſolche auf, und wollte keinen neuen Geſandten annehmen, der dergleichen Freyheiten ſich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und ſchickte den Marquis de Lavardin dahin, der zwar dem Pabſte in Rom tauſend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber veſt, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Queſnels Reflexions morales, über das neue Teſtament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich groſſen Beyfall, und Hochſchätzung: andere aber, ſonderlich die Jeſuiten, bezüchtigten es des Janſeniſmi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabſte, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten ſolche nicht annehmen, denen es, ſo lange der König lebte, hart gieng. Nach ſeinem Tode aber kriegten ſie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbiſchoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenverſammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewiſſen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem ſie das Parlament nicht regiſtriren wollte, in dem groſſen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewiſſe Art ſich dazu bequemte.

XCIII. **Mit Lothringen**, 1. Herzog **Karl** III. (IV.) von Lothringen hatte wunderliche Schickſale, daran er aber, wegen ſeines ſeltſamen und veränderlichen Kopfes, ſelbſt Schuld war. *Frankreich erobert Lothringen.* Anfangs miſchte er ſich in die Händel, die H. **Gaſton** von **Orleans** wider den König und **Richelieu** anfieng, und das gab dieſem erwünſchte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinſtrome, veſten Fuß 1633.
zu ſetzen. 2. Die erſten Bedingungen waren leidentlich: aber H. **Karl** ſahe wol, daß, wenn **Frankreich** ſich einmal in **Elſaß** veſt ſetzte, wäre er von aller auswärtigen Hülſe verlaſſen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher ergrif er Kaiſerliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch verſöhnte er ſich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, ſeine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiſerliche und Spaniſche Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

ſucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich geweſen, oder der Religionseifer, oder ſonſt was? iſt nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiſkus mehr gewonnen, als Frankreich mit ſo viel tauſend Unterthanen verlohren, iſt leicht zu erachten. 5. Der meiſte Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut ſeit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich ſeit dieſer Verfolgung, ſchlechtere Progreſſen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen. XCII. Mit allem dieſem, ſo er zu Ausbreitung der katholiſchen Religion that, hudelte er die Päbſte nicht weniger. 1. Unter Alexander dem VII. beſchimpfte die Corſiſche Leibwacht den Franzöſiſchen Geſandten, Marſchall de Crequi: der gute Pabſt war nicht ſchuld, und ſollte doch groſſe Genugthuung geben. Als er nicht gleich wollte; nahm der König Avignon hinweg, und drohete weiter. Alſo mußte der Pabſt ſeinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich ſchicken, und gar ſehr um Verzeihung bitten, auch die Corſen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißſäule ſetzen laſſen. 2. Wußte der König das ſogenannte Recht der Regalien, oder geiſtliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Franzöſiſche Kirche darinnen ein groſſes, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbſten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und dieſe waren im Beſitze, die geiſtlichen Beneficien in Landen, ſo nach der Lyoniſchen Kirchenverſammlung an Frankreich gekommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, ſagte, das Regal wäre ein Stück der Majeſtätsrechte, darum der Pabſt ſich nicht zu bekümmern hätte; dieſes ſprach die Geiſtlichkeit recht. c) Der Pabſt ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geiſtlichkeit publiciren, und im Parlament zu Paris regiſtriren:

Zwiſtigkeit mit dem Päbſtlichen Stuhl. 1662. 1664. 1274. 1673. 1682. 1682. den 23 März.

a) Der Pabſt habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium ſey über den Pabſt.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabſts Gewalt einſchränken.

d) In Glaubensſachen gelte des Pabſts Ausſpruch nichts, ohne Beyſtimmung der Kirche.

Das war dem Pabſte an die Krone gegriffen. Daher ließ er ſich nicht weich finden, verwarf dieſe Sätze, und beede

Theile

Theile blieben im Widerſpruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Geſandte hatten die Gegend ihrer Palläſte zu Freyſtätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabſt, Innocentius der XI. ſolche auf, und wollte keinen neuen Geſandten annehmen, der dergleichen Freyheiten ſich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und ſchickte den Marquis de Lavardin dahin, der zwar dem Pabſte in Rom tauſend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber veſt, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Queſnels Reflexions morales, über das neue Teſtament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich groſſen Beyfall, und Hochſchätzung: andere aber, ſonderlich die Jeſuiten, bezüchtigten es des Janſeniſmi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabſte, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten ſolche nicht annehmen, denen es, ſo lange der König lebte, hart gieng. Nach ſeinem Tode aber kriegten ſie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbiſchoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenverſammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewiſſen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem ſie das Parlament nicht regiſtriren wollte, in dem groſſen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewiſſe Art ſich dazu bequemte.

XCIII. Mit Lothringen, 1. Herzog Karl III. (IV.) von Lothringen hatte wunderliche Schickſale, daran er aber, wegen ſeines ſeltſamen und veränderlichen Kopfes, ſelbſt Schuld war. *Frankreich erobert Lothringen.* Anfangs miſchte er ſich in die Händel, die H. Gaſton von Orleans wider den König und Richelieu anfieng, und das gab dieſem erwünſchte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinſtrome, veſten Fuß 1633.
zu ſetzen. 2. Die erſten Bedingungen waren leidentlich: aber H. Karl ſahe wol, daß, wenn Frankreich ſich einmal in Elſaß veſt ſetzte, wäre er von aller auswärtigen Hülfe verlaſſen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher ergrif er Kaiſerliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch verſöhnte er ſich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, ſeine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiſerliche und Spaniſche Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den Pyrenäiſchen Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

beſchwerlichen Bedingungen, ſo doch endlich Frankreich ſelbſt
1660. milderte, wieder bekommen. 4. Karl hatte keine eheliche Kinder, und die Nachfolge fiel auf ſeines Bruders Franciſci Sohn, Karl, den hernach berühmten Kaiſerlichen General: dieſem zum Poſſen kam er auf die wunderliche Gedanken, ſein Land an Frankreich gegen gewiſſe Bedingungen zu verkaufen; es reuete ihn zwar bald wieder, aber Frankreich verſtund es unrecht, und jagte den Herzog abermal zum Lan-
1670. de hinaus. Dieſer gieng, und ſtarb in Kaiſerlichen Dienſten. 5. Karl IV. (V.) ſein Vetter, wollte lieber Herr ohne Lan-
1675. de ſeyn, als die im Nimwegiſchen Frieden von Frankreich
1690. geforderte harte Bedingungen bewilligen. Starb alſo auch
Reſtituirt es auſſer Lands. Endlich iſt ſein Sohn, Leopold Joſeph, durch
1697. den Ryßwikiſchen Frieden wieder eingeſetzt worden.

Polen. XCIV. Polen hat die Wirkung des Franzöſiſchen Gelds und Weiber, unter dieſer Regierung zweymal empfunden. 1. Machte die Gemahlin Kaſimirs, Königs in Polen, ſo eine Franzöſiſche Prinzeſſin war, eine Staatsverwirrung nach der andern, die Krone auf einen Franzöſiſchen Prinzen zu bringen. Richtete aber nichts aus, als daß der gute Kaſimir endlich der Regierung müde wurde, und die
1697. Krone ablegte. 2. Nach dem Tode Königs Johanns, wäſſerte Frankreich das Maul wieder nach der Polniſchen Krone: aber in der Wahl lag die Franzöſiſche Partie unter, und Prinz Conti that eine vergebliche Fahrt nach Danzig. Wiewol dieſe Faction unter K. Auguſt, in dem Schwediſchen Kriege, noch viel Unruhe erwecket.

Türken. XCV. 1. Den Venetianern zu Hülfe ſchickte Frank-
1668. reich 2 anſehnliche Hülfsflotten nach Kandien, die aber beedemale nichts ſonderliches verrichtet. 2. Nach Ungarn ka-
1664. men auch Franzöſiſche Völker, die, bey der Schlacht an der Raab, viel zum Sieg halfen. Doch war der Kaiſer froh, daß er dieſer verdächtigen Gäſte, durch den Türkiſchen Frieden, mit guter Art los wurde. 3. Nach der Hand machte man beſſere Freundſchaft mit der Ottomaniſchen Pforte, und die genaueſte Verbindungen wurden nicht mehr ſo geheim gehalten, als zu Zeiten Franz des I.

Genua. XCVI. Das gute Genua wollte, auf Begehren Frankreichs, etliche Galeeren nicht gleich entwafnen; darum mußte die Stadt bombardirt werden, und wollte ſie ſolches nicht
1684. nochmalen erfahren, ihren Doge in Frankreich ſchicken, und demüthig die Königliche Ungnade abbitten laſſen.

1715. XCVII. Endlich ſtarb der König in hohem Alter, und überließ das Königreich ſeinem in Frankreich noch einig über-
Ludwig XV. bliebenen Urenkel, Ludwig dem XV. Wie die Regierung Zeit

ſei-

ſeiner Minderjährigkeit geführt werden ſollte, verordnete **Ludwig** durch ſein Teſtament; welches aber der Herzog **Philipp von Orleans**, durch das Parlement umſtoſſen ließ, die Regentſchaft allein übernahm, und weil er das Parlement und Kleriſey auf ſeiner Seiten hatte, den Herzog **von Maine**, ſo vom Könige zum Unterregenten verordnet war, wenig achtete, auch ſonſten, von des Königs Teſtamente und Verordnungen, ſo viel hielt, als ihm anſtändig war. 1. Weil aber durch den Krieg das Königreich mit Schulden ſehr beſchweret war: brachte **Laws**, ein Schottländer, ſo ſich bey dem Regenten ſehr beliebt gemacht, die Vorſchläge, von einer neuen Handlungsgeſellſchaft nach **Miſſiſippi** in Nordamerica, und einer allgemeinen Königlichen **Bank**, auf die Bahn, wohin alles Geld, ſo einer über 500 Livres hatte, 1720.
gegen Billets mußte geliefert werden; dadurch entſtunden im Reiche groſſe Bewegungen, und **Laws** mußte ſich endlich aus dem Königreiche flüchten. 2. Inzwiſchen war auch, zu Herſtellung und Erhaltung des allgemeinen Ruheſtands, mit Engelland und dem Kaiſer, wozu auch Holland treten ſollte, die Quadrupel-Allianz aufgerichtet; und weil Spanien die Punkte derſelben nicht annehmen wollte, vielmehr den Krieg in Sardinien und Sicilien fortſetzte: wurde unter dem Herzoge von **Berwik**, eine Armee wider Spanien geſchickt, ſo 1719.
St. Sebaſtian und **Fuentarabia** eroberte, und weiter in **Katalonien** eindrang; durch welche, und andere der Alliirten glückliche Progreſſen, Spanien dahin gebracht worden, daß es, nach den in der Quadrupelallianz veſt geſtellten Punkten, 1720.
ſich den Krieg beyzulegen bequemte. Worauf von Frankreich das Eroberte herausgegeben, und zu **Cambray**, zu Ausmachung der übrigen Streitigkeiten, und Berichtigung des Friedens, eine Verſammlung angeſtellet wurde. 3. a) Nach dieſem wurde wieder genauere Freundſchaft, und eine dreyfache Eheverbündnis geſtiftet: des **H. von Orleans** eine Prinzeſſin, mit dem Prinzen von Aſturien, **Ludwig**, vermählet, 1721.
und gleichfalls die andere, als Braut ſeines Bruders **Karls**, nach Spanien; hinwiederum die Spaniſche Prinzeſſin, **Maria Anna Victoria**, von 4 Jahren, als künftige Braut K. **Ludwigs** des XV. nach Frankreich geſchickt. b.) Es ſchlug aber gar anders aus. Denn da inzwiſchen der Herzog von 1723.
Orleans, welcher vornehmlich Urheber von dieſen Heyrathen war, ſtarb; und der Herzog von **Bourbon**, zur Staatsverwaltung gelangte, der König auch volljährig, und ihm mit einem Kinde zur Braut, nimmer gedient war: ſo wurde der Entſchluß gefaßt, die junge Braut wieder heim zu 1725.
ſchicken, und dagegen die Staniſlaiſche Prinzeſſin aus Polen

beſchwerlichen Bedingungen, ſo doch endlich Frankreich ſelbſt
1660. milderte, wieder bekommen. 4. Karl hatte keine eheliche
Kinder, und die Nachfolge fiel auf ſeines Bruders Franciſci
Sohn, Karl, den hernach berühmten Kaiſerlichen General:
dieſem zum Poſſen kam er auf die wunderliche Gedanken,
ſein Land an Frankreich gegen gewiſſe Bedingungen zu ver-
kaufen; es reuete ihn zwar bald wieder, aber Frankreich
verſtund es unrecht, und jagte den Herzog abermal zum Lan-
1670. de hinaus. Dieſer gieng, und ſtarb in Kaiſerlichen Dienſten.
5. Karl IV. (V.) ſein Vetter, wollte lieber Herr ohne Lan-
1675. de ſeyn, als die im Nimwegiſchen Frieden von Frankreich
1690. geforderte harte Bedingungen bewilligen. Starb alſo auch
Reſtituirt es auſſer Lands. Endlich iſt ſein Sohn, Leopold Joſeph, durch
1697. den Ryßwikiſchen Frieden wieder eingeſetzt worden.

Polen. XCIV. Polen hat die Wirkung des Franzöſiſchen
Gelds und Weiber, unter dieſer Regierung zweymal em-
pfunden. 1. Machte die Gemahlin Kaſimirs, Königs in
Polen, ſo eine Franzöſiſche Prinzeſſin war, eine Staatsver-
wirrung nach der andern, die Krone auf einen Franzöſiſchen
Prinzen zu bringen. Richtete aber nichts aus, als daß der
gute Kaſimir endlich der Regierung müde wurde, und die
1697. Krone ablegte. 2. Nach dem Tode Königs Johanns, wäſ-
ſerte Frankreich das Maul wieder nach der Polniſchen Krone:
aber in der Wahl lag die Franzöſiſche Partie unter, und
Prinz Conti that eine vergebliche Fahrt nach Danzig. Wie-
wol dieſe Faction unter K. Auguſt, in dem Schwediſchen
Kriege, noch viel Unruhe erwecket.

Türken. XCV. 1. Den Venetianern zu Hülfe ſchickte Frank-
1668. reich 2 anſehnliche Hülfsflotten nach Kandien, die aber bee-
demale nichts ſonderliches verrichtet. 2. Nach Ungarn ka-
1664. men auch Franzöſiſche Völker, die, bey der Schlacht an der
Raab, viel zum Sieg halfen. Doch war der Kaiſer froh,
daß er dieſer verdächtigen Gäſte, durch den Türkiſchen Frie-
den, mit guter Art los wurde. 3. Nach der Hand machte
man beſſere Freundſchaft mit der Ottomaniſchen Pforte,
und die genaueſte Verbindungen wurden nicht mehr ſo geheim
gehalten, als zu Zeiten Franz des I.

Genua. XCVI. Das gute Genua wollte, auf Begehren Frank-
reichs, etliche Galeeren nicht gleich entwafnen; darum mußte
die Stadt bombardirt werden, und wollte ſie ſolches nicht
1684. nochmalen erfahren, ihren Doge in Frankreich ſchicken, und
demüthig die Königliche Ungnade abbitten laſſen.

1715. XCVII. Endlich ſtarb der König in hohem Alter, und
überließ das Königreich ſeinem in Frankreich noch einig über-
Ludwig XV. bliebenen Urenkel, Ludwig dem XV. Wie die Regierung Zeit
ſei-

ſeiner Minderjährigkeit geführt werden ſollte, verordnete **Ludwig** durch ſein Teſtament; welches aber der Herzog **Philipp von Orleans**, durch das Parlement umſtoſſen ließ, die Regentſchaft allein übernahm, und weil er das Parlement und Kleriſey auf ſeiner Seiten hatte, den Herzog **von Maine**, ſo vom Könige zum Unterregenten verordnet war, wenig achtete, auch ſonſten, von des Königs Teſtamente und Verordnungen, ſo viel hielt, als ihm anſtändig war. 1. Weil aber durch den Krieg das Königreich mit Schulden ſehr beſchweret war: brachte **Laws**, ein Schottländer, ſo ſich bey dem Regenten ſehr beliebt gemacht, die Vorſchläge, von einer neuen Handlungsgeſellſchaft nach **Miſſiſippi** in Nordamerica, und einer allgemeinen Königlichen **Bank**, auf die Bahn, wohin alles Geld, ſo einer über 500 Livres hatte, 1720.
gegen Billets mußte geliefert werden; dadurch entſtunden im Reiche groſſe Bewegungen, und **Laws** mußte ſich endlich aus dem Königreiche flüchten. 2. Inzwiſchen war auch, zu Herſtellung und Erhaltung des allgemeinen Ruheſtands, mit Engelland und dem Kaiſer, wozu auch Holland treten ſollte, die Quadrupel-Allianz aufgerichtet; und weil Spanien die Punkte derſelben nicht annehmen wollte, vielmehr den Krieg in Sardinien und Sicilien fortſetzte: wurde unter dem Herzoge von **Berwik**, eine Armee wider Spanien geſchickt, ſo 1719.
St. Sebaſtian und **Fuentarabia** eroberte, und weiter in **Katalonien** eindrang; durch welche, und andere der Alliirten glückliche Progreſſen, Spanien dahin gebracht worden, daß es, nach den in der Quadrupelallianz veſt geſtellten Punkten, 1720.
ſich den Krieg beyzulegen bequemte. Worauf von Frankreich das Eroberte herausgegeben, und zu **Cambray**, zu Ausmachung der übrigen Streitigkeiten, und Berichtigung des Friedens, eine Verſammlung angeſtellet wurde. 3. a) Nach dieſem wurde wieder genauere Freundſchaft, und eine dreyfache Eheverbündnis geſtiftet: des **H. von Orleans** eine Prinzeſſin, mit dem Prinzen von Aſturien, **Ludwig**, vermählet, 1721.
und gleichfalls die andere, als Braut ſeines Bruders **Karls**, nach Spanien; hinwiederum die Spaniſche Prinzeſſin, **Maria Anna Victoria**, von 4 Jahren, als künftige Braut **K. Ludwigs** des XV. nach Frankreich geſchickt. b.) Es ſchlug aber gar anders aus. Denn da inzwiſchen der Herzog von 1723.
Orleans, welcher vornehmlich Urheber von dieſen Heyrathen war, ſtarb; und der Herzog von **Bourbon**, zur Staatsverwaltung gelangte, der König auch volljährig, und ihm mit einem Kinde zur Braut, nimmer gedient war: ſo wurde der Entſchluß gefaßt, die junge Braut wieder heim zu 1725.
ſchicken, und dagegen die Staniſlaiſche Prinzeſſin aus Polen

beſchwerlichen Bedingungen, ſo doch endlich Frankreich ſelbſt
1660. milderte, wieder bekommen. 4. Karl hatte keine eheliche
Kinder, und die Nachfolge fiel auf ſeines Bruders Franciſci
Sohn, Karl, den hernach berühmten Kaiſerlichen General:
dieſem zum Poſſen kam er auf die wunderliche Gedanken,
ſein Land an Frankreich gegen gewiſſe Bedingungen zu ver-
kaufen; es reuete ihn zwar bald wieder, aber Frankreich
verſtund es unrecht, und jagte den Herzog abermal zum Lan-
1670. de hinaus. Dieſer gieng, und ſtarb in Kaiſerlichen Dienſten.
5. Karl IV. (V.) ſein Vetter, wollte lieber Herr ohne Lan-
1675. de ſeyn, als die im Nimwegiſchen Frieden von Frankreich
1690. geforderte harte Bedingungen bewilligen. Starb alſo auch
Reſtituirt es auſſer Lands. Endlich iſt ſein Sohn, Leopold Joſeph, durch
1697. den Ryßwikiſchen Frieden wieder eingeſetzt worden.

Polen. XCIV. Polen hat die Wirkung des Franzöſiſchen
Gelds und Weiber, unter dieſer Regierung zweymal em-
pfunden. 1. Machte die Gemahlin Kaſimirs, Königs in
Polen, ſo eine Franzöſiſche Prinzeſſin war, eine Staatsver-
wirrung nach der andern, die Krone auf einen Franzöſiſchen
Prinzen zu bringen. Richtete aber nichts aus, als daß der
gute Kaſimir endlich der Regierung müde wurde, und die
1697. Krone ablegte. 2. Nach dem Tode Königs Johanns, wäſ-
ſerte Frankreich das Maul wieder nach der Polniſchen Krone:
aber in der Wahl lag die Franzöſiſche Partie unter, und
Prinz Conti that eine vergebliche Fahrt nach Danzig. Wie-
wol dieſe Faction unter K. Auguſt, in dem Schwediſchen
Kriege, noch viel Unruhe erwecket.

Türken. XCV. 1. Den Venetianern zu Hülfe ſchickte Frank-
1668. reich 2 anſehnliche Hülfsflotten nach Kandien, die aber bee-
demale nichts ſonderliches verrichtet. 2. Nach Ungarn ka-
1664. men auch Franzöſiſche Völker, die, bey der Schlacht an der
Raab, viel zum Sieg halfen. Doch war der Kaiſer froh,
daß er dieſer verdächtigen Gäſte, durch den Türkiſchen Frie-
den, mit guter Art los wurde. 3. Nach der Hand machte
man beſſere Freundſchaft mit der Ottomaniſchen Pforte,
und die genaueſte Verbindungen wurden nicht mehr ſo geheim
gehalten, als zu Zeiten Franz des I.

Genua. XCVI. Das gute Genua wollte, auf Begehren Frank-
reichs, etliche Galeeren nicht gleich entwafnen; darum mußte
die Stadt bombardirt werden, und wollte ſie ſolches nicht
1684. nochmalen erfahren, ihren Doge in Frankreich ſchicken, und
demüthig die Königliche Ungnade abbitten laſſen.

1715. XCVII. Endlich ſtarb der König in hohem Alter, und
überließ das Königreich ſeinem in Frankreich noch einig über-
Ludwig XV. bliebenen Urenkel, Ludwig dem XV. Wie die Regierung Zeit

ſei-

ſeiner Minderjährigkeit geführt werden ſollte, verordnete **Ludwig** durch ſein Teſtament; welches aber der Herzog **Philipp von Orleans**, durch das Parlement umſtoſſen ließ, die Regentſchaft allein übernahm, und weil er das Parlement und Kleriſey auf ſeiner Seiten hatte, den Herzog von **Maine**, ſo vom Könige zum Unterregenten verordnet war, wenig achtete, auch ſonſten, von des Königs Teſtamente und Verordnungen, ſo viel hielt, als ihm anſtändig war. 1. Weil aber durch den Krieg das Königreich mit Schulden ſehr beſchweret war: brachte **Laws**, ein Schottländer, ſo ſich bey dem Regenten ſehr beliebt gemacht, die Vorſchläge, von einer neuen Handlungsgeſellſchaft nach **Miſſiſippi** in Nordamerica, und einer allgemeinen Königlichen **Bank**, auf die Bahn, wohin alles Geld, ſo einer über 500 Livres hatte, 1720.
gegen Billets mußte geliefert werden; dadurch entſtunden im Reiche groſſe Bewegungen, und **Laws** mußte ſich endlich aus dem Königreiche flüchten. 2. Inzwiſchen war auch, zu Herſtellung und Erhaltung des allgemeinen Ruheſtands, mit Engelland und dem Kaiſer, wozu auch Holland treten ſollte, die Quadrupel-Allianz aufgerichtet; und weil Spanien die Punkte derſelben nicht annehmen wollte, vielmehr den Krieg in Sardinien und Sicilien fortſetzte: wurde unter dem Herzoge von **Berwik**, eine Armee wider Spanien geſchickt, ſo 1719.
St. Sebaſtian und **Fuentarabia** eroberte, und weiter in **Katalonien** eindrang; durch welche, und andere der Alliirten glückliche Progreſſen, Spanien dahin gebracht worden, daß es, nach den in der Quadrupelallianz veſt geſtellten Punkten, 1720.
ſich den Krieg beyzulegen bequemte. Worauf von Frankreich das Eroberte herausgegeben, und zu **Cambray**, zu Ausmachung der übrigen Streitigkeiten, und Berichtigung des Friedens, eine Verſammlung angeſtellet wurde. 3. a) Nach dieſem wurde wieder genauere Freundſchaft, und eine dreyfache Eheverbündnis geſtiftet: des **H. von Orleans** eine Prinzeſſin, mit dem Prinzen von Aſturien, **Ludwig**, vermählet, 1721.
und gleichfalls die andere, als Braut ſeines Bruders **Karls**, nach Spanien; hinwiederum die Spaniſche Prinzeſſin, **Maria Anna Victoria**, von 4 Jahren, als künftige Braut K. **Ludwigs** des XV. nach Frankreich geſchickt. b.) Es ſchlug aber gar anders aus. Denn da inzwiſchen der Herzog von 1723.
Orleans, welcher vornehmlich Urheber von dieſen Heyrathen war, ſtarb; und der Herzog von **Bourbon**, zur Staatsverwaltung gelangte, der König auch volljährig, und ihm mit einem Kinde zur Braut, nimmer gedient war: ſo wurde der Entſchluß gefaßt, die junge Braut wieder heim zu 1725.
ſchicken, und dagegen die Stanislaiſche Prinzeſſin aus Polen

beſchwerlichen Bedingungen, ſo doch endlich Frankreich ſelbſt
1660. milderte, wieder bekommen. 4. Karl hatte keine eheliche
Kinder, und die Nachfolge fiel auf ſeines Bruders Franciſci
Sohn, Karl, den hernach berühmten Kaiſerlichen General:
dieſem zum Poſſen kam er auf die wunderliche Gedanken,
ſein Land an Frankreich gegen gewiſſe Bedingungen zu verkaufen;
es reuete ihn zwar bald wieder, aber Frankreich
verſtund es unrecht, und jagte den Herzog abermal zum Lande
1670. hinaus. Dieſer gieng, und ſtarb in Kaiſerlichen Dienſten.
5. Karl IV. (V.) ſein Vetter, wollte lieber Herr ohne Lande
1675. ſeyn, als die im Nimwegiſchen Frieden von Frankreich
1690. geforderte harte Bedingungen bewilligen. Starb alſo auch
Reſtituirt es auſſer Lands. Endlich iſt ſein Sohn, Leopold Joſeph, durch
1697. den Ryßwikiſchen Frieden wieder eingeſetzt worden.

Polen. XCIV. Polen hat die Wirkung des Franzöſiſchen
Gelds und Weiber, unter dieſer Regierung zweymal empfunden.
1. Machte die Gemahlin Kaſimirs, Königs in
Polen, ſo eine Franzöſiſche Prinzeſſin war, eine Staatsverwirrung
nach der andern, die Krone auf einen Franzöſiſchen
Prinzen zu bringen. Richtete aber nichts aus, als daß der
gute Kaſimir endlich der Regierung müde wurde, und die
1697. Krone ablegte. 2. Nach dem Tode Königs Johanns, wäſſerte
Frankreich das Maul wieder nach der Polniſchen Krone:
aber in der Wahl lag die Franzöſiſche Partie unter, und
Prinz Conti that eine vergebliche Fahrt nach Danzig. Wiewol
dieſe Faction unter K. Auguſt, in dem Schwediſchen
Kriege, noch viel Unruhe erwecket.

Türken. XCV. 1. Den Venetianern zu Hülfe ſchickte Frank-
1668. reich 2 anſehnliche Hülfsflotten nach Kandien, die aber beedemale
nichts ſonderliches verrichtet. 2. Nach Ungarn ka-
1664. men auch Franzöſiſche Völker, die, bey der Schlacht an der
Raab, viel zum Sieg halfen. Doch war der Kaiſer froh,
daß er dieſer verdächtigen Gäſte, durch den Türkiſchen Frieden,
mit guter Art los wurde. 3. Nach der Hand machte
man beſſere Freundſchaft mit der Ottomaniſchen Pforte,
und die genaueſte Verbindungen wurden nicht mehr ſo geheim
gehalten, als zu Zeiten Franz des I.

Genua. XCVI. Das gute Genua wollte, auf Begehren Frankreichs,
etliche Galeeren nicht gleich entwafnen; darum mußte
die Stadt bombardirt werden, und wollte ſie ſolches nicht
1684. nochmalen erfahren, ihren Doge in Frankreich ſchicken, und
demüthig die Königliche Ungnade abbitten laſſen.

1715. XCVII. Endlich ſtarb der König in hohem Alter, und
überließ das Königreich ſeinem in Frankreich noch einig überbliebenen
Ludwig XV. Urenkel, Ludwig dem XV. Wie die Regierung Zeit

ſeiner Minderjährigkeit geführt werden ſollte, verordnete **Ludwig** durch ſein Teſtament; welches aber der Herzog **Philipp von Orleans**, durch das Parlement umſtoſſen ließ, die Regentſchaft allein übernahm, und weil er das Parlement und Kleriſey auf ſeiner Seiten hatte, den Herzog **von Maine**, ſo vom Könige zum Unterregenten verordnet war, wenig achtete, auch ſonſten, von des Königs Teſtamente und Verordnungen, ſo viel hielt, als ihm anſtändig war. 1. Weil aber durch den Krieg das Königreich mit Schulden ſehr beſchweret war: brachte **Laws**, ein Schottländer, ſo ſich bey dem Regenten ſehr beliebt gemacht, die Vorſchläge, von einer neuen Handlungsgeſellſchaft nach *Miſſiſippi* in Nordamerica, und einer allgemeinen Königlichen **Bank**, auf die Bahn, wohin alles Geld, ſo einer über 500 Livres hatte, 1720.
gegen Billets mußte geliefert werden; dadurch entſtunden im Reiche groſſe Bewegungen, und **Laws** mußte ſich endlich aus dem Königreiche flüchten. 2. Inzwiſchen war auch, zu Herſtellung und Erhaltung des allgemeinen Ruheſtands, mit Engelland und dem Kaiſer, wozu auch Holland treten ſollte, die Quadrupel-Allianz aufgerichtet; und weil Spanien die Punkte derſelben nicht annehmen wollte, vielmehr den Krieg in Sardinien und Sicilien fortſetzte: wurde unter dem Herzo- 1719.
ge von **Berwik**, eine Armee wider Spanien geſchickt, ſo *St. Sebaſtian* und *Fuentarabia* eroberte, und weiter in *Katalonien* eindrang; durch welche, und andere der Alliirten glückliche Progreſſen, Spanien dahin gebracht worden, daß es, nach den in der Quadrupelallianz veſt geſtellten Punkten, 1720.
ſich den Krieg beyzulegen bequemte. Worauf von Frankreich das Eroberte herausgegeben, und zu **Cambray**, zu Ausmachung der übrigen Streitigkeiten, und Berichtigung des Friedens, eine Verſammlung angeſtellet wurde. 3. a) Nach dieſem wurde wieder genauere Freundſchaft, und eine dreyfache Eheverbündnis geſtiftet: des **H. von Orleans** eine Prinzeſſin, mit dem Prinzen von Aſturien, **Ludwig**, vermählet, 1721.
und gleichfalls die andere, als Braut ſeines Bruders **Karls**, nach Spanien; hinwiederum die Spaniſche Prinzeſſin, *Maria Anna Victoria*, von 4 Jahren, als künftige Braut K. **Ludwigs** des XV. nach Frankreich geſchickt. b.) Es ſchlug aber gar anders aus. Denn da inzwiſchen der Herzog von 1723.
Orleans, welcher vornehmlich Urheber von dieſen Heyrathen war, ſtarb; und der Herzog von **Bourbon**, zur Staatsverwaltung gelangte, der König auch volljährig, und ihm mit einem Kinde zur Braut, nimmer gedient war: ſo wurde der Entſchluß gefaßt, die junge Braut wieder heim zu 1725.
ſchicken, und dagegen die Staniſlaiſche Prinzeſſin aus Polen

vom Könige zur Gemahlin erwählet. c.) Worüber aber Spanien ſolchen Verdruß ſchöpfte, daß nicht nur die junge Königin von Spanien, deren Gemahl kürzlich geſtorben, mit ihrer Schweſter, des Prinzen **Karls** Braut, zur Vergeltung gleichfalls zurück geſchickt; ſondern auch, mit Hindanſetzung der langweiligen Cambrayiſchen Tractaten, zu Wien ſchnell mit dem Kaiſer Friede, und ein Bündnis gemacht wurde. d.) Deswegen ließ ſich Frankreich, mit Engelland und Preuſſen, zu **Hannover** in Allianz ein, und rüſtete ſich ſamt ihnen zum Kriege: doch da zwiſchen Spanien und Engelland
1727. bereits der Anfang gemacht, und auch anderer Orten es nahe beym Bruch war; half es noch zu einem Stillſtande, und veranſtaltete, zu Vermittlung und Abthuung aller
1729. Händel, einen Friedens-congreß zu **Soiſſons**. e.) Als aber dieſer ſchlecht von ſtatten gieng: wurden, durch einen Tractat zu **Sevilien**, die Streitigkeiten zwiſchen Frankreich, Spanien und Engelland beygeleget, und kraft deſſen, nachdem auch der Kaiſer endlich darein gewilliget, der Spani-
1731. ſche Infant, **Karl**, mit 6000 Spaniern nach Italien, zur Verſicherung ſeiner daſigen Nachfolge und Anwartſchaft, übergeführet. S. Univerſalhiſtorie und H. von Spanien, Seite 242. 243. 621.

1733. XCVIII. Und ſo hätte man wieder Hoffnung zu einer längern Ruhe gehabt; wenn nicht der Tod **Friederich Auguſts** des I, Königs in Polen, friſchen Zunder zu einem neuen Kriegsfeuer gegeben hätte. 1. Denn da wendete der K. in Frankreich ohngeſäumt alle Kräfte und Künſte an, ſeinen Schwiegervater **Stanislaw** wiederum auf den erledigten Thron zu bringen; dieſer verfügte ſich auch aus Frankreich nach Polen, und wurde von dem Kardinal Primaten, und einem groſſen Theile der Magnaten und des Adels, zum Könige erwählet. Dawider ſetzte ſich aber, nebſt der Kaiſerin **Anna**, von Rußland, auch der Röm. Kaiſer, und wurde alſo von der, durch eine ſtarke Ruſſiſche Armee, unterſtüzten Gegenparthie, des verſtorbenen Königs Sohn, **Friederich Auguſt** II. erwählt und gekrönet. Dieſes empfand der K. in Frankreich ſo übel, daß er dem Kaiſer den Krieg ankündigte, und auch
1733. Spanien und Sardinien mit darein zog. 2. Wie in Teutſch-
1734. land, **Kehl** und **Philippsburg**, welches von der ganz nahe angerückten Teutſchen Armee, wegen des ſtark verſchanzten feindlichen Lagers, nicht wohl konnte entſetzet werden, von den Franzoſen erobert worden, auch was ſonſt allda vorgegangen, iſt oben in der Univerſalhiſtorie Seite 243. zu ſehen. 3. In der Lombardie ſtund der vereinbarten Franzöſi-
1733. ſchen und Savoyiſchen Armee, welche hier mit einem Winter-

terfeldzuge den Anfang machte, die Stadt **Mayland** mit dem Lande offen, und mußte ſich auch das Caſtell, **Pizzighitone, Cortona** ꝛc. nachdem ſie ſich, ſo gut möglich, gewehret, weil keine Hülfe zu hoffen war, ergeben. 4. In folgendem Feldzuge wurden zwar die Kaiſerlichen aus Teutſchland, aber nicht weniger die Alliirten von den Spaniern, ſo indeſſen Neapel und Sicilien erobert, verſtärkt, und geſcha- 1734.
hen 3 Treffen bey **Parma, Quiſtello** und **Guaſtalla**; da zwar in dem Zweyten die Teutſchen, ſo die Feinde früh und unverſehens überfallen, viele Beute und Gefangene gemacht; in den 2 andern aber auf beeden Theilen, mit faſt gleich groſſem Verluſte, ſo wol an Generalen und Officieren, (darunter Kaiſerlicher Seits der commandirende General Gr. von **Mercy**, und Prinz **Ludwig** von Wirtemberg,) als Gemeinen, und heftiger Hartnäckigkeit, bis an und in die Nacht gefochten worden. 5. Weilen aber dannoch die Kai- 1735.
ſerlichen hierdurch ſehr abgenommen, und ihnen die Alliirten weit überlegen waren: ſo wurde für rathſam befunden, die ſchwache Armee, nach hinterlaſſener Beſatzung in **Mirandola** (ſo ſich, nach tapferer Gegenwehre, an die Spanier endlich ergeben,) und **Mantua**, gegen die Tyroliſche Gränzen zurückzuziehen; ſo auch klüglich und glücklich, ohngeachtet der nachſetzenden feindlichen Macht vollzogen worden. 6. Noch vor Ausgang dieſes Feldzugs wurde der Friede gemacht, wo- 1735.
bey Frankreich ſeinen Vortheil ſehr wohl gefunden; indem, gegen Abtrettung ſeiner Anſprüche auf Polen, **Stanislaw** Lothringen und Barr erhalten, ſo daß es, nach ſeinem Tode, an Frankreich kommen ſollte: wogegen der H. von Lothringen **Toſcana**, der Spaniſche Infant, **Karl**, an deſſen ſtatt **Neapel** und **Sicilien**, Oeſterreich aber allein **Parma** und **Piacenza** bekommen. Bey welchen, wie in allen andern hohen Staatshandlungen, der ſchlaue und berühmte Kardinal **von Fleury**, das Ruder ungeändert bis in das höchſte Alter fortgeführt. S. Univerſalhiſt. Seite 243. 244.

XCIX. Nun ſchien zwar hierauf von neuem ein beſſer Verſtändnis, zwiſchen den Häuſern **Habsburg** und **Bourbon**, geſtiftet zu ſeyn: allein, da jenes in dem Kaiſer **Karl** 1740.
dem VI. erloſchen, zeigte ſich bald wiederum das Widerſpiel. 1. Denn obwol, zu deſſen Gunſten, Frankreich die Pragmatiſche Sanktion, wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolge, kurz zuvor garantirt: ſo wollte es nunmehr ſolches ſalvo jure tertii, verſtanden wiſſen; ſchickte daher dem Hauſe Bayern, nicht nur ſtarke Armeen nach Teutſchland, zu Unterſtützung ſeiner auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft gemachten Anſprüche, 1741.
ingleichem hernach den Spaniern gegen Italien, (wovon in

 ſel-

ſelbigen Hiſtorien zu ſehen:) ſondern es kündigte auch der
1744. Königin in Ungarn und dem K. in Engelland, den Krieg an.
Der König führte ſelbſt eine ſtarke Armee in die Niederlande,
eroberte **Menin**, **Ypern**, **Dürnes**, und **Fort-Knok**, und
würde noch weitere Progreſſen gemacht haben, wo nicht der
Oeſterreichiſche Einfall in das Elſaß eine ſtarke Hülfe der Franzoſen
aus den Niederlanden, erfordert hätte, welche, nachdem
die Oeſterreicher vom Rhein den in Böhmen eingefallenen
Preuſſen begegnen mußten, **Freyburg** und die meiſte
Vorderöſterreichiſche Oerter erobert. ſiehe Kaiſ. Hiſt. S. 244 ff.
1745. 2. In dem folgenden Feldzuge ſpielte die Franzöſiſche
Armee noch mehr, in den Niederlanden, durchaus den Meiſter;
und wurde nicht nur, in Gegenwart des Königs, **Dornik**,
(nachdem die allirte Armee, ſo den Ort unter dem H.
von Kumberland entſetzen wollte, geſchlagen worden,) ſondern
auch darauf **Oudenarde**, **Dendermonde**, **Gent**,
Brügge, **Oſtende**, **Nieuport**, **Ath**, **Brüſſel** ꝛc. mit leichter
1746. Mühe erobert. 3. a.) Noch hatte das Glück der Franzöſiſchen
Waffen nicht genug: des Königs neue Anweſenheit
mehrete abermals den Muth, und wurden, wegen andringender
Macht, **Löwen**, **Arſchott**, **Mecheln** und **Antwerpen**
von den Allirten ſelbſt verlaſſen; die Citadelle aber von
dieſem, nebſt **Mons**, **St. Guilain**, **Charleroy**, **Huy**
und **Namur** von den Franzoſen weggenommen; wobey noch
der Feldzug, mit der Schlacht bey **Raucoux**, nicht ohne Vortheile
für dieſe, beſchloſſen wurde. b.) Da aber **Oeſterreich**
die Tractaten mit **Rußland**, wegen Ueberlaſſung 30000
Mann Hülfsvölker erneuert hatte; **Engelland** mit einer
Landung in Bretagne drohete, auch jenes von Italien aus,
nun in **Frankreich** ſelbſt einbrechen konnte, und würklich in
Provence, über den **Varo**, einen ſchnellen Einfall that: ſo
war das keine geringe Zweckſtörung, für die Franzöſiſche Armee
in den Niederlanden. Und ob auch ſchon Frankreich,
der alten Liſt **Franz** des I. ſich daſelbſt bediente; auch die
Mine in **Genua** zu rechter Zeit geſprungen war, daß der Oeſterreichiſche
General **Broune** zurück gehen mußte: ſo äuſſerte
gleichwol Frankreich von der Zeit Neigung zum Frieden,
deswegen der Congreß zu **Breda** veranlaßt wurde.
1747. 4. a.) Doch trauete Frankreich bald wieder ſeinem Glücke,
und Staatsklugheit; ließ daher ſeine Abſichten auch gegen die
Holländiſche Provinzen nun deutlicher heraus; zwar nur unter
dem Vorwande eigener Sicherheit, und künftiger Wiederherſtellung:
grief aber gleichbald zu, und nahm einen Ort
nach dem andern, und bekam ſo fort ganz Holländiſch-Flandern
in ſeine Gewalt; obwol zu widriger Würkung, weil der

Hol-

Holländiſche Kopf höchſt aufgebracht, und, wie in vorigen Zeiten, zu der ſchnellen Entſchlieſſung gebracht wurde, den Prinzen von **Oranien** zum Statthalter, Admiral und Capitain-General zu berufen. b.) Schien alſo, bey neuem Feinde, das Kriegsfeuer nun ernſtlicher: worauf das Treffen bey **Laffeld** erfolgt; auch **Bergen-Op-Zoom** belagert worden, welches nach langer und trefflicher Gegenwehre zuletzt liederlich verlohren gieng. c.) Zur See lief es deſto ſchlechter ab, und bey den vielen meiſt glücklichen Kapereyen der Engelländer, auch den 2 wichtigen Seetreffen bey **Cabo-Finiſterre**, für Frankreich unglücklich. 5. Zuletzt, weil **Holland** ſchon des Kriegs; **Engelland** der langwierigen Subſidien müde war; **Frankreich** gerührt durch den Jammer ſeiner Unterthanen, Zerfall des Seeweſens und Commercien, Furcht für den endlich ſich nahenden Ruſſen, auch heimlich für Preuſſen: ſo kam es, ſtatt **Breda**, zu **Aachen** zum Frieden. Damit aber Oeſterreich, welches ſich am meiſten entgegen ſetzen, und einen Glücksſtreich noch erwarten möchte, das Werk weniger hinderte; ſchloſſen obige 3 Potenzien, unwiſſend ſeiner, dem es doch gelten ſollte, (da inzwiſchen noch **Maſtricht** von Frankreich belagert und gewonnen wurde) die Präliminar-Articul; welchen nachgehends **Oeſterreich**, wiewol ungern, und ſo fort, **Spanien**, **Sardinien**, **Modena**, **Genua**, beygetreten; daß alſo der ſogenannte Definitiv-Tractat völlig zu Stande gekommen, dadurch der in allen Welttheilen **achtjährige blutige Krieg** geendiget worden. Die Hauptarticul enthielten, daß a.) alle in Europa ſo wol, als Oſt- und Weſtindien, gemachte Eroberungen ſollten zurück gegeben; b) **Franz** I. als Kaiſer erkannt. c) Die Pragmatiſche Sanction dem Oeſterreichiſchen Hauſe gewähret; d) Dem Infanten **Philipp** die Herzogthümer **Parma**, **Piacenza**, **Guaſtalla**, (mit dem Rückfallsrechte an gegenwärtige Beſitzer, wenn der K. beeder Sicilien zur Krone Spaniens gelangen, oder Infant **Philipp** ohne Prinzen abſterben ſollte,) überlaſſen; e) Dem Königlichen **Engliſchen** Hauſe die Erbfolge; f) Dem Könige in **Preuſſen**, **Schleſien** und **Glaz**; g) Dem Könige in **Sardinien** das An. 43. von **Mayland**, durch Abtretung erlangte, gewähret; h) **Modena** und **Genua** wieder hergeſtellt; i) **Dünkirchen** die Fortification von der Seeſeite geſchleift werden ꝛc. Viele andere ſchwere Puncten blieben auf eine andere Zuſammenkunft ausgeſetzt. 6. Gewinnt alſo, in dieſem Frieden **Frankreich**, nichts für ſich: aber dennoch viel, mit Erweiterung des Hauſes Bourbon, in Erwerbung eigener Länder für den Eydam, Don **Philipp**; mit Rückgabe

1748. Aachiſcher Friede.

des wichtigen **Caps-Breton**; mit der Ehre geretteter Alliirten; mit dem Ruhme der Waffen; mit Erſtaunen Europens, über Frankreichs faſt unerſchöpfter Macht.

Ausſchaffung des jungen Prätendenten. C. Nach geſchloſſenem Frieden, wird nun auch: 1. Der junge **Prätendent** von **Paris**, ſeiner Widerſetzung ungeachtet, hinweggeſchafft, und nach **Avignon** gebracht. 2. Es

Auflagen. hoffete zwar das Volk, nunmehr von den ungeheuren Auflagen, zum theil entlediget zu werden; allein man wollte jetzt auch die Kronſchulden tilgen; daher giengen jene fort, welches häuffige Klagen aller Orten, und ſonderlich die Einhebung des 20ſten Pfennings, ſehr ernſtliche Vorſtellungen der

Auch auf die Kleriſey. Parlementer veranlaſſete. 3. Auch an die Kleriſey wird dieſe Anforderung gemacht, und ſoll dieſelbe ein Verzeichniß ihrer Einkünfte vorlegen: dazu will aber dieſe ſich auf keinerley Weiſe verſtehen, und findet endlich Mittel, den König zu bewegen, daß er davon abſtehet, einsweilen aber mit bewilligten ſehr ſtarken **freywilligen Gaben** zufrieden iſt.

Händel der Kleriſey und des Parlaments. CI. Zwiſchen der Kleriſey und dem Parlamente zu **Paris**, erhebt ſich ein ſehr bedenklicher Streit. 1. Die Abforderung der Beichtzettel, von allen, welche die Sacramente verlangen, wird gebraucht, um die heimliche Anticonſtitutio-

1751. niſten zu entdecken. 2. Die Prieſter zu **St. Stephan** in **Paris** verſagen, dem kranken Abte **Le Maire**, würklich die Sacramenten. Das Parlament nimmt ſich der Sache an; und jene ſchützen ſich mit dem Befehle ihres Erzbiſchoffs. Er wird darüber vor das Parlament vorgeladen, erſcheint aber nicht. 3. Das Parlament läßt ſcharfe Verordnungen ergehen, denen ſich aber die Kleriſey nicht füget, und den

1752. König ſelbſt auf die Seite bringet. 4. Das Parlament giebt auch nicht nach, und zieht dem Erzbiſchoffe zu **Paris** endlich auch die weltlichen Einkünfte ein. Der König zernichtet dieſen Schluß; und da das Parlament die **Pairs** des Reichs berufen will, wird die ganze Sache vor den König

1753. abgerufen. 5. Das Parlament fährt noch immer fort; alle Glieder, auſſer der groſſen Kammer, werden aus **Paris** verwieſen. Weil auch dieſe bey den vorigen Parlamentsſchlüſſen beharret, wird ſie nach **Pontoiſe** verwieſen. 6. Die Parlamente zu **Rouan**, **Aix**, **Bourdeaux**, **Rennes**, **Toulouſe**, fangen nunmehr auch an, wider die Geiſtlichen zu verfahren, welche ſich die Sacraments-Weigerung zu Schulden kommen laſſen. Und, weil das Pariſiſche Parlament die Befehle des Hofes noch nicht befolgen will, wird es nun nach **Soiſſons** verwieſen, und eine Königliche Kammer indeſſen im **Louvre** angeſtellet, die Proceſſe zu beſorgen.

7.

7. Endlich wird dem Parlamente vom Könige erlaubt, wieder nach Paris zu kommen, und ſeine ordentliche Geſchäffte fortzuſetzen. 8. In deſſen erſter Verſammlung wird die endliche Verordnung des Königs verleſen und eingeſchrieben, durch welche beeden Theilen ein allgemeines Stillſchweigen, in dieſer Streitſache, auferleget wird. 9. Dieſe Königliche Verordnung iſt aber den Biſchöffen nicht anſtändig: die Biſchöffe von **Orleans** und **Boulogne**, noch mehr aber der Erzbiſchoff von **Paris**, machen durch ihr Verfahren den Streit aufs neue rege. 10. Weil ſich der Erzbiſchoff nach keinen Vorſtellungen, die ihm wiederholter malen in des Königes Namen gemacht werden, bequemen will: ſo wird er erſtlich nach **Conflans**, und hierauf nach **Lagny** verwieſen. 11. Zu **Paris** wird eine General-Verſammlung der Geiſtlichkeit gehalten; von deren Schlüſſen nichts bekannt wird, auſſer, daß ſie dem Könige abermal 16 Millionen bewilliget, und eine Vorſtellung an den Pabſt, wegen Ertheilung deſſen Meynung, in der Sacraments-Streitigkeit entworfen. 12. Der Pabſt ſetzt eine Congregation etlicher Kardinäle nieder, die Vorſchläge der Franzöſiſchen Kleriſey zu unterſuchen: ſein in der Sache erlaſſenes Breve, erhält aber keinen Beyfall. 13. Indeſſen fahren die Parlamente fort; und der Erzbiſchoff von **Paris** thut zu **Conflans**, das Pariſiſche Parlement, und alle Anticonſtitutioniſten in den Bann. 14. Zugleich waren die Händel, zwiſchen dem Parlamente zu **Paris**, und dem **Königlichen groſſen Rathe**, auch angegangen, und ſehr heftig getrieben worden. Dieſer will ſeine Gerichtsbarkeit weiter ausdehnen, und das Parlament erklärt ſolches als einen Eingriff in ſeine Vorrechte, und Verletzung der Grundgeſetze des Reichs. Der groſſe Rath hat den König auf ſeiner Seite. Das Parlament aber bleibt unbeweglich bey ſeinen Grundſätzen, und beruft die Prinzen und Pairs des Reichs zu einer allgemeinen Verſammlung: der König aber verbietet dieſen zu erſcheinen. Die Pairs halten es für einen Abbruch an ihren Vorrechten, und wollen, durch den Herzog von Orleans, dem Könige eine, von ihrer vielen unterzeichnete Vorſtellung, übergeben, welche aber nicht anders, als ohne alle Unterſchrift angenommen wird. Endlich hält der König zu **Verſailles** groſſen Gerichtshof, (Lit de Juſtice;) und läßt ſeine beſtrittene Verordnungen regiſtriren. Es werden bald darauf abermal ſechszehen Parlamentsglieder verwieſen; hingegen verlieren auch der Graf von Argenſon, und Großſiegelbewahrer Machault ihre Bedienungen. Das Parlament aber wird wieder hergeſtellt, und das Stillſchweigen in der Sacramentsſache,

1754. den 1 Sept.
1755.
1756. den 19 Sept.
1755.
1756. den 18 Febr.
1757. den 1 Sept.

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine

1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,

1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach [illegible] Völker nach Weſtindien: worüber auch die [illegible] an die nöthigen Anſtalten gedenken. [illegible] andern die Schuld des erſten Angriffs b[illegible] zöſiſche Flotte, unter dem General-Li[illegible]

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſcaven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden unter dem General-Lieutenant du Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Franzoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dieskau wird verwundet und gefangen. den 8 Sept.
6. Weil man indeſſen noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Könige von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abgeſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-
Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt ... Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
... den Admiralen Bing und West, eine Flotte zu
..., welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
... nen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu
ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine
1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,
1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſcaven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden unter dem General-Lieutenant du Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Franzoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dieskau wird verwundet und gefangen. den 8 Sept.
6. Weil man indeſſen noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Könige von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abgeſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merkwürdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſailles, zu Stande. 1756. den 1 May.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 18 May. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt nach zween Monaten übergibt. den 28 Jun.
Die Engelländer hatten zwar, unter den Admiralen Bing und West, eine Flotte zu Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine
1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,
1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſcaven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden unter dem General-Lieutenant dû Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Franzoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dieskau wird verwundet und gefangen. den 8 Sept.
6. Weil man indeſſen noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Könige von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abgeſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merkwürdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſailles, zu Stande. 1756. den 1 May.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 18 May. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine

1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,

1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſcaven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden unter dem General-Lieutenant dû Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Franzoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dieskau wird verwundet und gefangen. den 8 Sept. 6. Weil man indeſſen noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Könige von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abgeſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine
1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,
1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſca-
ven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die
Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen
vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden
unter dem General-Lieutenant du Bois de la Mothe, gleich-
falls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dies-
kau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die
Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung
des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Fran-
zoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dies- den 8 Sept.
kau wird verwundet und gefangen. 6. Weil man indeſſen
noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der
König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den
Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König
von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unver-
meidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwie-
gen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch
gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Köni-
ge von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abge-
ſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite
zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte
Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-
Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem
Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da
die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung
Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes
Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Com-
mendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt
nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu
Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu
ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine

1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,

1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſca-
ven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die
Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen
vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden
unter dem General-Lieutenant dû Bois de la Mothe, gleich-
falls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dies-
kau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die
Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung
des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Fran-
zoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dies- den 8 Sept.
kau wird verwundet und gefangen. 6. Weil man indeſſen
noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der
König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den
Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König
von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unver-
meidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwie-
gen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch
gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Köni-
ge von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abge-
ſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite
zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte
Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-
Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem
Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da
die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung
Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes
Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Com-
mendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt
nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu
Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu
ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine
1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6 Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,
1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſcaven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755. den 8 Jun.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden unter dem General-Lieutenant du Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Franzoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dieskau wird verwundet und gefangen. den 8 Sept.
6. Weil man indeſſen noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Könige von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abgeſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu

ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine
1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,
1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſca-
ven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die
Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen
vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden
unter dem General-Lieutenant dû Bois de la Mothe, gleich-
falls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dies-
kau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die
Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung
des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtößt er auf die Fran-
zoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dies- den 8 Sept.
kau wird verwundet und gefangen. 6. Weil man indeſſen
noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der
König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den
Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König
von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unver-
meidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwie-
gen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch
gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Köni-
ge von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abge-
ſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite
zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte
Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-
Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem
Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da
die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung
Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes
Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Com-
mendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt
nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu
Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu
ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine

1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,

1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſcaven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Weſtindien ſchicken. 3. Die Franzoſen ſenden unter dem General-Lieutenant dû Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe 1755.
Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Franzoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dies- den 8 Sept.
kau wird verwundet und gefangen. 6. Weil man indeſſen noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Könige von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abgeſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem Volke nach Minorka. Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu ent-

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine
1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,
1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritanniſche unter dem Admiral Boſcaven, kommen bey der Inſel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Franzöſiſche Kriegsſchiffe hinweg. 1755. den 8 Jun.
Dieſes nimmt der König in Frankreich, ſtatt einer wirklichen Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das Franzöſiſche Fort, Beau Sejour; worauf ſie abermal eine Flotte nach Weſtindien ſchicken. 1755. den 16 Jun.
3. Die Franzoſen ſenden unter dem General-Lieutenant du Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tauſend Mann nach Quebek bringt. 4. Die Franzoſen und ihre Wilde ſchlagen die Engländer, am Fluſſe Ohio, und der Engliſche General Braddok, bleibt ſelbſten. 1755. den 9 Jul.
5. Indem der Engliſche General Johnſon, zur Belagerung des Forts Crown-Point, heranzieht, ſtoßt er auf die Franzoſen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dieskau wird verwundet und gefangen. den 8 Sept.
6. Weil man indeſſen noch immer beede Höfe zu vergleichen ſuchet, ſo fordert der König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König von Großbritannien aber, ſchlägt dieſes rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich ſcheint, ſo ſucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch gelinget. Hingegen verbindet ſich Engelland, mit dem Könige von Preuſſen, den Frankreich dieſesmal, durch den abgeſandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf ſeine Seite zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merkwürdige Allianz, zwiſchen den Höfen zu Wien und Verſailles, zu Stande. 1756. den 1 May.

CVI. Nachdem der König von Großbritannien eine förmliche Kriegserklärung bekannt machen laſſen; ſo erfolgte Franzöſiſcher Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 18 May. den 9 Jun.

CVII. Eine Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant de Galiſſonniere, laufft von Toulon aus, und führet den Marſchall Herzog von Richelieu, mit vielem Volke nach Minorka. den 12 April.
Dieſe ländet ohne Schwierigkeit, da die Engelländer alles verlaſſen, und ſich in die Veſtung Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieſes Orts hält die Franzoſen ſehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denſelben hartnäckig vertheidiget, und erſt nach zween Monaten übergibt. den 28 Jun.
Die Engelländer hatten zwar, unter den Admiralen Bing und Weſt, eine Flotte zu Hülfe geſchickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen Gefechte, keinen weiteren Verſuch machte St. Philipp zu ent- den 20 May.

entſetzen. Nach dieſem wurde zur See weiter nichts ſonderliches vorgenommen, da ohnehin die Engliſche Flotten die Franzöſiſche Häfen, an der Mittelländiſchen und Atlantiſchen See, faſt beſtändig eingeſchloſſen hielten. Hingegen verſtärken ſich die Franzoſen immer mehr in Amerika, und bey der Uneinigkeit zwiſchen den Engliſchen Generalen, wie auch den dortigen Colonien, können die Engelländer wenig ausrichten. Desgleichen haben auch, die auf den Franzöſiſchen Küſten verſuchte Landungen, ſchlechten Fortgang: ſo, wie die mehrmal ausgeſprengte Unternehmungen der Franzoſen, auf Großbritannien, eben ſo wenig zu Stande kommen.

CVIII. Nachdem nun auch, in Teutſchland, der Krieg ausgebrochen war: ſo beſchloß der König, erſtlich als Bundsverwandter der Kaiſerin Königin, und dann wegen Gewährleiſtung des Weſtphäliſchen Friedens, eine Armee nach Teutſchland zu ſchicken, über welche der Marſchall Graf von Etrees das Commando bekommt. Ein Theil verſammelt ſich bey Düſſeldorf, und beſetzet in kurzer Zeit alle Länder des Königs in Preuſſen am Rheinſtrome, und breitet ſich darauf in Weſtphalen aus. Die übrige Hauptarmee verſammelt ſich, zwiſchen der Maas und Rhein, und folget der Soubiſiſchen nach Weſtphalen. Die an der Weſer zuſammengeführte Obſervations-Armee iſt zu ſchwach, und muß überall zurückweichen; dagegen bemächtiget ſich die Franzöſiſche Armee Gelderns, der Weſtphäliſchen Länder, Oſtfrießlands, des Kurfürſtenthums Braunſchweig, Verdens, Bremens, und treibet die Obſervations-Armee bis nach Stade. Endlich kommt durch Däniſche Vermittlung die Convention zu Kloſter Seven zu Stande, welche aber von kurzer Dauer iſt. Die Franzoſen haben auch in ihren Winterquartieren wenig Ruhe. Der gröſte Theil fängt ſich an nach Bremen zu ziehen, einige Völker treiben Brandſchatzungen in Halberſtadt ein.

April. 1757. CIX. Ein anderes Heer hatte die Heſſiſchen Lande beſetzt, und ſich darauf in Thüringen mit der Reichsarmee vereiniget, wollte auch die Preuſſen aus Kurſachſen vertreiben. Dieſe Armee wurde aber, von dem Könige, bey Roßbach, geſchlagen und zerſtreuet. Heſſenkaſſel und Hanau bleiben aber doch von den Franzoſen, den Winter über beſetzt. Die Kriegsverrichtungen in Teutſchland, ſiehe in der Univerſalhiſtorie S. 254 ff. Was zur See, in den andern Welttheilen vorgenommen worden, ſiehe Hiſt. von Großbritannien.

1756. April. CX. 1. Eine Großbritanniſche Flotte kommt auf der Rhede von Rochelle an, und nimmt die kleine Inſel Aix hinweg. 2, Eine andere ſehr ſtarke Flotte, und anſehnliche Armee,

Armee, ſegelt gegen die Küſten von Bretagne, landet in der Bay von Cancale, verwüſtet das Land, und verbrennet eine groſſe Anzahl Schiffe, im Hafen von St. Malo. Weil aber der Herzog von Aiguillon gute Gegenanſtalten gemacht; und ſie keinen Hauptort wegnehmen können: ſo gehen die Völker, unter dem Herzog von Marlborough, und die Flotte, unter dem Befehlshaber Howe, wieder nach Engelland zurück. (Jun. und Jul. 1758.) 3. Die Kriegsflotten unter den Admiralen Anſon und Hawke, kreuzen zwar auf der Höhe von Breſt, und bedrohen auch die Seeplätze in der Normandie; kommen aber auch, ohne weitere Verrichtung, wieder heim. 4. Die Flotte unter dem Admiral Anſon, Holmes und Howe, und die Landvölker unter dem G. Bligh, kommen abermal auf den Küſten von Frankreich an: verheeren das Land, beſetzen Cherburg, verbrennen eine ziemliche Anzahl Schiffe, und zerſtören den Hafen; ein Franzöſiſches Heer, unter dem Herzog von Harcourt, ziehet ſich zur Vertheidigung zuſammen: worauf die Engelländer nach Hauſe gehen. 5. Die Großbritanniſche Flotte und Armee, wagt eine dritte Unternehmung auf Bretagne, landet auch glücklich; wird aber bey St. Caſt, ohnweit St. Malo, mit Verluſt zurückgetrieben. 6. Der König gibt dem Parlamente zu Paris die Erlaubniß, die Prinzen vom Geblüte, und Pairs willkürlich zu ihren Sitzungen einzuladen. 7. Die Engelländer ſchicken eine Flotte ab, unter dem Admiral Rodney, welche Havre de Grace bombardirt, und ein Schiffs-Magazin verbrennt. Er kommt im Auguſt, nochmal vor dieſem Hafen an, kann aber dieſesmal nichts ausrichten. 8. Man rüſtet zu Breſt eine ſtarke Flotte aus, welche mit 25000 Mann Völker, eine Landung in den Britanniſchen Inſeln vornehmen ſoll: allein der Admiral Hawke legte ſich mit einer mächtigen Flotte vor dieſen Hafen, und hinderte den Marſchall von Conflans auszulauffen, ließ auch die Häfen von Quiberon und Orient ſperren. 9. Da indeſſen ein Sturm die Großbritanniſche Flotte genöthiget hatte, nach Torbay umzukehren, laufft die Franzöſiſche von Breſt aus, und ſucht den Befehlshaber Duff, in dem Buſen von Quiberon zu überfallen: er hat aber das Glück, den Admiral Hawke noch davon zu unterrichten, und dieſer kommt ihm mit ſolcher Eilfertigkeit zu Hülfe, daß er die Franzöſiſche Flotte erreicht, und über dieſelbe einen wichtigen Sieg erficht, welcher alle weitere Anſchläge derſelben vereitelt. 10. Indeſſen hatte eine Großbritanniſche Flotte, unter dem Admiral Boſcaven, die Franzöſiſche, welche der Befehlshaber de la Clüe anführte, und beſtimmt war, die Breſter Flotte

August. 1758. — den 11 Sept. — 1759. Julius. — Junius. — Julius. — October. — den 20 Octob.

zu

zu verſtärken, vom April bis in Auguſt, zu Toulon einge-
ſchloſſen gehalten: als nun Boſcaven nach Gibraltar geſe-
gelt war, entwiſchte de la Clüe aus Toulon, und kam
den 17 Aug. glücklich durch die Straſſe; wurde aber von Boſcaven auf
der Höhe von Algarbien eingeholt, und geſchlagen; der
übrige Theil der Franzöſiſchen Flotte, ſo nach Cadix ent-
wiſcht, wurde daſelbſt von dem Admiral Broderik einge-
1759. ſchloſſen. 11. Ein Franzöſiſches Geſchwader von Dünkir-
chen beunruhiget faſt das ganze Jahr über Großbritannien,
wird aber durch Sturm nach Norden getrieben, und als es
1760. im folgenden Jahre bey Schottland wieder angekommen, lan-
det der Befehlshaber Thürot in Irrland, wo er die Stadt
Carrik einnimmt; bald aber von dem Hauptmann Elliot,
den 28 Febr. bey der Inſel Man geſchlagen wird, Thürot bleibt im Ge-
fechte, und ſeine noch übrigen drey Schiffe fallen den Engel-
1760. ländern in die Hände. 12. Zwiſchen Frankreich und dem
den 24 März. König von Sardinien wird ein Vertrag geſchloſſen, wegen
vollkommener Beſtimmung der Gränzen zwiſchen beederſeitigen
Staaten. 13. Die Stadt Hamburg erreget einiges Miß-
vergnügen an dem Franzöſiſchen Hofe, worüber ihr die be-
willigte Handlungsvortheile in Frankreich entzogen werden.
Doch wird im folgenden Jahre dieſer Zwiſt wieder beygelegt.
1761. 14. Ein Großbritanniſches Geſchwader, unter dem Befehls-
haber Keppel, und General Hogdſon, greifft Belle-Isle
an, der Ritter von St. Croix vertheidiget zwar die Inſel
aufs Beſte, muß aber doch den Hauptort Palais, an die
den 7 Jul. Engelländer übergeben. 15. Auf Betreiben des Ruſſiſchen
Hofes, wollen zwar die kriegführende Mächte einen Frie-
dens-Congreß zu Augsburg halten; es werden auch ſchon
ernſtliche Anſtalten gemacht: doch zerſchlägt ſich alles, ehe
noch die Zuſammenkunft angefangen iſt. 16. Von den
Bourboniſchen Hausverträgen, ſiehe Hiſt. von Spanien S.626.
1762. 17. Ungeachtet des neuen Kriegs, den Großbritannien mit
Spanien, und dieſes nebſt Frankreich, mit Portugall ange-
fangen hatte, fieng man doch wieder ernſtlicher an, wegen
des Friedens zu handeln; die Königliche Sardiniſche Geſandten
führten inſonderheit die Vermittlung, und endlich wurden der
Herzog von Bedford und Herzog von Nivernois, als Wech-
ſelgeſandte, von den Höfen von London und Verſailles, gegen
1762. einander abgeſendet. Indeſſen erobern zwar die Franzoſen
den 28 Jun. Neuland in Nord-Amerika; verlieren aber dieſe Inſel eben
den 18 Sept. ſo geſchwinde wieder, als ſie ſolche weggenommen. 18. Da
nun keiner von dieſen zween Höfen es aufs äuſſerſte zu trei-
ben gut findet, werden die Friedens-Präliminarien, den 3
November Morgens früh zu Fontainebleau, durch den Fran-
zöſiſchen

zöſiſchen Staats-Miniſter, Herzog von Praslin, den Groß-britanniſchen, Herzog von Bedford, und den Spaniſchen Geſandten, Marquis Grimaldi, wirklich unterzeichnet. 19. Die Präliminarien beſtehen aus 26 Artikeln; auf welche auch, nachdem man, wegen des glücklichen Fortgangs der Hubertsburgiſchen Friedenshandlungen, genugſame Verſicherung erhalten hatte, die Unterzeichnung des Definitivtractats, durch oben genannte drey Miniſter, zu Paris, den 10 Febr. 1763 vollzogen wurde, zu welchem noch ſelbigen Tags der Portugieſiſche Miniſter, de Melho y Caſtro, den Beytritt ſeines Königes ebenmäßig unterſchrieb. 20. Dieſer Friedensſchluß hat 27 Artikel: nach gewöhnlichem Eingang, im erſten Artikel und allgemeinen Friedenserklärung, werden im zweyten Artikel die Weſtphäliſchen Friedensſchlüſſe, von 1648. die Madridter Tractaten, von 1667, 1670. die Nimweger, von 1678, 1679. die Ryſwicker, von 1697. die Utrechter, von 1713. die Badiſche, von 1714. Haager, von 1717. Londner, von 1718. Wiener, von 1738. Aachner, von 1748, und Madridter, von 1750, zwiſchen Spanien und Großbritannien; desgleichen die zwiſchen Spanien und Portugall, 1668, 1715 und 1761; und zwiſchen Frankreich und Portugall, 1713 geſchloſſene Friedenshandlungen und Bündniſſe, zum Grunde geleget, erneuert, und beſtätiget, ſo weit durch den gegenwärtigen Frieden darinn keine Aenderung gemacht worden.

Im 3ten Art. wird die Rückgabe der Gefangenen, Schiffe und Güter von beeden Theilen zugeſagt.

Im 4ten Art. entſagt Frankreich allen Anſprüchen auf Neuſchottland, und tritt an Großbritannien ganz Canada, Cap-Breton, und die Inſeln, im Fluſſe St. Lorenz ab. Den Einwohnern wird die freye Uebung der katholiſchen Religion vorbehalten.

Im 5ten Art. wird den Franzoſen die Fiſcherey bey Neuſchottland, und im Buſen bey St. Lorenz, unter gewiſſen Einſchränkungen, zugeſtanden.

Im 6ten Art. Großbritannien überläßt an Frankreich die Inſeln, St. Peter und Miquelon.

Im 7ten Art. wird die Gränzſcheidung zwiſchen beederſeitigen Ländern, auf der Seite von Louiſiana, und dem Miſſiſippi beſtimmet.

Im 8ten Art. gibt Großbritannien, die Inſeln Guadaloupe, Mariegalante, Deſirade, Martinique und Belle-Isle zurück.

Im 9ten Art. tritt Frankreich ab an Großbritannien, die Inſeln Grenade und Grenadilles, und von den neutralen, wer-

werden St. Vincent, Dominiko, und Tabago, Großbritannien: St. Lucie aber Frankreich zugetheilet.

Im 10ten Art. wird Goeree an Frankreich zurückgegeben, der Fluß Senegal, und was daran Frankreich zugehörte, an Großbritannien abgetreten.

Im 11ten Art. werden die beederſeitige Eroberungen in Oſtindien zurückgegeben, und die ſtreitigen Anſprüche der Oſtindiſchen Geſellſchaften von Frankreich und Engelland gegeneinander aufgehoben.

Im 12 Art. Rückgabe von Minorka.

Im 13 Art. die Zerſtörung des Hafens zu Dünkirchen, nach den Bedingungen der ehmaligen Friedenſchlüſſe.

Im 14 Art. die Länder, welche Hannover, Braunſchweig, Heſſen und Lippe-Bückeburg zuſtändig, und durch die Franzöſiſche Waffen erobert worden, ſollen zurückgegeben werden.

Im 15ten Art. wird die Räumung der Preuſſiſchen und andern Teutſchen Länder zugeſagt, und von beeden Theilen verſprochen, daß keiner ſeinen Alliirten weitere Hülfe leiſten ſoll.

Im 16ten Art. die Entſcheidung wegen der von den Engelländern gemachten Spaniſchen Priſen, wird an die Admiralität verwieſen.

Im 17ten Art. wird die Schleifung der Veſtungen an der Bay von Honduras, und das Recht des Holzfällens in dieſen Gegenden beſtimmet.

Im 18ten Art. Spanien begibt ſich des Rechts, bey Terre Neuve zu fiſchen.

Im 19ten Art. Großbritannien gibt Havana, ſamt der ganzen Inſel Cuba, wieder an Spanien zurück.

Im 20ſten Art. Spanien aber tritt dagegen an Großbritannien ab, Florida, nebſt dem Fort St. Auguſtin, und der Bay von Penſacola, wie auch alles, was Spanien im veſten Lande von Nord-Amerika, dem Fluſſe Miſſiſippi, gegen Oſt- oder Südoſt gelegen, beſitzet.

Im 21ſten Art. wird die Räumung aller von Spanien eingenommenen Portugieſiſchen Plätze, in und auſſer Europa veſtgeſetzet.

Im 22-27ſten Art. werden die Rückgabe der weggenommenen Documente, nicht ausdrücklich benannten Eroberungen, Termine der Ausräumungen, Einſchlieſſung von Braunſchweig-Lüneburg in den Frieden, Verſicherung getreuer Erfüllung der Friedenspuncte, und Auswechslung der Ratificationen berichtiget.

In den 3 Separatartikeln, wird wegen der gebrauchten Titel, der Franzöſiſchen Sprache, und Beytritt des Königs von Portugal, das nöthige verabredet.

Dazu kamen noch zwo Erläuterungen, wegen der an die Canadier zu bezahlenden Schulden, und der Gränzen von Bengalen, wie auch der Beytritt des Königs von Portugal zum Frieden, und eine Erläuterung wegen der dem Portugieſiſchen Miniſter, in der Unterſchrift, von Seiten Frankreichs und Großbritannien bewilligten wechſelweiſen Rangordnung.

CXI. Während des Kriegs wird die innerliche Ruhe des Königreichs: 1. Durch die Streitigkeiten mit der Kleriſey, immer noch etwas geſtöret, und der Erzbiſchoff von Paris aufs neue, und zwar nach ſeinem Schloß la Roque, in Perigord verwieſen. 2. Die zu Paris verſammelte Kleriſey ſcheinet zwar den Kirchenfrieden befördern zu wollen: weil ſie aber alle Erkennungen der Parlamenter, in ſolchen Sachen, zugleich für unzuläßig erkläret: ſo widerſetzet ſich das Parlement von Paris, und will wegen dieſer und anderer Sachen, die Prinzen und Pairs auch bey ſich verſammeln; ſo aber der Hof dieſesmal zurücktreibt. 3. Allein die neue Befehle des Königs, wegen erhöheter Auflagen, verurſachen abermalige Widerſprüche des Parlements zu Paris: daher der König zwar, in einem in Perſon gehaltenen Gerichtshofe (Lit de Juſtice) ſeine Verordnungen regiſtriren läßt, aber dennoch ſehen muß, daß nicht allein dieſes Parlement, wider den ganzen Vorgang, proteſtiret, ſondern daß auch andere Parlemente, ſonderlich die von Toulouſe, Rouen ꝛc. ſich der Einſchreibung ſolcher Befehle, mit unerwartetem Eifer widerſetzen; auch ſonſten ſolche Grundſätze, in Abſicht auf die Staats-Oeconomie und Regierung des Reichs, behaupten, welche dem Hofe höchſt unangenehm ſind. Sonderlich ziehen ſich auch die Parlemente von Grenoble, Pau, und Rennes des Königs Ungnade zu. Ueberhaupt hörte der innerliche Krieg zwiſchen dem Hofe, den Parlementen, und der Kleriſey, noch nicht auf. 4. Die auf Martinique gegeführte Handlung des P. de la Valette, und der daher entſprungene Proceß, geben Gelegenheit: a) daß die Einrichtungen, und der innerliche Zuſtand des Jeſuiter-Ordens näher unterſucht werden, welches die Folge hat, daß, ungeachtet die von zwölf Erz- und Biſchöffen angeſtellte Verſammlung zu ihrem Vortheile den Ausſpruch gethan, gleichwol die Parlemente, in ihren Unterſuchungen wider ſie, aufs ſtrengſte fortfahren. b) Da auch die vorgeſchlagene Reformation des Ordens unüberwindliche Schwierigkeiten findet, und der Pabſt ſeine Einwilligung dazu verſaget: ſo macht man

1758. 1761. den 3 Auguſt

1762. man endlich einen Parlamentsſchluß zu Paris bekannt, durch welchen dieſer Orden in dem ganzen Königreiche aufgehoben, und aus demſelbigen verwieſen wird. Dieſer kommt auch, aller Gegenbemühungen, und des bezeugten Päbſtlichen Mißfallens ungeachtet, zur wirklichen Ausführung. Es haben auch die Bemühungen des Erzbiſchoffs von Paris, und anderer ſo wenig, als die Päbſtliche Bulle, eine glückliche Wirkung für den Orden. Vielmehr kamen immer weitere harte Schlüſſe des Parlements zu Paris wider den Orden, zum Vorſchein, und der König vereinigte ſich mit den übrigen Bourboniſchen Höfen, die völlige Aufhebung des Ordens zu betreiben. Es werden auch mit andern geiſtlichen Orden wichtige Veränderungen vorgenommen. Und da der Pabſt, gegen die Anforderungen der Bourboniſchen Höfe, unbeweg-
1768. lich bleibt, ſo läßt der König Avignon und Venaiſſin wegnehmen.

1763. CXII. 1. Seit dem wiederhergeſtellten Frieden, ſucht man in Frankreich, mit groſſem Eifer, den Landbau zu verbeſſern, die Manufacturen wieder vollkommen herzuſtellen, und die Kriegsmacht, ſonderlich den Seeſtaat, wieder auf einen furchtbaren Fuß zu ſetzen. Die Stadt Paris läßt dem
den 20 Jun. Könige zu Ehren ſeine Statüe zu Pferde, welche der berühm-
1763. te Künſtler Bouchardon gegoſſen, öffentlich aufſtellen. 2. Die unglücklichen Vorfälle in Oſt- und Weſtindien verurſachen auch mancherley Unterſuchungen, wider die, welche in dieſen Ländern, Staats- Kriegs- und Finanz- Bedienungen gehabt haben, wobey viele ſchädliche Streiche an den Tag kommen. Den Verluſt von Kanada ſucht Frankreich, nach dem Frieden, durch Bevölkerung und beſſern Anbau ſeiner übrigen Pflanzſtädte zu vergüten. Ueberhaupt ſucht man die Seemacht, und die Handlung wieder herzuſtellen, die Schulden zu tilgen, und die Kroneinkünfte zu vermehren. Vor allen Dingen aber kommt die Erweiterung und Verbeſſerung des Ackerbaues in Betrachtung. In dieſer Abſicht kommen nicht allein eine Menge Schriften zum Vorſchein, welche ſich auf die gedachte verſchiedene Verbeſſerungen beziehen: ſondern es werden auch, zur Aufnahme des Feldbaues, ſowol zu Paris, als in andern Städten, viele Ackerbaugeſellſchaften, um das Volk aufzumuntern, geſtiftet. 3. Mit
1764. Algier wird der Friede erneuert. An die Zerſtörung des Hafens zu Dünkirchen wird ernſtlich Hand angeleget. 4.
1765. Ludwig, Dauphin von Frankreich ſtirbt, und ſein noch
den 20 Dec. übriger dritter Prinz, Ludwig, Herzog von Berry, wird zum Dauphin erklärt.

CXIII.

CXIII. 1. Der König läßt neue Einrichtungen in den Parlaments-Händel.
Auflagen auf das Volk machen; und weil das Parlament zu 1763.
Paris die ergangenen Edicte abermal nicht einſchreiben will:
ſo hält der König wieder einen groſſen Gerichtshof, und läßt
ſeine beſtrittene Befehle ſelbſt regiſtriren. Dawider beſchwert
ſich nicht allein das Pariſiſche Parlament; ſondern auch die
übrige, in den Provinzen widerſetzen ſich der Einſchreibung
ſolcher Edicte, und bezeugen inſonderheit die von Rouan,
Toulouſe, und Grenoble einen auſſerordentlichen Muth und
Eifer. Der König mildert zwar die gefaßte Ungnade wider
die Parlamenter in etwas: allein der Streit gehet bald wie- 1764.
der heftiger an, als zuvor. Das Parlament zu Rennes
widerſetzt ſich gleichfalls den Königlichen Befehlen, und wird
gar aufgehoben. 2. Nachdem die zu Paris verſammelten Erz- 1765.
biſchöffe und Biſchöffe die Bulle Unigenitus für ein Glaubensge-
ſetze anzubefehlen beſchloſſen hatten, ſo verdammt das Parlament
zu Paris dieſe gedruckte Acten der Kleriſey; und ſie leiden auch
ſelbſt, von verſchiedenen Gliedern der hohen Geiſtlichkeit,
mächtigen Widerſpruch. Doch erkennet der König die Gül- 1766.
tigkeit der Bulle, und mißbilliget das Verfahren des Par-
laments wider die Geiſtlichkeit, welcher aber gleichwol im
übrigen ihre Schranken des Gehorſams angewieſen werden.
3. Endlich wird auch der groſſe Rath, der ſeit einigen Jah- 1768.
ren wieder aufgehoben war, aufs neue eingeſetzt, welcher
Einrichtung die Parlamenter abermal widerſprechen. Unge-
achtet das von dem Duc d'Aiguillon geſtürzte Parlament
zu Rennes wieder eingeſetzt worden war: ſo wurde doch itzt
wider dieſen Herrn ein förmlicher Proceß, bey dem Parla-
mente zu Paris anhängig gemacht; aber von dem Könige 1770.
ſelbſt, in einem gehaltenen groſſen Gerichtshofe, aufgehoben.
Dawider proteſtirten ſowol das Pariſiſche, als die übrigen
Parlamenter des Königreichs; und da der König auf der
Befolgung ſeiner Befehle ſchlechterdings beharret: ſo legen
ſämmtliche Parlamentsräthe zu Paris ihre Aemter nieder.
4. Darüber werden 267 Mitglieder aus der Stadt verwie- 1771.
ſen, und durch den Kanzler eine Art von einem neuen Par-
lamente eingeführet. Die übrigen Parlamenter widerſetzen
ſich zwar, die Prinzen vom Geblüte thun auch einigen ver-
geblichen Verſuch: allein es bleibt bey der neuen Anordnung,
der Kanzler rückt auch mit ſeinem neuen Geſetzbuche hervor,
und in dem Bezirke der Pariſiſchen Parlaments-Gerichtbarkeit
werden voritzt ſechs neue Obergerichte, zu Arras, Blois,
Chalons, Clermont-Ferrand, Lyon, und Poitiers er-
richtet. 5. Endlich wird das alte Parlament, mit dem da- den 13 Apr.
von abhangenden Steuerhofe, förmlich abgeſchafft, und der 1771.
bis.

bisher ſogenannte groſſe Rath, als ein neues Parlament eingeſetzet. Endlich wird auch das Chatelet aufgehoben. Den Prinzen vom Geblüte aber, die dagegen proteſtiren, wird der Hof verboten. 6. Der Fall des alten Parlaments zu Paris zog in kurzem auch die Aufhebung der übrigen Parlamenter, in den Provinzen, nach ſich, und die bisher gewagte Widerſetzung, gegen die Einführung einer gänzlich unumſchränkten Gewalt des Königs, wurde damit unterdrücket.

Andere Begebenheiten. 1766. CXIV. Frankreich tritt ſein Theil von Louiſiana vollends an Spanien ab, und erhält dagegen das Spaniſche Antheil von der Inſel Hiſpaniola. den 30 May 1767. Mit Marokko wird ein Friedenstractat geſchloſſen. Gegen alle Vorſtellungen, welche wegen Einrichtung der Finanzen gemacht worden, wird mit den General-Pachtern ein neuer Vertrag gemacht, und ihnen die General-Pacht der Einkünfte im Reiche, wieder auf fünf Jahre überlaſſen. 1767. Allen, die eine Handlung im Groſſen treiben, werden Freyheitsbriefe verſprochen, daß ſie eine gewiſſe Stufe des Adelſtandes erhalten ſollen: und dem alten Adel geſtattet, daß derſelbe, ohne Abbruch ſeines Standes, die Handlung im Groſſen treiben dörfe. 1767. 68. Auch werden Kanäle gezogen, um die Seine und Loire, wie auch die Lyß und Aa mit einander zu vereinigen. Zu Beförderung der Künſte, wird zu Paris eine Freyſchule der Zeichnung geſtiftet. Der König läßt dem Kardinal von Fleury, ſeinem ehemaligen 1768. Lehrmeiſter, und Staatsminiſter, ein prächtiges Grabmal errichten. Nach vielen fruchtlos gemachten Verſuchen, die Sachen der Oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft zu Orient 1769. wieder herzuſtellen, wird dieſelbige endlich ganz aufgehoben, und jedermann der freye Handel nach Indien erlaubet.

1769. CXV. 1. Die Inſel Korſika wird endlich der Franzöſiſchen Oberherrſchaft auch vollends unterworfen. Die zween berühmte Staatsbediente, Duc de Choiſeul und Duc de Praslin, fallen in Ungnade, und müſſen ſich vom Hofe entfernen.

2. Mit Großbritannien ſuchet Frankreich nicht allein den Frieden und gute Freundſchaft zu unterhalten: ſondern hilft auch dazu, daß zwiſchen Spanien und gedachter Krone die Mißhelligkeiten abgethan werden. An dem Ruſſiſch-Türkiſchen Kriege nahm zwar bisher Frankreich keinen öffentlichen Antheil; bezeugete ſich aber doch, ſowol gegen die Mißvergnügte in Polen, als auch dem Großſultan unter der Hand günſtig; läßt auch nunmehr ſeine Beſorgniß öffentlich merken, daß die zunehmende Macht der Gegenparthey ein gefährliches Uebergewicht erreichen möchte; und bemühet ſich, in Unterhandlungen wegen des Friedens einen näheren Einfluß zu erhalten.

I Stamm-

I Stammtafel. Könige in Frankreich, aus dem Kapetingiſchen Stamme.

- 1) HUGO Capetus, König, † 996. Ein Sohn Hugonis Magni, Grafen zu Paris ꝛc. ſiehe die Tabelle der Sächſiſchen Kaiſer S. 152.
  - 2) ROBERTUS, König, † 1031. al. 32, oder 33.
    - Hugo, † 1026.
    - 3) HENRICUS, I. König, † 1060.
      - 4) PHILIPPUS, I, König, † 1108.
        - 5) LUDOVICUS VI, Craſſus, König, † 1137.
          - Philippus, † 1131.
          - 6) LUDOVICUS VII, König, † 1180.
            - PHILIPPUS, II, Auguſtus, König, † 1223. ſ. II Tabelle.
          - Robertus, Graf von Dreur, Stammvater der Herzoge von Bretagne, die, 1488 abgeſtorben.
          - Petrus, Herr von Courtenay.
    - Robertus, Herzog von Burgund, † 1075. Stammvater der ältern Herzoge von Burgund, welche A. 1361 abgeſtorben; wie auch der Könige von Portugal.
      - Hugo, Herzog in Burgund.
      - Eudo, Herzog in Burgund, ſetzt das Geſchlecht fort.
      - Henricus, Graf in Portugal.

II Stammtafel. Könige aus dem Kapetingiſchen Stamme.

- 7) Philippus, II. ſ. I Tab.
  - 8) LUDOVICUS, VIII. König, † 1226.
    - 9) LUDOVICUS, IX. Sanctus, König, † 1270.
      - Ludovicus, † 1259.
      - 10) PHILIPPUS, III. Audax, König, † 1285.
        - 11) PHILIPPUS, IV. Pulcher, König, † 1314. Gem. Johanna, Erbin von Navarra.
          - 12) LUDOVICUS, X. Huttinus, König, † 1316.
          - 13) PHILIPPUS, V. Longus, König, † 1322.
          - 14) CAROLUS IV, Pulcher, König, † 1327. der letzte dieſes Stammes.
          - *Iſabella*, † 1357. Gemahl, Eduardus, II. König in England; daher ihr Sohn, Eduardus, III. König in England, Anſpruch an die Krone von Frankreich macht.
        - Carolus, Graf von Valois, † 1325. ſ. III Tab.
        - Ludovicus, Graf von Evreux. Seine Nachkommen gelangen zur Krone von Navarra.
        - *Margaretha*, † 1317. Gem. Eduardus, I. König in England.
      - Johannes, Triſtanus, † 1270.
      - Petrus, † 1283. Graf von Alençon.
      - Robertus, Graf von Clermont † 1317. Stammvater des Hauſes Bourbon. ſ. V Tab.
    - Robertus, Graf von Artois, † 1249. Seine Nachkommen ſtarben aus, 1472.
    - Alphonſus, Graf von Poitou, † 1271.
    - Johannes, Graf von Anjou und Maine.
    - Carolus, Graf von Anjou, endlich König von Neapel, † 1285.
  - Philippus, Graf von Boulogne.

III Stammtafel. Könige aus dem Valeſiſchen Stamme.

- 1) PHILIPPUS, VI. † 1350. Ein Sohn Caroli, Grafen von Valois. ſ. II T.
  - 2) JOHANNES, Bonus, König, † 1364.
    - 3) CAROLUS, V. Sapiens, König, † 1380.
      - 4) CAROLUS, VI. König, † 1422.
        - Ludovicus, † 1396.
        - Johannes, † 1417.
        - 5) CAROLUS, VII. König, † 1461.
          - 6) LUDOVICUS XI. König, † 1483.
            - 7) CAROLUS, VIII. König, † 1498. der letzte dieſes Hauſes. Gem. Anna, Erbin von Bretagne.
          - Carolus, Herzog von Berry, † 1472.
      - Ludovicus, Herzog von Orleans, † 1407. Gem. Valentina, Herzogs Johannis Galeatii von Mayland Tochter, ſ. IV Tab.
    - Ludovicus, Herzog von Anjou, und König in Neapel, † 1384.
    - Philippus, Audax, Herzog in Burgund, Stammvater der jüngeren Herzoge von Burgund, † 1404.
    - Johannes, Herzog von Berry, † 1416
  - Philippus, Herzog von Orleans, † 1391.
  - Carolus, Graf von Alençon. Seine Nachkommen ſtarben 1525 ab.

IV Stammtafel. Könige aus dem Valeſiſchen Nebenaſte von Orleans,

- Ludovicus, Herzog von Orleans, ſ. III Tab.
  - Carolus, Herzog von Orleans, † 1465.
    - 1) LUDOVICUS, XII. König, † 1515.
  - Johannes, Graf von Angouleſme, † 1467.
    - Carolus, Graf von Angouleſme, † 1496.
      - 2) FRANCISCUS, I. König, † 1547.
        - Franciſcus, † 1536.
        - 3) HENRICUS, II. König, † 1559.
          - 4) FRANCISCUS, II. König, † 1560.
          - 5) CAROLUS, IX. König, † 1574.
          - 6) HENRICUS, III. König, † 1589.
          - Franciſcus, Herzog von Alençon, † 1584.
          - *Margaretha*, † 1615. Gem. Henricus, IV. König.
        - Carolus, Herzog von Orleans, † 1545.
  - Johannes, ein natürlicher Sohn, Stammvater der Herzoge von Longueville.

V Stamm=

V Stammtafel. Könige von dem Bourboniſchen Stamme.

- 1) HENRICUS, IV. Magnus, König von Navarra, hernach von Frankreich, † 1610. Stammt im neunten Grade ab, von Roberto, Grafen von Clermont; ſ. II Tab.
  - 2) LUDOVICUS, XIII. König, † 1643. Gem. Anna Maria, Prinzeſſin von Spanien.
    - 3) LUDOVICUS, XIV, M. König, † 1715. Gem. Maria Thereſia, Prinzeßin von Spanien.
      - Ludovicus, Dauphin, † 1711.
        - Ludovicus, Herzog von Burgund, † 1712.
          - 4) LUDOVICUS. XV. König.
            - Ludovicus, Dauphin, ſtarb 1766.
              - Ludovicus, Herzog von Burgund † 1761.
              - Xaverius, Herzog von Aquitanien, † 1754.
              - Ludovicus, Herzog von Berry, itziger Dauphin.
              - Ludovicus Stanislaus, Graf von Provence.
              - Carolus Philippus, Graf von Artois.
        - Philippus, Herzog von Anjou, König in Spanien.
        - Carolus, Herzog von Berry, † 1714.
    - Philippus, I. Herzog von Orleans, † 1701.
      - Philippus, II. Herzog von Orleans, Regent von Frankreich, † 1723.
        - Ludovicus, Herzog von Orleans. † 1752.
          - Ludovicus Philippus, Herzog von Orleans.
            - Ludovicus, Herzog von Chartres.
  - Gaſto Johannes, Herzog von Orleans, † 1660.
  - Cæſar, Herzog von Vendome, ein natürlicher Sohn; Stammvater der Herzoge von Vendome.

Von

Von dem Herzogthum Lothringen.

I. Der Name Lothringen kommt her von Lothario, dem Jüngern, Lotharii des I, Kaiſers, jüngſten Sohne, dem in der Theilung mit ſeinen Brüdern, dieſes zu Theil worden. Begrief alle Länder, ſo zwiſchen dem Rhein, Moſel, Maas und Schelde bis an das Meer liegen, und zuvor unter dem Namen Auſtraſien bekannt waren.

II. Wie nach ſeinem Tode die Vettern in Teutſchland und Frankreich ſich darein getheilt, jene aber bald davon Meiſter worden; davon ſiehe S. 144.

III. Doch die Franzoſen lieſſen ſolches nicht gern zurück, und wurde zwiſchen ihnen und den Teutſchen, ſonderlich nach Abgang des Karolingiſchen Stamms in Teutſchland, viel
895. darum geſtritten. Von dieſen aber gemeiniglich anderen Herren, ſonderlich aus den Karolingern, gegeben. Darunter Zwentebold, K. Arnulfs Sohn, und Karl, Ludwigs des IV, Königs in Frankreich, jüngerer Prinz, bekannt, der ſolches von Kaiſer Otto dem II, zu Lehen nahm: (nachdem es unter Kaiſer Heinrich dem I, völlig wieder mit dem Teutſchen Reiche vereiniget worden war,) aber eben hierdurch der Franzoſen Gemüther von ſich abwandte; und von der Nachfolge, nach Ludwigs des V, Tode, ausgeſchloſ-
987. ſen wurde, ſiehe Seite 150.

IV. Nach und nach kamen hier vielerley Herrſchaften und Fürſtenthümer auf; worunter das Land an der Maas (Brabant und Lüttich) den Namen Niederlothringen noch eine Zeitlang behielt: letztlich aber blieb ſolcher allein dem Herzogthum Oberlothringen, an der Moſel und Saar, ſo noch itzt alſo heiſſet, und wovon hier eigentlich zu handeln iſt.

Urſprung heutiger Herzoge. V. Gerhard, aus dem Hauſe der Grafen von Elſaß (woraus auch die Grafen von Habsburg herſtammen,)
1048. wurde von Kaiſer Heinrich dem III, damit belehnt, deſſen Nachkommen bis itzo allda regieren. Sein älterer Sohn, Theoderich, erhielt das Herzogthum Lothringen; der jüngere Sohn, Gerhard, ſtiftete die Linie der Grafen von Vaudemont.

1430. VI. Als Karl der I, ohne männliche Erben ſtarb, folgte die Tochter Iſabella, welche verheyrathet war an Renatum den I, aus dem Hauſe der Herzoge von Anjou, Maine, Provence, und prätendirenden König von Neapel: durch
Bekommen welche Heyrath das Herzogthum Barr, nebſt den Mark- und

und Grafſchaften Pont a Mouſſon, und Guiſe, zu Lothringen kam. Wegen Lothringen hatte er zwar mit Anton, Grafen von Vaudemont, als nächſtem Schwerdt-Magen, viel zu ſtreiten, der ihn auch gefangen bekam: doch wurde die Sache verglichen, daß Antons Sohn, Friederich, Renati Tochter, Jolanta, heyrathete, und ihre Kinder im Herzogthum nachfolgen ſollten, dabey es auch, zumal, da Renati, des I, männliche Nachkommenſchaft vor ihm erloſchen, geblieben iſt. Barr, Pont a Mouſſon, Maine.

VII. Renatus der II, war mächtig: denn vom Vater hatte er Vaudemont, Joinville, Aumale, Mayenne, Elböuf; von der Mutter aber Lothringen, Pont a Mouſſon, Barr, Guiſe, ſamt der Prätenſion auf Neapel, Provence, Anjou und Maine. Siehe die Stammtafel. Da Kaiſer Friederich, der III, mit Karl dem Kühnen, Herzog in Burgund, in Krieg gerieth, grief Renatus der II, nebſt den Schweizern, auch zu den Waffen. Er wurde zwar von Karl, der mit den Teutſchen ſich bald verglich, und ohnedem auf Lothringen, wodurch ſeine Provinzen geſchloſſen wurden, ein Aug hatte, von Land und Leuten verjagt. Als aber Karl hierauf, nach zweymal von den Schweizern erlittener Niederlage, dannoch mitten im Winter vor Nancy, ſo Renatus indeſſen wieder erobert hatte, gieng: wurde er von ihm und den Schweizern zum drittenmale geſchlagen, und blieb ſelbſt. 1473. 1465. 1477.

VIII. Anton wird nach Abſterben der Grafen von Sarwerden, mit der Grafſchaft von ſeinem Bruder Johann, Biſchoff zu Metz, belehnet; kommt aber mit Naſſau-Sarbrücken, dahin die Erbin verheyrathet war, deßwegen in Streit, und wird dieſem endlich ein Theil der Grafſchaft zuerkannt: der völlige Proceß aber iſt noch nicht ausgemacht. Ihm folgte Franz, und dieſem: 1527. Sarwerden. 1670.

IX. Karl der II. Er führte eine lange, kluge und ruhmwürdige Regierung. Zu ſeiner Zeit waren die grauſame innerliche Unruhen in Frankreich. Darinn ſeine Vettern, die von Guiſe, ſonderlich eingeflochten, und Hauptperſonen waren, der Herzog aber ſein Land im Frieden zu erhalten ſuchte, Siehe Hiſt. von Frankreich, Seite 655 folgg. 1545.

X. Heinrich, der Gütige, hatte keinen Prinzen, alſo folgte des Bruders Sohn. 1668.

XI. Karl der III, der die älteſte Prinzeßin Nicoläa zur Gemahlin hatte: die er aber hernach verſtoſſen, und ſowol hierdurch, als wegen ſeiner übrigen unſtandhaften Aufführung an den widrigen Schickſalen, die ihn betroffen, ſelber nicht we- 1624.

wenig Schuld hatte, auch endlich im Exilio ſtarb. Siehe Hiſt. von Frankreich. S. 679.

1675. XII. Weil er nun keinen rechtmäßigen Erben hinterlaſſen; ſollte ihm von rechtswegen ſeines Bruders Sohn, Karl der IV. nachfolgen. 1. Dieſer hatte ſich aber, als ſein Vetter das Herzogthum an Frankreich verhandelt, von dannen nach Wien begeben, und folgends daſelbſt mit Kaiſers Leopolds Schweſter, Eleonora, verwittibten Königin in Polen, vermählt. 2. Zwar ſollte er, kraft des Nimwegiſchen Friedens, von Frankreich in ſein Herzogthum eingeſetzt werden; aber mit ſolchen Bedingungen, die ſeinem erhabenen Gemüthe nicht anſtunden. 3. Er blieb daher lieber in Kaiſerlichen Dienſten, und commandirte die Kaiſerliche Armee,
1690. im folgenden Türkiſchen und Franzöſiſchen Kriege, mit ſonderbarer Tapferkeit, Klugheit, auch Glücke, bis an ſeinen Tod.

1697. XIII. Sein Sohn Leopold Joſeph, hatte endlich das Glück, durch den Ryſwickiſchen Frieden, das Herzogthum wieder zu erlangen; nur behielt Frankreich Saar-Louis, wie auch Longwyk als eine Vergütung. 1. Muß im Spaniſchen Succeſſionskriege, darinn er für ſich neutral bleibt, Nancy und andere Orte von den Franzoſen beſetzen laſſen, und verlegt deßwegen ſeine Reſidenz nach Lüneville. 2. Bekommt,
1721. für ſeine Prätenſion auf Montferrat, vom Kaiſer das Herzogthum Teſchen in Schleſien. S. Geneal. Tab. von Mantua.

1729. XIV. Franz Stephan. 1. Tritt im Frieden Lothrin-
1735. gen und Barr an König Stanislaus aus Polen, und nach ihm an Frankreich ab: wogegen er Florenz bekommt. 2.
1736. Durch Heyrath mit Maria Thereſia, Kaiſer Karls des VI
1740. älteren Prinzeßin, bringt er nach deſſen Tode, die reiche Oeſterreichiſche Erbſchaft an ſein Haus, und wird nach Abſter-
1745. ben Karl des VII, zum Römiſchen Kaiſer erwählt. Siehe Seite 244. 248.

XV. Stanislaus (Leszinsky) regiert in Ruhe, die er bey der Krone Polen nicht haben konnte. Und behauptet durch ſein weiſes Betragen, bis in das höchſte Alter den Ruhm, daß er des gröſten Throns würdig geweſen. Stirbt,
1766. und ſeine Herzogthümer wurden mit Frankreich vereiniget.

XVI. Die übrige Herzoge und Herren dieſes Hauſes, von Guiſe, Mayenne, Aumale, Elböuf, l'Islebonne, Harcourt, ꝛc. können hier nicht angeführet werden: ihre Abſtammung kann aus der beygefügten Stammtafel erſehen werden.

I Stammtafel der Herzoge von Lothringen, von Herzog Johann an, welcher im eilften Grade, von Gerhard dem I. abſtammet.

- JOHANNES, I. Herzog in Lothringen, † 1389.
  - CAROLUS, I. Audax, Herzog, † 1430.
    - Iſabella, † 1453. Gem. RENATUS, I. von Anjou, ein Sohn Ludovici, II. Königs in Neapel, † 1480.
      - JOHANNES, II. † 1470.
    - Jolanta, † 1483. Gem. Fridericus, Graf von Vaudemont.
  - Fridericus, † 1415. Gem. Margaretha, Erbin von Vaudemont und Joinville.
    - ANTONIUS, Graf von Vaudemont, † 1447.
      - FRIDERICUS, Graf von Vaudemont, † 1470. Gem. Jolanta.

Jolanta || FRIDERICUS:

- RENATUS, II. Herzog von Lothringen, † 1508.
  - ANTONIUS, Herzog von Lothringen, † 1544.
    - FRANCISCUS, Herzog von Lothringen, † 1545.
      - CAROLUS, II. Herzog von Lothringen, † 1608. ſ. II Tab.
    - Nicolaus, Herzog von Mercour, † 1577. Sein Geſchlecht ſtirbt mit ſeinen Söhnen ab.
  - Claudius, Herzog von Guiſe, † 1550.
    - Franciſcus, Herzog von Guiſe, † 1563. Sein Geſchlecht ſtirbt 1675 ab, mit Franc. Joſeph.
    - Claudius, Herzog von Aumale, † 1573. Sein Geſchlecht ſtirbt ab, mit ſeinem Enkel Carl.
    - Renatus, Marquis von Elbouf, † 1566. Stammvater der Häuſer Elbouf, Harcourt, und Armagnak, ꝛc.

II Stamm=

II Stammtafel. Herzoge von Lothringen.

- Carolus. ſ. I Tab.
  - HENRICUS, Herzog von Lothringen, † 1624.
    - *Nicolæa*, † 1657. Gem. Carolus, III. von Baudemont.
    - *Claudia*, † 1648. Gem. Nicolaus Franciſcus, von Baudemont.
  - Carolus, Biſchoff zu Metz und Strasburg, † 1607.
  - Franciſcus, Graf von Baudemont, † 1632.
    - CAROLUS, III. Herzog von Lothringen, † 1675. Gem. Nicolæa.
    - Nicolaus Franciſcus, † 1670. Gem. Claudia.
      - Ferdinandus Philippus, † 1659.
      - CAROLUS, IV. Herzog von Lothringen, † 1690. Gem. Eleonora, Prinzeßin von Oeſterreich. ſ. S. 185.
        - LEOPOLDUS JOSEPHUS, Herzog von Lothringen, † 1729.
          - FRANCISCUS STEPHANUS, Herzog von Lothringen; Großherzog von Toſcana; Römiſcher Kaiſer, † 1765. Gemahlin: MARIA THERESIA, Königin von Ungarn ꝛc. Stammältern des neuen Oeſterreichiſchen Hauſes.
          - Carolus, Hoch= und Teutſchmeiſter.
        - Carolus Joſephus Ignatius, Erzbiſch. zu Trier, † 1715.
        - Ferdinandus Joſephus, † ungewiß.
        - Joſephus Innocentius, † 1705.
        - Franciſcus Joſephus, Abbt zu Stablo, † 1715.

Das

Das IV Buch.

Von den Britanniſchen Inſulen.

Das I Stück.

Von Engelland.

Das I Kapitel.

Von Römern, Engeln und Dänen.

I. 1. Engelland wurde ehemals Britannien genannt; Uralter Zu-
wie auch Albion, von weiſſen Bergen am Ufer, ſtand Engel-
und war unter viele einheimiſche Könige oder lands.
Heerführer vertheilt. Den Römern wurde es erſt zu Zeiten A. M. 3895.
Julius Cäſars, bekannt, der aus Gelegenheit des Galliſchen Wird den
Kriegs, dahin einen Kriegszug, wiewol mit ſchlechtem Vor- Römern be-
theile, that. kannt.
2. Klaudius ſetzte erſtlich veſten Fuß, und A. C. 43.
Julius Agricola, unter Domitian, brachte das Land zum von ihnen
Römiſchen Reiche, als eine Provinz. bezwungen.
3. Das öde Schott-
land ſchien der Mühe nicht werth. Darum machten nach 79.
einander Agricola, Hadrianus, Lollius Urbicus, und Gegen den
Severus, Wälle und Gränzmauren zwiſchen den beeden Einfall der
Reichen, die Einfälle der barbariſchen Völker aus Schottland Schottländer
zu verhüten. verwahret.

II. Alſo blieb 1. Südbritannien unter Römiſcher Herr-
ſchaft, und wurde auch in ſolcher Zeit zum Chriſtenthum ge- 408.
bracht; bis auf die groſſe Wanderung der Völker, da das
Römiſche Reich im Occident allenthalben Noth litte, und die 426.
Römiſche Legionen aus Engelland nach Frankreich abgeführet
wurden. 2. Da blieben dann die armen Britannier ohne Die Schotten
Schutz, und weil ſie unter Römiſcher Herrſchaft der Waffen fallen ein.
entwohnt waren, den einfallenden Barbarn, Pikten und
Scoten, zur freyen Beute. 3. Ruften demnach die von der 449.
Seeräuberey damals berühmte Sachſen und Engeln, in der Wie die En-
Gegend Holſtein, und ſonſt an der Nordſee wohnend, zu Hülfe, geln dahin
die unter zween Brüdern, Hengſt und Horſt, zwar ankamen, kommen,
und

und das Land unter ſich gebracht. und die Barbarn verjagten. 4. Aber in dem guten Lande ſich ſelbſt veſtſetzten, und nach und nach ſieben Königreiche, in dem von ihnen ſogenannten Engelland, aufrichteten, die wegen ihrer beſondern Verbindung unter einander den Namen der Heptarchie führeten, aber zuletzt in eines zuſammen ge-
826. 828. ſchmolzen ſind. 5. Der Stifter dieſer Sächſiſchen Monarchie in Engelland, war Egbert, deſſen Nachkommen bis auf Edmond Jrondſide, regieren. 1016.

Wie die Dänen? III. Dieſen folgten die Dänen, die 1. mit groſſen Schiffsflotten Engelland anfielen, und mit den Angeln in
809. die 200 Jahre ſich herumſchmiſſen, bis endlich Sueno En-
1012. gelland völlig erobert. 2. Sein Sohn Kanut der Groſſe, beſitzt es erſtlich mit Edmund getheilt; nach deſſen Ermordung aber allein. Dieſem folgen noch ſeine Söhne, Harald und Hardiknut, bis 1042. 3. Nach Hardiknuts Tode, kommt ein Sächſiſcher Abkömmling, Eduard, der Bekenner, zur Krone, welcher das berühmte Sächſiſche Geſetzbuch ſammeln läßt, und 1065 verſtirbt.

Das II Kapitel.

Vom Normänniſchen Regiment.

A) Bis zu Vereinigung beeder Roſen.

Wird von den Normännern bezwungen. I. Nach Eduards Tode, hatte zwar Graf Harald, den einzigen übrigen Sächſiſchen Zweig, Edgar, einen noch unmündigen Prinzen verdrungen, und ſich auf den Thron geſetzet; allein nach wenigen Monaten kam Wilhelm, Herzog der Normandie, eroberte das Reich mit Gewalt, nachdem Harald eine Schlacht und das Leben verloren; und brachte es auf ſeine Erben, bis auf den heutigen Tag. Dieſer ſchaffte die Eduardiſchen Geſetze ab.

Krieg mit Frankreich. II. Dieſe anwachſende Macht der Normänner ſahen die Könige von Frankreich ungern. Daher beede Reiche etliche
1066. Jahrhunderte einander in Haaren lagen, bis endlich Engelland die Provinzen in Frankreich völlig verlaſſen müſſen. Siehe Hiſtorie von Frantreich, Seite 648. 650.

Mit Schottland. III. Die andern Feinde waren die Schotten, mit denen Engelland unzähliche Kriege zu führen hatte. Siehe Hiſtorie von Schottland.

Im gelobten Land. IV. Die folgende Könige bezeugten ihren Eifer im heiligen Kriege, wovon oben gehandelt, Seite 107,

V. Dieſe drey Stücke waren etliche Jahrhunderte aller Engliſchen Könige Verrichtungen, ſonſt aber war das Reich meiſtens mit innerlichen Unruhen, und unter andern Völkern unerhörten Blutvergieſſen geplagt. Innerliche Unruhen.

VI. Wilhelm der II. hielt nicht viel von der Kleriſey, daher er ſchlechtes Lob von ihnen erlangte, und ſind viele Fabeln von dem Gerichte GOttes über ihn geſchrieben worden, nachdem ihn der Ritter Tyrrel, unvorſichtiger Weiſe, erſchoſſen hatte. 1087.

VII. Heinrich der I. nimmt ſeinem älteren Bruder Robert das Reich hinweg. Beraubet ihn auch der Normandie, hat Krieg mit König Ludwig dem VI. in Frankreich. Stellt, durch die merkwürdige Urkunde, Charta libertatum, die Eduardiſchen Geſetze und Nationalfreyheit wieder her. Starb ohne männliche Erben. 1100. 1105.

VIII. Mathildis, ſeine Tochter, ſollte zwar erben; aber Stephan von Blois, ein Nebenzweig der Normänniſchen Herzoge, machte ihr die Sache ſo ſchwer, daß ſie bey ſeinen Lebzeiten das Königreich nicht beſitzen konnte. Nach ſeines Sohns Tode, verglich ſich Stephan mit der Mathildis und ihrem Sohne Heinrich, den er als ſeinen Nachfolger erkannte. 1135. 1153.

IX. Heinrich der II, Mathildis Sohn, ererbte vom Vater Anjou, Touraine und Maine, in Frankreich, und von der Gemahlin Guienne, Gaſcogne und Poitou. Kam in des Pabſts Bann, wegen des ermordeten H. Thomä, Erzbiſchoffs zu Kantelberg. Mußte daher von Frankreich, und ſeinen Söhnen viel erdulten; und, den Pabſt zu befriedigen, öffentliche Kirchenbuſſe thun. Die Walliſer müſſen dieſem Könige den Eid der Treue ſchwören; desgleichen bezwingt er Irrland, und nennet ſich Dominum Hiberniæ, 1172. 1154. Könige aus dem Hauſe Anjou.

X. Richard der I, Heinrichs des II. Sohn; wird in der Rückreiſe aus dem heiligen Kriege, von Leopolden, Herzog von Oeſterreich gefangen, an Kaiſer Heinrich den VI. ausgeliefert, und mit groſſem Gelde gelöſet. wird in Frankreich durch einen vergifteten Pfeil verwundet, und ſtirbt ohne Erben. Seite 107. 1189. 1192.

XI. Johann, ohne Land, Heinrichs anderer Sohn. Den quälten die Pfaffen übel. Er ſchenkte ihnen wieder nichts. Die Prieſter wollten aus dem Reiche, mußten aber bleiben; die Mönche hingegen wollten da bleiben, allein dieſe mußten fort. Der Pabſt that ihn zwar in Bann; half ihm aber, nach einer ſchimpflichen Unterwerfung, wieder auf. Weil ihm der Tod des Prinzen Arturs von Bretagne bey- 1199. 1213.

gemeſſen wird; ſo ziehet König Philipp der II. von Frank-
1204. reich, alle Länder König Johanns in Frankreich, als Lehen
ein; er will auch den Bann an König Johann, in Engel-
land, ſelbſt ausführen, richtet aber nichts aus; doch wird
ſein Prinz Ludwig, von den aufrühriſchen Baronen zum
1215. Könige gemacht. König Johann wird genöthiget, den groſ-
ſen Gnadenbrief, das Fundament der Engelländiſchen Frey-
heit zu unterzeichnen. Starb 1216.

XII. Heinrich der III, Johanns Sohn; ſein Schwa-
ger, der kluge Graf von Pembrock, macht ihn ſeines Fein-
1217. des, des Franzöſiſchen Prinzen Ludwigs, wieder los. Er
will ſich darauf wieder in Frankreich veſtſetzen; kann aber
doch die verlohrne Länder darinnen nicht wieder erobern. Hielt es
meiſtens mit dem Pabſte, wider die Kleriſey, der ſo viel aus
Engelland zog, daß dem armen Lande wenig überblieb. Die
Baronen bekriegen den König, unter Anführung Simons
von Montfort; ſein Prinz Eduard hilft ihm wieder auf.
1265. In dieſen Händeln wird der Grund geleget, von der jetzigen
Kammer der Gemeinen in dem Parlamente.

1272. XIII. Eduard der I, Heinrichs des III. Sohn. 1.
Wallis zum Gehorſam gebracht. Die Provinz Wallis war zwar ſchon lange Zeit den Engel-
ländiſchen Königen zinsbar, hatte auch ſchon König Hein-
rich dem II. huldigen müſſen; aber doch ſeine Altbrittiſche
eigene Fürſten behalten. Es waren indeſſen zwiſchen dieſen
Fürſten, und den Königen, vielfältige Kriege geführt worden.
Unter König Eduard kam der letzte Fürſt, in einem Treffen
1284. um; und Wallis wurde nun dem Königreiche völlig einver-
leibt. Unter ihm werden die Juden aus Engelland vertrie-
ben. 2. Machte mit Kaiſer Adolf von Naſſau Bündniß,
1291. wider Frankreich. 3. Suchte in dem Schottländiſchen Erb-
folgſtreite, ſeine Oberherrſchaft über dieſes Reich zu behaup-
1294. ten. 4. Von ſeiner Zeit an, hat man die ununterbrochene
Reihe der Parlamentsacten geſammelt; und damals iſt auch
das Geſetz gemacht worden, daß der König, ohne Einwilli-
1297. gung der Kammer der Gemeinen, keine Auflagen ausſchrei-
ben kann.

1307. XIV. Eduard der II. Seine Favoriten, die Spenſer, und
deren Grundſätze, von der willkürlichen Gewalt des Königs,
machten ihm viel zu ſchaffen; ſie wurden endlich elend ermor-
det, aber auch der König ſelbſt zuletzt im Gefängniſſe hinge-
richtet. Hatte einen unglücklichen Krieg mit Schottland.

1327. XV. Eduard der III. 1. Mußte die Krone Frankreich
an Philipp von Valois überlaſſen, zu welcher er ſonſt
Franzöſiſcher Krieg wegen wegen Anverwandtſchaft, Recht zu haben glaubte. Rächte
ſich aber nachdrücklich. 2. Indem Eduard in Frankreich
krie-

krieget, ſo bekommt ſeine Gemahlin **Philippa**, im Kriege mit Schottland, den König **David Bruß**, der ſich wieder eingedrungen hatte, auch gefangen. 3. Nachdem ſein tapferer Prinz **Eduard**, 1376. geſtorben, gehen die Eroberungen in Frankreich wieder verlohren. 4. K. **Eduard** ſtiftet den Orden vom Hoſenbande, ſchafft den Päbſtlichen Tribut ab; und macht die erſten Anſtalten, die Wollen-Manufacturen in Engelland zu befördern.

der Prätenſion auf die Krone Frankreich

1349.

1365.

XVI. **Richard** der II. **Eduards** des III. Enkel, verlor alles noch übrige, von dem was der Großvater in Frankreich erobert; zerfiel mit dem Parlamente, wurde der Krone von **Heinrich** dem IV. von Lancaſter beraubet, 1399. und im Gefängniſſe ermordet. 1400.

Könige aus dem Hauſe Lancaſter.

XVII. **Heinrich** der IV. **Eduards** des III. Enkel, von ſeinem Sohne **Johann**, Herzoge von Lancaſter, hatte immer mit innerlichen Aufſtänden zu ſchaffen, die er doch glücklich überwand.

XVIII. **Heinrich** der V, **Heinrichs** des IV. Sohn, machte groſſe Progreſſen in Frankreich, nach der Schlacht bey **Azincourt**; und wurde endlich mit der Franzöſiſchen Prinzeſſin **Catharina** vermählt, und zum Thronfolger in Frankreich erklärt: ſtarb aber im beſten Alter. 1422. ſ. S. 650. 51.

1413.

1415.

XIX. **Heinrich** der VI. beſaß **Paris** und Frankreich 17 Jahre, verlor aber, nach des Herzogs von **Bedford** Tode, alles; und weil er den andern treuen Vormund den Herzog von **Glocester**, auf Anſtiften ſeiner hochmüthigen Gemahlin, hinrichten ließ: wurde ihm das Volk gram, und er nach vielem Kriegswechſel, endlich vom H. von **Jork**, der Krone beraubet. Unter ihm fangen die Kriege der weiſſen und rothen Roſen an.

1422.

1436.

1453.

XX. **Eduard** der IV. ein Ur-Ur-Enkel K. **Eduards** des III. von ſeinem Sohne Herzog **Edmund** zu York. Mußte noch einige Jahre mit dem vertriebenen Könige **Heinrich** Krieg führen, zerfiel mit dem Grafen von **Warwik**, der ihm zur Krone geholfen: wurde von dieſem gefangen, und als er entwiſcht war, aus dem Reiche verjagt; König **Heinrich** aber wieder eingeſetzt; doch wurde **Eduard** durch Hülfe der Burgunder und Niederländer auch hergeſtellt. Endlich blieb der Graf, in einer Schlacht. Der Herzog **Edmund** von **Sommerset** verlohr nochmals ein Treffen, wurde gefangen und enthauptet. König **Heinrich** kam abermal ins Gefängnis, wie auch ſeine Gemahlin und Prinz **Eduard**, welche bald darauf gar hingerichtet wurden. König **Eduard** führt Krieg mit König **Ludwig** dem XI. in Frankreich, und König **Jacob** dem III. von Schottland.

1461.

Yorkiſche Könige.

1469.

1472.

1475.

Läßt ſeinen Bruder, Herzog Georg, von Clarence erſäuf-ſen. 1478.

1483. XXI. Eduard der V. im dritten Monate nebſt ſeinem Bruder, von ſeinem Vormunde, Herzog von Glocester, elendiglich ermordet.

1483. XXII. Richard der III. ermeldter Herzog, der ärgſte Tyrann in Engelland, der 5 Königliche Perſonen um das Leben gebracht; wurde aber vom folgenden Könige, Grafen von Richmond, bey Bosworth, in einer Feldſchlacht überwunden, und büßte da Thron und Leben ein. 1485.

B. Nach Vereinigung beeder Roſen.

1485. Haus Tudor. XXIII. Heinrich der VII. ſtammt durch ſeine Mutter Margarethe von Beaufort, von Herzog Johann von Lancaſter her: unter ihm kamen die beeden Roſen zuſammen; (Siehe die Stammtafel,) und die Wuth unter dem Königlichen Hauſe zu Ende. Er wurde nach dem Siege bey Bosworth, von der Armee zum Könige ausgerufen, und nachmals von dem Parlamente, für ſich und ſeine Nachkommenſchaft, zu Thronerben erklärt. Hat verſchiedene Händel mit zween Betrügern, die ſich für den gefangenen Grafen von Warwik, und den ermordeten Herzog von Jork ausgeben. Ein kluger und groſſer König, der das Land in Ruhe erhielt, und in auswärtige Sachen ſich wenig miſchte. Machte zwar mit Kaiſer Maximilian dem I. wider Karl den VIII. in Frankreich Bündniß: gieng aber bald wieder nach Hauſe.

1509. XXIV. Heinrich der VIII. von groſſem Verſtande: aber ſo blutdürſtig im Alter, als wollüſtig in der Jugend. Von groſſer Autorität, und der den Ausſchlag zwiſchen dem damals um die Freyheit Europens ſtreitenden Kaiſer Karl dem V. und König Franz dem I. geben konnte. 1. Trat in den H. Bund wider Frankreich, mit Kaiſer Maximilian
1513. dem I. und beſiegte ſowol die Franzoſen, als Schotten: mach-
1522. te aber bald Friede. 2. War er auf Karls des V. Seiten, weil Franz der I. in Italien zu glückliche Progreſſen hatte.
1526. 3. Als aber Karl zu groß werden wollte, lenkte er ſich ge-
1543. gen Frankreich. 4. Zuletzt machte er abermal Bündniß, wider Frankreich; that aber niemal ernſtlich zur Sache, und ſuchte allein die Gleichheit zu halten. Welches, von der Zeit an, allemal die Richtſchnur vernünftiger Regenten in Engelland geweſen; und die davon gewichen, haben den Schaden mit ihrem Verderben erfahren. 5. Er hatte auch einen
1542. Krieg mit König Jakob dem V. von Schottland, in welchem dieſer aufs Haupt geſchlagen wurde.

XXV.

XXV. Anfangs regierte ihn der Kardinal Wolſey, ganz unumſchränkt. Ein Mann geringen Herkommens; aber hernach, durch des Königs Gnade ſo groß, daß fremde Könige ihm gewaltig ſchmeichelten. Kaiſer Karl der V. ſchrieb ihm oft mit eigener Hand, und nannte ſich ſeinen Sohn und Vetter. Aber da er ihm nicht auf den Päbſtlichen Thron half; wurde der tolle Kopf hitzig, und brachte die Eheſcheidung der Königin auf die Bahn; welches ihm aber (weil er eine Franzöſiſche Prinzeßin, ſtatt der Anna von Boulen, dem Könige ſoll haben anhängen wollen,) des Königs Gnade und ſeine Freyheit koſtete, worauf er bald ſtarb. — Vornehmſter Staatsminiſter. — 1530.

XXVI. Ein merkwürdiges Stück, in dieſes Königs Lebenslauffe, iſt ſeine ſeltſame Aufführung mit ſechs Gemahlinnen. 1. a) Katharina, eine Spaniſche Prinzeßin, ehemals des ältern Bruders Arturs, hernach Heinrichs Gemahlin, mit Päbſtlicher Diſpenſation. Eine tugendhafte Fürſtin; aber zu alt und ernſthaft, für den wollüſtigen König; daher wurde er ihr gram, nach ſechszehnjähriger Ehe, ſchützte das Gewiſſen vor, und wollte geſchieden ſeyn. b) Dem Pabſte war Angſt bey der Sache. Seiner Vorfahren Diſpenſation konnte er nicht wohl für ungültig erkennen; der Königin Vetter, den Kaiſer, nicht vor den Kopf ſtoſſen; vielweniger den tollen Heinrich, dem er ohnedem nicht trauete. c) Endlich ſuchte er die Sache zu verzögern, ſchickte mit einer Bulle einen Kardinal fort, der gieng aber ſo langſam zu Werke, daß Heinrich, mit Einſtimmung des Parlaments, aus Ungedult ſich ſelbſt ſcheidete; welches auch die Engelländiſche Geiſtlichkeit recht ſprach. d) Damit war der Pabſt auch hitzig, erklärte Heinrichs erſte Ehe für gültig, und that den König im Eifer in Bann; der ſich aber wenig bekümmerte, und für das Haupt der Kirchen aufwarf: welches der Anfang iſt, daß dieſes treffliche Königreich, der Päbſte rechte Schatzkammer, dem Gehorſam des Päbſtlichen Stuhls ſich entzogen. — Seine Gemahlinnen. — 1501. 1509. 1531. 1534. 1535.

2. Anna von Boulen, Marquiſin von Pembrock, eine ſchöne Dame von Engelländiſchem Adel, mit der ſich der König aus Liebe vermählte; ſie aber in wenigen Jahren, wegen bezüchtigter Untreue, nebſt ihrem Bruder, enthaupten ließ. — 1533. 1536.

3. Johanna Seymour, der König heyrathet ſie wenige Tage, nach der Königin Anna Enthauptung. Starb an der Geburt König Eduards des VI. — 1537.

4. Anna von Kleve, gefiel dem Könige nicht, darum ließ er ſie ſitzen, welches dem berühmten Thomas Cromwel, Grafen von Eſſex, den Kopf koſtete. — 1540.

Läßt ſeinen Bruder, Herzog Georg, von Clarence erſäufſen. 1478.

1483. XXI. Eduard der V. im dritten Monate nebſt ſeinem Bruder, von ſeinem Vormunde, Herzog von Gloceſter, elendiglich ermordet.

1483. XXII. Richard der III. ermeldter Herzog, der ärgſte Tyrann in Engelland, der 5 Königliche Perſonen um das Leben gebracht; wurde aber vom folgenden Könige, Grafen von Richmond, bey Bosworth, in einer Feldſchlacht überwunden, und büßte da Thron und Leben ein. 1485.

B. Nach Vereinigung beeder Roſen.

1485. Haus Tudor. XXIII. Heinrich der VII. ſtammt durch ſeine Mutter Margarethe von Beaufort, von Herzog Johann von Lancaſter her: unter ihm kamen die beeden Roſen zuſammen; (Siehe die Stammtafel,) und die Wuth unter dem Königlichen Hauſe zu Ende. Er wurde nach dem Siege bey Bosworth, von der Armee zum Könige ausgerufen, und nachmals von dem Parlamente, für ſich und ſeine Nachkommenſchaft, zu Thronerben erklärt. Hat verſchiedene Händel mit zween Betrügern, die ſich für den gefangenen Grafen von Warwik, und den ermordeten Herzog von York ausgeben. Ein kluger und groſſer König, der das Land in Ruhe erhielt, und in auswärtige Sachen ſich wenig miſchte. Machte zwar mit Kaiſer Maximilian dem I. wider Karl den VIII. in Frankreich Bündniß: gieng aber bald wieder nach Hauſe.

1509. XXIV. Heinrich der VIII. von groſſem Verſtande: aber ſo blutdürſtig im Alter, als wollüſtig in der Jugend. Von groſſer Autorität, und der den Ausſchlag zwiſchen dem damals um die Freyheit Europens ſtreitenden Kaiſer Karl dem V. und König Franz dem I. geben konnte. 1. Trat in den H. Bund wider Frankreich, mit Kaiſer Maximilian
1513. dem I. und beſiegte ſowol die Franzoſen, als Schotten: mach-
1522. te aber bald Friede. 2. War er auf Karls des V. Seiten, weil Franz der I. in Italien zu glückliche Progreſſen hatte.
1526. 3. Als aber Karl zu groß werden wollte, lenkte er ſich ge-
1543. gen Frankreich. 4. Zuletzt machte er abermal Bündniß, wider Frankreich; that aber niemal ernſtlich zur Sache, und ſuchte allein die Gleichheit zu halten. Welches, von der Zeit an, allemal die Richtſchnur vernünftiger Regenten in Engelland geweſen; und die davon gewichen, haben den Schaden mit ihrem Verderben erfahren. 5. Er hatte auch einen
1542. Krieg mit König Jakob dem V. von Schottland, in welchem dieſer aufs Haupt geſchlagen wurde.

XXV. Anfangs regierte ihn der Kardinal Wolſey, ganz unumſchränkt. Ein Mann geringen Herkommens; aber hernach, durch des Königs Gnade ſo groß, daß fremde Könige ihm gewaltig ſchmeichelten. Kaiſer Karl der V. ſchrieb ihm oft mit eigener Hand, und nannte ſich ſeinen Sohn und Vetter. Aber da er ihm nicht auf den Päbſtlichen Thron half; wurde der tolle Kopf hitzig, und brachte die Eheſcheidung der Königin auf die Bahn; welches ihm aber (weil er eine Franzöſiſche Prinzeßin, ſtatt der Anna von Boulen, 1530. dem Könige ſoll haben anhängen wollen,) des Königs Gnade und ſeine Freyheit koſtete, worauf er bald ſtarb.

Vornehmſter Staatsminiſter.

XXVI. Ein merkwürdiges Stück, in dieſes Königs Lebenslauffe, iſt ſeine ſeltſame Aufführung mit ſechs Gemahlinnen. 1. a) Katharina, eine Spaniſche Prinzeßin, ehemals des ältern Bruders Arturs, hernach Heinrichs Gemahlin, 1501. mit Päbſtlicher Diſpenſation. Eine tugendhafte 1509. Fürſtin; aber zu alt und ernſthaft, für den wollüſtigen König; daher wurde er ihr gram, nach ſechszehnjähriger Ehe, ſchützte das Gewiſſen vor, und wollte geſchieden ſeyn. b) Dem Pabſte war Angſt bey der Sache. Seiner Vorfahren Diſpenſation konnte er nicht wohl für ungültig erkennen; der Königin Vetter, den Kaiſer, nicht vor den Kopf ſtoſſen; vielweniger den tollen Heinrich, dem er ohnedem nicht trauete. c) Endlich ſuchte er die Sache zu verzögern, ſchickte mit einer Bulle einen Kardinal fort, der gieng aber ſo langſam 1531. zu Werke, daß Heinrich, mit Einſtimmung des Parlaments, aus Ungedult ſich ſelbſt ſcheidete; welches auch die Engelländiſche Geiſtlichkeit recht ſprach. d) Damit war der Pabſt auch hitzig, erklärte Heinrichs erſte Ehe für gültig, und that den König im Eifer in Bann; der ſich aber wenig be- 1534. kümmerte, und für das Haupt der Kirchen aufwarf: wel- 1535. ches der Anfang iſt, daß dieſes treffliche Königreich, der Päbſte rechte Schatzkammer, dem Gehorſam des Päbſtlichen Stuhls ſich entzogen.

Seine Gemahlinnen.

2. Anna von Boulen, Marquiſin von Pembrock, 1533. eine ſchöne Dame von Engelländiſchem Adel, mit der ſich der König aus Liebe vermählte; ſie aber in wenigen Jahren, 1536. wegen bezüchtigter Untreue, nebſt ihrem Bruder, enthaupten ließ.

3. Johanna Seymour, der König heyrathet ſie wenige 1537. Tage, nach der Königin Anna Enthauptung. Starb an der Geburt König Eduards des VI.

4. Anna von Kleve, gefiel dem Könige nicht, darum 1540. ließ er ſie ſitzen, welches dem berühmten Thomas Cromwel, Grafen von Eſſex, den Kopf koſtete.

1540. 5. Katharina Howard, Edmunds von Nortfolk Tochter, wurde wegen Untreue auch enthauptet. 1541.

1543. 6. Katharina Parr, des Barons von Latimer Wittwe, hatte das Glück, den König zu überleben, und heyrathete, nach des Königs Tode, Thomas Seymour, Großadmiral von Engelland.

XXVII. Im Kirchenweſen gieng unter ihm eine merkliche Veränderung vor. 1. Schrieb König Heinrich ein Buch wider Luthern, und erhielt vom Pabſte den Titel: Defenſoris Fidei, den die heutigen Könige noch führen. 2. Warf ſich aber hernach, den Päbſtlichen Bann zu rächen, für das Haupt der Kirche auf; ließ ſeine neue Religion, in ſechs Glaubensartikeln publiciren, die Klöſter einziehen, auch andere Stiftungen unterdrücken; verbot die Anrufung der Heiligen; verwarf das Fegfeuer, das Kloſterleben; ließ den Prieſtern Weiber; und hielt wenig vom Pabſtthum. Nennte ſich auch den Pabſt, und zuletzt König von Irrland. Vereiniget auch Wallis näher mit Engelland. 3. Mit allem dem verfolgte er die Proteſtirenden, nicht weniger als die Papiſten, ſo ihn nicht für das Haupt der Kirche erkennen wollten. Darunter auch der berühmte Kanzler Thomas Morus, den Kopf laſſen mußte.

Urſprung des Titels: Defenſoris Fidei. 1534. 1539. *und König in Irrland.*

1547. XXVIII. Eduard der VI, ein Prinz von groſſer Hoffnung. 1. Der Protector Eduard Seymour, Herzog von Sommerſet, führte die Reformirte Religion ein. Ehe es aber zum Stande kam, ſtarb der König im ſechszehenden Jahre. 2. Der gewaltige Graf von Warwick, nachmals Herzog von Northumberland, ſtürzet den Protector; und ſucht ſeinem Hauſe den Weg zur Krone zu bahnen. Beredet den jungen König, daß er die Johanna Gray, des Herzogs Schwiegertochter, zur Nachfolgerin erkläret, und räumet ihn, allem Anſehen nach, durch Gift, aus dem Wege. 3. Unter dieſen Regierungen treibet die Engliſche Nation die Schiffahrten immer weiter, und entdeckt auch den Weg nach Archangel.

Einführung der Reformirten Religion.

1553. XXIX. Maria die I, mit der verſtoſſenen Prinzeßin von Spanien erzeugt, behauptete das Reich vor Johanna Gray, die mit ihrem Vater, Gemahle und Schwiegervater enthauptet wurde. 1. Unterwarf das Reich wieder dem Pabſte, und wer nicht ja ſagen wollte, mußte zum Feuer. 2. Heyrathet Philipp den II, König in Spanien, der meynte, das Königreich ſchon in Händen zu haben. Aber die Königin ſtarb ohne Erben, ließ alſo dem Gemahle nichts. 3. Doch hatte Engelland den Schaden von dieſer Ehe, daß, als

Verfolgung und Austilgung. *Heyrath Mariä.*

als Maria ſich in den Franzöſiſchen Krieg miſchte, Calais, der letzte Ort in Frankreich verlohren wurde. 1558.

XXX. Eliſabeth, Heinrichs des VIII, Tochter, von Anna Boulen. Ein Muſter einer ſtaatsverſtändigen Regentin, welcher Engelland die heutige Macht, wegen eingeführter Handlung, und Verbeſſerung der Schifffahrten, der rechten Stützen dieſes Königreichs, und Veſtſetzung in Nordamerika zu danken hat. 1. Hatte immer Freyer, aber nie keinen Gemahl: wordurch ſie bald dieſen, bald jenen, auf einige Zeit ſich zum Freunde machte. 2. Führte, mit groſſer Behutſamkeit und Mäßigung, die Reformirte Religion wieder ein, die auch ſeit dem geblieben iſt. 1558. Einführung und Stabilirung der Commercien. 1559. Wiedereinführung der Reformirten Religion.

XXXI. Auſſer der Hülfe, die ſie den Reformirten in Frankreich geſchickt, war in Kriegsverrichtungen ihre gröſte Arbeit der Krieg mit Spanien, zu deſſen Sturz ſie das meiſte beygetragen. 1. Meynte Philipp ſie zur Gemahlin zu bekommen: aber Eliſabeth hatte keine Luſt dazu. Grief auch den vereinigten Niederlanden unter die Arme, und that Spanien manchen Schaden. Franz Drake, plünderte und verheerete die Küſten von Amerika, an der Südſee; desgleichen Hiſpaniola und Karthagena, und verbrannte endlich die Spaniſchen Schiffe zu Kadix. 2. Daher grief Philipp zur Gewalt, und ſchickte, unter dem Vorwande, den Päbſtlichen Bann wider Eliſabeth zu vollſtrecken; eine ſogenannte unüberwindliche Flotte wider Engelland, die aber, durch viele Widerwärtigkeiten, elendiglich zerſtreuet wurde. 3. Eliſabeth ſetzte die Seemacht in trefflichen Stand, machte ein Bündniß mit Frankreich, ſuchte die Spaniſchen Küſten ein und andersmal heim. Verbrannte die Spaniſche Flotte abermal, durch den Admiral Howard, und Grafen von Eſſex, in dem Hafen vor Kadix, und eroberte die Stadt. 4. Spanien that ihr hingegen viel Verdruß in Irrland, und unterſtützte das abergläubige und abtrünnige Volk alſo, daß Eliſabeth bis an das Ende ihrer Regierung damit zu ſchaffen hatte. 5. Sie gründete die überwichtige Handlung, durch Erweiterung derſelben in Rußland, Aufnehmung der Niederländiſchen Flüchtlinge, eröffnete Gemeinſchaft mit Perſien durch Rußland, Stiftung der Levantiſchen Geſellſchaft, Pflanzungen in Virginien, Handlung nach Oſtindien, Aufhebung aller Monopolien, und Einſchränkung der nachtheiligen Freyheiten, welche die Hanſeeſtädte genoſſen. Krieg mit Spanien. 1581. 1586. 1587. 1588. 1597.

XXXII. Die Enthauptung ihrer Baaſe, Königin Maria, aus Schottland, wurde ihr von vielen übel gedeutet: doch entſchuldigen es andere, daß ſie um ihrer Sicherheit 1587.

willen, und allen Aufſtand zu verhüten, zu dieſem äuſſerſten Mittel ſchreiten müſſen. Siehe Hiſt. von Schottland.

XXXIII. Auch mußte ſie, wegen des Grafen von Leiceſter, und hernach auch des Grafen von Eſſex, den ſie nach jenem, als ihren vornehmſten Favoriten ſonderlich begnadigte, aber, da er zu hochmüthig wurde, enthaupten
1601. ließ, allerhand Urtheile über ſich ergehen laſſen. Vor ihrem Tode ernennet ſie noch König Jakob den VI. von Schottland, zu ihrem Nachfolger. Starb 1603.

C) Nach Verbindung Engellands und Schottlands.

Von Großbritannien.

1603. Großbritannien. Stuardiſche Könige.

I. Jakob der I, König in Schottland (der VI), folgte als der nächſte Verwandte in Engelland. Nennt ſich König von Großbritannien, um weder Engelland noch Schottland vor- oder nachzuſetzen. Ein gelehrter Herr; aber zu einem Regenten eines unbändigen Volks zu nachläßig, und in ſeinen vorgefaßten Meynungen zu eigenſinnig. Daher, unter ſeiner Regierung, Engelland viel um das vorige Anſehen gekommen, und die Factionen im Reiche, wegen ſeiner Schläfrigkeit, ſich ſo vermehret, daß endlich die folgende Tragödie bey ſeinem Sohne entſtanden. Wobey ſeine Favoriten, 1. Robert Carr, 2. Georg Villiers, Herzog von Bukingham, wenig Gutes ſtifteten.

1604. II. Anfangs hatten die Papiſten groſſen Staat auf ihn gemacht; als ſie ſich aber in ihrer Hoffnung betrogen fanden, wurde, für die Arabella Stuart, eine Verſchwörung gemacht; dieſe wurde entdeckt, die katholiſche Prieſter und Jeſuiten mußten aus dem Reiche, mit Spanien aber wurde Friede geſchloſſen. Darauf griffen ſie zu einem unerhörten
1605. den 15 Nov. Stücke, ſuchten das ganze Königliche Haus, mit ſamt dem Parlamente, in die Luft zu ſprengen; welches aber auch glücklich entdeckt, und dem Pabſtthume in Engelland, weil jedermann an dem entſetzlichen Vorhaben Abſcheu trug, der Herzſtoß gegeben wurde.

III. Er konnte keinen bloſſen Degen ſehen, und ſeiner Gemüthsart nach war es kein Wunder, daß er vor dem Kriege ſo groſſen Abſcheu hatte, daß auch kein Vortheil oder
1604. Beleidigung ihn dazu bringen konnte. Den von Eliſabeth ihm hinterlaſſenen Krieg mit Spanien legte er beyſeite, unter Bedingung wichtiger Vortheile für die Großbritanniſche Handlung; und blieb beſtändig bey friedlichen Gedanken; ohnerachtet die Spanier ihn, mit Wiedereinſetzung ſeines

Toch-

Tochtermanns, Friederichs des V, Pfalzgrafen und Königs in Böhmen, auch hernach, mit Vermählung einer Spaniſchen Prinzeßin an ſeinen Sohn, erbärmlich geäffet. Die Holländer bedienten ſich ſeiner Schwachheit auch, und löſeten die an Eliſabeth verpfändete Seeſtädte, Vließingen, Ramekens und Briel wieder ein. Unter ihm wird die Bank zu Londen angerichtet, und die Baronets eingeführet.

IV. Karl der I, **von gutem Naturell**, der unglückſeligſte Fürſt, und das einzige Exempel eines, von ſeinen eigenen Unterthanen, durch Urtheil und Recht, enthaupteten Königs. Was die Fatalität oder des Königs eigene Schuld dabey gethan, iſt aus folgenden zu ſehen. 1625.

V. Anfangs band er mit Spanien, wegen ſeines Schwagers, **Friederichs**, und mit Frankreich, wegen der Hugonotten, zugleich unbedachtſam an: gewann aber beederſeits nichts als Schulden, und machte bald Frieden. 1626. 1630.

VI. Alle übrige Zeit brachte er in innerlicher Unruhe zu; da iſt nun zu merken: 1. Daß die Könige in Engelland, ohne das Parlament, in Auflagen und Geſetzgeben, nichts gültig thun können. 2. Iſt die Reformirte Kirche getheilet, in dem Streite wegen äuſſerlicher Regierung der Kirche: a) In die Biſchöffliche- oder Hochkirche, welche die Kirche unter Biſchöffen regieren wollen; und dieſe Art war in Engelland eingeführt; b) In **Presbyterianer** oder **Puritaner**, nach der Genfer Lehre, welche keine Subordination in Miniſterio Eccleſiæ gelten laſſen, und die Kirchenſachen dem Convente der Seniorum per Claſſes & Synodos überlaſſen; und die hatten in Schottland die Oberhand; c) Kamen unter Cromwellen, die Independentes, auf, die jeder beſonderen Kirche die freye Einrichtung in agendis, zuſchreiben.

Beſchaffenheit des Politiſchen, und Kirchenregiments in Engelland.

VII. Nun hatte ſich **Karl**, im Spaniſchen und Franzöſiſchen Kriege, tief in Schulden verwickelt; wollte doch dem Parlamente kein gutes Wort geben, und dieſes verlangte, daß den Beſchwehrden der Nation vorher ſollte abgeholfen werden; er legte aber, ohne deſſen Vorwiſſen, eine Schatzung nach der andern auf das Land. Hub auch drey Parlamente nacheinander wieder auf. 1625. 1626. 1629.

Urſachen zu König Karls des Erſten Untergang.

VIII. Da war nun das Volk zwar ſchwürig: ließ es aber noch ſo hingehen, bis der König ſich ohne Urſache in Sinn nahm, den Biſchöffen in Engelland zu gefallen, die Puritaniſche Kirchenverfaſſung in Schottland aufzuheben.

IX. Er ſchrieb daher eine neue Kirchenordnung, zu ſolchem Ende aus, die er bey ſeiner Krönung vergeblich einzuführen ſuchte; aber hernach mit Gewalt durchtreiben wollte. 1630. 1633.

Die Schotten, als Puritaner, nahmen ſie aber nicht an,
1638. und machten einen Bund dagegen, das Covenant genannt, und ſchafften in ihrer Synode den Epiſcopat gar ab: daher
1639. der König ſie mit Gewalt zur Unterwerfung bringen wollte. Alſo ſtritten die Schotten für das Gewiſſen, und die Engelländer nachher für die Freyheit; wiewol auch da die Grundſätze der Puritaner ſehr überhand nahmen, und letztlich in eine independentiſche Schwärmerey ausartete.

1640. X. Endlich ſchrieb Karl in Engelland ein Parlament aus, jagte es aber gleich wieder auseinander; allein noch in ſelbigem Jahre wurde ein neues berufen, welches das fünfte unter der Regierung iſt, und das **langwührige und blutdürſtige** heiſſet. Er hoffte, durch die Biſchöffe, Hülfe wider die rebelliſche Schotten, zu erhalten. Es ſchlug aber fehl, das Parlament gab den Schotten recht, und zwang den König, ſolches nicht aufzuheben, bis die Urheber der Unruhe geſtraft würden. Damit kam er auf die andere Extremität: vorher wollte er das Parlament nichts gelten laſſen; jetzt aber räumte er demſelben alles ein.

1641. XI. Zu Mehrung des Unglücks, ſtellten die Papiſtiſchen Irrländer eine grauſame Ermordung der Reformirten an, daran mußte der König auch Schuld ſeyn.

XII. Ferner drang das Parlament durch, daß erſtlich
1641. der Vicekönig von Irrland, **Thomas Wenthworth**, Graf von Strafford, und nachmals der Erzbiſchoff von Cantelberg,
1645. **Wilhelm Laud**, öffentlich als Urheber der Unruhe enthauptet worden.

1642. XIII. Doch hatte das Parlament noch nicht genug: ſondern es ſchloß die Biſchöffe vom Obern Hauſe aus, hetzte den Pöbel in **London** auf; und der König mußte entweichen.

XIV. Unter dieſen Händeln kam es zum öffentlichen
den 23 Sept. 1642. Kriege. Es fiel eine nichts entſcheidende Schlacht vor, bey **Edgehill**, mit dem Grafen von **Eſſex**. Dagegen erhielt dieſer aber den Sieg, den 20 Sept. 1643. bey **Newbury**.
den 3 Jul. 1644. Die neue Generale, Gr. von **Manchester**, und **Fairfax** befochten abermal den Sieg, bey **Marſtonmoor**; endlich, da **Fairfax** und **Kromweil** die Hauptſchlacht bey **Näſeby**, den 14 Jun. 1645. gewonnen hatten, lag der König völlig unten, und ſuchte Schutz bey den Schotten.

König Karl ſuchet Schutz bey den Schotten.

1646. XV. Dieſe verkauften aber, für 400000 Pfund Sterling, den König an das Parlament von Engelland; welches ihn, bis an den Tod, in Verhaft hielt.

Wird an die Engelländer verkauft,

XVI. Indeſſen gieng es im Parlamente wunderlich her:
1647. die Independenten nahmen ſehr zu, und wurden Meiſter,

trugen das Commando dem **Kromwell**, einem durchtriebe=nen Manne, auf, der bediente ſich der Macht, entzog durch ſeinen Kriegsrath dem Parlamente alle Gewalt, nahm auch den König aus des Parlaments Händen, bemächtigte ſich **Londons**, und ſchlug die dem Könige zu Hülfe kommende Schotten. Der König entwiſchte zwar, kam aber, auf der Inſel **Whigt**, aufs neue in Gefangenſchaft, und wurde nach **Hurſt**, endlich nach **London** geführet.

XVII. **Kromwell** jagte darauf alle ihm verdächtige aus dem Parlamente, und beſetzte es mit lauter Independenten, und ſeinen Kreaturen, mehrentheils von der Militz, welche alle Gewalt an ſich gezogen hatte.

XVIII. Dieſes ſetzte ein Blutgericht von 150 Perſonen, darinnen Schuſter und Schneider, wie man zu reden pflegt, über ein gekröntes Haupt Urtheil ſprechen ſollten.

XIX. Der König ließ ſich zwar nicht ein, berief ſich auf ſeine niemand unterworfene Königliche Würde. Es half aber alles nichts. Das Gericht procedirte in contumaciam, und der König wurde in ſeiner Reſidenz, zu **Whitehall**, auf offentlichem Gerüſte, enthauptet. 1649. und enthauptet. den 9 Febr.

XX. In allem dieſem bediente ſich **Kromwell** des Mantels der Gottſeligkeit trefflich; gab vor, er thäte alles auf Eingebung ſeines Geiſtes, ließ Bethſtunden um glücklichen Fortgang der Rebellion, und nach dem Königsmorde, ein Dankfeſt anſtellen, daß GOtt das Land von der Tyranney erlöſet. Kromwells Deckmantel.

XXI. Damit ſollte nun Engelland eine freye Republik ſeyn. Erſtlich riefen zwar die Irrländer **Karl** den II. als König aus: allein ſeine Anhänger wurden bey **Dublin** geſchlagen, und **Kromwell** eroberte **Drogheda** mit Sturm; darauf unterwarf ſich dieſe ganze Inſel. Nun beriefen auch die Schotten **Karl** den II. zu ihrem Könige. **Kromwell** aber ſchlug ſie 2mal, bey **Dunbar**, und dann bey **Worceſter**, und der König hatte Noth, in verſtellter Kleidung, nach Frankreich zu entfliehen. Veränderte Regimentsform in Engelland. 1650. den 3 Sept. 1651. den 3 Sept.

XXII. Darauf wollte das Parlament die Völker abdanken, das war **Kromwelln** ungelegen; er beſetzte alſo das Parlamentshaus mit Soldaten, bey denen alle Gewalt war, ließ einen nach dem andern bey den Ermeln herausführen, und ſetzte an ſtatt der Gottloſen lauter Heilige, die ihre unmittelbare Erleuchtung haben ſollten, dagegen ein. Aenderung des Parlaments. 1653.

XXIII. Das konnte nun freylich nicht gut thun; darum ließ ſich **Kromwell** erbitten, die Königliche Würde, unter dem Titul eines Protectors der Republik anzunehmen, Cromwell wird Protector. 1653.

XXIV. Er verſchaffete ſich auch, ſo wol von innen als auſſen, ſolche Autorität, daß faſt alle Potentaten, ohneracht des böſen Exempels, um ſeine Freundſchaft ſich bewarben, und durften die arme Engliſche Prinzen in Frankreich, Spanien und Holland nicht einmal beherberget werden.

Seine Autorität. XXV. Holland that ihm Anfangs die wenigſte Ehre; Allein Kromwell hatte noch vor ſeinem Protectorat wegen des Heringsfangs Anlaß zum Kriege genommen, that 5

1654. Schlachten zur See, und zwang Holland, zu einem ſchimpflichen Frieden, darinnen es ſich verbinden mußte, Karl den II. in den Niederlanden nicht zu leiden, und den Prinzen von Oranien auf ewig von der Stadthalterſchaft auszuſchlieſſen.

1655. XXVI. Darauf gerieth er den Spaniern in die Haare, und nahm ihnen Jamaica in Amerika hinweg. Machte mit Frankreich Bündnis wider Spanien, welches die Veſtungen

1657. 58. Mardyk und Dünkirchen eroberte, und an Kromwelln auslieferte.

XXVII. Starb endlich unverdient, eines natürlichen Todes, in gröſſeſter Ehre: wurde königlich begraben; nach etlichen Jahren aber, der Ueberreſt zu Tyburn aufgehängt, und alsdann unter dem Galgen verſcharret, welches auch an den Ueberbleibſeln Iretons, Bradſchaws und Prides geſchahe.

1658. XXVIII. Richard, ſein Sohn, kam zwar an ſeine Stelle. Er verſtund aber des Vaters Kunſt nicht; daher ſahe man wol, daß er zu keinem Protector geſchnitzt wäre. Als auch das Parlament, wegen der neuen Form der Regierung, mit der Armee uneins wurde: kam der Schottiſche General Monk aus Schottland, mit einer Armee, und brachte es dahin, daß Karl der II. zum Könige berufen wurde.

Karl der II. zum Königreich berufen. 1660.

XXIX. Karl der II. fand gar gehorſame Unterthanen; weil die Erfahrung ſie gelehret, was für ein Elend es ſey, wann das unbändige Volk die Meiſterſchaft führet. Daher die Regierung, ohne viele Mühe, wieder auf den alten Fuß kam.

Krieg mit Holland. XXX. Karl verkauffete Dünkirchen an Frankreich: mit Holland aber kam es zum Kriege; weil deren blühende

1664. Handlung die Engelländer mit ſcheelen Augen anſahen, und ihnen der König, wegen des Kromwelliſchen Friedens, nicht gut war. Zur See geſchahen etliche Schlachten, mit ziem-

1666. lich gleichem Vortheile. Hingegen graſſirte die Peſt, und der groſſe Brand in London: und weil die Engelländer, aus Sparſamkeit, den Krieg mit Kapereyen fortführen wollten;

1667. verbraunten die Holländer viele Engliſche Schiffe in der Temſe.

ſe. Endlich waren die Franzöſiſche Progreſſen in den Spaniſchen Niederlanden beeden Theilen verdächtig, und brachten einen ſchleunigen Frieden zu Breda zuwege.

XXXI. Nun ſchien zwar Karln ein Ernſt zu ſeyn, mit der Triple-Allianz, nach dem Grundſatze ſeiner Vorfahren, die Potenzien in Europa im Gleichgewichte zu halten. Allein die Franzoſen hatten des Königs Neigung ſo ausſtudirt, daß ſie ihn auf ihre Seite, und in Krieg wider Holland brachten; doch kam er bald wieder zurecht, und führte die Vermittlung des Nimwegiſchen Friedens. Er machte zwar manchmalen, wenn Frankreich keine Billigkeit gelten laſſen wollte, viele Worte und Hoffnung, Frankreich den Krieg ankündigen. Es kam aber niemals zum Werke: und bleibt unausgemacht, ob es dem Könige nie Ernſt geweſen, oder Frankreich, nach der erſten Hitze, ihn mit bekannten Mitteln zu begütigen gewußt hat. ſ. S. 230. ff.

Triple-Allianz 1668.

1671. Tritt auf Franzöſiſche Seite wider Holland.

1674. Wird endlich Mediator.

XXXII. 1. Zuletzt aber wollte es wegen des Königs Bruders, Jacob, hinken, weil ſelbiger ſich zur Katholiſchen Religion öffentlich bekannt, und wie er der nächſte zur Krone war, viele Papiſten nach und nach in Engelland angebracht hatte: auch ſich mit den Mitgliedern der ſogenannten Cabal ſehr verhaßt machte. 2. Das kam dem Parlamente verdächtig vor, und brachte deswegen ein gewiſſes Geſetze, den Teſt genannt, auf die Bahn, auf welchen alle, die ein Bürgerliches- oder Kriegsamt bedienen wollten, ſchwören müſſen, wodurch den Papiſten aller Weg zu ſolchen Aemtern benommen war. 3. Jakob, Herzog zu York, mußte ſich in die Zeit ſchicken, und eine Zeitlang nach Frankreich entweichen, weil das Parlament auf ſeine Ausſchlieſſung hart drang; doch kam er, nach dem erſten Eifer, wieder zurück. 4. Indeſſen ſpann ſich eine grauſame von Titus Oates, entdeckte Conſpiration, wider den König an, der den Katholicken, welche ſich herrliche Zeit unter Jakobs Regierung einbildeten, zu lange lebte. Alſo mußte Jakob nochmal fort; doch rufte ihn der König wieder zurück, und kam alſo, nach deſſen Tode, Jakob der II. zur Krone. Die Engelländer ließens ſo geſchehen, wiewol ſie beederſeits ſchlecht Herz zu einander hatten. Ueber dieſen Händeln entſtunden die Partheyen der Adreſſeurs und Abhorrenten, die nachher unter dem Namen der Whigs und Torrys bekannter werden. 5. Indeſſen war Karls Regierung doch in ſo weit rühmlich, daß unter ihm die Wiſſenſchaften, ſonderlich auch die gelehrte Geſellſchaft, welche zu London geſtiftet wurde; die Handlung, und die Vermehrung der Pflanzſtädte in Amerika anſehnlich zunahmen.

Händel wegen Jakobs, Herzogs zu York. 1671.

1673.

Conſpiration wider den König. 1678.

Jakob wird König, 1685.

XXXIII.

und behauptete das Reich wider den Herzog von Monmouth. XXXIII. König Jakob der II. that anfangs groſſe Verheiſſungen, wegen Freyheit und Religion, weil der Herzog von Monmouth, König Karls des II. Sohn, aus rechtem Ehebette ſeyn wollte. Des verſtorbenen Königs Zeugnis war zwar wider ihn, und er dadurch nur als ein natürlicher Sohn erkannt: doch bekam er ziemlichen Anhang; wurde aber geſchlagen, und enthauptet.

1685.

Sucht mit Gewalt die Päbſtiſche Religion einzuführen. XXXIV. Darauf nahm Jakob die Larve hinweg; und meynte, es wäre dem Pabſtthum ſchädlicher, mit Künſten ſolches nach und nach, als mit Gewalt, einzuführen: verſuchte daher des Parlaments Freyheit, in Abſicht auf die Geſetze, wie ſein Vater bey Anlagen, umzuſtoſſen; nahm eine groſſe Menge Katholiſcher Officiers und Staatsbedienten an; und verlangte den Teſt und die Pönal-Geſetze aufzuheben.

1687. Da auch das Parlament, ſonderlich die Biſchöffe, ſich widerſetzten, ließ er eine gute Anzahl derſelben in den

1688. Tower führen, befreyte alle Papiſtiſche Officianten von den geſetzten Strafen, durch die dem Könige ſonſt in beſondern Fällen, aus erheblichen Urſachen, vorbehaltene Diſpenſation. Zuletzt machte er gar keine Heimlichkeit daraus, daß er geſinnet ſey, das Pabſtthum wieder einzuführen; wie er dann, nicht nur eine Geſandſchaft an den Pabſt abſchickte, ſondern auch einen Päbſtlichen Nuncium annahm.

1688. den $\frac{10}{21}$ Jun. XXXV. Nun fehlte es noch an einem männlichen Erben, damit der Papiſten Hoffnung beſtändig wäre. Alſo mußte der Prinz von Wallis gebohren werden. Aber die meiſten waren unglaubig, und wollten ihn für einen andern, als des Königs Sohn halten.

Wilhelm von Oranien kommt Engelland zu Hülfe. 1688. XXXVI. Prinz Wilhelm von Oranien, mit Maria, Jakobs älteſter Prinzeſſin vermählet, proteſtirte öffentlich wider Jakobs Unternehmungen; nahm mit einigen Groſſen in Engelland Abrede, und kam, mit einer ziemlichen Flotte, aus Holland an. Da ihm alles zufiel, und Jakob verließ, ſo ſuchte dieſer, weil ihm des Vaters Exempel vor

Jakob entflieht. Augen war, lieber den Weg zum Lande hinaus, und gieng nach Frankreich, als daß er des Parlaments Gefangener werden wollte.

Wilhelm und Maria werden gekrönt. XXXVII. Prinz Wilhelm bemächtigte ſich daher von allem, ohne Blutvergieſſen, und wurde mit ſeiner Gemahlin, Maria der II. gekrönt. Jakob ſuchte zwar in Irrland, mit Hülfe Frankreichs, ſich veſt zu ſetzen: wurde aber an der Boine geſchlagen, und mußte zum anderumale nach

Irrländiſcher Krieg. Frankreich entfliehen, allda er auch zu St. Germain en Laye, bis an ſeinen Tod reſidirte, 1701.

XXXVIII.

XXXVIII. König **Wilhelm** der III. ſchlug die Franzoſen in Irrland nochmal, und bemächtigte ſich alſo der ganzen Inſul, beſaß hernach das Reich in Ruhe, auſſer daß verſchiedene Conſpirationen, wider ſein Leben angeſponnen wurden; **Maria** ſtarb: der König in Frankreich, von vielen Jahren ſein ärgſter Feind, mußte ihn für einen rechtmäßigen König von Groß-Britannien, im Ryßwickiſchen Frieden, erkennen. Mit Frankreich hatte er lange Krieg. Er trat in den groſſen Bund wider Frankreich, wegen der Spaniſchen Erbfolge; ſtarb aber vor Ausbruch des Kriegs. 1702.

Wilhelm erobert Irrland. 1692. 1695. 1689 bis 1697.

XXXIX. Die Krone fiel darauf an **Jakobs** andere Tochter, **Anna**, mit Prinz **Georgen** von Dänemark vermählt, welche den von **Wilhelmen** mit Frankreich, wegen der Spaniſchen Erbfolge, angeſponnenen Krieg nachdrücklich fortgeführt, und in groſſem Anſehen und Liebe der Unterthanen glücklich und ruhmvoll regiert hat. ſ. S. 237. ff.

Anna wird Königin. 1702. Krieg mit Frankreich.

XL. Doch ließ ſie ſich zuletzt von ihrem neuen Miniſterio, ſo aus lauter **Torrys** beſtund, und von Frankreich beſtochen war, dahin bereden: 1. Daß ſie, nach einigen in geheim gepflogenen Tractaten, und von Frankreich eingegangenen Präliminarien, ſo blos in allgemeinen Bedingungen beſtunden, einen allgemeinen Friedenscongreß zu **Utrecht** anſtellete, und darzu alle Alliirten nöthigte. 2. Zugleich aber, für ſich mit Frankreich allein, Stillſtand ſchloß, ihre Macht von der Bundsgenoſſen Armee ohnverſehens abſonderte, und dadurch Frankreich die groſſe Vortheile, ſo es in dem letzten Feldzuge in den Niederlanden erhalten, gleichſam in die Hände ſpielte. 3. Nachdem ſie nun von Frankreich, die Schleiffung des Dünkirchiſchen Hafens; von Spanien aber, **Minorka** und **Gibraltar**; auch von dem Könige die Verzicht auf die Krone Frankreich, und hinwiederum von den Franzöſiſchen Prinzen vom Geblüte, die Verzicht auf Spanien (worinnen auf den Fall Savoyen, und hernach erſt das Haus Oeſterreich nachfolgen ſollte,) erhalten: machte ſie zuerſt Frieden, zog mithin die übrige Alliirten nach ſich; 1713.
und ließ den Kaiſer und das Reich, ſo in die harte ihnen vorgeſchriebene Bedingungen nicht willigen wollten, allein im Stiche.

Utrechtiſcher Friede.

XLI. Obwol die Proteſtantiſche Erbfolge in Engelland ſchon durch die Parlamentsacten, desgleichen die Tractaten mit den Niederlanden, und den Utrechter Frieden beſtätiget, auch die Kurfürſtin **Sophia** von Braunſchweig und ihre Erben bereits zu Thronfolgern erklärt worden: ſo ſuchte man doch dem Prätendenten den Weg, zur Nachfolge, zu bahnen, 1714.

und behauptete das Reich wider den Herzog von Monmouth.

1685.

XXXIII. König Jakob der II. that anfangs groſſe Verheiſſungen, wegen Freyheit und Religion, weil der Herzog von Monmouth, König Karls des II. Sohn, aus rechtem Ehebette ſeyn wollte. Des verſtorbenen Königs Zeugnis war zwar wider ihn, und er dadurch nur als ein natürlicher Sohn erkannt: doch bekam er ziemlichen Anhang; wurde aber geſchlagen, und enthauptet.

Sucht mit Gewalt die Päbſtiſche Religion einzuführen.

XXXIV. Darauf nahm Jakob die Larve hinweg; und meynte, es wäre dem Pabſtthum ſchädlicher, mit Künſten ſolches nach und nach, als mit Gewalt, einzuführen: verſuchte daher des Parlaments Freyheit, in Abſicht auf die Geſetze, wie ſein Vater bey Anlagen, umzuſtoſſen; nahm eine groſſe Menge Katholiſcher Officiers und Staatsbedienten an; und verlangte den Teſt und die Pönal-Geſetze aufzuheben.
1687. Da auch das Parlament, ſonderlich die Biſchöffe, ſich widerſetzten, ließ er eine gute Anzahl derſelben in den
1688. Tower führen, befreyte alle Papiſtiſche Officianten von den geſetzten Strafen, durch die dem Könige ſonſt in beſondern Fällen, aus erheblichen Urſachen, vorbehaltene Diſpenſation. Zuletzt machte er gar keine Heimlichkeit daraus, daß er geſinnet ſey, das Pabſtthum wieder einzuführen; wie er dann, nicht nur eine Geſandſchaft an den Pabſt abſchickte, ſondern auch einen Päbſtlichen Nuncium annahm.

1688. den 10/21 Jun.

XXXV. Nun fehlte es noch an einem männlichen Erben, damit der Papiſten Hoffnung beſtändig wäre. Alſo mußte der Prinz von Wallis gebohren werden. Aber die meiſten waren unglaubig, und wollten ihn für einen andern, als des Königs Sohn halten.

Wilhelm von Oranien kommt Engelland zu Hülfe. 1688.

XXXVI. Prinz Wilhelm von Oranien, mit Maria, Jakobs älteſter Prinzeſſin vermählet, proteſtirte öffentlich wider Jakobs Unternehmungen; nahm mit einigen Groſſen in Engelland Abrede, und kam, mit einer ziemlichen Flotte, aus Holland an. Da ihm alles zufiel, und Jakob verließ, ſo ſuchte dieſer, weil ihm des Vaters Exempel vor Augen war, lieber den Weg zum Lande hinaus, und gieng nach Frankreich, als daß er des Parlaments Gefangener werden wollte.

Jakob entflieht.

Wilhelm und Maria werden gekrönt.

XXXVII. Prinz Wilhelm bemächtigte ſich daher von allem, ohne Blutvergieſſen, und wurde mit ſeiner Gemahlin, Maria der II. gekrönt. Jakob ſuchte zwar in Irrland, mit Hülfe Frankreichs, ſich veſt zu ſetzen: wurde aber an der Boine geſchlagen, und mußte zum andernmale nach Frankreich entfliehen, allda er auch zu St. Germain en Laye, bis an ſeinen Tod reſidirte, 1701.

Irrländiſcher Krieg.

XXXVIII.

XXXVIII. König **Wilhelm** der III. ſchlug die Franzoſen in Irrland nochmal, und bemächtigte ſich alſo der ganzen Inſul, beſaß hernach das Reich in Ruhe, auſſer daß verſchiedene Conſpirationen, wider ſein Leben angeſponnen wurden; **Maria** ſtarb: der König in Frankreich, von vielen Jahren ſein ärgſter Feind, mußte ihn für einen rechtmäßigen König von Groß-Britannien, im Ryßwickiſchen Frieden, erkennen. Mit Frankreich hatte er lange Krieg. Er trat in den groſſen Bund wider Frankreich, wegen der Spaniſchen Erbfolge; ſtarb aber vor Ausbruch des Kriegs. 1702.

Wilhelm erobert Irrland. 1692.

1695.

1689 bis 1697.

XXXIX. Die Krone fiel darauf an **Jakobs** andere Tochter, **Anna**, mit Prinz **Georgen** von Dänemark vermählt, welche den von **Wilhelmen** mit Frankreich, wegen der Spaniſchen Erbfolge, angeſponnenen Krieg nachdrücklich fortgeführt, und in groſſem Anſehen und Liebe der Unterthanen glücklich und ruhmvoll regiert hat. ſ. S. 237. ff.

Anna wird Königin. 1702.

Krieg mit Frankreich.

XL. Doch ließ ſie ſich zuletzt von ihrem neuen Miniſterio, ſo aus lauter **Torrys** beſtund, und von Frankreich beſtochen war, dahin bereden: 1. Daß ſie, nach einigen in geheim gepflogenen Tractaten, und von Frankreich eingegangenen Präliminarien, ſo blos in allgemeinen Bedingungen beſtunden, einen allgemeinen Friedenscongreß zu **Utrecht** anſtellete, und darzu alle Alliirten nöthigte. 2. Zugleich aber, für ſich mit Frankreich allein, Stillſtand ſchloß, ihre Macht von der Bundsgenoſſen Armee ohnverſehens abſonderte, und dadurch Frankreich die groſſe Vortheile, ſo es in dem letzten Feldzuge in den Niederlanden erhalten, gleichſam in die Hände ſpielte. 3. Nachdem ſie nun von Frankreich, die Schleiffung des **Dünkirchiſchen** Hafens; von Spanien aber, **Minorka** und **Gibraltar**; auch von dem Könige die Verzicht auf die Krone Frankreich, und hinwiederum von den Franzöſiſchen Prinzen vom Geblüte, die Verzicht auf Spanien (worinnen auf den Fall Savoyen, und hernach erſt das Haus Oeſterreich nachfolgen ſollte,) erhalten: machte ſie zuerſt Frieden, zog mithin die übrige Alliirten nach ſich; und ließ den Kaiſer und das Reich, ſo in die harte ihnen vorgeſchriebene Bedingungen nicht willigen wollten, allein im Stiche.

Utrechtiſcher Friede.

1713.

XLI. Obwol die Proteſtantiſche Erbfolge in Engelland ſchon durch die Parlamentsacten, desgleichen die Tractaten mit den Niederlanden, und den Utrechter Frieden beſtätiget, auch die Kurfürſtin **Sophia** von Braunſchweig und ihre Erben bereits zu Thronfolgern erklärt worden: ſo ſuchte man doch dem Prätendenten den Weg, zur Nachfolge, zu bahnen,

1714.

nen. Allein, ehe man die Sache völlig einfädeln konnte: ſchickte es GOtt, daß die Königin unvermuthet ſtarb, und damit alle dieſe Anſchläge, weil auf dieſen Fall keine Vorſehung gemacht war, verſchwanden. Anna hatte auch die Ehre, das ſchon lange umſonſt getriebene Werk, der Vereinigung der beyden Großbritanniſchen Reiche, zu Stande zu bringen.

1707.

1714. Könige aus dem Hauſe Braunſchweig.

XLII. Georg der I. Kurfürſt von Braunſchweig-Lüneburg, wurde ſogleich zum Könige ausgerufen, und beſtieg, nach den vorher gemachten Parlamentsſchlüſſen, faſt wider Verhoffen, ohne Schwürigkeit den Britanniſchen Thron. Doch da er ein neu Parlament berief, ſo das vorhin geweßte Miniſterium zur Rechenſchaft forderte, und die Vornehmſten, ſo nicht entflohen, gefangen ſetzte, ihnen den Proceß zu formiren: thaten ſich bald in Engelland und Schottland, allerhand Bewegungen hervor.

Innerliche Unruhen.

1715. den 13/24 Nov.

XLIII. Jene zwar wurden, da 4000 Rebellen zu Preſton ſich gefangen ergeben mußten, bald gedämpft. Dieſe aber hatten, dem Anſehen nach, mehr zu bedeuten; doch wurden auch die Schottiſche Rebellen, an einem Tage, mit den Engliſchen, bey Dumblain geſchlagen. Zwar ſchiffte auch der Prätendent ſelber nach Schottland, und begab ſich zu dem Grafen von Marr, in das Lager bey Perth; allein da der Engliſche General, Herzog von Argyle, mit Holländiſcher Hülfe verſtärket wurde: wollten ſie doch nicht trauen; ſondern retirirten ſich nach den Gebürgen, allwo ſie ſich meiſtens verlieſſen und verlohren; der Prätendent aber gieng wieder nach Frankreich, und weil er daſelbſt, auf des Engliſchen Hofes Begehren, nicht wollte geduldet werden, nach Avignon, und weiter über die Alpen in das Päbſtiſche Gebiete.

1716.

Krieg mit Spanien.

XLIV. Als aber Spanien einen neuen Krieg erregte, Sardinien eroberte, und nun weiter in Sicilien um ſich grief: formirte König Georg der I. die Quadrupel-Allianz mit dem Kaiſer und Frankreich, wozu auch Holland kommen ſollte, um das neu-aufgehende Feuer zu dämpfen, und Spanien zum Frieden zu nöthigen. Schickte auch den Admiral Georg Bing, mit einer Flotte in das Mittelländiſche Meer, der bey Sicilien die Spaniſche Flotte ſchlug. Deßwegen ließ Philipp der V. den Prätendenten nach Spanien kommen, und rüſtete eine groſſe Flotte aus, die zu Gunſt deſſelben in Schott- und Irrland, allwo es an Mißvergnügten nicht fehlte, eine Diverſion machen ſollte. Es wurde aber ſelbige durch einen Sturm zertrennt, und zurück getrieben; und die wenige, ſo in Schottland landeten, bald darauf geſchlagen

1718.

1719.

gen; mithin dieſes Vorhaben des Prätendenten abermal zu Waſſer. Worauf König **Philipp** ſich zu den Puncten der Quadrupel-Allianz bequemte. Siehe Hiſt. von Spanien. Seite 620.

XLV. In dem Nordiſchen Kriege war der König, wegen ſeiner Teutſchen Lande, auch verwickelt, und zwar anfangs wider Schweden: womit aber die Krone Engelland eigentlich nichts zu thun hatte. Allein, als ein Engliſches Geſchwader, zu Bedeckung der handelnden Schiffe in der Oſtſee, wider die Schwediſche Kapereyen, geſchickt wurde, auch der König die Länder Bremen und Verden in Beſitz nahm, und ſeine Braunſchweigiſche Völker, gegen Schweden in Teutſchland, mitfechten ließ: ſuchte ſich Schweden an Engelland zu rächen, und wurden Anſchläge gefaßt, zu Gunſt des Prätendenten etwas, durch Schwediſche Hülfe, in Schottland zu verſuchen: es kam aber ſolches zu früh aus, und der König in Schweden ſtarb, ehe ihm die Hand ſolche auszuführen lange genug war. Nach deſſen Tode änderte ſich die Scene; und weil Rußland auf der Oſtſee zu mächtig werden wollte: traf der König von Groß-Britannien mit Schweden Frieden, vermittelte auch hernach ſolchen mit Preuſſen und Dänemark. Schickte wieder eine Flotte in die Oſtſee, welche die Ruſſen aus Schweden abziehend machte, und ſuchte ferner die Vermittlung, auch mit Rußland, zu übernehmen, und ſelbige auf dem Friedenscongreſſe zu **Braunſchweig** zu Stande zu bringen.

(Mit Schweden. 1715. — 1717. — Frieden. 1719.)

XLVI. 1. Rußland aber, ſo mit Engelland nicht wohl zufrieden war, machte für ſich ſelbſt, zu **Nyſtadt** in Finnland, Frieden mit Schweden: wie hernach, mit Hintanſetzung des langwierigen Congreſſes zu **Cambray**, Spanien mit dem Kaiſer zu **Wien**; wobey zugleich zwiſchen dieſen beyden eine genaue Allianz, in welche bald darauf auch Rußland getreten, geſchloſſen wurde. ſ. S. 242. 2. Weil nun Engelland wiſſen wollte, daß darinnen die Wiederherſtellung **Gibraltars**, des Prätendenten, wie auch des Herzogs von **Hollſtein** in Schleßwig, zur Abſicht geſetzet würde, auch mit andern, wegen der neu-aufgerichteten Oſt-Indiſchen Handlungsgeſellſchaft zu **Oſtende**, und ſo vieler unausgemachter Beſchwerden der Proteſtirenden, nicht zufrieden war: ſo formirte es dagegen die Hannöveriſche Allianz, mit Frankreich und Preuſſen, worein auch Holland, Schweden, Dänemark traten; ſchickte mit dieſem eine Flotte in die Oſtſee, das Auslauffen der Ruſſiſchen Flotte: die andere in Amerika, die Abſchiffung der Silberflotte; die dritte aber in das Mittelmeer, der Spanier zu beſorgende Anſchläge allda zu verhindern.

(1721. — 1725. — 1726.)

Spanien aber belagerte Gibraltar. 3. Als nun das Feuer aller Orten ausbrechen wollte; wurde noch ein Stillſtand vermittelt, die Belagerung Gibraltar und Oſtendiſche Handlung aufgeſchoben, und ein nochmaliger Friedenscongreß, die Streitigkeiten zwiſchen beederſeits Alliirten abzuthun, nach Soiſſons angeſtellt. S. die Univ. Franz. und Span. Hiſt. S. 242. 620. 682. Allein der König ſtarb, während dieſer Unterhandlungen, zu Osnabrück.

1727. XLVII. Georg der II. Auguſt, folgte im Königreiche und Kurfürſtenthume dem Vater. 1. Verglich ſich, da der Congreß zu Soiſſons ſchlecht von ſtatten gieng, mit
1729. Spanien, durch einen Tractat zu Sevilien, welchem gleich auch Frankreich und Holland beygetreten; worinn an Engelland ein Erſatz des in der Handlung erlittenen Verluſts, und fer-
1731. nere Vortheile in demſelben verſprochen; und die Ueberführung des Spaniſchen Prinzen Karls des I. nach Italien, bedungen wurde. Siehe Seite 243. 621. 2. Alſo wurde in Hoffnung eines dauerhaſten Friedens, die Armee vermin-
1733. dert. Und obgleich, bald darauf die zwiſtige Königswahl in Polen, ein neues heftiges Kriegsfeuer entzündete: ſo wollte doch der König ſich nicht darein ziehen laſſen; ſondern half vielmehr dazu, daß ſolches durch einen baldigen Frieden ge-
1740. dämpfet wurde. ſ. S. 243. 3. Aber da Kaiſer Karl der VI. ſtarb, wollte er die verſprochene Gewährſchaft der Pragmatiſchen Sanction in der That erfüllen, und deſſen älteſte Prinzeſſin, Maria Thereſia, bey der Erbfolge kräftig beſchützen: deswegen ſie mit Rath und That, Geld, Armeen und Flotten nachdrücklich wider ihre Feinde, ſonderlich aber wider Frankreich und Spanien, unterſtützt wurde. 4. a) Hinge-
1745. gen ſuchten dieſe ſich an dem Könige in Engelland aller Orten, und ſonderlich in Engelland ſelbſt, zu rächen, durch des Prätendenten älteren Sohn Karl Eduard, der in Schottland landete, und durch ſeinen Anhang ſich von vielen Orten, auch von der Hauptſtadt Edimburg ſelbſt und Carlißle Meiſter machte, und durch dieſen Weg weiter in Engelland einbrach. b) Da aber der Herzog von Cumberland, mit mehreren regulirten Völkern, ihm entgegen rückte, und in verſchiedenen Scharmützeln die Oberhand behielt: gewonnen ſeine Sachen bald ein ſchlechter Anſehen, und er wurde, nach Verluſt Carlißle, und Edimburg ꝛc. bald wieder zurück zu weichen genöthiget: nach einem neuen Verſuche aber, durch
1746. die Schlacht bey Culloden, (unſern Inverneß,) dieſes wilde Feuer gedämpft. c) So gefährlich nun dieſe Rebellion ſich, nach der Hand, gezeigt: war doch der Vortheil der Rebellen nur dieſer, daß manche Vornehme und Pairs es

mit

mit dem Kopfe bezahlen müſſen; **Eduard** zuletzt, bey gröſſter Gefahr gefangen zu werden, kaum noch von ſeinen Freunden verſteckt und nach Frankreich gebracht werden konnte, allwo er, nach erfolgtem Frieden, ſelbſt nicht mehr geduldet, und, bey trotzigem Bezeugen, mit Gewalt aus dem Reiche geſchafft wurde. 5. Indeſſen unterhielt Engelland 1744.
den Krieg, durch erſtaunliche Hülfsgelder. That ſonſt das meiſte zur See, nahm **Cap-Breton** in Amerika weg; hielt 1746.
Neapel bey der Neutralität; und befand ſich, obſchon die Landung auf **Bretagne** mißlung, bey täglich eroberten Schiffen, auch zu Grunde gerichteter Franzöſiſcher Handlung und Seeweſen, trefflich wohl; vermehrte ſich auch den Ruhm, 1747.
durch zwey wichtige Seetreffen, bey **Cabo-Finiſterre**, welche die Admirale **Anſon** und **Hawke** gewonnen, dahingegen den 27 May, und 25 Octob.
die Franzoſen, auſſer daß ſie **Madras** in Oſtindien weggenommen, allenthalben zu kurz kamen, und vor den Engelländern nicht beſtehen konnten. 6. Endlich opferte die Großmuth des Königs die erlangten Vortheile der allgemeinen Ruhe auf, und trug das meiſte nun auch zum Frieden bey, daß ſelbiger zu **Aachen** hergeſtellet wurde, welcher die Erbfolge 1748.
dem Königlichen Hauſe abermals beveſtigte, auch die Weſtindiſche Streitigkeiten mit Spanien in etwas, doch nicht völlig, entſchied.

XLVIII. Zu Beförderung der Manufacturen und Schiffahrt, wurden immer weitere Anſtalten gemacht. Um der Franzöſiſchen Waaren zu entbehren, that ſich eine Geſellſchaft zuſammen, welche die Verfertigung von dergleichen Arbeiten in Engelland befördern wollte. Es wurde eine See- und Kriegsſchule für junge Seeleute angelegt. Die Engelländer richteten auch eine Geſellſchaft zu Betreibung der Heringsfiſcherey auf, und erwählten den Prinzen von **Wallis** zu ihrem Oberhaupte. Als dieſer geſtorben, ſo trug die Geſellſchaft die Stelle ſeinem älteſten Sohne auf. Die Ma- 1751.
jorennität des Königs wird auf den Antritt des 18ten Jahres geſetzt; und der neue Kalender in Engelland eingeführt, 1752.

XLIX. 1. Die in dem Aachiſchen Frieden unausgemacht gebliebene Streitigkeiten mit Spanien, werden nach langen Unterhandlungen des Ritters **Keene**, endlich zu **Madrit** bey- 1750.
geleget. Siehe Seite 624. 2. Hingegen nehmen die Tractaten mit Frankreich keinen ſo guten Ausgang; weder die feyerliche Wechſelgeſandtſchaften, noch die verordnete Gränz-Commiſſarien, legen den Zwiſt über die Anſprüche in Weſtindien bey. 3. Nach dem Tode des Engliſchen Geſandten, Graven von **Albemarle**, werden die Unterhandlungen zu

1754. Paris gar abgebrochen, und die Feindſeligkeiten nehmen in Amerika, ſo wol zu Lande als zur See, ihren Anfang. Um auch die Sachen in Oſtindien auf einen beſſern Fuß zu ſetzen, wird ein Geſchwader unter dem Admiral Watſon dorthin abgeſendet. 4. Auf dem veſten Lande in Weſtindien haben die Engelländer kein beſonder Glück, und ihre Kolonien werden von den Franzoſen und Wilden ziemlich mitgenommen: hingegen nehmen ihre überall kreuzende Flotten ſo viele Franzöſiſche Schiffe hinweg, daß die Franzöſiſche Handlung faſt ganz zu Grunde gerichtet wird. 5. Die Abſich-
1756. ten der Franzoſen auf Hannover befördern die Beylegung der
den 16 Jun. Zwiſtigkeit mit Preuſſen, und das Schutzbündniß mit dieſem groſſen Monarchen, das zu Londen geſchloſſen wird, nachdem man auch ſonſt, am Spaniſchen, Sardiniſchen, Ruſſiſchen und andern Höfen, an Erhaltung des guten Verneh-
den 1 May. mens gearbeitet hatte. 6. Frankreich verbündet dagegen ſich mit dem Oeſterreichiſchen Hauſe, und führet ſeine Sache auf Minorka und die Braunſchweigiſche Länder, ſehr glücklich aus. Siehe S. 250. ff. 7. Weil ſich das Gerüchte, von einer Franzöſiſchen Landung, in den Großbritanniſchen Reichen, von Zeit zu Zeit erneuret; ſo werden dagegen die beſte Anſtalten gemacht, auch Heſſiſche Soldvölker übergeſchiffet, und die Errichtung einer beſtändigen Landmiliz aufs eifrigſte betrieben. 8. Dem Admiral Bing wird, wegen ſeiner Aufführung bey dem befohlenen Entſatze von Philippsburg, auf Minorka, der Proceß gemacht, und derſelbe nach gefälltem Urtheile erſchoſſen. Eine Landung bey Rochelle, durch die Flotte des Admirals Hawke, hat auch keinen Fortgang: die Engelländer begnügen ſich mit Eroberung der kleinen Inſel Aix, und gehen wieder nach Hauſe. Man legte die Schuld auf den General der Landvölker Mordaunt, der ſich aber zu entſchuldigen wußte.

L. Da die Kriegsverrichtungen wider Frankreich, ſo in Teutſchland und auf den Franzöſiſchen Küſten geſchehen, ſchon in der Univerſalhiſt. und Hiſt. von Frankreich erzählet worden: Seite 250.688. ſo werden hier nur die übrigen nachzuholen ſeyn, die auſſer Europa unternommen worden. 1. Die Britanniſche Admirale Watſon und Pocok, nebſt dem Befehlshaber der Landvölker Clive, bezwingen den berufenen Angria, der auf den Küſten von Cuncan ein eigenes Königreich beſeſſen, und durch Seeräuberey den handlenden Nationen groſſen
1756. Schaden gethan. Seine Hauptveſtung Geriah, wird mit unſäglichen Schätzen, von den Engelländern erobert. 2. Hingegen iſt die Oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft, bald hernach unglücklich, indem der Nabab von Bengalen, durch die

Eroberung von Culicatte, derſelben einen gewaltigen Stoß giebt. Doch bringen Watſon und Clive, nach geendigtem Kriege mit dem Angria, die Sachen der Geſellſchaft bald wieder auf beſſeren Fuß, und machen, bey der Eroberung von Coſſimbazar, unermeßliche Beuten. Sind aber gegen die Franzoſen, auf der Küſte von Coromandel, nicht ſonderlich glücklich. 3. Zu Anfang des Jahrs hatten die Franzöſiſchen Waffen in Nordamerika noch eine merkliche Ueberlegenheit, gegen den Grosbritanniſchen, woſelbſt der General Montcalm, und der Franz. Generalſtatthalter de Vaudreuil einige den letzteren zugehörige veſte Schanzen eroberten, und die Großbritanniſche Befehlshaber Loudon, Winslow und Webb, mußten meiſt nur Vertheidigungsweiſe gehen. 4. Nachdem im Heumonate der Admiral Holbourne, und General Hopſon, eine anſehnliche Verſtärkung herbeygeführt hatten, ſo wurde zwar ein Anſchlag auf Cap-Breton gemacht: allein die daſelbſt verſammelte anſehnliche Franzöſiſche Macht, verhinderte die Ausführung dieſes Vorhabens. Und als das Franzöſiſche Geſchwader, unter der Anführung Mſr. Perrier de Salvert, nach Frankreich zurükkehrte, ſo wurde ſelbiges, durch ein anderes erſetzt, ſo unter dem Gr. dû Bois de la Mothe, ankam, und 5000 Mann friſcher Völker mitbrachte. 5. In dem Mexicaniſchen Meerbuſen kreutzte indeſſen der Befehlshaber Frankland, welcher viele Franzöſiſche Schiffe wegnahm; dagegen ſchloß eine Fr. Flotte, unter dem Ritter von Beaufremont den Hafen Port-Royal auf Jamaica ein; doch ohne weiteren Erfolg. Daher wurde von Engelland der Befehlshaber Moore, mit 5 Kriegsſchiffen, zur Verſtärkung in dieſe Gewäſſer abgeſchicket. Der Engliſche Capitain Foreſt, wird von dem Franz. Befehlshaber Kerſaint, nach Jamaica zurückgejagt, und die Kaufſchiffe kommen glücklich durch. 6. Auf den Küſten von Afrika, nehmen die Franzoſen die Großbritanniſche Beſitzungen, an dem Fluſſe Gambia, hinweg. 7. Das folgende Jahr war für Großbritannien glücklicher. Es wurde eine mächtige Flotte, von 24 Schiffen von der Linie, und 13 Fregatten, unter dem Admiral Boſcaven, nach Amerika geſandt, wo der Admiral Hardy, den Hafen von Ludwigsburg geſperrt hielt. Boſcaven unternahm darauf, mit dem General Amherſt, die Belagerung dieſes Hauptplatzes auf Cap-Breton. Die Franzoſen vertheidigten ſich, unter dem Statthalter der Inſel, Ritter Drûcour, 48 Tage in dieſer Veſtung, mußten ſich aber doch ergeben, und nebſt der Veſtung, die ganze Inſel, an die Engelländer überlaſſen. Es fielen ihnen, nebſt vielem Geſchütze, 5637. Gefangene in die

1756. 1757. 1757. 1758. den 26 Jul.

Hände, und von den Schiffen, die im Hafen gelegen, wurden 4 von der Linie verbrannt, 2 genommen; 1 Hauptſchiff und 3 Fregatten hatten die Franzoſen ſelbſt verſenkt, und 2

den 6 Jenner. Fregatten wurden erobert. 8. Der Admiral Coates, nimmt bey dem Cap St. Nikolas auf St. Domingo eine Franzöſiſche Kauffahrteyflotte, mit ſamt ihrer Bedeckung weg.

den 28 Febr. 9. Der Admiral Osborne, ſchlägt das Franzöſiſche Geſchwader, ſo zur Verſtärkung der Flotte, unter dem Befehlshaber de la Clüe, von Toulon ausgeloffen war, und von Dü Queſne, angeführt wurde, bey dem Cap de Gatte.

May. 10. Ein kleines Britanniſches Geſchwader nimmt alle Franzöſiſche Beſitzungen, am Strome Senegal weg: und zu Ende des Jahrs, wird auch noch die Inſel Goeree erobert.

1758. December. 11. Die Befehlshaber Moore und Hughes, mit den Generalen Hopſon und Barrington, machten einen Verſuch,

1759. Martinique wegzunehmen; nachdem aber dieſes mißlinget, ſo griefen ſie Guadaloupe an, und brachten die geſammte Inſel unter Großbritanniſche Herrſchaft, und die Franzöſiſche Flotte, unter dem Befehlshaber Bompart, langte zu ſpät, mit den erwarteten Hülfsvölkern an.

Vom 22 Jenner bis den 1 May. 12. Eine Großbritanniſche Flotte geht, unter dem Admiral Durell, nach dem Strom St. Lorenz, welcher eine noch ſtärkere, unter den Admiralen Saunders und Holmes, nachfolget. Die Franzoſen ſetzen ſich, unter dem General von Montcalm bey Quebeck, und bedecken die Hauptſtadt von Canada. Es

den 13 Sept. kommt darauf zu einer Hauptſchlacht, in welcher der Franz. General von Montcalm, und der Anführer der Großbritanniſchen Völker General Wolfe, blieben; die letztere aber einen vollkommenen Sieg befochten, von welchem die Uebergabe von Quebeck die Frucht war. Auf der andern Seite

den 18 Sept. hat auch der General Amherſt, an dem See Champlain, ziemlichen Vortheil über die Franzoſen; er ſtellt die zerſtörte Schanzen wieder her, und öffnet ſich den Weg nach Montréal.

den 17 Aug. 13. Der Admiral Boſcaven, ſchlägt die Flotte des Admirals de la Clüe, auf der Höhe von Cadix. 14. Der

Jul. und Aug. Admiral Rodney, bombardirt Havre de Grace zweymal: und der Admiral Hawke, welcher den Prinzen Eduard

den 20 Nov. auf ſeiner Flotte hat, ſchlägt den Marſchall von Conflans, im Meerbuſen von Quiberon. 15. In Oſtindien, fallen,

den 19 April 1758. zwiſchen der Großbritanniſchen Flotte, unter den Admiralen Pokok und Stevens, und der Franzöſiſchen, unter dem

den 3 Aug. Grafen d' Ache, zwey Seegefechte vor, in welchen beyden die Engelländer ſiegen. Zu Lande hatte der Franz. General

Auguſt. von Lally, zwar das Fort St. David oder Cudulur, den

September. Engelländern weggenommen: allein ſeine Unternehmungen auf

auf Trichenapalli und Tanjour, nehmen einen unglückli- 1758.
chen Ausgang, und er muß ſich nach Pondicheri zurückzie- December.
hen. Seine Belagerung von Madras hat keinen beſſern Er-
folg, und muß, nach angelangter Verſtärkung, mit Verluſt den 17 Febr.
aufgehoben werden. Der Admiral Pokok gieng darauf nach 1759.
Bombay, und eroberte die wichtige Handelsſtadt Suratte. den 1 März.
Erhielt auch eine Verſtärkung unter dem Admiral Corniſch.
16. Die Franzoſen kommen unter dem Ritter Levy, vor
Quebeck, ſchlagen den Engliſchen Stadthalter Murray, den 28 April.
der ihnen aus der Stadt entgegen gerückt, und unternehmen 1760.
darauf die Belagerung der Veſtung. Die Engelländer ver-
theidigen aber den Platz, da die Ankunft einiger Schiffe, un- bis d. 17 May.
ter dem Befehlshaber Schwanton, die Franzoſen nöthig-
te die Belagerung aufzuheben, worauf der Engliſche General
einen Ausfall that, und noch ziemliche Beute an dem verlaſ-
ſenen Lager, und Geſchütze machte, den Feind aber nimmer
erreichen konnte. 17. Nach dieſem rückte er gegen Mont-
Réal, gegen welchen Platz der General Amherſt, von Os-
wego her, im Anzuge war. Ungeachtet die Franzoſen an
Mannſchaft ſtärker waren, mußte doch der Franzöſiſche Stadt-
halter, Marquis von Vaudreuil, weil es an den Kriegs-
Nothwendigkeiten fehlte, dieſe Canadiſche Hauptveſtung, an den 8 Sept.
die Engelländer übergeben, wodurch ſie vollends von ganz 1760.
Canada Meiſter wurden. 18 Indem die Großbritanniſche
Waffen auf dieſer Seite ſo glücklich ſind, entſteht ein gefähr-
licher Aufſtand der Negern in Jamaika, ſo mit Mühe ge-
dämpft wird, und ein noch gefährlicherer Krieg mit den Che-
rokeſen, wider welche aber die Creeks, ſich mit den Engel-
ländern vereinigen. 19. In Oſtindien hatten zwar die Fran-
zöſiſche und Großbritanniſche Flotten, zweymal faſt mit glei- den 10 und
chen Vortheilen geſchlagen; auch die Engelländer, den 30 27 Septem.
Sept. bey Arcote etwas eingebüſſet: allein ſie befochten dage- 1759.
gen einen viel gröſſeren Sieg daſelbſt, über den General den 22 Jenn.
Lally, auf welchen ſie die Belagerung von Pondichery un- 1760.
ternahmen. 20. Bey allen dieſen glücklichen Verrichtungen
ſuchte gleichwol der alte König, mit Ernſt den Frieden wieder
herzuſtellen, doch ohne daß ſeine Bemühungen den erwünſch-
ten Erfolg gehabt hätten; und endlich beſchlieſſet er, mitten
unter Großbritanniens Siegen, ſein ruhmvolles Leben, den
25 October 1760.

LI. Georg der III. beſtieg alſo, 1. nach ſeinem Groß-
vater den Thron, und wurde noch an dem nämlichen Tage,
als König der Großbritanniſchen Reiche in London ausge-
rufen. 2. Nachdem in allen drey Reichen die Huldigung

geleiſtet worden, ſo läßt der neue König eine ſehr ernſtliche
Verordnung zu Beförderung des GOttesdienſtes, und guter
Sitten, bekannt machen. 3. Der König hält in eigener
Perſon, als er das erſtemal im Parlament erſcheinet, eine
merkwürdige Anrede, welche ihm die Liebe und Hochachtung
der Nation noch weiter verſichert. Er übernimmt auch die
Stelle eines Oberhaupts von der Südſee-Geſellſchaft und der
Heringsfiſcherey, zu groſſem Wohlgefallen ſeiner neuen Un-
den 12 Dec. terthanen. 4. Die bisherige Verbindung, mit dem Könige
1761. von Preuſſen, wird erneuert, und von dem Parlamente, ſo-
wol zu dieſen als andern Subſidien, auch ſonſt zu Fortſetzung
des Kriegs, eine ungeheure Summe bewilliget. 5. Der
Befehlshaber Keppel und General Hogdſon, nehmen Belle-
Isle weg. 6. Der König williget, mit dem Könige von
Preuſſen, zu Haltung des Friedens-Congreſſes zu Augs-
burg; welcher ſich aber, vor der Eröffnung, wieder zer-
den 15 Jun. ſchlägt. 7. Der Hauptort der Franzöſiſchen Beſitzungen in
1761. Oſtindien, Pondichery, wird von dem Admiral Stevens
und Obriſten Coote erobert. 8. Es kommt, durch Bey-
1760. ſtand der Engelländer, ein neuer Nabab in Bengalen zur
Regierung, und wird durch einen Sieg wider den ihm auf-
ſätzigen Großmogol dabey geſchützet. 9. Der König ver-
den 8 Sept. mählt ſich mit der Prinzeßin Sophia Charlotta, von Me-
1761. klenburg-Strelitz, und läßt ſich darauf, mit ſeiner Gemah-
den 22 Sept. lin zu Weſtmünſter krönen. 10. Der berühmte Großbri-
tanniſche Staatsminiſter Wilhelm Pitt, legt ſeine Bedie-
nung nieder, weil man ſeinem Rathe, in Abſicht auf Spa-
nien, nicht gefolget. 11. Der vermuthete Krieg mit Spa-
nien, bricht wirklich aus. 12. Eine Engliſche Flotte, von
21 Hauptſchiffen, und 11 Fregatten, unter dem Admiral
den 16 Jenn. Rodney, mit 20000 Mann unter dem General Monkton,
1762. erſcheinet vor Martinique; nachdem die Völker gelandet,
den 24 Jenn. wird Fort-Royal bezwungen, und auch das Schloß einge-
den 4 Febr. nommen; ſo dann erfolgte die Uebergabe der ganzen Inſel.
den 7 Febr. Und endlich kommt auch die Capitulation von St. Pierre zu
den 14 Febr. Stande, ehe noch die Engelländer vor dieſer Veſtung ange-
kommen waren. 13. Nachdem zwiſchen Großbritannien und
Spanien der Krieg ausgebrochen, ſo ſchließt eine mächtige
Flotte, unter dem Admiral Hawke den Hafen von Ferrol,
und eine andere, unter dem Admiral Saunders, den Hafen
von Cadix ein. 14. Die Admirale Pokok und Keppel, und
den 13 Aug. der Graf Albemarle, erobern die Hauptſtadt Havana, auf
1762. der Inſel Cuba, ſamt vielen Schätzen, und folgends auch
dieſe ganze groſſe Inſel; es fallen ihnen auch damit 12 Spa-
niſche

niſche Kriegsſchiffe, 3 Fregatten, und 100 Kauffahrteyſchiffe in die Hände. 15. Endlich kommt der lange gewünſchte Friede, zwiſchen den kriegenden Machten, zu Stande. Siehe Hiſtorie von Frankreich Seite 693 ff. 16. Nach geſchloſſenem Frieden kommt in Engelland die Nachricht an, daß der Admiral Corniſch und Obriſt Drapper, die Philippinen erobert; welche aber, nach den Friedensbedingungen, wieder zurückgegeben werden. 17. Währenden Kriegs entſtehen groſſe Beſchwerden über die Großbritanniſchen Befehlshaber zur See, wegen der, unter dem Vorwande eines Schleichhandels, weggenommenen Holländiſchen Schiffe. 18. Die Großbritanniſchen
Unterthanen bekommen, nach geſchloſſenem Frieden, einen be- 1763.
ſchwerlichen Krieg in Nordamerika, mit den Wilden, in den neuerworbenen Ländern auf den Hals, der aber itzt beygeleget iſt. 19. Der geſchloſſene Friede findet bey der Engliſchen Nation wenig Beyfall, eben ſo, wie die Mittel, welche man anwenden will, um die ungeheure Nationalſchulden zu tilgen. Man wendet übrigens alles an, einen furchtbaren Seeſtaat
zu unterhalten. 20. Großbritannien bemühet ſich, ſeine 1763.
neueroberte Länder, durch Bevölkerung nützlich zu machen, und die alten Pflanzſtädte zu verbeſſern. Es werden auch zwo Univerſitäten, zu Neuyork und Philadelphia errichtet. Die Einführung des Stempelpapiers aber, und andere Beſchwerden der Amerikaniſchen Pflanzſtädte erweckten groſſe
Unruhe, welche mit Mühe, durch kluge Entſchlieſſungen 1765.
endlich geſtillet, und die verhaßte Stempelpapieracte aufge- 1766.
hoben, hingegen aber die Abhängigkeit der Kolonien von der Großbritanniſchen Krone und Parlamente veſtgeſetzet wurde. 21. Die Oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft muß in Bengalen den Krieg, wider die abgeſetzten Nababs noch fortführen.
Weil es daſelbſt nicht nach Wunſch gehet, läßt ſich Lord 1763.
Clive nochmals bewegen nach Oſtindien zu ſegeln, die Sachen wieder herzuſtellen. Die einsweilen erfochtene Vortheile, 1764.
und die Einrichtungen dieſes Anführers verſichern der Geſellſchaft den Beſitz von ganz Bengala. 22. Mit Schweden
und Rußland werden Handlungstractaten geſchloſſen; und 1766.
die Streitigkeiten mit Frankreich und Spanien, wegen der Kanadiſchen Schulden, und Löſung der Philippiniſchen Inſeln beygelegt. 23. Der berühmte Staatsmann Wilhelm Pitt, wird zum Grafen von Chattam erhoben, und tritt wieder in die Staatsgeſchäffte ein.

LII. 1. Es wird eine Parlamentsacte gemacht, wo- 1765.
durch die Beſtellung der Vormundſchaft berichtiget wird, auf

den Fall, wenn ein König, mit Hinterlaſſung eines minder-
1766. jährigen Kronerben, verſterben ſollte. 2. Mit Frankreich
wird der Streit wegen der Kanada-Billets, und mit Spa-
nien, wegen der Manilliſchen Ranzionsgelder, endlich ver-
glichen. Mit Schweden und Rußland werden Freundſchafts-
verträge geſchloſſen; hingegen entſtehen, um der Handlung
willen, Zwiſtigkeiten mit Portugal, und mit Holland, wegen
1771. der Anforderungen an die Provinz Surinam. Die neue
Streitigkeiten über den Falklandsinſeln, werden auch bey-
gelegt. 3. Obſchon die Krone Großbritannien durch den
letzten Frieden ſehr groſſe Erweiterungen an Ländern erhalten,
eine weit ausgebreitete Handlung behauptet, und dadurch
ungemeine Reichthümer unter vielen Privatperſonen ange-
häufet; auch die Brittiſche Seemacht in einem furchtbaren
Stande unterhalten, und die Ruhe in Anſehung fremder
Machten von Zeit zu Zeit beveſtiget hat: ſo verurſachen den-
noch das Mißvergnügen und Eiferſucht der Staatsbedienten,
und die ſogenannte Miniſterial- und Antiminiſterial-Parteyen,
die freye und öfters verwegene Schriften, der darüber ent-
ſtandene Streit wegen der Freyheit der Druckerpreſſen, ſon-
derlich die Händel, welche John Wilkes erreget; u. a. dergl.
noch mehr aber die Theurung des Brods, und Mangel der
Nahrungsmittel, Viehſeuche, die Beſchwerden der Handwerker,
Fabrikanten und Manufakturiſten, über ihren Verfall, die
daher bis zur Empörung ſteigende Ausſchweifungen, die viele
und drückende Auflagen auf das Volk, welche aus den un-
geheuren Staatsſchulden der Nation erfolgen, Uneinigkeit
der Hauptſtadt London mit dem Parlamente ꝛc. we-
gen des gefangen geſetzten Lord Maire — nicht allein
die bitterſte Klagen, ſondern auch zum Theil gefährliche Un-
ruhen, welche, unter einem gütigen und ungemein geliebten
Könige, die innere Glückſeligkeit dieſes ſo mächtigen und blü-
1770. henden Reiches ſtören. 4. In Amerika währeten bisher die
Beſchwerden, über das Verfahren der Krone und des Groß-
britanniſchen Parlaments auch noch fort: hingegen ſteiget die
Macht der Oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft immer höher,
die ſich endlich ganz Bengala, in gewiſſer Maaſſe, unter-
wirft. Eine ungewöhnliche Dürre verurſacht hier groſſe Hun-
gersnoth. Die Handlungsgeſellſchaft ſuchet daſelbſt die
Engländiſche Geſetze, und andere Europäiſche Einrichtungen,
1765. 66. mit aller Macht einzuführen. 5. In dieſer Zeit werden auch
1768. 70. wieder zwo merkwürdige Umſchiffungen der Welt, durch die
Britten ausgeführet.

Das

Das II Stück.

Von Schottland.

I. Dieſes Volk hat, vor allen Nationen, das beſondere, daß es niemalen, ſo viel man weiß, unter ausländiſcher Herren Gewalt gekommen. Alte Völker in Schottland.

II. Die älteſten Völker waren die Picten und Scoten; dieſe ſollen aus Irrland, jene aus dem Nordiſchen Teutſchlande gekommen ſeyn, und die alten Einwohner von Albion nach den ſüdlicheren Gegenden getrieben haben; wiewol dieſe Meynung noch groſſen Widerſpruch leidet. Sie hatten in den alten Zeiten bald mit den Römern, bald mit den Irrländern zu thun: endlich ſind die Picten von den Scoten 855. überwältiget worden, durch Kenneth den II.

III. Die folgende Könige hatten beſtändig mit den Engelländern zu thun. Krieg mit Engelland.

IV. Gleich nachdem die Normänner Engelland erobert 1071. hatten; kam Wilhelm, der Eroberer, den Schotten in die Haare, und ſoll den damaligen König Milcolumb, den III, zum Vaſallen gemacht haben.

V. David, der I, kam wieder in Krieg, mit Stephan 1130. in Engelland; wurde aber, nach verlohrner Schlacht, wieder zum Frieden gezwungen.

VI. Wilhelm meynte, weil König Heinrich der II. in Engelland, mit Frankreich, in Krieg verwickelt war, den rechten Zeitpunct zu finden; wurde aber mit Liſt gefangen, und mußte Engelland huldigen, wovon er ſich hernach mit Gelde 1191. loskaufte.

VII. Endlich ſtarb die Königliche Linie, mit König 1290. Alexander dem III, aus; da prätendirten zween Vetter die Krone, Johann Balliol, und Robert Bruß, unter denen ſollte König Eduard der I, in England, den Aus- 1291. ſpruch thun: that ihn auch für Baliol, mit dem Bedinge, daß er die Krone zu Lehen von Engelland nehmen ſollte.

VIII. Aber Baliol, hatte um dieſer Urſache willen, keine Liebe bey dem Volke, wollte ſich daher von der Engelländiſchen Herrſchaft losmachen: wurde aber gefangen, und 1306. Bruß fand endlich Mittel, unter Eduards des II. Regierung,

rung, die Krone zu behaupten, daß Engelland ihn mit Frieden laſſen mußte.

1329.1330. IX. David, der II, ſein Sohn, wird erſtlich von Eduard Baliol vertrieben: da er aber wieder kam, und in
1346. Engelland einfiel, gefangen; doch nach einiger Zeit wieder in die Freyheit, und in das Reich geſetzt. 1357.

Das Königreich kommt an das Stuartiſche Haus. 1370.

X. Nach ihm machten die Schotten der Schweſter Sohn, Robert, den II, Stuart, von dem vornehmſten Amte des Königreichs ſo genannt, zum Könige, und ſeine Nachkommen haben es ſeit dem beſeſſen.

Grund der Succeſſion in Engelland.

XI. Sie führten zwar faſt beſtändig Krieg mit Engelland; aber beederſeits mit ſchlechtem Erfolge: bis endlich Jakob der IV, König Heinrichs des VII. in Engelland Tochter nahm, woher das Recht Jakobs des VI. zur Thronfolge in Engelland gekommen.

XII. Doch konnte auch dieſer König, und ſein Sohn Jakob, der V. nicht ohne Krieg mit Engelland bleiben;
1513. darinnen aber beede geſchlagen worden, und der erſte in der Schlacht, der andere aber aus Leid, um das Leben gekom-
1542. men. Unter des letzten Regierung, findet die Reformation Eingang in Schottland.

1542. XIII. Die unglückſelige Königin Maria folgte, eine Dame von trefflichen Gaben Leibes und Gemüths; aber, durch böſe Rathgeber und Franzöſiſche Sitten, an ihrem Unglücke ſelbſt Schuld.

XIV. Hatte in der Wiege zween Freyer, Eduard, den VI, König in Engelland, und Franz, den II, König in Frankreich, der auch mit Hülfe der Königlichen Mutter, aus dem Hauſe der Herzoge von Guiſe, die Braut davon trug.

XV. Den Engelländern that der Poſſen weh, ſie er-
1547. ſchlugen viel tauſend Schotten, und die Prinzeßin mußte nach Frankreich fliehen.

Der Königin Maria Verheyrathung macht ihr Eliſabeth zur Feindin.

XVI. Allda wurde die Heyrath mit Franz dem II. vollzogen, und nach dem Tode der Maria in Engelland, die Nachfolge vor der Eliſabeth prätendiret, welches der Anfang zu beederſeitiger Feindſchaft war. Wenn es angegangen wäre, hätte Frankreich, Engelland und Schottland unter Einen König kommen können. Aber Eliſabeth war ſelbſt gern

König,

König, und Franz der II. ſtarb; alſo mußte Maria wieder nach Schottland.

XVII. Sie brachte aber ſolche Sitten mit aus Frankreich, die den Schotten nicht anſtunden; verthat mehr, als das Einkommen austrug; verfolgte die aufgehende Lehre der Reformirten, und kam nach und nach in des Volks Haß. Sie macht ſich daheim verhaßt.

XVIII. Nahm zur andern Ehe Heinrich Darley, einen ſchönen Herrn; wurde ihm aber bald wieder gram, und lebte mit einem liederlichen Muſikanten, David Rizzo, ſo vertraulich, daß ihn endlich der König, in der Königin Kabinet ermorden ließ, 1567. 1546. Ihre andere Ehe und liederliches Leben.

XIX. Dieſes löſchte vollends alle Zuneigung aus. In der Königin Gnade kam der Graf von Bothwell, und Heinrich Darley wurde endlich ſelbſt durch Bothwelln ermordet. 1567.

XX. Der Verdacht fiel auf die Königin und den Bothwell, den ſie auch gleich darauf, wider der Stände Bitten, heyrathete. Und weil dieſelbe hinter die heimlichen Briefe der Königin kamen, mußte Bothwell entweichen, die Königin kam in Verhaft, und der noch unmündige Sohn zur Krone. Dritte Ehe mit Bothwell.

XXI. Maria entwiſchte nach Engelland; aber die Schotten machten ihre Stücklein kund. Alſo kam ſie daſelbſt in Arreſt. Sie führte zwar mit dem Herzoge von Nortfolk heimliche Heyrathstractaten, es kam aber aus, und wurden Anfangs beede begnadigt: als aber Nortfolk noch nicht nachließ, mußte er den Kopf laſſen, und Maria wurde genauer bewacht. 1568. Fliehet in Engelland, kommt allda in Arreſt.

XXII. Endlich waren der Conſpirationen, vom Pabſte, Spanien, den Katholiken für die Freyheit Mariens, und wider der Eliſabeth Leben und Krone ſo viel, daß dieſe, ſich in Ruhe zu ſetzen, und auf ungeſtümmes Anhalten des Parlaments, das Todesurtheil wider Maria endlich unterſchrieb, dem die Vollſtreckung gleich folgte. Wird endlich wegen allerhand Conſpirationen enthauptet. 1587. den 18 Febr.

XXIII. Jakob der VI, ihr Sohn, dachte auf Rache, Aber die Königin Eliſabeth wußte ihn, mit der Hoffnung der Engliſchen Krone, zu beſänftigen; auch war ein groſſer Theil der Vornehmen in Schottland auf Engliſcher Seite, und Jakob, ein Herr von keinem Feuer, zu einem ſo weit ausſehenden Kriege. Alſo war alles wieder gut, und nach dem

1603. dem Tode der Eliſabeth, wurde Jakob zugleich König in Engelland, von welcher Zeit an, ganz Britannien unter Einem Könige geſtanden; wiewol beede Königreiche dannoch abgeſondert blieben, bis ſie endlich, unter der Königin An-
1707. na, durch eine Union vereiniget worden.

Das III Stück.

Von Irrland.

Alter Zuſtand Irrlands.

I. Irrland iſt eine abgeſonderte Inſel im Ocean: ehemals von barbariſchen Völkern, ſo theils ihnen noch nachgehet, bewohnt, von denen in alten Geſchichtſchreibern nichts merkwürdiges, noch gewiſſes vorkommt. Vermuthlich iſt es unter vielen kleinen Herren geſtanden, nach Art der alten mitternächtigen Völker, und ſo haben es auch die Engelländer angetroffen.

1172. Wird von den Engelländern erobert,

II. Heinrich der II, König in Engelland, machte ſich des Lands Meiſter, und nannte ſich Dominum Hiberniæ, welchen Titel hernach Heinrich der VIII, in den Königlichen verwandelte: und Maria, des Pabſts Ehre zu retten, hat ſolchen beſtättigen laſſen.

und mit Kolonien beſezt. Händel zwiſchen den Reformirten und Papiſtiſchen Einwohnern.

III. Das rohe Volk ſittlich zu machen, ſchickten die letzten Könige anſehnliche Kolonien, aus Engelland, dahin; die aber, ſonderlich die Reformirte, von den Papiſtiſchen Irrländern mehrmalen viel ausſtehen müſſen, vornehmlich unter der Regierung der Eliſabeth, Karls des I, und Wilhelms des III.

1689. IV. Doch nachdem man, im letzten Kriege, bald alle Winkel Irrlands durchſtrichen, und ſonderlich, von den erulirenden Reformirten aus Frankreich, anſehnliche Kolonien dahin geſetzt: blühen die Commercien allda ziemlich, und das Volk wird nach und nach geſitteter gemacht.

I Stammtafel. Könige von Engelland, von Wilhelm dem Eroberer an.

- 1) WILHELMUS, I. Conqueſtor, Herzog von Normandie, König in Engelland, 1066. † 1087.
  - Robertus, Herzog in Normandie, † 1134.
    - Wilhelmus Criton, Graf in Flandern, † 1128.
  - 2) WILHELMUS, II. Rufus, König, † 1100.
  - 3) HENRICUS, I. Clericus, König, † 1135.
    - *Mathildis*, als Thronfolgerin erklärt, † 1167. Gem. a) Henricus, V. Kaiſer. b) Gotofredus Plantageneta, Graf von Anjou.
      - b) 5) HENRICUS, II. König, † 1189. Gem. Eleonora, Erbin von Aquitanien.
        - Henricus, gekrönt 1170; † 1182.
        - 6) RICHARDUS, I. König, † 1199.
        - Godofredus, Graf von Bretagne, † 1186.
          - Arthurus, Graf von Bretagne, † 1200.
        - 7) JOHANNES, ſine terra, König, † 1216.
          - 8) HENRICUS, III. König, † 1272.
            - 9) EDUARDUS, I. König, † 1307. ſ. II Tab.
            - Edmundus, Graf von Lancaſter, † 1296.
            - *Margaretha*, † 1274. Gem. Alexander, III. König in Schottland.
          - Richardus, Herzog von Kornwall, wird Kaiſer, † 1272.
        - *Mathildis*. Gem. Henricus, Leo, Herzog in Sachſen; Stammvater des Hauſes Braunſchweig.
        - *Eleonora*.
        - *Johanna*.
  - *Adela*. Gem. Stephanus, Graf v. Blois.
    - 4) STEPHANUS, König, † 1154.
      - Euſtachius, † 1153.

II Stamm-

- 10) EDUARDUS, II. König, † 1327. Ein Sohn Eduardi I. ſ. I Tab. Gem. Iſabella, Königs Philippi, IV. von Frankreich Tochter.
  - 11) EDUARDUS, III. König, † 1377.
    - Eduardus, Niger, Prinz von Wallis, † 1376.
      - 12) RICHARDUS, II. König, abgeſetzt, 1399, † 1400.
    - Lyonel. Herzog von Clarence, † 1368.
    - Johannes, von Gent, Herzog von Lancaſter, † 1399. Rothe Roſe.
      - 13) HENRICUS, IV. König, † 1412.
        - 14) HENRICUS, V. König, † 1422.
          - 15) HENRICUS, VI. König, † 1472.
            - Eduardus, Prinz von Wallis, † 1472.
        - Thomas, Herzog von Clarence, † 1420.
        - Johannes, Herzog von Bedfort, † 1435.
        - Humphrid, Herzog von Gloceſter, † 1446.
      - Johannes, Beaufort, Graf von Sommerſet, † 1410.
        - Henric. Herz. von Sommerſet.
        - Johannes, H. v. Sommerſet.
        - Edmundus, H. v. Sommerſet.
          - Henricus, Herzog von Sommerſet.
          - Edmundus, Herzog von Sommerſet.
    - Edmundus, Herzog von York, † 1402. Weiſſe Roſe.
      - Eduardus, Herzog von York, † 1415.
      - Richardus, Gr. von Cambridge, † 1415. Gem. Anna, Urenkelin Herzogs Lionels.
        - Richardus, Herzog von York, † 1460.
          - 16) EDUARDUS, IV. König, † 1483.
            - 17) EDUARDUS, V. König, † 1483.
            - Richardus, Herzog von York, † 1483.
            - *Eliſabetha*, † 1503. Gem. Henricus, VII. ſ. III Tab.
          - Edmundus, † 1460.
          - Georgius, † 1477.
            - Eduardus, Gr. v. Warwick.
          - 18) RICHARDUS, III. König, † 1485.
            - Eduardus, Prinz Wallis, † 1484.
    - Thomas, Herzog von Gloceſter, † 1397.
      - Humphridus, Graf von Buckingham.

III Stammtafel. Könige von Engelland, aus den Häuſern Tudor und Stuart.

- *Margaretha*, eine Tochter Johannis, Herzogs von Somerſet. ſ. II Tab. † 1509. zweyter Gemahl, Edmundus, Tudor, Graf von Richmond.
  - 19) HENRICUS, VII. Graf von Richmond, wird König 1485. Gem. Eliſabetha, von York.
    - Arthurus, Prinz von Wallis, † 1506.
    - 20) HENRICUS, VIII. König, † 1547. Gem. a) Catharina. b) Anna. c) Johanna. d) Anna. e) Catharina. f) Catharina.
      - a) 22) MARIA, Königin, † 1558. Gem. Philippus, II. König in Spanien.
      - b) 23) ELISABETHA, Königin, † 1602.
      - c) 21) EDUARDUS, VI. König, † 1553.
    - *Margaretha*. Gem. a) Jacobus, IV. König in Schottland. b) Archibald Douglas.
      - a) Jacobus, V. König in Schottland, † 1542.
        - Maria, † 1586. Gem. a) Franciſcus, II. König in Frankreich. b) Henricus Darley. Ihr Sohn, Jacobus, VI. ſ. IV Tab.
      - b) *Margaretha*. Gem. Matthias Stuart, Graf von Lenox.
        - Henricus Stuart, Graf Darley, † 1566. Gem. Maria, Königin von Schottland.
        - Carolus Stuart.
          - Arabella Stuart.
    - *Maria*. Gem. a) Ludovicus, XII. König in Frankreich. b) Carolus Brandon, Herzog von Suffolk.
      - b) *Franciſca*. Gem. Henricus Gray, Graf von Dorſet, hernach Herzog von Suffolk, † 1554.
        - JOHANNA GRAY, zur Königin ausgerufen, 1553. † 1554. Gem. Guilford Dudley.

IV Stammtafel. Könige von Großbritannien, aus dem Hauſe Stuart.

- 24) JACOBUS, I. König von Großbritannien, † 1625. ſ. III Tab.
  - Henricus Fridericus, Prinz von Wallis, † 1612.
  - *Eliſabetha*, † 1662. Gem. Fridericus, V. Kurfürſt in der Pfalz.
    - Sophia, † 1714, Thronfolgerin in Großbritannien. Gem. Erneſtus Auguſtus, Kurfürſt von Braunſchweig-Lüneburg. Siehe derſelben Nachkommenſchaft, als das itztregierende Haus in Großbritannien, auf der IX und X Tab. von Braunſchweig; Seite 426. 427.
  - 25) CAROLUS, I. König, † 1649.
    - 26) CAROLUS, II. König, † 1685.
      - Jacobus, Herzog von Monmouth, ein natürlicher Sohn, † 1685.
    - *Maria*, † 1660. Gem. Wilhelmus, II. Prinz von Oranien, † 1650.
      - 28) WILHELMUS, III. Prinz von Oranien, König, † 1702. Gemahlin: MARIA, II. Königin, † 1695.
    - 27) JACOBUS, II. König, verjagt, 1689. † 1701.
      - 28) MARIA, II. Gem. Wilhelmus, III. König.
      - 29) ANNA, Königin, † 1714. Gem. Georgius, Prinz von Dänemark, † 1708.
        - Wilhelmus, Herzog von Gloceſter, † 1700.
      - JACOBUS, Prinz von Wallis; ſogenannter Prätendent, † 1766.
        - Carolus Eduardus, nunmehr ſogenannter Prätendent.
        - Henricus Benedictus, Kardinal von York.
    - Henricus, Herzog von Gloceſter, † 1660.
    - *Henrica Maria*, † 1670. Gem. Philippus, I. Herzog von Orleans, † 1701.

Das V Buch.

Von den Nordiſchen Reichen.

Das I Stück.

Von Dånemark.

Das I Kapitel.

Vor der Union.

I. 1. Schweden, Dånemark und Norwegen, zählen zwar ihre Könige gleich von der Sündfluth her; allein heut zu Tage fångt man an, ſich ſolcher Fabeln zu ſchåmen. Man hat zwar bey Auslåndern zerſtreute Nachrichten von dieſen Nordiſchen Vôlkern. Ihre einheimiſche Hiſtorie aber fångt erſt in dem zehenten Jahrhunderte an.

2. Die ålteſten Einwohner ſind uns ſo, wie in andern Låndern, unbekannt. Und ſo wiſſen wir auch die Zeit ihrer erſten Bevölkerung nicht. Man ſagt, die Cimbrer, deren Name ſo viel als Gomerier ſeyn ſoll, haben das heutige Jůtland und Seeland, und die übrigen Inſeln die Teutonen bewohnt. Eben dieſe Cimbrer ſollen es geweſen ſeyn, die ohngefåhr hundert Jahre vor Chriſti Geburt, einen gewaltigen Zug nach Gallien und Italien unternahmen, auch anfånglich etliche groſſe Siege über die Römiſchen Heere befochten; endlich aber von C. Marius bey Aix, und hernach bey Vercelli geſchlagen wurden; daß ſie aber von den alten Kimmeriern, oder gar von Gomer abſtammen, und den Namen haben, können wir nicht als bewieſen, nicht einmal als wahrſcheinlich annehmen. Aus der Verwandtſchaft der Sprachen aber ſchlieſſet man, daß Ißlånder, Dånen, Schweden, Norweger, zum Germaniſchen Vôlkerſtamme můſſen gerechnet werden: oder Germanier und Skandinavier ſind Brůder. Allein die Skandier, oder Skandinavier kamen, wie man fůr das wahrſcheinlichſte hålt, aus Germanien her, in dieſe Lånder. Hier trafen ſie ein ſchon daſelbſt einheimiſches

miſches

miſches Volk an, welches zu dem Finniſchen Völkerſtamme gerechnet wird. und in dem groſſen Bogen von Ländern, vom weiſſen Meere und Finniſchen Meerbuſen an, in Permien, Queenland, Lappland und Finnmarken, wie auch einem groſſen Theile Norwegens, ja auch diſſeits der Oſtſee in Eſthland, wohnte. Nachdem aber die Letten, Slaven, und Germaniſche Skandier ſich weiter ausdehneten, ſollen ſie höher hinauf nach Norden in die Enge getrieben worden ſeyn.

3. In der Skandinaviſch-Nordiſchen Geſchichte iſt, Odin, Othin, eine ſehr merkwürdige Perſon. Der Stifter einer neuen Religion, eines neuen Staats, Königſtamms, der ein neues Volk in Norden, aus weit entlegenen Gegenden her, nebſt den Liedern der Skalden, eingeführet haben ſoll. Allein was man von ihm erzählet, iſt fabelhaft, mehr Mythologie, als Hiſtorie. Die Zeit ſeiner Ankunft iſt eben ſo ungewiß, als das Land, wo man ihn herkommen läßt. Man führet ihn bald vom ſchwarzen Meere, bald aus Germanien herüber; und in Anſehung ſeines Zeitalters wird er bald hundert Jahre über den Anfang der Chriſtlichen Zeitrechnung hinauf, bald gegen dritthalb und wol vierthalbhundert Jahre darüber herabgerücket. Andere wollen zween, bis drey verſchiedene Männer dieſes Namens annehmen, um die Widerſprüche zu heben, wie ſie auch den Odin der Skandinavier, von dem Wodan der Sachſen unterſcheiden.

4. Dieſes Odins Sohn Skiold, wird nun als der erſte König, dieſes Geſchlechts in den Däniſchen Inſeln, angegeben, nach welchem die Nachfolger die Skioldungiſche Könige benannt werden.

5. Dieſen Skiold mit eingerechnet, ſollen ſiebenzehen Könige in Dänemark regiert haben; nach des letzten, Hrolfs Kraks, Tode aber, ſo ins Jahr 690 geſetzt wird, ſoll die vormalige Monarchie aufgehört haben; und in dieſer Zeit das Reich in viele kleine Herrſchaften zertheilet worden ſeyn, deren Beherrſcher, von einigen alleſamt Könige genannt werden, bis 780.

Im achten Jahrhunderte

6. Endlich bemeiſtert ſich der Sohn eines ſolchen Fürſten in Schonen oder Gothland, mit Namen Jſwar Widfadmi, oder Widfamne, erſtlich des ganzen Schwediſchen, und dann auch des Däniſchen Reiches, ſo daß in beyden die bisherige kleine Regierungen unterdrückt werden. Doch bleiben in Jütland noch beſondere Unterkönige. Jhm wird auch die Eroberung von Northumberland, in Britannien zugeſchrieben. Er kam um, als er im Begriffe war, auch das Holmgardiſche Reich in Rußland zu erobern.

7. Von ſeinen Nachkommen haben noch einige, Schweden

den und Dänemark zugleich beſeſſen, unter denen Regner Lodbrok, als ein gewaltiger Eroberer beſchrieben wird.

8. Regners Söhne theilten die väterlichen Reiche, und Siguard der II. erhielt Dänemark, Schonen und Halland.

9. Unter ſeinen Nachkommen iſt Sueno, der letzte heidniſche König, welcher auch England erobert, † 1015.

10. Suens Sohn, Knut der II, der Groſſe, beherrſchte Dänemark, Norwegen und Engelland. Führte die Chriſtliche Religion völlig ein, † 1036. Nach ihm verfiel dieſe groſſe Monarchie bald wieder.

II. Im Ende des neunten Seculi, (und ſchon vorher,) da auch die Chriſtliche Religion allda bekannt worden, geſchahen aus dieſen Landen viele Einfälle in Engelland, Frankreich und Friesland, von den Normännern. Unter dieſem unbeſtimmten Namen müſſen ohne Zweifel die Nationen aller drey Nordiſchen Königreiche und noch andere verſtanden werden: wiewol zu Zeiten, die Normänner, auch allein die aus Norwegen bedeuten. In Engelland richteten die Dänen ein eigen Königreich auf, 1012; und die Normänner ein Herzogthum in Frankreich, von ihnen die Normandie genannt, 912. welche hernach auch von Engelland ſich Meiſter gemacht. 1066.

Einfälle der Normänner.

III. 1. Folgende Zeit ſind die Reiche bald zuſammen, bald jedes unter einem eigenen Könige, geblieben.

Union der Nordiſchen Reiche.

2. Nach Kanut dem Groſſen regierten 22 Könige, aus 1376. dem alten Stamme. Der ſogenannte Skioldungiſche Mannsſtamm geht in männlichen Zweigen, mit König Haarde Knut, 1042 aus. Nach ihm regierten Kanuts des Groſſen Schweſter, der Eſtrid, Nachkommen, bis auf Waldemar den III, mit welchem auch dieſer Skioldungiſche weibliche Nebenſtamm in männlichen Zweigen vollends abſtarb. Unter dieſen ſind folgende beſonders zu merken. Sueno der II, † 1074. Sueno der III, † 1157. Waldemar der I, der Groſſe, † 1181. Waldemar der II, der Sieger, † 1242. Chriſtoph der II, † 1334, und Waldemar der III, † 1375.

3. Olaus der IV. (V), Haquins des VIII, und Margarethens Sohn; vom Vater, Magnus Schmeks, in Norwegen und Schweden, und von der Mutter, Waldemars des III. Enkel, vereiniget erſtlich Dänemark und Norwegen, und endlich Haquins Wittwe, König Waldemars des III. von Dänemark Tochter, Margaretha, Olafs 1388. Mutter, auch Schweden, nach Ueberwindung Königs Al- 1396. brechts in Schweden. Womit dieſe groſſe Königin, welche die Nordiſche Semiramis genannt wird, die Union dieſer 1397. drey Königreiche zu Kalmar aufgerichtet.

 4. Und

Separation Schwedens. 4. Und von ſolcher Zeit, blieben zwar Dänemark und Norwegen allezeit beyſammen: mit Schweden aber gab es immer, da die Dänen ſolches als eine Eroberung halten
1520. wollten, in die anderthalb Jahrhunderte zu thun, bis endlich
1521. 23. Schweden, nach Vertreibung Christians des II. beſtändig abgeſondert worden.

Von Norwegen. IV. 1. Dieſes Land ſoll ſchon den Römern, unter dem Namen, Nerigon, bekannt geweſen ſeyn. Andere wollen das, was von einer nördlichen Inſel, Thule, geſagt wird, auf dieſes Land ziehen. Man weiß aber, bis in das ſiebente Jahrhundert nach Chriſti Geb. faſt gar nichts weiter von demſelben.

2. Die Finnen, eines der Nordiſchen Hauptvölker, bewohnten, wo nicht ganz Schweden und Norwegen, doch einen groſſen Theil des letzteren, und die ſogenannten Finnmarken, bis ans weiſſe Meer hin. Sie wurden aber von Nordlichen Germaniern, die den Namen der Norweger und Normänner hernach beſonders führen, höher hinauf in die Finnmarken gedränget, und in der Folge der Norwegiſchen Oberherrſchaft unterworfen.

3. Der bürgerlichen Verfaſſung nach, war das Land in mehrere kleine Staaten vertheilt, die von einander unabhängig waren, und von welchen man wenig zuverläßiges ſagen kann.

4. Endlich ſtund auch hier ein Eroberer auf, Harald Harfager, aus dem Geſchlechte der Schwediſchen Könige, welcher die viele kleine Staaten überwältigte, und durch ihre
875. Unterdrückung und Vereinigung hier eine Nordiſche Monarchie ſtiftete. Er bemächtigte ſich auch der Orkadiſchen, und Schetländiſchen Inſeln. Flüchtige Normänner, die ſich ſei-
874. ner Herrſchaft nicht unterwerfen wollten, entdeckten und be-
928. völkerten Ißland, wo vom zehenten Jahrhunderte an, bis ins dreyzehente, unter erwählten Lagmannern, ein Freyſtaat
982. blühete, der ſchon am Ende des zehenten Jahrhundertes das Chriſtenthum annahm, die älteſten Denkmale der Nordiſchen Geſchichte verſchaffte, und den allererſten Skandinaviſchen Annaliſten erzeugte.

5. Olav, der I, führte das Chriſtenthum zu Ende des zehenten Jahrhunderts in Norwegen ein, beförderte ſolches in Ißland, und nachdem von dieſer Inſel aus auch Grönland entdeckt worden war, geſchah eben dieſes auch in dieſer äuſſerſten Weltgegend von den Ißländern. Unter König
1153. Sigurd, dem II, und Ingo, dem I. kam Norwegen unter die hierarchiſche Gewalt des Pabſts, und unter König Hakan dem VI. ergab ſich Ißland an Norwegen. 1261.

6. Kö-

6. König Olavs Mannsſtamm ſtarb, mit Hakan dem VII. aus. Seine Tochter Ingeburg, brachte Nor- 1319.
wegen auf ihren Sohn, Magnus, den Sie mit dem Schwediſchen Prinzen, Erich, erzeugt hatte. Deſſen Sohn, Hakan, der VIII. verlohr, durch ſeines Vaters Fehler, zwar Schweden, behauptete aber Norwegen; heyrathete, Margaretha, König Waldemars des III. von Dänemark Tochter; und unter ihrem Sohne Olav, und nach deſſen Tode, 1376. 81.
unter der Margarethe, wurden Dänemark und Norwegen 1388.
vereiniget; durch die letztere, auch Schweden dazu gezogen; und die Monarchie von Großſkandinavien geſtiftet. 1397.

Das II Kapitel.

Dänemark, zur Zeit der Union.

I. Die Königin Margaretha, nahm, zum Reichsnachfolger, ihren Vetter Erich, Herzogen in Pommern, an. Es waren aber die Schweden mit ſeiner Regierung übel zufrieden, weil ſie nicht eben den zum Könige haben wollten, welcher Dänemark beliebte, auch der Krieg mit Holſtein, wegen Schleßwig, unglücklich geführet wurde; fielen daher 1436.
von ihm ab: als er nun auch mit den Dänen verfiel, und ſelbſt aus dem Königreiche entfloh, kündigten ihm alle drey Reiche den Gehorſam auf.

II. Chriſtoph der III, aus dem Bayeriſch-Pfälziſchen 1439.
Hauſe, König Erichs Schweſter Sohn: ſ. oben S. 323.

1. Wird zuerſt zum Reichsvorſteher in Dänemark ernennt; und, nachdem die Union wieder erneuert worden, von allen drey Reichen als König angenommen; führt eine löbliche und ziemlich beliebte Regierung.

2. Nach Chriſtophs Tode, trugen die Dänen Adolfen dem VIII, Grafen von Holſtein, die Krone an; der ſchlug es zwar ab, empfahl aber ſeinen Vetter, Chriſtian, Grafen zu Oldenburg, der wurde König in Dänemark und 1448.
Norwegen, und ſeine Abkömmlinge nach ihm. Siehe die Stammtafel der Herzoge von Holſtein. S. 554 folgg.

Das III Kapitel.

Könige aus der Oldenburgiſchen Linie.

1448. I. Chriſtian der I. erkannte, durch einen Vertrag, Dänemark für ein Wahlreich. Suchte die Vereinigung des Königreichs Schweden, und wurde zwar, nachdem die Schweden Karl Knutſon, aus dem Reiche gejagt hatten,
1457. auch von dieſen als König angenommen; doch hatten ſie der Dänen bald genug, ruften ihren König aus Preuſſen wieder
1464. zurück, und jagten König Chriſtian wieder aus dem Lande hinaus. Er bekam nach Abſterben Adolfs des VIII, ſeiner
1459. Mutter Bruder, Schleßwig und Holſtein. ſ. S. 548. Stif-
1478. tete die Univerſität zu Kopenhagen.
1481. II. **Johannes**, ſein Sohn, bezwang **Stockholm**,
1496. brachte **Schweden** an ſich, wurde aber von den Ditmarſen
1500. geſchlagen, und verlohr darauf **Schweden** wieder, worüber er, mit den Schweden und Hanſe-Städten Krieg führete, aber ohne glücklichen Erfolg. Doch bezwang er die un-
1501. ruhige Norweger.
1513. III. **Chriſtian** der II. **Johannes** Sohn, ließ ſich von ſeiner Concubine, und ihrer Mutter, regieren; kam durch
1520. Vermittlung, des Erzbiſchoffs **Trollen** zu Upſal, auch wieder zur Krone Schweden. Verübte aber groſſe Tyranney, und ließ die vornehmſte Schweden in **Stockholm** hin-
1520. richten: wurde deswegen ebenfalls ausgejagt, und ſeitdem
1523. macht Schweden ein beſonderes Königreich. Die Dänen wurden ihm zuletzt auch gram: und erwählten Herzog **Friederich** zu Hollſtein, der König **Chriſtiern**, weil ihm der Schwager, Kaiſer **Karl** der V. wegen des Franzöſiſchen
1531. Kriegs nicht beyſtehen konnte, gefangen nahm, da er bis an ſein Ende 1559. im Gefängniſſe aufbehalten wurde.
1523. IV. **Friederich** der I. König **Chriſtierns** Vaters Bruder, Herzog von Schleßwig und Hollſtein, machte mit Schweden Friede und gemeine Sache, wider ihren gemeinen Feind **Chriſtiern**; ſtarb aber bald. Er legte den Grund, zu
1533. Einführung der Proteſtantiſchen Religion, in ſeinen Reichen.
1534. V. **Chriſtian** der III. 1. hatte, ſo wol wegen dieſes
Einführung der Evangeliſchen Religion. **Chriſtierns**, als auch der Religions-Bewegungen halben, viel zu thun, ſich auf dem Throne veſt zu ſetzen. Denn, nach König **Friederichs** Tode, entſtund ein Zwiſchenreich; als aber die Hanſe-Städte König **Chriſtiern**, wieder einſetzen wollten, und bereits einen Theil von Jütland und Scho-

nen

nen, ſamt den Inſeln erobert hatten: ſo ruften ihn zuerſt die Jüten als König aus, worauf er auch die übrigen Länder ſich unterwarf, und mit den Hanſe-Städten Frieden machte. 1536.
Darinn ihm Schweden treulich beyſtund.

2. Die Biſchöffe machten ihm die gröſte Ungelegenheit, wodurch aber der König Anlaß nahm, die mächtigſten derſelben abzuſetzen, ihre groſſe Güter einzuziehen, die Aemter mit Proteſtanten zu beſetzen, durch **Johann Bugenhagen**, die 1537.
Kirchenordnung aufſetzen, und alſo die Evangeliſche Religion im Reiche völlig einführen zu laſſen.

3. **Norwegen** wurde unter ihm, zu einem Erbreiche 1536.
gemacht, und nahm auch, eben ſo, wie hernach Holſtein und Ißland, die Proteſtantiſche Religion an.

4. Der König begiebt ſich in den Schmalkaldiſchen Bund, und erhält, von Kaiſer **Karl** dem V. 1544. den Speyeriſchen Vergleich, worauf auch **Chriſtiern** auf die Krone Ver- 1546.
zicht thut.

VI. **Friederich** der II. 1. Bezwingt, nebſt ſeinen Vet- 1559.
tern von Holſtein, **Ditmarſen**.

2. Hoffte, als Schweden wider Brandenburg unglücklich war, ſeinen Verluſt wieder zu erſetzen. Dieſer Krieg mit Schweden wurde, durch den **Stettiniſchen** Frieden bey- 1570.
gelegt, regierte ſonſten in Ruhe.

3. Und erhielt die Anwartſchaft; auf Oldenburg und Delmenhorſt.

4. Giebt ſeinem jüngern Bruder, ein Theil von Schleßwig und Hollſtein; und läßt Schleßwig, als ein Däniſches Lehen erkennen.

VII. **Chriſtian** der IV. 1. Steht erſtlich unter der 1588.
Vormundſchaft, von 4 Reichsräthen.

2. Führt das Erbrecht, in Hollſtein und Schleßwig ein. 1609.

3. Nahm den Schweden **Kalmar** und **Elfsburg** hinweg: gab ſie aber an **Guſtav Adolfen**, König in Schweden, ge- 1613.
gen Geld wieder.

4. Er ſtiftete eine Oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft, und 1616.
erhielt die Stadt **Trankebar** (Taragen-Wadhi,) mit 1620.
der umliegenden Gegend. Er errichtete auch damals eine Grönländiſche Handlungsgeſellſchaft. Desgleichen ein Gymnaſium zu **Odenſee**.

5. Miſchte ſich in die Teutſche Händel, aber mit ſchlech- 1625.
tem Glücke, und mußte ſich bald zum Frieden bequemen. S. Univerſalhiſt. Seite 214. folg.

6. Sahe die Schwediſche Progreſſen in Teutſchland mit Schwediſcher
ſcheelen Augen an, wollte ſich, mit Gewalt, zum Mittler Krieg.
aufdringen, that den Schweden in der Handlung viel Ver-

1643. druß, und hielt ihre Schiffe im Sunde an: daher die Schweden ihm unvermuthet auf den Hals fielen, und Hollſtein,
1645. Jütland, Schonen wegnahmen. Im Frieden, zu Bremſebroe, blieb den Schweden **Gothland**, **Oeſel** und **Jemteland**.

1648. VIII. **Friederich** der III. 1. Bey ſeiner Wahl wurde ihm eine harte Kapitulation, oder Handveſtninge, von dem Däniſchen Adel vorgeſchrieben.

1657. 2. Suchte ſich, da Schweden in den Polniſchen Krieg verwickelt wurde, zu rächen. Aber König **Karl Guſtav**, in Schweden ſetzte das Polniſche Weſen etwas beyſeite, kam ſchnell ins Hollſteiniſche, und machte ſich deſſen gröſſeſten
1658. theils Meiſter, bediente ſich auch des gefrornen Belts zu einer Brücken, nahm dadurch **Fühnen**, **Langeland**, **Laland**, **Falſter** hinweg, und kam durch dieſen Weg nach **Seeland**.

1658. 3 Alſo wurde **Friederich** gezwungen, zu **Rothſchild** Frieden zu machen, worinnen an Schweden alle Lande jenſeits des Sunds, **Halland**, **Blekingen**, **Schonen** neben der Inſel **Bornholm**, auch in **Norwegen** die ſchöne Oerter, **Bahus** und **Drontheim** überlaſſen wurden.

4. Weil aber König **Karl Guſtav**, zu wiſſen vermeynte, Dänemark gienge wieder mit Kriegsgedanken um, ſo
1659. bald er **Seeland** verlaſſen: fieng er wieder aufs neue an, eroberte **Kronenburg**, und belagerte **Koppenhagen**, worinnen aber König **Friederich** in Perſon ſich erſtaunlich wehrte, den Schweden in Stürmen groſſen Schaden that, und endlich durch Hülfe der Holländiſchen Flotte, die ſich mit Gewalt durch den Sund ſchlug, Luft bekam.

5. Indeſſen ſtarb König **Karl Guſtav**, von Schweden, und Dänemark hoffte, im Kriege ſich wieder zu erholen: als
1660. aber die Bundsgenoſſen zu **Oliva** Friede ſchloſſen; mußte Dänemark folgen, und bekam, von obigen abgetretenen Landen, nur **Bornholm** und **Drontheim** wieder.

Souverainität. 6. Dieſen Verluſt erſetzte jedoch ziemlich die, durch die Kleriſey und das gemeine Volk, dem Könige aufgetragene
1660. unumſchränkte und erbliche Regierung. Der gar zu hohe Adel verlohr zwar die Privilegien ungern: mußte ſich aber doch bequemen. Dadurch iſt Dänemark, ohnerachtet des ziemlichen Verluſts an Landen, dannoch zu gutem Anſehen wieder gelangt.

1665. 7. König **Friederich** der III. errichtete das Däniſche Reichs-Grundgeſetze: Legem Regiam.

IX.

IX. **Chriſtian** der V. 1. Erbte die Grafſchaften Ol= 1670.
denburg und Delmenhorſt, und verglie ch ſich darüber mit 1671.
Hollſtein.

2. Warf noch bey vorhabendem Kriege mit Schweden, 1675.
erſtlich den Herzog von Holſtein, um auf ſolcher Seite ſich
ſicher zu ſtellen, über einen Hauffen. Nahm **Wißmar** hin= 1676.
weg, fiel in Schonen ein, bemächtigte ſich verſchiedener
Plätze; wurde aber bey **Halmſtadt** und **Lunden**, und fol=
gendes Jahr, nach vergeblicher Belagerung **Malmö**, aber= 1677.
mal bey **Landskron** geſchlagen. Zur See war er zwar glück=
licher; mußte aber, von allen Bundsgenoſſen verlaſſen, auf
Zunöthigung Frankreichs, im Frieden alles wieder an Schwe= 1679.
den abtreten.

3. Was er ferner, mit dem Hauſe Holſtein, zu thun
gehabt, iſt in ſelbiger Hiſtorie gemeldet worden. ſ. S. 550.

4. Auf **Hamburg** hatte er auch ein Auge, und kam es 1676.
zur würklichen Belagerung: weil aber die Nachbarn ſich da=
zwiſchen legten, blieben jedem Theile ſeine Rechte; **Ham=
burg** aber mußte allezeit in die Büchſe blaſen.

X. **Friederich** der IV. kam 1. wegen Hollſtein, mit 1699.
Schweden in Krieg, der bald durch den **Travendaliſchen**
Frieden geendiget wurde. S. Hiſt. von Hollſtein. Seite 550. 1700.

2. Nach der Schlacht aber bey **Pultawa**, ergrief er
die Waffen von neuem, ſetzte in Verbindung mit Polen. Preuſ= 1709.
ſen, Rußland und Hannover, den Krieg fort, und machte
ſich darinn von **Bremen**, (ſo aber bald an Kur=Braun=
ſchweig überlaſſen worden,) **Stralſund**, **Rügen**, **Schleß=
wig**, **Holſtein** und **Marſtrand** Meiſter. Endlich wurde,
durch Vermittlung des Königs in Großbritannien, zu **Stock= 1720.
holm** Friede gemacht, und an Schweden, Vorpommern und
Marſtrand, an Hollſtein aber einsweilen, Hollſtein, je=
doch ohne Schleßwig, herausgegeben. Siehe Hiſt. von
Schweden.

3. König **Friederich** der IV. machte merkwürdige An=
ſtalten, die Chriſtliche Religion unter den Heyden zu pflan=
zen. Er ſchickte erſtlich zween Miſſionarien nach **Trankebar** 1705.
ab, welche das Evangelium auf der Küſte von Koromandel
zu predigen anfiengen; Kirchen und Schulen anlegten, Bü= 1706.
cher in die Malabariſche, oder Damuliſche Sprache überſetz=
ten, und, nachdem ſie erſtlich von der Engländiſchen Geſell= 1711.
ſchaft zu Ausbreitung der Chriſtlichen Lehre, hernach auch
von ihrem Könige ſelbſt, Malabariſche Druckereyen erhalten
hatten, viele Bücher in dieſer Sprache im Drucke ausgeben
lieſſen. Endlich errichtete der König ein eigenes Collegium, 1715.
zu Ausbreitung des Evangeliums, welches für die ſammtli=
che

che Miſſionen ſorgen ſollte. Eine andere Miſſion in Finnmarken und Lappland, nahm um eben dieſe Zeit auch ihren
1706. Anfang, die aber nicht ſo ſchnell und glücklich zunahm, wie die andere in Oſtindien. Der Eifer eines Norwegiſchen Predigers. **Hans Egede**, bewegte den König, ihn als Miſſionar nach Weſt-Grönland zu ſchicken, und eine neue Grönländiſche Handlungsgeſellſchaft zu privilegiren.

1726. 4. Hat abermal Streit mit **Hamburg**, wegen des Schaumburgiſchen Hofes, und des Münzweſens.

1728. 5. Der gröſte Theil der Hauptſtadt **Kopenhagen**, wird durch eine Feuersbrunſt, in die Aſche gelegt.

1730. XI. **Chriſtian** der VI. ein frommer, friedlicher Regent, erhält, auſſer einigen Zwiſtigkeiten mit **Hamburg** und **Braunſchweig**, Zeit ſeiner Regierung beſtändige Ruhe. Bauet das Schloß **Chriſtiansburg**, ſtiftet eine allgemeine Brandkaſſe, erneuert die Univerſität zu **Kopenhagen**, und befördert die Handlung und Schifffahrt ſeiner Unterthanen, wie auch die Manufacturen. Verbeſſert das Kirchen- und Schulweſen, nebſt dem Kriegsſtaate; bauet die Schiffdocke zu **Kopenhagen**; ſtiftet daſelbſt eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, wie auch eine Geſellſchaft zur Verbeſſerung der Däniſchen Geſchichte und Sprache ꝛc. Bey bevorſtehender Eröffnung der Schwediſchen Thronfolge, hat er erſtlich Gedanken, durch zu erhaltende Wahl ſeines Kronprinzen, die alte Vereinigung der Nordiſchen Reiche wieder herzuſtellen: trifft
1741. aber endlich mit Schweden einen Vergleich.

1746. XII. **Friederich** der V. 1. ſuchet den Wohlſtand ſeiner
1749. Reiche, die Handlung und Künſte zu befördern, reiſet auch in Perſon durch ſeine Länder, ſonderlich nach Norwegen; verkürzet die Proceſſe, und arbeitet an Erhaltung des Frie-
1747. dens in Norden. Der König ſtiftet eine Ritterakademie zu Soröe, welche er anſehnlich begabet, der berühmte Baron von **Holberg**, vermachte zu dieſer neuen Stiftung ſeine Freyherrſchaft **Holberg**. Desgleichen ließ der König auch eine öffent-
1748. liche Däniſche Schaubühne eröffnen. An dem Krönungstage war auch eine allgemeine Handlungsgeſellſchaft errichtet worden, zu welcher Beförderung mit dem Könige von beeden
1748. Sicilien ein Handlungsvertrag geſchloſſen wurde.

1749. 2. Feyert auch ein dreyhundertjähriges Jubelfeſt, wegen
den 28 Octob. der Thronbeſteigung des durchleuchtigſten Oldenburgiſchen Stamms, in Dänemark.

3. Erneuert die Allianz mit Frankreich, Schweden und Preuſſen. Pflegt mit dem Rußiſchen Großfürſten Unterhandlungen, wegen Vertauſchung der Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, gegen Holſtein,

4. Die

4. Die Gränzſcheidung, in Norwegen, wird mit Schweden zu Stande gebracht. Schließt Frieden mit Tunis und Tripoli, zur Sicherheit der Seefahrt. Stiftet zu Koppenhagen das groſſe Friederichs-Hoſpital; desgleichen einen Botaniſchen Garten, und öffentliche Naturalienſammlung, wie auch das Invaliden- und das Erziehungshaus. Ferner die Mahler- und Bildhauer Akademien. Läßt die Alterthümer in ſeinem Reiche aufſuchen, abzeichnen, und beſchreiben; ſtiftet eine Bergwerksſchule, eine Landsverbeſſerungscommiſſion zu Bevölkerung und Anbau wüſter Gegenden; desgleichen eine beſondere Landmeſſungsgeſellſchaft; ſetzt öffentliche Belohnungen auf die Wollenſpinnerey; und ordnet das Norwegiſche General-Forſtamt wieder an. Schickt eine Geſellſchaft von Gelehrten nach Arabien, die Merkwürdigkeiten dieſes, und der anliegenden Länder, ſonderlich zu Aufklärung der H. Schrift zu unterſuchen. Die Drontheimiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften erhält Unterſtützung, und die Landwirthſchafts-Geſellſchaft zu Flensburg wird zu einer Königlichen Ackerbau-Akademie gemacht. 1751. 1753. 1757. 58. 1759. 1760. 1761. 1762.

5. Die Zwiſtigkeiten mit Marokko, wegen der Handlung nach Saffia, werden in Richtigkeit gebracht. Darüber verbietet der Spaniſche Hof allen Däniſchen Schiffen ſeine Häfen; ſo von Seiten Dänemarks auch erfolget. Endlich werden dieſe Händel wieder gütlich beygelegt. 1753. 1757.

6. Der König ſchlieſſet, mit Genua, Marokko, der Ottomaniſchen Pforte, und mit Schweden Handlungs-Tractaten; 1756. desgleichen einen Erbfolge-Vertrag, mit dem Herzog von Holſtein Plön.

7. Zu Bergen in Norwegen werden, durch einen Brand, 1600 Häuſer verzehret, den 23 Jul. und in Ißland iſt ein heftiges Erdbeben, den 11 Sept. 1756.

8. An dem in Europa entſtandenen Kriege, nimmt der König bisher keinen Antheil; ſondern ſucht vielmehr den Frieden zu vermitteln, bringt auch eine Convention, zwiſchen der Franzöſiſchen und Obſervationsarmee, zuwege, die aber nicht gehalten wird.

9. Weil nun das Kriegsfeuer ſich immer weiter ausbreitet, rüſtet der König dannoch, aus Vorſorge, für die Sicherheit ſeiner Staaten, eine Flotte aus, und zieht eine Armee in Holſtein zuſammen. 1758.

10. Der König ſchließt, mit Rußland und Schweden, einen Vertrag, durch welchen er, zu Einſchränkung des Krieges, ſich verbindet, allen fremden Kriegsſchiffen den Eingang in die Oſtſee zu verwehren. 1760.

11,

che Miſſionen ſorgen ſollte. Eine andere Miſſion in Finn-
marken und Lappland, nahm um eben dieſe Zeit auch ihren
1706. Anfang, die aber nicht ſo ſchnell und glücklich zunahm, wi
die andere in Oſtindien. Der Eifer eines Norwegiſchen Pr
digers, **Hans Egede,** bewegte den König, ihn als Miſſion
nach Weſt-Grönland zu ſchicken, und eine neue Grönländiſc
Handlungsgeſellſchaft zu privilegiren.

1726. 4. Hat abermal Streit mit **Hamburg,** wegen des Schau
burgiſchen Hofes, und des Münzweſens.

1728. 5. Der gröſte Theil der Hauptſtadt **Kopenhag**
wird durch eine Feuersbrunſt, in die Aſche gelegt.

1730. XI. **Chriſtian** der VI. ein frommer, friedlicher Re
erhält, auſſer einigen Zwiſtigkeiten mit **Hamburg**
Braunſchweig, Zeit ſeiner Regierung beſtändige Ruhe.
et das Schloß **Chriſtiansburg,** ſtiftet eine allgemeine
kaſſe, erneuert die Univerſität zu **Kopenhagen,** un
fördert die Handlung und Schifffahrt ſeiner Unterthanen
auch die Manufacturen. Verbeſſert das Kirchen- und
weſen, nebſt dem Kriegsſtaate; bauet die Schiffdo
Kopenhagen; ſtiftet daſelbſt eine Geſellſchaft der
ſchaften, wie auch eine Geſellſchaft zur Verbeſſerung d
niſchen Geſchichte und Sprache ꝛc. Bey bevorſtehen
öffnung der Schwediſchen Thronfolge, hat er erſtlich
ken, durch zu erhaltende Wahl ſeines Kronprinzen,
Vereinigung der Nordiſchen Reiche wieder herzuſtellen
1741. aber endlich mit Schweden einen Vergleich.

1746. XII. **Friederich** der V. 1. ſuchet den Wohlſta
1749. Reiche, die Handlung und Künſte zu befördern, r
in Perſon durch ſeine Länder, ſonderlich nach N
verkürzet die Proceſſe, und arbeitet an Erhaltung
1747. dens in Norden. Der König ſtiftet eine Ritteraka
Soröe, welche er anſehnlich begabet, der berühm
von **Holberg,** vermachte zu dieſer neuen Stiftung
herrſchaft **Holberg.** Desgleichen ließ der König auch
1748. liche Däniſche Schaubühne eröffnen. An dem Krö
war auch eine allgemeine Handlungsgeſellſchaft erri
den, zu welcher Beförderung mit dem Könige v
1748. Sicilien ein Handlungsvertrag geſchloſſen wurde.

1749. 2. Feyert auch ein dreyhundertjähriges Jubel
den 28 Octob. der Thronbeſteigung des durchleuchtigſten Olde
Stamms, in Dänemark.

3. Erneuert die Allianz mit Frankreich, S
Preuſſen. Pflegt mit dem Rußiſchen Großfür
handlungen, wegen Vertauſchung der Grafſchaften
und Delmenhorſt, gegen Holſtein,

bombardieren läſſet. Es 1770.

Das geheime den 5 April

heime Con- 1772.

pril.

November.

hen

che Miſſionen ſorgen ſollte. Eine andere Miſſi
marken und Lappland, nahm um eben dieſe Z
1706. Anfang, die aber nicht ſo ſchnell und glücklich
die andere in Oſtindien. Der Eifer eines N
digers, **Hans Egede**, bewegte den König,
nach Weſt-Grönland zu ſchicken, und eine
Handlungsgeſellſchaft zu privilegiren.

1726. 4. Hat abermal Streit mit **Hambur**
burgiſchen Hofes, und des Münzweſens

1728. 5. Der gröſte Theil der Ha
wird durch eine Feuersbrunſt, in di

1730. XI. **Chriſtian** der VI. ein fr
erhält, auſſer einigen Zwiſtig
Braunſchweig, Zeit ſeiner Regi
et das Schloß **Chriſtiansburg**
kaſſe, erneuert die Univerſit
fördert die Handlung und Sc
auch die Manufacturen.
weſen, nebſt dem Kriegs
Kopenhagen; ſtiftet d
ſchaften, wie auch eine
niſchen Geſchichte und
öffnung der Schwediſch ihren
ken, durch zu erhalte gensſchätzung
Vereinigung der Nor en, ein Leucht-
1741. aber endlich mit Sc mit Rußland, we-
1746. XII. **Friederi** verglichen. 6) Der
1749. Reiche, die Hand e, durch Teutſchland, Hol-
in Perſon durch 7) Die im J. 1755. er-
verkürzet die Pr gsgeſellſchaft wird aufgehoben,
1747. dens in Norde Handel dorthin geſtattet; der Ha-
Soröe, wel o zu einem Freyhafen gemacht. 8)
von **Holberg** n mit **Hamburg** werden abgethan; wo-
herrſchaft H m Genuſſe ihrer Rechte, unter den Reichs-
1748. liche Däni ſchen Reichs wieder gelanget. ſ. S. 552.
war auch er König vermehret die Land- und Seemacht.
den, zu erklärt ſich zum Beſchützer der neuen Landhaushal-
1748. Sicilier geſellſchaft. 11) Schickt den gelehrten Jeſuiten, P.
1749. 2 nach **Wardhus**, mit groſſen Koſten, um daſelbſt
den 28 Octob. der aſtronomiſche Beobachtungen anzuſtellen. 12) Läßt einen
Sta neuen Damm durch ganz Seeland aufführen, und die Heer-
ſtraſſen im Reiche, nach Franzöſiſcher Art anlegen. Stiftet
P. ein neues Erziehungshaus, desgleichen ein anderes, um das
h Einpfropfen der Blattern auszuüben. 13) Der Dey zu Al-
gier kündiget dem Könige den Krieg an, welcher eine Flotte
vor

…kt, und dieſe Stadt bombardieren läſſet. Es 1770.
…der Friede gemacht. 14) Das geheime den 5 April
…aufgehoben, und eine neue geheime Con- 1772.
…werden ſonſt mit den Collegien vie-
…en. Es werden auch in der
…erley Verordnungen bekannt
…achen. 15) Alle dieſe,
…n ſeit einiger Zeit eine
…im Reiche verur-
…nter waren auf-
…ſo brach end-
…nach Kro- den 17 Jenn.
…d neue 1772.
…and,
…an-
…geſetzt.
…Kopen- den 26 April.
…aus ihrer Ge-
…chiffe nach Lü-
…zu Zelle nimmt.
…einer zu ewiger Ge-
…aber wieder entlaſſen.
…eden entſtehet einiges Miß-
…riegsrüſtungen, und ſcheinen
…wegen zu bedrohen; gleichwol
…en wieder hergeſtellet zu ſeyn. November.

…Das II Stück.

…m Königreiche Schweden.

Das I Kapitel.

…nige in Schweden, vor dem Waſiſchen Hauſe.

I. 1. Die Bevölkerung Schwedens, und erſte Verfaſſung iſt unbekannt; der Name Skandien und Skandinavien, welchen vorher ſüdlichere Länder geführet haben ſollen, wird hernach insgemein Finnland, Gothland und Schweden beygeleget. Andere ſchlieſſen Finnland aus, und rechnen dagegen Dänemark und Norwegen auch zu Skandinavien.

2. Bis-

che Miſſionen ſorgen ſollte. Eine andere Miſſion in Finnmarken und Lappland, nahm um eben dieſe Zeit auch ihren
1706. Anfang, die aber nicht ſo ſchnell und glücklich zunahm, wie die andere in Oſtindien. Der Eifer eines Norwegiſchen Predigers, **Hans Egede**, bewegte den König, ihn als Miſſionar nach Weſt-Grönland zu ſchicken, und eine neue Grönländiſche Handlungsgeſellſchaft zu privilegiren.

1726. 4. Hat abermal Streit mit **Hamburg**, wegen des Schaumburgiſchen Hofes, und des Münzweſens.

1728. 5. Der gröſte Theil der Hauptſtadt **Kopenhagen**, wird durch eine Feuersbrunſt, in die Aſche gelegt.

1730. XI. **Chriſtian** der VI. ein frommer, friedlicher Regent, erhält, auſſer einigen Zwiſtigkeiten mit **Hamburg** und **Braunſchweig**, Zeit ſeiner Regierung beſtändige Ruhe. Bauet das Schloß **Chriſtiansburg**, ſtiftet eine allgemeine Brandkaſſe, erneuert die Univerſität zu **Kopenhagen**, und befördert die Handlung und Schifffahrt ſeiner Unterthanen, wie auch die Manufacturen. Verbeſſert das Kirchen- und Schulweſen, nebſt dem Kriegsſtaate; bauet die Schiffdocke zu **Kopenhagen**; ſtiftet daſelbſt eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, wie auch eine Geſellſchaft zur Verbeſſerung der Däniſchen Geſchichte und Sprache ꝛc. Bey bevorſtehender Eröffnung der Schwediſchen Thronfolge, hat er erſtlich Gedanken, durch zu erhaltende Wahl ſeines Kronprinzen, die alte Vereinigung der Nordiſchen Reiche wieder herzuſtellen: trifft
1741. aber endlich mit Schweden einen Vergleich.

1746. XII. **Friederich** der V. 1. ſuchet den Wohlſtand ſeiner
1749. Reiche, die Handlung und Künſte zu befördern, reiſet auch in Perſon durch ſeine Länder, ſonderlich nach Norwegen; verkürzet die Proceſſe, und arbeitet an Erhaltung des Frie-
1747. dens in Norden. Der König ſtiftet eine Ritterakademie zu Soröe, welche er anſehnlich begabet, der berühmte Baron von **Holberg**, vermachte zu dieſer neuen Stiftung ſeine Freyherrſchaft **Holberg**. Desgleichen ließ der König auch eine öffent-
1748. liche Däniſche Schaubühne eröffnen. An dem Krönungstage war auch eine allgemeine Handlungsgeſellſchaft errichtet worden, zu welcher Beförderung mit dem Könige von beeden
1748. Sicilien ein Handlungsvertrag geſchloſſen wurde.

1749. 2. Feyert auch ein dreyhundertjähriges Jubelfeſt, wegen
den 28 Octob. der Thronbeſteigung des durchleuchtigſten Oldenburgiſchen Stamms, in Dänemark.

3. Erneuert die Allianz mit Frankreich, Schweden und Preuſſen. Pflegt mit dem Rußiſchen Großfürſten Unterhandlungen, wegen Vertauſchung der Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, gegen Holſtein.

4. Die

4. Die Gränzſcheidung, in Norwegen, wird mit Schwe- 1751.
den zu Stande gebracht. Schließt Frieden mit Tunis und
Tripoli, zur Sicherheit der Seefahrt. Stiftet zu Koppen-
hagen das groſſe Friederichs-Hoſpital; desgleichen einen Bo-
taniſchen Garten, und öffentliche Naturalienſammlung, 1753.
wie auch das Invaliden- und das Erziehungshaus. Ferner
die Mahler- und Bildhauer Akademien. Läßt die Alterthü-
mer in ſeinem Reiche aufſuchen, abzeichnen, und beſchreiben;
ſtiftet eine Bergwerksſchule, eine Landsverbeſſerungscommiſ- 1757. 58.
ſion zu Bevölkerung und Anbau wüſter Gegenden; desgleichen
eine beſondere Landmeſſungsgeſellſchaft; ſetzt öffentliche Be- 1759.
lohnungen auf die Wollenſpinnerey; und ordnet das Norwe-
giſche General-Forſtamt wieder an. Schickt eine Geſellſchaft 1760.
von Gelehrten nach Arabien, die Merkwürdigkeiten dieſes, 1761.
und der anliegenden Länder, ſonderlich zu Aufklärung der H.
Schrift zu unterſuchen. Die Drontheimiſche Geſellſchaft der
Wiſſenſchaften erhält Unterſtützung, und die Landwirthſchafts-
Geſellſchaft zu Flensburg wird zu einer Königlichen Ackerbau- 1762.
Akademie gemacht.

5. Die Zwiſtigkeiten mit Marokko, wegen der Handlung nach Saffia, werden in Richtigkeit gebracht. Darüber ver-
bietet der Spaniſche Hof allen Däniſchen Schiffen ſeine Hä- 1753.
fen; ſo von Seiten Dänemarks auch erfolget. Endlich wer- 1757.
den dieſe Händel wieder gütlich beygelegt.

6. Der König ſchlieſſet, mit Genua, Marokko, der Ottomaniſchen Pforte, und mit Schweden Handlungs-Tractaten; 1756. desgleichen einen Erbfolge-Vertrag, mit dem Herzog von Holſtein Plön.

7. Zu Bergen in Norwegen werden, durch einen Brand, 1600 Häuſer verzehret, den 23 Jul. und in Ißland iſt ein heftiges Erdbeben, den 11 Sept. 1756.

8. An dem in Europa entſtandenen Kriege, nimmt der König bisher keinen Antheil; ſondern ſucht vielmehr den Frieden zu vermitteln, bringt auch eine Convention, zwiſchen der Franzöſiſchen und Obſervationsarmee, zuwege, die aber nicht gehalten wird.

9. Weil nun das Kriegsfeuer ſich immer weiter ausbrei- 1758.
tet, rüſtet der König dannoch, aus Vorſorge, für die Sicher-
heit ſeiner Staaten, eine Flotte aus, und zieht eine Armee in
Holſtein zuſammen.

10. Der König ſchließt, mit Rußland und Schweden, 1760.
einen Vertrag, durch welchen er, zu Einſchränkung des Krie-
ges, ſich verbindet, allen fremden Kriegsſchiffen den Eingang
in die Oſtſee zu verwehren.

IV Stammtafel. Könige von Großbritannien, aus dem Hauſe Stuart.

- 24) JACOBUS, I. König von Großbritannien, † 1625. ſ. III Tab.
  - Henricus Fridericus, Prinz von Wallis, † 1612.
  - *Eliſabetha*, † 1662. Gem. Fridericus, V. Kurfürſt in der Pfalz.
    - Sophia, † 1714, Thronfolgerin in Großbritannien. Gem. Erneſtus Auguſtus, Kurfürſt von Braunſchweig-Lüneburg. Siehe derſelben Nachkommenſchaft, als das itztregierende Haus in Großbritannien, auf der IX und X Tab. von Braunſchweig; Seite 426. 427.
  - 25) CAROLUS, I. König, † 1649.
    - 26) CAROLUS, II. König, † 1685.
      - Jacobus, Herzog von Monmouth, ein natürlicher Sohn, † 1685.
    - *Maria*, † 1660. Gem. Wilhelmus, II. Prinz von Oranien, † 1650.
      - 28) WILHELMUS, III. Prinz von Oranien, König, † 1702. Gemahlin: MARIA, II. Königin, † 1695.
    - 27) JACOBUS, II. König, verjagt, 1689. † 1701.
      - 28) MARIA, II. Gem. Wilhelmus, III. König.
      - 29) ANNA, Königin, † 1714. Gem. Georgius, Prinz von Dänemark, † 1708.
        - Wilhelmus, Herzog von Gloceſter, † 1700.
      - JACOBUS, Prinz von Wallis; ſogenannter Prätendent, † 1766.
        - Carolus Eduardus, nunmehr ſogenannter Prätendent.
        - Henricus Benedictus, Kardinal von York.
    - Henricus, Herzog von Gloceſter, † 1660.
    - *Henrica Maria*, † 1670. Gem. Philippus, I. Herzog von Orleans, † 1701.

Das

Das V Buch.

Von den Nordiſchen Reichen.

Das I Stück.

Von Dänemark.

Das I Kapitel.

Vor der Union.

I. 1. Schweden, Dänemark und Norwegen, zählen zwar ihre Könige gleich von der Sündfluth her; allein heut zu Tage fängt man an, ſich ſolcher Fabeln zu ſchämen. Man hat zwar bey Ausländern zerſtreute Nachrichten von dieſen Nordiſchen Völkern. Ihre einheimiſche Hiſtorie aber fängt erſt in dem zehenten Jahrhunderte an.

2. Die älteſten Einwohner ſind uns ſo, wie in andern Ländern, unbekannt. Und ſo wiſſen wir auch die Zeit ihrer erſten Bevölkerung nicht. Man ſagt, die Cimbrer, deren Name ſo viel als Gomerier ſeyn ſoll, haben das heutige Jütland und Seeland, und die übrigen Inſeln die Teutonen bewohnt. Eben dieſe Cimbrer ſollen es geweſen ſeyn, die ohngefähr hundert Jahre vor Chriſti Geburt, einen gewaltigen Zug nach Gallien und Italien unternahmen, auch anfänglich etliche groſſe Siege über die Römiſchen Heere befochten; endlich aber von C. Marius bey Aix, und hernach bey Vercelli geſchlagen wurden; daß ſie aber von den alten Kimmeriern, oder gar von Gomer abſtammen, und den Namen haben, können wir nicht als beweiſen, nicht einmal als wahrſcheinlich annehmen. Aus der Verwandtſchaft der Sprachen aber ſchlieſſet man, daß Ißländer, Dänen, Schweden, Norweger, zum Germaniſchen Völkerſtamme müſſen gerechnet werden: oder Germanier und Skandinavier ſind Brüder. Allein die Skandier, oder Skandinavier kamen, wie man für das wahrſcheinlichſte hält, aus Germanien her, in dieſe Länder. Hier trafen ſie ein ſchon daſelbſt einhei-

miſches Volk an, welches zu dem Finniſchen Völkerſtamme gerechnet wird, und in dem groſſen Bogen von Ländern, vom weiſſen Meere und Finniſchen Meerbuſen an, in Permien, Queenland, Lappland und Finnmarken, wie auch einem groſſen Theile Norwegens, ja auch diſſeits der Oſtſee in Eſthland, wohnte. Nachdem aber die Letten, Slaven, und Germaniſche Skandier ſich weiter ausdehneten, ſollen ſie höher hinauf nach Norden in die Enge getrieben worden ſeyn.

3. In der Skandinaviſch-Nordiſchen Geſchichte iſt, Odin, Othin, eine ſehr merkwürdige Perſon. Der Stifter einer neuen Religion, eines neuen Staats, Königſtamms, der ein neues Volk in Norden, aus weit entlegenen Gegenden her, nebſt den Liedern der Skalden, eingeführet haben ſoll. Allein was man von ihm erzählet, iſt fabelhaft, mehr Mythologie, als Hiſtorie. Die Zeit ſeiner Ankunft iſt eben ſo ungewiß, als das Land, wo man ihn herkommen läßt. Man führet ihn bald vom ſchwarzen Meere, bald aus Germanien herüber; und in Anſehung ſeines Zeitalters wird er bald hundert Jahre über den Anfang der Chriſtlichen Zeitrechnung hinauf, bald gegen dritthalb und wol vierthalbhundert Jahre darüber herabgerücket. Andere wollen zween, bis drey verſchiedene Männer dieſes Namens annehmen, um die Widerſprüche zu heben, wie ſie auch den Odin der Skandinavier, von dem Wodan der Sachſen unterſcheiden.

4. Dieſes Odins Sohn Skiold, wird nun als der erſte König, dieſes Geſchlechts in den Däniſchen Inſeln, angegeben, nach welchem die Nachfolger die Skioldungiſche Könige benannt werden.

5. Dieſen Skiold mit eingerechnet, ſollen ſiebenzehen Könige in Dänemark regiert haben; nach des letzten, Hrolfs Kraks, Tode aber, ſo ins Jahr 690 geſetzt wird, ſoll die vormalige Monarchie aufgehört haben; und in dieſer Zeit das Reich in viele kleine Herrſchaften zertheilet worden ſeyn, deren Beherrſcher, von einigen alleſamt Könige genannt werden, bis 780.

Im achten Jahrhunderte

6. Endlich bemeiſtert ſich der Sohn eines ſolchen Fürſten in Schonen oder Gothland, mit Namen Iſwar Widfadmi, oder Widfamne, erſtlich des ganzen Schwediſchen, und dann auch des Däniſchen Reiches, ſo daß in beyden die bisherige kleine Regierungen unterdrückt werden. Doch bleiben in Jütland noch beſondere Unterkönige. Ihm wird auch die Eroberung von Northumberland, in Britannien zugeſchrieben. Er kam um, als er im Begriffe war, auch das Holmgardiſche Reich in Rußland zu erobern.

7. Von ſeinen Nachkommen haben noch einige, Schweden

den und Dänemark zugleich beſeſſen, unter denen Regner Lodbrok, als ein gewaltiger Eroberer beſchrieben wird.

8. Regners Söhne theilten die väterlichen Reiche, und Siguard der II. erhielt Dänemark, Schonen und Halland.

9. Unter ſeinen Nachkommen iſt Sueno, der letzte heidniſche König, welcher auch England erobert, † 1015.

10. Suens Sohn, Knut der II, der Groſſe, beherrſchte Dänemark, Norwegen und Engelland. Führte die Chriſtliche Religion völlig ein, † 1036. Nach ihm verfiel dieſe groſſe Monarchie bald wieder.

II. Im Ende des neunten Seculi, (und ſchon vorher,) da auch die Chriſtliche Religion allda bekannt worden, geſchahen aus dieſen Landen viele Einfälle in Engelland, Frankreich und Friesland, von den Normännern. Unter dieſem unbeſtimmten Namen müſſen ohne Zweifel die Nationen aller drey Nordiſchen Königreiche und noch andere verſtanden werden: wiewol zu Zeiten, die Normänner, auch allein die aus Norwegen bedeuten. In Engelland richteten die Dänen ein eigen Königreich auf, 1012; und die Normänner ein Herzogthum in Frankreich, von ihnen die Normandie genannt, 912. welche hernach auch von Engelland ſich Meiſter gemacht. 1066.

Einfälle der Normänner.

III. 1. Folgende Zeit ſind die Reiche bald zuſammen, bald jedes unter einem eigenen Könige, geblieben.

Union der Nordiſchen Reiche.

2. Nach Kanut dem Groſſen regierten 22 Könige, aus dem alten Stamme. Der ſogenannte Skioldungiſche Mannsſtamm geht in männlichen Zweigen, mit König Haarde Knut, 1376. 1042 aus. Nach ihm regierten Kanuts des Groſſen Schweſter, der Eſtrid, Nachkommen, bis auf Waldemar den III, mit welchem auch dieſer Skioldungiſche weibliche Nebenſtamm in männlichen Zweigen vollends abſtarb. Unter dieſen ſind folgende beſonders zu merken. Sueno der II, † 1074. Sueno der III, † 1157. Waldemar der I, der Groſſe, † 1181. Waldemar der II, der Sieger, † 1242. Chriſtoph der II, † 1334, und Waldemar der III, † 1375.

3. Olaus der IV. (V), Haquins des VIII, und Margarethens Sohn; vom Vater, Magnus Schmeks, in Norwegen und Schweden, und von der Mutter, Waldemars des III. Enkel, vereiniget erſtlich Dänemark und Norwegen, und endlich Haquins Wittwe, König Waldemars des III. von Dänemark Tochter, Margaretha, Olafs 1388. Mutter, auch Schweden, nach Ueberwindung Königs Al- 1396. brechts in Schweden. Womit dieſe groſſe Königin, welche die Nordiſche Semiramis genannt wird, die Union dieſer 1397. drey Königreiche zu Kalmar aufgerichtet.

Separation Schwedens. 4. Und von ſolcher Zeit, blieben zwar Dänemark und Norwegen allezeit beyſammen: mit Schweden aber gab es immer, da die Dänen ſolches als eine Eroberung halten
1520. wollten, in die anderthalb Jahrhunderte zu thun, bis endlich
1521. 23. Schweden, nach Vertreibung Christians des II. beſtändig abgeſondert worden.

Von Norwegen. IV. 1. Dieſes Land ſoll ſchon den Römern, unter dem Namen, Nerigon, bekannt geweſen ſeyn. Andere wollen das, was von einer nördlichen Inſel, Thule, geſagt wird, auf dieſes Land ziehen. Man weiß aber, bis in das ſiebente Jahrhundert nach Chriſti Geb. faſt gar nichts weiter von demſelben.

2. Die Finnen, eines der Nordiſchen Hauptvölker, bewohnten, wo nicht ganz Schweden und Norwegen, doch einen groſſen Theil des letzteren, und die ſogenannten Finnmarken, bis ans weiſſe Meer hin. Sie wurden aber von Nordlichen Germaniern, die den Namen der Norweger und Normänner hernach beſonders führen, höher hinauf in die Finnmarken gedränget, und in der Folge der Norwegiſchen Oberherrſchaft unterworfen.

3. Der bürgerlichen Verfaſſung nach, war das Land in mehrere kleine Staaten vertheilt, die von einander unabhängig waren, und von welchen man wenig zuverläßiges ſagen kann.

4. Endlich ſtund auch hier ein Eroberer auf, Harald Harfager, aus dem Geſchlechte der Schwediſchen Könige, welcher die viele kleine Staaten überwältigte, und durch ihre
875. Unterdrückung und Vereinigung hier eine Nordiſche Monarchie ſtiftete. Er bemächtigte ſich auch der Orkadiſchen, und Schetländiſchen Inſeln. Flüchtige Normänner, die ſich ſei-
874. ner Herrſchaft nicht unterwerfen wollten, entdeckten und be-
928. völkerten Ißland, wo vom zehenten Jahrhunderte an, bis ins dreyzehente, unter erwählten Lagmannern, ein Freyſtaat
982. blühete, der ſchon am Ende des zehenten Jahrhundertes das Chriſtenthum annahm, die älteſten Denkmale der Nordiſchen Geſchichte verſchaffte, und den allererſten Skandinaviſchen Annaliſten erzeugte.

5. Olav, der I, führte das Chriſtenthum zu Ende des zehenten Jahrhunderts in Norwegen ein, beförderte ſolches in Ißland, und nachdem von dieſer Inſel aus auch Grönland entdeckt worden war, geſchah eben dieſes auch in dieſer äuſſerſten Weltgegend von den Ißländern. Unter König
1153. Sigurd, dem II, und Ingo, dem I. kam Norwegen unter die hierarchiſche Gewalt des Pabſts, und unter König Hakan dem VI. ergab ſich Ißland an Norwegen. 1261.

6. Kö-

6. König Olavs Mannsſtamm ſtarb, mit Hakan dem VII. aus. Seine Tochter Ingeburg, brachte Norwegen auf ihren Sohn, Magnus, den Sie mit dem Schwediſchen Prinzen, Erich, erzeugt hatte. Deſſen Sohn, Hakan, der VIII. verlohr, durch ſeines Vaters Fehler, zwar Schweden, behauptete aber Norwegen; heyrathete, Margaretha, König Waldemars des III. von Dänemark Tochter; und unter ihrem Sohne Olav, und nach deſſen Tode, unter der Margarethe, wurden Dänemark und Norwegen vereiniget; durch die letztere, auch Schweden dazu gezogen; und die Monarchie von Großſkandinavien geſtiftet. 1319. 1376. 81. 1388. 1397.

Das II Kapitel.

Dänemark, zur Zeit der Union.

I. Die Königin Margaretha, nahm, zum Reichsnachfolger, ihren Vetter Erich, Herzogen in Pommern, an. Es waren aber die Schweden mit ſeiner Regierung übel zufrieden, weil ſie nicht eben den zum Könige haben wollten, welcher Dänemark beliebte, auch der Krieg mit Holſtein, wegen Schleßwig, unglücklich geführet wurde; fielen daher von ihm ab: als er nun auch mit den Dänen verfiel, und ſelbſt aus dem Königreiche entfloh, kündigten ihm alle drey Reiche den Gehorſam auf. 1436.

II. Chriſtoph der III, aus dem Bayeriſch-Pfälziſchen Hauſe, König Erichs Schweſter Sohn: ſ. oben S. 323. 1439.

1. Wird zuerſt zum Reichsvorſteher in Dänemark ernennt; und, nachdem die Union wieder erneuert worden, von allen drey Reichen als König angenommen; führt eine löbliche und ziemlich beliebte Regierung.

2. Nach Chriſtophs Tode, trugen die Dänen Adolfen dem VIII, Grafen von Holſtein, die Krone an; der ſchlug es zwar ab, empfahl aber ſeinen Vetter, Chriſtian, Grafen zu Oldenburg, der wurde König in Dänemark und Norwegen, und ſeine Abkömmlinge nach ihm. Siehe die Stammtafel der Herzoge von Holſtein. S. 554 folgg. 1448.

Das III Kapitel.

Könige aus der Oldenburgiſchen Linie.

1448. I. Chriſtian der I. erkannte, durch einen Vertrag, Dänemark für ein Wahlreich. Suchte die Vereinigung des Königreichs Schweden, und wurde zwar, nachdem die Schweden Karl Knutſon, aus dem Reiche gejagt hatten,
1457. auch von dieſen als König angenommen; doch hatten ſie der Dänen bald genug, ruften ihren König aus Preuſſen wieder
1464. zurück, und jagten König Chriſtian wieder aus dem Lande hinaus. Er bekam nach Abſterben Adolfs des VIII, ſeiner
1459. Mutter Bruder, Schleßwig und Holſtein. ſ. S. 548. Stif-
1478. tete die Univerſität zu Kopenhagen.

1481. II. **Johannes**, ſein Sohn, bezwang **Stockholm**,
1496. brachte **Schweden** an ſich, wurde aber von den Ditmarſen
1500. geſchlagen, und verlohr darauf **Schweden** wieder, worüber er, mit den Schweden und Hanſe-Städten Krieg füh-
1501. rete, aber ohne glücklichen Erfolg. Doch bezwang er die unruhige Norweger.

1513. III. **Chriſtian** der II. **Johannes** Sohn, ließ ſich von ſeiner Concubine, und ihrer Mutter, regieren; kam durch
1520. Vermittlung, des Erzbiſchoffs **Trollen** zu Upſal, auch wieder zur Krone Schweden. Verübte aber groſſe Tyranney, und ließ die vornehmſte Schweden in **Stockholm** hin-
1520. richten: wurde deswegen ebenfalls ausgejagt, und ſeitdem
1523. macht Schweden ein beſonderes Königreich. Die Dänen wurden ihm zuletzt auch gram: und erwählten Herzog **Friederich** zu Hollſtein, der König **Chriſtiern**, weil ihm der Schwager, Kaiſer **Karl** der V. wegen des Franzöſiſchen
1531. Kriegs nicht beyſtehen konnte, gefangen nahm, da er bis an ſein Ende 1559. im Gefängniſſe aufbehalten wurde.

1523. IV. **Friederich** der I. König **Chriſtierns** Vaters Bruder, Herzog von Schleßwig und Hollſtein, machte mit Schweden Friede und gemeine Sache, wider ihren gemeinen Feind **Chriſtiern**; ſtarb aber bald. Er legte den Grund, zu
1533. Einführung der Proteſtantiſchen Religion, in ſeinen Reichen.

1534. V. **Chriſtian** der III. 1. hatte, ſo wol wegen dieſes
Einführung der Evangeliſchen Religion. **Chriſtierns**, als auch der Religions-Bewegungen halben, viel zu thun, ſich auf dem Throne veſt zu ſetzen. Denn, nach König **Friederichs** Tode, entſtund ein Zwiſchenreich; als aber die Hanſe-Städte König **Chriſtiern**, wieder einſetzen wollten, und bereits einen Theil von Jütland und Scho-

nen

nen, ſamt den Inſeln erobert hatten: ſo ruften ihn zuerſt die Jüten als König aus, worauf er auch die übrigen Länder ſich unterwarf, und mit den Hanſe-Städten Frieden machte. 1536.
Darinn ihm Schweden treulich beyſtund.

2. Die Biſchöffe machten ihm die gröſte Ungelegenheit, wodurch aber der König Anlaß nahm, die mächtigſten derſelben abzuſetzen, ihre groſſe Güter einzuziehen, die Aemter mit Proteſtanten zu beſetzen, durch **Johann Bugenhagen**, die 1537.
Kirchenordnung aufſetzen, und alſo die Evangeliſche Religion im Reiche völlig einführen zu laſſen.

3. **Norwegen** wurde unter ihm, zu einem Erbreiche 1536.
gemacht, und nahm auch, eben ſo, wie hernach Holſtein und Jßland, die Proteſtantiſche Religion an.

4. Der König begiebt ſich in den Schmalkaldiſchen Bund, und erhält, von Kaiſer **Karl** dem V. 1544. den Speyeriſchen Vergleich, worauf auch **Chriſtiern** auf die Krone Ver- 1546.
zicht thut.

VI. **Friederich** der II. 1. Bezwingt, nebſt ſeinen Vet- 1559.
tern von Holſtein, **Ditmarſen**.

2. Hoffte, als Schweden wider Brandenburg unglücklich war, ſeinen Verluſt wieder zu erſetzen. Dieſer Krieg mit Schweden wurde, durch den *Stettiniſchen* Frieden bey- 1570.
gelegt, regierte ſonſten in Ruhe.

3. Und erhielt die Anwartſchaft; auf Oldenburg und Delmenhorſt.

4. Giebt ſeinem jüngern Bruder, ein Theil von Schleßwig und Hollſtein; und läßt Schleßwig, als ein Däniſches Lehen erkennen.

VII. **Chriſtian** der IV. 1. Steht erſtlich unter der 1588.
Vormundſchaft, von 4 Reichsräthen.

2. Führt das Erbrecht, in Hollſtein und Schleßwig ein. 1609.

3. Nahm den Schweden **Kalmar** und **Elfsburg** hinweg: gab ſie aber an **Guſtav Adolfen**, König in Schweden, ge- 1613.
gen Geld wieder.

4. Er ſtiftete eine Oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft, und 1616.
erhielt die Stadt **Trankebar** (Taragen-Wadhi,) mit 1620.
der umliegenden Gegend. Er errichtete auch damals eine Grönländiſche Handlungsgeſellſchaft. Desgleichen ein Gymnaſium zu **Odenſee**.

5. Miſchte ſich in die Teutſche Händel, aber mit ſchlech- 1625.
tem Glücke, und mußte ſich bald zum Frieden bequemen. S. Univerſalhiſt. Seite 214. folg.

6. Sahe die Schwediſche Progreſſen in Teutſchland mit Schwediſcher
ſcheelen Augen an, wollte ſich, mit Gewalt, zum Mittler Krieg.
aufdringen, that den Schweden in der Handlung viel Ver-

1643. druß, und hielt ihre Schiffe im Sunde an: daher die Schweden ihm unvermuthet auf den Hals fielen, und Hollſtein,
1645. Jütland, Schonen wegnahmen. Im Frieden, zu Bremſebroe, blieb den Schweden **Gothland**, **Oeſel** und **Jemteland**.

1648. VIII. **Friederich** der III. 1. Bey ſeiner Wahl wurde ihm eine harte Kapitulation, oder Handveſtninge, von dem Däniſchen Adel vorgeſchrieben.

1657. 2. Suchte ſich, da Schweden in den Polniſchen Krieg verwickelt wurde, zu rächen. Aber König **Karl Guſtav**, in Schweden ſetzte das Polniſche Weſen etwas beyſeite, kam ſchnell ins Hollſteiniſche, und machte ſich deſſen gröſſeſten
1658. theils Meiſter, bediente ſich auch des gefrornen Belts zu einer Brücken, nahm dadurch **Fühnen**, **Langeland**, **Laland**, **Falſter** hinweg, und kam durch dieſen Weg nach **Seeland**.

1658. 3 Alſo wurde **Friederich** gezwungen, zu **Rothſchild** Frieden zu machen, worinnen an Schweden alle Lande jenſeits des Sunds, **Halland**, **Blekingen**, **Schonen** neben der Inſel **Bornholm**, auch in **Norwegen** die ſchöne Oerter, **Bahus** und **Drontheim** überlaſſen wurden.

4. Weil aber König **Karl Guſtav**, zu wiſſen vermeynte, Dänemark gienge wieder mit Kriegsgedanken um, ſo
1659. bald er **Seeland** verlaſſen: fieng er wieder aufs neue an, eroberte **Kronenburg**, und belagerte **Koppenhagen**, worinnen aber König **Friederich** in Perſon ſich erſtaunlich wehrte, den Schweden in Stürmen groſſen Schaden that, und endlich durch Hülfe der Holländiſchen Flotte, die ſich mit Gewalt durch den Sund ſchlug, Luft bekam.

5. Indeſſen ſtarb König **Karl Guſtav**, von Schweden, und Dänemark hoffte, im Kriege ſich wieder zu erholen: als
1660. aber die Bundsgenoſſen zu **Oliva** Friede ſchloſſen; mußte Dänemark folgen, und bekam, von obigen abgetretenen Landen, nur **Bornholm** und **Drontheim** wieder.

Souverainität. 6. Dieſen Verluſt erſetzte jedoch ziemlich die, durch die Kleriſey und das gemeine Volk, dem Könige aufgetragene
1660. unumſchränkte und erbliche Regierung. Der gar zu hohe Adel verlohr zwar die Privilegien ungern: mußte ſich aber doch bequemen. Dadurch iſt Dänemark, ohnerachtet des ziemlichen Verluſts an Landen, dannoch zu gutem Anſehen wieder gelangt.

1665. 7. König **Friederich** der III. errichtete das Däniſche Reichs-Grundgeſetze: Legem Regiam.

IX.

IX. **Chriſtian** der V. 1. Erbte die Grafſchaften Ol- 1670.
denburg und Delmenhorſt, und verglich ſich darüber mit 1671.
Hollſtein.

2. Warf noch bey vorhabendem Kriege mit Schweden, 1675.
erſtlich den Herzog von Holſtein, um auf ſolcher Seite ſich
ſicher zu ſtellen, über einen Hauffen. Nahm **Wißmar** hin- 1676.
weg, fiel in Schonen ein, bemächtigte ſich verſchiedener
Plätze; wurde aber bey **Halmſtadt** und **Lunden**, und fol-
gendes Jahr, nach vergeblicher Belagerung **Malmö**, aber- 1677.
mal bey **Landskron** geſchlagen. Zur See war er zwar glück-
licher; mußte aber, von allen Bundsgenoſſen verlaſſen, auf
Zunöthigung Frankreichs, im Frieden alles wieder an Schwe- 1679.
den abtreten.

3. Was er ferner, mit dem Hauſe Holſtein, zu thun
gehabt, iſt in ſelbiger Hiſtorie gemeldet worden. ſ. S. 550.

4. Auf **Hamburg** hatte er auch ein Auge, und kam es 1676.
zur würklichen Belagerung: weil aber die Nachbarn ſich da-
zwiſchen legten, blieben jedem Theile ſeine Rechte; **Ham-
burg** aber mußte allezeit in die Büchſe blaſen.

X. **Friederich** der IV. kam 1. wegen Hollſtein, mit 1699.
Schweden in Krieg, der bald durch den Travendaliſchen
Frieden geendiget wurde. S. Hiſt. von Hollſtein. Seite 550. 1700.

2. Nach der Schlacht aber bey **Pultawa**, ergrief er
die Waffen von neuem, ſetzte in Verbindung mit Polen, Preuſ- 1709.
ſen, Rußland und Hannover, den Krieg fort, und machte
ſich darinn von **Bremen**, (ſo aber bald an Kur-Braun-
ſchweig überlaſſen worden,) **Stralſund**, **Rügen**, **Schleß-
wig**, **Holſtein** und **Marſtrand** Meiſter. Endlich wurde,
durch Vermittlung des Königs in Großbritannien, zu **Stock- 1720.
holm** Friede gemacht, und an Schweden, Vorpommern und
Marſtrand, an Hollſtein aber einsweilen, Hollſtein, je-
doch ohne Schleßwig, herausgegeben. Siehe Hiſt. von
Schweden.

3. König **Friederich** der IV. machte merkwürdige An-
ſtalten, die Chriſtliche Religion unter den Heyden zu pflan-
zen. Er ſchickte erſtlich zween Miſſionarien nach Trankebar 1705.
ab, welche das Evangelium auf der Küſte von Koromandel
zu predigen anfiengen; Kirchen und Schulen anlegten, Bü- 1706.
cher in die Malabariſche, oder Damuliſche Sprache überſetz-
ten, und, nachdem ſie erſtlich von der Engländiſchen Geſell- 1711.
ſchaft zu Ausbreitung der Chriſtlichen Lehre, hernach auch
von ihrem Könige ſelbſt, Malabariſche Druckereyen erhalten
hatten, viele Bücher in dieſer Sprache im Drucke ausgehen
lieſſen. Endlich errichtete der König ein eigenes Collegium, 1715.
zu Ausbreitung des Evangeliums, welches für die ſammtli-

che

che Miſſionen ſorgen ſollte. Eine andere Miſſion in Finn-
marken und Lappland, nahm um eben dieſe Zeit auch ihren
1706. Anfang, die aber nicht ſo ſchnell und glücklich zunahm, wie
die andere in Oſtindien. Der Eifer eines Norwegiſchen Pre-
digers, **Hans Egede**, bewegte den König, ihn als Miſſionar
nach Weſt-Grönland zu ſchicken, und eine neue Grönländiſche
Handlungsgeſellſchaft zu privilegiren.

1726. 4. Hat abermal Streit mit **Hamburg**, wegen des Schaum-
burgiſchen Hofes, und des Münzweſens.

1728. 5. Der gröſte Theil der Hauptſtadt **Kopenhagen**,
wird durch eine Feuersbrunſt, in die Aſche gelegt.

1730. XI. **Chriſtian** der VI. ein frommer, friedlicher Regent,
erhält, auſſer einigen Zwiſtigkeiten mit **Hamburg** und
Braunſchweig, Zeit ſeiner Regierung beſtändige Ruhe. Bau-
et das Schloß **Chriſtiansburg**, ſtiftet eine allgemeine Brand-
kaſſe, erneuert die Univerſität zu **Kopenhagen**, und be-
fördert die Handlung und Schifffahrt ſeiner Unterthanen, wie
auch die Manufacturen. Verbeſſert das Kirchen- und Schul-
weſen, nebſt dem Kriegsſtaate; bauet die Schiffdocke zu
Kopenhagen; ſtiftet daſelbſt eine Geſellſchaft der Wiſſen-
ſchaften, wie auch eine Geſellſchaft zur Verbeſſerung der Dä-
niſchen Geſchichte und Sprache ꝛc. Bey bevorſtehender Er-
öffnung der Schwediſchen Thronfolge, hat er erſtlich Gedan-
ken, durch zu erhaltende Wahl ſeines Kronprinzen, die alte
Vereinigung der Nordiſchen Reiche wieder herzuſtellen: trifft
1741. aber endlich mit Schweden einen Vergleich.

1746. XII. **Friederich** der V. 1. ſuchet den Wohlſtand ſeiner
1749. Reiche, die Handlung und Künſte zu befördern, reiſet auch
in Perſon durch ſeine Länder, ſonderlich nach Norwegen;
verkürzet die Proceſſe, und arbeitet an Erhaltung des Frie-
1747. dens in Norden. Der König ſtiftet eine Ritterakademie zu
Soröe, welche er anſehnlich begabet, der berühmte Baron
von **Holberg**, vermachte zu dieſer neuen Stiftung ſeine Frey-
herrſchaft **Holberg**. Desgleichen ließ der König auch eine öffent-
1748. liche Däniſche Schaubühne eröffnen. An dem Krönungstage
war auch eine allgemeine Handlungsgeſellſchaft errichtet wor-
den, zu welcher Beförderung mit dem Könige von beeden
1748. Sicilien ein Handlungsvertrag geſchloſſen wurde.

1749. 2. Feyert auch ein dreyhundertjähriges Jubelfeſt, wegen
den 28 Octob. der Thronbeſteigung des durchleuchtigſten Oldenburgiſchen
Stamms, in Dänemark.

3. Erneuert die Allianz mit Frankreich, Schweden und
Preuſſen. Pflegt mit dem Rußiſchen Großfürſten Unter-
handlungen, wegen Vertauſchung der Grafſchaften Oldenburg
und Delmenhorſt, gegen Holſtein.

4. Die

4. Die Gränzſcheidung, in Norwegen, wird mit Schwe- 1751.
den zu Stande gebracht. Schließt Frieden mit Tunis und
Tripoli, zur Sicherheit der Seefahrt. Stiftet zu Koppen-
hagen das groſſe Friederichs-Hoſpital; desgleichen einen Bo-
taniſchen Garten, und öffentliche Naturalienſammlung, 1753.
wie auch das Invaliden- und das Erziehungshaus. Ferner
die Mahler- und Bildhauer Akademien. Läßt die Alterthü-
mer in ſeinem Reiche aufſuchen, abzeichnen, und beſchreiben;
ſtiftet eine Bergwerksſchule, eine Landsverbeſſerungscommiſ- 1757. 58.
ſion zu Bevölkerung und Anbau wüſter Gegenden; desgleichen
eine beſondere Landmeſſungsgeſellſchaft; ſetzt öffentliche Be- 1759.
lohnungen auf die Wollenſpinnerey; und ordnet das Norwe-
giſche General-Forſtamt wieder an. Schickt eine Geſellſchaft 1760.
von Gelehrten nach Arabien, die Merkwürdigkeiten dieſes, 1761.
und der anliegenden Länder, ſonderlich zu Aufklärung der H.
Schrift zu unterſuchen. Die Drontheimiſche Geſellſchaft der
Wiſſenſchaften erhält Unterſtützung, und die Landwirthſchafts-
Geſellſchaft zu Flensburg wird zu einer Königlichen Ackerbau- 1762.
Akademie gemacht.

5. Die Zwiſtigkeiten mit Marokko, wegen der Handlung
nach Saffia, werden in Richtigkeit gebracht. Darüber ver-
bietet der Spaniſche Hof allen Däniſchen Schiffen ſeine Hä- 1753.
fen; ſo von Seiten Dänemarks auch erfolget. Endlich wer- 1757.
den dieſe Händel wieder gütlich beygelegt.

6. Der König ſchlieſſet, mit Genua, Marokko, der
Ottomaniſchen Pforte, und mit Schweden Handlungs-
Tractaten; 1756. desgleichen einen Erbfolge-Vertrag, mit
dem Herzog von Holſtein Plön.

7. Zu Bergen in Norwegen werden, durch einen Brand,
1600 Häuſer verzehret, den 23 Jul. und in Ißland iſt ein
heftiges Erdbeben, den 11 Sept. 1756.

8. An dem in Europa entſtandenen Kriege, nimmt der
König bisher keinen Antheil; ſondern ſucht vielmehr den Frie-
den zu vermitteln, bringt auch eine Convention, zwiſchen der
Franzöſiſchen und Obſervationsarmee, zuwege, die aber nicht
gehalten wird.

9. Weil nun das Kriegsfeuer ſich immer weiter ausbrei- 1758.
tet, rüſtet der König dannoch, aus Vorſorge, für die Sicher-
heit ſeiner Staaten, eine Flotte aus, und zieht eine Armee in
Holſtein zuſammen.

10. Der König ſchließt, mit Rußland und Schweden, 1760.
einen Vertrag, durch welchen er, zu Einſchränkung des Krie-
ges, ſich verbindet, allen fremden Kriegsſchiffen den Eingang
in die Oſtſee zu verwehren,

11. Ueber den alten Streitigkeiten, wegen **Holſtein-Gottorf**, wäre es ohne Zweifel zum Kriege, mit Kaiſer **Peter**
1762. dem III. von Rußland gekommen; wenn nicht die Abſetzung und Tod des Kaiſers, den Ausbruch noch aufgehalten hätte.
1761. 12. Der König erbet, nach des letzten Herzogs Tode, den **Holſtein Plöniſchen** Landstheil. Stirbt 1766. und hinterläßt den Nachruhm, daß er der gütigſte Herr, und ein wahrer Vater ſeiner Völker geweſen.

1766. XIII. **Chriſtian** VII. Sein Kronprinz folget, und ſein Regierungsantritt verſpricht dem Reiche die Fortdauer der bisher genoſſenen Glückſeligkeit. 1) Nach Beſitznehmung des Throns, zeiget ſich der junge König auch in Perſon, als den Oberſten Richter des Reiches, bey Eröffnung des Höchſten Gerichtes zu **Kopenhagen**. 2) In der Einrichtung der verſchiedenen Collegien, welche den Kriegs- und Seeſtaat beſorgen, werden allerley Veränderungen gemacht. 3) Es wird eine neue Handlungsgeſellſchaft, nach der Küſte von Guinea, geſtiftet; wie auch eine andere Geſellſchaft znm He-
1767. ringsfange privilegirt wird. 4) Zur Beförderung der Handlung, werden die Zinſen auf 4. vom Hundert geſetzet; und zur Aufnahme des Landbaues, werden den Bauren auf den Königlichen Höfen ihre Güter als ein Eigenthum gegeben; welches auch andere vornehme Herren im Reiche, auf ihren Höfen thun. Die Kopfſteuer wird in eine Vermögensſchatzung verwandelt; zu **Rundoe**, im Drontheimiſchen, ein Leuchtthurm erbauet. 5) Die Streitigkeiten mit Rußland, we-
1768. gen des Herzogthums Holſtein, werden verglichen. 6) Der König unternimmt eine groſſe Reiſe, durch Teutſchland, Holland, Engelland und Frankreich. 7) Die im J. 1755. errichtete Afrikaniſche Handlungsgeſellſchaft wird aufgehoben, und jedermann der freye Handel dorthin geſtattet; der Hafen zu Glückſtadt wird zu einem Freyhafen gemacht. 8) Die alte Streitigkeiten mit **Hamburg** werden abgethan; wodurch dieſe Stadt zum Genuſſe ihrer Rechte, unter den Reichsſtädten des Teutſchen Reichs wieder gelanget. ſ. S. 552.
1769. 588. 9) Der König vermehret die Land- und Seemacht. 10) Er erkläret ſich zum Beſchützer der neuen Landhaushaltungsgeſellſchaft. 11) Schickt den gelehrten Jeſuiten, P. **Hell**, nach **Wardhus**, mit groſſen Koſten, um daſelbſt
1770. Aſtronomiſche Beobachtungen anzuſtellen. 12) Läßt einen neuen Damm durch ganz Seeland aufführen, und die Heerſtraſſen im Reiche, nach Franzöſiſcher Art anlegen. Stiftet ein neues Erziehungshaus, desgleichen ein anderes, um das
1769. Einpfropfen der Blattern auszuüben. 13) Der Dey zu **Algier** kündiget dem Könige den Krieg an, welcher eine Flotte vor

vor Algier ſchickt, und dieſe Stadt bombardieren läſſet. Es wird aber bald wieder Friede gemacht. 14) Das geheime Conſeil wird völlig aufgehoben, und eine neue geheime Conferenz angeordnet; auch werden ſonſt mit den Collegien viele Veränderungen vorgenommen. Es werden auch in der Policey, und andern Dingen allerley Verordnungen bekannt gemacht, welche groſſes Aufſehen machen. 15) Alle dieſe, und noch andere Neuerungen hatten ſchon ſeit einiger Zeit eine merkliche Gährung zu **Kopenhagen**, und im Reiche verurſachet; da nun auch die zwey Garde-Regimenter waren aufgehoben, und bey andern untergeſtecket worden: ſo brach endlich das Feuer aus; die regierende Königin wurde nach **Kronenburg** abgeführet, und die beede Günſtlinge und neue Staatsbedienten, Grafen von **Struenſee**, und von **Brand**, als verhaßte Urheber der bisherigen Veränderungen, mit andern von ihrer Parthey, zu **Kopenhagen** gefangen geſetzt. 16) Die Grafen **Struenſee** und **Brand** werden zu **Kopenhagen** öffentlich hingerichtet; die Königin wird aus ihrer Gefangenſchaft entlaſſen, und durch Engliſche Schiffe nach **Lüneburg** geführet, wo Sie ihre Reſidenz zu **Zelle** nimmt. Von den übrigen Staatsgefangenen wird einer zu ewiger Gefangenſchaft verurtheilt, die meiſten aber wieder entlaſſen. 17) Zwiſchen Dänemark und Schweden entſtehet einiges Mißtrauen, beede Kronen machen Kriegsrüſtungen, und ſcheinen ſich auf der Seite von Norwegen zu bedrohen; gleichwol ſcheinet das gute Vernehmen wieder hergeſtellet zu ſeyn.

1770. den 5 April 1772. den 17 Jenn. 1772. den 26 April. November.

Das II Stück.

Von dem Königreiche Schweden.

Das I Kapitel.

Könige in Schweden, vor dem Waſiſchen Hauſe.

I. 1. Die Bevölkerung Schwedens, und erſte Verfaſſung iſt unbekannt; der Name Skandien und Skandinavien, welchen vorher ſüdlichere Länder geführet haben ſollen, wird hernach insgemein Finnland, Gothland und Schweden beygeleget. Andere ſchlieſſen Finnland aus, und rechnen dagegen Dänemark und Norwegen auch zu Skandinavien.

2. Bis-

2. Bisher hieß es bey unſern Geſchichtſchreibern, daß die erſten Einwohner dieſer Gegenden, Scythiſcher Herkunft geweſen. Dieſe ſollen, zur Zeit des Darius, Hyſtaſpis Sohns, und ferner zu Philipps und Alexanders des Groſſen, Zeiten, die erſten Züge hieher gethan haben: wiewol andere noch viel ältere Bevölkerungen dieſer Länder annehmen.

3. Und eben dieſe Völker ſollen, da ſie ſich ſtark vermehrt hatten, wieder groſſe Haufen von hier abgeſchickt haben, welche in Süden und Weſten weit und breit durchgedrungen. Allein die ganze Nordiſche Geſchichte, und alſo auch die Schwediſche, ein Theil derſelbigen, gewinnt itzt eine neue Geſtalt. Der Ausdruck, Scythien, Scythiſche Völker, ꝛc. ſo unbeſtimmt, wie er bey den Alten und Neuen häufig gebraucht worden, wird als nichtsbedeutend verworfen. In Skandinavien werden ethnographiſch, oder genealogiſch, nach der Sprachverwandtſchaft zweyerley Völker itzt angenommen: die Finnen und Skandiſche Germanier, Brüder der Isländer, und Brüder oder Abkömmlinge der alten Sachſen. Wohin gehören aber die Suionen, Schweden? Und was waren es für Gothen, die ſchon zu des Mela, Plinius und Ptolemäus Zeiten im Skandiſchen Norden wohnten; und woher kamen ſie in dieſe Länder? Der Sprache nach, ſind Germaner und Gothen, Stammsverwandte.

4. Was von den alten Fylkis-Königen, und ſonderlich von dem Fornjoteriſchen Königsſtamme erzählt wird, iſt noch in unauflösliche Dunkelheit verwickelt, und vielleicht gröſtentheils mehr Fabel, als Hiſtorie.

5. Nach Ausgang dieſes Stamms, erſcheint insgemein der berühmte Odin in dieſen Gegenden. Die Zeit ſeiner Ankunft wird ſehr verſchiedentlich angegeben, indem einige ſie über hundert Jahre vor, andere bis 230, und noch viel mehrere, nach Chriſti Geburt ſetzen. Er ſoll vom Don her, durch Rußland, nach Schweden gekommen ſeyn, und ſeinen erſten Sitz zu Sigtuna genommen haben. Er ſetzte ſich in ein ſolches Anſehen, daß er für einen Gott angeſehen wurde, und alle ſeine neue Einrichtungen ungehindert einführen konnte. Es werden ihm ſieben Söhne zugeſchrieben, von welchen hier zu merken Semming, der Norwegen, und Yngue, der Schweden zu ſeinem Antheil erhalten; von dieſem heiſſen die folgende Regenten in Schweden, die Ynglinger. Allein dieſe ganze Erſcheinung Odins wird nun aufs neue ſehr in Zweifel gezogen, und wenigſtens geläugnet, daß er zuerſt Gothen nach Schweden gebracht habe.

6. Die

6. Die erſten Regenten dieſes ſogenannten Odiniſchen oder Ynglingiſchen Stamms führten den Namen Drottar, oberſte Richter und Opferherren, nachmals aber nahmen ſie den Titel als Könige von Upſal an. Ingiald, ein Tyrann, der die meiſten Fylkis-Könige in den Schwediſchen Provinzen ausgerottet, und von 760 bis 775 regierte, wird endlich von Iſwar Widſamne, einem Gothländiſchen Fylkiskönige ſo in die Enge getrieben, daß er ſich ſelbſt verbrannte, und ſein Sohn wird dem Odin geopfert.

7. Iſwars Stamm herrſchete eine Zeitlang über Schweden und Dänemark zugleich, bis nach Rägnar Lodbroks Tode ſeine Söhne ſich theilten, und Biörn Järnſida, Schweden allein beherrſchete, 860.

8. Der letzte heidniſche König, aus dieſem Geſchlechte, iſt Erik Segerſäll, er war ein groſſer Eroberer, und bezwang auch Dänemark. † 994.

9. Eriks Sohn, Olof, nahm die Chriſtliche Religion, die ſchon ſeit dem neunten Jahrhunderte hier bekannt worden, öffentlich an, und führte ſie in ſeinem Reiche völlig ein. Er gebrauchte auch zuerſt den Titel eines Königes von Schweden. Mit ſeinem Sohne Emund, ſtarb der Ynglingiſche Mannsſtamm ab, 1059. 1001.

10. Nun wurde Stenkil, ein Jarl oder Graf in Weſtgothland, als nächſter Anverwandter, zum Könige gewählt, und dieſes Stenkiliſche Haus regierte, mit Vermiſchung aus andern Geſchlechten, von 1061 bis 1134, da es mit Ragnald ausſtarb.

11. Die, über der Schweden ausgeübte Vorrechte bey den Königswahlen, mißvergnügte Gothen, wählten ihren alten Grafen, Kol, zum Könige, und endlich lieſſen ſich die Schweden bewegen, ihn ebenmäßig dafür zu erkennen, ums Jahr 1136. Um dieſe Zeit wurde es zu einem Grundgeſetze, daß über ganz Schweden nicht mehr als ein König herrſchen, und alſo, die ſonſt gewöhnliche gemeinſchaftliche Regierungen, aufhören ſollten.

12. Schwercher Kolſon, folgte, und machte ſich, ſon- 1138.
derlich durch ſeine Stiftungen, bey der Kleriſey beliebt.
Nach ſeiner Ermordung, wählten die Schweden Erich Bonde, 1155.
zu ihrem Könige, welches auch die Gothen ſich endlich gefallen lieſſen. Erich, der Heilige, war ein eben ſo groſſer Eiferer für die Kirche, als Eroberer von Ländern. Er machte den Anfang, das eigentliche Finnland, mit dem Schwerdte zu bekehren, und zu erobern. Doch kam unter ihm weder die Einführung der Chriſtlichen Religion, noch die Unterjochung dieſes ganzen Landes völlig zu Stande: ſondern

ſeine Nachfolger hatten noch damit, bis zu Ende des dreyzehenten Jahrhunderts zu thun. Er wurde ermordet 1161.

13. Weil jeder von den zween vorigen Königen einen Prinzen hinterlaſſen hatte, und die Gothen und Schweden ſich nicht über ihnen vereinigen konnten, ſo wurde endlich 1162 auf einem Reichstage zu Upſal, die Verordnung gemacht, daß die Könige von nun an, wechſelweiſe, aus dem Schwercheriſchen und Bondiſchen Geſchlechte ſollten gewählet werden. Es wurde auch der erſte Erzbiſchoff von Schweden, zu Upſala eingeſetzt. Dieſe Regierungen währeten bis 1250.

14. Nachdem vorgenannte beede Häuſer, im männlichen Stamme ausgeſtorben, kam das Folkungiſche Geſchlechte zum Throne, welches von einem Gothländiſchen Herrn, Folko Fylbyter, herſtammte, der zu Anfang des eilften Jahrhunderts berühmt war. Des letzten Königs, Erichs, des Frommen, Schweſter Sohn, Waldemar, deſ-
Ums Jahr ſen Vater, Birger Jarl, ein Folkunger war, wurde alſo
1254-60. erwählt. Unter dieſer Regierung wird Stockholm gegründet. Von den Folkungiſchen Königen iſt ſonderlich berühmt Magnus Laduloas, der von 1276 bis 1290 regierte, und zuerſt den Titel eines Königes der Schweden und Gothen angenommen.

1319. II. Magnus der II, Smeck, der letzte Folkunger,
1360. bekam zwar Norwegen von ſeiner Mutter; trat aber Schonen, Halland, und Bleckingen, für die lange Weile an Dä-
1363. nemark ab; die Schweden aber verlieſſen ihn und ſeinen Sohn Haquin, den letzten König in Norwegen, auch, und erwählten Albrecht, Herzog zu Meklenburg; der beſetzte alles mit Teutſchen, und machte ſich dadurch verhaßt, ſo daß
Schweden kommt an Dänemark. die Schweden Margarethen, Königin in Dänemark, Hacquins Wittib, zu Hülfe ruften, von welcher Albrecht überwunden, gefangen, endlich, gegen Abſchwörung der
1388. Schwediſchen Krone, losgelaſſen wurde.

Das II Kapitel.

Zeit der Union.

I. Endlich kam es zu der berühmten Union zu Kalmar, der 1394.
drey Nordiſchen Reiche; die aber Schweden nicht lange 1397.
anſtund, weil die Dänen ſie als einen Zuwachs halten, und Union.
alle Gewalt und Autorität an ſich ziehen wollten. Woraus
über die hundert Jahre beſtändiger Krieg, mit groſſer Ver- Krieg.
wüſtung Schwedens entſtanden, bis endlich, nach Verjagung
König Chriſtierns des II, Schweden beſtändig ein eigenes
Reich formirt, und in folgenden Zeiten Dänemark das zuge-
fügte Leid, mit Uebermaſſe, heimgegeben.

II. Zwar Margarethe wußte ſich bis an ihren Tod 1412.
trefflich zu erhalten, aber Erich, aus Pommern, brachte
Däniſche Amtleute nach Schweden, die es ſo bunt machten, 1434.
daß die Schweden ſie alle zuſammen todt ſchlugen. Erich
verſprach zwar alles Gute; hielte es aber hernachmals nicht: 1435.
daher machten die Schweden Karl Knutſon, zum Reichs-
ſtatthalter, und wie die Dänen Erichs auch genug hatten, 1436.
mußte er im Elende ſterben.

III. Chriſtoph, aus dem Pfälziſch-Bayeriſchen Hauſe,
wurde darauf König in Dänemark, und die Schweden lieſſen
ſich auch bereden, ihn anzunehmen, er beherrſchte die drey
Reiche in ziemlicher Ruhe. Als aber nach deſſen Tode die 1448.
Dänen Chriſtian von Oldenburg, ohne gemeinſchaftliche Ab-
rede mit Schweden, wider die Kalmariſche Union erwählten,
brachten ſie ihren vorigen Statthalter zur Krone.

IV. Chriſtian der I. ſuchte ſolche erſtlich mit Gewalt, 1452.
wurde aber vor Stockholm geſchlagen. Er ſtiftete indeſſen
ſo viel innerliche Unruhe an, daß Karl nach Preuſſen zu
fliehen genöthiget, und Chriſtian König in Schweden wur-
de: machte ſich aber, durch groſſe Anlagen, ſo verhaßt, daß 1464.
er wieder zum Lande hinaus mußte, und Karl kam wieder
zur Krone.

V. Aber die Biſchöffe, die alle Einſetzung und Abſetzung
der Könige regierten, verfielen mit ſelbigem abermal, und 1465.
gab es in Schweden eine Art eines Zwiſchenreiches, bis das 1467.
Volk endlich der Händel müde worden, und Karl vollends
in ziemlicher Ruhe, bis an ſein Ende regierte. 1470.

VI. Steno Sture wurde darauf Reichsvorſteher in 1471.
Schweden, der ſchlug die Dänen bey Stockholm aus dem
Felde, und behauptete ſich, bis er mit den Reichsräthen zer-
fiel, und an König Johann den I. in Dänemark, das Reich 1497.
abtreten mußte.

1501. VII. Doch die Schweden hatten deſſen auch bald genug; ruften Steen Sturen zurück; und nach dieſem machten ſie
1503. Suante Sturen zum Reichsvorſteher. Johannes aber kam in Schweden nicht wieder empor.

VIII. Nach Suante Sturens Tode, ſetzten die Schweden an deſſen Stelle, ſeinen Sohn, den jungen Steen Sture, zum Reichsvorſteher. Christian der II. aber, der insonderheit Guſtav Trollen, den Erzbiſchoff von Upſal, bey und für ſich hatte, kam nach Schweden, und gab ſo gute
1512.
1520. Worte, daß, als der Reichsvorſteher von ſeinem Trabanten erſchoſſen war, er zum Könige angenommen wurde. Als er aber unter den Vornehmſten vom Adel, ein grauſames Blutbad in Stockholm anrichtete, brachte er die guten Leute zur Verzweiflung.

Das III Kapitel.

Könige aus dem Hauſe Waſa.

I. Guſtav der I, Waſa, der aus der Däniſchen Geiſelſchaft entronnen war, machte ſich von den Dalekerlen, einen Anhang: und weil Chriſtiern indeſſen auch aus
1521. Dänemark fort mußte: wurde er Reichsvorſteher, und bald
1523. darauf König in Schweden. Erneuert den Frieden mit Rußland, und macht Bündniß mit König Friederich dem I. von Dänemark.

II. Da unterdeſſen Schweden ihren allzumächtigen Biſchöffen das gröſſeſte Unheil zu danken hatte; ſo ſuchte der
1527. König dieſen das Handwerk niederzulegen, minderte die allzugroſſen geiſtlichen Güter, und führte das wichtige Werk mit groſſem Verſtande und Glücke, hinaus, ließ der Kleriſey ein mäßiges Einkommen, bediente ſich dazu der Lutheriſchen Religion, die auch endlich im Reichsgeſetze öffentlich eingeführt wurde. Verbeſſerte ſeine Einkünfte und Seemacht; erneuerte die Univerſität zu Upſal. Hatte Krieg mit Lübeck, und Rußland; und endigte beede glücklich.
1559. Der König machte ſich überhaupt ſo beliebt, daß er die Nachfolge auf ſeine männliche Erben erhalten. † 1560.

Einführung der Evangeliſchen Religion.

Erbkönigreich.

1560. III. Erich der XIV. machte gute Hoffnung von ſich: änderte ſich aber bald. In dem Liefländiſchen Kriege, brach-
1561. te er Reval und ganz Eſthland an ſich. Führte aber mit Dänemark, und den Hanſee-Städten, einen unglücklichen Krieg: ſuchte mit ſchlechter Ehre viele anſehnliche Vermählungen, und weil er auf ſolche Weiſe allenthalben durchfiel,

nahm

nahm er eines Soldaten Tochter zur Ehe; hielt ſeine Brüder hart; ließ Unſchuldige vom Adel hinrichten; erſtach ſeinen 1568.
guten General, Niels Sture, mit eigener Hand; und kam, aus Antr eb ſeines Gewiſſens, vom Verſtande. Das Volk 1567.
wurde endlich der Sache müde, rufte Johann, den älteſten Bruder, zur Krone, und Erich mußte ins Gefängniß, darin- 1568.
nen er auch geſtorben.

IV. Johannes der II. hatte ſchwere Kriege, mit Däne- 1578.
mark und Rußland, welche beede ſchon König Erich ange- 1568.
fangen hatte. 1. Gegen jenes mußte er, im Frieden zu 1570.
Stettin, auf Halland, Schonen, Gothland und Norwegen Verzicht thun. Mit den Ruſſen gieng es beſſer, denen der berühmte Pontus de la Gardie, manchen Schaden zufügte, und anfänglich Karelien und Ingermannland eroberte, wel- 1583.
ches aber wieder verlohren gieng. 2. Wegen der Religion 1590.
hatte er viel Anſtand: er wollte ſich zwar nicht öffentlich zur Papiſtiſchen bekennen; war aber ſelbiger doch im Herzen günſtig, brachte eine neue Liturgie auf die Bahn, die nach beeden Religionen ſchmeckte, und hielt einen Päbſtlichen Nuntium am Hofe. 3. Aber der jüngere Bruder, Karl, nahm ſich der Sache öffentlich an, und der König mußte fürchten, es dörfte ihm wie dem Bruder Erich ergehen. Alſo ließ er nach, die Jeſuiten mußten fort, und es blieb alles im alten Stande: doch mußte er ſeinen jüngſten Bruder Karl, zum Regenten annehmen.

V. Sigiſmund mit Katharina, einer Polniſchen Prin- 1592.
zeßin, erzeugt, deswegen er von den Polen zum Könige er- 1587.
wählet worden, folgte dem Vater in Schweden; weil er 1592.
aber in der katholiſchen Religion ſehr eiferig, und den Pfaffen ganz ergeben war, verlohr er der Schweden Zuneigung, die ſich auch nicht als ein Anhang von Polen, wollten regieren laſſen. Ward zwar endlich gekrönt, und die Reichsverwaltung, weil er wieder nach Polen gieng, Karln, Herzogen von Südermannland, des Vaters Bruder gelaſſen. Doch, dieſer wäre lieber ſelber König geweſen. Alſo kam Sigiſ- 1598.
mund wieder; verlohr aber eine Schlacht wider Karln, und mußte ihm alſo die Regentſchaft nochmals beſtättigen. Er wollte es zwar in Polen widerrufen, die Schweden aber fuhren zu, kündigten ihm den Gehorſam auf, und machten 1604.
Karln zum Könige.

VI. Karl der IX, hatte zu gleicher Zeit mit Polen, Rußland und Dänemark Krieg, in dem zweyten eroberte er 1611.
Karelien und Ingermannland, wogegen er aber in dem letztern ziemlich einbüßte, und ſonderlich den Hafen Kalmar verlohr.

1611. VII. Guſtav Adolf, ein groſſer König, und trefflicher Held, der das vorhin in Europa wenig angeſehene Schweden in groſſe Aufnahme gebracht.

1613. 1. Schob er ſich den Däniſchen Krieg durch den leidentlichen Frieden zu Siöröd, vom Halſe. Siehe Hiſt. von Dänemark, Seite 751. und machte auch Stillſtand mit Polen.

2. Nahm den Ruſſen in ihren innerlichen Unruhen Kexholm, Novogrod, Nöteburg, Jvanogrod, und endlich
1617. Narva hinweg, bis zu Stolbova Frieden wurde. S. Hiſt. von Rußland.

1620. 3. Eroberte von Polen Riga, und damit faſt ganz Liefland. Gieng mit einer Flotte nach Preuſſen, meiſterte daſ-
1629. ſelbe guten theils, und zwang Polen abermal, zu einem 6jährigen Stillſtande, der folgends, im Jahr 1635. auf 27 Jahre verlängert worden. S. Hiſt. von Polen.

4. Miſchte ſich in den Teutſchen Krieg, in welchem dieſer tapfere, ſtaatskluge und gottesfürchtige König, in der
den 6/16 Nov. 1632. Blüthe ſeiner Jahre, bey Lützen erſchoſſen wurde. Wovon oben Seite 216. folgg.

1632. VIII. Chriſtina, deſſen Tochter. Eine Königin von auſſerordentlichen Eigenſchaften. 1. Führte den Krieg in Teutſchland, bis zum Weſtphäliſchen Frieden. Siehe Univerſalhiſtorie. Seite 218. folgg.

1643. 2. Brach mit Dänemark ſo auch bald wieder beygeleget wurde. S. Hiſt. von Dänemark. Seite 752.

3. Verlor letztlich des Volks Liebe, wegen ohnnöthiger
1654. Ausgaben, und unanſtändiger Regierung. Dankte alſo, dem Schimpfe vorzukommen, ſelbſt ab, that von der Katholiſchen
1689. Religion zu Jnſpruck Profeſſion, und ſtarb zu Rom. So hoch ſie von den Gelehrten, welchen ſie groſſe Gnade erzeigte, auch gerühmt wurde: ſo ſteht ſie doch wegen ihrer politiſchen und moraliſchen Aufführung nicht in dem beſten Andenken.

IX. Karl der X. Guſtav, Pfalzgraf, König Guſtav Adolfs Schweſter Sohn, wider deſſen Erwählung Jo-
1655. hann Kaſimir, in Polen proteſtirte, daher es zum Kriege kam, worinnen Schweden anfangs ungemeine Progreſſen machte; hernach aber alles wieder verlohr, weil Dänemark, (welches gleichwol anfangs, durch des Königs unerhörten Zug über das gefrorne Meer, faſt aufs äuſſerſte gebracht worden,) dann Brandenburg, der Kaiſer und Holland
1660. ſich darein miſchten; ſtarb endlich noch währenden Kriegs.

X.

X. Karl der XI. 1. Der Krieg mit Polen, wird durch den Frieden zu Oliva, und mit Dänemark zu Kopenhagen, 1660. mit Rußland, zu Kardis 1661. noch ziemlich glücklich beygelegt.

2. Gerieth in Krieg, mit Brandenburg, Frankreich zu gefallen. Worinnen von Dänemark, Brandenburg, Lüneburg und Münſter alles erobert wurde, was Schweden auf dem Teutſchen Boden hatte. In Schonen aber war er ziemlich glücklich gegen Dänemark, und kam endlich durch den Frieden, mit Hülfe Frankreichs, wieder zu ſeinem Verlohrnen, wovon aber in der Univerſalhiſtorie ſchon gehandelt worden. Seite 232. 233. 1660. 1673. 1679.

3. Machte darauf im Reiche treffliche Verfaſſung, zog die von der Krone veräuſſerte Güter ein, erhielt auf dem Reichstage die völlige Souverainität, und die groſſe Reichsräthe wurden Königliche Räthe; ſetzte die National-Militz auf guten Fuß, blieb beſtändig im Frieden, und wurde letztlich, in den Friedenstractaten zu Ryßwick, zum Mittler angenommen; ſtarb aber noch vor dem allda geſchloſſenen Frieden. 1680. Souverainität. 1696. 97.

XI. Karl der XII. bringt ſeine ganze Regierung im Kriege zu. 1697.

1. Den Anfang machte Dänemark, welchem die Kriegs-Rüſtung und Veſtungen des Herzogs von Holſtein, als genauen Bundsgenoſſen von Schweden, ein Dorn in Augen waren, und daher mit einer Armee in deſſen Lande fiel, einige neue Schanzen einnahm, und Tönningen belagerte. Als aber nebſt Schweden auch Engelland, Holland und das Haus Lüneburg, zum Entſatze kamen, und der König in Schweden eine Landung in Seeland that: war Dänemark genöthiget, auf den alten Fuß, zu Traventhal Frieden zu machen. Krieg mit Dänemark, Rußland, Polen ꝛc. 1700. Traventhaliſcher Friede mit Dänemark 1700.

2. Indeſſen bekam König Auguſt in Polen auch Luſt, ſeine Sächſiſche Völker, (die er in Polen nicht konnte ſtehen laſſen, und ſie doch gerne bey ſich behalten wollte,) nebſt einigen Polen, die von ſeiner Partie waren, in Liefland zu führen; jedoch ohne Einwilligung der Republik, unter dem Schein, die Avulſa Regni, nach ſeinem Krönungseide, herbey zu bringen; nahm die Dünamünderſchanze ein, und verſuchte ſein Heil an Riga, ſo ihm aber nicht gelingen wollte.

3. Auf der andern Seite belagerte der Czaar, Peter I. Narva, und kam alſo Schweden ziemlich in das Gedränge. Als aber der Däniſche Krieg beygelegt war, ſetzte der König in Schweden eine Armee nach Liefland über, grief die noch ungeübte, und übel bewehrte Rußiſche Armee, in ihren Linien Sieg bey Narva.

1700. vor Narva, an, und befochte, gegen eine ungleich gröſſere Macht, einen herrlichen Sieg: verfolgte aber ſolchen gegen Rußland nicht weiter, ſondern gieng nun, auch die Polen aus Liefland zu jagen, ſetzte über die Düna, worauf die Dünamünderſchanze auch wieder an Schweden fiel, und dieſe darauf weiter in Litthauen und Polen eindrangen.

4. Das innerliche Mißvergnügen, eines groſſen Theils der Magnaten in Polen, gegen ihren König, deren ein Theil heimlich, ein Theil öffentlich an Schweden ſich hieng, und denſelben aufmuthete, in Polen tiefer einzurücken, gab dem
1701. Könige noch mehr Anlaß dazu. Da er dann nicht allein die
1702. Sachſen, ſamt den anhangenden Polen, bey Kliſſow geſchla-
1703. gen, Thorn und das übrige Preuſſen, auſſer Danzig erobert, ſondern auch ſeine Partie ſo geſtärkt, daß, durch eine
1704. Conföderation zu Warſchau, König Auguſt, als ein unerhörtes Exempel, des Throns entſetzet, ein Interregnum publicirt, und (weil die Sobieskiſche Prinzen, auf welche, in der neuen Königswahl, das Abſehen gerichtet geweſen, von Sachſen aufgehoben, und auf Königſtein an der Elbe geſetzt worden) Stanislaus Leszinski, von dieſer Partie, zum Könige erwählt worden.

5. Der König Auguſt behielt gleichwol eine ſtarke Partie, ſonderlich bey der Kronarmee; viele, die bey der Stanislaiſchen Wahl geweſen, ſattelten nach dem Polniſchen Genio auch um, unter dem Vorwande, ſolche Wahl, wäre wegen der Schwediſchen Armee, die den Wahlplatz umſetzt, nicht frey geweſen: daher die, ſchon vorher zu Sendomir, geſchloſſene Conföderation, nunmehr Stanislaum und ſeinen Anhang für Rebellen und Verräther des Vaterlands erklärte.

6. Damit verbreitete ſich nun der Krieg, durch das ganze weitläuffige Königreich. Auguſt, um der Polen Gemüther zu gewinnen, ſchickte die bey ihnen ſo verhaßte Sächſiſche Völker, als Werkzeuge einer zu befürchtenden Souverainetät, nach Hauſe, auch die Ruſſiſche Hülfsvölker wieder zurück.
1704. Jene aber wurden, im Herausmarſche aus Polen, bey Punitz, und als ſie von dem Könige wieder nach Polen berufen worden, nochmals bey Frauſtadt, geſchlagen. Doch konnte
1706. der König in Schweden den König Auguſt, nicht aus dem Königreiche bringen. Denn ob er wol allenthalben, wo er hingekommen, ſieghaft war: ſo gieng es ihm doch, wie ſeinem Großvater, daß, wo er einen Schwarm aus einander gejagt, an einem andern Ende, in dieſem offenen Lande, ein gröſſerer hervor brach: ſonderlich da aus Sachſen immer neue Hülfe, an Geld und Volk ankam.

7. Die-

7. Dieſes veranlaßte den König in Schweden, weil er ſah, daß kein ander Ende in der Sache zu machen, die Quelle zu ſtopfen; er ließ daher den König **Auguſt** in Polen ſtehen, und gieng mit einer Armee nach Sachſen, wo, gegen einen ſolchen Einbruch, die geringſte Verfaſſung nicht gemacht, der Kaiſer und das Reich auch, wegen damaligen Franzöſiſchen Kriegs, in dieſes Sächſiſche Weſen ſich zu miſchen, nicht im Stande waren; nahm **Leipzig** ein, und nöthigte den König **Auguſt** zu **Ranſtädt** Frieden zu ſchlieſſen, worinnen er auf die Krone **Polen** Verzicht that, und den Ruſſiſchen Geſandten **Patkul**, (der hernach als ein Liefländer, durch ein hartes Urtheil, hingerichtet worden,) auch ſeine Völker auszuliefern verſprach, die aber, durch wunderbaren Marſch an den Rhein, noch bey Zeit ſich gerettet, und von dar nach und nach ſich zertheilet wieder nach Hauſe gezogen haben. 1706. Ranſtädtiſcher Friede mit Polen.

8. Nun war, dem Anſehen nach, das Polniſche Weſen geſtillet, und allein noch der Czaar übrig, an welchem die Schweden ſich alles Schadens zu erhohlen verhofften. Doch hat die Rechnung fehl geſchlagen. Die Czaariſche Völker waren in ſo viel Jahren, ſo die Schweden in Polen zugebracht, durch fremde Officiers, und viele kleine Treffen, beſſer abgerichtet und bewehret worden, woran es in der erſten Schlacht bey **Narva** ſehr gemangelt; und wurde Schweden ſehr verdacht, daß es demſelben dazu Zeit gelaſſen, und ſich, die einmal vorgenommene Entthronung König **Auguſts** auszuführen, in Polen ſo lange aufgehalten. Wie dann, nach der Schlacht bey **Narva**, die Schweden faſt in allen Treffen gegen die Ruſſen nichts gewonnen, und noch geſchehen laſſen müſſen, daß ſie indeſſen **Nöteburg**, **Dörpt**, **Narva**, **Ivanogrod**, und **Nieſchanz** erobert. Krieg gegen Rußland fortgeſetzt. 1702. 1704.

9. Indeſſen gedachte man, da der Ruſſe allein noch übrig, mit demſelben leichtes Spiel zu haben. Der König **Karl**, brachte aus Sachſen eine verſtärkte, ausgeruhete, wohlgeſpickte, zahlreiche Armee nach Polen, jagte die Ruſſen von dar nach Litthauen, und weiter über den **Dnieper**; welche aber alles, wo ſie ſich zurückgezogen, verheeret; woraus dieſer Orten Hunger und Peſt entſtanden, die auch die benachbarte Lande, ſonderlich Liefland, ergriffen. Dieſes alles ließ der König in Schweden ſich nicht abhalten, der Ruſſiſchen Armee, durch das verheerte, und vorhin wegen groſſer Wälder, Einöden, Sümpfe, rc. übel durchzureiſende Land, zu folgen, da es etwa auf der Seite, durch beſſere Wege und Länder, bequemer hätte geſchehen können. 1708.

10. Allein, es mußte nach des Königs Kopfe gehen. Der Marſch gerieth ſo übel, daß ein guter Theil der Armee Schädliche Märſche.

durch Hunger, Kälte, Mattigkeit zurück blieb, und ſonderlich die meiſte Geräthſchaft und Artillerie, bey dem unbrauchbaren Wege, und aus Mangel des Unterhalts für das Vieh, zurückgelaſſen werden mußte. Daher, als die Armee über den Dnieper, in die Ukraine einbrach, und daſelbſt zwar etwas beſſer Unterhalt fand: ſo hatten doch die Ruſſen die veſten Orte, ſonderlich die Hauptſtädte, Baturin und Pultawa beſetzt, und konnte alſo der Koſackiſche Feldherr Mazeppa, der, mit vielen der Seinen, zu Schweden vorher übergegangen, den verſprochenen Beyſtand, auf deſſen Hoffnung doch dieſer beſchwehrliche Zug ſich mag gegründet haben, nicht leiſten, vielweniger der König, ohne Artillerie der beveſtigten und wohl beſetzten Plätze ſich bemächtigen. Zwiſchen der Zeit, wollte der Graf Löwenhaupt, dem Könige eine groſſe Verſtärkung und 5000 Wägen mit Mundvorrath, daran es hauptſächlich mangelte, zubringen, wurde aber unter Wegs, bey Leznow, von den Ruſſen angefallen, und konnte kaum, mit Zurücklaſſung aller Geräthſchaft, zum Könige ſich durchſchlagen.

Unglückliche Pultawiſche Schlacht.

11. Dieſer nun mußte in dieſer Gegend, einen veſten Ort haben, wo er Fuß ſetzen könnte: belagerte alſo Pultawa, aber aus Mangel der Zurüſtung, mit ſchlechtem Erfolge, und wurde am Fuſſe, durch einen Schuß aus der Stadt, übel verwundet. Die Ruſſen kamen, mit einer ſtarken ausgeruheten Armee, zum Entſatze an, die Schweden wurden
1709. von der Menge überwältiget, 12000 erſchlagen oder gefangen, der Reſt zog ſich an den Dnieper, weil es aber an Brücken und Schiffen zum Ueberſetzen fehlte, zumalen alle Erforderniſſe zur Vertheidigung oder Unterhalt, abgiengen; mußten auch dieſe ſich gefangen geben. Der König wurde allein, mit wenig Leuten, über den Fluß gebracht, und eilete durch viele Wüſten, nicht ohne Gefahr, von den nachgeſchickten Ruſſen noch ergriffen zu werden, auf Bender, da er von den Türken wohl aufgenommen worden.

Karls Flucht nach Bender.

XII. Damit endigte ſich das Schwediſche Glück.

1. War es dem Czaar leicht, ſich von Liefland vollends Meiſter zu machen, da ohnedem die Peſt den gröſſeſten Theil der Beſatzungen und Einwohner aufgerieben, und keine Hülſe
1710. fe zu hoffen war. Eroberte alſo Riga, Pernau und Re-
1713. val, ſamt der Inſul Oeſel: darauf auch Kexholm, Wiburg, Abo und letztlich ganz Finnland.

Polen erneuert den Krieg.

2. In Polen bekamen hiedurch die Sachen auch ein ander Ausſehen. Daſelbſt hatte indeſſen Stanislaus Anhang ſich ziemlich vermehrt, ſonderlich in Litthauen. Der Kronfeldherr aber, ſamt der Kronarmee, wollte von ihm nichts hören,

hören, und ſprach, wo König August nicht wollte zurück kommen, von einer andern Wahl. Daher, ſo bald die Schwediſche Niederlage kund worden, dieſer aus Sachſen wieder nach Polen kam, und den Thron von neuem einnahm, weil deſſen Entſagung nichtig wäre, und wider den bey ſeiner Krönung gethanen Eyd lieſſe. Stanislav mußte, mit den noch übrigen Trouppen, nach Pommern entweichen, von da zum Könige in Schweden nach Bender, und, nach deſſen Rükkehr, nach Zweybrücken; ſein Anhang von Polen aber, unter dem Potocki, zog ſich auch nach Bender.

3. Dieſer Zeitpunkt wollte Dänemark bequem ſcheinen, in dem Spiele auch etwas zu gewinnen; fiel alſo in Schonen ein, und ward Meiſter im platten Lande: mußte aber bald mit Verluſt, ſonderlich der Pferde, ſich wieder über die See zurück ziehen. Dänemark ingleichem. 1709. 1710.

4. Noch war es, um die Schwediſche Provinzen in Teutſchland, zu thun; wohin man beſorgte, daß dieſes Kriegsweſen ſich ziehen möchte: zu nicht geringer Verhinderung der wider Frankreich damals im Kriege begriffenen Mächte; weil die aus Polen entwiſchte Schwediſche Armee in Pommern ſich aufhielt: von welcher ein Einfall in Polen, oder Sachſen zu befürchten war. a) Daher droheten die Nordiſche Verbündete, ſolche in Pommern anzugreiffen; die andere gegen Frankreich Verbündete aber, wollten davon die Gewährſchaft übernehmen, und brachten es zu einem Vertrage, mit dem Schwediſchen Reichsrathe und gedachten Nordiſchen Verbündeten, daß die Schwediſche Lande in Teutſchland ſollten die Neutralität genieſſen, hingegen aus denſelben keine Völker nach Polen oder Sachſen geſchickt werden. b) Allein der König in Schweden wollte ſolches durchaus nicht genehm halten, weil es vermuthlich ſeinem Vorhaben auf dieſer Seite wieder nach Polen zu gehen, wenn die Türken auf der andern anrückten, zuwider war. Daher die Nordiſche Verbündete ſich auch daran nicht gebunden hielten, und gieng erſtlich Dänemark in das Bremiſche, nahm Stade, und das ganze Land ein. Darauf galt es Pommern, wo von Dänen, Ruſſen und Sachſen das platte Land übel mitgenommen wurde. c) Zwar kam aus Schweden eine neue Armee, unter dem General Grafen von Steinbock, ſo den Dänen bey Gadebuſch gute Stöſſe gab. Allein es war für ihn kein Unterhalt in Pommern; mußte ſich alſo in Holſtein, und unter Tönningen retiriren, welches Orts Oeffnung, von dem in Schweden ſich befindenden minderjährigen Prinzen, bewilliget war, woſelbſt er, von den Völkern der obigen drey Mächten, ſo eingeſchloſſen wurde, daß er ſich mit 1712. Schwediſcher Sieg bey Gadebuſch. 1713. Verluſt in Tönningen.

mit der ganzen Armee, auf gewiſſe Bedingungen, ergeben mußte. d) Darauf galt es den Fürſtlich Holſteiniſchen Landen, welche Dänemark ſamt Tönningen an ſich zog, und dieſes gar ſchleifte. Die Ruſſen und Sachſen aber nahmen

Stettin von den Alliirten erobert.

ihren Marſch zurück, belagerten und bombardirten Stettin. Endlich trat Preuſſen in das Mittel, und wurde verglichen, daß ſelbiges, nebſt Holſtein, die Stadt beſetzen, eine ſtarke Summe an Rußland bezahlen, und gewähren ſollte, daß aus Pommern, von Schweden kein Einfall in Polen und Sachſen geſchehe. Damit war, auf eine Zeitlang, dieſer Enden, wieder etwas Ruhe geſtiftet, und giengen die Ruſſiſche und Sächſiſche Völker, nach Hauſe.

5. Der König in Schweden, war indeſſen zu Bender, und ſein Abſehen war, die Türken zum Kriege gegen Rußland, mit Vorſtellung deſſen anwachſender Macht, welche der Türkey, ſonderlich wegen genauer Verbündung mit Polen, da noch immer Ruſſiſche Völker waren, gar nicht anſtändig war, zu bewegen. Anfangs wollte es nicht gehen, weil der Großvezier von Rußland gewonnen war; allein es änderte ſich das Spiel, vornehmlich durch Vermittlung des Tartar-Chams, welches Volk, von alten Zeiten, mit Schweden wohl ſtehet, der Großvezier wurde abgeſetzt, und der

Czaar am Pruth in Gefahr.

Krieg gegen Rußland beſchloſſen. Er dauerte aber nicht lange; denn die Ruſſiſche Armee wagte ſich zu weit in des Feindes Land, bis gegen die Donau, wurde, an dem Prut

1711.

in Moldau, von den Türken und Tartarn eingeſchloſſen, und gezwungen, aus Mangel Mundvorraths und der Zufuhre, den Frieden zu kauffen, mit Wiedergebung Aſſofs und ſelbiger Gegend, und Ausräumung Polens von Ruſſiſchen Völkern.

6. Schweden wurde dabey nicht bedacht; jedoch lange mit Hoffnung eines neuen Kriegs unterhalten, welches aber Rußland durch Geſchenke meiſterlich abzuwenden wußte. Endlich wurde dem Könige gar zugemuthet, den Türkiſchen Boden, in kurz angeſetzter Friſt, zu verlaſſen, und durch Polen, mit einer Türkiſchen Bedeckung nach Hauſe zu gehen. Dem konnte der König nicht trauen, wollte auch nicht aus

1713.

ſeinem beveſtigten Hauſe zu Bender weichen: daher ihn die Türken, nicht ohne Lebensgefahr, darinnen angriffen, und nach Demir-Toka bey Adrianopel führten, wo ihm neue Hoffnung zum Kriege mit Rußland gemacht wurde. Weil er

Karls Rückreiſe.

1714.

aber merkte, daß es nur leere Worte waren; brach er mit ſeinem Gefolge von dort auf, ſetzte ſich aber unvermuthet, da er in der Wallachey angekommen, zu Pferde, und

kam,

kam, nur von einem Officier begleitet, durch Teutſchland, in weniger Zeit zu Stralſund an.

7. Das Kriegsfeuer brach darauf wieder aus. Der König in Schweden war nicht zufrieden mit Kur-Braunſchweig, daß ſolches Bremen und Verden von Dänemark ſich gegen Geld verſetzen laſſen, und drohete ſich zu rächen: noch weniger wollte er Preuſſens Vertrag mit Rußland billigen; am wenigſten aber verſprechen, aus Pommern nicht in Polen zu gehen, welches doch Preuſſen zu gewähren übernommen Daher, als Schweden noch dazu die Preuſſiſche Völker, auf der Inſel Uſedom, hinweg ſchlug, und dadurch einen Paß über die Oder ſich zu machen ſuchte, wollten die Nordiſche Verbündete, wozu auch Preuſſen, und Kur-Braunſchweig ſich ſchlugen, der Sache zuvorkommen und fielen insgeſamt in Pommern ein, weil keiner, vor dem drohenden Könige, Ruhe haben konnte.

1715. Krieg mit Kurbraunſchweig. Mit Preuſſen.

8. Die Schwediſche Armee verſchanzte ſich unter Stralſund, und auf der Inſel Rügen, welche zuerſt, nachdem die Schwediſche Flotte aus der See weichen mußte, angegriffen und erobert; hernach die Schwediſche Verſchanzung vor Stralſund auch eingenommen, und letztlich die Stadt, nach einer ſcharfen Belagerung, ſich zu ergeben gezwungen wurde: aus welcher ſich, kurz zuvor, der König zu Waſſer nach Schweden retirirt.

Stralſund von den Alliirten erobert.

9. Noch wollte derſelbe vom Frieden nichts hören; daher auch in Schweden ſelbſten einen Einfall zu thun, von Dänemark und Rußland verabredet, und darauf in Seeland groſſe Anſtalten deswegen gemacht wurden. Es erſtickte aber dieſer Anſchlag in der Geburt, und gab je einer von dieſen zween Alliirten dem andern Schuld: welches ziemliches Mißtrauen zwiſchen denſelben verurſachte, und Anlaß gab, daß Rußland ſich in beſondere Unterhandlungen mit Schweden auf der Inſul Aland einließ, wodurch auch Schweden, (weil es auf dieſer Seite ſicher war, und die Teutſche Verbündete, nach Eroberung Wiſmars, ſich weiter an Schweden nicht reiben wollten,) Gelegenheit bekam, mit aller Macht in Norwegen, an zween Orten, einzufallen; der König belagerte Friederichshall, wurde aber in den Laufgräben erſchoſſen, und fand da die Ruhe, die er in ſeinem Leben nie ertragen können. Die Armee zog ſich ſogleich, mit dem todten Körper, wieder nach Schweden zurück; das andere Schwediſche Corps, ſo aus Jempten gegen Drontheim gegangen, mußte auch den Rückweg nehmen, gieng aber im Schnee und Gebürge meiſtens zu Grunde.

1716. 1718. 1716. Wiſmar ingleichem. 1718. König Karls Tod vor Friederichshall.

Folgen davon im Regiment. XIII. Damit bekam es, in Schweden, eine ganz andere Geſtalt. König Karl hatte ſich der Souverainetät im höchſten Grade bedient, und alles nach ſeinem Kopfe und Sinne, ohne Abſicht auf ſeine Unterthanen, eingerichtet, von keinem Frieden hören, ſondern nur auf neue und ewige Kriege gedenken wollen, neue ungewohnte Anlagen und Verordnungen eingeführt, wodurch die Kaufmannſchaft und Handlung in Stecken gerathen, und alle Stände in Armuth und Verderben geſtürzt worden. Er hatte etliche ausländiſche Räthe, mit Ausſchlieſſung aller Innländer, auch ſogar ſeiner Schweſter und Schwagers gebraucht, woraus nothwendig, bey allen Ständen, ein allgemeines Mißvergnügen entſtehen mußte. Daher, ſo bald der König todt war, alle diejenigen, welche die Rathſchläge bey ſeinen Lebzeiten geführt, bey dem Kopfe genommen, theils in langer Verwahrung gehalten, und der Baron von Görz, durch öffentliche Enthauptung zu Stockholm, dem erbitterten Volke aufgeopfert wurde.

Aufhebung der Souverainetät. XIV. Dieſes alles, und was ſonſten durch Krieg und andere Unfälle, über Schweden bisher mit voller Maaſſe ergangen, ſchrieb man der uneingeſchränkten Gewalt des Königs zu; es waren daher ſo wol der Adel, wovon der alte ohnedem, wegen der Krongüter-Einziehung, einen eingewurzelten Haß gefaßt, als die übrige Stände bedacht, die alte Reichsverfaſſung wieder anzurichten; wozu gute Gelegenheit gab, daß die Krone, zwiſchen des König Karls einiger Schweſter Ulrica, und dem jungen Herzoge von Holſtein, Karl Friederich, als der älteren Schweſter Sohne, ſtreitig war. Jene war, nebſt ihrem Gemahl, Prinz Friederich von Heſſen, bey den Ständen wohl beliebt, und brachte bey denſelben unter der Hand an, daß ſie die Krone von der Wahl der Stände empfangen, und auf gewiſſe Kapitulation ſich verbinden wollte. Dieſer aber hatte zwar auch ſeinen Anhang: doch waren ſeine Streitigkeiten mit Dänemark, woraus guten Theils dieſer Krieg und Landesverderbung Schweden zugeſtoſſen, den Ständen verhaßt, und die ſo verhaßte Räthe König Karls meiſtens aus dem Holſteiniſchen Rathe, daß er alſo nicht aufkommen konnte; ſondern gar aus Schweden, zu Vermeidung weiterer Unruhe, ſich entfernen mußte.

1719. XV. Alſo wurde Ulrica Eleonora, durch die Stände erwählet, und eine gewiſſe Form der Königlichen Regierung nach dem alten Fuß ohngefehr eingeführet. Dieſe wußte es
1720. auch dahin zu bringen, daß ihr Gemahl Friederich von Heſſen, gleichfalls zum Könige erklärt und gekrönt wurde.

I. Bey

1. Bey dieſer Regierung war die meiſte Sorge, nach Beſtſtellung der innerlichen Verfaſſung, dem Königreiche durch Frieden, Ruhe zu verſchaffen, das gelung a) mit Kur-Braunſchweig, dem Bremen und Verden, gegen eine gewiſſe Summe Gelds, und verſprochenen Beyſtand, verblieb: und unter deſſen Vermittlung: b) mit Preuſſen, welches Stettin und das Land bis an die Peene behielt, gleichfalls gegen eine Summe Gelds, c) mit Dänemark, welches Vorpommern, Rügen und Wißmar ſamt Marſtrand, ſo indeſſen eingenommen worden, wieder gab, gegen Empfang einer Summe Gelds, und Verzicht auf die Schwediſche Zollfreyheit im Sunde, auch Verſpruch, daß ſolches in das Holſteiniſche Weſen ſich nicht miſchen wolle. Mit Polen war in geheim ein Stillſtand geſchloſſen worden; der aber erſt 10 Jahre hernach beſtätiget wurde. Friede mit Kurbraunſchweig. 1719. Preuſſen. 1720. Dänemark.

2. Noch war Rußland übrig, welches übel zu ſprechen war, daß Schweden, die von dem vorigen Könige auf Aland angefangene Tractaten, abgebrochen, und mit ſeinen übrigen Verbündeten Frieden gemacht. Schickte daher eine Flotte in Schweden, welche durch Galeeren viel Volk in den Scheeren, ober- und unterhalb Stockholm ausſetzte, und mit Feuer und Schwert längs den Küſten übel hauſete; jedoch, da die Engliſche Flotte Schweden zu Hülfe kam, ſich in ihre Häfen zurückziehen mußte. 1719.

3. Kam zwar wieder eine Engelländiſche Flotte, Schweden zu Hülfe; welche aber weiter nichts ausgerichtet, als daß die Ruſſen gehindert worden, ferner in Schweden einzufallen. 1720.

4. Als aber dieſe nochmal in Schweden oberhalb Geval landeten, und alles verheereten; drang die Noth Schweden, zu Nyſtadt in Finnland, mit Rußland, faſt wie dieſes wollte, Frieden zu ſchlieſſen: wodurch Liefland und Ingermannland, auch Karelien und Finnland, bis an Vakelax und den Fluß Kymene, an Rußland überlaſſen; das übrige aber von den eroberten Landen, nebſt einer Summe Gelds, Schweden herausgegeben wurde. 1721.

5. Den Schweden fiel der Verluſt ſo vieler Lande empfindlich; ſie waren daher deſto leichter wieder in Harniſch zu bringen, in Hoffnung bey den Staatsveränderungen in Rußland wieder etwas davon zu erſchnappen. Es ſchlug aber fehl. Sie zogen bey dem neu angefangenen Kriege nicht nur gleich bey ihrer neuen Gränzveſtung Willmarſtrand, mit derſelben Verluſte, den Kürzern: ſondern wurden auch ſo in die Enge getrieben, daß ſie mit Bedingung eines ſichern 1741.

Rück-

Rückzugs und Ueberfahrt nach Schweden, alles, was jenſeit des Finniſchen Meerbuſens war, zurücklaſſen mußten.

1742. 6. Indeſſen ſtarb die Königin, und wurde, mit mehrerem Ernſte, nunmehr die künftige Nachfolge, auf dem Reichstage, in Ueberlegung gezogen. Anfangs fielen die Stimmen auf den Herzog in Holſtein-Gottorf, als nächſten Anverwandten; dieweil aber dieſer, zu eben ſolcher Zeit, als Nachfolger in Rußland erklärt wurde; ſo wurde doch, auf der Kaiſerin Empfehlung, und an ſeine Stelle, deſſen
1743. nächſter Anverwandter Adolf Friederich, Biſchoff zu Lübeck, von den Schwediſchen Ständen erwählet.

7. Davon hatte Schweden den Vortheil, daß es von Rußland durch einen guten Frieden zu Abo, das meiſte, was kürzlich verlohren worden, faſt auf den Fuß des Nyſtädtiſchen Friedens, wieder bekommen. Die Streitigkeiten mit Dänemark wurden auch verglichen. 1744.

1747. den 29 May. 8. Zwiſchen Schweden und Preuſſen wurde ein Vertheidigungs-Bündniß auf zehen Jahre zu Stockholm geſchloſſen; desgleichen auch der Subſidientractat, mit Frankreich, erneuert.

9. Wegen der veſtgeſetzten Thronfolge und Regierungsform, äuſſerten ſich immer heimliche Bewegungen, wobey ſich auch andere, ſonderlich Nordiſche Höfe, ſehr aufmerkſam bezeugten. D. Blakwel gab dabey ein Staatsopfer ab. In Rußland wollte man allen deswegen gegebenen Verſicherungen, doch niemals traueu, ſo lange der alte König noch am Leben war.

10. Friederichs Regierung wurde auch, durch die Aufmerkſamkeit auf die Manufacturen, Handlung, Landbau,
1739. Wiſſenſchaften, ſonderlich die zu Stockholm errichtete Akademie der Wiſſenſchaften, merkwürdig. Er ſtiftete auch, 1748, die drey heut zu Tage blühende Schwediſche Ritterorden.

1751. XVI. Endlich beſtieg Adolf Friederich den Thron ſelber. 1. Es wurde ſogleich ein neuer Reichstag eröffnet, der im
1752. folgenden Jahre wieder geſchloſſen, und auf das Jahr 1755. ein neuer beſtimmt wurde. Bey deſſen Anfang legte der berühmte Premier-Miniſter Graf von Teſſin, alle ſeine Aemter nieder; ließ ſich aber doch dißmal bewegen, die Stelle eines Oberhofmeiſters der Königlichen Prinzen, und eines Reichsrathes zu behalten. 2. Der König nahm bald darauf auch die gewöhnliche Reiſe, durch die Provinzen des weitläuffigen
1753. Schwediſchen Reichs, vor. 3. In Schweden wurde nunmehr auch der neue Kalender eingeführet. 4. Graf Teſſin legte auch ſeine übrige Aemter völlig nieder, und begab ſich

in

in eine ruhmwürdige Stille. 5. Spanien erhielt bey Schweden, daß ſo, wie für Frankreich, auch Kriegsſchiffe, auf Spaniſche Koſten, in den Nordiſchen Zimmerplätzen gebauet werden dürfen. 1754.
6. Der neue Reichstag wurde würklich eröffnet. 1755.
Da man, nebſt den allgemeinen Staats- und Reichsgeſchäfften, auf demſelben auch wegen Erziehung des Kronerben beſorget war: ſo wird dieſer Prinz zu **Ulrichsthal**, in Gegenwart des Königs, der Königin, des Hofes und einer Deputation von den Reichsſtänden ordentlich examinirt, und deſſen Progreſſen wurden ſehr bewundert. 7. Das Angedenken des vor 200 Jahren geſchloſſenen Religionsfriedens, wurde auch in Schweden, vom Könige und Volke, aufs feyerlichſte begangen. Es wurden auch die Gränzen zwiſchen Schweden und Rußland berichtiget, und fahrende Poſten in Schweden eingeführet. 8. Es erhub ſich ein merkwürdiger Zwiſt, wegen der Rechte des Königes, der Reichsſtände, und des Reichsraths, wovon die gewechſelte Schriften, durch den Druck, bekannt gemacht wurden. Die Königliche Gewalt wurde dadurch aufs engſte eingeſchränkt. 9. Nun wurde 1756.
eine groſſe Conſpiration angezettelt, welche auf einige gewaltige Glieder des Reichsraths, und der Reichsſtände abzielet, und dem Könige die unumſchränkte Herrſchaft in die Hand ſpielen ſollte: dieſe wurde aber entdeckt, und durch die Commiſſion des Reichstags den Anführern, Baron **Horn**, und Grafen **Brahe**, nebſt andern, der Kopf abgeſprochen, den 23 Jul.
welches auch an ihnen vollſtreckt wurde. 10. Endlich wurde doch das gute Vernehmen zwiſchen dem Königlichen Hauſe, und den Reichsſtänden wieder hergeſtellet, und der Reichstag beſchloſſen. Der Vertrag mit Frankreich, wie auch ein Handlungstractat mit Dänemark wurde gleichfalls zu Stande gebracht.

XVII. 1. Als der itztwährende Krieg in Teutſchland ausgebrochen war, ſo ließ **Schweden**, auf dem Reichstage zu Regensburg, eine Erklärung wider **Preuſſen** thun, welche 1757.
der Franzöſiſchen gemäß war, und ſich auf die Garantie des Weſtphäliſchen Friedens gründete. Die Hauptbegebenheiten ſiehe oben, Seite 250. folgg. 2. Die Veränderung in Rußland verurſachte, daß man in Schweden auch auf Endigung des Kriegs gedachte; Friede mit Preuſſen.
und da der Hof ohnedem denſelben mit Abneigung geſehen, auch die auf dem Reichstage verſammelte Stände die Frage öffentlich zur Unterſuchung nahmen: **ob der Krieg fortzuſetzen, oder Friede zu machen ſey?** ſo wurde dadurch erſtlich ein Stillſtand befördert, welcher den 10 April
zu **Riebnitz**, zwiſchen dem Prinzen **Friederich** von Wirtemberg, und dem Schwediſchen General von **Ehrenſchwerdt**, 1762.

auf zween Monate geſchloſſen wurde. Dieſem folgte bald auch
den 22 May. der völlige Friedensſchluß, der zu Hamburg zur Richtig-
keit kam, und worinn die Tractaten von 1720. beſtätiget
wurden. 3. Der König läßt darauf dieſen Vorgang, den
verſammleten Ständen des Teutſchen Reichs, durch ſeinen
Geſandten zu Regensburg bekannt machen. Es wurde eine
Oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft errichtet, und vom Könige
beſtätiget. Friede mit Marokko, und Krieg mit Tunis.
1764. 1763. 4. Der Subſidien-Tractat mit Frankreich wird er-
1765. neuert. 5. Es wird ein neuer Reichstag gehalten, auf
welchem nicht allein wegen der auswärtigen Staatsverhält-
niſſe; ſondern auch vornehmlich, wegen des innerlichen Ver-
falls des Reiches, ſonderlich der Handlung und öffentlichen
Einkünften, wegen Einführung fremder, ſonderlich zur Uep-
pigkeit dienender Waaren ꝛc. viele wichtige Berathſchlagungen
gepflogen werden. Er wird erſt 1767. geſchloſſen. 6. Son-
1766. derbarer Streit, zwiſchen dem Könige, und dem Reichsra-
the, über der Erlaubnis, neben den Königlichen Orden auch
ausländiſche Ordenszeichen zu tragen. 7. Der König legt,
auf ſeine Koſten, allerley Fabricken, und Manufacturen, zu
Drotningholm an. 8. Die Klagen über den Geldmangel, und
nahrungsloſen Zuſtand in Schweden gehen fort, ſo wie ver-
ſchiedene Anſtalten, die man dagegen ausgeſonnen hatte.
Doch findet man Mittel den Wechſelcours herunter zu brin-
gen, einen groſſen Theil der Kronſchulden zu zahlen, und
den Kronſchatz zu vermehren. Die Handlung aber verfällt
immer mehr, und das Bankerottieren nimmt überhand.
1768. 20. Der Kronprinz läßt dem Des Cartes ein Denkmal errich-
ten, und erhält von dem Reichsrathe eine Summe Gelds,
um ſich eigene Kutſche und Pferde anzuſchaffen, die er noch
nicht hatte.

Neuer Reichs-
tag.

XVIII. 1. Da der König zu wiederholten malen die Zu-
ſammenberufung eines Reichstages verlangt, der Senat
aber ſich beſtändig dagegen geſetzt hatte: ſo faßte er den 12
Dec. 1768. den Entſchluß, die Regierung niederzulegen. Die-
ſes, und die damit ſchon gleichſam eintretende Anarchie, nö-
thigten endlich die Reichsräthe, ihre Einwilligung zu Beru-
fung der Reichsſtände zu geben, worauf der Reichstag nach
Auf den 11 Nordkiöping würklich ausgeſchrieben wurde. 2. Nachdem
April 1769. dieſes geſchehen war, übernahm auch der König die Regie-
rung wieder. 3. Die Stände faſſen ernſthafte Entſchlieſ-
ſungen, wider die Reichsräthe, und entſetzen Zehen davon
ihrer Aemter. 4. Sie verlegen auch den Reichstag nach
Stockholm. 5. Die, im J. 1765. verabſchiedete Reichs-
räthe

räthe erhalten ihre Stellen wieder. 6. Was man wegen Vermehrung der Königlichen Gewalt auf dieſem Reichstage ſoll vorgehabt haben, kam nicht zu Stande: ſondern man beſchäfftigte ſich nur vornehmlich mit Berathſchlagungen, wie dem Verfalle des Königreiches abzuhelfen wäre. 7. Nachdem der Reichstag geendiget worden, wurde beſchloſſen, zu Verbeſſerung der Schwediſchen Sprache, ein vollſtändiges Wörterbuch ausfertigen zu laſſen. 8. Der Kronprinz, und ſeine Brüder gehen auf Reiſen. 9. Mit Großbritannien wird der vor einigen Jahren gemachte Handlungsvertrag beſtätiget, und zugleich an einem Subſidien-Tractate mit Frankreich gearbeitet. 10. Es wird auch eine Realſchule zu Stockholm angerichtet. den 29 Jenn. 1770. 1771.

XIX. Guſtav, der III. 1. Er war eben auf ſeiner Reiſe zu Paris, als der König, ſein Herr Vater ſtarb; er wurde gleich an dem folgenden Tage in Stockholm als regierender König ausgerufen, und ihm die Nachricht von dieſen Begebenheiten, durch einen dorthin abgeſchickten Kammerherrn, überbracht. Bald darauf wurde dem neuen Könige auch die Huldigungs-Akte des Reichs überbracht, und die Verſicherung, wegen Erhaltung der bisherigen Regierungsform von demſelben eingeholet. Er reiſete darauf, aus Frankreich ab, und kam über Stralſund, und Karlskron in ſeiner Hauptſtadt Stockholm an. 1771. den 13 Febr. den 30 May

2. Bald nach angetretener Regierung wurde ein neuer Reichstag eröffnet, und der König hielt ſelbſt bey dem eigentlichen und feyerlichen Anfange, auf dem Reichsſaale, an die verſammelte Stände eine ſehr merkwürdige Rede. den 13 Jun. den 25 Jun.

3. Er ſuchte gleich Anfangs verſchiedene Verbeſſerungen zu Stande zu bringen; gerieth aber auch in allerley Mißverſtändniß, mit einem Theile der Reichstags-Mitglieder, und ſonderlich mit den Reichsräthen, über der Verſicherung wegen der Regierungsform, welche erſt den 28 Febr. 1772 unterſchrieben wurde: wodurch auch die Krönung des Königs aufgeſchoben wurde, und daher erſt im folgenden Jahre erfolgte. Als nach der Krönung die verſammelte Reichsſtände die Huldigung leiſteten, hielt der König abermal eine ſehr denkwürdige Rede an dieſelben. den 29 May. 1772.

4. Der König ſtiftet bey ſeiner Krönung den Waſa-Orden, welcher zur Belohnung des Fleiſſes im Ackerbau ſoll ausgetheilet werden. Er bezeuget auch ſonſt für alles, was zur Aufnahme des Reichs, und dem Glücke der Unterthanen dienlich ſcheint, groſſe Aufmerkſamkeit. Es wird auch den 23 Jun.

eine Geſellſchaft zu Bekehrung der Heyden, in den Schwediſchen Polarländern errichtet. Auch wird von der Reichsverſammlung beſchloſſen, eine neue und genaue Ueberſetzung der heiligen Schrift, in die Schwediſche Sprache, zu veranſtalten, wozu man eine beſondere Commiſſion von verſchiedenen gelehrten Mitgliedern ernennet. Salgren ſchenkt eine Tonne Golds, zu Errichtung eines Waiſen- und Erziehungshauſes für Landleute. Die Superintendenten von Karlſtadt, Hernöſand, und Gothenburg, bekommen den Titel als Biſchöffe. Der König ſtiftet eine Akademie der Muſik.

5. Indeſſen wuchs das gegenſeitige Mißtrauen zwiſchen dem Könige und den Reichsräthen immer weiter, und man beſchuldigte die letzteren, daß ſie mit gefährlichen und gewaltſamen Anſchlägen gegen den König und die Grundverfaſſung des Volks umgegangen wären. Endlich brach, aus Anlaß eines Aufſtands der Beſatzung zu Chriſtianſtadt, und der von dem geheimen Ausſchuſſe der Reichsverſammlung dagegen beſchloſſenen Anſtalten, die groſſe Staatsveränderung zu Stockholm aus. Die bisherige Regierungsverfaſſung des Schwediſchen Reichs wurde abgeſchaffet, und wieder auf den Fuß geſetzet, wie ſolche zu den Zeiten der Könige, Guſtavs des I, und Guſtav Adolfs, eingerichtet geweſen. Der König erklärte ſich ſowol mündlich als ſchriftlich, und unter eidlicher Verpflichtung, daß er die unumſchränkte Gewalt niemals weder ſuchen, noch annehmen wolle; legte aber die neue, aus 58 Punkten beſtehende Regierungsform den verſammelten Reichsſtänden vor, welche dieſelbe auch ohne Widerſtand beſchworen. Die alten Reichsräthe wurden darauf ihres Amtes entlaſſen, und eine Anzahl neuer Reichs- und Königlicher Räthe von dem Könige eingeſetzet, und der Reichsverſammlung vorgeſtellet. Es wurde darauf im ganzen Reiche, auf die zu einem Grundgeſetze des Staats erklärte und beſtätigte Regierungsform, die Huldigung zu Stockholm und in dem ganzen Reiche, im Namen des Königes überall von neuem eingenommen.

Vom 18 bis 21 Auguſt 1772.

6. In dieſem Reichsgrundgeſetze, wird die eingeführte Lutheriſche Religionsverfaſſung, die alte Landes- und Reichsgeſetzmäßige Verwaltung der Juſtiz, und die ſeit 1743 veſtgeſetzte Erbfolgeordnung beſtätiget. Dem Reichsrathe wird die erſte Würde im Reiche beſtätiget, die Reichs- und Königlichen Räthe ſollen nur dem Könige rathen, nicht aber regieren, und allein dem Könige verpflichtet, und verantwortlich ſeyn. Verhandlungen wegen Friedens, Bündniſſen ꝛc. ſind dem

dem Könige und Reichsrathe überlaſſen. In Reichsſachen, ausgenommen, was Juſtizfälle ſind, hat der König, nach eingeholter Meynung der Reichsräthe, die entſcheidende Stimme. Das Begnadigungsrecht hat der König. Die Kriegsmacht zu Waſſer und zu Lande, müſſen dem Könige, den Ständen und dem Reiche Treue ſchwören. Die Reichsſtände können allein von dem Könige auf einen Reichstag zuſammen berufen werden, ausgenommen, wenn das Königliche Haus auf der Schwerdtſeite ausſterben ſollte, da ſie dann wegen der Nachfolge ſich ſelbſt verſammeln können. Ohne Einwilligung der Reichsſtände kann der König kein neues Geſetz machen, und kein altes abſchaffen; welches auch die Reichsſtände nicht ohne den König thun können. Dem Könige bleibt das Recht, das Reich wider feindliche Macht zu ſchützen; doch kann er, ohne Einwilligung der Reichsſtände, keine neue Kriegsſteuern auflegen. Zu Unternehmung eines Kriegs, wird die Einwilligung der Reichsſtände erfordert. Die Privilegien der Reichsſtände ſind beſtätiget. Die Verwaltung der Reichsbank bleibt den Ständen ꝛc. Die übrigen Artikel betreffen die Juſtizverwaltung, Einrichtung der Collegien, Civil- Finanz- und Kriegsſtaats, und des Königlichen Hauſes ꝛc.

7. Bey dieſer Veränderung erhielten des Königs Brüder die ehmals gewöhnliche Titel wieder, und wird Prinz Karl zum Herzoge von Südermannland, Prinz Adolf Friederich aber, zum Herzoge von Oſtgothland erklärt.

8. Mit Dänemark und Rußland iſt bisher Friede und Eintracht unterhalten worden, obſchon verſchiedene Bewegungen auf beeden Seiten Muthmaſſungen, wegen eines bevorſtehenden Zerfalls, erregt haben, auch würklich Kriegsvölker ſowol auf den Gränzen gegen Dänemark, als gegen Rußland zuſammen gezogen worden.

I Stamm-

I Stammtafel. Könige in Schweden aus dem Hauſe Waſa.

- Johannes Waſa. Gem. Brigitta, eine Schweſter des Reichsvorſtehers Steno Sture, des Aelteren.
  - Ericus Johanſon Waſa, zu Stockholm enthauptet, 1520.
    - 1. GUSTAVUS, I. wird Reichsvorſteher 1521; König, 1523; † 1560.
      - 2. ERICUS, (XIV.) König, † 1577.
      - 3. JOHANNES, Fürſt von Finnland, König † 1592.
        - 4. SIGISMUNDUS, König in Polen, und Schweden, abgeſetzt, 1600. † 1632.
      - 5. CAROLUS, IX. Herzog von Südermannland, König 1604. † 1611.
        - 6. GUSTAVUS, II. Adolphus, König, † 1632.
          - 7. CHRISTINA, Königin, dankt ab, 1654. † 1689.
        - *Catharina.* Gem. Johannes Caſimirus, Pfalzgraf. ſ. oben S. 329.
          - 8. CAROLUS, X. GUSTAVUS, König, † 1660. ſ. II Tab.
          - *Chriſtina Magdalena.* Gem. Fridericus, VI. Markgraf zu Baden-Durlach. ſ. III Tab.

II Stammtafel der Könige in Schweden.

- Carolus, X. Guſtavus, König. ſ. I Tab.
  - 9. CAROLUS, XI. König, † 1697. Gem. Ulrica Eleonora, Prinzeßin Königs Friderici, III. in Dänemark.
    - *Hedwig Sophia*, † 1708. Gem. Fridericus, IV. Herzog von Holſtein-Gottorf, † 1711.
      - Carolus Fridericus, Herzog von Holſtein † 1739. Gem. Anna Petrowna, Prinzeſſin von Rußland.
        - Carolus Petrus Ulricus, hernach Petrus, III. Kaiſer in Rußland. Siehe Genealogie von Rußland.
          - Paulus Petrowitz, Großfürſt von Rußland.
    - 10. CAROLUS, XII. König, † 1718.
    - 11. ULRICA ELEONORA, Königin, † 1742. Ihr Gemahl: 12. FRIDERICUS, wird König, 1720, † 1751. ſ. Seite 515.

III Stammtafel, der Könige in Schweden.

Chriſtina Magdalena. ſ. I Tab. Gem. Fridericus, VI.

- Fridericus, VII. Magnus, Markgraf zu Baden. Gem. Auguſta Maria, Tochter Herzogs Friderici, III. von Holſtein-Gottorf. ſ. S. 559.
  - *Albertina Friderica.* Gemahl: Chriſtianus Auguſtus, Herzog von Holſtein zu Eutin. Siehe S. 559. 560.
    - 13. ADOLPHUS FRIDERICUS, König, 1751. † 1771. Gemahlin: Louiſa Ulrica, Prinzeßin von Preuſſen.
      - 4. GUSTAVUS, III. itztregierender König, Gem. Sophia Magdalena, Prinzeßin von Dänemark.
      - Carolus, Herzog von Südermannland.
      - Fridericus Adolphus, Herzog von Oſtgothland.
      - *Sophia Albertina.*
    - Fridericus Auguſtus, Biſchoff zu Lübeck.
    - Georgius Ludovicus, † 1763. ſ. S. 560.

Das

Das VI Buch.
Von Polen.

Das I Kapitel.
Dunkele und fabelhafte Zeiten.

I. 1. Die Geſchichte von Polen hat einen verſchiedenen Umfang, je nachdem die itzt noch, oder vormals dazu gehörigen Länder, zugleich in Betrachtung gezogen werden. Denn auſſer Litthauen, könnte in vorigen Zeiten auch Preuſſen, Schleſien, Moldau ꝛc. und andere mit unter dieſer Hiſtorie begriffen werden.

2. Von den älteſten Zeiten wiſſen wir nur ſo viel, daß dieſes Land, wenigſtens zum Theil, zu dem Sarmatien der Alten gehöre. Man ſetzet hieher Lygier, Baſtarner, Vandalen, Gothen ꝛc. Ferner kamen zu dieſen ein Slaviſches Volk, Liachen, oder Lechen, welche in dieſem Lande den Namen der Poljänen, Polachen, Polazen oder Polen angenommen, oder erhalten.

3. Wir finden viele Völkerſchaften bey den Griechen und Römern genannt, deren Wohnſitze in das ſogenannte Sarmatien fallen: es iſt aber unbekannt, zu was für einem Stamme ſie gehören. Waren die Sarmaten, im engeren Verſtande, etwann auch Slaven? und wohnten ſie, noch vor dem Einrücken der Donauiſchen Slavenen, ſchon ſeit älteren Zeiten in dieſen Ländern? Kamen etwann auch Slaven, die in den heutigen Teutſchen Ländern, auf der Oſtſeite der Elbe von Alters her gewohnt haben ſollen, in der Folge hieher? Dieſe und andere Fragen laſſen ſich heut zu Tage ſchwerlich mehr beantworten.

II. Die Erzählung von einem Könige Lech, und der Stiftung eines Reiches in dieſen Ländern, wird nun als eine bloſſe Erdichtung, und Lech als ein Unding völlig verworfen.

III. Auch die folgende vorgebliche Geſchichte, von deſſen Nachfolgern, und ſogenannten Lechiſchen Königen, desgleichen von Leſko, Popiel ꝛc. ſind hiſtoriſch unerwieſen, und wenn unter den vorhandenen fabelhaften Erzählungen je noch etwas von hiſtoriſcher Wahrheit verborgen ſeyn ſollte: ſo iſt es wol heut zu Tage für uns unmöglich, daſſelbe zu entwickeln.

Das II Kapitel.

Von den Piaſtiſchen Herzogen, und Königen.

Piaſten in Polen. 842. I. Im neunten Jahrhunderte, wurde Piaſtus, ein Landmann von Crüſwiz, der um ſeiner bürgerlichen Freygebigkeit willen, bey dem Volke beliebt war, zum Herzoge erwählt; von dem die Polen noch heute, alle einheimiſche Mitwerber um die Krone, Piaſten nennen. Deſſen Nachkommen haben in Polen regiert; die Herzoge in Schleſien aus ſeinem Geſchlechte, ſind erſt im 17 Jahrhunderte ausgeſtorben. (Schleſien. 1675.)

965. II. **Miecislaw** der I. hat die Chriſtliche Religion eingeführt, wozu er ſich des Kardinals **Aegidius** bedienet.

999. Königlicher Character. III. **Boleslaw** der I. Chrobri, ſoll von **Otto** dem III. zum Könige in Polen erklärt worden ſeyn. Er machte in Böhmen, Mähren, Preuſſen und Reuſſen, gute Progreſſen; der Sohn **Miecislaw** der II. verlohr aber alles wieder. † 1034.

1041. IV. **Kaſimir** der I. des vorigen Sohn, ſeine Mutter **Rixa**, war mit ihm, als einem unmündigen Prinzen, zu Kaiſer **Konrad** dem II. geflohen; der Prinz wurde nach Paris geſchickt, und begab ſich hernach in die Benedictiner Abtey Clugny. Als aber das Reich, ohne König in mehrere Unordnung kam, bathen ſie den König wieder zu ſich, und für des Pabſts Diſpenſation, mußte für jeden Polniſchen Kopf, etwas nach **Rom** geliefert werden; es ſoll auch damal den Polen aufgelegt worden ſeyn, daß ſie ſich die Haare über den Ohren, wie die Mönche, abſchneiden laſſen ſollten. **Kaſimir** bringt **Maſovien** und **Schleſien** wieder zur Krone.

1103. V. Auf **Kaſimir**, folgen nacheinander ſeine 2 Söhne, **Boleslaw** der II. der Kühne, und **Vladislaw**, ſo nur Herzog hieß. **Boleslaw** der III. **Kriwouſti**, ſoll 46 Feldſchlachten gewonnen haben, und ſtarb aus Gram, daß er die 47ſte wider die Ruſſen, aus Zagheit des Woywoden von **Krakau** verlohren. † 1138.

Herkunft der Schleſiſchen Fürſten. VI. Er theilte unter ſeine Söhne das Reich: und wurde endlich, nach langen Kriegen, verglichen, daß **Uladislaw** des II. drey Söhne Schleſien, von welchen ſelbige Fürſten herſtammen; **Boleslaw** der IV. aber, nebſt ſeinen Brüdern, **Micislaw** der III. und **Kaſimir** der II. Polen behielten.

VII. Unter Leſco dem V. der Kaſimirs des II. Sohn Pommern
war, wurde Hinterpommern, durch den Statthalter Swen- verlohren.
topolk, von Polen abgeriſſen, und Leſcus erſchlagen. 1226.

VIII. Der Bruder Konrad bekam Maſuren, und rief Preuſſen be-
die Kreuzritter, wider die heydniſche Preuſſen, zu Hülfe, kriegt.
welches der Anfang deren Herrſchaft in Preuſſen iſt. 1226.

IX. In den Zeiten Boleslaws des V, des Schamhaf-
tigen, geſchah der grauſame Einfall der Mogoln und Tartarn, und 1241.
die blutige Niederlage der Chriſten bey Liegnitz, in Schleſien.
Premislaus, Herzog von Großpolen, nahm den Königlichen 1295.
Titel wieder an, den auch ſeine Nachfolger von dieſer Zeit
an behaupteten. Vladislaw, der Kleine. 1. Wird zwar
von König Wenzeslaw von Böhmen verjagt; kommt aber
nach drey Jahren zurück, und bringt nach deſſen, und Her-
zog Heinrichs von Glogau Tode, Klein- und Großpolen zu- 1306. 1308.
ſammen. 2. Läßt ſich zuerſt zu Krakau, mit ſeiner Ge- 1320.
mahlin krönen, und ſeine königliche Würde vom Pabſte beſtä-
tigen. 3. Er brachte ſeine Streitigkeiten wegen Pommerel-
len mit den Teutſchen Ordensrittern vor den Pabſt. Jo-
hannes der XXII. ertheilte dem Erzbiſchoffe von Gneſen,
und zween andern, als bevollmächtigten Richtern Gewalt,
einen Ausſpruch in dieſer Sache zu thun, welcher auch, nach-
dem beede Theile vor dieſen angeblichen Richtern erſchienen
waren, erfolgte, und den Rittern das Land Pommerellen den 10 Febr.
abgeſprochen, und ſie zu deſſen Herausgabe an den König, 1322.
nebſt Bezahlung 30000 Mark, Polniſcher Münze und Ge-
wichts, für die genoſſene Einkünfte verurtheilet wurden. Da
nun die Ritter ſich dieſem Päbſtlichen Richterſpruche nicht
unterwerfen wollten, kam es zum Kriege, in welchem Ula-
dislaw den erſten erheblichen Sieg über den Orden erfochte.
4. König Johann von Böhmen hingegen gibt dem Orden
einen Schenkungsbrief über Pommerellen. 1329.

X. Mit Kaſimir dem I (III), dem Groſſen, der Rothreuſſen
Rothreuſſen 1340 zur Krone brachte, ſtarb der Piaſtiſche kommt zu
Mannsſtamm aus. Mit den Kreuzherren machte er einen Polen.
Vergleich, und beſtändigen Frieden. Die Könige, Karl
von Ungarn, und Johann von Böhmen, thun in den Strei-
tigkeiten König Kaſimirs, und des Teutſchen Ordens, einen den 24 Nov.
ſchiedsrichterlichen Ausſpruch zu Wiſchgerad, nach welchem 1335.
Pommerellen den Rittern; die Gebiete aber von Dobrzin
und Kujavien dem Könige verbleiben ſollen. Ueber welchen
Ausſpruch nicht nur König Kaſimir, in einem beſondern den 26 May
Briefe, ſeine Genehmigung ertheilet; ſondern auch eine be- 1336.
ſondere Sentenz, der verordneten Päbſtlichen Commiſſarien
und Richter, in dieſer Streitſache erhält. Endlich wird zwi-

ſchen

den 16 März. ſchen dem Könige und dem Ordensmeiſter, Ludolf König,
1343. zu Kaliſch der völlige Friede geſchloſſen, in welchem Pommerellen, das Kulmiſche und Michelauiſche Gebiete dem Orden gänzlich überlaſſen werden. Sowol die Biſchöffe, als einige weltliche Magnaten, ſtellen darüber Briefe aus, daß dieſer Vertrag veſt gehalten werden ſolle. Ueberläßt endlich auch Schleſien an König Johann von Böhmen, dagegen ſich dieſer ſeiner Anſprüche auf Polen begibt 1339. Unterwirft Maſovien ſeiner Oberherrſchaft 1353. 55. Führt Geſetze, Gerichte und Policey in Polen ein; ſonderlich auf dem Reichstage zu Wislicza 1347. Er nahm ſich auch des Landvolks gegen die Bedrückungen ihrer Herren an.

Das III Kapitel.

Von dem Jagelloniſchen Stamme.

I. 1. Nachdem die Herzoge von Schleſien, und von Maſovien, wegen ihrer Lehensverbindung mit Böhmen, als unfähig zur Nachfolge in Polen waren erklärt worden: ſo machte König Kaſimir mit König Karln von Ungarn einen Vertrag, nach welchem des letzteren Söhne die Thronfolge in Polen haben ſollten, wozu auch die Unga-
1355. 57. riſche Stände hernach ihre Einwilligung gaben. In der Folge beſtätigten die Könige Kaſimir von Polen, und Ludwig von Ungarn, bey einer perſönlichen Zuſammenkunft zu
1369. Ofen, alle vorige Verträge, und ſchloſſen ein beſonderes Schutzbündniß mit einander.

1370. 2. Als nun König Kaſimir mit Tod abgieng, ſo folgte ihm König Ludwig der Groſſe, ſeiner Schweſter Sohn, wirklich auch in der Regierung von Polen nach. Er gab bey dem Antritte ſeiner neuen Regierung, die Verſicherung, daß er die abgeriſſene Provinzen wieder zu erobern trachten wollte, und die von dem vorigen Könige gemachte Auflagen abgeſchafft ſeyn ſollten. Man hält dieſes für die erſte Art einer Kapitulation, welche die Könige von Polen mit dem Reiche eingegangen haben.

1374. 3. Er vermindert auch die bisherige Auflagen auf die liegende Gründe, und erhält von den Magnaten die Verſicherung der Thronfolge für ſeine Töchtern. Er ertheilet auch das Geſetze, daß nur allein die Polniſchen Edelleute die öffentlichen Reichsämter und Bedienungen verwalten können.

II. König Ludwig hatte zwar ſeinen Schwiegerſohn, Markgraf Sigismunden von Brandenburg, zu ſeinem Nachfolger

folger auserſehen: allein, da nach Ludwigs Abſterben dieſer 1382.
die von den Polen ihm vorgeſchriebene Bedingungen nicht
eingehen wollte, ſo weigerten ſie ſich auch, ihn als König zu
erkennen. Sie nahmen alſo Ludwigs Prinzeßin, Hedwig,
zur Königin an, welche ſich auch wirklich dazu krönen ließ. 1384.
Sie ſollte mit Ziemovit, Herzog von Maſovien vermählt,
und dieſer gleichfalls als König angenommen werden: allein,
ein groſſer Theil der Nation wollte dieſen nicht haben. Der
Königin Vorhaben, Herzog Wilhelmen von Oeſterreich zu
heyrathen, wird auch hintertrieben, und endlich meldet ſich
Jagello, Großherzog von Litthauen, um dieſe Braut, welcher
auch, unter der Zuſage, die Chriſtliche Religion anzunehmen,
und die verlohrene Provinzen wieder zu erobern, angenommen
wird. Er nimmt in der Taufe den Namen Uladislaw
der (II oder V) an. Sollte auch Litthauen, wo er die
Chriſtliche Religion einführte, mit Polen vereinigen; welches
aber, weil die Könige ihr Erbrecht nicht verlaſſen wollten, erſt
zu Zeiten Sigismunds Auguſts, wirklich geſchahe. Unter 1401.
ihm wird Rothreuſſen erobert, und wieder mit Polen vereiniget. 1390.
Auch die Wallachen, oder Moldauer, müſſen unter
ihm die Polniſche Hoheit erkennen. Kommt in Krieg mit 1410.
den Kreuzherren, in welchem Uladislaw die groſſe Schlacht
bey Grünewald und Tanneberg gewinnt; auch einen Frieden
zu Thorn ſchlieſſet, der aber von kurzer Dauer iſt. Der
König macht mit dem Teutſchen Orden einen Vertrag, daß 1404.
er und der Großherzog von Litthauen, Samogitien an den
Orden abtreten, und 40000 Fl. für Dobrzin bezahlen ſollte.
Auf einem deswegen gehaltenen Reichstage erlangen die
Edelleute das Recht, an den öffentlichen Berathſchlagungen
Theil zu nehmen. Man ſetzet auch in dieſe Zeit den Anfang
der Landtäge in Polen. Uladislaw ſchließt mit König Si- den 15 März
gismunden einen Vertrag, und erhält von ihm, auf Wie- 1412.
derlöſung, die ſogenannte Zipſer-Städte. Weil der König
aus allzugroſſer Freygebigkeit die Krongüter verringerte; ſo
ertheilt Pabſt Martin, der V. dem Erzbiſchoffe von Lemberg
die Vollmacht, dergleichen Schenkungen zu widerrufen.

III. Uladislaw der (III.) VI. ſein Sohn, zugleich 1434.
König in Ungarn. Er theilete durch ſeinen Ausſpruch die 1436.
Wallachey in zwey beſondere Fürſtenthümer, Moldau und
Wallachey, unter Fürſt Alexanders zween Söhne. Machte
Friede mit den Kreuzherren 1435, und wurde in der unglückſeligen
Schlacht bey Varna erſchlagen. 1444.

IV.

den 16 März. ſchen dem Könige und dem Ordensmeiſter, Ludolf König,
1343. zu Kaliſch der völlige Friede geſchloſſen, in welchem Pommerellen, das Kulmiſche und Michelauiſche Gebiete dem Orden gänzlich überlaſſen werden. Sowol die Biſchöffe, als einige weltliche Magnaten, ſtellen darüber Briefe aus, daß dieſer Vertrag veſt gehalten werden ſolle. Ueberläßt endlich auch Schleſien an König Johann von Böhmen, dagegen ſich dieſer ſeiner Anſprüche auf Polen begibt 1339. Unterwirft Maſovien ſeiner Oberherrſchaft 1353. 55. Führt Geſetze, Gerichte und Policey in Polen ein; ſonderlich auf dem Reichstage zu Wislicza 1347. Er nahm ſich auch des Landvolks gegen die Bedrückungen ihrer Herren an.

Das III Kapitel.

Von dem Jagelloniſchen Stamme.

I. 1. Nachdem die Herzoge von Schleſien, und von Maſovien, wegen ihrer Lehensverbindung mit Böhmen, als unfähig zur Nachfolge in Polen waren erklärt worden: ſo machte König Kaſimir mit König Karln von Ungarn einen Vertrag, nach welchem des letzteren Söhne die Thronfolge in Polen haben ſollten, wozu auch die Unga-
1355. 57. riſche Stände hernach ihre Einwilligung gaben. In der Folge beſtätigten die Könige Kaſimir von Polen, und Ludwig von Ungarn, bey einer perſönlichen Zuſammenkunft zu
1369. Ofen, alle vorige Verträge, und ſchloſſen ein beſonderes Schutzbündniß mit einander.

1370. 2. Als nun König Kaſimir mit Tod abgieng, ſo folgte ihm König Ludwig der Groſſe, ſeiner Schweſter Sohn, wirklich auch in der Regierung von Polen nach. Er gab bey dem Antritte ſeiner neuen Regierung, die Verſicherung, daß er die abgeriſſene Provinzen wieder zu erobern trachten wollte, und die von dem vorigen Könige gemachte Auflagen abgeſchafft ſeyn ſollten. Man hält dieſes für die erſte Art einer Kapitulation, welche die Könige von Polen mit dem Reiche eingegangen haben.

1374. 3. Er vermindert auch die bisherige Auflagen auf die liegende Gründe, und erhält von den Magnaten die Verſicherung der Thronfolge für ſeine Töchtern. Er ertheilet auch das Geſetze, daß nur allein die Polniſchen Edelleute die öffentlichen Reichsämter und Bedienungen verwalten können.

II. König Ludwig hatte zwar ſeinen Schwiegerſohn, Markgraf Sigismunden von Brandenburg, zu ſeinem Nachfolger

folger auserſehen: allein, da nach Ludwigs Abſterben dieſer 1382.
die von den Polen ihm vorgeſchriebene Bedingungen nicht
eingehen wollte, ſo weigerten ſie ſich auch, ihn als König zu
erkennen. Sie nahmen alſo Ludwigs Prinzeßin, Hedwig,
zur Königin an, welche ſich auch wirklich dazu krönen ließ. 1384.
Sie ſollte mit Ziemovit, Herzog von Maſovien vermählt,
und dieſer gleichfalls als König angenommen werden: allein,
ein groſſer Theil der Nation wollte dieſen nicht haben. Der
Königin Vorhaben, Herzog Wilhelmen von Oeſterreich zu
heyrathen, wird auch hintertrieben, und endlich meldet ſich
Jagello, Großherzog von Litthauen, um dieſe Braut, welcher
auch, unter der Zuſage, die Chriſtliche Religion anzunehmen,
und die verlohrene Provinzen wieder zu erobern, angenommen
wird. Er nimmt in der Taufe den Namen Uladislaw
der (II oder V) an. Sollte auch Litthauen, wo er die
Chriſtliche Religion einführte, mit Polen vereinigen; welches
aber, weil die Könige ihr Erbrecht nicht verlaſſen wollten, erſt
zu Zeiten Sigismunds Auguſts, wirklich geſchahe. Unter 1401.
ihm wird Rothreuſſen erobert, und wieder mit Polen vereiniget. 1390.
Auch die Wallachen, oder Moldauer, müſſen unter
ihm die Polniſche Hoheit erkennen. Kommt in Krieg mit 1410.
den Kreuzherren, in welchem Uladislaw die groſſe Schlacht
bey Grünewald und Tanneberg gewinnt; auch einen Frieden
zu Thorn ſchlieſſet, der aber von kurzer Dauer iſt. Der
König macht mit dem Teutſchen Orden einen Vertrag, daß 1404.
er und der Großherzog von Litthauen, Samogitien an den
Orden abtreten, und 40000 Fl. für Dobrzin bezahlen ſollte.
Auf einem deswegen gehaltenen Reichstage erlangen die
Edelleute das Recht, an den öffentlichen Berathſchlagungen
Theil zu nehmen. Man ſetzet auch in dieſe Zeit den Anfang
der Landtäge in Polen. Uladislaw ſchließt mit König Sigismunden einen Vertrag, und erhält von ihm, auf Wiederlöſung, die ſogenannte Zipſer-Städte. den 15 März 1412.
Weil der König
aus allzugroſſer Freygebigkeit die Krongüter verringerte; ſo
ertheilt Pabſt Martin, der V. dem Erzbiſchoffe von Lemberg
die Vollmacht, dergleichen Schenkungen zu widerrufen.

III. Uladislaw der (III.) VI. ſein Sohn, zugleich 1434.
König in Ungarn. Er theilete durch ſeinen Ausſpruch die 1436.
Wallachey in zwey beſondere Fürſtenthümer, Moldau und
Wallachey, unter Fürſt Alexanders zween Söhne. Machte
Friede mit den Kreuzherren 1435, und wurde in der unglückſeligen
Schlacht bey Varna erſchlagen. 1444.

IV. Kaſimir der (III.) IV. des vorigen Königs Bruder. Er nahm die, der Kreuzherren Herrſchaft überdrüßige Städte in Preuſſen, in Schutz; verlohr die Schlacht bey
1447.
1454. Koniz, behielt aber doch nach langem Kriege einen Theil,
1466. und den andern mußte der Orden zu Leben von Polen erkennen.
1455. Unter dieſem Könige wird die Einwilligung des Adels, zu Bekanntmachung neuer Geſetze, und zu Führung eines Krieges, durch ein beſonderes Reichsgeſetze für nothwendig
1468. erkläret. Auf dem Reichstage zu Korezin erweitert der Adel ſeine Gerechtſame in Anſehung der Reichsangelegenheiten noch mehr. Sein Sohn Uladislaw wird erſtlich König in Böhmen, und hernach auch in Ungarn. Die Ruſſen nehmen Groſsnovogrod und ganz Severien weg.

1492. V. Johann der I, Albert, litte viel von Türken und Wallachen.

1501. VI. Dieſem folgte der Bruder Alexander, unter welchem der Polniſche Adel vollends an allen Staatsgeſchäfften, auf Reichstägen Antheil bekam, und ſolchem
1506. der jüngſte Bruder Sigismund der I, einer der gröſſeſten Polniſchen Könige. Gab Albrechten, Markgrafen in
1525. Brandenburg, das herzogliche Preuſſen zu Erblehen, von dem es an die heutige Kurfürſten und Könige gekommen. Unter ihm wird der Erzbiſchoff zu Gneſen als gebohrner Legat des Päbſtlichen Stuhls in Polen erkläret. Sigismund hatte zu drey unterſchiedenenmalen Krieg mit Rußland, im
1514. zweyten befechten zwar die Polen einen groſſen Sieg; aber die Ruſſen behalten doch im Stillſtande das von ihnen eroberte Smolenſko. Der Herzog von Pommern erhält die Herrſchaften Lauenburg und Bütow, als ein Mannleben der
1530. Krone Polen. Der Prinz Sigismund Auguſt wird, als König von Polen erklärt; darf ſich aber der Regierung bey Lebzeiten des Vaters nicht anmaſſen. Auf dem Reichstage zu Lemberg empört ſich der Adel, welches als das erſte Exempel eines ſogenannten Rokoſz angeführet wird. Unter dieſen Händeln bemächtigen ſich die Türken der Wallachey.
Maſovien. Brachte Maſovien wieder an die Krone Polen 1530.

1548. VII. Sigismund der II, Auguſt, folgt dem Vater; Liefland, ſo wider der Ruſſen Grauſamkeit ſich nicht ſchützen
1561. konnte, ergab ſich ihm, auſſer Eſthen, ſo Schwediſchen
Urſprung des Herzogthums Kurland. Schutz angenommen. Das Herzogthum Kurland, nahm der letzte Ordensmeiſter, Kettler, von Polen zu Lehen, von welchem die Herzoge von Kurland herſtammen, bis der männ-
1737. liche Stamm erloſchen. Widmete den vierten Theil der königlichen Einkünfte, zu der Erhaltung gewiſſer Miliz, die

man

man Quartianer heiſst, und legte ſie an die Gränzen in die Ukraine, wider die Tatarn. Vereiniget Polen und Litthauen 1569.
völlig miteinander. Iſt der letzte von dem männlichen Ja- 1572.
gelloniſchen Stamme. Unter ihm fand auch die Proteſtantiſche Religion in Polen, noch mehr aber in Preuſſen groſſen Eingang; da auch viele Biſchöffe ſich derſelben günſtig bezeugten, und verſchiedene von den gröſten Häuſern der Magnaten dieſelbe annahmen, und der König ſelbſt den Proteſtanten geneigt war. Er war auch in Abſicht auf alle Secten ungemein tolerant; ja dieſer König verwilligte den itzt ſogenannten Diſſidenten gar die freye Religionsübung, und Erbauung einer Kirche zu Krakau. Indeſſen hatte doch der Kardinal Kommendon die Geſchicklichkeit gehabt, zuwege zu bringen, daß die Schlüſſe der Tridentiſchen Kirchenverſammlung in Polen angenommen wurden.

Das IV Kapitel.

Völlige Wahlkönige.

I. Nach einigem Zwiſchenreiche, weil die weibliche Kronerben noch nicht tüchtig waren, wurde endlich Heinrich (hernach der III, König in Frankreich,) erwählt. Da- 1573.
mal wurde die ſeitdem beobachtete Ordnung bey einer Königswahl, die bisher in Polen übliche Regierungsform, und die förmliche Kapitulation oder Pacta conventa veſtgeſetzet. Als aber die Franzöſiſche Krone auf ihn fiel, gieng er heimlich davon, und die Polen ſchritten zu einer neuen Wahl. 1574.

II. Dieſe fiel auf Stephan Bathori, aus Siebenbür- 1575.
gen, der die Anna, Sigismunds Auguſts Schweſter heyrathete. 1. Er trieb den Mitwerber, Maximilian den II, 1582.
Römiſchen Kaiſer, der ſeinen Prinzen, Ernſten, mit einer Armee in Polen geſchickt, ab. Zwang die Ruſſen, ihm Liefland und das Eroberte in Litthauen abzutreten. 2. Machte in Juſtiz- und militariſchen Sachen, gute Verordnung, beſonders auch wegen obgedachter Quartianer. 3. Brachte Koſaken.
die Koſaken, ein um den Dnieper wohnendes räuberiſches Volk, in eine ordentliche Verfaſſung, beſetzte damit die Gränzen in Podolien, wodurch beede Länder bewohnt, und den Türken und Tatarn mancher Schaden zugefügt, auch ſelbige von Einfällen in Polen abgehalten worden. Dieſer König 1586.
wies, was in dieſem Lande ein herzhafter und kluger König thun kann; blieb, nach ſeinem Tode, in groſſem Ruhm.

1587. III. **Sigismund** der III. ein Schwediſcher Prinz,
kam darauf durch Wahl, zur Krone, wegen ſeiner Mutter,
einer Polniſchen Prinzeſſin. 1. Mußte aber Schweden da-
gegen laſſen; weil ſelbiges Reich, von ihm an ſeines Vaters
Bruder, **Karl**, fiel. Wodurch langer Krieg, zu groſſem
1601. Verderben **Polens**, hernach entſtanden. S. Hiſt. von
Schweden. S. 763. 2. Neben dem Schwediſchen Krie-
ge, der endlich damals für Polen ſo ziemlich abgieng, miſch-
1609. te er ſich in das Ruſſiſche Weſen, mit den falſchen **Deme-
triis**, und vermeynte, auf ſolche Weiſe, Rußland an Po-
len zu bringen: es ſchlug aber fehl. Die Polen trieben die
Sache nicht mit Nachdruck; und mißhandelten die Ruſſen
doch unverſchämt, daß dieſe aus der Stadt **Moſcau**, alle
Polen verjagten, aber endlich, auf 14 Jahre einen Still-
1618. ſtand eingiengen, worinnen **Smolensko**, **Czernichew**, und
Severien, Polen verblieb. 3. Im Türkiſchen Kriege, be-
kamen zwar die Polen, anfangs in Moldau Schläge: doch
der Kronprinz **Uladislaw**, rächte ſich bey Chozim, trieb den
1621. Türkiſchen Kaiſer **Osmann**, mit groſſem Verluſte ab, und
bekam einen erträglichen Frieden. S. Türkiſche Hiſtorie.
1617. Seite 118. 4. Aber der ſieghafte König in Schweden,
Verluſt Lieflands. **Guſtav Adolf**, that ihnen Abbruch, nahm **Riga** und einen
Theil Lieflandes nach dem andern ein: gieng unvermuthet
1621-25. mit einer Flotte in Preuſſen, eroberte Elbingen, Marienburg,
1626. und andere Orte; endlich wurde Stillſtand auf 6 Jahre, und
1629. nach deren Verflieſſung, unter dem folgenden Könige **Ula-
1635. dislaw**, wieder auf 26 Jahre, wodurch die von Schweden
in Preuſſen, eroberte Orte, weil dieſe freye Hand in Teutſch-
land haben wollten, wieder an Polen zurück fielen; hinge-
gen die Schweden, Liefland bis an die Düna, behalten
ſollten.

1632. IV. **Uladislaw** der (IV.) VII. **Sigmunds** Sohn,
ſchlug 1. die Ruſſen, und läßt der König ſeinen Anſpruch auf
1634. Rußland, ſo wie der Czaar den ſeinen auf Czernichew,
Smolensko, Severien und Liefland fahren. 2. Wurde der
Koſackiſcher Krieg. Grund zum **Koſackiſchen Kriege** gelegt, wodurch hernach
Polen unſäglich Unheil, unter folgendem unglückſeligen Kö-
1637. nige, **Johann Kaſimir**, empfunden. Die Polen wollten
die alte Freyheit einſchränken, die Koſacken aber, ſolches nicht
leiden. Nachdem verſprachen ſie, die Sache im alten Stan-
de zu laſſen; die Polen aber, hielten es nicht, darum raub-
ten und ſengten jene in Polen, ſchlugen ſie zu zweymalen,
und nahmen die Tatarn zu Hülfe.

1648. V. **Johann Kaſimir**, des vorigen Bruder, 1. unter
ihm nahm Rußland ihre Partie auch, und **Kiow**, **Smo-
lensko**,

lensko, und viele andere Oerter in Litthauen ein. 2. Den 1656.
Herzſtoß gab **Karl Guſtav**, von Schweden, wider deſſen
Krönung, **Johann Kaſimir**, aus dem alten Anſpruche pro=
teſtirt hatte. Als der Schwediſche König aus Pommern nach
Polen kam, fiel ihm alles zu, auch ſo gar die Kronmiliz,
Quartianer und Litthauer, was nicht unter Ruſſiſcher Ge=
walt war, begab ſich in ſeinen Schutz. Die einzige Stadt
Danzig hielt Stand, und iſt guten Theils Urſache, daß
ſich **Kaſimir** erholte. 3. Er wurde zwar von Schweden
und Brandenburg, bey **Warſchau** geſchlagen: weil aber dan= 1656.
noch die Polen von Schweden abfielen, und ſelbige, wie ſie
zerſtreuet waren, hin und wieder niedermachten, auch Bran=
denburg und Dänemark, endlich auch **Leopold**, König in
Ungarn, mit Schweden in Krieg kam; dazu die Ruſſen in
Schwediſch=Liefland einfielen: mußten ſie zum Lande hinaus,
obgleich **Ragozi**, in Siebenbürgen ihre Parthie nahm; welchen
aber Polen zum ſchimpflichen Frieden zwang. 4. Endlich
kam es zu **Oliva**, bey **Danzig** zum Frieden, da zwar Po= Oliviſcher
len, Preuſſen wieder bekam; aber auf Liefland Verzicht Friede.
thun, und dem Hauſe Brandenburg, die in den Welaui= 1660.
ſchen Tractaten verſprochene Souverainetät, über ſein Theil
Preuſſens, beſtätigen mußte: welches auch nicht ſo wol im
Oliviſchen Friedens=Inſtrumente, als durch einen beſondern
Artikel geſchah. 5. Der Ruſſiſche Krieg und die Koſackiſche 1667.
Unruhen, wurden in folgender Zeit auch, durch einen Still=
ſtand auf 13 Jahre, beygelegt, wobey an Rußland **Smolensko,
Czernichew** und **Severien**, auf ewig; **Kiow** aber, auf
2 Jahre überlaſſen worden. Die Koſacken kamen auch von
Polen ab, meiſtens unter Ruſſiſchen, theils unter Türkiſchen
Schutz. 6. Die innerliche Unruhen nahmen immer zu,
bis endlich **Johann Kaſimir** deren müde wurde, und die
Regierung niederlegte. Er ſtarb in Frankreich zu **Nevers**; 1668.
der letzte vom Jagelloniſchen Stamme, von weiblicher Seite 1672.
her.

VI. Nach vielen Staatsränken, wurde unter den Mit=
werbern erwählt ein Piaſte, **Michael Koribut Wisnio=** 1669.
wiczki, durch die Stimmen des Adels; der aber kurze
Zeit, unter innerlicher Unruhe, und Verluſt der Veſtung
Kaminieck, regierte, die auch durch den Frieden, nebſt Kaminieck
Podolien und der Hoheit über die Ukraine, den Türken blieb. verlohren.
Die Republik giebt aber ihre Einwilligung zu dieſem Frie= 1672.
den nicht. Siehe Türkiſch. Krieg, Seite 119. 120.

VII. **Johann Sobieski**, Kronfeldherr, machte ſich durch 1673.
die Niederlage der Türken bey **Chozim** groſſen Ruhm, wur=
de alſo erwählet. Behielt, im Frieden, zwey Drittheile der

 Ukrai=

1683. der Ukraine. Begab ſich in einen Bund, wider die Türken, und half Wien entſetzen. Verrichtete doch hernach, we-
1686. nig ſonderliches mehr. Schließt mit Rußland einen ewigen Frieden. Sein Geitz, und ſeiner Franzöſiſchen Gemahlin Herrſchſucht, macht ſein Gedächtniß bey den Polaken verhaßt. † 1696.

VIII. **Friederich August** der I. Kurfürſt zu Sachſen,
1697. erhielt die Krone durch die Wahl, und ſetzte ſich wider den ſtärkſten Mitwerber, Prinzen von **Conti** aus Frankreich,
1699. veſte. 1. Machte mit den Türken zu **Karlowitz** Frieden,
Reſtituirt. und bekam dadurch **Kamnieck**, und andere abgeriſſene
1700. Stücke wieder. 2. Wie er mit Schweden in Krieg gerathen, abgeſetzt, durch den Ranſtädtiſchen Frieden, der Krone abgeſagt; nach der Schwediſchen Niederlage bey **Pultawa**, den Thron wieder beſtiegen; hingegen **Stanislaus Leſcinski**, von der Schwediſchen Faction, zum Gegenkönige erwählet, hernach das Reich verlaſſen müſſen; was das Königreich dabey erlitten, und dieſes alles, zum Lohne der in Polen eingewurzelten Factionen, deren Vorwand jederzeit die Beſchützung der Polniſchen Freyheit, und Verhütung des Königs Souverainetät und Erbfolge war, davon ſiehe die Schwediſche Hiſtorie. Seite 765. folgg. 3. Ueber andere viele
1724. Bedrängniſſe der Diſſidenten, wurde zu Thoren eine grauſame Execution wider dieſelben vorgenommen; da, nach einem Auflauf in der Stadt, wozu die Jeſuiterſtudenten den erſten und meiſten Anlaß gegeben, der Rathspräſident **Rößner**, nebſt 9 Evangeliſchen Bürgern, von einer Polniſchen Commiſſion, durch des Henkers Hand, hingerichtet worden, wowider, als eine greuliche Verletzung des Oliviſchen Friedens, zwar Engelland, Preuſſen ꝛc. nachdrücklich ſich beſchwehrt, und Genugthuung von Polen verlangt: ſo aber, durch andere Umſtände, indeſſen faſt in Vergeſſenheit gekommen iſt. 4. Der König hat Hoffnung, ſeinen natürlichen Sohn, Grafen **Moritz** von **Sachſen**, als Herzog von Kurland zu ſehen; allein dieſe Wahl wird, auf dem Reichstage zu **Grodno**, wieder zernichtet.

1733. IX. 1. Nach Königs **Friederich Auguſts** Tode, ſparte Frankreich keine Mühe, Künſte noch Koſten, dem **Stanislaw Leſcinski**, wieder auf den Thron zu helfen. Brachte es auch, durch den Primaten **Potoki**, dahin, daß vor der Wahl, durch eidliche Verbindung, beſchloſſen wurde, keinen andern als einen **Piaſten** zu wählen. Worauf dann von den meiſten, der indeſſen zu **Warſchau** angelangte **Stanislaus** erwählet, und vom Primaten als König ausgerufen worden. 2. Dagegen aber war nicht nur der Römiſche

Kaiſer, ſondern vornehmlich die Kaiſerin in Rußland; welche, nach den von den Polen vormals, unter des Czaars **Peters** des I. Gewährleiſtung, geſchloſſenen Tractaten, **Stanislaum**, auf beſtändig von der Krone ausgeſchloſſen haben wollte. Schickte deswegen eine Armee in Polen; worauf, von der Gegenparthie **Stanislaws**, des verſtorbenen Königs Sohn, **Friederich Auguſt** der II. gewählet, und auch gekrönet wurde. 3. **Stanislaus**, mußte der 1734.
grösseren Gewalt weichen; die gute Stadt **Danzig** aber, dahin ſich derſelbe mit den Primaten, und vielen Magnaten geflüchtet, hierüber eine harte Belagerung und Bombardirung, von der Rußiſch- und Sächſiſchen Armee, ausſtehen, und ſich endlich, unter ſchweren Bedingungen ergeben. Die Franzöſiſche Hülfe mußte ſich zuerſt in der Weichſelmünde gefangen geben, und nach Kronſchloß führen laſſen. 4. **Stanislaus**, ſollte zwar mit den Polniſchen Magnaten, und dem Franzöſiſchen Geſandten **de Monti**, von den Danzigern an die Ruſſen ausgeliefert werden: doch hatte er allein das Glück, noch zuvor zu entfliehen, und mit etlichen ſeiner Anhänger, in **Königsberg** eine ſichere Zuflucht zu finden. Der Primas aber hat ſich endlich, in ſeinem Arreſte 1735.
zu Thoren, beſſer beſonnen, und dem König **Auguſt**, ſich mit mehr andern Magnaten, nach der Kronarmee, unterworfen. 5. In dem bald darauf erfolgten Frieden, blieb Polen dem Könige **Friederich Auguſt**, dagegen König **Stanislaus**, mit Beybehaltung des Königlichen Polniſchen Tituls, Lothringen erhalten. Wovon in der Univerſalhiſt. S. 243. 6. Nach Auslöſchung des Oeſterreichiſchen männlichen Stamms, in Kaiſer **Karl** dem VI. wurde **Friederich Auguſt** der II. König in Polen, ſelber, gleich in den über der Erbfolge entſtandenen Krieg, verwickelt, Anfangs zwar, wegen ſeiner Gemahlin eigenen Anſpruchs, **wider**, hernach aber **für** die Königin in Ungarn. Daran aber, die Republik ei- 1744.
gentlich keinen Antheil genommen. Deswegen hievon oben in der Univerſal- und Sächſiſchen Hiſtorie gehandelt worden. ſ. S. 245. ff. 7. Seit dem iſt Polen meiſtens ruhig geblieben, und hat auch bisher an dem Kriege in welchen der König, als Kurfürſt in Sachſen, mit dem Könige in Preuſſen verwickelt worden, keinen Antheil gehabt. 8. Der König nimmt kaum, nach geſchloſſenem Frieden, von ſeinen Erbländern Beſitz, ſo übereilet ihn der Tod, wird alſo auch 1763.
der Polniſche Thron wieder erlediget. den 5 Oct.

X. 1. **Stanislaus Auguſtus**, Graf Poniatowsky,
wird, nach einem langen Zwiſchenreiche erwählt, und den den 6 Sept.
7ten Sept. würklich ausgerufen. Seine Wahl geſchah ſehr 1764.

einmüthig, nur der Kron-Großfeldherr, und wenige andere waren anfänglich dagegen, bequemten ſich aber doch. Die groſſe Eigenſchaften des neuen Königs, und die Empfehlung von Rußland und Preuſſen beförderten ſeine Wahl. Die Höfe von **Wien**, **Verſailles**, und **Madrit** wollten zwar den neuen König nicht ſo gleich dafür erkennen: doch wurde auch dieſer Anſtoß gehoben. 2. Seitdem regierte der König mit vielem Ruhme. Die Kurländiſche Händel wurden geſchlichtet. 3. Das von den Nordiſchen Höfen unterſtützte Geſuch der Diſſiden-
1766. 67. ten, machte auf dem Reichstage groſſe Bewegungen.

1766. XI. Der König bemühet ſich das Münzweſen in Polen zu verbeſſern. Er thut eben dieſes in Anſehung des Kriegsſtaats, und richtet ein Cadettencorps, eine Kriegsſchule, und Stückgieſſerey an. Macht Einrichtungen zu Verſchönerung der Stadt **Warſchau**. Sucht Fabriken und Manufacturen in Polen einzuführen, und richtet ſelbſt eine Tuchmanufactur auf ſeine eigene Koſten auf. Und eben ſo eifrig bezeugt er ſich auch, den Wiſſenſchaften und Künſten eine weitere Bahn in ſeinem Königreiche zu öffnen; und ſtiftet
1766. eine Mahler- und Bildhauer Akademie. Allein dieſe und noch mehrere gute Anſtalten geriethen, bey den nachfolgenden Verwirrungen ins Stecken. Bezeuget ſich in der Religion ſehr tolerant, und räumet den Lutheranern freye Religionsübung, und ein Bethhaus zu **Warſchau** ein.

XII. 1. Der neue Reichstag wird im October eröffnet, bey welchem, auſſer den ſonſt gewöhnlichen Materien, dieſesmal über der Religionsfreyheit und Vorrechten der ſogenannten Diſſidenten heftig geſtritten wurde.

2. Der Biſchoff von **Krakau** machte den Anfang, wider die denſelbigen zugedachte Freyheiten und Rechte, oder, derſelben Erneurung, und Beſtätigung zu reden. Dagegen machte der Ruſſiſche Abgeſandte, Fürſt **Repnin**, die Forderungen ſeiner Monarchin, zum Beſten der Diſſidenten, auf dem Reichstage öffentlich bekannt. Auch die Geſandten, von Großbritannien und Dänemark, machten zu ihrem Beſten gleichmäſſige Vorſtellungen, worauf auch eine ſolche Erklärung im Namen des Königes von Preuſſen gemacht wurde. Und endlich kamen die Diſſidenten, ſo wol die von der Augsburgiſchen Confeſſion, als die von der Griechiſchen Kirche, mit einer feyerlichen Bittſchrift, bey der Reichsverſammlung ein. Dagegen der P. Nuncius **Viſconti** gleichfalls bey dem Reichstage ſeine Ermahnungen, wider jene Anforderungen vortrug.

3. Die Unterſuchung dieſer Sache wurde der Verſammlung der Biſchöffe übergeben, welche nach einigen Tagen

ein

ein Project vorlegten, nach welchem den Diſuniten und Diſſidenten alles abgeſchlagen, und die in den Jahren, 1717. 33. 36. und 1764. wider ſie ergangene Conſtitutionen beſtätiget wurden. Dieſer Vorſchlag wurde auch, ohne Verſchub, genehmiget und unterſchrieben. Nachmals wurde alles, was den Diſſidenten bewilliget ſeyn ſollte, in neue von den Biſchöffen verfaßte Punkten gebracht, von ihnen unterſchrieben und zum Reichsarchive übergeben.

4. Auf dieſem Reichstage wurde die eingeführte Mehrheit der Stimmen abgethan und das Liberum veto wieder hergeſtellt; und zum Beſchluſſe des Reichstages die bisherige General-Confoderation aufgehoben.

XIII. 1. Weil nun die Diſſidenten auf die eingelegte Vorbitten nichts erhalten konnten, und die Kaiſerin von Rußland ihren thätigen Schutz und Beyſtand denſelben zugeſagt hatte, auch wirklich einige Kriegsvölker in Polen hatte einrücken laſſen: ſo entſchloß ſich der Diſſidentiſche Adel von Groß- und Kleinpolen, wie auch von Polniſch-Preuſſen, unter dem Schutze von Rußland, eine Confoderation, zu Behauptung ſeiner Rechte einzugehen, welche von 300 Edelleuten unterſchrieben, und auf ergangene Einladung auch von den Städten, Thorn, Elbingen, und Danzig, angenommen wurde. den 20 März 1767.

2. Um eben dieſe Zeit errichteten auch die Diſſidenten in Litthauen, zu Sluzk, eine gleichmäßige Confoderation, welcher hernach auch der Herzog von Kurland, mit dem Kurländiſchen Adel beytrat.

3. Nunmehr wurden ſowol in Litthauen, als auch in Polen, eine Menge beſonderer Confoderationen der ſogenannten Malcontenten errichtet, welche ſich gleichfalls auf Ruſſiſchen Schutz verlieſſen. Dieſe beſondere Confoderationen der Mißvergnügten in Litthauen wurden in der Folge zu Wilna in eine einige General-Confoderation vereiniget, bey welcher ſich bis 80000 Edelleute unterſchrieben hatten. den 22 May. den 2 Jun.

4. Mit Aufhebung aller kleinen Partikular-Confoderationen wurde auch eine ſolche General-Confoderation des Königreichs Polen, zu Radom, von 70000 Edelleuten unterſchrieben. Es blieb nur allein die beſondere Confoderation der Diſſidenten in ihrem Beſtande. Die Provinz Preuſſen vereinigte ſich auch mit der Kron-General-Confoderation. den 23 Jun.

XIV. 1. Dieſe Bewegungen veranlaßten die Zuſammenberufung eines auſſerordentlichen Reichstages, bey deſſen Eröffnung der König ſeinen Beytritt zu der General-Confoderation gleichfalls bekannt machte, und der Kron-Confoderations- den 5 Octob. 1767.

rations-Marſchall, Fürſt Radzivil, wurde auch zum Reichstags Marſchalle beſtellet.

2. Da der Biſchoff von Krakau, u. a. ſich in Beziehung auf die Unterſtützung der Diſſidenten durch Rußland, ſehr heftig bezeugte: ſo wurde derſelbe, nebſt dem Biſchoffe von Kiow, dem Woywoden von Krakau und ſeinem Sohden 13 Octob. ne, durch Ruſſiſche Soldaten zu Warſchau gefangen genommen, und hinweggeführet.

3. Es wird eine Commiſſion ernannt, welche die Angelegenheiten des Königreichs in Ordnung bringen, und gewiſſe neue Conſtitutionen darüber abfaſſen ſoll. Dieſe Commiſſion bringt zuerſt mit dem Ruſſiſchen, und der vier übrigen garanden 1 Dec. 1767. tirenden Mächten ihren Geſandten einen Tractat zu Stande, in welchem die Religionsfreyheit der Griechen und übrigen Diſſidenten, desgleichen ihre politiſche Gerechtſame, auf das vollkommenſte beveſtiget wird.

4. Wider die den Diſſidenten bewilligte Freyheiten machte der neue Päbſtliche Nuncius, Durini, groſſe Bewegungen, welche durch das Manifeſt eines gewiſſen Poln. Edelmanns, Chraptowitz, noch weiter vergröſſert wurden.

1768. 5. Die Verſammlungen des Reichstags blieben indeſſen ausgeſetzt; dagegen aber arbeitete die verordnete Commiſſion deſto eifriger an der Einrichtung der politiſchen Angelegenheiten. Der Friede mit Rußland wurde erneuert, und die Kaiſerin, als Gewährleiſterin aller Rechte und Freyheiten von Polen erkannt, und angenommen. Auch in dem Reichsſenate wurden einige Veränderungen beſchloſſen, die Schatz- und Kriegscommiſſion beſtätiget ꝛc. der Biſchoff von Krakau als ein Feind des Vaterlands erkläret, und zu Aufhebung der Conföderation die Bewilligung gegeben. Ferner wurde eine neue Woywodſchaft von Gneſen errichtet, in Anſehung der Reichstribunale, des Marſchallgerichtes, der Proceßordnung, des gemeinen Rechtes in Polen, neue Verordnungen beſchloſſen; der Landtag von Großpolen, nach dem Preuſſiſchen eingerichtet, und die Polniſche Fahnen auf den Fuß der Teutſchen Regimenter geſetzet: welches den 24 und 25 Febr. unterſchrieben wurde.

den 26 Febr. 6. Nachdem die Sitzungen des Reichstages wieder angefangen worden: ſo wurden ſowol der Vertrag mit Rußland, auch die übrige das Innere von Polen betreffende Verordnungen der Commiſſion verleſen, und faſt alles genehmiden 5 März 1768. get und unterſchrieben. Damit wurde auch dieſer Reichstag geſchloſſen, und die Conföderation wieder aufgehoben. Ueber die geſammte Schlüſſe dieſes Reichstags und Reichsſatzun-

gen,

gen, nahm die Kaiſerin von Rußland die Gewährleiſtung auf ſich.

XV. 1. Wider dieſe Reichstagsſchlüſſe, wurde auf Anſtiften des Biſchoffs **Kraſinski**, von Kaminieck, zu Bar eine Confoderation gemacht, welche ihre Unternehmung mit dem Namen eines Kreuzzuges auszeichnete.

2. Dieſe Unruhe verurſacht nicht nur, daß nun die auf dem Rückzuge begriffene Ruſſiſche Kriegsvölker in Polen bleiben; ſondern auch Befehl bekommen, wider die neue Conföderirten feindlich zu handlen.

3. Nun entſtunden, faſt in allen Provinzen dieſes weitläuftigen Königreiches, immer neue und mehrere Conföderationen, welche theils ſelbſt, theils wegen des gegen die Ruſſen geführten Krieges, die äuſſerſte Zerrüttungen und Verwüſtungen nach ſich zogen. Dazu kam noch ein grauſamer Aufſtand der altgriechiſchen Bauren, in Volhynien und der Polniſchen Ukraine, welcher doch, durch die Ruſſen und Polen, bald gedämpft wurde.

4. Das Uebel grief weiter um ſich, als auch die Litthauer anfiengen dergleichen Conföderationen zu errichten. Bey dieſen Händeln wurden zwar auch die königlichen Güter nicht verſchonet, auch die Katholiken ſelbſt mußten vieles erdulden; allein es gieng doch am härteſten über die armen Diſſidenten her. Im Auguſt.

5. Die Conföderirten fiengen an, bey ihrem Herumſchweifen auch die Ungariſche und Preußiſche Gränzen zu beunruhigen, welches veranlaßte, daß dieſe beede Mächten ſich dagegen durch die Stellung ihrer Kriegsvölker verwahrten. 1769.

6. Die Barer Conföderation wendete ſich an die Pforte zu Konſtantinopel, welche ſich auch, unter dem Vorwande die Polniſche Freyheit zu ſchützen, zum Kriege wider Rußland bewegen ließ: allein davon hatten die Conföderirten wenig Vortheil, und das ganze Jahr gieng unter Verheerungen ihres eigenen Vaterlandes, und beſtändigen meiſt für die Verbündete nachtheiligen Gefechten mit den Ruſſen dahin. Der Krieg mit den Türken wird bey Rußland vorkommen.

7. Der König hält mit einigen Senatoren ein Senatus-Conſilium, und ſucht, wiewol vergeblich, bey der Ruſſiſchen Kaiſerin an, daß die in vorigen Jahren gemachte Verordnungen in Polen wieder aufgehoben werden möchten.

8. Dieſe Unruhen währeten auf dieſen Schlag immer fort, und die Conföderirten wurden auch an vielen Orten untereinander uneinig, und verderbten einander ſelbſt. 1770.

9. Zu allem dieſem Elende kam noch, daß nun auch, in Podolien und Volhynien die Peſt ſich anfieng zu äuſſern.

10. Kaiſerlich-königliche Völker beſetzen die Zipſer Staroſteyen, auch andere an den Schleſiſchen und Ungariſchen Gränzen gelegene Polniſche Güter.

October. 11. Die Conföderirten unterſtehen ſich gar, den Polniſchen Thron für erledigt zu erklären, wogegen aber der Primas ein Manifeſt ausgehen ließ, welches auch der Polniſche Reichsfiſcal that, und die Urheber jener Erklärung des Hochverraths ſchuldig erklärte.

12. Die Preuſſiſche Völker rücken nach und nach auch in Polen ein, und ſetzen ſich veſte. Indeſſen laſſen die Conföderirten ihr vermeyntliches Interregnum publiciren.

1771. XVI. 1. Der Litthauiſche Großfeldherr, Graf Oginski, fällt von dem Könige ab, und gehet zu den Conföderirten über.

den 3 Nov. 2. Der König wurde von 40 Conföderirten des Nachts auf öffentlicher Straſſe zu Warſchau überfallen, verwundet, und theils zu Fuß, theils zu Pferd, unter grauſamen Mißhandlungen, aus der Stadt geſchleppet; doch fügte es die göttliche Vorſicht, daß er noch in derſelben Nacht wunderbarer Weiſe aus den Händen ſeiner Feinde errettet wurde.

3. Er bezeugte ſich ſowol unglaublich ſtandhaft in der Gefahr, als auch gegen den conföderirten Soldaten, Iwan Kuſezmins, und alle andere, die ſich um ihn verdient gemacht, ungemein großmüthig.

4. Der Primas des Reichs machte ſich, wegen ſeiner Abſichten, auch verdächtig, und erhielt endlich mit Mühe die Erlaubnis von Warſchau nach Elbingen zu reiſen, wo er ſeinen Aufenthalt nahm.

5. Man machte doch unter allen dieſen Unruhen den Fluß Niemen, bis Königsberg ſchiffbar, und zu Warſchau bauete man den marmornen Königsſaal, wo die Bildniſſe der Polniſchen Könige, von Uladislaw dem Kleinen an, aufgeſtellet wurden.

1772. XVII. 1. Endlich machen, ſowol der Röm. Kaiſer, und die Kaiſerin Königin, als die Kaiſerin von Rußland, und der König in Preuſſen, ihre Anſprüche an unterſchiedliche anſehnliche Stücke der Polniſchen Staaten bekannt, laſſen ſolche durch ihre Kriegsvölker beſetzen, und eine neue Regierungsverfaſſung in dieſen Ländern anrichten.

2. Dagegen bezeuget zwar ſowol der König, als die Polen ihren Widerſpruch, und der Kronfiſcal legt, wider dieſe Zertheilung des Königreichs, eine Manifeſtation in dem Kronarchive bey. Doch iſt bisher dieſes alles ohne weitern Erfolg; und die Unruhen in dem Innern des Reiches haben auch noch nicht geſtillet werden können.

Stamm-

Stammtafel der Jagelloniſchen Könige in Polen.

- 1) Jagello, Großfürſt von Litthauen, wird König in Polen, und nimmt den Namen ULADISLAUS, (III. V.) an, † 1434. Gem. a) HEDWIG, Königin; Prinzeßin Ludovici M. ſ. S. 595. b) Anna, Gräfin von Zilley. c) Eliſabetha Pilecki. d) Sophia, Tochter Herzogs Andreæ von Kiow.
  - a) *Eliſabetha*, † als ein Kind.
  - b) *Hedwig*. Gemahl: Fridericus, Markgraf von Brandenburg.
  - c) 2) ULADISLAUS, IV. König, † 1444.
  - d) Caſimirus, † als ein Kind.
  - 3) CASIMIRUS, König, † 1492.
    - Uladislaus, König in Ungarn und Böhmen, † 1516. Gem. ſ. S. 595.
      - LUDOVICUS, II. König in Ungarn, † 1526.
      - *Anna*. Gemahlin Ferdinandi I, Königs in Ungarn und Kaiſers.
    - *Hedwig*. Gemahl: Georgius, Herzog in Bayern.
    - Caſimirus, S. † 1480.
    - 4) JOHANNES ALBERTUS, König, † 1501.
    - *Sophia*. Gem. Fridericus, Markgraf von Brandenburg.
    - 5) ALEXANDER, König, † 1506.
    - 6) SIGISMUNDUS, I. König, † 1548.
      - *Hedwig*. Gem. Joachimus, II. Kurfürſt zu Brandenburg.
      - 7) SIGISMUNDUS, II. AUGUSTUS, König, † 1572.
      - *Iſabella*. Gem. Johannes, I. König in Ungarn.
      - *Sophia*. Gem. Henricus, Herzog in Braunſchweig.
      - *Anna*. Gem. STEPHANUS BATHORI, † 1586.
      - *Catharina*. Gem. Johannes, König in Schweden.
        - SIGISMUNDUS, III. König in Schweden und Polen, † 1632.
          - ULADISLAUS, V. Sigismundus, König, † 1648.
          - JOHANNES CASIMIRUS, König, dankt ab, 1668, † 1672.
          - Johannes Albertus, Biſchoff zu Krakau, und Kardinal.
          - Carolus Fridericus, Biſchoff zu Breslau.
          - *Anna Catharina*, † 1651. Gemahl: Philippus Wilhelmus, Pfalzgraf und Herzog von Neuburg.
    - Fridericus, Erzbiſchoff zu Gneſen und Kardinal.
    - *Eliſabetha*.
    - *Anna*.
    - *Barbara*.
  - NN. Prinzeßin, Gemahl: Ericus, Herzog in Pommern.

Anhang.

Anhang.

I. Von Preuſſen.

Teutſche Ordensritter erobern Preuſſen. I. Da die Polniſchen Herzoge in Maſovien, von dem heidniſchen Preuſſen ſehr bedrängt waren: ruften ſie die damals, nach verlohrenem heiligen Lande, müßige Teutſche
1226. Ordensritter zu Hülfe, welche mit Beyſtande der Teutſchen Fürſten, nach fünfzigjährigem Streite, endlich des ganzen
1283. Landes Meiſter worden.

II. In folgender Zeit regierte der Orden das Land, zuerſt unter einem dahin abgeſchickten Landmeiſter, alsdann unter dem Heermeiſter, oder Herren- auch Hochmeiſter ſelbſten, in vieler Unruhe, beſonders da Polen an Jagello, den Herzog von Litthauen, und zu gröſſerer Macht kam, alſo daß es die alten Rechte auf Preuſſen hervorſuchen konnte.

1410. III. 1. Dieſe Kriege mit Polen und Preuſſen, haben beſtändig, mit grauſamen Blutvergieſſen, und beederſeitigem Verluſte, (wie die Tanneberger Schlacht zeuget) gewähret, bis endlich die Ordensritter von der alten Tapferkeit, durch groſſen Reichthum und Ueppigkeit, verfallen, und mit den Unterthanen ſo umgegangen, daß der Umſturz ihrer Herrſchaft folgen müſſen. 2. König Johannes in Böhmen, welcher auch Anſpruch auf Polen machte, und den Titel von dieſem Königreiche führte, ſchenkte durch einen darüber ertheil-
1329. ten Brief den Rittern das Land Pomerellen: welche Schenkung hernach, durch Päbſtliche Schiedsrichter aufgehoben, und das Land König Kaſimiren von Polen zugeſprochen
1339. wurde. Doch überließ er daſſelbe nachmals, durch einen be-
1343. ſondern Vergleich, wieder an den Orden. 3. König Uladislaw der IV. aber machte mit dem Orden einen ewigen
1436. Bund und Frieden.

IV. Anfangs machten die gröſſeſten Städte eine Ver-
1440. einigung unter ſich, wider der Ritter ſchweres Regiment,
1454. und ergaben ſich endlich in Polniſchen Schutz. Die Stände von Preuſſen und Pommerellen unterwarfen ſich zu Thoren dem Könige, und Kaſimir machte die völlige Einverleibung der an ihn übergebenen Länder mit dem Königreiche Polen zu Krakau bekannt. Endlich erfolgte zu Thoren der ewige
den 16 Oct. Friede zwiſchen König Kaſimir, und dem Ordensmeiſter,
1466. Ludwig von Elrichshauſen, in welchem die an Polen gekommene Länder dieſer Krone von dem Orden überlaſſen werden; das übrige von Preuſſen aber als ein Lehen dem Orden ertheilet, und der Heermeiſter des Ordens als ein Lehensmann

mann von Polen, und erſter Rath des Königs beſtellet wird. S. 187.

V. Folgends ſtritten zwar Polen und die Heermeiſter um die Oberherrſchaft: als aber von Teutſchland keine Hülfe kam, und ſowol der Kaiſer, und der König von Ungarn, als auch der Pabſt daran arbeiteten, einen Frieden zu vermitteln: ſo gieng König Sigismund der I. erſtlich einen Stillſtand mit dem Ordensmeiſter Alberten, auf vier Jahre ein; bis endlich dieſer letzte Ordensmeiſter, Markgraf Albert von Brandenburg einen neuen ewigen Frieden mit dem Könige machte, durch welchen der Orden in Preuſſiſchen Landen völlig aufgehoben, und ihm, mit dem Titel eines Herzogs, der noch übrige Theil von Preuſſen, dieſes der Krone unterworfenen Landes, als ein erbliches Mannlehen übergeben wurde. Die Lehensfolge wurde darauf auch auf des Herzogs drey Brüder ausgedehnet. Der Kaiſer ſetzte nun zwar Walthern von Kronberg, als oberſten Meiſter des Teutſchen Ordens in Teutſchland, und Preuſſen ein, ließ auch Herzog Albrechten für das Reichs-Kammergericht vorfordern; dawider verwahrte ſich aber der Herzog bey dem Könige: und dieſer verbot ihm, unter angedrohetem Verluſte des Lehens, weder dem Befehle des Kaiſers wegen Abtretung Preuſſens zu gehorchen, noch vor dem Gerichte zu erſcheinen. Albert ſchickte auch nachher, wegen ſeiner eingegangenen Veränderung, eine Vertheidigungsſchrift an die Reichsverſammlung zu Regensburg. Der neue Teutſchmeiſter aber erregte wider den Herzog einen Proceß, ſein vermeyntes Recht an Preuſſen zu behaupten. König Sigismund Auguſt ertheilte endlich auch Kurf. Joachim dem II. von Brandenburg, die Mitbelehnung über das Herzogthum Preuſſen.

Brandenburg bekommt Preuſſen zum Lehen. 1520. f. — 1521. — *Am Palmtage* 1525. — 1530. — 1531. — 1532. — 1563.

VI. Das fiel hernach an die Kurlinie von Brandenburg. In dem Schwediſch-Polniſchen Kriege machte Kurfürſt Frie derich Wilhelm mit König Karl Guſtav von Schweden erſtlich einen Vertrag zu Königsberg, durch welchen er Preuſſen als ein Lehen der Krone Schweden erkannte. Darauf folgte ein anderer Vergleich zu Labiau, in welchem die Schwediſche Lehenſchaft aufgehoben, und dem Brandenburgiſchen Hauſe eine unabhängige Herrſchaft über Preuſſen bewilliget wurde. Welches noch umſtändlicher, in dem zu Welau geſchloſſenen ewigen Bunde, beſtätiget wurde. Der Welauiſche Vertrag wurde darauf zu Braunsberg (Bidgoſt) beſtätiget, und dem Herzoge Bütow und Lauenburg von König Johann Kaſimir, zu Lehen gegeben. Daher hernach das Haus Brandenburg, wegen dieſes niemanden mehr unterworfenen Herzogthums, die königliche Würde annahm.

1618. — *den 17 Jenn.* 1656. — *den 31 Oct.* — *den 19 Sept.* 1657. — *den 6 Nov.* 1657. — 1700.

II,

II. Von Liefland und Kurland.

I. Dahin beruften die, von den Heidniſchen Nachbarn,
1205. bedrängte Chriſten, erſtlich die Schwerdritter, die das Land eine Zeitlang vertheidigten; weil ſie aber zu ſchwach waren,
1239. vereinigten ſie ſich mit dem Teutſchen Orden in Preuſſen.

II. Von ſolcher Zeit blieb es unter der Oberherrſchaft
1513. der Preuſſiſchen Ritter, bis **Walther** von Plettenberg ſich davon los kaufte, und eine eigene Herrſchaft der Heermeiſter in Liefland gründete.

1561. III. Als aber darauf die Ruſſen in Liefland, mit groſſer Macht, einfielen, begab ſich **Gotthard Kettler**, unter Polniſchen Schutz, trat Liefland ab, und behielt Kurland, als ein weltlich Herzogthum, und als Polniſches Lehen, für ſich und ſeine Nachkommen.

IV. Folgends haben Polen, Schweden und Rußland, um Liefland, ſich 100 Jahre herum geſchmiſſen, bis es end-
1660. lich **Schweden**, in dem Oliviſchen Frieden, meiſtens zu Theil worden.

1710. V. Wie es im Ruſſiſch-Schwediſchen Kriege von Rußland erobert, und im Nyſtädtiſchen Frieden, an Rußland
1721. überlaſſen worden, ſ. Hiſt. von Schweden, S. 773.

VI. Kurland wurde eine geraume Zeit, von dem Kettleriſchen Geſchlechte, regiert; bey anſcheinender Erlöſchung aber des männlichen Stamms, erwählten die Stände, noch
1726. bey Lebzeiten Herzog **Ferdinands**, zu deſſen Nachfolger **Morizen**, Gr. von Sachſen. Weil aber der Herzog, Rußland
1727. und Polen, deren letzteres das Herzogthum lieber ſeiner Krone dereinſt einverleibet hätte, nicht damit zufrieden waren: wurde die Wahl zernichtet. Es war zwar ſchon im J. 1589. beſchloſſen worden, daß, nach Abgang des Kettleriſchen Stammes, Kurland der Krone Polen völlig einverleibt werden ſollte: allein es wurde doch hernach, auf dem Reichstage
1736. zu **Warſchau**, ausgemacht, daß das Herzogthum in keine Staroſteyen vertheilt werden; ſondern, vermittelſt freyer Wahl, ſeine eigene Herzoge haben ſolle. Nach würklichem
1737. Tode Herzog **Ferdinands**, trifft die Wahl durch Ruſſiſchen Beyſtand, Gr. **Ernſt Johann von Biron**, welche aber weder er nach ſeinem Fall, noch der an ſeine Stelle erwählte
1741. Prinz **Ludwig Ernſt**, von Braunſchweig-Wolfenbüttel, bey beedesmaligen groſſen Staatsveränderungen in Rußland,

be-

behaupten können. Die Verbindung mit Rußland, in dem Kriege wider Preuſſen, verſchaffte dem Könige von Polen die Gelegenheit, ſeinem 3ten Prinzen Karl, zum Herzogthum Kurland zu verhelfen; die Kurländiſche Stände willigten, auf Reverſalien, darein, und der König ertheilte ihm darüber die Belehnung. Allein ſeine Regierung war von kurzer Dauer, indem der Kaiſer Peter der III. von Rußland, den aus der Verweiſung zurückgerufenen Herzog Ernſt Johann, wieder als Herzog erklärte, auch die Kaiſerin Katharina die II. denſelben bis jetzo im Beſitze deſſelben beſchützte. Die Proteſtationen des Königs, und Herzog Karls, ſind auch bis jetzo eben ſo wie die Widerſetzung eines Theils des kurländiſchen Adels vergeblich geweſen. Herzog Ernſt Johann übergiebt die Regierung ſeinem älteſten Prinzen, Peter, 1769. und ſtirbt 1773.

den 8 Jenner 1759. 1763. 1769.

Das VII Buch.

Von Rußland.

Das I Kapitel.

Bis auf die Regierung des Hauſes Romanow.

Alte Einwohner.

I. 1. Von der alten Rußiſchen Geſchichte wiſſen wir faſt gar nichts; ſie ſtecket mit unter der noch nicht bekannten Finniſchen und Slaviſchen Hiſtorie verborgen. Man muß auch die Geſchichte des Rußiſchen herrſchenden Volkes, und des Rußiſchen Reiches in ſeinem ganzen weiten Umfange, wohl von einander unterſcheiden. 2. Die älteſten Völker in dieſen Ländern werden von einigen Tſchudi genannt. Dieſer Name bedeutet aber, entweder überhaupt, Ausländer; und zeigt alſo keine beſtimmte Nation an: oder wenn von einem Volke die Rede iſt, welches damit, als mit einem eigenen Namen belegt wird, ſo erklä-

ret man ſolches von den Eſthen, die itzt nur einen Theil von den neueroberten Provinzen des Rußiſchen Reiches einnehmen, und über dieſes zum Finniſchen Völkerſtamme gerechnet werden. Wie ferner in den älteren Zeiten, Veneder, Wenden, und Gothen, hieher können gezogen werden, iſt eine noch nicht entſchiedene Frage. 3. Daß aber von dem groſſen Völkerſtamme der Finnen, vielerley Nationen, ſo wol ehmals einen groſſen Theil Rußlands bewohnt haben, als auch noch itzo darinnen wohnen, iſt heut zu Tage bekanntlich genug erwieſen. Die noch itzt im Rußiſchen Reiche befindliche Völker, von Finniſcher Abkunft, ſind die Lappen, eigentliche Finnen, Eſthen, Liven, Syrjänen, Permier, Wogulen, Wotjäken, Tſcheremiſſen, Mordwinen, Kondiſche Oſtjaken, und vor ihrer Auswanderung die Madſcharen. 4. Als ein von dieſen verſchiedenes Stammvolk, kommen auch noch die Samojeden vor.

Slaven. II. 1. Ein Slaviſches Volk, das an der Donau in der itzt ſogenannten Wallachey und Moldau gewohnt hatte, zog wegen der Bedrängungen der Wlachen, die zu den Bulgaren gerechnet werden, von da an weiter nordwärts an den Dnieper, und bis an den Wolchow, wo es die Staaten von Kiev und Nowogrod gründete. Dieſer Zug ſoll im fünften Jahrhunderte geſchehen ſeyn. 2. Wenn aber die Slaven mit unter den Namen der Sarmaten, Jazyger, und Anten verborgen ſteckten, ſo hatten auch ſchon vorher Slaven, wo nicht ſelbſt in dem ſüdlichen Theile des Rußiſchen Reiches, doch auf dieſer Gränze deſſelben, am ſchwarzen Meere gewohnet. 3. Von den Aſiatiſchen und andern Stammvölkern, in dem Rußiſchen Reiche, wird unten etwas vorkommen.

III. 1. Die Slaven von Kiev wurden lange Zeit von den Chazaren unter ihrem Joche gehalten; und die von Nowogrod, mußten den Warägern, einer zur Zeit noch nicht genug beſtimmten Nordiſchen Nation, am Balthiſchen Meere, oder überhaupt zu reden, gewiſſen Nordiſchen Seefahrern, Tribut bezahlen. 2. Durch Hülfe ihrer Finniſchen Nachbarn, mit welchen ſich die Nowogrodiſche Slaven vereinigten, waren ſie ſo glücklich, ihre ausländiſche Unterdrücker zu verjagen: und richteten darauf ihre Regimentsverfaſſung zu einem Freyſtaate ein. 3. Allein das Unheil, ſo aus den gewöhnlichen Spaltungen der Demokratie erwuchs, nöthigte ſie, daß ſie bey Ausländern Hülfe ſuchten, und die drey Warägiſche Brüder, Rurik, Sineus und Truwor,

zu ſich rieſen, und ſolche als ihre Fürſten annahmen. Ru- 862.
rik blieb am Ladoga, in der Nähe von Nowogrod; Si-
neus am weiſſen See, und Truwor zu Isborsk. Als
aber die letztere zween Brüder geſtorben waren, vereinigte
Rurik dieſe drey kleinere Staaten in Einen, und ſtiftete da- 864.
mit die Ruſſiſche Monarchie. 4. Ruriks Sohn und Nach-
folger Igor, ſtund anfänglich unter der Vormundſchaft ei-
nes Anverwandten, mit Namen Oleg, welcher die Regie-
rung mit groſſem Ruhme verwaltete. Er eroberte Smo-
lensko, und bemächtigte ſich durch Liſt der Stadt Kiew;
wohin er auch die Reſidenz verlegte. 5. Unter ihm kam
hier der Name der Ruſſen, und Rußlands, unter den Name der
Slaven auf. Man wollte ſonſt dieſen Namen von der Ruſſe Ruſſen.
in Preuſſen, den Warägern, die Ruſſen ſollen geheiſſen ha-
ben, den Roxolanen, u. a. herleiten. Nunmehr aber wird
der Urſprung dieſes Namens von den Kumanern hergeholet,
die in der Krimmiſchen Tatarey wohnten, und auch Ruſſen
hieſſen. Sie vereinigten ſich mit Olegs Völkern, die Kon-
ſtantinopel bekriegten, und blieben von dieſer Zeit an mit
dem Slaviſchen Staate verbunden. Die Griechen waren es,
die dieſe ſammtliche verbündete Völker Ruſſen nannten, und
ſo wurde nach und nach der Slaviſche Name in dieſen Län-
dern von dem Ruſſiſchen verſchlungen. Indeſſen iſt doch
gewiß, daß in den älteren Zeiten Roxolanen zwiſchen dem
Don und Dnieper gewohnt haben: ihr Name verlohr ſich
zwar nachher aus den Geſchichten, und zu Ruriks Zeiten
hörte man nichts mehr von ihnen in dieſen Gegenden: allein
es wäre doch immer noch die Frage, ob nicht die Reſte die-
ſes Volks unter dem Namen der Kumaniſchen Ruſſen
verborgen ſtecken? Igor, Ruriks Sohn, hinterließ die Ol-
ga als Wittwe, welche zu Konſtantinopel die Taufe an- 955.
nahm. 6. Waladimir der Groſſe, ihr Enkel, wurde 980. Einführung
Großfürſt zu Kiow, er nahm 988. zu Kertſch in der der Chriſtli-
Krimm, die Chriſtliche Religion an, und ſetzte den erſten Bi- chen Religion.
ſchoff zu Nowogrod. Er hat auch, ſo viel man weiß, zu- 989.
erſt die Slaviſche Buchſtabenſchrift in ſeinen Staaten einge-
führet, welche ein gewiſſer Cyrillus, zu Ausgang des neun-
ten Jahrhundertes, unter dem König Michael dem III.
bey einigen Slaviſchen Völkerſchaften bekannt gemacht hat-
te. Er ſoll eine Griechiſche Prinzeſſin geheyrathet haben.
Er machte viele Eroberungen, und theilte ſeine Länder unter 1015.
ſeine zwölf Söhne, unter welchen Jaroslaw vornehmlich Theilung der
zu merken. Solche Theilungen wurden in der Folge ſehr Rußiſchen
ſchädlich. In der andern Helfte des eilften Jahrhundertes Staaten.
lebte

lebte und ſchrieb Neſtor, ein Mönch zu Kiev, der älteſte Annaliſte Rußlands. 7. Von den folgenden Regenten ſind noch zu bemerken, Georg Dolgoruki, von 1155. bis 1158. Fürſt von Susdal, konnte das Großfürſtenthum Kiow gegen ſeinen Neffen, Iſeaslaw, nicht behaupten, und nahm daher den Titel eines Großfürſten von Weißrußland an, wurde auch von dem Fürſten von Reſan und Nurom dafür erkannt. Er hat, nebſt vielen andern Städten, auch die Stadt Moſkau angelegt. Er wurde zwar, vor ſeinem Ende, auch noch Großfürſt von Kiow; allein ſeine Söhne wurden abermal davon vertrieben. Andreas, des vorigen Sohn, von 1158. bis 1177. welcher den Sitz der Großfürſten von Susdal nach Wladimir verlegte. 8. Demetrius des vorigen Bruder, Großfürſt von Wladimir und Nowogrod. Das Reich wird in das Südliche und Nördliche, oder in das Kleinruſſiſche Grosfürſtenthum zu Kiow, und das Weißruſſiſche zu Wladimir, getheilet: regiert bis 1216. 9. Georg, des Demetrius Sohn, von 1218. bis 1238. Unter ihm fangen die Einfälle der insgemein ſo genannten Tatarn, oder der Mogoln an, und der berühmte Chan Bathu unterwirft ſich ganz Rußland. Von dieſer Zeit an mußten die Großfürſten und übrige abgetheilte Fürſten ihre Beſtätigung bey der ſo genannten goldenen Horde empfangen. Die Mogoliſche Oberherrſchaft dauerte über 200 Jahre. Iwan der I. verlegte die Reſidenz von Wladimir in die Stadt Moſkwa. 10. Demetrius Iwanowitſch, welcher von 1362. bis 1389. regierte, baute das Kremlin von Steinen auf; und vergröſſerte ſeine Herrſchaft, durch Einnahme einiger Fürſtenthümer. Unter ihm wird der Name des Moskowiſchen Großfürſtenthums gewöhnlich. Sein Sohn Baſilius bezwingt die Nowogroder zuerſt. Regiert von 1389. bis 1425. Ihm folgt ſein Sohn Baſilius, bis 1462. Es machten aber nicht allein die Tatarn, dieſe Ruſſiſche Fürſten zinßbar; ſondern auch die Liefländiſche Schwerdtbrüder fallen ſie an, werden zwar 1241. von Alexander Newski, aufs Haupt geſchlagen, erobern aber doch im folgenden Jahrhunderte Pleskow. Die Polacken bedienen ſich der Gelegenheit auch, und nehmen Rothreuſſen ein; ſo wie die Litthauer, Weißreuſſen, und Groß-Nowogrod, bezwingen.

Oberherrſchaft der Mogoln. 1250. 1328.

1462. IV. 1. Endlich erlöſete Iwan Baſilowitz der I. das Land, von der fremden Oberherrſchaft der Mogoln; und brachte, nach Bezwingung Gr. Neugard, und der vielen kleinen Herren, Rußland in Form des heutigen Reichs. Er bezwang auch ſchon die Kaſanen, und ſetzte nach ſeinem Gefal-

1477.

len Czaaren über ſie. Er heyrathete **Sophia**, K. Konſtantins des XI. Bruders Tochter, von welcher der Anſpruch der Rußiſchen Regenten, an das Griechiſche Kaiſerthum herrühret. Daher auch von ihm ſchon der Römiſche Reichsadler zum Wappen ſoll angenommen worden ſeyn. Verliehrt eine groſſe Schlacht gegen den Liefländiſchen Heermeiſter, Walther von Plettenberg. 2. Ihm folgte ſein 1502.
Sohn Baſilius, der Pleskow und Smolensko erobert. 1510. 1513.
Wird zwar am Dnieper von den Polen, und in Rußland von den Krimiſchen Tatarn geſchlagen: erholt ſich aber wieder, und erobert noch Severien. Nennt ſich einen Czaar und Selbſtherrſcher aller Reuſſen.

V. Ivan Baſilowiz der II, der grauſamſte Tyrann, ſo 1533.
jemalen zu gedenken. So wie man ihn insgemein beſchreibet; wiewol einige, mit erheblichen Gründen, dieſen berühmten Regenten vertheidigen wollen. Er bezwang die Tatariſche Reiche, Kaſan und Aſtrakan; und führte die Chriſt- 1552.
liche Religion darinnen ein. Permien, Jugorien, 2c. kamen auch unter ſeine Herrſchaft; es wird aber die Eroberung dieſer Länder mit gröſſerem Rechte ſchon in die Zeit Iwan Baſilowitſch des I. geſetzet. Hauſete in Liefland unmenſchlich, wodurch ſelbige Innwohner genöthiget wurden, Polniſchen und Schwediſchen Schutz zu ſuchen. Unter ihm thun die Tatarn einen gräulichen Einfall, und verbrennen Moſkau. Damals finden auch die Engelländer den Weg 1566.
nach Archangel.

VI. Födor Ivanowiz, ein einfältiger Herr, unter dem 1584.
Eſthland an Schweden kam. War ohne Erben, und der letzte von dem damals regierenden Hauſe, aus Auriks Stamme, † 1598. Daher ſein Schwager Boris Godunow, Luſt zur Krone bekam, und ließ des Czaars Bruder Demetrium am hellen Tage, unter freyem Himmel, zu Uglitſch, ermorden, wovon hernach ein groſſes Uebel über Rußland gekommen.

Verluſt Ingermannlands.

Innerliche Unruhe.

VII. 1. Die von Czaar Iwan Baſilowitſch dem I. ausgeführte Eroberung der Länder um den Petſchora-Strom, oder von Permien und Jugrien, bahnte den Weg zu gleichmäßiger Eroberung des weiten Landes, das heut zu Tage mit dem allgemeinen Namen Sibir, oder Sibirien, belegt wird.

Eroberung Sibiriens.

2. Weil auf einer Seite die Samojeden, auf der andern die Wogulen, jenſeits des Werchoturiſchen Gebürges, den neuen Rußiſchen Pflanzſtädten in Permien viele Drangſale anthaten: ſo ſchickte Czaar Iwan ein kleines Heer, von 1499.
4000 Mann gegen jene aus, welches die Samojeden heimſuchte, und dann auch über das Gebürge, bis gegen den Ob-Strom eindrang, viele Woguliſche und Oſtiakiſche Plätze eroberte, und die Vornehmſte derſelben, als Gefange- 1502.

ne mit fortführte. Auf ſolche Weiſe kamen Obdorien, und Kondinien, zuerſt an das Rußiſche Reich.

3. Unter dem Czaar Jwan Baſilowitſch dem II. fieng ein reicher Mann, Anika Stroganow, in dem Lande der Siränen, einen einträglichen Pelzhandel mit fremden Leuten an, die von den Gegenden des Ob-Stromes herkamen. Als er nun von ſeinen gemachten Entdeckungen, und Vortheilen, dem Czaaren Nachricht gegeben, ſchickte dieſer tüchtige Leute ab, welche nicht allein die Wogulen und Oſteaken am Ob, bewogen, ſich der Rußiſchen Oberherrſchaft zu unterwerfen: ſondern auch die nächſtwohnende Tataren überredeten, dem
1558. Czaar einen jährlichen Tribut zu verſprechen. Für dieſen Dienſt wurde dem Stroganow ein groſſer Strich Landes, an dem Fluſſe Kama, von dem Czaaren eingeräumet, den er anbauete.

4. Als Czaar Jwan die auf dem Kaſpiſchen Meere, und der Wolga, Räuberey treibende Doniſche Koſaken bekriegte, und zerſtreuete, floh einer ihrer Anführer, Jermak, mit ſechs- bis ſiebentauſend Mann den Kamafluß aufwärts, wo er von einem Enkel des Anika Stroganow freundlich aufgenommen wurde. Hier zog Jermak von den Völkern am Obſtrome und weiter hin, und von ihren Streifereyen gegen die Anwohner des Kama, ſolche Nachrichten ein, die ihn aufmutheten, einen Kriegszug wider ſie zu unternehmen,
1578. den er, mit Wegweiſern, die ihm Stroganow zugab, wirklich unternahm.

1579. 5. Jermak nahm im folgenden Jahre, nachdem er von Stroganow mit Mund- und Kriegsvorrathe verſorget worden, ſeinen zweyten Feldzug vor, und gelangte, nach gehaltenem Winterlager, erſt im nächſten Jahre darauf bis in
1580. den Fluß Tura, und ſeine kleine Armee war bis auf etwann 1600 Mann eingegangen. Da wurde er zwar von den Tatarn angegriffen; allein auch hier that das Pulver ſeine Wirkung, und die Tatariſche Pfeile lagen bald gegen das Koſa-
1581. kiſche Feuergeſchoß unter. Er kam endlich gegen Ende des folgenden Jahrs bis in den Jrtiſch, wo er ſein Winterlager in einer Tatariſchen Schanze, Atik, nahm: aber ſein Volk war
den 23 Oct. bis auf 500 Mann geſchmolzen. Hier kam es zwiſchen dem Oberhaupte der dortigen Tataren, Kutſchum-Chan, und Jermak, zu einem Haupttreffen, in welchem dieſer mit Verluſt von 107 ſeiner Leute, über einige tauſend Tataren, einen vollkommenen Sieg erfochte. Der Chan verließ darauf ſeine wohl veveſtigte Reſidenz, Jsker, am Fluſſe Jrtiſch, welche Jermak ohne Mühe beſetzte, und hier ſeinen Sitz aufſchlug. Jsker wurde wahrſcheinlicher Weiſe von den Siränen

und

und Permiern Sibir genannt, und dieſen Namen legten die Ruſſen ſeit der Eroberung auch dem Lande bey, und dehnten denſelben je länger je mehr aus, je weiter ſie mit ihren Eroberungen bis an das öſtliche Weltmeer fortrückten.

6. Nunmehr unterwarfen ſich die Oſteaken, alsdann die Tatarn an den Flüſſen Irtiſch und Tobol, und endlich die Wogulen dem Jermak, als ihrem regierenden Fürſten, von denen er ſich eine ordentliche Huldigung leiſten, und ſie zu einer jährlichen Abgabe verpflichten ließ.

7. Weil Jermak mit einer Hand voll Leute, die er noch übrig hatte, ſein weites erfochtenes Land nicht zu erhalten getrauete; ſo beſchloß er, ſolches dem Czaar, als ein für Rußland erworbenes Gebiete von freyen Stücken zu übergeben. Auf dieſen Antrag wurde auch Knäs Bolchowskoi, als 1583.
der erſte Rußiſche Befehlshaber, nach Sibir abgeſchickt.

8. Nachdem der muthige Jermak ſich alle die Völkerſchaften an den Flüſſen Tura, Irtiſch, Tobol und Twada 1584.
unterworfen hatte; ſo kam er endlich bey einem nächtlichen Ueberfalle von dem Kutſchum-Chan, aus Unvorſichtigkeit ums Leben. Seine wenige übriggebliebene Koſaken aber, nebſt den angekommenen Ruſſen verlieſſen, nach ſeinem Tode, Sibirien wieder.

9. Da nun Iwan Baſilowitſch indeſſen auch geſtorben war; ſo ſchickte der neue Czaar, Födor Iwanowitſch, auf dieſe erhaltene Zeitungen zween Befehlshaber, Sukin und 1586.
Mäſnoi, mit einiger Mannſchaft ab, um die verlohrene Länder wieder zu erobern. Dieſe baueten nach ihrer Ankunft zuerſt eine Stadt, Tumen, am Turafluſſe, zu ihrer Sicherheit auf. Nachdem ſie auch bald wieder einen groſſen Strich Landes unter Rußiſche Herrſchaft gebracht hatten; ſo wurde ein neuer Haufen Koſaken nachgeſchickt, welche unter dem Golowa Tſchulkow den Grund zu der Stadt Tobolſk 1587.
legten. Tſchulkow bemächtigte ſich durch eine ſehr treuloſe Handlung, des neuen Fürſten von Sibir, Seid-jak, und 1588.
ſchickte ihn nach Moſkau, worauf die Tatarn Sibir, und die ganze Gegend verlieſſen. Die Ruſſen ſuchten, von dieſer Zeit an, ſich durch Anbauung mehrerer Städte, immer noch veſter in dieſen Gegenden zu ſetzen.

10. Der vertriebene Kutſchum-Chan that indeſſen durch ſeine Streifereyen den Ruſſen noch manchen Schaden, und viele vergebliche Verſuche, ſich ſeiner Länder wieder zu bemächtigen, bis er endlich in die Kalmakey entweichen mußte, 1598.
von wo an er nimmer zum Vorſchein kam.

11. Die Rußiſche Eroberungen wurden nun, jenſeits des Obſtromes immer weiter fortgeſetzet, und um das Jahr

1616 hatten ſich die Ruſſen ſchon bis an den Strom Jeniſei ausgebreitet, auch noch mehrere Städte angeleget, ſonder-
1598. lich Werchoturie, und andere Einrichtungen, zu Behauptung und Benutzung dieſer Länder gemacht. Die Handlung, ſonderlich nach der Bucharey erleichtert, zum Gottesdienſte Kirchen erbauet ꝛc.

12. Die Kinder und Nachkommen des Kutſchum ſetzten gleichwol auch den Krieg noch lange Zeit fort, und ſuchten, wiewol vergeblich, das verlohrene wieder zu erobern. In dieſen ihren Unternehmungen hatten ſie theils die Nogayer, theils die Kalmüken (Kalmaken), zu Bundsgenoſſen.

13. Um eben dieſe Zeit fiengen die Ruſſen an, ſich an dem Strome Jeniſei weiter auszubreiten, und auch die von ihnen ſogenannte Tunguſen zu unterjochen, und zu dieſem
1619. Ende wurde nun der Grund zu der Stadt Jeniſeiſk geleget. Weil auch ſowol die Katſcher-Tataren, als auch vornehm-
1627. lich die Kirgiſen und Buräten hier gefährlich waren; ſo wurde abermal eine neue Stadt, nemlich Kraſnojarſk, angelegt.

1621. 14. Der Patriarch Philaret ſchickt den Archimandriten Cyprian, nach Tobolſk, und ertheilet ihm den Titel eines Erzbiſchoffs und Metropoliten von Sibirien; worauf auch noch mehr Klöſter in Sibirien erbauet werden. Dieſer Erzbiſchoff ſorgte zuerſt für die Erhaltung der Sibiriſchen Hiſtorie, und veranlaſſete die Verfertigung Sibiriſcher Geſchichtbücher.

1628. 15. Die Ruſſen entdeckten, und bearbeiteten nun auch die Eiſenerzte in Sibirien, und baueten deswegen die Slo-
1633. bode Rudna. Und nach Erbauung der Slobode, Irbit, wurde daſelbſt ein berühmter Jahrmarkt angelegt, woſelbſt nun faſt alle Europäiſche und Aſiatiſche Waaren zu Kauf gebracht werden. Um der Entvölkerung Rußlands vorzubeu-
1630. gen, fängt man an auch Weiber-Kolonien nach Sibirien abzuſchicken. Hingegen kommt durch die Ruſſen auch eine neue
1631. Plage, nemlich die der Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts ſo nachtheilige Pocken-Krankheit, oder Kinderblattern, nach Sibirien.

Um 1620 f. 16. Ein Haufen Dſongariſcher Kalmaken, die von Altyn-Chan und von der Kaſatſchia-Orda gedränget waren, fiengen an, ſich in Sibirien einzuniſteln, die hernach mancherley Unruhen erregten. Es empörten ſich auch verſchiedene von den bereits unterworfenen Völkern am Jeniſei, und am Ob; und dieſe hatten theils Hülfe von den Mogoln, Kalmaken, Nogayern und Kirgiſen.

1628 ff. 17. Die Ruſſen ſuchen ſich auch die Buräten zu unterwerfen, und wagen ſich durch die groſſen Waſſerfälle auf dem

Fluſſe

Fluſſe Tunguſka, oder Angara, wo ſie in einigen Jahren, und mit vieler Mühe endlich auch dieſes Volk zinsbar machen, und ſich an dem Jlim und der Oka noch weiter ausbreiten.

18. Es wurden auch folgends die Länder am Lenaſtrome mehr und mehr entdecket, und der Anfang gemacht, die Jakuten, desgleichen die vielerley Tunguſen, jenſeits der Lena, zinsbar zu machen: daher der Grund zu der Stadt Jakutzk geleget wurde. 1632.

19. Die Weitläuftigkeit der Geſchäffte, welche Sibirien betrafen, verurſachte es, daß eine beſondere Sibiriſche Kanzley (Sibirſkoi Prikas), angelegt wurde; welche aber unter 1637. der itzigen Regierung (1763) wieder aufgehoben, und Sibirien an die Reichs-Collegien gewieſen worden iſt.

20. Ungeachtet dieſer glücklichen Erweiterungen der Ruſſiſchen Herrſchaft, ſo hatte man doch auch theils mit Aufſtänden einiger unterworfenen Völker, theils mit den benachbarten Kalmaken, und den Nachkömmlingen des Kutſchum-Chans, wie auch den Teleuten, Sajanen, u. a. immer noch manche Kriege zu führen, wobey oft grauſame Verwüſtungen angerichtet wurden. Die Ruſſen behaupteten auch 1635. ihre Anſprüche auf die Oberherrſchaft über die Barabinen, gegen den Bagatir-Kon-Taiſcha; der aber doch hernach viele Jahre ſich feindlich gegen die Ruſſen bezeugte.

21. Es werden eine Zeitlang Unterhandlungen mit dem Mungaliſchen Fürſten, Altyn-Chan, oder Jrden-Kontai- 1639. ſcha wegen ſeiner Unterwerfung unter die Rußiſche Oberherrſchaft gepflogen; die aber einen ſchlechten Ausgang haben. Bey dieſer Gelegenheit wurde das erſtemal, ſo viel man weiß, Thee nach Rußland, aus der Mungaley gebracht.

22. Da die Ruſſen mit den öſtlichen Gegenden immer bekannter wurden; ſo ſchickte man auch von Tobolſk eine 1654. Geſandtſchaft nach Pe-king ab, welches die erſte war, von welcher man Nachricht hat.

23. An der Angara aufwärts näherten ſich die Ruſſen 1643 ff. dem groſſen See Baikal, machten nach und nach einen Theil der dort herum wohnenden Völker zinsbar, und legten endlich den Grund zu der Stadt Jrkutzk. Von da aus fiengen 1661. ſie an, auch die Flüſſe Selenga, und Schilka, und andere, die da hineinfielen, zu befahren, und an denſelbigen ſich veſte 1654. zu ſetzen. Wo auch ein Oſtrog Nertſchinſk erbauet, doch bald wieder verlaſſen wird. Hier machten die Ruſſen auch Proben Korn zu pflanzen.

1644=1646. und folgg. 24. Endlich wagten ſie ſich, auch um dieſe Zeit weiter auf dem groſſen Strome, Amur, wo ſie abermal nebſt vielen Tunguſen, auch Dauren, Dutſcheri ꝛc. und die am öſtlichen Meere wohnende Gilåken entdeckten, und zum Theil zinsbar machten. Hier geriethen ſie aber auch zum
1652. erſtenmal in einen Krieg mit den Manſchuren; den damaligen Ueberwindern von Tſchina. So glücklichen Fortgang auch die Unternehmungen der Ruſſen am Amur anfånglich gehabt hatten; ſo ſchlecht lief es zuletzt damit ab. Der neu
1655. angekommene Anführer, Stepanow wurde in ſeinem Oſtroge, an der Kamara, von den Manſchuren, Schineſern, und Dauren belagert. Die Schineſiſche Armee beſtund aus 10000 Mann, und hatte 15 Kanonen mit ſich; in der Veſtung waren nicht mehr als 500 Mann und drey Kanonen: gleichwol vertheidigten ſie ſich hier drey Wochen lang, bis der Feind die Belagerung wieder aufhob. Allein die Ruſſen konnten ſich doch hier nicht mehr erhalten, und die Schineſer lieſſen die Anwohner des Amurſtroms hinwegziehen.

25. Der Woiwode von Jeniſeiſk, Paſchkow, ſtellte
1658. endlich einigermaſſen die verdorbene Sachen wieder her, und legte den Grund zu der Stadt Nertſchinſk. Die weitere Eroberungen aber, am Amurſtrome, mußten für dieſesmal aufgegeben werden.

26. Die Sibiriſche Stammvölker werden folgender Geſtalt eingetheilet: a) ausgeſtorbene: Kara=Kitajer, und Kirgiſen; b) Noch vorhandene: die Samojeden, oben am Eismeere; Buråten, aus Mongaliſchem Stamme; Kalmüken (Kalmaken, Ujrat, Eluten,) mit ihren drey Hauptzweigen, Torgauten, Dſongaren und Koſchoten; Teleuten (Telenguten); Jakuten (Socha), ſollen Tatariſchen Urſprungs ſeyn; Tunguſen, zu welchen auch die Dauren gehören, ſie ſind mit dieſen, und den Manſchuren, von einerley Hauptſtamme, heiſſen ſich ſelbſt Oewön; Wogulen; Oſtjaken, mit ihren Abtheilungen, in Kondiſche, Narymiſche und Jeniſejer; Tataren; einzelne Buchariſche Familien; Kurilen (Ujvut= Jejeke); Kamtſchadalen; Korjaken; Lamuten; Jukagern; und Tſchuktſchen.

1598. VIII. Boris kam, nach dem Tode Födors, auf den Thron, regierte auch klug und löblich: es gab ſich aber ein falſcher Demetrius nach dem andern an. Der erſte war ein Ruſſe, mit Namen, Griesko aus dem Kloſter, nahm
1602. den Litthauiſchen Fürſten Wiſniowiſky ein, als wenn er der rechte Demetrius wåre; der Sendomiriſche Woywode gab ihm ſeine Tochter, kam mit vielen Polen nach Moſkau,
1605. wo ihm alles zufiel, und Boris ſtarb von beygebrachtem Gifte.

IX. Theodor oder Födor Boriſſowiz, nahm zwar des Vaters Stelle: wurde aber von ſeinen Unterthanen ſelbſt

ermordet, und der falſche Demetrius zog in Moſkau ein. Als aber die Polen und Jeſuiten alles gelten wollten, und Demetrius ſeine Sachen ſchlecht fortſetzte; auch im Verdachte war, daß er die Römiſche Religion einführen, und ſich in die Sitten der Rußiſchen Nation nicht ſchicken wollte: machten die Ruſſen währender Luſtbarkeiten, nach des Czaars Demetrii Beylager, einen Aufſtand, erwürgten denſelben, schlugen die Polen theils todt, und jagten die übrigen zum Lande hinaus. den 17 May.

X. Der Aufrührer Haupt, Baſilius Zuſky (Schuiſkoi), wurde, am vierten Tage nach Demetrius Ermordung, zum Czaar ausgerufen, und war kaum auf dem Throne, ſo ſtellte ſich der andere Demetrius, ein Polniſcher Schulmeiſter Johannes, ein; bekam wieder Anhang im Lande, belagerte Moſkau, welches die Schweden zwar entſetzten, die Polen aber griffen weiter um ſich; daher die Ruſſen den Zuſky abſetzten, und ſich ſtellten, als ob ſie Uladislao, Prinzen in Polen, die Krone laſſen wollten. Damit verlieſſen die Polen Demetrium, und er mußte zu den Tatarn fliehen, da er ermordet wurde. Zuſky erholte ſich auch wieder. 1606. 1608. 1610.

XI. Die Polen nahmen zwar von dem Schloſſe zu Moſkau, Beſitz: thaten aber nicht eifrig zur Sache. Die Ruſſen wurden der Gäſte bald müde, und belagerten das Schloß. Die Polen verbrannten die groſſe Stadt, und bekamen ungemeine Beute: mußten ſich aber endlich aus Hunger ergeben. 1611.

XII. Indeſſen eroberten die Polen Smolenſko, und die Schweden Novogrod, hernach Jvanogrod und Nöteburg.

XIII. Der dritte Demetrius kam auch auf die Bahn, ein Schreiber, wurde aber gefangen, und aufgehenkt, und zu gleicher Zeit der vierte, des zweyten Demetrii Sohn, den man an den Pfahl ſteckte. Wiewol die Zahl, und Ordnung dieſer Betrüger, auch anders angegeben wird. 1613.

Das II Kapitel.

Seit dem das Haus Romanow zur Regierung gekommen.

I. Endlich kam Michael Föderowiz Romanow, als der nächſte Anverwandte des alten Czaariſchen Hauſes, zur Krone, und behauptete ſich; machte mit Polen und Schweden, wie auch Türken und Perſiern Friede, darinnen jene Smolenſko, Czernichow, nebſt Severien, und dieſe Ingermannland, zur Bedeckung ihrer Gränzen, behielten, und mit den letztern Handlungstractaten errichtet wurden. 1613. 1617.

II. Alexius Michaelowiz. 1. Der Krieg mit Schweden läufft nicht glücklich ab. Er wird auch von den Türken angegriffen, und erlebet das Ende dieſes Krieges nicht.

1654. 2. Nahm die von Polen abgefallene Koſaken in Schutz,
1667. und zerfiel alſo mit Polen: bekam im Frieden, oder vielmehr dreyzehenjährigen Stillſtande, Smolensko und Severien wieder, wie auch ein Theil der Ukraine.

1676. III. **Födor**, ſetzte den Krieg mit den Türken ziemlich
1681. glücklich fort, der aber bald wieder beygeleget worden; hat manche gute Abſichten ſein Reich zu verbeſſern, welche ſein
1682. frühzeitiger Tod unterbricht.

IV. **Jvan**, ſein Bruder: 1. war ſchlecht vom Verſtande, daher wollten die Ruſſen, den andern Bruder Peter, lieber haben: aber die Schweſter, Sophia, brachte es durch Staatsränke dahin, daß beede zugleich regieren ſollten.

1689. 2. Als aber Sophia, mit dem Feldherrn Gallizin, neue Händel machte: mußte Jvan von dem Throne; Sophia in das Kloſter, und Gallizin nach Siberien ins Exilium.

V. **Peter der I. der Groſſe**, regiert hierauf allein.

1695. 1. Tritt im Kriege, wider den Türken, in Bund mit
1696. dem Kaiſer und Polen; eroberte Aſſof, und macht zu Kar-
1699. lowitz erſtlich Stillſtand auf zwey Jahre, hernach Frieden, auf dreyſſig Jahre. ſ. S. 122.

1697. 2. That, von keinem Moſcowiter erhörte, Reiſen in Polen, Preuſſen, Holland, Engelland, Teutſchland, Dänemark und Frankreich; ſchickte viele Groſſe des Reichs, wider das Herkommen, in fremde Länder, allerhand Künſte, ſonderlich die Schiffahrt, zu lernen, die er in ſonderliche Aufnahme brachte; zog fremde Künſtler und Officiere an ſich, um ſein Land und Innwohner zu verbeſſern, und den Soldatenſtand auf beſſern Fuß zu ſetzen. Ein Aufſtand der
1698. Strelitzen, nöthiget ihn nach Hauſe zu gehen: Er thut aber
1716. die zwote Reiſe.

1700. 3. Bekriegte in Verbindung mit Polen, (wozu ferner auch Dänemark, Preuſſen und Kur-Braunſchweig ka-
1709. men,) Schweden: und gerieth hiedurch, nach der Schlacht bey Pultawa, da ſich der König in Schweden nach Bender, in die Türkey geflüchtet, auch mit den Türken in
1711. Krieg: machte doch mit dieſen bald Frieden, und gab Aſſof wieder. Von jenen aber, eroberte er ganz Lief-Finn-und Ingermannland: bauete hierinn Petersburg, an dem Ausfluſſe der Newa, in den Finniſchen Meerbuſen, verlegte ſeine Reſidenz dahin, und richtete daſelbſt eine Akademie der Wiſſenſchaften, und Univerſität an: gab endlich, im Frieden, Finnland meiſtens an Schweden zurück; behielt aber
1721. das übrige Eroberte. Suchte, durch den Hafen zu Kronſtadt, Petersburg zum Stapel der Nordiſchen Handlung zu machen, und durch den Ladogaiſchen Kanal, desgleichen durch einen andern, zwiſchen den Flüſſen Twerza und Mſta,

verbindet er den Finniſchen Meerbuſen mit der Kaſpiſchen See, und verſuchet ein gleiches, zwiſchen dem Don und der Wolga. Siehe die Türkiſche und Schwediſche Hiſtorie. Seite 122. 770 ff.

4. Wegen ſolcher glücklichen Thaten und gemachten Eroberungen, nahm er den Titul eines Rußiſchen Kaiſers an. 1721.
Miſchte ſich ferner in die Perſiſche Händel; unter dem Scheine, dem jungen Sophi, wider den Tatariſchen Prinzen 1722.
Miriweis, aus Candahar, der faſt ganz Perſien eroberte, beyzuſtehen; und machte ſich von Derbent, Baku und den Provinzen Schirwan und Dageſtan, am Kaſpiſchen Meere Meiſter. Er hat Rußland zu einem ganz andern Staate, als es vorher war, durch ſeine Klugheit umgebildet. Macht ein Reichsgrundgeſetze, wegen der Nachfolge, und nach dieſer Verordnung beſtieg nach ihm

VI. Seine zwote Gemahlin, Katharina die I. obſchon 1725.
von ungleicher Abkunft, den Rußiſchen Thron, und trat, mit dem Kaiſer und Könige in Spanien, in die Wieneriſche Allianz. Weil aber Dänemark, nebſt andern, beſorgte, es würde hierunter die Wiedereinſetzung ihres Eydams, des Herzogs von Holſtein, in das Herzogthum Schleßwig, und andere widrige Anſchläge, in der Oſtſee, zum Zwecke geſetzt: 1726.
begab es ſich in das Hannöveriſche Bündniß, und ſchickte mit Engelland eine Flotte dahin, ſo das Auslauffen der Rußiſchen Flotte verhinderte. Siehe die Univerſal- und Engliſche Hiſtorie. Seite 242. 727.

VII. Peter der II. Enkel Peters des I. von ſeinem 1727.
verſtorbenen Prinzen erſter Ehe, Alexius, folgte doch, obſchon ſein Vater auf die Nachfolge Verzicht thun müſſen, weil ſonſt kein männlicher Abkömmling übrig war. Bey deſſen Minderjährigkeit regierte anfangs der Fürſt Menzikow, deſſen Tochter auch zur Braut des jungen Kaiſers beſtimmt war, alles wie zuvor; kam aber bald in die gröſſeſte Ungnade, wurde vieler Eingriffe in die Czaariſche Einkünfte beſchuldiget, ihm auch die Urſache des Tractaments des Czaaren Vaters und Großmutter, wie auch anderer Groſſen beygemeſſen, und er deswegen aller Ehren, und geſammleter groſſen Güter, beraubet, und in das äuſſerſte Siberien verwieſen.

VIII. Als aber dieſer, in der Blüthe ſeiner Jahre, 1730.
ſtarb: wurde Anna Jvanowna, des Czaars Jvans Tochter, und Friederich Wilhelms, Herzogs von Kurland, Wittwe, zur Kaiſerin erklärt und berufen. Sie ſchließt mit Perſien Frieden, und behält die eroberte Länder; welche doch, drey Jahre hernach, freywillig verlaſſen werden. Sie wi- 1733.
derſetzte ſich auch aufs heftigſte, nebſt Kaiſer Karl dem VI. der Wahl Stanislaws, zum Könige in Polen, wegen der, un-

unter der Garantie des Czaars **Peters** des I. wider ihn unter den Polen gemachten Verträge, beförderte aber die Gegenwahl des Kurfürſtens in Sachſen, **Friederich Auguſts** des II. durch eine in Polen geſchickte Armee; zwang die Stadt **Danzig**, dahin ſich **Stanislaw** retiriret, und ſchickte auch dem Kaiſer eine ſtarke Hülfe, bis an den Rhein,
1734. 1735. wider Frankreich. Siehe Hiſtorie von Polen, Seite 793.

IX. 1. Gleich darauf gieng, wegen der ſtetigen Raubereyen der Tatarn, der Krieg mit den Türken wieder an: darinn zwar **Aſſof**, **Oczakow** und **Chozim**, nachdem die Türken zuvor allda geſchlagen, erobert worden; doch da Kaiſer
1736. **Karl** der VI. mit den Türken ſchnell zu **Belgrad** ſich verglich, ſo machte auch Rußland Frieden, und gab das Eroberte, wiewol **Aſſof** geſchleifet, wieder, und ward dagegen
1737. von dem Groſſultan als eine **Kaiſerin** von Rußland erkannt. 2. Die Kaiſerin ſchickt eine groſſe Reiſegeſellſchaft, von Gelehrten, Künſtlern ꝛc. nach Sibirien, dieſes weitläuftige Land hiſtoriſch, politiſch, koſmographiſch, und phyſikaliſch zu unterſuchen. Einige kehren von Jakutzk, und den Gegenden des Sees Baikal wieder zurück, andere gehen bis nach Kamtſchatka, und das gegenüber liegende weſtliche Amerika fort. Durch ſolche Reiſen iſt die Kenntniß dieſer Gegenden um ſehr vieles aufgekläret worden.

X. Kurz vor ihrem Ende ordnete ſie, daß ihrer ver-
1740. ſtorbenen älteren Schweſter, **Katharina**, Herzogin von Mecklenburg, zweymonatlicher Enkel, **Johannes** oder **Ivan** der III. nachfolgen ſollte. Die Regierung aber, nachdem der von der ſterbenden Kaiſerin, hierzu ernannte Herzog von Kurland, Graf **Biron**, bald nach ihrem Tode nach Siberien geſchickt war, übernahm, bey deſſen Minderjährigkeit, die Mutter, **Anna Eliſabeth**, welche an Prinz **Anton Ulrich** von Braunſchweig vermählt war.

1741. XI. Es währete aber kaum ein Jahr: ſo kam, durch unverſehene Aufruhr der Militz, der junge Kaiſer mit ſeinen Eltern in Gefangenſchaft; hingegen des Kaiſers **Peters** des I. aus anderer Ehe noch übrige Tochter, **Eliſabeth** die I. auf den Thron; welche den Reichskanzler, Gr. von **Oſtermann**, und General Gr. von **Münch**, ſo bisher das Ruder geführet, nebſt andern ins Exilium nach Siberien ſchickte, und den Holſteiniſchen Prinzen, **Karl Peter Ulrich**, als Schwe-
1742. ſterſohn, zum Thronfolger, unter dem Namen **Peter Federowiz**, nachdem er zuvor die Griechiſche Religion angenommen, feyerlich ernennte.

1740. XII. 1. Die Schweden, ſo ſich indeſſen Luſt machen lieſſen, die Waffen wieder zu ergreiffen, zogen allenthalben
1742. den Kürzern, und mußten ganz Finnland verlaſſen; ſo doch,
1743. da die Königliche Wahl in Schweden darauf, nach dem Sinne der Czaarin, erfolgte, meiſtens wieder zurück gegeben, und

der

der Friede, faſt auf den Fuß des Nyſtädtiſchen wieder hergeſtellt wurde.

XIII. 1. In dem, nach Kaiſers **Karls** des VI. Tode, wegen der Erbfolge entbrannten weitläuftigen Kriege, hat ſich zwar Rußland mit den Waffen nicht würklich eingelaſſen; doch damit gedrohet, und für Oeſterreich und Sachſen ſtarke Volkhülfe zu ſchicken Hoffnung gemacht. Hat auch ſonſt dieſes Kriegsfeuer zu löſchen getrachtet, und unter andern den Frieden zwiſchen der Königin in Ungarn, dem König in Polen, und zwiſchen Preuſſen, nebſt Engelland vermitteln helfen; einen Vertheidigungsbund auf 25 Jahre mit der Kaiſerin Königin geſchloſſen; auch nachgehends den Aachiſchen Frieden, durch würklich mitten in Teutſchland eingerückte 30000 Mann Hülfsvölker, nicht wenig befördert. 1740. 1745. 1748.

2. Es entſtund zwiſchen der Kaiſerin, und der Königin von Ungarn eine Zwiſtigkeit, wegen der Ränke des K. Ungariſchen Geſandten, von **Botta**.

3. Die Kaiſerin ſchließt ein Freundſchafts- und Vertheidigungsbündnis mit dem Könige von Preuſſen, und tritt darauf dem Breslauer-Frieden bey. 1744.

4. Die Krone Polen geſteht ihr auch den Kaiſerlichen Rußiſchen Titel zu.

5. Sowol Kaiſer Franz der I. als das Römiſche Teutſche Reich, erkennen auch förmlich die Rußiſche Kaiserswürde. 1746.

6. Verbeſſert das Einkommen, und die Einrichtung der Rußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg. 1747.

7. Erneuert und verlängert den Frieden, mit der Ottomanniſchen Pforte. 1747.

XIV. 1. Das im Jahr 1742. zwiſchen Rußland und Großbritannien, geſchloſſene Schutzbündnis wird erneuret. 1747.

2. Desgleichen wird das gute Verſtändniß, mit dem Wieneriſchen und Dresdniſchen Hofe, immer weiter beveſtiget, die Kaiſerin, nimmt ſich auch der Aufrechthaltung der itztmaligen Schwediſchen Regierungsform ſehr eifrig an.

3. Geſtattet den Koſacken, daß ſie ſich wieder einen Feldherrn, und Oberhaupt erwählen dürfen, welches Recht ihnen war genommen worden 1722.

4. Bringt den groſſen ſteinernen Kanal, zu **Kronſtadt**, zur Vollkommenheit. 1752.

5. Die Kaiſerin ſchließt mit Großbritannien einen neuen Subſidien-Tractat; welcher aber, durch den folgenden Krieg, unterbrochen wird. 1755.

6. Sie ſtiftet eine Univerſität, und 2 Gymnaſien, in der Stadt **Moſcau**. 1755.

7. Hin-

unter der Garantie des Czaars **Peters** des I. wider ihn unter den Polen gemachten Verträge, beförderte aber die Gegenwahl des Kurfürſtens in Sachſen, **Friederich Auguſts** des II. durch eine in Polen geſchickte Armee; zwang die Stadt **Danzig**, dahin ſich **Stanislaw** retiriret, und ſchickte auch dem Kaiſer eine ſtarke Hülfe, bis an den Rhein,
1734. 1735. wider Frankreich. Siehe Hiſtorie von Polen, Seite 793.

IX. 1. Gleich darauf gieng, wegen der ſtetigen Raubereyen der Tatarn, der Krieg mit den Türken wieder an: darinn zwar **Aſſof, Oczakow** und **Chozim**, nachdem die Türken zuvor allda geſchlagen, erobert worden; doch da Kaiſer
1736. **Karl** der VI. mit den Türken ſchnell zu **Belgrad** ſich verglich, ſo machte auch Rußland Frieden, und gab das Ero-
1737. berte, wiewol **Aſſof** geſchleifet, wieder, und ward dagegen von dem Großſultan als eine **Kaiſerin** von Rußland erkannt. 2. Die Kaiſerin ſchickt eine groſſe Reiſegeſellſchaft, von Gelehrten, Künſtlern ꝛc. nach Sibirien, dieſes weitläuftige Land hiſtoriſch, politiſch, koſmographiſch, und phyſikaliſch zu unterſuchen. Einige kehren von Jakutzk, und den Gegenden des Sees Baikal wieder zurück, andere gehen bis nach Kamtſchatka, und das gegenüber liegende weſtliche Amerika fort. Durch ſolche Reiſen iſt die Kenntniß dieſer Gegenden um ſehr vieles aufgekläret worden.

X. Kurz vor ihrem Ende ordnete ſie, daß ihrer ver-
1740. ſtorbenen älteren Schweſter, **Katharina**, Herzogin von Mecklenburg, zweymonatlicher Enkel, **Johannes** oder **Jvan** der III. nachfolgen ſollte. Die Regierung aber, nachdem der von der ſterbenden Kaiſerin, hierzu ernannte Herzog von Kurland, Graf **Biron**, bald nach ihrem Tode nach Siberien geſchickt war, übernahm, bey deſſen Minderjährigkeit, die Mutter, **Anna Eliſabeth**, welche an Prinz **Anton Ulrich** von Braunſchweig vermählt war.

1741. XI. Es währete aber kaum ein Jahr: ſo kam, durch unverſehene Aufruhr der Miliz, der junge Kaiſer mit ſeinen Eltern in Gefangenſchaft; hingegen des Kaiſers **Peters** des I. aus anderer Ehe noch übrige Tochter, **Eliſabeth** die I. auf den Thron; welche den Reichskanzler, Gr. von **Oſtermann**, und General Gr. von **Münch**, ſo bisher das Ruder geführet, nebſt andern ins Exilium nach Siberien ſchickte, und den Holſteiniſchen Prinzen, **Karl Peter Ulrich**, als Schwe-
1742. ſterſohn, zum Thronfolger, unter dem Namen **Peter Federowiz**, nachdem er zuvor die Griechiſche Religion angenommen, feyerlich ernennte.

1740. XII. 1. Die Schweden, ſo ſich indeſſen Luſt machen lieſſen, die Waffen wieder zu ergreiffen, zogen allenthalben
1742. den Kürzern, und mußten ganz Finnland verlaſſen; ſo doch,
1743. da die Königliche Wahl in Schweden darauf, nach dem Sinne der Czaarin, erfolgte, meiſtens wieder zurück gegeben, und

der Friede, faſt auf den Fuß des Nyſtädtiſchen wieder hergeſtellt wurde.

XIII. 1. In dem, nach Kaiſers Karls des VI. Tode, wegen der Erbfolge entbrannten weitläuftigen Kriege, hat ſich zwar Rußland mit den Waffen nicht würklich eingelaſſen; doch damit gedrohet, und für Oeſterreich und Sachſen ſtarke Volkhülfe zu ſchicken Hoffnung gemacht. Hat auch ſonſt dieſes Kriegsfeuer zu löſchen getrachtet, und unter andern den Frieden zwiſchen der Königin in Ungarn, dem König in Polen, und zwiſchen Preuſſen, nebſt Engelland vermitteln helfen; einen Vertheidigungsbund auf 25 Jahre mit der Kaiſerin Königin geſchloſſen; auch nachgehends den Aachiſchen Frieden, durch würklich mitten in Teutſchland eingerückte 30000 Mann Hülfsvölker, nicht wenig befördert. 1740. 1745. 1748.

2. Es entſtund zwiſchen der Kaiſerin, und der Königin von Ungarn eine Zwiſtigkeit, wegen der Ränke des K. Ungariſchen Geſandten, von Botta.

3. Die Kaiſerin ſchließt ein Freundſchafts- und Vertheidigungsbündnis mit dem Könige von Preuſſen, und tritt darauf dem Breslauer-Frieden bey. 1744.

4. Die Krone Polen geſteht ihr auch den Kaiſerlichen Rußiſchen Titel zu.

5. Sowol Kaiſer Franz der I. als das Römiſche Teutſche Reich, erkennen auch förmlich die Rußiſche Kaiſerswürde. 1746.

6. Verbeſſert das Einkommen, und die Einrichtung der Rußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg. 1747.

7. Erneuert und verlängert den Frieden, mit der Ottomanniſchen Pforte. 1747.

XIV. 1. Das im Jahr 1742. zwiſchen Rußland und Großbritannien, geſchloſſene Schutzbündnis wird erneuret. 1747.

2. Desgleichen wird das gute Verſtändniß, mit dem Wieneriſchen und Dresdniſchen Hofe, immer weiter beveſtiget, die Kaiſerin, nimmt ſich auch der Aufrechthaltung der itztmaligen Schwediſchen Regierungsform ſehr eifrig an.

3. Geſtattet den Koſacken, daß ſie ſich wieder einen Feldherrn, und Oberhaupt erwählen dürfen, welches Recht ihnen war genommen worden 1722.

4. Bringt den groſſen ſteinernen Kanal, zu Kronſtadt, zur Vollkommenheit. 1752.

5. Die Kaiſerin ſchließt mit Großbritannien einen neuen Subſidien-Tractat; welcher aber, durch den folgenden Krieg, unterbrochen wird. 1755.

6. Sie ſtiftet eine Univerſität, und 2 Gymnaſien, in der Stadt Moſcau. 1755.

7. Hin-

1756. 7. Hingegen wird zwiſchen dieſer Monarchin und dem Könige in Preuſſen, mancherley Saamen des Mißtrauens eingeſtreuet. Daher auch die Kaiſerin, bey Ausbruch des Kriegs, ſich nach und nach mit Frankreich wieder näher einläßt, und vermöge der Petersburger-Allianz, eine groſſe Ar-
1757. mee nach Preuſſen ſchickt, welche aber nach der Schlacht, bey Groß-Jägerndorf, dieſes Königreich faſt gänzlich wieder verläßt. Doch rückt zu Anfang dieſes Jahrs, unter dem Gene-
1758. ral **Fermor**, abermal eine Armee ein, beſetzt **Königsberg**, und das ganze Land, und läßt dieſes ſogar der Kaiſerin huldigen. Die übrige Kriegsbegebenheiten, ſiehe in der Hiſtorie von Brandenburg.

1759. 8. Spanien williget endlich auch darein, den Kaiſerlichen Rußiſchen Titel zu erkennen.

9. Die Kaiſerin ſtirbt, noch vor Endigung des Kriegs; den $\frac{25}{5}$ $\frac{\text{Dec. 1761.}}{\text{Jan. 1762.}}$

1762. XV. 1. Der bisherige Thronfolger, kommt nun zur würklichen Regierung, unter dem Namen **Peters** des III.

2. Der neue Kaiſer erneuert unterſchiedliche Anordnungen ſeines Grosvaters, Kaiſers **Peters** des Groſſen.

3. Läßt die ins Exilium verwieſene, und ſchon von der verſtorbenen Kaiſerin frey erklärte Perſonen, würklich zurükkommen.

den 16 März. 4. Neigt ſich völlig auf Preuſſiſche Seite; ſchließt einen Waffenſtillſtand, und ſucht auch, bey den übrigen Mächten, den Frieden zu vermitteln, aber ohne Erfolg. Hingegen wird den 5 May, der Friede zu **Petersburg**, zwiſchen Rußland und Preuſſen würklich unterzeichnet, und darauf ein Schutzbündnis geſchloſſen.

5. Der Kaiſer nimmt am Hofe, in Regierungsſachen, bey der Armee, mancherley Veränderungen vor, und gehet mit noch wichtigeren in Anſehung der Kleriſey um, wodurch groſſes Mißvergnügen erwecket wird.

6. Er ſuchte auch ſeine beybehaltene Anſprüche an Schleßwig, wider Dänemark, mit Macht auszuführen, und indeſſen, da die Unterhandlungen zu **Berlin** ſich zerſchlugen, rüſteten ſich beede Monarchen ernſtlich, den Kriegsſchauplatz in Holſtein zu eröffnen.

7. Allein indem der Kaiſer im Begriff iſt, ſelbſt zu der Armee, nach Teutſchland abzureiſen, wird er unverſehens der Regierung entſetzt, den $\frac{28}{9}$ $\frac{\text{Jun.}}{\text{Jul.}}$ und beſchließt wenige

Ta-

Tage darauf, in ſeiner Gefangenſchaft, das Leben: den $\frac{6}{17}$. Jul. 1762.

XVI. 1. Nach Kaiſers **Peters** des III. Abſetzung wird ſeine Gemahlin, unter dem Namen **Katharina** die II. als Kaiſerin aller Reuſſen, feyerlich erkannt. 1762.

2. Die neue Monarchin ſtellt viele Neuerungen ihres Gemahls, welche ſo groſſen Unwillen erregt hatten, wieder ab, und weiß inſonderheit ſich mit dem Senate und der Kleriſey wohl zu vertragen. Sucht, durch Aufnahme fremder Einwohner, ihre weitläuftige Staaten beſſer zu bevölkern, und ſelbige auch durch andere nützliche Verordnungen zu verbeſſern. Es wird ein beſonderes Oekonomie-Collegium, zu Verwaltung der Einkünfte für die Geiſtlichkeit niedergeſetzet. Die Hofergetzlichkeiten werden nach dem Geſchmacke der übrigen Europäiſchen Höfe, und mit groſſer Pracht, eingeführet.

3. Sie beſtätiget aber dennoch auch, den mit Preuſſen einmal geſchloſſenen Frieden, und zieht ihre Völker zurück.

4. Die Streitigkeiten mit Dänemark, werden auf gütliche Auskunft ausgeſetzt, und indeſſen von den Holſtein-Gottorfiſchen Ländern, im Namen ihres Prinzen, **Paul Petrowitſch**, Beſitz genommen. Es wird auch wegen der Däniſchen Anſprüche auf die Mitvormundſchaft alles in Güte abgethan.

5. Die Kaiſerin ſetzt den ehemaligen Herzog von Kurland, **Ernſt Johann**, Gr. von **Biron**, wieder in ſein Herzogthum ein; zu groſſem Verdruß des Königes von Polen, und ſeines Prinzen **Karls**. Bezeuget auch dem berühmten Feldherrn Gr. von **Münch** eine beſondere Hochachtung.

6. In der Irkutiſchen Provinz, auf den Gränzen der Sineſiſchen Tatarey, erhebt ſich ein unvermutheter beſchwehrlicher Krieg für Rußland, mit den Sineſen und Tunguſen, von deſſen Erfolge man bisher weiter nichts vernommen. 1763.

7. Der abgeſetzte Kaiſer **Iwan** der III. wird, in ſeiner Gefangenſchaft zu **Schlüſſelburg**, ermordet. 1764.

8. Die Kaiſerin ſchlieſſet, auf acht Jahre, mit dem Könige von Preuſſen, ein Freundſchafts- und Vertheidigungs-Bündnis. den 11. April.

9. Zu St. **Petersburg** wird ein Jungfernkloſter erbauet, um darinn den Töchtern von Rußiſchem Adel eine anſtändige Erziehung zu verſchaffen; welches den 9 Jul. 1764. eingeweyhet wurde.

10. Der Einfluß der Rußiſchen Macht zeiget ſich ſehr nachdrücklich, bey der Wahl des neuen Königs in Polen,

den innerlichen Unruhen dieſes Reichs, und in der Sache des Herzogs von Kurland. Die Kaiſerin thut auch einen mächtigen Vorſpruch auf dem Polniſchen Reichstage, zum Beſten der Diſſidenten und Griechen in Polen, und erklärt ſich, daß ſie dieſelbe mit Macht unterſtützen wolle.

1764. XVII. 1. Wegen des von Polen anerkannten Titels, einer Kaiſerin aller Reuſſen, ſtellet dieſelbe eine Verſicherungsurkunde aus, daß aus dem Grunde dieſer Benennung niemals ein Anſpruch auf die unter dieſem Namen begriffene, und zu Polen gehörige Länder gemacht; ſondern der Beſitz derſelben nach Inhalt des Friedensſchluſſes vom J. 1686. hiemit verſichert ſeyn ſollte.

2. Die Kaiſerin theilet den dirigirenden Senat in ſechs Departemente ab, wovon vier zu Petersburg, und zwey zu Moſcau ihren Sitz bekommen.

3. Sie ſtiftet zu Petersburg auch eine beſondere Schule der Künſte, für 300 junge Künſtler.

4. Suchet eine Rußiſche Handlung nach dem mittelländiſchen Meere in Gang zu bringen, und ſchicket Schiffe nach den Spaniſchen und Italiäniſchen Seehäfen; läßt auch neue Verſuche machen, das Eismeer wieder zu befahren.

5. Beſondere Commiſſion zu Regierung der Ukraine, an ſtatt des bisherigen Koſacken-Hetmanns.

1765. XVIII. 1. Es wird, wegen des Herzogthums Holſtein, mit Dänemark ein Vergleich geſchloſſen.

2. Der Hafen zu Narva wird in beſſern Stand geſetzet, und dem Gr. von Münch die Aufſicht darüber aufgetragen.

3. Die Kaiſerin ſetzt eine groſſe Deputation nieder, um ein neues, dem Rußiſchen Reiche angemeſſenes Geſetzbuch zu verfertigen. Sie machte auch eine von ihr ſelbſt verfertigte, ungemein merkwürdige Anweiſung bekannt, nach welchen Grundſätzen das Geſetzbuch abgefaſſet werden ſolle.

XIX. 1. Die Kaiſerin nimmt ſich der Polniſchen Sachen mit allem Ernſte an, und nachdem ihre andere Bemühungen zum Beſten der Diſſidenten in Polen vergeblich gewesen; ſo fängt ſie an, dieſelben durch ihre Kriegsvölker zu
1766. unterſtützen.

2. Sie bringt auch zuwegen, daß durch eine von dem Polniſchen Reichstage niedergeſetzte Commiſſion, eine für die Freyheiten und Rechte der Diſſidenten ſehr vortheilhafte
1767. neue Verordnung, unter Rußiſcher Gewährſchaft, feyerlich abgefaßt wird.

3. Von Schweden wird der Beherrſcherin von Rußland nunmehr auch der Kaiſerliche Titel zugeſtanden.

XIX.

XX. 1. Weil die neuentſtandene Conföderationen in Polen ſich ſehr feindſelig bezeugen: ſo fangen auch die Rußiſche Kriegsvölker an, gegen dieſelben feindlich zu verfahren. 1768.

2. Es werden nach allen Gegenden des Rußiſchen Reichs Gelehrte ausgeſchickt, aſtronomiſche, und andere gelehrte Beobachtungen anzuſtellen. Auch eine jährliche Summe ausgeſetzt, ausländiſche gute Bücher in die Rußiſche Sprache zu überſetzen. Die beſten Kunſtſtücke der Bildhauerkunſt werden in Italien in Abdrücken geſammelt, und nach Petersburg geſchafft. Die Univerſität zu Kiel verbeſſert. 1768. 69.

3. Die Kaiſerin läßt ſich, und dem Großfürſten, die Blattern einimpfen, und giebt ihrem Volke ſelbſt das wirkſamſte Beyſpiel. 1768.

XXI. 1. Die Baariſche Conföderirten in Polen brachten es bey der Oſmaniſchen Pforte endlich dahin, daß dieſe der Kaiſerin von Rußland den Krieg ankündigte, nachdem man die Rußiſche Geſandtſchaft zu Konſtantinopel noch vorher in die ſieben Thürme gefangen geſetzt hatte. Krieg mit den Türken. 1768.

2. Der neue Großvezier, Mehemet Baſcha, führte eine groſſe Armee über die Donau, bis an den Dnieſter, welche mit den Conföderirten ſich vereinigen, und ſich ſonderlich der von dieſen dem Türkiſchen Reiche zugeſagten Provinzen, Podolien und Volhynien, bemeiſtern; und eine andere unter dem Karaman Baſcha, ſollte das Rußiſche Reich in ſeinen eigenen Ländern angreiffen.

3. Die Kaiſerin ließ dagegen drey Armeen wider die Türken zu Felde ziehen: die erſte führte der Fürſt Alexander Galitſchin, am Dnieſter an; die zwote ſtund unter dem Grafen, Peter Rjumanzof, in der Ukraine, gegen die Tatarn; und die dritte, unter dem General Medem, und dem Vice-Chan der Kalmücken, Ubaſcha, gieng über Aſſof, welches die Ruſſen wieder aufbaueten, in die Kabardey und Kuban.

4. Die Ueberfälle und Raubereyen, welche die Polniſche Koſacken in der Ukraine, vom Tatar-Chan in der Krim, aushalten mußten, bewog dieſe gleich zu Anfang des Kriegs, daß ſie ſich insgeſamt der Rußiſchen Oberherrſchaft unterwarfen. Dieſer letztere verwüſtete zwar auch Neu-Servien, konnte aber ſich keines veſten Platzes bemeiſtern, und wurde bald wieder zurückgetrieben. 1769.

5. Die erſte Hauptunternehmung der Ruſſen war auf Chotſchin gerichtet, wo ſie auch zweymalen den 30 Apr. und wieder den 13 und 14 Jul. zwar die davor gelagerte Türkiſche Heere in die Flucht trieben: aber dennoch die Veſtung nicht erobern konnten; ſondern zuletzt, am 4 Aug. die

Be-

Belagerung wieder aufhoben, nachdem abermal ein ſtarkes Türkiſches Heer, um den Ort zu entſetzen, angekommen war.

6. Der Großvezier wurde bald darauf abgeſetzt, und Moldawangi Paſcha kam nun an ſeine Stelle. Unter die-
den 9 Sept. ſes neuen Befehlshabers Anführung griefen die Türken die Rußiſche Armee, unter dem Fürſten Galitſchin, am Dnieſter an; das Treffen dauerte unter vielerley Abwechslungen von Morgens früh bis an den Abend, da endlich die Türken zurückgeſchlagen wurden, und die Flucht jenſeits des Fluſſes nahmen. Als der Großvezier mit einem Haufen von 8000 Janitſcharen und 4000 Spahi, wieder über den Dnieſter gegangen war, wurde er von der Rußiſchen Armee, die bey
den 17 Sept. Kotſchim ſtund, des Nachts angegriffen, geſchlagen, und weil wegen der abgeriſſenen Brücken, der Rückzug über den Fluß abgeſchnitten war, faſt dieſes ganze Corps zu Grunde gerichtet. Dieſer unglückliche Ausgang, der Verluſt der beſten Völker des Türkiſchen Heers, und die entſtandene Empörung im Lager, bewogen alſo den Großvezier, ſeinen Rück-
den 19 Sept. zug nach Bender zu nehmen.

7. Weil die Türken auch die Veſtung Kotſchim verlaſſen hatten; ſo wurde ſie nunmehr von den Ruſſen beſetzt, welchen damit auch eine groſſe Anzahl an Geſchütze, und anderer Kriegsvorrath in die Hände fiel. Ein abgeſchickter Theil von der Rußiſchen Hauptarmee gieng nun in die Moldau, und bemächtigte ſich in kurzer Zeit dieſes ganzen Fürſtenthums; die Türken aber zogen ſich flüchtig und voller Beſtürzung, von Bender bis nach Iſaccia, über die Donau hinüber.
den 29 Sept. Fürſt Galitſchin übergab nun den Oberbefehl über die Hauptarmee, an den Grafen von Rjumanzov, und kam mit vielem Ruhme nach Petersburg zurück.

8. Rjumanzov hatte den Sommer über mit ſeiner Armee die Ukraine ſowol gegen die Tatarn, als die Türken bey Bender, beſchützet; da ihm nun die Hauptarmee anvertrauet worden, ſo übergab er den Oberbefehl bey den Völkern, die bisher unter ihm geſtanden hatten, dem Grafen Panin.

9. Dieſer führte noch einige glückliche Streiche gegen die Türken, in der Gegend von Bender aus, und fieng dieſe
den 29 Oct. Stadt auch zu belagern an, mußte aber bald die ordentliche Belagerung in eine Einſchlieſſung verwandeln.

10. Der General Medem hatte indeſſen die Kaukaſiſche Tatarn groſſen Theils, die Kabardey, Kuban und Awchaſſien dem Rußiſchen Zepter unterworfen, und der Graf von Tottleben gieng nach Georgien, wo er ſich mit dem Für-

ſten

ſten Heraklius vereinigte, und Anſtalten machte, ſich von Trapezunt Meiſter zu machen.

11. Die Kaiſerin ſchickte auch in dieſem Jahre eine anſehnliche Flotte von Kronſtadt ab, welche die Türken im Mittelländiſchen und Aegäiſchen Meere bekriegen ſollte. Das erſte Beyſpiel einer ſolchen Unternehmung. 1769.

XXII. 1. Die Rußiſche Flotte landete ſchon zu Ende des Hornungs in Morea, und breitete nicht nur ein groſſes Schrecken unter den Türken aus: ſondern es bemächtigten ſich auch die Ruſſen verſchiedener Plätze in dieſem Lande, gewonnen auch, bey Muſeniga, ein Haupttreffen wider die Türken und Albaneſer; mußten aber doch, bey herannahender mächtigen Türkiſchen Armee, wegen ihrer eigenen Schwäche, und ſchlechter Aufführung der Griechen, dieſe Halbinſel verlaſſen, welche nun der Rache der Türken und ihrer Mitgehülfen völlig überlaſſen war. Nur die Mainotten wußten dabey ihre Freyheit zu behaupten. 1770. den 4 Jun.

2. Auf der See waren die Ruſſen meiſt glücklich wider die Türken. In dem Buſen von Napoli di Romania, ſchlugen ſie das Geſchwader des Giaffer-Bey, wobey die Türken drey Kriegsſchiffe, und etliche Galeeren einbüſſeten. Als der Kapudan-Paſcha, oder Türkiſche Großadmiral, mit der Hauptflotte herannahete, kam es, unter Anführung des Generals, Grafen Alexius Orlow, des Admirals Spiritow, und Viceadmirals Elphinſton, in dem Kanal von Scio, zu einem Haupttreffen. Im erſten Angriffe ſteckten die Ruſſen das Türkiſche Admiralſchiff in Brand, allein das ihrige wurde vom Feuer gleichfalls ergriffen, und flog zuerſt das Rußiſche, und darauf auch das Türkiſche Admiralſchiff in die Luft. Die Türkiſche Flotte aber wurde mit ihrem groſſen Verluſte in die Flucht gejagt, und an den zween folgenden Tagen, auf der Küſte von Aſien, bis auf zwey oder drey Schiffe, völlig verbrannt, auch darauf der Hafen und Stadt, Scheome, eingenommen, und ausgeplündert. den 27 May. den 5 Jul.

3. Der Viceadmiral Elphinſton ſperrte nach dieſem die Meerenge der Dardanellen, und ſchnitt der Stadt Konſtantinopel die Zufuhr ab; die übrige Flotte aber durchkreuzte das Griechiſche Meer, wo faſt alle Griechiſche Inſeln geſchätzet wurden.

4. Wurde eine neue Türkiſche Flotte bey der Inſel Andros, von den Ruſſen angegriffen, die aber nicht lange Stand hielt, ſondern bald, aber ſtark beſchädiget, die Flucht ergriff. den 17 Jul.

5. Die Inſel Lemnos wird angegriffen, eingenommen,
den 5 Oct. und endlich auch das Kaſtell erobert: allein bey Ankunft eines ſtarken Entſatzes, müſſen die Ruſſen die Inſel wieder
Im Decemb. verlaſſen; welche jedoch der Admiral Spiritow zum zweytenmale erobert.

Zu Anfang des Jahrs. 6. Obſchon der neue Großvezier, Halil-Paſcha, ſich groſſe Mühe gab, Buchareſt und die Wallachey, oder auch die Moldau, den Ruſſen wieder zu entreiſſen: ſo vertheidigte ſich doch der General von Stoffeln ſo gut, daß die Türken beſtändig, mit wichtigem Verluſte wieder abgetrieben wurden.

im Jun. 7. Die Türken giengen bey Iſaccia über die Donau, und ſetzten ſich am Pruth; die Rußiſche Hauptarmee aber kam aus Podolien an, und vereinigte ſich mit ihren übrigen Völkern in der Moldau. Nach vielen geringeren Vorfällen,
den 18 Jul. kam es zu einem Haupttreffen, der Graf Rjumanzov griff die unter dem Tatar-Chan ſtehende Türkiſche und Katariſche Armee, am Fluſſe Larga an, ſchlug ſie mit anſehnlichem Verluſte in die Flucht, und bekam das ganze Lager, mit allem Vorrathe, zur Beute.

8. Die Rußiſche Hauptarmee folgte nun der vorigen nach, zog auch die geſchlagene Völker an ſich, und ſetzte ſich an dem Fluſſe Kahul. Man ſchätzte ſie auf 150,000 Mann. Der Graf Rjumanzov beſchloß, ihrem Angriffe
den 1 Aug. zuvorzukommen, und gieng mit 26,000 Mann auf das ſtark verſchanzte Türkiſche Lager los; nachdem er die ihn anfallende Reuterey, und darauf die entgegen gekommene Janitſcharen in einem heftigen Gefechte zurückgeſchlagen hatte, wehrten ſich die Türken noch einige Zeit in ihren Verſchanzungen; wurden aber auch hier ausgetrieben: da ſie dann in groſſer Verwirrung über die Donau entfliehen, und den Siegern ihr ganzes Lager, Artillerie, Wagen, Vorrath ꝛc. zur Beute hinterlaſſen mußten.

9. Die Folgen dieſes groſſen Sieges waren, daß ſich die Plätze an der Donau, Iſmailow, Kilia, ferner Bielogorod am Dnieſter, wie auch Ibrailow an die Ruſſen ergeben mußten, und auch Buchareſt, das man verlaſſen hatte, wieder weggenommen wurde. Die Türkiſche Armee war nicht mehr im Stande, etwas zu unternehmen, und die Ruſſen nahmen nun auch ihre Winterquartiere ruhig in der Moldau.

1771. XXIII. 1. Der Anfang des Jahrs wurde mit Zernichtung eines kleinen Türkiſchen Geſchwaders gemacht, wel-

ches

ches ſich durch den Kanal der Dardanellen geſchlichen hatte, und bey Metelino von den Ruſſen zu Grunde gerichtet wurde.

2. Im Archipelagus wurde übrigens dieſes Jahr nichts hauptſächliches ausgeführet, die Ruſſen begnügten ſich, die Dardanellen und den Kanal eingeſchloſſen zu halten, und auf verſchiedenen Inſeln die Türkiſchen Magazine wegzunehmen, oder zu verderben.

3. Nach verſchiedenen Streifereyen, wurde der Feldzug in der Wallachey im Märzen eröffnet. Den Anfang machte der General Olitſch, mit Eroberung des Schloſſes von Giurgewo, auf einer Inſel in der Donau.

4. Der General von Weißmann that einen Zug über die Donau, und zernichtete die Türkiſchen Magazine, und Schiffe bey Iſaccia. Im April.

5. Endlich rückte die Türkiſche groſſe Armee, unter dem neuen Großvezier, Seliktar Mahommed Paſcha, an die Donau vor, und gieng im folgenden Monate über dieſen Fluß ſelber hinüber. Es glückte auch den Türken, die Veſtung Giurgewo wieder zu erobern; und der Rußiſche Entſatz kam zu ſpät an; doch ſchlug der General Potemkin, ein Türkiſches Corps bey dieſer Veſtung mit Verluſte zurück. Der Rußiſche Verſuch aber, die Veſtung wieder zu erobern, ſchlug fehl. Im May. Im Jun. den 20 Jun. den 19 Jun.

6. Der General Weißmann ſchlägt ein Corps Türken bey Tulcza, ein anderes Corps wird an der Aluta geſchlagen. Weißmann überfiel bald hernach Tultſcha, Babadagh, Iſaccia, nahm dieſe Oerter ein, zerſtörte die Beveſtigungen, eroberte vieles Geſchütze, und andere Kriegsnothwendigkeiten, und nöthigte den Großvezier bis nach Adrianopel zu entweichen. Auf einer andern Seite wurde Medzyn und Kerſowa, von den Ruſſen gleichfalls eingenommen. Und der auf Buchareſt anmarſchirende Mouſſon Oglu Paſcha, wurde von dem General von Eſſen, mit groſſem Verluſte ebenfalls aus dem Felde geſchlagen, und darauf Giurgewo wieder eingenommen. Die Ruſſen ſtreiften nun weit in die Bulgarey hinein. den 30 Jun. den 31 Oct. f. den 31 Oct.

7. Nachdem ſich ſchon ganz Beſſarabien der Rußiſchen Oberherrſchaft unterworfen hatte, ſollte nun auch die Krim erobert werden. Anſtatt des Grafen Panin, erhielt der Fürſt Dolgoruky den Oberbefehl über die Armee, welche dieſes Vorhaben ausführen ſollte.

8. Zuerſt wurde die von dem Chan, Selim Dſcheray ſelbſt vertheidigte Linie bey Perekop überwältiget, worauf den 13.14 Jun.

 ſich

den 16 Jun. ſich auch die Veſtung Perekop, auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Nach der Einnahme von Koslow und Arabat, gieng der Zug nach Kaffa, wo eine Türkiſche Ar-
den 10 Jul. mee ſtund, welche aber geſchlagen, und die Stadt an die
den 12.13 Jul. Ruſſen übergeben wurde. Die Städte Jenikala und Kertſch wurden von den Türken ſelbſt verlaſſen, und von den Ruſſen beſetzet. Eine Rußiſche Flotte, unter dem Admiral, Siniawin, hielt auch hier das Meer rein von den Feinden. Auch die Inſeln, zunächſt der Krim, unterwarfen ſich gutwillig. Nachdem noch der veſte Ort, Balaklaw erobert worden, ſo machte der Chan ſelbſt Vorſchläge, ſich unter die Rußiſche Herrſchaft zu bequemen; nahm aber bald die Flucht, und
Im Auguſt. entwich nach Konſtantinopel. Hierauf verglich ſich vollends die ganze Nation der Tatarn, in der Krim, durch einen förmlichen Vertrag, mit den Ruſſen, und ſie ſetzten auf derſelben Verlangen, einen Chan, Sahib Dſcheray, ein. Gegen Ende des Jahres kamen zwar wieder einige Kriegsvölker der Türken in der Krim an: ſie wurden aber bald von den Ruſſen überfallen, und niedergemacht.

9. Im Archipelagus kreuzte nicht nur die Rußiſche Flotte beſtändig auf alle Schiffe, welche Vorrath nach Konſtantinopel führen wollten, und ſetzte durch derſelben Auf-
den 12 Oct. ff. bringung dieſe Stadt in groſſe Noth: ſondern ſie beſchoſſen auch die Dardanellen mit Ernſt, welche ſie aber nicht wegnehmen konnten. Sie thun auch eine glückliche Landung auf
den 4 Nov. der Inſel Metellino (Lesbos), und fügen auch ſonſt auf den Küſten von Natolien an verſchiedenen Orten den Türken anſehnlichen Schaden zu.

10. Indem die Heere im Felde gegen einander fechten, wird zwar auch an Wiederherſtellung des Friedens gearbeitet, und wenden inſonderheit die Höfe zu Wien und Berlin ihre kräftige Vermittlung dazu an; ohne daß noch ein glücklicher Ausgang erfolget wäre.

1772. XXIV. 1. Die viele Bemühungen wegen des Friedens
Im May. haben endlich den Erfolg, daß die kriegführende Machten einen Waffenſtillſtand bewilligen, und ſich zu einem Friedens-Congreſſe zu Buchareſt verſtehen.

2. Indeſſen gehen die Kriegsrüſtungen zu Waſſer, und zu Lande fort, und die Ruſſen ſowol, als die Türken machen nun auch auf dem ſchwarzen Meere gröſſere Anſtalten, einander in dieſen Gewäſſern das Gleichgewichte zu halten.

3. Der Feldmarſchall Rjumanzov, und der neue Groß-
den 30 May. vezier, Mouſſon Oglou Paſcha, ſchlieſſen endlich den völligen

Ver-

Vergleich wegen eines Waffenſtillſtandes, welcher darauf bey den Armeen zu Lande, und bey den Flotten bekannt gemacht wird.

4. Die ſo lange betriebene Zuſammentretung wegen wirklicher Friedenshandlung kommt endlich zu Stande: der Graf Gregorius Orlow, und der Herr Obreſkow erſcheinen von Ruſſiſcher, der Oſman Effendi, von Türkiſcher Seite; bey welchen auch die Römiſch-Kaiſerliche und Königlich-Preuſſiſche Geſandten, als Mittler ſich einfinden. Die Zuſammenkünfte werden bey Fokſchani gehalten. Die gemeinſchaftliche Berathſchlagungen werden zwar wirklich angefangen; aber auch bald wieder abgebrochen. Im Jul. den 2 Auguſt den 21 Aug.

5. Die Ruſſen fangen auch gleich an, wieder über die Donau zu geben, und die Türken heimzuſuchen. Es wird aber in kurzer Zeit der Waffenſtillſtand wieder bis auf den October, und dann nochmal, bis auf das Ende des Märzen, im Jahr 1773 verlängert.

6. Der König in Frankreich erbietet ſich darauf, das Friedensgeſchäffte zu vermitteln, und dieſer Antrag wird auch zu Petersburg wirklich angenommen. Und nun wird auch wirklich eine neue Zuſammenkunft, wegen Schlieſſung eines Friedens zu Buchareſt eröffnet. Im October

7. Da die Türken aber den Waffenſtillſtand zur See nicht aufs gewiſſenhafteſte beobachten, ſo halten auch die Ruſſen ſich nicht daran gebunden. Sie begünſtigen nicht allein, durch ihre Flotten die Eroberungen des Ali Bey: ſondern verbrennen auch die Vorſtadt von Cheſme in Natolien, mit den Türkiſchen Magazinen. Eine Türkiſche und Dulcignotiſche Flotte wird von ihnen aufgefangen, und bey Patraſſo faſt gänzlich zu Grunde gerichtet. October. den 8 Nov.

8. Indeſſen ſollen auch die ſämmtliche Fürſten in Georgien ſich dem Rußiſchen Zepter unterworfen haben; von Polen wird ein anſehnliches Stück, bis an die Dwina, Bereczyna, Rzeczyka, und von da bis an den Dnieper, abgeriſſen, und mit Rußland vereiniget.

9. Endlich ſo wird mit den Tataren in der Krim die Uebereinkunft getroffen, daß dieſes Volk ſeiner Verbindung mit der Pforte völlig entſagt, ſich als ein unabhängiges Volk in den Schutz des Rußiſchen Reiches begibt, und die Städte Jenikala, und Kertſch an Rußland eigenthümlich überläßt.

Stamm-

Stammtafel der Czaaren und Kaiſer von Rußland, aus dem Hauſe Romanow.

- MICHAEL FOEDEROWIZ ROMANOW, Czaar, 1613. † 1645.
  - ALEXIUS MICHAELOWIZ, Czaar, † 1676.
    - Alexius, † 1670.
    - FOEDOR ALEXIEWIZ, Czaar, † 1682.
    - IVAN, II. Alexiewiz, Czaar, † 1696.
      - *Catharina.* Gem. Carolus Leopoldus, Herzog zu Meklenburg.
        - *Anna Eliſabetha*, Großfürſtin, † 1746. Gem. Anton. Ulricus, Prinz von Braunſchweig.
          - 5) IVAN III, Kaiſer, abgeſetzt 1741, † 1764.
      - 4) ANNA, Kaiſerin, † 1740. Gem. Fridericus Wilhelmus, Herzog in Kurland, † 1711.
      - *Procovia.*
    - *Sophia*, † 1704.
    - 1) PETRUS, I. M. Czaar, nimmt den Titel eines Kaiſers an, † 1725. Gem. a) Ottokeſa Lapuchin, † 1731. b) 2) CATHARINA, I. wird Kaiſerin, † 1727.
      - a) Alexius Petrowiz, † 1718.
        - *Natalia.*
        - 3) PETRUS, II. Kaiſer 1727, † 1730.
      - b) *Anna*, † 1728. Gem. Carolus Fridericus, Herzog von Holſtein-Gottorf, † 1739.
        - Carolus Petrus Ulricus, Thronfolger und Großfürſt, wird Kaiſer 1762, unter dem Namen: 7) PETRUS, III. † 1762. Gemahlin, 8) CATHARINA, II. Kaiſerin, 1762.
          - Paulus Petrowiz, Großfürſt.
      - 6) ELISABETHA, Kaiſerin, † 1762.

Das

Das VIII Buch.

Von Italien.

I. Wie Italien unter der Stadt Rom Botmäßigkeit gekommen, von Römiſchen Königen, Bürgermeiſtern und Kaiſern beherrſchet, hernach, bey Zertheilung des Römiſchen Reichs, zum Abendländiſchen geſchlagen, von den Barbarn, Weſtgothen, Herulern, Oſtgothen und Longobarden eingenommen, endlich von Karl dem Groſſen, allein Neapel und die Inſeln ausgenommen, zum Fränkiſchen Reiche gebracht worden, davon iſt oben unter den Occidentaliſchen Kaiſern gehandelt worden.

II. Ingleichem iſt zu ſehen, wie, durch die Ränke der Päbſte, die folgende Teutſche Kaiſer, bey der Italiäner Abneigung von fremder Herrſchaft, und innerlichen Unruhen in Teutſchland, ſo müde worden, daß ſie ſich um Italien faſt nichts mehr bekümmerten, und damit nach vielen innerlichen Kriegen, ein Theil nach dem andern Gelegenheit gefunden, der Teutſchen Botmäßigkeit ſich zu entziehen, und freye Republiken oder Herrſchaften zu formiren, welches nach dem groſſen Interregno in Teutſchland, zu Ende des dreyzehenten Jahrhundertes, angefangen, und bis in das ſechszehente gewähret. Wie Italien zur itzigen Form gekommen.

III. Und daraus ſind, mit der Zeit, die viele Staaten in Italien erwachſen, deren jeder unumſchränkt, und von andern unabhängig iſt, auſſer daß noch einige, in der Lombardie und ſonſten, ihre Länder vom Kaiſer zu Lehen haben; ſonſten aber, auſſer wenn ſie, nach Gelegenheit der Zeiten, aus Furcht müſſen, zum Teutſchen Reiche nichts beytragen.

IV. Am deutlichſten kann man die Sache faſſen, wenn jeder Staat beſonders abgehandelt wird.

Das I Stück.

Von dem Kirchenſtaate.

I. Der Pabſt kann auf dreyerley Weiſe betrachtet werden. Dreyerley Betrachtung des Pabſts.

1. Wie, nach der Lehre der Römiſchen Kirche, der Pabſt der Nachfolger des heiligen Apoſtels Petrus, und Biſchoff zu Rom iſt, und was, kraft ſolchen Amts, ihm zukommt: und das gehört zur Theologie.

2. Mit was Grunde und Künſten derſelbe ſeine geiſtliche Gewalt, auf andere Königreiche, ausgebreitet, was deswegen in dieſem oder jenem vorgegangen, und wie weit die Hierarchia Papæ, in geiſt- und weltlichen Dingen jedes Orts, ſtatt gefunden, welches theils zur Kirchenhiſtorie, theils zum Staats- und Kirchenrechte gehört.

3. Wie der Pabſt ein unumſchränkter weltlicher Herr über ein anſehnliches Stück Landes in Italien iſt, und darinnen alle hohe obrigkeitliche Gewalt beſitzt: und davon iſt hier zu handeln.

Wie der Pabſt zu ſeinem Staat gekommen.

II. Wie auf Veranlaſſung der Päbſte die Fränkiſche Könige, nach Ausgang der Merovingiſchen Linie, Italien oder das Longobardiſche Reich darinnen an ſich gebracht, und zur Dankbarkeit Pipinus und Karl der Groſſe, das meiſte von denen zum Griechiſchen Exarchate gehörigen Landen, unter ſogenannter Donatione Conſtantini, ihnen verehrt, das iſt oben gemeldet. Siehe Seite 135.

Advocatie des Kaiſers.

III. Doch iſt nicht mit Gewißheit entſchieden, welches eigentlich die Stücke dieſer berühmten Schenkung geweſen. Gewiß aber iſt, daß die Stadt Rom, nicht dazu gehöret, und daß dieſe Könige und folgende Kaiſer ihre Oberherrſchaft über Rom, und jene dem Pabſte überlaſſene Länder, ſich vorbehalten haben. Um das Jahr 875 ſchenkte Kaiſer Karl, der Kahle, dem Pabſte Johannes dem VIII. die Stadt Capua. Die Päbſte ſtunden unter der Advocatie des Kaiſers, und mußten auch, ſonderlich nach Zeiten Ottens des Groſſen, ſich ziemlich demüthigen; wußten aber hernach, und vornehmlich
1077. Gregorius der VII. zur Zeit Kaiſer Heinrichs des IV. das Joch ſo geſchickt vom Halſe zu bringen, daß von ſolcher Zeit, die Päbſte als unumſchränkt regierten. Pabſt Leo der IX. brachte, durch einen Tauſch mit Heinrich dem (II) III. Benevent an den Päbſtlichen Stuhl, 1052. durch das Teſtament der Markgräfin Mathildis, erlangten die Päbſte einen Anſpruch an ihre verlaſſene Länder, woraus viele und langwührige Streitigkeiten entſtunden, bis ſolche nach K. Philipps Ermordung, groſſen Theils den Päbſten blieben.

Schwächung Päbſtlicher Macht.

IV. Zwar ſchwächten die nachgefolgte viele Kirchentrennungen, die Gegenpäbſte, und ſonderlich die Verlegung des Päbſtlichen Stuhls nach Avignon, im zwölften und vierzehenten Jahrhunderte ihre Macht in Italien nicht wenig, und entſtunden faſt eben ſo viele kleine Herren, als Städte im Kirchenſtaate waren.

Beveſtigung derſelben.

V. Es gelung aber den Päbſten dannoch ſo gut, daß ſie nach und nach alles wieder an ſich, und erſtlich Innocen-

tius

tius der III. die Stadt Rom völlig unter ſich brachte, ob- 1393.
gleich die Kaiſer niemals darein gewilliget, (da, von der Karolinger Zeiten an, das Volk und der Rath, bey aller Gelegenheit, ſich wieder in die Unabhängigkeit zu ſetzen getrachtet,) und endlich die Päbſte **Bonifacius** der IX, **Nikolaus** der V, und **Alexander** der VI, durch die immerzu vermehrte Beveſtigungen der Engelsburg, die Stadt im Zaum zu halten gewußt.

VI. Sie haben auch die Herrſchaft Avignon, in Frank- Avignon.
reich an der Rhone, welche **Johanna** die I. Königin von Neapel, als Gräfin von **Provence**, aus dem Hauſe **Anjou**, an **Klemens** den VI. verkauft, oder verehret. 1348.

VII. Zu dem übrigen hat **Alexander** der VI. Anlaß 1498.
gegeben, der hatte einen unächten Sohn **Cäſar Borgia**, deſſen Secretair der berufene **Machiavel** war.

1. Dieſen **Cäſar** wollte er gerne zum groſſen Potentaten in Italien machen, und ihm die kleinen Herrſchaften im Kirchenſtaate überlaſſen.

2. Es gieng auch an, daß er die meiſten kleinen Herren mit Liſt oder Gewalt, und allen Machiavelliſchen Künſten über einen Hauffen warf.

3. Aber **Vater und Sohn** bekamen, aus Ueberſehen des Schenken, das für einige reiche Kardinäle bereitete Gift: der Vater ſtarb, und der Sohn konnte, wegen Krankheit, die 1503.
Päbſtliche Wahl nicht zu ſeinem Vortheile richten.

4. Vielmehr folgte, auf **Pium** den III. nach etlichen Wochen, **Julius** der II. Borgiä Erzfeind und eines kriegeriſchen Gemüths, der zog alles von **Borgia** eroberte zum Kirchenſtaate, und jagte jenen zum Lande hinaus.

5. Machte auch ſo viel Ränke, daß er von Venedig und ſonſten alles, was vorher den **Päbſten** gehört, wieder an ſich gebracht, und ſolches alles beſitzen die **Päbſte** bis jetzo ruhig.

VIII. Seit dem aber laſſen ſie ſich nicht leicht in öffentlichen Krieg ein, und was im XVI. Jahrhunderte mit **Karl** dem V. bey Eroberung **Roms**, und im XVII. mit **Caſtro** wegen des Herzogs von **Parma** vorgegangen, iſt bald beygelegt worden. (Siehe Hiſt. **Karl** des V. und von Parma.) Am meiſten bedienen ſie ſich der geiſtlichen Macht; wiewol in letzten Zeiten mit mehrerer Vorſichtigkeit, als in den vorigen, da vor Anfang der Reformation und Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften, die Leute leichter zu bereden waren.

IX. **Klemens** der VIII. zog, nach Abſterben der Linie von **Eſte**, das Herzogthum **Ferrara**, als ein Päbſtliches Ferrara.

 Lehen,

1579. Lehen, an ſich. **Modena** und **Reggio**, blieben dem nächſten Vettern; ſiehe ſolche Hiſtorie.

Urbino. X. Der letzte Herzog von **Urbino**, aus dem Geſchlech-
1626. te **Rovere**, vermachte ſolches Herzogthum dem Päbſtlichen Stuhle.

1708. XI. In dem Spaniſchen Erbfolge-Kriege, war Kaiſer **Joſeph**, mit des Pabſtes **Klemens** des XI. Bezeugung, nicht zufrieden; deswegen er endlich eine Armee in den Kirchenſtaat einrücken ließ, die **Bologna** und **Comacchio** beſetzte. Der Pabſt wollte ſich auch zum Ernſte ſchicken: doch beſann er ſich bald anders, und erkannte **Karl** den III. für einen König in Spanien. Alſo wurde ein Vergleich getroffen, die Kaiſerl. Völker aus dem Päbſtlichen Gebiete heraus-
1709. gezogen, und **Comacchio** allein von ihnen beſetzt gelaſſen:
1725. bis ſolches, hernach an **Benedict** den XIII. übergeben worden. Aus Gelegenheit der abermaligen Streitigkeiten zwiſchen dem Päbſtlichen Hofe, und den Bourboniſchen Häuſern, nimmt Frankreich **Avignon** und **Venaiſſin**, Neapel aber **Benevento** dem Päbſtlichen Stuhle hinweg. 1768.

XII. Da die Geſchichte der Päbſte mit der Kaiſer-Hiſtorie, ſonderlich in den mittleren Zeiten, in ſehr genauer Verbindung ſtehet; ſo wird es zur Erleichterung für Anfänger dienlich ſeyn, hier zum wenigſten die ganze Reihe der Päbſte, nach gewiſſen Hauptperioden, mit den Ende-Jahren ihrer Regierung, zu finden.

Erſte Periode vom Anfange des Chriſtenthums an, bis auf Konſtantin den Groſſen. (I Jahrh.) Petrus der Apoſtel, nach den Lehrſätzen der Römiſchen Kirche. Linus, Kletus, Klemens, Anakletus: ungewiſſe Biſchöffe zu Rom. Evariſtus, Alexander. (II Jahrh.) Sixtus I. Teleſphorus. Hyginus. Pius der I. Anicetus. Soter. Eleutherius. **Victor** der I, 202. (III Jahrh.) Zephyrinus, 219. Kalixtus der I, 222. Urbanus der I, 230. Pontianus, 235. Anterus, 236. Fabianus, 251. Kornelius, 252. Lucius, 253. Stephanus der I, 257. Sixtus der II, 258. Dionyſius, 269. Felix der I, 275. Eutychianus, 283. Kajus, 296. **Marcellinus**, 304.

Zwote Periode von Konſtantin dem Groſſen, bis auf den Phokas. (IV Jahrh.) Marcellus der I, 310. Euſebius, 311. Melchiades, 314. Silveſter der I, 335. Markus, 336. Julius der I, 352. Liberius, 366. Damaſus, 384. Siricius, 398. (V Jahrh.) Anaſta-

ſius

ſius der I, 402. Innocentius der I, 417. Zoſimus, 418. Bonifacius der I, 422. Cöleſtinus der I, 431. Sixtus der III, 440. **Leo** der I, 461. Hilarius, 467. Simplicius, 483. Felix der II, 492. Gelaſius der I, 496. Anaſtaſius der II, 498. (VI Jahrh.) Symmachus, 514. Hormiſdas, 523. Johannes der I, 526. Felix der III, 530. Bonifacius der II, 532. Johannes der II, 535. Agapetus der I, 536. Silverius, 537. Vigilius, 555. Pelagius I, 560. Johannes der III, 573. Benedictus der I, 578. Pelagius der II, 590. **Gregorius** der I, der Groſſe, 604.

Dritte Periode von Phokas an, bis auf Karl den Groſſen. (VII Jahrh.) Sabinianus, 606. **Bonifacius** der III, 607. Bonifacius der IV, 615. Deusdedit, 618. Bonifacius der V, 625. Honorius der I, 638. Severinus, 640. Johannes der IV, 642. Theodor der I, 649. Martin der I, 655. Eugenius der I, 657. Vitalianus, 672. Adeodatus, 677. Domnus der I, 679. Agatho, 682. Leo der II, 683. Benedict der II, 685. Johannes der V, 686. Konon, 687. Sergius der I, 701. (VIII Jahrh.) Johannes der VI, 705. Johannes der VII, 707. Siſinnius, 708. Konſtantinus, 715. Gregorius der II, 731. Gregorius der III, 741. Zacharias, 752. Stephanus der II, 752. Stephanus der III, 757. Paulus der I, 767. Konſtantin, 768. Stephanus der IV, 772. Hadrian der I, 795. Leo der III, 816.

Vierte Periode: Päbſte unter den Karolingiſchen und Sächſiſchen Kaiſern. (IX Jahrh.) Stephanus der V, 817. Paſchalis der I, 824. Eugenius der II, 827. Valentinus, 827. Gregorius der IV, 844. Sergius der II, 847. Leo der IV, 855. Benedict der III, 858. Nikolaus der I, 867. Hadrian der II, 872. Johannes der VIII, 882. Marinus oder Martin der II, 884. Hadrian der III, 885. Stephanus der VI, 891. Formoſus, 896. Bonifacius der VI, 896. Stephanus der VII, 897. Romanus, 898. Theodor der II, 898. Johannes der IX, 900.

(X Jahrh.) Benedict der IV, 903. Leo der V, und Chriſtoph der I, 904. Sergius der III, 911. Anaſtaſius der III, 913. Landus, 914. Johannes der X, 928. Leo der VI, 929. Stephanus der VIII, 931. Johannes der XI, 936. Leo der VII, 939. Stephanus der IX, 942.

942. Martin der III, 946. Agapetus der II, 956. **Johann** der XII, 963. Leo der VIII, 965. Johannes der XIII, 972. Benedict der VI, 974. Bonifacius der VII, 974. Domnus der II, 975. Benedict der VII, 983. Johannes der XIV, 984. Johannes der XV, 996. Gregorius der V, 998. Silveſter der II, 1003.

(XI Jahrh.) Johannes der XVII (XVI), 1003. Johannes der XVIII, 1009. Sergius der IV, 1012. Benedict der VIII, 1024.

Fünfte Periode: Päbſte unter den Fränkiſchen und Schwäbiſchen Kaiſern. (XI Jahrh.) Johannes der XIX, 1033. Benedict der IX, 1044. Gregorius der VI, 1046. Klemens der II, 1047. Damaſus der II, 1048. Leo der IX, 1054. Victor, 1057. Stephanus der IX, 1058. Nikolaus der II, 1061. Alexander der II, 1073. Gregorius der VII, 1085. Victor der III, 1087. Urbanus der II, 1100.

(XII Jahrh.) **Paſchalis** der II, 1118. Gelaſius der II, 1119. **Kalixtus** der II, 1124. Honorius der II, 1130. Innocentius der II, 1143, (und ſein Gegenpabſt, Anakletus der II, 1138). Cöleſtinus der II, 1144. Lucius der II, 1145. Eugenius der III, 1153. Anaſtaſius der IV, 1154. Hadrian der IV, 1159. **Alexander** der III, 1181. Lucius der III, 1185. Urbanus der III, 1187. Gregorius der VIII, 1187. Klemens der III, 1191. Cöleſtinus der III, 1198.

(XIII Jahrh.) **Innocentius** der III, 1216. Honorius der III, 1227. **Gregorius** der IX, 1241. Cöleſtinus der IV, 1241. **Innocentius** der IV, 1254.

Sechſte Periode: Päbſte von Kaiſer Richard bis auf Friederich den III.

(XIII Jahrh.) Alexander der IV, 1261. Urbanus der IV, 1264. **Klemens** der IV, 1268. **Gregorius** der X, 1276. Innocentius der V, 1276. Hadrianus der V, 1276. Johannes der XXI (XX), 1277. **Nikolaus** der III, 1280. Martin der IV, 1283. Honorius der IV, 1287. Nikolaus der IV, 1292. Cöleſtinus der V, 1294. **Bonifacius** der VIII, 1303.

(XIV

(XIV Jahrh.) Benedict der XI, 1304. **Klemens** der V, 1314. **Johannes** der XXII, 1334. Benedict der XII, 1342. **Klemens** der VI, 1352. Innocentius der VI, 1362. Urbanus der V, 1370. Gregorius der XI, 1378. Urbanus der VI, Röm. 1389. und Klemens der VII, Avign. 1394. Bonifacius der IX, 1404, Röm.

(XV Jahrh.) Innocentius der VII, 1406. Benedict der XIII, 1423, Avign. Gregorius der XII, 1417, Röm. Alexander der V, 1410, Piſ. **Johannes** der XXIII, 1415. 19. **Martinus** der V, 1431. **Eugenius** der IV, 1447. **Nikolaus** der V, 1455.

Siebende Periode von Kaiſer Friederich dem III, bis auf Kaiſer Rudolf den II.

(XV Jahrh.) Kalixtus der III, 1458. **Pius** der II, 1464. Paulus der II, 1471. Sixtus der IV, 1484. Innocentius der VIII, 1491. **Alexander** der VI, 1503.

(XVI Jahrh.) Pius der III, 1503. **Julius** der II, 1513. **Leo** der X, 1521. Hadrian der VI, 1523. **Klemens** der VII, 1534. **Paulus** der III, 1549. Julius der III, 1555. Marcellus der II, 1555. **Paulus** der IV, 1559. Pius der IV, 1565. Pius der V, 1572. **Gregorius** der XIII, 1585. **Sixtus** der V, 1590. Urbanus der VII, 1590. Gregorius der XIV, 1591. Innocentius der IX, 1591. Klemens der VIII, 1605.

Achte Periode, Päbſte von Kaiſer Rudolf dem II, bis auf den heutigen Tag.

(XVII Jahrh.) Leo der XI, 1605. **Paulus** der V, 1621. Gregorius der XV, 1621. Urbanus der VIII, 1644. **Innocentius** der X, 1655. **Alexander** der VII, 1667. Klemens der IX, 1669. Klemens der X, 1676. **Innocentius** der XI, 1689. Alexander der VIII, 1691. Innocentius der XII, 1700.

(XVIII Jahrh.) **Klemens** der XI, 1721. Innocentius der XIII, 1724. Benedict der XIII, 1730. Klemens der XII, 1740. **Benedict** der XIV, 1758. **Klemens** der XIII, 1769. **Klemens** der XIV.

Das

Das II Stück.

Vom Königreiche Neapel.

Das I Kapitel.

Von Neapel insbeſondere.

I. 1. Dieſes Land hat, unter den Römern, Weſtgothen, Herulern, und Oſtgothen, mit dem übrigen Italien, gleiche Schickſale gehabt; kommt unter Juſtinian dem I.
554. wieder zum Griechiſchen Reiche.

2. Nach Kaiſer Juſtinians des I. Tode, rief Juſtinus der II. den berühmten Narſes, zurück, und ſchickte, an ſeine Stelle, den Longin, mit unumſchränkter Vollmacht,
568. als Exarchen nach Italien. Dieſer änderte die von Konſtantin des Groſſen Zeiten an, auch unter den Gothiſchen Königen, beybehaltene Einrichtung, und Regierungsform, und ſetzte, an allen Orten von einiger Wichtigkeit, ſo genannte Herzoge, die von der Gewalt des Exarchen abhängig waren. ſ. S. 86.

3. Auſſer dem Herzogthum Benevento, welches um dieſe Zeit entſtanden, entſtunden nach der Hand noch zwey Fürſtenthümer, Salerno, und Capua: folgends iſt es unter die Fränkiſche und Teutſche Kaiſer gekommen, und endlich an die Päbſte überlaſſen worden. Hier ſind nun ſonderlich zu bemerken: a) Das Herzogthum von Neapel; b) von Sorrento; c) von Amalfi; d) von Gaeta; e) von Bari.

4. Im 9ten Jahrhunderte, machten ſich die Herzoge von
820. Benevento das Herzogthum Neapel zinßbar.

5. Ungefehr um eben dieſe Zeit, fangen die Saracenen an, ſich von Sicilien Meiſter zu machen: und nicht lange
842. hernach, fielen ſie in Calabrien ein, und bemächtigten ſich darauf noch weiter der Stadt Bari. Von dieſer Zeit an, ſchlugen ſich die Griechen und Saracenen faſt beſtändig, in dieſen Ländern, mit einander herum; bis endlich Otto der Groſſe ſich Benevento unterwarf, die Grafſchaft Capua zu einem beſondern Fürſtenthum machte, und damit umgieng Apulien und Calabrien den Griechen zu entreiſſen, und das Herzogthum Neapel, unter ſeine Oberherrſchaft zu bringen. S. Univerſalhiſt. Seite 91. 150.

II. Zu Anfang des XIten Jahrhunderts, kamen einige Normänner aus der Normandie in Frankreich an, welchen nach und nach mehrere, von dieſem kriegeriſchen Volke nachfolgten; und weil ſie dem Herzoge Sergius von Neapel, wider den Fürſten von Capua, Pandolf den IV. Hülfe geleiſtet hatten: ſo ſchenkte ſelbiger ihnen ein Stück Landes, zwiſchen Neapel und Capua, wo ſie die Stadt Averſa 1029.
baueten, und Rainolf, als der erſte Normänniſche Graf, eingeſetzt wurde. Um das Jahr 1035. kamen 3 Söhne des Grafen Tankreds von Hauteville, in Welſchland an, denen ihre übrige Brüder, mit vielen ihrer Landsleute folgten, welche nach und nach ſich von Apulien, und folgends von allen Ländern Meiſter machten, aus welchen die Königreiche Neapel und Sicilien beſtehen. Pabſt Anaklet der II. legte ihren Fürſten den Königlichen Titel zu. 1130.

III. 1. Die Normänniſche Könige hatten viel mit den Päbſten zu thun, von denen auch Roger, weil er ſich Regem utriusque Siciliæ (denn aus der Inſul Sicilien, hatten ſie indeſſen die Saracenen auch verjagt,) nennte, in Bann gethan wurde, und nach langem Kriege, endlich Neapel, dem Päbſtlichen Stuhle zu Lehen auftragen mußte. Die Ernennung Rogers des II. Grafen von Sicilien, zum 1139.
Könige, ſetzen einige ins Jahr 1130. andere 1135. die folgende Könige waren, Wilhelm der I. Wilhelm der II. Tankred, Wilhelm der III.

Wird ein Päbſtliches Lehen.

IV. Wie darauf, nach Abſterben der Normänniſchen Könige, durch Konſtantia, ſolche Reiche an die Schwäbiſche Kaiſer, hernach an die Herzoge von Anjou, und Sicilien, nach bekannten Veſpern, an Arragonien gekommen. Siehe Seite 163. 164. 168.

V. Die Könige, aus dem Hauſe Anjou, ſind Karl der I. Karl der II. oder Karl Robert.

Könige aus dem Hauſe Anjou.

Johanna die I. ſie hatte 4 Gemahle:

1. Andreas, Königlichen Prinzen aus Hungarn; ſie wird beſchuldiget, daß ſie dieſen Gemahl zum Fenſter hinaus 1345.
ſtürzen laſſen.

2. Ludwig von Tarento, ihn ſoll der Gemahlin Geilheit um das Leben gebracht haben.

3. Jakob, König der Baleariſchen Inſuln, ſtarb aus Betrübnis, oder auch durch Gewalt. 1363.

4. Otto, Herzog von Braunſchweig, ſuchte zwar das Reich und Gemahlin, wider Herzog Karl von Durazzo zu 1375.
beſchützen; verlohr ſie aber im Kriege, und Johanna wurde erſtickt und hernach aufgehenkt. 1382.

VI.

VI. **Karl der III.** von **Durazzo** behauptet das Königreich vor **Ludwig** von **Anjou** aus Frankreich, Königs **Jo-**
1385. **hannes** Sohn, den **Johanna** zum Erben eingeſetzt hatte. Wurde König in Ungarn, wider **Sigismund**, aber allda ermordet.

1386. VII. **Ladislaus** mußte mit **Ludwig** von Anjou, um
1410. das Reich kämpfen, war in Italien ſehr mächtig, nahm **Rom** ein, und blieb vor **Florenz**, von einem auf ſeltſame Weiſe zugebrachten Gifte.

1414. VIII. **Johanna** die II. **Ladislas** Schweſter; ihr erſter Gemahl, **Wilhelm** von Oeſterreich, ſtarb vor der Regierung. 1406. Der andere, **Jakob**, Herzog von Bourbon,
1420. gieng aus Verdruß in das Kloſter. Wie nun **Johanna**, ohne Erben war, ſetzte ſie **Alphonſen** von Arragonien dar-
1422. zu ein. Zerfiel mit ihm bald, und ſetzte an deſſen Stelle,
1425. **Ludwig** den III. von Anjou, der eroberte das meiſte: wur-
Aus Arragonien. de aber von **Alphonſen** wieder heraus gejagt, und die Arragonier, blieben endlich nach Eroberung **Neapels**, durch
1441. ein Kloack, des ganzen Reichs Meiſter. **Johanna**, ſtarb,
1442. 1435.

Ferdinandus, Arrag. & Siciliæ Rex, † 1416.

Alphonſus V, Sapiens, à Johanna ſcriptus hæres utriusque Siciliæ, † 1458.	Johannes II, Rex Arragoniæ, poſt fratrem, † 1479.
Ferdinandus, è Concub. Rex Neapol. † 1494.	Ferdinandus Catholicus, Arragoniæ & Siciliæ Rex, † 1516.
Alphonſus, † 1495. — Fridericus, † 1504.	
Ferdinandus, † 1496.	

1458. IX. Neapel blieb dem natürlichen Sohne, **Ferdinand**, wurde alſo von Arragonien wieder abgeſondert: unter dem
1494. der Franzöſiſche Zug, **Karls** des VIII. auf Anſtiften **Ludwigs Mori**, Herzogs in Mayland, ſich angeſponnen. S. Hiſt. von Frankreich. Seite 652.

X. **Alphonſus**, ſtarb auch noch in ſelbigem Kriege.

1495. XI. **Ferdinand**, aber mußte das Reich räumen. Kam aber bald wieder dazu,

XII.

XII. **Friederich**, von **Ferdinand**, dem Katholiſchen, und **Ludwig** dem XII. in Spanien und Frankreich verjagt, und nach ihm die Franzoſen gleichfalls. Alſo kam Neapel an die Könige in Spanien. ſ. Seite 610. 653. 1496. Kommt an Spanien. 1501.

XIII. Bey dieſen iſt es, unter Spaniſchen Unterkönigen, ruhig geſtanden, auſſer daß **Neapel**, durch den Franzöſiſchen General **Lautrec**, belagert wurde, darüber aber die ganze Armee mit dem Feldherrn an der Peſt ſtarben. (ſiehe Seite 196.) Die groſſe Rebellion unter **Maſaniello**, iſt oben erzählt worden. ſ. S. 615. Merkwürdig iſt, daß gerade hundert Jahre vorher, wegen verſuchter Einführung der Inquiſition, unter einem Anführer gleichen Namens, ebenmäſſig ein groſſer Aufruhr zu **Neapel** entſtanden. 1528. 1647.

XIV. Nach **Karls** des II. Tode, kam zwar Neapel, wie die ganze Monarchie, anfangs an **Philipp** von Anjou. Doch eroberten die Kaiſerlichen **Gaeta**, und das ganze Königreich. Alſo blieb es, durch den Utrecht= und Baadiſchen Frieden dem Hauſe Oeſterreich. 1713. 1714. ſiehe Seite 241. 242. 1707.

XV. In dem, wegen der ſtrittigen Königswahl in Polen, entſtandenen Kriege, wurde dieſes Königreich, von den Spaniern, die ſich mit Frankreich und Sardinien verbündet, erobert, und der Spaniſche Infant **Karl**, zum Könige von Neapel und Sicilien erklärt: wobey es auch, in dem bald erfolgten Frieden geblieben; Toſcana hingegen an den Herzog von Lothringen, Parma aber nebſt Piacenza an Kaiſer **Karl** den VI. überlaſſen worden. ſ. S. 244. 621. 1734. 1736.

XVI. In dem, nach Abſterben Kaiſer **Karls** des VI. wegen ſeiner Erbſchaft, entſtandenen Kriege, nahm **Karl**, König in Neapel die Spaniſche und Franzöſiſche Partie, welcher er in ſeinen Gränzen, auch anderswo, mit Trouppen und ſonſten zu helfen ſuchte: wurde aber, durch die Engliſche Flotte, die Neutralität zu ergreiffen und zu halten genöthiget. ſ. S. 622. ff. 1740. 1742.

XVII. 1. Bisher hat auch der König in Ruhe regieret, auſſer einigen kleinen Streitigkeiten mit den Afrikaniſchen Barbaren, und den Maltheſer=Rittern.

2. Wie König **Karl** der III. 1759. ſeinem Halbbruder in Spanien gefolget, und ſeinen dritten Prinzen **Ferdinand**, zum Könige beeder Sicilien erklärt, auch ihm, mit einem zugeordneten Regimentsrathe, die Regierung wirklich übergeben habe, iſt ſchon in der Span. Hiſt. bemerket worden, ſiehe Seite 625. Nun aber iſt er volljährig erklärt worden, und hat folglich die Regierung wirklich angetreten. 1767.

XVIII. Ferdinand der IV. Er nimmt auch Antheil an dem Streite der Bourboniſchen Höfe, mit dem Päbſtli-
1767. chen Stuhle, verjagt die Jeſuiten aus ſeinen beyden König-
1768. reichen, und läßt auch das Herzogthum Benevento einziehen. Die den Jeſuiten entzogene Collegien werden in Akademien und Gymnaſien verwandelt, auch andere Klöſter eingezogen, und überhaupt die Vorrechte der Kleriſey eingeſchränkt. Wegen des öffentlichen Unterrichts auf Univerſitäten, werden merkwürdige Befehle ertheilet.

Das II Kapitel.

Von Sicilien.

A) Unter den alten Regenten.

Alter Zuſtand Siciliens. I. Die älteſten Bewohner dieſer Inſel, waren die Cyklopen und Läſtrigonen, ferner die Sikanier, mit dieſen vereinigten ſich Trojaner, unter dem gemeinen Namen der Elymäer, zu welchen auch einige Phoceenſer kamen. Nachher giengen die Sikuler, aus Auſonien, oder, nach andern, aus Ligurien, auch nach dieſer Inſel über. Zuletzt fanden ſich Kolonien, aus dem Aſiatiſchen und Europäiſchen Griechenlande, und aus ſehr vielen Griechiſchen Inſeln ein, und baueten ſich hier an. In den älteren Zeiten iſt der Tyrann Phalaris zu merken. Die merkwürdigſte Stadt und König-
3454. reich wurde nachmalen Syrakuſa; von ihren Regenten wer-
3384. den ſonderlich bemerket:
3536. 1. Gelon und ſein Bruder Hiero, endlich Thraſibulus,
3541. der wegen ſeiner Grauſamkeit verjagt, und die Stadt in Freyheit geſetzt wurde.

Karthaginenſer niſten ein. 2. Inzwiſchen ſuchten die Athenienſer, auf der Inſel veſten Fuß zu ſetzen; aber umſonſt, die Karthaginenſer
3545. aber haben einen guten Theil unter ſich gebracht.
3582. 3. Dionyſius der Gröſſere, riß die Tyranney von Sy-
3607. rakuſen an ſich, und blieb dabey bis in den Tod.

4. Dionyſius der Jüngere, von Timoleon dem Korinthier verjagt. Er ſoll zu Korinth als Schulmeiſter, geſtorben ſeyn, welches von andern als eine Fabel verworfen wird.

3633. 5. Nach einigem Zwiſchenreiche warf ſich Agathokles, eines Töpfers Sohn, zum Könige auf, plagte die Kartha-
3660. ginenſer in Afrika übel, und ſtarb an einem vergifteten Zahnſtocher.

6. Pyrr-

6. Pyrrhus, König in Macedonien, ſollte die Karthaginenſer vertreiben; mußte aber die eroberte Inſel bald wieder verlaſſen. 3672.

7. Hiero von Syrakuſa, war Anfangs auf der Karthaginenſer Seite; ſchlug ſich aber hernach zu den Römern, und rief ſie wider die Karthaginenſer zu Hülfe. Dieſe verjagten zwar die Afrikaner: behielten aber Sicilien, nach Hierons Tode, für ſich. ſ. S. 61. Kommt an die Römer. 3717.

B) Unter den Römern und andern.

I. Darauf kam es von den Römern, 1) an die Vandalen, 476. 2) hernach, durch Vertrag mit dieſen, an die Heruler, und 3) bald an die Oſtgothen; die aber wieder von dem Griechiſchen Kaiſer, Juſtinianus dem Groſſen, bezwungen worden. 535. Griechiſche Kaiſer.

II. Bey dem Griechiſchen Reiche blieb es, bis die Saracenen durch Verrätherey eines gewiſſen Euphemius, und Nachläßigkeit der Griechen, ſich davon Meiſter machten. 810. Saracenen.

III. Im Jahr 1061 machen die zween Normänniſche Brüder, Robert Guiſcard, Herzog von Apulien, und Graf Roger, den Anfang, die Saracenen in Sicilien zu bekriegen, und eroberten von ihnen folgends die ganze Inſel. Roger nahm den Titel eines Grafen von Sicilien an, ihm folgte ſein Sohn Simon, und dieſem der andere Sohn, Roger der II, welcher ſich auch Apulien und Kalabrien unterwirft, und von dem Gegenpabſte, Anaklet dem II, den Königstitel erhält. Seine Nachfolger ſiehe bey Neapel. Normänner. 1130.

IV. Von den Normännern kam es, mit Neapel, an die Herzoge von Schwaben, hernach an das Haus Anjou, und endlich nach den Sicilianiſchen Veſpern an Arragonien. Siehe Seite 168. 1194. Schwaben, Anjou, Arragonien.

C) Unter den Spaniſchen Königen.

I. Jakob, Petri Sohn, König in Arragonien, ließ ſich vom Pabſte bereden, Sicilien an das Haus Anjou abzutreten: das war aber den Sicilianern, aus Furcht vor Franzöſiſcher Rache, wegen der blutigen Veſpern, ungelegen; erwählten alſo den Arragoniſchen Prinzen, Friederich den I, zu ihrem Könige. Dieſer hatte ſeinen Sohn, Peter den II, zum Nachfolger. Petern folgten nach einander ſeine zween Söhne, Ludwig und Friederich der II. 1296.

II. Alſo war Sicilien wieder ein eigen Königreich, bis
1386. durch Vermählung Mariä, mit dem Arragoniſchen Prinzen Martin, beede Reiche wieder zuſammen gekommen, und ſeit dem alſo geblieben. Siehe die Könige von Arragonien, Spanien, und Neapel, Seite 606 ff.

1700. III. Nach Karls des II, Königs in Spanien, Tode, nahm zwar, kraft ſeines Teſtaments, Philipp von Anjou,
1713. auch von dieſer Inſel Beſitz: ſo er doch durch den Utrechter Frieden, an den Herzog von Savoyen abtrat. Obwolen nun
1718. Philipp, König in Spanien, die Waffen von neuem ergriff, und auch den gröſſeſten Theil dieſer Inſel eroberte: ſo ſchickte doch der Kaiſer, dem durch die Quadrupel-Allianz dieſes Königreich zugeleget war, ſtarke Armeen dahin, die den
1720. Meiſter ſpielten; und die Spanier überlieſſen ihm endlich, gegen Bedingung eines freyen Abzugs, alles, was ſie noch innen hatten; eroberten aber, in dem durch die zwieſpältige Königswahl in Polen, erweckten neuen Kriege, nach Neapel, auch Sicilien wiederum; und wurde gleichfalls hier der
1735. Infant Karl, zum König erklärt und gekrönt. Welcher auch beyde Königreiche, durch den bald erfolgten Frieden, gegen Toſcana und Parma behielt. Siehe Seite 244. 619. 621 f.

Das III Kapitel.

Von Sardinien.

A. M. 3571.
Unter den Karthaginenſern. I. Kam unter die Herrſchaft der Karthaginenſer, und nach dem erſten Puniſchen Kriege, an die Römer; von
3712. Römer. dieſen an die Vandaler in Afrika; und ferner mit dieſem
A. C. 427. Reiche an die Griechiſche Kaiſer, indem Beliſarius den Kö-
534. nig Gilimer, in Afrika, bekriegte, nahmen ſeine Flotten die Inſeln Sardinien, Korſika, Majorka, und Minorka ein.
551. Der Gothiſche König Totilas eroberte zwar die erſten zwo Inſeln auf einige Zeit; allein mit dem Untergange des Gothiſchen Reichs kamen ſie nochmals unter die Herrſchaft der Griechen.

Saracenen. II. Folgends an die Saracenen, welche ſchon ums Jahr
850. 1017 und 1021 ſollen von den Piſanern und Genueſern vertrieben worden ſeyn. Man trifft im zehenten Jahrhunderte, Richter oder Befehlshaber der vier Provinzen dieſer Inſel an, welche auch den königlichen Titel ſich beylegen lieſſen. Bariſo, Richter zu Oriſtagni, wurde zwar von Kaiſer Friederich dem I, zum Könige erkläret; allein es hatte keinen Beſtand, und die Piſaner behielten die Oberherrſchaft; bis

Kai-

Kaiſer Friederich der II, ſeinen natürlichen Sohn, Heinrich (Heinz, Entium), zum Könige über Sardinien ſetzte, und ſolches mit dem Reiche vereinigte, obſchon auch Pabſt Innocentius der III, ſelbiges dem Römiſchen Stuhle unterwerfen wollte. Teutſche Kaiſer, 1239.

III. In dem Zwiſchenreiche in Teutſchland, machten ſich die Piſaner abermal völlig davon Meiſter. 1258. Piſaner.

IV. Welche Alphons der IV, König in Arragonien, auf Vergünſtigung des Pabſts, deſſen Schenkungen damals ein rechtmäßiger Titel fremde Herrſchaften zu erlangen waren, austrieb, und die Inſel an Spanien zog. 1324. Spanie

V. Wie nach Karl des II. Tode, Philipp von Anjou, 1700. zum Beſitz der ganzen Spaniſchen Monarchie, und alſo auch dieſer Inſel gelanget, davon iſt oben in der Spaniſchen und Franzöſiſchen Hiſtorie gehandelt. Die Kaiſerliche machten ſich zwar hernach davon Meiſter; und wurde ſelbige auch 1708. im Badiſchen Frieden, von Frankreich dem Hauſe Oeſterreich zugeſtanden. Spanien aber nahm, in dem bald darauf von 1717. neuem erregten Kriege, zuerſt dieſe Inſel wieder hinweg; hat jedoch ſelbige dem Herzoge von Savoyen, dem ſie für 1720. Sicilien von der Quadrupel-Allianz zugeleget worden, als nunmehrigem Könige von Sardinien, abgetreten, welcher das Land durch einen Unterkönig regieren läßt.

Das III Stück.

Von Venedig.

I. 1. Das Gebiete der heutigen Republik Venedig, führte ſchon zu den Zeiten des alten Roms, und lange vor Erbauung der Stadt Venedig, den Namen Venetien: hatte auch ohngefähr eben den Umfang. Zur Zeit der Longobardiſchen Regierung gehörte dieſes Land zu der Provinz, welche von ihnen *Auſtria*, Oeſterreich, genannt wurde.

2. Von dem Urſprunge der Stadt weiß man folgendes: Urſprung. bey dem grauſamen Einbruche des Attila in Italien, retteten 461. ſich viele Familien in die Inſeln des Adriatiſchen Meers, ſo zwar ſchon vorher einigermaſſen bewohnt geweſen waren, formirten allda einen Staat, woraus Venedig entſproſſen. Dieſen folgten, bey den Einfällen der Nordiſchen Völker in Welſchland, immer mehrere Leute dahin nach. Die Stadt führte anfänglich den Namen Rialto, *Rivus altus*.

Regierung. II. Anfangs wurde die neue Stadt von zween Conſuln regiert, welche die Paduaner dahin ſchickten; hernach wurde das Regiment der Tribunen eingeführt, und hatte jede Inſel ihren Tribun, und machten alſo, wie man insgemein dafür hält, ein *Syſtema Fœderatorum*, bis endlich ein Herzog oder Doge, Paulutius Anafeſtus, erwählet wurde. Welches einige in das Jahr 697; andere aber ins Jahr 703 ſetzen.

810. III. In dem Vergleiche zwiſchen Karl dem Groſſen, und Nicephoro, wegen der Gränzen, ſoll Venedig frey erklärt

Freyheit. worden ſeyn. Allein dieſe vorgegebene Unabhängigkeit wird, in Beziehung auf dieſe frühere Zeiten, mit ſehr wichtigen Gründen beſtritten.

Zuwachs von Dalmatien. 1000. IV. Es begaben ſich auch die beſten Städte in Dalmatien, aus Furcht der Saraceniſchen Seeräuber, in Venetianiſchen Schutz.

V. Bisher hatten die erwählten Herzoge, ziemlich un-

1173. umſchränkte Macht: aber unter Sebaſtian Ziani, maßte

Demokratie. ſich das Volk viel an, und ſetzte dem Herzoge einen groſſen Rath an die Seite; damals ſchlugen auch die Venetianer, Friederichs Barbaroſſa Flotte, und der Pabſt Alexander der III, gab ihnen einen Ring zu Dank, womit ſie ſich das Meer, zum Zeichen ihrer Gewalt darauf, vermählten, welches bis itzo am Himmelfahrtstage beobachtet wird. Doch wird ſowol der gerühmte Sieg, als das Geſchenke des Pabſts, aus erheblichen Gründen, von vielen in Zweifel gezogen.

1205. Inſeln des Archipelagi. VI. Alexius der IV, Griechiſcher Kaiſer, ſoll den Venetianern zur Dankbarkeit, daß er durch ihre Hülfe, wieder zum Griechiſchen Reiche gelangt, die Inſeln des Archipelagi geſchenkt haben; es iſt aber richtiger, daß ſie ſolche erſt, durch den Vertrag mit Kaiſer Balduin dem I. erhalten, und nachdem Michael Paläologus ſie weggenommen, zum zwey-

Kandia. tenmal erobert haben. Die groſſe Inſel Kandia aber, überließ ihnen der Markgraf Bonifacius von Montferrat. Damit brachte Venedig die Handlung auf Alexandrien, alſo

Commercien. das Monopolium der Oſtindiſchen Handlung, mit unſäglichem Reichthum, an ſich.

Krieg mit Genua, 1253. VII. Folgends kamen Venedig und Genua, einander in die Haare, aus Eiferſucht der Seemacht, ſo bey 130 Jahre gewähret.

1. Wurden die Genueſer zweymal zur See geſchlagen, 1268.

1293. 2. Nach einigem Stillſtande, gieng der Krieg wieder an, und hatten die Genueſer drey andere Vortheile, 1294. 1298. 1299.

3. Der

3. Der Krieg wurde, nach fünfzigjährigem Stillſtande 1350.
erneuert, und erſtlich bey Euböa, mit gleichem Glücke ge-
fochten; aber bey Pera ſiegten die Genueſer; bey Sardinien 1352.
lagen die Genueſer, hingegen im Venetianiſchen Golfo die 1354.
Venetianer wieder unten. Darauf wurde Friede 1355.

4. Als der Krieg wieder ausgebrochen, ſiegten die Ge- 1372.
nueſer bey Pola, und belagerten gar Venedig; die Venetia- 1379.
ner aber ſchloſſen die ganze Macht der Genueſer zu Chioza 1381.
ein, und damit wurde endlich Friede.

VIII. Unter Marino Moroſini iſt die Wahl eines Do- 1250.
ge, mit allen Ceremonien veſtgeſtellet worden.

IX. Peter Gradenigo brachte die Regierungsform zur 1296.
Ariſtokratie, und ſeit dem ſteht alle Macht bey den adelichen Ariſtokratie.
Familien. Regiert von 1290-1302.

X. Bis daher hatte Venedig, auf dem veſten Lande Zuwachs vom
Italiens, wenig zu ſagen. Nachdem aber die Teutſche Kai- veſten Lande
ſer, Italien nach und nach verlieſſen, und darinnen viele klei- Italiens.
ne Staaten entſtunden; brachte Venedig vieles an ſich.

1. Gab ſich Vicenza, aus Furcht derer von Carrera, in 1404.
Venetianiſchen Schutz.

2. Nahmen ſie auch Verona und Padua, denen von 1405.
Carrera ab. 1420.

3. Bemächtigten ſie ſich des Friauls.

4. Von Breſcia und Bergamo, das zu Mayland ge- 1426.
hörte, und von Ravenna. 1441.

5. Jakob, der letzte König in Cypern, vermählte ſich Cypern.
mit Katharina Cornara, von Venedig, und dieſe vermachte 1473.
das ſchöne Land der Republik.

6. Trugen ſie zur Beute, im Ferrariſchen Kriege, Po- 1484.
leſino davon. Sie brachten auch im Neapolitaniſchen die Poleſino.
Städte Otranto, Mola, Polignano und Brindiſi an ſich.

XI. Endlich machten ſie die Sache ſo bunt, daß von
dem Pabſte, Kaiſer, Frankreich und Spanien, zu Kam- 1508.
bray, ein gemeiner Bund wider ſie geſchloſſen wurde; ka- Allianz wider
men auch ſehr in das Gedränge, erhielten ſich aber doch, ſie.
und lieſſen allein die Städte, im Neapolitaniſchen Kirchen- 1516.
und Mayländiſchen Staate, zurück. ſ. S. 192 folgg.

XII. Das Königreich Cypern eroberten die Türken: Verluſt Cy-
ſie wurden zwar, in der berühmten Seeſchlacht, bey den Echi- perns.
nadiſchen Inſeln, aufs Haupt geſchlagen; behielten aber die 1571.
Inſel im Frieden. ſ. S. 117. 1574.

XIII. Der Senat machte zwey Geſetze: 1) es ſollte, 1603.
ohne deſſen Einwilligung, kein Kloſter in dem Venetianiſchen Händel mit
gebaut, 2) an die Kleriſey kein Gut verkauft oder vermacht den Geiſtlichen
und Päbſten.

1604. werden; lieſſen auch etliche Geiſtliche, um grauſamer Laſter willen, einſtecken, und theils hinrichten.

1605. 1. Der Pabſt wollte zwar, man ſollte die Geſetze abſchaffen, und die Gefangene für das geiſtliche Gericht ſtellen.

1606. 2. Als aber der Senat nicht nachgab, ſprach Pabſt Paulus der V. den Bann aus.

Jeſuiten werden vertrieben. 3. Die Geiſtlichen verrichteten dennoch den Gottesdienſt; allein die Jeſuiten waren zu gewiſſenhaft; darum ſtund ihnen der Weg zum Lande hinaus offen.

4. Wie die Sache zum Kriege ausſchlagen wollte, vermittelte es Frankreich; und weil der Pabſt in Sorgen ſtund, der Senat möchte aus Genf Theologen holen; ſo mußte er den Bann

1607. aufheben und zufrieden ſeyn, daß die gefangene Mönche dem Franzöſiſchen Abgeſandten ausgeliefert wurden; die Wiedereinnahme aber der Jeſuiten, war damals nicht zu erhalten, bis ſie in dem Kandianiſchen Kriege, mit gewiſſen Bedingungen, erſt wieder aufgenommen worden.

XIV. Wegen der Uſcoken, (ein räuberiſches Volk an

1615. den Kroatiſchen Gränzen,) kam es mit Oeſterreich zu einem

1617. Kriege; der aber durch Spanien bald beygelegt wurde.

Türkenkrieg. XV. Wegen der Inſel Kandia, verfiel man in den Türkiſchen Krieg 1645. Wovon oben S. 118.

XVI. Venedig tritt in den Bund mit dem Kaiſer und Polen, wider die Türken.

1684. 1. Die Republik erobert Maura, Coron.

1685. 2. Neu Navarin, Modon und Napoli di Romania.

3. Die kleine Dardanellen, auch Patraſſo, Lepanto,

1686. Korinth und Athen.

1687. 4. Theben; aber die Belagerung von Negroponte

1688. mußte mit groſſem Verluſte aufgehoben werden.

1689. 5. Napoli di Malvaſia, die Inſel Scio; die aber bald

1690. wieder verlohren gieng.

1694. 6. Endlich wurde Friede geſchloſſen zu Karlowiz in

1699. Sirmien, und Venedig behielt alles Eroberte in Dalmatien und Morea, auſſer Lepanto. ſ. S. 122.

XVII. In Morea fiengen die Türken von neuem Krieg

1716. mit den Venetianern an, welches ſie mit groſſer Furie anfielen, und ohne ſonderliche Mühe und Gegenwehre eroberten.

1718. Doch wurden ſie hernach vor Corfu abgetrieben; und nahmen die Venetianer Vodiza, und andere geringere Orte in Epiro hinweg. Im Frieden zu Paſſarowiz, behielt jeder Theil, was er gewonnen, ſ. Hiſt. von Türken, S. 123.

XVIII.

XVIII. 1. Wegen Ernennung eines Patriarchen zu Aquileja, war ſchon lange, zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Venedig, Streit. Als der Pabſt, Benedict der XIV, zwey Biſtůmer daraus machen, und das Patriarchat unterdrůcken wollte: ſo widerſetzte ſich die Republik, und es wåre bey nahe der Bruch mit dem Pabſte auch erfolget. Doch lieſſen die Venetianer ſich endlich befriedigen, und gaben zu, daß in dem Venetianiſchen Antheile des Patriarchats, 1751.
kůnftig ein Erzbiſchoff zu Udine, wie im Oeſterreichiſchen zu Gőrz, seyn ſollte. An den bisherigen Europåiſchen Kriegen, hat dieſe ſtaatskluge Republik keinen Antheil genommen; und das Ihrige in Ruhe, und mit Anſehen behauptet.

2. Die Republik verſchafft ihren handelnden Unterthanen 1763.
Sicherheit zur See, durch einen Frieden mit den Barbariſchen Staaten Algier, Tunis und Tripoli, bringt die Mantuaniſche Grånzſtreitigkeiten mit Oeſterreich zur Richtigkeit, verfållt aber mit der benachbarten Republik der Graubůndner in Zwiſt. 1766.

3. Nicht nur in Abſicht auf die Jeſuiten, ſondern auch 1767.
in Anſehung der übrigen Geiſtlichkeit, werden verſchiedene denkwürdige Verordnungen gemacht, und beſonders durch eine eigene Commiſſion die Einkůnfte der Kleriſey in den Låndern der Republik unterſuchet. Die Klőſter werden der Aufſicht der Biſchőffe untergeben, und der Abhångigkeit von den Ordens-Generalen entzogen; darůber entſtehen nicht nur mit dem Kardinal und Biſchoff zu Padua, ſondern auch mit dem Pabſte ſelbſt Zwiſtigkeiten. Es wurden noch ferner alle geiſtliche Gůter mit eben ſolchen Auflagen, zum Vortheile 1769.
des Staats belegt, dergleichen die weltliche Gůter tragen můſſen; die Bulle in Cœna Domini, durch ein Dekret aufgehoben; viele Klőſter eingezogen, und andere dergleichen Verordnungen gemacht.

4. Sowol die unruhigen Montenegriner, als der Ruſſiſch-Tůrkiſche Krieg, machen der Republik groſſe Sorgen: ſie verwahrt theils ihre Grånzen, verſtårket ihre Kriegsmacht; hålt aber über einer ſtrengen Neutralitåt: und ſtillet auch den auf Cephalenia und Zante ausgebrochenen Aufſtand wieder.

Das IV Stück.

Von Savoyen und Piemont.

I. 1. Savoyen war der Allobrogum Sitz, und kam, nach den Puniſchen Kriegen, unter der Römer Gewalt; im fünften Jahrhunderte beſetzten die Burgunder, welche,
3830. nach denen von den Römern und Hunnen, erlittenen Nieder-
Stehet unter verſchiedenen Reichen. lagen, übrig geblieben, mit gutem Willen der Römer, das heutige Savoyen, von welcher Gegend an, ſie ſich folgends in Gallien, an der Rhone und Saone, immer weiter ausbreiteten, und das alte Burgundiſche Königreich errichteten.

2. Die Merovingiſche Brüder Childebert und Chlota-
534. rius, überwältigen das Burgundiſche Reich, und von dieſer Zeit an, bleibt es ein Theil des Königreichs der Franken.
843. Und bey der Theilung der Fränkiſchen Monarchie, fällt Savoyen mit den übrigen Burgundiſchen Ländern, Lotharius dem I. zu.

879. II. Als Boſo das neue Burgundiſche Reich ſtiftete, welches bald Regnum Cis-Juranum, bald Provinciæ heiſſet, und in ſpäteren R. Arelatenſe genannt wurde, ſo machte ohne Zweifel Savoyen einen Theil deſſelbigen aus. Unter
1016. dem letzten Könige Rudolf dem III. kommt Graf Berthold oder Beroald vor, welcher für den Stammvater der folgenden Grafen von Savoyen, und itzigen Herzoge gehalten wird. Amadeus, Graf von Morienne, und Markgraf, kommt um das Jahr 1119 vor, welcher auch unter die Vorfahren dieſes Hauſes gezählet wird. Endlich iſt Graf Amadeus
1416. der VIII. von Kaiſer Sigiſmund zum Herzoge erhoben worden.

A) Die Grafen.

Dieſe ältere Geſchichte iſt zwar noch nicht vollkommen aufgeklärt, indeſſen werden folgende Herren insgemein gezählet:

1023. I. Humbert der I. bekam von Kaiſer Konrad dem II.
1032. Chablais und St. Maurice im Walliſerland.

Wachsthum. Fuß in Piemont. II. Otto oder Amadeus der I, durch ſeine Gemahlin Adelheid, Suſa, Aoſta, Turin, wodurch die Grafen den erſten Fuß in Piemont geſetzt.

1050. III. Amadeus der II, um des freyen Paſſes willen, das
1077. Land Bugey.

1111. IV. Amadeus der III, war der erſte Reichsgraf, von Heinrich dem V, dazu ernannt.

V.

V. Thomas von Friederich dem II. zum Vicarius des Reichs, in der Lombardie beſtellt: daher das Jus Vicariatus von Savoyen in Italien heut zu Tage hergeleitet wird. Vicariat.

VI. Petrus bekam das Païs de Vaud nach und nach, welches aber im ſechszehenten Jahrhunderte, an den Kanton Bern, durch Krieg gekommen 1535. 1255.

VII. Amadeus der V. erhielt mit ſeiner Gemahlin Beauge und Breſſe in Frankreich, und von Kaiſer Heinrich dem VII. die Grafſchaft Aſti. 1292. 1313.

VIII. Amadeus der VII. zog von den Herzogen von Anjou, die ſchöne Grafſchaft Nizza, in der Provence am Mittelmeere gelegen, an ſich. 1388.

B) Die Herzoge.

I. Amadeus der VIII. wird der erſte Herzog 1416, kauft die Grafſchaft Gebenne, wovon Savoyen die Prätenſion auf Geneve, als eine Zugehör herführt: ingleichem Vercelli vom Herzogthum Mayland. Geht ins Kloſter, und übergibt die Regierung ſeinem Sohne Ludwig. Wird Pabſt (Felix V); dankt aber gutwillig ab, wird Kardinal, ſtirbt im Kloſter Ripaille. 1401. 1449.

II. Amadeus der IX, Ludwigs Sohn. Sein Bruder Ludwig heyrathete Charlotten, Prinzeßin von Cypern; hinterließ aber ſeines Bruders Sohne, Karln, nichts als den Titel, woher das Haus Savoyen den königlichen Titel hernach immerzu ſich beygeleget. Ihm folgten ſeine zween Söhne, Philibert der I, und Karl der I; ferner Karl der II, Philipp, Philibert der II. 1434. Königlicher Titel. 1487.

III. Karl der III, der Gütige: mit dieſem gieng das Unglück des Hauſes Savoyen, in denen ſeit dem zwiſchen Spanien und Frankreich geführten Kriegen, an; da Savoyen der Lage halben, allezeit fremder Streitigkeiten büſſen müſſen. Den Anfang machte Franz der I, König in Frankreich, der ſuchte, wegen ſeiner Mutter, einer Prinzeßin aus dem Hauſe Savoyen, die Prätenſion, wahrhaftig aber den Weg nach Mayland, und jagte den Herzog aus dem Lande. Bey dieſer Gelegenheit aber, ſetzte ſich Geneve, und das Walliſerland vollends in Freyheit, und die Berner nahmen Païs de Vaud ein. 1504. 1535.

IV. Immanuel Philibert, Caput ferreum, mußte den Spaniern dienen, und befochte den herrlichen Sieg wider Frankreich, bey St. Quintin: kam auch, im Frieden zu Chateau en Cambreſis, wieder meiſt zu ſeinem Lande. 1553. 1557. 1559.

V.

1580. V. Karl Immanuel der I, hieng bald auf Spaniſcher, bald auf Franzöſiſcher Seite.

Verluſt Breſſe 1. Suchte, bey den damaligen Unruhen in Frankreich,
1602. im Trüben zu fiſchen; mußte aber endlich alles, und für Saluzzo, die Länder Breſſe, Bügey, und Gex abtreten. ſ. S. 660.

1602. 2. That einen unglücklichen Verſuch auf Genf, durch nächtliche Beſtürmung der Mauren, mit künſtlichen Leitern, weswegen noch heut zu Tage die Genfer, zum Andenken ihrer Gefahr, und Befreyung, das Feſt der Eſcalade begehen.

1612. 3. Als der Herzog von Montferrat, Franz der III, ſein Eidam, ſtarb, ſuchte er einen Theil davon zu bekommen;
1626. und hernach, als dieſe Linie gar ausgieng, wieder: konnte aber keines vor den Spaniern, und andern verwickelten Machten ausführen. Siehe Hiſt. von Mantua.

und Pignerol. VI. Victor Amadeus der I, mußte im Frieden zu
1630. Chieraſco, Pignerol an Frankreich abtreten. Bekam, gegen
1631. Verzicht ſeiner Anſprüche auf Montferrat, die Städte Trino und Alba.

1638. VII. Karl Immanuel der II, deſſen Vormundſchaft die Mutter Chriſtina von Frankreich, nach dem Teſtament, haben ſollte, welche aber der Vetter Kardinal, und Thomas von Karignan, ſtreitig machten, und ſich an Spanien hiengen, woraus ein langwühriger Krieg, mit Verwüſtung Savoyens entſtanden.

1675. VIII. Victor Amadeus der II. 1. Wird von Frank-
1690. reich durch unerträgliche Zumuthungen genöthiget, ſich auf der Alliirten Seite zu wenden; verliehrt aber dabey Savoyen,
1696. Nizza, und einen guten Theil von Piemont, vergleicht ſich endlich mit Frankreich einſeitig, bekommt alles wieder, ſamt der beſchwerlichen Brille Pignerol, welches, obwol geſchleift, ihm wieder zufällt.

1697. 2. Vermählt ſeine Tochter, Maria Adelheid, an den Herzog von Burgund: die andere, Maria Louiſa, an deſſen Bruder, Philipp von Anjou, nachdem er zum Beſitze der
1701. Spaniſchen Monarchie gelanget.

3. Tritt, im Spaniſchen Erbfolge-Kriege, Anfangs auf Spaniens und Frankreichs Seite; hernach aber zu den Alliir-
1704. ten: worüber er zwar, weil Frankreich ihm mit groſſer Macht auf den Hals gieng, bald alles, bis auf Turin, verlohr.
1706. Doch als dieſes vom Herzoge, und ſeinem Vetter, Prinzen Eugen, Kaiſerlichen General Lieutenant, tapfer entſetzt, und die Franzöſiſche Armee davor hinweggeſchlagen war: bekam er nicht nur das meiſte ſeiner Länder wieder, ſondern es wur-

de

de ihm auch, das hierauf eroberte Montferrat, und vom Herzogthum Mayland, Alexandria, Valenza ꝛc. von den Kaiſerlichen, nach den zuvor getroffenen Tractaten, eingeräumet.

4. Im Frieden zu Utrecht bekam er zu dieſem, nicht 1713.
nur das von ſeinen Landen noch zurückgebliebene, ſondern auch Sicilien dazu: welches aber Philipp der V. von Spanien 1718.
überfiel, und die Savoyiſche Beſatzungen gröſten Theils ausjagte. Endlich wurde die Sache, durch die Quadrupel-Allianz, vermittelt, daß der Herzog anſtatt Sicilien, ſo dem Hauſe Oeſterreich blieb, Sardinien bekam. Siehe Hiſt. von Spanien und Frankreich, Seite 619. 681.

IX. Karl Immanuel der III, Victor, folgte dem 1730.
Vater, nachdem dieſer die Regierung niedergeleget.

1. Läßt ſich, nachdem er kurz zuvor die Lehen am Kai- 1733.
ſerlichen Hofe empfangen, ſo in einem ganzen Jahrhunderte nicht geſchehen, von Frankreich und Spanien zur Allianz und Krieg wider ſelbigen bereden, worinn er zwar, in Verbindung mit den Franzoſen, ganz Mayland erobert, doch im Frieden alles, bis Tortona und Novara, wieder herausgegeben.

2. Nach Kaiſer Karls des VI, Tode, nimmt er, in dem wegen der Oeſterreichiſchen Erbſchaft entſtandenen Krie- 1743.
ge, ſeiner eigenen Anforderungen ungeachtet, der Königin in Ungarn Partie, und läßt ſich deswegen mit ihr, und dem Könige in Engelland, zu Worms in ein genaues Bündniß ein, worinn er Verſpruch ſtarker Hülfsgelder, auch ſchöner Städte und Länder, im Mayländiſchen und Piacenziſchen, bis an die Flüſſe Teſſino und Nura, ingleichem Finale, erhält, hingegen, durch tapfere Gegenwehre, der Spanier und Franzoſen Einfälle, ſo ſie durch allerhand Wege in die Oeſterreichiſche Provinzen in Italien verſuchten, abzuhalten trachtet.

3. Daher wollten auch dieſe in den erſten Feldzügen, (weder in den mittlern noch obern Theilen Welſchlands,) nicht von ſtatten gehen. Da aber folgends die geſammte Macht 1745.
der Spanier in dieſen Gegenden, unter dem Infanten Don Philipp, und General Gages, nebſt der Neapolitaniſchen, ſich mit den Franzöſiſchen Völkern vereinbarten, wozu, durch eine neue Allianz, die Genueſer kamen: war ſolche der Ungariſchen und Sardiniſchen Armee merklich überlegen, und konnte dieſe nimmer verhindern, daß nicht die Spanier in die Piemonteſiſche Länder, und weiter durchbrachen; allwo ſie Tortona, Pavia, Aleſſandria, ferner Parma, Piacenza, eroberten, und weiter von dem Mayländiſchen meiſtens, auch

ſo

ſo gar der Hauptſtadt ſich Meiſter machten, und war auch das übrige in groſſer Gefahr, vollends verlohren zu gehen.

1746. 4. Als aber nach dem Dresdniſchen Frieden, Oeſterreich in Italien ſich mehrers verſtärkt: gewann die Sache gleich einen andern Gang, und verlohren die Bourboniſche alle bisherige Eroberungen, auſſer Savoyen, ſo ſie noch beſetzt hielten; mußten auch Italien räumen: wiewol ſie nach der Hand, Nizza wieder eingenommen. Ob nun ſchon die Savoyiſche Unterthanen von dem Feinde hart mitgenommen wurden: ließ ſich doch der König in Sardinien, von der Oeſterreichiſchen Allianz, durch nichts abbringen. Von allem dieſem ſiehe die Hiſt. von Spanien, Seite 622 ff.

1748. 5. Durch zuletzt erfolgten Aachiſchen Frieden, wurde Savoyen und Nizza, ſeiner Bourboniſchen Gäſte endlich völlig loß: auch dem Könige der Beſitz (nicht zwar von Finale, welches Genua behalten ſollte,) doch von einem Theile des Paveſaniſchen, und den Grafſchaften Vigevano und Anghiera, ſo Oeſterreich bey Errichtung der Allianz oben willig überlaſſen, beſtätiget, und damit deſſen Lande mit neuem Zuwachſe vermehrt.

Von den Waldenſern.

X. Noch iſt der Waldenſer oder Thalleute zu gedenken, welche unter dieſen Herzogen viele Verfolgungen erlitten, und endlich von Victor Amadeus dem II, faſt gänzlich ausgerottet worden.

1. Im zwölften Jahrhunderte lebte ein Kaufmann, Peter Wald genannt, der wider den Pabſt faſt gleiches, als nachher die Reformirten, gelehret. Ob nun dieſe Leute von ihm, oder den Vallibus, ihrem Wohnplatze, ſich nennen, iſt nicht ausgemacht.

2. Indeſſen aber iſt gewiß, daß dieſe Leute, bey ſechshundert Jahre, ihren Glauben in dieſen Thälern fortgepflanzt; wiewol ſie dann und wann, ſonderlich in den zwey letzten Jahrhunderten, heftige Anfechtungen erlitten.

1545. 3. Franz der I, König in Frankreich, ſo damals Savoyen inne hatte, verhängte die berufene Verfolgung zu Merindole, darinnen alle Martern hervorgeſucht wurden.

1560. 4. Immanuel Philibert ſuchte ſie gar auszurotten; ließ ſie aber doch endlich, nach erſchröcklichen Martern, mit Ruhe.

5. Karl

5. Karl Immanuel der II, ließ in den Thälern wieder alles niedermachen, was die Religion nicht abſchwören wollte. Die ungemeine Marter, und Beſtändigkeit der einfältigen Leute, iſt nicht zu beſchreiben. Endlich brachte die nachdrückliche Vorſprache Engellands, Hollands, und der Schweiz, ihnen die Gewiſſensfreyheit zuwege. 1655.

6. Nach Austreibung der Reformirten aus Frankreich, mußte Victor Amadeus der II, dieſem zu gefallen, die Waldenſer auch ausjagen, die in der Schweiz und in Holland ſich ſetzten; aber im Franzöſiſchen Kriege von Savoyen wieder zurückberufen wurden, und Frankreich groſſen Abbruch thaten. 1686.

7. Weil viele Franzöſiſche Flüchtlinge ſich zu ihnen geſellet, lag Frankreich dem Herzoge ſo an, daß er ſie nochmalen vertreiben mußte: und fanden ſie ihren Aufenthalt wieder in der Schweiz und Teutſchland. Wiewol im Kriege, wegen der Spaniſchen Erbfolge, und hernach, wieder etliche Gemeinden ſich in der Stille dahin geſammelt haben. 1698.

XI. 1. Der Herzog von Savoyen, oder Kronprinz des Königs von Sardinien, wird mit einer Spaniſchen Prinzeſſin vermählt; da zugleich, wegen eines Schutzbündniſſes, zwiſchen beeden Höfen gehandelt worden ſeyn ſoll. den 2 Jul. 1750.

2. Weil der König die Handlung befördern will, ſo wird ein Kanal gegraben, eine Straſſe von Nizza nach Coni gemacht, und Nizza, Villafranca nnd Hoſpitio, werden für Freyhäfen erklärt.

3. Wird auch zu Chamberi eine Univerſität angelegt.

4. Die Gränzen gegen Mayland, und die Handlungsſtreitigkeiten werden berichtiget. 1751.

5. Wider die aus Frankreich geflüchteten Reformirten ſowol, als die Waldenſer, ergehen ſcharfe königliche Befehle. 1752.

6. Mit Genf wird die langwührige Streitigkeit abgethan. Die Stadt tritt dem Könige etliche Dörfer ab, und dieſer läßt dagegen alle ſeine bisherige Anſprüche auf dieſe Stadt fahren. 1754.

7. Mit dem Päbſtlichen Hofe entſteht eine Zwiſtigkeit, weil der Pabſt, den am Turiniſchen Hofe geſtandenen Nuncium, nicht zum Kardinal ernennet: wird aber beygelegt, 1753.

da

da der Erzbiſchoff zu Turin, bey einer neuen Promotion den
1756. rothen Hut erhält.

8. Der König blieb, bey den Unruhen in Europa, bisher in ſeinen alten Verbindungen, und nahm daran keinen Antheil: ſetzte aber ſeine Kriegsmacht in einen ſolchen Stand, daß er auf alle Fälle gerüſtet war: und hatte die Ehre, durch ſeine Vermittlung, den Frieden zwiſchen Großbritannien, Frank-
1763. reich und Spanien zu Stande zu bringen.

9. Um die bisher öfters entſtandene Streitigkeiten zu
1760. verhüten, wird die Gränzſcheidung zwiſchen Frankreich und den Savoyſchen Ländern in Bugey ſo beſtimmt, daß nunmehr die Rhone beyde Gebiete ſcheidet, und was jenſeits dieſer gelegen, an Frankreich, gegen andere Stücke, überlaſſen worden.

10. Der König ſchlieſſet auch mit den Kronen Frank-
den 10 Jun. reich und Spanien einen Vertrag, wegen ſeiner Anſprüche,
1763. welche er, aus dem letzten Aachiſchen Friedensſchluſſe, auf das Herzogthum Placenza hatte. Don Philipp und ſeine männliche Nachkommenſchaft, bleiben, nach dieſem Vertrage, in dem Beſitze dieſes Herzogthums; der König aber erhält von den gedachten zwo Kronen, jährlich ſo viel Zinſen an Geld, aus einem dazu beſtimmten Hauptgute, als die Einkünfte des überlaſſenen Landes austragen. Nach Abſterben des Mannsſtamms Herzog Philipps, ſoll das Sardiniſche Haus, vermöge des Rückfallsrechts, in den Beſitz ſeines Antheils von Placenz geſetzt; dagegen aber noch vor der Beſitznehmung des Landes, die Wiedererſtattung ſolchen Kapitals genugſam verſichert werden.

11. Der König regiert die übrige Zeit ſeines Lebens im Frieden und mit groſſer Klugheit ſeine Staaten, und ſtirbt den 19 Febr. 1773.

XII. Victor Amadeus der III, Herzog von Savoyen, tritt alſo, nach des Vaters Tode, die Regierung an.

I Stammtafel der Herzoge von Savoyen.

- Amadeus, VIII. Erſter Herzog, 1416. Pabſt Felix, V. 1439. Kardinal, 1449. † 1451.
  - Ludovicus, I. 1434. Herzog, † 1465.
    - Amadeus, IX. † 1472.
      - Philibertus, I. Venator, Herzog, † 1482.
      - Carolus, I. Herzog, † 1489.
        - Carolus, II. Herzog, † 1496.
    - Ludovicus, II. † 1482. Gem. Charlotta, Erbin von Cypern, 1458. † 1487.
    - Philippus, Herzog, 1496. † 1497.
      - Philibertus, II. Herzog, † 1504.
      - Carolus, III. Herzog, † 1553.
        - Philibertus, III. Immanuel, Herzog, † 1580.
          - Carolus Immanuel, I. Herzog, † 1630. ſ. II Tab.
      - Philippus, Herzog von Nemours, † 1533.
        - Der letzte von ſeinen Nachkommen, war ſein Urenkel Henricus, † 1659.

II Stammtafel, der Herzoge von Savoyen und Könige von Sardinien.

- Carolus Immanuel, ſiehe I Tabelle.
  - (1) Victor Amadeus, I. Herzog, † 1637.
    - Franciſcus Hyacinthus, † 1638.
    - Carolus Immanuel, II. Herzog, † 1675.
      - (1) VICTOR AMADEUS, II. Herzog, wird König 1713, dankt ab 1730, † 1732.
        - (2) CAROLUS IMMANUEL, III. König. 1730. † 1773.
          - 3. VICTOR AMADEUS, III. itziger König.
            - Carolus Immanuel, Prinz von Piemont.
            - Victor Immanuel, Herzog von Aoſta.
            - Mauritius Joſephus, Herzog von Montferrat.
            - Carolus Joſephus, Herzog von Genevois.
            - Joſephus Benedictus, Graf von Morienne.
          - Benedictus Mauritius, Herzog von Chablais.
  - Thomas Franciſcus, Prinz von Carignan, † 1656.
    - Immanuel Philibertus, † 1709.
      - Victor Amadeus, † 1741.
        - Ludovicus Victor Joſephus.
          - Victor Amadeus.
          - Eugenius Maria Ludovicus.
          - Joſephus Benedictus.
    - Eugenius Mauritius, Graf von Soiſſons, † 1673.
      - Ludovicus Thomas, Graf von Soiſſons, † 1702.
      - Ludovicus Julius, † 1683.
      - Eugenius Franciſcus, Kaiſerlicher Generaliſſimus, † 1736.

Das V Stück.

Von der Lombardie.

I. 1. Die heutige Lombardie iſt nur ein Stück des ehmaligen Longobardiſchen Reichs in Italien. Zur Zeit der alten Römer, hieß es das diſſeitige oder diſſeits der Alpen gelegene Gallien. Nachdem die Franken im achten Jahrhunderte das Longobardiſche Reich erobert hatten, ſo gaben ſie den Namen Longobardien, die Lombardey, Lamparten, insbeſondere demjenigen Theile, welcher unter der Longobardiſchen Regierung, das Königliche Auſtrien und Neuſtrien gröſtentheils ausmachte. 568. 774.

2. Nachdem das Geſchlechte der Karolinger, unter welchen das Longobardiſche Reich ſtund, erloſchen war, entſtunden eine Zeit lang beſondere Könige in Italien, bis Otto der I, König in Teutſchland, dieſer Regierung ein Ende machte, und mit dem Italiäniſchen Königreiche, auch die Lombardie an ſich brachte. Kommt an die Teutſchen.

II. Unter den Teutſchen Kaiſern iſt dieſes Land beſtändig, wiewol mit vieler Unruhe, geblieben, bis die Teutſche Kaiſer, nach dem groſſen Interregno, Italien ſich ſelbſt überlaſſen, und alſo nach und nach darinnen die heutige Staaten erwachſen, wie bey jedem abſonderlich zu ſehen. Wird frey, und in verſchiedene Staaten getheilt.

Das I Kapitel.

Vom Herzogthum Mayland.

A) Unter dem Hauſe Viſconti.

I. Unter den Lombardiſchen Städten war Mayland immerzu eine von den unruhigſten, und gegen die Oberherrſchaft der Teutſchen Kaiſer am widerſpenſtigſten: doch mußte ſie das Joch gleichwol ertragen. Als aber in dem groſſen Zwiſchenreiche, das Anſehen der Kaiſer gänzlich zerfiel; ſo fiengen ſie an, ſich eigene Herren zu ernennen. Eine Zeit lang ſtritten der Adel und das Volk mit einander um die Herrſchaft; bis endlich das letztere die Oberhand behielt, den Adel aus der Stadt jagte, und ſeinen Anführer Martin 1252. della Torre zum Herrn annahm; welche Begebenheit aber andere um einige Jahre ſpäter ſetzen. Der Markgraf Obertus Pelavicinus erhielt einige Jahre dieſe Herrſchaft. Dieſem folgte Martins Bruder, Philipp della Torre. Um dieſe

Zeit wurde Otto Viſconti Erzbiſchoff zu Mayland, deſſen
Geſchlechte hernach denen della Torre ſo ſchädlich wurde.
Nach Philipps Tode ließ ſein Vetter, Napus della Torre,
1274. ſich als Herrn von Mayland ausrufen, welcher dem neuen
Kaiſer, Rudolf, die Herrſchaft von den Städten antrug, die
er unter ſich hatte, und dafür von jenem zum Statthalter in
Mayland erklärt wurde. Die Händel zwiſchen der Viſcon-
tiſchen und Torrianiſchen Parthey giengen aber fort; endlich
1277. wurde Napus gefangen, und kam in ſeinem Gefängniſſe
um. Nun wurden die Torrianer völlig ausgetrieben, und
die Viſconti beherrſchten Mayland. Der Erzbiſchoff Otto
1284. machte damals ſeinen Vetter Matthäus, zum Generalſtatt-
halter von Mayland in weltlichen Dingen. Dieſer erhielt
1294. ferner von Kaiſer Adolfen die Generalſtatthalter-Stelle über
die ganze Lombardey. Durch Liſt Alberts Scotti, Herrn
1302. von Placenz, verliehrt Viſconti die Herrſchaft von Mayland,
und jener wird Herr darinnen, da dann auch die Torrianer
zurückkommen. Albert ſöhnt ſich mit Viſconti aus, und
ſucht vergebens ihn wieder in Mayland einzuſetzen: dagegen
reiſſet vielmehr Guido della Torre die Herrſchaft in der
1306. Stadt an ſich; wurde auch bald darauf Herr von Placenz.
1310. Bey der Ankunft Kaiſer Heinrichs des VII. vor Mayland,
verliehrt Guido ſeine Herrſchaft, und Matthäus Viſconti
wird des Kaiſers Statthalter daſelbſt. Bey dem Streite zwi-
ſchen Kaiſer Ludwig, dem Bayer, und Pabſt Johann, be-
dient ſich Viſconti der Gelegenheit, und legt den Titel eines
1318. Kaiſerlichen Statthalters zwar nieder, läſſet aber ſich als
Oberherrn der Stadt ausrufen: hat darüber bis an ſeinen
1322. Tod, mit dem Pabſte und König Robert zu ſtreiten.

II. Das Viſcontiſche Geſchlechte hat von dieſer Zeit an
Mayland, theils eigenmächtig, theils unter dem Namen:
Kaiſerlicher Statthalter, beherrſchet. Endlich kaufte Johann
1395. Galeazzo Viſconti, von Kaiſer Wenzel, den Herzoglichen
Herzoglicher Titel. Titel, nachdem er zehen Jahre vorher ſeinen Vetter Barnabo
abgeſetzt, und ſich zum alleinigen Herrn von Mayland aufge-
worfen hatte; brachte faſt alles, was itzt zu Venedig gehö-
ret, auf dem veſten Lande, an ſich. Von der Tochter Va-
lentina, an Ludwig, Herzog von Orleans, vermählt, kommt
Frankreichs Anſpruch. der Anſpruch der Könige von Frankreich, an dieſes Herzog-
thum.

III. Der ältere Sohn, Johannes Maria, folgt, und
1402. nachdem dieſer bald ermordet worden, der andere, Philipp
1412. Maria. Dieſer mußte an Venedig Breſcia und Bergamo
überlaſſen.

IV.

IV. Nach deſſen Tode waren vier Mitwerber: 1447.

1. Kaiſer Friederich der III, als Lehenherr, in dem offen gewordenen Lehen.

2. Alfons von Arragonien, aus des letzten Herzogs Teſtamente.

3. Karl, Herzog von Orleans, wegen ſeiner Mutter Valentina.

4. Franz Sforza, der Gemahl der Blanca Maria, des letzten Herzogs natürlichen Tochter. Dieſer ſtund den Mayländern an, und behielt den Platz. 1450.

B) Unter dem Hauſe Sforza.

I. Der Vater war aus einem Bauern ein berühmter General worden, und der Sohn wußte ſich bey den Mayländern ſo beliebt zu machen, daß ſie ihn zum Herzoge annahmen.

II. Galeazo Maria, ein grauſamer und verſchwenderiſcher Herr, daher von einigen Zuſammenverſchworenen ermordet. 1466.

III. Johann Galeazo, von des Vaters Bruder, Ludwig Moro, verdrängt, der auch Karl den VIII, König in Frankreich, nach Italien gelockt, damit des Galeazo Schwiegervater, König Alfons von Neapel, ſeinem Tochtermanne nicht helfen könnte. 1477. 1494.

IV. Ludwig Morus genießt der Ehre nicht lange: wird 1. von Ludwig dem XII, König in Frankreich, aus der alten Anforderung, von der Valentina her, in zwanzig Tagen des Herzogthums entſetzt. 1499. Kommt an Frankreich.

2. Die Franzoſen aber machten es ſo arg, daß, als Ludwig Morus, noch ſelbiges Jahr einige Schweizer warb, ihnen allein Novara übrig blieb.

3. Der König in Frankreich kam wieder, beſtach Ludwigs Schweizer, die wollten wider ihre für Frankreich dienende Landsleute, nicht fechten; alſo wurde Morus gefangen, und ſtarb im Gefängniſſe, 1510. 1500.

4. Maximilian, Ludwigs Sohn, nahm die Gelegenheit in Acht, als der Pabſt, Kaiſer, Spanien, Venedig und Schweiz ein Bündniß machten, die Franzoſen aus Italien zu vertreiben, und eroberte mit Hülfe der Schweizer, Mayland. Siehe Seite 192 f. 1512.

5. Franz der I, König in Frankreich, ſchlug die Schweizer bey Marignano, und Herzog Maximilian trat das Land, gegen ein jährliches Gehalt, ab. Siehe Seite 194. 1515.

6. Karl der V. zog es, als ein Lehen des Teutſchen Reichs
1529. ein; und gab es wieder an Franz, Maximilians Bruder,
zurück; und ſeit dem hat Frankreich, ohnerachtet des oftmaligen Verſuchs, nimmer dazu gelangen können. ſ. S. 195.

C) Unter Spanien und Oeſterreich.

1536. I. Nach Franzens Tode, zog es Karl der V, an ſich,
1540. und belehnte damit ſeinen Sohn, Philipp den II, König in
Spanien, bey deſſen Nachkommen es, bis zu ihrem Abgange, geblieben iſt. Siehe die Hiſt. Karls des V unter den Teutſchen Kaiſern, und die Hiſtorie der Könige in Spanien nach ihm, Seite 197. 607.

1700. II. Nach dem Tode Karls des II, Königs in Spanien,
nahm zwar Philipp der V, aus dem Hauſe Anjou, kraft des Teſtaments, auch von dieſem Herzogthum Beſitz: weil es aber ein Reichslehen war, wurde zuvörderſt eine Kaiſerliche Armee nach Italien geſchickt, und nach dem glücklichen
1706. Entſatze Turins, das ganze Herzogthum erobert; ſo auch,
durch den Frieden, dem Hauſe Oeſterreich geblieben, bis auf etliche Orte, ſo damals, und hernach noch mehrere, an Savoyen überlaſſen worden.

1745. III. In dem Oeſterreichiſchen Erbſchaftskriege hatten die
Spanier, unter Anführung ihres Infanten, Philipps, ſich, durch ihre überlegene Macht, faſt vom ganzen Herzogthum, und der Hauptſtadt ſelber Meiſter gemacht: mußten es aber bald wieder verlaſſen. Siehe die Hiſtorie von Frankreich, Spanien und Savoyen, S. 622. 684.

Das II Kapitel.

Von Montferrat.

967. I. Alram, aus dem Sächſiſchen Geblüte, ſoll vom Kaiſer
Otten, dem Groſſen, zum Markgrafen in Montferrat, beſtellt worden ſeyn.

II. Jolanta, des letzten Markgrafen Johanns, Schweſter, war an Andronicus den II, Griechiſchen Kaiſer, ver-
1305. mählt, daher der Sohn, Theodorus der II, in Montferrat
nachfolgte.

1533. III. Der letzte, Johann Georg, ſtarb, da wollte Sa-
voyen, kraft der Anverwandtſchaft, und eines alten Erbver-
Kommt an Mantua. trags, erben. Aber Friederich Gonzaga, Herzog zu Mantua, hatte eine Prinzeßin aus dem Montferratiſchen Hauſe, und der folgte durch Hülfe Kaiſer Karls des V, in Montfer-
1536. rat, welches damals der Herzog von Savoyen mußte geſche-

hen

hen laſſen. Kaiſer Maximilian der II. machte es zum Her- 1573.
zogthum.

IV. Als aber der letzte Herzog von Mantua, Karl, in an Savoyen.
der Acht, und ohne Erben geſtorben, wurde es von dem Kai- 1708.
ſer dem Herzoge von Savoyen gegeben, und dem Herzoge von Lothringen, der, wegen ſeiner mütterlichen Großmutter, aus dem Hauſe Mantua, Anforderung daran machte, anderwärtige Genugthuung verſchafft. Siehe die Stammtafel von Mantua und der Herzoge von Lothringen.

Das III Kapitel.

Von Mantua.

I. Nachdem eine Zeitlang die Geſchlechter, der Paſſerini Anfang.
und Gonzaga, ſich um die Herrſchaft über Mantua 1328.
geſtritten hatten: ſo wurde nach Paſſerini de Bona-Coſſa Tode, Ludwig Gonzaga, bey den damaligen Italiäniſchen Unruhen, von dem Volke zum Hauptmann über Mantua, erwählet, und nachmals von Kaiſer Karl dem IV. dabey beſtätiget, und zum Reichsverweſer beſtellt.

II. Johann Franz, wurde von Kaiſer Sigiſmund, mit 1432.
dem Titel eines Markgrafen begnadiget.

III. Friederich der II. von Kaiſer Karl dem V, auf 1530.
deſſen Seite er wider Frankreich ſtund, zum erſten Herzoge Herzoglicher Titel, Acceſſion Montferrat.
in Mantua gemacht; bekommt Montferrat, durch Heyrath.

IV. Franz der III. ſtarb ohne Erben. Ihm folgte ſein Bruder

V. Wilhelm, von Kaiſer Maximilian dem II, deſſen 1550.
Schweſter, Eleonora, er zur Ehe hatte, zum Herzoge in 1573.
Montferrat erhoben. Der Bruder Ludwig bekam, durch Heyrath (1565), die Herzogthümer Nevers und Retheln, in Frankreich, deſſen Nachkommen in folgendem Jahrhunderte in Mantua nachfolgeten, Nevers hingegen und Retheln an den Kardinal Mazarini verhandelten.

VI. Vincentius der I. hinterließ drey Söhne, mit de- 1587.
nen dieſe Linie erloſchen, † 1611.

1. Franz der IV, dem wollte die Tochter Maria, von Margaretha, einer Savoyiſchen Prinzeßin, gebohren, durch Hülfe Savoyens in Montferrat nachfolgen. Aber die Spanier ſtunden dem Bruder bey, und Savoyen mußte zum anderen male zurück. Siehe Hiſtorie von Savoyen. 1612.

2. Ferdinand der II, der ſtarb ohne Erben. 1626.

3. Vincentius der II. hinterließ auch keine Kinder. 1627.

VII. Alſo kam die Reihe an den Vetter, Karl, aus dem Hauſe Nevers.

1. Den wollte der Kaiſer, als Frankreichs Vaſallen, nicht belehnen. Aber Frankreich und Venedig ſtunden ihm
1629. bey, die Spanier belagerten Caſal zweymal vergebens.
1630. 2. Die Kaiſerlichen aber bekamen Mantua durch Liſt, und Herzog Karl wurde gefangen.

3. Savoyen ſuchte wieder etwas von Montferrat zu erſchnappen; aber die Franzoſen nahmen Suſa und Pignerol hinweg.

1630. 4. Endlich wollte der Kaiſer wegen des Schwediſchen Kriegs, in Teutſchland freye Hände haben, und belehnte Karln den I. zu Regensburg.

5. Die Spanier wollten doch weiter gehen, und ſtunden gegen die Franzoſen in Schlachtordnung. Da machte der
1631. Päbſtliche Sekretair, Mazarini, zu Chieraſco Friede, und Karln dem I. blieb Montferrat und Mantua. Savoyen behielt allein Alba und Trino, und mußte dagegen Pignerol an Frankreich abtreten.

6. Karl der I. mußte Franzöſiſche Beſatzung in Caſal
1652. einnehmen, woraus ſie zwar endlich von den Spaniern gejagt
1681. wurden. Ihm folgte ſeines Sohns Karls des II. Sohn, Karl der III, und dieſem wieder der Sohn, Karl der IV, der verkaufte dieſe Veſtung ſelbſt wieder an Frankreich, bis nach derſelben Eroberung von Spanien, ſie geſchleift wieder
1695. an Mantua abgetreten wurde.

7. Im Spaniſchen Erbfolgekriege, nahm dieſer Herzog Franzöſiſche Partie, und Beſatzung in Mantua ein: aber zu ſeinem gröſſeſten Unglücke: denn nach dem Entſatze von Tu-
1706. rin, fanden ſich die Franzoſen gezwungen, auch dieſe Stadt und Herzogthum an den Kaiſer zu überlaſſen, der es für ſich behielt; Montferrat aber dem Herzoge von Savoyen gab.
1708. Herzog Karl der IV. ſtarb bald darauf in der Acht.
1734. 8. In dem Kriege, ſo ſich wegen der zwiſtigen Königswahl in Polen entſponnen, haben zwar die verbündete Mächte, Frankreich, Spanien und Sardinien, ſich von dem gan-
1735. zen Herzogthum Meiſter gemacht, auch die Hauptſtadt ſelber, durch Einſchlieſſung, ziemlich in die Enge gebracht. Als aber Frankreich mit dem Kaiſer Stillſtand gemacht, und bald darauf der allgemeine Friede erfolgt, wurde alles in vorigen Stand geſtellt. Die Herzoge von Guaſtalla, Caſtiglione ꝛc. ſiehe auf der Stammtafel.

I Stamm-

I Stammtafel, der Markgrafen und Herzoge von Mantua.

- 1) Johannes Franciſcus, I. Ein Ururenkel Ludovici Gonzaga, Hauptmanns zu Mantua; wird der erſte Markgraf, 1433. † 1444.
  - 2) Ludovicus, Markgraf, † 1478.
    - 3) Fridericus, I. Markgraf, † 1484.
      - 4) Franciſcus, II. letzter Markgraf, † 1519.
        - 1) FRIDERICUS, II. Erſter Herzog, 1530, Markgr. zu Montferrat, 1536, † 1540. Gem. Margaretha, Tochter Wilhelmi, Markgr. von Montferrat.
          - 2) FRANCISCUS, III. † 1550. Herzog von Mantua, und Markgraf zu Montferrat.
          - 3) WILHELMUS, Herzog zu Mantua, und erſter Herzog von Montferrat, † 1587. ſ. II Tab.
          - *Iſabella.*
          - Ludovicus, Herzog von Nevers und Rethel, † 1595. Gem. Henrica, Erbin von Nevers ꝛc. † 1601. ſ. II Tab.
          - Fridericus, Biſchoff zu Mantua und Kardinal, † 1566.
        - Ferdinandus, Stammvater der Herzoge von Guaſtalla, ſie ſtarben 1746 mit Herzog Joſeph Maria ab.
    - Franciſcus, Kardinal, † 1483.
    - Ludovicus, Biſchoff zu Mantua, † 1511.
    - *Barbara*, † 1503. Gem. Eberhardus, I. Herzog von Wirtemberg.
    - *Dorothea*, † 1468. Gem. Galeatius Maria, Herzog von Mayland.
    - Johannes Franciſcus, Stammvater der Fürſten von Sabioneda und Bozzolo. Dieſes Haus iſt abgeſtorben, 1703. mit Johanne Franciſco.
    - Rudolphus, Stammvater der Fürſten von Caſtiglione.

II Stamm=

II Stammtafel der Herzoge von Mantua.

Wilhelmus. ſ. I Tab.

(4) VINCENTIUS, I. Herzog, † 1612.

(5) FRANCISCUS, IV. Herzog, 1612. † eod. a.

Maria, † 1660. Gem. Carolus, II. Herzog zu Nevers.

6) FERDINANDUS, Kardinal, hernach Herzog, 1626.

7) VINCENTIUS, II. Kardinal, hernach Herzog, der letzte dieſer Linie, † 1627.

Margaretha, † 1632. Gem. Henricus, Herzog von Lothringen.

Nicolæa.
Claudia.

Dieſe machten Anſpruch auf die Mantuaniſche Erbſchaft.

Eleonora, † 1655. Gem. Ferdinandus, II. Römiſcher Kaiſer.

Ludovicus. ſ. II Tabelle.

(8) CAROLUS, I. Herzog von Nevers, wird Herzog von Mantua, 1627. † 1637. Gem. Catharina, Tochter Herzogs Caroli von Mayenne.

Franciſcus, Herzog von Rethel, † 1622.

CAROLUS, II. † 1631. Gem. Maria, Tochter Franciſci, IV. von Mantua.

(9) CAROLUS, III. Herzog in Mantua, folgt dem Großvater, † 1665.

(10) CAROLUS, IV. letzter Herzog, verjagt 1706.

Eleonora, † 1686. Gem. Ferdinandus, III. Römiſcher Kaiſer.

Eleonora. Ihr zweyter Gemahl, Carolus, IV. Herzog von Lothringen. Daher ſprach das Haus Lothringen die Erbſchaft an.

Maria Anna. Gem. Johannes Wilhelmus, Kurfürſt in der Pfalz.

Ferdinandus, Herzog von Mayenne, † 1631.

Das

Das IV Kapitel.

Von Modena.

I. 1. Welf der *II*, aus dem Geſchlechte der Grafen von Altorf, hatte zwey Kinder, einen Sohn, Welf den *III*, welcher 1047 das Herzogthum Kärnthen und Markgrafthum Verona erhielt, und eine Tochter Kuniza oder Kunigunde, welche ſich an einen reichen Markgrafen in Italien, mit Namen Azo, vermählte.

2. Azons und der Kunigunde Sohn, Welf der *IV* iſt der Stifter des jüngeren Welfiſchen Hauſes, indem das ältere in Teutſchland, mit Welf dem *III* abgeſtorben war, und ſein Sohn Welf der *V*, oder dicke, war mit der berühmten Markgräfin von Tuſcien, Mathildis, eine Zeit lang vermählt; wurde aber 1095 wieder geſchieden. Welfs des *IV* anderer Sohn, war Herzog Heinrich der Schwarze von Bayern, von welchem alſo jene groſſe Bayriſch-Sächſiſche Herzoge, und folglich das itzige Königliche Großbritanniſche und Herzogliche Braunſchweigiſche Haus abſtammen.

3. Markgraf Azo hatte von ſeiner zwoten Gemahlin, Gerſinda, Graf Hugons von Maine, Tochter, zween andere Söhne, Fulko, welcher das Haus Eſte, geſtiftet, und der Stammvater der heutigen Herzoge von Modena iſt, und Hugo, Grafen von Maine.

II. Mathildis, welche Ferrara, Verona, Mantua, Lucca, Parma, Piſa, Spoleto, Ancona und Tuſcia beherrſchet, hat unter Kaiſer Heinrich dem *IV*. und *V*. gelebt, und der Päbſte Seite gehalten. Nach ihrem Tode zankte ſich der Kaiſer und der Pabſt um die Erbſchaft, worinnen zwar jener das meiſte behauptet, und dieſer mit den übrigen Stücken, am Kirchenſtaate gelegen, Petri Patrimonium vermehret. Macht. 1052. 1115. 1117.

III. Obiz der *III*. hat Ferrara, nach dem Interregno, und Modena an ſich gebracht. Mit Ferrara verbunden. 1318.

IV. Borſus erlangte von Kaiſer Friederich dem *III*, den Titel eines Herzogs von Modena und Reggio, und vom Pabſtſte Paulo dem *II*, eines Herzogs von Ferrara. Wurde alſo ein Vaſall vom Pabſte, und Kaiſer. Ihm folgte ſein Bruder, Hercules der *I*. 1452. 1470. 1505.

1559. V. Alphonſus der *I*, und Hercules der *II*, ſtunden Frankreich bey, ſonderlich jener wider Pabſt Julium den *II*, hat ſich auch wider dieſen kriegeriſchen Pabſt trefflich behauptet.

1597. VI. Alphonſus der *II*. ſtarb ohne Erben, und da zog
Ferrara kommt hinweg. der Pabſt, Klemens der *VIII*, Ferrara als ein Lehen ein. Der Vetter Cäſar, Alphons des *I*. Enkel, von einer Concubine Laura, erlangte die Inveſtitur von Kaiſer Rudolf
1597. dem *II*, über Modena und Reggio. Iſt der Stammvater der heutigen Herzoge.

1629. VII. Auf Alphons den *III*, der ins Kloſter gieng,
Bekommt Correggio. folgt Franciſcus der *I*, ein berühmter General, bekommt das Fürſtenthum Correggio zu Lehen, von Kaiſer Ferdi-
1635. nand dem *II*.

1658. 62. VIII. Alphonſus der *IV*, und Franciſcus der *II*, re-
1694. gierten in Ruhe. Dieſem folgt ſeines Vaters Bruder

IX. Reinaldus. Er wird im Spaniſchen Succeſſionskriege, von Frankreich, weil er auf Kaiſerliche Seite ſich zu
1707. lenken ſchien, des Landes entſetzt: bekommt aber ſolches, nach der Franzoſen Niederlage vor Turin, wieder, und noch dazu
1711. vom Kaiſer Joſeph, die Belehnung von dem erkauften Mirandola.

1737. X. Franciſcus der *III*, Maria, 1. nimmt in dem,
1740. nach Kaiſer Karls des *VI*, Tode, entſtandenem Kriege, Spaniſche Partie, und kommt darüber gleich um Stadt und
1748. Land: es wird aber, durch den Aachiſchen Frieden, ihm alles völlig zurückgegeben; obwol Kur-Bayern wegen alter Anwartſchaft, auf das Herzogthum Mirandola, und Marquiſat Concordia, von Kaiſer Ferdinand dem *III* her (1637), es an Proteſtationen nicht ermangeln laſſen.

2. Nach dieſem iſt zwiſchen dem Kaiſerlichen Hauſe und dem Herzoge, die Freundſchaft noch enger, und auch dieſem die General-Statthalterſchaft in den Oeſterreichiſchen Erblanden in Italien anvertrauet worden.

3. Sein Erbprinz, Hercules Rainaldus, erbt, wegen
1743. ſeiner Gemahlin, das Herzogthum Maſſa-Carrara.

I Stammtafel, der Herzoge von Modena, und Ferrara.

- Nicolaus, III. Markgraf von Eſte, Ferrara, Modena, † 1441.
  - Leonellus, Markgraf von Eſte, † 1450.
  - 1) BORSUS, erſter Herzog von Modena, und Ferrara, † 1471.
  - 2) HERCULES, I. Herzog, † 1505.
    - 3) ALPHONSUS, I. Herzog, † 1534. Gem. a) Anna, Sforza. b) Lucretia, Borgia. c) Laura.
      - b) 4) HERCULES, II. Herzog † 1558.
        - 5) ALPHONSUS, II. Herzog, † 1597.
        - *Anna*, † 1607. Gem. 1. Franciſcus, Herzog von Guiſe. 2. Jacobus, Herzog von Nemours.
        - *Lucretia*, † 1598. Gemahl, Franciſcus, Herzog von Urbino.
        - Ludovicus, Kardinal, † 1586.
      - b) Hippolytus, Erzbiſchoff zu Mayland, Kardinal, † 1572.
      - b) Franciſcus, Markgraf von Eſte.
      - c) Alphonſus von Eſte, Markgraf von Montecchio, † 1582.
        - Alphonſus, † 1578.
        - 6) CÆSAR, Herzog von Modena, † 1628.
          - 7) ALPHONSUS, III. Herzog, geht ins Kloſter, 1629. † 1644. ſ. II Tab.
          - Aloyſius, † 1664.
          - Hippolytus, † 1643.
          - Nicolaus, † 1640.
          - Borſus, † 1657.
          - Foreſtus, † 1640.
        - Alexander, Kardinal, † 1624.
    - Hippolytus, Erzbiſchoff zu Gran, Mayland, Kardinal, † 1520.
  - Sigiſmundus, Markgraf von Eſte, Herr zu Sanct Martin.

II Stammtafel der Herzoge von Modena.

- Alphonſus, III. ſ. I Tab.
  - 8) FRANCISCUS, I. Herzog, † 1658.
    - 9) ALPHONSUS, IV. Herzog, † 1662.
      - *Maria Beatrix*, † 1718. Gem. Jacobus, II. König von Großbritannien.
      - 10) FRANCISCUS, II. Herzog, † 1694.
    - 11) RAYNALDUS, Kardinal, wird Herzog 1694. Bekommt auch Mirandola 1710. † 1737.
      - 12) FRANCISCUS, III. itziger Herzog von Modena und Mirandola.
        - Hercules Rainaldus, Erbprinz. Gem. Maria Thereſia, Erbin des Herzogs Alderandi von Maſſa-Carrara.
          - *Maria Beatrix.* Gem. Ferdinandus, Erzherzog von Oeſterreich.

Das V Kapitel.

Von Parma.

I. Beede Städte Parma und Piacenza, bezeugten ſich, wie die übrigen in Welſchland, gegen die Oberherrſchaft der Kaiſer widerſpenſtig; mußten aber doch ihre Grafen und Statthalter annehmen. Im groſſen Zwiſchenreiche wurden ſie auch durch die unruhige Partheyen der Gibellinen und Guelphen zerrüttet. Zu Anfang des vierzehenten Jahrhunderts, wurde Gibert von Correggio von den Parmeſanern zum Herrn angenommen. Zu Placenz aber hatten ſich die Scotti der Herrſchaft bemeiſtert. Sie kamen folgends noch unter verſchiedene Herren, bis der neue Herzog Johann Galeazzo von Mayland, auch mit Parma und Placenz belehnt wurde. Unter dieſen blieb es, bis König Ludwig der *XII* von Frankreich, ſich nebſt Mayland, auch dieſe Länder unterwarf.

II. In den langwührigen Italiäniſchen Kriegen zwiſchen Frankreich und Spanien, waren ſie bald auf dieſer, bald auf jener Seite, bis endlich Julius der *II.* ſelbige zum Kirchenſtaate zog. Kommt zum Kirchenſtaat. 1514.

III. Paulus der *III.* belehnte damit ſeinen Sohn, Aloyſius Farneſe, von einer alten Familie aus Florenz. Unter deſſen männlichen Abkömmlingen ſie, bis zu ihrem Abſterben, in die zwey Jahrhunderte geſtanden. Er ſelbſt wurde wegen ſeiner Grauſamkeit von etlichen Conſpiranten ermordet. An die Farneſe. 1545.

IV. Octavius war Kaiſer Karls des V. Tochtermann. 1547. Aber der Groß- und Schwiegervater bewieſen ihm ſchlechte Freundſchaft nach des Vaters Tode; der Pabſt beſetzte Parma, und Karl der V. Placenz. Endlich wurde er aber doch mit 1550. 56. beeden ausgeſöhnt, und kam wieder zum Lande.

V. Alexander Farneſe, ein trefflicher General, that 1586. Spanien groſſe Dienſte bey dem Aufſtande in den Niederlanden, wo er auch als Generalſtatthalter geſtorben. 1592.

VI. Rainutius regierte in Ruhe. 1622.

VII. Odoardus hielt Frankreichs Partie, und gerieth in groſſe Schulden, verpfändete daher das Päbſtliche Lehen Caſtro an den Monte de Pieta, zu Rom. Deswegen wollte 1643. der

der Pabſt die Schuld zahlen, und das Herzogthum der Päbſtlichen Kammer einverleiben.

1646. VIII. Rainutius der *II.* bekam wegen Caſtro wieder Anfechtung vom Pabſte, der das Lehen von Schulden wollte

Pabſt zieht Caſtro ein. befreyt wiſſen; wie aber Rainutius dazu keine Luſt hatte, zog es der Pabſt wirklich an ſich. Frankreich nahm ſich zwar

1649. des Herzogs an, und brachte es zu Piſa dahin, daß der

1664. Pabſt ſolches, gegen gewiſſes Geld, herausgeben ſollte. Es ſoll aber noch geſchehen.

1694. IX. Franciſcus hat in denen, wegen der Spaniſchen Erbfolge entſtandenen Italiäniſchen Unruhen, ſich ziemlich aufrecht erhalten.

X. Verheyrathet ſeines Bruders Odoards Tochter, Eliſabeth, an Philipp den V, König in Spanien; welcher daher auf erfolgenden Abgang männlicher Erben, Anſpruch und Hoffnung auf die künftige Erbfolge in Parma und Flo-

1725. renz hatte: ſo auch durch die Quadrupel-Allianz und Wiener Frieden beſtätiget worden. Siehe die Florentiniſche Stammtafel.

1727. XI. Antonius folgte dem Bruder, heyrathete zwar die Prinzeßin von Modena, in Hoffnung, ſelbſt Erben zu bekommen, welches aber fehl ſchlug. Daher, kraft der Quadrupel-Allianz und Wiener-Tractats, Karl folgete.

1731. XII. Karl, Infant in Spanien, kommt mit 6000 Spaniern in Italien an, und nimmt vom ganzen Herzog-

1735. thum Beſitz; doch, da er darauf Neapel und Sicilien eingenommen, und im Frieden behalten, überläſſet er dagegen dieſe beede Herzogthümer an das Haus Oeſterreich.

XIII. Allein Philipp, der dritte Spaniſche Prinz, ſuchte, nach der Erlöſchung des Oeſterreichiſchen männlichen Stamms, ſich eine neue Herrſchaft in Italien zu erwerben,

1745. und nahm, nebſt andern Städten, Parma und Piacenza ein. Es ſchien auch, als würde er ſeinen Staat mit dem Mayländiſchen, ſo er gleichfalls eroberte, vermehren können: doch gieng alles wieder verlohren. ſ. Hiſt. von Spanien, S. 622 f.

1748. und Savoyen. Der Aachiſche Friede aber, brachte mehr zuwege, als die Waffen, kraft deſſen Oeſterreich an den Infant Philipp, die drey Herzogthümer, Parma, Piacenza und Guaſtalla überlaſſen mußte; doch unter dem Rückfall, wenn entweder der König in Spanien oder Infant Philipp, keine männliche Erben nach ſich lieſſen; oder jener in Spanien,

und

und dieſer in Neapel, folgen würden. Herzog Philipp ſtirbt 1765.

XIV. Ferdinand folgt alſo dem Herrn Vater in der Regierung nach. 1765.

1. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung wird, auf Anrathen des Marcheſe Felino, ein beſonderer Gerichtshof angeordnet, welcher in den Streitigkeiten, die ſich wegen der Rechte und Güter der Geiſtlichkeit erheben könnten, Recht ſprechen ſollte. Darüber entſtunden zu Rom bald Beſchwerden.

2. Endlich verurſachte eine wider die Vorrechte des Biſchoffs zu Parma nach Rom ergangene Appellation, daß ein Dekret dieſes Gerichtshofes bekannt gemacht wurde: 1) ſollten keine Streitſachen von des Herzogs Unterthanen an einen fremden Gerichtshof, auch ſelbſt nicht nach Rom gebracht werden; 2) ohne des Herzogs Einwilligung ſollte niemand eine geiſtliche Pfründe, oder Anwartſchaft darauf in ſeinen Staaten, von auswärtigen Herrſchaften ſuchen, oder an ſich bringen; 3) es ſollten nur allein die Herzogliche Unterthanen, und nur mit Genehmhaltung des Herzogs, geiſtliche Pfründen in deſſelbigen Staaten beſitzen können. 4) Alle Schriften, Dekrete, Bullen ꝛc. von Rom, oder wo ſie herkämen, ſollten ungültig ſeyn, wenn ſie nicht von dem Herzoge genehmiget worden. Auf dieſes folgte noch weiter eine, dem Päbſtlichen Hofe höchſt unangenehme Pragmatiſche Sanction. den 12 Jenn. 1768. den 16 Jenn.

3. Pabſt Klemens der *XIII.* ließ ſich dadurch ſo aufbringen, daß er das berufene Breve, wider den Herzog von Parma erließ, in welchem nicht nur das angeführte Dekret, ſondern auch die, ſo vorhergegangen, und die, ſo noch künftig würden gegeben werden, zernichtete, und als ungültig erklärte, auch alle, die daran Theil nähmen, den geiſtlichen Cenſuren unterwarf. den 30 Jenn. 1768.

4. Der Hof ließ darauf einen Befehl ergehen, daß niemand dieſes Breve für ächt erkennen, noch demſelben gehorſamen ſollte. Bald darauf erfolgte auch die Austreibung des Jeſuiter-Ordens, aus allen Staaten des Herzogs von Parma. den 5 Febr.

5. Die Bourboniſchen Höfe nahmen ſich gemeinſchaftlich des Herzogs an, und da der Pabſt weder das Breve widerrufen, noch die ſonſt geforderte Genugthuung bewilligen wollte: ſo nahmen die ſchon oben gemeldete Mißhelligkeiten überhand, welche noch itzt fortdauern, und auch durch das gemäßigtere, und klügere Betragen des itzigen Pabſts, Klemens des *XIV.* noch nicht haben getilget werden können.

I Stammtafel der Herzoge von Parma und Placenza.

- 1) PETRUS FARNESIUS, wird erſter Herzog von Parma, 1545. † 1547.
  - Alexander, Kardinal, † 1589.
  - 2) OCTAVIUS, Herzog, † 1586.
    - 3) ALEXANDER, Herzog, † 1592. Gem. Maria, Tochter Herzogs Eduardi von Guimaranes, ſ. S. 643.
      - 4) RAINUTIUS, I. Herzog, † 1622.
        - 5) ODOARDUS, I. Herzog, † 1646. Gem. Margaretha de Medicis, Prinzeſſin Großherzogs Coſmi, II. von Florenz, † 1679.
          - 6) RAINUTIUS, II. Herzog, † 1694. Gem. a) Iſabella, von Savoyen. b) Iſabella von Eſte. c) *Maria* von Eſte. ſ. *II* Tab.
          - Alexander, † 1689.
          - Horatius, † 1656.
          - Petrus, † 1677.
        - Franciſcus Maria, Kardinal, † 1647.
        - *Maria*, † 1646. Gem. Franciſcus, Herzog von Modena.
        - *Victoria*, † 1649. Gemahl: Franciſcus, Herzog von Modena.
      - Odoardus, Kardinal, † 1626.
  - Horatius, Herzog zu Caſtro, † 1555.
  - Rainutius, Kardinal, † 1556.

II Stamm=

II Stammtafel der Herzoge von Parma und Placenza.

- Rainutius, II. ſ. I Tab.
  - b) *Margaretha Maria*, † 1699. Gem. Franciſcus, II. Herzog von Modena.
  - b Odoardus, II. † 1693.
    - *Eliſabetha*, † 1766. Gem. Philippus, V. König in Spanien. ſ. Seite 633.
      - 1) CAROLUS, Herzog, wird König beeder Sicilien, und endlich in Spanien.
      - 2) PHILIPPUS, Herzog von Parma, † 1765. Gem. Ludovica Eliſabetha, Prinzeſſin Königs Ludovici, XV. in Frankreich, † 1759.
        - 3) FERDINANDUS, heutiger Herzog. Gem. Maria Amalia, Prinzeßin von Oeſterreich.
          - *Carolina Thereſia.*
        - *Ludovica Maria Thereſia.* Gem. Carolus, Prinz von Aſturien.
  - c) 7) FRANCISCUS, Herzog, † 1727 ohne Erben.
  - c) 8) ANTONIUS, Herzog, † 1731 ohne Erben.

Das VI Kapitel.

Von Florenz, oder Toſcana.

I. Das heutige Großherzogthum Toſcana macht den gröſten Theil von dem alten Hetrurien aus, kam unter die Römer, Oſtgothen, Griechen, und Longobarden, und machte eine Hauptprovinz ihres Königreichs aus, welche in das Königliche und Herzogliche Tuſcien eingetheilet wurde. Kam folglich mit dem Lombardiſchen Reiche, unter die Gewalt der Könige der Franken, Karls des Groſſen, und ſeiner Nachfolger. Unter dieſer Regierung findet man beſondere Markgrafen von Tuſcien, welche als Statthalter des Kaiſers daſelbſt regierten. Nach dem Tode der berühmten
1115. Markgräfin Mathildis, werden ihre Länder zerriſſen, und ein Theil davon kommt unter die Herrſchaft der Teutſchen. Die folgende Unruhen gaben Anlaß, daß viele Städte ſich in Freyheit ſetzten.

2. Toſcana begreift itzt ſonderlich drey ehmals anſehnliche Republiken, Florenz, Piſa und Siena.

1286. 3. Die Stadt Florenz ſoll von Kaiſer Rudolf dem I. ihre Freyheit mit Gelde erkauft haben, welches aber von keiner Unabhängigkeit vom Teutſchen Reiche zu verſtehen iſt. Es iſt in die 350 Jahre, unter Ariſtokratiſchem Regimente geſtanden.

II. Unter den adelichen Geſchlechtern, kam inſonderheit das Haus von Medicis, durch Handlung und Reichthum
1433. empor; darunter Koſmus, wegen ſeiner Freygebigkeit, ſich in gröſſeres Anſehen geſetzt, als einer Republik erträglich
1465. war, mußte daher eine Zeit lang entweichen; kam aber bald wieder mit Ehren zurück, und blieb, wiewol im Privatſtande, bis an ſein Ende.

III. Petrus, des Koſmus Sohn, blieb noch bey dem Ariſtokratiſchen Regimente; hinterließ zween Söhne, Julian und Lorenzo.

IV. Wider Lorenzo war eine groſſe Verſchwörung.
1478. Der Bruder Julianus wurde in der Kirche ermordet; Lorenzo aber retirirte ſich in die Sakriſtey, dem lief das Volk zu, und die Verſchwornen wurden hingerichtet: alſo verblieb Lorenzo, im vorigen Anſehen, bis an ſein Ende.

V. Petrus, des Lorenzo Sohn, überließ an König Karl den *VIII.* in Frankreich, auf dem Neapolitaniſchen Zuge, die beſte Florentiniſche Veſtungen; wurde aber darüber verjagt, und ſtarb als ein Landesverwieſener. 1492. 1494.

VI. Indeſſen war zu Florenz ein verwirrtes Regiment, bis endlich Petri Bruder, Johannes, Kardinal, wieder in die Stadt kam, und als er das Jahr darauf Pabſt, unter dem Namen: Leo der *X*, wurde, ſeine Familie beſchützte. 1513.

VII. Mittlerweile iſt das von den Franzoſen in die Freyheit geſetzte Piſa, wieder zu Florenz kommen, und bis daher dabey geblieben. Piſa kommt dazu. 1509.

VIII. Laurentius folgte nun, des verjagten Petri Sohn, unter dem Florenz den letzten Schein der Freyheit genoſſen. 1514.

IX. Alexander, wurde nach Leons des *X.* Tode, wieder aus Florenz verjagt, als ein Feind der Freyheit. Aber Pabſt Klemens der *VII*, aus dem Mediceiſchen Hauſe, brachte es bey dem Kaiſer Karl dem *V.* dahin, daß er Florenz belagerte, und nach deſſen Eroberung Alexandern, zum erſten Herzoge von Florenz machte, 1531. Sein Vetter Laurentius ließ ihn unter dem Schein, als ob er ihn zum Frauenzimmer führte, ermorden. 1518. 1527. Werden Herzoge.

X. Koſmus der *I*, ein Vetter des vorigen, nahm ſich gleich des Regiments an, und ſetzte durch gute Aufführung die Regierung auf einen beſtändigen Fuß. 1537.

1. Schickte er die unruhigen Köpfe in die andere Welt, und bauete eine Citadelle in Florenz.

2. Entdeckte die wider ihn angeſponnene Verſchwörungen glücklich. 1559.

3. Eroberte Siena mit Hülfe Spaniens, und behielt es als ein Afterlehen von demſelben. 1557. Siena wird erobert.

4. Ließ ſich vom Pabſte den königlichen Titel beylegen, dawider aber Kaiſer Maximilian der *II.* proteſtirte, und endlich der Sohn mit dem Titel eines Großherzogs vorlieb nehmen mußte. 1569. 1575.

1575. XI. Franciſcus hatte nur Töchter; daher folgte ihm ſein Bruder

1587. XII. Ferdinand der I. Dieſer machte ſich der Spaniſchen noch übrigen Beſatzungen, nach und nach künſtlich los.

1608. XIII. Koſmus der *II*. regierte in Ruhe.

1621. XIV. Ferdinand der *II*. bekommt mit der Erbin von
1631. Urbino ſchöne Allodialien.

1670. XV. Koſmus der *III*. lebte auch in Ruhe, hatte daher bey fortdaurendem Frieden, und wegen ſeiner und der Vorfahren guter Haushaltung, groſſen Reichthum.

1723. XVI. Johann Gaſto. Weil keine männliche Erben vorhanden waren, hat es wegen der Erbfolge viele Bewegungen gegeben. Sie iſt aber durch die Quadrupel-Allianz und
1718. Wiener Frieden, König Philipps des *V*. aus Spanien,
1725. Prinzen, aus ſeiner zweyten Ehe, mit Eliſabeth von Parma, zugedacht worden. Der auch mit 6000 Spaniern, als
1731. ein künftiger Erbe übergeführt, und Livorno, Piſa und andere Orte, nach den zuvor mit Engelland und dem Kaiſer gemachten Tractaten, beſetzt worden.

1735. XVII. 1. Aber Franz Stephan, damaliger Herzog in Lothringen, überließ kurz darauf ſolche ſeine Erblande an Stanislav, König in Polen, und nach ihm, an Frankreich; wogegen ihm Toſcana abgetreten, an Karl aber aus Spanien, anſtatt Florenz und Parma, die Königreiche Neapel und Sicilien, überlaſſen worden.

1737. 2. Als Johann Gaſto ſtarb, kam Franz zum wirklichen Beſitze.

XVIII. Nach Kaiſer Franz des *I*, Tode, folgt ihm in Toſcana der zweyte Prinz, Peter Leopold, welchem das
1765. Großherzogthum von dem Vater übergeben worden.

I Stamm=

I Stammtafel der Großherzoge von Toſcana.

- 1) COSMUS, I. erſter Großherzog, † 1574.
  - 2) FRANCISCUS, Großherzog, † 1587. Gem. Johanna, Prinzeßin K. Ferdinandi, I. † 1578.
    - Philippus Coſmus, † 1582.
    - *Eleonora*, † 1611. Gem. Vincentius, I. Herzog zu Mantua.
      - *Margaretha*, † 1632. Gem. Henricus, Herzog in Lothringen.
        - *Nicolæa*, † 1657. Gem. Carolus, III. Herzog in Lothringen.
        - *Claudia*, † 1648. Gem. Nicolaus Franciſcus, Herzog in Lothringen. Siehe II Tabelle.
      - *Eleonora*, † 1655. Gem. Kaiſer Ferdinandus, II. Siehe Seite 184.185.
        - Ferdinandus, III. Kaiſer. Gem. Eleonora, Prinzeßin von Mantua. Siehe II Tabelle.
    - *Maria*, † 1643. Gem. Henricus, IV. König in Frankreich. ſ. S. 703.
  - Petrus, † 1603.
  - Johannes, Kardinal, † 1562.
  - Garſias, † 1562.
  - 3) FERDINANDUS, I. Großherz. † 1608.
    - 4) COSMUS, II. Großherzog, † 1621. Gem. Maria Magdalena, † 1631. Prinzeßin Erzherzogs Caroli von Oeſterreich.
      - 5) FERDINANDUS, II. Großherzog, † 1670. Gemahlin, Victoria, Prinzeßin von Urbino, † 1694.
        - 6) COSMUS, III. Großherzog, † 1723.
          - Ferdinandus, Erbprinz, † 1713.
          - *Maria Anna*, †
          - 7) JOHANNES GASTO, † 1737. letzter Großherzog aus dem Mediceiſchen Hauſe.
        - Franciſcus Maria, Kardinal, † 1711.
      - Johannes Carolus, Kardinal, † 1663.
      - Matthias, † 1667.
      - Franciſcus, † 1654.
      - Leopoldus, Kardinal, † 1675.
      - *Margaretha*, † 1679. Gemahl: Odoardus, I. Herzog von Parma, ſiehe Genealogie von Parma, I und II Tabelle.
      - *Anna*, † 1676. Gem. Ferdinandus Carolus, Erzherzog von Oeſterreich.
    - Carolus, Kardinal, † 1666.
    - *Catharina*.
    - *Claudia*.
  - *Lucretia*. Gem. Alphonſus, II. Herzog von Ferrara.
  - *Iſabella*. Gem. Jordanus Urſini.
  - *Virginia*. Gem. Cæſar, Herzog von Modena.

II Stamm=

II Stammtafel der Großherzoge von Toſcana.

Claudia. Gem. Nicolaus Franciſcus. ſ. I Tab.
< Carolus, IV. Herzog von Lothringen. Gem. Eleonora Maria, Prinzeſſin Kaiſers Ferdinandi, III. ſ. Seite 708.

Ferdinandus, III. Kaiſer. Gem. Eleonora. Siehe I Tab.
< *Eleonora Maria*, † 1697. Zweyter Gemahl: Carolus, IV. Herzog von Lothringen.

> Leopoldus Joſephus Carolus, Herzog in Lothringen. ſ. S. 708.
< (1) FRANCISCUS STEPHANUS, erſter Großherzog, aus dem Lothringiſchen Hauſe, † 1765. Maria Thereſia, Kaiſerin=Königin. ſ. S. 185.
(2) PETRUS LEOPOLDUS, heutiger Großherzog. Gem. Maria Ludovica, Prinzeſſin Königs Caroli, III von Spanien.
< *Thereſia Joſepha.*
Franciſcus Joſephus.
Ferdinandus Joſephus.
Maria Anna.
Carolus Ludovicus.

Das VII Kapitel.

Von Mirandola.

I. Ehemals eine kleine Herrſchaft, itzt ein kleines Herzogthum, von Kaiſer Ferdinand dem *II.* dazu erhaben, 1619.

II. Die Herzoge aus dem Hauſe Pico, waren geraume Zeit Herren des Landes. 1338.

III. Johannes Picus Mirandulanus, zu Ende des fünfzehenten Jahrhunderts, iſt auch als ein groſſer Gelehrter bekannt.

IV. Franciſcus Maria wird, weil er ſich im Spaniſchen Succeſſionskriege, auf die Franzöſiſche Seite lenken laſſen, 1711. vom Kaiſer in die Acht erklärt, und das Herzogthum an Modena verkauft. Er lebte die folgende Zeit in Spanien, und ſtarb daſelbſt. 1747.

Das VIII Kapitel.

Von Genua.

I. Eine reiche Republik, war zu der Römer Zeiten der vornehmſte Theil von Ligurien: kam unter die Gothen, und hernach Longobarden, da es, mit dem Titel des Liguſtiſchen Herzogthums, ein Stück von Neuſtrien war. Wurde, unter den Teutſchen Kaiſern, durch Grafen, als derſelben Statthalter, regiert. Es hat aber dieſe Republik ſich ſchon vor dem Interregno, nach und nach in die Freyheit geſetzt, und wegen der Lage an der See und dem Gebürge, dabey erhalten. Freyheit.

II. Ihr meiſtes Anſehen hat ſie von der See und Commercien: daher aus Eiferſucht mit Venedig langwühriger Krieg entſtanden. Siehe Hiſt. von Venedig, S. 844. Commercien. Eiferſucht mit Venedig.

III. Das Regiment wurde oft geändert: Anfangs war es demokratiſch: hernach ein Doge erwählt; darauf bald unter Mayländiſcher, bald Franzöſiſcher Herrſchaft. Mancherley Regiment.

1. Gab ſie ſich, um der innerlichen Unruhen willen, in Schutz, Karls des VI. in Frankreich: aber die Franzoſen 1396. machten es ſo, daß ſie alle todt geſchlagen wurden. 1409.

2. Unter dem Markgrafen von Montferrat, und bald darauf unter Mayland; als aber ihr Admiral Alphonſen 1421. den *V*, König in Arragonien, gefangen bekam, und der Her- 1435. zog von Mayland, wider der Genueſer Willen, ihn los ließ; empörten ſie ſich, und ſetzten ſich in Freyheit.

1458. 3. Ergaben ſie ſich abermal an König Karl den *VII.* in Frankreich: jagten aber in drey Jahren die Franzoſen wieder fort.

1464. 4. Wieder an Franzen, Herzog zu Mayland; ſetzten ſich
1478. aber gleichbald wieder in Freyheit.

5. Lieſſen ſich es doch abermal reuen, und ergaben ſich
1488. Johann Galeatio, Herzog von Mayland.

6. Ludwig der XII. König in Frankreich, eroberte Ge-
1499. nua, nachdem er Mayland eingenommen, mit Gewalt. Sie waren aber immerzu wieder unruhig, und machten Veränderungen.

1522. 7. Kamen ſie unter Kaiſer Karls des V. hernach un-
1527. ter Franz des I. Gehorſam.

Wieder erlangte Freyheit. 8. Endlich half ihnen der groſſe Seeheld, Andreas Doria, zur vorigen Freyheit; dieſer diente anfangs Frankreich, wurde aber beleidiget, und nahm Kaiſerl. Partie, dazu er
1528. auch ſein Vaterland überredete; und ohngeachtet er ſich leicht zum Herrn hätte machen können: hielt er doch für rühmlicher, daſſelbe in Freyheit und Ariſtokratiſche Regierung zu ſetzen. Seit dem iſt es auch bey dieſer von ihm eingeführten Regierung geblieben.

1547. IV. Denn obwol einige, aus Neid und mit Hülfe Frankreichs, wider Doria conſpirirten, und es zum gefährlichen Aufſtande kam: ſo erſof doch mitten im Werke das Haupt der Conſpiranten, aus dem Hauſe Fiesque, im Meere; alſo blieb es wie zuvor.

1548. V. Spanien meynte auch den Doria zu bereden, daß er eine Citadelle, in Genua ſollte aufbauen laſſen; er war aber darzu nicht zu bringen; und ſeit dem hat Spanien Mittel erfunden, mit Entlehnung groſſer Summen Geldes, die Genueſer auf ſeiner Seite zu behalten, weil, im Falle eines Bruchs, ſie Capital und Zinſen verliehren würden. Mit Savoyen verfiel die Republik 1625. in Krieg, welcher 1631. beygelegt wurde; in welcher Zeit auch eine neue Verſchwörung gemacht, und zernichtet worden.

1684. VI. Von der ſchwehren Bombardirung, durch die Franzoſen,
Bombardirung. ſiehe oben die Franzöſiſche Hiſtorie. S. 680.

VII. Die Republik beſitzt auch die Inſul Corſica, (welche ſie
1114. den Saracenen abgenommen,) wiewol dermalen, und ſchon ſeit 1729. in vieler Unruhe, wegen der mißvergnügten Innwohner. Baron von Neuhof ſtellte unter dem Namen Theodors eine Zeitlang einen König der Corſen vor.

1737. VIII. Bekommt von Kaiſer Karl VI. Finale, durch Kauf:
1743. wozu hernach, durch den Wormſer-Traktat, Sardinien Hoffnung gemacht wurde. Deßwegen darauf Genua, in damaligem

gem Kriege, ſich zu der Spaniſchen und Franzöſiſchen Partie ſchlug: aber eben deßwegen mußte geſchehen laſſen, daß durch die Engliſche Flotte Corſica erobert wurde; ja die Stadt Genua, ſelbſten in groſſe Noth gerieth. 1745.

IX. 1. Denn die Oeſterreicher folgten den Bourboniſchen, ſo in das Genueſiſche zurück eileten, überall nach, und brachen allenthalben durch, bis vor die Stadt Genua, welche, gröſſer Unheil abzuwenden, ſich ſogleich unterwarf. 1746.

2. Da aber die ſchwehre Forderungen den Genueſern unleidlich fielen, und der an ſich ſchlimme Pöbel, ſo vielleicht der Senat oder Doge liſtig unterhalten, und mehr aufgebracht hatte, ſich zu empören anfieng; mußte der Oeſterreichiſche General de Botta, wegen ſchnell anwachſender Macht der Feinde, dabey ſelbſt Bourboniſche Kriegsgefangene als Anführer ſich ſehen lieſſen, auf die Rettung ſeiner Trouppen denken, die er auch, wiewohl mit groſſer Eilfertigkeit und ziemlichem Verluſte der Bagage, noch zeitlich in Sicherheit gebracht.

3. Solche Untreue zog ein ſchwehres Ungewitter über die Stadt, ſo daß die Oeſterreicher, unter dem General von Schulenburg, nach überwundener Schwührigkeit, zu einer heftigen Belagerung Anſtalt machten, wobey es Genua hart würde ergangen ſeyn, wo nicht Frankreich, mit Hülfe an Volke und klugen Generals, (Herzog von Boufleurs, und hernach Herzog von Richelieu,) ſich derſelben angenommen, auch durch Abſonderung der Sardiniſchen Völker, die Belagerung wäre abgebrochen worden: die jedoch unter dem General von Browne, wieder angehen ſollte; aber durch den geſchloſſenen Aachiſchen Frieden unterbrochen wurde, und der Staat völlig zu ſeiner Freyheit gelangte. 1747. 1748.

X. 1. Doch gerieth Genua hiebey in ziemlichen Zerfall, konnte auch ſeiner Franzöſiſchen Erretter, faſt nimmer los werden, und die Hülfe in Corſica ſchien die Abſicht zu haben, dem neuen Herzog von Parma, nur ſeinen Staat mit dieſer Inſul zu vermehren. Wo auch die Empörung immer noch fortdauerte, und ſich der Mißvergnügten Anführer Paoli ſehr berühmt machte. 1755.

2. Wegen der Unternehmungen, gegen das Reichslehen St. Remo, und Bezeugen gegen den Päbſtlichen Viſitator in Corſica, geräth die Republik mit dem Kaiſerlichen und Päbſtlichen Hofe in groſſe Zwiſtigkeit.

3. Es wurde endlich zwiſchen der Republik, und dem Könige in Frankreich ein Vertrag geſchloſſen, daß ſechs Bataillonen Hülfsvölker, auf vier Jahre lang, die den Genueſern noch zuſtändige Oerter auf Korſica beſetzen ſollten. Die den 6 Auguſt 1764.

Fran-

Franzoſen wollten das Anſehen nicht haben, als wenn ſie etwas feindſeliges gegen die Korſikaniſche Nation im Sinne hätten; und beede Theile betrugen ſich ganz friedlich gegen einander.

4. In dieſer Zwiſchenzeit ſetzte **Paoli** die angefangene Verbeſſerungen, bey ſeinen Landsleuten, eifrig fort. Die
1767. Korſikaner bemächtigten ſich der kleinen Inſel **Kapraja**, und fügten den Genueſern zur See manchen Schaden zu.

den 5 Jenner 1768. 5. Bald hernach kam ein neuer Tractat mit Frankreich zu Stande, durch welchen die Republik ihre Inſel Korſika völlig an Frankreich verkaufte. Allein die Korſen wollten, als freye Leute, einen ſolchen Kauf nicht für rechtsgültig erkennen, und beſchloſſen ihre Freyheit, ſelbſt gegen einen Monarchen von Frankreich, zu verfechten.

6. Doch die Korſikaner mußten endlich unter der ſtärkeren Macht erliegen; die aufs äuſſerſte gebrachte Inſulaner wurden durch den Grafen von **Vaux** unterjocht, das Land zu einer Franzöſiſchen Provinz gemacht, und der Held der
1769. Korſikaner ſuchte in Großbritannien ſeine Freyſtätte.

Das IX Kapitel.

Von Lucca.

Erlangte Freyheit. 1370. I. Eine kleine Republik im Florentiniſchen, war Anfangs unter der Herrſchaft der Caſtracaner, hernach der Spinoler, Scaliger, Piſaner; kam endlich in Freyheit, welche ihnen Kaiſer Karl der *IV.* beſtätigte.

II. Dabey erhält ſich ſeit dem der kleine Staat, durch gute Geſetze und Regierung, durch ſeine Beveſtigung, und weil der Nachbarn keiner dem andern den Ort gönnet.

Das X Kapitel.

Von Maltha.

I. Dieſe Inſel ſoll erſtlich von den Phäaciern bevölkert, hernach von den Phöniciern eingenommen, und dieſe wieder von den Griechen vertrieben worden ſeyn; endlich ſollen die Karthaginenſer ſich derſelben bemächtigt haben. Zur Zeit der Puniſchen Kriege gehörte ſie dieſer Republik. Man will daher auch noch heut zu Tage die Maltheſiſche Sprache aus der Puniſchen herleiten; wiewol andere die

zum

zum Beweiſe angeführte Wörter eher in der Arabiſchen gefunden haben wollen.

II. In dem erſten Puniſchen Kriege verwüſtete der Römiſche Conſul, M. Attilius Regulus, die den Karthaginenſern zuſtändige Inſel Maltha. Und im zweyten Puniſchen Kriege nahm der Conſul Sempronius, dieſe Inſel den Karthaginenſern völlig hinweg.

III. Bey dem Zerfall des abendländiſchen Kaiſerthums, ſollen ſich die Gothen dieſer Inſel bemächtiget haben; ſo wie hernach die Griechen davon Meiſter wurden, als das Oſtgothiſche Reich zu Grunde gieng.

IV. Die Sicilianiſche Araber nahmen dieſe Inſel, im neunten Jahrhunderte den Griechen ab, als Achmed Ebn Jakub Emir in Sicilien war. Sie blieb unter dieſen Oberherren, bis gegen das Ende des eilften Jahrhundertes. 870. 71.

V. Der Normänniſche Graf Roger in Sicilien, eroberte die Inſel von den Saracenen, und von dieſer Zeit an blieb ſie mit Sicilien vereiniget, kam alſo zuletzt an die Spaniſche Könige aus dem Oeſterreichiſchen Hauſe, unter welchen Kaiſer Karl der V. dem Orden der Johanniterritter nicht nur dieſe Inſel, nebſt den kleineren Inſeln, Gozzo und Comino, als ein Lehen einräumte; ſondern auch Tripoli in Afrika überließ. 1089. 90. 1529.

VI. Nun nahm der Großmeiſter des Ordens ſeinen beſtändigen Sitz auf dieſer Inſel, welche von den Rittern in einen vortrefflichen Vertheidigungsſtand, gegen die Anfälle der Türken geſetzet wurde. Seitdem haben ſie ſich auch immer erhalten. Zwar nahm der bekannte Dragutes (Dragut Rais,) Tripoli wieder weg, konnte aber gegen Maltha ſelbſt nichts ausrichten; ſondern kam vielmehr in ſeiner Unternehmung auf dieſe Inſel ums Leben. 1551. 1565.

VII. 1. Eine von dem gefangenen Baſcha von Rhodis angezettelte Zuſammenverſchwörung, zum Untergange des Ordens wurde glücklich entdecket, und dadurch hintertrieben. 2. Wegen eines Streits, zwiſchen dem Erzbiſchoffe von Syrakuſa und dem Biſchoffe von Maltha, zerfiel der Orden auch mit dem Hofe zu Neapel: doch wurde die Freundſchaft bald wieder hergeſtellt. 3. Wegen eines Türkiſchen Schiffs, das die rebelliſchen Seeleute in den Hafen von Maltha gebracht hatten, wäre bey nahe ein ordentlicher Krieg zwiſchen den Rittern, und der Oſmaniſchen Pforte ausgebrochen, wenn nicht der Franzöſiſche Hof ein Mittel ausgefunden hätte, den Streit noch in Güte beyzulegen. 1749. 1753. 1761. 1762.

Das

Das IX Buch.

Von den Niederlanden.

Das I Kapitel.

Vor der Abſonderung der Spaniſchen und vereinigten Provinzen.

Wohin haben ſie vor Alters gehört? I. Die ſiebenzehen Provinzen, ſind, nach Zertheilung des Karolingiſchen Reichs, meiſtens zum Auſtraſiſchen geſchlagen; nach deſſen Erlöſchung aber, theils zu Frankreich, theils zu Teutſchland, gerechnet worden. Siehe Seite 144. 145.

Wann kommen ſie an Burgund. II. Endlich ſind ſelbige nach und nach, im vierzehenden und fünfzehenden Jahrhunderte, an das Burgundiſche Haus, theils vor, theils erſt unter den Oeſterreichiſchen Erzherzogen gekommen.

1361. 83. III. Des Königs Johanns in Frankreich, jüngſter Sohn, Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, hat das jüngere Burgundiſche Haus geſtiftet.

1. Von dem Zuſtande und Veränderung der Länder, welche den Namen Burgundien führen, iſt in der Univerſalhiſtorie, desgleichen in den Hiſtorien von Frankreich und Savoyen, das nöthigſte in etwas berührt worden. Siehe Seite 145. 146. 190. 648. 652.

2. Die Herzoge aus dieſer jüngeren Linie, von dem Königlichen Valeſiſchen Stamme, waren nachfolgende: 1) Philipp der *I*, der Kühne, von 1361-1404. 2) Johannes, der Unerſchrockene, von 1404-1419. 3) Philipp der *II*, der Gütige, von 1419-1467. 4) Karl der Kühne, von 1467-1477. 5) Maria, von 1477-1482.

3. Philipps des *I.* Gemahlin, Margaretha, war Ludwigs des *III*, Malani, Tochter und Erbin, welche ihm Hochburgund, Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen, Nevers und Retheln zubrachte. Die zwo letztere Herrſchaften wurden dem jüngſten Sohne, Philipp, zu Theil.

Flandern. 4. a) Balduin der *I*, war in Flandern und Artois der erſte Graf, von 858 bis 880. b) Der 23ſte Graf, Ludwig der *II*, bekam von ſeiner Mutter Nevers und Retheln, und kaufte 1333, Mecheln. c) Ludwig der *III*, beſaß Antwerpen als ein Heyrathgut ſeiner zwoten Gemahlin, Margaretha von Brabant.

IV.

IV. Johannes der Unerſchrockene, hat den Herzog von Orleans ermorden laſſen, und Frankreich unter König Karl dem *VI*, in groß Elend gebracht. Siehe Hiſtorie von Frankreich, Seite 651.

V. **Philipp** der II, der Gütige, Stifter des Ordens des güldenen Vliesſes, 1430. Er vermehrte ſeine Länder noch weiter. 1419.

1. Kaufte er Namur von **Dietrich**, (oder **Johann**,) Grafen zu **Namur**, bey deſſen Lebzeiten, und kam 1429. nach deſſen unbeerbtem Tode, wirklich zum Beſitze. In **Namur** war um das Jahr 980. **Albert** der erſte Graf; der letzte **Heinrich**, Graf von Luxenburg und Namur, † 1196. Seine Schweſter **Ermengard**, Gemahlin **Balduins** des III, Grafens von Hennegau, aus der jüngeren Flanderiſchen Linie der Hennegauiſchen Grafen, brachte alſo Namur und Hennegau zuſammen. Namur kam folgends an die von **Courtenay**, wurde wieder mit Flandern und Hennegau vereiniget, bis Graf **Guidons** von Dampierre in Flandern jüngerer Sohn, **Johannes**, 1305. Namur beſonders erhielt, deſſen Nachkommen mit **Johann** dem III. 1428-1429. (der bey andern **Dietrich** heiſſet, wo es nicht zweyerley Perſonen ſind,) abgeſtorben. Namur.

2. Die Herzogthümer Brabant, ſamt Antwerpen und Limburg, waren an **Philipp** des Kühnen, Herzogs zu **Burgund**, Sohn **Anton**, (1406.) durch Heyrath gelangt, und dann auf deſſen beede Söhne, **Johann** und **Philipp**; nach deren Tode, **Philipp**, der Gütige, Herzog zu Burgund dieſe Lande erbte. Brabant war ein Theil des alten Herzogthums Niederlothringen. **Lambert** der I, Langhals, bekam mit ſeiner Gemahlin **Gerberg**, dieſes Land, 1005. Er und ſeine Nachkommen hieſſen Grafen von **Löwen**. **Heinrich** wird erſter Herzog von Brabant, regiert, von 1186-1235. Von ſeinen Nachkommen kaufte **Johannes** der I, der Sieghafte, 1282. Limburg, welches alsdann beſtändig mit Brabant vereiniget blieb. Der erſte Graf von **Limburg**, **Heinrich**, findet ſich um das Jahr 1071. mit Gewisheit; der letzte war **Adolf**, Graf von Berg, welcher Limburg verkaufte. Brabant ꝛc.

3. **Hennegau**, **Holland** und **Seeland**, durch Vergleich mit der letzten Erbin **Jakobäa**, aus dem Hauſe Bayern. Hier iſt zu bemerken, a) daß ſchon um das Jahr 898. **Raginer** oder **Rainer**, Langhals vorkommt, als erſter Graf in Hennegau. Im Jahr 1013. kam die Grafſchaft, durch deſſen Tochter **Richild** an Graf **Balduin** den VI. in Flandern. Von deſſen jüngerm Sohne **Balduin**, eine neue Linie der Grafen von Hennegau geſtiftet wurde, welche 1194. mit 1428. 1432. Hennegau, Holland, Seeland.

Bal-

Balduin dem IV. abgeſtorben. Nach Margarethen der II. Tode, 1279. bekommt deren Sohn erſter Ehe, Johann von Avesnes, Hennegau, Guido von Dampierre, aus der andern Ehe, aber Flandern. Johannes von Avesnes erheyrathet, mit des Grafen Florenz des IV. Tochter, Adelheid, ein Recht, an die Grafſchaft Holland, ſo bey ſeinem Sohne Johann dem II, zur Wirklichkeit gekommen. b) In Holland ſoll ſchon im Jahr 863. Dieterich, als erſter Graf beſtellt worden ſeyn, es wird aber dieſes, mit beſſern Gründen, erſt in das Jahr 923. geſetzet. c) Wilhelms des II. Grafen von Holland, und erwählten Röm. Kaiſers Sohn, Florenz der V,

Frießland. vereinigte Friesland mit ſeinen übrigen Ländern 1288. und nennte ſich auch zuerſt einen Grafen von Seeland, über welche Inſeln vorher, zwiſchen den Grafen von Holland und Flandern, langwührige Streitigkeiten geführt worden waren. d) Mit ſeinem Sohne, Johann dem I. ſtarb 1299. dieſes Geſchlecht aus; und Johann der II. von Avesnes, brachte alſo Holland, Seeland, Frießland und Hennegau zuſammen. e) Von 1256. bis 1433. regierte alsdann der Bayriſche Stamm. Schon 1428. hatte Jakobine, den Herzog von Burgund als Regenten und Erben ihrer Länder erkennen müſſen, und 1433. zwang er ſie, zur völligen Abtretung derſelben.

Luxenburg. 4. Als erſter Graf von Luxenburg kommt Siegfried, von 963. bis 993. vor. Iſabella, Herzogin von Luxenburg, eine Tochter, Johannes, von Luxenburg, und Markgrafens zu Görliz, und eine Wittib, Herzog Antons von Braband, und hernach, Herzogs Johanns von Bayern, war ohne Kinder, und ſehr gedrängt von ihren Unterthanen und vom Herzog Wilhelm, aus Sachſen, und Kaſimir von Polen, die wegen ihrer Gemahlinnen, Kaiſer Alberts des II. Tochtern, Anforderung machten, rufte daher den Herzog Philipp von Bur-

1444. gund zu Hülfe, und überließ ihm das Land, gegen eine jährliche Penſion: welcher auch daſſelbe mit Gewalt einnahm.

1473. VI. Karl, der Kühne, 1. bekam von Arnold, von Egmond, der ſeinen ungerathenen Sohn Adolf, enterbte, durch Teſtament und Kauf, Geldern und Zütphen; wiewol erſt Kaiſer Karl der V. zum ruhigen Beſitze kam, nachdem Karl von Egmond, Adolfs Sohn zwiſchen der Zeit ſolches beſeſſen; Karl wurde von den Schweizern bey Nancy erſchlagen. 1477.

Geldern. 2. Von 878. bis 1061. kommen Herren von Geldern vor. Von 1061. bis 1339. hieſſen Otto, ein gebohrner Graf von Naſſau, und ſeine Nachkommen, Grafen; unter dieſen wurde

Zütphen. auch die Grafſchaft Zütphen damit vereiniget. Endlich wurde Rainald der II. 1339. von Kaiſer Ludwig, dem Bayer, zur Herzoglichen Würde erhoben.

VII.

VII. 1. Karls Tochter Maria, heyrathete Kaiſer Maximilian den I, damit kamen die herrliche Lande, nämlich, auſſer dem Herzogthum Burgund, welches König Ludwig der XI. in Frankreich an ſich gezogen: 1) Hochburgund, 2) Flandern, 3) Brabant, 4) Hennegau, 5) Namur, 6) Luxenburg, 7) Artois, 8) Limburg, 9) Antwerpen, 10) Mecheln, 11) Holland, 12) Seeland, 13) Friesland, 14) Geldern, und 15) Zütphen, an das Haus Oeſterreich. 1477. Wann an Oeſterreich?

2. Was unter Maximilian dem I. vorgegangen, und wie dieſer ſeinem Prinzen Philipp dem III (II), dieſe Länder übergeben, iſt in der Univ. Hiſt. S. 190 f. erzählet worden. Es iſt aber zu bemerken, daß dieſe Uebergabe, von Niederländiſchen Geſchichtſchreibern, ſchon in das Jahr 1494. geſetzt werde. Auſſer einigen Handlungsverträgen mit Engelland, und dem Geldriſchen Kriege, welcher 1505. durch einen Stillſtand geendiget wurde, iſt vornehmlich Philipps Heyrath mit der Caſtiliſchen Prinzeſſin Iſabella merkwürdig. Siehe die Hiſt. von Spanien. Seite 610. 1496.

VIII. Kaiſer Karl der V. bekam, durch freywillige Ergebung Gröningen, Utrecht, Oberyſſel: Frieſland, ſo die Herzoge in Sachſen wieder an ihn überlaſſen, wurde an ein ordentlich Regiment gewöhnt; auch Geldern wurde, nach Herzogs Karls Tode, mit den Niederlanden verbunden. Er formirte alſo das trefliche Corpus der 17 oder 18 Provinzien. Wann ſind die 17 Provinzen zuſammenkommen? 1536.

IX. Deſſen Regierung in den Niederlanden war glückſelig; weil er allda gebohren und auferzogen war, ſich in ihre Gemüthsart ſchickte, an ſeinem Hofe die Nation hoch hielt, daher das Volk zu ihm, und er zum Volke Liebe hatte.

X. Philipp der IV (III) aber, ein Spanier von Geburt, und von ſtrengem Gemüthe, achtete die Lande zu geringe, daß er aus Spanien dahin reiſen, und als ein ſo groſſer Herr, ſich an der Niederländer Klagen kehren ſollte; daher eine Unruhe über die andere entſtanden, bis ſich endlich ein guter Theil vom Hauſe Oeſterreich abgeriſſen. 1555. Abfall eines Theils.

XI. 1. Die Häupter der Misvergnügten waren Wilhelm, Prinz von Oranien, ein liſtiger und kluger Herr: er hatte unter Karls des V. Regierung viel zu ſagen; wurde aber von Philipp beleidiget, und ſuchte ihm wieder zu ſchaden.

2. Die Grafen von Egmond und Horn, waren bey dem Volke in groſſem Anſehen; brannten aber für Eifer wider Spanien, ſo wie der übrige Adel, die bey Philipps Regierung alle nichts geachtet wurden.

3. Die Geiſtlichkeit war auch übel zu ſprechen, weil **Philipp** viele neue Biſtümer aufrichtete, und dazu der Geiſtlichen Pfründen widmete, daher ſie theils durch den Verluſt derſelben, theils weil ſie keine Hoffnung zu den alten Stiftern hatten, (denn dieſe vergaben die Convente, die Biſtümer aber der König,) ſehr erbittert wurden.

Händel wegen der Religion. XII. Zu dieſer böſen Faſſung kam das Religionsweſen, ein Mittel, dadurch das gemeine Volk leicht zu bewegen, und denen ein ſcheinbarer Vorwand war, die Unruhe haben wollten.

1. **Karl** der V. hatte, wider die aus Teutſchland eingeſchlichene, meiſtentheils Calviniſten, harte Placate anſchlagen laſſen: doch blieb es mit der Vollſtreckung beym nächſten.

2. **Philipp**, wollte aber mit Gewalt durchdringen, ſtellte ein geiſtlich Gericht, nach Art der Spaniſchen Inquiſition an. Wovor der freyen Nation, die ihr Herz auf der Zungen trägt, grauete.

Margaretha von Parma. 1559. XIII. In dieſer Verfaſſung verließ **Philipp** der II. die Niederlande, und zog nach Spanien. Ließ die Regierung ſeiner Schweſter **Margaretha**, Herzogin von Parma. Dieſe mußte ſich an den Kardinal **Granvella** halten: die andere Staatsräthe waren zum Scheine da.

Compromiß. 1565. XIV. Endlich machten einige von Adel einen Bund, das Compromiß genannt, ſich unter einander, wider das geiſtliche Gerichte, zu ſchützen. Sie übergaben der Regentin ihre Bitt-
1566. ſchrift, um Aufhebung der Placate wider die Religion; bey welcher Gelegenheit der Name der Geuſen aufgekommen. Es wurde aber nicht beſſer, das Volk lief zuſammen, ſtürmte die Bilder und Kirchen; doch wurde wieder alles geſtillet.

1. Es würde auch der Sache noch wohl zu helfen geweſen ſeyn, wenn nur **Philipp** von der Strenge etwas hätte nachlaſſen können: aber ſo behielten die hitzige Rathgeber, die Oberhand, und meynen einige, Spanien habe den Vorwand gern genommen, um die übermäſſige Freyheit der Nation zu dämpfen.

2. Wie aber ganz Europa auf die Spaniſche Macht eiferſüchtig war, und das Feuer aufblaſen half; die Lage der Niederlande auch darnach beſchaffen, daß aus Teutſchland, und von der See, leicht Hülfe geſchafft werden konnte; ſo grief das Feuer dergeſtalt um ſich, daß es nicht mehr zu löſchen war, und Spanien dabey die Hände völlig verbrannte.

Herzog von Alba. 1567. XV. Der blutdürſtige Herzog von **Alba**, kam als Königl. Statthalter, mit einem anſehnlichen Heere aus Italien.

1. Richtete gleich ein Blutgerichte an, und verfuhr wider die Bilderſtürmer, und die im Compromiß waren, als reos cri-

criminis læſæ Majeſtatis divinæ & humanæ. Ließ die Grafen von Egmond und Horn enthaupten, zog der Entwichenen Güter ein, und benahm alle Hoffnung zur Gnade. 1568.

2. Daher kamen die Verbannete zur Verzweiflung. Der Prinz von Oranien hatte die Gefahr vorher geſehen, und ſich nach Teutſchland auf die Seite gemacht, da es noch gut war; ſein Bruder Graf Ludwig von Naſſau, fiel mit einer Armee in Frießland ein, und hatte Anfangs Glück; 1568. wurde aber hernach von dem Herzoge von Alba geſchlagen. den 2 Jul. Ludwig und Prinz Wilhelm, vereinigten ſich, und thaten einen vergeblichen Verſuch in Flandern: der Herzog von Alba, forderte den zehenden und zwanzigſten Pfenning Steuer ein.

3. Als er aber ſolche durch harte Execution von den Unwilligen einfordern wollte, ſtund das Volk allenthalben auf; 1571. und weil die ſogenannte Meergeuſen den Hafen Briel einnahmen: ſo empörten ſich die meiſten Städte in Holland, und ſchwuren in der erſten Verſammlung der Stände, dem Prinzen von Oranien, als Königl. Statthalter von Holland, Seeland, Frießland und Utrecht. 1572. Briel erobert den 1 April 1572.

4. Zu gleicher Zeit eroberte der Graf von Berg, viele Oerter in Geldern, Frießland und Oberyſſel, und Graf Ludwig von Naſſau, Bergen in Hennegau. Alſo mußte Alba, dieſe Orte erſt wieder zum Gehorſam bringen; und wurde, weil er ſeiner Grauſamkeit halber, ſehr verhaßt war, zurück berufen.

XVI. Erſtlich kam der Herzog von Medina Celi, als des Königs Statthalter an, welcher aber nach wenigen Monaten wieder heimreiſete, und ſetzte alſo der Herzog von Alba, ſeine Regierung noch fort; bath aber zuletzt ſelbſt um ſeinen Abſchied: worauf Ludwig von Zuniga und Requeſens, Statthalter in Mayland, an des Herzogs von Alba Stelle geſchickt wurde. Requeſens. 1573.

1. Dieſer ſchlug zwar Ludwigen von Naſſau, und ſeinen Bruder Heinrich auf der Mokerheide; verlohr aber Middelburg in Seeland. Belagerte Leyden, welches aber nach ausgeſtandener ungemeiner Hungersnoth, mit Durchſtechung der Dämme gerettet wurde: und ſtarb aus Verdruß. 1574. 1576.

2. Indeſſen plünderten die Spanier überall, aus Mangel der Zahlung. Daher verglichen ſich die übrige Provinzien, mit dem Prinzen von Oranien zu Gent, die Spanier aus dem Lande zu jagen.

Johann von Oeſterreich. XVII. Der König hieß es zwar zum Scheine gut, und ſchickte Johann von Oeſterreich, in die Niederlande.

1577. 1. Dieſer war auch angenehm, und die Spaniſche Kriegs-Völker wurden fortgeſchickt.

2. Doch blieben die Niederländer nicht lange zufrieden; und weil auch der Neid einiger Groſſen, wider den Prinzen von Oranien, dazu kam; ruften ſie den Erzherzog **Matthias**, zum Statthalter. Inzwiſchen ſtarb **Johann** von Oeſterreich.

Vereinigung der Provinzen. XVIII. Bey dieſen Verwirrungen, brachte es der Prinz von Oranien dahin, daß die fünf Provinzien Geldern, Holland, Seeland, Frießland und Utrecht, wozu nach der Zeit Gröningen und Oberyſſel kamen, ſich verbanden für einen Mann zu ſtehen, welche Utrechtiſche **Union**, das Fundament der
1579. heutigen vereinigten Provinzien iſt; kündigten **Philippen**, den Gehorſam auf, und übertrugen die Regierung dem Prinzen von **Alenſon**, weil deſſen Bruder, König **Heinrich** in Frankreich, ſie nicht annehmen wollte.

Das II. Kapitel.

Von den vereinigten Niederlanden.

Schlechter Anfang. 1581. I. Der Anfang war ſchlecht, und **Alenſon** ſuchte ſich unumſchränkt zu machen, wollte **Antwerpen** und andere Plätze überfallen; verlohr damit alles Zutrauen, und mußte wieder fort.

II. Der Herzog **Alexander Farneſe**, von Parma, eroberte
Wilhelm I. von Oranien ſtirbt 1584. faſt alles wieder in Flandern, und der Prinz von Oranien wurde zu **Delft** meuchelmörderiſch erſchoſſen, da er nahe bey der Oberherrſchaft war; und alſo ſtunden die Niederlande ohne Haupt.

Moriz. III. Die Staaten trugen zwar Prinz **Morizen**, die Statthalterſchaft auf; die Landeshoheit aber, weil der Herzog von **Parma**, indeſſen **Antwerpen** und viele andere Oerter erobert, der Königin **Eliſabeth** von Engelland: doch dieſe wollte es nicht annehmen; trat aber mit den Staaten in ein Bündnis, ſchickte Volk und Geld, gegen Verſetzung
1585. gewiſſer Seeſtädte, und den **Robert Dudley**, Grafen von Leiceſter, zum General.

IV. Dieſer richtete nicht allein nichts aus, und der Herzog von Parma ſpielte den Meiſter: ſondern führte ſich auch alſo auf, daß die Staaten ſeiner bald genug hatten. Er
1587. legte daher, auf Befehl der Königin die Statthalterſchaft ab.

V.

V. Von der Zeit an, führten die Staaten das Werk ſelber, und beſſerten ſich ihre Sachen immer. **Philipp** machte ſich allenthalben zu ſchaffen, ſchickte eine Flotte wider Engelland, die wurde zu Grunde gerichtet; Der Herzog von Parma rückte in Frankreich, der Liga zu Hülfe. Indeſſen erholten ſich die Staaten, Prinz **Moriz** ließ, durch **Karl von Heraugiere**, das Schloß zu **Breda** überrumpeln, worauf er mit ſeinen Völkern ſelbſt vor die Stadt zog, und ſie zur Unterwerfung zwang; auch mit Eroberung vieler Oerter, den Krieg glücklich fortſetzte, und alſo die vereinigte Niederlande diſſeits Rheins in Sicherheit ſtellte. Mit dem Herzoge von Parma, dem gröſten Feldherrn ſeiner Zeit, ſtarb das Spaniſche Glück vollends ab.

[Margin: Beſſerer Fortgang. 1588. 1590. den 4 May. 1592.]

VI. Auf ihn kam Erzherzog **Ernſt**, und nach einiger Zeit Erzherzog **Albrecht**, der mit der Spaniſchen ſich empörenden Miliz alle Hände voll zu thun hatte, und alſo nichts ausrichten konnte.

[Margin: 1596.]

VII. Die Spanier hatten noch einen Anſchlag, Holland zu verderben. Denn weil ihr ganzes Glück auf der Handlung beſtund, da ſie die Oſt- und Weſtindiſche Waaren aus Spanien und Portugall holten: verbot der König allen Handel dahin. Allein der Anſchlag gieng fehl; Holland ſuchte aus Noth den Weg ſelbſt nach Indien, anfangs durch Norden; als aber dieſes nicht angieng, durch den gewöhnlichen Weg um **Afrika**. Die Kapitaliſten ſchoſſen eine ziemliche Summe zuſammen, waren glücklich, ſetzten ſich in Oſtindien veſt, woraus hernach die Oſtindiſche Compagnie erwachſen, und unſäglicher Reichthum in das Land gebracht worden. Die groſſe Bank zu **Amſterdam** wird errichtet: und, mitten unter dieſen Unruhen, zwo Univerſitäten, zu **Leiden** und **Franeker**, geſtiftet.

[Margin: Schifffahrt in Indien. 1584 f. 1602. den 20 März 1609.]

VIII. Dieſes Glück der Niederländer brachte die Spanier auf eine andere Erfindung: Erzherzog **Albrecht**, wurde mit der Spaniſchen Prinzeſſin, **Iſabella Clara Eugenia**, verheyrathet, und ſollte, zum Heyrathgute, die Niederländiſchen Provinzien bekommen: dieſe aber, wenn keine Erben (welches man ſchon vorher wußte) folgen würden, an Spanien zurück fallen.

[Margin: 1597. 1599.]

IX. Aber die Holländer blieben bey ihrer Entſchlieſſung, wieſen **Albrechten** ab, ſchlugen ihn bey **Neuport**, nahmen viele Plätze ein, da indeſſen **Albrecht**, ſich mit der Belagerung **Oſtende** 3 Jahre aufhielt. Der Admiral **Jakob von Hemskerken**, grief die Spaniſche Silberflotte vor **Gibraltar** an, blieb im Treffen; aber **Peter Verhöf**, führte es hinaus, und erhielt den Sieg.

[Margin: 1600. 1603. 1607. den 25 April.]

Stillſtand. X. Alſo ſahe Spanien, daß die Niederlande mit Gewalt nicht zu zwingen wären: Bot daher einen Stillſtand an, darinnen beede Theile behielten, was ſie hatten, und
1609. tractirte mit den Staaten, als einer freyen Republik. Er
den 9 April. wurde auf 12 Jahre beſchloſſen, und damit der erſte Grund, zu einer rechtmäſſigen Republik, gelegt.

XI. Währenden Stillſtands fiel der Streit, wegen der **Jülchiſchen Erbfolge**, ein, da ſich Spanien erſtlich für die Kaiſerl. Sequeſtration, hernach für **Neuburg** ins Spiel miſchte. Holland aber nahm die Gegenpartie von **Brandenburg**, und verſicherte ſich etlicher veſter Orte am Rhein.

Arminianiſche Händel. XII. Das Arminianiſche Weſen machte innerliche Unruhe, darauf die Spanier groſſe Hoffnung ſetzten.

1. **Arminius**, ein Profeſſor zu **Leyden**, hatte von der Gnadenwahl gelinder gelehret, als ſonſten die Reformirte, deſſen Meynung **Gomarus** anfochte; der Streit breitete ſich aus, die Prieſter und das Volk hielten es mit dieſem; und mit jenem die Staatsleute, ſonderlich der groſſe **Olden-Barnevelt**.

2. Darüber entſtund ein Tumult, deſſen ſich Prinz **Moriz** bediente, ſeinen Groll wider die auszuüben, ſo ſeinen Vater und ihn an der Oberherrſchaft gehindert hatten. **Olden-Barnevelt**, wurde der Kopf abgeſchlagen; **Hugo Grotius**, zur ewigen Gefängnis verdammt, woraus er aber, durch Liſt ſeiner Frau, in einem Bücherkaſten gerettet worden.

1618. 3. Endlich wurde in der Synode zu **Dordrecht**, die
1619. Lehre der Arminianer verdammt, die beede Factionen aber blieben ſo eingewurzelt, daß hernach noch viel Unglück daher entſtanden, und noch ferner entſtehen dürfte.

1621. XIII. Mit Ausgang des Stillſtands, gieng der Krieg
Fortſetzung des Kriegs. wieder an. **Mannsfeld** kam Holland zu Hülfe, ſchlug ſich mit **Ambroſius Spinola** bey **Fleury**. Prinz **Moriz** aber,
1621. ſtarb aus Verdruß, daß der Anſchlag auf **Antwerpen** mißlungen. 1625.

Heinr. Fried. XIV. In der Statthalterſchaft folgte ſein Bruder **Hein-**
1625. **rich Friederich**.

1627. 1. Dieſer eroberte **Groll** und **Herzogenbuſch**, und der Ad-
1628. miral **Peter Heyn**, nahm die Spaniſche reiche Silberflotte weg.

1629. 2. Die Spanier fielen in die **Welau**, und machten Holland groſſen Schrecken; als aber **Weſel** unvermuthet in Holländiſche Hände kam, und endlich auch **Herzogenbuſch** erobert wurde: eilten ſie über Hals und Kopf zurück, und verzweifelten, ſie jemals mit Gewalt zu zwingen.

3. Je

3. In folgenden Jahren machte der Statthalter ſich von einem Platze nach dem andern Meiſter, und die Staaten ſchloſſen eine Offenſivallianz mit Frankreich. Sie trieben aber die Sache ſo, daß man ſchon damals wohl merkte, es ſey ihnen nicht lieb, Frankreich zu Lande zum Nachbar zu haben. 1632. 1635.

XV. Die übrige Zeit verlief ſich mit Belagerung eines und des andern Orts, auch verſchiedenen Treffen zur See; und endlich kam es zu **Münſter** zum Frieden, darinnen die Spanier die vereinigte Provinzen, für ein freyes Volk erkannten. In dieſer Zeit wurden auch die Univerſitäten, **Gröningen**, **Utrecht** und **Harderwyk** geſtiftet. Gewünſchter Ausgang. 1648.

XVI. Prinz **Wilhelm** der II. der um dieſe Zeit ſeinem Vater in der Statthalterſchaft nachfolgte, ſetzte ſich nebſt Frankreich mit Ernſt wider den Frieden: aber Holland war auf beeder Macht und Anſehen eiferſüchtig, und meynte zum Kriege nicht Urſache zu haben, wenn Spanien alles einwilligte, was ſie begehren konnten. Wilhelm II. 1647.

XVII. Indeſſen war Holland mit Portugall, wegen des abgefallenen **Braſiliens**, von neuem in Krieg gerathen, darinnen die Weſtindiſche Compagnie **Braſilien** verlohren; die Oſtindiſche aber, ſich mit vielen Plätzen vergröſſert. Siehe Hiſt. von Portugall. Seite 638. Krieg mit Portugall. 1645. 1661.

XVIII. Die kurz darauf entſtandene innerliche Unruhe, hatte mehr zu bedeuten. Innerliche Unruhe.

1. Die Staaten, ſonderlich Holland, wollten nach geendigtem Kriege, unter dem Vorwande die Provinzien zu erleichtern, wahrhaftig aus Eiferſucht gegen den Statthalter, den Kriegsſtaat einziehen. Der Prinz ſagte, es wäre nicht rathſam, ſo lang Spanien und Frankreich im Kriege mit einander ſtünden. 1650.

2. Als man im Rathe der Generalſtaaten nicht eins werden konnte, wollte der Prinz die Stimmen in den Städten einholen laſſen: welches aber **Amſterdam** inſtändig verbat, und dem Prinzen nicht zuließ.

3. Der Prinz empfand es hoch, nahm einige von den Abgeordneten der Staaten bey dem Kopfe, und ſetzte ſie auf **Löwenſtein**, daher die Faction wider den Prinzen den Namen hat. Hatte auch einen Anſchlag, **Amſterdam** mit Liſt zu überfallen, der aber entdeckt, jedoch die Sache zu des Prinzen Vortheil verglichen wurde: wornach die abgeſetzte Rathsherren, nach Ablegung ihrer Aemter, auch entlaſſen worden.

4. Der Prinz ſtarb bald darauf unvermuthet, und nach ſeinem Tode wurde **Wilhelm**, der nachmals ſo berühmte
1651. König in Engelland, gebohren. Die Staaten aber, die nunmehr keinen Statthalter mehr hatten, verbanden ſich auf das neue, und behielt Holland die gröſſeſte Gewalt.

Krieg mit Engelland

XIX. Wie darauf der Krieg mit Engelland, unter **Kromwell** und **Karl** dem II. abgelauffen, ſiehe die Engliſche Hiſtorie. Seite 722. 723.

und Frankreich.

XX. Endlich kam ein grauſamer Sturm aus Frankreich, der den Staat bey nahe über den Hauffen geworfen hätte; doch brachten die Nachbarn und der Prinz von Oranien, **Wilhelm** der III. der in dieſen Unruhen wieder zu ſeiner Statthalterſchaft kam, (welche Stelle ſeit ſeines Vaters Tode aufgehoben worden,) die Sache wieder zurecht, und kam im **Nimwegiſchen** Frieden, alles wieder in den alten Stand.

XXI. Von dieſem und folgenden Franzöſiſchen Kriegen, ſiehe Hiſt. von Frankreich. Seite 667. ff.

XXII. Die Spaniſche Erbfolge, verwickelte die Republik in einen neuen Krieg.

1. Zwar mußte man ſich anfangs in die Zeit ſchicken, bis die, in den Spaniſchen Veſtungen, angehaltene Holländiſche Völker los gemacht wurden: nachdem aber ſolches erfolgt, und man

2. Darauf mit Engelland ſich in Verfaſſung, auch ge-
1702. meinſchaftliche Allianz mit dem Kaiſer geſetzt, wurde der Krieg auch erklärt, und anfangs die Gränzen an dem **Rhein** und der **Maas** ſicher geſtellt, hernach mit den Alliirten die Waffen nachdrücklich fortgeführt. Als aber

3. Engelland den Frieden ſtark trieb, und ſeine Völker gar von den Alliirten abſonderte, auch die Republik, ſogar durch Bedrohungen, zum Frieden nöthigte: mußte ſolche end-
1713. lich nachgeben, und ſich zum Utrechter Frieden bequemen, worinn derſelben, durch eine gute Barriere in den Oeſterreichiſch-Niederländiſchen Provinzien, vorgeſehen, auch deren Beſatzung, zum Theil durch der Generalſtaaten Völker, auf des Landes Unkoſten, bewilliget worden.

1702. XXIII. Gleich zu Anfang dieſes Kriegs, ſtarb **Wilhelm** der III. König in Engelland, der Republik Statthalter. Von welcher Zeit ſolche Stelle, wozu ſonſten der Statthalter in Weſtfrießland, Graf **Friſo** von **Naſſau**, beſtim-
1711. met war, aber unglücklicher Weiſe in noch jungen Jahren er-

ertrank, unerſetzt geblieben, und die Regierung wieder, wie in des letzten Statthalters **Wilhelms** des III. Minderjährigkeit, von den Generalſtaaten fortgeführet worden.

XXIV. Dieſe haben die Republik bis daher auſſer Verwicklung, in den in Europa geführten Kriegen, zu erhalten geſucht, und allein, als der Prätendent zur Erwerbung der 1715.
Großbritanniſchen Krone in Schottland gelandet, die zugeſagte Hülfe nach Engelland geſchickt, auch endlich in die 1718.
Quadrupelallianz ſich in ſeiner Art, und hernach in das Hannöveriſche Bündnis, aus Eiferſucht wider die zu **Oſtende** neuangerichtete Oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft, mit eingelaſſen. ſiehe Univ. und Engl. Hiſt. Seite 242. und 726.

XXV. Nach Kaiſer **Karls** des VI. Tode, unterſtützten 1740.
zwar die vereinigte Niederländer, nach der von ihnen garantirten pragmatiſchen Sanktion, deſſen ältere Prinzeſſin **Maria Thereſia**, in der Erbfolge, mit Hülfsgeldern und Hülfsvölkern: wollten aber auch dannoch mit dem Gegentheile es nicht gar verderben: ſondern lieſſen, durch Frankreichs Drohungen, und Furcht, an ihren Commercien Schaden zu leiden, ſich ſchrecken, daß ſie den meiſten Theil der Oeſterreichiſchen Niederlande, zu ihrem eigenen Nachtheile, durch ſchlechte Gegenanſtalten lieſſen verlohren gehen.

XXVI. Da aber Frankreich ſeine ſchädliche Abſichten 1747.
weiter äuſſerte, auch, über die weggenommenen Gränzplätze, Holland ſelbſt angrief, und, nach entriſſenem Holländiſchen Flandern, es nun Seeland gelten ſollte: kam Holland, aus dem unzeitigen Schlummer, zu ſich ſelbſt, und ſchlug beſonders dem Volke die Gefahr des Sturzes unter die Augen.

1. Dieſes ließ ſich durch eine geringe Veranlaſſung gleich dazu bewegen, daß es mit Gewalt zu den alten Mitteln ſeiner Freyheit grief, und die Staaten, mit Ungeſtümm, zu Erneurung der Statthalterſchaft nöthigte: worauf dann, wiewol bey einigen unter heimlichem Widerſpruch und Misvergnügen, Prinz von Oranien und Fürſt von **Naſſau-Diez**, **Wilhelm** der IV, **Karl Heinrich Friſo**, (auſſer ſeiner Erbſtatt- Wilhelm Karl Heinrich Friſo.
halterſchaft von Frießland und Gröningen: auch hernach, doch ziemlich eingeſchränkt, vom Holländiſchen Geldern und Theil Oberyſſels,) endlich auch in den übrigen Provinzen, (Holland, Seeland, Utrecht und theils Oberyſſel,) zum Statthalter, Admiral und General-Capitain der ſammtlichen vereinigten Niederlanden ernennt, und unter unmäſſi- 1747.

ger Freude des Volks ausgerufen wurde. Worauf das Anſehen des Prinzen immer mit neuen Zulagen vermehret, und in kurzem die Statthalterſchaft in ſeinem Hauſe, auch auf die weibliche Nachkommenſchaft, unter gewiſſen Bedingungen, erblich erkläret worden.

2. Wie diß in allen Sachen eine plötzliche Veränderung brachte, die den Feinden ſelbſt ganz unvermuthet war: ſo iſt hernach bey ernſtlich fortgeſetztem Kriege, (doch auch nach
1748. verlohrner Hauptveſtung **Bergen op Zoom**,) der **Aachiſche** Friede dadurch befördert, Holland zugleich die Sicherheit von auſſen, auch ſonſt alles wieder hergeſtellet worden.

3. Den innern Zuſtand betreffend, hat es den Prinzen viel Gedult und Mühe gekoſtet, die Schwierigkeiten zu heben, ſo theils die Tücke der Uebelgeſinnten, theils die Unart des für ſeine Freyheit gegen alles, was Anlage oder Ordnung heißt, zu viel ausſchweifenden Volks in Weg gelegt, bis der innere Ruheſtand des zerrütteten und ganz verſtellten Hollands, wieder hergeſtellet werden konnte.

1751. den 22 Oct. 4. Der Statthalter ſtarb frühzeitig, im gröſſeſten Anſehen. Seine hinterlaſſene Gemahlin führete, nebſt den Staaten, die Vormundſchaft über ſeinen unmündigen Prinzen, bis an ihren Tod. 1759. Worauf der Pr. **Ludwig Ernſt**, von Braunſchweig, ſolche übernahm.

1755 ff. 5. Die Niederländer machten ſich den zwiſchen Großbritannien und Frankreich entſtandenen Krieg, zu Vergröſſerung ihrer Handlung zu Nutzen.

a) Weil aber theils die Aufmerkſamkeit auf ihr beſonderes Intereſſe, theils die Schwäche ihres Kriegsſtaats, ihnen Furcht machte; ſo wagten ſie es nicht, dem Könige von Großbritannien, die verlangte Hülfe zu ſchaffen, und nahmen die von Frankreich aufgedrungene Neutralität an.

b) Weil auch die Holländer eines verbotenen Schleichhandels, mit Frankreich, beſchuldiget wurden, ſo nahmen die Großbritanniſche Seefahrer viele Holländiſche Schiffe hinweg; es kamen auch die Großbritanniſche und Holländiſche Oſtindiſche Compagnien in Oſtindien aneinander, wobey ſie ſich von beeden Seiten groſſen Schaden zufügten. Die darüber von den Niederländern geführte Beſchwehrden, ſind auch bis itzo noch nicht abgethan.

6. Endlich tritt der junge Statthalter, nach erlangter
1766. Volljährigkeit, die Verwaltung der Staatsgeſchäffte ſelbſt an.

Stamm=

Stammtafel der Prinzen von Oranien, und Generalſtatthalter der vereinigten Niederlande.

- 1) WILHELMUS, I. Graf von Naſſau, Prinz von Oranien, † 1584.
  - Philippus Wilhelmus, † 1618.
  - 2) MAURITIUS, Statthalter, † 1625.
  - 3) HENRICUS FRIDERICUS, Statthalter. † 1647.
    - 4) WILHELMUS, II. † 1650.
      - 5) WILHELMUS, III. HENRICUS, Prinz von Oranien, Generalſtatthalter, und König von Großbritannien, † 1702. Gem. Maria. ſ. S. 744.
    - *Louiſa Henrietta,* † 1667. Gem. Fridericus Wilhelmus, Kurfürſt von Brandenburg. ſ. S. 390 ff.
    - *Albertina Agnes,* † 1697. Gem. Wilhelmus Fridericus, Fürſt von Naſſau-Diez, † 1664.
      - Henricus Caſimirus, Fürſt von Naſſau-Diez, † 1696. Gem. Henrica Amalia.
        - Johannes Wilhelmus Friſo, Erbſtatthalter in Frießland, † 1711.
          - *Charlotta Amalia.* Gemahl, Fridericus, Erbprinz von Baden, † 1732. ſ. S. 546.
          - 6) WILHELMUS, IV. CAROLUS HENRICUS FRISO, † 1751. Gem. Anna, Prinzeſſin Königs Georgii, II. von Großbritannien, † 1759.
            - 7) WILHELMUS, V. General-Erbſtatthalter. Gem. Friderica Sophia, Prinzeſſin von Preuſſen. ſ. S. 391.
    - *Henrica Catharina,* † 1708. Gem. Johannes Georgius, II. Fürſt von Anhalt-Deſſau. ſ. S. 571.
      - *Henrica Amalia.* Gem. Henricus Caſimirus.

Das

Das X Buch.

Von Helvetien.

A) Alte Geſchichte vor Anfang der Eidgenoſſenſchaft.

I. 1. Die alten Helvetier ſind eher nicht ſonderlich bekannt, als unter Julius Cäſar, der ſie aus Gallien, worein ſie mit groſſer Macht gefallen waren, anſehnlich zurückgejagt.

2. Doch haben ſie, wahrſcheinlicher Weiſe, an den Feldzügen der alten Gallier nach Italien Antheil genommen; und bey dem Einfalle der Cimbrer und Teutonen, verbanden ſich vornehmlich die Ambronen und Tiguriner mit ihnen, und trieben die Römer gewaltig in die Enge, bis ſich dieſe, durch die Siege bey Aix und Vercelli, wieder Luft verſchafften.

3894. 3. Folgends kamen ſie nach und nach in Römiſche Gewalt, und der weſtliche und ſüdliche Theil, zwiſchen der Rüß,
430. Rhone und dem Jura, beym Einfall fremder Völker zum Burgundiſchen, der öſtliche und nördliche Theil, zwiſchen der Rüß und Rhein, zu Allemannien; endlich, nach deſſen Aus-
520. tilgung, zum Fränkiſchen Reiche.

843. II. 1. Bey Vertheilung des Fränkiſchen Reichs, war das Burgundiſche Helvetien, bey dem Lothariſchen Theile, das Allemanniſche Helvetien, bey Ludwigs des Teutſchen
1032. Theile: jenes kam ferner zum neuen Burgundiſchen, und mit dieſem zum Teutſchen Reiche.

2. Eine ziemliche Zeit herrſchte das berühmte Zäringiſche Geſchlecht, über die Gegenden Helvetiens. Berthold der *II*, von Zäringen, erhielt um das Jahr 1098, durch Vergleich mit Kaiſer Heinrich dem *IV*, die Reichsvogtey über die Stadt und Grafſchaft Zürch, oder das Zürichgau, gegen Verzicht auf das Herzogthum Schwaben, welches er bisher wider das Hohenſtaufiſche Haus immerzu noch zu behaupten geſuchet.

3. Kunrad, ein Sohn Bertholds des *II*, und Bertholds des *III*. Bruder, beſaß, auſſer den Zäringiſchen Erbgütern, auch die Reichsvogtey über das Zürichgau, und erhielt

hielt um das Jahr 1126, oder, 1127, die Regierung des Burgundiſchen und Arelatiſchen Reichs, im Namen des Kaiſers, worüber er mit Graf Rainalden, Krieg führen mußte. Dem letzten wurde endlich die Grafſchaft Burgund zugetheilet, welche um dieſe Zeit den Namen der freyen Grafſchaft, (Franche-Comté,) ſoll bekommen haben. Dieſer Herzog Kunrad, wird von Herzog Friederich dem *II*, von Schwaben, bekriegt, 1138. in welchem Kriege er gewaltig eingebüſſet, und auch Zürich eingenommen worden; als er ſich aber dem Kaiſer unterworfen, wurde er wieder hergeſtellet. Weil Graf Rainald von Burgund, ſich ſelbſt gegen Kaiſer Kunrad den *III.* empörte, ſo wurde ſein Land auch Herzog Kunraden zugeſprochen, woraus ein blutiger Krieg entſtund, deſſen Ende keiner von beeden erlebet, indem Graf Rainald 1148; Herzog Kunrad aber 1152. geſtorben. Ein Sohn dieſes Herzog Kunrads, mit Namen Adelbert, war der Stammvater der Herzoge von Teck in Schwaben.

4. Berthold der *IV*, Herzog Kunrads älteſter Sohn, folgte ſeinem Vater, in ſeinen Ländern und Würden, und ſetzte den hinterlaſſenen Krieg, mit Graf Rainalds Tochter, Beatrix, fort. Als aber Kaiſer Friederich der *I*, ſich mit 1156. dieſer Beatrix vermählte; ſo nöthigte er Herzog Bertholden zu einem Vergleiche, in welchem dieſer die Grafſchaft Burgund der Beatrix; die Regierung von Arelat aber, dem Reiche überlaſſen mußte: doch blieb ihm noch das Helvetiſche Kleinburgund, und er erhielt daneben die Schutzgerechtigkeit über die drey Biſthümer Lauſanne, Genf und Sitten, nebſt der Belehnung mit den Regalien, und andern oberherrlichen Rechten, wie ihm auch die Reichsvogtey von Zürich gelaſſen wurde. Herzog Berthold war zwar auf einige Zeit der Zürchiſchen Vogtey beraubet, aber auch wieder eingeſetzt worden, wovon doch die eigentliche Zeit ungewiß iſt. Um das Jahr 1178, oder etwas früher, gründete Herzog Berthold, die Stadt Freyburg im Nüchtland. Er ſtarb 1186.

5. Ihm folgte ſein Sohn, Berthold der *V*, der Reiche. Um die unruhigen Burgunder zu bezäumen, erneuerte er die Beveſtigungen von Milden und Yverdün, und beveſtigte Burgdorf von neuem. Das wichtigſte aber iſt die Gründung der mächtigen Stadt Bern, im Jahr 1191. Im Jahr 1198. wollten einige Fürſten Herzog Bertholden, zum Kaiſer erwählen; er entzog ſich aber dieſer Würde, und vergliech ſich mit Herzog Philipp von Schwaben, gegen eine Summe Gelds.

6. Nach

1218. 6. Nach dem erfolgten Tode Herzog Bertholds des *V*, gieng eine groſſe Veränderung vor. Die Schwäbiſchen Erbgüter kamen an die Linien von Baden, von Teck, und Freyburg oder Urach. Die Helvetiſchen fielen den Grafen von Kyburg zu, und in die Burgundiſche theilten ſich der Biſchoff von Lauſanne, und die Grafen von Savoyen, Kyburg, Griers, Neuburg, die Herren von Granſon ꝛc. die Reichslehen aber zog Kaiſer Friederich der *II*, gröſſeſten Theils ein. Die groſſen Städte, als Bern, Freyburg, Zürich, wurden als freye Städte des Reichs erklärt, und die letztere von dem Kaiſer in den beſondern Schutz des Reichs genommen, derſelbigen verſprochen, daß ſie nimmer vom Reiche ſollte getrennet werden, und den Bürgern das Recht ertheilet, ihren Rath ſelbſt zu erwählen.

7. Es waren auch in Helvetien eine groſſe Anzahl Grafen und Herren entſtanden, als die Grafen von Lenzburg, Kyburg, Habsburg, Baden, Toggenburg, Werdenberg, Arberg, Burgdorf, Thun, Nidau, Straßberg, Romont, Froburg, Regensberg, ꝛc. die zum Theil ſehr mächtig waren, und ſich nach und nach faſt unabhängig machten.

III. 1. Vor andern aber hatten die drey Länder, Uri, Schwiz, und Unterwalden, ſeit alten Zeiten, viele hergebrachte Freyheiten zu genieſſen. Sie hatten ſich auch, zu Beſchützung derſelbigen, mehrmalen mit einander verbunden, als in dem Kriege mit dem Kloſter Einſiedlen ꝛc. Kaiſer Friederich der *II*. hatte ſie auch in beſonderen Schutz des Reichs genommen, und durch Reichsvögte regieren laſſen.

2. In dem groſſen Zwiſchenreiche, war Helvetien auch voller Unruhe, und die Stadt Zürich nahm daher den Grafen Rudolf von Habsburg zu ihrem Hauptmann an, der ſie in ihren Fehden mit dem Grafen von Regensberg ſchützen ſollte. Sie machte auch bereits 1251. mit den Orten Uri und Schwiz, ein Schutzbündniß.

3. Die Kaiſerlichen Landvögte hielten nun zwar dazumal das Volk noch ziemlich gelinde; aber der Adel bezeugte ſich ſehr hochmüthig und gewaltthätig: und dieſes verurſachte, daß endlich derſelbige aus den drey Ländern, Uri, Schwiz und
1260. Unterwalden, gar hinausgejagt wurde.

IV. Als Rudolf der *I*, Römiſcher Kaiſer worden, der ſelber groſſe Lande in der Schweiz hatte, verglich er die Sache, und der Adel wurde wieder eingenommen. Er beſtätigte auch den Zürchern, und den drey Waldorten ihre Freyheiten.

Aber

Aber Albrecht der I. ſuchte dieſe anſtändige Länder zum Oeſterreichiſchen Erbgute zu ziehen, und fieng erſtlich den Adel ab; weil aber das Volk ſich weigerte, verſagte er ihnen die Beſtätigung ihrer Freyheiten, ſetzte ihnen endlich doch Kaiſerliche Landvögte, die ſie aber, mit ſeinem guten Willen, ungemein drückten.

B) Neue Geſchichte von der Helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft.

V. Die der Freyheit gewohnte Leute, hatten nicht Gedult, dergleichen Unrecht zu ertragen.

1. Drey herzhafte Männer, Arnold von Melchthal, aus Unterwalden, Walther Fürſt, aus Uri, und Werner Stauffacher, aus der Schweiz, kamen auf einer Wieſe bey Küßnach, im Lande Uri am See, des Nachts zuſammen, Abfall.
wo ſie den 17 Oct. 1307. ihren Bund, zu Beſchützung ihrer 1307.
und ihrer Mitbürger Freyheit mit einander beſchwuren, und den 18 Octob.
zu Bezwingung der landvögtlichen Schlöſſer, den 1 Jenner des Jahrs 1308. anſetzten.

2. Ueber Uri und Schwiz, war damals Geßler oder 1308.
Gryßler, als Landvogt geſetzt, welcher die Burg bey Küßnach hatte, und in dem Thurn zu Altorf wohnte, woſelbſt er auch ein neues Schloß aufführte, das er Zwing-Uri nannte. Unterwalden aber ſtund unter Pilgern von Landenberg, der die Schlöſſer Sarnen und Rothberg, oder Rotzberg, inne hatte.

3. Weil nun die indeſſen bey dem Kaiſer, über die Landvögte geführte Klagen nichts gefruchtet hatten, ſo brach der Anſchlag aus, und die Schlöſſer Sarnen und Rotzberg, wurden von den Eidgenoſſen, durch Liſt eingenommen, welche ſie ſowol als Zwing-Uri zerſtörten, und am folgenden 1308.
Tage, ihren Bund auf zehen Jahre beſchwuren. Der Landvogt Landenberger, wurde bis auf die Gränzen geführt, und nach geſchwornem Eide, dieſe Länder nimmer zu betreten, entlaſſen. (Wiewol er, nach andern, ſelbſt entflohen ſeyn ſoll.) Gryßler aber war ſchon vorher, wegen der Begebenheit mit dem Hute zu Altorf, von Wilhelm Tellen, erſchoſſen worden.

4. Kaiſer Albrecht kam auf dieſe Nachricht ſelber nach Baden, und ließ Anſtalten machen, die drey Länder mit Gewalt unters Joch zu bringen; ehe er aber ſein Vorhaben aus-

ausführen konnte, ſo wurde er an dem Orte ermordet, wo hernach das Kloſter Königsfelden erbauet worden. Siehe Univerſalhiſt. Seite 172.

1309 und 1310. 5. Der neue Kaiſer, Heinrich der *VII*, beſtättigte den Bund dieſer drey Waldorte, und gab ihnen erſtlich den Grafen von Habsburg, und, nach deſſen Abſetzung, Eberhard von Bürglen, zum Landvogt.

6. Wegen des alten Haſſes zwiſchen Oeſterreich und den Eidgenoſſen, und weil dieſe es mit Kaiſer Ludwig aus Bayern hielten; ſo nahm Kaiſer Friederich, der Oeſterreicher,
1314. Anlaß, von den Händeln mit dem Kloſter Einſidel, ſie in die Reichsacht zu erklären, und der Biſchoff von Koſtniz, that ſie in den Kirchenbann. Allein Kaiſer Ludwig hob alles wieder auf, und beſtättigte ihnen ihre Freyheiten.

7. Herzog Leopold von Oeſterreich, fiel darauf bey Zug in der Eidgenoſſen Länder ein, indem er den Grafen von Straßberg gegen Unterwalden anrücken ließ: allein
den 16 Nov. 1315. 1300 Eidgenoſſen ſchlugen des Herzogs groſſes Heer, am Morgarten, mit Verluſt von 1500 Reutern zurück, ohne das Fußvolk, worauf ſie auch den Grafen von Straßberg wieder herausjagten.

den 8 Dec. 1315. 8. Nach dieſem Siege vereinigten ſich die Eidgenoſſen noch genauer, und ſchloſſen zu Brunnen, einen ewigen Bund, zu ihrer gemeinſamen Vertheidigung, welcher der Hauptgrund der Eidgenoßiſchen Republik worden iſt.

VI. Die Meynung war nicht, ſich von dem Reiche ab-
1648. zureiſſen, (maſſen ſie erſt im Weſtphäliſchen Frieden für
1323. unabhängig erklärt worden,) wie dann auch Kaiſer Ludwig, den Bund beſtättigte, aus Haß gegen Oeſterreich; und nach und nach kamen mehrere Orte in den Bund, bis endlich ihrer dreyzehen eidgenoßiſche Orte oder Cantons worden. Und hat man alſo, an dieſem Syſtem, zweyhundert Jahre
1513. gearbeitet.

VII. 1. Es ſind folgende nach der Ordnung, die ſie auf ihren allgemeinen Tagſatzungen haben: 1. Zürich. 2. Bern. 3. Lucern. 4. Uri. 5. Schweiz (von dem man insgemein dem Lande den Namen gibt). 6. Unterwalden. 7. Zug. 8. Glaris. 9. Baſel. 10. Freyburg. 11. Solothurn. 12. Schaffhauſen. 13. Appenzell.

2. Der Zeit nach, wie die Orte in den Bund getreten, werden ſie in die acht alte, und fünf neue Orte abgetheilet. Die alten, ſind Uri, Schwiz und Unterwalden, welche 1308 den Bund gemacht. Lucern, ſo 1332 dazu gekommen, und dieſes iſt der ſogenannte Bund der vier Waldſtädte. Im Jahr 1351 trat die berühmte Stadt Zürich, in dieſen Bund, und erhielt, als der anſehnlichſte Ort unter allen bisherigen Bundsgenoſſen, die erſte Stelle. Glarus und Zug, folgten dieſem Beyſpiele 1352, theils mit freyem Willen, theils gedrungener Weiſe. Zuletzt unter den alten Orten vereinigte ſich, mit den übrigen Eidgenoſſen, die mächtige Stadt Bern, welche Begebenheit insgemein auch in das Jahr 1352 geſetzt wird; allein der Bundsbrief iſt zu Lucern, den 6 März 1353, gegeben worden. Die neuen Orte traten in folgender Ordnung dazu: Freyburg und Solothurn, hatten zwar ſchon vorher mit einzelnen Orten beſondere Einigungen gemacht; aber im Jahr 1481 wurden ſie, durch einen gemeinen Bundsbrief, völlig in den allgemeinen und ewigen Bund aufgenommen. Im Jahr 1501 folgten nach einander die Städte, Baſel und Schaffhauſen, und zuletzt nahmen die Eidgenoſſen, im Jahr 1513, noch Appenzell, in den gemeinſamen Bund der Eidgenoſſen auf.

VIII. Die Oerter haben nach und nach einige Eroberungen gemacht, theils von Oeſterreich, theils von andern ihrer Nachbarn, und werden einige von allen, andere von etlichen Kantonen, durch Landvögte verwaltet. Und dieſe machen die Unterthanen der Eidgenoſſen aus. Eroberungen.

1. Baden, 1415. 2. Bremgarten, 1415. 3. Mellingen, 1415. 4. Die freyen Aemter, Roure, Rore, ꝛc. 1415. 5. Sargans, 1482. 6. Rapperswil, 1458. 7. Gaſter und Uznach, 1437. 8. Turgow, 1460. 9. Rheinthal, kam 1460 an Appenzell, 1490 wurde es an Zürich, Lucern, Schweiz und Glaris abgetreten. 10. Granſon, Murten, Orben, ꝛc. 1475. 11. Die ſieben Italiäniſchen Aemter, 1512 ꝛc. und andere. 12. Werdenberg, 1517.

IX. Noch ſind andere in dem Schweizeriſchen Bunde, welche den Namen der zugewandten Orte haben, und von zweyerley Art ſind. Einige werden auch zu den Tagſatzungen berufen, als 1) der Abbt, und 2) die Stadt St. Gallen. 3) Biel. Andere aber haben an den Tagſatzungen keinen Antheil, nemlich 1) die drey Bünde der Graubündner, 2) das Walliſerland, 3) die Stadt Mühlhauſen, 4) das Fürſtenthum Neuenburg, 5) die Stadt Genf, Andere Bundsgenoſſen.

6) der Biſchoff von Baſel, wegen eines Theils ſeines weltlichen Gebiets. Es iſt auch zu merken, daß einige von dieſen mit der ganzen Eidgenoſſenſchaft, andere nur mit einzelen Orten im Bunde ſtehen.

X. Wenn die Helvetiſche Hiſtorie vollſtändig ſollte abgehandelt werden, ſo müßte dieſelbe in einer gedoppelten Geſtalt erſcheinen: erſtlich nach den allgemeinen Begebenheiten, welche die ganze verbündete Eidgenoſſenſchaft überhaupt angehen; und zweytens, nach den Geſchichten, welche ſich in einem jeden einzelen Orte insbeſondere zugetragen haben. Hier folgen voritzt, und um der Kürze willen, nur einige von ihren allgemeinen Angelegenheiten.

A. Mit Oeſterreich.

Krieg mit Oeſterreich.

1. Leopold, der Glorreiche, will die Eidgenoſſen überfallen, und wird am Morgarten geſchlagen, im J. 1315.

1386. 2. Leopold, der Rechtſchaffene, wurde bey Sempach ſelbſt mit einer groſſen Anzahl von Adel erſchlagen.

1388. 3. Leopold, der Stolze, büßte bey Näfels ein. Nachher ſchloſſen die Eidgenoſſen, mit Herzog Friederich von
1414. Oeſterreich, einen fünfzigjährigen Frieden zu Baden, im Aergow. Deſſen ungeachtet übernahmen ſie, nach vorhergegangener Befreyung, Kaiſer Sigiſmunds, die Vollſtreckung der Acht, ſo wider den Herzog auf der Kirchenverſammlung zu Koſtniz ausgeſprochen worden, und eroberten Baden rc.

1499. 4. Letztlich wollte Maximilian der *I*, mit Hülfe des Schwäbiſchen Bundes, ſein Heil verſuchen. Richtete aber nichts, zog in acht Treffen den Kürzern: und machte noch ſelbiges Jahr Friede; ſeitdem ließ man die Schweizer in Ruhe. Siehe Seite 192.

Mit Burgund.

B. Mit Burgund.

Dazu half der König in Frankreich, welcher mit den Eidgenoſſen ſchon 1470 einen Bund wider den Herzog geſchloſſen hatte, und demſelben wollte zu ſchaffen machen. Der Krieg nahm 1474 ſeinen Anfang. Zwar brachte dieſer
1476. eine groſſe Armee auf; wurde aber erſtlich bey Granſee, her-
1477. nach bey Murten aus dem Felde, endlich bey Nancy in Lothringen, gar todt geſchlagen. Der Erfolg dieſes Kriegs

war,

war, eines Theils, daß die Eidgenoſſen, durch die erbeuteten Reichthümer, auch zu mehrerer Lüſternheit gelenket wurden; andern Theils, daß Herzog Sigmund von Oeſterreich, ſich auf ihre Seite wandte, und mit ihnen die erſte Erbeinigung ſchloß, welche hernach mehrmal erneuert worden.

C. Mit Frankreich.

1. Ludwig der *XI.* in Frankreich, hätte der Schweizer Tapferkeit in der Schlacht bey Baſel, ſelbſt erfahren; ſuchte ſie alſo an ſich zu bringen, und gab ihnen anſehnliche Gehalte. 1444. Bündniß und Krieg mit Frankreich.

2. Karl der *VIII*, und Ludwig der *XII*, brauchten ſie gar nützlich in den Italiäniſchen Kriegen: denn ſie ſchlugen gewaltig drein, und deſſen waren die Italiäner nicht gewohnt. Es waren aber dieſes keine gemeinſame Sachen der Eidgenoſſenſchaft, ſondern ſolcher Leute, die auf eigene Gefahr dem Könige zugezogen waren. Da nun die Schweizer ihren rückſtändigen Sold unhöflich forderten, und der König von den Bergbauern, wie er ſie hieß, ſich nicht wollte hudeln laſſen, hätte die Freundſchaft ein Ende. Die Schweizer nahmen andere Partie, ſchlugen die Franzoſen bey Novara, fielen in Burgund, und konnten kaum mit Geld und guten Worten abgewieſen werden. Endlich ſchlug ſich Franz der *I*, mit ihnen bey Marignano, da dann die Schweizer zwar nichts gewonnen, doch wollte Frankreich lieber Hülfe, als Krieg von ihnen haben: verglich ſich alſo, und hat ſeitdem mit ihrem Volke; die Schweizer aber mit Franzöſiſchem Gelde ſich wohl beholfen. 1494 folg. 1510. 1513. 1515.

3. Heinrich der *IV*, machte endlich einen Bund mit ihnen auf ſechszig Jahre, welcher von Ludwig dem *XIV*, mit groſſen Feyerlichkeiten, auf eben ſolche Bedingungen, erneuert worden: und ſollte er, ſo lange der König lebte, und acht Jahre nach ſeinem Tode dauern. Nachdem aber ſolcher wieder zu Ende gegangen, hat bisher die Erneuerung deſſelben noch Anſtand gefunden. 1603. 1662.

D. Mit Savoyen waren von alten Zeiten her, wegen der Nachbarſchaft, mancherley Streitigkeiten und Verträge geweſen, ſonderlich, nachdem Genf mit Bern in Bund getreten war. Endlich eroberten die Berner alle diſſeits des Sees und Rhone gelegene Länder, und lieſſen einen Theil den Freyburgern und Walliſern; das meiſte aber blieb ih- 1536.

nen damals, und wurde 1617. durch einen Vertrag beſtätiget.

1519. Religionshändel. XII. 1. Mit der durch Ulrich Zwingli, zu Zürch, und Johann Oecolampadius, zu Baſel, angefangenen Reformation, hat das innerliche Mißtrauen auch angefangen, (wiewol auch von älteren Zeiten her, und ehe noch der Religionszwiſt dazu gekommen, ſchon manche innerliche Uneinigkeiten in dieſer Republik entſtanden waren,) welches damals
Innerliche Unruhe. 1531. zur Thätlichkeit zwiſchen Zürich und den Fünforten, ausgebrochen, darinnen Zwingli ſelbſt auf der Wahlſtatt geblieben.

2. Seitdem hat ſich zwar die Uneinigkeit nicht gar gelegt: doch ihre eigene Erhaltung, die in guter Eintracht
1656. beſtehet, hat ſo viel gewirket, daß es zum wirklichen Ausbruche lange Zeit nicht gekommen.

3. Die Eidgenoſſen wollten auch an dem Teutſchen dreyßigjährigen Kriege, auf keine Weiſe Antheil nehmen, hingegen konnten ſie ſich nicht entbrechen, ſich auch in die Händel, wegen des Valtelins, zu miſchen.

1653. 4. Allein die Beſchwerden über der Landvögte harte Regierung, erregten in den Orten Bern, Lucern, Baſel und Solothurn einen Aufſtand, welcher durch die Zürcher, und noch gehorſam gebliebene Berner, mit Gewalt gedämpft werden mußte.

1655. 5. Es brach auch wegen einiger Emigranten, aus dem Orte Schwiz, zwiſchen den Katholiſchen, und den Vororten, wieder ein Krieg aus; der aber, nach dem Treffen bey Vil-
1656. mergen, durch den Frieden zu Baden, bald geendiget wurde.

1712. XIII. 1. Als aber die Toggenburger in ihren Religions- und andern Freyheiten vom Abbte zu St. Gallen, ſich auf mancherley Weiſe beſchwert befunden, und bey Zürch und Bern Hülfe ſuchten; hingegen der Abbt die meiſten katholiſchen Cantons auf ſeiner Seite hatte: kam es abermal zum
den 26 May öffentlichen Kriege, und beſonders zu ſcharfem Gefechte bey Bremgarten. Doch weil es den Reformirten geglückt, des Abbts Land zu erobern, und auch Baden, Rappersweil ꝛc. einzunehmen, machten dieſe bald wieder, mit Hindanſetzung
1712. des Abbts, zu Arau Frieden. Ehe aber derſelbige noch völlig beſtätiget war, brachen die Fünfortiſche ſolchen wieder, und überfielen die Berner bey der Seiſſerbrücke, wobey dieſe

groſ-

groſſen Verluſt erlitten. Es kam aber bald hernach zu einer zwoten Schlacht bey Villmergen, in welcher die Berner über ihren viel ſtärkern Feind, einen vollkommenen Sieg erfochten, worauf auch Schweiz und Zug, ꝛc. ſich an die Zürcher ergaben, welchen auch Unterwalden folgte. Dieſes bewog endlich Lucern und Uri den Vorſtellungen der neutralen Orte Gehör zu geben, und kam es alſo, noch in eben dieſem Jahre, zu einem zweyten Friedensſchluſſe zu Arau. den 25 Jul. den 9 und 11 Auguſt.

2. Deſſen Nachfolger hat endlich mit Zürch und Bern ſich auch verglichen: da den Toggenburgern ihre alte Freyheiten bedungen; er aber in ſein Land wieder eingeſetzet worden. 1718.

3. Als der Friede zu Baden, zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich geſchloſſen worden war; ſo wurde die Eidgenoſſenſchaft, zufolge des letzten Artikels, auch darein eingeſchloſſen. 1714.

4. Da aber, nach dem Badiſchen Frieden, der Franzöſiſche Geſandte, die katholiſchen Orte bewogen hatte, mit Beyſeitſetzung des alten Bündniſſes, ein einſeitiges und neues zu Solothurn, mit Frankreich zu unterſchreiben; ſo verurſachte dieſes viel Nachdenken, und heimliches Mißtrauen zwiſchen den Orten von beeden Religionen, und die Reformirten wollten auch, ungeachtet des ernſtlichen Anhaltens von Frankreich, zu einem gleichmäßigen Vertrage ſich nicht bewegen laſſen. 1715.

XIV. Wegen eines unbotmäßigen Pfarrers, geräth der Kanton Lucern, mit dem Biſchoffe zu Koſtanz, und dem Päbſtlichen Nuncius in bedenkliche Weitläuftigkeiten. 1725.

XV. Zu Genf entſteht eine mißliche Empörung, welche durch die Vororte, und Frankreichs Beyſtand beygelegt wird. 1737.

XVI. Der Staat zu Bern, ſchien ſeinem Umſturz ſehr nahe; allein die Zuſammenverſchwornen wurden entdeckt, und mußten ihr Vorhaben, mit Verluſt des Kopfs, büſſen, andere wurden des Lands verwieſen, und darauf Ruhe und Sicherheit wieder hergeſtellet. 1749.

XVII. Auſſer einigen innerlichen Bewegungen in den Waldorten, Lucern, Schweiz, und dem Kanton Zug, welche doch, unter Mitwirkung der Orte Zürich und Bern, bald beygelegt worden, bleibt dieſe berühmte Republik in 1764.

Ruhe, und ſucht durch nützliche Bemühungen ihre einheimiſche Güter zu nutzen, und die ſo lange behauptete Freyheit zu beveſtigen.

1766. XVIII. Zu Genf erneuern ſich die Zwiſtigkeiten unter
dem Magiſtrat und Volke, zu deren Endigung die Krone
Frankreich, und die Vororte Zürch und Bern, ihre Be-
1767. mühung angewendet, und endlich zwar über gewiſſe beſtrit-
tene Punkte einen Ausſpruch gethan; da ſie aber doch den
völligen Frieden nicht hergeſtellt hatten, ſo wurde ſolcher durch
den 11 März einen Vergleich zwiſchen dem Magiſtrate und der Bürger-
1768. ſchaft ſelbſt endlich auch geſchloſſen.

Grundriß einer Hiſtorie der vornehmſten Staaten und Völker in Aſia, Afrika und Amerika.

Allgemeine Betrachtung.

I. Die Geſchichte der Völker dieſer drey groſſen Welttheile, Aſia, Afrika und Amerika, iſt ſo, wie ihre Erdbeſchreibung, theils von einem ſolchen weiten Umfange, theils noch ſo wenig bekannt, daß man keinen vollſtändigen Abriß davon geben kann. Zur Grundlegung für Anfänger wird es auch genug ſeyn, ihnen vors erſte nur die Grundlinien einer Geſchichte von den vornehmſten bekannten Reichen dieſer Welttheile vorzuzeichnen.

II. In Aſien inſonderheit waren von den älteſten Zeiten her immerzu einige mächtige Reiche und Völker, die ſich in der Hiſtorie vorzüglich ausnehmen. Die ältere, Aſſyriſche, Mediſche, Babyloniſche, Perſiſche, kommen in dem erſten Theile oder der ſogenannten Univerſalhiſtorie vor, bis Europäer, Macedonier nämlich und Römer, ſich dieſe entweder ganz, oder zum Theile unterwarfen. Indeſſen blieben urſprüngliche Aſiatiſche Reiche, welche von dieſen Abendländiſchen Eroberern entweder gar nicht berühret wurden, oder ſich bey ihrem Verfalle wieder aufs neue mächtig über andere erhoben. Die vornehmſten ſind, das Parthiſch-Perſiſche, das Arabiſche, die Türkiſch-Tatariſche, Hunniſch-Mogoliſche, und Tſchineſiſche-Mandſchuriſche Reiche.

III. Von einigen iſt zum Theil ſchon oben das nöthigſte angeführet worden, wie z. E. vom Parthiſchen Reiche, S. 45. von dem Arabiſchen Chalifate, und den Türken, S. 98.—103. von den heutigen weitläuftigen Beſitzungen der Ruſ-

Rußiſchen Monarchen, S. 807. ff. Von den übrigen ſoll alſo hier gehandelt werden. Die uns unbekanntere Reiche, auf der öſtlichen Halbinſel am Ganges können übergangen werden, wie auch die viele, zum Theil groſſe Aſiatiſche Inſeln. Nur verdient das mächtige Reich der Japaner, noch eine beſondere Aufmerkſamkeit.

IV. In Afrika, ſind auſſer den Staaten, welche die Araber geſtiftet, die übrigen meiſt noch zu unbekannt, als daß ſich davon etwas hier ſagen lieſſe. Und in Amerika wiſſen wir nur von zwey Reichen, vor der Europäiſchen Epoche, etwas weniges, das in einem ſolchen kurzen Grundriſſe Platz finden kann.

V. Vom Ende des fünfzehenden, bis in den Anfang des ſiebenzehenden Jahrhunderts hinein, kommt eine Epoche vor, die eben ſo merkwürdig in der Morgenländiſchen Aſiatiſchen, als in der Abendländiſchen Europäiſchen Hiſtorie iſt. So wie ſich in Europa um dieſe Zeit das ganze noch itzt beſtehende Staaten- und Völker-Syſtem gebildet hat: ſo iſt es auch in dieſer Periode in Aſien gegangen. Man kann alſo inner dieſen Gränzen, bey allen benannten Aſiatiſchen Hauptreichen, den Grund der Abtheilung ihrer Geſchichte finden, die ſich auf ſolche Art, in zween Haupttheile zerleget, nehmlich 1) vor der Errichtung der heutigen Reiche, und 2) von dieſer, bis auf die itzige Zeit.

Das I Stück.

Perſiſches Reich.

A. Das mittlere Perſiſche Reich der Saſſaniden.

Nach Chriſti Geburt 226. a) Artaxerxes (richtiger Artaſiris, Ardſchir,) beraubte den letzten Parthiſchen König, Artaban den *IV*, des Reichs, und ſtiftete eine neue Reihe Perſiſcher Monarchen, in dieſem Königreiche. Den Ardſchir mit eingeſchloſſen, regierten acht Könige, welche mit dem damals noch übermächtigen Römiſchen Reiche, faſt beſtändige Kriege, mit abwechſelndem Glücke führten.

309. b) Sapor der *II*. (Scha-pour,) der Neunte unter dieſen Königen, nahm den König von Yemen gefangen, führte Krieg mit Konſtantin dem *I*, Konſtantius dem *II*, Julian und Jovin, welchen letzteren er zum Frieden, und Abtretung der Stadt Niſibis, wie auch der fünf, dem K. Diokletian überlaſſenen Provinzen nöthigte. Er erweiterte ſein

Reich in Indien und der Tatarey. Seine Nachfolger hatten theils immer noch mit den Römern oder Byzantiniſchen Kaiſern, mit den Aſiatiſchen Hunnen, den Türken, den Indiern und Arabern Kriege.

c) Siroes, (Khobad-Schirouen,) der 22ſte König, machte Friede mit Kaiſer Heraklius. Nach ihm war das Reich in immerwährender inneren Zerrüttung; bis daſſelbe unter Iſdegerd dem *III.* von den Arabern erobert wurde. Unter ihm fängt mit dem 11ten Jun. 636. die Iſdegerdiſche Zeitrechnung an. Iſdegerd behauptete ſich noch in den Provinzen Kerman und Segeſtan; wurde aber auch dieſer, und des Lebens, von den Türken beraubet.

627. 637. 651.

B. Perſien unter der Oberherrſchaft der Arabiſchen Chalifen.

a) Die Eroberung von Perſien wurde unter dem Chalifen Omar angefangen, und nach und nach alle Provinzen dieſes weitläuftigen Reiches, welches die Länder zwiſchen dem Jaxartes, (Sirt, oder Sihon,) Kaſpiſchen Meere, und Araxes, von Norden gegen Süden; und dem Perſiſchen Meere, Arabien und Aegypten, zwiſchen dem Indus, und dem Mittelländiſchen Meere von Oſten gegen Weſten, begrief, unter die Arabiſche Herrſchaft gezwungen.

b) Allein die Macht der Chalifen wurde auch hier nach und nach geſchwächet, und ihnen viele Provinzen von eigenmächtigen Beherrſchern entzogen.

1) Entzog ſich Taher, der Statthalter des Chalifen in Khoraſan ſeiner Herrſchaft, und dieſe Dynaſtie währte vom J. 820. bis 872.

2) Die Taheriden wurden ihrer Herrſchaft wieder entſetzt, von den Soffariden, welche in Segeſtan, Khoraſan, Mazanderan, Fars und Dſchebal, ein neues Reich errichteten, welches von 872. bis 902. beſtund.

3) Nun kam das Reich der Samaniden empor, dieſe hatten zuerſt ihre Herrſchaft jenſeits des Oxus, (Gihon, Amudaria,) und eroberten das Theil vom Perſiſchen Reiche, welches die Soffariden beherrſcht hatten. Ihre Herrſchaft in Perſien währete von 902. bis 998.

4) Neben dieſen kam auch die Dynaſtie der Dilemiten auf, welche in Ghilan, Tabareſtan ꝛc. herrſchten, von 927. bis 1012.

5) Die Dynaſtie der Buiden fieng ſchon ſeit dem J. 933. an ſich zu erheben; ſie warfen ſich zu Oberſten Emiren in Bagdad auf, 945. und beraubten die Chalifen der weltlichen Regierung, zernichteten die Herrſchaft der Dile-

miten vollends, 1012. und wurden ſelbſt wieder von den Seldſchiuken unterdrücket, 1037—1055. Es waren vier beſondere Linien dieſer Buiden: α) die Linie von Perſien und dem Arabiſchen Irak, von 933—1055. β) Die erſte Linie von Bagdad, von 945—978. γ) Die zweyte Linie von Bagdad, von 1024 — 1043. δ) Die Linie von Irak-Adſchemi, von 975—1029.

6. Die Dynaſtie der Gazneviden aus Türkiſchem Stamme, kam ſeit dem Jahre 975. in Khoraſan, Mawaralnahar und Indien empor, machte, 998. der Herrſchaft der Samaniden ein Ende, und bemächtigte ſich auch eines groſſen Theils von Perſien gegen Weſten hin. Dieſe Dynaſtie währete bis 1183.

7) Die Seldſchuken, auch Türkiſchen Stamms, ſpielten nicht nur in Perſien, ſondern auch in andern angränzenden Ländern, ziemliche Zeit eine groſſe Rolle. Sultan Mahmud Gazni verſetzte ſie aus Mawaralnahar nach Khoraſan 1037. Von hier breiteten ſie ſich nach Weſten zu aus, ſtürzten die Buiden von Bagdad, und nahmen die Stelle der Oberſten Emiren an jener Statt ein, 1055. Dieſes Reich wurde hernach, 1104. getheilet, α) in Perſien, β) Syrien und Medien, γ) Khoraſan und Tranſoxiana, (Mawarennahar.) Es riſſen ſich auch verſchiedene Vaſallen und Statthalter von der Oberherrſchaft der oberſten Emiren los, als die Sultane von Kerman, Ikonien, Aleppo, Damaſc; die Atabeks in Irak, Medien, und Farſiſtan.

8) Die Dynaſtie der Gauriden, (Ghuriden,) erhob ſich durch Unterdrückung der Sultane von Gazna; ſie fieng in Ghur, um 1152. an, und bemächtigte ſich des Gaznevidiſchen Reiches, 1183. wurde aber wieder von den Sultanen von Khariſſem, (Chowaraſem) überwältiget, 1208.

9) Noch iſt eine Arabiſche Dynaſtie übrig, welche auch in einem Theile von Perſien geherrſchet, und auch in Syrien veſten Fuß gefaſſet hat. Dieſes ſind die Iſmaelianer, die auch unter dem Namen der Bathenianer, Melahediten, Aſſaſſiner oder Meuchelmörder bekannt ſind. Sie kamen ſeit dem J. 1090. in Anſehen, und herrſchten in einem Theile von Perſien, von 1124. bis 1255.

10) Zuletzt entſtund das mächtige Reich der Chowaraſmier, oder von Khariſſem, 1097. Mohammed, ein Statthalter des Seldſchiukiſchen Großſultans in Perſien, machte ſich in der anvertrauten Provinz unabhängig, bekriegte und beſiegte ſeinen vormaligen Oberherrn, und machte 1195. der Seldſchiukiſchen Herrſchaft in Perſien, und 1208. der Gauridiſchen ein Ende. Allein in kurzer Zeit wurde
1231. dieſes Khariſmiſche Reich eine Beute der Mogoln.

C. Per-

C. Perſien unter den Mogoln.

a) Mit der Eroberung des Chowaraſmiſchen oder Khariſſemiſchen Reiches, kam auch Perſien unter die Botmäſſigkeit des Mogoliſchen Eroberers Dſchingis-Chans, und ſtund auch noch unter den folgenden Groß-Chanen, Oktai, und Mangu, welche die Provinzen des ungeheuren Reiches durch untergeordnete Chane regieren lieſſen. 1220.

b) Allein nach dem Tode des Mangu-Chan, fieng die Theilung der groſſen Mogoliſchen Monarchie an, und von dieſer Zeit an nahm auch die beſondere Dynaſtie der Mogoln in Perſien oder Iran ihren Anfang. Der Stifter davon war Hulaku-Chan, ein Enkel des Dſchingis-Chan, der auch dem Arabiſchen Chalifate zu Bagdad ein Ende machte, und vom Euphrat an bis ans Mittelländiſche Meer alle Länder, ſamt einem groſſen Theile von Vorderaſien, ſeiner Herrſchaft unterwarf. Damal gieng auch die Dynaſtie der Atabeken in der Provinz Fars zu Ende. 1259. 1264.

c) Seine Nachfolger entzogen ſich nach und nach der Oberherrſchaft des Groß-Chans völlig, und herrſchten als unabhängige Monarchen in Iran, bis auf den Tod des Abuſaid-Bahadur-Chan. 1335.

d) Darauf bemächtigten ſich die Dſchiubaniten der gröſten Gewalt, und ſetzten die Chane nach ihrem Gefallen ein; erklärten ſich auch endlich ſelbſt für die Oberſte Beherrſcher. Dieſe Dynaſtie wurde durch den Chan von Kaptſchak, nach 20 Jahren der Herrſchaft wieder beraubet. 1355.

e) Es entſtund noch, bey dieſen Verwirrungen in Perſien, eine andere Dynaſtie, der Il-Khaniten, zu Bagdad, welche Irak und Adzherbejdſchan beherrſchte. Dieſe Dynaſtie wurde erſtlich von dem groſſen Timur, und nachmals von den Turkomannen ihrer Herrſchaft beraubet. Auſſer dieſen waren noch viele andere kleine Regierungen aufgekommen, die ſich in das weitläuftige Perſiſche Reich theilten. 1336. 1392. 1410.

f) Der groſſe Eroberer Timur, unterwarf ſich auch Perſien; allein ſein groſſes Reich zerfiel mit ſeinem Tode ſchon wieder. 1404.

g) In Armenien und Meſopotamien, die ſonſt zum Perſiſchen Reiche gehört hatten, regierten um dieſe Zeit die Turkomannen vom ſchwarzen Hammel. 1420. bis 1468.

h) Darauf bemächtigten ſich die Turkomannen vom weiſſen Hammel, dieſer Länder, und behaupteten ein Zeitlang ein mächtiges Reich; Uſung Haſſan iſt der Stifter ihrer Monarchie, nachdem er die Dynaſtie vom ſchwarzen Hammel überwältiget hatte. Der letzte dieſer Sultane 1468.

1508. ne war Murad-Beg, der gegen Iſmael Sophi ſein Reich verlohr.

D. Heutiges Reich der Perſer, unter dem Geſchlechte der Sophi.

a) Iſmael der I. mit dem Zunamen Sofi, leitete ſein Geſchlechte von dem Chalifen Ali her, und ſtammte von mütterlicher Seite von Uſung Haſſan ab. Er hatte zuerſt eine kleine Herrſchaft in Schirwan, von da aus nahm er
Von 1500 bis den Turkomannen verſchiedene Provinzen ab, bis er ſich
1508. endlich des ganzen Perſiſchen Reiches bemächtigte.

b) Unter ſeinen Nachfolgern Thamas dem I. Iſmael dem II. Mohammed, Hamza, Iſmael dem III. wurde Perſien von den Türken, Ußbecken, und andern Tataren öfters gewaltig gedränget, und viele Provinzen abgeriſſen, bis
1587. Abbas der I. mit dem Zunamen der Groſſe, zur Regierung kam, welcher das geſchwächte Reich wieder herſtellte, die verlohrne Länder ringsum wieder eroberte, die Reſidenz nach Ißfahan verſetzte, und die deſpotiſche Regierung in Perſien aufs höchſte brachte, aber ſich durch ſeine Grauſamkeit eben ſo verhaßt, als durch ſeine Kriegsthaten berühmt machte. Er ſtarb, 1628.

c) Seine Nachfolger waren, Säfi der I. Abbas der II.
1722. Säfi der II. und Huſſein, welcher von Mahmud des
1729. Throns, und von Aeſchräf, des Lebens beraubet wurde.

d) In dem neueſten Zeitlauffe ſolgen nun nach einander, Mir Mahmud, Aeſchräf, ein Afghaner, Thamas der II. des Huſſein Sohn, und Nadir, aus einem Turkomanniſchen Stamme, welcher den Schach Thamas abſetzte, und deſſen minderjährigen Sohn, Abbas den III. zum Scheine
1736. als König erklärte, nach deſſen Abſterben er ſelbſt von den Perſern als Schach angenommen wurde. Schach Nadir, der Mörder ſeiner Vorfahren und Oberherren, der Beſieger der Türken, Tataren und Indier, der Unterdrücker ſeines Reichs, ſtarb des Tods der Tyrannen, durch die Untreue der
1747. Oberhäupter ſeiner Leibwache.

e) Nun wurde Perſien der Schauplatz der greulichſten Zerrüttungen. Ali Kuli Chan oder Adil Schach, riß die Herrſchaft an ſich, und ließ alle Kinder des Nadirs ermorden, bis auf den Schahrok Mirza. Nachdem Adil Schach gefangen und geblendet worden, wurden nacheinander Ibrahim, Soleiman, und Schahrok, zwar als Schache aufgeworfen, aber auch bald wieder zu Grunde gerichtet, und
1749. Schahrok wurde geblendet und ins Gefängnis geſtecket. Doch

Doch wurde er von **Jafar-Chan** wieder hervorgezogen, der unter ſeinem Namen ſich der Regierung bemeiſterte. Dieſer wurde von **Mir Alim Chan** geblendet, und **Achmed Schach** zog den blinden **Schahrok Schach** nochmals aus ſeinem Gefängniſſe hervor. Nachdem deſſen Sohn, **Nadir** erwachſen, nahm dieſer die Regierung, zu **Meſched**, im Namen des Vaters an, und wird als Perſiſcher Kronerbe angeſehen. 1765.

f) Indeſſen wurde aber das Perſiſche Reich ſehr zerſtückelt. Denn **Achmed Schach**, bemächtigte ſich nach und nach der Oeſtlichen Provinzen, richtete da ein mächtiges Reich an, deſſen Hauptſitz nunmehr zu **Kandahar** iſt. In den Weſtlichen Gegenden, ſtritten verſchiedene Chane, als **Aſſad Chan**, **Teimuras** und ſein Sohn, **Heraklea** Mirza, **Ali Merdan Chan**, **Kerim Chan**, von der Nation der Kurden, und **Haſſan Chan**, um die Herrſchaft, bis **Kerim Chan** die Oberhand behielt. Dieſe Chane gaben zwar alle vor, daß ſie nicht als eigenmächtige Beherrſcher, ſondern als Reichsverweſer die höchſte Gewalt führen wollten. Sie ſtellten einen gewiſſen **Iſmael**, als Schach auf, der von ſeiner Mutter her ein Enkel des Schach **Huſſein** iſt: allein dieſer hat den bloſſen Namen, und der itzige Beherrſcher des Weſtlichen Perſiens, **Mohammed Kerim Chan**, hält ihn in einem veſten Schloſſe beſtändig gefangen. Doch iſt nunmehr die Ruhe im Reiche, unter dieſen neuen Beherrſchern, wieder hergeſtellet worden. 1759. bis 1765.

Das II Stück.

Arabiſche Staaten.

A. Das groſſe Arabiſche Reich, oder Mohammedaniſche Chalifat.

a) Dieſes Reich wurde, mit der Religion zugleich durch Mohammed geſtiftet. 622 bis 632.

b) Er hatte vier Nachfolger, oder Chalifen, in gerader Linie, unter welchen bereits in Aſia und Afrika ein gewaltiges Reich erobert wurde. 632 bis 661.

c) Die Ommiadiſche Chalifen, von **Moawijah** an, bis auf **Merwan**, ſetzten dieſe Eroberungen noch weiter fort, in allen drey Theilen der damals bekannten Welt. 661 bis 750.

B. Das

B. Das groſſe Arabiſche Reich wird geſchwächt, und zerriſſen.

750 bis 1258. a) Es folgte nun das Haus der Abbaſſidiſchen Chalifen; von Abdallah, bis Moſtaſem Billah. Unter dieſen Chalifen entſtunden die viele Aſiatiſche und Afrikaniſche Dynaſtien, welche verſchiedene Provinzen des weiten Reichs an ſich brachten, und theils abhängig, theils unabhängig von den Chalifen, beherrſchten. Siehe oben Seite 97—102.

α) Dynaſtien in Aſien:

1) Hamadaniten. Der Stifter derſelben war Hamadan, deſſen Geſchlechte in zwo Linien, zu Moſul, von 892 bis 979; und zu Aleppo, von 934 bis 1001 regierte. Der Staat der erſteren kam in die Gewalt der Buiden; der letzteren aber wurde von einem gewiſſen Lulu eingenommen, deſſen Geſchlechte wieder von den Mardaſchiden verdrungen wurde, 1014.

2) Okailiten. Ums Jahr 990 nahm Abuldaud die Stadt Moſul ein, und richtete daſelbſt einen neuen Staat an, welcher, 1086. von den Selſchjuken verſchlungen wurde.

3) Die Mardaſchiden oder Kelabiden. Ein Sohn des Mardaſch, mit Namen Saleh, bemächtigte ſich der Gebiete von Alep und Baalbek; ſeine Nachkommen regierten von 1014 bis 1084, da ſie von den Selſchjuken ihrer Herrſchaft entſetzt wurden.

4) Die Monkaditen. Sedideddulet, aus dem Geſchlechte Monkad, nahm den Byzantinern, 1080. die Stadt Schizur, oder Schaizar, am Orontes weg. Dieſes ganze Geſchlechte kam, 1151. durch ein Erdbeben um, und Nureddin Mahmud bemächtigte ſich ihres Gebietes.

5) Die Aſaditen. Sie hatten eine Herrſchaft zu Hella, zwiſchen Bagdad und Kufa. Der Stifter war Nureddulet Dobeis, 1026. Ihre Herrſchaft nahm, 1150. ein Ende.

6) Die Iſmaeliten, oder Batheniten. Dieſe Dynaſtie und Religions-Sekte entſtund in Perſien, ſ. oben die Perſiſche Hiſt. S. 912. Eine Kolonie von ihnen ſetzte ſich auch in Syrien veſte, unter einem Oberhaupte, welches man den Alten vom Gebürge hieß. Die Syriſche Iſmaeliten wurden, 1272. von dem Aegyptiſchen Sultan, Bibars, überwältiget. Man will die Druſen für Ueberreſte dieſes Volks halten.

7) Noch ſind hier die Merwaniden zu bemerken. Dieſe Fürſten waren von der Kurdiſchen Nation, ſie riſſen

Diarbekir und andere Stücke vom Arabiſchen Reiche an ſich, 984. und verlohren ihre Herrſchaft, 1095. durch die Selſchjuken.

8) Unter den fremden Stämmen, welche das Arabiſche, und zum Theil auch das Griechiſche Reich zergliedern helfen, verdienen auch die Türkiſche eine beſondere Aufmerkſamkeit. Diejenigen, welche in Perſien neue Dynaſtien geſtiftet, ſind bereits angezeiget worden; und von den Mogoln wird in einem eigenen Stücke geredet werden. Die noch übrigen ſind alſo folgende: die Selſchjuken von Ikonien. Der Selſchjukiſche Sultan in Perſien, Malek Schach, trat an den Soleyman alle Länder von Antiochien weſtwärts ab. 1074. Dieſer eroberte darauf Nicäa, und behauptete den gröſten Theil von Natolien. Vom J. 1244 an mußten ſich dieſe Sultane der Oberherrſchaft der Mogoln unterwerfen, und endlich ſtarb dieſe Dynaſtie, mit Sultan Maſud gänzlich ab. 1308.

9) Die Dynaſtie der Selſchjuken von Aleppo wurde vom Tutuſch, einem Bruder des Malek Schach geſtiftet. 1078. Sie regierten in einem Theile Syriens, bis ſich die Ortokiden dieſes Staats bemächtigten. 1117.

10) Die Selſchjuken von Damaſk. Ein jüngerer Sohn des Tutuſch, mit Namen Dekak, ſtiftete dieſe Dynaſtie. 1104. Der letzte Selſchjuke, welcher zu Damaſk regierte, war Modſchireddin, welcher ſeine Herrſchaft an Nurreddin Mahmud abtreten mußte. 1154.

11) Die Ortokiden. Eine Turkomanniſche Nation, die mit den Kumanern, Gozzen, Uzen, einerley ſeyn ſollen, nahmen verſchiedene Stücke Landes ein, wo ſie kleine Staaten errichteten. *a*) Zu Maredin und Meſarekin, in Diarbekir, von 1104. bis 1312. *b*) Zu Emed in Syrien, von 1104. bis 1231. *c*) Zu Malarbia, in Kappadocien, von 1099. bis 1171. welche nach einander von den Seldſchiuken unterworfen wurden.

12) Könige von Kelath. Sie waren Türken, man weiß nicht eigentlich von was für einem Stamme. Sie vertrieben, 1099. die Merwaniden aus Kelath, und herrſchten daſelbſt bis 1207. da ſie von den Ajubiten verdrungen wurden.

13) Die Atabeken, oder Fürſtenväter. Man zählet vier Dynaſtien, welche unter dieſem Namen errichtet worden. Zwo davon entſtunden in Perſien und Lariſtan; eine in Irak oder Syrien, und eine in Adzerbeitſchan, oder Medien und Aſſyrien. Emadeddin, ein Türke, Statthalter der Seldſchuken, errichtete eine eigenmächtige Herrſchaft zu Aleppo, 1127.

po, Moſul ꝛc. Dieſe Atabeken, Emadeddins Nachkommen herrſchten in verſchiedenen Linien, zu Moſul, von 1145. bis 1260. zu Aleppo, wo der erſte Nureddin Mahmud, vorzüglich berühmt iſt, bis 1183. zu Dſchezirah, von 1180. bis 1253. zu Sandſchiar, von 1170. bis 1219. zu Arbel, oder Irbil, von 1185. bis 1233. Die Atabeken von Adzerbeidſchan, regierten von 1136. bis 1225.

β) Dynaſtien in Afrika.

789 bis 941. 1) Die erſtern Edriſſiten. Sie bildeten ſich in Mogreb, oder in dem Weſtlichen Afrika, nach und nach einen anſehnlichen Staat, und legten bereits den Grund zu der Stadt Fetz; wurden aber nachmals den Fatimiten unterworfen.

2) Die Aglabiten. Der Statthalter des Chalifen Harum, in dem öſtlichen Afrika, Ibrahim, warf das Joch des Chalifen völlig ab, und ſich zum unabhängigen Herrn
800. der Stadt Kairwan auf. Dieſe Dynaſtie wurde, 907. von einem gewiſſen Abdallah zu Grunde gerichtet, der ſich ihrer Herrſchaft bemeiſterte.

3) Die Thuluniden. Sie waren von einer Türkiſchen Nation. Achmed, ein Sohn des Thulun, war ſeit 868. Statthalter der Chalifen in Aegypten, und warf ſich zum unabhängigen Herrn daſelbſt auf. Dieſe Dynaſtie währte bis 905.

4) Die Ykhſchiditen. Der Chalife Moktafi, ſchickte einen gewiſſen, Mohämmed Ykhſchid, nach Aegypten, welcher der Herrſchaft der Thuluniden ein Ende machte; aber dafür ſich ſelbſt zum Herrn aufwarf. Er herrſchte in Ae-
968. gypten und Syrien. Dieſe Dynaſtie wurde durch die Fatimiten zu Grunde gerichtet.

5) Die Fatimiten. Der Stifter dieſer Dynaſtie, Mahadi Obeid Allah, bezwang den Abdallah, und machte
908. ſich, Meiſter von den Ländern der Aglabiten. Er legte ſich gar den Titel eines Imam, und Chalifen, zu. Dieſe Regenten erwarben ſich ein mächtiges Reich, das ſich weit und breit in Afrika erſtreckte. Sie eroberten, 968. Sicilien von den Aglabiten; 972. Aegypten, wo ſie Kairo erbaueten, und zum Sitze ihres Reichs machten. Sie legten auch in Syrien verſchiedene Städte an. Der letzte Fatimitiſche Cha-
1171. life in Aegypten wurde von dem berühmten Saladin abgeſetzt.

6) Die Zeiriden. Sie ſtammten von den alten Arabiſchen Königen in Hamiar ab; errichteten in Mogreb,

auf

auf der Afrikaniſchen Küſte, um 935. ein Reich, in der Gegend von **Algier, Tunis** und **Tripoli** ꝛc. **Roger**, König von Sicilien, eroberte ihre Länder groſſen theils, 1148. Eine beſondere Linie der **Zereiden** waren die **Beni-Hammad**, welche eine beſondere Regierung zu **Bugia** hatten. Dieſe Dynaſtie währte von 1027. bis 1152. Alle Länder der **Zereiden**, wurden endlich von der Dynaſtie der **Almohaden** verſchlungen.

7) Die **Meriniten**, oder **Zeneten**. Man fängt ihre Dynaſtie mit **Abu Yahia**, ums J. 1213. an. Sie herrſchten über **Fetz**, **Marokko**, und andere benachbarte Länder. Ihre Geſchichte reichet bis 1361.

8) Die **Ayubiten**. Eine Kurdiſche Dynaſtie. Sie löſeten die Fatimiten in Aegypten ab. **Saladin**, (Sela-Heddin,) der Stifter einer neuen Reihe von Regenten in Aegypten und Syrien, einer der gröſten Männer der vorigen Zeiten, war erſtlich Statthalter des Sultans **Nureddin**, dann nach dem Tode des letzten Fatimidiſchen Chalifen, **Adhed**, 1171.
Herr von ganz Aegypten, und endlich nach **Nureddins** Abſterben, unabhängiger Beherrſcher dieſes anſehnlichen Rei- 1185.
ches. Er ſelbſt und ſeine Nachkommen machten auch groſſe Eroberungen in Syrien, und es regierten in dem letzteren Lande verſchiedene Familien aus **Saladins** Geſchlechte, zu **Aleppo**, **Damaſk**, **Hama**, **Hemeſſa**, **Belath**, **Miafarekin**, und auch in **Yeman**. In Aegypten dauerte die Dynaſtie **Saladins**, oder der Ayubiten, bis 1254. da ſie von 1254.
den Mamluken unterdrückt wurde.

9) Die **Bahariten**, oder erſtere Mamluken in Aegypten. Sie waren meiſt erkaufte Sclaven aus **Kaptſchak**, die nach Aegypten gebracht worden. Nach des letzten Ayubitiſchen Regenten, **Malek el Moadhem** Tode, bemächtigte ſich **Ibek**, ein Turkoman, der einer von den vornehmſten Mamluken war, des Reichs. Dieſe erſte Mamlukiſche Dynaſtie verlohr die Herrſchaft, im J. 1382.

10) Die **Bordſchiten**, oder letztere, und Cirkaſſiſche Mamluken. **Barkok**, der Stifter dieſer Dynaſtie, beraubte den letzten Bahariten, Aſchraf Hadſchi, des Throns von 1382.
Aegypten. Der Groſſultan der Oßmaniſchen Türken ſchlug den letzten Mamlukiſchen Sultan Almalek al Aſchraf, und eroberte ganz Syrien und Aegypten. 1517.

11) Die **Scherifs**, oder ſogenannte Kaiſer von Fez und **Marokko**. Nachdem die Herrſchaft der **Meriniten**, in dem vorderen Afrika zu Grunde gegangen, ſo ſoll die Regierung der Oatazen darauf gefolget ſeyn. Die uns aber bisher ganz unbekannt ſind. Dieſen folgten nun die Scherifs,

welche von Mohämmed abſtammen ſollen. Der erſte in dieſer Reihe, war Haſſan. Sein Geſchlechte beſitzet noch heut zu Tage den Thron von Marokko. Dieſes Reich, nebſt den Staaten von Algier, Tunis, Tripoli und Yemen, ſind die einzigen Ueberreſte des Chalifats, oder der groſſen Arabiſchen Monarchie, die nicht von andern Nationen verſchlungen worden.

γ) Arabiſche Dynaſtien in Spanien.

1) Erſtlich war Spanien eine Provinz des Chalifats, von 714 bis 755.

2) Alsdann herrſchten hier die erſten Ommiaden, die ſich der Herrſchaft der Abbaſſiden entzogen hatten, von 755 bis 1016.

3) Darauf kamen die Aliden, oder zweyten Edriſſiden, von 1016 bis 1023.

4) Die zweyten Ommiaden, von 1023 bis 1051.

5) Indeſſen wurde von 1041 an, dieſes Reich zertheilet, und entſtunden die beſondere Staaten von Sevilien, Korduba, Saragoſſa und Toledo, wo die Spaniſch-Afrikaniſche Dynaſtien der Almoraviden und Almohaden, von 1061 bis 1269 regierten.

6) Endlich wurden, ſeit 1275 alle Arabiſche Beſitzungen auf das einige Reich Granada, eingeſchränkt, dem endlich
1491. Ferdinand und Iſabella den Garaus machten.

b) Nachdem das getheilte Arabiſche Chalifat von den Mogoln war über den Haufen geworfen worden, ſo entſtund zwar zu Kairo und Bagdad ein neues Titular-Chalifat, 1261; welches aber mit der Mamluckiſchen Herrſchaft in Aegypten gleichfalls ein Ende nahm, und der letzte dieſer Titular-Cha-
1538. liſen, Motawakkel, wurde von den Oßmanen gefangen nach Konſtantinopel gebracht.

Das III Stück.

Mogoliſch-Tatariſche Reiche.

A. Die Hunnen, welche wahrſcheinlich für Voreltern der Mogoln gehalten werden, waren ſchon in den älteren Zeiten eine mächtige Nation, und ſtifteten vor Chriſti Geburt, ſo wie die jüngere Hunnen im vierten und fünften Jahrhunderte nach Chriſti Geburt, gewaltige Reiche. Im dreyzehenten Jahrhunderte erhob ſich das groſſe Mogoliſche Reich in Aſien,

Aſien, das gröſte Reich dem Umfange von zuſammenhangenden Ländern nach, das jemals auf dem Erdboden entſtanden. Man kann die ältere, noch gröſtentheils dunkle Geſchichte der Mogoliſchen Horden, vom neunten bis gegen das Ende des dreyzehenten Jahrhundertes, oder bis zu dem Tode des Jeſukai, der des Dſchinghis-Chans Vater war, hier bis 1176. übergehen.

B. a) Dſchinkhis-Chan, oder Temudſchin, war anfänglich das Oberhaupt einer Mogoliſchen Horde, am Onon, oder oberſten Theile des groſſen Amurſtromes, wo er bis 1206. mit andern Horden meiſt glückliche Kriege führte.

b) In dieſem Jahre wurde er Groſschan aller Mogoliſchen Horden, und hier nimmt die groſſe Mogoliſche Monar- 1206. chie ihren Anfang. Er und ſeine Nachkommen bekriegten, beſiegten und verheerten Aſien und Europa, vom Schineſiſchen Meere an bis nach Schleſien, und von Sibirien und dem Eismeere an, bis an Arabien und das Perſiſche Meer. Karakorum war der Hauptſitz der erſten Monarchen dieſes Reichs. Dſchinkhis-Chan, lernte von fremden die Kriegskunſt, das Schreiben, Geſetze und Religion, und fieng an ſie unter ſeinen Barbaren einzuführen.

c) Das Groſschanat, oder die Monarchie beſtund von ſeinem Tode an, zwar noch 140 Jahre; allein das Reich 1227. wurde nach und nach geſchwächt, zertrümmert, und ver- bis 1368. ſchiedene unabhängige Chanate, oder Reiche errichtet.

d) Bey dem Groſschanate ſind zwo Abtheilungen zu bemerken:

1) Der Groſschanat in der Mungaley, von 1227 bis 1259. Hier folgten dem Dſchinkis-Chan erſtlich ſein Sohn, Oktaj, unter welchem das Nordiſche Schineſiſche Reich vollends erobert, und Korea zinsbar gemacht wurde. Unter ihm machte ſeines Bruders Sohn, Batu-Chan, die groſſe Eroberungen in Weſten: Batu drang bis in Polen, Schleſien, und Ungarn durch, und unterjochte Rußland; und ein anderes Heer der Mogoln verheerte Syrien, und einen Theil von Kleinaſien. Oktaj, der von uns ſogenannte Barbar, war ſehr gütig, und führte die Rede eines Titus oft im Munde; er ſagte: es wäre unbillig, einen Menſchen mit leerer Hand von ſich zu laſſen, der ihn um Hülfe anſpräche. Ihm folgte ſein Sohn Gajuk in der Monarchie der Mogoln. 1241. Bald nach des Oktaj Tode ſtarb auch Jlidſchuzai, der groſſe

Staatsbediente des Dſchinghis-Chans und Oktaj-Chans, der dieſer beyder Regierungen ſo ſehr verherrlichet hatte. Nach
1251. Gajuk erhielt Mangu, ein anderer Enkel des Dſchinghis, die Würde eines Großchans. Unter ihm wurde Tibet bezwungen, und durch den Hulaku-Chan, ſeinen Bruder, Per-
1258. ſien erobert, und das Arabiſche Chalifat zu Bagdad zernichtet. Mangu ſoll die Chriſtliche Religion von den Neſtorianern angenommen haben.

1259. 2) Nach des Mangu Tode wurde der Großchanat nach Schina verſetzt. Koblaj-Chan, war ſchon zu Mangu Lebzeiten deſſen Statthalter in den Mogoliſchen Provinzen von Schina geweſen, und nun wurde er ſelbſt zum Großchan ausgerufen. Er wird als einer der gröſten Regenten gerühmet; bezwang das ſüdliche Schina, und wollte auch Japan wegnehmen: aber ein Sturm zerſtreuete ſeine Flotte, und Japan blieb von den Mogoln befreyet. Obſchon die übrigen Chane des groſſen Mogoliſchen Reichs den Schineſiſch-Mogoliſchen Großchan noch für den oberſten Monarchen erkannten, ſo machte doch die groſſe Entfernung, und der Verfall der Nachfolger des Koblai, daß dieſe ſich nach und nach als unabhängige Beherrſcher ihrer Reiche aufwarfen. Und in
1368. Schina ſelber wurde die Mogoliſche Herrſchaft durch die neue Schineſiſche Dynaſtie der Ming vollends zu Grunde gerichtet. Die entflohene Mogoln errichteten in der Mungaley zwey neue Staaten, als Ueberreſte dieſer Schineſiſchen Mogoliſchen Monarchie, nemlich, 1) den Chanat der Kalkas-Mogoln, von 1368 bis 1691, da derſelbe unter die Herrſchaft der Eluten kam. 2) Den Chanat von Kamul, oder Hami, welcher gleichfalls erſt von den Eluten, und hernach von den Schineſern überwältiget wurde.

C. Die übrigen aus der Mogoliſchen Monarchie entſtandene Reiche.

a) Der Chanat von Perſien, oder Iran. Dieſes Reich ſtiftete Hulaku-Chan, des Dſchinkis-Chans Enkel, welcher das ganze Perſiſche Reich eroberte, das Chalifat umſtürzte, und das Seldſchukiſche Reich über den Haufen warf. Dieſe Dynaſtie der Mogoln verlohr die Herrſchaft über Perſien,
1335. durch die Dſchinbanianer, welche bis 1355 in einem Theile dieſes Reichs herrſchten; und auf dieſe folgten die Ilkhania-
1410. ner, die endlich von den Turkomannen überwältiget wurden.

b) Der

b) Der Chanat von Dſchagathai, oder Mawaralnahar. Dſchagatai, ein Sohn von Dſchinkis-Chan, hatte dieſe an der Oſtſeite des Kaſpiſchen Meeres gelegene Länder zu ſeiner 1230. Verwaltung erhalten. Seine Nachkommen herrſchten hier, bis ſie von dem groſſen Timur unterdrückt wurden. Doch 1359. erholten ſie ſich nach deſſen Tode bald wieder, und es entſtund wieder eine neue Herrſchaft dieſer Mogoliſchen Dynaſtie in 1369. der kleinen Bucharey, welche bis 1683 währete, da ſich die Eluten auch hier der Oberherrſchaft bemächtigten.

c) Der Chanat von Kaptſchak. Er begrief die Länder auf der Weſtſeite des Kaſpiſchen Meeres, vom Dnieper bis an den Jaik. Tuſchi-Chan, und ſein Sohn, Batu-Chan, ſtifteten dieſes mächtige Reich; der letztere bauete Sarai, an der Wolga, und nahm da ſeine Reſidenz. Dieſe Dynaſtie heißt auch die goldene Orda, und beherrſchte auch Rußland und Sibirien. Von dieſem groſſen Reiche wurden nacheinander getrennt, *a*) die Krim, wo zuerſt eine Nebenlinie von des Tuſchi Geſchlechte regierte, von 1270 bis 1474, und dann Türkiſche Chane, ſeit 1474 bis itzo; unter der Schutzherrſchaft des Oßmaniſchen Großſultans. Nunmehr aber, wenn der Vertrag mit Rußland Beſtand hat, ununterworfene Regenten. *b*) Kaſan, *c*) und Aſtrakan. *d*) Von den übrigen Reſten dieſes Kaptſchakiſchen Chanats ſind unſere Nachrichten noch ſehr dunkel. *e*) Endlich riß ſich auch Rußland 1462. von dieſer Oberherrſchaft los, und unterwarf ſich ſo gar die Reiche Kaſan und Aſtrachan ſelbſten.

d) Der Chanat von Turan, oder Sibirien. Er wurde unter des Batu-Chan Regierung geſtiftet. Chowaraſmien 1245. wurde zwar vom Timur davon abgeriſſen: allein nach ſeinem Tode erholten ſich die Mogoliſche Fürſten wieder, und *a*) der Sibiriſche Chanat fiel endlich unter die Ruſſen, welche den letzten Mogol, Kutſchum-Chan verjagten, und endlich 1598. ganz Sibirien einnahmen. *b*) In Khariſſem kamen die Usbeken wieder empor, und herrſchen noch auf den heutigen Tag in dieſem Stücke des ehmaligen Mogoliſchen Reiches.

e) Der Chanat der Eluten, oder Kalmüken, Kalmaken. Der Hauptſitz war zwiſchen dem Fluſſe Ili, und dem Gebürge Altai, und zwiſchen Sibirien und den beyden Bucha-reyen. Ihre Chane werden von dem Geſchlechte des Oktai-Chan hergeleitet. Von den drey Hauptzweigen dieſes groſſen Stamms, waren die Songoren, Dſongaren, oder Tſchongaren die mächtigſten. Ihre Beherrſcher waren unter dem

dem Namen Kontaiſcha, in dieſem Jahrhunderte ſehr berühmt, und mächtig. Sie unterwarfen ſich auch die kleine Bucharey, und Tibet. Allein innerliche Kriege und die
1746, Anfälle der Schineſer, machten endlich dieſem Volke den
bis 1757, Garaus. Sie wurden ſo aufgerieben, daß nun ihr Land eine völlige Wüſte iſt. Der letzte Beherrſcher Amurſanan floh nach Rußland, wo er in kurzem ſtarb. Auch einige tauſend Familien unterwarfen ſich der Rußiſchen Oberherrſchaft, und wurden in das Gouvernement von Aſtrachan und Orenburg vertheilet. Die Torgauten, der zweyte Oelötiſche, oder Ujrätiſche Zweig, ſetzte ſich um den Anfang des itzigen Jahrhundertes im Aſtrachaniſchen, und kam unter die Oberbotmäßigkeit der Rußiſchen Monarchen: die Koſchoten, der dritte Zweig, eroberte zwar Tibet, und es herrſchen nun zween Chane in Tibet und Tangut, welche aber die geiſtlich- weltliche Oberherrſchaft des Dalai-Lama erkennen.

f) Tibet und Tangut. Das erſtere trägt auch die Namen, Tufan, Butan, wie auch von der Hauptſtadt, Laſſa, und Barantola. Stund in älteren Zeiten unter vielen kleinen Fürſten. Nachher, ſeit 589, entſtunden hier die Ghiampu, oder unumſchränkte Herren. Sie ſtunden mehr als einmal, ſonderlich im neunten und zwölften Jahrhunderte, unter den Kaiſern von Tſchina. Endlich eroberte Dſchinghis-Chan auch dieſes Königreich. Das andere hieß ehmals auch das Reich der Si-Hia. Sie waren zuerſt Schineſiſche Statthalter; machten ſich aber unabhängig. Auch dieſes letztere Reich ſtund unter der Mogoliſchen Oberherrſchaft des Koblai-Chans. Die Schineſer lieſſen, nach
1426, dem Verfalle des Mogoliſchen Reiches, den Dalai-Lama hier als einen König herrſchen. Im itzigen Jahrhunderte
1717, machten ſich die Eluten hier Meiſter; wurden aber bald wieder von den Schineſern vertrieben, welche nun die Oberherrſchaft hier behaupteten. Endlich wurde doch von dem Schineſi-
1752, ſchen Kaiſer die weltlich- geiſtliche Gewalt des Dalai-Lama wieder hergeſtellt.

D. Die zweyte Tatariſch- Mogoliſche Monarchie der Timuriden.

a) Der Stifter, und einzige Monarche dieſes mächtigen Reiches war Timur, erſtlich Beg und hernach Novian des
1370, Chans von Dſchagatai. Er warf ſich zum Oberherrn auf, und nahm ſeinen Sitz zu Samarkand. Er eroberte Perſien, drang

drang bis nach Indien durch, erſchütterte Kaptſchack, ſchlug den Großſultan der Oſmannen, **Bajeſſid**, unterwarf ſich die Mamluken, zog von den Byzantiniſchen Kaiſern Tribut, und war im Begriffe auch Tſchina zu ſtürmen, als der Tod ſei- 1404.
nen Anſchlägen ein Ende machte.

b) Seine Nachkommen entzweyeten ſich über der Thronfolge, darüber wurde das groſſe Reich wieder zertrümmert; die Abkömmlinge von **Dſchingis-Chan** bemächtigten ſich wieder groſſen Theils der verlohrenen Länder, und auch andere entzogen ſich der Oberherrſchaft der Timuriden.

c) Alſo blieben nur die Staaten von **Choraſan**, und **Mawaralnahar**, oder die groſſe Buchareÿ unter der Herrſchaft der Timuriden. Der gelehrte Fürſt, **Ulug-Begh**, ſtammte von ihm ab, und überhaupt blüheten um dieſe Zeit die Wiſſenſchaften in dieſen Ländern.

d) **Schaibek-Chan** von Turan entriß endlich auch
dieſe Länder vollends den **Timuriden**, und ein Prinz aus 1498.
dieſem Hauſe, **Babur**, entfloh nach Indien, wo er ſich der Regierung zu **Dhelli**, von dieſem groſſen Reiche bemächtigte, das ſeine Nachkommen, die **Baburiden**, unter dem Namen der **Groß-Mogoln**, bis heut zu Tage beherrſchen.

Das IV Stück.

Von dem Schineſiſch-Mandſchuriſchen Reiche.

A. Alte Dynaſtien und getheilte Reiche.

a) Dieſes Volk und Reich iſt zwar eines der älteſten und mächtigſten auf dem Erdboden: allein die alte Geſchichte iſt theils ungewiß und dunkel, theils voll Fabeln. Es waren mehrere Regierungen zu gleicher Zeit. In dieſe älteſte Periode fällt auch die Geburt des berühmten **Konfucius**.

b) Ungefehr 200 Jahre vor der Chriſtlichen Zeitrechnung fängt dieſe Hiſtorie an, bekannter, gewiſſer, und wichtiger zu werden. Damals giengen die Kriege an mit den **Hunnen**; und etwa 100 Jahre nach Chriſti Geburt wurde das alte Hunniſche Reich durch die Schineſer zerſtöret.

c) Nun regierten verſchiedene Dynaſtien der Kaiſer nacheinander, bis endlich zwey beſondere groſſe Reiche entſtunden, in welche ganz Schina getheilet wurde.

1) Das Nördliche, welches von 386. an, bis 587. währete; und

2) das Südliche, ſo von 420. an, bis 589. beſtund.

B. Monarchie der Schineſer.

a) Die Wiedervereinigung beyder Reiche geſchah unter der Dynaſtie der Sui, die von 581. bis 619. regierte.

b) Darauf folgte die Dynaſtie, Tang, die ſehr mächtig wurde, von 617. bis 907. und dann die fünf kleine, oder letztere Dynaſtien, von 907. bis 923.

c) An dieſer Stelle wurde die Dynaſtie der Song, geſetzet. Damals hatten die Schineſer gefährliche Feinde an den Kitanern, oder Tataren von Leao, mit welchen ſie viele Kriege hatten. Die Song führten aber eine glückliche und ruhmvolle Regierung. Die erſte Linie dieſer Dynaſtie regierte von 960. bis 1127. Sie hat den Namen der nördlichen Song. Damals wurden die Kin, oder Tataren von Niutſche erſtlich Meiſter der Kitan, und bezwangen auch die übrige nördliche Provinzen von Schina. Die Kaiſer der Song zogen ſich alſo in die ſüdliche Provinzen zurück, wo ſie von 1127. bis 1279. die Regierung behaupteten. Dieſe heiſſen die ſüdliche Song; ſie waren ſelbſt den Kin zinsbar. Die letztere Regenten aus dieſer Dynaſtie machten mit Dſchinkjis-Chan ein Bündnis wider die Kin. Die Mogoln richteten nun zwar, mit Beyhülfe der Schineſer, die Kin zu Grunde; griefen aber bald auch dieſe ihre Bundsgenoſſen ſelbſt an, nahmen ihnen eine Provinz nach
1276. der andern weg, bis endlich Koblaj-Chan vollends ganz
1279. Schina eroberte, und die Dynaſtie der Song gänzlich ausgerottet wurde.

C. Mogoliſcher Chanat in Schina.

Die Dynaſtie der Mogoln führte in Schina den Namen der Yüen, und regierte von 1276. bis 1368. Zehen Kaiſer aus dieſem Geſchlechte folgten nacheinander, meiſt groſſe und ruhmwürdige Fürſten, welche zuerſt ganz Schina beherrſch-

herrſchten, bey ihren neuen Unterthanen erſtlich geſittet; zuletzt aber weich wurden: und ſo den Untergang ihrer Herrſchaft in dieſem Reiche beförderten.

Die Mogoliſche Kaiſer in Schina waren folgende:

1) Koblai-Chan, bey den Schineſern Schi-tßu, regierte über die Mogoln, von 1260 an, und über ganz Schina, von 1276 an, bis 1294. Er bildete nicht nur ſich, ſondern auch ſein Volk, nach den Sitten der Schineſer; führte Sitten, Polizey, Geſchmack an Künſten und Wiſſenſchaften bey den Mogoln ein, legte Schulen und Akademien an, ließ gute Bücher in die Mogoliſche Sprache überſetzen, die Hiſtorie ſeiner Vorfahren ſchreiben, ein eigenes Alphabet und Schrift für ſeine Völker ausſinnen; bezwang die Aufrührer unter den Mogoln, und die ſüdlichen Song in Schina.

2) Timur-Chan, bey den Schineſern Tſching-tßong, regierte von 1294, bis 1307. Ein mildthätiger Fürſt, deſſen Bemühung war, ſeinem Volke die drückende Laſten abzunehmen, und es tugendhaft und glücklich zu machen. Führt Krieg wider die Rebellen in der Mungaley, wider die Indier, welche den Schineſiſchen Kalender nicht annehmen wollten, und wider Pegu.

3) Dſcheneſek-Chan, bey den Schineſern, Wu-tßong, von 1307, bis 1311.

4) Alſchiaptu-Chan, Schineſiſch, Tſchin-tßong, *II.* von 1311, bis 1320. Ein friedſamer, und die gelehrte Wiſſenſchaften, ſonderlich die Geſchichte, liebender Regent.

5) Schitepala, bey den Schineſern, Ing-tßong, von 1320, bis 1323, wird ermordet.

6) Yeſontimur-Chan, Schineſiſch, Tå-ting, von 1323, bis 1328.

7) Kuſchilå-Chan, auf Schineſiſch, Ming-tßong, *III.* regiert nur acht Monate.

8) Dawatmur-Chan, Schineſiſch, Wen-tßong, *II.* von 1328, bis 1332.

9) Ilintſchipan, Schineſiſch, Ning=tßong, ein Kind von ſieben Jahren: regiert zween Monate.

10) Tokatmur = Chan, bey den Schineſern, Schûn=ti, von 1333, bis 1368. Ein wollûſtiger Fürſt, unter dem das Reich voller Unruhen war, der endlich das Reich der folgenden Dynaſtie der Ming überlaſſen mußte.

D. Das Reich unter einheimiſchen Beherrſchern.

a) Nun ſtund ein gebohrner Schineſer auf, welcher
1368. ſich einen Anhang machte, die Mogoln beſiegte, zu Nan=king zum Kaiſer ausrufen ließ, und ſein Vaterland wieder vom Joche der Fremden befreyte. Seine Nachfolger machten die Dynaſtie der Ming aus, welche bis gegen die
1644. Mitte des vorigen Jahrhunderts regierten. Die Kaiſer aus dieſem Hauſe haben ſich grôſtentheils einen hohen Ruhm erworben.

b) Seit dem Jahr 1586. waren die Mandſchu in der Provinz Leao=tong aufgenommen worden; da nun die Schineſer ſie wieder vertreiben wollten, und endlich gar ih=
1616. ren König ermordeten: ſo entſtunden aus dieſen Hândeln die für Schina unglückliche Kriege, wodurch dieſes Reich abermal unter eine ausländiſche Herrſchaft kam. Innerliche Empörungen in dem Reiche ſelbſt kamen dazu, und ein Aufrührer, Li=tſching bemeiſterte ſich endlich der Hauptſtadt Peking; der Kaiſer, Tßong=ſching, wurde faſt von jeder=
1644. mann verrâtheriſch verlaſſen, und nahm ſich ſelbſt das Leben. Mit ihm gieng die Dynaſtie der Ming zu Ende.

E. a) Ein Schineſiſcher Prinz, in Leao=tong, wollte den unrechtmâſſigen Thronrâuber nicht für ſeinen Herrn erkennen, und rief daher die Mandſchu zu Hülfe. Dieſes Volk wird für einen Zweig der Kin, oder Niu=tſche gehalten, die ſchon einmal in vorigen Zeiten das Nordliche Schina bezwungen hatten, und gehôren zu einem Stamme mit den Tunguſen, in dem Oeſtlichen Aſien.

b) Die Mandſchu erſchienen wirklich mit einem mâchtigen Heere, ſchlugen den unrechtmâſſigen Thronbeſitzer, nahmen Pe=king ein, und riefen ihren Chan, unter dem Namen Schûn=tſchi, als Kaiſer aus.

c) Die=

c) Dieſe bis auf den heutigen Tag über das unermeß⸗liche Schineſiſche Reich herrſchende Dynaſtie nahm den Na⸗men, Tßing, an, und bildete ſich und ihre Völker zu den Schineſiſchen Sitten gleichſam gänzlich um.

d) Die bisher regierende Kaiſer ſind: Schün⸗tſchi, von 1644, bis 1661. Kang⸗Hi, von 1661, bis 1722. Yong⸗tſching, von 1722. bis 1735. und Kjen⸗Long, ſeit 1735.

F. Die viele kleinere, theils den Kaiſern unterworfene, theils unabhängige Staaten, und Dynaſtien in Schina, die man in älteren Zeiten daſelbſt antrifft, wäre hier zu erzäh⸗len, allzuweitläuftig.

Das V Stück.

Von Japan, Japon, oder Schapon.

A. Ein ſehr altes Volk und Reich, deſſen Geſchichte aber ſehr fabelhaft und unbekannt iſt.

B. Die Geſchichte fängt an bekannter und gewiſſer zu werden, ſeit der Zeit, da die ſo genannten Dairi die Regie⸗rung führten. Dieſe geiſtliche und zugleich weltliche Kaiſer herrſchten bis 1179. oder 1188. nach Chriſti Geburt, und ihr Geſchlechte beſitzt, mit dem Titel der Kaiſer, noch itzo die geiſtliche höchſte Gewalt in dieſem mächtigen Staate. 660. vor Chriſti Geburt.

C. a) Die Dairi wurden der höchſten Gewalt nach und nach, durch die Sſeo⸗Gün, oder Kubo, Oberſte Feld⸗herren beraubt. Doch blieb ihnen noch eine geringe Macht in weltlichen Dingen übrig, und die Sſeo⸗Gün erkannten noch einige Abhängigkeit von den Dairi. 1180.

b) Fide⸗ſchoſſi, nachher Taiko⸗ſama genannt, von ge⸗ringer Herkunft, ſtiftete eine neue Staatsveränderung, in⸗dem er den Dairo vollends aller weltlichen Gewalt beraubte, die er allein an ſich und ſein Geſchlechte brachte, und jenem nichts mehr als allein die oberſte Macht in Religionsſachen, mit dem Namen eines Kaiſers, übrig ließ. Seit dieſer Zeit herrſchen dieſe weltliche Kaiſer in Schapon unumſchränkt über dieſes mächtige Reich. 1585.

D. Die

D. Die Geſchichte der übrigen Aſiatiſchen Reiche iſt uns Europäern bisher noch ſo unvollkommen bekannt, daß ſie hier, auch um der Kürze willen, übergangen werden kann.

Das VI Stück.

Von Afrika.

I. Die uns einiger maſſen bekannte Afrikaniſche Staaten, an dem Mittelländiſchen Meere, ſind oben, in ihrer Verbindung mit dem Arabiſchen Chalifate, bereits kürzlich angezeigt worden.

II. Von andern haben wir nur noch von dem Aethiopiſchen, oder Habeſſiniſchen Reiche eine nähere hiſtoriſche Nachricht in Europa bisher erhalten.

A. Die Habeſſiniſche Könige, oder **Neguß**, wollen von einem gewiſſen **Menilehek**, des Königs **Salomons** und der Königin **Makeda** von **Saba** Sohne, ihr Geſchlecht herleiten. Die Geſchichte dieſer Könige iſt völlig ungewiß. Einer aus dieſer Reihe war, **Bazen**, in deſſen achtes Regierungsjahr die Geburt Chriſti fället.

327. B. Von der Zeit, da die Brüder **Abreha** und **Azbeha** regierten, fängt dieſe Hiſtorie an gewiſſer zu werden. Unter dieſen wurde auch die Chriſtliche Religion, welche von dieſen Königen ſelbſt angenommen wurde, in dieſen Ländern eingeführet. Der letzte von dieſem Geſchlechte war **Delnoad**, nach welchem faſt das ganze ſogenannte Salomoniſche Haus ausgerottet worden.

C. Von dieſer Zeit an herrſchte die Zagäiſche Familie, 340 Jahre.

1300. D. Endlich kam, nach Untergang dieſes Geſchlechtes, wieder ein Prinz auf den Thron, der aus dem Salomoniſchen Geſchlechte entſproſſen ſeyn ſoll, mit Namen **Jikun-Amlak**, deſſen Nachkommen, ſo viel wir wiſſen, bis auf den heutigen Tag die Herrſchaft dieſes Reiches beſitzen.

Das

Das VII Stück.

Von Amerika.

I. Die Geſchichte der Länder und Völker dieſes groſſen Welttheils, vor den Zeiten der Entdeckung deſſelben durch die Europäer, iſt bis itzo noch höchſt unvollkommen. Man weiß bisher nur von zween recht eingerichteten Staaten etwas, die beyde von den Spaniern erobert und zerſtöret wurden, nämlich von Mexiko und Peru.

II. In Mexiko ſollen ſeit dem J. 1322. bis 1520 eigene Könige regieret haben, von welchen der letzte Motezuma, oder Montezuma, von dem Spanier Ferdinand Kortez in ſeiner Reſidenz gefangen genommen, und das ganze weitläuftige Reich mit vielem Blutvergieſſen, den Königen von Spanien unterworfen wurde, welche daſſelbe ſeither durch einen Vicekönig regieren laſſen.

III. Peru, oder das Reich der Ynkas.

A. Der Name, den die Europäer dieſem Lande geben, entſtund aus einem Mißverſtande. In der Sprache der Eingebohrnen hatte das ganze Reich keinen ſolchen allgemeinen Namen, und ehe noch die Ynkas mehrere Länder unter einer Monarchie vereiniget hatten, wußte man keine andere, als die Namen einzelner Provinzen, z. E. Charka, Colla, Cuſko, Rimak, Quito ꝛc.

B. a) Da dieſe Völker ihre Geſchichte faſt ganz allein durch mündliche Fortpflanzung erhalten mußten: ſo iſt leicht zu erachten, daß dieſelbe ſehr unvollkommen, und unzuverläſſig ſeyn müſſe.

b) Vor den Zeiten der Ynkas waren viele kleinere Völkerſchaften, unter ihren Kurakas oder Fürſten, welche durch die Eroberungen der Ynkas oder Kaiſer, unter eine Monarchie vereiniget wurden.

c) Mango-Kapak, der erſte ſo genannte Ynka, ſcheinet von einem andern Lande hieher gekommen zu ſeyn. 1125.
Nach der Mythiſchen Hiſtorie dieſer Völker, waren er und ſeine Gemahlin Kinder der Sonne, welche von dieſer Gottheit zur Wohlfahrt der verwilderten, und untereinander feindſeligen Völker geſandt waren. Mango lehrte hier Sitten, Religion

gion und Geſetze, bauete die Stadt Kuſko, und wurde von vielen als Oberherr angenommen.

d) Nach ihm herrſchten noch dreyzehen Ynkas, oder Kaiſer, welche nicht allein durch viele Eroberungen ihr Reich ungemein erweiterten; ſondern auch durch Friedenskünſte, Anſtalten und Wiſſenſchaften verherrlichten.

e) Ihre Zeitrechnung iſt ungewiß, ſie werden in folgender Ordnung hergezählet: 1) Mango-Kapak. 2) Sinchi-Roka. 3) Lloque-Yupanqui. 4) Mayta-Kapak. 5) Kapak-Yupanqui. 6) Ynka-Roka. 7) Yahuar-Huakak. 8) Virakocha. 9) Pachchutek. 10) Ynka-Yupanqui. 11) Tupak. 12) Huayna-Kapak. 13) Huaskar, und 14) Atabalipa oder Atahuallpa.

f) Der letzte dieſer Ynkas, Atahuallpa, war ein unrechtmäſſiger Thronbeſitzer, der ſeinen Bruder Huaſkar des Reichs und Lebens beraubt, und noch ſonſt die abſcheulichſte Grauſamkeiten verübet hatte. Unter den Unruhen, die aus der ſchlimmen Regierung des Ynka entſtanden waren, kamen die Spanier an, eroberten, unter Anführung Franz Pi-
1533. zarro ſein Land, und richteten den Atahuallpa ſelbſt hin. Mit ihm nahm alſo dieſes blühende Reich der Ynkas ein Ende.

Anhang,

worinnen
die ältere noch vorhandene Geſchichtſchreiber von der alten Hiſtorie, nach der Ordnung dieſer hiſtoriſchen Einleitung, kürzlich angezeigt werden.

I Buch, Hiſtorie des Volks GOttes.

A) Die älteſte und einzige zuverläßige Nachrichten, von den erſten Weltzeiten, finden ſich in der heiligen Schrift. Hieher gehöret alſo:

1) **Moſes**, der allerälteſte noch vorhandene Geſchicht-ſchreiber.

a) Von der Schöpfung, bis auf die Sündflut. I Buch, 1 — 6 Kapitel.

b) Von der Sündflut bis zum Ausgang aus Aegypten. Vom 7ten Kap. des Iſten Buchs, bis zu Ende des Vten Buches. Auſſer den Geſchichten dieſes zweyten Zeitraums, wird auch die kirchliche und politiſche Verfaſſung des Iſraelitiſchen Volks, und die demſelben gegebene Geſetze vor Augen geleget. Neben dieſen, kommen verſchiedene Nachrichten zu der älteſten Geſchichte der übrigen Völker der Welt vor.

2) **Joſua**, deſſen Buch die Geſchichte von Eroberung des verheiſſenen Landes, und die Austheilung deſſelben bis zum Tode des Joſua enthält.

3) Das **Buch der Richter**, welches die Begebenheiten unter dieſen Richtern in Iſrael, bis auf Simſons Tod, begreiffet. Dazu auch das Buch Ruth, als ein Anhang gerechnet wird.

4) **Samuel**, von welchem zwey Bücher den Namen haben. Das Iſte gehört noch, bis aufs 10te Kapitel zum 3ten Zeitraume, und enthält die Geſchichte der letzten zween Richter, Eli und Samuels, bis zum Anfange des Iſraelitiſchen Königreichs. Das übrige, bis zum letzten Kapitel, geht bis auf Sauls Tod. Das IIte Buch enthält den größten Theil von Davids Regierung.

5) Die II **Bücher der Könige:** das Iſte fängt an von Salomons Salbung, und endiget ſich mit Joſaphats Tode. Das IIte geht von Jorams und Ahaſia Regierung an, und reichet bis an das Ende des Reichs, durch die Babyloniſche Gefangenſchaft.

6) Die II **Bücher der Chroniken;** enthalten eine allgemeine Wiederholung von Adam an, bis auf das Ende der Babyloniſchen Gefangenſchaft.

7) **Eſra**, deſſen Buch von der Rückkehr aus Babylonien, und dem Anfange der Wiederherſtellung des Regiments und Gottesdienſtes bey den Juden handelt.

8) **Nehemias**, welcher die von ihm betriebene Endigung des angefangenen Baues zu Jeruſalem ꝛc. erzählet.

9) Das **Buch Eſther**, begreifft einige beſondere Begebenheiten der Juden, welche in Perſien zurückgeblieben, zur Zeit Xerxes des I, oder nach andern Artaxerxes des I.

B) Die übrigen Stücke der heiligen Schrift, ſonderlich die **Propheten**, enthalten auch noch viele erhebliche hiſtoriſche Nachrichten, welche hieher gehören.

C) Die II **Bücher der Makkabäer** enthalten die Geſchichten der Juden in einem Theile des fünften Zeitraums, ſonderlich die Thaten der Makkabäiſchen Brüder.

D) Die Schriften der vier **heiligen Evangeliſten**, und die **Geſchichte der Apoſtel**, begreiffen, nebſt der Hiſtorie vom Anfange des Chriſtenthums, auch theils die letzten Begebenheiten des Jüdiſchen Volkes.

E) Flavius Joſephus.

a) Seine Schrift ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΑΣ ΤΗΣ ΙΟΥΔΑΙΚΗΣ ΒΙΒΛ. κ. oder Jüdiſche Alterthümer in XX Büchern, kann als eine allgemeine Geſchichte der Juden angeſehen werden. Das erſte Buch gehet von der Schöpfung bis auf den Tod Iſaaks. Das zweyte bis auf den Untergang des Pharao im rothen Meere. Das dritte bis auf die Rückkehr der Kundſchafter, und Umwenden des Volks in die Wüſten. Das vierte bis zum Tode des Moſes. Das fünfte bis auf den Tod des Eli. Das ſechste bis auf Sauls Tod. Das ſiebente bis Davids Tod. Das achte bis auf den Tod Ahabs. Das neunte bis auf die Eroberung des Reichs Iſrael, durch Salmanaſſer. Das zehente begreiffet die letzte Zeiten des Jüdiſchen Reichs, die Erhebung und Ende des Babyloniſchen Reichs, und die Begebenheiten Daniels. Das eilfte geht bis auf die Ankunft Alexanders des Groſſen vor Jeruſalem. Das zwölfte bis auf den Tod Judas des Makkabäers. Das dreyzehente bis auf den Tod der Königin Alexandra. Das vierzehente bis auf die Eroberung Jeruſalems, durch den Herodes. Das fünfzehente bis auf die Endigung des neuen Tempelbaues, durch Herodes. Das ſechszehente Herodes Regierung, bis auf die Ermordung ſeiner Söhne. Alexanders und Ariſtobulus. Das ſiebenzehente bis auf die Verweiſung des Archelaus. Das achtzehente fängt von der Schatzung Syriens, durch den Quirinus an, und geht bis auf die Niederlage der Juden in Babylonien und Seleucien, unter des C. Caligula Regierung. Das neunzehente bis auf den Tod des K. Agrippa und Ankunft des Cuſpius Fadius im Jüdiſchen Lande. Das zwanzigſte bis auf die Statthalterſchaft des Florus.

b) Ebendeſſelben ΠΟΛΕΜΟΥ ΙΟΥΔΑΙΚΟΥ ΒΙΒΛ. ζ. oder vom Jüdiſchen Kriege, ſieben Bücher. Das erſte Buch fängt an mit der Verwüſtung Jeruſalems, durch den Antiochus, und endiget ſich mit dem Tode Herodes I. Das zweyte geht bis auf die Zurüſtungen der Juden in Jeruſalem, auf die befürchtete Belagerung, und die Ankunft Veſpaſians in Syrien. Das dritte, bis zur Eroberung der Städte Tiberias und Tarichea am See Genezaret. Das vierte, bis zur Aufnahme der Idumäer in die Stadt, und Tod des Hohenprieſters Ananias. Das fünfte, bis zum Regierungsantritt des

Veſpaſians, da Titus die Anführung des Kriegsheers übernommen. Das ſechste und ſiebente, enthält die Fortſetzung der Belagerung von Jeruſalem, durch den Titus, bis zur Eroberung der Stadt, und völligen Einnahme des Landes.

c) Die II Bücher wider den Apion, ΑΡΧΑΙΩΤΗΤΟΣ, von dem Alterthum des Jüdiſchen Volks, ſcheinen mehr der erſte Entwurf, als eigentliche Ausführung des Werks zu ſeyn.

d) Das Buch ΠΕΡΙ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΛΟΓΙΣΜΟΥ, von der Herrſchaft der Vernunft, handelt von dem Tode der ſieben Brüder und ihrer Mutter, unter den Makkabäern.

IIte Buch, von der Babyloniſch-Aſſyriſchen Monarchie.

Da uns von den Hiſtorien Sanchoniatons, Beroſus, Manethons, Kteſias, Megaſthenes, Nikolaus von Damaſco, u. a. die hieher gehörten, nur weniges, und in abgebrochenen Stücken aufbehalten worden: ſo will ich, der Kürze wegen, von dieſen nichts ſagen. Man muß alſo, nebſt den Anzeigen, welche in der heiligen Schrift vorkommen, ſich in Beziehung auf dieſes Buch und auf das folgende

IIIte Buch, von der Perſiſchen Monarchie,

an die noch übrige Griechiſche Geſchichtſchreiber halten, von welchen ich alſo bey dem folgenden

IV Buche, von der Griechiſchen Hiſtorie,

zugleich den geſammten Innhalt anzeigen will.

1) **Herodotus**, der Halikarnaſſier, wird für den älteſten Griechiſchen Geſchichtſchreiber gehalten, welcher auf unſere Zeiten gekommen. ΗΡΟΔΟΤΟΥ ΛΟΓΟΙ ΕΝΝΕΑ, ΟΙΠΕΡ ΕΠΙΚΑΛΟΥΝΤΑΙ ΜΟΥΣΑΙ. Die neueſte, und für die beſte geachtete Ausgabe, iſt die, welche der berühmte Petrus Weſſelingius, zu Amſterdam 1764, in fol. herausgegeben. Von ſeinen neun Büchern heiſſet das erſte Klio, und enthält zuerſt die Geſchichte von Lydien, darauf Nachrichten von den Aſſyrern, Medern und Perſern, bis auf Cyrus den Groſſen, von den Griechen in Kleinaſien, und die Geſchichte

ſchichte des Cyrus bis auf ſeinen Tod, in dem Scythiſchen Kriege. Das zweyte, **Euterpe**, enthält vornehmlich die alte Geſchichte von Aegypten, bis auf den Amaſis. Das dritte **Thalia**, begreifft die Geſchichte des Kambyſes, und Darius I, bis auf die Eroberung Babylons, und zugleich werden auch einige Griechiſche Begebenheiten eingeſchaltet. Das vierte, **Melpomene**, betrifft vornehmlich den Krieg des Darius mit den Scythen, wobey auch die ältere Hiſtorie dieſes Volkes vorkommt. Er ſchweifet auch in die Geſchichte der Griechen, Cyrenäer und Lybier aus. Das fünfte **Therpſichore**, erzählt die Eroberung des Darius in Thracien, Pannonien und Macedonien, die Vertreibung der Piſiſtratiden aus Athen, und die Empörung des Ariſtagoras von Mileto, woraus der Joniſche Krieg entſtanden. Das ſechſte, **Erato**, begreiffet die Fortſetzung des Joniſchen Krieges, und die unglücklichen Unternehmungen wider die Athenienſer. Das ſiebente, **Polyhymnia**, enthält den Krieg des Xerxes, wider die Griechen, bis auf das Gefechte bey Thermopylä. Das achte, **Urania**, erzählet, was bis auf die Flucht des Xerxes über den Helleſpont vorgegangen, ſonderlich das berühmte Seetreffen, bey Salamin. Das neunte, **Kalliope**, enthält den Reſt dieſes Krieges, bis zu deſſen Ende. Die ganze Anlage dieſes berühmten Werks, oder der ſyſtematiſche Plan deſſelben, iſt von Herrn Hofrath Gatterer, in der allgemeinen hiſtoriſchen Bibliothek, II Band. S. 46 ff. entwickelt worden.

2) **Diodorus Siculus.** Sein Werk, ΔΙΟΔΩΡΟΥ ΤΟΥ ΣΙΚΕΛΙΩΤΟΥ ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ, die hiſtoriſche Bibliothek, würde die ausführlichſte Sammlung von der alten Geſchichte ſeyn, wenn es noch ganz vorhanden wäre. Allein von 40 Büchern, woraus ſie beſtund, ſind nur noch die fünf erſten, und die zehen, vom eilften an, bis auf das zwanzigſte ganz vorhanden. Die übrigen ſind gröſtentheils, und die zwanzig letzteren völlig verlohren. Er begreifft nach ſeiner eigenen Rechnung, von der Eroberung Trojens an, eine Zeit von 1138 Jahren, bis auf Cäſars Krieg in Gallien. Die Zeit vor dem Trojaniſchen Kriege gibt er, wegen der ungewiſſen Nachrichten, nicht an. Das erſte Buch macht den Anfang mit den Erzählungen der Aegyptier, von dem Urſprunge der Welt, den alten Göttern, Städten und andern Merkwürdigkeiten Aegyptens. Das zweyte Buch erzählt ihre Könige, bis auf den Amaſis, nebſt den übri-

übrigen Aegyptiſchen Merkwürdigkeiten. Das dritte Buch fängt mit dem Ninus an, und begreifft die Merkwürdigkeiten der Babylonier, Meder, Chaldäer, Amazonen, Hyperboreer, Arabiens, und der ſüdlichen Inſeln. Das vierte Buch handelt von den Aethiopiern, Libyern ꝛc., Titanen und den Griechen vor dem Trojaniſchen Kriege. Das fünfte, (welches bey einigen das ſechſte iſt,) von Sicilien, und den übrigen merkwürdigen Inſeln. Die fünf nächſtfolgende enthielten, die Geſchichte der Orientaliſchen Reiche, bis auf den Kriegszug des Xerxes, nach Griechenland. Das eilfte Buch fängt von dieſem Kriege des Xerxes an, und erzählt eine allgemeine Weltgeſchichte, in fünf Büchern, bis auf König Philipp von Macedonien. Im ſechszehenten Buch iſt die Geſchichte des gedachten Königes, und im ſiebenzehenten ſeines Sohnes Alexanders des Groſſen enthalten; die drey folgende bis auf das zwanzigſte, enthalten die Hiſtorie der Feldherren Alexanders, bis auf die Niederlage des Antigonus. Die zwanzig letztere verlohrne Bücher, ſetzten dieſe allgemeine Geſchichte, bis auf die hundert und achtzigſte Olympiade, und Cäſars Galliſchen Krieg fort. Er iſt, in Abſicht auf die Zeitrechnung, aller gleichwol eingeſchlichenen Unrichtigkeiten ungeachtet, einer von den ſorgfältigſten und brauchbarſten Schriftſtellern des Alterthums. Auch von dieſem Geſchichtſchreiber wird ein Plan mitgetheilet, in dem IV B. der allgem. hiſtor. Bibliothek. S. 20-214, und im V B. S. 29-38.

3) **Thucydides**, von Athen, ein Zeitgenoſſe des Herodotus. Sein berühmtes Werk, ΘΟΥΚΥΔΙΔΟΥ ΣΥΓΓΡΑΦΑΙ, iſt eine getreue Geſchichte des Peloponneſiſchen Krieges, und ſollte denſelben ganz begreiffen: iſt aber nicht geendiget worden, ſondern ſchlieſſet mit deſſen ein und zwanzigſtem Jahre. Im erſten Buche erzählt er, nach einer kurzen geographiſchen und hiſtoriſchen Einleitung, die Urſachen des Kriegs. Er fängt daher ſeine Geſchichte von der Flucht des Xerxes an, und ſetzet ſie durch fünfzig Jahre, bis zum Ausbruche des Kriegs, zwiſchen Lacedämon und Athen, fort. Im zweyten Buche erzählt er die Begebenheiten der drey erſten Jahre des Peloponneſiſchen Krieges. Das dritte Buch endiget ſich mit dem ſechſten Jahre dieſes Krieges. Das vierte Buch begreifft die drey folgende Jahre, bis zum neunten. Das fünfte Buch begreifft eine Zeit von ſechs Jahren und zehen Monaten, in welchem zwar zwiſchen den Lacedämoniern und Athenienſern Stillſtand ſeyn ſollte, der Krieg aber doch zwiſchen den Bundsgenoſſen fortgeſetzt wurde. In dem ſiebenten Buche wird der Krieg der Athenienſer in Sicilien

lien erzählt, welcher im ſiebenzehenten Jahre den Anfang nahm; es endiget ſich mit dem neunzehenten Jahre, in welchem die Athenienſer zu Waſſer und Lande, in Sicilien aufs Haupt geſchlagen wurden. Das achte Buch begreifft die zwey folgende, das zwanzigſte und ein und zwanzigſte Jahr dieſes Kriegs. Zur Kenntniß dieſes Geſchichtſchreibers dienet die Abhandlung des Dionyſius von Halikarnaß, von dem Charactere des Thucydides ꝛc. in der allg. hiſt. Bibl. im VI B. S. 1 = 104.

4) **Xenophon**, ein Athenienſer. Die ſchöne und wohl eingerichtete Ausgabe, welche der gelehrte Herr Karl August Thieme, ΞΕΝΟΦΩΝΤΟΣ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ, mit einer Vorrede des berühmten Herrn Doctor Erneſti herauszugeben angefangen hat, und wovon ſeit 1763 vier Bände in gr. 8 zum Vorſchein gekommen, welchen noch zwey andere folgen ſollen, enthält die ſämmtliche Werke dieſes vortrefflichen Geſchichtſchreibers.

a) ΚΥΡΟΥ ΠΑΙΔΕΙΑΣ ΒΙΒΛ. Η. oder acht Bücher von der Unterweiſung des Cyrus. Man kann ſich bis itzo noch nicht darüber vereinigen, ob dieſes Werk eine wahre Geſchichte, oder vielmehr eine politiſche Erdichtung ſey, die auf einige wenige Begebenheiten gebauet iſt.

b) ΚΥΡΟΥ ΑΝΑΒΑΣΕΩΣ ΙΣΤΟΡΙΩΝ. βιβλ. ζ. oder ſieben Bücher der Geſchichte, von dem Feldzuge des Cyrus. Das erſte Buch fängt an von dem Tode des Darius Nothus, und endiget ſich mit der unglücklichen Schlacht, und Tode des jüngeren Cyrus. Das zweyte Buch enthält die Begebenheiten der Griechiſchen Hülfsvölker, nach dem Tode des Cyrus, bis auf den Stillſtand mit Tiſſaphernes. Das dritte Buch erzählt die Kriegsverrichtungen der Perſer und Griechen, nach gebrochenem Stillſtande. Das vierte Buch erzählet den Rückzug der Griechen, bis ſie an den Pontus Euxinus, und nach Trapezunt gekommen. Im fünften Buche wird das erzählt, was ſich währenden Aufenthalts in dieſer Gegend, ſonderlich zwiſchen den Griechen und Paphlagoniern zugetragen. Das ſechſte Buch enthält den ferneren Zug, aus Pontus, nach Chryſopolis, zu Waſſer und zu Lande. Das ſiebente Buch enthält die Ueberfahrt nach Byzanz, die Verbindung mit dem Thracier Seuthes, bis auf den abermaligen Uebergang nach Kleinaſien, wo Xenophon dieſe nach Hauſe gebrachte Völker endlich verlaſſen.

c) Zur Griechiſchen Geſchichte gehören die folgende Stücke: ΕΙΣ ΑΓΗΣΙΛΑΟΝ ΤΟΝ ΒΑΣΙΛΕΑ ΛΟΓΟΣ. Eine Rede, auf den König Ageſilaus.

d) ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ, von der Staatsverfaſſung der Lacedämonier.

e) ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ, Staatsverfaſſung der Athenienſer; welche beyde politiſche Schriften, auch mit Rechte zu den hiſtoriſchen gezählt werden müſſen.

f) ΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΙΣΤΟΡΙΩΝ ΒΙΒΛ. Η. oder acht Bücher der Griechiſchen Hiſtorie. Sie enthalten eine Zeit von acht und vierzig Jahren, von dem zwey und zwanzigſten Jahre des Peloponneſiſchen Kriegs an, und ſetzen im erſten und zweyten Buche fort, von dem Reſte des 21ſten Jahres, wo Thucydides aufgehöret, bis zu Ende des Krieges. Die übrigen ſechs Bücher erzählen die Begebenheiten in Griechenland, und mit den Perſern, bis auf die Hauptſchlacht bey Mantinea, mit welcher Xenophon dieſes Werk ſchlieſſet. Seine übrigen Werke können hier übergangen werden.

5) **Plutarchus**, von Chäronea. Von dieſes vortrefflichen Mannes Schriften gehören zur gegenwärtigen Abſicht, folgende: welche auch zugleich mit auf die Römiſche Geſchichte ſich beziehen:

a) ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΥ ΧΑΙΡΩΝΕΩΣ ΠΑΡΑΛΛΗΛΑ ΕΝ ΒΙΟΙΣ ΕΛΛΗΝΩΝΤΕ, ΚΑΙ ΡΩΜΑΙΩΝ, oder: Plutarchs von Chäronea Leben berühmter Griechen und Römer, mit einander verglichen. Ich will ſie ſo, wie er ſie ſelbſt geordnet hat, paarweiſe herſetzen: 1) Theſeus und Romulus. 2) Lykurgus und Numa. 3) Solon und Poblicola. 4) Themiſtokles und Kamillus. 5) Perikles und Fabius Maximus. 6) Alcibiades und Kajus Marcius Koriolanus. 7) Timoleon und Aemilius Paulus. 8) Pelopidas und Marcellus. 9) Ariſtides und Markus Porcius Kato. 10) Philopömen und Titus Flamininus. 11) Pyrrhus und Marius. 12) Lyſander und Sulla. 13) Cimon und Lukullus. 14) Nicias und Kraſſus. 15) Eumenes und Sertorius. 16) Ageſilaus und Pompejus. 17) Alexander und Cäſar. 18) Phocion und M. Porcius Kato,

Kato, der jüngere. 19) Dio und Markus Brutus. 20) Demoſthenes und Cicero. 21) Demetrius, der Städtbezwinger, und M. Antonius. 22) Agis und Kleomenes, und Tiberius und Kajus die Gracchen.

b) Dazu kommen fünf nicht verglichene Lebensbeſchreibungen: des Artaxerxes I, Aratus, Galba, Othons und Evagoras.

c) ΡΩΜΑΙΚΑ, oder Unterſuchung von Römiſchen Sachen. Enthalten Erläuterungen der Römiſchen Sitten und Gewohnheiten.

d) Seine übrige philoſophiſche Schriften gehören nicht zu unſerem dermaligen Zwecke; obwol dieſe, und die Schriften anderer Griechiſcher und Römiſcher Philoſophen, gelegenheitlich noch manche hiſtoriſche Nachrichten enthalten.

6) **Pauſanias**, von Cäſarea. Seine Beſchreibung Griechenlands, ἙΛΛΑΔΟΣ ΠΕΡΙΗΓΗΣΙΣ, enthält, auſſer den geographiſchen, auch gute hiſtoriſche Nachrichten von der Staatsverfaſſung, Religion, Gebäuden, Kunſtwerken und andern Merkwürdigkeiten. Das Werk iſt in zehen Bücher abgetheilet, welche 1. die Attiſche; 2. Korinthiſche; 3. Lakoniſche; 4. Meſſeniſche; 5 und 6. Eleiſche; 7. Achäiſche; 8. Arkadiſche; 9. Böotiſche, und 10. Phocäiſche Merkwürdigkeiten enthalten, unter denen auch die übrigen Landſchaften mit begriffen ſind.

7) **Flavius Arrianus**, von Nikomedien. Dieſer Philoſoph und Geſchichtſchreiber hinterließ ſieben Bücher von den Feldzügen Alexanders des Groſſen, ΙΣΤΟΡΙΩΝ ΑΝΑΒΑΣΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. βιβλ. ζ. Wozu die Indianiſche Geſchichte, Η ΙΝΔΙΚΗ, als das achte Buch von einigen gerechnet wird. Seine übrige verlohren gegangene hiſtoriſche Werke, wie auch die zur Gelehrtengeſchichte, Philoſophie und andern Vorwürfen gehörige, übergehe ich. Das erſte Buch fängt von dem Tode des Philippus an, und gehet bis auf die Ankunft Alexanders in Gordium. Das zweyte Buch fängt an, von den Unternehmungen Memnons zur See wider die Griechiſche Inſeln; und geht bis auf die Einnahme der Stadt Gaza. Das dritte Buch, von dem Abzuge von Gaza, bis zur Ankunft in Sogdiana, und dem Marſch an dem ſogenannten Tanais. Das vierte Buch,

geht bis auf die Ankunft in den Gegenden, am Fluſſe Indus. Das fünfte Buch, geht bis zum Antritt des Rückzugs aus Indien, und Ankunft am Fluſſe Hydaſpes. Das ſechſte Buch, reichet bis zur Zurückkunft nach Perſepolis. Das ſiebente Buch, endiget ſich mit Alexanders Tode.

8) Von Lateiniſchen Geſchichtſchreibern, welche zu dem zweyten, dritten und vierten Buche unſerer Einleitung gehören, iſt nun, nicht zwar dem Alter nach, aber als eine allgemeine Einleitung, der erſte **Juſtinus**, deſſen HISTORIÆ PHILIPPICÆ der Auszug von einem gröſſeren Werke, des Trogus Pompejus ſind. Es fängt das erſte Buch von dem Ninus an, und hat eine kurze Univerſalhiſtorie der meiſten alten Völker, in 42 Büchern. Das 43 und 44ſte Buch handelt noch kürzlich von den älteſten Zeiten Roms, den Maſſilienſern, und von Spanien bis auf deſſelben Bezwingung, durch den Cäſar Auguſtus. Siehe Herrn Hofrath Gatterers Plan des Trogus und Juſtinus in dem III B. der allgem. hiſt. Bibl. S. 18- 192.

9) **Kornelius Nepos**, dieſer auch in niedern Schulen insgemein wohlbekannte ſchöne Autor, gehört wegen der Lebensbeſchreibungen vortrefflicher Feldherren, VITÆ EXCELLENTIUM IMPERATORUM, gröſſeſten Theils zu dieſem vierten Buche.

10) **Q. Kurtius Rufus.** Sein Werk, DE REBUS ALEXANDRI MAGNI, Lib. X. iſt zwar nicht unbrauchbar, aber in Abſicht auf die Glaubwürdigkeit, bey vielen in keinem guten Rufe.

Vte Buch, von der Römiſchen Hiſtorie.

Von dieſer ſollen allein die alten Geſchichtſchreiber, bis auf die Theilung des alten Römiſchen Kaiſerthums nach Theodoſius dem Groſſen, angeführt werden.

A) Lateiniſche Geſchichtſchreiber, von den Zeiten der Römiſchen Republik.

1) **C. Vellejus Paterculus.** Seine zwey Bücher HISTORIÆ ROMANÆ, welche aber zerſtümmelt ſind, enthalten folgendes. Im erſten Buche fängt er von den Begebenheiten an, die auf den Trojaniſchen Krieg gefolget ſind, verknüpft der Griechen und andere Geſchichte, mit der

Lateiniſchen, und endiget mit der Eroberung von Karthago und Korinth; fügt auch eine kurze Schilderung des Zuſtands der Künſte und Wiſſenſchaften hinzu. Das zweyte Buch fängt an von einer Schilderung des Zuſtands von Rom, nach dem Puniſchen Kriege, und endiget ſich mit dem ſechszehenten Jahre des Tiberius, als M. Vinicius und Caſſius Longinus Conſuln waren.

2) L. Annäus Florus. Von ihm iſt vorhanden EPITOME RERUM ROMANARUM, in vier Büchern. Das erſte Buch fängt von Romulus an, und beſchreibt, nach den Königen, die erſten Kriege der Republik, bis auf den Puniſchen Krieg, wie auch die zu Rom entſtandene Unruhen. Das zweyte fängt mit dem Puniſchen Kriege an, beſchreibt dieſen, und die übrigen Kriege der Römer, und ſchlieſſet ſich mit dem Aſiatiſchen Kriege. Das dritte fängt mit dem Jugurthiniſchen an, und beſchlieſſet mit dem Sertorianiſchen Kriege, und den Unruhen des Lepidus. Das vierte nimmt den Anfang von den Händeln des Catilina, geht bis auf die Ueberwältigung des Antonius und der Kleopatra, und fügt noch die auswärtigen Kriege hinzu, bis ohngefähr zehen Jahre nach Chriſti Geburt.

3) Flavius Eutropius, hat ein BREVIARIUM HISTORIÆ ROMANÆ hinterlaſſen, welches zehen Bücher ausmacht. Das erſte geht von Romulus bis auf die Wiederherſtellung Roms, durch den Camillus. Das zweyte bis zur Endigung des erſten Puniſchen Krieges. Das dritte bis zu Ende des zweyten Puniſchen Kriegs. Das vierte ſchlieſſet mit dem Ende des Jugurthiniſchen Kriegs. Das fünfte ſchlieſſet mit der behaupteten Oberherrſchaft des Sylla. Das ſechſte endiget mit Ermordung Cäſars. Das ſiebente mit dem Tode des Domitianus. Das achte, mit dem Tode des Alexander Severus. Das neunte, mit der Abdankung Diokletians. Das zehente, mit dem Tode des Jovianus, welchen Eutropius ins 1119 Jahr der Stadt Rom ſetzet.

4) Sextus Aurelius Victor. a) Sein kleines Werk, DE ORIGINE GENTIS ROMANÆ, begreifft in 22 Kapiteln, die Lateiniſche Geſchichte, vom Janus und Saturnus an, bis auf die Erbauung Roms.

b) DE

b) DE VIRIS ILLUSTRIBUS URBIS ROMÆ LIBER, enthält in 90 Kapiteln, kurze Nachrichten von eben ſo vielen, meiſt Römiſchen berühmten Perſonen. Der erſte iſt der Albaniſche König Proka, die letzte, die Kleopatra.

c) HISTORIÆ ABBREVIATÆ PARS ALTERA, oder DE CÆSARIBUS, gehet in 42 Kapiteln, von Octavius Auguſtus, bis auf das zehente Conſulat des K. Konſtantius, und das dritte des Julianus.

d) EPITOME, oder DE VITA ET MORIBUS IMPERATORUM ROMANORUM, EXCERPTA EX LIBRIS S. AURELII VICTORIS, A CÆSARE AUGUSTO USQUE AD THEODOSIUM IMPERATOREM. Es hat 44 Kapitel, und endiget ſich mit dem Tode Theodoſius des Groſſen.

5) **Sextus Rufus Feſtus.** Sein BREVIARIUM RERUM POPULI ROMANI, welches er dem K. Valentinianus zuſchreibt, faſſet einen ſehr kurzen Auszug, von den Römiſchen Königen an, bis auf den Tod des Jovianus, in 18 Kapiteln.

6) **Titus Livius**, von Padua. Dieſer Fürſt der Römiſchen Geſchichtſchreiber, hat in 140, oder in 142 Büchern eine vortreffliche und pragmatiſche Hiſtorie der Römiſchen Republik geſchrieben. HISTORIARUM AB URBE CONDITA LIBRI. Das 140ſte Buch endigte ſich mit dem Tode des Druſus Germanikus. Allein von dieſem vortrefflichen Werke ſind nur noch die erſten zehen Bücher, hernach vom 21ſten, bis das 45ſte vorhanden. Die übrigen ſind verlohren, und nur noch kurze Auszüge übrig; die aber, wenn ſie nicht vom Livius ſelbſt herkommen, doch ſehr alt ſind. Das erſte Buch begreifft die Geſchichte von der Ankunft des Aeneas an, bis auf die Vertreibung der Könige aus Rom. Das zweyte Buch geht auf das Jahr Roms 284, und das Conſulat des T. Quinctius und Q. Servilius. Das dritte Buch ſchlieſſet mit dem Jahr 308, und dem Conſulate des T. Quinctius Kapitolinus, und des Furius Agrippa. Das vierte Buch geht bis aufs Jahr 351. Das fünfte Buch geht von der Belagerung der Stadt Veji an, bis zur Befreyung Roms, durch den Camillus, im Jahr 366. Das ſechſte Buch endiget ſich mit der fünften Diktatur des Camillus, im Jahr 388, da der erſte Plebe-

ziſche

jiſche Conſul, L. Sextius, aufs künftige Jahr ernannt wurde. Das ſiebende Buch ſchlieſſet im Jahr 413 mit dem Conſulat des C. Marcius Rutilus und Qu. Servilius, da M. Valerius Corvus als Dictator ernannt wurde. Das achte Buch geht bis aufs Jahr 432, da Q. Fabius und L. Fulvius Conſuln waren. Das neunte Buch fängt von der Caudiniſchen Niederlage an, und endiget ſich mit dem Jahr 449. Das zehente Buch endiget ſich mit dem Jahr 459. Das 21ſte Buch fängt an mit dem Urſprunge des zweyten Puniſchen Krieges, und endiget ſich mit dem Conſulate des P. Kornelius Scipio, und Ti. Sempronius, im Jahr 532. Das 22ſte Buch fängt von dem Uebergang Hannibals über den Apennin an, und endiget ſich im Jahr 534 mit der Niederlage bey Cannä. Das 23ſte Buch begreifft das Jahr 535. Das 24ſte Buch erzählt die Rückkehr des Römiſchen Glücks in Italien, Sicilien, Spanien, und Anfang des Macedoniſchen Kriegs ꝛc. in den Jahren 536, und theils 37. Das 25ſte Buch den Reſt des 537ſten und das 538ſte Jahr, worinn unter andern die Eroberung von Syrakuſen geſchehen. Das 26ſte Buch enthält die Verrichtungen des Scipio in Spanien, die Begebenheiten in Italien und Macedonien, ꝛc. im Jahr 539. Das 27 bis 30ſte Buch geht endlich bis zur völligen Endigung des zweyten Puniſchen Krieges, im Jahr 549, unter dem Conſulate des Cn. Kornelius Lentulus und P. Aelius Pätus. Das 31ſte Buch fängt mit dem Jahre 550, und der Erneuerung des Macedoniſchen Kriegs an, welche Erzählung, mit Beyfügung der übrigen Begebenheiten, im 32 und 33 Buch, bis zu Ende dieſes Kriegs, fortgeſetzt wird, bis aufs Jahr 555. Das 34 bis 37ſte Buch enthalten die Begebenheiten, bis zum Ende des Aſiatiſchen Krieges, und Triumph des Scipio über den Antiochus, im Jahr 561. Die folgende Bücher, 38 bis 40, gehen bis aufs Jahr 571. Vom 41ſten bis zu Ende, im 45ſten Buche kommen die Begebenheiten vor, bis auf die völlige Bezwingung Macedoniens, und die Ernennung des M. Claudius Marcellus und C. Sulpicius Gallus, zu Conſuln, welche das Amt im Jahr 584 antraten.

7) **C. Criſpus Salluſtius**, von ihm haben wir noch zwo Schriften, HISTORIAM BELLI JUGURTHINI, und DE BELLO CATILINARIO. Seine Römiſche Hiſtorie iſt verlohren, und nur noch einige Ueberbleibſel vorhanden, welche man nebſt den Ueberbleibſeln der andern verlohren gegangenen älteſten Geſchichtſchreiber, in den be-

ſten neueſten Ausgaben, ſonderlich der Cortiſchen und Haver- kampiſchen, beyſammen findet.

8) **C. Julius Cäſar**, es ſind von ihm vorhanden COMMENTARII DE BELLO GALLICO, L. VII. welche ſieben Jahre dieſes von ihm ſelbſt geführten Krieges begreiffen. Das achte Buch wird dem Aulus Hirtius zugeſchrieben. Cäſars zweytes Werk heiſſet: COMMENTARII DE BELLO CIVILI, Libri III. Sie gehen bis auf den Tod des Pompejus in Aegypten.

Dazu gehören noch COMMENTARII DE BELLO ALEXANDRINO, L. I. Ferner COMMENTARII DE BELLO AFRICANO, L. I. und COMMENTARIUS DE BELLO HISPANIENSI: es iſt aber nicht gewiß, ob Hirtius, oder C. Oppius, Verfaſſer von dieſen drey Werken ſey.

9) Die Werke des berühmten Redners **Cicero**, ſonderlich ſeine Epiſtolæ ad Familiares, ad Atticum, und Q. Fratrem, desgleichen ſeine Reden, enthalten viele zur Kenntniß der Römiſchen Geſchichte und Staatsverfaſſung nützliche und unentbehrliche Nachrichten. Der ältere **Plinius** hat nicht allein in ſeiner Hiſtoria naturali manche gute hiſtoriſche und geographiſche Nachrichten hinterlaſſen: ſondern auch ein eigenes Werk, von den Kriegen der Römer mit den Germanern, und eine Fortſetzung der Geſchichte des Aufidius Baſſus geſchrieben, die aber leider verlohren ſind.

B) Griechiſche Geſchichtſchreiber von der Römiſchen Republik.

1) **Dionyſius von Halikarnaſſus.** Sein treffliches Werk, von den Römiſchen Alterthümern, in 20 Büchern, ΡΩΜΑΙΚΗΣ ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΑΣ. Βιβλ. κ. gieng vom Urſprunge der Römer und Roms, bis auf den Anfang des Puniſchen Kriegs, und iſt mit groſſem Fleiſſe geſchrieben. Allein von dieſem Werke ſind nur noch eilf Bücher vorhanden. Das erſte Buch handelt, (nach einer ſchönen Einleitung von den Eigenſchaften eines Geſchichtſchreibers, dem Vorzuge der Römiſchen Geſchichte, und ſeinem Vorhaben,) von den älteſten Völkern in der Gegend Roms, und gehet bis auf die Gründung dieſer Stadt. Das zweyte Buch handelt von der Lage der Stadt Rom, derſelben innerlichen Verfaſſung, und von den Königen, bis auf den Tod des Numa. Das dritte Buch begreifft die Regierungen des Tullus Hoſtilius, An-

kus

kus Marcius, und Tarquinius Priſcus. Das vierte Buch begreifft die Regierungen des Servius Tullius und Tarquinius Superbus, bis auf deſſen Ausjagung. Das fünfte Buch enthält die Geſchichte der nächſtfolgenden zwölf Jahre der Republik. Das ſechſte Buch enthält fünf Jahre, bis auf die Ernennung der erſten Tribunen des Volks. Das ſiebente Buch enthält die Geſchichte der nächſten 3 Jahre hernach. Das achte Buch geht von dem Kriege der Volſcer unter dem Marcius Koriolanus bis auf das Conſulat des L. Aemilius und K. Fabius, im Jahr 262. Das neunte Buch enthält zwanzig Jahre, bis auf den Triumph des L. Lukretius und T. Veturius über die Aequier und Volſcer. Das zehente Buch enthält die Geſchichte von 12 Jahren, bis auf die Einführung des Decemvirats. Das eilfte Buch begreifft noch 8 Jahre der Römiſchen Geſchichte, und endiget ſich mit dem Conſulate des M. Geganius Macerinus und T. Quinctius Kapitolinus, im Jahre der Stadt Rom 311. oder 312.

2) **Polybius**, des Lykortas Sohn, der Schüler ſeines Vaters und des Philopömens, der Lehrmeiſter und Freund des Groſſen Scipions, ſchrieb in 40 Büchern ΙΣΤΟΡΙΑΝ ΚΑΘΟΛΙΚΗΝ, welche nicht nur die Römiſche Geſchichte, vom Anfange des zweyten Puniſchen Kriegs, bis auf die Eroberung Macedoniens; ſondern auch der übrigen Völker, mit welchen die Römer zu thun hatten, begrief. Es ſind aber nur noch die 5 erſte Bücher dieſer vortrefflichen Hiſtorie übrig. Polybius erzählt eine allgemeine Geſchichte von der Ausbreitung der Römiſchen Herrſchaft, bis auf die völlige Eroberung Macedoniens. Das erſte Buch fängt an von den Zeiten, nachdem Rom durch die Gallier war erobert worden, und endiget ſich mit der Unterwerfung der Inſel Sardinien. Das zweyte verfolgt dieſe Geſchichte bis zum Anfange des Bundsgenoſſen-Kriegs in Griechenland, und des zweyten Karthaginenſiſchen Krieges der Römer. Dieſe zwey Bücher waren nur die Einleitung zu der folgenden ausführlicheren Hiſtorie, wie er ſelbſt zu Anfang des dritten Buchs ſagt, wo er auch den Grundriß ſeines ganzen übrigen Werks vorlegt. Dieſes dritte Buch enthält alſo die Urſachen des zweyten Puniſchen Krieges, und deſſen Begebenheiten, bis auf die gewaltige Schlacht bey Cannä. Das vierte und fünfte Buch die Griechiſche und Aſiatiſche Begebenheiten, welche in dieſem Zeitraume vorgefallen ſind. Die neueſte ſehr ſchöne und nutzbare Ausgabe, ΠΟΛΥΒΙΟΥ ΤΟΥ ΛΥΚΟΡΤΑ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ,

welche zu Leipzig 1764. in gr. 8. heraus gekommen, hat man dem berühmten Hrn. Dr. Erneſti zu danken.

3) **Appianus**, von Alexandrien. Seine 24 Bücher von der Römiſchen Geſchichte, ΡΩΜΑΙΚΩΝ, oder ΙΣΤΟΡΙΑΣ ΡΩΜΑΙΚΗΣ, βιβλ. δκ. begreiffen die Begebenheiten der Römer, nach der Ordnung der Länder. Es ſind von den 9 erſten Büchern, einige Stücke, vorhanden; die noch übrige Bücher ſind: erſtlich die Einleitung des ganzen Werks, von der Gröſſe des Röm. Reichs. Hernach das ſechſte und ſiebente Buch, Ἰβηρικὴ, und Ἀννιβαϊκὴ, oder die Geſchichte des Spaniſchen Krieges, und mit dem Hannibal. Das achte Buch Λιβυκὴ, Καρχηδονικὴ, καὶ Νομαδικη, oder von den Libyſchen, Karthaginenſiſchen und Numidiſchen Kriegen. Das eilfte Buch Συριακὴ και Παρθικὴ, von den Kriegen in Syrien und mit den Parthern. Das zwölfte Buch Μιθριδατικὴ, von dem Kriege mit dem K. Mithridates. Das dreyzehente bis ſiebenzehente Buch Εμφυλίων, oder von den innerlichen und bürgerlichen Kriegen der Römer untereinander ſelbſt. Das 23ſte Buch Δακικὴ, von den Daciſchen oder wie andere es überſetzen, Jllyriſchen Kriegen. Das 24ſte Buch Αραβικὴ, von dem Arabiſchen Kriege.

C) Lateiniſche Geſchichtſchreiber von der alten Kaiſer-Hiſtorie.

1) **Cajus Suetonius Tranquillus**, Sein Buch DE DUODECIM CÆSARIBUS, enthält in einer angenehmen und getreuen Erzählung das Leben und Thaten der erſten zwölf Kaiſer, vom K. Julius Cäſar dem Dictator an, bis auf den Domitianus.

2) **Cajus Cornelius Tacitus**, dieſer ſcharfſinnige und ſtaatsverſtändige Geſchichtſchreiber hat uns hinterlaſſen:

a) ANNALIUM Libr. XVI. Das erſte Buch fängt, nach einer kurzen und mit ſtarken Zügen entworfenen Schilderung von der groſſen Veränderung des Römiſchen Staats, eigentlich mit Tiberius Regierung an, und ſchlieſſet mit dem Jahr Chr. 15. und Stadt Rom 768. Das zweyte Buch endiget ſich, im Jahr Chr. 19. Roms 772. mit dem Tode des Arminius. Das dritte Buch ſchlieſſet mit dem Jahr Chr. 22. Roms 775. Das vierte Buch beſchlieſſet mit dem Jahr Chr. 28. Roms

781.

781. Das fünfte Buch begreifft 3 Jahre, von 29 bis 31. Es iſt aber ein groſſer Theil des Buchs verlohren gegangen. Das ſechſte Buch enthält ungefehr 6 Jahre bis zum Tode des Tiberius: vom Jahr Chr. 32. bis 37. Die nächſte 4 Bücher vom 7-10ten, ſind verlohren. Das eilfte Buch begreifft das 47 und 48ſte Jahr nach Chr. Geb. Das zwölſte Buch enthält den Reſt von des Claudius Regierung, bis auf den Antritt des Nero; vom Jahr 49 bis 55. Das dreyzehente Buch begreifft die 4 nächſtfolgende Jahre, von 55 bis 59. Das vierzehente Buch fängt mit der Ermordung der Agrippina an, und enthält wieder die Geſchichte von 4 Jahren, von 60 bis 63. Das fünfzehente Buch fängt vom Parthiſchen Kriege an, und endiget ſich im 66ſten Jahre nach Chr. Geb. Das ſechzehente Buch iſt nicht ganz vorhanden, und endiget ſich im 67ſten Jahr Chr. und Roms 820.

b) HISTORIARUM Libr. V. von dieſem Werke ſind nur dieſe 5 Bücher übrig geblieben, das meiſte iſt alſo verlohren, indem er die Begebenheiten, die er ſelbſt erlebt, darinnen beſchrieben hatte, dieſe fünf Bücher aber nur etwas über ein Jahr begreiffen. Das erſte Buch fängt von dem 2ten Conſulate des Galba an, im Jahr Chr. 69. Roms 822. Das fünfte Buch iſt am Ende zerſtümmelt, und ſchlieſſet im Jahr Chr. 71. mit dem Kriege in Nieder-Teutſchland.

c) DE SITU, MORIBUS ET POPULIS GERMANIÆ LIBELLUS. Iſt ein unſchätzbares Stück der alten Hiſtorie, in Beziehung auf unſer Teutſches Vaterland.

d) JULII AGRICOLÆ VITA. Eine treffliche Lebensbeſchreibung. Ich habe mich, in Anſehung der Zeitrechnung, bey dieſer Hiſtorie nach der ſchönen Ausgabe des berühmten Hrn. Dr. Erneſti, gerichtet.

3) Die 6 kleinere Geſchichtſchreiber der Kaiſer-Hiſtorie; HISTORIÆ AUGUSTÆ SCRIPTORES MINORES SEX.

a) *ÆLIUS SPARTIANUS*, von ihm ſind vorhanden die Kaiſer: Hadrianus, Aelius Verus, Didius Julianus, Sept. Severus, Peſcennius Niger, Caracalla, und Geta.

b) *JULIUS CAPITOLINUS*, er beſchreibet das Leben der Kaiſer: Antoninus Pius, M. Aurelius Antoninus, Lucius Verus, Pertinax, Clodius Albinus, Macrinus, Maximinus des Vaters und Sohns, der drey Gordianen, Maximus und Balbinus.

c) *ÆLIUS LAMPRIDIUS*, von ihm hat man das Leben des Commodus, Diadumenus, Heliogabalus, und Alexander Severus.

d) *VULCATIUS GALLICANUS*, er hat das Leben des Avidius Caſſius beſchrieben.

e) *TREBELLIUS POLLIO*, von ihm ſind die Lebensbeſchreibungen der Kaiſer, Valerianus, des Vaters und Sohns, des Gallienus und Saloninus, der 30. oder 32 Tyrannen, und des Klaudius des II.

f) *FLAVIUS VOPISCUS.* Er hat die Leben, des Aurelianus, Tacitus, Florianus, Probus, Firmus, Saturninus, Proculus, Bonoſus, Carus, Numerianus und Carinus.

4) **Ammianus Marcellinus.** Er ſchrieb eine Röm. Geſchichte, in 31 Büchern, RERUM GESTARUM LL, XXXI. in welchen er da anfieng, wo Tacitus und Suetonius ihre Hiſtorien geſchloſſen hatten, nämlich von den Nachfolgern des Domitianus an, und ſchloß ſelbige mit dem Tode des Valens. Es ſind aber die 13 erſte Bücher verlohren gegangen, und das vierzehente Buch fängt mit dem Tode des Gallus an. Das fünfzehente Buch geht bis zur Erhebung des Julianus zum Cäſar. Das ſechzehente Buch endiget mit dem Siege des Julianus über den Chnodomarius. Das ſiebenzehente bis 21ſte Buch enthält die übrige Begebenheiten unter dem Conſtantius, bis zu deſſen Tode. Im 22ſten bis 25ſten Buche iſt die Hiſtorie der Regierungen des Julianus und Jovianus enthalten. Das 26ſte Buch fängt mit dem Regierungsantritte des Valentinianus an, und die Geſchichte deſſelben, nebſt den Begebenheiten ſeiner Söhne, und Bruders Valens, macht den Inhalt der folgenden Bücher, bis zu Ende aus.

5) Die Briefe des Jüngern **Plinius**, und ſeine Lobrede auf den Kaiſer Trajanus, des **A. Gellius** Noctes Atticæ, und **Valerius Maximus** Dictorum Factorumque memorabilium Libri IX. wie auch die Panegyrici duodecim veteres, die Briefe des Symmachus ꝛc. desgleichen die Poeten, ſonderlich Lucanus, Statius, Silius Julianus, Auſonius, Claudianus, nicht weniger die alte Erdbeſchreiber, ſonderlich Strabo, Ptolemäus, Pomponius Mela ꝛc. liefern noch manche brauchbare hiſtoriſche Nachrichten, welche aber der Kürze wegen hier übergangen werden. Desgleichen die Griechiſche ſo wol, als Lateiniſche Kirchengeſchichtſchreiber, welche zum Theil mit unter die Hauptquellen gehören.

D)

D) Griechiſche Geſchichtſchreiber der Römiſchen Kaiſer-Hiſtorie.

1) **Zoſimus.** Seine **Neue Geſchichte**, ΙΣΤΟΡΙΑ ΝΕΑ, beſteht aus 6 Büchern, wovon aber das erſte und zweyte und wie es ſcheint, auch das ſechſte Buch, nur zerſtümmelt vorhanden ſind. Das erſte Buch handelt, nach einer kurzen Einleitung, von den Kaiſern, von **Auguſt** an, bis auf den **Probus**. Das zweyte Buch gehet bis auf den Tod des **Jovianus**. Das vierte Buch ſchlieſſet mit dem Tode K. **Theodoſius des Groſſen**. Das fünfte und ſechſte Buch begreiffet die Hiſtorie unter dem **Arkadius, Honorius** und **Theodoſius dem IIten**, bis auf die Eroberung Roms durch **Alarich** den Gothen.

2) **Caſſius Dio Coccejanus**, ſchrieb 8 Dekaden, oder 80 **Bücher der Römiſchen Geſchichte**, ΡΩΜΑΙΚΩΝ ΙΣΤΟΡΙΩΝ. βιβλ. Π. Sie gieng von der Ankunft des **Aeneas** an, bis auf ſeine Zeit. Es ſind aber die 35 erſte Bücher, und vom 55ſten bis zu Ende, alle verlohren, bis auf einige einzelne Stücke. Was noch übrig iſt, ſind die Bücher vom 36ſten an, bis zum 54ſten, vom 35ſten B. iſt das Ende vorhanden, von dem Kriege des **Lucullus** mit dem **Mithridates**, welches doch eigentlicher zum 36ſten B. gehören ſoll. Der Anfang des 36ſten B. wie man es insgemein hat, iſt bey dem Kretiſchen Kriege, und es endiget ſich mit der Ueberwindung des **Tigranes**, und der **Albanier**. Das 37ſte B. ſchlieſſet, mit dem Anfange des erſten Triumvirats. Das 38ſte B. mit dem Siege über den **Arioviſtus**. Das 39ſte B. ſchlieſſet mit der Verdammung des **Gabinius**, und Triumph des **Pomptinus**, im Jahr Roms 700. Das 40ſte B. endiget ſich mit der Flucht des **Curio** zum Cäſar. Das 41ſte B. endiget ſich mit der Pharſaliſchen Schlacht. Das 42ſte B. endiget ſich, mit der Ankunft des **Cäſars** in Afrika. Das 43ſte und 44ſte B. begreiffen die Geſchichte, bis nach Cäſars Ermordung. Das 45ſte und 46ſte B. enthalten die Begebenheiten, bis zur Errichtung des IIten Triumvirats. Das 47ſte ſchlieſſet ſich mit der Niederlage des **Caſſius** und **Brutus** bey Philippi. Das 48ſte B. begreifft 5 Jahre, bis auf des **Antonius** Abreiſe nach Syrien, im Jahr Roms 717. nach Dions Rechnung. Das 49ſte B. faßt die folgende vier Jahre, bis auf den Anfang des Kriegs, zwiſchen dem **Antonius** und **Octavianus**. Das 50ſte B. endiget ſich mit dem Seetreffen bey Actium. Das 51ſte und 52ſte B. enthält die zwey nächſtfolgende Jahre 724 und 725. in welchen Cäſar ſeine Monarchie angefangen. Das 53ſte B. begreifft 6. und das 54ſte B. 13 Jahre, und endiget ſich, mit den Siegen des **Tiberius** in Illyrien und des **Druſus** über die Katten. Die folgende Bücher vom 55ſten bis 61ſten B. ſind ſehr zerſtümmelt, das letzte endiget ſich mit dem Tode des Kaiſers **Claudius**.

3) **Xiphilinus**, aus dem XIten Jahrhunderte, hat Auszüge aus dem **Dio**, und ſeinen verlohrnen Büchern hinterlaſſen, welche von **Pompejus** an, bis auf den **Alexander Severus** gehen,

4)

4) **Herodianus**, ſchrieb eine Hiſtorie der Kaiſer, welche auf **Antoninus** den Philoſophen folgten. ΗΡΩΔΙΑΝΟΥ ΤΗΣ ΜΕΤΑ ΜΑΡΚΟΝ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ ΙΣΤΟΡΙΩΝ Βιβλία ὀκτώ. Sie begreifft eine Zeit von 60 Jahren. Das erſte B. endiget ſich, mit der Ermordung des **Commodus**. Das zweyte B. geht bis auf den Regierungsantritt des **Septimius Severus**. Das dritte B. endiget ſich, mit dem Tode des **Severus**, und Antritte der Regierung des **Caracalla** und **Geta**. Das vierte B. ſchlieſſet mit der Ermordung des **Caracalla** und Erwählung des **Macrinus**. Das fünfte B. endiget mit dem Tode des **Elagabalus**, und Alleinregierung des **Alexanders**. Das ſechſte B. ſchlieſſet mit **Alexanders** Tode, und dem Antritte des **Maximinus**. Das ſiebente und achte Buch enthält die übrige Begebenheiten, bis zur Ernennung **Gordianus** des III. zum Kaiſer.

5) **Julianus**, der Kaiſer hat verſchiedene merkwürdige Schriften hinterlaſſen, zu der gegenwärtigen Abſicht gehöret: a) ΠΕΡΙ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ, oder von den Thaten des K. Konſtantins; und b) ΚΑΙΣΑΡΕΣ, oder ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ, in welchem er ſatyriſch, die Fehler ſeiner Vorfahren im Reiche durchziehet.

Dieſe Schriften ſind alſo ein anſehnlicher Theil derjenigen Quellen, woraus wir die alte Völker-Geſchichte ſchöpfen müſſen. Wer ſich mit Fleiß dieſelben bekannt macht, wird nicht allein in Anſehung der Sachen ſelbſt, ſondern auch in Abſicht auf die Sprachen, die Schreibart und den hiſtoriſchen Vortrag ungemein viel lernen, und über dieſes den guten Geſchmack bilden, auch eine nützliche Vorbereitung zu andern Wiſſenſchaften damit machen.

Da es nicht thunlich iſt, hier auch die quellenmäſſige Schriftſteller der, auf die oben bemerkte, folgenden jüngeren Zeiten, auf gleiche Weiſe anzuzeigen: ſo iſt es genug Anfängern zu ſagen, daß ihnen künftighin, um ſolche Autoren kennen zu lernen, J. A. FABRICII Bibliotheca Latina mediæ & infimæ ætatis, (welcher auch von ſolchen, die zu den älteren Zeiten gehören, in ſeinen Bibliothecis, Græca & Latina, vortreffliche Nachrichten gegeben,) und MQ. FREHERI Directorium, ſonderlich nach der neuen Ausgabe des berühmten Hrn. Prof. **Hambergers**, die beſten Dienſte thun werden: Ueberhaupt aber, daß ſie von den Schriftſtellern, die ſo wol Quellen als abgeleitete Hiſtorien geliefert haben, ſich aus LENGLET DU FRESNOI Catalogue &c. STRUVII & BUDERI Bibliotheca Hiſtorica &c. des berühmten S. J. **Baumgarten** Vorreden zur allgemeinen Welthiſtorie u. a. Schriften ꝛc. den Handbüchern der ber. Herren **Gatterers**, von der alten Hiſtorie, **Pütters**, von Teutſchlands Geſchichten; **Gebauers**, **Achenwalls**, von den Europäiſchen Staaten, desgl. Hrn Prof. **Hambergers** zuverläſſigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern ꝛc. vors erſte einen hinlänglichen Unterricht verſchaffen können.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Essich, Johann Georg,

Johann Georg Essigs kurze Einleitung zu der allgemeinen und besondern Welthistorie

Stuttgart 1773

H.un. 188
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031782-7
VD18 10537562